U.C. Berkeley Libraries

Neues allgemeines

Künstler-Lexikon

oder

Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Lithographen, Formschneider, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter etc.

Bearbeitet von Dr. G. K. Nagler

3. Auflage 7. Band

Unveränderter Abdruck der ersten Auflage 1835—1852

Schwarzenberg & Schumann
Leipzig

Digitized by Google

ASHMOLEAN
MUSEUM
OXFORD

MAR 1936

Digitized by Google

Hirt, Michael Conrad, Maler zu Berlin, wo er 1646 in die Dienste des Hofes trat, gegen einen Gehalt von 400 Rtl. Er malte Historien und Bildnisse, letztere in grossem und kleinem Formate, auch auf Gold und Silber. Sandrart, A. E. Kalle u. a. haben nach ihm gestochen. Starb um 1690.

Hirt, Friedrich Christoph, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1685 zu Durlach geboren. Er bildete sich auf Reisen, zu Paris besonders unter Largillière, und in der Manier dieses Meisters malte er auch mehrere Bildnisse. Später verlegte er sich besonders auf die Landschaft, und damals nahmen die Uhrmacher seine Kunst gerne in Anspruch, da sie die Kirchtürme in seinen Landschaften mit wirklichen Uhren versahen. Füssly nennt diesen Einfall armselig, aber zu seiner Zeit und noch später gefiel er. Hirt starb 1749 zu Frankfurt, aber seine Bilder werden ihm keineswegs einen rühmlichen Namen bewahren.

Hirt, Heinrich, der Sohn des Obigen, wurde 1727 geboren, und auch er malte Bildnisse so wie Landschaften. Starb gegen das Ende seines Jahrhunderts.

Hirt, Adrian Heinrich, Bildnismaler, Michael Conrads Sohn, liess sich 1658 zu Küstrin nieder und 1687 wurde er kurbrandenburgischer Hofmaler.

Hirt, Friedrich Wilhelm, Landschaftsmaler von Frankfurt a. M., ein Künstler, der sich Ruf erwarb. Er bildet sich auf Reisen, und besonders zog ihn die Alpennatur an. Seine Bilder sind ungemein fleissig gemalt und meistens mit Vieh staffiert. Die Figuren malte ihm Seekatz. Im Jahre 1757 wurde er Hofmaler des Herzogs von Sachsen-Meiningen und 1772 starb er in einem Alter von 51 Jahren.

Hirzel, Heinrich, Maler und Gelehrter von Zürich, der Landschaften und Pferdestücke malte, doch in geringer Anzahl. Starb 1796. J. C. Füssly war sein Lehrer.

Hirzel, Susanna und J. Caspar, Sohn und Tochter des Obigen, geschickte Dilettanten. Susanna malte Bildnisse in Oel und Pastell und der Bruder zeichnete sehr gut in Tusch. Er starb zu Anfang unsers Jahrhunderts als Offizier, und Susanna arbeitete noch 1815. Sie wurde 1771 geboren.

Digitized by Google

Hirtz, Hans, Maler von Strassburg, dessen Bildnisse Wimpheling rühmt. S. Joh. Herbst.

Hisbens. S. H. S. Beham.

Histz, Johann Daniel, ein unbekannter Kupferstecher, dessen Namen Füssly beibringt, so wie einen J. His, die aber beide problematisch sind.

Ob wohl nicht von J. D. Herz die Rede ist?

Hitmayer, Johann Baptist, Maler von Salzburg, der 1751 geboren wurde. Er bereiste mehrere Gegenden Deutschlands, und zuletzt liess er sich in München nieder, wo er von 1784 an arbeitete; bis er um 1810 starb.

Dieser Hitmayer malte Bildnisse und Historien; auch Altarblätter.

Hittorf, Jakob Ignaz, Architekt, ein berühmter Künstler, wurde 1792 zu Köln geboren, und schon frühe in den Anfangsgründen der ihm bestimmten Kunst unterrichtet. Von seinem 15. Jahre an arbeitete er als Maler und Steinhauer, und als solcher machte er bereits mehrere Entwürfe zu Häuserfassaden, welche in Köln ausgeführt wurden. Sehnsucht nach höherer Ausbildung trieb ihn nach Paris, und hier führte ihn ein glücklicher Zufall zum Architekten Belanger, der ihn wie seinen Sohn pflegte und unter dessen Leitung er in den folgenden Jahren die Projekte des damals entstandenen prächtigen Schlachtshauses in der Strasse Rochechouard und der eisernen Kuppel der Kornhalle ausarbeitete, deren Ausführung er teilweise vorstand. Zur nämlichen Zeit besuchte Hittdorff auch die Akademie, und der berühmte Percier bot ihm beim Anblick seiner Skizzen unentgeltlichen Unterricht an, so wie er stets sein Freund blieb. Als bei der Rückkehr der Bourbons 1814 Belanger seine Stelle eines königl. Architekten der Feste und Zeremonien des Hofes wieder antrat, und die grossen Vorbereitungen zu dem Einzuge Ludwigs XVIII. leitete, vertrat Hittorff die Stelle eines Inspektors dieser Arbeiten, welche in Errichtung mehrerer Triumphpforten und Säulen und in der Wiederherstellung der kolossalen Statue Heinrich IV. nebst zwei Friedenstempeln bestanden. Hittorff hatte als Inspektor auch Anteil an allen Vorbereitungen für die Feste und Zeremonien, welche Belanger bis zu seinem Tode ausführte, und dann wurde er an dessen Stelle zum königl. Architekten ernannt. Bei Belanger lernte er auch den geschickten Künstler Lecointe kennen, und dieser war anfänglich sein Leiter und Freund, dann Mitarbeiter während eines Zeitraumes von 11 Jahren. Sie veranstalteten in St. Denis die Zeremonien zur Beisetzung des Prinzen von Condé, des Herzogs von Berri und Ludwigs XVIII. Ferner dekorierten sie die Kathedrale Notre-Dame bei Gelegenheit der Taufe des Herzogs von Bordeaux, worüber ein eigenes Werk: Recueil des décorations et description du baptême, Paris 1827, fol., Rechenschaft gibt. Dann leiteten sie die Feierlichkeiten bei der Krönung Karls X. in Rheims, und auch das Theater Favard und de l'ambigu comique ist sein Werk; letzteres ganz von Quadern mit eisernem Dachwerk. Dann gab er den Plan zur Restauration der

Digitized by Google

Kirche St. Remy zu Rheims, zur Erbauung des Monuments des Herzogs von Berri, zur gotischen Grabkapelle der Herzogin von Kurland und zu einem Springbrunnen der Place de la Concordie. Lecointe half ihm bei allen diesen Arbeiten, und auch an den Zeichnungen für das Prachtwerk über die Krönungsfeier Karl X., dessen Vollendung aber die Ereignisse des Jahres 1830 unterbrachen. Ueberdies führte Hittorff in Paris mehrere Privatbauten, und für seine Vaterstadt machte er den Plan zu einem Theater und zur Errichtung eines Museums. Zwischen diesen Arbeiten machte er mehrere Reisen durch Deutschland und England, wo er sich besonders mit dem Studium der Gebäude des Mittelalters und jener der wiederauflebenden Kunst beschäftigte. Ein Gleiches tat er in Italien, wo er in allen wichtigen Städten verweilte, und ein besonderes Augenmerk richtete er in Sizilien auf die ältere und neuere Architektur jenes Landes. Er blieb neun Monate in Sizilien, und bei ihm war sein Schüler Zanth und der junge Architekt Stier, den er auf eigene Kosten mitgenommen. Seine Zeichnungen von Monumenten aus allen Epochen belaufen sich über 1000; Hauptarbeit bleibt die genaue Aufnahme von den berühmtesten Städten Siziliens und die Vermessung von vielen antiken Tempeln und anderen Denkmälern des Altertums, von mehr als 50 Gebäuden aus dem 9. bis zum 18. Jahrhundert. Als Resultat des eindringlichsten Fleisses und der höchsten Genauigkeit sind folgende Werke zu betrachten, die selbst das englische Prachtwerk von Wilkins zurücklassen:

1. Architecture antique de la Sicile etc. Par J. Hittorff et L. Zanth. Paris 1826—1830. 3 Voll. fol.
2. Architecture moderne de la Sicile etc. par les mêmes. Paris 1826—1830. Ein Band in fol.

Eine genaue Anzeige dieser Werke findet man im Kunstblatt 1831, Nro. 76, und von besonderem Interesse ist in der Architecture moderne seine Ansicht über den Ursprung der gotischen Baukunst aus der sarazenischen.

Neben den genauen Forschungen in Bezug auf Konstruktion und äussere Form der griechischen Gebäude richtete Hittorff auch ein besonderes Augenmerk auf den Gebrauch der Farben als charakteristische Zierden der Gebäude. Auch darüber gab er ein Werk mit 6 kolorierten Kupfern heraus, unter dem Titel: L'architecture polychrôme chez les Grecs, ou restauration du temple d'Empédocle à Selinunte. Diese Restauration zeigt uns ein griechisches Heiligtum in all seiner Herrlichkeit, so vollständig, wie in keinem andern Werke.

Dann verdanken wir diesem fruchtbaren Künstler eine französische Uebersetzung des englischen Werkes: The unedited antiquities of Attica, durch viele Anmerkungen und Zeichnungen vermehrt, mit Berichtigungen des Originaltextes und wichtigen Aufschlüssen über die Theorie der hellenischen Baukunst, wie über mehrere bis dahin unverständliche Stellen des Vitruv. Sein Werk ist betitelt: Les Antiquités inedits de l'Attique etc. Paris 1832. gr. fol.

Eine seiner grössten, zur öffentlichen Ausstellung des Museums in Paris gelieferten Arbeiten, eine 31 Z. lange und 21 Z. hohe

Digitized by Google

Zeichnung des Innern einer alten Basilika nach den Ueberresten dieser Gebäude in Italien, hat der König für die Galerie Luxembourg angekauft, als erstes Aquarell in dieser Art.

Hittorff verlor 1830, nach der Revolution, seine Stelle als Architekt des Königs, doch blieb ihm sein Anteil, als Mitarbeiter seines Schwiegervaters Lepère, an der Erbauung der prächtigen und grossen Kirche St. Vincent de Paul zu Paris. Diese Kirche hat fünf Schiffe, zwei Säulenstockwerke im Schiffe, eine auf 12 Säulen gestützte Vorhalle, und das Ganze ruht auf mehr als 100 Säulen. König Louis Philipp ernannte ihn zum Architecte en chef der Gebäude des Gouvernements, welche zu der sechsten Abteilung der Stadt Paris gehören. Auch ist er Ritter der Ehrenlegion, Mitglied des französischen Institutes, Mitglied der Akademie zu Mailand, Berlin und München, und der Societät der Altertumsforscher zu London.

Hitz, Conrad, Maler aus Langenau im Kanton Zürich, wurde 1797 geboren. Sein Vater war Schullehrer, er selbst aber zog die Kunst jedem anderen Stande vor, und München war der Ort, wo er um 1828 sich durch seine Bildnisse bereits Achtung erworben hatte. Er malte anfänglich auch in Miniatur, in letzterer Zeit aber brachte er nur Bildnisse in Oel zur Ausstellung.

Er versteht es, sein Vorbild von charakteristischer Seite zu fassen und selbes in glückliche Haltung zu bringen. Auch besitzt er im Technischen grosse Leichtigkeit, das Kolorit ist mit Wärme behandelt, und überdies beobachtet er eine grosse Sorgfalt in der Ausführung.

Hitz, Joseph Maria, Lithograph aus Ansbach, der sich in neuester Zeit in München aufhielt.

Hitzler, Jeremias, Kupferstecher um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt. In der Derschauschen Sammlung zu Nürnberg war sein mit Rotstein und schwarzer Kreide gezeichnetes Bildnis mit der Inschrift. Ao. 1661 Ap. 27 Jerem. Hitzler Delin.

Hoadly, Sara. S. S. Curtis.

Hoane, A. de, Zeichner, der um 1728 blühte, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten. Im Cabinet Paignon Dijonval, redigé par Bénard p. 106 sind Feder- und Bisterzeichnungen von ihm angezeigt. Die Ansicht der Kirche von Raveswaei und Bovenkerk, die Ansicht von Liesveld, zwei holländische Schlösser.

Wir wissen nicht, ob der Künstler auch ähnliche Gegenstände gemalt habe.

Hoare, William, Maler und Kupferstecher, der um 1770 zu Bath blühte, damals gegen 30 Jahre alt. Er malte Historien und verschiedene Bildnisse, und solche hat er zu seinem Vergnügen geätzt. Mac-Ardell, R. Houston, J. Simon, J. Faber u. a. haben da-

Digitized by Google

gegen seine Bildnisse in Schwarzkunst bekannt gemacht. Von ihm selbst geätzt sind:

1. Ralph Allen of Bath: ad vivum Will. Hoare.
2. William Warburton, Bischof von Gloucester.
3. Maria Walpole, Herzogin von Gloucester, nach Reynolds.
4. Sir Isaak Newton.

Hoare, Prince, Historienmaler und Zeichner, der aber noch mehr durch seine Schriften bekannt zu sein scheint. Er war Sekretär der Akademie der Künste in London, und als solcher erscheint er noch um 1810. J. Walker machte seine Darstellung des Kindes der Witwe von Sarepta in einem Schwarzkunstblatte bekannt, und auch J. Young hat ein Paar Blätter nach ihm gestochen.

Im Jahre 1806 erschien von ihm: An inquiry into the requisite cultivation and present state of the arts of design in England.

Hobach, Friedrich, Lithograph von Ursheim in Bayern, der 1809 geboren und auf der Akademie der Künste in München gebildet wurde. Einige seiner Blätter sind mit F. H. bezeichnet.

Er lebt gegenwärtig als Zeichnungslehrer in Altdorf.

Hobbema, Meindert, berühmter Landschaftsmaler, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Die Verfasser der Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst I. 122 schliessen nach seinem Familiennamen, dass er ein Friese sei, und in Friesland findet man auch mehrere seiner Werke. Andere zählen ihn unter die Künstler Harlems, und zu J. Ruysdaels Schülern, während einige Middelharnis oder Coeverden als seinen Geburtsort bezeichnen, und daher muss man ein Monogramm, das diesem Künstler beigelegt wird, mit „Hobbema Coeverdensis" erklären. Dass sich der Künstler in und um Harlem und zu Amsterdam aufgehalten habe, ist unleugbar, da in seinen Bildern deutliche Reminiszenzen an jene Gegenden sprechen. Seine Lebenszeit ist ebenfalls nicht genau zu bestimmen; man weiss nur, dass er Zeitgenosse von N. Berghem, A. van de Velde, J. Lingelbach, J. van Loo u. a. gewesen, und jeder dieser Meister malte zu Zeiten die Figuren und Tiere in seine Bilder. Frühere niederländische Schriftsteller würdigen diesen Künstler zu wenig oder gar nicht, weiter verbreiten sich aber R. van Eynden u. A. van der Willigen in der erwähnten holländischen Kunstgeschichte. Ganz treffend besang A. Simons: De Waarde van den Mensch III. 42., die Gemälde dieses Künstlers. Da liest man:

De born des levens drenkt hier heuvelen en dalen,
Hier doet een reine lucht ons ruimer adem halen,
Der bloemen frischen geur, met Kleuren rijk gefierd;
En't zacht geruisch des wouds, dat heuglijk hoogtijd viert;
De liefelijke ton van zuiv're veldschalmeijen,
Der beemden lagchend groen, de weelde der valeijen,
Eene opgeklaarde kim in 't grenzeloos verschiet,
En de ongestoorde rust, die lieflijk hier gebiedt.

Fiorillo sagte von Hobbema im allgemeinen nur, was Füssly beibringt; am richtigsten aber würdigt ihn Dr. Waagen in seinem

Digitized by Google

unten näher bezeichneten Werke über England. Doch auch in deutschen Galerien, wie in München etc., sind Bilder von Hobbema zu finden, und gegenwärtig macht man zwischen ihm und Ruysdael fast keinen Unterschied mehr, da er gleiche Bewunderung verdient, wenn der geniale Hobbema gleich weniger fein in der Ausführung ist.

Meindert Hobbema ist ein eben so seltener als grosser Landschafter, der einzige, der unter den Holländern einen Vergleich mit Ruysdael aushält. Dr. Waagen (Kunstwerke und Künstler in England I. 196.) sagt, dass sich keine Sammlung der Welt an Meisterwerken dieses Künstlers mit der Sammlung des Robert Peel in London messen dürfte. Hier sieht man eine mit Bäumen bedeckte Gegend, im Vorgrunde mit Wasser, mit jenen einfallenden Lichtern, wodurch alle Gegenstände so vortrefflich auseinander treten, und dabei eine Durchbildung der Bäume in allen Teilen, vom Stamme bis zu dem kleinsten Gezweig, wodurch dieser Maler alle andern übertrifft. Hierin, wie in der Frische des Tones, ist dieses Bildchen der trefflichen Landschaft von Hobbema in der Galerie des Museums zu Berlin sehr nahe verwandt, und gewiss aus derselben Zeit. Ein anderes Bild bei R. Peel zeigt eine Wassermühle am Bache, der mit Wasserpflanzen bewachsen und mit drei Enten belebt ist. Zwischen Bäumen sind Bauernhäuser, von einem durch die leichten Wolken brechenden Sonnenstrahl beschienen. Auf einem dritten Gemälde spiegeln sich die Ruinen des Schlosses der alten Familie Brederode im klaren Wasser, von einem Sonnenstrahl hell beschienen. Enten und Gänse schwimmen einher und Wiesen und Bäume schliessen sich an. In solchen Bildern kommt Hobbema an Tiefe, Klarheit, Sättigung der Farbe, an Gewalt der Wirkung den Landschaften des Rembrandt gleich, hat aber ausserdem den Vorzug der grössten Naturwahrheit, der fleissigsten Ausführung. Der Kunsthändler Nieuwenhuys hat das Bild an R. Peel verkauft, und er selbst um 880 Pf. St. erstanden. Ein viertes Gemälde bei R. Peel stellt die Ansicht des Dorfes Middelharnis in Gelderland dar, den mutmasslichen Geburtsort von Hobbema. Das Bild ist einfach und von keineswegs schönen Bestandteilen, aber dennoch übt es durch die Reinheit des Naturgefühles und durch die Gewalt der Kunst auf jeden gebildeten Beschauer einen wunderbaren Zauber. Dr. Waagen bekennt, eine solche allgemeine Helligkeit, ein solches Tageslicht vorher auf keinem Bilde gefunden zu haben. Zu einer feinen Beobachtung der Linienperspektive gesellt sich hier von dem sattesten Saftgrün im Vorgrunde eine so wahre, zarte und klare Abtönung, dass es Waagen in dieser Beziehung als ein „non plus ultra" betrachtet. Dieses merkwürdige Bild wurde 1815 in Dort nur mit 1000 holländische Gulden bezahlt, in England kostete es 800 Pfund St.

In Bridgewater, ehemals Stafford-Galerie, ist ein Gemälde mit zerstreuten Häusern eines Dorfes, und eine Wassermühle mit andern Gebäuden, letzteres besonders klar, fleissig und saftig und für Hobbema durch die grossen ruhigen Massen von Schatten und hellem Licht ausgezeichnet. Das Bild trägt die Jahrzahl 1657. Ein anderes Gemälde, doch wissen wir nicht welches, soll die Jahrzahl 1663 tragen, und dieses dürfte eines der ältesten Werke

Digitized by Google

des Künstlers sein. Im Cabinet Paignon Dijonval p. 191 heisst es aber, dass der Künstler noch gegen 1670 gemalt habe.

Mehrere seiner Bilder sind auch durch Kupferstiche bekannt. J. Browne, R. Earlom, J. Mason, Vivares, M. Prestel u. a. haben nach ihn gestochen.

Hobday, Porträt- und Genremaler zu London, ein jetzt lebender Künstler. Im Jahre 1828 stach Skelton das Bildnis von E. Jenner nach seinem Gemälde. Der Künstler ist aber wahrscheinlich noch tätig.

Hobson, H., Kupferstecher zu London, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. In Dodwells classical and topographical tour through Greece, London 1819, II. 99 ist von ihm das Blatt: Bridge at Larissa.

Hoch, Georg Friedrich, Maler und Aetzkünstler zu Dresden, der sich in Rom und Paris zum Künstler bildete und um 1780 blühte. Er malte Schlachtstücke, zeichnete solche in Aquarell und ätzte auch etliche in Kupfer, qu. 4.

Hoch, Johann Jakob, der Bruder des Obigen, malte Historien und Landschaften, und auch er besuchte Rom und Paris. Er lebte noch zu Anfang unsers Jahrhunderts.

Hoch, Johann Gustav, Maler von Mainz, wie Hagedorn behauptet. Sein Meister war van der Schlichten, und seine Bilder bestehen in Bildnissen und Landschaften.

Blühte um 1750. Ein P. Greuter stach nach ihm ein Blatt mit Engeln.

Hochberg, Martin, eine Person mit M. Altomonte. Unter diesem Namen sind Bilder im Johanneum zu Graz. In Steiermark sind auch Bilder von ihm zu finden.

Hochecker, Franz, Landschaftsmaler zu Frankfurt a. M., geb. 1730, gest. 1782. Sein Meister war der ältere Schütz, und die Bilder, welche er lieferte, bestehen in inneren Ansichten von Kirchen und Landschaften; allein mit in den ersteren dürfte es wohl nicht volle Richtigkeit haben, da das Monogramm, welches man auf diesen Interioren findet, auch einem andern Künstler angehören könnte.

Hochecker, Maria Eleonora, Tochter des Obigen, malte ebenfalls Landschaften.

Hochecker, Servatius, Bildhauer zu Frankfurt a. M., fertigte kleine Bilder in Elfenbein, Holz und anderen Stoffen, meistens aber Verzierungen. Von ihm ist der Altar der heil. Dreieinigkeit im Dome zu Mainz. Starb 1734 im 33. Jahre.

Hochenbaum, Jakob, ein unbekannter Maler, der um 1672 in Nürnberg lebte.

Hochenberg. S. Hohenberg.

Digitized by Google

Hochenud, Maler von Hamburg und Hobbemas Schüler, fertigte Landschaften, die er mit biblischen Geschichten staffiert haben soll. Lebte noch 1729. Hobbema scheint demnach ein hohes Alter erreicnt zu haben.

Hochenwald, Wolfgang Michael, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. In der Galerie zu Schleissheim ist von ihm eine Allegorie auf die Vergänglichkeit, und das Bildnis des Malers.

Hochfeld, Johann, Maler, der sich zu Rom in Trevisanis Schule bildete. Er malte Historien und Bildnisse; auch in Fresko. Um 1750 hielt er sich in Kassel auf.

Hochheimer, Peter, Maler au Nürnberg um 1625. Er malte Bildnisse und Historien.

Hochwaehr, Maler zu Ulm um 1434, der aber von keiner grossen artistischen Bedeutung gewesen zu sein scheint.

Hochwaehr, Hildebrand, war 1470 Siegelgraber in Ulm, und 1505 lebte daselbst ein Goldschmied Michael Hochwaehr. Vergl. Weyermann.

Hock, J. van, Maler und Rubens Schüler, dessen Fiorillo nur obenhin erwähnt. S. Hoek.

Hocquet, Eduard, Kupferstecher zu Paris, der im topographischen Fache arbeitet, auch Andachtsstücke liefert. Er fertigte 1824 Maschinen, welche die Hintergründe, die Himmel, bei Vignetten, Bildnissen etc. ausführern, auf Stahl und Kupfer. S. Gabet.

Hodger. S. Hodges.

Hodgetts. S. den folgenden Artikel.

Hodges, Carl Howard, Maler und Kupferstecher, ein Engländer von Geburt, der aber unter die niederländischen Künstler gerechnet wird, weil er viele Jahre in Amsterdam und zuletzt im Haag lebte, noch 1819, damals in den fünfziger Jahren. Hodges wird zu den berühmten Porträtmalern gezählt, und die Anzahl seiner Bilder ist bedeutend. Sie sind ähnlich und mit grosser Meisterschaft des Pinsels behandelt. Zu den vorzüglichsten gehören jene von Schimmelpennink, der Mme. Zisenis, geb. Wattier, von Jeronimo de Bosch und das Porträt des Königs, um 1816 gemalt. Auch in schwarzer Kreide fertigte er mehrere schöne Bildnisse, und besonders geschätzt werden seine Blätter in Schwarzkunst.

1. De Scheepsbauwmeister, nach Rembrandts Bild im Kabinett de Smetz.
2. Der Gekreuzigte mit Maria und Johannes, nach Van Dyck.
3. Het Haringvrouwtie, nach Metzu.
4. Der Zinsgroschen, nach B. Strozzi, 1781, qu. fol.
5. Die Grablegung, nach M. Mazzuoli.
6. Die Abnehmung vom Kreuze, nach Rubens.
7. Der betrunkene Silen, nach Rubens.

Digitized by Google

8. The amorous sportsman (der verliebte Jäger), nach Wheatly, 1786.
9. Eine Bacchantin, nach Reynolds.
10. Die Schöne in Betrachtung, nach demselben, beide in Farben.
11. Leonidas, grosses farbiges Blatt, nach B. West.
12. Kinder, welche Komödie spielen, nach R. M. Peye, 1785; schwarz und farbig.
13. Der studierende Knabe, nach C. Borckhardt; in Farbe.
14. Herkules als Kind, nach Reynolds; roy. fol.
15. Das Bildnis des Ratspensionärs R. J. Schimmelpennink, sehr schönes Blatt.
16. Bildnis von John Lee, nach Reynolds.
17. Heinrich Hope am Tische mit der Feder, nach Reynolds, 1788.
18. Mrs. William Hope sitzend, nach demselben, 1788.
19. Dr. W. Walters, nach M. Brown.
20. Archibald Maclaine, fol.
21. Lady Dashwood und ihr Kind, nach Reynolds.
22. Lady Spencer, nach demselben.
23. Thomas Warton, nach Brown.
24. William Walter, nach demselben.
25. John Poo Beresford, Vizeadmiral, nach Beechey.
26. Mr. H. Lingo, nach der Komödie die angenehme Ueberraschung, nach J. Alefounder.
27. Charles Doyle, Major-General, nach Carpenter.

Diese beiden letzteren Blätter wurden erst 1829 bekannt, und wir halten sie noch wir Werke unsers Künstlers, der wohl irrig Hodgetts genannt wird. Sie sind in Mezzotinto.

Er hinterliess einen Sohn, Namens J. N. Hodges, aber wir kennen ihn nicht näher.

Hodges, William, Landschaftsmaler, einer der renommiertesten seiner Zeit, geb. zu London 1744, gest. 1797. Sein Meister war Wilson, und den Grund zu seinem Ruhme legte die Reise um die Welt, welche er mit Cook unternahm. Er zeichnete da die merkwürdigsten Gegenden; in der Bezeichnung des Charakteristischen der Insulaner war er jedoch nicht glücklich, so wie er denn überhaupt nur in der landschaftlichen Darstellung ausgezeichnet war. Er liess sich die Figuren in seine Bilder malen, wie dieses mit der Szene aus Shakespeares Winters Tale, die er für Boydell malte, der Fall ist. Hier sind die Figuren von Hamilton.

In Bengalen zeichnete Hodges merkwürdige Gegenden, und diese Blätter kamen fast alle in den Besitz des General-Gouverneurs Warren-Hastings. Einige seiner Zeichnungen führte er nach der Rückkehr in Gemälden aus, wie Ansichten von Otoheiti und des stillen Ozeans für die Admiralität; den grössten Ruhm aber bereiteten ihm seine indischen Ansichten, und diese machte er in Aquatintablättern bekannt, deren 1786 48 erschienen, in gr. fol. Diese waren bis auf Daniells Views of India die interessantesten

Digitized by Google

Erscheinungen aus jenem feenhaften Lande. Er schrieb auch Bemerkungen über die indischen Szenerien, die dann J. Pye revidierte und so erschienen sie mit den Kupfern unter dem Titel: Select views in India, drawn on the spot in the years 1780—1783, and executed in Aquatinta. By W. Hodges. 2 Voll. imp. fol. Ein anderes Werk hat den Titel: Views of the Gate leading to the tomb of Ackbar at Secundii, and the Mausoleum of the Emperor Shere Shah at Saseram, fol. Seine Travels in India, during the years 1780--1783 erschien 1793 in 4., und die zweite Auflage 1797.

Die Anzahl von Hodges Gemälden ist bedeutend, und viele derselben wurden von V. Green, Jukes, Byrne, R. W. Paye gestochen. Als Meisterstücke erklärte man seine Bilder, die er zu Shakespeares Galerie lieferte, besonders den melancholischen Jacques in einer schauerlichen Landschaft mit Hirschen, aus dem Stücke: As you like ist, und eine andere Szene aus dem Merchant of Venice: zwei Liebende, die sich in einem romantischen Garten bei Mondenschein sehen. Dann hat man von ihm eine Sammlung britischer Altertümer, in fünf Blättern. Näher beschrieben sind einige seiner Werke bei Fiorillo.

Hodgins, ein englischer Maler, der um 1790 in London Theaterdekorationen malte. Zu jener Zeit zeigte sich die englische Bühne mit besonderer Pracht.

Hoechle, Johann Baptist, Maler, der 1754 zu Klingenau im Kanton Aargau geboren, und wegen Armut das Töpferhandwerk erlernen musste, bis ihn 1770 der Abt von St. Blasien aufnahm. Hier genoss er den Unterricht des fürstlichen Hofmalers Morats, und nach dem Tode dieses Meisters ging er nach Augsburg. In dieser Stadt nahm sich der Historienmaler Hartmann seiner an, und durch unermüdeten Fleiss wurde er bald einer der ausgezeichnetsten Schüler der Akademie. Im zweiten Jahre seines Aufenthaltes bekam er den ersten Preis, und 1780 besuchte er München, um die Kunstschätze jener Stadt kennen zu lernen. Bis zu jener Zeit huldigte er dem historisch-kirchlichen Stile, auf Anraten Dorners ergab er sich aber dem Genrefache, und eines seiner Bilder gefiel dem Kurfürsten Carl Theodor so wohl, dass er den Künstler zum Hofmaler ernannte. Im Jahre 1793 schickte ihn der Kurfürst mit dem Bilde, welches die Zusammenkunft mit dem Kaiser Franz bei dessen Durchreise nach Frankfurt zur Krönung darstellt, nach Wien, und nach dem Tode seines Kurfürsten ging er zum zweitenmal nach jener Stadt, wo ihn 1802 die glückliche Entledigung zweier Aufträge die Stelle eines k. k. Hof- und Kammermalers erwarb. Dieses ist das Krönungsgemälde des Kaisers, und die Darstellung des Speisesaals im Römer, beide gegenwärtig in Laxenburg. Ueberdies machte er die Vermählungsfeier des Kaisers Franz mit Maria Ludovica von Este, und die Hochzeitsmahlzeit im Redoutensaale, zwei Gemälde, die jetzt ebenfalls in Laxenburg sich befinden. Graf Harrach besitzt sein Gemälde der Bewerbung Napoleons um Marie Louise durch Berthier, und die Vermählung durch Erzherzog Karl. Dann malte er auch viele lebensgrosse Porträte, mehrmalen den Kaiser Franz etc. und mehrere Kopien nach G. Dow, Teniers, Ostade, Mieris u. s. w. Zwei alte Köpfe in Denners Manier, im k. k. Belvedere, zeichnen sich

Digitized by Google

besonders aus. Dazu kommen noch mehrere Genrebilder und Skizzen merkwürdiger Hoffeierlichkeiten.

Höchle starb 1832 mit dem Nachrufe eines redlichen Mannes.

Hoechle, Johann, Schlachtenmaler, der Sohn des obigen, wurde 1790 zu München geboren, und mit entschiedener Neigung zur Kunst zeichnete er schon im siebenten Jahre unaufhörlich, besonders Pferde und andere Tiere, dann auch mit Vorliebe militärische Personen. Sein erster Meister war der bayer. Hofmaler Kobell, unter dessen Leitung er zwei Jahre zeichnete und kopierte. Im Jahre 1800 ging er mit seinem Vater nach Wien, und 1804 fing er an, die Akademie der Künste jener Stadt zu besuchen, und damals gingen ihm Füger, Wutky, Dies u. a. berühmte Männer jener Zeit redlich an die Hand. Zuletzt kam er zu dem trefflichen Bataillenmaler Duvivier, und bei diesem studierte er bis 1812 jenes Fach, welches ihm Ruhm bereitete. Im Jahre 1815 schloss er sich einem Feldzuge an, um das militärische Leben genau kennen zu lernen, und es wurde ihm durch den Grafen Wrbna auch die hohe Ehre zu Teil, im Gefolge des Kaisers Franz nach Frankreich zu kommen, wo er in Paris zwar nur noch Ueberreste des ehemaligen Zentralmuseums, aber desto mehr fremde Truppen sah, ein Umstand, der ihm reiche Studien bot. In Dijon wohnte Hoechle dem grossen Manöver bei, und dann kehrte er über Basel durch Tirol, Mailand und Venedig nach Wien zurück, aber im Jahre 1819 hatte er zum zweitenmal das Glück, im Gefolge des Kaisers eine Reise nach Rom und Neapel anzutreten, bloss um Landschaften und Zeremónien aufzunehmen. 1820 ging er nach Ofen und Pest, um die Vorgänge des grossen Kavallerielagers zu schauen, und 1833 erhielt er seines Vaters Stelle, von welcher ihn aber schon 1835 der Tod entband.

Hoechles vorzüglichste Gemälde sind die Schlacht bei Aspern in zwei verschiedenen Momenten nach der Angabe des Fürsten Johann von Liechtenstein, und im Besitz dieses Fürsten; der Uebergang der verbündeten Heere über die Vogesen, der Kaiser an der Spitze, jetzt im Belvedere; Kaiser Max auf der Martinswand; Rudolph von Habsburg mit dem Priester; Albrecht IV. zu Jerusalem, in Begleitung von Templern und Johannitern.

Hoechle zeichnete auch die Skizzen zu dem 1835 im Steindrucke zu erscheinenden Werke des Bischofs Jordansky: Momente aus dem Leben Kaiser Franz I.

Nachrichten über die beiden Hoechle findet man auch in der österr. National-Encyklopädie, Wien 1835—37.

Hoeck oder Hoecke, Karl, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind, doch dürfte er jünger sein, als der gleichnamige Künstler von Antwerpen, der man für Roberts Vater hält. In der Sammlung des Konferenzrates F. C. Bugge in Kopenhagen war ein Gemälde von ihm, welches in einer Grotte ein Bassin vorstellt, an dessen einer Seite ein nacktes Frauenzimmer sitzt, das auf ein anderes deutet. In der Grotte umher stehen Monumente und einige Skulpturen, und durch die gewölbte Oeffnung der Grotte erblickt man eine Landschaft. Dieses Bild trägt den Na-

Digitized by Google

men des Künstlers, und die Zeit der Entstehung fällt nach O. R. Rawert, dem Verfasser des Kataloges jener Sammlung, gegen Ende des 17. Jahrhunderts.

Hoeck, Jan van der, Maler, der um 1600 in Antwerpen geboren wurde. Rubens unterrichtete ihn in der Kunst, und dann ging er nach Rom, wo die Antike und die Werke der Malerei seine Aufmerksamkeit fesselten. Von Rom aus ging er an den Hof Kaiser Ferdinands II., wo er diesen selbst und andere Grosse des Reiches malte, konnte sich aber doch nicht entschliessen, dem Vaterlande für immer zu entsagen, obgleich man ihm die annehmbarsten Bedingnisse machte. Er ging wieder nach Antwerpen zurück, wo er 1650 in Ehre und Reichtum starb.

Jan van der Hoeck erwarb sich als Künstler Ruf, und einige setzten ihn sogar dem Rubens an die Seite. Seine Kompositionen sind gefällig, die Zeichnung ist korrekt und im Kolorite besitzt er grosse Stärke. Ueberdies verfuhr er mit grosser Zartheit. P. de Jode, C. Galle. P Pontius, F. van Steen. L. Vorstermann, J. van Loo u. a. haben nach ihm gestochen. C. Waumans hat sein Bildnis gestochen.

Man legt ihm auch ein sehr seltenes geätztes Blatt bei, welches den heil. Johannes in halber Figur, in drei Viertel Ansicht nach rechts gewendet vorstellt. Er stützt sich mit der Rechten auf einen Stein und in der Linken hält er das Kreuz. Das Monogramm soll J. v. Hoecke invenit oder incidit bezeichnen. H. 6 Z. 11 L., Br. 5 Z. 5 L.

Hoecke, Robert van den, Maler und Kupferstecher, der 1609 zu Antwerpen geboren wurde, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Er verdient jedoch als Künstler Auszeichnung besonders in militärischen Szenen und Schlachten. Diese Bilder sind korrekt gezeichnet, trefflich in der Färbung und mi grosser Zartheit behandelt. Der König von Spanien zeichnete diesen Künstler besonders aus. Er ernannte ihn zum Oberaufseher über die Festungswerke in Flandern.

Robert hat auch Blätter radiert, mit sehr zarter und geistreicher Nadel. Sie sind mit den Gemälden gleichen Inhalts. Bartsch P. gr. V. 147. beschreibt 22 Blätter von seiner Hand.

1. Die grosse Windmühle, im Vorgrund fünf zechende Soldaten. H. 2 Z. 5 L., Br. 3 Z. 5 L.
2. Der viereckige Turm, links zwei Pferde und am Boden ein Mann im Mantel liegend. Vorn rechts steht ein Mann bei zwei Kavalieren. H. 2 Z. 4 L., Br. 3 Z. 3 L.
3. Das grosse Zelt, links vorn drei Soldaten. H. 2 Z. 6 L., Br. 3 Z. 3 L.
4. Die zwei Bagage-Wagen, im Vorgrunde rechts sechs Soldaten an einem kleinen Tische. H. 2 Z. 5 L., Br. 3 Z. 4 L.
5. Der Haufen Heu, links im Grunde mehrerere Leute am Tische, fast in der Mitte des Blattes vier Soldaten mit Flinten, und neben dem Karren ist das Heu, nach welchem Bartsch das Blatt Le tas de foin nennt.

Digitized by Google

6. Die zwei Hütten, bei der einen Bäume am Wasser. H. 2 Z. 5 L., Br. 3 Z. 3 L.
7. Das Feldlager beim Dorfe. H. 2 Z. 5 L., Br. 3 Z. 5 L.
8. Das kleine Lager. H. 2 Z. 3 L., Br. 3 Z. 4 L.
9. Soldaten, welche das Offizierszelt aufspannen. H. 3 Z. 5 L., Br. 5 Z.
10. Der Brunnen im Dorfe. H. 3 Z. 3 L., Br. 4 Z. 11 L.

    Die späteren Abdrücke haben links die Buchstaben R. V. H. Fe., rechts F. V. W. ex. (F. v. Wingaerde). Diesen Druck bemerkt Bartsch nicht. H. 3 Z. 3 L., Br. 4 Z. 11 L.
11. Die Schmiede, dabei Soldaten. H. 3 Z. 3 L., Br. 5 Z.
12. Der Marketender mit seinem Zelte unter einem grossen Baum. H. 3 Z. 4 L., Br. 5 Z.
13. Die vier Offiziere unter einem Baume, in der Nähe Soldaten. H. 3 Z. 4 L., Br. 4 Z. 11 L.
14. Die Soldaten am Feuer, wo man zwei Fleischtöpfe sieht (la marmite bei Bartsch). H. 3 Z. 5 L., Br. 5 Z.
15. Der Bagage-Wagen von zwei Reitern eskortiert. H. 5 Z. 6 L., Br. 7 Z. 8 L.
16. Die drei Soldaten am Hügel um den Fleischtopf, der über dem Feuer hängt, im Tale Truppen etc. (La marmite au sommet dela colline.) H. 5 Z. 5 L., Br. 7 Z. 8 L.

    Die ersten Abdrücke sind mit: Robertus V. H. F. bezeichnet, in der zweiten liest man an dieser Stelle: Robertus van den Hoecke fe. Fran. Vanden Wyngaerde ex.
17. Die kleine Schanze, links ein viereckiger Turm, im Vorgrunde eine Gruppe von fünf Soldaten. H. 5 Z. 3 L., Br. 7 Z. 10 L.
18. Der Vorposten, links vorn sieben Soldaten am Hügel, rechts bei den Gebäuden drei Soldaten und eine Frau am Tische trinkend. H. 5 Z. 5 L., Br. 7 Z. 10 L.
19. Das Dorf am Flusse mit einer Schildwache. H. 5 Z. 4 L., Br. 7 Z. 7 L.

    Die spätern Abdrücke haben neben dem Namen des Stechers noch die Buchstaben F. V. Wyn. ex.
20. Ansicht eines kleinen Lagers, in der Mitte mehrere Soldaten unter dem Baume rechts ein Wagen bei zwei Zelten (La tente terminée en pointe). H. 5 Z. 2 L., Br. 7 Z. 8 L.
21. Die Geburt Christi, nach Joh. van den Hoecke. H. 4 Z. 7 L., Br. 3 Z. 3 L.
22. Ulysses verlässt die Circe, Titelblatt. H. 9 Z. 7 L., Br. 6 Z. 8 L. Nicht bei Bartsch.

Hoecke, Caspar van, ein niederländischer Maler, dessen in Teniers Theatro pictorio obenhin erwähnt wird, es scheint aber, dass er mit Karl van Hoecke, dem Vater des Robert, eine Person ist.

Hoecker, Adalbert Longin, Maler, der 1761 zu Albendorf in der Grafschaft Glatz geboren, und bei Wehse in Glatz in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet wurde, bis er zu Breslau unter

Digitized by Google

Kümpfles Leitung sich begab. Im Jahre 1783 ging er nach Dresden, und hier zog er aus dem Unterrichte der Akademie und dem Studium nach den Werken der königl. Galerie den grössten Nutzen. Nach seiner Rückkehr trat er in Breslau als Künstler auf, malte Dekorationen für die Schaubühnen und dann verzierte er die fürstlichen Schlösser zu Oels und Johannisberg, ferner die Residenz in Neisse. Auch historische Stücke in Oel malte dieser Künstler, Porträte in Oel und Pastell, und Landschaften.

Seine Kirchenbilder fanden immer Beifall, und auch als Bildnismaler wurde ihm Lob zu Teil.

Hoecker, Jun., Maler zu Breslau, der Sohn des Obigen, ist ebenfalls Historienmaler, und besonders durch seine glücklichen Versuche zur Wiederherstellung der Glasmalerei bekannt. Er malt Bildnisse und Historien; auch Altarblätter, von denen wir eines in der neuen Kirche zu Ora bei Danzig erwähnt fanden.

Hoecker hatte bereits glückliche Versuche in der Glasmalerei geliefert, als er 1822 nach Marienburg gerufen wurde, um an den zu malenden Fenstern zu arbeiten. Seine Gemälde werden gerühmt, und das überaus grosse Bild, welches als sein vorzüglichstes angesehen werden kann, stellt die heil. Anna vor, wie sie die neben ihr stehende Maria belehrt. Die sitzende Gestalt der heil. Anna misst acht Fuss, das ganze Fenster ist 26 Schuh hoch und sechs breit. In der Meisters-Kapelle auf der Marienburg sind von ihm die beiden Johannes. Um dieselbe Zeit malte Hoecker für den König von Preussen einen Christuskopf nach Guido Reni, hoch 2 F. 1 Z., und breit 1 F. 7 Z., mit höchstem Fleiss in der Ausführung, wofür er ein königliches Geschenk von 100 Friedrichsd'or erhielt.

Im Jahre 1824 kehrte er in seine Vaterstadt zurück, indem er als Lehrer bei der Kunstschule angestellt wurde. Hier setzte er seine Arbeiten für Marienburg fort. Im Jahre 1825 vollendete er einen heil. Georg, der den Drachen bekämpft, im Besitze des Ministers von Altenstein; dann das Wappen desselben Ministers. In beiden war die Hervorrufung des alten Farbenglanzes, und die Erneuerung der alten Kunst unverkennbar. Darauf vollendete er das Bildnis eines Heiligen in einer gebirgigen Gegend. Hoecker hat das Mittel erfunden die Hintergründe so täuschend zu vertiefen, wie es nur auf einem Oelbilde möglich ist, und doch Ferne und Nähe harmonisch zu verschmelzen, so dass selbst das Glasgemälde einer Landschaft, an der die alte Zeit nur zu sehr scheiterte, einen eigentümlichen und schönen Eindruck gewährt.

Der Kronprinz von Preussen besitzt seine Darstellung des Heilands in der Wüste und später malte er die Maria mit dem schlafenden Kinde, eine lebensgrosse Halbfigur, und so fort noch andere Bilder, die ihm Achtung erwarben. Hoecker gehört zu denjenigen Künstlern, die ausser München in der Glasmalerei zuerst wieder glückliche Versuche gemacht haben.

Hoeckner, Johann Caspar, Kupferstecher um 1660, der aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt ist. Er stach Bildnisse, wie jenes des Heinrich von Friesen.

Digitized by Google

Hoeckner, Johann Wilhelm, Stempelschneider im Dienste des Königs von Polen und des Kurfürsten von Sachsen, von 1702 bis 1733. Er bezeichnete seine Werke mit dem Anfangsbuchstaben seines Namens. Dieses sind kursächsische Schaumünzen.

Hoeckner, Karl Wilhelm, Edelsteinschneider und Medailleur von Dresden, der verschiedene Werke lieferte, die ihm den Ruf eines trefflichen Künstlers seines Faches erwarben. In Goethes Winckelmann wird er gerühmt, doch dem Marchant nicht an die Seite gesetzt. Er schnitt Köpfe in Vertiefung, sowohl in harte Steine, als in Stahl, und mit Meisterschaft. Seine Bildnisse haben das Lob der grössten Aehnlichkeit. Er schnitt Friedrich den Grossen zu Pferde in einen Carniol und ebenso seinen Nachfolger Friedrich Wilhelm.

Im Jahre 1795 erreichte ihn zu Rom der Tod.

Eine seiner vorzüglichsten Medaillen stellt die Bildnisse Kaiser Leopolds II., Friedrich Wilhelms von Preussen und Friedrich Augusts von Sachsen dar. Im Revers ist die Germania mit Füllhorn, auf das Reichsschild gestützt: Pilnizii D. XXV. Aug. MDCCXCI.

In einigen Schriften wird dieser Künstler irrig Hecker genannt.

Hoeckner, Carl Wilhelm, Stempleschneider und k. Kammermusikus zu Dresden, fertigte eine ganze Reihe wohl ausgeführter Münzen. Seine Arbeiten bis 1812 sind in Abbé Baumgartens kritischem Verzeichnisse aller bekannten Dukatenförmigen Goldmünzen der Albertinischen Hauptlinie, Dresden 1812, verzeichnet. Dazu kommt noch, wie uns bekannt, die Medaille auf die Wiederkehr des Königs von Sachsen 1815. Die Nachrichten über die Künstler Hoeckner, müssen wir unvollständig geben, da es unmöglich war, uns nähere zu verschaffen.

Der jüngere Höckner starb 1820 im 71. Jahre.

Hoeckner, Wilhelm Friedrich, Maler aus Dresden, ein jetzt lebender Künstler, der wohl noch jung ist.

Hoeder, Friedrich Wilhelm, Maler aus der Niederlausitz und der Sohn eines gleichen Künstlers, bildete sich zu Rom und in Paris, in letzterer Stadt unter Servandoni. Hierauf wurde er in Berlin beschäftigt, namentlich mit Zeichnung der Kartons für Sticker und Goldschmiede. Seine Gemälde bestehen in Architekturstücken. Auch einige geätzte Blätter mit Vasen und Cartouchen hat man von seiner Hand. Er starb zu Berlin 1761 im 30. Jahre.

Hoefel, Blasius, Maler, Kupferstecher und Formschneider, geboren zu Wien 1792, hatte in seiner Jugend mit widrigen Umständen zu kämpfen, und musste auch noch, als es ihm vergönnt war, die k. k. Akademie zu besuchen, das kümmerlichste Leben führen. Doch machte er unter dem Direktor Hagenauer und Professor Maurer reissende Fortschritte im Zeichnen und Malen, wendete sich aber zuletzt aus reiner Wahl zur Kupferstecherkunst.

Der Kustos Egger nahm sich des jungen Mannes tätig an, und brachte ihn zum Kupferstecher Quirin Mark, wo er die Hälfte des

Digitized by Google

Tages für den Meister arbeitete, und die andere Hälfte zum Broterwerbe frei hatte. Porträtmalen und andere kleine Sticharbeiten gaben ihm Unterhalt. Unter Marks Leitung führte Hoefel mehrere Kopien nach Kupferstichen aus, und auch zwei Galeriegemälde stach er binnen der kontraktmässigen Frist von vier Jahren.

Im Jahre 1811 lief Hoefels Kontrakt zu Ende, und bald darauf auch das Leben seines Freundes und Wohltäters Mark, dessen Tochter er 1813 heiratete. In demselben Jahr bekam er den Sonnenfelsischen Preis, und nun gab er das Miniaturmalen gänzlich auf, um sich ausschliesslich auf den Kupferstich zu verlegen, vorzüglich im Porträtfache.

Die erste, vorzügliche Leistung war das Bild der Kaiserin-Königin, das dem höchstseligen König Max von Bayern zugeeignet ist, wofür der Künstler mit einer goldenen Medaille und einem Handschreiben belohnt wurde. Sehr gelungen ist auch das Bildnis des Grafen Mittrowsky. Im Jahre 1820 wurde er Professor der freien Handzeichnung an der Neustädter Militärakademie und später nahm ihn die Akademie der Künste in Wien unter die Zahl ihrer Mitglieder auf. Hoefel ist derjenige Künstler, durch den sich die Kunst des Formschnittes auf eine bedeutende Höhe schwang. Er machte wichtige Entdeckungen im technischen Teile derselben, und es gelang ihm sogar das Elfenbein zum Schnitte zu benutzen. Er brachte die Xylographie auch bei militärischen Kunstfächern, bei Verfertigung von Karten, Plänen u. s. w. in Anwendung. Durch die Aufnahme von Holzschnitten in Bäuerles Theaterzeitung ist es ihm gelungen, eine Schule dieser Kunst zu gründen, und mehrere geschickte Künstler, wie Buemann, Tepplar, Zastéra, Seipp u. a. sind bereits aus ihr hervorgegangen.

Im Jahre 1835 bahnte er die von den Engländern erfundene Manier, Abdrücke von Münzen und Medaillen mit grosser Genauigkeit in erhaben scheinender Art mittelst einer Maschine zu verfertigen, mit grossem Glücke nach, und 1834 erfand er eine sehr einfache schätzenswerte Methode, Originalkupferstiche, Holzschnitte und Steindrücke ohne Veränderung der geringsten Eigentümlichkeit derselben in einem beliebigen verkleinerten Masstab wiederzugeben. Als Resultat seiner Erfindung einer numismatischen Maschine erschien von 1835 an im Vereine mit Kunstfreunden ein Werk unter dem Titel: Oesterreichs Ehrenspiegel, welcher Porträte in erhabener Manier darstellt, nach der Zeichnung des k. k. Kammermedailleurs J. D. Böhm. Zuerst erschien das Porträt des jetzt regierenden Kaisers und der Kaiserin, zum Andenken der Huldigungsfeier den 14. Juni 1835.

1. Das Bildnis des Kaiser Franz, fol.
2. Das Bildnis der Kaiserin-Königin, dessen Gemahlin, das erste gelungene Werk des Künstlers, dem höchstseligen König Max von Bayern zugeeignet; fol.
3. Erzherzog Johann als Gemsenjäger in Steiermark, nach Kraft.
4. Der Erzherzog Rudolph, Kardinal und Erzbischof von Olmütz im Ornate.

Digitized by Google

5. Erzherzog Rudolph von Oesterreich.

6. Graf Anton Mittrowsky, Gouverneur von Schlesien.

Alle diese Blätter sind in grösserem Formate als:

7—15. Die Bildnisse der Erzherzoge Palatinus und Johann; von Ladislaus Pyrker, jetzt Erzbischof von Erlau; F. M. Baron Faber; Sophie Schröder; Dr. Scherer; Castelli; Rath André; Peter Kraft etc.

16. Der Kaiser Franz, punktiert, in 4.

17. Die Kaiserin Gemahlin, punktiert, in 4.

18. Kaiser Alexander.

19. Ludwig der XVIII. von Frankreich.

20. Fürst Carl von Schwarzenberg.

21. Fürst von Blücher.

22. F. M. Bianchi.

23. Il Duca die Casalanzi.

24. Baron v. Haager

25. Graf von Klenau.

26. Graf von Tettenborn.

27. Graf Moritz von Dietrichstein.

28. Graf von Trautmannsdorf.

Alle diese Bildnisse sind in 4 und punktiert. Dazu kommen noch die Porträte fast aller Glieder der kaiserlichen Familie, und über hundert kleinere Bildnisse, die alle das Verdienst der Aehnlichkeit und einer sorgfältigen Behandlung haben.

29. Dr. Reimann, Leibarzt, nach Daffinger.

30—33. Vier grosse Blätter zu einem Missale, nach Ungarn bestimmt, in Holz geschnitten.

34. Die vier Evangelisten, nach L. Giordano, im Holzschnitt; qu. fol.

35. Die Venus, nach C. Lebrun, Holzschnitt. gr. fol.

36. Die Altertümer zu den Akten des k. ungarischen Nationalmuseums; punktiert.

37. Sechs geschichtliche Blätter im grössten Quartformate für die Nationalbibliothek zu Warschau.

In dem von S. von Perger herausgegebenen Galeriewerke des Belvedere sind von ihm:

38. Karl I., nach Van Dyck.

39. Der tote Heiland, nach A. del Sarto.

40. Lucretia, nach Cantarini.

41. Der Traum des heiligen Joseph, nach R. Mengs.

42. Jesus unter den Schriftlehrern, nach Spagnolet, (Hauptblatt).

43. Christus mit Petrus und Paulus, nach Crespi.

44—45. Zwei Blätter nach Titian und Maratti.

Andere Blätter des Künstlers sind:

46. Rudolf von Habsburg an der Leiche Ottokars, nach einem Gemälde des Professors Petter meisterhaft ausgeführt, fol.

Digitized by Google

47. Die Einweihung des Kreuzbildes auf dem Erzberge, nach Loder.
48. Der Abschied des Landwehrmannes, nach Kraft gestochen.
49. Johannes in der Wüste, nach Rafael.
50. Zwei tote Steinhühner, nach Hamilton, meisterhaftes Blatt, in welchem die Federn bis auf die feinsten Nüancen ausgeführt sind.
51. Mehrere punktierte Blätter zu dem unvollendeten Werke: Klassische Momente aus der Vaterlandsgeschichte.
52. Ein Wandkalender in Form eines Portals mit vier gotischen Säulen, sehr rein geschnitten, fol.
53. Die siebente Plage in Aegypten, nach Martin und Le Keux, Elfenbeinschnitt von ungemein zarter Behandlung, dem Stahlstiche ähnlich. Dieses Blatt ist von malerischer Wirkung, scharf in den Lichtern, und kräftig in den Schatten, fol.
54. Die alte betende Frau, nach Waldmüllers Gemälde, auf Buchs geschnitten, wobei der Künstler nach Art des Kupferstiches Kreuzschraffierungen anbrachte. Es ist dieses ein Meisterwerk seiner Art, mit ungemeiner Reinheit und Leichtigkeit behandelt, und dem Fürsten Metternich gewidmet. H. 7 Z., Br. $5^3/_4$ Z.
55. Bildnis des Grafen Czernin im Ornate eines Ritters des goldenen Vliesses. Dieses Bildnis ist in Punktiermanier und in Verbindung mit dem Grabstichel ausgeführt, in einer ganz eigentümlichen Weise. H. 7 Z., Br. 6 Z.
56. Die schwebende Madonna. Versuch im Farbendruck, nach Art alter Miniaturen, fol.
57. Christuskopf, nach Titian, in schwarzer Manier. H. 7 Z., Br. $5^2/_3$ Z.
58. Christus auf dem See, Allegorie nach Branstons Holzschnitt.
59. Blätter für Th. Hells Penelope.
60. Mehrere Vignetten in Holz.
61. Versuch einer Karte des Schneeberges.

Hoefel, Johann Nepomuck, Maler, Bruder des verdienten Kupferstechers, wurde 1788 zu Pest geboren. Er widmete anfänglich nur die Erholungsstunden, die ihm seine Schulstudien übrig liessen, der Zeichenkunst unter Leitung des Malers Krafft, des Vaters der beiden geschickten Künstler dieses Namens, und fasste solche Neigung für die Kunst, dass er die philosophischen Studien verliess und 1804 in die k. k. Akademie der Künste in Wien trat.

Er studierte auf seiner neuen Laufbahn mit allem Eifer, und brachte es schon im Jahre 1811 dahin, dass er einen grossen Inventionspreis in der Historienmalerei, und zugleich einen kleineren im Zeichnen erhielt. Er malte zu dieser Zeit viele Porträte und 24 Figuren auf Goldgrund in den Zimmern der Kaiserin Maria Ludovica; ferner den heil. Christoph, 10 Schuh hoch, auf Eisenblech, für die Stadt Pest, und anderes. Für die neu erbaute Kirche zu Fansall in Ungarn, malte er das grosse Hochaltarblatt, den heil. Martin, und das Seitenaltarblatt, den heil. Anton von Padua

Digitized by Google

vorstellend. Im Jahre 1813 malte er das Porträt des Ladislaus Pyrker, Patriarchen zu Venedig, so wie auch das lebensgrosse Bildnis des Abtes Joseph. Im folgenden Jahre vollendete er ein Altarblatt für die Kirche in Polotta, den heil. König Stephan vorstellend.

Von dem Wunsche beseelt, die klassischen Kunstwerke Italiens zu sehen und zu studieren, trat Höfel 1818 auf eigene Kosten die Reise nach Rom an, besuchte auch die übrigen vorzüglichen Städte Italiens und kehrte durch Tirol über München, wo ihn die herrlichen Kunstanstalten längere Zeit fesselten, nach Wien zurück. In der Kaiserstadt angelangt, erfreute er sich wieder des Wohlwollens seiner Gönner, und fand sogleich Gelegenheit, durch Ausführung mehrerer grosser Altarblätter seine Kunst zu zeigen. Hierher gehören: der heil. Egydius, nach Jaslowitz in Mähren; der heil. Erzengel Michael, in der Kirche des Marktes Ort (1819); die heil. Magdalena für die Kirche zu Enzersdorf bei Brünn am Gebirge (1820). Hierauf folgten die Altarblätter nach den Orten Bisamberg zu Ragendorf im Marchfelde, zu Inzersdorf am Wienerberge u. a.

Ein treffliches Gemälde lieferte er 1820 für die Kunstausstellung in Wien, welches die Söhne des Diagoras als Sieger zu Olympia vorstellt und 9 Schuh hoch ist. Im Jahre 1823 malte er den Merkur, 7 Schuh lang, auf die Ponte Barcarolli in Venedig, und den König Mathias Corvinus nach Pest, in Lebensgrösse. Im Jahre 1825 malte Höfel drei Altarblätter nach Napagedl in Mähren, und 1826 zwei acht Schuh hohe nach Pinkafeld, dann für die Gräfin Zichy die unbefleckte Empfängnis, 9 Schuh hoch, in Varsan befindlich. 1826 vollendete er ein Altarblatt für den Grafen Harrach, den heil. Udalricus und die Krönung Mariens vorstellend, nach Heybach in Oberösterreich. Später malte er den heil. Michael, der den Satan in den Höllenpfuhl stürzt, ein effektvolles Bild in der Kirche des Marktes Wullersdorf. Zu Zierotin in Mähren ist von ihm die Geburt Christi, und in der Pfarrkirche zu Bistritz der heil. Egydius. Diese drei Gemälde waren 1828 vollendet.

Nachrichten über diesen Künstler Hoefel findet man im Archiv für Geschichte etc. 1826, und in der österr. National-Encyklopädie, Wien 1835—37.

Hoefler, Georg, Edelsteinschneider zu Nürnberg, der sich durch seine Cameen und Intaglios einen Namen machte. Sie kamen in den Besitz hoher Personen. Hoefler starb 1632, ungefähr 60 Jahre alt.

Ein Joh. Georg Hoefler machte sich als Goldschmied berühmt. Starb 1722 im 59. Jahre.

Hoeflich, Klaus, Architekt und einer der Baumeister, die zwischen 1495—1508 an der St. Georgenkirche in Nördlingen arbeiteten.

Hoefnagel oder Hufnagel, Georg, Maler, geb. zu Antwerpen 1545, gest. 1600. Dieser Künstler, anfänglich Schüler von J. Bol, bildete sich in Italien und hielt sich lange am Hofe der bayerischen Herzoge Albert und Wilhelm auf, für welche er, so wie für den Erzherzog Ferdinand von Oesterreich und den Kaiser Rudolph II. mehreres arbeitete. Er verfertigte für Kaiser Rudolph II. ein

Digitized by Google

kostbares Werk, welches in 4 kleinen Quartbänden auf 227 Blättern mehr als 1339 Stücke aus der Naturgeschichte, und zwar aus den vier Reichen der Natur, in Miniatur enthält, die sehr getreu nach dem Leben gemalt, und mit einem einzig schönen Farbenreize versehen sind.

Nach Sandrarts Erzählung waren dem Künstler tausend Goldkronen für jeden Band zugesagt, aber es ist ungewiss, ob dieses Werk in die Hände des Kaisers kam, denn es befand sich in letzter Zeit in den Händen eines Privatmannes in München. Für den Erzherzog Ferdinand zierte er in acht Jahren ein Messbuch, und zwar so meisterhaft, dass ihm ein Geschenk von 4000 Goldkronen zu Teil wurde, neben dem Jahresgehalte, den er während der Arbeit bezog. Auch für Brauns Städteansichten zeichnete er.

Hoefnagel war der Freund des berühmten Geographen A. Ortelius, und auch am Hofe des Kaisers in Prag stand er im Ansehen. Hier ereilte ihn auch der Tod.

J. Sadeler hat sein Bildnis gestochen.

Hoefnagel, Jakob und Johann, die Söhne des berühmten Georg, waren Maler, und Jakob auch Kupferstecher. Er stach 1592, im 17. Jahre, nach den Malereien seines Vaters 52 Blätter mit Blumen, Früchten und Insekten, und auch noch andere Blätter lieferte er, nach eigener und fremder Erfindung. Basan will wissen, dass Jakob 1629 zu München gestorben sei.

Johann Hoefnagel malte Bildnisse, wie auch sein Bruder und wir glauben, dass er 1525 den König Gustav Adolph gemalt habe. Jakobs Werk hat den Titel. Archetypa Studiaque Patris Georgii Hoefnagelii. — Jacobus F.; genio duce ab ipso sculpta. An. Sal. XCII. (1592) 4 Tlr. H. 5½ Z., Br 7½ Z.

Hoeger, A., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er stach neben andern das Bildnis des Arztes A. C. Thibesius, nach M. Tyroff.

Hoeger, Johann, Landschaftsmaler, wurde zu Wien 1802 geboren und von seinem Vater, einem k. k. Beamten, zum öffentlichen Geschäfte bestimmt. Allein der Sohn fand sich zur Kunst gezogen, und durch den Grafen von Migazzi unterstützt, besuchte er nach dem vollendeten Studium der Humanioren mit allem Fleisse die k. k. Akademie. In der Oelmalerei erteilte ihm der Direktor Rebell Unterricht, und vom grössten Nutzen war ihm der Rat seines nachherigen Schwiegervaters, Jakob Gauermanns und seines Schwagers Friedrich. Besonderen Vorteil zog er aber aus seinen Gebirgsreisen, die er mit Friedrich Gauermann unternahm, und bei dieser Gelegenheit führte er viele Zeichnungen in Aquarell aus. In der letzteren Zeit machte er die Oelmalerei wieder zur Hauptbeschäftigung, und auf der Wiener Kunstausstellung sah man bereits mehrere sehr schöne und geistreiche Bilder von seiner Hand, wie das vortreffliche Gemälde der Kapelle bei Berchtesgaden mit den Wallfahrern.

Hoegerl, Carl, Lithograph. S. H. Holbein jun.

Digitized by Google

Hoegg, Franz, Maler von Koblenz, bildete sich um 1835 zu Düsseldorf in Schadows Schule. Er malt Bildnisse.

Hoegler, Bildhauer zu Salzburg, wo er noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts im Dienste des Fürstbischofs stand. Er fertigte Altäre, und besonders gefielen seine Marmor-Mosaiken.

Hoehrberg. S. Hoerberg.

Hoehn, Johann, Medailleur zu Berlin, wohl der Sohn eines gleichnamigen mittelmässigen Medailleurs, machte sich um die Mitte des 17. Jahrhunderts durch mehrere Schaumünzen bekannt. Bei Köhler III. 121 ist seine Medaille auf den Feldmarschall Frhrn. von Derfflinger abgebildet. Er bezeichnet sich manchmals als J. Höhn jun.

Hoehn, Georg, Maler aus Neu-Strelitz, der sich um 1834 zu Berlin in Prof. Blechens Schule bildete. Er malt Landschaften und architektonische Darstellungen.

Hoehrberg. S. Hoerberg.

Hoekgeest, G., Architekturmaler, der um die Mitte des 17. Jahrhunderts lebte. Er malte innere und äussere Ansichten von Kirchen und auf einer solchen in der Sammlung des H. van Leyden steht die Jahrzahl 1651. In der Galerie Wilhelm V. von Oranien war die innere Ansicht der neuen Kirche zu Delft mit dem Grabmal des Prinzen von Oranien.

Dieser Hoekgeest ist ein Künstler von Bedeutung und vielleicht der Sohn jenes Joachim Hoekgeest, dessen van Gool erwähnt.

Hoekgeest, Joachim, Maler im Haag, wo er um 1626 Vorsteher der Künstlergesellschaft war. Er malte schöne Bildnisse.

Hoekgeest, Cornelius, Kupferstecher, von welchem man Blätter mit architektonischen Verzierungen, Friesen, Kriegsszenen u. s. w. kennt.

Hoekner. S. Hoeckner.

Hoelle, Albert van der, Formschneider, der 1510 zu Regensburg geboren worden sein soll.

Aldegrever hat 1538 sein Bildnis gestochen.

Hoelle, Maria Catharina. S. J. G. Prestel.

Hoellenbreughel. S. Pet. Breughel.

Hoelzel, Hieronymus, Formschneider, ist als solcher eine Person mit Hieron. Resch, der auch H. Andreä genannt wird. Einige erklären auf Holzschnitten den kleinen Buchstaben h in altdeutschem Charakter auf diesen Künstler, aber dieses bedeutet einen anonymen Künstler, der auch nach J. Amman und V. Solis gearbeitet hat. Einen Formschneider, Namens Hieronymus, hat es gegeben; ob er H. Hölzel geheissen habe, ist eine ander Frage, die man eben so gut dahin beantworten könnte, dass der Hieronymus Formschneider, wie man auf Holzschnitten lesen kann,

Digitized by Google

den Beinamen Fisch oder Fischer geführt habe; denn der Buchstabe h findet sich auch mit einem Fische, der den Buchstaben im Maule hält. Dieses Blatt stellt, neben andern heiligen Szenen, die Halbfigur der heil. Jungfrau mit dem Kinde, zu den Seiten St. Rochus und St. Sebastian, dar, und es erinnert in der Arbeit durchaus nicht an die Blätter, welche mit „Hieronymus Formschneider" bezeichnet sind. Dieser und der Anonymus H. mit und ohne Fisch, sind daher zweifelsohne zwei verschiedene Künstler. Auch kommen diese beide nicht mit dem Nürnberger Buchdrucker Hieron. Hoelzl in Berührung. S. auch H. Resch.

Hoelzel, Andreas, Maler, fertigte um 1760 Bildnisse, und 1776 wurde er Hofmaler des Fürstbischofs von Freising. In der Folge ging er nach München, um mehr Arbeit zu finden.

Hoelzel, Albert, ein Franziskaner von München, wo er 1760 geboren wurde. Er malte alle bayerischen Klöster seines Ordens auf eben so vielen Tafeln. Im Jahre 1803 trat er in den Weltpriesterstand.

Hoelzel, Margaretha Antonia, Malerin von Ingolstadt, die Tochter eines Malers Felix, der aber weniger bekannt ist. Antonia Hoelzel malte Porträte und Historien, besonders Madonnenbilder. Ihre Blütezeit fällt um 1767.

Hoelzel, Blumenmaler, der sich um 1750 in Berlin aufhielt und dann nach Wien ging, wo er bald darauf starb. Er fand mit seinen Bildern Beifall

Hoelzel, Th., Landschaftsmaler, dessen wir 1829 bei Gelegenheit der Prager Kunstausstellung erwähnt fanden.

Hoelzel, Bonaventura, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Seinen Namen trägt ein schön radiertes Blatt nach G. B. Castiglione: die Reise der Israeliten ins gelobte Land vorstellend, eine äusserst reiche und grosse Komposition; gr. roy. qu. fol.

Hoelzer, Gottlieb August, Architekt, wurde 1744 zu Dresden geboren und von Locke und Krubsacius in der Architektur unterrichtet. Ausgerüstet mit allen Hilfswissenschaften seiner Kunst wurde er endlich Unterlehrer an der Akademie der Baukunst in Dresden, dann arbeitete er als Kondukteur beim Baue des neuen Land- und Steuerhauses, und 1776 wurde er Hofbaumeister, nachdem ihn schon zuvor die Akademie unter die Zahl ihrer Mitglieder aufgenommen hatte. Er baute das gräflich Vitztumsche Haus in Dresden; auch wurden vom Kurfürsten seine Pläne zum Turm und zur innern Verzierung der Kreuzkirche genehmigt.

Hoelzer bildete auch Schüler, und 1814 starb er.

Hoening, Georg Joseph, geistlicher Rat und ehemaliger Domprediger zu Regensburg, wurde 1763 zu Büchenbach im Sulzbachischen geboren, und er bekleidete mehrere Stellen, bis er 1809 Dechant und Pfarrer zu Allersburg geworden. Er machte sich durch Predigten und viele geistvolle Werke bekannt, bildete im Stillen sich selbst zu einem Kupferstecher, und lieferte Arbeiten, welche die schönste Hoffnung erregten.

Digitized by Google

Man hat von ihm das Monument Carl Theodors zu Abbach; die Brücke zu Regensburg, nebst vielen einzelnen Bildnissen. Im Jahre 1809 erschien von ihm zu Regensburg ein Büchlein unter dem Titel: Almanach für Spaziergänger um Regensburg für 1809, I. Jahrgang, dem aber kein zweiter mehr folgte. Die Kupfer sind von der Hand dieses gelehrten Geistlichen.

Hoening, J. L., Kupferstecher, der um 1710 in Nürnberg arbeitete. Man hat Bildnisse von seiner Hand:

1. Karl XII. von Schweden.
2. Arnold Vinnius, Rechtsgelehrter.
3. Kaiser Ferdinand III., 4.

Hoeninghausen, Adolph, Maler von Krefeld, der sich zu Düsseldorf in Schadows berühmter Schule bildete. Er malt Landschaften. Seine Lebensverhältnisse konnten wir nicht erfahren.

Hoerberg, Pehr, einer der grössten schwedischen Kirchenmaler und Kupferstecher, geb. auf dem Hofe Oefra Oe, in der Landschaft Smaeland 1746, gest. 1816. Von armen Eltern geboren — sein Vater war Soldat — musste er sich als Knabe sein Brot erbetteln, und bei zunehmenden Kräften als Hirtenknabe seinen Unterhalt verdienen. Von frühe auf fesselte ihn Lust und Liebe an die Malerei, und Versuche dieser Art waren seine Lieblingsbeschäftigungen. Zu Farben dienten ihm Braunrot, Ton, Kreide und Kohlen; doch wusste er, durch eigene Erfindung, diese trockenen Farben auf gleiche Weise zu benützen, wie die Pastellmaler ihre Farbenkreiden. War er so glücklich, ein Blatt Papier zu erhaschen, so illuminierte er mit dem Saft einiger Beerenarten. Im Walde zeichnete er auf Steine mit Fichtenrinde statt Rotstein und mit Kohlen, oder auf der weissen Seite des frischen Buchenschwammes. So trieb er es vom 7. bis 16. Jahre. Schon in seinem 14. Jahre suchte er bei einem Maler in die Lehre zu kommen, und wanderte deshalb fünf Meilen weit nach dem Städtchen Wöxiö, machte auch hier in einer Malerwerkstatt die ersten Versuche mit Leimfarben zu malen, und zwar mit dem Evangelisten Johannes auf einem Eichenspahn, zur Zufriedenheit des Meisters; aber, den Eltern ein kleines Verdienst zu erwerben, musste er heimkehren und abermals die Schafe hüten. Doch trieb er nun wieder, wie vorher, seine Kunst im Walde. Nach mancherlei Schicksalen gelang es ihm 1763, 17 Jahre alt, zuerst in Gothenburg, und dann in andern Städten, bei Malern in die Lehre zu kommen, und nach Verlauf von fünf Jahren ward er Kreismaler im Westerkreise der Smäländischen Statthalterschaft Jöngköping. Jetzt heiratete er, nährte sich durch Verfertigung bestellter Gemälde, durch Holzarbeiten und vom Ackerbau, und im Jahre 1783 wurde er Bauer. Aber in selbigem Jahre ging auch erst sein sehnlichster Wunsch, sich in der Akademie der freien Künste zu Stockholm ausbilden zu dürfen, in Erfüllung, und schon hatt er das 37. Jahr seines Lebens erreicht. Freilich blieb er für diesmal nur zwei Monate in Stockholm, kehrte aber im folgenden Jahre, durch Beiträge von Privatpersonen unterstützt, dahin zurück. Er gewann zweimal den Preis der Aka-

Digitized by Google

demie, und sein Ruhm wuchs und verbreitete sich immer weiter. In der Gemäldeausstellung der Hauptstadt ragten, selbst nach Sergells Urteil, seine Arbeiten hoch über alle übrigen empor. Die Bestellungen mehrten sich ungemein, aber er war so wenig eigennützig, dass er sich seine Arbeiten auch jetzt noch sehr mässig bezahlen liess. Im Jahre 1790 zog er nach Olstorp in Ostgothland, wo die meisten seiner grossen Altargemälde gefertigt sind. Sieben Jahre später wählte ihn die Akademie der Künste zum Mitglied, auch ward er zum königl. Hofmaler ernannt, womit aber keine Besoldung verknüpft war. König Karl XIV. setzte ihm aber, noch als Kronprinz, im Jahre 1812 eine jährliche Pension von 100 Banktalern aus, welche er auch bis an seinen Tod genoss.

Die meisten seiner Gemälde sind Originale; bei den Kopien legte er gewöhnlich Zeichnungen und Kupferstiche zu Grunde. Die von ihm gemalten Altartafeln belaufen sich auf 87, unter denen 82 Originale; die grösste, Christi Himmelfahrt darstellend, in der ostgotischen Kirche Oestra Husby ist 15 Ellen breit und 10 Ellen hoch; die Zahl seiner übrigen, heiligen und profanen Gegenständen gewidmeten Gemälde betrug schon mehrere Jahre vor seinem Tode über 600. Die Aechtheit seiner Arbeit bezeugte er auf jeder derselben durch beigefügtes Handzeichen nebst Jahreszahl der Verfertigung. Auch eine Menge Kupferstiche hat er angefertigt und eine neue Art zu stechen erfunden, die der Kunst der Meister des 15. und 16. Jahrhunderts gleicht, und bei welcher die Stempel von Gips sind. Auch ersann er eine besondere Art von Tusche, und verstand grössere und kleinere Statuen von Holz oder Ton zu verfertigen. Unter seinen fast zahllosen Handzeichnungen erregen eine Sammlung von 291 Blättern, die biblische Geschichte Jesu, und eine andere in 347 Blättern, Sagen, oder die fabelhafte Geschichte Jesu darstellend, so wie eine grosse Anzahl Zeichnungen nach Antiken, vorzugsweise Aufmerksamkeit. Nicht minder gelungene Freskomalereien hat Hörberg geliefert, z. B. die Titanenkämpfe im Schlosse Finespäng.

In allem ist Hörberg völlig Autodidakt; äussere Umstände und gänzlicher Mangel des Zusammentreffens in Manier und Geschmack hinderten selbst einen Ehrenswärd, einen Breda und andere vaterländische gleichzeitige Kunstgenossen, auf ihn einzuwirken, er ist und bleibt ganz Kind der Natur: originell, gross, kräftig und unerschöpflich in der Erfindung, voll Wahrheit, Innigkeit und Tiefe, voll Ruhe und Natürlichkeit in der Darstellung, voll Klarheit und Einfachheit in der Anordnung strebte er eine lebendige Gesamtwirkung hervorzubringen, die er auch fast jedesmal erreichte. In der Perspektive ist er Meister, eben so in der Darstellung älterer Personen; das Erhabene und Heilige gelang ihm besser, als das Liebliche und Schöne. In der Behandlung der Farben scheint das Grobe und Rohe oft vorzuherrschen. Seine Altargemälde stellte er gerne vor Fenster, um mittelst kleiner Oeffnungen in der Fläche der Gemälde Transparente zu gewinnen. Leider musste er im Drange der Umstände bisweilen zu eilig arbeiten; daher der Mangel an Ausarbeitung; doch auch aus diesen Werken der Eile leuchteten die grossen und herrlichen Eigentümlichkeiten Hörbergs hervor.

Digitized by Google

Ferner hatte er eine grosse Anlage zur Mechanik: man hat von ihm eine neue Art von Violinen mit Positiven; seine musikalischen Kompositionen sind originell und atmen tiefes Gefühl. Aber nicht bloss der Künstler, auch der Mensch Hörberg war ehrwürdig; in seinem kräftigen Körper wohnte eine schöne Seele.

Hörberg beschrieb auf Begehren seines Freundes, des berühmten Literators Lidée, sein Leben, zuerst 1791 und dann in einem Anhange 1815, wenige Monate vor seinem Tode. In dieser schmucklosen Selbstbiographie findet man ein Verzeichnis der von ihm gefertigten Altartafeln, nebst Angabe der Kirchen, in welchen sie aufgestellt sind, und der übrigen Gemälde und Arbeiten beigefügt. Im Jahre 1817 gab sie der Major Atterbom zu Upsala im Druck heraus, von welcher zwei deutsche Uebersetzungen, die eine von Prof. Schildener, aus dem Schwedischen, Greifswald 1818, die andere von Fries, nach der dänischen Uebersetzung, Kopenhagen 1819, erschienen. Die Handschrift der Selbstbiographie befindet sich auf der Bibliothek des Gymnasiums zu Linköping. Vgl. Kunstbtt. 1822, Dr. v. Schubert.

1. Die Kreuzabnehmung, 1788: Altare taflan uti sönrums Kyrka i Holland; radiert, 8.
2. Die Geburt Christi, 1786; radiert gr. 8.
3. Das jüngste Gericht, nach D. Ehrenstrahl, 1786; radiert, 8.

Hoerde, Hans de, Architekt, dessen Name sich an die Münsterkirche in Herford knüpft. Dieses Münster ist sehr alt, aber erst Hans de Hoerde hat es 1490 vollendet.

Hoeremans. S. Horemans.

Hoeren, Melchisedech van, ein Formschneider, auf welchen Marolles ein Monogramm deutet, ohne jedoch sicheren Grund beibringen zu können. Dieser Monogrammist arbeitete für Münsters Cosmographey, und Bartsch P. gr. IX. 328 beschreibt von ihm ein Blatt, welches Land- und Meergötter vorstellt; ferner eine Ansicht von Frankfurt am Main. Andere Blätter sind nach R. E. Deutsch gefertigt.

Hoerling, Johann Friedrich, Maler, der in Stockholm arbeitete. Er malte Bildnisse und Historien, und in der früheren Zeit seines Lebens sah er sich auch in Italien um. Starb 1786 in Stockholm, 96 Jahre alt.

Hoermann, J. J., Maler und Kupferstecher zu Augsburg, der da noch um 1817 arbeitete. Wir fanden seine Gemälde gerühmt, da sie sowohl in Hinsicht der getreuen Darstellung der Natur, als der Zartheit der Ausführung trefflich sind. Er besitzt ausgezeichnetes Talent für charakteristische Zeichnung und für die Karrikatur.

Auch als Radierer fanden wir ihn gelobt. Von höchster Treue und Vortrefflichkeit sind seine Abbildungen von Naturgegenständen. In R. Weigels Katalog I. 54, Nro. 811, sind folgende Blätter von seiner Hand erwähnt:

Eine Folge von 12 Blättern Landschaftsstudien, qu. fol.

Ansichten von Augsburg, 10 Blätter, qu. 4.

Hoermann, von Gutenberg, J., ein Kupferstecher, dessen Füssly erwähnt, über welchen wir aber nichts Näheres erfahren konnten. Von seinen Blättern erwähnt er:

1. Die Ruhe in Aegypten, nach Baroccio.
2. Eine Bauerngesellschaft, nach Teniers.

Hoerner, Maler, dessen im Verzeichnisse der Birknerschen Sammlung zu Nürnberg erwähnt wird, als Geschichts- und Landschaftsmalers.

Hoeroldt, J. G., kurfürstlich-sächsischer Rat, der an der Porzellanmanufaktur zu Meissen angestellt war. Man hat von seiner Hand:

Fünf leicht und geistreich auf weissen Grund geätzte Blätter mit menschlichen Figuren, Geflügel, Bäumen, Pflanzen, in chinesischem Geschmacke und mit 1726 datiert.

Hoerr, Matthäus, Bildhauer von St. Blasien und Schüler von Christian zu Riedlingen. Er arbeitete zu Freiburg im Breisgau in Holz, Stein und Marmor. Auch zeichnete er architektonische Gegenstände. Wurde 1732 geboren und starb zu Anfang unsers Jahrhunderts.

Hoerter, Lithograph, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Ein betendes Mädchen, nach Maria Ellenrieder.

Hoeswinkel, Eduard von, ein Kunsthändler zu Antwerpen, den Füssly irrig unter die Kupferstecher zählt. Die 24 Landschaften, welche er ihm beilegt, hat Adr. Collaert nach J. Bol gestochen, nicht Hoesvinkel, wie ihn Füssly wieder irrig nennt; allein es ist ein Name nur gar zu leicht verschrieben.

Hoessel, Kupferstecher, der um 1814—1818 in Berlin arbeitete, wohin er aus Russland kam, wie wir angegeben fanden.

1. Häusliches Denkmal für alle, denen Angehörige im heiligen Kriege gefallen sind, Aquatinta.
2. Ansicht von Berlin, nach Stürmer.

Hoesselöhl, Kupferstecher zu Karlsruhe, der sich unter Frommels Schülern auszeichnet. Man hat von seiner Hand eine Anzahl schöner Stahlstiche.

Hoet oder Hooft, Jan, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er erscheint im Jahre 1474 als Mitglied der Gesellschaft des heil. Lukas in Antwerpen.

Hoet, Gerhard, Maler und Kupferstecher, geboren zu Bommel 1648, gestorben 1733, wenn nicht schon 1723. Sein Vater Moses, ein Glasmaler, unterrichtete ihn in den Anfangsgründen der Kunst. Dann kam er zu W. van Rysen, aber bald zwangen ihn Umstände, seinem Bruder beim Glasmalen zu helfen, und bei dem Einfalle der Franzosen, im Jahre 1672, ging er nach dem Haag, wo er bald Beifall fand, obgleich Hoet lange die Oelmalerei nicht geübt hatte. Später begab er sich auch auf Reisen, konnte aber nirgends sein Glück finden, auch in Utrecht nicht, und so fand er es

Digitized by Google

im Haag immer noch am erträglichsten. Er starb auch in dieser Stadt, mit dem Rufe eines trefflichen Künstlers.

Hoet malte im Grossen wie im Kleinen, immer gut, nur befragte er zuweilen die Natur nicht, und dann erscheint er manieriert. Doch war er im technischen Teile seiner Kunst wohl erfahren, und auch ein getreues Studium der Sitten und des Kostüms verrät er. Seine Kompositionen sind geistreich, und das Ergebnis einer reichen Phantasie, die mit einem schönen Farbensinn sich paarte. Er malte Deckenstücke in Kirchen und Palästen Hollands, und dann wieder Kabinettstücke in Poelenburgs und Du Jardins Manier, Bilder von grossem Farbenschmelze und mit Zartheit behandelt, und alle seine Gemälde verraten tiefe Kenntnis in Verteilung des Lichtes und Schatten. Dann fertigte er auch Zeichnungen, wie jene zu den vier Büchern Mosis in Van der Marks Bibel, zu J. Saurins Discours hist. et crit. Auch hat man ein Zeichenbuch von ihm, mit Kupfern von Bodart: Gerhard Hoet fondemens du dessin par Bodart. Leyde 1723, fol.

Mehrere seiner Bilder wurden gestochen, und auch er selbst hat Blätter geätzt.

1. Landschaft nach F. Milet,
2. Paris schwört der Oenone ewige Treue: Cum Paris-aqua. H. 7 Z. 3 L., Br. 5 Z. 3 L. Ausserordentlich selten.

Hoet, Gerhard, Maler und Sohn des gleichnamigen Künstlers, fertigte Bildnisse und auch zur Verzierung der Kutschenschläge liess er sich brauchen, worin zu jener Zeit und noch später ein wahrer Luxus getrieben wurde. Später verlegte er sich auf den Kunsthandel, und bei Gelegenheit schrieb er auch: Anmerkungen op het eerste en tweede Deels der Nieuwen Schouburgh door van Gool. Seine Kunstsammlung wurde 1760 verkauft und es findet sich davon ein französisches Verzeichnis.

Hoet, Heinrich Jakob, der Bruder des Obigen, malte Genrestücke, so wie Blumen und Früchte in van Huysums Manier. Er starb zu Utrecht im 40. Jahre.

Hoetzendorff, Samuel, malte in der Abtei Götwich im Oesterreichischen die Geschichte des heil. Ordensstifters Benedikt (einige 20 Bl.); ferner eine zweite Folge mit der Geschichte des seel. Bischofs Altmann, Stifters der Abtei, und zwei grosse Gemälde, die Prospekte des alten Stiftes und des neuen Stiftsgebäudes, wie es werden sollte. Letztere tragen den Namen des Künstlers und die Jahreszahl 1728. In einem gleichzeitigen Berichte liest man seinen Namen Hötzmannsdorf, der im Jahre 1733 die kleineren Prospekte malte: celebris pictor e Vienna genannt.

Es ist in seinen Gemälden eine grosse Leichtigkeit und ein praktischer Griff bemerkbar. Die Mittelgründe sind schön und nach den Regeln der Perspektive, alles sehr zusammenstimmend, die Luft und der Baumschlag höchst originell, wahr und kräftig. Hormayrs Arch. 1821: Nro. 134 (Primisser).

Hoetzendorff. S. auch Hetzendorf.

Digitized by Google

Hoey, Jan van, auch Hooy, Maler und Kupferstecher, geb. zu Leyden 1545, gest. zu Paris 1615. Dieser Künstler ist der Sohn der Tochter des Lucas von Leyden, und ausserdem weiss man von ihm noch, dass er in Paris Oberaufseher der Gemälde, und Kammerdiener Heinrich IV. war. In der Hofkapelle zu Fontainebleau malte er die Himmelfahrt Christi und die streitende Kirche; von anderen Gemälden ist wohl wenig bekannt. Christ legt ihm ein Monogramm bei, das sich auf Bildnissen und Landschaften finden soll, und Brulliot bringt noch zwei andere bei, welche sich auf zwei Blättern finden, die aber in der Manier von einander abweichen, so dass man sie für Werke verschiedener Meister halten könnte.

Eins stellt eine Landschaft vor, in welcher man am Flusse ein verfallenes Haus sieht, gegenüber andere Ruinen. Es ist roh und nachlässig mit der Nadel behandelt. H. 3 Z. 8 L., Br. 6 Z. 3 L.

Das zweite zeigt die heil. Jungfrau mit dem Kinde als Himmelskönigin auf Wolken. H. 6 Z. 3 L., Br. 4 Z. 3 L.

Hoey, Wihlem van, Maler, und vielleicht der Bruder des Obigen, war um 1540 in Paris tätig. Auch zur Auszierung des Schlosses Fontainebleau wurde er verwendet.

Hoey, N. van. S. Hoy.

Hoey, Lukas. S. L. Damesz.

Hof, Heinrich van, Maler, der in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts arbeitete. Er malte für die 1748 abgebrochene Kirche des heiligen Georg zu Hamburg eine Altartafel, für welche er 400 Mark erhielt. Die Vollendung erfolgte 1483.

Hofbauer, Zeichner und Maler in Wien, ein geschickter, jetzt lebender Künstler. Er malt Genrestücke, und auch Aquarelle dieses Inhalts hat man von ihm. Bei Weigel, Cat. II. S. 117, ist eine Aquarellzeichnung mit Slavaken, bei ihren Pferden in einem Gehöfte bei Wien, auf 18 Tlr. gewertet.

Hofer, Andreas, Kupferstecher zu Nürnberg um 1780. Er stach Porträte und Figuren.

Ein A. Hofer oder Hoffer hat nach J. Füssly 8 Blätter mit Schlössern geätzt; doch können wir nicht bestimmen, ob dieser Hoffer mit dem Obigen eine Person ist, da Füssly 1677 geboren wurde.

Hofer, Johann Baptist Paul, Formschneider von Salzburg, der nur für Manufakturen und Druckereien arbeitete. Starb 1803.

Hofer, Ludwig, Bildhauer aus Ludwigslust, ein geschickter Künstler, der sich um 1830 in Rom aufhielt. Er fertigt Statuen und Basreliefs, und überall beurkundet sich ein genaues Studium der Natur in den Körperformen. Auch zeigt er in Behandlung des Marmors eine geübte Hand. Sein Basrelief mit Achill und Chiron kaufte der württembergische Kunstverein.

Digitized by Google

Hoff, Johann Michael, Bildhauer zu Augsburg, und Ingerls Schüler, führte verschiedene Monumente aus, wie jenes des Erzherzogs Karl, auf einem öffentlichen Platze bei Augsburg errichtet. Lebte noch in dem ersten Zehntel unsers Jahrhunderts.

Hoff, Karl, Kupferstecher zu Frankfurt am Main, ein jetzt lebender Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Er radierte 1838 das Bildnis des Friedrichs Overbeck nach J. von Schnorrs Zeichnung, gr. 4.

Hoff, Nicolaus, Kupferstecher und Lithograph, bildete sich um 1820 unter der Leitung des G. v. Müller und lieferte bereits mehrere Blätter, die ihn als talentvollen Künstler charakterisieren.

1. Die heilige Jungfrau, Halbfigur, nach V. da San Gimignano, 1822 gest.; gr. fol.
2. Die Madonna mit dem Kinde und St. Catharina, nach L. da Vinci, 1827 gest., mit enger Schraffierung.
3. Die heil. Familie, nach L. da Vinci, 1832 gest.
4. Die berühmte Grablegung Peruginos, lith.
5. Simeon im Tempel, nach P. Veits Bilde im Museum zu Frankfurt; fol., lith.
6. Italia und Germania, zwei weibliche Halbfiguren, nach Oberbecks Bild in München; gr. qu. fol. (Lithographiert für den Frankfurter Kunstverein.)

Hoffmann, der Name mehrerer Künstler, aber einige von den folgenden schreiben sich auch Hofmann.

Hoffmann, Hans, Maler und Zeichner von Nürnberg, wo er längere Zeit arbeitete, bis ihn 1584 Rudolph II. in seine Dienste nahm. In der Folge ging er nach Wien, und hier ereilte ihn 1600 der Tod. Er malte Bildnisse, Blumen und Insekten, öfter in Aquarell, und seine Zeichnungen machten im Praunschen Kabinett zu Nürnberg einen grossen Teil aus. Diese Werke sind mit einem Monogramm bezeichnet, und auf einigen steht die Jahrzahl 1548, woraus zugleich erhellt, dass Hoffmann ein hohes Alter erreicht habe. Zuweilen kopierte er auch Aquarellen von Dürer, und seine Kopien nach diesem Meister hielten selbst Kunstkenner für Originale. Ob er auch in Holz geschnitten habe, wie Papillon angibt, ist wohl nicht ganz sicher. Auch die Angabe, dass er in Prag gestorben, ist unrichtig.

Hoffmann, Wilhelm, Formschneider zu Frankfurt um 1610. In diesem Jahre gab er das Wahl- und Krönungsdiarium heraus.

Hoffmann, Samuel, Maler von Zürich, lernte die Anfangsgründe der Kunst bei G. Ringli, und dann vervollkommnete er sich in Rubens Schule. Auf solche Weise wurde er ein geschickter Künstler, und besonders hatte er das Lob eines vorzüglichen Bildnismalers. Er malte aber auch Historien, so wie Frucht- und Küchenstücke. In der letzteren Zeit seines Lebens scheint er in Frankfurt gelebt zu haben, und hier malte er als Augenzeuge den Einzug Gustav

Digitized by Google

Adolphs. Hier und in Zürich sind wohl noch Werke von seiner Hand, doch mag immerhin ein guter Teil derselben zu Grunde gegangen sein.

S. Hoffmann starb 1648 im 56. Jahre.

Hoffmann, Heinrich, war um 1610 Hofmathematiker zu Weimar, und als solcher erprobte er auch seine Kenntnisse in der Architektur und im Wasserbau. Lebte noch 1650.

Hoffmann, Jakob, Goldschmied und Maler in Nürnberg, im Giessen und Treiben wohl erfahren, und auch seine Bildnisse fanden Beifall, so wie die Siegel in harten Steinen. Starb 1564.

Hoffmann, Elias, Maler zu Frankfurt am Main, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Im Jahre 1588 wurde nach seiner Zeichnung ein Plan der Stadt gestochen.

Hoffmann, Georg, Historienmaler, der um 1600 gearbeitet haben soll, wo, weiss man nicht.

Hoffmann, E. Conrad, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er stach wohl meistens Bildnisse, nach G. Flink etc.

Hoffmann, Johann, Kunstgiesser, der um 1625 zu Frankfurt am Main lebte.

Ein Kunstgiesser dieses Namens lebte um 1650 in Norwegen.

Hoffmann, Johann Baptist, Bildnismaler in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Einige seine Bildnisse wurden gestochen.

Hoffmann, Johann Michael, Edelsteinschneider, der um 1670 zu Wien im Dienste des Hofes stand.

Hoffmann, Melchior, Medailleur zu Köln an der Spree, der um 1604 lebte.

Hoffmann, Ernst Christoph, Maler, der bisher unbekannt war. Weigel Cat. V. S. 30. erwähnt von ihm ein Schwarzkunstblatt, das Brustbild eines Knaben im Pelzmantel, mit Kreuz auf der rechten Schulter, gegen rechts gewendet: Homo natus induit indusium et simul omnia humana. H. 3 Z. 11 L., Br. 3 Z. 4 L. Auf diesem Bildnisse liest man den Namen des Künstlers.

Hoffmann, Anselm Franz, Maler von Mainz, wurde 1708 geboren, und in der Dekorationsmalerei unterrichtet. Er malte besonders Architektur auf die nasse Wand. Starb 1782 zu Frankfurt am Main.

Hoffmann, Georg Andreas, Maler von Burgbernheim im Bayreuthischen, wurde 1754 geboren und als Taubstummer zu Leipzig in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Er entschied für die Porträtmalerei, und nebenbei kopierte er mit Genauigkeit vorzügliche Werke der Malerei, besonders nach mehreren der königl. Galerie in Dresden, wo sich Casanova seiner annahm. In der Folge ging er nach Rom, und hier kopierte er mehrere Darstellungen von Rafaels Fresken im Vatikan, besonders der Loggien. Seine Bildnisse fanden ihrer Aehnlichkeit wegen Beifall.

Digitized by Google

Dieser Hoffmann starb um 1808 als Mitglied der Akademie der Künste in Berlin.

Hoffmann, Johann Ulrich, der Bruder des Obigen, und ebenfalls taubstumm, widmete sich in Dresden unter Canale der Kupferstecherkunst. Er arbeitete in Dresden.

Hoffmann, Heinrich, Architekt, der in Preussen mehrere Bauten führte, und um 1710 trat er in russische Dienste.

Hoffmann, Johannes, Maler zu Kopenhagen, wo er am königl. Hof beschäftigt wurde. Er malte in Miniatur und starb 1726.

Hoffmann, Johann Daniel, Maler von Wiesbaden, übte in Frankfurt seine Kunst aus. Er malte Bildnisse und Historien, und starb 1777 im 48. Jahre.

Hoffmann, Johann Leonhard, Zeichner und Maler, wurde 1740 zu Neustadt an der Aisch geboren und zum Gelehrtenstande bestimmt, welchen er aber nach zurückgelegten Universitätsstudien mit der Kunst vertauschte. Dieses geschah in Erlangen, und hier wurde er 1799 auch Universitäts-Zeichenmeister. Er bereiste verschiedene Städte Deutschlands, Polens und Russlands, und auch in Italien sah er sich um. Man hat Bildnisse in Oel und Miniatur, so wie Landschaften von seiner Hand. Auch die Wachsmalerei beschäftigte ihn.

Dieser Hoffmann starb um 1812.

Hoffmann, Johann Joseph, Bildhauer, wurde 1762 zu Gulau in Schlesien geboren, und zu Breslau von dem Bildhauer Stein unterrichtet, nachdem er bis zu seinem 18. Jahre mit dem Vater die Schafe gehütet hatte. Nach einigen Jahren fand er in Wien bei Procop Aufnahme, und später in München bei R. Boos, der ihn eigentlich erst in die Kunst einweihte. In Strassburg fertigte er einiges für den Palast des Kardinals Rohan, aber bald trieb ihn die Revolution nach Stuttgart. Hier genoss er den Unterricht der Akademie, und endlich liess er sich in Breslau nieder. Er fertigte hier verschiedene Arbeiten, doch fand er keine Gelegenheit zur Ausführung bedeutender Werke. Sein Todesjahr ist uns unbekannt.

Hoffmann, Historienmaler von Oretto in Schweden, bildete sich in Italien und dann zu Paris, wo ihm die Akademie ihre Tore öffnete. Im Jahre 1770 kehrte er nach Stockholm zurück, und hier starb er 1781 im 55. Jahre.

Hoffmann, Johann Benedikt, Maler aus Sorau, ein Künstler, der zu seiner Zeit grossen Beifall fand. Er malte ähnliche Bildnisse und Deckenstücke, auch Historien in Oel, die aber den geringeren Teil seiner Werke ausmachen. Er malte in der Weise der älteren französischen Schule. Der Tod ereilte ihn 1745 zu Danzig, 77 Jahre alt.

Sein gleichnamiger Sohn malte Gleiches und in gleicher Manier, noch 1765.

Digitized by Google

Hoffmann, Nicolaus, Maler, der 1740 zu Darmstadt geboren und von Seekatz in der Kunst unterrichtet wurde. Er malte auch in der Weise dieses zu seiner Zeit berühmten Meisters, und so täuschend, dass man die Werke Hoffmanns für jene des Seekatz halten könnte.

Dieser Hofmann starb erst um 1822.

Hoffmann, Karl August Friedrich, Maler zu Waldenburg, wo er 1827 auch starb. Er malte Bildnisse.

Hoffmann, Franz, Maler zu Haag in Bayern, der um 1750 verschiedene Altarbilder malte, mit einigem Erfolg.

Hoffmann, Theodor, Maler, ein jetzt lebender Künstler, der um 1830 zu Berlin unter der Leitung des Professors Wach die Malerei studierte. In der Folge ging er nach Düsseldorf, und hier stand er noch 1835 unter Hildebrandts Leitung.

Hofmann malt Historien und Bildnisse, und seine Werke verraten einen talentvollen Künstler.

Hoffmann, oder Hofmann, Andreas, Maler aus Riga, wo er zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren wurde. Dieser Künstler hielt sich um 1828 seiner Ausbildung wegen zu Rom auf.

Hoffmann, P. J., Architekt und Wasser-, Weg- und Brückenbau-Inspektor zu Frankfurt a. M., begann 1829 die Wasserleitung daselbst, starb aber vor der Vollendung 1834. Dieses ist das Werk seiner Idee, seiner Berechnung und seiner rastlosen Tätigkeit.

Hoffmann, F., Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Auf der Kunstausstellung zu Berlin von 1835 sah man historische Kompositionen von seiner Hand, in Oel und in Zeichnung. Auch Bildnisse malt dieser Künstler.

Von einem F. Hoffmann hat man eine Anleitung zur französischen Schnellmalerei. Wir wissen nicht, ob sie von dem obigen F. Hoffmann herrühre.

Hoffmann, Bildhauer aus Lobeda bei Weimar, hielt sich um 1820 in München auf. Man sah damals von ihm Büsten nach der Antike u. s. w.

Hoffmann, Architekt zu Berlin, von welchem auf den Kunstausstellungen daselbst verschiedene architektonische Risse, perspektivische Ansichten in Sepia u. s. w. zu sehen waren. Dieser Künstler gehört unserer Zeit an.

Hoffmann, A., Kupferstecher, der sich in letzter Zeit zu Düsseldorf aufhielt und, so viel wir wissen, noch gegenwärtig. Wir fanden von seinen Blättern erwähnt:

1. Die Kirchengängerin, nach Blanc, fol. Für den Düsseldorfer Kunstverein gestochen. Vor der Schrift 6 Tlr.
2. Die Schlittenfahrt, nach Lessing.
3. Hagar und Ismael, nach E. Steinbrück, fol. Für den Düsseldorfer Kunstverein.

Digitized by Google

Hoffmann, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Im Jahre 1827 sah man auf der Kunstausstellung zu Stuttgart eine von ihm gefertigte meisterhafte Ansicht des Inneren des Kölner Domes.

Hoffmann, M., Kupferstecher zu Wien, wo er gegenwärtig arbeitet, aber wir konnten seine Lebensverhältnisse nicht erfahren. Von seiner Hand sind folgende Blätter:

1. Die Charitas nach Franceschini, für das Wiener Galeriewerk gestochen.
2. Die Kreuzabnehmung, nach van Eyck. Sehr gutes Blatt.
3. Das Bildnis des Malers Bassano, nach Bassano.
4. Zwei Blätter nach van Steen und Mieris.
   Alle diese Blätter sind im Galeriewerke des Belvedere.
5. Blätter für das Taschenbuch Cornelia etc.
6. Solche für das Werk: A Magyar Tudos Tarsasag Evhonyvei. Budan 1835. Ender lieferte die Zeichnungen.

Hoffmeister, L. S. Hofmeister.

Hoffnaass, Johann Wilhelm, nach seinem ursprünglichen Familiennamen Hoff zum Ahaus, Maler von Ahaus im Bistum Münster, wurde 1727 geboren, und durch das Beispiel des Malers Wiesling aus Düsseldorf, der in jener Gegend Mehreres malte, ebenfalls zur Kunst geweckt. Allein erst in seinem 16. Jahre erhielt er regelmässigen Unterricht in der Zeichenkunst, und nachdem er in Düsseldorf auch im Praktischen der Malerei Kenntnisse erlangt hatte, beschloss er in Rom seine Ausbildung zu verfolgen, und zwar zu einer Zeit, als Direktor Krahe daselbst ein Studium hatte. Im Jahre 1753 betrat er Rom, wo damals Mengs bereits seinen Ruhm gegründet hatte, und daher suchte auch Hoff zum Ahaus, der nun in Italien mit dem kürzeren Namen Hoffnaass sich benannte, Zutritt bei Mengs. Dieser Meister nahm ihn gerne auf, und unter dessen Leitung gewann Hoffnaass ungemein, besonders in der Zeichenkunst, in welcher Mengs sehr strenge war. Sieben Jahr verweilte Hoffnaass bei Mengs, und nachdem er zuletzt auch noch den ersten akademischen Preis erlangt hatte, ging er ins Vaterland zurück, wo er kurpfalzbayerischer Hofmaler und Professor an der Akademie der Künste zu Mannheim wurde. In dieser Stadt, zu Mainz, Frankfurt, Regensburg u. s. w. malte er viele und schätzbare Bildnisse, auch Familienstücke; den geringeren Teil seiner Werke aber bilden die historischen Stücke.

Hoffnaass starb 1795. Er erzeugte drei Söhne, von denen der ältere F. W. von Hoffnaass, königl. bayerischer General ist. Lorenz und Peter heissen die übrigen, und alle drei finden in den folgenden Artikeln ihre Stelle.

Hoffnaass, Lorenz, Maler und Zeichner, wurde zu Mannheim geboren, und von seinem Vater Johann Wilhelm in der Kunst unterrichtet. Die Zahl seiner Werke ist aber geringe, da ihm seine Anstellung als Professor der Zeichenkunst in der königl. Pagerie und im königl. Kadettenkorps zu München zu anderweitigen Kunstübungen wenig Zeit übrig liessen. Er leistete in der Mi-

Digitized by Google

niaturmalerei und als Zeichner in Sepia Vorzügliches, und die Blätter in letzterer Art wurden sehr gesucht. Die Gegenstände dieser Zeichnungen sind gewöhnlich aus der Legende der Heiligen entnommen, und kurz vor seinem Tode arbeitete er an Compositionen aus dem Leben des heil. Nicolaus. Hoffnaass malte indessen auch in Oel, ebenfalls Historien, und solche Bilder befinden sich im Besitze seiner Witwe. Der Künstler starb 1837 in Regensburg, 65 Jahre alt. Er war auch Mitglied der königl. Akademie in München und königl. Rat.

Hoffnaass, Ferdinand Wilhelm von, Ritter, königl. bayer. General und Vizepräsident des königl. Generalauditoriats in München, der Sohn des Professors Johann Wilhelm Hoffnaass, wurde 1769 geboren, und auch dieser verdienstvolle Mann muss in der Reihe der Kunstliebhaber eine würdige Stelle finden. Er fertigte als Major mehrere Skizzen von den beigewohnten Schlachten bei Eckmühl, Abensberg, Polocz, der Belagerung von Breslau etc., und diese Zeichnungen hat Rugendas radiert und herausgegeben.

F. W. von Hoffnaass wurde 1818 in den Adelstand erhoben, und gleiches Recht geniessen seine Nachkommen.

Hoffnaass, Peter, der dritte Sohn des Hofmalers J. W. Hoffnaass, übte die Miniaturmalerei, doch malte er nur für seine Freunde; denn auch er stand im Militärdienste, und 1819 starb er als Oberleutnant und Adjutant des Generals Grafen von Beckers.

Hofmann. Die verschiedenen Künstler dieses Namens reihten wir unter H o f f m a n n, obgleich sich auch einige nur mit einem f schreiben. Die Orthographie dieses Namens ist zu abweichend.

Hofman, Pieter, Maler zu Dortrecht, wo er 1755 geboren wurde. Sein erster Meister war sein Vater, ein Verzierungsmaler, und er selbst übte anfangs dieses Fach. Er brachte es aber weiter in der Kunst, und seine Genrestücke fanden bei Gelegenheit der Kunstausstellungen immer ihren Beifall. Er war noch 1819 tätig, doch wissen wir nicht, wie lange er darnach noch gelebt hat.

Hofmans, Pieter, Maler von Antwerpen, der sich Bourguignon, seinen Meister, zum Muster nahm. Er bereiste mehrere Länder, hielt sich sogar einige Zeit in der Türkei und auch in Italien auf, wo er unter dem Namen Gianizzero, nach seinem Beinamen Janitzer, bekannt ist. Er malte Schlachtstücke um 1660.

Hofland, T. C., Landschaftsmaler zu London, wurde um 1778 geboren, und nach und nach einer der vorzüglichsten englischen Künstler seines Faches. Die Anzahl seiner Gemälde ist bedeutend, und schon 1806 hatte I. Bluck sechs Ansichten von Derbyshire nach ihm gestochen, unter dem Titel: Six views of Derbyshire; fol. Von dieser Zeit an sah man fortwährend Gemälde von ihm auf der Kunstausstellung, und 1822 fanden wir vor allen seine Ansicht von Aquapendente gerühmt. In seinen Bildern offenbart sich ein genaues Studium der Natur und ihrer Erscheinungen, und er hält sich an die strenge Wahrheit derselben. Dabei behandelt er sie mit Zartheit, und so gewinnt er ihr immer eine anmutige Seite

Digitized by Google

ab, in lachendem Gewande, ohne sie aber in grellen und bunten Farben erscheinen zu lassen. Sein Kolorit ist lebendig, aber harmonisch, und hierin geht er vielen seinen Landsleuten vor, indem sie einem bunten Wesen fröhnen. Seine Himmel sind klar und in der Luftperspektive sucht er seines Gleichen. In seinen Landschaften geht jeder Wechsel der Natur vor dem Blicke des Beschauers vorüber; man fühlt die wohltätige Wärme, und der strahlende Glanz blendet nicht. Besonders gerne stellt er das Mondlicht dar, und seine Nachtstücke sind immer von grosser Wirkung. In Darstellung der ländlichen Ruhe soll er bezaubernd sein, und mit nicht minderem Glücke erfasste er den Aufruhr der Elemente

Hofmeister, Johann Philipp, Maler, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts durch seine Bildnisse und Figuren Beifall fand. Man verglich ihn hie und da mit Denner.

Hofmeister, L., Kupfer- und Stahlstecher, der sich in Frommels Schule zum trefflichen Künstler seines Faches bildete. Man hat eine Anzahl schöner Stahlstiche von seiner Hand. Er lebt seit mehreren Jahren in München.

Hofnaass. S. Hoffnaass.

Hofstadt, Heinrich, Kunstliebhaber, der 1802 zu Amorbach im Odenwalde geboren wurde. Er ist königl. bayer. Staatsdiener, und nur in seinen Nebenstunden war er von Jugend auf mit grosser Vorliebe der Kunst ergeben. Besonders zogen ihn die Werke des Mittelalters an, und in der gotischen Architektur erlangte er ungemeine Kenntnisse. Er pflegte auch das Landschaftsfach, und dass er sich nicht vergebens gemüht, bezeugen eine bedeutende Anzahl von Aquarellen, die in verschiedene Privatsammlungen übergingen. Auch in der Oelmalerei hat er sich mit Glück versucht, so wie in der Kunst, auf Glas zu malen.

Hofstetten, Franz Xaver von, Landschaftsmaler, der 1811 zu München geboren wurde, und sich früher den Studien widmete. Im Jahre 1828 bezog er auch die Universität seiner Vaterstadt, und schon hatte er einen dreijährigen Kursus zurückgelegt, als er beschloss, sich ausschliesslich der Kunst zu widmen. Die Zeichnungskunst hatte er in seinen Nebenstunden schon von jeher geübt, und 1833 begann er auch mit Oelgemälden hervorzutreten. Die Gegenstände dazu lieferte ihm das bayerische Hochgebirge mit seinen Seen, und diese Bilder weiss er in ihrem heiteren, ruhigen Charakter auf gefällige Weise zu geben. Auch seine Färbung ist getreu.

Gegenwärtig ist Hofstetten Besitzer eines bedeutenden Oekonomiegutes bei München.

Hogarth, William, Maler und Kupferstecher, geb. 1697, gest. 1764. Sein Vater, ein unbemittelter Handwerksmann, wohnte im Kirchspiele St. Bartolome in London, und dieser suchte seinen Sohn bei einem Silberarbeiter unterzubringen, wo der junge Hogarth Namenszüge, Wappen, auch Halbfiguren und Arabesken auf die Gefässe stach. Nebenbei zeichnete er fleissig, und vorzüglich waren es die kleinen Blätter von Callot, die ihn anzogen. In der Folge besuchte er eine Malerschule, um im Zeichnen sich zu ver-

Digitized by Google

vollkommnen, und den Pinsel führen zu lernen, allein er hielt es nicht lange aus, da er sich keinen Zwang antun wollte, und da er so weit im Stande war, eine menschliche Figur zu zeichnen, lief er auf den Strassen und in Trinkgelagen umher, weil er da seine Originale fand. Er porträtierte seine verschiedenen Helden mit eigener Sicherheit und Treue, die ihm oft übel belohnt wurde, wenn seine Kunstprodukte bemerkt wurden, und so fand er es für geratener, seine Gesichter auf die Nägel der Hand zu zeichnen. Ihm entging in London nicht leicht eine charakteristische Gestalt, und diese war im Bilde sein Eigentum, wo er sie immer fand, selbst in den Schlupfwinkeln des Lasters. Auf eine schöne Auswahl sah er nicht, und überhaupt scheint ihm die Natur den Sinn für Anmut stiefmütterlich zugeteilt zu haben. Dagegen aber war seine satyrische Ader unerschöpflich, und als Charaktermaler bleibt er immer merkwürdig. Hass, Neid, Stolz, Eitelkeit, Schwelgerei, die Verworfenheit des Lasters, Untugenden jeder Art, den verdorbenen, oder von Kummer und Elend entstellten Menschen, wusste kein Maler mit solch unübertreffbarer Wahrheit darzustellen, als Hogarth. Er war ein redlicher Mann, weit entfernt den Torheiten und Lastern durch seine Bilder Nahrung zu verschaffen; er ist im Gegenteile die Geissel derselben, ein strenger Sittenrichter, dadurch, dass er uns menschliche Gebrechen und die Scheusslichkeit der Laster vorführt. Wer möchte denn das Leben seines Liederlichen nachahmen, wenn er das Ende desselben betrachtet, und seine Blätter des fleissigen und faulen Arbeiters, von denen der eine Lordmayor wird, der andere das Schafott besteigt, werden immer eine treffliche Sittenschule bleiben. Man hat dennoch den Künstler mehr oder weniger verdächtigen wollen. Ein Schelm ist er wohl zu Zeiten, wenn Witz und Laune in zu reicher Fülle sprudelten. Einige nennen ihn Maler der Natur, andere aber glauben, dass alle diese eine Menschen- und Gotteslästerung begehen. Er wird verschieden beurteilt, und während man ihn einen schlechten Maler nennt, so will man ihm auch unter den Kupferstechern kaum eine mittelmässige Stelle gönnen. Sein Verdienst als bildlich darstellender Satiriker sucht ihm wohl niemand zu entreissen, aber man will ihm keine Ehrenstelle unter den Künstlern einräumen. Dass ihn gerade seine Kommentatoren aus dem Schmutze der Dunkelheit hervorgezogen haben sollen, ist doch gewiss zu viel gesagt, und wenn an dem Manne gar nichts gewesen ist, wie könnte denn Lichtenberg den Stoff zu seinem geistreichen Werke gefunden haben, in welchem er seine Sittengemälde nach Hogarth darstellte?

Sonderbar ist es, dass sich Hogarth mit einem Werke über die Zergliederung der Schönheit (Analyse of Beauty) beschäftigt hat, da sich doch gerade er selbst in Darstellung des Hässlichen gefiel. Die edlere menschliche Natur, namentlich die Liebenswürdigkeit des Weibes, blieb ihm fremd, selbst die personifizierte Tugend erscheint nicht in voller Schönheit der Form. Und er schrieb doch über die Schönheit, sagt uns aber dadurch gerade erst deutlich, dass er die wahre Schönheit der menschlichen Form verschmäht habe. Bei ihm ist nur von einer geometrischen Zergliederung der Schönheit, deren Ideale er in der Wellenlinie suchte, die Rede.

Digitized by Google

Indessen enthält das Werk auch sein Gutes, doch ist nicht alles neu, wie die Idee von der Wellenlinie. Er versinnlichte dieses durch eine gestochene Palette mit einer gebogenen Linie, und als man ihm später sagte, dieses hätte man schon gewusst, stach er das Blatt mit Kolumbus und dem Ei. Sein Werk bedurfte auch der Feile, und diese legten Dr. Hoadly und andere seiner Freunde an. Dieses Werk erschien 1753, und es wurde ins Deutsche und Französische übersetzt. Er selbst aber machte in Frankreich kein Glück. Im Jahre 1747 reiste er nach Calais, wo man ihn beim Abzeichnen des Stadttores als Spion ergriff, was seinen Groll gegen alles, was französisch war, noch vermehrte. Er fertigte deshalb viele satirische Blätter auf die Franzosen, worüber John Bull herzlich lachte. Indessen verschonte er auch seine eigenen Landsleute nicht, so wie seine Bilder auch sagen, in welcher Gesellschaft der Urheber selbst gewesen, doch glaublich nur als Beobachter. Er hat den Ruf eines Mannes von geregelter Lebensweise, dem nur die Galle manchmal überging. Auch war er Feind aller Akademien, oder vielmehr des akademischen Schulzwanges. Nach seiner Meinung war die Errichtung einer Akademie für die Kunst der Todesstreich. Er hielt eine solche Anstalt als Schule knechtischer Mittelmässigkeit, für ein Mistbeet der Kabale und schmutzigen Nebenbuhlerei, für den Prunksaal eitler und leerer Ansprüche. Und einen solchen Prunksaal richtete er doch selbst ein. Nach Thornhills Tod wurde auf seine Veranlassung aufs neue eine Akademie gegründet, die 30 Jahre unter seiner Leitung fortbestand. Das neue Gebäude wurde in der St. Martins Lane gebaut und als Georg III. den Thron bestieg, räumte er der Akademie die schönen Gemächer in Sommersethouse ein. Doch bildeten die Künstler bald eine neue Gesellschaft, bei welcher Sir Joshua Reynolds auf des Königs besonders Befehl den Vorsitz führte.

Hogarths erste geätzte Blätter waren für Bücherzierden bestimmt: für Aubry de la Motrayes Reise, Apulejus goldenen Esel, Butlers Hudibras, Miltons Gedichte, und er bekam für seine ersten Arbeiten oft nicht viel mehr, als das Kupfer wert war. Seinen Ruf gründete um 1728 die sonderbare Geschichte des berüchtigten Mädchens, Maria Tost, die vorgab mit Kaninchen schwanger zu gehen. Noch immer aber wurden ihm seine Bildnisse, Genre- und Familiengemälde besser bezahlt. Nach 1730, wo er sich mit Thornhills Tochter verheiratete, folgten seine Hauptwerke der Reihe nach. Im Jahre 1733 gab er seine Begebenheiten einer Buhlschwester heraus und 1735 machte er die Blätter mit dem Leben des Liederlichen bekannt. Doch malte er nebenbei immer fort; um diese Zeit die Danae und den Teich zu Bethesda. Jetzt fingen Swift, Fielding und andere auch an, ihn öffentlich zu erheben. Im Jahre 1745 erschien seine Heirat nach der Mode, die ihm viel besser gelang, als das Gegenstück, die glückliche Ehe. Die Zahl seiner Blätter wurde immer bedeutender, und auch nachgestochen wurden sie, wogegen der Künstler 1757 eine Parlamentsakte erwirkte. Im Jahre 1757 wollte er lächerlicher Weise mit seinem Gemälde der Sigismunda mit Correggios gleicher Darstellung wetteifern, und behauptete noch dazu, er wolle den Meister Allegri übertreffen. Spott war sein Lohn, statt der 400 Pf.

Digitized by Google

St., die Lord Richard Grosvenor im Falle des Gelingens ihm bezahlt hätte. Walpole sagt, seine Sigismunda sei einer heulenden, aus dem Dienste gejagten Dienstmagd ähnlich. Dieses Bild kaufte Boydell, und 1807 wurde es doch um 400 Guinen verkauft. In der letzten Zeit seines Lebens bekam er mit Wilkes Streitigkeiten, wozu jenes Werk Veranlassung gab, welches unter der Benennung „Zeitläufe" bekannt ist. Er liess sich hier in politische Verhältnisse ein. Sein letztes Werk betitelte er, wie in Vorbedeutung, „das Ende aller Dinge". Wenige Momente vor seinem Tode sagte er zu einem seiner Freunde, er wolle zunächst das Weltende vornehmen, und als ihn einer auf sein eigenes Ende aufmerksam machte, erwiderte er seufzend: Je eher ich schliesse, je besser wird es sein. Er machte sich nun mit Eifer an das Blatt, und es war das letzte. Hogarth nannte es selbst Tail piece, und es ist auch unter der Bezeichnung Finis bekannt. Nach einigen Monaten begrub man ihn zu Chiswick, wo dem Künstler ein Denkstein mit Garriks Grabschrift errichtet wurde.

Ueber Hogarth, den Maler, verbreitet sich Direktor Dr. Waagen in seinem Werke: Kunstwerke und Künstler in England etc. I. 227.

Hogarth hatte ein entschiedenes Talent für Malerei, doch fand er bei seinem Auftreten in England weder ein technisches Fundament, noch eine höhere und lebendige, geistige Richtung in der Kunst. Und an diesem doppelten Mangel scheint dem Dr. Waagen die englische Malerei, wenn auch in abnehmendem Grade, bis auf unsere Tage zu kranken. Denn jener hohle und leere, und mit aller Natur in Widerspruch stehende Idealismus, welcher damals für die Historienmalerei als einziger Heilsweg gepredigt, wurde, musste jedes echte Kunsttalent, dessen erste Bedingung ein lebhafter Natursinn ist, abstossen, und wie es dann immer zu gehen pflegt, in eine einseitige Opposition treiben. Dieses war nach Dr. Waagens richtiger Ansicht der Fall mit Hogarth. Er hatte ein eminentes Talent für Auffassung des Charakteristischen in der Natur, und für Verwendung desselben zu dramatischen Vorstellungen. Wäre ein Naturell, wie Hogarth, im 15. Jahrhundert in Florenz zum Vorschein gekommen, so hätte er aus dem Kreise der religiösen Vorstellungen jener Zeit ohne Zweifel so viele höchst dramatische Szenen aus dem Mönchsleben mit grossem Beifall behandelt, wobei auch seine humoristische Ader in so manchen burlesken Zügen des Klosterlebens seine Rechnung gefunden haben würde. Da ihm aber seine Zeit keine allgemeine Form bot, worin er sein Talent hätte geltend machen können, erfand er, um sich in seiner Weise auszusprechen, eine neue Gattung der Malerei, nämlich die moralisch-historische, welche in dem allgemeinen Gebiete der Malerei nach Waagen ungefähr die Stelle einnimmt, wie das bürgerliche Drama in der Poesie, so dass Hogarth sich etwa zu Rafael verhält, wie Molière zu Sophokles. Diese moralisch-historische Gattung ist, nach Waagens Behauptung, das Einzige, worin die Engländer das Gebiet der Malerei im allgemeinen erweitert haben; in allen andern Gattungen werden sie mehr oder minder von den andern Schulen übertroffen. Hogarths und Reynolds Behandlung ist breit und frei; jeder Zug ist aber noch in der Natur geschaut, bestimmt ausgedrückt, wäh-

Digitized by Google

rend bei den meisten späteren Malern selbe in Flüchtigkeit und Nachlässigkeit ausartete, so dass von allen Gegenständen nur ein sehr oberflächlicher und allgemeiner Schein wiedergegeben wird, und manche Bilder den grellen Effekt einer Theaterdekoration machen, andere wieder in rabulistischer Unbestimmtheit verschwimmen. Viele ihrer Bilder sind verblichen oder schwarz geworden, andere haben Risse bekommen und die Farbe ist flüssig geworden, da es diesen Meistern an einer guten Technik fehlte.

In der Nationalgalerie zu London ist Hogarths Mariage à la Mode, in 6 Bildern, nach Waagens Meinung die geistreichste von dessen Folgen, bekannt durch Kupferstiche und durch Lichtenbergs witzige Beschreibung. Der Künstler hat hier die Vermählung des hohen, aber hohlen Stammbaumes mit der schmutzigen, aber vollen Geldkatze, wobei die Personen nur als zufälliges Anhängsel betrachtet werden, samt ihren Folgen mit dem seltensten Aufwande von Erfindung, Beobachtung, Humor und dramatischer Energie dargestellt. In diesen Bildern fand Waagen auch einen ausgezeichneten malerischen Wert, während Hogarths Landsmann, H. Walpole, sagt, derselbe habe als Maler nur ein geringes Verdienst besessen. Mit seltener Meisterschaft und Leichtigkeit sind hier die feinsten Nüancen seines Humors in den Köpfen hineingeschrieben, und alles andere ist mit Sicherheit und mit Fleiss ausgeführt. Die Färbung ist im Ganzen unscheinbar, ohne Lasur, die Bilder sind nur in Deckfarben gemalt, sie haben mehr den Eindruck von Gouache- als Oelgemälden; es herrscht aber darin ein so feiner Sinn für harmonische Wirkung, dass sie, nach Waagens Behauptung, auf einer ungleich höheren Stufe stehen, als so viele Erzeugnisse der neuesten englischen Schule mit ihren schreienden grellbunten Farben. Nur der Tod des Ehemannes hat nachgedunkelt.

Für diese sechs Bilder erhielt Hogarth armselige 110 Pf. St. Angerstein bezahlte dagegen 1797 dafür 1381 Pf. Sie sind auf Leinwand. 2 Sch. 3 Z. hoch, 2 Sch. 11 Z. breit.

In der Nationalgalerie ist auch Hogarth eigenhändig gemaltes Bildnis. Festigkeit und eine gewisse Derbheit des Charakters, grosse Klarheit des Sinnes sind die hervorstechendsten Züge des Kopfes, der lebendig aufgefasst, fein gezeichnet und in einem warmen Ton fleissig ausgeführt ist. Das Bild ist in einem Oval, und davor ist eine merkwürdige Zusammensetzung der Gegenstände, die ihm lieb waren. Auf Leinwand, H. 2 Sch. 11 Z., Br. 1 Sch. 3 Z.

Eine merkwürdige Folge von Gemälden dieses Meisters wurde 1819 erst entdeckt, und zwar in einem Hause zu London, wo sie am Getäfel eines Zimmers angebracht waren. Sie wurden nicht für den Verkauf bestimmt, sondern von Hogarth während seiner Mussestunden in der Zeit der schönsten Blüte seines Geistes gefertigt. Der Künstler stellt in fünf Abteilungen die Schicksalsgöttin dar, wie sie aus höherer Region ihre günstigen, so wie ihre unheilbringenden Gaben auf die Bewohner der sublunarischen Welt, worunter namentlich die Helden der Dunciade sind, herabfallen lässt. Man erblickt hier unendliche Mannigfaltigkeit der Züge, und eine Lebendigkeit und eine Meisterschaft in allen Dingen, wie sie nur einem Hogarth eigen war. Ausführlich be-

Digitized by Google

schrieben ist es im Kunstblatte 1829, nach den Annals of fine arts Nro. 26 desselben Jahres.

Ein anderes Werk dieses humoristischen Malers, das um dieselbe Zeit wieder entdeckt wurde, ist eine sehr launige und belebte Darstellung eines Bacchantenzuges, ungefähr 5 Fuss hoch, und 4 Fuss breit.

Im Jahre 1825 entdeckte man in London ein drittes, längst für verloren geglaubtes Bild, welches Garrik bei der Probe eines neuen Stückes vorstellt, mit den Bildnissen der Mrs. Abington, Mrs. Pope, Macklins, Palmers etc. Dieses kostbare Stück gehörte 1825 dem Buchhändler Wheatley.

Die Gemälde der Parlamentswahlen besitzt jetzt Architekt Soane. Ueberdies malte Hogarth mehrere Historien, sie stehen aber alle seinen satyrischen Darstellungen nach; er konnte aber selbst in solchen Bildern die Satyre nicht zurückdrängen. In seiner Darstellung des Teiches von Bethesda, womit er das Bartholomäus-Hospital beschenkte, jagt der Bediente einer mit Geschwüren bedeckten reichen Dame einen armen Mann fort. Auch mit der Mythologie treibt er seinen Scherz. Seine Danae ist eine feile Dirne aus Drurylane, und ihre Begleiterin ein altes Weib, die eine Guinee zwischen die Zähne gesteckt, um die Aechtheit der Zeusschen Münze zu versuchen.

Im Jahre 1757 machte er sich mit dem Gemälde der Sigismunda mit Tancreds Herz sogar lächerlich, und ein Kupferstich mit der Ueberschrift: Eine Hure, die über eines Stiers Herz heult, zielt auf den Verfertiger der Sigismunda.

Seine königliche Maskerade in Somersethause, ein Gemälde, welches zu Anfang unsers Jahrhunderts Roger Palmer an sich brachte, hat Th. Cook sehr gut gestochen.

Zwölf andere Gemälde, mit Darstellungen aus Butlers Hudibras, wurden 1800 an einer Treppenwand in Jermynstreet unter Staub begraben, erst wieder entdeckt, und diese sind ebenfalls durch 12 grosse Kupferstiche bekannt; die Gemälde aber, deren etliche bedeutenden künstlerischen Wert haben sollen, sind noch figurenreicher, als die Stiche. Alle diese Gemälde haben lächerliche Züge, und sein Garrik in der Rolle Richards III. ist vielleicht eines derjenigen, deren Gegenstand ganz ernsthaft ist. Allein Meister Garrik erfüllt fast mit Schrecken. Hogarth hat es mit C. Grignon gestochen.

Kupferstiche:

1. William Hogarth Engraver, mit zwei Figuren und zwei Liebesgöttern, 1720.
2. Eine emblematische Darstellung auf den Südseehandel, Hogarth inv. et sc., 1721, kl. qu. fol.
3. 13 Blätter für Aubry de la Motrayes Reisen, 1723.
4. 7 Blätter mit Darstellungen aus Apulejus goldenem Esel, 1724.
5. 15 Blätter zu Beavers Military Punishments of the ancients.
6. Eine Burleske auf Kents Altargemälde in St. Clement, 1725.
7. A Masquerade, invented for the use of ladies and gentlemen by the ingenious Mr. Heidegger, 1725.

Digitized by Google

8. Masquerades, and Operas, Satyre auf Lord Burlington, der den Schmierer Kent dem berühmten Thornhill vorzog, 1725.
9. A just View of the British Stage, eine richtige Vorstellung der englischen Bühne, oder: Drei Köpfe sind besser als einer, 1725.
10. 12 grosse Blätter zu Butlers Hudibras, 1726.
11. Die kleine Folge dieser Darstellungen, 17 Blätter, mit Butlers Bildnis.
12. Mary Tofts the rabbit woman (Kaninchen-Weib) of Godalmin, 1726.
13. Richs Glory or his triumphant entry into Covent-Garden. Richs glorreicher Einzug in Covent-Garden, 1728.
14. Sara Malcolm, 1732 als Mörderin hingerichtet. Dieses Weib hat der Künstler vor der Hinrichtung noch gemalt.
15. A Midnight madern conversation, eine nächtliche Burschengesellschaft, 1733, gr. qu. fol.
16. Southwark faire, der Jahrmarkt in Southwark, 1734, gr. qu. fol. Bei Auktionen 4—5 Tlr.
17. The Harlots progress, das Leben einer Buhlerin, 1733—34, 6 Bl. gr. qu. fol. Ging auf Auktionen zu 6—12 Tlr. weg.
18. The Rakes progress, das Leben eines Liederlichen, 1735, 8 Bl. gr. qu. fol. Auf Auktionen 10—20 Tlr.
19. Befor and after, vor und nach, zwei freie Darstellungen für einen Wüstling gemalt, 1736, fol.
20. The Sleepy Congregation, die schlafende Versammlung, 1736, und 1762 retouchiert, fol.
21. The distressed Poet, der unglückliche Poet, 1736. Auf den Abdrücken mit dieser Jahrzahl ist im Grunde ein Gemälde, wie Pope den Dichter Curll ausprügelt; 1740 wurde es in eine peruanische Aussicht verändert, qu. fol.
22. The lecture, die Vorlesung, 1736, 4.
23. The four Times of the Day, die vier Tagszeiten, 1738, 4 Bl. gr. fol.
24. Strolling Actresses in a Barn, die wandernden Schauspielerinnen in der Scheune, 1738, gr. qu. fol. Auf Auktionen zirka 4 Tlr.; im ersten Abdrucke, wie sich eine das Haar mit Talg bestreicht.
25. The enraged Musician, der wütende Musikant, 1741, qu. fol. Beim Erscheinen dieses Blattes sagte man, dass man vom Ansehen schon taub werde.
26. Mariage à la mode, die Heirat nach der Mode, von Hogarth gemalt und unter seiner Aufsicht von Scotin, Ravenet und Baron gestochen, 1745. 6 Bl. gr. qu. fol. Auf Auktionen 8—12 Tlr. Man hat darnach auch einen trefflichen Stich von Earlom.
27. Das Bildnis des Martin Volkes, Halbfigur, gestochen, 1745.
28. Simon Lord Lovat, geätzt 1746, fol.
29. Garrick in the charakter of Richard III., Garrick in der Rolle Richard III., mit Grignion 1746 gestochen, gr. qu. fol.

Digitized by Google

30. The Stage-coach an Election Procession in the yard, die Landkutsche im Hofe des Wirtshauses, oder die Wahlprozession im Hof, 1747, qu. fol.
31. The Effects of Industry and Idleness, die Wirkungen des Fleisses und der Faulheit, 1747, 12 Bl. qu. fol.
32. The Gate of Calais, or the roast Beef of old England, 1749, Satyre auf seine Gefangennehmung in Calais, mit Mosely gestochen, gr. qu. fol.
33. Das Bildnis Hogarths mit der Mütze, und der Dogge, 1749, fol.
34. The March of Finchley, der Marsch nach Finchley in Schottland, von L. Sulivan unter Hogarths Leitung gestochen 1748. gr. qu. fol.
35. Beerstreet, die Bierstrasse, 1751. Zirka 5—6 Tlr.
36. Gin Lane, Branntweingässchen, 1751, fol. Steht ungefähr in gleichem Preise.
37. The Stages of Cruelty, die Grade der Grausamkeit gegen Hunde geübt. 1751, 4 Blätter von höchstem Ausdrucke, fol.
38. Paul before Felix, scratched in the manner of Rembrandt. Paul vor Felix, in Rembrandts Manier gekratzt, qu. fol. Im ersten Drucke ohne Felix' Frau.
39. Paul before Felix after the picture in Lincolns Inn Hall, eine ernsthafte Darstellung, 1752, gr. qu. fol. Im ersten seltenen Drucke mit der später unterdrückten Stelle aus Pope.
40. Moses brought to Pharaohs Daughter, Moses zu Pharaos Tochter gebracht, mit Sulivan gestochen, gr. qu. fol.
41. Columbus breaking the Egg, Columbus zerschlägt das Ei, Subscriptionsbillet zur Analysis of Beauty, 1755, 4. Für dieses Werk stach er noch ein anderes Blatt, die Pallete.
42. Four Prints of an Election, die Wahl eines Parlamentsmitgliedes, 4 Blätter von Hogarth, Grignion, la Cave und Aveline, 1755. Zirka 24 Rtlr. im ersten Druck.
43. The Portrait of Hogarth, painting the Comic Muse, Hogarth die komische Muse malend, 1758, fol.
44—45. France, plate first, — England, plate second, Frankreich und England, 1756, 2 Bl., qu. fol.
46. The Cockpit, das Hahnengefecht, 1759.
47. The five Ordres of Periwigs, die fünf Perückenordnungen. 1761, kl. fol.
48. Credulity, Superstition and Fanatism, Leichtgläubigkeit, Aberglaube und Fanatismus, 1762, fol.
49—50. The Times, plate I. and II., die Zeitläufe, Satyre auf Pitt, 1762, fol.
51. John Wilkes. 1763, fol.
52. The Bruiser C. Curchill, in the character of a Russian Hercules, der Hauptfechter C. Churchill, 1763, fol.
53. Die vier Tageszeiten, gr. fol. Ungefähr 15 Tlr.
54. Oxford heads.
55. Finis, die Schlussleiste, 1764. 4.

Digitized by Google

56. The Pathos, or manner of sinking in sublime paintings, Pathos, oder die Kunst, in erhabenen Gemälden zu sinken, 1764, qu. 4.
57. Good Samaritan, der gute Samaritan.
58. King Henry the eight and Anna Bullen.
59. Die Schlacht der Gemälde, Einlasskarte zu einer Auktion.

Hogarths Werke bedurfen eines Komentars, um dieses Aggregat launiger, satyrischer Züge in seiner historischen und moralischen Seite zu erfassen. Er, als zweiter Swift, schrieb ein Buch mit Pinsel und Radiernadel, und dieses bedurfte schon nach dreissig Jahren ein zweites gedrucktes Buch von Irelands, um verstanden zu werden. Zwanzig Jahre später richtete Lichtenberg dieses Buch für seine Landsleute zu, und zwar so geistreich, dass man sogar glaubte, Hogarth verdanke nur den Kommentatoren seinen Ruhm. Hogarth selbst gab schon Inschriften und von Hoadley fabrizierte Mottos hinzu, um die Sache verständlicher zu machen, doch sind dieses nur moralische Nutzanwendungen. Noch zu Lebzeiten Hogarths erschienen die Lettres de Mr. *** (Rouquet) à un de ses amis à Paris, pour lui expliquer les estampes de M. Hogarth. Paris 1746. Dann gab J. Trusler eine ähnliche Arbeit von grösserem Umfang heraus: Hogarth moralised. London 1768, mit 80 Kupfern; aber Walpole war es erst, der in Hogarths Werken auch neben der moralischen Seite auch das artistische Verdienst des Künstlers hervorhob. In der Folge erschienen teils als Erklärungen, teils als vollständige Kommentare über Hogarths Werke: Essay on prints, by Mr. Gilpin; J. Nicholls Biographical anecdotes of W. Hogarth, 1782 in 2. Ausgabe; Hogarth illustrated by John Ireland, 3 Voll. London 1791, und die Graphic illustrations of Hogarth, from pictures, drawings etc. 4 Voll. London 1794, mit 60 Kupfern. Die beiden Ireland sind nicht verwandt, und das Werk des letzteren ist gleichsam ein Supplement zu den früheren Werken, indem darin frühere Blätter Hogarths vorkommen, welche Hogarth selbst und die Sammler weglegten. Auch ist das Werk interessant. Alle diese Kommentatoren übertraf aber Lichtenberg durch seine witzigen Erläuterungen, die er anfänglich (1784) in der Folge der Göttingschen Taschenkalender, seit 1794 aber einzeln und weitläufiger herausgab, unter dem Titel: Ausführliche Erklärung der Hogarthschen Kupferstiche. Die ersten fünf Lieferungen sind jedoch nur von ihm selbst, die übrigen von verschiedenen Verfassern. Lichtenberg versprach auch, das Leben des Künstlers zu schreiben, was aber nicht geschehen ist. Indessen gibt es zahlreiche Biographien von ihm, von Walpole bis A. Cunningham. Auch in drei deutschen Quartbänden sind die biographischen Anekdoten Hogarths zu lesen. Im Jahre 1817 erschien von Nichols wieder ein Clavis Hogarthiana, or illustrations of Hogarth.

Seine Kupferplatten kamen nach dem Tode seiner Frau 1789 an eine Nichte, Namens Mrs. Lewis, und diese überliess sie gegen eine Leibrente an Boydell, bei welchem sie noch nicht retouchiert wurden, und die neueren Abdrücke haben in Vergleich zu den früheren noch den Vorzug der besseren mechanischen Einrichtung des Druckes. Boydell verkaufte 110 Platten in einem Foliobande für 20 Guineen. Später wurden die Blätter retouchiert.

Digitized by Google

Von den früheren Verzeichnissen der Hogarthschen Werke ist wohl das erwähnte Werk von Nichols, welches 1783 in einem deutschen Auszuge, unter dem Titel: Beiträge zu W. Hogarths Lebensbeschreibung, mit einem chronologischen Verzeichnisse erschien. Im Jahre 1817 erschienen von diesem Nichols: The genuine Works of W. Hogarth, with biographical anecdots by J. Nichols and G. Steevens. 3 Voll. Im Jahre 1833 erschienen zu London: Anecdotes of W. Hogarth, written by himself, with essays on his life and genius etc. by J. B. Nichols, mit 48 Kupfern und Nachbildungen seltener Blätter. Im Jahre 1620 wurde zu London eine neue Ausgabe von Hogarths Werken veranstaltet, und das Ganze sollte sich auf ungefähr 130 Blätter belaufen.

Sehr schätzbar sind die Kopien Riepenhausens zu den Erklärungen von Lichtenberg. In Umrissen gab sie J. G. Mansfeld zu G. C. Lichtenbergs Schriften. Wien 1811, bei Gassler.

Eine sehr interessante Kopie ist die von C. Rahl in Wien, welcher sie nach den Stichen der herzoglich-albertinischen Sammlung in kl. fol. fertigte.

Dieses berühmte Kabinett besitzt neben den Originalen die seltensten Varianten. Hogarth nahm an seinen Platten mancherlei Aenderungen vor, so dass frühere Abdrücke manchen interessanten Vergleich bieten. Diese Kopien, mit geistreicher Nadel gefertigt, erschienen mit Lichtenbergs Erklärung in 12 Heften. 1836 erschien bei Pönicke et Sohn in Leipzig eine Ausgabe von Hogarths sämtlichen Werken in 74 Bl. Steindruck, qu. gr. fol. 6 Rtlr.

Hogen, Leendert van, ein niederländischer Bildnismaler des vorigen Jahrhunderts.

Hogen, J., ein unbekannter Kupferstecher, von welchem man ein Bildnis des Damian Agoess hat. Es ist: Jo. Hogen fec. bezeichnet. Ob wohl darunter nicht J. Hogenberg zu verstehen?

Hogenbergh. S. Hoogenbergh.

Hogenhuizen, Elisabeth Georgine van, Kunstliebhaberin aus Gravenhage, die 1776 geboren wurde. Sie war aus einer ansehnlichen Familie, und neben anderem verlegte sie sich auch auf die Malerei. Man findet Frucht- und Blumenstücke von ihrer Hand. Kopien nach Rachel Ruisch und eigene Kompositionen. Auch den Van Huysum nahm sie zum Muster. Indessen sind ihre Bilder nicht zahlreich, denn sie starb schon 1794. In der Geschiedenis etc. door R. van Eynden en A. van der Willigen II. 475 heisst es, dass sie bei längerem Leben eine zweite R. Ruisch geworden wäre. Die Verfasser der erwähnten niederländischen Kunstgeschichte haben sie gekannt, und da lesen wir: Zij war een zeer lief en bevallig meisje — en deze schoone bloem werd, helaas! zoo vroeg afgesneden.

Hoger, P., Kupferstecher, dessen Gandellini erwähnt. Er legt ihm eine Darstellung im Tempel nach eigener Erfindung bei.

Wir kennen diesen Hoger nicht. Es wird doch wohl nicht eine Verwechslung mit dem obigen J. Hogen sein.

Digitized by Google

Hogg, Jakob, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts blühte. Er arbeitete in Punktiermanier, und unter seinen Blättern fanden wir folgende erwähnt:

1. Margareth Queen of Henry VI., nach A. Borel, Schwarz und in Farben.
2. La duchesse de C.... délivrée de la caverne, mit Bettelini gestochen, nach J. F. Rigaud Schwarz und in Farben, um 1785 gefertigt.
3. Armida, nach Angelika Kaufmann.
4. Rinaldo und Erminia, nach derselben.
5. Eine Szene aus Titus Andronikus, nach M. Kirk für die Shakespeare-Galerie, den Mohren vorstellend, der sein Kind gegen den Prinzen verteidigt.
6. Sophia a haymacker, eine junge Bäuerin, nach Pether.
7. The frail sisters, nach J. R. Smith.

Hoghe. S. Hooghe.

Hogstraten. S. Hoogstraten.

Hohe, Friedrich, berühmter Lithograph und Maler, der Sohn eines Malers, wurde 1802 zu Bayreuth geboren. Er besuchte bis zum 14. Jahre das dortige Gymnasium, leistete hierauf bei dem daselbst garnisonierenden Regimente zwei Jahre Fourierdienste, erhielt sodann von seinem Vater den ersten Unterricht in der Malerei, und diesem stand er auch drei Jahre in seinem Erwerbe bei. Sein Drang nach weiterer Ausbildung führte ihn im Jahre 1820 nach München, wo er sich durch Dekorationsmalerei und Porträte en Miniature seinen Unterhalt erwarb, und nebenbei in den Antikensälen der königl. Akademie zeichnete. Nach dem Verlaufe eines Jahres kam er nach Erlangen, wo er beiläufig 7 Monate verweilte, um nach der Natur eine Reihe von Zeichnungen zu einem anatomischen Werke des um die Chirurgie hochverdienten Hofrates Dr. Schreger zu verfertigen. Nach München zurückgekommen, beschäftigte er sich wie früher daselbst, besuchte fleissig die Säle der Akademie, bis ihn seine Mittellosigkeit bestimmte, bei dem damals von seiner Reise nach Brasilien zurückgekehrten Hofrate Dr. v. Martius Erwerb zu suchen, und bei diesem Gelehrten zeichnete er bis zum Jahre 1823 Pflanzen und andere naturhistorische Gegenstände zu dessen bekannten Werken. Ein Antrag der Unternehmer des Galeriewerkes in München, Piloty und Comp. veranlasste ihn zu diesem Werke ein Bild: Seestrand von Peter Wouwermann, zu lithographieren, nach desen Beendigung er eine Reise in die Schweiz und in seine Heimat unternahm; jedoch nach vier Monaten kehrte er zurück, worauf er zu dem kgl. Galeriewerke eine Pferdeschwemme, einen Stall nach Philipp Wouwerman, und einen Wasserfall von Ruysdael lithographierte. Im Dezember 1824 lithographierte er infolge einer Uebereinkunft mit dem Hofmaler Peter Hess eine Reihe kleinere Gemälde von demselben, nämlich ein österreichisches Lager, einen wallachischen Pferdefang, Plünderung eines französischen Bauernhauses durch Kosaken und eine Morgenszene (Dorf Partenkirchen im bayrischen Hochlande). Nebenbei

Digitized by Google

zeichnete er das erste Geschenk des Kunstvereins in München, Pferdestall von Heideck, und einen gleichen als Pendant von demselben. Im März 1826 unternahm er mit dem Landschaftsmaler Carl Rottmann eine Reise nach Italien, von welcher er im September desselben Jahres zurückkehrte, worauf er zum königl. Galeriewerke eine Landschaft von Milet, ferner drei Gemälde von Peter Hess: ein italienisches Wirtshaus, einen Ueberfall eines Dorfes von Kosaken, und eine Szene aus dem Freischütz, Freiburg in der Schweiz nach Dominik Quaglio, mehrere landschaftliche Blätter zu naturhistorischen Werken und andere Gegenstände lithographierte, bis er infolge einer Uebereinkunft mit Herrn von Cotta 1828 die Begründung und Leitung der Herausgabe der Herzogl. Leuchtenbergschen Galerie übernahm. In der Folge ging auch das kgl. Galeriewerk in den Cottaschen Verlag über, und Hohe lieferte zu beiden Werken folgende Blätter: ein Kavalleriegefecht von Heideck, eine Alme und eine Viehweide von Wagenbauer, ein Vorpostenbivouak von Pet. Hess, Gefängnisszene von Granet, eine sterbende Frau von Metsu, einen Schimmel von Philipp Wouwerman, und die Amazonenschlacht von Rubens. Zu den Arbeiten dieser Zeit gehören auch einige Ansichten aus dem bayrischen Gebirge, die Sendlingerschlacht von Lindenschmitt und eine Ruhe von Palikaren nach Heideck.

Da im Jahre 1833 dieses Verhältnis zur Cottaschen Handlung nach dem Tode des Herrn v. Cotta in Uebereinkunft mit dessen Erben gelöst wurde, beschäftigte sich Hohe bis zum Jahre 1835 fast ausschliesslich mit Naturstudien, und lithographierte in dieser Zeit nur ein Bild von Monten, den Abschied der Polen vom Vaterlande. Im März 1835 folgte Hohe seinem Freunde Franz Hanfstängl nach Dresden, um denselben beim Beginne der Herausgabe der kgl. Gemäldesammlung dortselbst zu unterstützen, und er lithographierte zu diesem Zwecke das bekannte Bild der Jagd und eine Allee von Ruysdael, so wie ein Gefecht bei einer brennenden Windmühle von Philipp Wouwerman.

Im Juli desselben Jahres kehrte er nach Munchen zurück, woselbst er das neueste grosse Gemälde von Peter Hess, den Einzug des Königs Otto von Griechenland in Nauplia zeichnete, wohl die grösste und reichste bisher erschienener Lithographien. Nach Beendigung dieses Bildes beschäftigte er sich wieder längere Zeit mit Naturstudien und dann ging er nach Dresden, wo er während eines Aufenthaltes von beinahe einem Jahre für Hanfstängels Werk ein Lager, eine Schmiede, einen Stall, eine Jagdszene und einen Pferdemarkt von Philipp Wouwermann, ferner eine Abendlandschaft von Joh. Both und ein Tierstück von Heinr. Roos zeichnete.

Ende Juli 1837 nach München zurückgekommen, beschäftigt sich Hohe auf eigene Rechnung mit Herausgabe einer „Auswahl von Gemälden in München lebender Künstler aller Fächer", welches Werk in gleicher Grösse und Ausstattung wie die Galeriewerke in München und Dresden erscheint, und als eine Galerie neuerer Kunst gleichsam eine teilweise Fortsetzung jener Werke bildet. Dieses Unternehmen erfreut sich schon in seinem Beginne der tätigen Mitwirkung der beteiligten Künstler, und eine nam-

Digitized by Google

hafte Zahl von Lithographien ausgezeichneter Werke der bedeutendsten Maler sind bereits ihrer Vollendung nahe.

Hohe gehört zu den ausgezeichnetsten Lithographen, sowohl was den technischen Teil dieser Kunst betrifft, als in Bezug auf das Eindringen in den Geist des nachzubildenden Originals. Er zeichnete mit eben so viel Geschmack als Gefühl, und dabei geht er mit beharrlichem Fleisse zu Werk, selbst in den mannigfaltigen Beiwerken. Seine Behandlung ist ungemein gefällig, vor allen aber ist die Gewissheit erfreulich, dass der Künstler mit besonderer Liebe das Wahre und Charakteristische der Vorbilder zu erfassen strebt.

Hohe, Christian, Zeichnungslehrer aus Bonn, ein jetzt lebender Künstler, von welchem uns aber keine näheren Nachrichten zukamen.

Hohenberg, Johann Ferdinand von, auch Hetzendorf von Hohenberg. S. Hetzendorf.

Hohenberger, Wernher, Architekt zu Regensburg, ein Künstler des 15. Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Er baute 1423 die Brücke vor dem dortigen Jakobstore. Oefele rer. Boic. II. 512.

Hoheneichner, Max Joseph, Maler aus Garmisch in Oberbayern, der Sohn des als Literaten bekannten Hofrates Hoheneichner, bildete sich um 1824 auf der Akademie der Künste zu München, und noch gegenwärtig lebt er in dieser Stadt als ausübender Künstler. Er malt Bildnisse und auch in der Porzellanmalerei ist er erfahren.

Hohenhausen, Leopold Baron von, Kupferstecher, der um 1758 einige Landschaften fertigte. Sie sind mit einem Monogramme bezeichnet.

Hohenlohe-Kirchberg, Prinz Friedrich Karl von, Kunstliebhaber, dem man auch unter den Künstlern seiner Zeit keine unbedeutende Stelle einräumt. Tischbein soll sein erster Lehrer gewesen sein, und dann erteilte ihm Oeser in Leipzig Unterricht. Auf solche Weise, und durch eigenes Studium, brachte er es in der Miniaturmalerei zu einem erfreulichen Resultate, und besonders glücklich war er in Charakterzeichnungen. Auch schnitt er sehr schön in Elfenbein.

Dieser Fürst starb 1791 im 40. Jahre. Mehreres S. in Meusels Museum XVI. 203 ff.

Hohleisen, Franz, Stempelschneider zu Augsburg um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Er arbeitete besonders für die schwäbischen Reichsstände.

Auch ein Johann Christian war Stempelschneider zu Augsburg, aber wohl älter als Franz.

Hohnaw, Ulrich, Maler zu Prag, wo er 1348 in einem Protokolle der Bruderschaft vorkommt.

Hohspro, Maler, dessen wir 1826 erwähnt fanden. Er malt Architekturstücke, Ansichten von Städten etc.

Digitized by Google

Hoje oder Hoye, Nicolaus van. S. Hoy.

Hojer oder Hoejer, Christian Faedder, Maler von Steersloev, der seine Kunststudien auf der Akademie zu Kopenhagen begann. Als er 1785 die goldene Medaille erhalten hatte, begab er sich nach Rom und von hier aus sandte er 1810 ein historisches Bild zur Ausstellung nach Kopenhagen, welches Hero vorstellt, wie sie zur Nachtzeit beim Fackelschein Leanders Leiche am Strande findet. Dieses Gemälde fand Beifall, wir wissen aber nicht, wessen Inhalts seine späteren Werke sind.

Hojer oder Hoejer, Cornelius, berühmter dänischer Miniaturmaler, begann seine Künstlerlaufbahn in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und lieferte bis zu seinem 1804 erfolgten Tod eine Menge von Bildern, von denen ein grosser Teil Meisterstücke genannt werden können. Es sind dieses Bildnisse und liebliche Idealköpfe, die mit ungemeiner Zartheit ausgeführt sind. Man bewundert in seinen Werken auch die hohe Anmut, welche in den Gestalten herrscht, und was die Leichtigkeit und Sorgfältigkeit des Pinsels betrifft, so ist es kaum möglich, die Sache noch höher zu steigern.

Einige seiner Werke sind jedoch von geringerem Werte, da ihm die Umstände nicht gestatteten, den gleichen Fleiss darauf zu verwenden.

Hoin, Claude, Maler, der um 1776 in Frankreich arbeitete. Er malte Bildnisse und Historien, so wie Genrestücke. Die Akademien zu Dijon und Toulouse zählten ihn unter die Zahl ihrer Mitglieder.

Man hat von ihm auch ein Blatt in Tuschmanier nach Greuze, eine heil. Magdalena vorstellend.

Hol. S. Holl.

Holanda, Alberto de, berühmter Glasmaler zu Toledo im 16. Jahrhundert. Weiter ist er nicht bekannt, doch kam er wohl aus Holland nach Spanien.

Er hatte einen Sohn Namens Nicolaus, der auch Glasmaler war, und sein Gehilfe.

Holanda, Antonio de, ein Portugiese, soll der erste gewesen sein, der die Miniaturmalerei in Portugal emporbrachte. Seine grau in grau ausgeführten Miniaturen verdienen das grösste Lob; auch sagte Karl V. zu Barcellona, dass sein von Holanda verfertigtes Porträt in Miniatur weit treffender sei, als dasjenige, das Titian zu Bologna gemalt habe.

Holanda, Francisco de, Maler und Architekt, Sohn und Schüler des obigen, aus Lissabon gebürtig, verband mit der Miniaturmalerei die Architektur, modellierte auch sehr gut in Ton, und entwarf meisterhafte Zeichnungen mit der Feder. Er besuchte auch Italien, studierte da nach der Antike und erweiterte seine Kenntnisse durch den Umgang mit Michel Angelo und Julio Clovio. Von ihm sind die Miniaturen in den Chorbüchern des königl. Klosters zu Tomar; dann schrieb er ein Buch, unter dem Titel: Del sacar del

Digitized by Google

natural, das viele schätzbare Bemerkungen und Ideen enthält; ferner ein Werk über die Malerei der Alten, von dem die Handschrift in der Bibliothek der Akademie San Fernando aufbewahrt wird. Der portugiesische Maler Manuel Denis übersetzte es 1563 ins Spanische. Beide Werke verdienen durch den Druck bekannt zu werden, wie nämlich Fiorillo glaubt. Ein Kuriosum könnten diese seine Werke wohl geben.

Holanda, Giralte de, verfertigte die Glasmalereien in der Kirche von Cuenca, als Zeitgenosse des D. de Salcedo, der 1541 die Glasmalereien in der Kathedrale von Palenzia fortsetzte.

Holanda, Rodrigo de, wurde in den letzten Regierungsjahren Philipps II. zum königl. Maler ernannt; allein von seinen Werken findet man keine Spur.

Holanda, Nicola de. S. Albert de Holanda.

Holart, Johann, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er lebte 1690—1716. Edelink stach nach ihm das Bildnis des Herzogs Ludwig von Bourbon.

Holbein, Hans, der ältere dieses Namens, Maler zu Augsburg, dessen Geburtsjahr U. Hegner um 1450 setzt. Er erscheint im Bürgerbuche zu Augsburg, und noch 1505 lebte er in dieser Stadt. Doch ist Füssly im Irrtum, wenn er den älteren Holbein erst 1526 Bürger werden lässt. Um diese Angabe dennoch zu verbinden, hat vermutlich Fiorillo (Deutschland II. 381) zwei Augsburger Holbein annehmen zu müssen geglaubt. Die Lebensgeschichte dieses älteren Hans Holbein ist übrigens unbekannt. Auf einem der beiden in der k. Sammlung zu Augsburg befindlichen Gemälde von 1499 nennt er sich noch Bürger von Augsburg. Diese Bilder malte Holbein für den Kreuzgang des dortigen St. Katharinenklosters, und 1501 malte er für das Dominikanerkloster in Frankfurt verschiedene Gemälde, die man gegenwärtig im Städelschen Institute aufgestellt sieht. Im folgenden Jahre fertigte er für die Abtei Kaisersheim ein Gemälde, welches jetzt in der königl. Galerie zu Schleissheim aufbewahrt wird, und die Jahrzahl 1502 findet man auch in einem der beiden Duodezbüchlein mit Studien auf der Bibliothek zu Basel, mit der Aufschrift: Depictum per magistrum Johannem Holpain Augustensem 1502. Auf der Baseler Bibliothek sind auch 55 grosse Handzeichnungen von dem älteren Holbein, und in der St. Moritzkapelle zu Nürnberg folgende Gemälde: der Martyrtod des Apostels Thomas, jener des Jakobus minor und major, die Marter des heil. Andreas, das Bildnis eines Mannes und einer Frau, eine Maria mit dem Kinde in einer gotischen Kapelle. Auf der Burg daselbst ist der heil. Johannes und der Tod des heil. Matthäus sein Werk. Auch in der königl. Galerie zu Schleissheim sind viele Bilder von ihm.

In der letzteren Zeit seines Lebens erscheint Holbein in Basel, und hier verzierte er mit seinem Sohne Johann, das neue Rathaus mit Wandgemälden. Zum Baue dieses Rathauses wurden 1504 bereits Vorkehrungen getroffen, aber erst nach vier Jahren begann der Bau, wozu, der Sage nach, Holbein berufen wurde, zu einer Zeit also, wo sein Sohn noch Knabe war.

Digitized by Google

Der ältere Holbein verdient immerhin einiges Lob; seine Köpfe und Figuren sind gut gemalt; aber gemein, erstere fast durchgängig ohne edlen Ausdruck. Die Falten sind bei ihm weniger eckig und gebrochen, als jene der Werke aus der Schule Wohlgemuths. Dagegen finden wir bei Holbein weniger Wahrheit der Köpfe und ein trüberes Kolorit. Wenn daher unter dem Namen Holbein von einem ausgezeichneten Koloristen der oberdeutschen Schule die Rede ist, so ist dieses von dem jüngeren Hans Holbein zu verstehen. S. auch Holbein sen.

Holbein, Sigmund, Maler und angeblich Bruder des obigen, dessen Lebensverhältnisse ebenfalls unbekannt sind. C. v. Mechel will wissen, dass dieser S. Holbein 1456 zu Augsburg geboren und 1540 in Basel gestorben sei. Der Freund des grossen Erasmus von Rotterdam, Bonifacius Amerbach, hatte von diesem Künstler einen Heiland auf dem Regenbogen mit der Weltkugel, von Engeln umgeben, welche die Marterinstrumente tragen. Auf dem Rahmen ist die Jahrzahl 1518 bemerkt. Diese Sammlung Amerbachs kaufte schon vor 1560 der Rat von Basel. In der k. Galerie zu Wien befinden sich zwei Gemälde von ihm.

Sigmund soll auch in Kupfer gestochen und in Holz geschnitten haben; Papillon legt ihm ein sehr zierlich in Holz geschnittenes Alphabet mit Darstellungen aus dem alten und neuen Testamente bei, allein es herrscht in dieser Angabe nicht volle Sicherheit. Im Kataloge von Brandes wird ihm mutmasslich ein mit H. S. B. bezeichneter Holzschnitt mit St. Matthias an der Zollbank, zur Seite Jesu mit den Jüngern, beigelegt, qu. 8.

Ferner deutet man ohne hinreichenden Grund auf diesen Meister ein Monogramm, das aber wohl einem Anonymus angehört. Es ist auf folgenden Blättern zu finden.

Christus am Kreuze, nach Martin Schongauer.

Die heil. Jungfrau mit dem Affen, nach Dürer.

Die Dame zu Pferde, gegenseitige Kopie nach Dürer.

Holbein, Hans, der jüngere, berühmter Maler und Formschneider, wird von Basel, Grünstadt und Augsburg als Mitbürger angesprochen, doch ist wohl Augsburg die Geburtsstadt des Künstlers; denn hier war sein gleichnamiger Vater ansässig, und Holbeins Biograph, Hegner, behauptet, dass der Künstler 1498 (wenn nicht früher) geboren wurde, zu einer Zeit, da der ältere Holbein noch Bürger von Augsburg war. Sein erster Lehrer war der Vater, und dieser nahm ihn mit sich nach Basel, als er dort im Rathause Beschäftigung fand. Holbeins Talent muss frühe gereift sein: dies beweisen die Werke, die er 1513 lieferte, nämlich das Bildnis des Bernhard Meyer von Basel, und eine Zeichnung mit drei Nachtwächtern, auf der Bibliothek zu Basel. Von jener Zeit an scheint Holbein meist in Basel und in der Umgebung gearbeitet zu haben. Im Jahre 1519 wurde er in die Baseler Malerzunft aufgenommen, und 1520 erhielt er auch das Bürgerrecht. Er konnte darauf schon in jungen Jahren Anspruch machen, da er neben seinem Vater grossen Anteil an der inneren und äusseren Verzierung des Rathauses hatte. Von diesen Wandgemälden ist nichts mehr übrig. Sie wurden zu verschiedenen Zeiten übermalt und

Digitized by Google

endlich ganz verwischt. Diese Gemälde scheinen 1521 vollendet gewesen zu sein, und damals lebte auch der Vater noch; es ist aber unbekannt, wie lange nach 1521. Zu jener Zeit war der junge Holbein noch einzig Schüler seines Vaters und der Natur, und so wie sein Vater, so sah auch er nicht immer auf eine schöne Wahl der Formen. In der Färbung aber gelangte er schon frühe zu grosser Klarheit und Durchsichtigkeit. Dieses beweisen die historischen Werke aus jener Zeit, namentlich die treffliche Passion auf dem Rathause zu Basel, wofür Kurfürst Maximilian von Bayern vergebens 30,000 fl. bot. In diesen Gemälden begegnen uns mehrere Charaktere und Physiognomien, welche der Vater vorzugsweise darzustellen liebte, doch ist der Einfluss nicht zu verkennen, welchen andere damals in Basel und in der Nähe tätige Männer auf ihn übten. Diese Passion ist in einer lithographierten Nachbildung bekannt, in J. B. Birmanns Auswahl der in Basel befindlichen Werke Holbeins, die von 1829 an in fol. erschien. Die Passion, ursprünglich wohl die Zierde eines Altares im Münster zu Basel, enthält acht Bilder, und daran schliesst sich das Abendmahl, vielleicht der Mittelpunkt der Passion, auf der Bibliothek zu Basel. In dieser Kirche malte er auch die Orgelflügel, und diese Bilder sind in der Aehrenlese auf dem Felde der Kunst, Lpz. 1836, 5. neben mehreren Zeichnungen beschrieben, so wie die beiden im Münster zu Freiburg im Breisgau befindlichen Gemälde der Geburt und der Anbetung der Weisen. Dazu gehören auch die Lais corinthiaca von 1526 und das Bildnis seiner Frau und Kinder, beide auf der Baseler Bibliothek, vorzügliche Werke aus seiner ersteren Zeit, die er wahrscheinlich kurz vor seiner Abreise nach England malte. Doch scheint er schon früher in Italien sich umgesehen zu haben, denn in dem bezeichneten Abendmahl nähert er sich meist der italienischen Kunst. In seiner Jugend mag es ihn herumgetrieben haben, selbst mancher lustiger Streich dazwischen gekommen sein, und man macht ihm sogar den Vorwurf roher Unsittlichkeit. Vielleicht mit Unrecht; denn der Gelehrte Amerbach, der hochgeachtete Froben und der berühmte Erasmus waren seine Freunde und Gönner, die sich doch kaum eines leichtfertigen Burschen so sehr angenommen hätten.

Der zweite Abschnitt seins Lebens fällt in eine kriegerische Zeit, in welcher die neuen Religionsansichten der Kunst gänzlich abhold waren. Dies veranlasste ihn 1526 zu einer Reise nach England, wo er durch Erasmus an Thomas Morus empfohlen war. Dieser fand solches Wohlgefallen an dem Künstler, dass er ihn gleich längere Zeit in sein Landhaus aufnahm, nämlich in Chelsea, wo Morus mit zahlreicher Familie wohnte.

Erasmus nannte diese Familie eine Schule christlicher Frömmigkeit, und so möchte denn auch die Aufnahme in diese Familie ein neuer Beweis gegen den Vorwurf schlechter Sitten sein, welchen mehr als hundert Jahre später Patin und nach ihm andere unserm Maler gemacht hatten. Eine skizzierte Handzeichnung auf der Bibliothek zu Basel, von Mechel herausgegeben, stellt diese ehrwürdige, später so unglückliche Familie, mit beigeschriebenem Alter dar. Diese Zeichnung verfertigte er 1529. Durch Morus wurde Holbein im Jahre 1528 dem König Heinrich VIII. bekannt; dieser nahm ihn sofort in seine Dienste, und von

nun an wurde er vorzugsweise Porträtmaler, in welcher Eigenschaft er zu einem europäischen Ruhme gelangt ist. Er malte nun eine Menge vornehmer und berühmter Personen; die unschätzbare Sammlung von 89 Porträtskizzen, welche die Königin Karoline im vorigen Jahrhunderte im Schloss zu Kensington entdeckte, und welche durch Bartolozzis Hand der ganzen Welt vor Augen gestellt ist, gibt uns einen lebhaften Begriff von dieser Tätigkeit. Unter den durch Wissenschaft berühmten Männern zeichnet sich der Dichter Nicolaus Bourbon und der Astronom Nicolaus Kratzer von München aus. Letzteren malte Holbein mehrmalen, und eines dieser Bildnisse von 1526 sieht man im Museum zu Paris.

Holbein verfertigte auch Miniaturgemälde, von denen noch mehrere vorhanden sind. In einem Hause in der Nähe von Exeter hat man 1837 erst wieder ein Miniaturbildnis der Königin Elisabeth aufgefunden. Sie ist ihm gesessen, eine Gunst, die sonst keinem Manne zu Teil wurde. Auch fertigte er Zeichnungen von allerlei Geräten und Verzierungen für Goldschmiede, Schmelzarbeiter, Münz- und Holzschneider; er modellierte und schnitzte, selbst in der Baukunst war er erfahren, und die Engländer geben ihm das Verdienst der Einführung eines besseren Geschmackes in der Architektur ihres Landes.

Im Jahre 1529 kam er wieder nach Basel, wo er Frau und Kinder zurückgelassen hatte, und jetzt sah er die traurigen Verheerungen, welche die religiöse Wut gegen die Bilder in diesem Jahre angerichtet hatte. In dieser Zeit scheint er jenes berühmte Bild der Dresdener Galerie: das Porträt des Bürgermeisters Jakob Meier mit seiner Familie, gemalt zu haben. Dieses ist, ausser mehreren Porträten, eines der vorzüglichsten Gemälde Holbeins in jener Sammlung. Das Bild ist höchst edel aufgefasst, voll Würde und Verklärtheit. Die Bildnisse sind sämtlich meisterhaft gemalt, nur ist das Christuskind wegen seiner Hässlichkeit, und der mageren Verhältnisse halber widrig. Den Grund dieses Uebelstandes kennt man nicht; aber man suchte Entschuldigung und Erklärung. Hirt glaubt, dass die Madonna mit dem Kinde eine Frühverstorbene sei, um welche die Zurückgebliebenen jetzt sich versammeln; Andere meinen, das Kind in den Armen der Madonna sei nicht das göttliche, sondern ein krankes, dem Bürgermeister zugehöriges Kind, um dessen Genesung der Vater und die ganze Familie die Mutter Gottes anflehen. Wie auch die Sache sich verhalten möge, das Kind ist nicht schön, und es bleibt nur der Wunsch, dass es eine würdigere Form hätte. Gestochen ist dieses Bild von K. Patin, und neuerdings abgebildet in des Grafen Raczinsky Geschichte der neueren deutschen Kunst I. 99. Der Holzschnitt ist von Unzelmann. Im Dresdener Galeriewerke ist die grössere Abbildung.

Ein ganz ähnliches Bild kam aus Frankreich nach Berlin, wo es der Prinz Wilhelm erstand. Beide sind vortrefflich, und es soll schwer zu sagen sein, welches die Replik sei. Das Berliner Bild soll noch freier und kräftiger behandelt sein, als jenes Meisterwerk zu Dresden. Dieses letztere kam aus Venedig, wo es im Hause Delfini aufbewahrt wurde. Zu jener Zeit glaubte man, es stelle die Familie des Thomas Morus vor, allein der Kupferstich

Digitized by Google

der Katharina Patin nach einer Originalzeichnung auf der Bibliothek zu Basel hat bewiesen, dass es den Bürgermeister J. Meyer vorstelle, seine beiden Söhne, die Gattin Anna Scheckenbartin mit Mutter und Tochter. Im Jahre 1633 kaufte es der schwedische Agent M. Leblond in Basel von der Mayerschen Familie, und von ihm erhielt es der Bankier J. Loesert für die Königin Maria von Medicis. Nach ihrem Tode brachte es ein reicher Holländer an sich, und dieser überliess es dem Hause Delfini, und von da aus gelangte es durch Graf Algarotti nach Dresden.

Im königl. Museum zu Berlin ist ausserdem noch das in Basel lange bekannte Porträt eines jungen Mannes, welches Solly erwarb. Es ist dieses ein vorzügliches Bild.

Im Jahre 1532 wiederholte er die Reise nach England, und 1538 besuchte er zum drittenmal die Heimat, konnte sich aber ungeachtet des ausgesprochenen Jahrgeldes nicht an die Stadt fesseln. Er ging wieder nach England, und seitdem scheint er die Heimat nicht wieder betreten zu haben. Zu Ende des Jahres 1539 ging er aus Auftrag des Königs nach dem festen Lande, um das Bildnis der Herzogin Christiana von Mailand, Witwe von Franz Sforza II., zu malen, wie er denn in ähnlichen Angelegenheiten von dem heiratslustigen König oft ausgesandt wurde. Diesmal erhielt Heinrich die einer Nichte Karls V. würdige Antwort: „Sie habe nur einen Kopf, hätte sie zwei, so würde einer davon seiner Majestät zu Diensten stehen.“ In der Privatrechnung des Königs ist diese Reise als nach dem Hochburgund angegeben, und so dürfte denn Holbein bei dieser Gelegenheit den Auftrag zu dem schönen Altar mit italienischer Architektur in der Abtei St. Claude bei Genf erhalten haben, welchen ihm die Sage zuschreibt. In dem Reisewerke von Nodier, Tailor und Cailleux findet man Nachricht und die Abbildung von diesem Altar. Von dieser Zeit an bis zum Tode seines königlichen Gönners im Jahre 1547 und bis zu seinem eigenen Ende scheint Holbein in England geblieben zu sein; er starb im Jahre 1554 in London an der Pest.

Obgleich sich Holbein in England vorzugsweise dem Porträte widmete, so entsagte er doch nicht ganz dem Fache der Historienmalerei; aber es hat sich nur wenig davon erhalten. Ueberhaupt ist das Schicksal seinen Werken sehr feindlich gewesen. Was er früher schon von der religiösen Zerstörungswut in Basel gesehen, musste er gegen das Ende seines Lebens auch in England erfahren. Doch richteten die bürgerlichen Kriege unter Karl I. und Cromwell noch eine schlimmere Verheerung an, und in dem grossen Brande von London im Jahre 1666 und später im Jahre 1697, als das Schloss zu Whitehall mit 150 anstossenden Häusern der vornehmsten Edelleute ein Raub der Flammen wurde, ging vollends das meiste von Holbeins kunstreichen Schöpfungen zu Grunde. Gegenwärtig ist ohne Zweifel die Sammlung auf der Bibliothek zu Basel der grösste Schatz, welcher sich irgendwo von Gemälden, Handzeichnungen und Holzschnitten vereinigt findet.

Nach der Baseler Bibliothek ist das in jeder Hinsicht so herrlich ausgestattete königl. bayerische Museum das reichste an historischen Werken dieses Meisters, indem es seit kurzem auch die

Gemälde aus der fürstl. Wallersteinschen Sammlung besitzt. Hier sieht man das treffliche Bildnis eines reich gekleideten Mannes, mit dem Tode, der auf die fast abgelaufene Sanduhr zeigt. Ein anderes merkwürdiges Bild stellt einen in Pelz gehüllten bärtigen Mann vor, wie er im Stuhle sitzt. Aus der Boisserée'schen Sammlung ist das herrliche Bildnis des Erzbischofs Johann vo Carondelet. Die königl. bayerischen Sammlungen enthalten viele Bilder von Holbein. Für eines der schönsten Werke dieses Meisters hielt man früher die Maria mit dem Kinde auf dem goldenen Throne in der Burg zu Nürnberg, allein ausserdem dass die Zeichnung für Holbein zu mager und hart ist, ist auch der Umstand gegen diese Angabe, dass auf der Rückseite eine Inschrift schon 1502 die Besitzerin nennt. Das Bild bewahrte in Rom eine Frau als herzogliches Geschenk. Die Malerei ist sehr vollendet, und die Entstehung kann deswegen wohl nicht über 1500 hinaufreichen, eine Zeit, in welcher der jüngere Holbein noch nicht malen konnte. Es gehört wohl dem älteren Holbein an. In der St. Morizkapelle zu Nürnberg sind die Bildnisse eines Mannes und einer Frau.

In der k. k. Galerie zu Wien sind 16 Porträte von Holbein: Johanna Seymour, Erasmus im pelzverbrämten Talar mit wenigen grauen Haaren, ein offenes Buch auf dem Tische; des Künstlers eigenes Bildnis etc. Jünger ist der berühmte Erasmus in dem Gemälde der Ratsbibliothek zu Basel. Auch in verschiedenen anderen deutschen Galerien sind Gemälde von Holbein, allein sie alle aufzuzählen verbietet der Raum.

Das königl. Museum zu Paris hatte schon von jeher acht Bilder von Holbein, mehrere sah man daselbst zur Zeit der grossen Kunstbeute unter Napoleon. Im königl. Museum zu Paris ist das Opfer Abrahams, die Grablegung des Herrn, die Stigmatisation des heil. Franz, das Abendmahl, der Grosskanzler Th. Morus, der Erzbischof von Canterbury, Nicolaus Kratzer, Erasmus, vier unbekannte Porträte.

Im k. Museum zu Berlin sind die von Hirt bestrittenen Bildnisse des Kaufmanns Georg Gyzen und des englischen Goldschmieds Morett. Dagegen sprach sich Hirt für ein Bildnis der Anna Boleyn aus.

In der Galerie zu Florenz ist des Künstlers eigenes Bildnis und jenes des Martin Luther, angeblich von Holbein gemalt.

Zu Prag hat man Bernhard von Orlays grosses Gemälde am Hauptaltare der St. Veitskirche mit Unrecht dem Holbein zugeschrieben. Neuere Forscher erkannten es aber als Werk des ersteren.

Am wenigsten bekannt waren lange Zeit die Werke, welche sich in England von diesem, so wie von anderen Meistern finden, und dieses ist überhaupt jenes Land, wo Holbeins grösster Wirkungskreis zu suchen ist. Hier und in Basel ist die grössere Zahl seiner Werke, die geringere in Italien, obgleich auch in jenem Lande der Meister bekannt wurde. Die Italiener erteilten ihm sogar den ehrenvollen Namen des deutschen Leonardo da Vinci. Mit den Werken Holbeins in England haben uns unlängst Passavant und Dr. Wangen bekannt gemacht; ersterer in seiner Kunst-

Digitized by Google

reise durch England und Belgien 1833, letzterer in dem Werke: Kunstwerke und Künstler in England und Paris I. 1837.

Dr. Waagen sagt S. 176, dass sich in England wohl manche gute Bilder von Holbein vorfinden, doch sei man hier mit dieser Benennung viel zu freigebig, und scheine oft zu vergessen, dass dieser Meister an Wahrheit der Auffassung, an Feinheit des Naturgefühls, an Genauigkeit der Durchbildung im Einzelnen auf einer ausserordentlichen Höhe stehe, so dass seine besten Porträte neben denen der grössten Meister, eines Rafael, Titian sehr ehrenvoll ihren Platz behaupten. Man sollte besonders vorsichtig sein, ihm solche Bilder Heinrich VIII. oder von dessen Familie und den bekannten Personen des englischen Adels jener Zeit beizumessen, welche ungefähr seinen Kunstzuschnitt haben, da natürlich von Personen, deren Bildnisse so viel begehrt wurden, die Originale, welche Holbein nach der Natur gemalt hatte, mit mehr oder weniger Geschick schon während seines Lebens vielfach kopiert werden mussten.

In der Devonshire-Galerie hält Waagen das Bildnis eines Mannes in mittleren Jahren, fast von vorn, in einem Pelz, für echt. Es ist von grosser Feinheit des Gefühls und besonders schöner Färbung.

Zu Chiswick sind die Bildnisse von zwei Kriegern, halbe Figuren im Kleinen, aus der spätern Zeit des Meisters, und daher mit der ihm immer inwohnenden Lebendigkeit besonders geistreich in einer gewissen Breite behandelt.

In Hamptoncourt sind Bildnisse eines Mannes und einer Frau, im Grunde Landschaft mit 1512 bezeichnet, und so muss Holbein das Bild im 14. Jahre gemalt haben, was Dr. Waagen keineswegs befremdlich findet, denn es zeigt sich, besonders bei der Frau, Holbeins eigentümliche, lebendige Auffassung, der gelbbräunliche Fleischton seiner frühesten Bilder und die noch schwachen Hände. Daselbst ist auch das Bild des Erasmus schreibend, sehr fein und lebendig, ebenfalls in jenem früheren, gelblich braunen Tone, doch von besonderer Klarheit, mit feinen Schraffierungen in den Schatten. Das Bildnis des Lord Guilford, lebensgross mit Händen, hat die Jahrzahl 1527. Verdorben ist das Bildnis Heinrich III., auch scheint es für Holbein zu schwach.

In Hamptoncourt sind auch zwei Gegenstücke, deren eines den Erasmus von Rotterdam, das andere den Buchdrucker Frobenius vorstellt, halb lebensgross, und für Holbein ausgegeben, was Dr. Waagen nicht zugeben will, weil er in ihnen Holbeins Gediegenheit und Feinheit des Tons vermisst. Auch rühren die Hintergründe von Steenwyck her, dessen Name mit der Jahrzahl 1629 sich auf dem Bilde mit dem Erasmus befindet. Das andere trägt Holbeins Namen. Waagen erklärt beide Bilder als vortreffliche alte Kopien. Auch hält er das daselbst befindliche, trefflich gemalte Bildnis des Reckemar doch für Holbein zu leer in der Form, zu schwer in der Farbe.

Noch weniger Anspruch auf diesen grossen Namen haben nach Waagen in dieser Sammlung die Bildnisse von Franz I., Anna Boleyn, Lady Vaux, Margaretha von Schottland, Gräfin von Lennox.

Digitized by Google

Zwei andere grosse, in Hamptoncourt Holbein genannte Bilder, deren eines die Abfahrt König Heinrich VIII., das zweite jene berühmte Zusammenkunft mit Franz I. auf dem Champ d'or bei Calais vorstellt, sind zwar historisch sehr interessant, aber für Holbein in vielen Teilen zu roh.

In der Sammlung Karls I. war das Gemälde der Kinder des Herzogs von Brandon, rund, zwei Zoll im Durchmesser haltend; Sir Thomas Morus, rund, Diam. 4 Zoll; die Königin Elisabeth, als junge Prinzessin in rotem Kleide, jetzt zu Hamptoncourt als Cranach, früher als Holbeins Werk erklärt, nach Waagen von einem unbekannten Meister; König Heinrich VIII. mit der Königin, rechts Prinz Eduard sitzend, zu den Seiten stehen die Prinzessinnen Maria und Elisabeth. An der Tür ist der Narr mit einem Eselskopf, an der anderen Seite eine Dienerin. Dieses Bild ist im Verzeichnisse der Malereien Karls ohne Namen aufgeführt, Dr. Waagen aber glaubt, es könnte ein Hauptbild Holbeins gewesen sein. In der Sammlung Karls I. waren auch die erwähnten Bildnisse des Erasmus und Frobenius, König Heinrich VIII. in einem Rund, 1¾ Z. Diam.; derselbe in einem Rund von 2 Z. Durchmesser; ein Gentleman in schwarzer Mütze, 1 F. 3 Z. hoch, 1 F. breit; ein Gentleman aus Cornwallis mit spitzem Bart und Händen, im Grunde Landschaft, H. 1 F. 6½ Z., Br. 1 F.; ein Kaufmann in schwarzer Mütze und Kleidung, im Begriff einen Brief mit dem Messer zu öffnen, 2 F. hoch, 1 F. 7 Z. breit. Im Jahre 1738 soll dieses Bild Dr. Mead besessen haben.

In der Sammlung Jakobs II. war ein Bild, das im alten Verzeichnisse als Darstellung von Maria, Christus und anderen Personen erwähnt wird, nach Waagens Vermutung das Gemälde mit Christus als Gärtner und der Magdalena, dessen Passavant in der Kunstreise durch England als in Kensington befindlich erwähnt.

In der in England verkauften Galerie Orleans war das Bildnis von Gysset und noch ein anderes Bildnis.

Bei Fiorillo sind noch mehrere Werke dieses Meisters in England verzeichnet. Viele besass A. de Loo und Graf Arundel, doch waren sie, nach der Bemerkung des Dr. Waagen zu urteilen, wohl nicht alle echt. Graf Arundel hatte neben einer bedeutenden Anzahl von Holbeinschen Gemälden auch ein kleines Buch mit 22 Blättern mit der Leidensgeschichte des Heilandes. Der Kunstliebhaber A. de Loo kaufte die Malereien Holbeins um jeden Preis. Er hatte die Bildnisse des Astronomen Nicolaus Kratzer, von Th. Cromwell, nachher Besitztum der Orleansschen Sammlung des Erasmus, des Erzbischofs von Canterbury, und ein berühmtes Bild in Wasserfarben, das die Familie des Grosskanzlers Thomas Morus vorstellt. Von diesem Gemälde sollen vier Kopien in England gewesen sein.

Verbrannt sind die Bilder, welche den Triumph des Reichtums und den Stand der Armut vorstellen. Zucchero hat sie 1574 in London kopiert, und dessen Zeichnungen davon wurden von Mechel in Kupfer gestochen. Letzterer soll aber den Charakter der Originale nicht getreu wieder gegeben haben. Ein Raub der Flammen wurde auch das von Sandrart belobte Bildnis einer Dame in schwarzen und weissen Sammt bekleidet, ehedem im Kabinette

Digitized by Google

des Lord Prembrocke bewundert, und Heinrich VIII. auf dem Throne, wie er den Wundärzten ihre Privilegien erteilt. Dieses Gemälde, welches sich in der Halle der Wundärzte befand, hat ebenfalls Zucchero kopiert.

Ein grosses Bild Holbeins, das zu Bridewell aufgestellt wurde, schildert den König Eduard VI., wie er dem Lord Mayor eine Urkunde überreicht, und zwei andere Gemälde mit allegorischen Figuren, in den Steal yards soll ebenfalls Holbein gemalt haben.

Heinrich VIII. war des Künstlers besonderer Gönner, und diesen Fürsten hat er gewiss öfter gemalt, doch sind nicht alle Bildnisse dieses wankelmütigen Königs, die sich finden, von seiner Hand. Ob Holbein auch jenen Lord, den er die Treppe hinuntergeworfen, weil er ungestüm in sein Zimmer eindringen wollte, gemalt habe, verschweigt die Geschichte; den Grafen Pembrocke malte er wenigstens zweimal und zwar meisterhaft. Das eine dieser Bilder kam nach Windsor, das andere nach Norfolkhouse. Dass Holbein viele vornehme Personen am Hofe Heinrich VIII. und während dessen Regierung gemalt habe, beweist die Sammlung von Handzeichnungen aus dem Kabinette des Königs, die J. Chamberlaine 1789 in einem Pracht-Kupferstichwerke bekannt machte. Die Originalzeichnungen kamen nach Holbeins Tod nach Frankreich, und Mr. de Liencourt schenkte sie später Karl I. von England wieder. Dieser gab sie gegen Rafaels Gemälde des heil. Georg (jetzt in Paris) dem Grafen Pembrocke, und letzterer schenkte sie dem Grafen Arundell. Bei der Zerstreuung der Arundelschen Sammlung wurden sie Eigentum der englischen Krone und in Kensington aufbewahrt. Das Werk J. Chamberlaines hat den Titel: Imitation of original drawings by Hans Holbein in the collection of his Majesty etc. London 1792, Imperialfolio. Eine kleine Broschüre gibt eigens Nachricht über die abgebildeten Personen. Indessen wurde schon früher nach Holbeinschen Handzeichnungen in Kupfer gestochen, in dem Werke: The heads of illustrious persons of Great-Britain, engraved by Houbracken and Vertue etc. London 1743, fol. Hier ist auch das Bildnis der Anna von Cleve abgebildet, welches Holbein auf Befehl des Königs fertigte, aber die Kopie war schöner als das Original. Dieses machte den König ungeduldig, und er eilte verkleidet nach Rochester, um die Braut zu sehen. Allein er fand die Dame bei weitem nicht so schön, und er verglich sie mit einer flämischen Stute, deren er sich auch zu entledigen wusste. Auch Th. Morus, Th. Cromwell, Catharina und Thomas Howard, Anna von Boleyn etc. sind hier abgebildet. Als Fortsetzung von Chamberlaines Sammlung erschien 1813 eine andere Sammlung von Bildnissen: The Holbein portraits in his Majestys Collection, 84 Porträte in kleinerem Formate.

Ueber Holbeins Verdienst als Maler handeln verschiedene Schriften von Fiorillo bis zu Ulrich Hegner. Der erstere widmet ihm in der Geschichte der zeichnenden Künstler in England, so wie in jener von Deutschland, einen Artikel. U. Hegner hat 1828 sein Leben beschrieben. Alle Kunstkritiker räumen ihm eine Stelle unter den ausgezeichnetsten deutschen Künstlern ein. Er hat in allen Teilen einer naturgetreuen Darstellung höchst Bewunderungswürdiges geleistet. In der Zeichnung hatte er die

grösste Sicherheit, und auch hierin war es ihm nicht weniger um Wahrheit zu tun, wie in der Färbung. Diese ist von ungemeiner Klarheit, kräftig und harmonisch, von dunklem Schwarz bis zum brennenden Rot. Ueberall offenbaren sich die reinsten Akkorde, in ihrer Eigentümlichkeit wiederklingend. Aus seinen Werken spricht der edelste und reinste Sinn für Wahrheit, für Form und Farbe. Seine Wahl ist auf Schönheit gerichtet und von feinem Geschmacke geleitet. Durch Dürer und Holbein erlebte die deutsche Kunst ihre höchste Blüte. Ueber seine Behandlungsweise haben wir schon oben die Hauptsache erwähnt, bei Gelegenheit der Aufzählung von Holbeins Werken in England, nach Dr. Waagens Bestimmung.

Totentänze.

In einigen älteren Schriften kann man lesen, dass Holbein in Basel und in England Totentänze gemalt habe; allein beides ist unrichtig. In London war bis zum grossen Brande an der Klostermauer neben der St. Paulskirche ein Totentanz, aber dieser ist nicht von Holbein gemalt, sondern das Kapitel von St. Paul liess ihn nach jenem des Kirchhofes der unschuldigen Kinder (des innocens) in Paris kopieren, und zwar um 1450. So versichert Stowe im Survey of London, edit. 1599. p. 264. Die französischen Reime übersetzte der Mönch John Lydgate ins Englische, und diese englischen Reime wurden mit dem Tanze an die Mauer gemalt. Von diesem Tanz von St. Paul soll man eine Abbildung haben, nämlich in jenem, der sich vor Tottels Ausgabe von Lydgates Gedichten vom Jahre 1554 befindet. Hollar hat ihn für Dugdales Monasticon in Kupfer gestochen. Hollars Blätter sind nach Holzschnitten kopiert, und diese werden dem Holbein zugeschrieben, was aber Kenner widersprechen. Warton (Observations on Spencers Fair Queen) will jedoch durchaus in Holbein den Maler des Totentanzes erkennen, auf das Zeugnis des Nicolaus Bourbon, der in seinen Nugae poëticae, Basel 1554, ein Gedicht auf den Totentanz von Holbein machte und mit: De morte picta a Hanso pictore nobili, überschreibt. Allein hier ist nur von Holbeins Triumph des Todes und nicht von dem in England gemalten Totentanz die Rede.

In Basel war ehedem auf dem Prediger Kirchhofe zu St. Johann ein Totentanz, aber auch dieser hatte den Holbein nicht zum Urheber. Dieser Totentanz, von welchem nur einige gerettete Bruchstücke existieren, wurde schon zwischen den Jahren 1439 und 1448 gemalt, zum Andenken der 1439 in Basel grassierenden Pest. Den Maler dieses Tanzes kennt man nicht. Ein Johann Glauber oder Klauber, Kluber oder Gluber hat ihn vollendet, und Hans Bock selben 1480 restauriert. Ein Hans Hugo Klauber legte 1520, oder nach andern 1568, wieder Hand an das Werk, nach einer Inschrift zu schliessen, die unter dem Bildnisse des Hans Kluber stand. Er hat sich mit seiner Frau selbst dargestellt. Die Familie Kluber scheint also ein besonderes Augenmerk auf diesen Totentanz gerichtet zu haben. Ursprünglich war er wohl in Fresko ausgeführt, nach Murrs Angabe von einem Hans Klauber, welcher also, falls es sich so verhält, was aber widersprochen wird, der Vater des gleichnamigen Vollenders des Werkes sein

Digitized by Google

könnte. In der Folge scheint er mit Oelfarben aufgefrischt worden zu sein.

Gestochen ist dieser Totentanz 1544 von J. Dennecker und 1621 von Merian. Letztere Kopie erlebte mehrere Auflagen. Auch R. und C. Meyern gaben 1650 den Totentanz ergänzt heraus. Die dritte Auflage ist von 1759. Die Ratsbibliothek in Basel bewahrt auch eine Kopie in Wasserfarben.

Holbein hat also zwar keinen Totentanz gemalt, und jener Tanz, den Murr (II. 535) für einen Holbeinschen Totentanz hält, ist eine Verwechslung mit Holbeins Vorstellung des Bauerntanzes am Fischmarkt zu Basel; aber in Zeichnungen verdanken wir ihm einen Triumph des Todes. Diese Zeichnungen suchten einige in der kais. Sammlung zu Petersburg, wohin sie durch den Grafe Galizin gelangt sein sollten, allein sie sind dort nicht zu finden. Sie wurden in Holz geschnitten, und eben diese Holzschnitte sind noch immer der Zankapfel, indem einige sie als eigenhändige Werke Holbeins erklären, andere dem Hans Lützelburger die Ehre vindizieren wollen. Das eine der Blätter hat das Monogramm H L, das man auf Lützelburger deutet, während andere die Meinung hegen, dass damit Holbein sich selbst bezeichnet habe. Wir glauben nicht, dass man von uns erwarte, die Parteien protokollarisch zu vernehmen, und daher verweisen wir auf H. von Rumohrs Schrift: Hans Holbein in seinen Verhältnissen zum deutschen Formschnittwesen, ein Werk, das Hrn. von Sotzman im Kunstblatt 1836 Nro. 30 ff. zur Einwendung und Nro. 83 zur weiteren Erwiderung bewog. Mehrere glauben, die alten deutschen Meister hatten sich mit der Technik in Holz nicht abgegeben, Rumohr aber beharrt auf der Meinung, dass jene alten Künstler wie Dürer, Holbein etc. es nicht unter iher Würde gefunden haben, selbst in Holz zu schneiden, und dass sie nur bei grösseren xylographischen Arbeiten sich auch ehrenvoller Hilfe bedienten. Heller möchte den Hans Lützelburger lieber von aller Teilnahme ausschliessen, wogegen andere streiten. F. v. Rumohr glaubt, Holbein sei der Formschneider mehrerer Schnittwerke gewesen, und Hans Frank, der Lützelburger, habe nur das Verdienst in Verfertigungen guter Abklatschungen seiner Stöcke. Sotzman bestreitet, dass die alten Maler zugleich Formschneider gewesen, und er betrachte dagegen diejenigen Holzschnitte als Originale, die der Maler selbst auf der Holztafel vorgezeichnet, und die ein verständiger und treuer Formschneider geschnitten hat. Hans Lützelburger genisst bei H. v. Sotzman und Dr. Massmann grösseres Recht. S. auch H. Luetzelburger.

Die fraglichen Holzschnitte sind in jeder Hinsicht Meisterwerke, immerhin eines Holbein würdig. Und so erfreulich es an und für sich ist, mit Bestimmtheit den Formschneider zu wissen, so ist es in anderer Hinsicht ziemlich gleichgültig, ob ein treffliches Werk der A. oder X. gefertigt. Die Gediegenheit ist dasjenige, was das Werk heiligt, und diese spornt auch an, den Meister zu erforschen.

Der Holbeinsche Totentanz ist in einer grossen Anzahl von Ausgaben und Kopien vorhanden, und kein anderes Werk hat eine so reiche Literatur. Fiorillo hat im vierten Bande seiner Ge-

Digitized by Google

schichte der zeichnenden Künste in Deutschland den Totentanzen im allgemeinen eine eigene Abhandlung gewidmet und auch neuere Schriftsteller widmeten diesem Gegenstande ihre Aufmerksamkeit. Besonders reich ist ein Werk dieser Art, welches Prof. Massmann bearbeitet, und dieser Forscher kennt viel mehr Ausgaben, als der Engländer Douce, dessen Ausgabe des Holbeinschen Totentanzes wir unten bezeichnen werden. Zu Dijon erschien 1826 von G. Peignot: Recherches hist. et litt. sur les danses des morts, avec fig. Auch in den Wiener Jahrbüchern der Literatur, 58. Band Anzeigeblatt Nro. 1, ist eine Abhandlung über die Totentänze, so wie dieses überhaupt ein Gegenstand ist, der öfter zur Sprache gekommen. Im Kunstblatte von Dr. Schorn finden sich mehrere Aufsätze über Holbein.

Die vollständigen Ausgaben von Holbeins Totentänzen haben 53 Blätter, doch darf man hier kein vollständiges Verzeichnis von Ausgaben des Holbeinschen Totentanzes suchen, weder von den Originalstöcken noch von den Kopien.

Die Editio princeps hat den Titel:

Les simulachres et historiées faces de la mort autannt de gamet pourtraictes, que artificillement imaginées. A. Lyon soubz l'escu de Cologne 1538. Sie hat lateinische und französische Verse, und am Schlusse steht: Excudebant Lugduni Melchior et Gaspar Trachsel fratres. gr. 8. Die Holzschnitte dieser Ausgabe sind wunderschön, von ungemeiner Schärfe. So zeigt es das Exemplar der königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München.

Imagines Martis etc. Lugdini apud Joannem et Franciscum Frellonios fratres, 1542. 39 Bl. 8.

In den Jahren 1545 und 1546 erschien zu Venedig bei dem Franzosen Vaugris oder V. Valgrisius sehr schöne und feine Nachschnitte, bei weitem besser, als die Kölner Nachschnitte des Sylvius Antonius bei Birkmann und Erben.

Vaugris besorgte 1546 eine lateinische durch G. Aemilius, und 1545 eine italienische Ausgabe. Die letztere verlegt Fiorillo irrig nach Lyon. Hier erschienen bei Trachsel und Frellon die nach den ersten Platten in Basel gezogenen Abdrücke, und zwar sehr zahlreich unter lateinischem und französischem Titel:

Imagines mortis etc. Lug. exc. J. Frellonius 1547, 53 Bl. 8.

Immages de la Mort etc. Lyon chez Jehan Frellon 1547. 8. Original, bei Weigel, 15 Tlr.

Simmolachri, historie e figure de la Morte etc. In Lyone appresso G. Frelloni, 1549. 53 Bl. Original, Weigel, 15 Tlr.

Les immages de la Mort, aux quelles sont adjoutées dix sept figures etc. Lyon, Frellon 1562. 8.

Kölner Nachschnitte bei Birkmann und Erben:

Imagines Mortis. Coloniae apud haeredes Birkmanni 1555, 53 Bl. 8.

Imagines Mortis etc. 1557. 53 Bl. 8.

Digitized by Google

Es gibt davon einen Lübecker Nachdruck mit einigen Veränderungen. Eine deutsche (Augsburger) Ausgabe von demselben Jahre hat eine gereimte Vorrede von C. Scheyt, 53 Bl.

Imagines Mortis. Colon. etc. 1566. 53 Bl. 8.

Imagines Mortis. Coloniae, 1567. 8.

Totentanz von 1651. Abraham a Diepenbecke H - B. i. (Holbein invenit). Eine andere Ausgabe ist von 1682. Von Diepenbecke sind die Einfassungen und W. Hollar hat sie mit den Kopien von Holbein gestochen.

De Dodendanz dorch alle Stende und Geschlechte der Minskin etc. samt der heilsamen Arstedie der Seelen. D. Urbani Regii MDLVIII. Diese Ausgabe rühmt Fiorillo als Non plus ultra der Formschneidekunst, 8.

De Doodt vermaskert met des weerelts ydelheyd ofghedaens door Geeraerdt van Wolsschatens. Verciert met de constighe Belden van den vermaerden Schilder Hans Holbein t'Antwerpen by P. Bellerus 1654. 8. mit Titelkupfer. Diese Holzschnitte sind Kopien nach Holbein von A. Sallaert und nicht Originale, wie alle Biographen, selbst M. Douce, sagen. S. R. Weigels Katalog II. S. 64 Nro. 2133.

The Dance of Death engraved by W. Hollar, 1647. 51 Bl. 4.

The Dance of Death, painted by H. Holbein, and engraved by W. Hollar 1789, in 12., prächtig gedruckt.

The dance of Death, painted by H. Holbein and engraved by W. Hollar. -- The dance of Macaber etc. made by J. Lydgate. Herausgegeben von W. Douce, London, 1790.

A hist. dissertation upon the Dance of the ancient emblematical Paintings of the Dance of death, with 30 plates by W. Hollar, after drawings by Holbein — also the Dance of Macaber by Lydgate, as it repres. in St, Pauls etc. London 1796, 8.

The Dance of Death, painted by H. Holbein ad engraved by W. Hollar. 8. London, 1804. Diese neue Ausgabe hat 30 Bl. mit Titel und Porträt. In diesem Werke findet man eine Abhandlung über die Totentänze.

The dance of Death of the celebrated Hans Holbein in a Series of fifty two engravings on wood bey M. Bewick: with letterpress illustrations (by Douce) 3d. Edition, London 1825.

The Dance of Death exhibited in elegantes engravings on wood, with a Dissertation on the several representations of that subject but more particularly on those ascribed to Macaber and Hans Holbein, by F. Douce. Die Holzschnitte sind von Bonner nach Holbeins berühmtem Totentanz und anderen Holzschnitten. London 1833, gr. 8.

Ganz vorzüglich sind die Kopien von dem königl. Inspektor F. A. G. Frenzel in Dresden, und von dem königl. Prof. J. Schlotthauer in München. Die ersten sind von Frenzel selbst in Kupfer nachgebildet, die letzteren liess Schlotthauer durch den geschickten Lithographen Karl Hoegerl auf Stein zeichnen. In diesen lithographierten Blättern herrscht die höchste Treue und Reinheit der Umrisse, und der Charakter der Holzschnitte ist hier mit

Digitized by Google

aller Bestimmtheit zu finden. Die Zahl der Blätter beläuft sich auf 53, aber nur 33 rühren von Hoegerl her; an der Ausführung der übrigen hinderte ihn der Tod. Die fehlenden Blätter lieferten zwei ungenannte Künstler, aber im Geiste der übrigen. Das Gedicht bei Frenzels Kopie ist von Dr. L. Bechstein, und zu jener von J. Schlothauer lieferte Prof. Schubert den Text. Erstere erschien 1831, letztere im folgenden Jahre.

An Holbeins berühmten Triumph des Todes schliessen sich die folgenden, meistens sehr seltenen Holzschnitte an. Diese sind teilweise in ganzen Werken vereinigt.

1. Chatechismus That is to say a hort Instruction into Christian Religion or tho synguler commoditie and profyte of childee and young people. Set forth by the mooste reverende father in god Thomas Archbyshop of Canterbury Primate of all England and Metropolitane. Cualterus Lyne excudebat. 1548. Am Ende: Enprynted at London in S. James strefe by Nicolaus Wyll for Cwalter Lynne dwelling on Somers Kaye by Kyllings gafe. 8.

   Die Holzschnitte dieses ausserordentlich seltenen Werkes werden zum Teil dem Holbein zugeeignet.

   Eduard Burton zu Oxford hat dieses Werk 1829 aufs neue herausgegeben.

2. The Pastime of People, or the Chronicles of divers realms, and most especially of the realm of England.

   Zu Cheapside von J. Rastell 1529 gedruckt.

   Die Holzschnitte dieses Werkes schrieb man dem Holbein zu. T. F. Dibdin gab es 1811 wieder heraus, mit Holzschnitten von John Nesbit, gr. 4. Auch dieses Werk ist sehr selten, da nur wenige Exemplare existieren. Bei Weigel 14 Tlr.

3. Historiarum veteris instrumenti icones ad uiuum expressae. Lugduni sub scuto Coloniensi MDXXXVIII. Excudebant Melchior et Gaspar Trechsel fratres.

   Dieses ist die erste, sehr seltene Ausgabe mit 92 Holzschnitten, in 4. Bei Weigel 24 Tlr. Die zweite Ausgabe erschien 1539 zu Lüttich, die dritte 1540 in Antwerpen, die vierte 1549 zu Lüttich bei den Brüdern Frellon mit 94 Holzschnitten, die fünfte 1543 zu Lyon mit spanischem Texte, die sechste 1547 zu Lüttich bei Frellon mit 94 Holzschnitten, die siebente 1549 zu Lyon bei Frellon, mit englischem und französischem Text und 94 Blättern. Letztere bei Weigel 24 Tlr.

   Die einzelnen Abdrücke der Holzschnitte sind nur auf einer Seite gedruckt und ohne Text.

   Eine neue Ausgabe hat den Titel: Icones veteris testamenti; illustrations of the old Testament etc. Mit Holzschnittkopien von John und Mary Biefield, mit Text in 5 Sprachen. London 1830. 8. 8 Tlr.

4. Das newe Testament yetzt klärlich auss dem rechten grundt Teutscht. — Auch die Offenbarung Joannis mit hübschen figuren etc. Basel durch Thl. Wolff, im Jar 1523.

Digitized by Google

Die 21 Holzschnitte der Apokalypse werden dem Holbein zugeschrieben; die Titelverzierung hat Lützelburgers Zeichen 8. Bei Weigel 6 Tlr.

5. Erasmus von Rotterdam, stehende Figur unter einem verzierten Portal.

Berühmter Holzschnitt, in ersten Abdrücken mit der vierzeiligen Schrift:

Pallas Apellaeam nuper mirata tabellam
Hanc ait, aeternum bibliotheca colat.
Daedaleam monstrat Musis Holbeinius artem
Et summi ingenii magnus Erasmus opes.

Auf den zweiten alten Abdrücken liest man:

Corporis effigiem si quis non vidit Erasmi
Hanc scite ad uiuum picta tabella dabit.

Die Platte existiert noch, und daher gibt es auch neuere Abdrücke mit und ohne Schrift, fol.

6. Das Alphabet mit dem Totentanz.

Jeder Buchstabe ist 11 Linien hoch und breit, meisterhaft geschnitten. Bei Weigel 3 Tlr.

7. Das lateinische Alphabet mit Scherzen von Kindern.
24 Bl. nicht ganz 1 Zoll hoch und breit.

8. Der Bauerntanz und die Bauern, welche dem Fuchse die Gans abjagen.

Titeleinfassung eines Lactantius in foll., von 1542.

9. Die Cebestafel, Titeleinfassung mit mehreren allegorischen Figuren: die Felicitas, Tugenden und Laster.

Man findet das Blatt als Titel des Lexicon-Graecum. Basiliae apud Val. Curionem; vor der Dissertation des S. Coccius Promotor Cand. lectoribus, ex offic. Oporin.

10. Die weibliche Figur mit dem Brustharnisch, als Verzierung einer Dolchschneide.

11. Die Dolchschneide mit der Venus.

12. Das Stadtwappen von Freiburg in Breisgau, mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1519, fol.

13. Titeleinfassung mit der Herodias, oder die Enthauptung des Täufers Johannes, 4.

14. Die Titeleinfassung mit dem Kindertriumph, 4.

15. Titeleinfassung mit Tarquin und Lucretia, 4.

Diese drei Titel sind zu Werken des Erasmus von Rotterdam benützt.

16. Titeleinfassung mit der sterbenden Lucretia, 8.

17. Eine solche mit Ceres und Pelops, kl. fol.

18. Titeleinfassung mit dem liegenden Bischof, fol.

19. Titeleinfassung mit den Kirchenvätern, fol

20. Die grössere Titeleinfassung mit Petrus und Paulus und dem Basler Wappen, nach Holbein, zu der Geographie des Ptolemäus, fol.

Digitized by Google

21. Die kleinere Titeleinfassung mit Petrus und Paulus, den Symbolen der Evangelisten und dem Basler Wappen. Mit dem Zeichen des Buchdruckers A. Petri, 8.
22. Titeleinfassung mit David vor der Bundeslade tanzend, nach Holbein, mit dem Zeichen des A. Petri, 4.
23. Titel mit der Speisung der Fünftausend, dem Kindertanz und Tritonenkampf, 2 Blätter, 8. und kl. 4.
24. Die Blätter in Erasmi encomium Moriae (stultitiae), nach Holbeins launigen Zeichnungen.
25. Das Vaterunser in Bildern aus dem alten und neuen Bunde, wahrscheinlich nach Holbein von dem Formschneider V. C. vortrefflich geschnitten. 8 Blätter, kl. 8. Sehr selten.
26. Titelblatt in Genien und dem Namen Hans Holb, vor der Paraphrasis in Epistolam S. Pauli ad Galatas per Erasmum Roter. Balileae apud S. Frobenium 1519, 4.

Diese Einfassung ist ungeschickt geschnitten, und sie ist nur merkwürdig, dass sie in zwei kleinen Feldern die Namen: Hans Holb. trägt. Dieses ist daher einer der ersten Versuche des Künstlers im Formschnitt.

In Druckwerken des Frobenius in Basel kommen wahrscheinlich mehrere Titeleinfassungen von Holbein, oder nach dessen Zeichnung geschnitten vor.

Hans Holbein bezeichnete seine Werke häufig mit einem aus zwei H bestehenden Monogramm, allein nicht alle Blätter mit diesem Zeichen gehören dem Holbein an, besonders jene nicht, welche unter oder über dem Monogramme das Messerchen haben. Der Meister ist eigentlich als anonym zu betrachten, manchmal aber steht vor dem Monogramme noch das Wort Hermann, und zwar auf Blättern, angeblich nach Holbein. Papillon, und nach ihm Füssly, wollen zwar einen Hugo Hermann, der 1522 zu Basel arbeitete, kennen, allein der Monogrammist nennt sich mit dem Taufnamen deutlich Hermann und nicht Hugo. Dieser Monogrammist arbeitete ebenfalls zu Basel für Cratander und Froben. Das Monogramm H H mit dem Messerchen findet sich auf Holzschnitten, welche die 12 Artikel des Credo und die 12 Apostel vorstellen. Dann sind einige Städteansichten in S. Münsters Cosmographey von ihm.

Reiter, sich raufende Fürsten, 4 Bl., qu. 8.

Zwei Blätter mit apostolischen Figuren und Inschriften, vielleicht nach Holbein.

Wir vermuten, dass dieser H. H. der Maler Hans Hugo Glauber sei, der 1520 den Baseler Totentanz restauriert hat.

Holbein, Ambros, Maler zu Basel, nach Füssly (Supplemente zum Künstler-Lexikon) Holbein des jüngern Sohn, was aber irrig ist, da er schon 1517 arbeitete. U. Hegner erklärt ein Monogramm auf kolorierten Zeichnungen im Geschmacke Holbein des Jüngeren auf diesen Künstler. Es steht auch auf guten Holzschnitten von Büchereinfassungen, die zu Basel bei Froben 1521 bekannt wurden. Ch. v. Mechel will wissen, dass A. Holbein 1484 geboren wurde.

Er hatte einen Bruder Namens Bruno.

Digitized by Google

Holbein, Valerius, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er lebte in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. In der Sammlung des H. Kats zu Köln ist ein Bildnis mit V. H. 1562 bezeichnet, und dieses soll unserm Künstler angehören, oder vielmehr jener V. H. soll Val. Holbein heissen.

Holbein, Therese, Künstlerin von Gratz, die sich um 1814 in Wien aufhielt. Man hat 30 radierte Blätter von ihrer Hand, mit den Initialen T. H. oder mit ihrem Namen bezeichnet. Es sind dieses Landschaften nach der Natur, nach Zeichnungen von Everdingen, Molitor, Naiwiecz, Rembrandt und anderen, qu. 8. und qu. 4.

Diese 30 Blätter sind bei R. Weigel für 3 Tlr. 8 Gr. zu haben.

Holbein, Eduard, Maler zu Berlin, wo er um 1832 auf der Akademie der Künste unter Leitung des Prof. Begas stand. Er malt Historien und Genrestücke, und in seinen Bildern trifft man eine schöne Auswahl der Formen, geistreiche Köpfe und wahre Färbung. Seinem Gemälde mit Boas und Ruth räumte man 1830 unter den Werken des zweiten Ranges eine der ersten Stellen ein.

Im Jahre 1836 sah man seinen sterbenden Pilger, ein Bild, das allgemeines Interesse in Anspruch nahm. Dieses Gemälde zeichnet sich durch Tiefe und Gediegenheit der Behandlung aus. In Holbeins Bildern ist die kräftige Behandlung der Farben, welche uns in Begas Gemälden so sehr anspricht, unverkennbar.

Holbein, Friedrich, Bildhauer zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler. Er fertigt runde und halberhobene Bildwerke. Nach Schinkels Zeichnungen führte er mehrere Reliefs in Ton aus, dann hat man von seiner Hand auch Büsten nach der Natur.

Im Jahre 1836 wurde er zum akademischen Künstler ernannt.

Hold. S. Held.

Holder, Johann Michael, Miniaturmaler, wurde 1799 zu Stuttgart geboren und daselbst in der Kunst unterrichtet. Er studierte mit Eifer nach der Natur und nach den Werken guter Meister, die ihm häufig zur Nachbildung dienten, wo er nur immer solche fand. Holder sah sich in verschiedenen Städten um, und von München kehrte er 1830 ins Vaterland zurück. In der bezeichneten Stadt fertigte er ebenfalls mehrere Kopien nach den Schätzen der königl. Pinakothek, den andern Teil seiner Werke machen aber die Bildnisse aus, denen er sprechende Aehnlichkeit zu erteilen weiss, neben ungemeiner Zartheit der Ausführung.

Holder hat auch einen Bruder, der die Miniaturmalerei übt; diesen aber kennen wir nicht näher.

Holdermann, G., Medailleur und Goldschmied zu Nürnberg um 1619. Er verewigte das Rathaus durch Medaillen.

Holdermann, Carl, Dekorationsmaler zu Weimar, ein geschickter Künstler, der um 1824 auch die Stelle eines Regisseurs am herzoglichen Theater daselbst bekleidete. In dem bezeichneten Jahre führte er ein Dekorationsstück in Aquatinta aus, die Wolfschlucht aus dem Freischütz vorstellend, nach Liebers Zeichnung, mit Staffage von Schwerdtgeburt.

Er hat auch schöne Blätter radiert, nach eigenen und fremden Zeichnungen.

1. Die Frau mit dem Knaben singend, nach P. Potter.
2. Zwei Ziegen unter Bäumen, nach N. Berghem.
3. Eine Gruppe von drei Hammeln und zwei Ziegenköpfe, nach Dietrich, und andere Kopien nach diesem Meister.
4. Ein uralischer Tartar zu Pferde in einer Landschaft.
5. Einige Blätter mit Kosaken.
6. Einige Landschaften und Ansichten aus der Umgegend von Weimar.

Holdernass, ein englischer Maler, aus der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Ist nur mittelmässig.

Hole, William, ein englischer Kupferstecher, der um 1613 blühte. Er arbeitete für Buchhändler, aber mit Sorgsamkeit; meistens Porträte:

1. Prinz Heinrich Friedrich, Sohn Jakobs I.
2. Thomas Egerton, Viscount Brackley, Lord Kanzler.
3. Sir John Hayward.
4. Martin Billingsley, writing-master.
5. Giovanni Floris, italian-master to Anne of Denmark.
6. Michael Drayton, Titel zu dessen Werken.
7. Das Titelblatt zu Draytons Polyobion.

Holgreen, Architekt zu Kopenhagen, ein jetzt lebender Künstler. Er erhielt im Jahre 1814 die kleinere silberne Preismedaille, als Belohnung für die gelieferten Zeichnungen für Gebäude. Seine späteren Verhältnisse kennen wir nicht.

Holl, Elias, einer der kunstreichsten bayerischen Baumeister, geb. zu Augsburg 1573, gest. daselbst 1636.

Sein Vater, Joh. Holl, ein Maurermeister unterrichtete ihn in den Anfangsgründen der Architektur, zum Künstler aber bildete er sich in Italien, vorzüglich zu Venedig. Augsburg verdankt diesem Künstler die vorzüglichsten Gebäude. Schon ehe er nach Italien reiste, erbaute er die Mariahilfskirche auf dem Lechfelde, das Giesshaus, das Bäckerzunfthaus am Perlachberge, das Zeughaus auf dem Moritzplatze u. a.; nach seiner Rückkehr von Venedig das Siegelhaus, das Schlachthaus, die zwei Brunnentürme am Jakobstore, die Barfüssertor-Brücke, die Türme am Wertach-, Klinker- und rotem Tore, das Spital, den Kirchturm und das Gymnasium zu St. Anna u. s. w. Die Krone seines Künstlerruhms aber ist das herrliche Rathaus, das von ihm in den Jahren 1615 bis 1620 aufgeführt wurde. Auch Franken, insbesonders Eichstädt hat Werke seiner Kunst aufzuweisen, z. B. das Schloss zu Schönfeld, das Schloss auf dem Willibaldsberge u. a. Ihm bleibt das Verdienst, die allzugrosse Pracht der Italiener durch männlich deutsche Einfachheit und Würde gemässigt zu haben. Sein Rathaus, mit dem von Kager und Rotenhammer gemalten grossen Kaisersaal, gehört zu den sieben Wunderwerken des Ortes.

Digitized by Google

Obgleich Schüler der Italiener, kann man im allgemeinen von ihm doch nichts Bedeutendes sagen. Indessen erwarb er sich bei den Zeitgenossen Ruhm, und der Rat, so wie die Patrizier erkannten ihn als die Ehre Augsburgs. Damals stand die alte Augusta noch in ihrem Flore, und der gewonnene Reichtum gefiel sich auch in schönen Gebäuden. Holl hatte daher zahlreiche Aufträge, und Maler und Bildhauer fanden dabei ebenfalls ihre Rechnung. Das Rathaus hat S. Kleiner gestochen. Es ist 147 Fuss breit und 132 Fuss hoch. Die Länge beträgt 110 Fuss. Gleich gerühmt wurde auch sein Spital.

Bei Sandrart findet man das von G. K. Wolfgang gestochene Bildnis des Künstlers. Sein Neffe Johann Holl half ihm bei seinen Bauten.

Holl, Elias, Kupferstecher und vermutlich auch Goldschmied, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Sein Name und ein Monogramm, das diesen Holl bedeutet, steht auf Blättern einer Folge, welche die 12 Monate vorstellen, in kleinen Figuren und Ornamenten. Wenn jemand diese 12 Blätter dem berühmten Architekten E. Holl zuschreiben wollte, so würde es ihm an einem hinreichenden Beweise fehlen; auch ist kaum der Neffe jenes Künstlers als Urheber zu nennen, und ob dieser Goldschmied jener Elias Holl ist, dessen Christ erwähnt, ist wieder nicht ausgemacht.

Christ sagt, dass ein solcher Künstler um 1638 zu Nürnberg nach C. Reverdo gestochen habe.

Das Monogramm dieses E. Holl haben ferner:

Kleine Blätter mit Kinderspielen, im Form eines Frieses.

Auf diesen geätzten Blättern steht auch hie und da die Jahrzahl 1668, und diese Stücke können durchaus nicht dem Architekten Holl angehören.

Holl, William, Kupferstecher, ein jetzt blühender englischer Künstler, dessen Lebensverhältnisse uns aber nicht bekannt wurden.

Er stach für einige literarische Werke, wie für die Deskription of the ancient marbles in the british Museum. London 1812.

1. Das Bildnis des Herzogs von Gordon, nach Huntly.
2. John Gurney, nach Harlow. Preis 5 fl. 30 kr.
3. The right honorable Lord chief justice Dallas, nach Sieviers Büste.
4. Der Eber, welcher den Adonis verwundet, wird, von Amoretten gefesselt, zur Venus gebracht, nach R. Westall, roy. fol., punktiert. Preis 9 fl. 36 kr.
5. Minerva, nach demselben, gr. fol., punktiert.

Holl, John, Kupferstecher, der anderwärts auch Hall genannt wird. Er arbeitete um 1760 Bildnisse, Historien und Genrestücke.

Holland, Hans von, Landschaftsmaler von Antwerpen, der um 1530 Ruf genoss. Er wird auch unter „Hans" rubriziert.

Digitized by Google

Holland, John, Maler zu London, der sich unter der Regierung der Königin Elisabeth Ruf erwarb. Walpole zählte ihn unter die vorzüglichsten Künstler. Seine Blütezeit fällt um 1586.

Holland, John, Kupferstecher zu London, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete, und noch zu Anfang des unsrigen lebte. Er stach Bildnisse, und solche sind von ihm in dem Catalogue of engraved british portaits from Egbert the great to the present time, by H. Bromley. London 1793. 4. Einige Bildnisse stach er nach Faithorne.

J. Holland — und doch wohl der unsrige — lieferte auch Karrikaturen, worin er sich den berühmten Gilray zum Muster nahm; allein er kam diesem Künstler nie gleich.

Holland, Henry, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in England lebte, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind.

Der Pavillon des Prinzen de Galles zu Brightelmstone, nach Ch. Midletons Zeichnung, 1788, in Lavismanier.

Holland, Maler, der noch zu Anfang unsers Jahrhunderts in England arbeitete. Er gehörte zu den namhaften Künstlern jener Zeit, und 1805 war er bereits Ehrenmitglied der Akademie zu Manchester, und daher ist er kaum eine Person mit dem folgenden.

Holland, J., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, der nicht nur in Oel, sondern auch in Aquarell sehr glücklich ist.

Näheres konnten wir über ihn nicht erfahren.

Holland, Johann Ludwig, Medailleur und Münzmeister des Königs von Sachsen von 1698—1711. Auf seinen Werken stehen die Anfangsbuchstaben seines Namens.

Hollandus, Hugo, Kupferstecher oder vielleicht auch Architekt, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen.

Man hat von ihm mehrere Abbildungen von Grabmälern und Kapellen; unter letzteren auch jene Heinrichs VIII., 8. und fol.

Hollar, Wenzel von Prachna, Kupferstecher, geboren zu Prag 1607, gest. 1677 zu London. Dieser berühmte Mann, der einzige dessen Name die Geschichte der deutschen Kupferstecherei des 17. Jahrhunderts schmückt, war der Sohn wohlhabender und geachteter Leute, die ihm eine standesmässige Erziehung, wissenshaftliche Bildung gaben, und ihn zum Rechtsgelehrten bestimmten. Unglücklicher Weise aber wurden Hollars Verwandte auch von der Parteisucht ergriffen, welche Deutschland zerriss, und sie schlugen sich zu den Gegnern des Kaisers. Nach der Schlacht bei Prag 1619 teilten Hollars Eltern das Los vieler anderer, welche sich dem Kaiser widersetzt hatten; ihre Häuser wurden der Plünderung preisgegeben, und so stürzten sie vom Wohlstand in Dürftigkeit. Wenzel ergriff nun einen neuen Lebensplan, und was er in glücklichen Tagen aus Liebhaberei getrieben, benützte er nun zu seinem Unterhalte; er zeichnete Pläne und Landschaften, und stach in Kupfer. Ein trefflich gezeichneter Plan der

Digitized by Google

Stadt Prag erwarb ihm Beifall, und einige Versuche, nach Dürerschen Gemälden und Handzeichnungen in Kupfer zu stechen, machten ihm Lust, sich dieser Kunst zu widmen. Unter seine ersten Arbeiten zählt man, jedoch ohne Gewissheit darüber zu haben, die Abbildung eines phantastisch verzierten Trinkgefässes, welches unter dem Namen des Oldenburger Horns bekannt ist. Andere Arbeiten stellen religiöse Gegenstände dar, dem Zustande jener drangvollen Zeit gemäss. Eine Jungfrau mit dem Heiland, der das Kreuz empfängt, wurde lange für seine erste Arbeit gehalten, da er sie in seinem zwanzigsten Jahre ätzte. Sie ist in Hinsicht auf Zeichnung sehr unvollkommen, aber die Zierlichkeit des Grabstichels, wodurch sich Hollars Arbeiten auszeichnen, ist auch in seinen ersten Arbeiten nicht zu verkennen. Ein Ecce homo in kleinem Viereck, eine Betende, mit einer griechischen Umschrift, nach A. Dürer, gehören ebenfalls unter Hollars frühesten Arbeiten. Das letztere Bild nach Dürer ist das erste, auf welchem Hollar seinen Namen völlig ausgeschrieben beigefügt hat; die früheren tragen nur den Namenszug W H.

Als zwanzigjähriger Jüngling verliess er Freunde und Heimat, wanderte die Donau hinan und durchzog Schwaben, dann den Rhein entlang und verweilte zu Frankfurt und Köln. In Frankfurt schloss er sich an Mathes Merian an, der ihm einigen Unterricht im Radieren gab. Ein Vergleich zwischen seinen Meister und seinen eigenen Werken zeigt, wie weit gar bald der Schüler den Lehrer übertraf. In Merians Prospekten zeigt sich eine prosaische Auffassung, in den Landschaften Hollars eine tief empfundene Schönheit der Natur, welche er geistreich, wahr und gefühlvoll darstellte. In seinen kleineren und grösseren Blättern können wir mit ihm alle die freundlichen Gegenden bis Köln durchwandern, wo er sich auf einige Zeit niederliess und beinahe der Not erlag. Diese Arbeiten empfahlen ihn dem englischen ausserordentlichen Gesandten am österreichischen Hofe, Thomas Howard, Grafen von Arundel, der ein grosser Kunstfreund war, und Hollar 1636 in seine Dienste nahm.

Bei dieser Gelegenheit sah der Künstler seine bedrängte Vaterstadt wieder, und entwarf hier mit Feder und Pinsel die berühmte Zeichnung von Prag, die D. Richard Rawlingson in London im Jahre 1759 besass. Hollar ätzte sie nachher auch auf zwei grossen Platten in Kupfer.

Der Graf reiste von Köln nach Linz und von da nach Wien zu Kaiser Ferdinand II., um die Wiederherstellung der Pfalz zu bewirken. Bei dieser Gelegenheit liess er alles Merkwürdige, was er auf dieser Gesandtschaftsreise gesehen und erfahren, durch einen Historiographen, Namens Crowns, aufzeichnen und von Hollar abbilden, und diese Reisebeschreibung 1637 in Druck erscheinen. Hollar begleitete 1635 seinen Gönner auch nach London, und er ward dafür belohnt und der königl. Familie empfohlen. Nun arbeitete er in London, und unter den Prospekten, welche Hollar zu jener Zeit mit zärter Nadel ausführte, müssen wir besonders das Schloss zu Heidelberg, Luzern, Köln, den Dom von Strassburg (dieser aus seiner spätern Zeit), den Münster von Antwerpen und einen Riss des Turms von St. Romual zu Mecheln, auszeichnen. Damals liess Maria von Medicis, welche in London

Digitized by Google

eintraf, um ihre Tochter, Königin Henriette Maria, zu besuchen, ihre Reise beschreiben und das Werk mit Hollarschen Kupfern schmücken. Er arbeitete in dieser Zeit unglaublich viel, nicht nur für den Hof, auch für den Grafen Arundel.

Arundel besass vorzügliche Kunstwerke sowohl in Gemälden als Skulpturen, und Hollar setzte seinen Grabstichel zum Kopieren in Bewegung. Er zeichnete auch den Grafen, in voller Rüstung zu Pferde, und sich selbst zweimal in böhmischer Tracht mit Knebel- und Kinnbart und dem breiten Spitzkragen. Unter dem einen Bilde hat er sein Wappen angebracht; unter dem andern die zur Kupferstecherkunst nötigen Werkzeuge nebst der Sanduhr. Er kopierte auch die Bilder des Grafen Arundel und seiner Gemahlin mit manchen andern nach Van Dyck, war aber in der Nachahmung dieses Meisters am wenigsten glücklich. Nach dem Urteil van Dycks, der damals in London lebte, so wie nach jenem von dessen Anhängern, konnte er weder die Wahrheit der Umrisse, noch die Anmut der Schattierungen seiner Originale nachahmen, weshalb ihm Van Dyck auch seine Empfehlung versagte. Andere gestehen aber, dass Hollars Porträts nach van Dyck Leben und Aehnlichkeit haben. Auch werden seine Kopien nach diesem Meister sehr gesucht, weil er manche Stücke lieferte, die von keiner andern Hand zu finden sind.

Im Jahre 1640 gab er 26 Platten und den berühmten Pokal von Mantegna heraus, wovon die Zeichnung sich in der Galerie des Arundel befand.

Hollar arbeitete auch für Kunsthändler, welche ihn aber ausserordentlich schlecht bezahlten, so dass er für die grossen Prospekte von London und Greenwich von seinem Verleger Peter Went nicht mehr als dreissig Schillinge erhielt. Hollars Mässigkeit und Tätigkeit halfen ihm aber haushalten, und er verheiratete sich nach seines Herzens Neigung. Seine treue Lebensgefährtin stand ihm in allem, sogar bei seinen Arbeiten bei: ihre Kunst in Darstellung der Müffe und Pelze wird besonders gepriesen.

Im Jahre 1640 erhielt er die einträgliche Stelle eines Zeichenmeisters des kleinen Prinzen von Wallis, und zu jener Zeit erschien des Künstlers bekannte schöne Sammlung von Kupferstichen, welche die Trachten der Frauen aller Stände Englands vorstellt, in 28 Platten. Im Jahre 1641 ätzte Hollar Karl I. und seine Gemahlin in Kupfer, nach einem Gemälde von Van Dyck. Der Künstler, der viele Männer von der k. Partei darstellte, erhielt aber dadurch beim Volke den Ruf eines Uebelgesinnten. auf seine glücklichen Tage schwanden. Unglück türmte sich auf Unglück; öffentliche Unruhen zerrissen alle gesellige Bande; der König mit seinen Anhängern floh, ohne eine sichere Freistätte im eignen Reiche zu finden. Hollars Freund und Beschützer, Graf Arundel, wurde vertrieben, seine Schlösser wurden zerstört und seine Reichtümer geraubt. Der Künstler konnte aber weder feig fliehen, noch müssig trauernd die Gewalttätigkeiten mit ansehen; er blieb in England zurück und ergriff, für seine Wohltäter und das königl. Haus zu kämpfen, die Waffen unter den Befehlen des Marquis Winchester im Regimente des Obersten Ro-

Digitized by Google

bert Peake, welcher einst Hofmaler gewesen und also ein Kunstgenosse von ihm war. Er stand zu Basing-House, aber dieses wurde den 14. Okt. 1645 erobert und Hollar mit vielen andern Anhängern des Königs zum Gefangenen gemacht. Indes fand Hollar Mittel, der Gewalt der Feinde zu entfliehen, und folgte nun seinem Gönner, dem Grafen Arundel nach Flandern. Er fand ihn in Antwerpen, wohin er einen Teil seiner Kunstschätze gerettet hatte, und hier setzte Hollar seine Arbeiten nach Zeichnungen und Bildern der Arundelschen Sammlung fort. Unter vielen trefflichen sind vorzüglich anzuführen: 12 Bl. Insekten, 1646; Christus unter den Aposteln, 1646; eine Betende, nach Dürer, dessen Bildnis Hollar auch gestochen haben soll, und Juno nach Elsheimer, 1646. Hieher gehört auch das Buch der Muscheln, welches 38 Platten zählt, weder Titel noch Erklärung hat und am seltensten gefunden wird.

Auch ätzte er viele Köpfe berühmter Maler, so wie auch seinen eigenen; viele Stücke nach Breughel, Elsheimer und Teniers und Holbeins Totentanz, König Karl I. gleich nach seiner Hinrichtung, und manche Häupter seiner Partei.

Alle diese Arbeiten sind trefflich, und unsere Bewunderung und Verehrung gegen Hollar steigt um so höher, wenn wir bedenken, dass die sorgfältigsten und trefflichsten seiner Werke von ihm in den unruhigsten und kummervollsten Tagen seines Lebens vollbracht wurden. Graf Arundel, dessen Gesundheit viel gelitten, reiste 1646 einem milderen Klima entgegen, allein Hollar sah ihn nicht wieder; Arundel starb schon beim Eintritt in Italien, noch in demselben Jahre. Hollar fand jetzt in den Niederlanden keine Beförderer mehr, nur viele Widersacher, und da er seines Beschützers beraubt war, entschloss er sich, die Einladung englischer Kunst- und Buchhändler anzunehmen, und kehrte 1652 nach England zurück. Nun arbeitete er mit ungeschwächter Freude unermüdet fort, jedoch ohne mehr als den dürftigsten Unterhalt zu erwerben.

Der Kupferstichhändler William Faithorn gab ihm für eine Zeit lang zwei Pence für die Stunde, und Hollar war so gewissenhaft, dass er seine Sanduhr einstellte, so lange er wegen irgend einer Verrichtung mit dem Arbeiten innehalten musste; daher auch bei Bildern, die ihn darstellen, selten die Sanduhr fehlt. Seine stückweise gelieferten Arbeiten wurden ebenfalls sehr schlecht bezahlt; die Not zwang ihn, jede Arbeit anzunehmen, die ihm aufgetragen wurde. Auch die hagere Gestalt und die menschenfeindlichen Züge Cromwells bildete er in Kupfer nach. Es findet sich aber keine Spur, dass Hollar die Gunst des Protektors genossen hätte, nur weiss man, dass er dessen Bildnis und manches Oberhaupt der herrschenden Partei in Kupfer gestochen, aber allzeit nur auf Verlangen der Kunsthändler.

Als ruhigere Zeiten für England und mit diesen seine hohen Gönner zurückkehrten, wurde er als Zeichner des Königs angestellt.

Karls II. prächtige Krönung in Westminster, so wie sein Aufzug vorher zu Pferde durch London, hat Hollars Grabstichel in mehreren Platten dargestellt. John Evelyn, der 1632 sein Werk

Digitized by Google

über die Kupferstecherkunst herausgab, erwähnt Hollars deswegen sehr ehrenvoll. Gleich nach Wiederherstellung der Monarchie gab Hollar eine Karte von Jerusalem, die jüdischen Opfer im Salomonischen Tempel, Karten von England, die Abbildung der St. Georgen-Kapelle zu Windsor, des St. Johannes-Turmes zu London, viele Tiere, Blumen, Insekten nach Franz Barlow u. a. heraus. Durch Fleiss und Sparsamkeit gelangte er endlich dahin, von drückenden Sorgen befreit zu leben; indess betraf ihn von neuem Unglück; durch die Pest von 1665 verlor er mehrere seiner Freunde und Beförderer, und durch die grosse Feuersbrunst in London 1666 den grössten Teil seiner Habe. Nun ging Hollar im Auftrag des Hofes mit Lord Heinrich Howard nach Afrika, um dort die Festung Tanger aufzunehmen. Im Jahre 1669 trat der Lord seine Rückreise nach England an, und Hollar empfing zum Lohne für seine vielen Gefahren, Arbeiten und Not nicht mehr vom englischen Hofe als 100 Pfund Sterling. Noch in demselben Jahre gab er viele Ansichten von Tanger heraus, welche sehr selten geworden sind.

Jetzt sah sich Hollar wieder genötigt, fast unmenschlich viel zu arbeiten, doch bildete er einige Schüler, die ihm aber nicht tätig helfen konnten, weil sie weit hinter ihm an Geschicklichkeit zurückblieben. Ihre Namen sind: Dudley, F. Carter, D. King, F. Place, P. Tempest und Gaywood; letzterer ist der Geschickteste noch von allen.

Im Jahre 1673 unternahm der Künstler noch eine Reise nach Nord-England und zeichnete die Stadt Lincoln, wie auch Newark, Southwell und York. Im Jahre 1673 brachte er grösstenteils seine Zeit mit Vervollständigung der schon früher nach Seb. Vrank herausgegebenen Werke hin, auch mit Darstellung mehrerer Kirchen, Schlösser, Denkmäler, u. dgl., und stach viele Aufschriften und Titelkupfer zu einigen historischen und topographischen Werken. In seinem hohen Alter stach er wenig Ansichten von Gegenden mehr, ausser jener des Hafens von Plymouth mit seinem Leuchtturme. Endlich entfiel bei Darstellung des kostbaren stählernen Denkmals Eduards IV., in der St. Georgen-Kapelle zu Windsor, der Grabstichel seiner matten Hand. Er konnte diese Platte nicht vollenden, sein Name fehlt ihr, und die Spuren seines bebenden Arms sind darin unverkennbar. (Abendzeitung 1827.)

Obwohl Hollar an 3000 Platten gearbeitet, äusserst mässig gelebt und seine Verleger reich gemacht hatte, so geriet er doch so in Armut und Schulden, dass er ausgepfändet werden sollte.

Als seine Gläubiger in dieser Absicht zu ihm kamen, fanden sie ihn vor Alter und Not mit dem Tode ringend. Mit brechendem Blicke und ermattender Stimme flehte er sie an, ihn nur in seinem Bette sterben zu lassen, und in keinen andern Kerker, als in das Grab zu werfen. Auch starb Hollar bald nach dieser erschütternden Szene. Seine treue Gattin überlebte ihn noch mehrere Jahre. Johann Evelyn kaufte den Nachlass an Kupferstichen ihres Mannes.

Hollar hatte eine eigene Manier zu stechen sich gebildet, welche in ihrer Art unnachahmlich ist. Seine Stiche sind leichter und freier als die der Stecher des 16. Jahrhunderts, und genauer und

Digitized by Google

zarter als jene des 17. Jahrhunderts, welche eine malerische Wirkung beabsichtigen. Am ähnlichsten ist ihm Suyderhoef in seinen trefflichsten Blättern. Hollars Schraffiere bestehen aus kurzen feinen Strichen, und selten kommen in seinen Arbeiten eigentliche Lagen von Schraffieren vor. Daher ist das, was er radierte, von dem, was er stach, schwer zu unterscheiden, und gewiss hat er auch viel mit einer Art eindringenden kalten Nadel gearbeitet, derjenigen ähnlich, welche von den Franzosen Echoppe genannt wird.

Ueber Hollars Art zu stechen, seine Verdienste als Zeichner und seine Werke kann man sich durch John Evelyns Skulptura or the history and art of Chalcography and engraving in cooper etc. p. 78 unterrichten, und weit vollständiger noch bei George Vertue in der Description of the works of the ingenious delinator and engraver Venceslaus Hollar. D. J. S. Semler hat aus beiden Werken und mehreren anderen Schriften eine schätzbare Lebensbeschreibung zusammengetragen, welche sich in der „Sammlung merkwürdiger Lebensbeschreibungen" grösstenteils aus der britanischen Biographie übersetzt u. s. w. VI. S. 371—406 befindet. Vertue hatte in seinem Verzeichnis, welches er nach der Sammlung des Grafen von Oxford hauptsächlich niederschrieb, noch viele Werke Hollars übersehen, und Hr. von Heinecke hat in seinen nachgelassenen, noch ungedruckten Schriften, welche auf der Bibliothek zu Dresden aufbewahrt werden, noch 75 Stücke angemerkt, welche in jenem Verzeichnisse fehlen. Heinecke Manusc. 10 B. Lit. H. — J. Auch v. Quandt hat sich in seinem Entwurfe einer Geschichte der Kupferstecherkunst über Hollar verbreitet, so wie denn in vielen Schriften über diesen merkwürdigen Künstler zu lesen ist.

Im Jahre 1818 erschien zu London: A Catalogue of a capital collection of prints, the work of that incomparable artist W. Hollar, formed by the late John Townley, embracing every class, as expressed in Vertues catalogue, besides many other additional prints, not noticed by him, dravings by Hollar etc. Ein solcher Katalog, mit beigesetzten Auktionspreisen, ist bei R. Weigel in Leipzig für 3 Tlr. 16 Gr. zu haben.

1. Adam und Eva essen von der verbotenen Frucht, nach Holbein, 16.
2. Die Vertreibung aus dem Paradiese, nach demselben, 16.
3. Juda und Thamar, nach Holbein, 16.
4. Der Uriasbrief, nach Holbein, 16. Aeusserst selten.
5. Regina Saba, nach Holbein, 1642, fol.
6. David vor Saul spielend, nach demselben, 1638, 16.
7. Esther vor Ahasverus, nach P. Veroneses Bild in der Wiener Galerie. Seltenes Hauptblatt, gr. qu. fol.
8. Das grosse Ecce homo, nach Titian, mit Dedication an F. Hillewer, seltenes Hauptblatt, gr. roy. qu. fol.
9. Die Kreuzabnehmung, nach Holbein, gr. 4.
10. Die Enthauptung Johannes, nach Elsheimer, 1646.
11. Johannes der Täufer am Felsen sitzend, nach Correggio, gr. 4.

Digitized by Google

12. St. Georg, nach Dürer; sehr selten, 1642.
13. Christus bei den Jüngern und der ungläubige Thomas, nach Salviati, 1646, seltenes Hauptblatt, gr. fol.
14. Christus am Kreuze, Johannes und Maria. Sehr selten; kleines Format, leichte Manier, fast nur Umrisse, 1642.
15. Die heil. Familie, nach P. del Vaga, 1642. Schön und selten, gr. 8.
16. Ecce homo von einem Weibe angebetet, 1625.
17. Die büssende Magdalena, nach J. Sadeler, 4. Selten.
18. Magdalena in der Wüste, nach P. von Avont. Kapitalblatt in gr. qu. fol. Bei Weigel 6 Tlr.
19. Die heil. Dorothea oder Catharina, Halbfigur nach Rafael, vorzügliches Blatt, 4.
20. Der junge Tobias vom Engel geführt, nach Elsheimer.
21. Juno als Vorsteherin der ländlichen Arbeit, nach Elshein. ein vorzügliches Blatt hinsichtlich der Ausführung, 1646.
22. Ceres bei den Alten, nach Elsheimer, Nachtstück, fol.
23. Drei Heroen, welche der Minerva einen Widderkopf opfern, nach Mantegna; von vortrefflicher Ausführung und edler Zeichnung, 1638, fol.
24. Zeleucus lässt sich und seinem Sohne ein Auge ausstechen, nach J. Romano, 1637. Hauptblatt des Hollar; sehr selten, fol.
25. Der Satir beim Bauer, nach Elsheimer, 8.
26. Ganymed auf Jupiters Adler, Julio Romano inv. Hollar fecit 1650. Die Platte war in der Sammlung des 1828 verstorbenen königl. württemb. Geheimrates F. v. Jan.
27. Cupido schläft am Fusse eines Baumes, nach Parmegiano, 4.
28. Amor reitet auf dem Löwen, nach G. Romano, 1654, gr. 8. Sehr selten.
29. Herkules als Kind unter dem Gebüsche schlafend, nach F. Mazzuoli, kl. 4. Selten.
30. Besuch der Königin Henriette Marie und des Prinzen Wilhelm von Nassau, bei St. Par zu Heemsteede.
31. Latona mit ihren Kindern in einer Landschaft, nach Elsheimer, kl. fol.
32. Venus mit Amor in einer Landschaft, nach demselben. 8.
33. Einzug des Königs von Böhmen und des Palatin am Rhein, Friedrichs, zu Prag, 1619. Sehr selten.
34. Bekanntmachung des Friedens, 1648.
35. Todtengepränge des Joh. Bapt. von Tassir, gefallen bei der Belagerung von Bonn 1588, nach einer Zeichnung von Nik. van der Horst, grosses Blatt, sehr selten.
36. Der Engelsaltar in der Wüste, nach A. Elsheimer, kl. fol.
37. Der Täufer Johannes in einer Landschaft stehend, 1650, nach demselben, 8.
38. Die Heilung des Lahmen, nach demselben, kl. fol.

Digitized by Google

39. Don Fernandez de Cordova, kl. fol. Sehr selten. Derschau 8 fl. 15 kr.
40. Anna Clivensis, Henrici VIII. uxor IV., nach Holbein, kl. fol.
41. Edwardus VI. Angliae Rex, nach Holbein, kl. fol.
42. Carolus Ludovicus, Dux Bavariae; nach Van Dyck, kl. fol.
43. Hollars eigenes Bild in Oval, in phantastischer Einfassung, selten, 1647, 4.
44. J. Walderus, Bischof von Antwerpen, nach A. van Dyck.
45. Johannes Henricus à Craenhals, sehr schön und vor dem Namen, sehr selten, 1649.
46. Ritratto de Bindo Altoviti. Titianus pinx: vortrefflich, 1649.
47. Das Bildnis Albrecht Dürers, und jenes des älteren Dürer.

    Ob Dürers des jüngeren Bildnis von Hollar gestochen ist, bleibt zweifelhaft; jedoch ist das des älteren Dürer ein Meisterwerk von Hollar.
48. Das Porträt Aretins, nach Titian, kl. fol. Die dritten Abdrücke haben Odieuvres Adresse. Bei Weigel 2 Tlr.
49. Der Mathematiker J. Banfi, äusserst seltenes Bildnis, 1644, in kl. 12. Stengel 8 fl. 6 kr.
50. Hieronymus Westonius, nach A. van Dyck, fol. Weigel 14 Gr.
51. Karl II., der junge König von England, nach demselben, fol. Weigel 12 Gr.
52. Büste eines Mädchens in einfachem Haarputze, nach F. Monsignori. Sehr schön, 12.
53. Ein Mädchen, welches eine Schüssel mit Melonen trägt, 1650.

    Obwohl unter diesem Blatte folgende Inschrift steht: Johanna Vesella Pietressa filia prima da Titiano, so ist diese edle Gestalt doch unter die idealen zu zählen und vielleicht nur für Titians Geistestochter zu halten. Vielleicht das Herrlichste, was Titian und Hollar geleistet haben.
54. Eine betende Halbfigur, nach Dürer. Höchst meisterhaft.
55. Christusbüste mit Globus und der segnenden Rechten, 1659, nach L. da Vinci. Höchst selten und schön, fol.
56. Büste einer jungen Frau, nach L. Credi, 1646, 12. Schön.
57. Büste einer jungen Frau mit Schleier und Perlhalsband, nach F. Monsignori, 1645, 12. Vortrefflich.
58. Büste eines Weibes mit halb nackender Brust, nach L. da Vinci.
59. Eine stehende weibliche Figur mit ausgestreckter Linken, 1645, nach F. Mazzuoli, 12.
60. Büste eines jungen Mädchens mit Baret, Perlenschnur und Pelzrock, 1646, nach demselben, 4.
61. Bildnis einer jungen reich geschmückten Frau mit blossem Haupt, nach D. Varotari, 1645, 12. Selten.
62. Büste eines bärtigen Mannes, nach H. Holbein.
63. Das Bildnis von Rembrandts Frau, 8.
64. Junge Frau mit Eichenlaub bekränzt, nach M. Schön, 8.

Digitized by Google

65. Brustbild eines Mannes mit Kette und Mütze, nach Holbeins Holzschnitt, 8.
66. Porträte eines jungen Mannes und einer Frau in der Tracht der Zeit Holbeins, nach Holbeins Blättern von 1545 und 46. Gegenstücke, 8.
67. Porträt von J. de Rede, 1650, gr. 8.
68. Bildnis von A. Elsheimer, nach C. Meysens. Im ersten Drucke vor dem Text auf der Rückseite. In de Bies Gulden-Kabinett, 4.
69. W. Laud Archbishop of Canterbury, nach A. van Dyck, 1640, 4. Selten.
70. Mr. Morett, Juwelier, nach H. Holbein, rund, kl. 4.
71. Henry und Lady Guldeforde, 2 Bl. nach Holbein, rund, kl. 4.
72. Oliver S. John, Earl of Bullingbooke.
73. Sir Edward Dering, oval, beide auf einem Blatte abgedruckt. höchst selten, kl. 8.
74. William Fines Viscount Sey etc.
75. Basil Fielding, Earl of Denbigh, oval, beide auf einem Blatte höchst selten, kl. 8.
76. Bildnis des Franz von Wyngaerde, Halbfigur nach V. Castellani, 4.
77. Vero Ritratto de Giorgione de Castel Franco, Halbfigur nach Giorgione, 4. Sehr schön.
78. Retratti de Bonamico Buffalmaco Pittore in Venetia, Halbfigur nach Giorgione, 4.

    Die zweiten Abdrücke haben die Inschrift: Ritratto dvn Todsecho di Casa Tvchera.
79. Ritratto della Regina Catarina Cornara, 1650, Halbfigur nach Palma sen.
80. Bildnis der Vittoria Colonna, Halbfigur nach Seb. del Piombo, 4.
81. Büste Rafaels, Halbfigur nach Rafael, 4.
82. Die Büste des Hans Sebald Beham und seiner Frau in Medaillons. Die ersten Abdrücke sind bezeichnet: W. Hollar fecit 1647; die zweiten haben noch dazu: H S B. sculpsit in lapide etc.; und die dritten Abdrücke zeigen neben Behams Monogramm auch noch ein anderes, welches aus den Buchstaben C. T. N. K. zusammengesetzt ist.
83. Bildnis von A. Elsheimer, Halbfigur nach Elsheimer, 4.
84. Der Maler Heinrich van der Borcht, nach Holbein, 8.
85. Lord Denny, en Medaillon, nach Holbein, 8.
86. Anna Bullen, Regina Angliae, Halbfigur, nach demselben, 8.
87. Johann van Balen, Halbfigur, nach Balen, gr. 8.
88. Johannes Evelyn, Pictor, nach Van Dyck, kl. 4.
89. Sir Philipp Herbert, Earl of Pembroke, nach Van Dyck, kl. fol.
90. Thomas Howard Comes Arundeliae 1646.

Digitized by Google

91. Johannes Malderus, Bischof von Antwerpen, nach Van Dyck, 1645, 4.
92. Lucas und Cornelius de Wael, Halbfiguren, nach Van Dyck, 1646, gr. 4.
93. Thomas Wentworth, Earl of Stafford, Kniestück, 1640, fol.
94. Maria Stuart, Comitissa Portlandiae, Halbfigur, nach Van Dyck, 1650, kl fol.
95. Alathea Talbot, Comitissa Arundeliae, nach Van Dyck.
96. Elisabetha Villiers, Ducessa de Lenox, nach Van Dyck.
97. Das Bildnis des W. Hollar, Halbfigur mit einem Blatte, auf welchem die heil. Catharina von Rafael zu sehen, nach J. Meyssens, 8.
98. Das Bildnis von Rubens, in ovaler Einfassung, nach Rubens, gr. 4.
99. Adrian van Venne, Halbfigur, nach Venne, 8.
100. Christina, Königin von Schweden, 1640.
101. Guil. Oughtred, 1644.
102. Die Kinderbacchanale, 8 Blätter, nach P. v. Avont, kl. qu. fol. Weigel 1 Tlr. 12 Gr.
103. Engel und Kinderspiele, im Paedopaegnion, roy. qu. 8.
104. Grosse Landschaft mit Herde, nach A. Elsheimer, qu. fol.
105. Grosse Ansicht von Köln.
106. Italienische Gebirgslandschaft mit Hirten, nach Elsheimer kl. 4.
107. Ansicht des Klosters Groenedael, nach P. v. Avont, gr. qu. fol.
108. Ansicht von Meuse und Dortrecht, nach Peters, kl. fol.
109. Ansicht von Tyrus, nach demselben, kl. fol.
110. Ansicht von Osterhuys in Holland, nach S. Vranx, kl. qu. fol.
111. Die Landschaft mit dem Postillon, nach Wildens, kl. fol.
112. Die Monate, reiche Landschaften mit Figuren, nach J. van de Velde, qu. 8. Weigel 4 Tlr.
113. Landschaft mit dem pissenden Jäger, nach L. de Vadder, kl. qu. fol.
114. Ansicht von Dortrecht, nach J. Peeters, qu. fol.
115. Landschaft mit Furien, nach J. v. Artois, qu. 4.
116. Flandrische Gegend mit Windmühlen, nach J. Breughel, gr. qu. 8., 1630. Derschau 4 fl. 30 kr.
117. Zwei kleine Landschaften mit Satyrn und Nymphen, nach Elsheimer, gr. 12.
118. Turris et aedes ecclesiae cathedralis Argentinensis, 1630.
119. Der Dom von Antwerpen, 1649, Hauptblatt, im ersten Druck vor der Adresse und bloss eine Zeile Schrift. Bei Weigel 12 Tlr.
120. Der Thurm von St. Romuald zu Mecheln, 1649, gr. roy. fol. Dieses im Umriss gestochene Hauptblatt ist sehr selten, und es wurde oft teuer bezahlt. Es gibt den schönen Bau mit grosser Zartheit.

Digitized by Google

121. Riedery und Dormerskirch am Rhein, qu. 8.
122. Der Hof des Hauses Arundel zu L ndon, nach A. Bierling, 1646, qu. 8.
123. Winterlandschaft mit der Anbetung der Hirten, nach A. Braun, 1646, kl. fol.
124. Holländische Landschaft, vorn ein Weib zu Pferde, nach J. Breughel, kl. fol.
125. Holländisches Dorf mit Canal, nach J. Breughel, gr. 8.
126. Der holländische Canal mit der Windmühle, nach J. Breughel, gr. qu. 8.
127. Ansicht von Willebrock, nach J. Breughel, kl. fol.
128. Eine Dorfhochzeit, nach P. Breughel jun. gr. qu. fol.
129. Streit von Bauern und Bäuerinnen, nach demselben, gr. fol.
130. Das Schloss Monjardin nach Diepenbecke, gr. 4.
131. Ansicht von Louing in Irland, nach B. Peeters, kl. qu. fol.
132. Eine Sammlung von Müffen, bestehend aus 6 Blättern; sehr selten und schön. Die mit Händen und Armen sind von 1646. die grösseren Müffe von 1647. Erstere erhielten, als sie herausgegeben wurden, auch die Jahrzahl 1647.
133. Die vier Jahreszeiten, unter vier reich gekleideten Damen vorgestellt, 1641. Trefflich, aber sehr selten.
134. Drei Blätter mit Schiffen; nach B. Peeters, gr. 8.
135. Vier Blätter Hunde, nach P. v. Avont, kl. qu. fol.
136. Der Esel mit herabhängendem Zaume auf der Wiese, 1649, qu. 8. Selten.
137. Der liegende Hirsch, einmal nach rechts, das andere Mal nach links gerichtet, 1649, 2 Bl, nach Dürer, qu. 8.
138. Der gehende Löwe, nach Dürer, qu. 8.
139. Der liegende Löwe, nach demselben, qu. 8.
140. Löwen, nach Rubens, 6 Blätter, 1646, kl. qu. fol.
141. Drei Tiger mit zwei Kindern, nach Rubens, kl. qu. fol.
142. Ein todter Hirsch, nach P. van Avont, 1646.
143. Der liegende Hirsch von drei Enden, nach demselben, qu. 4.
144. Insekten und Schmetterlinge, den Titel mitgerechnet, 12 seltene Blätter von 1646, mit dem Titel: Muscarum scarabeorum vermiumque variae figurae, qu. 8. Im ersten Drucke vor den Nummern und vor der Adresse, vorzüglich.
145. Der todte Hase, nach P. Boel, sehr schön.
146. Ein Paar Platten mit Hausgeflügel, mit Enten, Schnepfen und Wild; trefflich.
147. Der Maulwurf, 1646, qu. 8.
148. Ein todter Hase, nach J. Werner.
149. Bildnis der Katze des Zaars von Moskau, genannt der grosse Katzenkopf, eine der grössten Seltenheiten. doch zweifelhaft, ob es ein Blatt ist, welches wirklich Hollar angehört.
150. Der todte Maulwurf, 4. Selten in alten Abdrücken.

Digitized by Google

151. Verschiedene Vögel, mit P. Greenwood nach Barlow gestochen, kl. qu. fol. und 4.

152. Der Hase an der Säule aufgehängt und vom Hunde bewacht, nach P. Boel, 1649, kl. fol.

153. Das Mausoleum des Th. Howard von Arundel, nach C. Schut, gr. fol. Selten.

154. Der grosse Kelch, nach Mantegnas Federzeichnung, 1640. Seltenes Kapitalblatt in gr. fol. Bei Weigel 16 Tlr. Derschau 22 fl.

155. Ansicht der spanischen, holländischen und englischen Flotten vor der Schlacht an der Meerenge zwischen Deale und Sandwich, 1640. Seltene Friese von zwei Platten. H. 5½ Z., Br. 34 Z.

Diese Blätter gehören zu den vorzüglichsten, aber überdies lieferte er noch viele andere höchst schätzbare Stücke. Die Liebhaberei wird aus diesen und aus anderen Blättern ihren Teil auswählen.

Originalblätter von Hollar sind in verschiedenen Sammlungen und in folgenden Werken vereinigt:

De Hibernia et antiq. ejus disquisitiones, opera J. Waraei, Londini 1654. 8.

Die zweite Ausgabe, mit Hollars Kupfern, erschien 1658 in London, 8.

Theatrum mulierum. Londini 1644. 21 Bl. in 12. Sehr schön. 8.

Ornatus mulierum anglicarum. London 1640. 11 Bl. Selten. 8.

Dugdales Antiquities of Warwickshire. London 1656, fol. Selbst in England selten und geschätzt, noch mehr aber die Ausgabe von Thomas. London 1730. fol. Geringer steht die Ausgabe von Coventrey 1765, fol. Die neue Ausgabe erschien bei Lackington.

Dugdales History of St. Pauls Cathedral. London 1658, fol. Gleich geschätzt ist auch die vermehrte Ausgabe von 1716. fol. Die neue besorgte 1816 H. Ellis.

R. Stapletons Uebersetzung des Juvenal, fol.

Amoenissimae aliquot locorum in diversis provinciis jacentium effigies. Coloniae Agrip. 1635. Entzückende kleine Landschaften, besonders nach Breughel und Elsheimer.

Reysbüchlein von allerley Gesichtern und etlichen fremden Trachten etc. Durch W. Hollar. Cöln 1636. 28 Bl. Sehr selten.

Avia Veneris, 1644.

Das Titelblatt von Philosophia universa seren. principi Maximiliano Com. Pal. Rheni utriusque Bav. Duci dicata, 1649. fol. Selten.

Variae figurae probae, a W. Hollar Bohemo collectae etc. Ant. 1645., gr. 8, 12. 16. Dieses sind grösstenteils Karrikaturen nach L. da Vinci, und sehr selten beisammen zu finden.

The Portraictures of King Edward III. with the first 25 Knights companions in the habit of the order and surwats of their armes. Merkwürdige Folge von 26 Bl.

Digitized by Google

Paedopaegnion, sive puerorum ludentium schemata varia, 1647. 2 Bl. gr. 4.

Ruinae aliquot, sive antiquitatis romanae monumenta. Romae 1650. 10 Bl. qu. 8.

Navium variae figurae et formae etc. 1647.

Animalium, ferarum et bestiarum, florum etc. icones variae. Lond. 1663, 12 Bl. fol. Von Hollar sind nur 4 Bl.

Variae quadrupedum species, nach F. Barlows Zeichnung. 1662. 8 Bl. fol.

Diversae avium species, nach Barlow, 12 Bl. fol., ohne Name.

Muscarum, scarabaeorum vermiumque variae figurae et formae etc. Antv. 1646, 12 Bl., vorzüglich schön.

The cathedral and conventual churchs of England and Wales, Wappen grosser englischer Häuser, von Glasmalereien genommen, 1656, 9 Bl. fol.

Sammlungen von französischen, niederländischen, deutschen und schweizerischen Trachten, auch Weibertrachten aus allen Weltteilen, 1644—49. Gegen 90 Bl. in 12.

Vorstellungen aus dem alten Testamente, 36 Bl. ohne Namen.

Zwei kleine Hefte chinesischer Landschaften von 4 und 5 Bl. Schön und selten.

Die St. Paulskirche zu London, nach inneren und äusseren Ansichten, 14 seltene Blätter in gr. fol.

Die berühmtesten Gebäude von London, 8 Bl. mit Figuren staffiert, qu. fol.

Verschiedene Hefte mit Ansichten von Gebäuden und Städten in England, Deutschland, Italien etc.

Eine Sammlung von Grabmälern.

Sammlung von Bildnissen, mehr oder weniger selten.

Gefässe nach Holbeins Zeichnungen, 1642, 45, 46.

Die Todtentänze S. unter Hans Holbein.

Hollemann, Hans. S. Hulsmann.

Hollier, Jean François, Maler von Chantilly (Oise), bildete sich in der Schule Davids und Isabeys, der ihn besonders auf die Miniaturmalerei leitete, worin er sich Ruf erworben. Seiner erwähnt schon Fiorillo in der Geschichte der Malerei in Frankreich, doch nur obenhin, indem der Künstler zu Anfang unsers Jahrhunderts erst mit Werken hervortrat. Es sind dieses Bildnisse in Miniatur und Aquarell, und auch schöne Sepiazeichnungen hat man von seiner Hand. Unter seinen grösseren Miniaturen sind die Bildnisse von Talma und der Mlle. Duchesnois, gestochen von Aubert; jene von E. de Choiseul-Stainville, der Fürstin Ratzivill, des Marschall Ney etc. Seit 1802 sah man bei Gelegenheit der Pariser Kunstausstellungen Gemälde von Hollier, und 1817 und 1824 erhielt er Medaillen. Er hält in Paris ein Atelier für Herren und Damen.

Digitized by Google

Hollins, John, Bildnismaler zu London, der zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren wurde. Er bildete sich auf der Akademie in London zum Künstler, und in jener Stadt gründete er sich auch den Ruf eines vorzüglichen Porträtmalers. Seine Bildnisse sind einfach in Stellung und Haltung, und charakteristisch aufgefasst. Dabei sind sie von täuschender Aehnlichkeit und in der kräftigen Färbung herrscht ungemeine Wahrheit. Als Techniker erscheint Hollins nicht weniger meisterhaft.

Im Jahre 1831 rühmte man sein Bildnis des Obersten O'Donnel als eines der ausgezeichnetsten Werke der englischen Porträtmalerei. Die ernste Färbung, das bewunderungswürdige Helldunkel, das Kostüm geben dem Ganzen das Ansehen eines historischen Porträts. Hollins erinnert in der Einfachheit und Würde der Charaktere, im Ernst und in der Strenge der Färbung an Valesquez.

Hollins, ein jüngerer englischer Bildhauer, der ausgezeichnetes Talent besitzt.

Hollis, George, Kupferstecher zu London, ein jetzt lebender Künstler, der für verschiedene literarische Werke Blätter lieferte, wie für Spencer Stanhopes Olympia, für Dodwells Reise in Griechenland etc.

Sechs Ansichten von Chudleigh in Devonshire, nach H. de Cort.

Blätter für die Illustrations of the novels of the author of Waverley.

Holloway, Thomas, berühmter Kupferstecher zu London, wurde um 1775 geboren und durch Fleiss und Talent zu einer Stufe herangebildet, auf welcher er neben Sharp höchst ehrenvoll genannt werden muss. Er lieferte anfangs kleinere Blätter, und für die bekannte Shakespeare-Galerie, die Boydell herausgab, stach er eine Szene aus dem vierten Akte der Weiber von Windsor, nach nach R. Smirke. In der Folge begann er sein weitläufigstes Werk, den Stich der sieben Kartons Rafaels, die in Hamptoncourt aufbewahrt werden. Slann und Webb standen ihm bei der Arbeit zur Seite. Holloway ist akademischer Künstler, und 1814 nahm ihn auch die königl. Akademie der Künste in München unter die Zahl ihrer Mitglieder auf.

Holloway neigt sich nach Sharps Manier hin, und er hat unstreitig die Technik, oft auf Unkosten des wahren Kunstsinnes, auf den höchsten Gipfel getrieben. Es ist unglaublich, dass eine Menschenhand, nicht eine Maschine, welche von keinem Pulsschlage gestört wird, mit solcher Festigkeit, Stetigkeit und Genauigkeit Linien in den künstlichsten Schwingungen und Verschränkungen ziehen kann. Man darf wohl sagen, dass Holloway die Sharpsche Manier sehr vervollkommnet hat, indem seine Arbeiten meisterhaft durchgeführt sind, und dass er das mit Zartheit mildert, was Sharp hervorstechend macht, um seine Kunst auffallend zu zeigen. Holloways Stiche nach Rafaels Kartons zu den Tapeten sind unstreitig das Schwierigste, was sich ein Mensch auferlegen konnte, und zeigen uns ganz den Engländer, dem die Technik noch immer das Höchste bleibt, der einen Vor-

Digitized by Google

satz mit übermenschlicher Willenskraft durchzuführen vermag, und der mehr das Seltsame und Ungewöhnliche sucht, als das wahrhaft Schöne. Im Ton sind daher die Stiche unerreichbar kräftig, harmonisch, ohne russig oder schwarz zu erscheinen. Allein in den Formen stehen sie den Blättern von Dorigny nach. In diesen Meisterwerken des Holloway erscheint das, was bei Rafael geniale Kraft, ganz lebendiger Ausdruck des italienischen Charakters ist, oft als Uebertreibung und Karrikatur. So urteilt Quandt in seinem Entwurfe zu einer Geschichte der Kupferstecherei, und auch die Meinungen anderer gehen dahin aus, dass Holloway bei dem sichtbaren Streben nach technischer Vollkommenheit von Rafaels Geist und Eigentümlichkeit manches verloren hat. Das Hauptverdienst dieser Blätter ist daher die seltene Kunstfertigkeit und die gefällige Wirkung. Sie befriedigen den Kenner nicht durchaus, im Einzelnen aber wird auch der strenge Beurteiler dem Künstler Lob spenden müssen.

Der Subskriptionspreis für jedes dieser Blätter war 180 fl. — 100 Tlr. Das Format ist qu. roy. fol.

Dazu gehört: The analysis of the for prints engraved and published bey Th. Holloway, R. Slann and T. V. Webb, ofter the cartons of Raphaele. 4 Hefte, London, gr. 4.

Holm, Jesper Johansen, Medailleur zu Kopenhagen, bildete sich daselbst auf der Akademie der Künste, gewann 1773 den zweiten und 1775 den ersten Preis der Bildhauerkunst. Hierauf reiste er nach Italien und nach seiner Rückkehr übte er in Kopenhagen seine Kunst. Er hatte auch grosses Talent zur Bildhauerei.

Holm, Christian, Maler und Radierer, wurde 1803 zu Kopenhagen geboren, und von seinem Vater, einem Goldschmiede, zu gleichem Geschäfte bestimmt. Bei dieser Gelegenheit lernte er schon frühe mit dem Grabstichel umgehen, und die auf solche Weise bereits erworbene Fertigkeit hätte der berühmte Kupferstecher Clemens auch sicher zur vollkommenen Ausbildung gebracht, wenn nicht Holms angeborner Sinn für Farbe sich zur Malerei gewendet hätte. Anfänglich malte er ohne Anweisung, und erst im 22. Jahre besuchte er zu diesem Zwecke die Akademie seiner Vaterstadt, wo er unter Anleitung des Tiermalers Gebauer bald bedeutende Fortschritte machte. Im Jahre 1830 bekam er eine königliche Unterstützung zu einer mehrjährigen Kunstreise, allein Familienverhältnisse zwangen ihn, nach Verlauf eines Jahres während welcher Zeit er München, Wien und Berlin gesehen und sich in Tirol mit Studien bereichert hatte, wieder nach Kopenhagen zurückzukehren. Im Jahre 1833 bereiste er Norwegen und einen Teil von Schweden, überall reiche Skizzen sammelnd, und 1834 besuchte er auch Holland, dann Paris, und von da aus ging er wieder nach München, wo Holm noch gegenwärtig lebt.

Man hat von diesem Künstler verschiedene Schlachtgemälde und Tierstücke, Jagden u. dgl. In diesen Bildern herrscht ungemeine Lebendigkeit und charakteristische Auffassung in allen Teilen. Die Färbung ist frisch und wahr, und auch im technischen Teile besitzt Holm grosse Meisterschaft. Werke von seiner Hand sieht man in der königl. Galerie zu Kopenhagen und im Palaste des

Digitized by Google

Königs daselbst, Schlachtgemälde aus der dänischen Geschichte und Tierstücke. Prinz Christian von Dänemark besitzt ebenfalls mehrere Bilder von Holm, zum Teil solche von bedeutendem Umfange. Andere besitzt der Graf Bille-Brahe, der Konferenzrat Holten, und auch in den jetzt zerstreuten Sammlungen des Geheimrates Bülow und Bugge waren solche vereinigt. Für den König von Schweden malte er die Schlacht bei Lützen, 1632, und auch der Herzog von Cambridge brachte einige von Holms Werken an sich. Zu Hamburg Düsseldorf und in anderen Orten finden sich solche Stücke im Privatbesitze.

Man hat von Holm auch geistreich radierte Blätter:

1. Die ruhenden Renntiere (Reynsdyr), C. Holm pinx. et sc. 4.
2. Ein Wasserhund von neufundländer Rasse, 12.
3. Ein Viehmarkt nach Gebauer, kl. qu. fol.
4.—7. Vier Blätter: Tiere, nach Van de Velde kopiert, Werke seiner früheren Zeit; jetzt selten.
8. Wölfe überfallen Renntiere, Winterlandschaft, 1838. gr. 4.

Holmes, P., Maler zu Amsterdam, wo er um 1820 arbeitete, doch wissen wir nicht, wann er zuerst mit Werken hervorgetreten. Er malte Landschaften und auch Zeichnungen finden sich von seiner Hand.

Holmes, Maler und Zeichner zu London, der noch im ersten Zehntel unsers Jahrhunderts tätig war. Er war einer derjenigen, die sich zur Herausgabe der Beauties of England and Wales etc. vereinigten.

Im Jahre 1831 fanden wir eines vorzüglichen englischen Aquarellmalers dieses Namens erwähnt, doch wissen wir nicht, in welcher Beziehung er zu dem obigen stehe.

Holn, ein englischer Formschneider, von welchem sich in den Religions emblems von 1808 Blätter finden; Thurston lieferte die Zeichnungen.

Holpfenny, Joseph, Zeichner und Kupferstecher, der durch eine Sammlung von gotischen Ornamenten der Kathedrale zu York bekannt ist. Diese erschien 1809 in 106 geätzten Blättern.

Holsmann, Hans, ein Maler, dessen Fiorillo auch unter Hollemann erwähnt, ist eine Person mit Hulsmann. S. diesen.

Holst, Maler von Hamburg, wo er um 1700 blühte. Er malte meistens Historien, im Geschmacke von Poelenburg, und daher glaubt Füssly, dass er Schüler jenes Meisters gewesen. Wenn dieses sich so verhält, dann wird Holst nicht lange mehr nach 1700 gelebt haben, da Poelenburg schon 1660 starb. Auch den G. Dow und Mieris ahmte er nicht unglücklich nach. Er wählte oft landschaftliche Umgebungen, zeichnete Bäume gut und nicht weniger trefflich die Figuren und Tiere.

Er ist nicht mit Heinrich Hulst zu verwechseln.

Digitized by Google

Holsteyn, Pieter, Zeichner und Maler, der zu Harlem arbeitete, noch 1627, damals gegen 50 Jahre alt. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, und vielleicht ist er der Vater des folgenden Künstlers, mit welchem er nicht verwechselt werden darf, was in Kunstschriften vielfach geschehen ist. Er genoss den Ruf eines geschickten Glasmalers, und auch Landschaften, Vögel u. a. malte er sehr zart in Aquarell.

Holsteyn, Pieter, Glasmaler, Zeichner und Kupferstecher aus Harlem, vielleicht der Sohn des gleichnamigen Künstlers oder dessen jüngerer Bruder. Er arbeitete bereits 1602 und noch 1661, nach den Jahrzahlen auf seinen Blättern zu urteilen. Man hat von ihm viele Blätter, die er nach eigener Zeichnung oder nach vornehmen holländischen Meistern stach. In der Stechweise ähnelt er dem Jan Visscher. Zu seinen vorzüglichsten Werken gehören:

1. Das Bildnis des Pastors und Vikarius Balduinus Catz.
2. Johann Moriz von Nassau.
3. Der Kurfürst von Brandenburg.
4. Johannes Saenredam, in ovaler Einfassung.
5. Jakob van der Burchius, nach G. ter Burch (Terburg), kl. fol., oval.
6. Johannes Reyneri, der Sohn, mit den Genien der Künste, oval.
7. Hier. Johannes Huyde Cooper, oval.
8. Das Bildnis des Künstlers in Calotte und Schnurrbart.

Holsteyn, Cornelis, Maler und Kupferstecher, der Sohn des obigen, wurde um 1623 zu Harlem geboren. Sein Meister ist unbekannt, aber seine Werke beurkunden einen tüchtigen Künstler. Er malte in Jordaens Manier Historien und Genrestücke in Oel und Fresko, und vermutlich auch auf Glas. Auch Zeichnungen in roter Kreide finden sich von seiner Hand, Historien und Figuren vorstellend. Seine Blütezeit fällt um 1650 und als sein Todesjahr wird 1697 genannt. Er starb eines plötzlichen Todes, so dass man glaubte, er sei vergiftet worden. C. Dankerts, J. Groensvelt, M. Mouzin u. a. haben nach ihm gestochen. Letzterer ätzte sechs Blätter mit Kinderspielen nach ihm, die Rost irrig dem Holsteyn selbst zuschreibt. In R. Weigels Katalog IV. S. 52 ist die Zeichnung angezeigt, welche Syrinx mit dem Tambourin vorstellt und tanzende Amoren. Dieses Bild hat D. Dankerts gestochen. Die Zeichnung befand sich ehedem im Kabinett des Goll von Frankenstein.

Holsteyn, Lorenz, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind, von dem man nur weiss, dass er um 1630 in Deutschland gelebt habe. Man findet seinen Namen oder die Buchstaben L. H. auf Blättern mit Goldschmieds Verzierung.

Holt, der Kupferstecher in Füsslys Supplementen, ist eine Person mit J. F. Bolt.

Holtein, Johann, ein Maler, dessen Guariente erwähnt, angeblich als Holbeins Schüler, ist wahrscheinlich Holbein selbst. Die Kunstgeschichte kennt keinen Holtein.

Digitized by Google

Holtenroth. S. Hottenroth.

Holthausen, Ludwig, Maler aus Uerdingen, bildete sich zu Düsseldorf in der Schule des berühmten Schadow, und seit etlichen Jahren geniesst er ebenfalls den Ruf eines geschickten Künstlers. Er malt Bildnisse, schöne Tier- und Blumenstücke, und auch verschiedene Szenen hat man von seiner Hand gemalt, wie: die Betende, das nachdenkende Mädchen, der Raucher u. s. w. Diese Bilder sind gut in der Zeichnung und von angenehmer Färbung.

Holtstein. S. Holsteyn.

Holtzhey, Johann Georg, Medailleur, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Amsterdam arbeitete, doch wissen wir nicht, ob er von Geburt ein Deutscher oder ein Holländer sei.

Man hat von ihm eine Medaille auf die Vermählung des Prinzen von Oranien von 1767.

Eine solche von 1789 mit dem Bildnisse Ludwigs XVI. im Federhute, Gallorum Rex et libertatis Restitutor. Im Revers sieht man die allegorische Gestalt Frankreichs mit den Symbolen der drei Stände des Reiches. Links reicht ihr Necker die Hand, und im Abschnitte liest man: Neckero incomparabili restituto. Abgeb. in Henins Histoire numismatique de la revol. franç. pl. 6.

Das Todesjahr dieses Künstlers kennen wir nicht. Es erfolgte erst in unserm Jahrhundert.

Holtzhey, Martin, Medailleur von Ulm, der sich in Amsterdam niederliess. Er fertigte mehrere Medaillen, und seine Blütezeit fällt um 1748.

Medaille auf Gustav Baron von Imhoff, Generalgouverneur der holländisch-ostindischen Handelskompagnie, angeblich das schönste Werk des Künstlers, 1742 gefertigt, und abgebildet bei Köhler XV. 217.

Medaille auf den Handelsvertrag zwischen Wien und London, abgebildet bei Lochner III. 129.

Holwein, Elias, Buchdrucker und Formschneider zu Wolfenbüttel um 1622.

Holworthy, J., Maler zu London, der sich zu Anfang unsers Jahrhunderts durch seine Walliser Landschaften bekannt machte. Im Jahre 1805 war er unter denjenigen, die sich von den Malern der königl. Societät trennten, um eine eigene Gesellschaft der Maler in Wasserfarben zu bilden. Diese Gesellschaft hat in der Folge ganz Ausgezeichnetes geleistet, und gegenwärtig steht die Aquarellmalerei in England auf einer hohen Stufe.

Holz, Rombout von dem, Historienmaler, dessen Namen Füssly beibringt, ohne Näheres zu bestimmen. Wir konnten ebenfalls nicht erfahren, ob es mit diesem Holz seine Richtigkeit habe.

Holz, W. F., Architekt zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler. Man sah von ihm auf den Kunstausstellungen verschiedene Pläne mit allen Details.

Digitized by Google

Holzach, H. S. Holzaxt.

Holzaxt, angeblich der Name eines alten deutschen Kupferstechers, auf dessen Blättern der Buchstabe H mit einer Axt und der Jahrzahl 1533 steht. Deswegen soll der Künstler Holzaxt heissen; allein er könnte gerade so gut Holzhacker oder Holzbeil genannt werden. Ein Holzaxt ist in der Kunstgeschichte eben so wenig bekannt, als diese. Füssly erwähnt eines Kupferstechers H. Holzach, doch wissen wir nicht, ob dieser so alt ist, wie der angebliche Holzaxt.

Holzbrecher, Johann Christoph, Maler zu Kopenhagen, der 1700 geboren wurde. Er hatte den Titel eines königl. Perspektivmalers und Vergolders.

Holzel. S. Hoelzel.

Holzemer, Karl Ludwig, Medailleur zu Hanau, und geboren daselbst 1747. Er hatte keinen Lehrer, lieferte aber dennoch eine grosse Anzahl von Petschaften und Medaillen, als Preise der ehemaligen Zeichnungsakademie zu Hanau. Er starb zu Ende seines Jahrhunderts.

1. Das Bildnis des Kurfürsten von Hessen.
2. Jenes der Maria Theresia.
3. Bildnisse des Grossfürsten Paul von Russland und seiner ersten Gemahlin, einer Prinzessin von Hessen.

Holzer, Johann Evangelist, berühmter Historienmaler und Radierer, geb. zu Burgeis im Vinschgau 1709, gest. zu Klemenswerth 1740. Sein Vater, ein Müller, bestimmte ihn zum geistlichen Stande, und liess ihn auch frühzeitig in der lateinischen Sprache unterrichten, doch weiss man nicht mit Sicherheit zu bestimmen, in welchem Stifte. Zum Gelehrtenstande fühlte indessen Holzer durchaus keine Neigung, denn er war zum Künstler geboren, und es erregten schon seine ersten Versuche, die er ohne allen Unterricht machte, jedermanns Erstaunen. Ein gut getroffenes Porträt des damaligen Prälaten von Marienberg, des Joh. Bapt. Murr, führte ihn endlich auf den Weg seiner Bestimmung; denn der Prälat bewog den Vater, dem Wunsche des Sohnes nachzugeben. Er übergab ihn dem Maler Nik. Auér in die Lehre, und die Fortschritte, welche er hier machte, waren so bedeutend, dass er schon im dritten Jahre seiner Lehrzeit einen günstigen Ruf erlangte. Eines seiner ersten Werke ist das Altarblatt des heil. Joseph, als Patron der Betrübten, Kranken und Sterbenden in der Klosterkirche zu Marienberg, das er im 18. Jahre malte, denn man liest auf dem Bilde: Ex oper. Joann. Holzer aetat. 18.

Aus Auers Schule, in welcher er das bezeichnete Altarbild kaum mehr gemalt hat, kam Holzer zu Straubing in Kondition des Malers J. A. Merz, der damals die Ausmalung der Klosterkirche Oberalteich übernommen hatte und tüchtige Gehilfen zu dieser Arbeit suchte. Holzer fand da Gelegenheit, die Freskomalerei einzuüben, worin er in der Folge seinen Ruhm vorzüglich begründete, und Zapf sagt sogar in seinem Leben Holzers in

Meusels Miscellaneen VIII. 79: Holzer sei gleichsam der Schöpfer der neuern Freskomalerei in Deutschland.

In Straubing malte er auch den heil. Anton von Padua für die Franziskanerkirche, doch weiss man nicht, wie lange er sich in dieser Stadt aufgehalten habe. Von da begab er sich nach Augsburg, wo er von J. G. Bergmüller freundschaftlich aufgenommen und gleichsam als Sohn behandelt wurde. Dieser zu seiner Zeit erste Maler Augsburgs machte den jungen Künstler aufmerksam, dass ihm noch höchst wichtige Kenntnisse zur höheren Kunst fehlten: Anatomie, Geometrie, Optik, Mythologie, Geschichte und das Lesen und Studieren vorzüglicher Dichter. Holzer bedurfte nur der leisen Anregung, und sein Eifer war diesen Studien gewidmet. Er lernte auch in den mechanischen Teilen der Kunst bei Bergmüller sehr viel, und überhaupt hat dieser die Ehre, einen Meister gebildet zu haben, der seinen Ruhm verdunkelte. In Augsburg fand Holzer auch Gelegenheit, Werke ausgezeichneter Künstler zu studieren, er erlernte die französische Sprache, und selbst die Radiernadel führte er mit vielem Glücke. Man hat aus jener Zeit 14 für Bergmüllers Verlag radierte Blätter, die er in Rembrandts Manier teils nach Bergmüllerschen, teils nach eigenen Zeichnungen mit vielem Geiste und Geschmacke ausführte. Auch lieferte er nicht wenige Entwürfe und Zeichnungen, meistens grau in grau, für Kunstverleger und Kupferstecher, besonders zu den damals üblichen sogenannten Thesen, die den Kupferstechern in Augsburg lange Zeit vielen Verdienst zuwendeten.

In Augsburg verlebte Holzer sechs glückliche Jahre in Bergmüllers Haus, und er führte mit demselben gemeinschaftlich viele und grosse Arbeiten aus. Endlich trat er als selbständiger Künstler auf, und es fehlte ihm sogleich nicht an Aufträgen und Bestellungen, ja er wurde damit nach und nach so überladen, dass er alle zu erledigen nicht vermögend war. Er malte eine Reihe von Gemälden an die Aussenseite der Häuser, und einige derselben gehörten zu seinen vorzüglichsten Kunstschöpfungen. Leider gingen diese Mauergemälde durch den veränderten Zeitgeschmack und durch den Zahn der Zeit zu Grunde. J. E. Nilson hat uns jedoch diese Kompositionen in Kupferstichen erhalten. Sie bilden ein jetzt seltenes Werk von 28 Blättern mit dem Titel: Picturae a Fresco in aedibus Augustae Vind. a J. Holzer, sculpt. a J. E. Nilson. Berühmt war der Bauerntanz in lebensgrossen Figuren an einem Gasthause. Bianconi führt ihn als Beweis von der Grösse und der Fruchtbarkeit des Holzerschen Talentes an, und Graf Algarotti konnte sich bei der Beschauung kaum von dem Bilde trennen. Er erwähnt dieses Werkes im zehnten Briefe an Marchese Ercolani. Der stehende, springende und fallende Hirsch an demselben Hause war ein Meisterstück optischer Täuschung. Gegenwärtig sind diese Gemälde übermalt.

Eines der vorzüglichsten Werke Holzers ist auch der Plafond, den er in der Schreibstube des von Obwexerschen Hauses malte, und den ebenfalls Nilson gestochen hat.

Ein treffliches, noch gut erhaltenes Bild ist die Krönung Mariens an einem Bürgerhause am Stephansplatze, und von grosser Farbenfrische und kühn gezeichnet war auch der ewige Vater

am Plafond der v. Obwexerschen Hauskapelle, der aber unter dem jetzigen Besitzer einer andern Bestimmung weichen musste.

Sehr gut erhalten ist das Ecce homo über dem Klinkertore mit lebensgrossen Figuren. Dieses herrliche Bild würde allein dem Künstler einen Platz in der Kunstgeschichte sichern, und es erwarb ihm auch das Augsburgische Bürgerrecht. Er hat es selbst radiert. Gut erhalten ist auch noch das schöne Freskobild mit Maria neben dem Leichname Christi an dem Gasthause zu den drei Kronen.

Ein sehr gerühmtes Bild ist ferner die brüderliche Liebe oder die Fabel von Castor und Pollux, der obere Teil der Malerei am Bucklerschen Hause. Dieses Gemälde erhielt ausserordentlichen Beifall, und einige sprechen ihm den Preis vor allen Holzerschen Gemälden in Augsburg zu. Eine treffliche, noch gut erhaltene Komposition von Holzer sieht man auch an der Decke des Gartensaales desselben Hauses. Sie stellt die tanzenden Monate vor. Dieses Haus gehörte ehedem dem Kupferstecher Pfeffel, dem Freunde unsers Künstlers, und alle Malereien, welche Holzer an und in demselben anbrachte, sind daher mit besonderer Liebe ausgeführt.

Ueberdies malte Holzer in Augsburg Altarbilder, und auch an andere Orte wurde er berufen. Im Gartensaale des Erzbischofs von Eichstädt malte er an der Decke das Göttermahl in Fresko, und auch Kabinettstücke führte er für den Fürsten aus. In der dortigen Jesuitenkirche ist das grosse Hochaltarblatt mit dem Engelsturze von seiner Hand.

Zu seinen grösseren Werken gehört auch das Altarblatt mit dem heil. Michael in der Klosterkirche zu Diessen, und eines seiner besten Freskobilder ist der Plafond in der Filiale St. Anton bei Partenkirchen in Oberbayern.

Merkwürdig sind zwei Bilder, die Heiligen Ignaz von Lojola und Franz Xaver in der Kirche des königl. Gymnasiums zu Augsburg, beide sehr schön mit den Jahrzahlen 1735 und 1737. In derselben Stadt bewahren die Erben des Dr. Christoph Schmid einen Christus am Kreuze als einen Schatz. Gegenwärtig sind die Holzerschen Gemälde in Augsburg selten, aber viele Kopien findet man daselbst noch; denn längere Zeit war in Augsburg beinahe jeder Maler, vorzüglich Huber, Günther, Schäfler und Mages, deren Kopien die gelungensten sind, bemüht, Holzers Gemälde durch das Kopieren einzustudieren. Von dem erwähnten Christus am Kreuze soll es allein ein Dutzend Kopien geben.

Bildnisse findet man von seiner Hand wenige, denn er hatte gegen diesen Zweig Abneigung. Bloss aus Freundschaft malte er einige Porträte, und diese sind Meisterstücke. Dazu gehören jene von Bergmüller und seiner Frau, des Kupferstechers Pfeffel, der Catharina Sperling. Diese letzteren drei hat J. J. Hayd in schwarzer Manier gestochen, und sie gehören zu den besten Blättern des Künstlers.

In Tirol ist kein grösseres Werk von diesem Künstler, und selbst seine Staffeleibilder sind hier selten. Im Ferdinandeum zu Innsbruck ist neben andern ein kleines in Oel gemaltes Bildnis des Künstlers.

Das letzte und grösste Werk, und zugleich die Krone von Holzers zahlreichen Leistungen, sind die Freskogemälde in der Klosterkirche des Benediktinerstiftes zu Schwarzach am Main in Franken. In Franken malte er vieles für die Grafen Schönborn und Staufenberg und für verschiedene Domherren. In der Kuppel der bezeichneten Kirche malte er den heil. Benedikt in der himmlischen Glorie und an den Plafonds die Verklärung Christi auf Tabor, die Marter des heil. Sebastian, die heil. Felicitas mit ihren sieben Söhnen, die Stiftungen des Klosters und die päpstliche Bestätigung derselben. Aller dieser Aufträge entledigte er sich 1737 im 29. Jahre, doch weiss man nicht, wie lange er in der Kirche gearbeitet hat. Er leistete hier Grosses und daher wurde ihm auch die Bewunderung zu Teil. In Meusels Miscell. I. 42 ff. spricht sich ein ungenannter Künstler mit Lob und Begeisterung darüber aus, doch sind die am Schlusse des Artikels beigefügten Nachrichten über Holzers Lebensgeschichte beinahe durchaus falsch. Er lässt ihn in einem Dorfe unweit Augsburg geboren sein, die Theologie studieren und nur nebenbei die Zeichenkunst erlernen etc.

Auch P. v. Stetten sagt, dass Holzer sich mit den Gemälden dieser Klosterkirche den grössten Ruhm erworben habe, und der Kanonikus C. A. Bauder nennt in seinen Reisen durch verschiedene Gegenden Deutschlands, Augsb. 1795, den Plafond der Kirche das grösste Meisterstück, das Holzer in seinem Leben geliefert hat.

Leider kamen nach der Aufhebung des Klosters die Gemälde in den traurigsten Zustand, und gegenwärtig droht die Decke der Kirche dem Einsturze. Das Kloster ist jetzt eine Papierfabrik.

Nach Vollendung dieser Arbeit sollte Holzer die Residenz des Bischofs von Würzburg mit Freskomalereien verzieren, und er hatte schon Entwürfe gemacht, als der Kurfürst von Köln den Wunsch äusserte, von diesem Künstler die Hofkirche zu Klemenswerth ausmalen zu lassen. Holzer folgte dem Rufe nach Bonn, und von hier aus begab er sich in Gesellschaft des Obersten von Schlaun nach Klemenswerth, um die nötigen Ausmessungen vorzunehmen, und hiernach seine Entwürfe und Skizzen zu bearbeiten. Allein der Künstler befand sich schon auf der Reise unwohl und bei der Ankunft an seinem Bestimmungsorte brach die Krankheit mit grösster Heftigkeit aus, und Holzer starb 1740, noch nicht volle 31 Jahre alt. Sein Verlust wurde allgemein bedauert. Einige sagten, er sei aus Künstlerneid und Hass vergiftet worden, und diese Sage hat sich im Volke noch nicht ganz verloren. Nach Roschmann sollten niederländische Maler, die am kurkölnischen Hofe sich befanden, die Täter gewesen sein. Die Sache ist nicht erwiesen, und unbegründet ist auch der Vorwurf, der Künstler sei infolge eines schwelgerischen Lebens gestorben. Als Beweis dessen wurde erzählt, Holzer habe den berühmten Bauerntanz in Augsburg zur Zahlung der Zeche gemalt. Holzer war ein tugendhafter und rechtschaffener Mann, bescheiden und verträglich, sparsam und nichts weniger als schwelgerisch. Die angestrengte Arbeit schwächte seine Kräfte und führte den Tod herbei.

Seine Schüler waren der Akademiedirektor Günther zu Augsburg und F. A. Zeiller von Reute.

Holzer war ein richtiger Zeichner und mit einer reichen Erfindungsgabe ausgerüstet. Sein Kolorit ist wahr und angenehm, seine Gruppen sind glücklich verteilt, Licht und Schatten gehörig beobachtet und im Ausdruck der Leidenschaften besass er nicht gemeine Stärke. Er wurde gross, ohne Rom und Italien gesehen zu haben. Indes entging er doch dem Tadel nicht. Man sagte, seine Grazie habe sich fast immer in einer gewissen Undulismus verirrt und er sei in der Architektur und in den Ornamenten dem falschen Geschmacke seiner Zeit gefolgt. Diese Fehler hätte er aber sicher vermieden, wenn ihm reinere Muster zu Teil geworden wären.

Man findet auch Zeichnungen von seiner Hand in Kreide, Bister und Tusch; auch mit der Feder ausgeführt, öfter weiss gehöht.

Holzer hat folgende Blätter geliefert:

1—14. Blätter in Rembrandts Manier, nach Bergmüller und eigener Zeichnung, für Bergmüllers Verlag.

15. Die Enthauptung des Täufers Johannes.

16. Judith und Holofernes.

17. Die Anbetung der Hirten, J. Holzer inv. et fec. 4.

18. Die Anbetung der Könige, nach Bergmüller, 4.

19. Die vier Temperamente, nach demselben, 4.

20. Pilatus stellt Christum dem Volke dar, geätzt, qu. 4.

21. Maria in einer Engelglorie, kl. fol.

22. Die fünf Sinne, in Arabeskenform, nach Bergmüller.

23. Die vier Jahreszeiten, in derselben Weise, nach Bergmüller.

G. Ch. Kilian schrieb das Kunst- und Ehrengedächtnis des J. B. Holzer, Augsburg 1765, und dieser Schrift folgten alle Biographen, mit mehr oder weniger richtigen oder unrichtigen Zugaben. Näher bekannt wurde der Künstler 1830 aus den im literarischen Anhange zum Boten von Tirol und Vorarlberg gelieferten biographisch-artistischen Notizen, welche in den Beiträgen zur Geschichte etc. von Tirol und Vorarlberg 1834 VIII. S. 272 ff., wieder Berichtigungen erhielten. Nach diesen Biographien des trefflichen Künstlers ist unser Artikel bearbeitet, und dahin müssen wir denjenigen verweisen, der noch Näheres über ihn aus der sichersten Quelle wissen will.

Holzhaeuser, Johann Philipp, Medailleur, der um 1767 in polnischen Diensten stand. Man hat von seiner Hand eine Folge von Schaumünzen polnischer Könige, einiger Gelehrten etc. Bernouilli V. 17, VI. 107 beschreibt diese Werke weitläufig. Auch im Intelligenzblatte zur allgemeinen Literaturzeitung von 1789 ist ein Verzeichnis seiner Werke. Holzhaeuser scheint bald nach 1789 gestorben zu sein.

Holzhalb, Johann Jakob, Kupferstecher zu Zürich um 1690. Er arbeitete mit J. Meyer an einer kleinen Kupferbibel, dann ätzte er 1692 den Untergang etlicher Häuser zu Gottlieben in Thurgau.

Holzhalb, Johann Rudolf, Kupferstecher, wurde 1730 in Zürich geboren und von D. Herrliberger in der Kunst unterrichtet. Er war kein guter Zeichner, und es werden ihm überhaupt die Liebhaber wenig Aufmerksamkeit schenken. Es gibt von ihm eine Menge von Neujahrsgeschenken für die Jugend, und das Beste mögen noch die Bildnisse sein. Solche sind in Füsslys Geschichte der besten Schweizerkünstler und in Lavaters Physiognomik erwähnt.

Holzhalb starb 1805 in Zürich. A. Zingg war sein Schüler.

Holzhey. S. Holtzhey.

Holzmann, Carl Friedrich, Maler und Kupferstecher, geb. zu Dresden 1740, gest. daselbst 1811. Sein Vater, Ratssteinmetzmeister, bestimmte ihn zur Architektur, und nach dessen Tod wollte die Mutter an ihm einen Bildhauer haben, da sie ebenfalls die Tochter eines solchen war. Er lernte nun die Bossierkunst; nach einigen Jahren aber verlegte er sich ganz auf die Malerei, worin er den Unterricht des Hofmalers Dietrich genoss. Seine Gemälde bestehen in mehr als 2000 Bildnissen in Oel und Aquarell, womit er sich Beifall erwarb, und daneben fertigte er auch noch über 130 Blätter. Er erforschte die Kunst, mit Holzstöcken seine radierten Blätter zu überdrucken, nach Art des H. da Carpi und Zanetti. Andere seiner Blätter sind in der Manier des A. Pond. Die vorzüglichsten erschienen unter dem Titel: Abdrücke in Helldunkel, nach verschiedener Meister Zeichnungen. Es sind dieses 53 Blätter, die mit 2 bis 6 Platten gedruckt sind. In der Folge arbeitete er die Platten nach Weise der Aquatinta um, und diese Abdrücke sind feiner und genauer.

Das grösste und seltenste seiner Blätter stellt die sächsische Menagerie dar, nach einer Zeichnung des Oberstleutnant Pfund.

Dann stach er ausser jener Sammlung das Bildnis des Kurfürsten von Sachsen, nach L. Cranach.

Im Jahre 1806 gab er seinem Lehrer Dietrich zu Ehren 19 Blätter nach dessen Zeichnungen nebst Beschreibungen und einigen Anekdoten Dietrichs heraus, mit dem Titel: Andenken an seinen Freund und Lehrer.

Holzmann, Hans. S. Hulsmann.

Holzmayer, Joseph, Maler aus Tenner am Chiemsee bildete sich um 1834 auf der Akademie der Künste in München, und auf der Kunstausstellung von 1835 sah man daselbst den englischen Gruss, Altarblatt für Breitenbrunnen in Oberbayern.

Holzmayer, Peter, Formschneider, angeblich ein Schweizer, den der Buchdrucker Thurneisser nach Berlin berief. Hier schnitt er die Stöcke zu dessen Historia plantarum Berol. 1578. Einige scheinen seine Werke mit jenen des P. Hille zu verwechseln, und Moehsen glaubt, doch ohne Grund, dass er mit Wolfgang Meyerpeek eine Person sei.

Homann, Johann Baptist, der bekannte Herausgeber eines schätzbaren Atlasses, dessen Karten er selbst gestochen hat. Starb zu Nürnberg 1724 im 60. Jahre.

Ein anderer Homann hat Bildnisse gemalt.

Homburg, Jakob, Kupferstecher, ein Elsasser von Geburt, hat etliche radierte Blätter geliefert, 1770—84. In letzterem Jahre erblindete er.

Das Bildnis eines alten Juden auf dem Stuhl im Buche lesend, mit den Versen:

Ich alter ehrlicher Schmul,
Sitze hier auf meinem Stuhl etc.

Etliche Blätter mit Bettlern und Bettlerinnen.

Home, Mr., ein englischer Landschaftsmaler, der sich mit seinen Werken grossen Beifall erwarb, und von dem auch Fiorillo sagt, dass sie von Seite der Erfindung und des Technischen unsere Aufmerksamkeit verdienen. Im Jahre 1797 gab er verschiedene Ansichten von Mysore heraus, und diese bilden ein glänzendes Denkmal der britischen Tapferkeit, unter dem Titel: Select Views in Mysore, the country of Tippoo Sultan, from drawings taken on the Spot by Mr. Home, 4. Diese Ansichten geben die Hauptszenen des Feldzuges wider Tippo, 28 an der Zahl.

Home, Richard, Maler, der um 1790 in London arbeitete. Er malte Bildnisse und Historien. J. Jones stach das Porträt des Optikers J. Ramsden, und J. R. Smith machte in einem Mezzotintoblatte Astor und Zadig nach Voltaire bekannt.

Homme, Jakob de l', Maler von Troyes, bildete sich in Rom unter der Leitung des S. Vouet, und diesen Meister begleitete er nach Paris, wo er für die Manufaktur der Gobelins Kartons malte. Dieser de l'Homme lebte in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Hommel. S. Hummel.

Homodeus, Johann Anton, ein Baumeister, arbeitete um 1400 am Dome zu Mailand. Man sieht sein halberhobenes Erzbild am Chore und hält ihn deshalb wohl für den Meister des Ganzen, obgleich er um diese Zeit nur an der Kuppel gearbeitet hat. V. d. Hagens Briefe I. 267.

Unter seiner Leitung wurde auch die Giebelseite mit dem Eingange an der Karthause zu Pavia gebaut.

Hond. S. Hondius.

Hondekoeter, Gilles (Egid) de, Maler, wurde 1583 zu Utrecht geboren, und seine Bilder bestehen in Landschaften mit Tieren, besonders Vögeln und zahmem Geflügel. Einige sind auch mit biblischer Staffage versehen, wie aus den Blättern zu ersehen ist, die Londerseel nach ihm gestochen hat. In der Manier erinnert er an R. Savery und D. Vinkenboons.

Dieser Künstler starb 1653.

Hondekoeter, Gisbert, Maler und Sohn des obigen, dessen Manier er auch nachahmte. Er malte Landschaften mit verschiedener Staffage. Starb 1653 im 40. Jahre. In der Galerie zu Schleissheim sind zwei Bilder von ihm.

Hondekoeter, Melchior, Maler, wurde 1636 geboren, bis in sein 17. Jahr von seinem Vater Gisbert in der Kunst unterrichtet, und dann unterstützte ihn auch sein Onkel J. B. Weeninx mit Rat und Tat. Hondekoeter war in einem eigenen Kreise der Tiermalerei ausserordentlich glücklich, und wenn man seine Pfauen, Hähne, Hühner, Gänse, Enten etc. als die Helden des Stückes betrachtet, so ist er Historiker in seiner Art. Diese Tiere sind mit grösster Treue dargestellt, von der charakteristischen Stellung bis zum kleinsten Gefieder. Er hatte eine ganze Menagerie solcher Haustiere, die schönsten Exemplare, und ein Jammer war es für ihn, wenn sich eines den Pips oder gar den Tod herbeigefressen. Er hatte einen Hahn, der vor ihm jede beliebige Stellung annahm, mit der ruhigsten Ausdauer. Seine Bilder wurden der Vortrefflichkeit wegen immer sehr geschätzt, nur ein grosser Viehkenner seiner Zeit meinte, dass man sich um das Drittel des Preises das schönste lebendige Federvieh kaufen könnte.

Hondekoeter war bis zu seiner Verheiratung ein moralisch guter Mensch, eine unglückliche Ehe brachte ihn aber aus seinem ruhigen Geleise nud er verfiel in Ausschweifungen jeder Art. Im Jahre 1695 stürzte ihn sein liederliches Leben in die Grube. Proben seiner Kunst sind in verschiedenen ansehnlichen Galerien, und ein bewundertes Meisterwerk ist der Hühnerhof mit dem Raubvogel in der Galerie zu Dresden. Einiges wurde nach ihm auch gestochen. Auf den Stichen von Penner nach den Gemälden der Wiener Galerie heisst er irrig Hangoder.

Hondhorst. S. Honthorst.

Hondius, Jost, Kupferstecher, der 1563 zu Gent geboren wurde, aber vor den bürgerlichen Unruhen in England Zuflucht suchte. Er war 20 Jahre alt, als er dahin kam und er blieb auch in diesem Lande lange Zeit. Zuletzt ging Hondt mit seiner Familie nach dem Haag und hier starb er 1611. Er fertigte mehrere mathematische Instrumente, eine Anzahl von Kupferstichen und Karten, wie jene zu F. Drakes Reise nach dem gelobten Lande, und des Weltumseglers Th. Cavendish. Dann hat man von ihm auch einen Grundriss der Stadt London. Von seinen Stichen erwähnen wir:

1. Die Königin Elisabeth von England.
2. Heinrich IV. von Frankreich.
3. Sir Francis Drake mit zwei Hemisphären.
4. Thomas Cavendish, Seefahrer.
5. Das Bildnis des G. Mercators, für dessen grösseren Atlas, den Hondius ebenfalls gestochen.
6. Ansicht von London.
7. Leichenzüge und Epitaphien.

Hondius oder Hondt, Heinrich, Zeichner und Kupferstecher, der Alte genannt, wurde 1573 zu Duffel in Brabant geboren, wie R. van Eynden in der Geschiedenis der vaderland. Schilderkunst I. 40 angibt, während ihn Bryan und Rost 1576, letzterer zu Düssel, das Licht der Welt erblicken lassen. Er war der Sohn eines Willem Hondius, der nicht Künstler war, und den ersten Unter-

richt in der Zeichnung erteilte ihm ein Goldschmied zu Brüssel, Godfried van Gelder genannt. Hierauf unterwies ihn Hans Vredeman de Vries in der Perspektive, und die Stecherkunst erlernte er bei Johannes Wierx. Bereits mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet, begab er sich nun auf Reisen, und in Paris und London hielt er sich längere Zeit auf. Nach der Heimkehr ins Vaterland liess er sich im Haag nieder, wo er fortan eine grosse Anzahl von Werken lieferte, besonders Porträte; auch architektonische und perspektivische Ansichten. Man schreibt ihm auch eine Institutio artis perspectivae, of Grondregeln der Doorzigkunde, Haag 1622, zu. Dieses Werk, das erst nach dem 1610 erfolgten Tode des Künstlers erschien wurde 1697 zu Amsterdam wieder gedruckt. Man meint auch, dass von ihm die lateinischen Gedichte herrühren, die unter den Künstlerporträten von Wierx stehen; indessen können diese Gedichte auch dem Vater unsers Künstlers angehören. In C. de Bies Guldenkabinett ist sein eigenes Bildnis zu finden.

1. Das Urteil Salomons, nach C. van Mander, qu. fol.
2. Die Ehebrecherin vor Christus, nach demselben, 1597, qu. fol.
3. St. Paul wirft die Viper in das Feuer, Landschaft nach G. Mostaert.
4. Christus mit den zwei Jüngern auf dem Wege nach Emaus, nach demselben, 1598.
5. Tobias und der Engel, nach G. de Saen 1600.
6. Eine holländische Lustbarkeit, nach P. Breughel, qu. fol.
7.—11. Die Heilung der Epilepsie zu Meulebeck bei Brüssel, komische Darstellungen in einer Folge von 5 Blättern.
12. Die Predigt des Johannes in der Wildnis, nach G. de Saen.
13. Ansichten mit Ruinen, nach Hemskerk, kl. qu. fol.
14. Musarum officia, oder das Konzert der Musen auf dem Parnass, nach T. Zuccharo; gemeine Gesichter, fol.
15. Das Innere eines Zimmers, qu. 4.
16—21. Die Bildnisse der Reformatoren John Wickliffe, Ph. Melanchton, Joh. Bugenhagen, Joh. Cnoxe, J. Calvin, Hieron. Savanarola, in kl. 4.

Es ist möglich, dass einige Blätter, welche im Artikel des jüngeren Heinrich Hondius verzeichnet sind, unserm Künstler angehören. Ueberhaupt werden öfter beide zusammengenommen. So schreibt ihm Bryan (Dictionary of painters and engravers. London 1816) mehrere der erwähnten Blätter zu, während sie anderwärts als Arbeiten des jüngeren Hondius gelten. Es wird ohne Vergleiche schwer halten, die Blätter richtig zu scheiden. Wir überlassen die Scheidung dem Sammler und geben ihm nur die Auswahl unter den Blättern der beiden Hondius, angeblich Vater und Sohn, was nach dem Alter nicht recht wahrscheinlich ist.

Wir haben von Hondius, und zwar von dem älteren, wie wir glauben, auch eine Folge von Künstlerbildnissen, unter dem Titel: H. Hondii pictorum celebr. germanae inferioris effigies, Hagae, fol. Dieses sind Kopien nach Hieronymus Cock, und in einer späteren Ausgabe erscheinen sie unter dem Titel: Theatrum honoris in quo nostri Apelles seculi etc. Amst: 1612 apud Jansón.

Digitized by Google

Von Künstlerbildnissen erwähnen wir jene von C. Cort, H. van Cleeve, G. Coninxloo, H. Holbein, G. Hoefnagel, J. Mabuse, A. More, H. C. Vroom, M. Mirevelt, J. de Momper, F. Porbus, B. Spranger, O. Venius, H. Golzius, M. Heemskerk, H. Aldegrevers. A. Bloemaert etc.

Einige zählen ihn auch unter die Formschneider, was Heller (Gesch. d. Holzschn. S. 288) nicht zugibt. Wenigstens fügte er bei einigen fremden Holzstöcken die Tonplatte hinzu, wie dieses mit Dürers Helldunkel des Rhinozeros der Fall sein düfte. S. W. Schorn im Kunstblatt 1830 S. 104, oder Dr. G. K. Nagler: Albrecht Dürer und seine Kunst, München 1837, S. 126, so wie dessen Allgem. Künstlerlexikon unter „Dürer".

Hondius, Heinrich, Zeichner und Kupferstecher, der J u n g e genannt, der vorzüglichste unter den Künstlern dieses Namens. Nach Walpoles und Bryans Angabe war dieser jüngere Hondius der Sohn des Jost Hondius. R. van Eynden und A. van der Willigen sprechen aber dieses nicht geradezu aus. Bryan lässt ihn um 1588 in London das Licht der Welt erblicken, aber sein Geburtsjahr ist früher zu setzen.

Sein Vater, wohl eher sein Verwandter, wenn Wilhelm Hondius sein Sohn ist, soll ihn in der Stecherkunst unterwiesen haben. Sein Werk ist beträchtlich und schön, denn er brachte es durch eifriges Studium zu einem hohen Grade von Vollendung. Man hat von seiner Hand Landschaften, historische Stücke und Porträte. Bezeichnet sind die Blätter der beiden Heinrich Hondius fast auf gleiche Weise, und daher mögen ihre Blätter oft verwechselt werden. Manchmal zeichnet er sich mit H. H. Anglo Britanus. Das Todesjahr unsers Künstlers finden wir nirgends angegeben; doch erfolgte es vor 1648 nicht.

1. Die Jünger in Emaus, nach E. Mostaert.
2. Tobias mit dem Engel, nach demselben.
3. Johannes in der Wüste, nach E. de Saen.
4. Der junge Tobias fischt mit dem Engel im Tigris, 1600, nach G. de Saen.
5. Das Urteil Salomons, nach C. van Mander.
6. Allegorie auf die Vergänglichkeit aller Dinge, qu. fol.
7. Ansicht eines Dorfes mit ländlichen Belustigungen: Schelle-Belle etc. H. Hondius fecit A. Etat. 75. 1648.
8. Landschaft mit zwei Kühen, die beim Mondschein im Kahne über den Fluss gesetzt werden, 1644. 4.
9. Landschaft mit drei Kühen im Vorgrunde, 4.

10—13. Die vier Jahreszeiten, nach Paul Brill, 4 schöne Landschaften, gr. 4.

14—17. Die vier Jahreszeiten, nach D. Vinkenboons, mit Stock und Frisius gestochen.

18. Landschaft mit einem Herrn und einer Dame, vom Pagen begleitet, 1622, gr. qu. fol.

19. Ansicht vom Haag (Curia Hollandiae), nach de Saen.

20—23. Die vier Jahreszeiten, Landschaften mit prächtigen Gebäuden, nach P. Stephani, 4 Bl. qu. fol. Diese Stücke gehören vielleicht dem alten Hondius an.

24—35. Die zwölf Monate, Landschaften mit Beschäftigungen und Belustigungen, die jedem Monat eigen sind. 12 Bl. nach J. Wildens, mit A. Stock und J. Matham gestochen, gr. qu. fol.

36. Landschaft mit den Jüngern in Emaus, 1648.

37—40. Vier grosse Landschaften, nach eigenen Zeichnungen, mit der Geschichte des verschwenderischen Sohnes, 1620. gr. qu. fol.

41. Landschaft mit den zwei Jüngern auf dem Wege nach Emaus, 1622. Kleines Blatt.

42—43. Die trunkenen Bäuerinnen, 2 Bl. nach Höllen-Breughel, 1642, kl. fol.

44. Die Dorfbraut, nach P. Breughel, 1644.

45. Die Dudelsackpfeifer, nach demselben, kl. qu. fol.

46. Die Narren mit ihren Stäben, nach demselben, kl. qu. fol.

47. Der Guitarrspieler, nach demselben, 1642.

48. Der Eulenspiegel, gute Kopie nach Lucas van Leyden, in der Grösse des Originals, 1644.

49—50. Zwei grotteske Figuren, kl. 4.

51. Der Tod auf dem Pferde schiesst mit der Pistole nach einem fliehenden Ritter; im Grunde eine Schlacht.

52. Landschaft mit einer liegenden Kuh, zwei andere am Wasser, im Grunde Schafe.

53. Landschaft mit Vieh, ein Kind saugt an der Ziege.

54. Landschaft mit einem Hirschen, den Hunde verfolgen.

55. Bildnis der Königin Elisabeth von England. grosser Kopf.

56. Jakob I., König von England.

57. Karl I., König von England.

58. Ferdinand, deutscher Kaiser, 1634, gr. 4.

59. John Bale, Bischof von Ossory.

60. Thomas Cranmer, Erzbischof von Canterbury.

61. Robert Cecil, Graf von Salisbury.

62. Wilhelm, Prinz von Oranien, 1641.

63. Maria, Prinzessin von Oranien.

64. Sir Richard Spencer, Gesandter.

65. Sir Ralph Winwood, Staatssekretär.

66. Bernhard von Sachsen-Weimar, gr. fol.

67. Wilhelm Ludwig, Graf von Nassau.

68. Francis Drake, Ritter, fol.

69. Kaiser Ferdinand, deutscher Kaiser, 1634.

70. Der Cardinal von Richelieu, 1634.

71. Lucas van Leyden, nach diesem kopiert.

72. Cardinal Armand du Plessis, 1634; fol. oval.

Digitized by Google

Hondius, Wilhelm, Zeichner und Stecher, angeblich der Sohn und Schüler des jüngeren Heinrich, wurde 1601 im Haag geboren. Er arbeitete um 1644 im Haag und später liess er sich in Danzig nieder. Man hat von seiner Hand eine Anzahl schöner Bildnisse, die mit Geschmack behandelt sind. Er ist unter den Stechern, durch welche Van Dyck seine Folge von Porträten fertigen liess, auszuzeichnen. Dieser Wilhelm Hondius arbeitete noch 1652.

1. Ladislaus IV., König von Polen, 1637, gr. fol.
2. Johann Casimir, König von Polen, nach D. Schulze, fol.
3. Luise Maria de Gonzaga, Königin von Polen, nach J. d'Egmont.
4. Prinz Moriz von Oesterreich, 1633, gr. fol. Kapitalblatt.
5. Bernhard von Sachsen-Weimar, gr. fol.
6. Theodor ab Werden-Burgio, gr. fol.
7. Heinrich Cornelius Longkius, nach J. Mytens.
8. Frans Franck der junge Maler, nach Van Dyck, kl. fol. Hauptblatt.
9. Wilhelm Hondius, nach demselben, kl. fol. Im ersten Druck mit Van Eyndens Adresse. Weigel 1 Tlr. 8 gr.
10. Carl Prinz von Polen, Bischof von Breslau, nach Schulze, fol.
11. Isabella Clara Eugenia, Erzherzogin von Oesterreich und Infantin von Spanien, nach Van Dyck, gr. fol., oval.
12. Friedrich, König von Polen, nach demselben, oval in Einfassung.
13. Johann Ernst, Herzog von Sachsen, nach M. Mirevelt, grosses Oval.
14. Elisabeth von Bayern, Königin von Böhmen, grosses Oval.
15. Peter Heinius, nach J. Dame, 1629.
16. Wilhelmus Comes Nassoviae, nach J. Mytens, gr. fol.
17. J. C. Chodkiewicz, Comes in Szklow, fol.

Hondius oder Hondt, Abraham, Maler und Kupferstecher, wurde 1638 zu Rotterdam geboren, und es ist nicht ausgemacht, ob er zu der Familie eines der vorhergehenden Künstler gehöre; noch weniger ist er Heinrich Hondius Sohn, wie Walpole wissen will. Sein Meister ist unbekannt und, ein origineller Mann wie er war, scheint er grösstenteils sein eigener Lehrer gewesen zu sein. Er malte Tiere und Jagdszenen, Landschaften und Figuren, alles mit grosser Leichtigkeit, über welcher er öfter die Korrektheit der Zeichnung vergass. Die Tiere erscheinen auf seinen Gemälden immer in ihrer Eigentümlichkeit, und besonders trefflich stellte er die Hunde dar. Ein Hundemarkt, wo Hunde verschiedener Rassen höchst getreu dargestellt sind, ist auch sein Meisterstück. Dieser Künstler führte ein ärgerliches Leben, und Weyermann und Walpole wissen vieles davon zu erzählen. Im Jahre 1695 ereilte ihn zu London der Tod. Bartsch P. gr. V. 317 beschreibt 9 seltene radierte Blätter von seiner Hand, und ein zehntes, das ihm entging, weil es eben so selten als schön ist, stellt einen Wolf vor, der sich gegen zwei Hunde verteidigt. Indessen werden alle Blätter dieses Künstlers geschätzt, aber in wenig Sammlungen komplett gefunden.

Verschiedene Tiere, 7 Blätter mit Titel, ohne Nummern. H. 5 Z. 3—5 L., Br. 6 Z. 2—4 L.

1. Der Titel zeigt zwei Jäger: Abraham Hondius inventor fecit, — R. P. excu.
2. Der Bär und der Leopard.
3. Der Löwe und die Schlange.
4. Der Spiesshirsch und die Hündin.
5. Der Bär.
6. Das Stachelschwein.
7. Der Eber.

Bei Weigel sind diese Blätter auf zirka 4 Tlr. gewertet

8. Die vier Jagdhunde, im Grunde rechts der Jäger. J. Smith exc. H. 6 Z. 2 L., Br. 7 Z. 2 L.
9. Die Bache, die sich gegen Hunde wütend verteidigt: Abraham Hondius Pinxit, Sculpsit. — R. Tompson exc. H. 11 Z. 6 L., Br. 15 Z. 10 L. Sehr selten.

Hondt, Philipp de, Zeichner und Maler, der um die Mitte des vorigen Jahrhunderts blühte, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. Es finden sich Landschaften und Schlachten von ihm.

Hondt, de. S. auch Hondius.

Hone, Nathanael, Maler und Kupferstecher in Schwarzkunst, der um 1750 in London blühte. Er erwarb sich durch seine Bildnisse Ruf, und 1769 war er eines der ersten Mitglieder der damals errichteten Akademie zu London. Mehrere seiner Bildnisse wurden von Baillie, Dickinson, Finlaison, J. R. Smith u. a. gestochen.

Auf seinem Bildnisse, Halbfigur nach links gewendet, liest man: Se ipsum pinxit 1747 — Nathanael Hone Pictor — links das Monogramm. Dann sind von seiner Hand:

Zwei Mönche, welche speisen: Monachum non facit cucullus. Selten.

Honegge, J. J. Hoe von, Stempelschneider, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Kopenhagen arbeitete.

Honegger, Paul, auch Honeck, ein Maler, welchen der Abt von Stams 1617 in Italien mit sich nahm, um ihn in seinem Kloster zu beschäftigen. Er malte da mehrere Bildnisse von Aebten und auch historische Bilder, in denen er aber die Härte nicht vermied Auch die grüne Farbe ist vorherrschend, und diese ist noch frischer als die anderen Farben. Das Beste seiner Bilder in Stams ist die heil. Jungfrau, wie sie dem St. Bernhard erscheint.

Von Stams begab sich Honegger nach Innsbruck, und hier starb er 1649. Auch zu Innsbruck sind Bilder von seiner Hand: in der Kreuzkirche die Erscheinung des heil. Pascalis Baylon und in der Klosterkirche zu Wiltau ist Christus vom Kreuze abgenommen, mit vielen Figuren, 1623 gemalt. Im Ferdinandeum daselbst ist von seiner Hand Christus an der Säule. Bote von Tirol 1825, Nro. 41.

Hongre, Etienne l', Bildhauer zu Paris, erlernte seine Kunst bei J. Sarrassin, und dann besuchte er in Rom Berninis Schule. Nach Nach seiner Rückkehr wurden ihm ehrenvolle Aufträge zu Teil, deren er sich nach der geschmacklosen Weise jener Zeit entledigte. Er fertigte Basreliefs und Statuen, für die Kirche und das Schloss Versailles. Nach seinem Modelle wurde für die Stadt Dijon die Reiterstatue Ludwigs XIV. gegossen, aber dieses Werk, das vorzüglichste des Künstlers, ging in der Revolution zu Grunde.

Le Hongre starb 1690 zu Paris als Rektor der Akademie, 62 Jahre alt.

Honing, Adrian, Landschaftsmaler von Dortrecht, Zeitgenosse des 1727 verstorbenen J. van Bunnik, hatte den Beinamen Lossenburg. Er erwarb sich grossen Ruf.

Honnerlag, Johannes, Zeichner, von Trogen im Kanton Appenzell, zeichnete artige Landschaften. Er war Privatlehrer in Horgen und Speicher, und starb am letzten Orte 1832 im 38. Jahre.

Honnet, Alex. Rom., ein französischer Maler, den Fiorillo (III. 505) 1805 unter Regnaults Schüler zählt, über welchen wir aber keine späteren Nachrichten mehr haben finden können, und selbst Gabet schweigt in seinem Dictionaire des artistes von einem Honnet. In dem bezeichneten Jahre soll Honnet in Rom sich aufgehalten haben, und hier fertigte er besonders ein gerühmtes Bild von Piramus und Thisbe, dann eine Kopie der Rafaelschen Madonna mit dem Stieglitz etc.

Honnet, Gabriel, Maler zu Paris um 1580. Felibien (Entretiens III. 127) sagt, dass der König drei Szenen aus Tassos befreitem Jerusalem von ihm gemalt hatte.

Honnête, Johann Franz, Maler von Blamont in Lothringen, wurde 1735 geboren. Er erwarb sich durch Bildnisse in Pastell und Miniatur Ruf. Sein Domicilium war in Frankfurt, und um 1793 starb er. In Mainz und zu Frankfurt hinterliess er viele Bilder. Er soll der Erfinder der Pastell en cire sein, eine Art Encaustik.

Honsberg, P. A., Maler zu Emden, wo er um 1806 arbeitete. Er malte Historien, doch konnten wir seine weiteren Verhältnisse nicht erfahren.

Hont, A. de, eine Person mit Abraham Hondius. Unter dem Namen de Hont ist wohl immer einer der Hondius zu verstehen; wir konnten aber nicht finden, wer jener N. de Hont gewesen, von welchen in der Galerie zu Schleissheim zwei Schlachtstücke aufbewahrt werden. Im Kataloge wird er als D. Teniers Schüler und um 1651 lebend angegeben.

Hont, N. de. S. den vorhergehenden Artikel.

Honthorst, Gerhard, Maler, wurde 1592 zu Utrecht geboren, von ehrlichen guten Eltern, wie Sandrart sagt, und Abraham Bloemaert war sein Meister. Nachdem er sich bereits gründliche Kenntnisse in der Malerei erworben hatte, begab er sich nach

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

Rom, wo er den Beinamen Gerardo dalle Notti erhielt, weil er sehr gerne Nachtstücke malte, diese aber mit grosser Meisterschaft ausführte, und Sandrart sagt, dass bei ihm im Kerzen- und Lichterschein alles in wahrer Natürlichkeit erscheine, dem Leben dermassen ähnlich, dass niemals die Kunst höher gestiegen. Dieses Urteil fällte er im Angesichte einer Darstellung des Verhörs Christi durch Pilatus im Palaste Justiniani, vor einem Bilde, das auch Lanzi rühmlich erwähnt. Später kaufte Lucian Bonaparte dasselbe, und aus seiner Sammlung kam es in den Besitz der Herzogin von Lucca. Palmeroli hat dieses berühmte Bild restauriert.

Im königl. Museum zu Paris ist eine Darstellung gleichen Inhalts, ein Konzert, der Triumph des Silen, das Bildnis des Prinzen Karl Ludwig von der Pfalz etc.

Nach Berlin kam aus d. Just. Sammlung die Befreiung des heil. Petrus, und dieses Bild ist als eine Perle derselben zu betrachten. Es ist ein Meisterstück seiner Art, doch nicht der Kunst im Allgemeinen, denn Honthorst ist Manierist und Anhänger des Carravaggio, der zur Zeit der günzlichen Verirrung der Kunst lebte. Indessen besitzt Honthorst grössere Verdienste als Carravaggio, unleugbar im Kolorite. Auch seine Figuren sind edler, von gefälligerem Ausdrucke, und auch in Korrektheit der Zeichnung kommt ihm der Italiener kaum nach, keineswegs aber in Transparenz der Farbe. Sein Helldunkel ist meisterhaft behandelt, und das Berliner Bild ist vom höchsten Lichte bis zum tiefsten Schatten trefflich behandelt, dass das Gemälde von eigenem Glanze zu leuchten scheint. Honthorst malte in Rom für mehrere Kardinäle, aber diese Bilder sind jetzt zerstreut. Auch an andern Orten Italiens sah man Werke von seiner Hand. Die schöne Anbetung der Hirten, welche er für die Kapelle der Familie Guicciardini in St. Felicita jenseits des Arno um etwa 80 Scudi gemalt hatte, ist jetzt in der Galerie der Uffizi zu Florenz. Auch dieses Bild wurde restauriert, und so ist es gegenwärtig eines der besten und auch weniger manierierten Werke des Gherardo delle Notti.

Honthorst hatte in Italien bereits grossen Ruf erworben, als ihn Karl I. nach England berief, wohin er in Begleitung seines Schülers J. Sandrart ging. Er malte in London mehrere Werke, die Walpole beschreibt, und eines der grössten kam in eines der Zimmer der Königin zu Hamptoncourt. Es stellte Karl und seine Gemahlin als Apollo und Diana auf Wolken vor, und Merkur, Herzog von Buckingham, führt ihnen die Künste und Wissenschaften vor. Dieses Gemälde gehört nicht zu seinen Besten, der König gab ihm aber doch 3000 Gulden, ein Silberservice und ein Pferd zur Belohnung. In England malte er auch mehrere Bildnisse, wie jene des Marquis von Montrose, des Prinzen Ruprecht, des Pfalzgrafen Karl Ludwig etc. Für den Grafen von Arundell soll er nach Holbein die Bildnisse Heinrichs VIII., des Th. Morus, des Erasmus etc. kopiert haben.

Von England aus begab sich der Künstler nach Utrecht, und hier malte er noch mehreres für den König von England. In der Folge ward er Hofmaler des Prinzen von Oranien, und im Jahre

1660 starb er zu Grafenhag. Für den Prinzen von Oranien malte er viele Bilder, besonders für das Schloss Busch, und den Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg malte er sechzehnmal, und zwanzigmal die Kurfürstin. Es lässt sich nicht bestimmen, wo diese Bildnisse überall hingekommen, wir bemerken nur im Allgemeinen, dass Honthorst in einigen Bildern ganz vorzüglich erscheint. Sein eigenes ist in der florentinischen Galerie, gestochen von C. Mogalli.

Noch bemerken wir, dass Honthorst auch mehrere hohe Personen, selbst Prinzen und Prinzessinnen in der Malerei und im Zeichnen unterrichtet habe.

Es finden sich in den Gemäldesammlungen noch viele Bilder von diesem Künstler, in Wien, zu München, Dresden etc. In letzterer Stadt bewahrt die Galerie sieben Gemälde von Honthorst, darunter ein sehr schönes, welches einen Zahnbrecher vorstellt.

Mehrere seiner Werke sind durch Kupferstich bekannt. Longhi stach die Enthauptung des heil. Johannes, J. G. Müller Loth mit seine Töchtern, F. Gebhard Cimon und Pero; auch C. van Dalen, J. Houbracken, P. Sutman, Suyderhoef, C. Visscher u. a. haben noch ihm gearbeitet. Ihm selbst schreibt man ein radiertes Blatt zu, welches das Bankett des Neptun vorstellt; gr. qu. fol.

Honthorst, Willem, der Bruder des Obigen, war ebenfalls Maler, man weiss aber nicht, wann er geboren wurde. Sein Meister war A. Bloemaert, und in der Folge (1650) kam er mit der Prinzessin Henriette Louise von Oranien nach Berlin, wo er verschiedene Historien und Bildnisse malte; allein die Werke beider Brüder können mit einander verwechselt werden, da sie nicht namentlich bezeichnet sind. Willem lebte noch 1680 in Berlin, und der Angabe nach soll ihn 1683 der Tod ereilt haben, im 68. Jahre, wie einige glauben. W. van Delft hat nach ihm gestochen. Von ihm scheint ein grosser Teil der Bildnisse des Kurfürsten Friedrich von Brandenburg herzurühren, obgleich diese dem Gerard zugeschrieben werden. Dieser Fürst war der Gemahl der Prinzessin Henriette.

Honthorst, Gerrit Heygensz, der Vater der beiden obigen Künstler, und wahrscheinlich ebenfalls Maler. Er versah um 1575—1578 die Stelle eines Busmeester der St. Lucas-Gilde zu Utrecht. Im grossen Saale des Schlosses zu Ryswick bei Haag ist das Gemälde der Götterversammlung von dem älteren Honthorst gefertigt, allein es ist nicht ausgemacht, ob dieses der ältere Bruder oder der Vater sei. Es existiert von diesem Gemälde noch eine Zeichnung, die Professor und Maler J. Teyler verfertigte oder verfertigen liess.

Honufrius. S. Onofri.

Honyer, der dänische Maler, dessen Füssly als um 1801 lebend erwähnt, ist einer der beiden C. Hojer oder vielmehr Hoejer.

Hooch, Maler, von welchem Füssly sagt, dass er Früchte, Schnecken, Insekten etc. gemalt habe. Dieser ist wohl eine Person

mit P. de Hooghe, der auch sehr schöne Stilleben malte. Im Kataloge des franz. Museums heisst Peter de Hooghe ebenfalls P. de Hooch.

Hooft, Nicolaus van, Maler, der 1664 im Haag geboren wurde. Als der Sohn reicher Eltern widmete er sich aus Neigung der Kunst, und hierin war D. Mytens sein erster Lehrer, bis ihn A. Terwesten unter seine Leitung nahm. Er machte beceutende Fortschritte, obgleich er auch viel Zeit auf Jagd und Fischfang verwendete. Sein Fach war die Landschaftsmalerei, womit er sich grossen Beifall erwarb. Er starb 1748 als Direktor der Akademie im Haag.

Hooff, W. J., Maler zu Amsterdam, wo er um 1820 arbeitete. Man hat Landschaften von seiner Hand.

Hoog, S. van der, ein niederländischer Maler, der nach Van Gools Ansicht um die Mitte des 17. Jahrhunderts gelebt haben könnte. Er malte Architekturstücke und perspektivische Ansichten, und auch mit Figuren sind seine Bilder geschmückt.

Hooge. S. Hoghe.

Hoogenbergh, Hans, Maler und Kupferstecher, der 1500 zu München geboren wurde, aber in Mecheln seine Kunst übte. Die Ursache seiner Auswanderung kennt man nicht und auch seine Lebensverhältnisse sind unbekannt. Descamps I. 90 fand von einem Hans Hoogenberg historische Tafeln in Kirchen, und in diesen Werken erkannte er eine reiche Einbildungskraft. Das Todesjahr dieses Künstlers gibt Descamps um 1544 an, in Brulliots Diction. des monogr. I. 981 wird dieses um 10 Jahre später gesetzt Es gab indessen zwei Künstler dieses Namens, und der jüngere wird wohl grösstenteils in Köln gelebt haben: denn auf dem Bildnisse des Jonas Anton Sarazenus Lugi liest man: Joh. Hoogenberg. Scul. Col. Dieses Bildnis trägt die Jahrzahl 1595. Und wenn nun eine Vermutung erlaubt ist, so könnte dieser jüngere Johann der Sohn des älteren sein, und die drei folgenden Künstler sind vielleicht seine Brüder gewesen. Franz Hoogenbergh starb 1590 in Köln, und wenn man daher lieber will, dass der jüngere Johann dessen Sohn sei, so mag es dahin gestellt sein. S. unten Joh. Hoogenbergh. Dass es einen alten bayerischen Künstler Hans Hohenberg gegeben habe, ist richtig: denn wir fanden eines solchen in handschriftlichen Quellen erwähnt, doch nicht unter dem Namen Hoogenberg, wie er gewöhnlich geschrieben wird. Jener Hohenberg oder Hochenberger bekannte sich zur Lehre Luthers, und er verliess wohl deswegen die bayerischen Lande. Die folgenden Hoogenberg suchten deswegen wohl ebenfalls in England Zuflucht. Die Nachrichten über diese Künstler sind überall ungenügend, wir glauben sie aber in ein helleres Licht gesetzt zu haben, als bisher geschehen; so viel es nämlich unter solchen Umständen möglich war.

Hoogenbergh hat auch einige Blätter geliefert:

1. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Schosse, fol.
2. Carl Emanuel, Herzog von Savoyen, zu Pferde.

Digitized by Google

3. Maria Stuart, Königin von Schottland: Mors via ad astra.
4. Der Einzug Carls V. in Bologna.
5. Die freien und mechanischen Künste, in mehreren Blättern.
6—17. Verschiedene Vögel und andere Tiere. 12 Blätter (nicht mehr?) H. 3 Z. 4 L., Br. 4 Z. 7 L.

Hoogenbergh, Franz, Zeichner und Kupferstecher, den aber die Engländer zu ihrer Schule rechnen. Sein Geburtsjahr ist unbekannt, er soll aber schon 1555 in England gearbeitet haben, und dahin ging er wahrscheinlich seines Uebertrittes zur reformierten Kirche wegen. Um 1570 wurde er von A. Ortelius für das Theatrum orbis terrarum verwendet, aber zu jener Zeit wohnte er in Köln. Seine topographischen Karten verdienen alles Lob. Sie sind in Kupfer gestochen, während alle früheren Werke dieser Art nur in Holz geschnitten wurden. Er erwarb sich auch Verdienste um die Buchdruckerkunst, und man verdankt ihm neue Charaktere. Hoogenbergh starb in Köln 1590. Auf seinen Karten kopierte er den belgischen Löwen von Michael Stilzinger.

1. Darstellung der Prophezeiung des 25. Cap. des Evangeliums Matthäi, 1562. gr. qu. fol. Selten.
2. Ernestus D. G. Archiep. Colon. M.D. LXXXIV, kl. qu. 4.
3. Derselbe Bischof mit einer gedruckten Erklärung von vier Seiten umgeben. Colon. excudebat Franciscus Hogenberg, 1583 und 1584. qu. fol. Selten.
4. Das Bildnis der Königin Maria I. von England, mit der Inschrift: Veritas Temporis filia, 4. Dieses Bildnis trägt die Jahrzahl 1555, doch konnte der Künstler das Blatt auch ausser England gefertigt haben, und daher ist es gerade nicht ausgemacht, dass mit 1555 die Tätigkeit unsers Künstlers in England beginnt.
5—8. Die vier Jahreszeiten: droleries pour des ouvrages d'orfèvrerie.
9. Die Karten von Gallien und Belgien in Daxtons Atlas.
10. Ein Teil der Ansichten in G. Brauns Civitates orbis terrarum, Köln 1572, mit S. Novelane und G. Hoefnagel herausgegeben.
11. Das Leichengepränge Friedrichs II. von Dänemark, 20 Platten, 1592, mit S. Novelani geätzt, gr. qu. fol.
12. Gebhard Truchsess Contrafactura, 1583, ein fliegendes Blatt, qu. fol.
13. Die allegorische, geschmacklose Darstellung der Charitas, mit einem Engelkonzerte und dem Namen des Künstlers, gr. fol.
14. Die Fabel der Psyche, angeblich nach Rafaels Zeichnungen und den Blättern von A. Veneziano und M. di Ravenna kopiert. Diese Folge besteht aus 31 Blättern von 1575, und sie ist das Beste des Künstlers.

Hoogenbergh oder Hogenbergh, Remigius, Zeichner und Kupferstecher, wahrscheinlich von Mecheln gebürtig, der aber in England arbeitete. Man weiss jedoch nicht, in welchem Jahre er dahin gekommen; dieses zu bestimmen, ist eben so gewagt, als Rosts Angabe, nach welcher Hogenbergh um 1510 geboren wurde.

Im Jahre 1573 war der Künstler in England tätig, nach dem Datum auf einem seiner Blätter zu urteilen. Diese sind sehr selten und des Altertums wegen geschätzt.

1. Matthäus Parker, Erzbischof von Canterbury, Halbfigur am Tische mit offenem Buche, oval 8. 1573.
2. Ein anderes Bildnis dieses Bischofs.
3. Heinrich, König von Navarra, 12.
4. Karl, Herzog von Lothringen, 12.
5. Franz Valesius, 12.

Er hat auch eine Genealogie der Könige von England gestochen, mit der Unterschrift: Remigius Hogenbergius servus D. Matt. Archiep. Cant. sculpsit 1574. Daraus ersehen wir, dass er in Diensten des Erzbischofs stand.

Hoogenbergh, Abraham, Kupferstecher und Bruder der beiden vorhergehenden Künstler, dessen Lebenszeit aber nicht genau bestimmt werden kann. Er half seinem Bruder Franz bei den Blättern im Theatrum orbis terrarum von A. Ortelius. Dann hat man von ihm einen Kommentar über das Buch der Könige mit Figuren, der aber erst 1635 in Köln erschien, gr. fol. Ueberdies findet man von seiner Hand Titelblätter, die geschmacklos und steif gehalten, und unkorrekt in der Zeichnung sind.

Ferner stach er auch einige Bildnisse, wie jenes von Wolfgang Wilhelm von Bayern zu Pferd: Mel. Geldorp. jun. pinx. Ab. Hogenbergh sc. gr. fol.

1. Mathias Rom. Imperator Habsp.
2. Rudolfus Rom. Imperator, zwei Brustbilder, oval.
3. Eine heil. Familie von F. Floris ist mit A. Hoogenberg exc. bezeichnet.

4—15. Die Passion nach H. Golzius, 12 Blätter, das erste mit der Dedikation an Alemarianus, Prior zum heil. Kreuz in Köln.

Hoogenbergh, Johann, Kupferstecher, jener unter Hans Hoogenbergh erwähnte Künstler, der um 1600 in Köln lebte. Seine Blätter ähneln im Stile jenen des C. de Passe, obgleich er diesen Meister nicht erreicht. Indessen sind seine Bildnisse nett und ziemlich sicher gestochen. Auch Historisches hat man von ihm.

1. Die Geisslung Christi nach M. de Vos, fol.
2. Lothar, Erzbischof und Kurfürst von Trier, 4.
3. Georg Kardinal Radzivil, Bischof von Krakau, kl. fol.
4. Johann Adam, Erzbischof von Mainz, 4.
5. Jonas Anton Sarazenus Lugi, 1595, Brustbild in Oval, gr.

Hoogerheyden, Engel, Zeichner und Maler, wurde 1739 in Seeland geboren und zum Seedienste bestimmt; allein er hatte das Unglück, ein Bein zu verlieren, und dadurch zum Seewesen untauglich gemacht, verlegte er sich auf die Kunst. Er zeichnete und malte Schiffe und Seestücke, und zwar mit nicht geringem Beifall. Ihm verdanken wir auch die vier Blätter der Seeschlacht von Doggersbank und das, welches den Untergang des Schiffes

Digitized by Google

Woestduin bei dem Dorfe Westkapel vorstellt, und verschiedene andere Abbildungen nach seinen Gemälden und Zeichnungen.

Er starb 1809 in seiner Geburtsstadt Middelburg.

Hoogers, Hendrik, Maler und Radierer, wurde 1747 zu Nymwegen geboren, und als der Sohn eines Bürgers sollte er ebenfalls ein bürgerliches Geschäft treiben, allein er fand grössere Neigung zur Kunst und Wissenschaft, und ausser den zeichnenden Künsten zogen ihn besonders Musik und Dichtkunst an. Er zeichnete und malte bei jeder Gelegenheit nach guten Vorbildern, und blieb der Kunst fortan getreu, als er endlich nach dem Tode seiner Eltern die ererbte Handlung übernehmen musste. Durch beständige Uebung erkräftigt, konnte er es 1801 sogar wagen, mit der Zeichnung einer holländischen Landschaft um den Ehrenpreis der Gesellschaft Felix Meritis zu konkurrieren, und dieser wurde ihm auch zu Teil. Im Jahre 1805 wurde seine Darstellung der Ruine eines ansehnlichen Gebäudes von derselben Gesellschaft gekrönt, und sein Gemälde des Falkenhofes bei Nymwegen wurde von Ernst Thelott gestochen. Schon 1794 wurde er von seinen Mitbürgern zum Rat ernannt, dann zum Bürgermeister, und sofort wurden ihm die wichtigsten magistratischen Aemter anvertraut. Daneben zeichnete und malte er in jeder Mussestunde, und auch im Radieren versuchte er sich. Er fertigte historische Stücke und Landschaften, und auch Porträte und Familienstücke malte er. Seine Werke verdienen in allen Teilen Lob, und man muss bedenken, dass er fast auf sich allein angewiesen war. Durch eigenes Studium wurde er, was er war, und nur den Rat einiger Künstler, die sich von Zeit zu Zeit in Nymwegen aufhielten, wie z. B. Coclers, J. B. Scheffer und anderer, genoss er. Er starb 1814. Sein Bildnis findet sich mehrmalen von ihm selbst, so wie von Scheffer und anderen gemalt und gezeichnet.

Man hat von seiner Hand auch etliche radierte Landschaften, nicht unglückliche Versuche. Dann:

Zwei Ansichten der Stadt Nymwegen, und einige andere Blätter, der Umgegend finden sich in van Arkstees Beschreibung von Nymwegen.

Mehreres über diesen Künstler S. Gesch. der Vaderlandsche Schilderkunst door R. van Eynden etc. III. 346.

Hoogers, Willem Carel, Maler und Sohn Hendricks, wurde 1774 geboren und von Jakob van Eynden in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. In der Malerei gab ihm der Vater Anleitung, er betrieb aber die Kunst mehr zum Vergnügen, als zum Broterwerb. Auch besteht der grösste Teil seiner Werke in Zeichnungen in Aquarell, in schwarzer Kreide und in ostindischer Tinte.

Dieser Künstler lebt vielleicht noch; wenigstens war er noch 1820 tätig.

Hoogh, Carel, Maler zu Utrecht, wo er 1627 Mitglied der Malergesellschaft wurde. Im folgenden Jahre schenkte er dem St. Hiobs-Gasthause ein Landschaftsgemälde. Näher ist er nicht bekannt.

Hooghe oder Hooge, auch Hooch, Pieter de, Maler und einer der berühmtesten seiner Art, wurde 1643 in Holland geboren, und aus

seinen früheren Werken kann man schliessen, dass N. Berghem sein Meister gewesen, denn er hat diesen zum Muster genommen. In der Folge gefiel ihm Mieris, Metzu und Slingelandt besser, doch verwendete er nie solche Sorgfalt auf die Ausführung, wie jene Meister. Er ging mit ungemeiner Leichtigkeit zu Werke, und in Kraft der Farbe, so wie in Korrektheit der Zeichnung verdient er nicht geringes Lob. Die Hände und Köpfe seiner Figuren kommen in der Kunst jenen des Van Dyck gleich. Im Jahre 1708 ereilte ihn der Tod.

Pieter de Hooge hat seine grösste Stärke in Darstellung der Wirkungen des Sonnenlichtes in der wunderbarsten Kraft, Helligkeit und Frische. Er weiss alle Vorteile seiner Kunst durch zarte Abtönungen und schlagende Gegensätze mit dem feinsten Takt geltend zu machen. Ja er weiss mit dieser seiner Art das Licht zu handhaben, sogar geistige Stimmungen hervorzubringen. So erzeugt die lesende Frau in der Pinakothek zu München, wo in einem Zimmer nur ein kleiner einfallender Sonnenstrahl ein allgemeines, ruhiges Helldunkel verbreitet, in einem seltenen Grade das Gefühl stiller, gemütlicher Häuslichkeit und Abgezogenheit. So beurteilt Dr. Waagen diesen Künstler, und einen zweiten Beweis seiner Behauptung findet er in der Sammlung des Robert Peel zu London an dem Bilde, wo eine Frau mit ihrem Kinde in einer von Mauern umschlossenen Weinlaube weilt, worin die Sonne spielt, ein heiteres fröhliches Sommergefühl. Ein anderes Bild dieser Sammlung zeigt eine andere Frau in einem Torwege, nur vom Rücken. Es ist mit P. D. H. 1658 bezeichnet, und auch schon wegen der erstaunlichen Sättigung und Tiefe des Tons und der für de Hooge höchst fleissigen Ausführung zu den Hauptwerken des Meisters zu zählen. Robert Peel bezahlte es 1825 mit 945 Pf. St. Ein anderes Bild, aus der Sammlung des Grafen Pourtales in Paris, zeigt zwei Herren und eine Frau an einem sonnigen Fenster um einen Tisch versammelt. Im Zimmer ist die breite volle Wirkung des Sonnenlichtes und das Ganze ist auch bewunderungswürdig durch das treffliche Impasto, die grosse Kraft und Klarheit, durch die sorgfältige Beendigung.

Die Handlung der Personen ist bei Hooghe meist sehr gleichgiltig, die Gesichter sind einförmig und leer, die Ausführung gering, und Direktor Waagen (Kunstwerke und Künstler in England und Paris I. 286) findet in seinen Werken den schlagenden Beweis, wie ein Künstler selbst nur in einer unteren Beziehung der Kunst das Vortreffliche zu leisten braucht, um seine Werke in einem hohen Grade anziehend zu machen. De Hooghe ist daher allgemein geschätzt, und gegenwärtig noch höher geachtet, als zu seiner Zeit. Man trifft daher in den ansehnlichsten Kabinetten Werke von seiner Hand, in den Niederlanden aber kommen sie spärlich vor. Im Pariser Museum ist das Innere eines reichen Zimmers, wo eine Frau ihr Kartenspiel einem hinter ihr stehenden Militär zeigt. Im Grunde unterhalten sich zwei andere Personen. Ein zweites Bild stellt Weiber vor, welche ein ländliches Zimmer reinigen. Im Kataloge heisst der Künstler P. de Hooch. In der gräflich Czerninschen Galerie zu Wien ist ein mit unglaublicher Wahrheit dargestelltes Bild, welches das Atelier des Künstlers darstellt. Es ist dieses eines der schönsten Gemälde des Künstlers.

Ob der folgende Künstler sein Sohn sei, ist nicht ausgemacht, obgleich es einige behaupten.

Hooghe oder Hooge, Romain de, Zeichner und Kupferstecher, weniger als Maler bekannt, da Werke dieser Art in geringer Anzahl sich finden. Sein Geburtsjahr ist unbekannt; denn die Angabe bei Basan, nach welcher Romain 1620 im Haag das Licht der Welt erblickt hätte, ist nicht begründet; auch 1638 ist kaum dafür zu nehmen, wie es im Kabinett Paignon-Dijonval red. par Benard p. 100 heisst. Da wird sein Todesjahr um 1718 bestimmt, während ihn Füssly noch 1744 leben lässt, was wohl auch unrichtig ist. Houbracken und Weyermann geben von R. de Hooghe weniger genügende Nachrichten, als dass sie trachten, ihn von einer schiefen Seite darzustellen. Sie brandmarken ihn als ruchlosen Menschen, aber weit entfernt, ihn aller menschlichen Schwäche zu entheben, glauben wir nur, dass König Wilhelm III. von Oranien seine Gunst einem notorisch schlechten Menschen kaum in dem Grade geschenkt hätte. In seiner Jugend befliss er sich der Rechtsgelehrsamkeit und er war nicht Arzt, wie Füssly in der Gesch. der besten Schweizerkünstler II. 153 sagt. Dort heisst es auch, de Hooghe wäre mit der Arzneigelahrtheit nicht weit gekommen und so hätte er für besser gefunden, sich ganz der Kunst zuzuwenden. Dass er diese eifrig betrieben, beweist die Menge seiner Werke. Doch auch von der Jurisprudenz machte er Gebrauch. Er war 1687—1688 Regierungs-Justiz-Kommissär, dann wurde er Bergwerksdirektor in der Grafschaft, später trat er in die Dienste König Wilhelms III. von England, und dann wurde er wieder in Harlem angestellt; König Johann III. erteilte ihm 1675 einen Adelsbrief. Im Jahre 1662 scheint er sich in Paris aufgehalten zu haben, denn auf dem Titel von F. van Hoogstratens „Voorhof der Ziele" liest man: R. de Hooge Parisiis fecit 1662. Zwei Künstler dieses Namens wird es wohl kaum gegeben haben, so dass der ältere jener de Hooge wäre, den Basan 1620 geboren werden lässt.

R. de Hooghe war ein wissenschaftlich gebildeter Mann, von grosser Belesenheit, und davon machte er in seinen Kompositionen bei jeder Gelegenheit Gebrauch. Es herrscht in ihnen Reichtum der Phantasie, und diese führte ihn von einem zum andern Gedanken, ohne denselben allgemein verständlich im Bilde zu fassen und mit dem Ganzen in Uebereinstimmung zu bringen. Seine Figuren ermangeln der richtigen Verhältnisse, und da bei ihm alles in Bewegung ist, findet das Auge keinen Ruhepunkt. Auch verstand er es nicht, durch gehörige Wirkung von Licht und Schatten zu imponieren. Die Belege dazu liefern eine Menge von historischen und allegorischen Blättern, so wie solche auf Zeitereignisse. Dazu kommen noch Bildnisse und verschiedene Zeichnungen, die er mit roter Kreide oder mit ostindischer Tinte ausführte.

Für seine Hauptwerke hält man die Darstellung des Durchbruches des Dammes bei Coeverden, die Belagerung von Naarden, einige Blätter auf englische Verhältnisse unter Jakob II.

1. Das Bildnis des Admirals Ruyter, eines seiner Hauptwerke.
2. Servatius Gulläus, 1686. kl. fol.

3. Die Hirtin mit dem Blumenkorbe, zwei Kühe, zwei Ziegen und eben so viele Schafe dabei, nach N. Berghem, 4.
4. Der Hirte mit der Kuh, mit zwei Ziegen und einem Schafe, nach Berghem, 4.
5. Der Hirte führt die Herde über die steinerne Brücke, nach demselben, 4.
6. Darstellungen aus dem Leben Leopold I., 12 Bl. gr. 4.
7. Wundertaten, durch den Glauben an Jesus bewirkt, 42 Bl.
8. Das Parlament, eines der reichsten und interessantesten Blätter des Meisters, qu. roy. fol.
9. Sieg der Deutschen über die Türken, grosses Blatt.
10. Die grausame Behandlung der Brüder Johann und Cornel de Witt, grosses Blatt mit Erklärung.
12. Die Taten Alexander Farneses, 5 Bl. nach A. Houbracken.
13. Die Grausamkeiten gegen die Protestanten im niederländischen Religionskriege, 1672.
14. Die Seeschlacht, in Wolken die Bildnisse verschiedener Admirale: Het belegen onstet van Leyden 1574, auf einer Fahne: Vivent les gueux, gr. fol.
15. Der König von Spanien, vor dem Sakramente aus dem Wagen gestiegen; oben eine Glorie (Le carrosse ou Port-Dieu, die Kutsche von R. de Hooghe genannt).
16. Der brennende Palast, mit der Schrift: Conquête des Français.
17. Die Schlacht zwischen Deutschen und Franzosen: Seer furieuse Attaque etc. 1674, grosses Blatt.
18. Ludwig XIV. vor Aerger krank über den ungünstigen Erfolg seiner Truppen in Unterstützung. Der König ist von Aerzten und Höflingen umgeben, gr. fol.
19. Ludwig XIII. empfängt den geflüchteten König Jakob II. in Germain en Laye, fol.
20. Allegorie auf die Regierung Ludwig XIV., gr. fol.
21. Die Revokation des Ediktes von Nantes, in vier Abteilungen: Pro sancta sede etc. gr. fol.
22. Die Verfolgung der Reformierten in Frankreich, in 13 Abteilungen, mit franz. und deutscher Erklärung, gr. fol.
23. Friedensverhandlung zu Breda, gr. qu. fol. Sehr gesucht.
24. Belagerung der Stadt Narva durch Carl XII., gr. qu. fol.
25. Die Niederlage der Franzosen bei Höchstädt, gr. qu. fol.
26. Die Einnahme von Konstantinopel durch die Türken, fol.
27. Die Unterwerfung der Holländer unter die Macht Ludwigs XIV., gr. fol.
28. Der Sieg der Venetianer über die Türken, mit deutscher Erklärung, gr. fol.
29. Ein maskierter Mann, wie er im Kontor Gold wiegt: Cambio di Milano.
30. Die Religion mit dem Flammenschwerte streckt die Laster zu Boden, gr. fol.

31. Der Mann zu den Füssen einer Frau von der Wache überfallen, kl. Blatt.
32. Der Genius bedeckt Luthers Büste gegen die Unwissenheit und Hypocrisie.
33. Die Zerstörung des Tempels Salomons.
34. Ein Fürst gibt ein grosses Fest.
35. Die Schlacht zwischen Polen und Türken, gr. fol. Sehr selten.
36. Die Taten Leopolds I. und Johann III. von Polen bei der Belagerung von Wien: Acta Leopoldi etc. 11 Bl.
37. Die wichtigsten Veränderungen vom Jahre 1727.
38. Wilhelm von Oranien erhält das Bildnis seiner künftigen Gemahlin, fol.
39. Dessen Vermählung mit Maria Stuart, 1677, qu. fol.
40. Wilhelms Ankunft in England, gr. fol.
41. Dessen Krönung zu Westminster, gr. fol.
42. Allegorie: Guillielmo III. Europae Liberatori, gr. fol.
43. Die Judensynagoge zu Amsterdam mit vielen Figuren. Hauptblatt mit Erklärung, fol.
44. Niederlage der französischen Flotte bei La Hogue, gr. qu. fol.
45. Der Katafalk der Königin von England, gr. qu. fol.
46. Allegorie auf die Prinzen Heinrich Wilhelm von Nassau-Oranien: Shovtoneel der Voorvallen Ao. 1676 met de gr. fol.
47. Allegorie auf die Siege und Krönung Leopold I., gr. roy. fol.
48. Allegorie auf den Frieden zwischen den Niederlanden und Spanien.
49. 71 Blätter in N. Petters Worstelkunst, Amsterdam 1674.
50. 12 Blätter Modefiguren.
51. Die Blätter zur Histoire du v. et n. testament, par H. Basnage. Erste Ausgabe. Amsterdam 1704, fol.
52. Hieroglyphica of Merkbeelden der oude Volkeren, 64 Blätter von R. Hooghe und das Porträt des Künstlers von Houbracken, Amsterdam 1735. Die deutsche Uebersetzung mit den 64 Originalkupfern erschien zu Amsterdam 1744.
53. Histoire de Guilaume III. par Medailles. Amst. 1692. Mit vielen Kupfern von R. Hooghe.
54. Nouveau theatre du Piemont et de la Savoye etc. A la Haye 1725. Mit Kupfern von Hooghe, Nanteuil etc.

Hooghe, Cornelius, Kupferstecher aus dem Haag, der nach seinen Werken wenig bekannt zu sein scheint. Er gab sich für einen natürlichen Sohn Kaiser Carl V. aus, was aber der spanische Hof nicht glauben wollte. In der Folge konspirierte er gegen das Leben des Prinzen Wilhelm von Oranien, und dafür wurde er 1583 mit dem Schwerte am Leben belohnt.

Hooghenberg. S. Hoogenbergh.

Hooghstad, Gerard van, Maler, der um 1625 zu Brüssel geboren wurde. Er malte Bildnisse und in der Folge grösstenteils Altar-

bilder, deren man zu Brüssel und in Brabant findet. Descamps sagt, dass er mehrere Martergeschichten der Heiligen, mehrmalen die Passion u. s. w. gemalt habe, geistreiche und wohlüberlegte Kompositionen, in denen auch die Zeichnung gleiches Lob verdient.

Hooghstoel, Johann Maria, Maler. wurde 1765 zu Paris geboren und von Doyen in der Kunst unterrichtet. Sein Vater erteilte ihm Unterricht in der Art und Weise, wie alte Gemälde zu restaurieren sind, und er selbst ist hauptsächlich als Restaurator bekannt. Er restaurierte einen grossen Teil der fremden Gemälde, welche aus Preussen, Italien und Spanien in das Museum zu Paris kamen. Er ordnete und restaurierte teilweise auch die Galerie des Herzogs von Dalmatien. Seine Arbeiten begannen im Jahre VI unter Leitung des Bildhauers Pajou und unter Denon setzte er sie fort. Im Jahre 1830 arbeitete er noch in der Galerie des Herzogs von Padua.

Seine eigenen Gemälde bestehen wohl grösstenteils in Bildnissen.

Hoogkamer, W. H., Kupferstecher zu Utrecht, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Im Jahre 1817 erschien zu Harlem bei A. Loosjes Pz. ein Blatt: Ter gedachtenis van het derde Eeuwfeest der Hervorming, nach der Zeichnung des J. Jelgerhuis Rz.

Man hat von ihm auch einige schöne Ansichten in Utrecht, welche C. van Hardenberg für den Baron Wiedenbroeck nach der Natur gezeichnet hat. Darunter ist auch das unterirdische Gewölbe des Kastells Vredenburg, in Aquatinta. Baron Wiedenbroeck wollte eine Sammlung von vaterländischen Altertümern herausgeben, allein der Tod hinderte ihn an diesem Unternehmen.

Hoogkamer stach auch die Schlacht von Waterloo, nach P. H. Osterhuis. Auch D. Sluiter hat diese Schlacht nach Oosterhuis gestochen.

Hoogstraaten, Samuel van, Maler, genannt der Batavier, wurde 1627 zu Dortrecht geboren und von seinem Vater Dirk, und von Rembrandt zum Künstler gebildet. Er malte Bilder verschiedenen Inhalts, besonders Bildnisse; auch Historien, Blumen und Früchte. Den meisten Beifall fand er mit seinen Stilleben. Er kam in jungen Jahren nach Wien, dann ging er nach Rom und auch in London hielt er sich einige Zeit auf. In dieser Stadt war er sehr glücklich, doch kehrte er ins Vaterland zurück, und hier ereilte ihn 1678 der Tod. Er bildete in Utrecht auch Schüler.

Hoogstraaten war nicht allein als Maler geachtet, man hielt ihn auch für eine der besten Dichter seiner Zeit. Seine Abhandlung über die Malerei erklärte man als eines der besten Werke dieser Art. Dieses Werk, das 1678 erschien, hat er mit eigenhändig radierten Blättern geziert. Vertue beschreibt ein Blatt von ihm, das ein Stilleben und unter andern auch einen englischen Kalender von 1663 enthält.

Seb. Langer stach nach ihm den alten Juden.

Hoogstraaten, Dirk van, Maler und Samuels Vater, wurde 1595 geboren und anfangs zur Goldschmiedekunst gezogen, neben welcher er auch die Kupferstecherei übte. Später ergab er sich ausschliesslich der Malerei, besonders im historischen Fache. Er starb zu Dortrecht 1640 mit dem Rufe eines trefflichen Künstlers.

Hoogstraaten, Jan van, Maler, Samuels jüngerer Bruder, den er auf seinen Reisen begleitete. Er malte Historien im guten Geschmacke, 1649 nahm ihn die Akademie zu Dortrecht unter die Zahl ihrer Mitglieder auf, und 1654 starb er zu Wien in jungen Jahren.

Hoogzaat, Jan, Maler, wurde 1654 zu Amsterdam geboren und von G. Lairesse in der Kunst unterrichtet. Die Manier dieses Meisters ahmte er auch vollkommen nach, wie dieses mehrere historische Stücke beweisen, die sich zu Loo finden. Er malte daselbst im Palaste und im Rathause Deckenstücke. Starb nach 1725.

Hooker, William, Zeichner und Maler zu London, ein Schüler von F. Bauer, zeichnete sich in naturhistorischen Abbildungen aus. Man hat von ihm ein botanisches Prachtwerk, unter dem Titel: Paradisus Londoniensis. 1805, fol. Darin findet man Abbildungen von den neuen und seltenen Pflanzen, die in der Gegend von London gebaut werden.

Hool, Johann Baptist van, Bildhauer, geb. zu Antwerpen 1769, gest. daselbst 1837. Dieser Künstler, einer der vorzüglichen seines Vaterlandes, begann 1780 seine Studien bei dem Bildhauer F. van Ursel, und bis 1802 stand er unter dessen Leitung, während welcher Zeit er auch mehrere akademische Preise erhielt; in dem bezeichneten Jahre auch den ersten. Mit Ursel führte er mehrere Werke für Kirchen aus, und 1802 trat er als selbständiger Künstler auf. Jetzt arbeitete er für Kirchen und für Privatpersonen in Holz und Stein. In der Jesuskirche zu Antwerpen ist neben anderen die Statue des heil. Carolus Boromäus sein Werk, und in der neuen Kirche zu Arnheim sind zwei Bilder von ihm. Sein Werk ist ferner der Hochaltar in der Kirche zu Oosterhout, auf welchem er den Oelberg vorstellte.

Van Hool bekleidete auch die Stelle eines Professors an der Akademie der Künste zu Antwerpen.

Hoop, J. de, Maler zu Amsterdam, ein jetzt lebender Künstler, von welchem sich verschiedene Bilder finden, in denen man ausdrucksvolle Köpfe und schöne Färbung bemerkt.

Hoope, ein Kupferstecher, dessen Rumohr und Thiele in der Geschichte der königl. Kupferstichsammlung zu Kopenhagen. Lpz. 1837, S. 85 erwähnen, mit der Mutmassung, dass das p vielleicht ein umgekehrtes g sein könnte. Dann hiesse es auf einer Folge von vier Blättern mit Szenen des gemeinen Lebens, in deren Anreihung irgend eine Beziehung zu liegen scheint: Hooge R. v. fec. et. invenit. Diese Blättchen sind gekritzelt, ohne Festigkeit der Zeichnung, doch erinnern sie auch nicht an die Manier des Romain de Hooghe. H. 4 Z. und einige Linien, Br. 5 Z. 8 L.

Hoorn, Jordanus, Zeichner und Maler, wurde zu Amsterdam 1753 geboren und anfänglich von seinem Vater zum bürgerlichen Stande bestimmt; allein der Sohn fand an Zeichnungen und Gemälden grösseres Behagen, und als er nun selbst einigen Unterricht im Zeichnen und in der Perspektive erhalten hatte, wurde seine Neigung zur Kunst noch gesteigert. Endlich liess ihm der Vater einen regelmässigen Unterricht im Zeichnen und Malen erteilen, und einen grossen Gönner fand er an G. W. van Oosten de Bruin, der ihm auf seinem Landgute Randenbroek zu mannigfachen Studien Gelegenheit verschaffte. Er kopierte gute Stücke, zeichnete nach der landschaftlichen Natur, und im Winter übte er sich fleissig auf der Akademie in Harlem. In der Folge liess er sich in seiner Geburtsstadt nieder, wo er nach 1820 tätig war.

Hoorn malte wohlgleichende Bildnisse und Familienstücke, Landschaften aus der Umgegend von Harlem, und auch verschiedene kolorierte Zeichnungen führte er aus. Einige derselben sind nach Werken grosser Meister gefertigt.

Hopfauer, Adam Quirin, Maler, der sich um 1665 in Prag aufhielt. Dlabacz sagt in seinem böhmischen Künstlerlexikon, dass der Künstler aus der Stadt Mischbach in Bayern gebürtig sei, und dann gibt er ihm noch den Beinamen von Maxleran, so dass also der Künstler aus der Hofmark der alten Familie von Maxlrain beim Markte Miesbach stammt. In dem bezeichneten Jahre verehelichte sich der Künstler mit Salome Polexina, der Tochter des M. Radanowsky von Nestroworzegow.

Hopfer, Daniel, Kupferstecher, das vorzüglichste Glied einer Künstlerfamilie, die sich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu Augsburg ausgezeichnet hat. Man nennt ihn zuweilen David, allein dieser Name ist unerweislich, und es soll gar nie einen David Hopfer gegeben haben. Er war der Sohn eines gleichnamigen Malers, der um 1495 von Kaufbeuern nach Augsburg zog, und hier erscheint er bereits 1500 im Gerechtigkeitsbuche. Das Geburtsjahr des jüngeren Daniel ist unbekannt, doch erfolgte es kaum vor 1490. Auch sind seine Lebensverhältnisse unbekannt, und bei Betrachtung der Werke, welche diesem Daniel Hopfer zugeschrieben werden, entsteht der Zweifel, ob sie alle ihm allein angehören, und nicht teilweise seinem Vater.

Einige Blätter sind im Stile ganz veraltet, während andere in der Kühnheit der Zeichnung an die italienischen Meister erinnern. G. v. Quandt (Entwurf zu einer Geschichte der Kupferstecherkunst) glaubt zwar, Daniel habe uns in mehreren Blättern grosse Kunstwerke einer weit früheren Vorzeit aufbewahrt, wie in einigen Heiligen, im jüngsten Gerichte; allein Hopfer lebte in einer Zeit, wo man anfing, jene älteren Werke zurückzusetzen und sie mit moderneren zu vertauschen. Auch ist das Monogramm, welches auf solchen Blättern steht, nicht immer gleich. Neben den Buchstaben D. H. sieht man ein der Samenhülse einer Hopfenpflanze ähnliches Gewächs, und dieses gleicht manchmal eher einem Bäumchen, das man mit den Paar Strichen, welche die Basis bilden, für eine brennende Kerze im Leuchter hielt, und daher wurde Hopfer der Meister mit dem Leuchter genannt. Manchmal ist dieses Zeichen zierlicher gearbeitet, und dann

Digitized by Google

gleicht es jenem des Augsburger Stempels, der alten heraldischen Traube des Stadtwappens. Dann sind die Blätter häufig reich mit Laubwerk verziert, und daher glauben G. v. Quandt und andere, die Hopfer seien Goldschmiede gewesen, und wenn dieses wirklich der Fall ist, so müssen sie sich mit Anfertigung von Goldschmiedswaren nicht gar zu viel beschäftigt haben; denn die Anzahl der Blätter dieser Meister ist bedeutend. Der Nürnbergische Kunsthändler David Funk besass im 17. Jahrhunderte allein 230 Platten von ihnen, und diese gab er unter dem Titel: Opera Hopferiana heraus. Diese Blätter sind numeriert, man zieht aber die früheren Abdrücke ohne Nummern vor.

Die Werke der Hopfer offenbaren grosse technische Fertigkeit in Führung der Nadel. Einige dieser Werke sind in Stahl geätzt, und Hopfer scheint Bartsch der Erste zu sein, der sich in Lavismanier versucht hat. Dieses glaubt Bartsch mit zwei Blättern, Nro. 16 und 90 seines Katalogs, nachweisen zu können; allein es sind darin keine Abstufungen zu bemerken, und daher scheinen sie nicht nach Art der Blätter des J. B. le Prince gefertigt, sondern durch die Eau-Forte allein bewirkt zu sein. Bartsch P. gr. VIII. 471 ff. beschreibt die Blätter dieses Künstlers, und eines darunter ist mit 1527 datiert. Wie lange er gearbeitet hat, weiss man nicht.

1—2. Adam und Eva, zwei Platten und Gegenstücke, nach Dürer. H. 10 Z. 7 L., Br. 4 Z. 1 L.

3. David tötet den Goliath, nach Rafael. H. 7 Z. 11 L., Br. 10 Z. 6 L.

4. Christus gibt den Jüngern Rechenschaft von seinem Vater, in einem Gebäude mit drei Arkaden. H. 12 Z. 7 L., Br. 8 Z.

5. Jesus spricht von seinem Fleisch und Blut. H. 8 Z. 3 L., Br. 5 Z. 9 L.

6. Christus lehrt die Apostel der Unterschied der wahren und falschen Propheten. H. 8 Z. 5 L., Br. 5 Z. 7 L.

7. Die Ehebrecherin von Christus. H. 11 Z. 2 L. ?, Br. 7 Z. 10 L. ?

8. Christus geht von der heiligen Jungfrau seinem Tode in Jerusalem entgegen. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z. 1 L.

9. Pilatus richtet den Heiland. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 9 L.

10. Christus am Kreuze, unten Johannes und Maria, rechts zwei Juden. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 6 L.

11. Christus am Kreuze, die heil. Jungfrau vom Schwerte durchdrungen. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 6 L.

12. Eine ähnliche Darstellung. H. 8 Z. 2 L., Br. 5 Z. 6 L.

13. Das Kruzifix in der Nische. H. 8 Z. 3 L., Br. 5 Z. 7 L.

14. Der Centurio öffnet dem Heiland am Kreuze die Seite. H. 12 Z. 7 L., Br. 8 Z.

Auf den zweiten Abdrücken liest man: Dein Leiden, o Herr etc.

15. Christus erscheint in der Glorie zum Weltgerichte. H. 11 Z. 4 L., Br. 16 Z. 6 L.

16. Das Schweisstuch von zwei Engeln gehalten. H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z. 6 L.

    Die ersten Abdrücke sind gestochen, allein die zweiten haben mit der Nadel bewirkte Schatten, nach Art der Lavismanier.

17. Eine Art Reliquienkasten mit dem toten Heiland. H. 8 Z. 5 L., Br. 5 Z. 9 L.

18. Der Heiland mit der heil. Jungfrau, von Heiligen umgeben; vorn links St. Peter, rechts die heil. Barbara. H. 9 Z. 9 L., Br. 14 Z.

19. Jesus Christus segnet die heil. Jungfrau, zu den Seiten Heilige beiderlei Geschlechts. Dieses Blatt besteht aus drei Teilen. Zusammen H. 10 Z. 9 L., Br. 16 Z. 2 L.

20. Eine Art Triumphbogen, darunter mehrere Figuren: Gott Vater, der Heiland, Maria und Johannes. H. 19 Z., Br. 9 Z. 7 L.

21. Ein Frontispiz, unten die heil. Familie, im Basrelief darüber die Kreuzigung; dann die Auferstehung und die Apostel Peter und Paul, in zwei Platten bestehend, zusammen 23 Z. 7 L. hoch.

22. Der 34. und 38. Ver. des 10. Cap. bei Matthäus: glaubet ja nicht, dass ich gekommen, Friede auf Erden zu senden e tc. Wer sein Kreuz nicht auf sich nimmt etc. Verschiedene Gegenstäde auf einem Blatt. H. 7 Z 7 L., Br. 9 Z. 9 L.

23. Gott segnet denjenigen, der sein Getreide verkauft, und der Teufel bemächtigt sich desjenigen, der es verbirgt. H. 7 Z. 6 L., Br. 10 Z. 2 L.

24. Parabel vom Fleissigen und Trägen, vom Gerechten und Bösen, zwei Darstellungen. H. 8 Z., Br. 10 Z. 8 L.

25. Das innere einer gotischen Kirche, mit der Parabel vom Balken im Auge. H. 11 Z., Br. 7 Z. 3 L.

26. Eine ähnliche Kirche mit dem Gebete des Pharisäers und des Publicans. H. 10 Z. 4 L., Br. 7 Z. 2 L.

27. Innere Ansicht einer Kirche, mit dem Opfer der Witwe. H. 10 Z. 8 L., Br. 7 Z. 5 L.

28. Das Gebet des Herrn, in acht Darstellungen. H. 7 Z. 3 L., Br. 11 Z. 2 L.

29. Der Triumph des Herrn über Leben und ewigen Tod. H. 8 Z. 10 L., Br. 12 Z. 9 L.

30. Drei Sprüchwörter Salomons: der kluge Sohn ist die Freude des Vaters, der Dumme die Betrübnis der Mutter etc. H. 5 Z. 2 L., Br. 12 Z. 10 L.

31. Die Laster, welche Christus den Pharisäern vorwirft, auf die Misterien der katholischen Kirche angewendet, in acht Abteilungen. H. 9 Z. 8 L., Br. 14 Z. 4 L.

32. Jesus verkündet den Aposteln ihre Sendung; rechts wie er sie lehrt, dass Falschheit, Mord, Diebstahl und andere Laster den Menschen unrein machen; links wie St.-Paul die Corinther vom Tische der Götzen ferne hält etc. H. 10 Z. 10 L., Br. 14 Z. 8 L.

33. Die Symbole der Apostel, in 12 Abteilungen. H. 16 Z. 4 L., Br. 11 Z. 4 L.

34. Die Darstellung der Maria im Tempel. H. 11 Z. 5 L., Br. 8 Z.

35. Die heil. Jungfrau stehend mit dem Kinde, in einer Einfassung von Ornamenten. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 5 L.

36. Die heil. Jungfrau sitzend mit dem Kinde, das eine Heilige anbetet. H. 3 Z. 8 L., Br. 5 Z. 1 L.

37. Die heil. Jungfrau in einem von Ornamenten gebildeten Rund. H. 7 Z. 8 L., Br. 5 Z. 1 L.

38. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und einem Buche. H. 8 Z. 4 L., Br. 5 Z. 9 L.

39. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde unter einem Porticus, mit Elisabeth, welche die Arme gegen letzteres ausstreckt. H. 8 Z. 6 L., Br. 5 Z. 8 L.

40. Der Tanz der Engel vor der heil. Jungfrau mit dem Kinde. H. 4 Z. 6 L., Br. 12 Z. 7 L.

41. St. Georg. H. 8 Z. 5 L., Br. 5 Z. 7 L.

42. St. Paul auf dem Thron, die Getreuen um ihn. H. 8 Z. 4 L., Br. 5 Z. 10 L.

43. St. Sebastian zwischen zwei Henker. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 5 L.

44. Ein Architekturstück mit der Vermählung der heil. Catharina. H. 8 Z. 3 L., Br. 5 Z. 10 L.

45. Eine Heilige auf dem Throne mit der Eucharistie in den Händen. H. 8 Z. 6 L., Br. 5 Z. 10 L.

46. Venus mit Amor, der die Laute spielt. H. 8 Z. 3 L., Br. 5 Z. 8 L.

47. Der Kampf zwischen drei Tritonen, nach A. Mantegna. H. 5 Z. 9 L., Br. 8 Z. 4 L.

48. Der Kampf zweier Tritonen, ein jeder mit einem Weibe, nach demselben. H. 5 Z. 7 L., Br. 8 Z. 7 L.

49. Faune und Satirn bei der Weinlese. H. 7 Z. 10 L., Br. 10 Z. 7 L.

50. Der Tod der Lucretia. H. 8 Z. 4 L., Br. 5 Z. 10 L.

51. Das Weib, an welchem die Römer das durch Virgils Zauberin verloschene ewige Licht anzünden. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 5 L.

52. Der Tod und der Teufel überraschen ein eitles Weib beim Spiegel. H. 5 Z. 9 L., Br. 8 Z. 3 L.

53. Die drei guten Heiden: Hektor, Alexander der Grosse und Julius Cäsar, nach H. Burgmair.

54. Die drei guten Juden: Josua, David und Judas Macchabäus, nach demselben.

55. Die drei guten Christen: Karl der Grosse, Artur von England und Gottfried von Bouillon, nach Burgkmair.

Diese Kopien sind 5 Z. 6—9 L. hoch und 8 Z. 2—3 L. breit.

56.—60. Die orientalischen Ritter, 5 numerierte Blätter. H. 8 Z. 2—4 L., Br. 5 Z. 8—9 L.

61. Drei deutsche Soldaten mit Hellebarden. H. 3 Z. 2 L., Br. 5 Z.
62. Der Soldat mit der Lanze und nach ihm das Weib. H. 7 Z. 5 L., Br. 5 Z. 9 L.
63. Der Soldat mit dem Schlachtschwert und einem Weibe. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 5 L.
64. Der Soldat mit der Flinte zwischen zwei Lanzenträgern. H. 7 Z. 5 L., Br. 10 Z. 7 L.
65. Drei Soldaten mit Schwert, Pike und Partisane. H. 7 Z. 3 L., Br. 10 Z. 6 L.
66. Der Offizier mit dem Trommler, Pfeifer und zwei Soldaten. H. 7 Z. 6 L., Br. 13 Z. 7 L.
67. Der Fähnrich im Kampf mit zwei Soldaten, anscheinlich von Hopfer. H. 5 Z. 10 L., Br. 8 Z. 4 L.
68. Drei Bauern im Gespräch, nach Dürer. H. 7 Z. 3 L. ? Br. 5 Z. ?
69. Die Frau neben dem Manne, welcher singt. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 5 L.
70. Der Mann am Fusse des Baumes, welcher ein Weib umarmt, H. 8 Z. 4 L., Br. 5 Z. 9 L.
71. Drei alte Weiber mit Stöcken. H. 8 Z. 5 L., Br. 5 Z. 10 L.
72. Der Mann und die Frau tanzend: Bolikana, Markolfus. H. 9 Z., Br. 8 Z. 3 L.
73. Sieben Tänzer um die Alte mit dem Kruge. H. 8 Z. 1 L., Br. 12 Z. 6 L.
74. Das Dorffest, in zwei Platten. H. 9 Z., Br. 18 Z.
75. Büste des Julius Cäsar. H. 3 Z. 7 L., Br. 2 Z. 5 L.
76. Büste Neros. H. 8 Z. 4 L., Br. 5 Z. 10 L.
77. Nero und Galba. In gleicher Grösse.
78. Fünfzehn Männerköpfe auf einem Blatte. H. 3 Z. 2 L., Br. 5 Z
79. Kaiser Maximilian I., Halbfigur mit zwei Genien. H. 8 Z. 2 L., Br. 5 Z. 9 L.
80. Büste Karl V. H. 8 Z. 3 L., Br. 5 Z. 8 L.
81. Franz I. von Frankreich. H. 5 Z., Br. 3 Z. 2 L.
82. Büste Clemens VII. H. 5 Z., Br. 3 Z. 1 L.
83. Papst Adrian IV. H. 8 Z. 4 L., Br. 5 Z. 10 L.
84. Papst Leo X. und sein Bruder Julian von Medicis. H. 5 Z. 7 L., Br. 8 Z. 3 L.
85. Geronimo, Neffe Papst Pius III. H. 8 Z. 5 L., Br. 5 Z. 10 L.
86. Martin Luther, Halbfigur. H. 8 Z. 5 L., Br. 5 Z. 9 L.
87. Ein Soldat mit dem Schwerte, die Hand auf der Hüfte. H. 10 Z. 10 L., Br. 7 Z. 11 L.

Die zweiten Abdrücke haben die Inschrift: Claus Sturtz den Becher. Der Soldat stellt den Conrad von der Rose, den Lustigmacher Maximilians I. vor. Die gegenseitige Kopie ist 7 Z. 9 L. hoch und 6 Z. 5 L. breit.

88.—133. Verschiedene Ornamente, Vignetten, Alphabete, Fontainen etc.

Nicht bei Bartsch:

1. Das Jesuskind in einer Schule, unter einem Bogen.
2. Allegorie auf den Geiz.

Diese beiden Blätter sind im Kataloge der Sammlung des Grafen Renesse-Breitbach angezeigt.

Hopfer, Hieronymus, Kupferstecher, vielleicht Bruder des obigen, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Ueber die Künstler Hopfer haben wir schon unter Daniel Hopfer gehandelt, und wir fügen nur bei, dass Hieronymus jenem nicht gleich komme. Auf seinen Blättern findet man die Jahrzahlen 1520, 1521 und 1523, und die meisten sind Kopien nach Dürer, als:

1. Die Geburt Christi, nach Dürers Kupferstich. H. 8 Z. 4 L., Br. 5 Z. 9 L. Im früheren Drucke vor der Nr. 72 oben links.
2. Die Opferung der drei Könige, nach Dürers Holzschnitt.
3. Die Flucht in Aegypten, gegenseitige Kopie des Dürerschen Holzschnittes. Im ersten Drucke vor der Nr. 74. H. 8 Z. 4 L., Br. 5 Z. 9 L.
4. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, als Himmelskönigin auf dem Halbmonde, mit Krone und Zepter, nach dem Stiche. H. 8 Z. 5 L., Br. 5 Z. 10 L.
5. Die heil. Jungfrau auf dem Halbmonde, ohne Krone, originalseit. Kopie nach dem Stiche. H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 10 L.
6. Maria auf dem Halbmonde mit der Sternenkrone, gegenseit. Kopie. H. 3 Z., Br. 3 Z. 2 L.
7. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde an der Mauer, gegenseit. Kopie nach dem Stiche. H. 8 Z. 3 L., Br. 5 Z. 10 L.
8. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde sitzend, von zwei Engeln gekrönt, nach dem Holzschn. H. 10 Z. 6 L., Br. 7 Z. 8 L.
9. Der Tod der heil. Jungfrau, gegenseit. Kopie nach dem Holzschnitte. H. 10 Z. 9 L., Br. 8 Z. Im ersten Drucke vor der Nr. 38, auf späteren Abdrücken ist im Rande Schrift: Maria so den Lebensfürst etc. Die dritten Abdrücke haben weder Zeichen noch Nummer, und die Füsse des Knienden mit dem Kreuze fehlen.
10. Die Aufnahme der heil. Jungfrau, gegenseitige Kopie nach dem Holzschnitte. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z.

10. Die heil. Familie mit der Zither, gegenseitige Kopie nach dem Holzschnitte. H. 8 Z. 6 L., Br. 5 Z. 7 L.

11. St. Christoph, Kopie nach dem Holzschnitte. H. 5 Z. 1 L., Br. 3 Z. 2 L. Die zweiten Abdrücke mit der Nr. 201.
12. St. Eustach, nach dem Stiche Dürers. H. 19 Z. 11 L., Br. 8 Z. 1 L. Die ersten Abdrücke sind vor der Nr. 31.
13. St. Georg zu Pferd, nach dem Stiche, von der Originalseite. Die zweiten Abdrücke haben die Nr. 205. H. 5 Z., Br. 3 Z. 3 L.

14. St. Hieronymus in der Zelle schreibend, gegenseit. Kopie nach dem Stiche. Im ersten Drucke vor der Nr. 88. H. 8 Z. 3 L., Br. 3 Z. 9 L.

15. Der büssende Hieronymus, nach dem Stiche von der Originalseite kopiert. H. 8 Z. 8 L., Br. 5 Z. 7 L.

16. Die Familie des Satir, originalseit. Kopie. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 2 L. Im ersten Drucke vor der Nr. 162.

17. Die Entführung der Proserpina, gegenseit. Kopie nach dem Stiche. Im ersten Drucke vor der Nr. 56. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z.

18. Der Sackpfeifer, von der Originalseite. Im ersten Drucke vor der Nr. 222. Selten. H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 10 L.

19. Der Bauer, welcher mit der Bäuerin tanzt, nach dem Stiche. H. 8 Z. 4 L., Br. 5 Z. 9 L. Im ersten Drucke vor der Nr. 13.

20. Die Kanone. Im zweiten Drucke vor der Nr. 62. H. 7 Z., Br. 10 Z. 4 L.

21. Der Mann mit der Wiege, dem ein Weib mit dem Kinde folgt, nach dem Meister mit dem Schlangenstab kopiert. H. 5 Z., Br. 3 Z. 2 L.

22. Die säugende Madonna, nach Marc-Anton kopiert. H. 5 Z., Br. 3 Z. 1 L.

23. St. Erasmus, Bischof und Martyrer. H. 8 Z. 2 L., Br. 5 Z. 8 L.

24. St. Georg, den Drachen zu den Füssen. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 5 L.

25. Judith und St. Catharina, nach J. da Barbary kopiert. H. 5 Z., Br. 3 Z. 1 L.

26. Der Heiland in einer Nische, zu den Seiten vier Heilige, ebenfalls in Nischen, 1521. H. 11 Z., Br. 7 Z. 10 L.

27. Apollo als Sonnengott, nach J. Barbary. H. 5 Z., Br. 3 Z. 2 L.

28. Venus und Amor in einer Nische, nach Marc-Anton kopiert.

29. Herkules tötet den Antheus, nach A. Mantegna. H. 5. Z., Br. 3 Z. 1 L.

30. Herkules erwürgt den Löwen, nach J. da Brescia. H. 5 Z., 1 L., Br. 3 Z. 2 L.

31. Die Weinkelterer, mit Bacchus auf dem Throne, nach Marc-Anton. H. 8 Z. 4 L., Br. 5 Z. 10 L.

32. Silen auf dem Fasse zwischen Amoretten, nach A. Mantegna. H. 9 Z. ?, Br. 8 Z. 3 L. ?

33. Der Tanz von drei Faunen und drei Bacchantinnen, nach Aug. von Venedig. H. 6 Z. 8 L., Br. 12 Z. 8 L.

34. Die Liebschaft eines Triton und einer Sirene, nach J. da Barbary. H. 3 Z. ?, Br. 5 Z. ?

35. Der trinkende Satir, gegenüber ein anderer mit der Sackpfeife. H. 5 Z., Br. 3 Z. 2 L.

36. Das Urteil des Paris, nach L. Cranachs Holzschnitt. H. 10 Z. 8 L., Br. 8 Z. 1 L.

37. Allegorie auf die Macht der Liebe, nach einem alten Meister P. P. kopiert. H. 8 Z., Br. 10 Z. 6 L.

38. Der Sieg als geflügeltes Weib mit Trophäen, nach J. da Barbary. H. 3 Z. 2 L., Br. 4 Z. 9 L. ?

39. Die Schutzgöttin Roms. H. 8 Z. 3 L., Br. 5 Z. 11 L.

40. Die Standhaftigkeit, als Weib an die Säule gekettet, nach Marc-Anton. H. 5 Z., Br. 3 Z. 2 L.

41. Drei nackte Männer am Baume, Kopie nach J. da Barbary. H. 5 Z., Br. 3 Z. 2 L.

42. Der Mann, welcher einem anderen auf dem Boden Peitschenhiebe versetzt, nach Aug. Veneziano. H. 5 Z., Br. 3 Z. 2 L.

43. Ritter im Walde gegen Fussvolk kämpfend, nach D. Campagnola. H. 9 Z., Br. 8 Z. 1 L.

44. Der Kampf der Reiter gegen Fussgänger, 1523, nach einem alten Kupferstiche nach Rafael. Diesen Künstler bedeuten die Buchstaben S R, nicht Silvestro Ravignano, wie einige glaubten. H. 7 Z., Br. 10 Z. 7 L.

45. Zwei Armeen in Schlachtordnung, nach A. von Venedig. H. 10 Z. 7 L., Br. 7 Z. 3 L.

46. Büste des M. Agrippa. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 6 L. ?

47.—54. Die Bildnisse der Päpste Pius II., Sixtus IV., Innocenz VIII., Alexander VI., Pius III., Julius II. zweimal, Leo X., 8 Bl. H. 3 Z. 6 L., Br. 2 Z. 5 L.

55. Karl V., Halbfigur. H. 8 Z. 3 L., Br. 5 Z. 9 L.

56. Mathias, Kardinal-Erzbischof von Salzburg. H. 8 Z. 2 L., Br. 5 Z. 10 L.

57 Johann Boschenstain. H. 6 Z. 4 L. ?, Br. 5 Z. 9 L. Die anonyme Kopie ist kleiner.

58. Leopold Dick, Rechtsgelehrter. H. 8 Z. 6 L., Br. 5 Z. 10 L. Die anonyme Kopie ist kleiner.

59. Erasmus von Rotterdam. H. 8 Z., Br. 5 Z. 10 L.

60. Wolfgang Juriger, Generalgouverneur. H. 4 Z. 10 L., Br. 3 Z.

61. Martin Luther als Augustiner. H. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z. 8 L.

62. Franz von Sickingen. H. 8 Z. 4 L., Br. 3 Z. 11 L. Die anonyme Kopie ist kleiner.

63. Bildnis eines Geistlichen: Homo quasi herba. H. 5 Z. 10 L., Br. 3 Z. 8 L.

Die täuschende Kopie kennt man an den Buchstaben pf im Namen Hopfer. Hier hängen sie eng zusammen, im Original ist ein Zwischenraum. H. 5 Z. 7 L., Br. 3 Z. 6 L.

64—74. Verschiedene Vasen und Ornamente.

Hopfer, Lambert, Kupferstecher, und der schwächste unter den drei namhaften Künstlern, die zu Augsburg in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebten. Die Zeit seiner Tätigkeit lässt sich nicht genau bestimmen, wahrscheinlich arbeitete er ebenfalls um 1520, wie seine angeblichen Brüder. Bartsch P. gr. VIII. 526 beschreibt 34 Blätter von seiner Hand, doch ist dieses Verzeichnis damit

nicht komplett; allein es bietet Auswahl genug. Das Beste ist vielleicht:

1—15. Die Passion, nach A. Dürer, 15 Bl. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 3 L. In ersten Abdrücken vor den Nummern und selten komplett. Die Heilung des Lahmen fehlt immer.

16. Adam und Eva im Paradiese, originalseit. Kopie nach Dürer. Mit der Einfassung: H. 6 Z. 2 L., Br. 5 Z.; ohne dieselbe: H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 7 L.

17. Christus auf dem Oelberge, nach Dürers Holzschnitt. H. 6 Z. 4 L., Br. 5 Z. Von der Originalseite.

18. Die Gefangennehmung, Kopie nach Dürer, wie Heinecke wissen will.

19. Die Geisslung, Kopie, die Heinecke benennt.

20. Die Dornenkrönung, durch denselben bekannt.

21. Die Ausstellung Christi durch Pilatus. Gleichfalls.

22. Die Händewaschung. Von Heinecke erwähnt.

23. Die Kreuztragung.

24. Die Kreuzigung.

25. Die Vorhölle.

26. Die Kreuzabnehmung.

27. Die Grablegung.

28. Die Auferstehung.

Alle diese Blätter gibt Heinecke als nach der kleinen Holzschnittpassion kopiert an.

29. Das Messopfer, nach Dürers Holzschnitt. H. 11 Z., Br. 8 Z.

30. Der kleine Hieronymus, nach Dürer. Durchmesser 2 Z. 1 L.

31. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, das eine Birne hält, nach Dürer. H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 10 L.

32. Die Dreieinigkeit, nach Dürers Holzschnitt. Br. 10 Z. 9 L., H. 6 Z. 12 L.

33. Die Herodias mit dem Haupte des Täufers, nach Dürers Holzschnitt. H. 14 Z. 3 L., Br. 9 Z. 9 L.

34. Die Bekehrung des heil. Paulus. H. 8 Z. 5 L., Br. 5 Z. 7 L.

35. Ein Altar mit der Vermählung der heil. Catharina, nach D. Hopfer. Durchmesser der Höhe: 11 Z. 4 L.; jener der Breite 7 Z. 2 L.

36. Der Mann, welcher die Frau umarmt. Durchmesser 2 Z. 2 L. Auf dieser Platte ist auch der kleine Hieronymus.

37. Das Urteil des Paris, nach Dürer. Durchmesser 2 Z. 2 L.

38. Der Sackpfeifer, nach Dürer. H. 2 Z. 11 L., Br. 1 Z. 10 L.

39. Der Tod treibt einen Soldaten an ihm zu folgen, nach Dürer. H. Z. 5 L., Br. 3 Z. 2 L.

40. Der Fähndrich, nach Dürer. H. 5 Z. 6 L., Br. 2 Z. 8 L.

41. Der Meergott mit dem Pferde. H. 8 Z. 3 L., Br. 5 Z. 9 L.

42—49. Ornamente verschiedener Art.

Hopfer, C. B., Kupferstecher, wahrscheinlich ein Verwandter der vorhergehenden Künstler, den aber Bartsch P. gr. VIII. 533 Bosch, Busch und Birnbaum nennt. Allein er gehört wahrscheinlich zur Familie Hopfer, denn ausserdem, dass er im Geschmacke des Daniel Hopfer arbeitete, brachte er auf seinen Blättern neben den Buchstaben C. B. auch das bekannte Hopfersche Bäumchen oder Hopfensträuschen an, wie andere sagen, obgleich gerade kein solches Gewächs darin zu erkennen ist. Bartsch beschreibt 5 Blätter von diesem Künstler, doch gibt es deren mehrere. Heinecke unterscheidet noch einen jüngeren B. Hopfer, doch wohl ohne hinreichenden Grund.

1. Verzierung mit zwei Genien auf chimärischen Fischen, unten zu den Seiten zwei geflügelte Figuren mit Wappenschilden. H. 5 Z. 1 L., Br. 3 Z. 2 L. Nicht bei Bartsch.
2. Allegorie mit den Worten Hoffart Get vor dem Verderben, M. D. XXXI. H. 7 Z. 3 L., Br. 10 Z. Nicht bei Bartsch.
3. David mit der Harfe vor Saul, 1531. H. 7 Z. 7 L., Br. 10 Z. 5 L.
4. Ein zum Tode Verurteilter wird von einer Prinzessin begnadigt, 1531. H. 3 Z. 1 L., Br. 4 Z. 11 L.
5. Karl V. und sein Bruder Ferdinand, Halbfiguren. H. 7 Z. 1 L. ? Br. 10 Z.
6. Ein Fries mit mehreren Kindern, welche Soldaten spielen, 1531. H. 1 Z. 0 L. ?, Br. 7 Z. 3 L. ?
7. Vignette mit dem Falkner zu Pferde. In gleicher Grösse.

Hopfer, N., Kupferstecher und Formschneider, eigentlich ein unbekannter Monogrammist, den Strutt geradehin N. Hopfer nennt, und andere meinen, er heisse Nicolaus. Die Buchstaben N H stehen auf Stichen und Holzschnitten, deren Bartsch P. gr. VII. 547 einige beschreibt, doch legt er ihm irrig einen Holzschnitt des Hans Litzelburger von 1522 bei, da auf seinem Abdrucke der Rand mit dem Namen jenes Formschneiders fehlte.

1. Die heil. Catharina, XXV. (1525). H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 11 L. Dieses Blatt ist nicht bei Bartsch.
2. Grosse Landschaft mit verschiedenen Gruppen von Aposteln: Divisio Apostolorum, 1522. H. 12 Z. 8 L., Br. 18 Z. 8 L. Holzschnitt, nicht bei Bartsch.
3. Gott verleiht dem Jeremias die Gabe, den Untergang Jerusalems zu prophezeien, 1325. Die Buchstaben D. E. C. V. JHEREMIAS bedeutet: Das erste Kapitel von Jeremias. H. 6 Z., Br. 4 Z. 3 L.
4. Die Grossen von Sedecias werfen den Jeremias in den Kerker, 1525. H. 6 Z., Br. 4 Z. 3 L.
5. Die Dreieinigkeit, 1524. H. 17 Z. 8 L., Br. 22 Z. 12 L.
6. Der Schmerzensmann an der Säule, 1523. H. 6 Z. 2 L., Br. 4 Z. 5 L.
7. Die Patriarchen, 1524. H. 17 Z. 8 L., Br. 12 Z. 9 L. Auf den zweiten Abdrücken fehlen die Buchstaben N H. vor XXIII.

8. Die Heiligen Johann Bapt., Petrus Andreas, Christus und Johannes Evang. u. a. In gleicher Grösse.
9. Gott segnet drei Märtyrer, 1524. (XXIII.) H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z.
10. St. Dorothea, 1525 (X.X.V.). H. 4 Z. 1 L., Br. 2 Z. 10 L.
11. St. Barbara, 1525. H. 4 Z. 4 L., Br. 2 Z. 11 L.
12. St. Margaretha, 1525. H. 4 Z. 4 L., Br. 3 Z.
13. Ein römischer Krieger vom Rücken gesehen, 1524. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z.
14. Bauern mit verschiedenen Werkzeugen, Landschaft mit Wald, Holzschnitt. H. 5 Z. 9 L., Br. 10 Z. 9 L.

Hopfer, Bartolome, Maler, der um 1650 zu Augsburg Bildnisse und Historien malte. Er scheint in mehreren Städten gearbeitet zu haben, wenigstens weiss die Kunstgeschichte von einer Reise nach Strassburg. G. Ch. Kilian stach nach ihm die Bildnisse der nach dem westfälischen Frieden nach Augsburg berufenen evangelischen Prediger, wie jenes des Georg König etc.

Hopfer, Wolfgang Ludwig, Maler zu Nürnberg, erlernte die Anfangsgründe der Kunst bei G. Strauch, begab sich dann zu J. Spielberger nach Wien und hierauf besuchte er Italien, wo er 9 Jahre blieb. Nach seiner Rückkehr wurde er Hofmaler des Kurfürsten von der Pfalz, und 1698 starb er, 50 Jahre alt.

Dieser W. Hopfer malte Bildnisse und Schlachten in J. Ph. Lembkes Manier.

Hopfer, David, Bildnismaler um 1680. Die beiden Kiliane haben nach ihm gestochen.

Hopfer, Thomas, Porträtmaler, der um 1685 arbeitete. B. Kilian stach in dem bezeichneten Jahre nach ihm das Bildnis des Rektors Benedikt Hopfer.

Hopfer, G. T., Bildnismaler um 1690, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. G. A. Wolfgang stach nach ihm das Bildnis von J. A. Osiander.

Hopfer, Johann Bernhard Gottfried, Zeichner und Maler, wurde 1716 zu Redelsee in Franken geboren, und als der Sohn eines Malers widmete er sich zu Ansbach unter Leitung des Hofmalers Sperling ebenfalls der Kunst. Im Jahre 1751 ging er nach Berlin und hier wurde er Johanniter-Ordens-Maler und Zeichner bei der königl. Akademie der Wissenschaften. Er hatte den Ruhm eines grossen Zeichners im naturhistorischen Fache, auch bildete er alle Instrumente vollkommen nach. Seine Abbildungen von Tieren, Pflanzen und Mineralien sind naturgetreu.

Dieser Künstler starb 1789 in Berlin.

Hopfer, C. W., Maler und Radierer zu Berlin, wahrscheinlich der Sohn des obigen, machte sich in den neunziger Jahren durch verschiedene Werke bekannt. Es sind dieses Tierstücke, gemalt und gezeichnet, auch Kopien nach guten Meistern lieferte er. Seine Zeichnungen sind entweder getuscht oder in schwarzer Kreide

Digitized by Google

ausgeführt. Dieser Künstler scheint um 1812 gestorben zu sein. Von seinen Blättern fanden wir erwähnt:

8 Blätter mit Ochsen und Kühen, nach P. Potter, 1800.

12 Blätter mit Schafen und Ziegen, nach N. Berghem, 1802.

Mehrere Blätter mit Tieren, nach Originalzeichnungen nach H. Roos, 1810.

Anderwärts fanden wir diese Blätter einem C. F. Hopfner zugeschrieben; wir glauben aber, dass Hopfer der rechte Name ist.

Hopfgarten, Heinrich, Bronzeur und akademischer Künstler zu Berlin, wurde 1777 daselbst geboren, und da sein Vater, ein geschickter Seidenwirker, frühe starb, von seinem Onkel, dem Gelbgiesser Heimlinger erzogen. Doch wollte er Theologe werden, endlich aber bewogen ihn die Bronzearbeiten, welche Heimlinger und Hanf für die königl. Schlösser ausführten, gleiche Kunst zu erlernen. Nun besuchte er mit seinem jüngeren Bruder die Zeichenschule des Prof. Collmann, doch konnte er den ganzen Kursus nicht vollenden, da die Arbeiten in der Werkstätte seines Onkels sich häuften, und Hopfgarten konnte sich daher nur in Nebenstunden im Zeichnen und Modellieren üben; denn die Hauptbeschäftigung blieb ihm immer die Ziselierkunst. In seinem 19. Jahre begab er sich auf Reisen, und nachdem er in mehreren Städten, zu Braunschweig in der berühmten Stobwasserschen Fabrik, zu Wien u. s. w. gearbeitet hatte, kehrte er nach Berlin zurück, und hier führte er jetzt für die Bronzehandlungen eine bedeutende Anzahl von Figuren, Leuchtern, Uhrgehäusen etc. in Bronze aus. Auch Formen zu Spiegelrahmen fertigte er, und 1803 gründete er endlich seinen eigenen Herd. Anfänglich ziselierte er für eine Silberhandlung verschiedene Gefässe mit erhabenen Bildwerken, Figuren von 10—12 Zoll Höhe, verschiedene Armleuchter, alles in Silber, bis endlich der unglückliche Krieg von 1806 dem Unternehmen hinderlich war. Auch verschiedene Bronzewerke führte er aus, Gegenstände des damaligen Luxus. Er dekorierte auch drei Staatswägen für den König von Schweden, und alles dieses geschah vor der Ankunft des Prof. Rauch. Als dieser berühmte Künstler von Rom zurückgekehrt war, begann für Hopfgarten ein neuer Lebensabschnitt. Man war mit dem Pariser Kunstgiesser Lequine nicht zufrieden, und um ihn entbehrlich zu machen, bekam Hopfgarten Winke, sich mit dem Verfahren des grösseren Erzgusses vertraut zu machen, und durch den Prof. Rauch fand er Gelegenheit, bei dem stolzen Lequine Eingang zu finden. Durch unablässiges Forschen kam er in den Besitz des Geheimnisses, und von dieser Zeit an gingen lebensgrosse Büsten berühmter deutscher und preussischer Männer und Frauen nach Rauchs Modellen hervor. Er goss auch das damals projektierte Monument Blüchers nebst Standbild, welches nach St. Petersburg kam. Nun wurden Hopfgartens Arbeiten immer grösser; er lieferte 3—4 Fuss hohe Standbilder, und es war notwendig, das Hauptaugenmerk auf einen guten Guss zu richten, weswegen Hopfgarten den Ziseleur Coué als Gehilfen aufnahm. Jetzt baute er auch ein grösseres Giesshaus, um jeden Anforderungen genügen zu können, und kaum war der Bau vollendet, so stand schon

das Modell der Diana von Versailles in der neuen Werkstätte, aber erst der zweite Guss gelang vollkommen, da anfangs in den Gemäuern noch zu viel Feuchtigkeit lag. Hierauf goss er das Monument für den unsterblichen Frank, den Stifter des Halleschen Waisenhauses, nach Rauchs Modell, und nachdem diese Arbeit glücklich vollbracht war, kam die jetzt in Rupin aufgestellte Statue Friedrich Wilhelms, des zweiten Königs von Preussen, an die Reihe, diese nach Tiecks Modell. Diese Werke erwarben ihm das Patent eines akademischen Künstlers, in der Folge aber fand er keine Bestellung auf grössere Arbeiten mehr. Nach dieser Zeit führte er noch einige 4—5 Fuss hohe Statuen aus, und darunter ist der Bronzeguss einer antiken Muse, die, vergoldet, im königl. Palais zu Potsdam aufgestellt ist. Dann fertigte er noch ein vergoldetes Plateau mit einer Anzahl von Tafelaufsätzen, bestehend in einzelnen Figuren und Gruppen, mit und ohne Blumenkörben, verschiedene Kandelaber, Tischarmleuchter von 3 Fuss Höhe, Statuen und Viktorien darstellend und vergoldet, für den königl. Hof ausgeführt. Seine letzte Arbeit von Bedeutung waren zwei korinthische Kapitäle von 2 Fuss Höhe und 2 Fuss 8 Zoll obere Ausladung; auf 14 Fuss hohen Granitsäulen, welche vor dem Pavillon im königl. Garten zu Charlottenburg stehen. Die Anzahl seiner Werke ist bedeutend, die teils von ihm selbst, teils durch Coué, Varin, Calide, Fischer und Vollgold ziseliert sind: die Büsten des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm von Preussen; die Büsten von Goethe, Blücher, Humboldt, des Kanzlers v. Hardenberg, von Schinkel, Rauch, des Kaisers Alexander von Russland, des Grossfürsten Nicolaus, der Königin Louise von Preussen; zwei kolossale Hirsche. Alles dieses nach Rauchs Modellen. Nach Wichmann goss er die kolossale Büste Friedrich Wilhelms von Brandenburg und die lebensgrosse der Prinzessin Ferdinand von Preussen; dann nach der Antike den Bogen spannenden Amor des Mus. capit., 4 F. 2 Z. hoch; einen solchen 2 F. hoch; einen grossen Hund, Molchus; einen Windhund; einen Adoranten, 4 F. hoch; eine Bacchantin, 3½ F. hoch; eine bekleidete Nymphe, eine Muse, 4 F. hoch etc. Dann existieren von ihm verschiedene kleinere Statuen nach Modellen der Schüler des Professors Rauch: ein 2 F. hoher Ganymed; ein 2 F. hoher, nackter Bacchant mit der Schale und dem Panther, beide nach antiken Vorbildern modelliert; die 16 Z. hohe Statue Schinkels mit der Mappe; die 15 Z. hohe Statue des A. v. Humboldt, nach Dracke; die 14 Z. hohe Statue des W. v. Humboldt, nach demselben, und mehrere andere Bildwerke, alle von grosser Reinheit des Gusses.

Zwei von seinen Söhnen üben gleiche Kunst.

Hopfgarten, Bildhauer und Giesser, der jüngere Bruder des obigen, wurde 1779 zu Berlin geboren, und auch er wurde im Hause seines Onkels Heimlinger erzogen. Wie sein Bruder, so wurde auch er zur Kunst des Oheims gezogen, und Professor Collmann erteilte ihm an der Akademie Unterricht im Zeichnen. Allein bald musste er des Tages dem Geschäfte obliegen, und nur die freien Stunden der Nacht blieben ihm zum Zeichnen, Modellieren und anderen Kunstübungen. Nachdem er bereits grosse Fertigkeit im Model-

Digitized by Google

lieren und Ziselieren erlangt hatte, begab er sich nach Paris und in der Folge nach Rom, wo Hopfgarten noch gegenwärtig arbeitet. Im Jahre 1819 bildete er hier mit Jollage den Constantinsbogen in vergoldeter Bronze nach, und 1820 gossen sie nach Thorwaldsens Modellen die kolossale Büste und die Basreliefs zum Monumente des Sir Thomas Maitland, welches die Regierung der jonischen Inseln auf Corfu errichten liess. Sie restaurierten auch die ehernen Türen der Basilila Ostiense, und dann verdankt man ihnen auch eine Nachbildung der Reiterstatue des Marc Aurel im Capitolium. Durch diese und durch die früheren Arbeiten hatten sie sich solchen Ruhm erworben, dass ihnen vorzugsweise die öffentlichen und anderen Arbeiten für die päpstliche Regierung anvertraut wurden. Hopfgarten goss und ziselierte nach Thorwaldsens Modell auch das Brustbild des Kardinals Gonsalvi, und so verdankt man ihm manch dauerndes Werk dieser Art; allein wir sind nicht im Stande, ein so reiches Verzeichnis derselben zu geben, wie jenes von den Arbeiten seines Bruders ist. Nur bemerken wir, dass der Künstler zu den trefflichsten seines Faches gehört.

Hopfgarten, August, Maler, geb. zu Berlin 1807, der Sohn von Heinrichs älterem Bruder, eines Seidenwebers, der frühe starb, aus Gram über die unglücklichen Erfolge nach den Kriegsjahren von 1806. Der Oheim Heinrich nahm sich seiner an, und er verhalf ihm zum Besuche der königl. Akademie. Hier genoss er den Unterricht des Professors W. Wach, und nachdem er 1825 den akademischen Preis erhalten hatte, ging er zu seiner weiteren Ausbildung nach Rom, wo er von 1827 an über 5 Jahre verweilte. Hierauf kekrte er nach Berlin zurück, wo er gegenwärtig in glücklichen Verhältnissen lebt, im Rufe eines trefflichen Künstlers. Man hat von seiner Hand mehrere gelungene historische Bilder, und solche in einem Gebiete, welches zwischen der Historie und dem Genre in Mitte liegt. Auch italienische Szenen hat man von ihm gemalt, voll des kräftigsten Lebens und trefflich geordnet. Ein Preisbild ist seine Danae bei Polydektes und Diktys auf der Insel Seriphus. In diesem Gemälde rühmt man die geistreiche Auffassung, den Ausdruck der Figuren, die gute Durchführung, besonders des jugendlichen Charakters in der Figur des Diktys. Ein anderes treffliches Bild ist sein Jupiter auf Creta, von den Nymphen genährt; ferner Boas und Ruth; eine Mandolinspielerin, und besonders erhoben wurde auch sein Gemälde mit Maria und Martha. Nach Uhlands Romanze stellte er den Königssohn und die Schäferin bildlich dar, und sofort mehrere andere treffliche Bilder. Im Jahre 1836 malte er die Schmückung einer Braut, wo sämtliche Figuren Porträte von Berliner Künstlerinnen sind.

Hopfgarten ist ein geschickter Zeichner, und auch mit der Farbe weiss er meisterhaft umzugehen. Er wählt immer interessante Motive und schöne Formen, und wenn man einem öffentlich ausgesprochenen Urteile trauen darf, so appelliert dieser Künstler nicht an das Herz; er befriedigt den Sinn, denn durch die sinnliche Vollkommenheit der Erscheinungen wird das Wohlgefallen zusammengehalten.

Hopfgarten, Bodo von, Maler aus Breslau, bildete sich um 1835 zu Düsseldorf unter Hildebrandts Leitung. Er malt Historien, Genrestücke und Köpfe von grosser Wahrheit, alles in schöner und natürlicher Färbung. Näheres konnten wir über seine Leistungen nicht erfahren.

Hopfmann, Bildhauer, über dessen Lebensverhältnisse uns keine weiteren Nachrichten zukamen. Wir fanden seiner 1829 bei Gelegenheit der Münchener Kunstausstellung öffentlich erwähnt, und damals sah man von ihm eine schöne kleine Kopie von Canovas Faustkämpfer in Marmor gearbeitet.

Hopkins, ein englischer Maler, der Bildnisse und allegorische Darstellungen malte, und sich besonders in letzterer gefiel. Er arbeitete noch um 1810.

Hopman, N., Maler zu Amsterdam, wo er um 1820 bereits Bilder zu den Ausstellungen brachte. Es sind dieses Historien und Genrestücke.

Hoppe, H. W., Maler aus Kloster Gröningen im Halberstädtischen, trat schon zu Anfang unsers Jahrhunderts mit Werken hervor, und von dieser Zeit an brachte er in Berlin verschiedene Bildnisse zu den Ausstellungen, in Oel und Miniatur. Im Jahre 1820 wurde er ordentliches Mitglied der Akademie zu Berlin.

Hoppe, C. A. W., Maler zu Berlin, wo er unter Röthigs Leitung studierte. Er malt Blumen und Fruchtstücke, und solche Bilder brachte er auch zu den Kunstausstellungen in Berlin.

Hoppenhaupt, Johann Michael, Bildhauer, wurde 1709 zu Merseburg geboren, und zu Dresden, Berlin und besonders zu Sanssouci hinterliess er Arbeiten, grösstenteils im Ornamentenfache. Man hat von ihm auch radierte Folioblätter mit Ornamenten, die seinen Namen oder ein Monogramm tragen. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Hoppenhaupt, Johann Christian, Bildhauer, der Bruder des obigen, zeichnete sich in der Ornamentik aus. Für die königl. Schlösser zu Berlin, Potsdam und Sanssouci führte er eine Menge von Verzierungen aus. Starb um 1786. Es gibt ein Ornamentenbuch für Künstler nach seinen Zeichnungen. Er war königl. preussischer Hofbildhauer.

Hoppner, John, Maler zu London, wurde um 1758 geboren und unter Leitung des berühmten J. Reynolds zum Künstler gebildet. Diesen Meister ahmte er genau nach, und daher legte man ihm scherzweise den Namen „Silhouette von Sir J. Reynolds" bei. Er erwarb sich aber grossen Ruf, und mehrere Kupferstecher seiner Zeit beeiferten sich, die beliebtesten seiner Bilder durch den Kupferstich zu vervielfältigen. Zu seinen besten Werken zählt man: Das Brustbild einer Dame mit Hut und Mantel (Cäcilia), gest. v. J. Baldrey; die Prinzessin Marie, gest. v. C. Watson; Yoricks Elisa, gest. v. J. Kingsbury; Master Lock, ein verliebtes Mädchen und spielende Kinder in einer Landschaft; Piramus und

Thisbe, worin Fiorillo einen zarten Sinn für Schönheit der Natur erkennt, gest. v. J. Kingsbury; die Gräfin Elisa von Maxborough, gest. v. W. Ward. Die schlafende Nymphe, welche er 1805 zur Ansicht brachte, zog besonders an, da das Gemälde ausser der Ueppigkeit der Darstellung auch die meisterhafte Färbung, besonders in der Carnation, unterstützte, und auch das Bildnis der Miss Grimstone, als Psyche mit Pandorens Büchse gemalt, wurde bewundert, und überdies gibt es von ihm viele Garderobestücke des englischen Perrückenzwangs. Sein Bildnis des grossen Pitt wird als besonders ähnlich gerühmt, und man erklärte es als das beste dieses Mannes. Pitt sass dem Künstler wenige Tage vor seiner Reise nach Bath. Bragg hat es gestochen. Auch Hoppners Bildnis des Viscount Nelson zeichnet sich durch Aehnlichkeit aus, und dieses ist von Mayer gestochen. Das lebensgrosse Bildnis des Mrs. Hunter galt 1801 als eines der besten Bilder der Ausstellung und die schöne Dame zog viele Blicke auf sich. Andere Bilder sind von J. Young, J. Dean, Marcuard, T. Park, V. Green, E. Knight u. s. w. gestochen.

Ein Schwarzkunstblatt: A Shower, ist mit J. Hoppner inv. et fecit bezeichnet.

Zwei Blätter Studien von Menschen und Pferden, nach L. da Vincis Federzeichnungen, sind mit dessen Namen und I. H. bezeichnet, gr. fol., radiert.

Hoppner starb um 1815.

Hopwood, James, Kupferstecher, der Sohn und Schüler eines gleichen Künstlers, wurde 1795 in England geboren, übt aber seine Kunst in Paris. Er arbeitet meist in Punktiermanier, und die Bildnisse machen die grösste Anzahl seiner Werke aus. Fünfzig solcher Bildnisse von berühmten Personen machen eine Sammlung aus, die Lami Denoyan und F. Didot herausgaben, und eine Anzahl von Bildnissen von seiner Hand ziert auch die Voyage en Angleterre par Gosselin. Eine dritte Folge von Bildnissen fertigte er für das Repertoire du theatre français, publ. par Duprat. Eine vierte Sammlung gaben Wendit und Lequien heraus. Ferner stach er:

1. Das Bildnis Napoleons, für Gosselins Biographie des Kaisers.
2. Das Porträt des Königs der Niederlande.
3. Jenes der Prinzessin von Oranien, beide mit Gibbel gestochen.
4. Das Bildnis Walter Scotts, von Gosselin herausgegeben.
5. Louis Philipp, König von Frankreich.

Hopwood, W., ein englischer Zeichner zu Anfang unsers Jahrhunderts, vermutlich der Vater des obigen.

Horbeck, Egid, Kupferstecher, von welchem sich ein mit 1585 datiertes Bildnis des Wundarztes A. Paré finden soll.

Horcziczka, Franz, Maler zu Prag, wo er schon 1820 die Stelle eines Galeriedirektors bekleidete. Er malt Historien und Bildnisse, und diese Werke finden immer vollen Beifall. Wir fanden ihn als grossen Meister der physiognomischen Charakteristik gerühmt.

Nähere Nachrichten über sein künstlerisches Wirken sind uns nicht zugekommen, was wir bedauern, da überhaupt in Prag ein schönes Kunststreben herrscht.

Horeb, Albert, Maler zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler und der jüngere dieses Namens, ohne dass wir über einen älteren Aufschluss geben könnten. Horeb widmete sich unter Leitung des Professors Völker der Blumenmalerei, und auch Fruchtstücke malt er. Auf den Berliner Kunstausstellungen sah man Werke von ihm.

Horebout, Gereaert Lucas, Maler, der um 1498 zu Gent geboren wurde, und mit jenem Luca Urembout des Vasari eine Person ist. Der Name dieses Künstlers wurde überhaupt häufig korrumpiert. In England heisst er Horneband, und in der von Walpole beigebrachten Grabschrift der Frau des Künstlers an der Kirche zu Fulham wird er G. Hornebolt geschrieben. Auch Hrembout und Horebaut kann man lesen.

Dieser Horebout war einige Zeit im Dienste Heinrich VIII. von England, und in London scheint er sich grösstenteils mit der Miniaturmalerei beschäftigt zu haben. Zu jener Zeit lebte dort auch Lievin von Antwerpen, der ebenfalls mit Horebout in Berührung kommt, wie wir im Artikel jenes Künstlers (Antwerpen, Livien von) gezeigt haben. Auch eine Malerin Susanne tritt hinzu, Gerards Schwester, die ebenfalls durch Miniaturgemälde sich auszeichnete.

Die Zeit seiner Rückkehr aus England kennt man nicht, und wir fügen daher nur noch einige Notizen über seine Werke im Vaterlande bei. Für die Kirche des heil. Johannes zu Gent malte er zwei Altarflügel, die Geisslung auf dem einen, die Kreuzabnehmung auf dem anderen. Diese Bilder wurden im Freiheitskriege weggenommen, später aber kamen sie wieder in die Kirche. S. Fiorillo B. II. 463. In der Sammlung des Prinzen von Oranien wird ihm eine Maria mit dem Jesuskinde im Schosse der heil. Anna zugeschrieben, ein Bild, welches in der Behandlung an Hemling erinnert, doch ist es steif und hart. Van Huyvetter in Gent besitzt ein kleines Doppelbild mit dem Brustbild der Maria und dem sie umarmenden Kinde und auf der anderen Seite das Bildnis des Lievin Hugenois, der 1517 Abt wurde.

Horebout hat in der Art der alten Schule gemalt, ist aber kraftlos in Farbe, steif in den Stellungen und selten korrekt in der Zeichnung.

Horebout, Susanna. S. den obigen Artikel.

Horn, Christoph. S. Heinrich Kumpf.

Horemans, Johann, Maler zu Antwerpen, wo er 1685 geboren wurde. Er malte Konversationsstücke, und zwar eine bedeutende Anzahl, da seine Arbeiten beliebt waren, sowohl wegen der guten Behandlung, als wegen des angenehmen Kolorites. Auch in Zeichnung und Perspektive hat er Lobenswertes geleistet. Das Todesjahr dieses Künstlers soll 1759 sein.

Digitized by Google

Prestel ätzte nach ihm eine Gesellschaft von Bauern und Bauerinnen im Gespräche, nannte aber den Maler irrig Wohermann. Bei Pfeffel in Augsburg erschienen andere seiner Kompositionen in Kupfer.

Horemans, Peter, Maler, Bruder und Schüler des Obigen, der Onkel eines gleichnamigen Künstlers, der 1714 zu Antwerpen geboren und zuletzt als Lehrer an der dortigen Akademie angestellt wurde. Er malte Bildnisse und Genrestücke, doch ist er weniger bekannt als der ältere Peter Horemans, welcher 1700 in Antwerpen das Licht der Welt erblickte. Nachdem er sich mit den Grundsätzen der Kunst vertraut gemacht hatte, begab er sich auf Reisen, und 1725 traf er in München ein, wo er auch sein Glück fand. Der Kurfürst Karl Albrecht, nachmaliger Kaiser Karl VII., nahm ihn zum Hofmaler auf. Für diesen Fürsten zeichnete er den Bauerntanz, welchen damals die höchsten jungen Herrschaften aufführten, und 1729 die Feierlichkeit des St. Georgi-Ritterfestes. Dann malte er mehrere Caroussele und Jagdstücke für die Amalienburg nach Nymphenburg. Das Gemälde des Caroussels, welches 1727 zur Feier der Geburt des Kurfürsten Max. Joseph zu Fürstenried gehalten wurde, gab die Bildnisse aller anwesenden höchsten Herrschaften und ein Gleiches verhält sich mit dem Tourniere, welches zu jener Zeit bei Allach nächst dem grünen Hause gegen einige Dammhirsche angestellt wurde. Ueberhaupt liebte damals der bayerische Hof solche Feierlichkeiten, und Horemans fand dabei volle Beschäftigung. Die anwesenden hohen Personen sind immer Porträte. Die Amalienburg glich einer Galerie solcher Hoffeste.

Ein figurenreiches Bild ist jenes, welches die Mitglieder der kurfürstlichen Familie Bayerns und die 1761 in München befindliche Familie des Königs August III. von Polen und Kurfürsten von Sachsen vorstellt, nebst einigen Herren und Damen vom ersten Range, in 32 kleinen Figuren nach dem Leben abgebildet. Die Anwesenden sind zu einem Konzerte, einer Quadrille und zu einer Kaffeepartie vereinigt. Eine nähere Beschreibung verbietet hier der Raum.

Aehnliche Gesellschaftsstücke malte Horemans mehrere, und er hatte auch den Titel eines kaiserlich-kurfürstlichen Konversationsmalers. Ueberdies malte er verschiedene einzelne Bildnisse, besonders von Hoffräulein. Für Amalienburg malte er allein mehr als 200 Porträte. Auch Blumen und Früchte, Architektur, Geflügel u. s. w. stellte er dar, die Historien aber bilden den geringern Teil seiner Werke. In der letzten Zeit seines Lebens hatte er das Unglück teilweiser Erblindung, und er wurde unfähig zur Arbeit. Im Jahre 1776 ereilte ihn der Tod.

Horemans gehört zu den vorzüglichsten Malern, die zu jener Zeit in München lebten, und wenn wir auf das damalige Kostüm sehen, so hat kein Künstler eine reichere Auswahl geliefert. Mehrere seiner Stücke verdienen alle Achtung, obgleich sie ausser dem Bereiche der Mode stehen. Auch seine Anhänglichkeit an das Haus Bayern ist zu loben; und diesem zu Gefallen wies er jede Anerbietung von Seite fremder Höfe zurück.

Lipowsky und andere frühere bayer. Schriftsteller sind in ihren Angaben über diesen Künstler ungenügend, und ersterer gibt auch irrig das Todesjahr seines Bruders für dasjenige unsers Künstlers.

Horéolly, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen, nur folgendes Blatt fanden wir im Cabinet Paignon Dijonval von ihm erwähnt·

Le ballet du prince de Salerne à Fontainebleau 1746, nach Marvie.

Horer, Balthasar, Bildhauer von Kauns im Oberinntale, Schüler von J. Deutschmann, arbeitete um 1750 zu Passau im Dienste des Fürst-Bischofs. Er verzierte die Bibliothek desselben. Der berühmte Zauner war sein Schüler und er selbst ein guter Künstler.

Horfelin, Peter l', Maler von Poultiers (Poitiers), und daher Pierre de Poultiers genannt. Er kam zu Ende des 16. Jahrhunderts nach Saragossa und von da nach Madrid, wo er von Seite des Hofes zum Taxator der Gemälde ernannt wurde. Dieses Amt trug ihm reichliche Zinsen, aber desto geringere dem Künstler, dessen Bilder angekauft wurden. Was er selbst im Fache der Kunst geleistet, ist unbekannt.

Horfelin, Anton l', Maler und Sohn des Obigen, wurde 1597 in Saragossa geboren, und nachdem ihn der Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet hatte, nach Italien geschickt, wo er sich zum geschickten Maler herangebildet hatte. Er malte für Kirchen und Privatkabinette, lauter Werke, die wegen der Richtigkeit der Zeichnung und wegen ihres angenehmen Kolorits gefielen. Velasco rühmt ihn als Künstler.

Dieser L' Horfelin starb 1660 im 63. Jahre.

Horgines, Mlle., eine niederländische Malerin, die ungefähr seit zehn Jahren als ausübende Künstlerin sich zeigt. Sie malt Historien und Genrestücke, in grossem Stile gezeichnet und von guter Färbung.

Horizont, Beiname von F. van Bloemen.

Hormanstorfer, Ambros, Maler, der anderwärts auch Hoermanstorfer und Hermanstorfer geschrieben wird. Er malte Blumen und Historien, in Oel, Fresko, in Privathäusern und für Schaubühnen. Auch Stukkatorer war er, und als solcher fertigte er Zeichnungen und Modelle zur Dekoration des alten Hoftheaters in München. Nach dieser Stadt kam er auf Veranlassung von Couvillers, und 1773 stand er schon 26 Jahre im Dienste des bayerischen Hofes.

Wir haben dieses Künstlers schon unter Hermanstorfer erwähnt, und vielleicht ist jener Name der richtigere. Hier geben wir diesen Artikel zur Vervollständigung jenes von Westenrieder und Lipowsky, im b. Künstlerlexikon des letzteren.

Digitized by Google

Horman, C. Friedrich, Kupferstecher, dessen Gandellini erwähnt, aber er ist wahrscheinlich eine Person mit Christoph Friedrich Hermann von Kaufbeuern, der in Augsburg für M. Engelbrechts Verlag arbeitete.

Horn. S. Hoorn.

Horneband. S. Horebout.

Hornebolt. S. Horebout.

Horneman, Christian, Miniaturmaler, wurde 1766 in Kopenhagen geboren und daselbst auf der Akademie der Künste gebildet. Nachdem er 1786 die goldene Medaille gewonnen hatte, reiste er ins Ausland, und bei dieser Gelegenheit besuchte er Dresden, Wien, Berlin, Florenz, Livorno, Pisa und andere Städte Italiens. Im Jahre 1803 kehrte er nach Kopenhagen zurück, bereits mit dem Rufe eines trefflichen Künstlers seines Faches, weswegen ihm auch die Akademie bald ihre Tore öffnete. Nach dem Tode Hoejers wurde er auch Hofmaler.

Hornemann malte viele Bildnisse, und ein grosser Teil derselben erwarb ihm allgemeine Anerkennung. Die Bildnisse des Königs Friedrich Wilhelm von Preussen und der Königin Louise hat Meno Haas gestochen, und besonders gerühmt wurde auch das Porträt des Prinzen Christian in der Staatsuniform, so wie jenes des Prof. Magens im Schlafrock u. s. w. Wir wissen nicht, ob sich dieser Künstler noch am Leben befinde, doch arbeitete er noch 1821. Seiner erwähnt Weinwich in der Kunstens-Historie i Kongerigerne Danmark og Norge, und da fügt er auch eine Bathilde Birgithe und eine Ottilie Pauline Horneman bei, ohne nähere Angabe.

Hornelser. S. Heerneysen.

Horner, Thomas, Zeichner und Kupferstecher zu London, ein geschickter Künstler unserer Zeit. Er gab um 1823 vier prächtige Panoramen der Stadt London heraus, und stellte sie von der St. Paulskirche herab dar, nach allen vier Weltgegenden, und das Ganze begleitet ein beschreibender Text. Er ist der Erfinder einer Vorrichtung, durch welche man die entferntesten, mit Wald und Bergen versehenen Gegenden, mit der grössten Treue zeichnen kann.

Hornick, Erasmus, Kupferstecher, der um 1550 zu Nürnberg arbeitete; seine Lebensverhältnisse sind aber unbekannt.

Eine Folge von 18 Blättern mit Vasen, geätzt und mit dem Grabstichel vollendet, 1565. H. 5 Z 5 L., Br. 3 Z. 1 L.

Eine Anzahl von Blättern mit Statuen und Basreliefs nach der Antike.

Zwei grosse Ohrengehänge mit Masken und Figuren verziert: Vigilate horam. H. 4 Z. 4 L., Br. 5 Z. 1 L.

Kronleuchter mit mythologischen Figuren und Arabesken, ohne Zeichen. H. 6½ Z., Br. 4 Z. 4 L.

Hornung, Hans. S. Hürnung.

Hornung, Maler zu Genf, ein geschickter Künstler unserer Zeit, wie er sich als solcher durch verschiedene Bilder bewiesen hat. Bis zum Jahre 1829 malte er blosse Bildnisse und etliche Genrebilder, später aber lieferte er auch historische Kompositionen. Zu seinen vorzüglichsten Gemälden gehört jenes, welches die letzten Lebensmomente Calvins darstellt, im Museum Roth zu Genf. Dieses Bild ist nicht nur in den Köpfen, von denen Calvin und andere Bildnisse sind, sondern auch in den Beiwerken mit Sorgfalt und grossem Fleisse gemalt. Das Kolorit ist harmonisch, wahr und frisch, nur Calvin hat nicht die Gestalt eines Sterbenden. Er ist im Bette aufgerichtet, mit weit offenen Augen, mit den Händen agierend dargestellt, wie ein Redner, da es schwer zu denken ist, dass dieses die letzte Kraftäusserung des Mannes sei. Hornung hat übrigens mehrere gute Bilder gemalt, verständige Kompositionen und von schöner Färbung.

Auch bedeutende Schülerinnen hat er gebildet.

Horny, Conrad, Kupferstecher und Lehrer zu Weimar am Zeichnungsinstitute daselbst, der gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts arbeitete, doch wissen wir nicht, wie lange in den unserigen.

Man hat von ihm malerische Ansichten der Wartburg bei Eisenach und der Umgebung. Einige Exemplare hat der Künstler auch selbst illuminiert.

Horny, Landschaftsmaler aus Weimar, vermutlich der Sohn des Obigen, hatte grosses Talent, und da er damit auch anhaltenden Fleiss verband, so hatte er bereits die gerechtesten Hoffnungen erregt, als ihn 1824 zu Olevano bei Rom der Tod ereilte.

Horsburgh, Kupferstecher, und ein Künstler unserer Zeit, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten. Von ihm gestochen ist das Bildnis von

Robert Burns, nach Taylor. Preis 10 fl.

Horst, Arnold van der, Maler von Nymwegen, der im 16. Jahrhunderte lebte und sich wahrscheinlich in Italien gebildet hat; denn man rühmte seine Weise in grossem italienischen Stile zu zeichnen. Guicciardini (Paesi bassi. Anversa 1567) sagt, dass v. d. Horst zu Antwerpen die Kunst erfunden habe, die Farben in Cristall einzubrennen, und deswegen heisst es bei Jak. van Eyck in der Urb. Belg. Centuria p. 9.:

Belga leves oleo docuit firmare colores, et coquere accenso vitrea picta foco.

Die Belgier machen überhaupt auf die Ehre der Erfindung der Glasmalerei Anspruch, allein in Bayern kommen viel frühere Spuren vor. Neben diesem Horst nennen sie als Glasmaler den Theodor Jakobs, Folarts, Theodor Stas van Campen; Jan van Ack, Cornelius von Herzogenbusch, Cornelius van Dael, Josse Verege, Jakob de Triendt, Theodor van Zyl, als die ersten Künstler dieser Art, und ihre Blütezeit fällt vor 1550 und um 1560.

Horst, Abraham van, Maler, der in Antwerpen lebte, wahrscheinlich ebenfalls im 16. Jahrhunderte, wie der obige Künstler. Er wird auch Hort genannt, und wir möchten fast glauben, mit diesem Meister habe es wenig Richtigkeit. In einer Beschreibung von Gemälden in Antwerpen kommt er zwar vor, und unter dem Namen Hort.

Horst, Nicolaus van der, Maler, wurde 1587 zu Antwerpen geboren, und in der Schule des Rubens in der Kunst unterrichtet. In der Folge ging er auf Reisen, besuchte Deutschland, Frankreich und Italien, und liess sich endlich in Brüssel nieder, wo er 1646 starb. Er malte Bildnisse und Historien, und auch eine bedeutende Anzahl geistreicher Zeichnungen lieferte er. Mehrere derselben wurden gestochen, von C. Galle, F. von Wyngaerde u. a.

Horst, Gerard oder Johann van der, Landschaftsmaler, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts blühte. Jan van der Velde hat nach ihm mehrere Landschaften gestochen, und auf diesen Blättern liest man seinen Namen oder die Initialen desselben. Seine näheren Verhältnisse sind unbekannt; auch könnte er nur Zeichner gewesen sein.

Es gab auch einen Kunstverleger Johann van der Horst, der um jene Zeit gelebt hat.

Horst, Heinrich, Medailleur, der um 1718 Münzmeister in Zellerfeld war. Auf seinen Werken sollen die Buchstaben H H stehen.

Horst, Hans Bastian, Maler von Frankfurt a. M., der um 1604 zu Bamberg arbeitete.

Horstink, Warnar, Zeichner und Maler, wurde 1756 zu Harlem geboren und daselbst im Waisenhause erzogen. Sein Meister war C. van Noorde, und auch von W. Hendricks erhielt er einigen Unterricht, und so gelangte er nach und nach durch eigenen Fleiss zur Selbständigkeit. Er befasste sich viel mit dem Unterrichte im Zeichnen, und überhaupt besteht der grösste Teil seiner Werke in Zeichnungen von Porträten, Landschaften und anderen Gegenständen. Einige seiner Zeichnungen sind nach guten Gemälden gefertigt, er selbst aber hat wenig gemalt. Der Tod ereilte ihn 1815, und er hinterliess den Ruf eines geachteten Mannes.

In einem Alter von 17 Jahren zeichnete und ätzte er sein eigenes Bildnis.

Horstok, Johann Peter van, Maler, wurde 1745 zu Overveen bei Harlem geboren, und von T. H. Jelgersma in der Kunst unterrichtet, bis ihn P. Barbiers zu Amsterdam unter seine Leitung nahm. Nebenbei besuchte er auch die Akademie daselbst, und nachdem er sich auf solche Weise einige Jahre fleissig geübt hatte, liess er sich zu Alkmaer als ausübender Künstler nieder. Nach einigen Jahren zog er nach Harlem, und auch hier malte er verschiedene Bilder, Bildnisse, Kabinettstücke und Altarblätter. Seine Gemälde gingen in verschiedene Sammlungen über, wie in jene des H. de Leeuw zu Alkmaer, der Frau Hoofmann zu Harlem, des H.

Brentano zu Amsterdam etc. Horstok bildete auch Schüler, und noch 1820 war er tätig. In seiner früheren Zeit hat er auch zwei Vignetten geätzt.

Dann machte er auch die Entdeckung, Oelfarben mit Wasser zu vermengen, worüber, so wie über zwei andere, in den Memorie der Nederlandsche Huishaudelijke Maatschappij 1800 zu lesen ist.

S. auch Van Eynden etc. III. 33.

Hort, Abraham und Arnold van der. S. Horst.

Hortemels, Friedrich, Kupferstecher zu Paris, wurde um 1688 geboren, und er ist unter den vielen Stechern seiner Zeit mit Achtung zu nennen, besonders bei Betrachtung jener Blätter in welchen er den Stichel mit der Nadel verband. Die fleischigen Teile suchte er öfters mit zu grossen Punkten zu geben.

1. Christus mit dem Kreuze, nach Giorgione, in kräftigem Stile gehalten. Für Crozat.
2. Die Samariterin, nach B. Garofalo gestochen, für Crozats Recueil.
3. Die Anbetung der Könige, nach Paul Veronese, für Crozat.
4. Die Vermählung der heil. Katharina, nach demselben, und für Crozat gestochen.
5. Die Geburt des Johannes, nach Tintoret, für Crozat.
6. Der Tod Abels, nach A. Sacchi, für Crozat.
7. L'interieur de la Vierge (Maria im Gebete mit einer Glorie umgeben), nach D. Feti. Crozat.
8. Das Pfingstfest, nach G. Ferrari. Crozat.
9. Die Darstellung im Tempel, nach Rubens; verkleinerte Kopie nach P. Pontius.
10. Bathseba im Bade, nach Vanloo, mit Tardieu gest.

Hortemels, Maria Magdalena, Kupferstecherin, die Schwester oder Verwandte des Obigen, und Gattin Cochins des älteren, wurde 1686 zu Paris geboren. Sie verdient als Künstlerin Lob, sowohl wenn sie mit dem Pinsel, als mit der Nadel arbeitete. Cochin bediente sich öfter ihrer Hilfe, es gibt aber mehrere eigene Werke von ihrer Hand. Der Tod soll sie 1767 ereilt haben, nach anderen erst 1774. Blätter von ihr findet man in dem Werke: Versailles immortalisé von 1720, und in der Hist. de l'hôtel des invalides, 1736.

Livre utile à ceux qui dessinent le paysage, 7 Bl. mit Titel, nach eigener Zeichnung.

1. Die Taufe Christi, nach F. Albani, 4.
2. Die Taufe des Eunuchen, nach N. Bertin, fol.
3–6. Die vier Tagszeiten, 4 Blätter nach N. Lancret.
7. Die Auferstehung des Herrn, nach H. Carracci, kl. fol.
8. Joseph und Putiphars Frau, nach F Albani, 4.
9. Neptun und das Meer, nach Mignard.

Digitized by Google

10. Merkur kündigt den Musen Frieden an, nach Corneille, rund, fol.
11. Der Triumph der Flora, nach Pousin, qu. fol.
12. Iphigenia: Quantum religio potuit, nach Bertin. qu. fol.
13. Don Quixotte wird rasiert, nach Cochin jun., fol.
14. Penelope unter ihren Frauen, nach Corneille, qu. fol.
15. Aspasia unter den Philosophen, nach demselben, qu. fol.
16. La charmante Coitin, nach Cochin, fol.
17. Le chanteur de Cantiques, nach demselben, fol.
18. Le grand Lama et le roi de Tangut, 4. In der Hist. générale de voyages.
19. Henry de Thiard Bissy, Kardinal, nach Rigaud.
20. Gaston de Rohan, Kardinal, nach demselben, fol.
21. Elisabethe Charlotte, Herzogin von Orleans, nach Rigaud 1714. kl. fol.

Hortemels, Marie Nicole, die Schwester der Obigen, übte ebenfalls die Kupferstecherkunst, doch scheinen ihre Verhältnisse unbekannt zu sein.

Die Büste des Kardinals de Bissy, nach Rigaud, 4.

Hortemels, Marie Hyacinthe, eine dritte Schwester der Maria Magdalena, konnte ebenfalls den Grabstichel führen.

Die Büste des Kardinals Henry de Bissy, nach H. Rigaud, 1715. gr. fol. oval.

Auf den zweiten Abdrücken sieht man das Band des heil. Geistordens.

Hortinus, Julius Roscius, Kupferstecher, dessen Name auf einem Blatte nach Titian, mit Diana und Callisto, stehen soll.

Hortolani oder Ortolano, Joseph, Medailleur, der von 1689 bis 1706 in Venedig lebte. Auf seinen Werken steht der abgekürzte Name Hort., Hortol. oder Ortol.

Horus, ein griechischer Edelsteinschneider, dessen Zanetti erwähnt, aber nicht Sillig. Der erstere gibt Tab. 43 den Cameo mit der Maske des Silen in Abbildung.

Horwitz, Bernhard, Maler aus Neustrelitz, der sich um 1836 in Berlin aufhielt. Man hat Bildnisse und Genrestücke von seiner Hand.

Hory, Medailleur, der an der Hist. metallique de Louis XIV. arbeitete, und zu Anfang des 18. Jahrhunderts lebte.

Hos, Lorenz, Maler zu Nürnberg um 1626. Er malte Architekturstücke und Interieren.

Hosemann, Theodor, Maler zu Berlin, wo er gegenwärtig seine Kunst übt. Man hat von seiner Hand Genrebilder und Landschaften in Oel, und auch in Aquarell malt dieser Künstler. Im Scherzhaften und Leichten ist er oft sehr ergötzlich.

Hosenfelder, Christian Friedrich, der Sohn eines Bildnismalers, wurde 1706 zu Crossen geboren. Er malte Pferde und andere Tiere, und 1777 wurde er Professor an der Akademie der Künste zu St. Petersburg. Hier ereilte ihn 1780 auch der Tod.

Hosius, Fr., ein Künstler, von welchem sich ein Bildnis Gustav Adolphs finden soll, mit dem Motto: Cum deo et victricibus armis.

Hosking, William, Architekt und Kupferstecher zu London, gab 1827 mit J. Jenkins ein Werk heraus, unter dem Titel: Selection of architectural and other ornaments, und zwar nach griechischen, römischen und italienischen Vorbildern, gezeichnet in den Museen und nach Gebäuden Italiens.

Hoskins, John, Porträtmaler zu London, und einer der renommiertesten des 17. Jahrhunderts. Anfänglich malte er Bildnisse in Oel, in der Folge aber wählte er die Miniatur. Diese seine Bildnisse sind sehr ähnlich und von charakteristischer Auffassung, allein in der Färbung leistete er wenig. Die Karnation ist ziegelfarbig, das Uebrige ohne Harmonie, und so meisterhaft Hoskins den Pinsel führte, so unbedeutend ist er als Kolorist. Er malte die Bildnisse des Königs, der Königin, der ersten Hofbedienten, und jene eines Maynard, Lord Falkland, beide ehedem in der Sammlung des Dr. Meade, und besonders das eines unbekannter jungen Mannes in rotem seidenen Mantel, werden als Hauptwerke erklärt. Dieser John Hoskins starb 1664, doch ist es unbekannt, wann sein gleichnamiger Sohn das Zeitliche gesegnet. Dieser malte ebenfalls Bildnisse, bezeichnete diese Werke aber nicht mit I. H., wie der Vater, sondern brachte das I im H an.

Hosling. S. Haesling.

Hossanen. S. Walter van Assen.

Hossauer, G., Goldschmied zu Berlin, in Diensten des Königs ein geschickter Künstler seines Faches, wie er dieses durch mehrere schöne Arbeiten beurkundet hat. Im Jahre 1835 ging aus seiner Werkstätte neuerdings ein goldenes Taufbecken hervor, welches für die Kinder des königlichen Hauses bestimmt ist. Den breiten Rand schmücken getriebene Figuren, das Sakrament der Taufe vorstellend, nach Schinkels Erfindung. Prof. Brandt fertigte das Modell aus Wachs.

Hosse, Bildhauer und Maler zu Eisenach, wo er sich durch verschiedene Werke einen rühmlichen Namen gemacht hat. Es sind dieses plastische Arbeiten, architektonische und andere Ansichten in Oel.

Hosse bekleidet in Eisenach die Stelle eines Hofbildhauers und herzoglichen Rates.

Hosse, Henriette, Malerin zu Eisenach, widmete sich in Dresden der Kunst und gab Zeugnisse ihres guten Talentes und ihrer Fortschritte durch fünf Bilder, welche 1821 bei der Kunstausstellung zu Weimar die Kunstkenner erfreuten. Man rühmt die Weichheit des Pinsels und das kräftige und blühende Kolorit.

Eben diese Künstlerin verfertigte 1823 eine Kopie in Oelfarben von der sogenannten Madonna del Bacino des Giulio Romano, in der Galerie zu Dresden. Es gelang ihr, das Eigentümliche des Meisters getreulich aufzufassen und nachzubilden. Die Kopie ist mit zartem und fliessenden Pinsel ausgeführt, aber H. Hosse starb noch in demselben Jahre zu München, im 28. Jahre.

Hossfeld, Friedrich, Maler aus Pforte in Thüringen, der sich um 1832 in Berlin unter der Leitung des Prof. Wach bildete. Er malt Architekturstücke und Landschaften, in denen sich eine unverfälschte Auffassung der Natur offenbart.

Hosson, F. C. de, Maler, der 1717 zu Bentheim geboren wurde, und ebendaselbst war sein Vater M. C. de Hosson Hofmaler des Graten von Bentheim. Dieser erteilte ihm auch den ersten Unterricht, und nachdem der jüngere Hosson in Deutschland und Holland sich umgesehen hatte, liess er sich zu Gröningen nieder, wo er Porträte und Historien, so wie Tapeten malte. In seinen Werken erfreute das schöne Kolorit, und dieses ist viel besser, als seine Zeichnung. Der Tod ereilte ihn 1799. Er unterwies auch einen Sohn in der Kunst, den wir aber nicht näher kennen.

Hosson, M. C. S. den obigen Artikel.

Hottenroth, Woldemar, Maler, der 1804 zu Dresden geboren und daselbst unter Hartmann in die Grundsätze der Kunst eingeweiht wurde. Er malte Historien und Bildnisse, und von seinen Werken sah man bei Gelegenheit der Kunstausstellungen zu Dresden.

Hottinger, Johann Conrad, Maler, der um 1617 zu Zürich gelebt haben soll.

Houalt, ein französischer Kupferstecher, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts lebte. Mit Dossier stach er die Heiligen Ambros, Augustin und Hieronymus, und diese Blätter sind mit Bazins Adresse versehen.

Houasse, René Antoine, Zeichner und Maler, geb. zu Paris 1645, gest. daselbst 1710. Sein Meister war C. Lebrun, und diesen ahmte er in seiner Manier nach. Seine Bilder gefielen, sowohl die Historien als die Genrestücke und Landschaften. Dann wurden ihm auch Ehren zu Teil; er bekleidete fünf Jahre die Stelle eines Direktors der französischen Akademie in Rom, und als er aus Spanien zurückgekehrt war, erhielt er in Paris das Rektorat der Akademie und das Schatzmeisteramt. In Spanien verweilte er längere Zeit. L. Audran, J. Bonnart etc. haben nach ihm gestochen.

Houasse, Michel Ange, Maler, Sohn und Schüler des Obigen, bildete sich zu Rom, und dann folgte er dem Rufe Philipps V. nach Spanien, wo er die Stelle eines Hofmalers bekleidete. Im Jahre 1707 nahm ihn auch die Akademie zu Paris unter die Zahl ihrer Mitglieder auf; er starb aber zu Madrid, doch wissen wir nicht wann.

Houasse, den die Spanier Hovas nannten, malte Historien, Bambocciaden und Bildnisse. Seine Werke fanden Beifall, und besonders sah man deren im Palaste S. Ildefonso.

Houbracken, Arnold Zeichner, Kupferstecher und Maler, wurde 1660 in Dort geboren und in den Wissenschaften unterrichtet. Seine Neigung zog ihn aber auch zur Malerei, und W. Drillenburg, Jakob Lavecq und Samuel Hoogstraaten waren nach und nach seine Lehrer hierin. Nachdem er sich schon in Dort als Maler Ruf erworben hatte, begab er sich nach Amsterdam, wo er fortan von den Buchhändlern stark in Anspruch genommen wurde. Die übrige Zeit teilte er zwischen der Malerei und den Studien, und die Frucht seiner Forschungen war das schätzbare Werk, welches unter dem Titel: De groote Schouburgh der Nederlandsche Konstschilders en Schildressen etc. 1718 zu Amsterdam erschien. Der vierte Teil wurde er nach seinem Tode ans Licht gegeben. Sein Sohn Jakob lieferte die Portrate zu diesem Werke.

Houbracken war ein guter Zeichner und nicht weniger geschickt in der Komposition; das Kolorit aber ist zu hoch getrieben. Als Mann von grossen Kenntnissen verwendet er auf das Kostüm viele Aufmerksamkeit, und besonders gefiel er sich in einer reichen Draperie. Dass er auch die Architektur studiert hat, zeigen seine Hintergründe. Dann rühmt man ihn auch als redlichen Mann von nüchterner Lebensweise.

Verkolje, J. Houbracken, Sluyter, B. Picart, M. Pool, P. van Gunst u. a. haben nach ihm gestochen; der letztere eine Folge von Bildnissen nach Van Dyck, die Houbracken in England gezeichnet hatte. Dann hat er selbst geätzte Blätter geliefert:

1. Der Tod der Lucretia; kl. 4. Selten.
2. Der Satir umarmt die schlafende Nymphe, in Schwarzkunst nach Lairesse, kl. fol.
3. Die Jünger in Emaus, nach Rembradt, kl. fol.
4. Vertumnus und Pomona, 1699.
5. Drei Weiber durch ein Kind in die Schlangenhöhle gezogen.
6. Der Räuberüberfall im Walde, 4. Selten.
7. Gräuelszenen in einer von Türken eroberten Stadt, 4. Selten.
8. Die Zauberin. A. Houbracken inv. et fec. 4. Selten.
9. Allegorische Figuren mit Hintergründen: Reinheid, Reede, Mildadigheit, Gelukzaligheit, 4. rad. Bl. H. 6—7 Z., Br. 3—7 Z.
10. Eine Folge von Kindern mit Vasen.
11. Ein Opfer, kl. 4. Selten.
12. Zwei Mönche mit zwei Teufeln in Satirgestalt in Unterredung. kl. 4. Selten.

Houbracken, Jakob, Kupferstecher und Sohn des Arnold, der Ruhm der Kupferstecherkunst des 18. Jahrhunderts, wie R. van Eynden und A. van der Willigen in der Geschiedenis der vaderland. Schilderk. II. 92 ihn nennen. Er wurde 1698 zu Dortrecht geboren, und als Knabe zog er mit seinem Vater nach Amsterdam, wo er alle Gelegenheit zur weiteren Ausbildung fand. Hier verbreitete sich bald sein Ruf, nicht nur als Künstler, sondern auch als gebildeter und redlicher Mann. Er arbeitete bis in sein achtzigstes

Digitized by Google

Jahr mit sicherer Hand und mit ungeschwächtem Auge, und die Zahl seiner Werke ist daher bedeutend. Im Jahre 1780 ereilte ihn der Tod.

Als Jüngling stach er die schätzbaren Bildnisse in seines Vaters Groote Schouburg der nederland. Kunstschilders. Hierauf fertigte er die Bildnisse zu dem Werke von Th. Birch, unter dem Titel: The Heads of illustrious persons of great Brittain, woran auch Vertue Anteil hatte. Es erschien zu London 1743 bei Knapton. Die Verzierungen hat Gainsborough gezeichnet, es ist aber schade, dass die Bildnisse nicht so ähnlich, als trefflich im Stiche sind. Die Köpfe wurden von jungen Leuten kopiert, oft von ungewissen Porträten genommen und nach Holland an Houbracken geschickt. Knapton liess dann willkürlich einen wichtigen Namen darunter setzen.

Dann stach der Künstler die Bildnisse der Statthalter aus dem Hause Oranien-Nassau, jene der vorzuglichsten Personen in Wagenaars vaterländischer Geschichte, und eine grosse Anzahl von Predigern, Professoren der Hochschule, Dichtern, Gelehrten, Staats- und Gerichtspersonen, in grösserem und kleinerem Formate, mit mehr oder weniger reichen Beiwerken. Ferner stach er verschiedene Historien und Genrestücke, und bei aller Redlichkeit, bei allem Fleisse musste er zuletzt doch beinahe darben. J. M. Quinkhard hat 1748 sein Bildnis gemalt, und er selbst hat es gestochen. Im Jahre 1770 stach er zum zweiten Male sein Porträt nach H. Pothovens Zeichnung.

Houbrackens Werke sind mit grosser Kühnheit behandelt, und besonders gut die Köpfe und die Fleischteile. Die Haare scheint man öfters wegblasen zu können. Hierin steht er Drevet nicht nach; doch ist er nicht in allen Blättern gleich lobenswert, manchmal sogar nachlässig.

1. Das Opfer des Manoath, nach Rembrandt, im Dresdener Galeriewerke.
2. Der Engel verschwindet vor dem Tobias, nach Rembrandt.
3. Der junge Tobias bereitet die Leber des Fisches nach Rembrandt, gr. qu. fol.
4. Die Götterversammlung, wo Jupiter dem Merkur befiehlt, den goldenen Apfel zum Hirten zu bringen, nach O. Eliger.
5. La fausse vertue decouverte, nach C. Troost.
6. Divertissement de la foire d'Amsterdam, nach demselben.
7. Das Fest des heil. Nicolaus, nach Troost.
8. Die allegorische Gestalt von Holland auf dem Throne, mit Minerva und Merkur, Titel nach Verkolie.
9. Landgraf Wilhelm VIII. von Hessen, Hauptblatt.
10. Kardinal Fleury. Büste von Diogenes gehalten, nach Rigaud, sehr gut gestochen.
11. Daniel Barbaro, nach Paul Veronese. Dresdener Galerie.
12. Adrian VI.; Papa ultrajectinus, sitzend und den Segen erteilend, nach Wandelaer.
13. Peter I. von Russland, 1752, nach C. de Moor, Hauptblatt.

14. Katharina, Kaiserin von Russland, Hauptblatt.
15. Joseph, Erzherzog von Oesterreich, als Knabe, mit dem goldenen Vliess, 1743, nach Mytens.
16. Maria Christina, Erzherzogin von Oesterreich, 1752, kleines Oval.
17. Maria Elisabeth Josepha, Erzherzogin von Oesterreich, 1753.
18. Maria Anna, Erzherzogin von Oesterreich, Kniestück mit einem Bildnisse, 1747.
19. Wilhelm, Prinz von Oranien, nach Mireveld.
20. Moriz von Oranien-Nassau, nach P. van Dyck.
21. Amalie, Prinzessin von Solms, Gemahlin des Friedrich.
22. Heinrich von Oranien, 1753, nach G. von Honthorst. Im ersten Drucke vor der Schrift.
23. Willem Karel Hendrick Friso, Prinz von Oranien, nach H. Pothoven, 1751.
24. Jan Willem Friso von Oranien, nach H. de Guiter, 1752. Der erste Abdruck ist mit der Büste allein, ohne Verzierung, der zweite von der vollendeten Platte ohne Schrift, der dritte mit der Schrift.
25. Willem Dev., Prinz von Oranien, nach Misart, 1754. Im ersten Drucke vor der Schrift.
26. Willem Ledewigh, Graf von Nassau, nach Schouman. kl. Oval.
27. Louise de Coligny, Prinzessin von Oranien, nach demselben, kl. Oval.
28. Maria Louise, Witwe des J. Friso von Oranien, 1751, nach Accama.
29. Maria, Gemahlin Wilhelm II. von Oranien, mit einer kleinen Figur des Mars, nach Honthorst, 1752.
30. Maria Stuart, Gemahlin Wilhelm III. von Oranien, nach Netscher, 1751.
31. Anna, Gemahlin Wilhelm IV. von Oranien, nach H. Pothoven, 1750.
32. Georg Lord Anson, Admiral von Holland, nach J. Vandelaer.
33. Rombout Hogerbeets, Pensionär von Leyden, nach Ravestein, kl. Oval.
34. Hugo Grotius, Pensionär von Rotterdam, nach A. Schouman, kl. Oval.
35. Johann van Olden Barneveld, nach demselben, kl. Oval.
36. Jakob van Heemskerk, Admiral, nach demselben, kl. Oval.
37. Gustav Wilhelm Baron Imhof Gouverneur der Niederlande; Halbfigur in allegorischer Einfassung, nach J. M. Quinkhard, fol.
38. Der Maler Romain de Hooghe, Halbfigur nach H. Bos, 1733. kl. fol.
39. Nicolaus Verkolje, nach N. Verkolje, 1753, kl. fol.
40. Philipp van Dyck, nach Ph. van Dyck, 8.

41. Gerard van Loon, Halbfigur, nach F. Mieris jun., fol.
42. Der Prediger Johann Cuchlinus, nach H. Pothoven, gr. 8.
43. Govert van Slingelandt, Pensionär zu Dortrecht, nach Slingelandt, gr. 8.
44. Cornel Troost, als Gemälde auf der Staffelei, nach Troost, fol.
45. Adrian van der Werff, Büste nach A. v. d. Werff, gr. 8.
46. Ferdinand van Collen, Bürgermeister von Amsterdam, in allegorischer Umgebung, nach J. Vandelaer, 1727.
47. Egid van den Bempden, Bürgermeister von Amsterdam, in gleicher Umgebung und nach demselben.
48. Lievin Geelvinck, Bürgermeister von Amsterdam, mit allegorischen Figuren, nach demselben.
49. Sixiaden, Bürgermeister von Holland, mit der allegorischen Gestalt der Hollandia, nach demselben.
50. Jakobus Krys, mit der Feder, nach J. Vandelaer.
51. Willem Hogerwaard, nach J. M. Quinkhard, 1732.
52. Petrus Nahuys, nach demselben; im ersten Drucke vor der Schrift.
53. Jan Isaak Rauwertz, mit dem Buche, nah Pothoven, 1753. Im ersten Drucke vor der Schrift.
54. Johannes van Arxhouck, nach P. Oets.
55 Johannes Alberti, nach F. Decker, 1745.
56. Cornelius a Velgen, nach J. A. Wassenberg.
57. Aan de Oogappels, nach demselben. Im ersten Drucke vor der Schrift.
58. Wilhelm Themmen, nach Wassenberg.
59. Wilhelm van Eenhorn, nach Quinkhard.
60. Rutgerus Schutte, nach Quinkhard.
61. Toco Hajo van den Honert, nach H. van der My.
62. A. J. Buxtorf, mit dem Buche, kl. Blatt, im ersten Drucke vor der Schrift.
63. Gerardus Kulenkamp, nach Quinkhard.
64. Franciscus Burmanus, nach demselben, 1736.
65. David Millius, nach demselben.
66. Johann Lulofs, nach Vanderlaer, 1749.
67. Johann van den Honert, nach van My.
68. Cornelius Honthoff ecclesiastes Amstel, nach Vandelaer, 1727.
69. Pieter Corneliszoon Hooft, nach Mireveld.
70. Cornelius van Bynkers Hoek, nach P. van Dyck, 1743.
71. Johann Demmink, nach Quinkhard.
72. Johann Conrad Rucker, nach van My, 1747.
73. Joh. Gottl. Heineccius, nach C. Müller.
74. Johannes Jakobus Vitriarius, nach van der My.
75. Robert Hennebo, nach Van der Laer.

76. Jakob Campo Weyermann, nach C. Troost.
77. Lambert Bidloo Vermaet, nach Verkolje; im ersten Drucke vor der Schrift.
78. Johannes Burmannus, med. doctor, nach Quinkhard.
79. Van Geel, Maler, auf die Staffelei zeigend.
80. Philip Zwartz, nach C. Troost, kl. Oval.
81. Henrietta Volters, Malerin 1732, kl. Oval.
82. Hugo Grotius, nach Mireveld.
83. Petrus Burmannus Ultraject., nach van der My.
84. Langendyck, mit dem geschlossenen Buche, nach C. Pronk, 1751.
85. Hendrick Snakenburg im Hauskleide, nach My.
86. Simon Eikelenberg, nach C. Pronk.
87. J. Rousset de Missy, nach J. Fournier, 1747.
88. A. Drackenbrock, Ultraj. hist. et elog. D., nach Quinkhard.
89. Pieter Rabus, nach Badekker.
90. Jan Kuiper, nach Quinkhard.
91. Jakob van Hoorn mit seiner Gattin, nach demselben.
92. Jan Goerée, nach Valkenburg, kl. Oval.
93. Johann Adam Kulmus, nach J. Wessel, 1743.
94. Langendyck, kl. Bildnis.
95. De Marre, nach Quinkhard.
96. Dr. Johannes de Gorter, nach demselben.
97. Petrus van Muschenbroeck, nach demselben.
98. Maria Reigersberger, Gattin des Hugo Grotius.
99. Johann van der Does, nach C. Visscher, kl. Oval.
100. Philipp von Marnix, nach de Gheyn, kl. Oval.
101. Dr. Franz Maalzon, nach J. Wierix, kl. Oval.
102. Franz von Aarsen, nach Mireveld, kl. Oval.
103. Viglius van Zuichem van Aysta, kl. Oval, ohne Namen des Stechers.
104. Desiderius Erasmus, nach C. Pronk.
105. Paul Buis, Advokat, nach A. Schouman.
106. Sigebert Havercamp, mit zwei Genien.
107. Willem Jakob S'gravesanda, nach J. Vandelaer.
108. Hubert Corneliszoon, nach Van Wild.

Eine Folge von 48 Bildnissen mit Titel, in A. Houbrackens Schouburg.

In der Sammlung berühmter Personen Englands sind von ihm die Bildnisse von:

1. Georg I., nach Kneller, 1752.
2. Heinrich, Prince de Galles, nach J. Olivier.
3. Friedrich, Georgs älterer Prinz, nach C. Boit.

4. Anna von Dänemark, Gemahlin Jakobs I.
5. Maria von Schottland, unten die Hinrichtung, nach J. Olivier.
6. Anna Boleyn, nach Holbein.
7. Anna von Cleve, nach demselben, 1739.
8. Johanna Seymour.
9. Catharina von Arragonien, nach Holbein.
10. Catharina Howard, nach demselben.
11. Cardinal Wolsey.
12. Erzbischof Abbot von Canterbury.
13. Erzbischof Tilotson, nach Kneller.
14. Erzbischof William Keeper.
15. Bischof Fisher von Rochester, nach Holbein.
16. William Waynfleet, Bischof von Winchester.
17. Oliver Cromwell, nach Cooper.
18. William de Wickham, Bischof von Winchester.
19. Francis Drake, Admiral.
20. General Ireton, nach Cooper, 1741.
21. John Hampden, 1740.
22. Tasmash, Leutnant-General, nach Kneller.
23. Fleetwood, Leutnant-General, nach Walker, 1740.
24. James Stuart, Herzog von Richmond.
25. Thomas Howard, Herzog von Norfolk, nach Holbein, 1735.
26. Henry Stafford, Herzog von Buckingham, nach demselben, 1747.
27. Georg Villiers, Herzog von Buckingham, nach C. Johnson.
28. Edward Seymour, nach Holbein.
29. John, Herzog von Lauderdale, nach P. Lely, 1740.
30. Friedrich, Herzog von Schomberg, nach Kneller, 1739.
31. William Russel, nach A. van Dyck.
32. Marquis de Hallifax, nach demselben, 1740.
33. John Russel, Graf von Bedford.
34. Francis Russel, 1740.
35. Robert Dudley von Leycester.
36. Robert d'Evreux, Graf von Essex, nach J. Olivier.
37. Robert Graf von Lindsey, nach Johnson, 1740.
38. Th. Wentworth, Graf von Staffort, nach Van Dyck, 1740.
39. Jakob Graf von Moreton, 1740.
40. Charles Howard, nach F. Zucchero.
41. Robert Cecil von Salisbury.
42. Laurenz Hyde von Rochester, nach Kneller, 1741.
43. Edward Russel von Oxford, nach Kneller, 1742.
44. Georg Hamilton von Orkney, nach Maingand, 1742.
45. Charles Mordaunt, Graf von Peterborough, nach Kneller.

46. Sidney, Graf von Godolpin, nach Kneller.
47. Daniel von Nottingham, nach demselben.
48. Anton Ashley Cooper von Shaftesbury, nach P. Lely.
49. Th. Howard von Arundell, nach Rubens. 1743.
50. Georg Lord Digby, nach Van Dyck.
51. Robert Dudley von Leycester, nach demselben.
52. Piercy von Northumberland, nach van Dyck.
53. Robert, Graf von Warwick, nach van Dyck. 1747.
54. Edward Montague, Lord Kimbolton.
55. Thomas Lord Fairfex, nach Cooper.
56. Francis Lord Cottington, 1743.
57. Georg Byng Lord Torrington, nach Kneller. 1747.
58. William Lord Russel, nach demselben.
59. William Vyndham, 1741.
60. John Pym.
61. Knelm Digby, nach Van Dyck, 1748.
62. Thomas Smith, nach Holbein, 1743.
63. Philipp Sidney, nach J. Olivier, 1743.
64. Thomas Morus, nach Holbein, 1740.
65. Henry, Graf von Arlington, nach P. Lely.
66. Thomas Cromwell, Graf Essex, nach Holbein.
67. William Cecil Lord Burleigh.
68. Edward Coke, 1741.
69. Charles Lord Talbot, nach van der Bane, 1739.
70. Thomas Lord Coventry, 1741.
71. Francis Bacon, Viscount de St. Alban.
72. Nicolaus Bacon, Lord Keeper, nach F. Zucchero.
73. Thomas von Wharton, nach Kneller, 1744.
74. John Milton, Dichter, 1741.
75. Francis Walsingham, nach F. Zucchero.
76. John Thurlow, Cromwells Sekretär, nach Cooper.
77. William Morice, Sekretär Karls II., 1747.
78. Henry Boyle, Lord Carleton, nach Kneller, 1740.
79. William Shakespeare, 1747.
80. Ben Johnson, Dichter.
81. Richard Steele, Dichter, nach Kneller, 1748.
82. Joseph Addison, Dichter, nach Kneller, 1748.
83. Thomas Otway, nach M. Beal, 1741.
84. John Dryden, Dichter, nach Kneller, 1743.
85. Georg Buchanaan, Dichter, nach Pourbus, 1741.
86. Gottfried Chaucer, Dichter, 1741.
87. William Temple, nach P. Lely.
88. Henry Vane, nach Lely, 1742.

89. Walter Raleigh.
90. Alexander Pope, nach A. Pond, 1747.
91. Isaac Newton, nach Kneller.
92. William Harvey, Dr. med., nach Bemmel.
93. Thomas Sydenham, nach P. Lely, 1746.
94. Ein Bildnis, angeblich Prior, 1735.

Die übrigen Bildnisse in Knaptons Werk sind von Vertue. Die Kupfer zur Histoire du concile de Pise, par J. Lenfant, 1724, mit B. Picart gestochen.

Houbracken, Antonia, die Schwester des Jakob, wird als Zeichnerin genannt. In ihrem Vaterlande kommen hie und da in Kabinetten Zeichnungen von ihrer Hand vor. Sie heiratete den A. Elliger.

Houdan, J., Zeichner und Kupferstecher, dessen Brulliot im Dict. des Monogr. II. 1517 erwähnt, und der mit dem Bildhauer J. A. Houdan eine Person sein könnte. Man hat von einem solchen Künstler zwei Hefte mit Vasen, unter dem Titel: I. et II. cahier de grandes Vases, composés et gravés par Jean Houdan à Paris, jedes 6 Bl. kl. fol.

Einerseits möchten wir wieder zweifeln, ob diese Sammlung von Houdan herrühre, da die Anzahl seiner Skulpturen so bedeutend ist, und Gabet kennt keine solche Vasensammlung von Houdan. Auch anderwärts fanden wir nichts davon gemeldet.

Dann kommt im Kabinett Paignon Dijonval p. 168 ein Zeichner Houdan vor, den wir ebenfalls nicht näher kennen. Das dort beschriebene Blatt: à la Sanguine, stellt einen jungen Menschen vor, der kniend ein Mädchen auf den Busen küsst.

Houderon, Andreas van, ein niederländischer Maler, der um 1664 Tierstücke gemalt haben soll.

Houdon, J. S. Houdan, J.

Houdon, Jean Antoine, Bildhauer, geb. zu Versailles 1741, gest. zu Paris 1828. Er hatte keinen eigentlichen Lehrer; sein Talent, sein natürlicher Geschmack waren es, die ihn vom Anfang seiner Laufbahn an leiteten. Durch sie wurde es ihm möglich, als neunzehnjähriger Jüngling den grossen Preis für Skulptur zu gewinnen. Er benutzte jedoch die Ratschläge Pigals, aber ohne sein Schüler zu sein. Es war eine traurige Zeit für die Kunst, in welche Houdons Anfänge fielen. Um diese Zeit schloss sich die Periode, in welcher Frankreich sich einer bedeutenden Anzahl von guten Werken der Skulptur erfreute. Coisevoix, Vancleve, Lepautre, Legros, die beiden Coustou, die Meister der Bildwerke im Garten der Tuilerien, bezeichnen diese Periode. Das Vorbild dieser Männer verfehlte keineswegs seine Wirkung auf Houdon, der auch noch Bouchardons Schüler hätte sein können. Es war aber ein Glück für den Künstler, dass er einen grossen Teil dieser traurigen Periode, wo in Studien, Methode und Manier Kleinlichkeit herrschte, in Rom zubringen konnte. Dort dämmerte die neue Morgenröte, und Winckelmann leitete die Sonne über den Horizont der er-

wachenden Kunst. Canova war es, der sich später an ihren Strahlen sonnte, und auch Houdon fühlte den wohltätigen Einfluss auf seine Studien. Er führte in Rom die schöne Statue des heil. Bruno für den Pronaos der Karthäuser-Kirche (ein Saal in den Thermen des Diocletian) in Marmor aus, von welchem Clemens XIV. sagte, er würde reden, wenn die Regel des Ordens ihm nicht Stillschweigen auflegte. Nach einem zehnjährigen Aufenthalte in Italien kehrte Houdon endlich nach Frankreich zurück. Hier verschaffte ihm eine Figur des Morpheus, jetzt in der Kunstschule, den Eintritt in die Akademie zu Paris. Bald darauf arbeitete er die grosse anatomische Studie, welche unter dem Namen l'Ecorché bekannt und in den Schulen Musterbild für die Kenntnis der Muskeln geworden ist. Schon hatte sich Houdons Ruf über die Grenzen Frankreichs hinaus verbreitet. Die Vereinigten Staaten trugen ihm die Verfertigung einer Bildsäule von Washington auf, und der Künstler ging mit Franklin nach Amerika, wohnte einige Zeit bei Washington selbst in Philadelphia, und modellierte dort die Büste dieses grossen Mannes, die er späterhin als Marmorstatue für den Versammlungssaal des Staates von Virginien ausführte. Nach seiner Rückkehr führte er für die Eremitage in St. Petersburg auf Bestellung der Kaiserin Catharina II. eine Statue der Diana aus, die freilich eher eine Begleiterin der Venus, als der keuschen Göttin der Wälder gleichen soll. Glücklicher war er in der Bildsäule Voltaires für das Vestibulum des Theater français, den er in der Tracht der griechischen Philosophen darstellte. Später verfertigte er aus Auftrag des Königs die Bildsäule des Marschalls de Tourville, in welchem er die Idee eines Seemannes auszudrücken strebte, der zugleich mit Feinden und den Elementen kämpft, wodurch eine übertriebene manierierte Heftigkeit in seine Statue kam. Ein einfaches, reizend naives Bildwerk, ist seine allbekannte, in vielen Wiederholungen verbreitete Frileuse, in welcher die Idee des Frierens ausgedrückt ist, als Gegenstück zu einer Statue des Sommers. Erstere kam in den Besitz des Königs von Preussen.

Houdon besass auch grosse Geschicklichkeit im Porträt, welches er meistens ähnlich und mit grosser Leichtigkeit und Anmut arbeitete. Er hat ausserordentlich viele Porträtbüsten gemacht, darunter jene der berühmtesten Männer seiner Zeit: des Prinzen Heinrich von Preussen, von Voltaire, Rousseau, Diderot, d'Alembert, Buffon, Gerbier, Glück, Sacchini, Franklin, Barthelemy, Mirabeau, Gustav III. von Schweden, Lafayette, Ney, Napoleon, Boissy d'Anglas, Lafontaine, Palissot, Josephinens, der Prinzessin von Salm, Catharinens II., der Prinzessin Adelaide und Victoria etc.

In der Revolution wurde er beim Konvente angeklagt. Er hatte nämlich in seinen Mussestunden eine alte Statue der heil. Scholastica überarbeitet, und nur dadurch rettete ihn sein Verteidiger, dass er aus der Statue der Heiligen eine Statue der Philosophie machte. Unter Napoleon hatte Houdon wenig Aufträge zu grossen Arbeiten; jüngere, frischere Talente überflügelten ihn. Endlich gab man ihm den Auftrag zu den Skulpturen, welche die kolossale Säule von Boulogne schmücken sollten. Dies Denkmal ist bloss der Architektur nach fertig geworden; die Bronzen wur-

den nachher zu anderen Werken verwendet. Er war Ritter der Ehrenlegion, Mitglied der Akademie der Künstle und erst wirklicher, dann Ehrenprofessor der Kunstschule. Nachrichten über diesen Künstler findet man im Kunstblatt von 1828, und noch mehrere Werke sind in Gabets Dictionnaire des artistes etc. angezeigt. Dort heisst es, dass sich die Jägerin Diana auf der Bibliothek des Königs befinde, wir können aber nicht bestimmen, ob die Statue auch in Kopie vorhanden ist.

Houe, F. H. van, Kupferstecher, der nach Brulliot um 1671 gearbeitet haben soll. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, wenn er nicht mit F. H. van Hove eine Person ist, was uns wahrscheinlich dünkt.

Houe, P. de la. S. Hove.

Houel, Jean, Zeichner, Maler und Kupferstecher, geb. zu Rouen 1735, gest. zu Paris 1813. Er bildete sich in den Anfangsgründen der Kunst unter Lemire, und dann suchte er bei Descamps, und Casanova in der Architektur und Malerei sich auszubilden. Man hat von seiner Hand eine grosse Anzahl von Ansichten und Landschaften, meistens nach eigener Zeichnung, und eine Sammlung von 264 Blättern, unter dem Titel:

Voyage pittoresque en Sicile, à Malte et aux îls de Lipari.

Es sind dieses die vorzüglichsten Denkwürdigkeiten jener Gegenden, die Houel nach der Natur zeichnete. Leprince war hierin sein Mitarbeiter. Die Zeichnungen sind in Gouache, Bister und Tuschmanier ausgeführt, und solche Blätter hinterliess er viele, von ihm selbst und von anderen gestochen. Ferner hat man von seiner Hand:

1. Zwei Bücher mit landschaftlichen Studien, jedes 6 Blätter mit Titel, 1758.
2.—7. Sechs Blätter mit chinesischen Figuren.
8.—9. Der Präsident Meinières und M. de Bachaumont, 2 Bl. nach Carmontelle mit la Fosse gestochen.
10. Allegorie mit der Schrift: Calumnia stante quiescit, nach demselben.
11. Le char de St Rosalie, in Tuschmanier, gr. qu. fol.
12. Vue de la grotte de Neptune à Tivoli.
13.—15. Vues de l'entrée de la grotte Jacqueline à Caumont.
16. Intérieure d'une verrerie, 1808.
17. Vue de la ville de Messine, gr. qu. fol.

Demarteau, Janinet, Delveaux. P. F. Le Bas jun. u. s. w. haben nach ihm gestochen.

Houet, Gerard. S. Hoet.

Houseman. S. Huysman.

Houston, ein englischer Reisender, der in Jamaica, Veracrux etc. Pflanzen zeichnete und sie dann selbst in Kupfer ätzte. Die Sammlung erschien um 1780, unter dem Titel: Reliquiae Houstonianie, 4.

Houston, Richard, Miniaturmaler und ein vorzüglicher englischer Kupferstecher, in Schwarzkunst und in Kreidemanier. Er arbeitete zu London und hier erwarb er sich allgemeinen Ruf. Besonders finden sich Bildnisse von seiner Hand, die er trefflich behandelte, ohne jedoch im Historischen zurückzubleiben. Houston starb nach Hubers Angabe in London 1775, kaum 50 Jahre alt, allein dieses ist irrig, wenn der Künstler 1794 das Blatt mit der Samariterin gestochen hat. Bryan bestimmt seine Lebenszeit gar nicht.

1. Maria mit dem Jesuskinde, die sogenannte Zingara, nach Rafael, 1773, fol.
2. St. Anton, vom Teufel versucht, nach Teniers, fol.
3. Christus mit der Samariterin am Brunnen, nach Rembrandt, 1794, gr. fol.
4. Das beichtende Mädchen, nach Van der Myn.
5. Unschuld und Geiz, nach Ph. Mercier, kl. fol.
6. Der Tod des General Wolf vor Quebeck, nach E. Penny 1771, gr. fol.
7. Die Nouvellisten in der Schmiede, Szene aus Shakespeares König Johann, nach Penny, 1770, gr. fol. Kapitalblatt.
8. The fair quaker, nach Houston.
9. Chloé in the country, nach Houston.
10. Die Hirtin, nach demselben.
11. Der Alte mit Kahlkopf und viereckigem Baret, nach Rembrandt, radiert und in Schwarzkunst, 4. Selten.
12. Brustbild einer Frau mit rundem Hute, die grosse Judenbraut genannt, nach Rembrandt, in gleicher Weise, 4. Selten.
13. Der Alte im Lehnstuhl mit grossem Hute, nach demselben, in gleicher Manier, kl. fol. Selten.
14. Der Mann mit dem Messer, nach Rembrandt, 1761.
15. Der Federnschneider, nach demselben, fol.
16. Die Frau, welche die Henne rupft, Gegenstück.
17. Der Philosoph im Nachdenken, nach Rembrandt, fol.
18. Der studierende Philosoph, nach demselben, fol.
19. Der Goldwäger, nach demselben, fol.
20. Der Bürgermeister von Amsterdam, ebenfalls nach Rembrandt, 1774, gr. qu. fol.
21. Die Venetianerin mit der Maske, nach Ros. Carriera.
22. Die vier Elemente, unter eben so vielen weiblichen Gestalten dargestellt, nach Mercier, 4 Bl.
23. Die vier Tageszeiten, gleiche Figuren, nach demselben. 4 Bl.

24. Eine Folge von 6 Blättern mit Seestürmen, Schiffbrüchen, brennenden Schiffen etc., nach W. van de Velde: 1. A. ship son fire, 2. a ship wreck, 3. a storme, 4. a hard gale, 5. a fresh gale, 6. a calm.
25. Landschaft mit Badenden, nach Chatelain.
26. Bildnisse von Rennpferden, mit beigeschriebenen Namen, nach Seymour, 12 Bl.
27. Der Sommer und der Winter, zwei weibliche Figuren.
28. M. Berry, als spanischer Dominikaner-Bruder nach Th. Worlidge.
29. The destrous Trimmer, nach F. Haymann, 1751.
30. Büste des Dr. John Hill, nach F. Cotes.
31. Büste von St. Lawrence, Kommandant in Indien, nach Reynolds, 1761.
32. Büste des W. Kingley, Colonel, nach demselben, 1760.
33. Miss Rudley in der Rolle der Leonora, nach Reynolds.
34. Eine junge Dame mit gekreuzten Händen, nach demselben.
35. Büste des Richard Lenderill, nach Zoust.
36. Mahomed Maddox, berühmter Tänzer, nach Th. King.
37. Büste Georgs III. von England, nach C. G. Stuard.
38. Georg II., nach Worlidge.
39. Elisabeth, Herzogin von Hamilton, mit dem Jagdhund, kl. fol.
40. Henry Pelham, Kanzler, nach Hoare.
41. William Pitt, Graf von Temple, 1766. gr. fol.
42. Johann Byng, Admiral, nach Hudson.
43. James Wolfe, General.
44. Glyn, John Wilkes und John Horne über Staatsangelegenheiten beratschlagend, 1769, gr. qu. fol.
45. Christian VII. von Dänemark, nach A. Kaufmann.
46. Karl, Lord Cathcart, nach Reynolds, fol.
47. Philipp Dormer Stanhope, Graf von Chesterfield, nach Reynolds, fol.
48. W. Beckford, J. Townshend, J. Sawbridge, Aldermans, in politischer Konferenz, 1769, gr. qu. fol.
49. John Manners, Marquis von Granby, nach Reynolds, fol.
50. Die Herzogin von Ancaster, nach Reynolds, 1796, fol.
51. Mrs. Baringhton, nach Reynolds, das Gegenstück.
52. Richard Robinson, Erzbischof von Armagh, nach Reynolds, fol.
53. Miss Kitty Fisher, als Cleopatra, nach Reynolds, fol.
54. William Kingsley, General-Major, nach demselben, fol.
55. Eliza, Herzogin von Argyle, mit dem Jagdhunde, nach Reynolds, fol.
56. Charles Spencer, Herzog von Marlborough, nach Reynolds, fol.

57. Elisa, Herzogin von Northumberland, im Hermelinmantel, nach Reynolds, 1759, fol.
58. Maria Walpole, Herzogin von Gloucester, mit ihrer Tochter, nach Reynolds, fol.
59. Miss Powell, nach demselben, gr. fol.
60. Marie, Gräfin von Waldegrave, und ihre Tochter Lady Laura, nach Reynolds, 1761, gr. fol.
61. William Chambers, General-Kontrolleur der königl. Gebäude, nach F. Cotes, fol.
62. Lady Selina Hastings, nach Reynolds, fol.
63. Caroline, Herzogin von Marlborough, mit Lady Charlotte Spencer, nach Reynolds, fol.
64. Elisabeth, Herzogin von Hamilton, nach F. Cotes, gr. fol.
65. Mrs. Yates, als Electra, nach S. Cotes, 1771, gr. fol.
66. Mrs. Beatson, nach C. Read, 1770, gr. fol.
67. Miss Harriet Powel, nach C. Read, 1770, gr. fol.
68. Der General Paoli, nach Gherardi, gr. fol.
69. Christian VII. von Dänemark, nach Ang. Kauffmann, fol.
70. Miss Woodhull mit dem Blumenkorbe, nach Zoffani.
71. James Payer, als Knabe fischend, nach demselben.
72. Maria, Gräfin von Coventry, nach Liotard.
73. Philipp van Dorp, Admiral.
74. Friedrich III. von Preussen mit dem Kommandostab, nach A. Pesne

Houten, G. van, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Füssly sagt, dass man ihm irgendwo ein heidnisches Opfer nach Poussin zuschreibe. Dieses stellt Cäsar vor, der vor dem Grabmale des Alexander ein Opfer bringt, ein grosses, seltenes Blatt, mit G. van Houten sc. bezeichnet.

Houtman, M., Maler zu Amsterdam, ein Künstler unserer Zeit, von welchem man schon vor 1820 Werke auf den Kunstausstellungen sah. Es sind dies Frucht- und Blumenstücke, Zeichnungen in Saftfarben etc.

Houtman, C., Maler von Maarsen, Zeitgenosse des obigen, der in gleicher Gattung arbeitet. Wir wissen nicht, ob einer dieser Houtman mit dem Lithographen dieses Namens eine Person ist.

Houtman, Lithograph, der in Holland arbeitet.
Bildnisse von Schiller und Goethe, nach Bendixen, fol.

Houve, Stephan de la, der alte Kupferstecher, dessen Gandellini und nach ihm Füssly erwähnen, ist Stephan Delaulne, und unter diesem Artikel haben wir von ihm gehandelt.

Houwe, Adrian, Maler, der schon 1504 im Verzeichnisse der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen vorkommt. Er ist wohl nicht näher bekannt.

Digitized by Google

Houzeau, Jakob, Bildhauer von Bar le Duc, übte in Paris seine Kunst. Seine meisten Arbeiten kamen in den Garten nach Versailles. Er starb 1691 im 67. Jahre.

Houzelot, Alphons Alexander, Bildhauer zu Troyes und geboren daselbst 1802. Sein erster Meister war sein Vater Joh. Bapt. Thomas, Prof. der Zeichenkunst an der Militärakademie in Brienne, und dann kam er unter Bosios Leitung. Man hat von ihm mehrere Büsten, wie von Carl X. etc., und dann hält er auch ein Atelier für Schüler.

Hovas. S. Houasse.

Hove, Friedrich Heinrich van, Kupferstecher von Harlem, wo er um 1625 geboren wurde. Sein Wirkungskreis ist in London zu suchen, wo ihn die Buchhändler viel beschäftigten. Besonders erhielt er Aufträge zu Porträten, die von 1648—92 datiert sind. Blätter von ihm findet man auch in R. Morisons Historia plantarum, Oxford 1715, und in Quarles Emblemen. Zu den besten Blättern gehören:

1. König Jakob II.
2. König Wilhelm III.
3. Die Königin Maria.
4. König Wilhelm und Maria auf dem Thron.
5. Thomas Sutton, Mercat. Lord.
6. Sir Nathaniel Bernardiston.
7. Arther Capel, Graf von Ossory.
8. Sir Eduard Bury, Godfrey.
9. Sir Matthew Hale.
10. Samuel Speed, Poet.
11. Sir Thomas Browne.
12. Hansard Knollis.
13. Lady Mary Armyne.
14. Mary Tracy, Lady Vere.
15. Sir Henry Morgan, Gouverneur von Jamaica.
16. John Hopkins, Poet.
17. Joseph Moxon, Mathematiker.
18. John Taylor, Mathematiker.
19. William Winstanley, Biograph.
20. Jakob Cornelisz, nach C. Visscher.

Hove oder Houe, Paul de la, Maler und Kupferstecher, der um 1610 zu Paris arbeitete. Er malte wohl grösstenteils Bildnisse, und solche haben Gantrel, J. de Weert und H. Golzius gestochen; letzterer jenes Heinrichs IV.

Von ihm selbst gestochen kennt man:

1. Das Bildnis Sullys, nach du Bois, 1614.
2. Dem heil. Zacharias wird am Altare vom Engel die Verkündigung eines Sohnes, nach A. del Sarto, P. de la Houe exeud. 1604. 4. Seltenes und gutes Blatt.

Hove, Jakob van, ein Maler, der 1589 im Verzeichnisse der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen vorkommt. Weiter scheint er unbekannt zu sein.

Hove, Bartolomäus Johannes van, Maler im Haag, wo er 1790 das Licht der Welt erblickte, und in dieser Stadt gründete er auch seinen Ruf, besonders durch seine Ansichten von Städten, und durch architektonische Darstellungen, in welchen er nicht allein genaues Studium der Perspektive, sondern auch ausgebildeten Sinn für Farbe und ihre Wirkung offenbart. Seine Werke gehören zu den schönsten ihrer Art, und sie erfreuen durch ungemeine Wahrheit der Darstellung und durch die Sicherheit und Kraft der Handhabung des Pinsels.

Hove, Hubertus van, Maler im Haag und Sohn des obigen, wurde 1814 geboren, und obwohl noch jung, hat er doch bereits Proben eines tüchtigen Talentes gegeben. Er malte Landschaften und Strandansichten, schöne und geschmackvolle Bilder von kräftiger Wirkung. Auch als Zeichner verdient er alles Lob.

Hove, van, Lithograph zu Hamburg, welcher 1826 den Charakter eines Oberst-Leutnants hatte. Er ist durch ein grosses lithographiertes Werk bekannt, eine Galerie denkwürdiger Zeitgenossen. Durch seine Bemühungen gewann die Lithographie viel an Vervollkommnung in der technischen Behandlung.

Hoven, van, Münzmeister des Abtes von Fulda, dessen Initialen (V. H.) auf einer Münze desselben von 1776 stehen. Die Schrift lautet: Adalbertus D. G. Epis. et Abb Fuld. etc. Im Revers ist das Wappen. Sein Zeichen steht auch auf einem Conventionstaler des Bischofs Adalbert von 1795 und auf einem kleineren von 1796.

Hovitt. S. Howitt.

Hovy, Jan de, Maler, Enkel des L. van Leyden, zeichnete sich unter den Künstlern seiner Zeit nicht aus, war aber zu C. van Manders Zeiten Hofmaler des Königs von Frankreich.

Howard, Johann, Maler von Antwerpen, in Italien Giovannino di Lamberto genannt, war Schüler von Lucas de Wael, der mehrere Jahre in Genua sich aufhielt. Auch C. de Wael ging ihm an die Hand, und so gewann er nach und nach in Zeichnung und Kolorit grosse Fortschritte. Er malte eine grosse Menge Bildnisse, obgleich er 1665 (zu Genua) in der Blüte der Jahre starb.

Howard, William, Kupferstecher, der um 1665 in London blühte. Er war vermutlich Hollars Schüler, und diesen Meister ahmte er glücklich nach, so dass ungeübte Kunstliebhaber seine Blätter für jene des W. Hollar nehmen könnten, da auch sein Monogramm aus W H besteht. Indessen haben seine Werke keineswegs den Gehalt, wie jene Hollars. Seine Zeichnung ist nicht so korrekt, seine Nadel ist trocken und die Stiche sind breiter.

Eine Folge von Marinen, 1665.

Einige Architekturstücke.

Howard, Hugh, Maler, der um 1680 in London arbeitete. Er malte Bildnisse und andere Bilder in der Weise des P. Lely (Face). J. Smith stach nach ihm das Bildnis des Tonkünstlers Corelli in schwarzer Manier.

Howard, Henry, Maler zu London, wurde um 1780 geboren und auf der Akademie der erwähnten britischen Hauptstadt zum Künstler gebildet. Im Jahre 1806 hatte er mit seinem Hero und Leander und mit dem Gemälde aus Miltons Comus, wie dieser den Töchtern befiehlt, ein ertrunkenes Mädchen ins Leben zurückzurufen, bereits seinen Ruf begründet, und fortan sah man bei Gelegenheit der Kunstausstellungen Gemälde von seiner Hand, treffliche Bildnisse und leichte elegante Darstellungen im Fache der dichterischen und geschichtlichen Malerei. In späterer Zeit besuchte er auch Italien und Rom, und durch eifriges Studium gelangte er endlich zum Rufe eines vorzüglichen Malers der neuen englischen Schule. Für The fine arts of the english school hat W. Bond das sechste Zeitalter aus der Apokalypse gestochen, ein treffliches Bild heisst es. Im Jahre 1823 malte er nach Miltons verlornem Paradiese das Sonnensystem und den Apollo als Sonne, die Nymphen als Planeten darstellend, Formen von ätherischer Zartheit. Etwas früher malte er Dido, wie sie den Amor unter Ascanius Gestalt auf dem Schosse hält, ein graziöses Bild, und bald darauf sah man von ihm eine Nymphengruppe in einer Landschaft, die ebenfalls trefflich behandelt ist. Eines seiner gefälligsten Bilder, das er 1830 malte, ist auch seine Circe.

Howard verbindet mit ungemeinem Reichtum der Phantasie ein zartes und poetisches Gefühl, das sich in reinen und schönen Formen ausspricht. Seine Bilder sprechen immer durch ihr zartes und naives Wesen an, und alles ist meisterhaft gehalten, von den Extremitäten bis zum treffenden Ausdrucke. Dabei befleisst er sich einer sorgfältigen Vollendung, aber die Färbung dürften vielleicht viele zu reich und glänzend finden; allein die neue englische Schule gefällt sich in glühendem Farbenprunk.

Wir fanden den Künstler im Kunstblatte von Dr. Schorn mehrmalen gerühmt. Passavant (Kunstreise S. 300) sagt aber von einem Sekretär der Akademie, H. Howard, dass seine historischen Kompositionen steif und kalt seien; doch einigen Bildnissen räumt er Verdienst ein.

Dieser Künstler ist Mitglied und Professor der Malerei an der königl. Akademie zu London.

Howard, Frank, Zeichner und Kupferstecher zu London, ein jetzt lebender Künstler. Er fertigte eine Reihe von Zeichnungen zu Shakespeares Dramen, und diese stach er im Umriss, unter dem Titel: She spirit of the plays of Shakespeare, exhibited in a series of outlines plates etc. London Cadell, von 1827 an. Damals erschienen 20 Blätter zum Sturm, in 8.

Howard, A., Zeichner, der sich in dem Werke: Specimens of ancient Sculpture. I. Bd. London 1809, gr. fol., nennt. Näher kennen wir ihn nicht; wir glauben aber, dass es jener Howard sei, von welchem Fiorillo (England S. 884) sagt, dass ihm die Dilettanti So-

ciety aufgetragen habe, die Zeichnungen von den alten Statuen Englands zu machen, für ein Prachtwerk, welches die kunstliebende Welt mit den Schätzen des Altertums bekannt machen soll. Das oben erwähnte Werk ist sehr prächtig ausgestattet, und 1835 erschien der zweite Band.

Howe, Thomas, Maler, ein Künstler, der sich zu London mit seinen Tierstücken Ruhm erwarb. Seine Lebensverhältnisse kennen wir nicht, wir erfuhren nur, dass er 1836 zu Stierling im 60. Jahre starb.

Howen, Generalmajor in englischen Diensten, ist auch als Zeichner zu nennen. Nach seinen Zeichnungen wurden malerische Ansichten von Frankfurt bis Köln lithographiert, wovon 1834 die erste Lieferung in folio erschien.

Howitt, Samuel, Zeichner und Kupferstecher, der um 1770 in England geboren wurde. Nachdem er in der Kunst bereits Festigkeit erlangt hatte, ging er nach Bengalen, wo Howitt mehrere Jahre sich aufhielt, und eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen ausführte. Besonderes Augenmerk richtete er auf die Jagden jenes Landes. Fünfzig seiner Blätter mit Jagdszenen erschienen im Kupferstiche, und diese rühmt man wegen der Wahrheit in der tierischen Darstellung und wegen der treuen Beobachtung der indischen Natur. Vorzüglich sind die Tigerjagden geraten. Diese Blätter erschienen von 1801 an.

Um das Jahr 1814 gab er eine Sammlung von Tiergruppen in sehr charakteristischen Zeichnungen zur Erläuterung von Aesops und Gays Tierfabeln heraus. Es ist dieses ein grosser Quartband mit 100 Tafeln, wovon das ausgemalte Exemplar bei Orme 9 Pf. 9 Sh. kostete.

Ruhende Hirsche und Rehe am Eingang des Waldes, 1793 radiert, qu. 4.

Dann ist dieses wohl unser Künstler, von welchem wir 1824, unter dem Namen S. Hovitt, folgendes Werk erwähnt fanden:

British preserve, drawn and etched by S. Hovitt, 9 Lieferungen in einem Bande, 4.

Howlet, B., Kupferstecher, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er stach 1812 nach Andersons Zeichnungen den Plan und die Ansichten von St. Denis, 6 Blätter in Imperialquart.

Howsman, ein englischer Maler, der unter Carl II. in London lebte. Er malte diesen König und seine Gemahlin Catharina.

Hoy, auch Hoje und Hooy, Nicolaus van, Zeichner, Maler und Kupferstecher, der 1626 zu Antwerpen geboren wurde; doch sind seine Lebensverhältnisse unbekannt. Er malte Historien und Bildnisse, und in der letzteren Zeit soll er die Stelle eines kaiserlichen Hofmalers in Wien erhalten haben, und daselbst um 1710 gestorben sein. J. van Ossenbeck und Prenner haben nach ihm gestochen und er selbst hat verschiedene Blätter radiert. Solche findet man

im Kabinette des Prinzen Leopold, das unter Leitung des D. Teniers bekannt wurde. Diese Brüsseler Galerie ist jetzt in Wien.

1. Die Samariterin am Brunnen, nach Rafael, gut radiert (Brüsseler Galerie).
2. Die Musen auf dem Parnass, Apollo darüber schwebend, nach Tintoretto, qu. fol. (Wiener Gal.)
3. Judith mit dem Haupte des Holofernes, halbe Figur, nach P. Veronese, 8. (Wiener Gal.)
4. Die ersten Eltern essen von der verbotenen Frucht: N. de Hoey inv. D. Custos exc. fol.
5. Heilige Familie, nach F. Baroccio, S. (Wiener Gal.)
6. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und St. Hieronymus, Halbfiguren, nach Baroccio, kl. 4.
7. Die heil. Jungfrau umarmt das Jesuskind, nach Fra Bartolomeo, kl. 4.
8. Amor, der den Bogen spannt, nach Correggio.
9. Der Raub des Ganymed, nach demselben.
10. Die Enthauptung des Johannes, nach Quellinus.

Hoye, Rambout van, Kunsthändler um 1638, der wohl nicht selbst Künstler gewesen. Marolles und Papillon zählen einen solchen Künstler unter die Formschneider, allein ohne sicheren Grund.

Füssly bringt im Supplemente zum Künstlerlexikon den Namen eines Formschneiders Hoyeau bei, der zur Zeit des Papillon in Chartres lebte.

Hoyer, Cornelius und Christian. S. Hojer.

Hoyer, Johann, Maler, der um 1580 zu Berlin bei Thurneisser arbeitete. Dieser benutzte ihn zur Illuminierung von Druckwerken.

Hoyer, David, Maler, der um 1706 Hofmaler in Berlin wurde. Er fertigte Bildnisse, deren A. M. Wolfgang, Berningroth, Preissler u. a. gestochen haben.

Hoyoll, Peter, Maler von Breslau, der noch 1835 in Düsseldorf unter Schadows Leitung stand. Er ist ein talentvoller Künstler, der sich bereits durch historische und romantische Darstellungen bekannt gemacht hat. Auf der Berliner Kunstausstellung von 1836 sah man das Bild einer Nonne, wie sie aus den dunklen Gängen des Klosters über einen umfriedeten Kirchhof blickt. Auf ihrem Gesichte spiegelt sich Sehnsucht und Schmerz. Der Künstler hat sein artiges Thema gut gelöst. Dieses Bild ist im Besitze des Prinzen Friedrich von Preussen, und C. Wildt hat es lithographiert.

Ueberdies malt Hoyoll auch schöne Bildnisse.

Hrdliczka, Mathias, Maler, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Böhmen arbeitete. Im Jahre 1716 vermählte er sich.

Hribernik, Stempelschneider, der Beiname des Bernard Berger, des Neffen und Schülers von F. A. Schega. Er war um 1770 Medailleur des Königs beider Sizilien.

Hu, Salomon de la, ein Maler, der nach Sandrarts Versicherung um 1642 in Schweden viele Bildnisse malte; auch den General Torstensohn und andere.

Huallpa, Rimachi Ynka, ein amerikanischer Baumeister, von dessen Riesenbau Milizzia erzählt. Er verwendete ungeheuere Werkstücke, namentlich beim Baue des Palastes und der Festung in Cusco, der Hauptstadt Perus. Damals war jenes Land noch im alten Flore, denn die Tätigkeit dieses Huallpa fällt ins 13. Jahrhundert, um 1250.

Huard, Franz, Maler von Salon (Bouches-du-Rhone), bildete sich ohne Lehrer, und nur der Ratschläge einiger Künstler hatte er sich erfreuen können. Darunter ist Granet, und nach dem Beispiele dieses berühmten Mannes gewann er ebenfalls Vorliebe für die Interiore. Doch malte er auch Bildnisse und Historien, wie das Porträt Ludwigs XIII. im Stadthause zu Arles; jenes des General l'Epine; das heil. Herz Jesu und Mariä, ein grosses Kirchengemälde etc. Dazu kommen mehrere innere Ansichten, in verschiedenem Besitze.

Huard hat sich auch vorgenommen, eine Sammlung von Altertümern von Arles zu lithographieren. Er ist Konservator des Museums daselbst und Professor an der Zeichenschule.

Huart, Philipp, Kunsthändler zu Paris, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts lebte. Künstler scheint er nicht gewesen zu sein, da man auf den Blättern seines Verlages nur das Excudit findet.

Huault, Johann Peter und Amicus, Brüder, Miniatur- und Schmelzmaler von Genf, die aber um 1686 in brandenburgische Dienste kamen, denen sie 1700 vorstanden. Hierauf gingen sie ins Vaterland zurück. Etliche ihrer Bildnisse wurden gestochen.

Huber oder Huberti, Adrian, Kupferstecher und Kunsthändler, der um 1540 bis 1585 lebte. Er soll im Geschmacke von Callot und Tempesta gestochen haben, und diese Blätter stellen öffentliche Feste und Opernszenen dar. Andere sind bloss mit seiner Adresse versehen, wie die Hexen am Sabbath, nach P. Breughel, 1576; auf Blättern von Sch. a Bolswert u. s. w.

Man hat von diesem Huber auch eine Kopie von A. Dürers Geburt Christi in Kupfer, mit der Aufschrift: Intigerrimo viro D. Laurentis Heymans ad S. Andream. Ecclesiae. Adrian Huber 1584. Diese originalseitige Kopie ist sehr täuschend, und die ersten Abdrücke haben weder Dürers Zeichen, noch die Dedication an Heymans. Die Wetterfahne hat in der Nachbildung eine kleine Spitze, die im Original nicht zu sehen ist. H. 6 Z. 9 L., Br. 4 Z. 5 L.

Das Messopfer, nach Dürer. A. Huberti excvdit Ao. 1585. H. 11 Z., Br. 8 Z.

Vielleicht ist von ihm auch die schöne und seltene Kopie von Dürers Johannes und Hieronymus, 1626. H. 7 Z. 9 L., Br. 5 Z. 7 L.

Es gab auch einen Kunstverleger Caspar Huber oder Huberti. Seine Adresse steht auf einem Blatte der Verkündigung und auf zweien von Rubens kleineren Landschaften.

Von ihm selbst gestochen erwähnt man einer Pieta, nach H. Carracci.

Die heil. Familie, nach Rafaels grossem Bilde im Pariser Museum: Ego diligentes deligo.

Huber oder Hauber, Wolfgang, Maler und Formschneider um 1530—40, der bei Alb. Altdorfer Unterricht genoss, und seine Holzschnitte, mit W H bezeichnet, sind auch in der Weise jenes Meisters gehalten. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, und von seinen Werken beschreibt Bartsch P. gr. VII. 485 als von einem Anonymus neun Blätter von seiner Hand. Darstellungen aus dem Leben Jesu und mythologische Gegenstände enthaltend; allein es bleibt immer noch einiger Zweifel übrig, ob Huber selbst diese Blätter geschnitten, denn auf jenem mit dem Urteile des Paris steht ein Täfelchen mit einem B, was wohl den Formschneider bedeutet.

Von oder nach Huber gefertigt sind folgende zwei bei Bartsch nicht erwähnte Holzschnitte:

1. Christus am Kreuze, unten Johannes und Maria. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 5 L.
2. St. Florian, die Feuersbrunst löschend, mit mehreren Figuren. H. 5 Z. 2 L., Br. 5 Z. 8 L.
3. Das Urteil des Paris. H. 4 Z. 6 L., Br. 3 Z. 6 L. Auch dieses Blatt fehlt bei Bartsch, nur die folgenden sind im Peintre graveur beschrieben.
4. Die Geburt Christi. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 5 L.
5. Die Anbetung der Magier. In gleicher Grösse.
6. Die Beschneidung.
7. Die Darstellung im Tempel.
8. Christus am Kreuze, unten Maria und Johannes.
9. St. Christoph mit dem Jesuskinde durch den Fluss schreitend.

   Jedes der Blätter 4 Z. 5 L. hoch und 3 Z. 5 L. breit.
10. St. Georg bekämpft den Drachen, 1520. H. 7 Z. 6 L., Br. 5 Z. 7 L.
11. Das Urteil des Paris. Ohne Zeichen. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 5 L.
12. Thisbe findet den Leichnam des Piramus. H 4 Z. 4 L., Br. 3 Z. 5 L.

Huber, Johann Rudolph, Maler, der 1668 geboren wurde, und für seine Zeit mit Auszeichnung genannt werden muss. Den ersten Unterricht erteilte ihm der Glasmaler Mannewetich und dann kam er zu C. Mayer, der eine gute Lehrmethode besass. Nach dem Tode dieses Künstlers genoss er die Leitung des berühmten Joseph Werner und im 19. Jahre wagte er die Reise nach Italien.

In Mantua zogen ihn besonders Titians und Giulio Romanos Werke an, und in Rom zog C. Maratti seine Aufmerksamkeit in höherem Grade auf sich, als Rafael. Nachdem er in Italien verschiedene Studien gemacht hatte, richtete er die Reise nach Frankreich und endlich liess er sich in Basel nieder. Hier wurde er durch die Porträte, die er von angesehenen Herren fertigte, dem württembergischen Hofe bekannt und 1696 an denselben berufen. Damals malte er Deckenstücke und historische Bilder in Oel, doch blieb er nur bis 1700 in diesem Dienste, denn er fand an jedem Hofe Beifall. Seine Bildnisse sind zahlreich und mehrere wurden gestochen, von B. Audran, C. Drevet, J. Houbracken, Thurneisser etc. Huber komponierte mit Feuer, und besonders sah er auf ein glänzendes Kolorit. Auch war er ein tüchtiger Schnellmaler, denn auch er hielt viel auf das Lob grosser technischer Fertigkeit, und durch oberflächliche Bravour zu blenden. Man nannte ihn den Tintoreto der Schweizer, obgleich er mit jenem Meister den Vergleich nicht aushält.

Huber hatte in seinem Leben und in der Kunst die Pracht geliebt, und einen grossen Teil seines Vermögens auf Gemälde, Handzeichnungen und Gipsabgüsse verwendet. Auch verschiedene eigene Zeichnungen hinterliess er, mit kühnen, harmonisch ineinander laufenden Strichen ausgeführt. Mehrere derselben sind in Rotstein, andere in Tusch und Bister, fast alle meisterhaft. Eine bedeutende Anzahl besass Dekan Veith.

Im Jahre 1748 ereilte ihn der Tod.

Huber, Johann Rudolph, Kupferstecher, ein jüngerer Künstler als der Obige, doch können wir über ihn nicht nähere Auskunft geben. Im Kataloge der Sammlung des Dekan und Antistes Veith in Schaffhausen sind 11 Bildnisse von ihm angegeben, jene von J. M. Sailer, Joh. Sturm, J. D. Schöpflin, Peter Vischer, einem Kunstfreund, u. a., zum Teil nach alten Meistern radiert, von 1792—1802, 8.

Huber, Johann Joseph, Maler, geb. zu Augsburg 1730, gest. 1815. Seine Meister waren Bergmüller und G. B. Götz, und nach und nach gelangte er zum Ruhme eines trefflichen Künstlers der älteren Schule. Er malte verschiedene Altarbilder, zierte die Fassaden von Häusern nach dem damaligen Gebrauche, und auch mehrere Deckengemälde in Kirchen und Palästen führte er aus. In der Gottesackerkirche zu Augsburg malte er den Plafond mit dem jüngsten Gerichte, und im Speisesaale der ehemaligen Abtei zum heil. Kreuz in Donauwörth malte er ebenfalls den Plafond. Sein Werk sind auch die Deckengemälde in den Kirchen zu Oberhausen, Pfaffenhausen, Oberschönfeld, zu Denklingen im Algau und in der Wallfahrtskirche auf dem Kobell bei Augsburg. Gerühmt wurden der Plafond des neuen akademischen Saales zu Augsburg und die Deckenstücke im Theater daselbst, mit dem Vorhange, der die drei Grazien darstellt, in Kupfer gestochen in Wielands Werken. Altarblätter von seiner Hand kamen in die St. Salvators-Kirche, in die bischöfliche Hofkapelle und in die Jesuitenkirche zu Augsburg. Ueberdies führte er auch einige historische Staffeleibilder aus.

Digitized by Google

Huber zeichnete korrekt und auch in der Komposition ging er mit Geschmack zu Werke. Besonderen Beifall erwarben ihm seine Freskogemälde. Er bekleidete seit 1784 die Stelle eines Direktors der Akademie zu Augsburg.

Man hat von ihm auch vier kräftig und malerisch radierte Blätter:

Die vier Weltteile, in vier Kostümfiguren.

Huber, Johann Caspar, Landschafts- und Marinemaler, geb. zu Zürich 1752, gest. daselbst 1827. Gleichsam durch die Gewalt der Umstände in die Künstlerlaufbahn hineingestossen, kam er als der dritte Sohn eines Fleischers zu einem gewissen Felix Zimmermann auf drei Jahre handwerksmässig in die Lehre, denn der Meister verstand nichts als das Anstreichen. Nebenbei zeichnete er ohne Anleitung nach Kupferstichen, die Hertel in Augsburg herausgegeben hatte. Sein Meister nannte sie die Blätter von Excudit. Als er 1771 aus der Zunft als Malergeselle ledig gesprochen war, kam er zu dem trefflichen Landschaftsmaler Wüest als Malergeselle, suchte aber nach Verfluss von zwei Jahren sein Glück in der Fremde. In misslichen Umständen kam er endlich auf Empfehlung des berühmten Salomon Gessner in die damals blühende Tapeten- und Gemäldefabrik des H. Nothnagel zu Frankfurt am Main. Schon früher rückte er durch unausgesetzten Fleiss in den Nebenstunden in der eigentlichen Kunst immer weiter vorwärts, so dass er es endlich wagte, mit seinem Freunde Kuster aus Winterthur, der ebenfalls einige Zeit in dieser Geschwindmalerschule arbeitete, eine Reise in die Niederlande anzutreten. Die erste Arbeit, die ihnen Ruf verschaffte, war ein grosser Saal, den sie für einen Herrn André zu Mühlheim am Rhein malten, so dass es ihnen von dieser Zeit an nie mehr an Aufträgen fehlte. Sie studierten ebenfalls fleissig nach der Natur und nach den Werken der Düsseldorfer Galerie, wo sich Huber vorzüglich der Marinemalerei widmete, in welchem Fache, er sich in der Folge am meisten auszeichnete. Nachdem er ein Paar Jahre in Amsterdam zugebracht hatte, kehrte er 1784 wieder nach Düsseldorf zurück und erhielt dort, bei nun vermehrter Kunstfertigkeit hinreichende Bestellungen. Ein Jahr hernach verheiratete er sich, wurde auch später zum Mitglied der Kunstakademie erwählt. Beim Ausbruche der Revolution kehrte er in sein Vaterland zurück, das er seit 17 Jahren nicht mehr gesehen hatte, und auch hier mangelte es ihm ebenfalls nicht an Aufträgen.

Seine Gemälde bestanden meistens in Fischerdörfern am Meeresufer, Seehafen, Landungsplätzen in Buchten, oft mit alten Kastellen und Schlössern besetzt; eigentliche Stürme und gewaltsamer Aufruhr der Elemente waren nicht Gegenstände seiner Kunst, die höchstens zuweilen eine starke Brandung darzustellen unternahm; aber das sanfte Spiel der Wellen in heiterer Morgen- und Abendbeleuchtung, weite und klare Aussichten auf das unermessliche Element, mannigfaltige Gebilde der Wolken, der Wechsel und die Abstufung der Lufttöne gelangen ihm vorzüglich. In der Darstellung von Schweizergegenden hielt er sich lie-

ber an die mittleren und unteren Regionen. Sein Geist war für das Kühne und Wilde nicht geeignet: Eichen- und Buchenwälder, von klaren Flüssen und Bächen durchschnitten, Dörfer und Weiler mit Mühlen und Brücken u. s. w. zogen ihn besonders an. In seinen Gemälden ist besonders sein Fleiss in zarter und sorgfältiger Vollendung aller Teile zu rühmen. Selbst die genaue Ausführung des Tau- und Takelwerkes seiner Schiffe war für die Harmonie des Ganzen nie störend. Das Resultat seines Fleisses und ein Hauptmerkmal seiner Produktionen war auch die zarte Uebereinstimmung aller Töne, die Vermeidung alles Schroffen in den Formen und alles Grellen in der Farbe und Beleuchtung. Ebenso so ruhig und bescheiden, wie der Charakter seiner Kunst, war auch sein häusliches und bürgerliches Leben.

Nachrichten über ihn gab Horner im Kunstblatte.

Man hat folgende Blätter von seiner Hand:

6 Landschaften: auf dem Züricher Berg, qu. 4.; bei Düsseldorf, qu. 8.; bei Düsseldorf 1788, qu. 8.; 3 kleine Landschaften mit Wasser und Figuren, rad. qu. 12. Selten.

Huber, Wilhelm, Landschaftsmaler und Sohn des Obigen, wurde 1787 zu Zürich geboren, und von seinem Vater in der Kunst auf das Gewissenhafteste unterrichtet. Hierauf bereiste er Deutschland, dann besuchte er Italien, und in Neapel erwarb er sich einen so grossen Ruf, dass es unter den englischen Ladies gleichsam Ton geworden ist, sich zu rühmen, in Hubers Atelier und nach seinen Studien gezeichnet zu haben. In Italien machte er eine Menge Zeichnungen in Sepia und Aquarell, und die Blätter dieser Art erwarben ihm ausgezeichneten Beifall. Auch eine Anzahl von Oelskizzen malte er, und alle diese Werke stellen Gegenden und Ansichten von Rom und Neapel dar. Er zeichnete ebenfalls eine Reihe Ansichten von Pompeji nach den neuesten Ausgrabungen, und er fing schon in Neapel an, sie in kolorierten Lithographien herauszugeben. Da aber die Versuche auf Stein nicht befriedigend ausfielen, so fasste er den Vorsatz, die Ansichten etwas kleiner (in gr. 4.) in Aquatinta zu ätzen, mit dem Titel: Vues pittoresques de Pompei, 24 Blätter, auf das Sorgfältigste in Farben ausgeführt.

Huber ist auch durch die nach seinen Gemälden verfertigten Blätter in Osterwalds Voyage pittoresque de la Sicile als tüchtiger und gewandter Künstler bekannt. Er hielt sich mehr als sieben Jahre in Italien auf, und während dieser Zeit brachte er es dahin, die italienische Natur vollkommen zu erfassen. Nach seiner Rückkehr aus Italien hielt er sich einige Zeit im Vaterlande auf, und 1833 befand er sich in Paris, wo seine Werke, sowohl Zeichnungen als Gemälde, nicht weniger Beifall fanden als anderwärts.

Er ist wohl auch jener J. W. Huber, von welchem in R. Weigels Katalog der Sammlung des Dekan Veith folgende Blätter angezeigt sind:

8 Landschaften mit italienischen Säulengebäuden, Pinien und Figuren. Roma 1811, qu. fol.

Ansicht bei Rom mit Hirt und Viehherde, Rom 1811, qu. 8.

4 heroische Landschaften mit Figuren. Wien 1809, qu 8.; kl. qu. 8. und qu. 12.

2 Landschaften mit Bauernhaus und der Adresse des Künstlers. qu. 12. Radiert und selten.

Huber, Johann Daniel, Landschaftsmaler und Kupferstecher, wurde 1754 zu Genf geboren. Er wollte eigentlich nur unter die Dilettanten gezählt sein, doch nimmt er unter diesen eine ehrenvolle Stelle ein, da er im Stande war, Tiere und Landschaften mit grosser Kunst darzustellen. Auch radierte Blätter hat man von seiner Hand.

1—2. Deux vues de glaciers (du Mont-Blanc), von ihm auch selbst gemalt, dann radiert und diese Blätter illuminiert.

3—5. Drei Blätter mit Pferden und Kühen in Landschaften, radiert, qu. fol.

6—7. Die grasende und liegende Kuh, gr. qu. fol. u. 8. Selten.

8—13. Folge von sechs Blättern mit Pferden in Landschaften. Etudes d'animaux par J. Huber. 1786. Geistreich radiert, qu. fol.

14—15. Zwei Blätter mit Ochsen in Landschaften, 1812, gr. qu. 4. und 4.

16. Ein liegender Tiger, qu. fol.

Huber, Johann Heinrich, Kupferstecher von Zürich, arbeitete in den beiden ersten Dezennien des vorigen Jahrhunderts zu Wien und auch zu Leipzig. Er stach grösstenteils Porträte.

1. Kaiser Joseph I., angeblich ein schönes Bildnis.
2. Bürgermeister Heinrich Escher, nach J. Mayer, 1703.
3. Bürgermeister J. J. Escher, 1711.
4. Die Bildnisse in Beckmanni Notitia universitatis Frankofortensis.

Huber, Johann, Kunstliebhaber von Genf, ein Rechtsgelehrter, malte auch verschiedene Gegenstände aus Virgils Aeneis, und durch diese erwarb er sich grossen Beifall. Seinen Freund Voltaire stellte er in mannigfaltigen Lagen und Gemütszuständen dar. Dann hat man von ihm auch: Obersavitions sur le vol des oiseaux de proye. Geneve 1784. Mit von ihm selbst radierten Blättern.

Huber starb 1786 im 64. Jahre.

Huber, Johann Friedrich, Medailleur von Basel, wo er 1766 geboren wurde. Sein Meister war Bückle in Augsburg, und 1791 ging er zu seiner Ausbildung nach Rom. Er hatte sich schon durch verschiedene Denkmünzen bekannt gemacht, als er 1805 mit Falkeisen in Basel eine Kunsthandlung gründete.

Huber, Joseph Ignaz, auch Hubert genannt, Zeichner und Kupferstecher, Josephs sen. Sohn, wurde 1759 in Augsburg geboren, und von seiner Stiefmutter dermassen streng und niedrig behandelt,

dass er aus dem elterlichen Hause entfloh und bei Nilson Aufnahme suchte. Dieser unterwies ihn freundlich in der Kupferstecherkunst, und da der Zögling in Bälde die erfreulichste Hoffnung gab, schickte ihn das Haus Obwexer nach Paris zu Wille, und unter Leitung jenes berühmten Meisters gewann er bedeutende Fortschritte. Im Jahre 1792 verehelichte er sich mit einer Pariserin, und diese brachte ihm eine Kunsthandlung zu, welche ihm in der Folge die meiste Zeit raubte.

1. La petite boudeuse, nach Tischbein.
2. Le point du jour, nach demselben.
3. Die Musik, nach Valentin. Gall. Orleans.
4. Die heil. Jungfrau nach Rafael, für die Galerie Orleans gestochen.
5. Die Tante des Gerard Dow, oder die Alte bei der Lampe, nach G. Dow. Gal. Orleans.
6. Jo von Argus bewacht.
7. Hebe den Adler liebkosend.
8. Ceres mit dem Pferde Arion.
   Diese drei Blätter sind 6—7 Z. hoch und 6½—7 Z. breit.
9. Der Tod des Maxentius, nach Rubens. Gal. Orleans.
10. Erigone, nach Guido. Gal. Orleans.
11. Piége tendu par l'amour, nach Gérard. Gal. Orleans.
12. Das Bildnis von Lafontaine.

Huber, Thomas, Maler, geb. zu Rheinfels 1730, gest. zu Berlin 1779. Sein Vater, ein Schweizer, der früher in Diensten von Hessen-Kassel stand, liess ihn zu Berlin die Akademie besuchen, und dann sechs Jahre unter Lisiewsky sich weiter in der Malerei ausbilden. Er malte Historien, Bildnisse, Landschaften und Tiere, Früchte und Blumen, und diese seine Werke fanden Beifall. Auch der Hof beschäftigte ihn, und zuletzt führte er auch den Titel eines königl. preussischen Hofmalers. Im chinesischen Palaste zu Sanssouci ist ein von ihm gemalter Plafond.

Huber, Franz Xaver, Kupferstecher von Eichstädt in Franken, wurde 1755 geboren, und von Nilson zu Augsburg unterrichtet. Er stach Bildnisse, Schrift und Landkarten.

Huber, Franz, Maler von Gars in Bayern, den wir nicht näher kennen. In der Kirche seines Geburtsortes ist das Altarblatt des heil. Nicolaus sein Werk.

Huber, Conrad, Maler, geb. zu Altdorf in Oberschwaben 1750, gest. 1830. Als Knabe armer Eltern fand er im Kloster Weingarten Unterricht und Unterstützung, doch zogen ihn mehr die zeichnenden Künste an, als die ernsten Wissenschaften, und Pater Columban brachte ihn daher zuerst bei dem Maler Brucker in Salmansweiler und dann in Constanz unter. In der Folge kam er zum Maler M. Kuen in Weissenhorn, und dann schickte ihn der Prälat von Weingarten auf die herzogliche Akademie in Stuttgart, wo er 1773 den ersten Preis gewann. Huber besuchte später auch Ita-

lien, und nach seiner Rückkehr vermählte er sich mit Kuens Witwe, und nun arbeitete er die meiste Zeit in Weissenhorn. Er hinterliess eine grosse Anzahl heiliger Darstellungen, in denen sich ein frommes Gemüt offenbart. Er malte 165 Altarblätter, und auch 40 Kirchen verzierte er mit seinem Pinsel. Wenn diese Werke nicht durchhin den Kritiker zufrieden stellen, so haben sie doch auch ihre Verdienste. Dieser rechtliche Mann hatte in seiner Jugend mit einem widerlichen Schicksale zu kämpfen, und ihm standen nicht immer die besten Mittel zu Gebote.

Huber, Anton, Bildhauer von Fügen im Zillerthale, wurde 1763 geboren, von F. Nissl in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, und diesem Meister stand er bei Verfertigung der neuen Altäre und Chorstühle in der Benediktiner-Stiftskirche hilfreich zur Seite. In der Folge nahm ihn der Prälat in seine Dienste, und nebenbei übte er sich immerfort im Zeichnen, Bossieren und Malen. Nach 11 Jahren ging er nach Wien, und auch hier hielt er sich gegen 11 Jahre auf, grösstenteils mit Wachsbossieren beschäftigt, eine Kunst, die er wohl verstand, welche ihn aber doch kümmerlich nährte. Im Jahre 1813 hielt er sich einige Zeit in Passau und zu Landshut auf, und dann ging er nach Augsburg, wo er mit dem geschickten Wachsbossierer Sieber in Verbindung trat. Für diesen fertigte er seinen ersten Christus am Kreuze, welcher bewundert wurde, und auf diesen folgten mehrere andere Stücke dieser Art. Seine Kruzifixe erwarben ihm Ruf; doch bossierte er auch andere Figuren. Im Museum zu Innsbruck ist ein Kruzifix und ein weinender Knabe von seiner Hand, zwei vorzügliche Werke. Mehreres S. Bote von Tirol 1829. Nro. 29.

Huber, Johann, Bildhauer von Innsbruck, Schüler von B. Moll. Von ihm ist das grosse Grabmal des Landhauptmanns Grafen Paris von Wolkenstein-Trossburg auf dem Gottesäcker zu Innsbruck, um 1775 gefertigt.

Huber, Anton, Maler von Stockach im Gerichte Ehrenberg, bildete sich um 1824 auf der Akademie der Künste zu München.

Huber, Mathias, Maler, der sich unter der Leitung Kürzingers zum Künstler bildete. Im Jahre 1792 wurde er Galerie-Inspektor zu Schleissheim.

Huber, Anton und Burkhard, Architekten aus Reichenhall, die sich um 1827 auf der Akademie der Künste in München bildeten. Man sah bei Gelegenheit der Kunstausstellungen daselbst verschiedene Zeichnungen von ihrer Hand; die späteren Schicksale dieser Künstler kennen wir aber nicht.

Huber, Caspar. S. Adrian Huber.

Huber. S. auch Hueber.

Hubert, Adrian. S. Huber.

Hubert, Franz, Kupferstecher, der 1740 zu Abbeville geboren wurde. Sein Meister war Beauvarlet, und die Anzahl seiner Blätter ist be-

deutend. Selbe sind nach verschiedenen Meistern gefertigt und darunter erwähnen wir:

1. Eine Folge von Abbildungen ausgezeichneter Militärs, nach Graincourt, 4.
2. Mehrere Blätter für die Tableaux de la Suisse.
3. Le nouvelle Heloise, nach Le Febure.
4. Honny soit qui mal-y-pense, nach demselben.
5. Honny soit qui mal-y-voit, nach P. Caresme.
6. Le retour de nourrice, nach Greuze, 1767.
7. Le cordonnier, nach G. M. Kraus.
8. Maréchal de Tourville.
9. Maréchal de Vivonne.
10. Maréchal de Château Regnault.
11. Maréchal Duquesne.
12. Graf Forbin.
13. L. F. G. d'Orleans de la Motte, Bischof von Amiens, kleines Oval
14. É. C. Fréon, nach Cochin, eigentlich Kopie nach Gaucher.
15. Maria Antoinette von Oesterreich, Dauphine von Frankreich, nach Davêne, oval.
16. Hue de Miroménil, garde des sceaux de France, nach Méon. Oval.
17. Graf von Toulouse.
18. Herzog von Brézé.
19. Herzog von Beaufort.
20. Chev. Jean Bar.
21. Chev. de la Roche de St. André etc.

Hubert, Johann, Bildnismaler, der im 17. Jahrhundert lebte. J. Langlois u. a. haben Porträte nach ihm gestochen.

Hubert, Johann Jakob, Kupferstecher, der 1760 zu Paris geboren und von Le Roy unterrichtet wurde. Er stach für Buchhändler.

Hubert, August Chev., Bauverständiger, der verschiedene Dekorationen zu republikanischen Festen angab. Starb 1798 im 40. Jahre.

Hubert, Victor, Maler zu Nantes, der 1788 zu Bourth (Eure) geboren wurde. Er genoss bei David und Guérin Unterricht, und das Fach, welches er wählte, war die Historienmalerei. Solche Stücke findet man in Kirchen, wie: die büssende Magdalena in der Eglise de Madelonettes zu Paris; der Tod des heil. Joseph im Bicêtre; der Tod des heil. Bruno in der Trapistenkirche Notre-Dame-du Hâvre; die vier Kirchenlehrer in der Kathedrale zu St. Brieux; acht heilige Bilder, welche die Herzogin von Richelieu in verschiedene Kirchen schenkte, das Bildnis des Herzogs von Richelieu in Odessa etc.

Hubert ist der Erfinder eines Instrumentes Polymeter genannnt, mit dessen Hilfe man jeden Gegenstand, ohne den Standpunkt zu ändern, messen kann.

Hubert, Maler in Paris, ein jetzt lebender Künstler, der nicht allein in Oel malt, sondern besonders auch durch seine Aquarellen Beifall findet. Es sind dies grösstenteils Landschaften von erstaunlicher Leichtigkeit und Gewandtheit in der Behandlung.

Dieses ist wohl derselbe Hubert, von welchem man: Croquis d'après nature kennt, lithographierte Blätter, die 1833 zu Paris erschienen.

Hubert, Maler zu Berlin, der sich durch Bildnisse bekannt machte. Starb 1787.

Huberti, Adrian und Caspar. S. Huber.

Huberti, ein italienischer Bildnismaler um 1760. Er malte ausserordentlich schnell, bloss auf Erwerb.

Hubry, Peter, wohl eine Person mit P. Aubry.

Huby, Franz, Buchdrucker zu Paris um 1655, der hier eine Stelle findet, weil man sein Monogramm für das eines Künstlers halten könnte.

Huchtenburg, Johann van, berühmter Schlachtenmaler und Kupferstecher, geb. zu Harlem 1646, gest. zu Amsterdam 1733. Der erste Meister war sein Bruder Jakob, den er 1667 in Rom besuchte, und nach dem frühen Tode desselben suchte er in Paris bei van der Meulen Zutritt. Als bereits tüchtiger Künstler kehrte er 1670 nach Holland zurück, und hier gründete er durch eine Menge von Gemälden nach und nach einen ausgezeichneten Ruf. Grosse und vornehme Kunstliebhaber beeiferten sich, ihre Kabinette mit Bildern von Huchtenburg zu zieren und gegen 1709 kam er in die Dienste des Prinzen Eugen von Savoyen. Dieser liess durch ihn alle beigewohnten Schlachten malen, und zu diesem Zwecke gab ihm der Prinz die genauesten Schlachtpläne und alle Einzelheiten des Vorfalles an. Diese Gemälde bildeten eine eigene Sammlung, jedes 4 F. hoch und 5 F. breit, und sie liegen auch in einem Kupferwerke vor, unter dem Titel: Batailles gagnées avec le Prince Eugéne de Savoye, depeintes et gravées par J. Huchtenburg, avec des explications par J. Du Mont. A la Haye 1725, fol. Es ist jedoch nicht ausgemacht, ob diese Blätter von Huchtenburg herrühren.

Huchtenburgs Werke sind sehr zahlreich und von ungemeiner Lebendigkeit in der Auffassung. Es herrscht in ihnen Geist und Ausdruck. Die grösste Zeit verweilte er im Haag, und nach Amsterdam kam er beinahe nur um zu sterben. Auch hat man von seiner Hand mehrere Blätter, deren Bartsch P. gr. V. 407 ff. 50 beschreibt, Aetzungen, Stich- und Mezzotinto-Arbeiten. Seine Blätter sind mit fester Nadel, im Geschmacke der Schule Audrans ausgeführt, von verschiedenem Verdienste. Wahre Meisterwerke sind die Blätter in Schwarzkunst, sowohl in der Zeichnung, als

in der Wirkung; doch findet man sie noch seltener in guten Abdrücken, als die anderen.

Blätter in Schwarzkunst:

1. Die Plünderer zu Pferde. H. 8 Z. 3 L., Br. 11 Z.
2. Die Mahlzeit der Soldaten. H. B. fecit. in gleicher Grösse.
3. Der Kürassier zu Pferd schiesst mit der Pistole nach einem Janitscharen. H. 8 Z. 3 L., Br. 10 Z. 10 L.
4. Der Kampf zwischen zwei Reitern. In gleicher Grösse.
5. Die Frau mit zwei Kindern auf einer Kiste sitzend, daneben ein Kürassier zu Pferd, rechts in der Ferne mehrere Figuren unter zwei Zelten. Ein prächtiges Blatt. H. 11 Z. 3 L., Br. 13 Z. 9 L.
6. Der Türke, den ein Reiter vom Pferde schiesst, im Grunde Gefecht. In gleicher Grösse.
7. Die Ruhe auf der Jagd. H. 11 Z. 2 L., Br. 13 Z.

Geätzte Blätter:

8.—13. Eine Folge von sechs militärischen Szenen. H. 15 Z. 6 L. — 16 Z., Br. 21 Z. 6 L. Aus folgenden Titeln ist auch der Inhalt zu erkennen:

a) Mercatus equorum bellicorum.
b) Introitus in urbem expugnatam.
c) Lustratio exercitus ad Arenacum (Musterung Wilhelms von England bei Arnheim).
d) Proelium in Belgio.
e) Urbs capta, dum arx adhuc obluctatur.
f) Pugna Germanorum et Gallorum in Italia.

14. Die Schlacht bei Höchstädt. H. 15 Z., Br. 21 Z. 5 L.

In Dumonts Histoire du Prince Eugéne, mit noch drei anderen Blättern, die nicht von Huchtenburg herrühren.

15.—22. Verschiedene Darstellungen in der Histoire militaire de Louis XIV., in Ovalen, nach A. E. van der Meulen. 8 Bl. H. 3 Z. 8 L., Br. 5 Z. 2 L.

23. Ein mit Kisten bepackter Wagen, unter den Bäumen drei Soldaten, nach van der Meulen. H. 4 Z. 1 L., Br. 6 Z. 1 L.

24. Kavallerie-Angriff, links vorn der General zu Pferd, nach demselben. H. 4 Z. 1 L., Br. 6 Z. 1 L.

25.—30. Folge von sechs Landschaften, nach van der Meulen. H. 4 Z. 2—3 L., Br. 6 Z. 2—3 L.

31.—34. Vier Blätter mit Schlachten, nach demselben.

35.—44. Eine Folge von sechs Blättern, mit Studien von verwundeten Schlachtpferden, nach v. d. Meulen.

a) Das Pferd auf den Bauch gestürzt, den Schweif in der Luft. H. 6 Z. 4 L., Br. 9 Z. 1 L.
b) Ein anderes in der nämlichen Stellung, doch sieht man hier den Schweif nicht. H. 6 Z. 2 L., Br. 9 Z. 3 L.

c) Das Pferd auf dem Bauch, den Kopf nach links gerichtet. der linke Vorderfuss ausgestreckt. H. 6 Z. 1 L., Br. 9 Z. 4 L.

d) Das Pferd auf dem Bauche, den Kopf nach rechts gedreht, die hinteren Füsse ausgestreckt H. 6 Z. 3 L., Br. 9 Z. 3 L.

e) Das Pferd auf dem Bauche, fast in Profil, nach links gerichtet. H. 7 Z. 4 L., Br. 12 Z. 5 L.

f) Das Pferd, welches sich wälzt, den Bauch zeigend. H. 7 Z. 2 L., Br. 12 Z. 2 L.

g) Ein Gleiches, von hinten gesehen. H. 7 Z. 4 L., Br. 12 Z. 6 L.

h) Zwei Pferde, welche sich wälzen, beide Köpfe sichtbar. H. 7 Z. 3 L., Br. 12 Z. 4 L.

i) Zwei Pferde in derselben Lage, der Kopf des einen durch das andere verdeckt. H. 7 Z. 3 L., Br. 12 Z. 4 L.

k) Die zwei liegenden Pferde. H. 7 Z. 3 L., Br. 12 Z. 4 L.

45. Landschaft mit Figuren, links ein Dorf, im Vorgrunde sechs Reiter, nach van der Meulen. H. 10 Z. 6 L. Br. 16 Z 8 L.

46. Eine Reiterschlacht, nach v. d. Meulen, mit der Dedication an den Herzog von Enghien. H. 17 Z. 4 L., Br. 28 Z. 8 L.

47. Der Zug Ludwig XIV. und seiner Garde auf dem Pont neuf. Iter Regis etc., nach van der Meulen, grosses Blatt mit mehr als 1000 Figuren, in drei Platten bestehend. H. 17 Z. 5 L., Br. 35 Z. 3 L. Kapitalblatt, bei Weigel 3 Tlr.

48. Ansicht der Stadt Lille, 1667, nach van der Meulen. H. 17 Z. 3 L., Br. 48 Z. 9 L.

49. Die Einnahme von Dole in der Franche-Comté, nach v. d. Meulen, 1685; drei grosse Stiche. H. 17 Z. 4 L., Br. 48 Z. 6 L.

Im Kataloge von Weigel II. S. 125 ist eine Federzeichnung mit Tusch, ein Reitergefecht bei Felsen vorstellend, auf 36 Tlr. gewertet. Es ist dieses eine der vorzüglichsten Zeichnungen des Meisters, gr. qu. fol.

Huchtenburg, Jakob van, Landschaftsmaler und N. Berghems Schüler, der um 1667 in Rom sich aufhielt, aber nur 30 Jahre alt wurde. Er ist der Bruder Jans. Auf einigen seiner Landschaften mit Figuren steht der abgekürzte Namen Jakob van Huchten. Sein Todesjahr ist unbekannt, doch erfolgte es schon vor 1670.

Huck, Johann Gerhard, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1740 zu Düsseldorf geboren und daselbst von V Green in seiner Kunst unterrichtet. Diesem Künstler half er bei der Herausgabe des Düsseldorfer Galeriewerkes, und dazu verfertigte er auch mehrere Zeichnungen. Ueberdies zeichnete er mehrere Szenen aus der englischen Geschichte, und solche hat V. Green gestochen. Seine eigenen Blätter sind geätzt oder in Mezzotinto, und einige derselben wurden beim Erscheinen nicht gar günstig beurteilt. Zu Anfang unsers Jahrhunderts gründete er in Hannover eine

Art Kunstakademie, und noch 1812 lebte er daselbst als Hofkupferstecher.

1. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, Halbfigur nach Correggio, Mezzotinto.
2. Der Heldentod des Generals van dem Busche, nach seiner eigenen Zeichnung, in Schwarzkunst, fol.
3. Der Ausfall der Hannoveraner aus Menin, das Gegenstück.
4. Hope and despair, in Schwarzkunst.
5. Pastoral conversation, nach Chev. Fassin, in gleicher Manier.
6. The Mouse-Trap (Mausfalle).
7. Saberna or the effets of Falshood, 1786.
8. Ella or the sweets of constancy, Gegenstück zur Saberna.
9. Les petits chiens, in Mezzotinto.
10. Le nid, desgleichen.
11. Der Waldstrom, nach Ruysdal, in schwarzer Manier.
12. Die Ruine, nach demselben, in gleicher Manier.
13. Der Wald, nach demselben, in Schwarzkunst.
14. Die heil. Catharina, nach Guercino, ebenso.
15. Denkmal auf die Vermählung des kurpfalzbayerischen Fürstenpaares, 1792, geätzt.
16. Bildnis des Freiherrn von Brabeck, nach A. Graff, in schwarzer Manier.
17. Das Bildnis von Klopstock, nach Hickel, 1800.
18. Das Porträt des Kurfürsten von der Pfalz, nach Battoni, Mezzotinto.
19. Das Monument des Grafen Chatam, nach J. Bacon.

Hucklmann, Kupferstecher, der um 1656 gearbeitet haben soll.

Huckmann, Kupferstecher aus der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er stach mit François drei Blätter: Studien von Händen und Füssen, nach J. Vien, in Crayonmanier.

Hucquier. S. Huguier.

Hude, van der, Maler um 1730. C. Fritsch, F. J. Haid und J. G. Menzel haben Bildnisse nach ihm gestochen.

Hudson, Thomas, Bildnismaler, der in London in grossem Ansehen stand, bis J. Reynolds seinen Ruhm verdunkelte. Er war Knellers Schüler, und diesen Meister ahmte er sklavisch nach; allein er wusste seinen Individuen durchaus keine interessante Stellung zu geben und noch weniger ihnen geistige Bedeutsamkeit im Bilde zu verleihen. Bei ihm erschien die Larve in immer gleicher Leere, und dennoch freuten sich die edlen Junker, wenn die Perrücke und der Zopf recht stattlich sassen, und der blausamtne Rock und die weisseidene Weste recht schön nachgeahmt waren. Viele seiner Zopfstücke wurden gestochen, und als Hauptwerk erklärte man das Familienbild des Herzogs Charles von Marlborough. Von seinen zahlreichen Bildnissen in Oxford soll

jenes von Händel das beste sein. Wem dasjenige vorgestellt, worüber einst seine Freunde und Schüler ganz London in Allarm gesetzt haben, weil der Meister einen gebieterisch ausgestreckten Arm zu Stande gebracht hatte, können wir zu unendlichem Schaden der Kunst leider nicht angeben.

Hudson starb 1778 im 78. Jahre. Er hinterliess eine bedeutende Kunstsammlung, und die Zeichnungen und Stiche aus derselben sind mit einem eigenen Stempel versehen.

Hudson, Henry, Kupferstecher zu London, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen.

1. Das Mahl des Belsazzar, nach Rembrandt, schwarz und koloriert.
2. David und Batseba, nach V. Castelli.
3. Sir William Hamilton in Mitte einer Sammlung hetruskischer Vasen, nach Reynolds, koloriert.

Hue, J. F., Landschafts- und Marinemaler, wurde 1750 zu Versailles geboren und von dem berühmten J. Vernet in der Kunst unterrichtet. Er erwarb sich ebenfalls grossen Ruhm, und nach dem Tode des Meisters wurde er beauftragt, die Reihe der französischen Seehäfen, die jener begonnen, fortzusetzen. Seine Ansichten sind von grossem Effekte und herrlich gewählt, und besonderen Beifall gewann die Ansicht des Hafens und der Stadt Granville in Flammen. Diese seine Hafenansichten sind im Luxembourg im Vernet-Saale aufgestellt. Als trefflich werden ferner gerühmt: die Ansicht des grossen Molo zu Neapel bei Sonnenaufgang, abgebildet im Salon de l'an 1808; der Kampf des Schiffes Le Formidable; die badenden Frauen; die schiffbrüchige Familie; Belisar mit seinem Führer; der Hafen von Genua; der Uebergang der Franzosen über die Donau bei Sturm und Mitternacht; Ansicht des Turmes zu Terracina; der Schiffbruch der Virginia 1812; Echo beweint den Narcissus, 1814; Ansicht von Versailles 1819 etc.

Hue nimmt unter den Landschaftsmalern der französischen Schule einen entschiedenen Rang ein, und besonderen Ruhm erwarb er sich mit jenen, in welchen er Mondbeleuchtung anbrachte, so wie mit den Marinen, wo sich der Mond in der See spiegelt. Auch die Wirkungen der auf- und niedergehenden Sonne wusste er trefflich darzustellen. Dass der Künstler sich auch in Italien umgesehen, beweisen die Ansichten um Rom und Neapel. Der Tod ereilte ihn 1823.

Hue, Alexander, Maler und Sohn des Obigen, trat 1810 zu Paris mit Werken öffentlich hervor, und bis 1819 sah man deren in den Salons. Ob er nach jenem Jahre gestorben, wissen wir nicht. Seine Gemälde bestehen in Landschaften mit historischer Staffage, oder in reinen Veduten.

Hue de Breval, Mlle., Miniaturmalerin, von welcher man zu Paris von 1810 bis 1822 Bilder in den Salons sah. Es sind dieses Porträte.

Hueber, Joseph, Maler, der um 1730 zu Imst in Tirol geboren wurde und anfänglich zu einem schlechten Maler in die Lehre kam. Nach Verlauf der dreijährigen Lehrzeit schickte ihn der Vater mit zwei Gulden Reisegeld in die Fremde, und zuerst wendete er sich nach Salzburg, wo er drei Jahre freundlicheren Unterricht genoss, als im väterlichen Hause. Endlich trat er die Reise nach Rom an, und bei dieser Gelegenheit hatte er vom Glücke zu sagen, da er beim Sturme der einzige war, der gerettet wurde. In Rom war zwei Jahre Wasser und Brot seine Nahrung, und die Kirchenstiege oft sein Nachtlager. Dennoch zeichnete er fleissig und wohlgemut nach Gemälden der Kirchen und nach Statuen, und diese Zeichnungen führte er mit Kreide und Tusch aus. Von Rom aus ging er durch Deutschland nach Prag, wo er die Malereien des F. Braendel kopierte, und schon hatten ihm seine Talente und sein solides Betragen Achtung erworben, als er ein Mädchen zum Altare führte. Jetzt bewog ihn sein Vater, ein Sattler, sich in der Heimat niederzulassen, aber bald jagte er ihn mit Frau und Kindern aus dem Hause, weil seinem ledernen Sinne eine vom Sohne gemalte Madonna nicht gefiel. Allerdings gefielen seine Bilder nicht jedermann; seine Schatten waren oft zu hoch getrieben, und auch die Figuren nicht immer anatomisch richtig gezeichnet. Dagegen fanden Kenner in seinen Kompositionen auch wieder gute Gedanken und ein reinliches markiges Kolorit. Er soll oft bei einem einzigen Kopfe an 200 Farben auf der Palette gemischt und dabei sich verschiedener Erdfarben bedient haben, welche andere seiner Kunstgenossen nicht kannten. Er malte einige Altarblätter, gewöhnlich aber Staffeleibilder mit Darstellungen aus dem Leben und Leiden Jesu und aus den Legenden, aber seine Werke wurden so schlecht bezahlt, dass der arme Mann oft im Winter kein Holz kaufen konnte. Doch blieb er heiter und zufrieden, und 1772 schloss der fromme Künstler die Augen. Die Frau mit zwei Kindern und der rohe Sattelfabrikant überlebten ihn.

Hueber, Maximilian, Miniaturmaler zu München, wo er 1789 in hohem Alter im Spitale starb. Man hat von ihm ein punktiertes Blättchen, welches den heil. Joseph vorstellt, mit dem Namen des Künstlers bezeichnet.

Huerta, Gaspar de la, Maler, wurde 1645 in der Provinz Cuenca geboren und anfänglich zu Valencia notdürftig in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Er zeichnete nur nach Kupferstichen, und den Pinsel lernte er von sich selbst führen. In den Kirchen Valencias sah man viele Bilder von seiner Hand, die in der Zeichnung, und besonders des blühenden Kolorits wegen Lob verdienen. Man hat ihn im Königreiche dieses Namens auch so hoch gehalten, dass man, nach Velascos Versicherung, keinem anderen Künstler erlaubte, öffentliche Gemälde auszuführen.

Huerta, Fra Manuel de la, Maler, der im 17. Jahrhundert im Kloster de la Merced zu Valladolid lebte. Er malte sehr zart in Miniatur.

Hues, St. Augustin d', Bildhauer, der zu Paris bei J. B. Le Moine unterrichtet wurde. Er fertigte Statuen und Grabmäler, aber

Digitized by Google

nicht zum Besten, weswegen sich Diderot im Essai p. 377 über ihn lustig macht. D'Hues war dennoch Mitglied der Akademie, um 1760.

Huet, Hans, angeblich ein Miniaturmaler, der im 16. Jahrhundert unter Edward VI. gelebt haben muss. In der Sammlung Carls 1. war ein Bildnis von jenem Könige, welches dem Huet (Hueet) zugeschrieben wurde.

Huet, Christoph, Maler zu Paris, war Bouchers Schüler und so ziemlich gleichen Schlages mit dem Meister. Er malte viele unzüchtige Bilder, Arabesken und chinesische Figuren, und mit Vorstellungen dieser Art zierte er Zimmer und Säle der Grossen, da man sich damals an solch frivolem Zeuge sehr ergötzte. Auch Tierstücke und Landschaften hat man von ihm Dieser Maler starb 1759. Desmarteaux, Allais. Beauvarlet, Fessard, Patas u. a. haben nach ihm gestochen.

S. auch Joh. Bapt. Huet, wegen der Teilnahme an den radierten Blättern.

Huet, Johann Baptist, Landschafts- und berühmter Tiermaler, wurde von J. B. Leprince in der Kunst unterrichtet. Er schwang sich nach und nach zu einer bedeutenden Stufe von Vollkommenheit, und besonders waren es die Tierstücke, welche ihm Ruhm erwarben. Seine Tiere sind ganz charakteristisch dargestellt und naturgetreu koloriert. Die Anzahl seiner Gemalde und Zeichnungen ist bedeutend, und sein letztes Werk bilden mehrere Darstellungen von Tieren aus der königl. Menagerie. Im Jahre 1811 ereilte ihn der Tod, im 66. Jahre. Er hat auch einige Blätter mit Tieren etc. geätzt.

Im Kabinett Paignon. Dijonval, Redigé par Bénard, p. 330 werden ihm folgende Blätter zugeschrieben, und auch von der Teilnahme eines Ch. Huet wird gemeldet

1. Verschiedene Studien von Tierköpfen, 8 kleine geätzte Blätter.
2. Interieur d'écurie.
3. Interieure d'etable.
4. Berger et bergère gardant leur troupeaux, 2 Blätter, 1770 gefertigt wie die beiden vorhergehenden.
5. 16 kleine Blätter mit Darstellungen aus der Fabel, im Umriss gestochen, zum Kolorieren.
6. Verschiedene grössere und kleinere Blätter mit Landschaften. Marinen, Pastoralen, Moden, im Umriss. Diese Blätter sind bei Benard angezeigt.
7. Der Calvarienberg, nach V. Castellis Zeichnung, 1792. qu. fol. Leicht radiert.
8. Zwei Friese auf einer Platte: Zwei Esel und sechs Kühe in verschiedenen Stellungen, nach P. van Bloemen, gr. qu. fol.
9. Der Hirte mit der Herde ruhend, nach Londonio, qu. fol.
10. Die Bäuerin auf die Kuh gestützt, nach demselben, qu. fol.
11. Drei Blätter mit Jagden, nach J. B. Oudry, gr. und kl. fol.

Dann haben Bonnet, Demarteau Godefroy, Jubier, Leveillé, Liger und Marin nach ihm gestochen. Nur vermuten wir, dass man ihm hie und da eine Komposition zuschreibt, welche dem Ch. Huet gehört, besonders die freieren Genrestücke. —

Huet, Nicolaus, Maler und Kupferstecher, der Sohn des obigen, wurde 1770 in Paris geboren und er ist einer jener Künstler, deren Füssly nach Fiorillo in den Supplementen unbestimmt erwähnt. Der ältere Huet war sein erster Lehrer, und er wählte gleiches Fach, worin auch der Huet le jeune mit Achtung genannt werden muss.

Man hat von ihm eine Folge von Tieren, von ihm selbst mit Lamben in Crayonmanier gestochen, fol.

Eine Folge von Mammiferen, von Huet selbst gestochen, fol.

Dann führte er viele naturhistorische Zeichnungen in Aquarelle auf Velin aus, denn er ist Maler des Museum d'histoire naturelle. Als solcher setzte er für die Bibliothek dieses Museums (Jardin du roi) die 1650 durch Gaston von Orleans begonnene Sammlung naturhistorischer Gegenstände fort, und er vermehrte sie mit 120 Velinblättern. Auch fertigte er die naturgeschichtlichen Zeichnungen zum grossen Werke über Aegypten, welches die Regierung herausgegeben hat, und dann malte er die Quadrupeden, Vögel und Muscheln der Sammlung des Herzogs von Rivoli. Coutant stach nach seinen Zeichnungen für den Baron Ferussac eine Sammlung von Mollusken, so wie jene für den Nouveau recueil d'oiseaux de Buffon. Dann sah man von 1802 bis 1827 in den Salons verschiedene Tiergruppen von ihm gemalt, Vögel und Vierfüsslinge.

S. auch Huet de Villiers.

Huet, de Villiers, Miniaturmaler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts zu Paris durch seine Bildnisse und Familienstücke sich Beifall erwarb. Er wusste seinen Köpfen das Gepräge grosser Wahrheit zu erteilen, und auch in der Ausführung gefielen seine Bilder. Er malte auch in England, und obgleich er in Fiorillos Gesch. der Malerei in England, in Landons Annales erwähnt wird, so glauben wir doch, dass er mit einem der obigen eine Person ist, da Fiorillo sagt, dass sich Huet in der Folge der Bambocciaden- und Tiermalerei hingegeben habe. Er führt von ihm eine Sammlung von Tieren in Crayonmanier auf: Drawingbook of Cattle, 1805. fol.

Huet-Poisson, Jean Marie, Kupferstecher, der nach Basan 1741 zu Paris geboren wurde. Er nennt ihn Le Mires Schüler, der 1784 für Bergerets Botanik gestochen.

Wenn es wirklich einen solchen Künstler gegeben hat, so ist er vielleicht Johann Baptists Bruder.

Huet, Paul, Landschaftsmaler zu Paris, der aber in Gabets Dictionnaire des artistes von 1831 fehlt, und daher noch ein junger Künstler zu sein scheint. Dennoch geniest er grossen Ruf, der auch in das Ausland gedrungen ist. Im Kunstblatte von 1836. S. 195 steht eine ausführliche Würdigung seiner Verdienste, und es

Digitized by Google

wird ihm ein originelles Talent zuerkannt. Er fasst eine Fläche, über einen Hügel sanft sich hinlagernde Wolken, einen düstern, heimlichen Schatten unter bemoosten, belaubten Ulmen, grüne stehende Gewässer trefflich auf, und gibt es mit wahrem poetischem Gefühle wieder. Doch schlägt er gewöhnlich nur eine Seite an, nämlich die triste Seite des nördlichen Klimas und der nördlichen Ebenen. Die Pracht der Natur, heisst es in dem bezeichneten Journale, besteht für ihn in den Bäumen eines englischen Parks, die Leiden der Natur sind für ihn die Regengüsse und Gewitterschauer, welche eine Strohhütte abdecken. Der klare Himmel, das blaue Meer, die weissglühenden Felsgestade, kurz aller Reichtum der südlichen Natur sind für ihn wie gar nicht vorhanden. Nicht selten entlehnt er von der niederländischen Schule ihre glänzenden, leichten Tinten und ihr geistreiches Kolorit, womit er ausserdem noch ein tiefes Gefühl und eine schöne Einbildungskraft verbindet. In dieser Hinsicht haben einige seiner Bilder bewunderungswürdige Partien, und über dem Ganzen liegt ein besonderer Reiz, ein Glanz, eine Fülle des Ausdruckes und eine Magie der Farben, dass wir darüber die einzelnen Mängel vergessen. Und so ist Huet immerhin einer der vorzüglichsten Künstler seines Faches.

Man hat von P. Huet auch 7 radierte Landschaften, meist Waldpartien mit Staffage, in gr. qu. fol., mit dem Titel: Six Eaux-fortes par P. Huet. Paris 1833. Die gewöhnlichen Abdrücke sind auf chinesischem Papier, bei Weigel 6 Tlr. Selten sind die Probedrücke.

Huet, J. C., Architekt zu Paris, der um 1808 eine Parallèle des temples anciens, gothiques et modernes herausgab, 8.

Hueva, Barbara Maria de, eine spanische Dame, die als Zeichnerin gerühmt wird. Sie lebte zur Zeit Philipp V. in Madrid als Mitglied der Akademie daselbst.

Hübner, Bartolome, Kupferstecher, der 1727 zu Augsburg geboren wurde. Sein Meister war D. Herz, und dann kam er nach Basel in Mechels Kupferstichfabrik, wo er mehrere kleine Porträte stach, die Mechels Namen tragen. Einige Kunstrichter setzten diese Blätter jenen des Ficquet an die Seite, und an Kraft noch höher als jene. Das Todesjahr dieses Künstlers konnten wir nicht erfahren, doch lebte er noch 1795 in Basel und wahrscheinlich noch zu Anfang unseres Jahrhunderts.

1. Das Abendmahl nach Holbeins Bild auf der Baseler Bibliothek.
2. La pharmacie rustique, ou chambre de M. Schuppach, nach Locher.
3. Das Grabmal der Frau Langhans, nach Nahl.
4. Das Bildnis Josephs II. zu Pferde, in Begleitung von Generalen, nach C. Brand.
5. J. Hofer, Kanzler in Mühlhausen, nach Hickel.
6. J. Iselin, Baseler Staatssekretär, nach demselben.
7. L. Euler, Professor, nach Handmann.

8. Christian von Mechel, 1781. 4.
9. Elisabetha von Mechel, 1785. 4.
10. Die Frau Holbeins mit zwei Kindern, nach Holbein, fol.
11. Der Buchdrucker Froben, nach Holbein, fol.
12. Thomas Morus, nach demselben, fol.
13. Erasmus von Rotterdam, nach Holbein, fol.

Hübner, Jakob, Kupferstecher und Zeichner zu Augsburg, der sich im naturhistorischen Fache Beifall erwarb. Seine Insekten sind von grösster Naturtreue, und solche hat er auch gemalt.

Man hat von ihm Beiträge zur Geschichte der Schmetterlinge, mit 32 ausgemalten Kupfern, 1787—90. Die Fortsetzung hat den Titel: Sammlung europäischer Schmetterlinge, 20 Kpf. gr. 4. Dann hat man von ihm eine Sammlung auserlesener Vögel und Schmetterlinge, mit 100 kol. Kpf. 1793.

Monographie von Testaceen etc. mit illum. Kpf. 1810.

Verzeichnis bekannter Schmetterlinge, 1816 (und 1827 Wolff), gr. 8.

Hübner, Rudolph Julius Beno, berühmter Historien- und Porträtmaler, wurde 1806 zu Oels in Schlesien geboren. Seine Kunststudien begann er 1821 in Berlin unter W. Schadows Leitung, und 1827 begleitete er mit Hildebrandt, Lessing und Sohn den Meister nach Düsseldorf, wo diese Künstler die neue Schule gründeten; denn Cornelius war nach München gezogen, und dieser Meister hat daher die seinige auf bayerischen Boden verpflanzt. Hübner hatte bereits 1826 ein bedeutendes Talent entwickelt, und in seinen Bildern einen unzweifelhaften Sinn für das Liebliche gezeigt. Im Jahre 1828 trat er mit seinem Gemälde nach Goethes Gedicht „der Fischer" hervor, einem Bilde, mit grosser Gewandtheit und Freiheit der Technik ausgeführt, so wie er sie in früheren Werken nie gezeigt. Nur fürchteten Kenner von dem noch immer indiskreten Gebrauche der Lasurfarben teilweises baldiges Nachdunkeln. Die Komposition selbst war innerlich gefasst, in ihrer Anordnung vielleicht noch etwas ungewandt, besonders aber die Zierlichkeit und Lieblichkeit noch nicht ganz von dem Süsslichen gereinigt und befreit. Doch keine Spur dieses Tadels wurde mehr angetroffen auf den wunderschönen Eckfiguren eines halbkreisrunden Bildes nach Ariost, ohne Zweifel das Höchste von Adel und Lieblichkeit, was damals ausgestellt wurde. So werden diese Bilder in des Grafen Raczinsky Gesch. der neueren deutschen Kunst beurteilt; der Fischer aber wurde auch in Berliner Blättern mehrfach besprochen, und überhaupt war dieses dasjenige Bild, das reichen Stoff zur Bewunderung und zur Kritik bot. Jeder musste aber hervorstechende Vorzüge anerkennen. Die meisten Beschauer nannten dieses eine überaus schöne malerische Bearbeitung, ein Bild, in welchem der Künstler den Geist der deutschen Mythe, welcher sich in unendlicher Reinheit der Liebe ausspricht, trefflich erfasst hat.

Von dieser Zeit an vermehrte Hübner die Zahl seiner Bilder immer fort und er bildete seine entschiedene Weisung auf das

Liebliche, Friedliche, Zarte und auf die Schönheit redlich aus. Auch in Rom sah er sich um, um die Meisterwerke jener Stadt kennen zu lernen, und er selbst lieferte fortan herrliche Bilder.

Zu den Hauptwerken des Künstlers gehört neben dem Fischer auch: Boas und Ruth auf dem Felde bei den Schnittern, Figuren in halber Lebensgrösse, im Besitze des Königs von Preussen; besonderen Ruf aber erwarb ihm sein Roland, der die Prinzessin Isabella von Galizien aus der Räuberhöhle befreit, 4 Fuss hoch, 3 Fuss breit, dem Prinzen Friedrich von Preussen gehörig. Es ist hier aus Ariosts vierzehntem Gesang der Moment dargestellt, wie Roland eine schwere Steintafel emporschwingt, um sie auf die Räuber zu schleudern. Das Bild ist halbrund, und die oberen Winkel enthalten sinnbildliche Vorstellungen: zur Linken übergibt der Erzbischof Turpin dem Genius der Geschichte sein Buch „Vita Caroli Magni et Rolandi", und zur Rechten empfängt die Poesie dieses Buch, um es dem Ariost zu überliefern, der neben ihr sitzt. In Raczinskys Gesch. der neuern deutschen Kunst I. 171 ist ein Holzschnitt von diesem Werke, und gegenwärtig beschäftigt sich J. Keller mit dem Stiche desselben. Das Gemälde ist mit poetischem Geiste und mit der grössten Sorgfalt ausgeführt. Graf Raczinsky glaubt, dass kein anderes Bild Hübners besser den grossen Künstler bezeichne. An dieses Gemälde reiht sich jenes, welches die Naemi vorstellt, wie sie ihre Stiefmutter in die Fremde begleitet, ungeachtet des wiederholten Gebotes, sie zu verlassen. Aspa, die andere Tochter, hat schon weinend den Entschluss gefasst, heimzukehren. Dieses Bild malte Hübner 1830 in Rom; es gehört dem Kronprinzen von Preussen. Für den Berliner Kunstverein malte er 1832 den lebensgrossen Samson, wie er die Säulen des Gebäudes umreisst. Dieses Gemälde fiel bei der Verlosung dem Kabinettsrat Albrecht zu. Im Jahre 1835 vollendete er für die neue Kirche der Stadt Meseritz ein Altarblatt, welches Christus in Wolken und unten die vier Evangelisten darstellt, gestochen von J. Keller in Raczinskys Prachtwerk. Dieses herrliche Gemälde kann nach Raczinskys Urteil den besten alten Werken zur Seite gesetzt werden. Es ist klassisch, ohne eintönig zu sein; der Stil darin ist gross, ohne Geziertheit. In den Gestalten der Evangelisten hält der Künstler sich getreulich an den überlieferten Vorbildern; ohne dass indessen der Ausdruck und die Bildung dieser Gestalten der Eigentümlichkeit ermangeln. Indessen entging dieses Gemälde bei allem Lobe, doch auch dem Tadel nicht. Die Gewandung hielt man für mangelhaft, und zwischen der Gestalt des Christus und den Gestalten der Evangelisten herrscht eine grosse Verschiedenheit; es könnte scheinen, als wenn nicht das ganze Gemälde von einem und demselben Künstler herrührte. Der Kopf des Christus ist von kleinerem Verhältnisse, als die Köpfe der Evangelisten, und die Gliedmassen der Hauptgestalt sind zu dünn. So fand es Graf Raczinsky. Auch in Dr. Kuglers Museum 1834 S. 153 ff. ist dieses Bild ausführlich besprochen. Graf Raczinsky gibt noch zwei allegorische Bilder im Holzschnitt, welche Hübners Talent vollends kennzeichnen, und uns die Richtung seiner Ideen zeigen. Das eine ist aus der Bibel gezogen, das hohe Lied Salomons darstellend, im liebenden Paare desselben; das andere stellt das goldene Zeitalter vor. Ein höchst

anmutiges Gemälde ist das Bildnis seines Kindes, das man 1834 auf der Berliner Kunstausstellung sah. Bei Raczinsky heisst es von diesem Bilde, dass man nichts Wahreres, nichts Unbefangeneres sehen kann, nichts besser Gezeichnetes und Gemaltes. Ausgezeichnet ist auch das Bildnis des Direktor Schadow, mit eben so viel Glück als Geist aufgefasst. Der Kopf ist vortrefflich modelliert, voll Wahrheit, und das Ganze auch in Klarheit und Transparenz der Farben so trefflich, dass das Bildnis als ein Meisterstück der Kunst betrachtet werden kann. Dieses Gemälde war 1834 vollendet, und in demselben Jahre malte er auch eine liebliche heilige Familie, ein höchst gelungenes Bild.

Im Jahre 1836 zog sein Christus an der Säule besonders die Aufmerksamkeit auf sich, ein Altarbild in der St. Andreaskirche zu Dusseldorf. Vorzüglich schöne, zarte, liebliche Gestalten sind auch seine im Walde schlafenden Kinder, über welche die Schutzengel wachen. Wer wissen will, ob sich gegen diese beiden, mit technischer Meisterschaft gemalten Bilder, auch die Kritik erhoben habe, der lese die Berliner Nachrichten 1836, Beilage 252.

Hübner ist Professor an der königl. Akademie in Düsseldorf und Mitglied der königl. Akademie in Berlin. In seiner Schule spricht sich dieselbe Richtung aus, die der Meister verfolgte.

Hübner, Carl, Kupferstecher und Lithograph von Berlin, wo er um 1820 unter Leitung des Professors Buchhorn sich zum Künstler bildete. Man hat von seiner Hand mehrere schätzbare Blätter, Historien und Bildnisse. Auch für Taschenbücher lieferte er solche. Im Jahre 1832 befand er sich als Pensionär der Akademie zu Berlin in Paris, seiner weiteren Ausbildung wegen.

1. Madonna nach Rafaels Zeichnung in Linienmanier.
2. Die Vermählung der heil. Catharina, nach G. Romano.
3. Das Bildnis Rafaels, nach Schadows Zeichnung.
4. Heinrich II. am Grabe des Erzbischofs Becket, nach Schubert.
5. Altarflügel, nach C. Cranach, von E. Wolf gezeichnet.
6. Eine Szene aus W. Scotts Alterthümler, nach Leslie.
7. Das Denkmal Luthers auf dem Marktplatze zu Wittenberg. von Schadow ausgeführt, mit Eichens und Devrient gest.
8. Der Tod des Andreas Hofer, nach Heideloff.
9. Das Bildnis des Dichters Th. Kosegarten.
10. Kaiser Karl V., nach Ch. Amberger.
11. König Franz I.
12. Der Reformator Calvin.

    Diese Blätter sind nach E. Wolfs Zeichnung ausgeführt.
13. Vignetten nach Schnorr und verschiedene kleine Blätter in Linienmanier.
14. Mehrere Bildnisse.

Lithographien:

15. Friedrich II., nach G. Schadow.
16. Prinz Leopold von Sachsen-Coburg, nach Krüger.

17. Die Hofschauspielerin Augusti.
18. Das Bildnis Crelingers, nach P. Krüger.
19. August Friedrich Wilhelm Heinrich, Prinz von Preussen, nach Krüger.
20. Friedrich Wilhelm Ludwig, Prinz von Preussen, nach demselben.
21. Die Toilette, nach Farrier.

Hübner, C. F. Eduard, Maler zu Berlin, ein jüngerer Künstler, der noch 1834 unter Leitung des Professor Hensel stand. Er malt Bildnisse und Genrestücke, und diese seine Werke verraten ein schönes Talent. Auf der Berliner Kunstausstellung von 1836 sah man von ihm folgende Bilder: der Heiratskontrakt, grollende Liebende, der Hirtenknabe, der Kirchhof St. Peter zu Salzburg, nach der Natur.

Hübner, Johann Joseph Friedrich, Graveur zu Dresden, der daselbst 1785 geboren wurde. Seiner finden wir in Lindners Taschenbuch für Kunst und Literatur im Königreiche Sachsen 1828 erwähnt, aber keines Malers Joseph Hübner, den Füssly unter Schenaus Schüler zählt. Dann soll noch ein älterer Edelsteinschneider in Dresden gelebt haben, wohl nicht der Vater des Obigen, indem der ältere Hübner schon 1730 gearbeitet hat.

Hübsch, Maerten, ist eine Person mit Martin Schöngauer, auch Martin Schön genannt.

Hübsch, Heinrich, Architekt, ein Künstler, der als einer der Stimmführer im architektonischen Gebiete bekannt geworden ist. Er bildete sich in Weinbrenners Schule, bereiste dann Italien und Griechenland, und zeichnete viele Monumente der klassischen Vorzeit. Der Architekt Heger stand ihm hilfreich zur Seite, und beide Künstler gaben malerische Ansichten von Athen heraus, gestochen von Schilbach. Wir verdanken ihm auch eine Schrift über die griechische Architektur, die 1822 in Heidelberg in gr. 4. mit 5 K. erschien, und bald darauf erschien zu Frankfurt a. M. das erste Heft seiner architektonischen Verzierungen für Künstler und Handwerker, in gr. fol. I. Heft mit 6 lith. Blättern Frankfurt a. M. 1823.

Aufsehen erregte seine Schrift unter dem Titel: In welchem Stile sollen wir bauen? 1828.

Nach der Ansicht dieses Architekten muss der Baustil nicht aus einer früheren, sondern aus der gegenwärtigen Beschaffenheit der Bildungsmomente hervorgehen. Dann hat man von ihm auch einen Entwurf zu einem Theater mit eiserner Dachrüstung; mit 6 K. gr. fol. Frankf. 1825.

Seine Schrift über griechische Architektur reizte den A. Hirt zur Einrede, und in der vermehrten Ausgabe von 1824 ist seine Verteidigung zu lesen; diese ist aber auch einzeln gedruckt. Dann hat man von diesem Künstler noch eine Schrift: Ueber griechische Baukunst, dargestellt von A. Hirt. 1824.

Hückstadt, Ludwig, Maler aus Güstrow, der um 1828 in Berlin arbeitete, noch als junger Künstler.

Hühne, Andreas Caspar, Historienmaler, wurde um 1758 in Hamburg geboren und von Schönemann in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Diesem malte er zahmes und anderes Geflügel in seine Landschaften, bis er 1774 nach Italien zu gehen Gelegenheit fand. Er blieb 14 Jahre in diesem Lande, während welcher Zeit er unter Tischbein, Mengs und Torelli gute Studien machte, und nachdem er sich bereits als Maler Ruf erworben hatte, lud ihn 1789 Catharina II. nach St. Petersburg ein, wo er 1794 auch Professor an der kaiserl. Akademie wurde. Er malte in Petersburg Bildnisse und Ereignisse aus der russischen Geschichte. Um 1810 starb er.

Hühningen, C., Lithograph und Kupferstecher zu Berlin, wo er um 1836 unter Buchhorns Leitung stand. Man hat von ihm Porträte in Kreide, Lithographien, Landschaften nach der Natur etc.

Hüllmann, Gottlieb Wilhelm, Kupferstecher, der 1765 zu Meissen geboren wurde. Er bildete sich auf der Akademie der Künste in Dresden im Zeichnen, und J. G. Schulze unterwies ihn in der Kupferstecherkunst. Man findet Porträte und historische Blätter von seiner Hand. Dieser Künstler lebte noch 1828.

Hülsen. S. Huisen.

Hültz, Johann, Baumeister von Köln, ein älterer und ein jüngerer Künstler dieses Namens, vielleicht Vater und Sohn. Der ältere Hültz, der 1339 von Köln nach Strassburg kam, baute die obere Hälfte des von Erwin von Steinbach begonnenen Strassburger Münsterturmes, den Teil mit den vier Schneckenstiegen. Dieses bestätigt die Chronik von Herzog und eine Handschrift des Frauenhauses von 1365. In diesem Jahre wurde das kunstreiche Werk vollendet.

Der ältere Hültz führte den Bau bis zum Anfange des Helmes fort, und dieser wurde 1439 von dem jüngeren vollendet. Einige glauben, dass Hültz sen. nur den Plan zu dem oberen Teile des Turmes gemacht, und dass diesen der jüngere Hültz ausgeführt habe. Letzterer starb 1449.

Die Nachrichten über diese Künstler sind verwirrt, und zuweilen nimmt man nur einen Hültz an. Abbé Grandidier lässt den jüngeren Hültz 1435 die Schneckenstiegen und 1439 den ganzen Turm vollenden. Schreiber glaubt der Künstler sei erst 1429 nach Strassburg gekommen, und er meint, dass die ganze Pyramide von ihm herrühre. Als Beweis will er mit Heckler, dessen „Summum Argentoratensium templum" handschriftlich auf der Bibliothek zu Strassburg aufbewahrt wird, den Umstand geltend machen, dass an den Schneckenstiegen und an den Ausladungsstücken Hültzens Wappen sich befinde.

Der jüngere Hültz überlebte seinen Bau noch 10 Jahre, denn 1449 starb er, zufolge der Inschrift seines Grabsteines, welche lautet: „1449 starb der ehrsam, kunstreich Johann Hülz Werk-

meister und Vollbringer des hohen Thurmes zu Strassburg. Dem Gott Gnad."

In Vergleich mit Erwin von Steinbach ist Hültz wohl nicht zu setzen, doch ist er der einzige, der nach ihm unter den Werkmeistern des Domes mit Auszeichnung zu nennen ist. Nur bleibt es zweifelhaft, welchem von beiden dieses Lob gebühre; dem jüngeren allein, wenn von ihm auch der Plan herrührt, was eben so viel Sicherheit gewährt, als wenn man behaupten will, die Zeichnung zum Turme sei von dem älteren gefertigt.

S. auch Erwin von Steinbach.

Hüppe, August, Maler zu Carolath, ein sehr geschickter Künstler, der sich 1828 in Berlin durch sein Gemälde einer Tischlerwerkstätte rühmlich bekannt machte. Erfindung, Ausdruck und Ausführung sind gleich trefflich. Man hat von ihm mehrere interessante Genrebilder und darunter auch artige Tierstücke, in welchen sich eine fleissige Beobachtung der Natur offenbart.

Hürlimann, Kupferstecher, einer der vorzüglichsten jetzt lebenden Schweizerkünstler seines Faches. Er entwickelt in seinen Blättern seltene Fertigkeit in der Tuschmanier, wie in jenen der Voyage pittoresque d'Oberland-Bernois, Como, Heidelberg. Seine Aquatinta-Blätter bieten Figuren und Landschaften, und hierin steht er dem F. Hegi an die Seite.

Mit Salathé, Martens u. a. gab er eine Sammlung von Panoramen nach Chapuy, Schmidt u. a. heraus, in schmal qu. fol.

1. Der Rheinfall bei Schaffhausen, nach Wetzel.
2. Traineau Russe. Russisches Fuhrwerk von Wölfen angefallen, nach Ledieu, qu. roy. fol. 8 Tlr.
3. Cheval sauvage surpris par des tigres, 1834, qu. imp. fol.
4. Jument et son poullain attaques par un taureau, 1835; beide nach Ph. Ledieu, qu. imp. fol.
5. Diana Vernon et F. Albadiston, aus W. Scotts Rob-Roy, nach Boulanger, gr. fol.
6. Louise la chanteuse et le duc de Rothsay, aus Julie fille de Perth, nach A. Deveria, gr. fol.
7. Mon petit chat, nach Beaume.
8. Le gué, nach demselben, beide in schwarzer Manier.

Hürning, Hans, oder Horning, auch Hornung, Formschneider, ein Schreiner von Profession, der von Mutenau nach Nördlingen kam, wo er 1461 schon als Bürger in den Steuerbüchern mit dem Namen Hornung vorkommt, nicht 1561, wie es bei Heller (Hołzschn. 66) durch einen Druckfehler heisst. Dieser Hürning gab mit dem Maler F. Walter ein jetzt seltenes Xylographicum heraus, eine Uebersetzung der Biblia Pauperum, unter dem Titel: Bibel der Armen. Am Ende: Friedrich Walthern Mauler zu Nördlingen vnd Hans Hurning habent dis Buch mitt ein ander gemacht. Daneben sind die Zeichen der Künstler und die Jahrzahl 1470. Dieses Werk besteht aus 40 Blättern, die nur auf einer Seite mit der Presse gedruckt sind. H. 9 Z. 7 L., Br. 6 Z. 5 L.

Hüssener, Auguste, Kupferstecherin zu Berlin, wo sie um 1830 unter Professor Buchhorn ihre Kunst erlernte. Wir kennen von ihrer Hand folgende schätzbare Blätter:

1. Das Bildnis des Professors Rauch, gezeichnet von Rietschel.
2. Bildnis des Professors Buchhorn, gezeichnet von Emma Mathieu.
3. Das Bildnis des Kaisers von Russland.
4. Jenes der Kaiserin, beide nach G. Dawe.
5. Das Bildnis der Prinzessin Auguste, Gemahlin des Prinzen Wilhelm, nach Krüger.
6. Ein männliches Bildnis, nach Buchhorns Zeichnung.
7. Ein weibliches Bildnis.
8. Das Bildnis des Fürsten Pückler-Muskau als Titel zu Büchners deutschem Taschenbuch. Berlin 1837.
9. Johannes, nach Dominichino.
10. Andromache, nach Pöhacker.
11. Eine Gruppe, nach C. Schröter.
12. Eine Katzengruppe, nach Mind.
13. Bildnis des Predigers Geibel in Lübeck, nach Gröger.
14. Bildnis der Prinzessin Mariane von Preussen, nach Krüger.
15. Prinz Otto von Bayern.
16. Kleine Kopie der Statue des Copernicus in Warschau.
17. Christus, nach Titian.

Hüssener, Elise, Bildhauerin aus Stettin, aber zu Berlin arbeitend, ist daselbst die bedeutendste Künstlerin in ihrer Art, und deswegen seit 1829 auch Mitglied der Akademie. Man hat von ihrer Hand ausdrucksvolle Büsten, Gruppen, von ungemeiner Zartheit in den weiblichen Figuren, alles in edler Einfachheit. Dabei bemerkt man überall eine sichere Künstlerhand.

Auch in Wachs hat man schöne Bilder von ihrer Hand, Bildnisse und Figuren.

Hüter, Simon, Formschneider, der um 1550 zu Köln geboren wurde. Die Dietenbergersche Bibel, die 1571 erschien, ist mit vielen Blättern von seiner Hand geziert, oder vielmehr von jener eines Anonymus, dessen Monogramm aus S. H. F. besteht. Bryan, Strutt und Malpe erklären dieses zwar auf Simon Hüter, andere glauben darunter den Sig. Feyerabend zu erkennen, und Brulliot meint, dass das F den Familiennamen bedeute. Bartsch führt diesen Monogrammisten als anonym auf, P. gr. IX. 419.

Er arbeitete nach V. Solis, T. Stimmer, J. Amman etc.

S. auch Huters.

Hütter, Johann Stephan Friedrich, Maler zu Nürnberg, Schüler von Rohrig und der Kunstschule daselbst. Er malte Porträte in Oel und Genrestücke, starb aber schon 1837.

Digitized by Google

Huffam, englischer Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir noch nicht erfahren konnten.

The beauties of Brighton: the beach, the pavillon, the card room, the ball room, nach Harper.

Dieser Huffam ist ein Künstler unsers Jahrhunderts, wir wissen aber nicht, ob er mit jenem Melchior Huffan in Füsslys Supplementen in Beziehung stehe. Füssly verzeichnet von diesem das Bildnis des Theologen Fr. Baudouin.

Huffel, Peter van, Historienmaler, geb. zu Grammont 1769, studierte auf der Akademie zu Gent die Malerei, und gewann dort in jeder Klasse den ersten Preis. Später verweilte er sechs oder sieben Jahre in Herreyns Schule, dann ging er nach Paris, wo damals die Hauptschätze der Kunst aufgehäuft waren, und bildete sich durch das Studium nach denselben zu einem vorzüglichen Künstler. Nach seiner Rückkehr wurde er in Gent einer der Direktoren der Akademie, und die königl. Gesellschaft der Künste wählte ihn zu ihrem Präsidenten. Im Jahre 1817 erhielt sein schönes Gemälde der heil. Jungfrau im Tempel eine goldene Medaille, und 1819 ernannte ihn der Prinz von Oranien zum Ehrenmaler und trug ihm für seine Kapelle mehrere Gemälde auf.

Die Werke dieses Künstlers sind zahlreich. In der Kirche zu Merchten ist die Befreiung Petri, zu Grammont die Marter des heil. Adrian, und die Jünger in Emaus zu Wanneghem-Lede; in S. Bavon das Wunder des heil. Landoald, und Peter und Paul in der Jakobskirche zu Gent. Mehrere seiner Gemälde sind in der Kirche zu Willebroeck. Man kennt von ihm auch mehrere grosse Porträte: das des Kardinals von Frankenberg, des Bischofs T. de Beaumont, des J. G. Adams, des amerikanischen Gesandten u. s. w. Sein Besuch des Prinzen von Oranien in den Manufakturen zu Gent ist in de Basts Salon de Gano S. 29 abgebildet, und ebenda S. 107 das Wunder des heil. Landoald in der Kathedrale zu Gent, ein neun Fuss hohes schönes Bild.

Van Huffel ist auch Konservator des Museums zu Gent und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften. Im Jahre 1823 beabsichtigte er die Herausgabe einer Abhandlung über die Malerei.

Hufnagel, E., Goldschmied und Aetzer zu Nürnberg, der um 1713 den Ruf eines geschickten Künstlers genoss. Man schreibt ihm die Buchstaben E H auf vier Blättern mit Leuchtern und anderen Gegenständen für Goldschmiede zu.

Der Winklersche Katalog bemerkt, dass man ein gestochenes Blatt mit der Taufe Christi im Jordan irrig dem Georg Hoefnagel zuschreibe, indem es das Werk dieses Hufnagel sein soll.

Hufnagel. S. auch Hoefnagel.

Hug, Johann, Stempelschneider, der im vorigen Jahrhunderte zu Berlin arbeitete. Gehört nicht zu den besseren Künstlern seines Faches.

Hug, H. M., Glasmaler, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts arbeitete Man findet die drei an einander hängenden Initialen dieses Namens auf Glasgemälden, die um 1614 gefertigt sind. Brulliot glaubt, dass Hug nur ein abgekürzter Name sei.

Hugenberg, Sebastian, Bildhauer und Medailleur zu Salzdahlen, dessen Name auf Schaumünzen von 1689, 1690 etc. steht.

Hugens, Christian, ein Maler des 17. Jahrhunderts, dessen Füssly erwähnt. S. C. Huygens.

Huges. S. Hughes.

Huggenberg. S. Hugenberg.

Hugford, Ignaz, Maler und Kunstkenner, der Sohn eines Engländers, aber in Florenz geboren, und daher nennt man ihn einen Florentiner. Seinen Ruf gründete er als Kunstkenner, doch malte er auch kleine Bilder in einer guten Manier. Einige seiner besseren Gemälde kamen in die Kirche St. Felicità, schwächere haben die Mönche von Vallombrosa zu Forli, und auch in Florenz sind solche zu finden. Er zeichnete auch die Bildnisse der Serie degli uomini illustri nella pittura, die zu Florenz erschien. Dann gab er A. D. Gabbianis Raccolta di 100 pensieri heraus.

Dieser Hugford starb 1778 im 75. Jahre.

Hugford, Heinrich, der Bruder des Obigen und Abt von Vallombrosa, dem man die Verbesserung der Scagliola-Kunst verdankt, einer Art incrustierter Gemälde. Ein Geistlicher der Abtei S. Reparata war sein Lehrer, und bei seinen Arbeiten stand ihm der obige Ignaz Hugford bei. Ueber das Verfahren ist Bencis Aufsatz im Kunstblatte von Dr. Schorn, 1822 Nr. 4 zu lesen, und auch in den Lettres sur l'Italie par Castellan findet man Notizen über die Erfindung des Don Enrico Hugford. Für den Erfinder der eigentlichen Scagliola hält Lanzi den Guido Fassi, und in gleicher Weise arbeiteten auch Giov. Gavignani, Giov. Massa und andere, aber in ihren Gemälden waren die Abstufungen der Tinten der kolorierten Pasten noch wenig vertrieben und deshalb hart und unvollkommen. Die wahre Erfindung des sinnreichen Mönchs von Vallombrosa besteht nun in der sanfteren Mischung der Tinten und ihrer unmerklichen, den Gesetzen der Luftperspektive angemessenen Abstufung. Es gelang ihm, eine neue Art von Malerei ins Dasein zu rufen, welche durch ihre Festigkeit und ihren Glanz unveränderlich ist, und worin er Architekturstücke, Landschaften, Blumen, Tiere und Figuren mit grossem Ruhme ausführte. Im Naturalienkabinette des Klosters Vallombrosa werden eine Reihe von Stücken Enricos aufbewahrt.

Lamberto Gori i t sein Schüler gewesen, und noch jetzt übt P. Stoppiani diese Kunst. Heinrich Hugford starb 1771 im 76. Jahre.

Hughes, Henry, Formschneider zu London, der um 1796 geboren wurde. Er gehört zu den besten Künstlern seines Faches, wie die Blätter beweisen, welche sich in verschiedenen literarischen und belletristischen Werken von ihm finden. Darunter fanden wir be-

Digitized by Google

sonders eines erwähnt, unter uen Titel: The beauties of Cambria etc., das um 1823 erschien, qu. 4. Es sind darin Ansichten von Ruinen, alten Kirchen, Schlössern, Seeperspektiven, Wasserfällen u. dgl., mit einer bis zu jener Zeit noch nicht gesehenen Zartheit in Holz geschnitten.

Hughes, William, Formschneider zu London, ein geschickter Künstler, der um 1786 geboren wurde. Man findet von ihm verschiedene Blätter, Bildnisse und andere Darstellungen, lauter vorzügliche Erzeugnisse der Xylographie, die in England heut zu Tage auf einer bedeutenden Stufe steht. Blätter von seiner Hand findet man in dem Buche: The club in a dialogue etc. London 1817, 8.; ferner: in Dibdins Prachtausgabe des Decameron, 3 B. London 1817; in Johnsons Typographia or the printers instructor etc. 2 tom. London 1824.

Das Bildnis von Johnson selbst, 12.

Jenes des William Caxton, 12.

Hughes, K. H., Bildhauer zu London, ein jetzt lebender Künstler, der 1820 für das Modell des Apollo die silberne Medaille erhielt. Von dieser Zeit an lieferte er mehrere Bildwerke, in denen Leben und Ausdruck herrscht, die aber in Korrektheit der Umrisse weniger zu loben sind. Noch vor wenigen Jahren konnte man lesen, dass Hughes kein Zeichner sei, wir wissen aber nicht, in wie weit er diesen Fehler in der Folge verbessert hat.

Hugo da Carpi. S. H. Carpi.

Hugo von Antwerpen, einer der frühesten Oelmaler, ist wohl mit Hugo van der Goes eine Person. Diesen nennt Vasari Hugo d'Anversa. In der Hospitalkirche zu Florenz werden unter dem Namen „Hugo" Gemälde aufbewahrt. Auch Guicciardini nennt einen Maler Hugo.

Hugo, Hermann. S. Hans Holbein jun. am Ende S. 254.

Hugo, ein französischer Zeichner, dessen Lebenszeit unbekannt ist. Im Cabinet Paignon Dijonval redigé par Bénard p. 168 sind von ihm unter dem Namen „Hugo père" Zeichnungen erwähnt, nämlich zwei Landschaften in Gouache, in sehr gutem Geschmacke ausgeführt.

Hugtenburg, eine Person mit Huchtenburg.

Huguet, ein französischer Zeichner, der nach Bénard (Cabinet de Paignon Dijonval, p. 149) 1717 geboren wurde. In diesem Kabinette war von Huguet die Zeichnung des Innern eines Ballsaales, mit mehreren tanzenden Masken. Dieser Zeichner kann mit dem Architekten Huguet, der nach Füsslys Angabe 1720 zu Rennes eine Feuersbrunst zeichnete, nicht eine Person sein. S. Thomassin liess diese Zeichnung ätzen.

Huilliot oder Huliot, Maler zu Paris, Schüler von R. Tourniers, malte Blumen, Früchte, Tiere und auch Vasen und Basreliefs ahmte er im Gemälde nach. Er starb 1757, und schon 1722 kam er in die Akademie. Sein Vater war ebenfalls Maler.

Digitized by Google

Huisman. S. Huysman.

Hukenberger, Sebastian, Bildnismaler, der um 1650 im Haag arbeitete.

Hulberg. S. Hulsberg.

Huldä oder Huldin, Hans Anton, Bildschnitzer zu Ulm um 1503.

Hans Ludwig Huldä war um 1617 ebenfalls Bildschnitzer, und ein Maler Georg Ludwig Huldä starb 1625 in Ulm.

Hulet, J., Kupferstecher, der im 17. Jahrhundert in England gearbeitet hat.

Ansicht der neuen Brücke zu Hamptoncourt, kl. qu. fol.

Hulk, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen, der aber durch die Stiche im Musée franç. par Laurent et Robillard von 1803 bekannt ist.

1. Convoi militaire, nach Van der Meulen.
2. Halte de Cavaliers, nach demselben.
3. Le Gué, nach Berghem.
4. La Blage de Schevelingen, nach Van der Velde.
5. Ansicht einer holländischen Stadt, von J. de la Porte vorgeätzt nach J. van der Heyden.

Hull, Geert, Medailleur aus Norwegen, der 1810 in Kopenhagen starb. Hier erhielt er 1782 die kleinere akademische Medaille und dann besuchte er zu seiner Ausbildung Paris. Nach seiner Heimkehr fand er in Kopenhagen Beschäftigung.

Hulle, Anselm van, Bildnismaler, der 1605 in Gent geboren wurde. Er malte eine bedeutende Anzahl Bildnisse, von den Gesandten des Münsterschen Friedenskongresses allein 136, und diese Porträte sind alle durch Kupferstiche bekannt. Dieser Hulle starb um 1660.

Hullmandel, C., Lithograph und Besitzer einer lithographischen Anstalt zu London. Er besuchte alle lithographischen Institute in Deutschland, und auch in München hielt er sich längere Zeit auf. Dieser Mann verwendete grosse Summen, um sich alles eigen zu machen, was zu seinem Zwecke gehörte, und seine Bemühungen blieben auch nicht ohne Erfolg. Seine ersten Unternehmungen waren Zeichnungen auf Stein, mit den schönsten Gegenden aus Italien und malerische Ansichten von den beiden Bergen Simplon und Cenis, teils von Hullmandel selbst, teils von dem Major Cockburn gezeichnet. Die Abdrücke verdienen alles Lob; nur ist zu bedenken, dass sie schon 1820 gemacht wurden, zu einer Zeit, in welcher das technische Verfahren noch auf keiner so hohen Stufe stand, als gegenwärtig. Das Werk hat den Titel: Twentyfour views of Italy, drawn from nature on Stone, fol.

Im Jahre 1822 erschien unter seiner Direktion ein Werk, unter dem Titel: A tour trough parts of Belgium and the Rhenish provinces, 13 Blatt in 4. Es sind dieses Ansichten vom Rhein und

Digitized by Google

der Mosel, nach Entwürfen der Herzogin von Rutland, von J. D. Hardig lithographiert.

Meisterhaft ausgemalt sind die Blätter in J. Goulds ornithologischem Werke. Dann hat man von ihm auch: A Manuel of Lithography, aus dem Französischen übersetzt.

Hulmer, Kupferstecher, von welchem wir 1812 ein Blatt erwähnt fanden, welches die Bürgermeister nach Van der Helst darstellen, für das Musée Napoleon ausgeführt. Dieses ist wohl der Kupferstecher Ulmer.

Hulot, Wilhelm, Bildhauer, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts arbeitete und damals zu Berlin in k. Diensten Statuen und Ornamente fertigte. Später übte er in Paris seine Kunst.

Hulp, Emil und Samuel, Bildhauer zu Dortrecht um die Mitte des 17. Jahrhunderts. Sie erlangten Ruf.

Hulsberg. S. auch Hulsen.

Hulsbergh, H., Kupferstecher, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in London arbeitete. Er stach Bildnisse, Historien u. a.

Hulsdonk, Jan van, Früchte- und Blumenmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er war ein Niederländer, aber mittelmässig in seiner Kunst. Am Fleisse liess er es nicht fehlen, und er vollendete gewöhnlich bis zur Trockenheit.

Man nennt ihn auch Hulsdouk.

Hulseboom, G., Landschaftsmaler, der 1784 zu Amsterdam geboren wurde. In der Folge wurde er Zeichnungsmeister im Institute des H. van Niel zu Vaasen in der Nähe des Schlosses Loo, und diese angenehme Gegend bot ihm reiche Gegenstände zum Zeichnen und Malen nach der Natur. Es finden sich mehrere Landschaften in Oel von seiner Hand, und auch Stilleben malte er. Diese Bilder, so wie seine Zeichnungen, kamen in verschiedene Kabinette.

Hulsen, Esaias van, auch Hulsius. Kupferstecher, der 1570 zu Middelburg geboren wurde. Seine Kunst übte er in Stuttgart, wo er auch einen Kunsthandel trieb. Sein Todesjahr ist unbekannt, doch scheint es gegen 1640 erfolgt zu sein, da seine Blätter keine spätere Jahrzahl mehr tragen.

Dieser E. Hulsen oder der folgende Künstler scheint der Hulberg in Füsslys Supplementen zu sein. Jener soll nach M. Houdekoeter Geflügel gestochen haben, und auch unserem E. v. Hulsen legt man 16 Blätter Geflügel, Ornamente und Grotesken bei.

Mehrere Blätter stellen Vögel, Fische und vierfüssige Tiere in Verzierungen dar, in qu. 8., mit dem Namen des Künstlers oder mit E. V. H. F. bezeichnet.

Vier Krieger, im Grunde eine Stadt, vorn zwei Hunde. Die Figuren ganz schwarz auf weissem Grunde, kl. 4.

Digitized by Google

Hoflustbarkeiten bei der Taufe des Herzogs Ulrich von Würtemberg und der Hochzeit Herzogs Ludwig Friedrich mit Elisabeth Magdalena Landgräfin von Hessen, 1617, 92 Bl., gr. qu. fol.

Im Kabinett Paignon Dijonval ist dieser Künstler Esaias van Huys genannt, und bei Füssly stehen beide unter Hulsberg.

Hulsen oder Hulsius, Friedrich, Zeichner und Kupferstecher, der 1566 zu Middelburg in Zeeland geboren wurde. Sein Meister ist unbekannt; man weiss nur, das Hulsen gegen das Ende des erwähnten Jahrhunderts zu Frankfurt am Main eine Kunsthandlung errichtet habe. Er stach mehrere Platten zu Boissards Beschreibung der Altertümer Roms; ferner verschiedene Bildnisse zu dessen chalcographischer Bibliothek; dann Büchertitel und Vignetten. Seine Bildnisse sind in einer trockenen Manier ausgeführt. Darunter sind solche von Päpsten. Prinzen und anderen vornehmen Personen, fol., 4. und 8.

1. Moses, die Gesetztafeln in der Linken haltend, fol.
2. Aaron, die Gesetztafeln mit der Rechten tragend, fol.

Diese beiden Blätter sind auf drei Seiten mit einer Einfassung von kleinen Perlen versehen, wahrscheinlich auf einer Platte in gr. qu. fol. gestochen.

3. Don Carlos, Infant von Spanien, fol.
4. Bildnis der Königin Eleonora, Schwester Karls V.
5. Apollo und die Musen auf dem Parnass, kl. fol.: Franciscus Floris inventor, F. H. fecit. Dieses Blatt weicht in der Stichweise von den übrigen Werken dieses Künstlers etwas ab, aber man eignet es ihm gewöhnlich zu.
6. Die Sibyllen, eine Folge.
7. Die Blätter in W. Raleghs Reisebeschreibungen: Die fünfte kurze wunderbare Beschreibung des Goldreichen Königreichs Guianä etc. Frankfurt a M. 1612, in 4.

Der Tod ereilte diesen Künstler erst gegen 1660.

Hulsius. S. Hulsen.

Hulsmann Hans, auch Hollemann und Holzmann, Maler von Köln, der Schüler von Augustin Brun, erwarb sich das Lob einer trefflichen Koloristen. Er malte grösstenteils schön, komponierte Genrestücke, aber ihre Anzahl dürfte nicht bedeutend sein. W. Hollar hat etliche Blätter nach ihm geätzt.

Dieser Hans Hulsmann starb um 1639.

Hulst, Peter van der, Blumenmaler, geb. zu Dort 1652, wurde von verschiedenen Meistern unterrichtet, bis er nach Rom sich begab, wo er sich durch das Beispiel des Mario dai Fiori vornehmlich der Blumenmalerei widmete. Er malte indessen auch Landschaften, und nebenbei brachte er gerne Eidechsen, Schlangen und Insekten an. In seinen Darstellungen herrscht die grösste Naturtreue, ungewöhnliches Feuer in Farben, bei den schönsten Formen. Sein Kolorit ist anmutig, und wenn seine Bilder nicht so vollendet

Digitized by Google

sind, wie jene eines de Heem und Mignon, so entschädigen sie wieder durch die Sicherheit und das Geistreiche der Ausführung. In Rom erhielt er den Beinamen Zonebloem, weil er gerne eine Sonnenblume in seinen Gemälden anbrachte.

Man findet auch ein radiertes Blatt, mit dem Monogramm P. V. H. f. 1686 versehen, angeblich das Werk unsers Künstlers und ihn selbst vorstellend. Es ist dieses das Bildnis eines Malers vor der Staffelei, auf welcher ein Gemälde steht, Oval, in einer Einfassung, und in Rembrandts Manier ausgeführt. H. 7 Z. 7 L., Br. 5 Z. 7 L.

Peter van der Hulst wurde 56 Jahre alt.

Hulst, Hendrik van, Maler, der nach van Gools Angabe 1685 zu Delft geboren wurde. Van Gool zählt ihn unter die besten Schüler des M. Terwesten, und in der Folge ging er mit dem k. französischen Leibarzte Helvetius nach Paris. Nach dem Lobgedicht in H. K. Poots Gedichten zu urteilen war er nicht allein in Frankreich, sondern auch in Italien. Er singt von van der Hulst:

„Dat (hij) den Schilderenden Po,
Leert vloeijen in de Seine."

Nach Poots Ansichten war aber Hulst nicht allein ein geschickter Maler, sondern auch Dichter, und ein Oktavbändchen seiner Poesien erschien 1642 zu Leyden. In Paris scheint er Ludwig XIV. gemalt zu haben, denn Poot spricht von einem „Franschen Alexander", worunter wohl jener König zu verstehen ist.

Hulst, W. van der, Zeichner und Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. J. Verkolje stach nach einem W. v. H., der unser Künstler sein soll, das Bildnis des J. van de Kapelle, Pfarrers zu Leyden.

Hulst, Cornelia Aletta van, die Enkelin des Jurian Andriessen, übte ebenfalls die Kunst auf verdienstliche Weise. Andriessen war ihr Lehrer. Ob Mejufvrouwe van Hulst sich noch am Leben befinde, wissen wir nicht.

Hulst, F. D., Maler zu Amsterdam, dessen Meussel in den Miscellen XIII. 34 erwähnt, während R. van Eynden und A. van der Willigen in ihrer Geschiedenes der vaderlandsche Schilderkunst keinen solchen Künstler kennen. Meusel will wissen, dass dieser F. Hulst Landschaften mit wohlgezeichneten Figuren gemalt habe, Ansichten des Ufers von Schevelingen und andere holländische Gegenden. In J. Rawerts Katalog der ehemaligen Sammlung des Konferenzrates Bugge in Kopenhagen ist diesem Künstler eine Landschaft mit Bäumen und Bauernhäusern etc. zugeschrieben, und die Vermutung geäussert, der Künstler habe nach Ruysdael und Van Goyen studiert. Auf dem Bilde steht der obige Name.

Hulst, van der, ein jetzt lebender holländischer Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er malt Bildnisse.

Hulswit, Jan, Maler, wurde 1766 zu Amsterdam geboren, und nachdem er schon früher einigen Unterricht im Zeichnen erhalten

Digitized by Google

hatte, brachte ihn die Mutter, da auch der Vater bereits tot war, zu Z. Barbiers in die Lehre. Auch diesen Meister verlor er nach einem Jahre, und nachdem er einige Zeit ohne Anweisung geblieben, nahm ihn endlich P. Barbiers jun. unter die Zahl seiner Schüler auf. In der Folge erheiratete er eine Tapetenfabrik, und nun beschloss er, sich ganz dem Betriebe dieses Geschäftes zu widmen, bis ihn 1792 der Kunstfreund Fouquet bewog, zu den Kunstausstellungen Zeichnungen zu liefern. Die folgende Zeit war für die Kunst im allgemeinen wenig günstig, aber Hulswit hatte das Glück, 1796 ein mässiges Amt zu bekommen, das ihm immerhin einige Stunden zu seiner weiteren Ausbildung in der Kunst übrig liess. Er zeichnete jetzt fleissig nach der Natur, und die Werke dieser Art fanden bei den Liebhabern grossen Beifall, so dass er 1807 bereits durch seine Zeichnungen und Gemälde so viel gewann, dass er ausschliesslich sich der Kunst widmen konnte. Man sah jetzt bei Gelegenheit der Kunstausstellungen verschiedene Bilder von seiner Hand, und diese gingen in verschiedenen Besitz über; die beiden Gemälde, welche er für Ludwig Napoleon ausführte, sind jetzt im Museum zu Amsterdam.

Die Landschaften dieses Künstlers sind mit Ruinen, Figuren und Tieren staffiert, und was das Helldunkel anbelangt, so ist in denselben auf meisterhafte Weise Gebrauch davon gemacht. Einige derselben bezaubern das Auge. Die Zeichnungen sind in Aquarell, Bister und Tusch.

Mehreres über die Lebensverhältnisse des Künstlers S. v. Eyrden etc. Geschiedenis III. 120. Der Tod ereilte ihn 1822. Zu jener Zeit war er dritter Direktor der k. niederländischen Akademie.

Hulter, Heinrich Friedrich, Medailleur, der um 1707 Münzmeister in Magdeburg war. Auf seinen Werken stehen die Initialen seines Namens.

Hultz, Johann. S. Hültz.

Humbelot. S. Humblot.

Humber, Medailleur, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Im Trésor de numismatique et glyptique, med. de la revolution franç. pl. 32 Nr. 3 ist eine Medaille von ihm abgebildet.

Humbert, Erzbischof von Lyon, war auch in der Architektur erfahren. Im Jahre 1050 wurde zu Lyon nach seiner Zeichnung eine Brücke über die Saone gebaut.

Humblot, A., Zeichner zu Paris um 1740. Baquoy stach nach ihm den Schlachtplan und die Schlacht von Cannes. Dann hat eben dieser, so wie Ravenet, Tardieu, Scotin u. a. Vignetten nach ihm gestochen.

Humblot, Jakob, Kupferstecher zu Paris, den Basan 1660 geboren werden lässt; allein damals war er vielleicht seinem Lebensende schon nahe. Man hat von ihm eine Madonna in ganzer Statur, nach Le Brun; dann eine Menge Bildnisse.

Digitized by Google

Humblot, Didier, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Frankreich arbeitete.

In der ersten Hälfte desselben lebte in Paris ein Kunsthändler Humblot, dessen exc. man auf Blättern findet.

Hummel, D., Kunstliebhaber und Geistlicher der in Bayern lebte. Er ätzte gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts einige Blätter mit Landschaften und bayerischen Dorfansichten.

Hummel, Johann Erdmann, Geschichtsmaler von Kassel, wurde schon frühe in die Zeichenkunst eingeweiht, und 1786 kam er als sechzehnjähriger Jüngling zum Hofmaler Böttner in die Lehre. Nach vier Jahren, der bedungenen Lehrzeit, studierte er auf der Akademie und in der Gemäldesammlung seiner Vaterstadt, und jetzt richtete er auch ein Hauptaugenmerk auf die Mathematik, da es zu jener Zeit in Kassel an einem gründlichen Unterrichte in der Perspektive und Optik fehlte. Im Jahre 1792 ging er zur Ausbildung in der Malerei nach Italien, und nachdem er sich in Rom zu diesem Zwecke alle Mühe gegeben hatte, besuchte er 1793 Neapel und Paestum, dann die naheliegenden Inseln, und nach einigen Monaten traf er wieder in Rom ein. Nach einer zweiten Reise in dieselben Gegenden widmete er sich in Rom mit Vorliebe der landschaftlichen Darstellung, und bis zum Jahre 1799 boten ihm Tivoli, Albano, Subiaco und andere schöne Gegenden reiche Studien dazu. Jetzt trieb ihn die Revolution nach Deutschland, und von Kassel begab sich der Künstler nach Braunschweig, wo ihn der Herzog sehr gut aufnahm und ihm riet, in Berlin sein Glück zu versuchen. In dieser Stadt, wo er seit 1800 in Tätigkeit lebt, malte er Porträte, historische und landschaftliche Bilder, auch verschiedene Zeichnungen lieferte er, und als Zeichner hatte er sich überhaupt schon früher grossen Beifall erworben. Im Jahre 1809 wurde er Professor der Architektur, Perspektive und Optik an der königl. Akademie zu Berlin, und bei dieser seiner Anstellung führte er zuerst die Projektionslehre und die geometrische Schattenkonstruktion ein, so wie auch das architektonische Zeichnen nach besonderen Prinzipien, ferner die freie Perspektive und Optik.

Hummel malte Historien, Bildnisse, Genrestücke, Landschafter und Architekturstücke. In diesen Werken sind die Gesetze der Perspektive immer meisterhaft in Anwendung gebracht. Auch in der Gesamtwirkung, so wie in der Farbengebung, sind seine Gemälde vortrefflich, und in der Rundung verkünden sie nicht minder eine kunstreiche und gewandte Hand. In seinen Werken offenbart sich immer ein origineller Künstler, der es genau versteht, seine Gestalten in ihrer Eigentümlichkeit zu erfassen, alles dem Charakter derselben anzupassen. Mehrere seiner Gemälde kamen zur öffentlichen Sprache, und man liess ihnen stets das gehörige Lob angedeihen. Im Jahre 1812 gefiel besonders die Abendandacht böhmischer Landleute auf dem Kreuzberge bei Teplitz, und 1816 nannte man die Kapelle mit Mondschein und Kerzenbeleuchtung ein meisterhaftes Bild. Er lieferte indessen mehrere andere Gemälde, in welchen die Wirkung des Lichtes trefflich verstanden ist. Dann hat man von seiner

Digitized by Google

Hand verschiedene schöne heilige Bilder, und noch 1830 löste er eine höchst schwierige Aufgabe in seiner perspektivischen Ansicht von der Ecke der Schlossfreiheit nach dem Zeughause hin. Im Jahre 1832 stellte er die grosse Granitvase in drei verschiedenen Momenten dar: im Atelier, auf dem Packhofe, im Lustgarten aufgestellt. Die Schale hat in jeder der verschiedenen Ansichten eine andere Farbe, weil sie poliert die Farbe der sie umgebenden Gegenstände annimmt.

Hummel hat ungewöhnliche Verdienste als Kenner und Lehrer aller auf Mathematik sich gründenden Teile der Kunst. Sein Wirken in diesem Fache war und ist noch gross. Es gibt fast keinen in Berlin gebildeten Maler, Architekten oder Bildhauer, der nicht von ihm die konstruierende Architektur, Perspektive, Optik gelernt hätte.

Im Jahre 1824 gab er sein Lehrbuch der freien Perspektive für Maler und Architekten heraus. I. Th. mit 27 Kupfert. 8.

Von ihm selbst gestochen hat man:

Dr. Martin Luthers Leben und Apotheose, 12 Bl. nach eigener Komposition, die vornehmsten Auftritte aus dem Leben des berühmten Reformators, Berlin 1806, 4.

Hummel, Ludwig, Maler, der in Neapel geboren wurde, aber in Kassel seinen Ruf gründete. Er hielt sich lange Zeit in Italien auf, und in Neapel genoss er den Unterricht von W. Tischbein, bis endlich die unseligen Wirren beide nach Deutschland trieben. Schon in Neapel hatte er den Ruf eines geschickten Zeichners, und 1802 gewann er mit einer Kreidezeichnung den Preis der Weimarer Kunstfreunde. Sie stellt Perseus und Andromeda dar, im Umriss gestochen vor dem ersten Bande der allgemeinen Literaturzeitung von 1803. In Goethes Bericht über die damalige Kunstausstellung in Weimar ist sie sehr gerühmt. Im Jahre 1804 besorgte Hummel die Herausgabe des Bilder-Homers von Tischbein und im folgenden Jahre vollendete er einen 90 F. langen und 3 F. hohen Fries, welcher, grau in grau, die Taten und Triumphe des Bacchus vorstellt, ein in Erfindung, Zeichnung und Ausführung gerühmtes Werk, in welchem sich ein reinerer Geschmack offenbart, als in vielen anderen Erzeugnissen jener Zeit. In der Folge begab sich Hummel nach Paris, um die daselbst aus ganz Europa aufgehäuften Kunstschätze zu schauen, und hier kopierte er 1808 einige Gemälde des Zentral-Museums, wie die heil. Cäcilia nach Rafael u. a. Auch verschiedene kolorierte Zeichnungen fertigte er nach den Werken des französischen Museums. Doch existieren von Hummel auch verschiedene Gemälde von eigener Komposition, Historien und Genrestücke, so wie Bildnisse, lauter schätzbare Bilder. Im Jahre 1825 wurde er Direktor der Akademie der bildenden Künste zu Kassel, mit dem Charakter eines Professors, wie wir angegeben finden.

Auch die Gattin dieses Künstlers übt die Malerei. Sie war mit ihm in Paris, und hier kopierte sie die Belle jardinière, die Madonna della Seggiola und eine heil. Familie, alle drei nach Bildern Rafaels.

Digitized by Google

Hummel, Eugen, Maler in Wien, der sich in etlichen Jahren durch schöne Genrebilder bekannt gemacht hat, wie 1834 durch jenes der Braut wider Willen, ein echtes Bild der Konvenienz.

Hummel, Karl Ernst Leberecht, Porzellanmaler zu Meissen, und geboren daselbst 1803. Er malt Figuren für die Manufaktur.

Humphrey, William, Miniaturmaler, der sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in London Ruhm erwarb. Er malte mit ungemeiner Zartheit, und seine Erzeugnisse zählt man den besten Erzeugnissen ihrer Art bei. Die Köpfe sind charakteristisch, die Beiwerke geschmackvoll.

Dieser Künstler war schon 1770 Mitglied der Akademie, und um 1790 starb er.

Humphrey, William, Zeichner, Stecher und Kunstverleger zu London, wurde um 1740 geboren. Seinen Meister kennen wir nicht, wie denn auch seine Lebensverhältnisse im Dunkel zu sein scheinen, obgleich er zu den guten Künstlern seiner Zeit gehört. Er arbeitete in schwarzer Manier, und die Arbeiten mit der Nadel und dem Grabstichel scheinen den geringeren Teil seiner Werke auszumachen. Einige sind bloss mit W. Humphrey exc. bezeichnet, Mezzotinto-Arbeiten und rotpunktierte Blätter.

1. Das Bildnis des Dr. Arne, nach R. Dunkarton.
2. Ein Rechnungsführer. Done after a capital Picture of Rembrandt in the collection of Mr. Reynolds. This print obtained the first Premium etc. 1765. Humphrey fecit. Sold by W. Humphrey etc. fol. Ein Hauptblatt.
3. Die Halbfigur eines Mannes, den Hut auf dem Kopfe, die Linke auf ein offenes Buch gelegt und in der andern eine Feder haltend, nach Rembrandt. Im ersten Drucke vor der Schrift.
4. Master Lamb, der junge Sohn des Mylord Milbourn, nach J. Gilray, rot.
5. Virginia als Vestalin.
6. Der spartanische Knabe, nach Wilson.
7. Cupid and Psyche.
8. Beauty and Time, beide rot punktiert und mit W. Humphrey exc. bezeichnet.

Humphrey, William, Zeichner und Kupferstecher zu London, ein Künstler unsers Jahrhunderts, aber wir können nicht angeben, in welcher Beziehung er zu dem Obigen stehe. Wir fanden die Reinheit und Zartheit seiner Nadel und seines Grabstichels gerühmt, und Blätter von seiner Hand findet man in verschiedenen Taschenbüchern: im Forget me not; the Bijon etc.

Dieser Künstler arbeitet noch gegenwärtig in London.

Hundeshagen, Bernhard Dr., Architekt und Schriftsteller, der als solcher sehr schätzbare Werke geliefert hat. Wir verdanken ihm ein Werk über den Palast zu Gelnhausen, das 1813 bereits zur Herausgabe fertig dalag, als das Ganze zu Hanau mit der

reichen Sammlung des Verfassers ein Raub der Flammen wurde, weswegen auf dem Titel des Buches zweite Auflage steht. Dieses erschien 1819 zu Mainz unter dem Titel: Kaiser Friedrichs I. Barbarossa Palast zu Gellnhausen. Eine Urkunde vom Adel der von Hohenstaufen und der Kunstbildung ihrer Zeit. Historisch und artistisch dargestellt mit 13 Kupfertafeln in gr. fol., sehr genau in allen Teilen. Wir haben noch eine Ausgabe dieses Werkes, Bonn 1822.

Dr. Hundeshagen machte auch Zeichnungen der alten Kapelle zu Frankenberg, die ebenfalls im Stiche erschienen.

Dann hat man von ihm eine Einleitung und Uebersicht der Encyklopädie des Bauwesens. Nebst einer Tabelle und Anhang mit Abbildung der Templer Kapelle zu Cobern.

Hunger, Johann Michael, Maler, geb. zu Rapperschwil 1634, gest. 1714 Er bildete sich in Mailand zum Künstler, bereiste dann Italien, und 1656 kehrte er ins Vaterland zurück, wo er mit Beifall für Kirchen und Klöster arbeitete.

Von ihm ist wahrscheinlich das Blatt mit dem Bildnis des Abtes Placidus Raiman von Einsiedeln.

Ein Hunger hat Vertumnus und Pomona nach Spielberger gestochen.

Hunger, Michael, Baumeister, der als der Erbauer der alten Schottenkirche zu Wien genannt wird. Diese Kirche steht nicht mehr.

Hungermüller, Joseph, Maler von Nürnberg, ein geschickter Künstler, der in München die Stelle eines Hoftheatermalers bekleidete. Er malte verschiedene Dekorationsstücke, und als eine seiner letzten Arbeiten ist die Auszierung der Kirche des Gottesackers in München zu erwähnen. Ueberdies hat man Architekturstücke in Oel von seiner Hand.

Hungermüller starb 1820 im 43. Jahre.

Man hat von ihm eine Lithographie: Minerva und die Musen ziehen nach Thalias Tempel, fol.

Hunin, Joseph, Kupferstecher von Mecheln, ein Künstler unseres Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten. Im Jahre 1823 erhielt er zu Brüssel zwei Medaillen für Stich und Aetzung.

Hunisch, Car., Maler zu Berlin, ein Künstler unserer Zeit. Man hat von ihm gemalt historische Kompositionen und verschiedene Bildnisse.

Hunkeler, Hans Georg, Maler, der 1682 im Kanton Luzern geboren wurde. Er malte historische Stücke, besonders für Kirchen und Klöster. Auch in Rom hielt sich dieser Maler auf, und da war er einige Zeit unter der Schweizergarde.

Starb 1740.

Hunt, H., Kupferstecher um 1683, der für Buchhändler arbeitete.

Digitized by Google

Hunt, W., Maler zu London, ein Künstler unserer Zeit, der sich durch seine Aquarellen Ruhm erwarb. Man hat von ihm verschiedene charakteristische Szenen, in denen er das Ungewöhnliche, Wilde liebt. In seinen Gemälden ist das Rote vorherrschend, selbst in der Karnation.

Auch Blumen und Früchte malt dieser Künstler.

Hunt, ein englischer Kupferstecher, ein jetzt lebender Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Von seinen Werken fanden wir erwähnt:

1.—4. The Cover, Full cry, chek, The Death, vier Jagdstücke, in Farben, nach Alken. Preis 38 fl. 30 kr.

5. The Elephant and Castle Newington, nach Jones mit Smart gestochen.

6.—7. The fox-Hunting, 2 Blätter in Farben, nach Jones. Preis 20 fl.

Hunt, T. F., ein englischer Architekt, der unserer Zeit angehört. Wir fanden von ihm folgende Schriften angezeigt:

Architectura campestre, 1828, roy. 4.

Exemples of Tudor architecture, adopted to modern habitations, roy. 4. mit Kupferplatten.

Hunter, ein englischer Offizier, der als Landschaftszeichner gerühmt wird. Er wetteiferte mit den beiden Daniell, und in Verbindung mit Richard gab er ein Werk heraus, unter dem Titel: Brief history of ancient and modern India, embellished with coloured engravings, 1805. fol. Weiter kennen wir diesen Hunter nicht.

Hunter, William, Maler, der zu London arbeitete. Er malte Bildnisse und auch etliche historische Versuche. Dieser Hunter war um 1773 Mitglied der Akademie zu London.

Huot, Franz, Kupferstecher, der bei Delaunay sen. die Kunst erlernte. Man hat Bildnisse und Gelegenheitsstücke von seiner Hand, und solche lieferte er noch im ersten Zehntel unsers Jahrhunderts.

1. Das Bildnis von Delaunay, nach St. Aubins Zeichnung.
2. Jenes von Court de Gibelin, nach Pujos.
3. J. E. de la Harpe, nach demselben.
4. L'Agioteur élevé par la fortune au plus haut degré de richesses.
5. Les vérités du siècle d'aprésent. Die Jahrzahlen 1720 und 21 beziehen sich auf die Zeitverhältnisse, welche sie darstellen.

Hupen, Johann Veen, ein Kupferstecher, den Basan 1633 in Harlem geboren werden lässt, und von welchem Füssly im Supplemente ausruft, wer denn dieser Hupen sein könnte. Vermutlich ist er jener J. Veenhuysen, der um 1669 lebte.

Digitized by Google

Huquenin, Bildhauer zu Paris, ein jüngerer Künstler, der sich in den Salons schon mit Werken gezeigt hat. Im Jahre 1836 sah man eine Gipsgruppe: Karl V. und Odette von Champdivers, von welcher es im Kunstblatte 1836 S. 219 heisst, dass sie abschreckend hässlich sei.

Huquier, Jakob Gabriel, Zeichner und Kupferstecher, geb. zu Orleans 1695, gest. zu Paris 1772. Man hat von diesem Künstler eine bedeutende Anzahl von Werken, grösstenteils geätzte Blätter. Er war ein sehr unterrichteter Mann und versammelte gerne Künstler und Kunstfreunde um sich, um in gewissen Stunden über Kunstgegenstände sich zu besprechen. Man nannte ihn nur den Père Huquier.

Was seine und seines Sohnes Gabriel Blätter anbelangt, so wird es schwer sein, sie alle gehörig zu scheiden, und häufig sind sie auch vermischt. Im Cabinet Paignon Dijonval werden folgende Blätter dem J. Huquier beigelegt:

1.—2. Zwei römische Ruinen, nach Panini.

3.—4. Zwei andere Monumente in kleinerem Formate, das eine der Blätter mit der Statue des Marc-Aurel, das andere mit den Ruinen eines antiken Palastes, nach Panini.

5. Sechs Hefte mit Ornamenten, jedes zu 6 Blättern, nach Meissonier.

6. Zeichnungen zu den Gemächern und den Meubeln der Baronesse de Bezenval, 5 Bl., nach demselben.

7. Cadron à vent du duc de Mortemart, nach Meissonier.

8. Das Epitaphium und das Grabmal des Baron Bezenval, 2 Bl., nach demselben.

9. La nourrice, nach A. van Ostade, fol.

10. Les joueurs, nach demselben, fol.

11. Le passe-dix, nach Chodowiecky.

12.—15. Vier Landschaften nach Berghem: Le passage du bac, le départ pour la chasse, marche d'animaux, le pont de bois.

16. Livre de tombeaux, 6 Bl., nach G. M. Oppenord.

17. Livre d'autels et tombeaux, 6 Bl., nach demselben.

18. Livre d'autels, 8 Bl., nach demselben.

19. Décorations d'appartements, 6 Bl., nach Oppenord.

20. Eine andere ähnliche Folge, in 3 Heften, à zu 6 Bl., nach demselben.

21. Livre de differens porches, autels etc., 6 Bl.

22. Quatre livres fragmens d'architecture, à 6 Bl.

23. Livre de differens obelisques, 6 Bl.

24. Livres de differens decorations d'architecture et appartemens, 6 Bl.

25. Livre de divers fragmens de decorations pour fontaïnes, 6 Bl.

26. Differens dessins de consoles, cartels etc., 3 Hefte à 6 Bl.

Alle diese Sammlungen sind nach Oppenords Zeichnung.

Digitized by Google

27. Façade des autels et principale entrée du choeur de l'eglise cathedrale de Meaux, nach demselben, gr. fol.
28. Recueil de figures antiques, 6 Bl., mit Dunker gefertigt, nach Oppenord.
29. Eine Folge von Darstellung der italienischen Oper, 7 Bl., nach Gillot.
30. Deux livres de principes d'ornemens, trophées, culs-de-lampes etc. à 12 Bl., nach demselben.
31. Eine Folge von 46 Blättern mit Ofenschirm-Aufsätzen, nach A. Watteau.
32. Studien von Landschaften mit Figuren, 16 Bl., nach demselben.
33. Studien von Soldaten, 34 Bl., nach Watteau.
34. Studien von Modefiguren, 32 Bl., nach demselben.
35. Studien von Frauen und Männern in Landschaften, Moden etc., 26 Bl., nach demselben.
36. Verschiedene Studien von Figuren, Phantasieköpfen etc., 101 Bl. in verschiedenem Formate, nach A. Watteau.
37. Le sommeil dangereux.
38. Diana auf Wolken, beide nach Watteau.
39. Die vier Elemente, in Arabeskenform, 4 Bl., nach Watteau.
40. La pélerine altérée, nach demselben.
41. Le temple de Neptune.
42. Le temple de Diana, 2 Bl., nach Watteau.
43. L'amusement.
44. L'heureuse rencontre, beide nach demselben.
45. Les jardins de Bacchus.
46. Les jardins de Cythére, nach demselben.
47. Die vier Jahreszeiten, nach Watteau.
48. Die vier Jahreszeiten nach Cartouchen, nach demselben.
49. Le chasseur content, nach Watteau.
50. Le repos gracieux, nach demselben.
51. Les oiseleurs.
52. Le repos des pélerines, beide nach Watteau.
53. Apollon, nach demselben.
54. Diana, nach demselben.
55. L'innocent badinage, nach Watteau.
56. Les plaisirs de la jeunesse, nach demselben.
57. Le berger embressé.
58. Le jardinier fidèle, zwei Arabesken, nach demselben.
59. Le bouffon.
60. La chasseuse.
61. Venus sur les eaux.
62. Berger gardant son troupeau, alle nach Watteau.

Digitized by Google

63. Nouveaux tableaux d'ornemens et de rocailles, 18 Bl. in zwei Heften, nach J. de la Jour.
64. Premier et deuxième livre de divers morceaux d'architecture. paysage etc., 12 Bl., nach demselben.
65. Livre de divers griffonnemens et esquisses, 10 Bl., nach demselben.
66. Recueil de differens cartouches, 3 Hefte, à 12 Bl., nach Joue.
67. Livre de cartouches composés d'attributs de guerre, 7 Bl. mit Titel, nach demselben.
68. Livre de Vases, 6 Bl. nach demselben.
69. Livre de buffets, 7 Bl., nach demselben.
70. 12 Blätter Kartouchen, nach demselben.
71. La fontaine, Landschaft, nach Joue.
72. Apollo und die 9 Musen, 11 Bl., nach Bouchardon, mit Titel.
73. La fontaine de graces, nach demselben.
74. Zwei Hefte mit Vasen, jedes 12 Bl., nach demselben.
75. L'anatomie necessaire pour l'usage du dessin, 16 Bl. mit Titel, nach demselben.
76. Die Geburt Christi, nach Boucher.
77. Eine Sammlung von kleinen Figuren, nach verschiedenen Meistern, 12 Bl.
78. Friese und Ornamente in Arabeskenform, 12 Bl.
79. Livre de trophées de fleurs chinoises, nach Peyrotte, 12 Bl.
80. Livre de differentes espéces d'oiseaux, plantes, fleurs etc., 60 Bl. in fol., schwarz und koloriert.
81. Das Bildnis des B. Breemberg, nach demselben.

Huquier, Gabriel, Maler und Kupferstecher, der Sohn des obigen, wurde 1725 zu Paris geboren und von seinem Vater in der Kunst unterrichtet. Er fertigte verschiedene Zeichnungen, malte Bildnisse und stach auch in Kupfer. Er scheint seinem Vater bei der Arbeit geholfen zu haben, und später begab er sich nach England. Der Tod ereilte ihn 1792. Im Kabinett Paignon Dijonval werden eine Anzahl Blätter unter der Rubrik: „Huquier père et fils" angezeigt, alle nach F. Boucher.

1. Der Hirte, welcher die Geliebte mit Blumen schmückt.
2. Der Hirte reicht der Hirtin einen Vogel dar.
3. Portale in Arabeskenform, kl. Blatt.
4. Le repos champêtre.
5. Le joueur de mousette.
6. Le petit ménage.
7. Der Kopf einer jungen Bäuerin.
8. La balançoire.
9. La fête de Bacchus.
10. Le Retour de chasse.
11. Les pêcheurs.

Digitized by Google

12. Die 5 Sinne unter chinesischen Figuren dargestellt.
13. Zwei militärische Szenen.
14. Vier Hefte Pastoralen und andere Gegenstände, à 6 Bl.
15. Nouveau livre de divers figures, 10 Bl.
16. Chinesische Gegenstände in Arabeskenform, 12 Bl.
17. Chinesische Weiber im Garten.
18. Die Frau im Schlitten.
19. Recueil de fontaines, 7 Bl. mit Titel.
20. Livre de cartouches, 12 Bl.
21. Livre d'ecrans, 12 Bl.

Als einzige Werke dieses Huquier fils fanden wir bezeichnet:

22. Zwei Pastoralen, nach Boucher.
23. L'Audience de l'empereur chinois.
24. Le sommeil, le Reveil, 2 Bl.
25. Le prémier et le second corps de Garde.

Huquier, N., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Man hat von ihm eine grosse Landschaft mit Viehherde, nach einer Kapitalzeichnung von Berghem: La marche d'animaux. gr. qu. fol.

Huquier, Jakob, ein Miniaturmaler, dessen Fiorillo unter dem Namen Huquer erwähnt. Er soll Gabriels Sohn gewesen sein und seine Kunst in England geübt haben, wo er auch starb. Fiorillo zählt ihn zu den vorzüglichsten Miniaturmalern.

Huquier, Daniel, Maler und Kupferstecher, oder vielmehr ein Künstler, auf welchen man die Initialien D. H. F. deutet. Er soll auch in Holz geschnitten haben, und dieses alles um 1725.

Huraud, der Name eines alten französischen Kunstverlegers, dessen exc. man auf Blättern findet.

Hurdter. S. Hurter.

Hurembut. S. Horebout.

Huret, Gregor, Zeichner und Kupferstecher von Lyon, ein geschickter Künstler seiner Zeit, von dem auch Watelet sagt, dass er grössere Achtung verdiene, als er wirklich genoss. Er wusste sein Instrument mit Einsicht und Leichtigkeit zu behandeln, und die Schraffierungen immer so zu legen, dass sie für das Auge lieblich, oder, je nachdem es der Gegenstand erforderte, auch in Kraft erscheinen. Glanz des Stiches beabsichtigte er wenig, immer aber sah er auf eine gefällige Abwechslung und auf pikante Wirkung. Dabei sind seine Köpfe ausdrucksvoll, die Gewänder gut geworfen und die Nebenwerke nie überladen. Dennoch ist Huret unter die Stecher zweiten Ranges zu zählen, aber vor vielen zeichnet er sich dadurch aus, dass er grösstenteils nach eigenen Kompositionen stach.

Digitized by Google

Gegen das Ende seines Lebens geriet er mit de Sallo, dem Redakteur des Journal des savans, in einen heftigen Streit, da Sallo Hurets Abhandlung über die genaue Regel, das Profil eines Säulenschaftes zu beschreiben, als Plagiat erklärte. Huret wollte sich verteidigen, machte aber die Sache nicht besser. Im Jahre 1670 ereilte ihn der Tod, 60 Jahre alt.

Seine Werke schätzt Marolles auf 420 Blätter, und darunter erwähnen wir:

1. Die Leidensgeschichte des Erlösers, 33 Blätter in Folio, vielleicht das Hauptwerk des Künstlers, unter dem Titel: Theatrum dolorum Jesus-Christi etc. ipse inv. sc. et exc.
2. Die heil. Familie mit dem Jesuskinde, welches auf den heil. Geist deutet.
3. Die heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde auf dem Arme in einer Landschaft. Im ersten Drucke vor dem Wappen auf dem Erdhügel.
4. Die heil. Magdalena zu den Füssen des Kreuzes.
5. Der Jesusknabe in einer Engelglorie, 8.
6. Maria stellt Gott dem Vater den eingebornen Sohn dar, den Engel und Propheten anbeten. Im ersten Drucke mit dem Wappen von zwei Sternen.
7. Die Büste der heil. Jungfrau, mit einer einzigen Taille gestochen.
8. Die Verurteilung des heil. Stephan, gr. hoch fol.
9. Die Bekehrung des heil. Paulus, gr. hoch fol.
10. Franz von Sales, Bischof.
11. Die Dreifaltigkeit, welche den vier Evangelisten ihre Schriften eingibt, in der Ferne der Täufer, gr. qu. fol.
12. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf Wolken, unten zwei Religiosen, Titel, 8.
13. Notre Dame de Liesse, 1655, gr. fol.
14. Christus am Kreuze, fol.
15. Der Leichnam Christi im Grabe von einem Engel gehalten, nach F. Zuccharo, radiert, gr. 8.
16. Christus mit der Dornenkrone, gr. fol.
17. Die heil. Familie mit St. Katharina und einer anderen Heiligen, qu. fol.
18. Vindiciae praedestinationis et graciae etc. 1640, fol.
19. Franz de Bonne, Herzog von Lesdiguières, nach Dumoustier, fol.
20. Le roi Louis XIII. et la reine Anne vouant le Dauphin à la vierge, 1638, gr. fol.
21. Kanzler Pierre Seguier, im Rahmen, nach Dumoustier, fol.
22. La science heroique du S. de la Colombière Wulson.
23. Histoire des guerres civiles de France, par H. Dovila.
24. Das Bildnis des Kardinals Richelieu, Oval, von der Charitas gehalten. Im ersten Drucke ist im Hintergrunde ein Spitalhof.

Digitized by Google

Im zweiten ist das Porträt mit einem Wappen ersetzt, und im Grunde ein Garten.

25. Büste einer Frau, im Haarputze und mit Perlen, nach H. Beaubrun.

26. Porträt des Jacques Boyceau de la Barauderie nach A. Vries, Folio.

27. Palatium reginae eloquentiae, fol.

28. La France protectrice de l'architecture. Vignette, deren Huret eine bedeutende Anzahl gestochen hat.

29. Der entweihte Parnass. Im ersten Drucke sieht man die Schamteile der sechs Figuren, im zweiten sind sie beschattet.

30. Merkur legt Palmen und Lorbeerzweige am Altare nieder. Auf diesem ist Mazarinis Porträt, welches im zweiten Drucke mit jenem des Président à mortier ersetzt ist. Das Wappen besteht aus vier Feldern.

31. Merkur und der Friede bringen das Bildnis des Grafen d' Avaux in den Gedächtnistempel. Auf dem zweiten Drucke ist das Bildnis mit jenem eines anderen Mannes ersetzt, und man liest die Worte: Has labor et virtus. Im ersten Drucke steht: Soloque Saloque.

32. Die Gerechtigkeit mit dem Schilde auf Wolken, unten Vulkan, Neptun und Cybele. Im ersten Drucke mit dem Wappenschilde: Jus quemque suo etc. — Im zweiten ohne Wappen: Disponit omnia suaviter.

Huret, Franz, Kupferstecher, der um 1640 in Vicenza arbeitete. Er war auch Kunsthändler; dann hat man on ihm: Optique de portraiture et de peinture 1675, fol.

Hurlstone, F. Y., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, der durch seine Bildnisse grossen Beifall sich erworben hat. Im Jahre 1825 trat er zuerst mit einem Gemälde öffentlich hervor, und dieses stellt einen Rembrandtschen Kopf eines alten Weibes vor. Der Künstler offenbarte darin ein bedeutendes Talent und ein sorgfältiges Studium der alten Meister, weswegen man von ihm auch grosse Hoffnungen hegte. Er malte treffliche Porträte, in denen er Eleganz mit Wahrheit verbindet, und besonders glücklich ist er in Darstellung der Kindergestalten, so wie des jugendlichen Charakters. Im Jahre 1831 erklärte man das Bildnis des Viscount Shane als eines der besten Werke des Meisters, und man bemerkte dabei, dass er den Thomas Lawrence zum Vorbilde zu nehmen scheine.

Hurlstone, Richard, ein englischer Maler, der im vorigen Jahrhunderte lebte, doch kennen wir seine Lebensverhältnisse nicht. Nach ihm kennt der Katalog von Brandes ein schönes Blatt: Maria, Sentimental-Journey.

Hurtault, Maximilian Joseph, Architekt, geb. zu Hüningen 1765, gest. zu Paris 1824. Er wurde von Mique in seiner Kunst unterrichtet, gewann 1797 den zweiten grossen Preis des Instituts, reiste dann nach Italien und machte da überall reiche Studien nach den Resten

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

des Altertums und nach neueren Gebäuden jenes Landes. Nach seiner Rückkehr fand er Gelegenheit, die erworbenen Kenntnisse geltend zu machen, und die erste Anstellung war jene eines Architecte-inspecteur des salles du conseil des anciens et des cinq-cent. Unter Perciers und Fontaines Direktion führte er den Bau der Kapelle und des Theaters der Tuilerien, und auch die reichen Verzierungen dieses Gebäudes gab er an. Er baute in Paris auch eine grosse Anzahl von Privathäusern; seine bedeutendsten Arbeiten aber sind: die Herstellung des Saales der Diana im Schlosse zu Fontainebleau und die Restauration der Fontaine der Diana im Parke daselbst. Ferner baute er den Pavillon des Fischteiches, und auch die Herstellung der „Cascades du Tibre", jene der Kapelle im Walde etc. verdankt man ihm. Später wurden ihm die Arbeiten des Schloses zu St. Cloud übertragen, und auch den Plan zu einer Fontaine monumentale des Boulevard Bonne-Nouvelle führte er aus. Besonderen Ruhm erwarb ihm die Wiederherstellung des Schlosse zu Fontainebleau.

Hurtault war seit 1819 Mitglied des Instituts, Professor an der königl. Schule der schönen Künste, Inspecteur-general du Conseil des bâtimens civils etc.

Dieser Hurtault ist der nach Füssly obenhin erwähnte Hertault.

Hurter oder Hurdter, Hans Ulrich, Bildhauer, der um 1675 in Ulm blühte, aber dort nicht einheimisch war. Er kam aus Zürich oder Schaffhausen nach Ulm, um bei David Heschler die Bildhauerei zu erlernen, und wenn dieses sich so verhält, so muss dieser Heschler ein viel späterer Künstler sein, als jener, dessen wir erwähnt haben. Hurter, auch Hurdter geschrieben, fertigte schöne Arbeiten in Elfenbein.

Wir bemerken noch, dass die Kunstgeschichte auch von einem Hans Andreas Hurdter wisse, der zu gleicher Zeit mit dem obigen arbeitete, und welchen man in gleichem Fache tätig sein lässt. Auf Monumenten und Grabmälern solen die Initialen H. A. H. stehen, und diese deutet man auf Hans Andreas Hurdter. Demnach scheint der Name Ulrich unrichtig zu sein, wenn man nicht zwei Künstler annehmen darf, einen Elfenbeinarbeiter und einen Bildhauer in Stein.

Hurter, Hans Andreas. S. den obigen Artikel.

Hurter oder Hurdter, Roman, Bildhauer und Ulrichs Sohn. Er arbeitete in Holz und Stein und lebte noch 1715, damals 83 Jahre alt.

Hurter, Caspar, Historienmaler, lebte um 1623 in Schaffhausen, bis er 1627 in Memmingen Oberbaumeister wurde.

Hurter, Schmelzmaler von Schaffhausen, der sich um 1770 durch seine Bildnisse bereits Beifall erworben hatte, als er nach England ging, um dort sein Glück zu versuchen. Er liess sich in England ein Gemälde bis auf 60 Guineen bezahlen; dieses um 1780.

Hurter, Lithograph zu Karlsruhe, den wir als talentvollen Künstler bezeichnet fanden. Im Jahre 1829 zeichnete er ein sehr ähnliches

Digitized by Google

und gelungenes Bildnis des Johannes Müller; auch eine Betende nach M. Ellenrieder lithographierte er. Ferner:

Johannes predigt in der Wüste, nach Overbecks Zeichnung.

Hurter, Tobias, Zeichner und Kupferstecher, dessen wir in R. Weigels Katalog der Sammlung des Dekan Veith in Schaffhausen erwähnt fanden. In jener Sammlung war eine schöne Kreidezeichnung, welche Rafaels Bildnis, in einer Halbfigur, darstellt, 1832 gefertigt.

Ferner vier Blätter Köpfe: ein Jude, ein altes Weib etc., nach J. G. Wille, radiert, 4.

Hurtrelle, Simon, Bildhauer von Bethune, bildete sich in Rom zum Künstler, wo er 14 Jahre blieb. Er nahm aber hier weniger die Antike als Berninis geschmacklose Werke zum Muster, und in der Manier jenes Meisters arbeitete er auch nach seiner Rückkehr zu Paris. Da führte er mit P. Mazeline eine Reiterstatue Ludwigs XIV. in Bronze aus, die bis zur Revolution auf dem Platze in Montpellier stand, und in Paris fertigte er das Grabmal des Herzogs von Crequi bei den Kapuzinern, das Grabmal des Kanzlers Le Tellier in St. Gervais, einige Statuen für Versailles und Marly etc.

Hurtrelle wurde 1707 Professor der Akademie, und 1724 ereilte ihn der Tod, 76 Jahre alt.

Hus. S. Huys.

Husly, Jakob Otten, Zeichner und Architekt zu Amsterdam, und auf der Akademie dieser Stadt bildete er sich auch zum geschickten Künstler, anfangs im figürlichen Fache, und dann wählte er die Architektur. Unter seinen Bauwerken rühmt man das Gebäude der Gesellschaft „Felix meritis" zu Amsterdam, dessen Plan gekrönt wurde; das Stadthaus zu Weesp und jenes zu Gröningen. In der späteren Zeit seines Lebens brach er sich bei einem Baue das Bein, und 1795 starb der Künstler. Man hat von ihm auch eine Schrift: Op het vertoonen der Nieuwe Hofzal op den Amsterdamschen Schouwburg. Amst. 1766.

Husman, Johann, Kupferstecher zu Kopenhagen, um 1670, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Blätter von ihm sind im Atlas Resenii, dann hat man von ihm auch Pläne und Prospekte von dänischen Städten.

Von J. Husman, doch sicher von dem unsrigen, erwähnt die Geschichte der königl. Kupferstich-Sammlung zu Kopenhagen, von Rumohr und Thiele, radierter Blätter aus dem dänischen Kriege von 1676, welche nicht durchaus unmalerisch sind, und daher glauben die Verfasser, dass dieser Husman auch Maler gewesen sein könnte, der sodann im Peintre Graveur eine Stelle finden müsste. Auch auf einem gestochenen Bildnisse des Griffenfeld steht: J. Husman Delineavit et excudit.

Weinwich weiss in seiner Historie etc. nichts von einem Maler Husman, nur von einem Kupferstecher.

Digitized by Google

Hussey, Gilles, ein englischer Zeichner, der in Italien und anderwärts sich Ruhm erwarb. Seine Lebensverhältnisse sind nicht bekannt, und Fiorillo sagt nur, dass er weit geschickter gewesen, als der Pferdemaler Hussey. Letzterer starb 1769, und auch der G. Hussey scheint in jenem Jahrhunderte gelebt zu haben.

Husson, Honoré Jean Aristide, Bildhauer, der um 1803 zu Paris geboren wurde. Er stand unter Davids Leitung, und 1830 erhielt er den ersten Preis der Skulptur. Der Gegenstand der Bewerbung war Theseus als Besieger des Minotaur.

Husson ist schon Mitglied des Instituts.

Hustl, van der, Lithograph, von welchem wir 1831 das Bildnis des Prinzen von Oranien erwähnt fanden.

Hutchinson, Landschaftsmaler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in London arbeitete. Er brachte damals verschiedene Ansichten zur Ausstellung.

Huter, Simon. S. Hüter.

Huters, Simon, Gelehrter und Formschneider, wie Papillon angibt aber er ist doch wohl mit jenem obenerwähnten Simon Hüter eine Person. Papillon sagt, dass Huters ein deutsches Gedicht mit Holzschnitten, angeblich von ihm selbst, herausgegeben und Karl V. dediziert habe. Die Holzschnitte enthalten Schlachten.

Huth, V., ein Name, der in der Kunstgeschichte nicht vorkommt und den wir daher nur nach Brulliot anführen, weil dieser Schriftsteller glaubt, ein Maler aus der Schule A. Dürers könnte so geheissen haben, weil man auf einem Bildnisse die Umrisszeichnung eines Hutes mit einem V. sieht.

Er mag immerhin V. Huth oder Fünfhut heissen.

Huthoeck, Zeichner, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind, und nicht einmal seine Lebenszeit können wir angeben. Im Cabinet Paignon Dijonval ist von ihm eine Zeichnung im Geschmacke Bloemaerts erwähnt, die Hochzeit zu Cana vorstellend, grosse Komposition, mit Feder und Bister ausgeführt.

Hutin, Carl, Zeichner, Maler, Bildhauer und Kupferstecher, wurde 1715 geboren und von Le Moine und Slodz in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Anfangs wollte er sich ausschliesslich der Malerei widmen und im 21. Jahre erhielt er auch den ersten Preis der Malerei. Jetzt besuchte er Rom, und hier beschloss er sich der Plastik zu widmen, ohne je die Malerei ganz aufzugeben. Nach seiner Rückkehr öffnete ihm 1747 sein Charon in Paris die Tore der königl. Akademie, aber schon 1748 folgte er einem Rufe nach Dresden. In Dresden fertigte er die meisten Zeichnungen zum Galeriewerke, und zwar mit Fleiss und Genauigkeit, selbst die Probeabdrücke retouchierte er nach den Originalen. Dann wurde Hutin Professor an der Akademie und nach Silvestres Abreise nach Paris erhielt er auch das Direktorat derselben. Zu Dresden malte er für die katholische Kirche ein Al-

Digitized by Google

tarblatt mit der Kreuzigung und ein Plafondstück in einer Kapelle daselbst. Hutin starb in Dresden 1776. C. F. Boetius hat sein Bildnis gestochen.

Mehrere von den Werken dieses Künstlers wurden gestochen, und er selbst hat mit geistreicher Nadel einige Blätter geätzt.

Man hat von ihm eine Sammlung unter dem Titel: Recueil de differens sujets composés et gravés par C. Hutin, 1763.

1. St. Hieronymus in einer Landschaft, sein Buch schreibend, nach Spagnolet.
2.—3. Zwei hübsche Pastoralen, qu. 4.
4. Die Fontaine mit zwei Nymphen.
5. Die Fontaine mit Tritonen.

Seine Sammlung von Fontainen und Grabmälern beläuft sich auf 14 Blätter, wenn nicht höher.

6.—12. Die Werke der Barmherzigkeit, mit P. Hutin geätzt, Hauptfolge in 7 Bl. 4.
13. Die heil. Familie, im Recueil.
14. Bacchanale von Kindern mit einem Ziegenbock, qu. 8.
15. Landschaft mit Gebäuden im griechischen Stil, qu. 16.
16. Allegorie auf die Malerei, Vignette, qu. fol.

Hutin, Peter, Bildhauer und Kupferstecher, Bruder des Obigen, genoss den Unterricht des W. Couston, und in der Folge begleitete er seinen Bruder Carl nach Dresden, wo er aber wenig Arbeit fand, da die Zeitumstände für die Kunst nicht die besten waren. Für das Galeriewerk fertigte er einige Zeichnungen, dann ätzte er auch einige Blätter nach den Gemälden der Galerie des Grafen von Brühl, und endlich ging er zu dem Grafen von Calenberg nach Muskau in der Oberlausitz, wo er 1763 starb.

Unter seinen radierten Blättern erwähnen wir:

1. Die Heilung des Blinden, nach N. Poussin.
2. Paul und Barnabas zu Lystra, nach demselben.
3. Der heil. Hieronymus, nach Ribera. Gall. Brühl. gr. fol.
4. Ein sächsisches Bauernmädchen, stehend, 8.
5. Vier Kunstfreunde in der Werkstätte eines Malers, 1754, 8.
6. Ein Satyr spricht von der Bühne zu seinem Parterre, 1755, qu. 12.
7. Das Kind auf dem Löwen, qu. 32.
8. Le Cabaret flamand, nach D. Teniers.
9. Recueil de differens caractères de têtes, tirés de la colonne Trajane, dess. par F. Boucher, 12 gute Blätter.
10. Allegorie auf die Malerei, nach C. Hutin.

Hutinot, Ludwig, Bildhauer zu Paris, der neben anderen Künstlern an den Statuen für den Garten von Versailles arbeitete. Er war auch Mitglied der Akademie und 1679 starb er, 50 Jahre alt. Er machte sich unter den Künstlern jener Zeit wenig bemerkbar.

Hutsky, Simon, Maler von Bürglitz oder Krziwoklad in Böhmen, der 1567 in dem Buche: David virtutis exercitatissimae probatum Deo exemplum, welches Benedikt Arias Montanus herausgab, vorkommt, lebte aber noch 1600. Ueber seine künstlerischen Leistungen scheint nichts bekannt zu sein.

Huttmayer. S. Hitmayer.

Huvé, Johann Jakob Maria, Architekt, wurde 1783 zu Versailles geboren und von seinem Vater, einem ehemaligen Pensionär der Akademie in Rom, in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er unter die Leitung Perciers sich begab. Im Jahre 1808 hatte er bereits das Lob eines geschickten Künstlers, und damals wurden ihm zwei Medaillen zu Teil. Später gewann sein Plan zur Erbauung eines Schauspielhauses in Tours den Preis; dann stand er beim Baue der Magdalenenkirche dem Architekten Vignon als Inspektor rühmlich zur Seite, bis er 1828, nach dem Tode desselben, zum Nachfolger als Architekt dieser prachtvollen Kirche ernannt wurde. Ueber die Kirche selbst lässt sich hier nichts sagen, weil er an den Plan Vignons gebunden wa und wir verweisen daher auf Vignon. Seine Geschicklichkeit erprobte er durch den Bau des eleganten Landhauses von St. Ouen, welches er 1821 auf Auftrag des Gouvernement errichtete; dann ist er der Erbauer des neuen Theaters der komischen Oper, das von Innen und Aussen geschmackvoll und bequem angeordnet ist. Vom Gesichtspunkte der Kunst betrachtet, macht ihm dieses 1829 eröffnete Opernhaus grosse Ehre.

Ferner leitete er verschiedene Restaurationen in den Pariser Hospitien und in der Salpetrière, im Hospice Larochefaucault zu Montrouge, im Hotel-Dieu etc.

Auch die Umänderungen des Postgebäudes sind sein Werk. Huvé ist Architekt der Regierung und des Schlosses zu Compiégne.

Huvé, Glasmaler zu Paris, Schüler von Michu, ein mittelmässiger Künstler seines Faches, der 1752 starb.

Huxoll, Maler in Düsseldorf, ein jetzt lebender Künstler, über dessen Lebensverhältnisse uns aber keine Nachrichten zukamen. Man hat Historien und Genrestücke von seiner Hand.

Huybert, Maler von Cleve, wurde 1661 Hofmaler in Berlin. Seine Leistungen werden wohl nicht gar bedeutend sein.

Huyberts, C., holländischer Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er stach für G. Lairesse ein Zeichenbuch, für F. Ruysch anatomische und chirurgische Werke und andere Blätter für Buchhändler.

Huygens, Christian, Zeichner und Gelehrter, wurde 1629 im Haag geboren, und da sein Vater, der Dichter Constantin Huygens, Herr von Zuilichem, schon frühe Liebe zur Kunst und Wissenschaft in ihm entdeckte, so liess er ihn in beiden unterrichten. Kunst und Wissenschaft blieben auch immer seine treuesten Ge-

Digitized by Google

fährten; 1663 nahm ihn die Akademie der Wissenschaften in London unter ihre Mitglieder auf, und zwischen 1666—1681 geschah ihm gleiche Ehre in Paris. Man suchte ihn aber vergebens zurückzuhalten; er kehrte ins Vaterland zurück, und 1695 ereilte ihn im Grafenhaage der Tod.

Huygens zeichnete sehr ähnliche Porträte, aber nur von Freunden. Jenes seines Vaters hat Corn. Visscher gestochen, als Titelblatt von dessen „Korenbloemen" 1658. Den Dichter Van Vondel hat dieses Bildnis zu Versen begeistert. Poëzie I. 572.

Ch. Huygens literarische Werke erschienen in drei Quartbänden. Seine ausführliche Biographie findet man in der „Levensbeschreyving van eenige vooname meest Nederlansche Mannen en Vrouwen. II. 219.

Huygens, Friedrich Ludwig, Maler und Kupferstecher, der 180[illegible] im Haag geboren wurde und daselbst hatte er sich bereits grossen Ruf erworben, als er nach Breda zog. Er ist ein korrekter Zeichner, und seine gemalten Viehstücke sind mit eben soviel Wahrheit als Sicherheit ausgeführt. Sein Pinsel ist markig und kräftig.

Huygens ist beim königl. topographischen Institute als Graveur angestellt. Doch sticht er nicht allein topographische Blätter; man hat von seiner Hand auch Radierungen nach vorzüglichen fremden Gemälden, als nach eigener Komposition. In diesen Blättern herrscht grosse Zartheit und Freiheit der Behandlung, und wir bedauern nur, kein Verzeichnis derselben geben zu können. Man findet deren in dem Werke: De voornaamste Schilderijen van het koninklyk kabinet te' s. Gravenhage, in omtrek gegraveerd etc. Es sind dieses 100 Bl. nach den Zeichnungen des Insp. Heideloff von Huygens, Zeelander, Bemme u. a. gestochen. 1826. gr. 8.

Huygens, Bildhauer zu Brüssel, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der 1811 den von der Akademie der Künste in Gent ausgesetzten Preis der Bildhauerei gewann. Weiter konnten wir über ihn nichts erfahren.

Huyot, Joh. Nicolaus, Architekt, wurde 1782 zu Paris geboren und von Pyre in der Kunst unterrichtet. Im Jahre 1805 erhielt er den zweiten Preis des Instituts, und nach zwei Jahren endlich den grossen Preis desselben, mit dem Plane eines Palastes für die Erziehung der jungen Prinzen von der kaiserlichen Familie. Durch eifriges Studium erwarb er sich gründliche Kenntnisse in der Architektur und er gehört zu den vorzüglichen französischen Künstlern seines Faches, weswegen ihm auch die Akademie ihre Tore öffnete. Er vollendete nach dem zur Kaiserzeit von Chalgrin entworfenen Plane den Triumphbogen an der Barrière de l'étoile, ein im Durchfahrtsbogen 120 Fuss hohes Werk, mit Basreliefs.

Huys oder Hys, auch Hus, Peter, Kupferstecher, der um 1570 zu Antwerpen lebte, aber nach seinen Verhältnissen unbekannt ist. Bartsch P. gr. IX. 86 beschreibt Blätter von diesem Künstler.

1. Christus am Kreuze, unten Maria und Maria, im Ausdrucke des Schmerzes, im Grunde eine Stadt und ein Tempel mit

Digitized by Google

gotischem Tor, mit P H bezeichnet, und A H exc. H. 8 Z. 9 L., Br. 5 Z. 8 L.

Dieses Blatt fehlt bei Bartsch.

2. Die Verkündigung, rechts im Grunde des Zimmers der heil. Geist in einer Glorie von Engeln. H. 7 Z. 6 L., Br. 6 Z. 4 L.

3. Christus am Kreuze, unten Johannes und Maria, letztere in Ohnmacht, dann zwei andere Frauen, im Grunde das Grab. H. 11 Z., Br. 7 Z. 8 L.

In einem Werke: Humanae Salutis monumenta B. Ariae Montani studio 1571, sind ebenfalls Blätter von ihm.

Huys, Franz, Kupferstecher, der um 1555—60 in den Niederlanden arbeitete, welcher aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt ist. Wir fanden folgende Blätter von seiner Hand:

1.—12. Die römischen Kaiser und Kai erinnen aus dem ersten Jahrhundert. Büsten nach der Antike. 12 Blätter mit lateinischen Versen und dem Monogramme F H. H. 6 Z. 4 L., Br. 5 Z. 6 L.

13. Charles par la Grace de Dieu Roi de France. Ganze Figur in Einfassung. F. H. H. 6 Z. 4 L., Br. 5½ Z.

14. Freti Siculi — — vulgo Faro di Messina Optica Delineatio. Bruegel inv. F. Huüs fec. H. Cock exc. H. 18 Z. 10 L., Br. 26 Z.

Huys, E. van. S. Esaias van Hulsen.

Huysmann, Jakob, Maler, der 1656 zu Antwerpen geboren wurde. Sein Meister war J. Bakereel, der vor den Jesuiten fliehen musste, und auch Huysmann begab sich nach England, wo er Peter Lelys Nebenbuhler wurde. Für sein Meisterstück erklärte man das Bildnis der Lady Belassis, der Geliebten Carl II., oder wie andere wollen, der Lady Byron. Dieses Bildnis ist zart und fleissig gemalt, und kräftiger im Kolorite als jene Lelys. Das Bildnis der Königin Katharina von Portugal, das dem Künstler selbst das Hauptwerk dünkte, ist in Kupfer gestochen, und häufig wählte er diese Königin zum Vorbilde, wenn er eine Madonna oder — eine Venus malte. Walpole erwähnt das Bildnis der Herzogin von Richmond in Mannskleidung als ein Werk von Bedeutung, und von seinen historischen Werken soll ein Altarblatt in der ehemaligen Kapelle der Königin Katharina bei St. James das bedeutendste sein. Auch Genien und Liebesgötter malte er sehr schön. Huysmann starb 1696.

Huysman, Cornelius, Landschaftsmaler, geb. zu Antwerpen 1648, gest. 1727. Seine Meister waren C. de Witte und J. van Artois, den er anfangs zum Muster nahm, aber bald übertraf. Seine Landschaften werden gerühmt, besonders auch wegen der Staffage von Figuren und Tieren. In der Manier erinnern sie an die Weise der Italiener und im Kolorite sind diese seine Bilder sehr kräftig. Sie fanden auch grossen Beifall und in den besten Kabinetten ihre Stelle. Er malte auch Figuren und Hintergründe in fremde Bilder. Die geätzte Landschaft mit der Basis einer Pyramide und dem Monogramme C. H. glauben einige diesem Huysmann zuschreiben zu müssen. S. den folgenden Artikel.

Digitized by Google

Huysmann, Michiaer, Maler, dessen Vertue erwähnt, als eines Künstlers, der im italienischen Geschmacke arbeitete. Er nennt ihn Huysmann von Mecklin, und Fiorillo sagt in der Gesch. der Malerei in Deutschland III., 240, dass der obige Künstler meistens Huysmann von Mecheln genannt worden sei, so dass da eine Verwechslung obzuwalten scheint. In der Gesch. der Malerei in England sagt Fiorillo ferner, dass M. Huysmans Landschaften in grossem Stile gehalten, mit Gebäuden, Viehgruppen etc. geziert seien, und Vertue lässt beim Ausbruche der Revolution den Künstler England verlassen und nach Antwerpen zurückkehren, wo er 1707 in einem Alter von 70 Jahren starb. Dieser M. Huysmann ist wahrscheinlich mit dem folgenden eine Person.

Huysmann, Nikolaus, Maler von Mecheln, wo er 1656 geboren wurde. Auf ihn passen alle Nachrichten, die im vorigen Artikel Vertue von ihm gibt, mit dem irrigen Namen, Mecklin statt Mecheln. Er malte Landschaften mit leichtem und schönem Pinsel, und in der Färbung ist er in Vergleich mit den Flamändern ganz eigentümlich. Er besass grosse Kenntnisse in der Perspektive und besonders stark war er in Darstellung weiter Ebenen und Fernen. Den Vorgrund füllte er mit Tieren aus. Dieser Nikolaus Huysmann gehört zu den vorzüglichsten Landschaftsmalern seiner Zeit. Sein Todesjahr ist unbekannt, wenn nicht das im vorhergehenden Artikel angegebene Jahr 1707 es ist.

Huysmans, Bildhauer von Antwerpen, den wir als Schüler J. Chamberlains gerühmt fanden. Er gehört unserer Zeit an.

Huyssens, Peter, Jesuiten-Laienbruder und Architekt von Brügge, baute nach Rubens Plan die Fassade der Jesuiten-Kirche in Antwerpen. Dieser Riss, mit dem von Huyssens mit der Feder gezeichneten Bildnisse dieses Meisters, ist auf der Bibliothek zu Antwerpen. Die Ansicht dieser Kirche mit dem Professhaus hat Johann Bara, oder de la Barre, gestochen in 2 Bl. Selten.

Huysing, H. S. Hysing.

Huysum, Jan van, berühmter Blumenmaler, geb. zu Amsterdam 1682, gest. 1749. Sein Vater Justus, ein geringer Maler, erteilte ihm den ersten Unterricht und dann ging er zur Mutter Natur in die Lehre, die sich seiner auch so sehr freute, dass sie ihm ihre schönsten Töchter zum Muster bot. Er ist der Rafael des Blumenreichs und die Bewohner desselben stellte er mit unnachahmlicher Treue dar. Die Blumen prangen in den schönsten Farben und in natürlicher Frische, als wenn der Tau gerade seine Perlen über sie gegossen. Dann brachte er dabei auch Insekten, Schmetterlinge, Vögel, deren Nester mit den Eiern u. s. w., alles in reichem Prachtgewande der Natur. Die Blumen setzte er öfter in Vasen, mit schönen Basreliefs verziert. Und was nun die Ausführung anbelangt, so herrscht hier der höchste Fleiss und bei Bereitung der Farben, der Oele und Firnisse vermied er sorgfältig jeden fremden Blick; er beobachtete das tiefste Geheimnis. Er lasierte ins Unendliche, selbst die Deckfarben, und dabei bediente er sich der hellsten und dauerhaftesten Farben, die auch bis auf diese

Digitized by Google

Zeit ihre Frische erhalten haben. Diejenigen Blumen, die auf hellem oder bräunlichen Grunde gemalt sind, zieht man jenen auf dunklem Grunde vor, und diese werden sehr teuer bezahlt.

Weniger geschätzt sind seine Früchte, da sie wie von Wachs bossiert oder wie gemaltes Elfenbein erscheinen. Dann hat man auch Landschaften von seiner Hand, die grösstenteils aus seiner ersteren Zeit herrühren. Sie sind mit Ruinen aus der Umgegend von Rom geziert, auch mit Figuren versehen, und auch diese Landschaften sind von Wert. In Rom selbst war van Huysum nicht, und daher ist die Staffage nur nach Kupferstichen oder Zeichnungen gemalt.

In der letzten Zeit seines Lebens verlor er aus Verdruss, den ihm einer seiner Söhne verursachte, so ziemlich den Verstand, aber dieses hatte auf seine Kunst keinen Einfluss. In den letzten Tagen gelangte er wieder zu heller Einsicht.

Die Werke dieses Künstlers sind in den ausgezeichnetsten Kabinetten zu finden und Meisterstücke bewahren die Galerien zu München, zu Wien und Dresden. Zwei vorzügliche Bilder kamen aus der Galerie von Kassel nach St. Petersburg in die kaiserliche Eremitage. Mehrere seiner Bilder wurden gestochen von Pichler, Earlom, Elgersma, Kirkal, L. du Bourg etc.

Es finden sich auch Zeichnungen von seiner Hand, und solche sind in R. Weigels Katalog, II. 125, zu 2, 4 und 6 Taler und einige Groschen gewertet.

Huysum, Jakob van, Maler und Bruder des obigen Künstlers, kopierte dessen Werke, so wie jene seiner übrigen Brüder. Im Jahre 1721 kam er nach England, und hier beschäftigte ihn besonders Walpole. Seine besten Arbeiten befanden sich zu Houghton und darunter sind auch Kopien nach C. Lorrain, C. Poussin und Carravaggio. Van Huysum starb 1740 in London, 60 Jahre alt, mit dem Nachrufe eines Trunkenboldes. Als Künstler genoss er Ruf.

Huysum, Nicolaus van, Maler und Schüler seines Bruders Johann, des berühmten Blumenmalers. Er war ebenfalls ein guter Künstler, doch sind seine Lebensverhältnisse unbekannt.

Huysum, Justus van, Schlachtenmaler, der jüngere dieses Namens und des ältern Sohn. Er besass Talent zur Bataillen-Malerei, starb aber in jungen Jahren, erst 22 Jahre alt.

Huysum, Justus van, Maler und Vater der obigen Künstler, als solcher aber geringer als Jan. Berghem unterrichtete ihn in der Kunst und seine Gemälde bestehen in Historien, Schlachten, Marinen und Blumenstücken.

Dieser ältere Justus van Huysum starb 1716 im 57. Jahre.

Hybon, Johann, ein englischer Kupferstecher, der eine säugende Madonna gestochen haben soll, wie Füssly beibringt.

Hydeus, nach Lippert II. no 120, ein berühmter griechischer Edelsteinschneider, den aber Sillig im Catalogo artif. nicht aufgenommen hat. Bei Natter befindet sich ein Pariskopf auf Carneol, und diesem Hydeus beigelegt.

Digitized by Google

Hygiämo, einer der ältesten griechischen Maler, der sich nur einer Farbe bediente. Monochromata pinxit, sagt Plinius.

Hyllus, ein altgriechischer Edelsteinschneider, von welchem sich im Kabinett des Königs der Niederlande ein ausgezeichneter Intaglio mit dem Stiere des Dionysius befindet. Im französischen Kabinett ist ein ähnlicher Intaglio, nur ist dieser Calzedon, der niederländische ein Carneol. In der Sammlung des Königs der Niederlande ist auch ein Intaglio der Pallas mit dem Medusenhaupte, und dabei liest man die Buchstaben: ΛΛΟΥ, was wahrscheinlich Υλλον, also unsern Künstler bedeuten soll. S. Notice sur le cabinet des medailles et des pierres grav. du roi des Pays-Bas. par J. C. de Jonge 1823.

Murr führt einen mit Hyllus bezeichneten Faunskopf an, von J. A. Schweikart gestochen, und Baron Stosch bezeichnete in seinem Kabinette den Kopf eines Weltweisen, dann jenen der Cleopatra und das Bild eines Ochsen für Hyllus Werk. Der Kopf der Kleopatra bestimmt ungefähr die Lebenszeit des Künstlers; Gori meint aber, es hätten zwei dieses Namens gelebt, und der eine sei Dioscurides Sohn oder Schüler gewesen.

Hypatodorus, Bildhauer aus Theben, der mit Polykles I. und Leochares um Ol. CII. blühte. Er fertigte die Statue einer Minerva in Bronze, ein durch Grösse und Kunst ausgezeichnetes Werk, das zu Aliphera in Arkadien aufgestellt war, welches aber Polybius dem Hekatodorus beilegt. Hypatodorus fertigte mit Aristogiton auch die Bildnisse der Helden, die mit Polynices gegen Theben zogen, ein Werk, welches die Argiver zu Delphi weihten. Pausanias und Plinius erwähnen dieses Künstlers und nach ihm die Archäologen.

Hypsis (ΗΥΦΣΙΣ), ein griechischer Künstler, dessen Name auf einer Vase der Sammlung Candelori steht, mit dem Worte ελραψσε. Römische Archäologen haben diesen Namen Zuphsis, Zeuphsis, Zeuxis gelesen und geradezu den berühmten Zeuxis von Heraclea zum Verfertiger des Gemäldes gemacht. Lettre à Schorn etc. par Raoul-Rochette, Paris 1832. p. 9.

Hyre, la, der Name französischer Kupferstecher, die sich aber auch La Hire schrieben. S. Hire.

Hyrtl, Jakob, Kupferstecher, geb zu Wien 1799, widmete sich durch Unterstützung des Fürsten Esterhazy an der k. k. Akademie seiner Vaterstadt der Zeichnungskunst und unter Leitung des Professors Fischer der Kupferstecherei, in welcher er sich bereits Ruf erworben hat.

Durch die Herausgabe des Werkes: Denkmale der Baukunst und Bildnerei des Mittelalters, vom Fürsten Lichnowsky, im Vereine mit Fischer, bekam er Gelegenheit, mehrere Blätter für das erstgenannte Werk zu liefern, von denen einige nicht ins Publikum kamen, wegen der gehemmten Fortsetzung des Werkes. Unter letzteren ist:

1. Die innere Ansicht der St. Stephanskirche.
2. Das Grabmal des Kaisers Friedrich III

Digitized by Google

3. Grundrisse und Durchschnitte der Kanzel in der erstgenannten Kirche.
4. Abbildung der 12 Apostel nach der halberhobenen Arbeit am roten Turm, nach des verdienten Custoden Russ Zeichnung.

Ausser diesen Blättern sind noch von des Künstlers Hand:

5. Die Ansicht von Wien, nach Fischers herrlichem Gemälde in der fürstlich Esterhazyschen Galerie in Wien.
6. Mehrere grosse Ansichten europäischer Hauptstädte; eine solche von Konstantinopel etc.
7. Mit dem Grabstichel ausgeführte Landschaften.
8. Das Porträt des X. Mercadante.
9. Die Ansicht des Campo Vaccino, nach Bendixen.

Zu dem Werke der k. k. Galerie im Belvedere lieferte er:

10. Die Katakomben, nach Platzer.
11. Das Innere eines Gefängnisses, nach Steinwyk jun.
12. Den Hafen von Amsterdam, nach Backhuysen.
13. Christus vor Pilatus, nach Honthorst.
14. Das Porträt Baglioni Malatestas, nach Permeggianino.
15. Moses, nach Valentin.
16. Das Innere der Markuskirche in Venedig, nach Porsatti.

Ferner:

17. Das treffliche Gemälde des Angelo Bronzini, in der k. k. Galerie.
18. Die heil. Familie in einer Landschaft, nach Poussin, wovon das Original Prof. Fischer besass.

Ausser verschiedenen andern Arbeiten stach der Künstler auch zu B. v. Hormayrs Geschichte von Wien und zu Pezzels Skizze von Wien, Gebäude und Monumente.

Hys, P, S. Huys.

Hysing, Hans, oder Huyssing, Bildnismaler zu London, der aber in Stockholm geboren wurde. Er kam 1700 nach England, wo er viel Aufsehen erregte, so dass er selbst die drei älteren Töchter des Königs im Krönungsstaate malte. Er ahmte den P. Lely nach. Sein Todesjahr ist unbekannt, doch arbeitete er noch 1740. I. Faber, P. Pelham u. a. haben nach ihm gestochen.

Hyssens. S. Huyssens.

Hytaf, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Auf einem Blatte mit dem heil. Joseph, der das in Windeln gewickelte Kind vor sich hält, liest man: Hytaf sc. Flor. Dieses Blatt ist nach B. Lutti gefertigt. Oval in fol.

Digitized by Google

I und J.

Jaapinx, Johann, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man findet von ihm das Bildnis eines Gisbert Jaapinx, nach M. Haarings gestochen, und mit 1687 datiert.

Jablonsky, Martin, Historienmaler von Glogow in Galizien, der aber in Lemberg seine Kunst übt. Er besuchte die Schulen in Breszow und dann kam er nach Lemberg, wo ihn ein ganz mittelmässiger Maler in die Lehre nahm, der ihn aber, so zu sagen, um die besten Jahre seiner Bildungszeit betrog. In der Folge gewann er die Zuneigung des Kreis-Ingenieurs von Wandrusky, und dieser leitete ihn väterlich bei seinen weiteren Kunststudien. Dann besuchte er auch Warschau, Krakau und Wien, und diesen Reisen verdankte er zu seiner Ausbildung sehr viel. Ueberhaupt verdankt er seinem eigenen Fleisse, was er als Künstler geworden, und als solcher verdient er immerhin mit grosser Achtung genannt zu werden, sowohl in der Zeichnung, als im Kolorite. Seine Färbung ist lebhaft, und auch in der Komposition offenbart sich ein Künstler von Talent und Originalität. Von 1820 an malte er mit Beifall mehrere Porträte galizischer Herrschaften, und ein 18 F. hohes und 15 F. breites Altarblatt stellt Christus am Berge predigend dar. Nach Sambor malte er die Geburt Christi in gleicher Grösse, und in der Dominikanerkirche zu Lemberg ist neben anderen Altarblättern ein Christus am Kreuze von seiner Hand gemalt. Auch kleinere Heiligenbilder finden sich von ihm.

Jacet. S. Jazet.

Jachtmann Johann Ludwig, Medailleur und Edelsteinschneider zu Berlin, ein trefflicher Künstler, von welchem bereits 1795 im Verzeichnisse der Berliner Kunstausstellung Werke bemerkt sind. Man sah damals von seiner Hand Büsten, Kopien nach antiken Steinen, Zeichnungen in Sepia, und 1800 fertigte er eine Medaille mit einem behelmten antiken Kopf, und sofort sah man bei jeder Gelegenheit Werke von diesem Künstler, die in immer grösserer Vollkommenheit erscheinen. Im Jahre 1806 war er bereits Hofmedailleur und 1811 nahm ihn die Akademie unter die Zahl ihrer Mitglieder auf.

1. Medaille mit den Königen, welche dem Jesuskinde Geschenke bringen.

Digitized by Google

2. Das Siegel des medizinisch-chirurgischen Seminars mit Chiron, der den Aesculap die Heilkunde lehrt.
3. Castor und Pollux, in Stein geschnitten.
4. Medaille mit dem Bildnisse des Königs und der geflügelten Fortuna.
5. Medaille mit Oldenburgs Bürgerkrone.
6. Medaille auf die dritte Reformations-Jubelfeier mit den Bildnissen Luthers und Calvins.
7. Medaille auf die Errichtung von Blüchers Standbild in Rostock 1820; ein gerühmtes Werk, geistreich und zierlich gehalten.
8. Medaille mit Dürers Bildnis.
9. Das Siegel für das Ministerium der geistlichen Wissenschaften und ärztlichen Angelegenheiten.
10. Medaille mit dem Bildnisse des Königs und der Fortuna publica, 1826.
11. Medaille auf Friedrich den Grossen, mit dem Brustbilde des Königs und einem Adler, im Revers: Histoire de mon temps. Ein treffliches Stück, für die Reihenfolge der königl. preussischen Feldherrn ausgeführt.
12. Denkmünze auf Dr. Reil, mit dem Bildnisse des letzteren.
13. Medaille mit dem Bildnisse des Königs von Preussen, 1830.
14. Das Siegel der Universität Bonn, mit den Bildnissen des Königs im altertümlichen Krönungsschmuck, drei Zoll im Durchmesser.
15. Preismedaille der Akademie der Künste in Berlin.

Jachtmanns Medaillen sind vortrefflich in der Zeichnung und von scharfem bestimmten Gepräge. Ueberhaupt gedeiht in Berlin neben der Bildhauerei besonders auch die Stempelschneidekunst. Auch hat man von Jachtmann Basreliefs in Bronze und Bildwerke in Wachs. Dann verdient er ebenfalls als Zeichner Lob.

Jachtmann, C. W. H. Dlle., eine Künstlerin zu Berlin, deren wir gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts erwähnt fanden. Sie malte Landschaften in Aquarell und auch Zeichnungen in Tusch führte sie aus.

Jackisch, Maler in Oppeln, ein jetzt lebender Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen.

Jackson, Johann Baptist, Maler und Formschneider, wurde 1701 in England geboren und von Eckwits und Kirkal in der Kunst unterrichtet. Später besuchte er seiner Ausbildung wegen Paris und dann ging er nach Venedig, wo der Künstler eine bedeutende Anzahl von Holzschnitten in Helldunkel herausgab. Diese Werke verraten eine grosse Fertigkeit im Schnitte, doch kommen sie den neuen Erzeugnissen der englischen Holzschneidekunst nicht gleich. Jacksons Werke sind in der Zeichnung nicht durchaus lobenswert, und auch die Gesetze des Helldunkels wusste er nicht durchhin richtig in Anwendung zu bringen. Er liess über seine Verfahrungsweise eine eigene Abhandlung drucken, die 1754 zu

Digitized by Google

London mit Figuren in 4. erschien. Im Jahre 1745 gab er und Pascalini eine Folge heraus, unter dem Titel: Titiani Vecelli, Pauli Caliari etc. opera selectiora, a. J. B. Jackson anglo ligno caelata, 17. Bl. in gr. fol.

Wir haben von Jackson immerhin mehrere schätzbare Blätter, und die meisten derselben sind in grossem Formate sogenannte Helldunkel, von mehreren Platten gezogen.

1. Die Erscheinung des heil. Geistes, nach Titian.
2. Die Marter eines Dieners, der das Grab des heil. Markus besuchte, nach Tintoretto. Schöne und reiche Komposition.
3. Die Kreuzabnehmung, nach Rembrandt. Sehr schön.
4. Die Vermählung der heil. Catharina, nach Paul Veronese.
5. Die Grablegung Christi, nach Bassano.
6. Christus am Oelberg nach demselben.
7. Die Erweckung des Lazarus, nach Bassano; sehr schöne Komposition nach dem Hauptbilde in S. Maria zu Venedig 1742 Vorzügliches Hauptblatt; sehr selten.
8. Die Statue des Neptun, nach Johann da Bologna, ex prototypo aereo in museo J. Smith Venetiis.
9. Weide meine Schafe, nach Rafael.
10. St. Peter Martyr, nach Titian 1739. Mit vier Platten gedruckt und schön.
11. Das Begräbnis Christi, im Geschmacke Titians. Schönes Blatt von mehreren Platten.
13. Die grosse Kreuzigung, nach Tintoretto, Hauptblatt im grössten Imperialfolio.
14. Die Findung Mosis, nach P. Veroneses Bild aus der Sammlung von J. Smith, 1741.
15. Die Darstellung im Tempel, nach P. Veronese, 1739. Diese Darstellung ist verschieden von jener, welche F. Villamena gestochen.
16. Petrus und Paulus vom Henker überfallen, nach Titian.
17. Die Madonna in Wolken und die sechs Heiligen, nach Titians berühmtem Bilde, von zwei Platten.
18. Maria als Kind zu dem Hohenpriester im Tempel gebracht, grosse Komposition nach Titian, in drei Blättern zum Zusammenfügen, jedes gr. fol.
19. Melchisedech geht dem Salomon nach dem Siege über die Könige entgegen und segnet ihn, nach F. Bassano. Helldunkel, sehr selten.

20.—25. Die grossen heroischen Landschaften des M. Ricci, in Holz geschnitten und mit mehreren Platten in Farben gedruckt, mit Dedication an Robert d'Arcy, fünf Blätter gr. roy. qu. fol.

a) Der Triumphbogen mit Ueberresten römischer Architektur.

b) Aehnliche Ueberreste mit Gebirgsferne, im Vorgrunde Schafe.

c) Der Angler.

d) Das Kloster mit der Kirche.

e) Ländliche Gegend mit Kühen und der Hirtin mit dem Kinde.

Diese Blätter sind sehr selten und geistvoll.

Jackson, John, Maler zu London, ein trefflicher Künstler, sowohl im historischen Fache als besonders im Porträte. In seinen Werken offenbaren sich grosse Vorzüge, und was er im Zweige der Bildnismalerei geleistet, kann man als Zierden dieser Art betrachten. Seine Porträte sind zugleich auch durch das Nebenwerk ausgezeichnet, durch die Landschaft, durch Gerätschaften oder durch Staffage von Tieren. Wir können nicht genau bestimmen, ob dieses noch jener Jackson ist, der in Fiorillos Geschichte der Malerei in England unter den Künstlern, welche 1787 zur glänzenden Ausstellung Werke lieferten, erwähnt wird, und wenn sich dieses so verhält, wie wir vermuten, so hat Jackson ein hohes Alter erreicht; denn er starb erst 1831. Während dieses Zeitraums sah man in London bei jeder Gelegenheit Bilder von seiner Hand. Er folgte Reynolds nach und besonderes Augenmerk richtete er auf das Kolorit. Im Jahre 1822 wurde seine Darstellung des Cupido den gelungensten Werken des J. Reynolds an die Seite gesetzt. Auch ältere Meisterwerke wählte er zur Nachbildung. Ausgezeichnet ist seine Kopie von H. Carraccis berühmtem Gemälde der drei Marien. Immerhin aber bleiben die Porträte Jacksons Hauptwerke, wie jene von Canova und Flaxmann. Man stellte ihn öfter dem Sir Thomas Lawrence an die Seite; allein er erreichte nie dessen Grazie in den weiblichen Gestalten. Auch jenes dem Lawrence eigentümliche Farbenspiel konnte er nicht erreichen. Dagegen ist er nach Passavant (Kunstreise etc. S. 299) strenger in der Zeichnung; das Charakteristische bei männlichen Bildnissen hat er öfter bestimmter aufgefasst, als Sir Thomas.

Jackson hatte grosse Malerfertigkeit. Kurz vor seiner Abreise von Rom wünschte er noch ein Studium nach der Figur der göttlichen Liebe aus Titians bewunderungswürdigem Gemälde in der Galerie Borghese. Er brachte eine Leinwand mit in den Palast, und fing zu malen an, unter dem Gelächter aller anwesenden Künstler. Doch den zweiten Tag staunten sie, und den dritten, als das Bild vollendet war, brachen sie in Bewunderung und Lobeserhebungen aus. Einmal malte Jackson fünf Porträte in einem Tage. Mit Sonnenaufgang bereitete er die Palette und noch vor Sonnenuntergang standen die sehr ähnlichen Porträte fertig da.

Jackson, Zeichner und Maler in London, ein jetzt lebender Künstler, der besonders als Aquarellist mit Auszeichnung genannt werden muss. Man hat von seiner Hand herrliche Handzeichnungen in Wasserfarben, in überaus feinem Stil und verschwimmendem Glanz. Wunderbar malt er das Wasser, und durch seine Perspektive weiss er das Auge zu bezaubern. Diese Blätter stellen merkwürdige architektonische Monumente, Seeprospekte, Schiffe, Städteansichten etc. dar. Diese seine Aquarellen sind alle mit einem geübten Sinne und mit sicher spielender Hand hingemalt.

Digitized by Google

Wir wissen nicht, ob er mit jenem J. G. Jackson eine Person ist, der „Illustrations of Bishopwerts Chapel in Pulney Church etc." mit 12 Lithographien herausgegeben hat.

Jackson, Kupferstecher zu London, ein jetzt lebender Künstler, der wohl mit keinem der beiden vorhergehenden Künstler eine Person ist. Wir fanden von einem Jackson das punktierte Bildnis der Schauspielerin Wilson erwähnt. Preis 5 fl.

Jacob, Louis, Kupferstecher von Lisieux, wurde nach Basan 1712 geboren, oder wie Heinecke glaubt, 1696 zu Paris, zwei Angaben, deren Richtigkeit wir nicht entscheiden können. In Paris hat Jacob wenigstens lange gelebt, denn er kam schon in jungen Jahren dahin, und wann er noch jener Künstler ist, der 1802 in Paris gestorben sein soll, so ist Heineckes Angabe die unsichere. Jacob stach Bildnisse und Historien, ist aber kaum ein Künstler zweiten Ranges zu nennen, da es ihm an der Zeichnung gebrach, so wie er es nicht genau verstand, die gehörige Wirkung über seine Blätter zu verbreiten.

1. Die Hochzeit zu Cana, nach Paul Veronese, für das Dresdner Galeriewerk gestochen, gr. roy. fol.
2. Perseus und Andromeda, nach P. Veronese, für den Recueil de Crozat, nach dem Pariser Bild gestochen.
3. Rebecca am Brunnen, nach demselben. Schöne Komposition, für Crozat gestochen.
4. Die Israeliten gehen aus Aegypten, nach P. Cagliaris Bild aus der Galerie Orleans, für Crozat.
5. Anbetung der Hirten, nach demselben; schöne Komposition, und ebenfalls bei Crozat.
6. Perseus und Andromeda, kleiner als das obige Blatt, gr. 8.
7. Aeneas flieht vor Troja, nach Dominichino, 4.
8. Der Zug der italienischen Komödianten, nach A. Watteau. Dieses Blatt ist im Kabinett Paignon Dijonval durch Druckfehler mit 1697 bezeichnet.
9. Le marais, nach Watteau.
10. L'abreuvoir, nach demselben.
11. Zwei Blätter Pflanzenstudien, von Desportes gezeichnet, fol.

Jacob, Nicolas Henri, Zeichner und Maler von Paris, bildete sich unter Leitung von David, Dupasquier und Morgan in der Kunst aus, und fing schon zu Anfang unsers Jahrhunderts an mit Werken hervorzutreten. Im Jahre 1805 wurde er Kabinettzeichner des Prinzen Eugen Beauharnais, und bei diesem hielt er sich bis 1814 in Mailand auf. Nach Frankreich zurückgekehrt, wurde er Professor der Zeichenkunst an der Veterinärschule zu Alfort, und später liess er sich in Paris nieder, wo der Künstler noch 1831 tätig war.

Jacob malte 1809 zu Mailand die Parade des Vizekönigs, von seinem Hofstabe, von Künstlern und Gelehrten umgeben, ein 5 auf 4 Fuss grosses Bild, und in gleicher Grösse ist auch seine Daf-

Digitized by Google

stellung, wie Tapferkeit und Tugend die Wissenschaft, die schönen Künste und den Handel beschützen. Im Palaste Borghese zu Rom ist das Bildnis des Prinzen Borghese, und die Herzogin Lante in Rom besitzt von Jacob eine grosse Zeichnung, welche deren Bildnis mit ihrer Familie vorstellt. In der Kirche zu Alfort sind Bilder grau in Grau von seiner Hand. Den grösseren Teil seiner Werke machen die Zeichnungen aus, es sind dieses Bildnisse mit dem Stifte gezeichnet, Monumente und andere Gegenstände. Dann hat man von Jacob auch Lithographien:

Hippolyta, Königin der Amazonen, von einem Löwen angefallen.

Ein grosser Atlas für Dupuytrens Werk über die Extraction des Blasensteins.

Der grosse Atlas zu Girards Hernies des cheveaux.

Ein solcher zu Blandins Régions du corps humain.

Jakob erteilt auch Unterricht nach einer ganz neuen Methode.

Jacob, ein Holländer, der Bildwerke in Elfenbein fertigte, welchen wir aber weiter nicht kennen. Weinwich erwähnt seiner in der dänischen Kunstgeschichte.

Jacob, der Niederländer, ist, wenn ihn die Italiener anführen öfter mit Jakob Courtois eine Person. Lanzi stellt mit Tempesta einen Schlachtenmaler zusammen, es muss aber dieses ein jüngerer Künstler sein, als Bourguignon (J. Courtois), weil er sagt, dass dieser Jakob in Verzierung der Landschaften mit Schlachten dem Tempesta gefolgt sei. Mit Courtois verwechselt ihn doch Lanzi wohl nicht, da er gleich unten vom Jesuiten Jacopo Cortese spricht, und ihn rühmt, während er den Jacob dem Cerquozzi nachsetzt.

Jacob, Isaak, Maler aus Berlin, der sich in Düsseldorf zum Künstler bildete, und in dieser Stadt lebte er noch 1836. Man hat von seiner Hand verschiedene Genrestücke, Szenen aus Dichtern etc. Diese Bilder sind im Privatbesitze. Sie beurkunden in der sinnigen Auffassung des Gegenstandes ein erfreuliches Talent, das Tüchtiges zu leisten im Stande ist.

Das Gemälde, welches Kinder am Bache vorstellt, hat B. Weiss lithographiert.

Jacob, Johann Wilhelm, Maler, der 1779 in Meissen geboren wurde, und daselbst war er an der Porzellanmanufaktur betätigt. Er malte Figuren.

Jacob, die deutschen Künstler dieses Namens S. Jakob.

Jacobber, Maler von Metz, erlernte seine Kunst bei G. van Spaendonck, und daher malt er, wie der Meister, Blumen und Früchte. Er ist bei der Porzellanmanufaktur in Sevres angestellt und ein geschickter Künstler seines Faches. Seine Gemälde sind auf Porzellan, und auch in Oel und Aquarell ausgeführt. Mehrere derselben erwarben ihm Medaillen.

Digitized by Google

Jacobé, Johann, nicht Jacobi, Maler und Kupferstecher, wurde 1733 zu Wien geboren, und daselbst widmete er sich anfangs unter Mytens der Malerei, bis er endlich bei Schmutzer dieselbe mit der Kupferstecherkunst vertauschte. Er leistete in der Mezzotinto-Manier Gutes, und hierin bildete er sich auf Kosten des k. k. Hofes in London aus. Nach seiner Rückkehr gewann diese Manier in Wien grossen Beifall, so wie nie in früherer Zeit, und die Anzahl seiner Blätter ist daher sehr bedeutend. Jacobé war Professor an der Akademie der Künste in Wien und k. k. Rat. Im Jahre 1797 ereilte ihn der Tod, und mehrere Schüler nannten ihn ihren Meister.

1. Die grosse Hirschjagd bei Mondschein im Wasser: Prise du cerf au clair de lune et des flambeaux, herrliche Komposition im grossen Stile, nach F. Casanova, 1788., gr. roy. qu. fol. Ein vorzügliches Hauptblatt in Schwarzkunst, und selten.
2. Der Prinz von Nassau-Siegen mit seinem Begleiter zu Pferde an der afrikanischen Küste von einem Tiger angefallen, grossartige Komposition, nach Casanova; sehr gr. roy. qu. fol. Vorzügliches Blatt in Schwarzkunst; im ersten Drucke vor der Schrift.
3. Die Wiener Akademie, mit den Bildnissen der Künstler, als Gegenstück zu Earloms Londoner Akademie, nach Quadal. gr. qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
4. Samson durch Delilas Verräterei von den Philistern überwältigt, nach Rembrandts Bild in der Gräflich Schönbornschen Galerie in Wien, gr. qu. fol.
5. Der wilde Stier, welcher im Freien Hunde anfällt. gr. fol.
6. Anton Stock, 8.
7. Carl Anton Martini, nach Mösner. 8.
8. Christoph Sonnleithner, nach Maurer, 8.
9. Franz Ferdinand Schröter, nach Donat, 8.
10. Joseph Prinz-Regent von Schwarzenberg, nach Kolonitz, fol.
11. Elisabeth Prinzessin von Württemberg, 1783, fol.
12. Lord George Germain, nach G. Romney, gr. fol. In England gestochen.
13. Graf Ludwig de Barbiano, nach Reynolds.
14. Miss Monckton. nach demselben.
15. Miss Meyer als Hebe. nach Reynolds, im ersten Drucke vor der Schrift.
16. Marquis de Gallo, nach Füger. Im ersten Drucke vor der Schrift.
17. Ariadne auf Naxos, nach demselben.

Jacobello und sein Bruder **Pietro Paolo,** Bildhauer und Baumeister aus Venedig, die in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts arbeiteten. Sie standen unter Leitung des Agnolo und Agostino da Siena, und nach und nach wurden sie selbst für ihre Zeit treffliche Künstler. Sie fertigten 1383 in S. Domenico zu Bologna das Marmorgrabmal des Rechtsgelehrten Giovanni da Lignano, und

1394 meisselten sie auf einer Brüstung der S. Markuskirche zu Venedig die 12 Apostel, den heil. Markus und Maria in Marmor, einfache und ausdrucksvolle Gestalten, 5¼ Fuss hoch. Zwei dieser Apostel sind in Cicognaras Storia della scultura I. tab. X. abgebildet. Cicognara, und Masini in der Bologna illustrata, bringen auch handschriftliche Dokumente bei, dass beide Künstler die Marmortafel von S. Francesco in Bologna verfertigt haben, ein Werk, welches Vasari dem Agnolo und Agostino zugeschrieben hat.

Dann ist es ein mannigfaltig wiederholter Irrtum, die obigen Apostel seien jene Bronzefiguren, welche auf dem Grabmale Theoderichs zu Ravenna gestanden. Jene Apostel, von kolossaler Grösse, sind schon unter Ludwig XII. von den Franzosen weggenommen worden.

Jacobello del Fiore. S. Fiore.

Jacobi, Johann, Kunstgiesser und Modellierer von Homburg in der Wetterau, war anfänglich Schmiedgeselle, bis er in Paris bei J. B. Keller die Behandlung des Erzgusses erlernte. Später kam er in Dienste des Hofes zu Berlin, und hier goss er 1700 nach Schlüters Modell die 15 Fuss hohe Reiterstatue des Kurfürsten Friedrich Wilhelm. Auch schöne Modelle fertigte er und 1726 ereilte den Künstler der Tod, 60 Jahre alt.

Jacobi, Wappenstecher zu Lüttich, der um 1780 Ruf genoss. Auch Denkmünzen hat man von seiner Hand.

Jacobi, Otto Reinhold, Landschaftsmaler aus Königsberg, der in neuster Zeit in Düsseldorf den Studien oblag. Man hat von seiner Hand verschiedene landschaftliche Darstellungen nach den verschiedenen Jahres- und Tageszeiten. Auch mit Figuren sind sie staffiert. Die näheren Verhältnisse dieses noch jungen Künstlers kennen wir nicht. Er ist übrigens mit grossem Lobe zu erwähnen. Seine Bilder sind von gefälliger Behandlung und mit charakteristischer Staffage geschmückt.

Jacobi, Johann. S. Jacobé.

Jacoboni, Johann Baptist, Zeichner und Kupferstecher von Rom, wurde 1728 geboren. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, nur seine Blätter sprechen von seinem Dasein. Auf einigen nennt er sich Jacobonus.

1. Bacchus mit dem Faun. Mus. florent. fol.
2. Urania. Mus. florent.
3. Eine stehende Bacchantin. Mus. florent.
4. Die berühmte Ringergruppe des florentinischen Museums. fol.
5. Der schützende Engel des Herrn, nach A. Sacchi, fol.
6. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, welches den Johannes segnet, nach Rafael.
7. St. Fidelis von Sigmaringen, nach S. Conca.
8. Dessen Apotheose, nach demselben.

Digitized by Google

Jacobs, Dierick, Maler, der schon 1518 im Verzeichnisse der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen vorkommt, und noch 1526 lebte. Ueber seine Verdienste fanden wir nichts angezeigt. S. auch Dirk Jacobsz.

Jacobs, Cornelis, Maler von Delft, welchen man unter die besten Schüler des 1638 verstorbenen C. Cornelissen zählt. Dennoch ist er weiter nicht bekannt.

Jacobs, Hubert, Maler von Delft, der in Italien den Beinamen Grimani erhielt, weil in Venedig der Doge dieses Namens sein Beschützer war. Nach 10 Jahren kehrte er ins Vaterland zurück und 1628 oder 1629 starb er, mit dem Rufe eines guten Bildnismalers, nur wird bemerkt, dass er öfter flüchtig arbeitete, so dass seine Bilder nicht gleichen Wert haben.

Jacobs, Simon, Maler von Guda, Schüler des C. van Ypern, hatte den Ruf eines trefflichen Bildnismalers. Er wurde 1572 bei der Belagerung von Harlem getötet, ungefähr 50 Jahre alt.

Jacobs, C. Ph., Kupferstecher zu Amsterdam, der um 1758 arbeitete. Er zeichnete und stach mehrere An- und Aussichten der Stadt Amsterdam, und 1767 schrieb er auch eine Anweisung zur Perspektive. So gibt Füssly an; der Künstler ist aber eine Person mit Caspar Philips Jacobszoon, und wir verweisen daher auf Philips.

Jacobs, Peter Franz, Historienmaler, wurde 1780 in Brüsesl geboren und schon früher aus Neigung zur Kunst geleitet. Er studierte mit Eifer auf der Akademie seiner Vaterstadt, und als er 1802 den Preis nach dem Modelle gewonnen hatte, ging er zur Fortsetzung seiner Studien nach Paris, und nach drei Jahren besuchte er auch Rom. Hier lag er sogar zum Nachteile seiner Gesundheit den Studien ob, und die Folge davon war, dass er 1808 in der Blüte der Jahre starb, in dem Augenblicke, als die Akademie von Mailand ihm die Palme reichte. Der Gegenstand der Preisbewerbung war die Szene, wie Cäsar den Kopf des Pompejus ansichtig wird, abgebildet in de Basts Annales du Salon de Gand p. 103. Dieses Bild wurde seinem Vater übersendet, zugleich mit der goldenen Medaille, womit der Vizekönig von Italien das Werk beehrt hatte.

Jacobs war für Belgien das, was Drouais für Frankreich war. Beide starben jung, und mit gleichem Talente begabt, hätte man von ihnen das Höchste erwarten können. Jacobs Werke sind in geringer Anzahl vorhanden, aber sie gehören zu den besten Erzeugnissen der modernen niederländischen Schule.

Dieses ist jener Jacobs, von welchem Füssly im Supplemente zum Künstlerlexikon sagt, er hätte sich 1806 auf der Kunstausstellung in Gent besonders ausgezeichnet, ohne angeben zu können, in welchem Fache.

Jacobs, Martin Franz, Maler zu Brüssel und einer der geschätztesten Künstler daselbst, starb 1812. Er hatte den Ruf eines vortrefflichen Zeichners, und dann hatte er sich eine höchst vorteil-

Digitized by Google

hafte Methode zum Unterrichte eigen gemacht, so dass er in kurzer Zeit eine Menge Schüler bildete. Dann hat er auch mehrere schöne Arbeiten hinterlassen, sowohl Gemälde als Zeichnungen.

Jacobs. S. auch Jacobsz.

Jacobsen, Jakob, Medailleur, der um 1637 in Polen lebte. Auf seinen Medaillen sollen die Initialen I. I. stehen.

Jacobsen, Ahron, Edelsteinschneider von Hamburg, galt für einen der besten Künstler seines Faches und seiner Zeit. Er fertigte Cameen und Intaglios, und im Jahre 1770 ereilte ihn zu Kopenhagen der Tod. In jener Stadt lebte er lange Zeit.

Jacobsen, Ahron Salomon, Edelsteinschneider und Medailleur, wurde 1756 zu Kopenhagen geboren, und von seinem Vater Ahron in der Kunst unterrichtet. Es finden sich Cameen und Intaglios von seiner Hand, und auch Stempel zu Medaillen schnitt er. Dieser Jacobsen hielt sich auch einige Zeit in Stockholm auf, und die Akademie dieser Stadt, so wie jene in Kopenhagen, zählten ihn unter ihre Mitglieder. Auch Hofgraveur und Professor wurde er; denn dieser Künstler hatte sich durch seine Werke vorteilhaft empfohlen. Er schnitt schöne Porträte in Stein; Büsten, auch Medaillons in Gips fertigte er, wie jenes des Prinzen Christian Friedrich in Lebensgrösse, 1829. Das Todesjahr dieses Künstlers kennen wir nicht; es muss aber vor nicht gar langer Zeit erfolgt sein.

Jacobsohn, S. J., ein junger Künstler zu Berlin, und 1836 Schüler der Akademie daselbst. Er malt Bildnisse und Familienstücke.

Jacobsz, Huygh, der Vater des berühmten Lucas van Leyden, ein für seine Zeit, d. h. für die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts, sehr guter Künstler, den aber der Sohn übertraf. Sein wahrer Name ist unbekannt; denn Jacobsz bedeutet nur Sohn des Jakob, und daher könnte auch der berühmte Lucas Huyghzoon genannt werden.

Wenn in Schriften über Kunst von einem Meister Hugo die Rede ist, so könnte neben Hugo van der Goes auch von diesem Huygh Jacobsz die Rede sein.

Jacobsz, Jurian, Maler von Hamburg, widmete sich anfänglich der Landschaftsmalerei und besuchte dann die Schweiz, um Studien zu machen, allein in der Folge malte er ausschliesslich Tiere. In dieser Gattung war F. Snyders in Antwerpen sein Meister, in späterer Zeit wollte Jurian (Georg) aber auch im Historischen sich zeigen, und er leistete hierin nicht Geringes.

In den Hamburger Künstler-Nachrichten heisst es, dass Jurian Jacobsz zu Anfang des 17. Jahrhunderts geboren sei, was gegen Descamps Angabe streitet. Da heisst es, der Künstler sei 1685 in früher Jugend gestorben, während, falls die erstere Behauptung die richtige ist, der Künstler damals wenigstens 80 Jahre alt gewesen wäre. S. auch den folgenden Artikel.

Digitized by Google

Jakobsz, Johann, Landschaftsmaler, der sich um 1650 Beifall erwarb, und wir möchten fast glauben, dass zwischen ihm und dem obigen Jurian eine Verwechslung stattgefunden, und dass Jurian der jüngere Künstler sei, der vielleicht nur Tiere und dann auch Historien gemalt habe. Dieser Johann Jakobsz hielt sich auch lange Zeit in Italien auf, wie Houbracken erzählt.

Jakobsz, Lambert, Maler und reformierter Prediger zu Leuwarden, der als Meister des G. Flink bekannt ist, und seine Lebensverhältnisse kennt man aus einem Gedichte des J. van Vondael. Dieses Gedicht wurde 1620 bei Lamberts Verheiratung verfertigt. Daraus ergibt sich, dass der Prediger Italien nicht gesehen, weil er das Weibchen nicht mehr verlassen wollte. Rubens soll sein Meister gewesen sein, und wie dieser, so war auch Jacobsz Historienmaler, doch sind seine Werke selten. R. van Eynden u. A. van der Willigen (Gesch. der vaderl. Schilderk. I. 51.) sahen von seiner Hand ein einziges gutes Gemälde: die Halbfigur eines lebensgrossen Christus, das aber in der Manier nicht an Rubens, sondern an jene des van Tulden erinnert. In der Sammlung des Malers J. Stolker war sein Bildnis.

Jacobsz, Dirk, Maler und der Sohn des Jakob Cornelisz, der ihn in der Kunst unterrichtete. Er ist viel weniger bekannt, als der Vater. S. diesen I. 90. Dieser Dirk Jacobsz ist nicht eine Person mit dem oben erwähnten D. Jacobs, da die Zeitverhältnisse nicht zusammentreffen.

Jacobsz oder Jaczon, Lorenz, derjenige Mann, dem die Holländer unter dem Namen Lorenz Coster die Erfindung der Buchdruckerkunst zuschreiben. Jaczon beschäftigte sich mit dem Formschnitte, wie die Holländer glauben, was wohl möglich ist, da man in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts sich bereits auch an andern Orten damit abgab. Er mag auch in der Druckerei Versuche gemacht haben, und wenn die Holländer sagen, dass dieses die ersten waren, so können sie für ihr Land allerdings Recht haben, aber die glänzenden Resultate eines Gutenberg und Fust liessen den Holländer im Dunkeln.

Proben von seiner Kunst im Formschnitte gibt es wohl nicht mehr. S. L. Coster.

Jacobus, zwei alte Künstler, von denen der eine 888 als Sticker eines prächtigen Kirchen-Ornates der Kathedrale zu Paris vorkommt, der andere 1208 als Bildhauer in einem Diplome des Jungfrauenstifts zu Trebnitz. Letzterer war aus Schlesien.

Jacobus, der Taufname von Künstlern, der sich hie und da ohne Beiname auf Kunstwerken findet.

Jacobus pinxit bedeutet den Jakob Avanzi.

Jacobus fecit auf Holzschnitten bezeichnet den Jakob von Strassburg. S. Jakob.

Jacobus inv. — Jakob Stella.

Jacobus florentinus — Jacob Pontormo (Carrucci).

Digitized by Google

Jacobus Parmensis — Jacob Caraglio.

Jacobus Veronensis — Derselbe. oder auch Jacob Valesio

Jacobus Bassaniensis — Jacob da Ponte, genannt Bassano.

Jacoma, della, Maler von Predazza in Fleims, studierte die Malerei in Italien und später begab er sich nach St. Petersburg, wo er nach 1808 noch als kaiserlicher Hofmaler lebte.

Jacometto, Maler von Venedig, der nicht mit Jacobello (del Fiore) verwechselt werden darf. Er lebte ebenfalls in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts und vielleicht einige Jahre darüber hinaus. Jacometto machte sich als Miniaturmaler einen rühmlichen Namen, und auch Zimmerbilder lieferte er. Morelli (Notizia, p. 74) glaubt, dass man manchmal seine Werke mit jenen des Janes von Brügge oder Antonello aus Messina verwechselt habe.

Jacometto, Tarquin, und sein Bruder Peter Paul, waren Maler, die zu Recanati von adeligen Eltern entsprossen. Sie erlernten die Bildhauerei, der erstere bei A. Calcagni, und der letztere war Tarquinios Schüler. Dieser fertigte 1596 nach Calcagnis Zeichnung die ehernen Basreliefs an der Erztüre links vom Haupteingange der Kirche zu Loretto, und Peter fertigte jene am Brunnen neben der Kirche. Dieser Künstler war auch Maler, und Roncalli unterrichtete ihn. In der Kirche zu Loretto und in andern Städten hinterliess er Gemälde, bis er 1655, im 75. Jahre starb, wie Baldinucci behauptet.

Jacomin, Maler zu Lyon, der sich durch verschiedene Genrestücke bekannt gemacht hat. Es herrscht darin Wahrheit und Naivetät und dabei erfreut auch die glückliche Wahl der Gegenstände. Er hat weniger Gesuchtes in der Ausführung als andere Meister seiner Schule; in der Technik sind seine Bilder vollendet.

Jacomo, ein italienischer Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Sein Name (Jac f. f.) steht auf einem Blatte mit dem Heiland auf dem Regenbogen mit der Weltkugel und von den Symbolen der Evangelisten umgeben: omnis potestas etc. Venetiis apud Lucam Bertellum) Um dasselbe herum sind zwölf Darstellungen aus dem Leben Jesu. H. 16 Z. 6 L., Br. 13 Z. 7 L.

Dieser Jacomo könnte vielleicht mit Jakoo da Faenza oder J. Bertucci eine Person sein.

Jacomo, Va., ist Jakob Valesio.

Jacone, Maler zu Florenz, dessen Vasari mit Lob erwähnt. Zur Zeit jenes Schriftstellers waren in Cortona Oelbilder von seiner Hand, die jetzt zerstreut sind. Dann malte er auch Fassaden. Lanzi sagt, Jacone sei zum Maler geboren gewesen und er habe das Talent besessen, sich allem leicht zu fügen; doch hielt er den Lebensgenuss höher als die Ehre.

Dieser Jacone starb 1553.

Digitized by Google

Jaconissa, Francesco, Maler zu Messina, der den Ruf eines vorzüglichen Porträtmalers genoss. Er malte viele angesehene Personen, und zwar mit grosser Zartheit und Vollendung. Dieser Künstler lebte im vorigen Jahrhunderte.

Jacopo, Maestro, Formschneider. S. unten Jakob von Strassburg. Die Italiener nennen ihn M. Jacopo.

Jacopo da Bologna, ist *J.* Avanzi.

Jacopo, Architekt von Campione, daher Jacopo da Campione. S. Campione.

Jacopo, Tedesco. S. Jakob der Deutsche.

Jacopo, Musaicist des 16. Jahrhunderts, den einige der Sieneser Schule vindizieren. Eines seiner Musivgemälde hat die Jahrzahl 1225. Den Besitzer desselben kennen wir nicht.

Jacopo, Pierfrancesco di, Maler, der auch noch den Beinamen di Sandro hat, ein von Vasari belobter Künstler. Er war Schüler von Andrea del Sarto, und in S. Spirito zu Florenz sah Vasari drei Gemälde von Jacopo, die ihm lobenswert schienen. Sein Todesjahr ist unbekannt. S. auch Jacopo Avanzi.

Jacopo, Orazio di, Maler zu Bologna, dessen Malvasia unter L. Dalmasios Schülern erwähnt. Er arbeitete von 1430—1445, aber nicht in der lieblichen Weise Dalmasios. Er ahmte die neuere deutsche Schule nach, und wie Malvasia behauptet, auch die Manier der Griechen, die jedoch zu jener Zeit bereits verdrängt war. In Bologna waren damals mehrere Madonnenbilder in byzantinischer Weise, und solche scheint auch Orazio nachgeahmt zu haben.

Jacopo, Andrea di, ist eine Person mit A. Orgagna, den wir unter Andrea di Cione rubriziert haben, da Orgagna nur der Beiname des Künstlers ist, aus Arcagnola verstümmelt.

Jacopo, F. S. Mino.

Jacopo di Scrinalta. S. I. Palma vecchio.

Jacopo. S. auch Giacomo oder Giacopo.

Jacopone oder Jacomone. S. Jacopo Faenza. Ravenna rühmt sich eines Jacopone, dieses ist aber der Jac. da Faenza

Jacottet, Louis Julien, Maler und Lithograph zu Paris, und geboren daselbst 1806. Dieser Künstler malt Genrestücke und Landschaften, und in der Voyage en France par M. le Baron Taylor; Galerie du Duc d'Orleans; Galerie de la Duchesse de Berry; Voyage en Italie; Voyage en Dauphiné sind lithographierte Blätter von seiner Hand. Ueberdies hat man von ihm amerikanische Ansichten, für M. Milberts Werk lithographiert und andere Ansichten der Dauphiné, ebenfalls im Steindruck.

Digitized by Google

Jacovazzi, Domenico, Maler, dessen Titi erwähnt, ohne seine Lebenszeit zu bestimmen. Titi legt ihm in der Kirche St. Andrea della Fratte zu Rom zwei Bilder bei.

Jacquardt' Maler von Lyon, der in Paris als ausübender Künstler lebt. Man hat von seiner Hand verschiedene artige Genrebilder und auch historische Darstellungen malt er, wie: Thomas Morus, der katholischen Religion getreu; Jeanne d'Arc in Gefangenschaft etc.

Jacquardt' Anton de, Zeichner und Graveur von Poitou, der im 17. Jahrhunderte zu Bordeaux lebte. Man hat von ihm Blätter mit Ornamenten, Vignetten und Verzierungen für Damaszirer und Juweliere. Diese Blätter sind im Geschmacke des Th. de Bry gefertigt, mit dem Namen des Verfertigers oder mit A. D. I. oder A. D. I. F. bezeichnet.

Jacquemont, Charles, Stahlstecher in Neufchatel, der sich zu Berlin in Prof. Buchhorns Schule bildete. Man hat von seiner Hand recht saubere Stiche, denen er auch Kraft zu verleihen sucht. Man hat von ihm Bildnisse u. s. w.

Jacques, Nicolaus, Miniaturmaler, wurde 1780 zu Jarville bei Nancy geboren, und von Isabey und Davig in der Kunst unterrichtet. Von 1810 an sah man Bilder von ihm in den Salons und dieses geschah bis 1827, wo der Künstler anfing in seinem Atelier dem Unterrichte die grösste Zeit zu widmen. Man hat von ihm eine bedeutende Anzahl von Bildnissen, wie jenes des Baron Cuvier und des Herzogs von Holstein, beide gestochen von Lorichon und Hauer. Dann malte er den Cherubini, den Herzog von Orleans u. s. w. In den Jahren 1810 und 1817 wurde er mit Medaillen beehrt.

Jacques, der Mönch. S. Jakob der Dominikaner. Die Franzosen nennen ihn Jacques l'Allemand.

Jacquet, François Romain, Zeichner und Lithograph, der 1788 in Limoge geboren wurde. Dieser Künstler hält sich zu Paris auf, und beschäftigt sich vorzüglich mit Umrisszeichnungen zu Modellen in Bronze und für Goldschmiedswaren. Auch in Aquarell malt er.

Jacquet, Constance Mme., geb. Valmont, Malerin zu Paris, die aber 1805 zu Lüttich das Licht der Welt erblickte. Sie malte Bildnisse und Genrestücke, und ihr Meister war Girodet.

Jacquet, Marie Zélie, Mlle., Malerin zu Paris und geboren daselbst 1807. Die Künstlerin bildete sich unter Leitung von Parant und L. Bertin, sie wählte aber vorzugsweise das Fach der Schmelzmalerei. Die Vierge au berceau von Rafael malte sie auf eine 15 Zoll grosse Porzellanplatte und nach A. Cuyp ein Frauenbildnis. Ueberdies hat man von ihrer Hand noch andere geschichtliche Darstellungen und Porträte auf Porzellan; auch Cameen malt sie auf gleiches Material, so wie auf Elfenbein etc.

Digitized by Google

Jacquin, Ponce, Bildhauer, geb. zu Angoulême 1524, gest. 1608. Dieser berühmte Künstler wird oft mit Paul Ponce verwechselt, und jener als Bildhauer Franz II. und Carl IX. genannt, während Jacquin diese Stelle bekleidete. Er studierte in Frankreich nach den Meisterstücken in Fontainebleau und dann begab er sich nach Italien, wo er um 1580 in Rom sich aufhielt. Einige seiner Bildwerke glaubte man mit jenen des Michel Angelo vergleichen zu dürfen, und so konnte es ihm in Frankreich weder an Beschäftigung, noch an Auszeichnung fehlen. Er fertigte das Monument Franz II., welches in der Cölestiner Kirche zu Paris aufgestellt war. Die schöne Bildsäule des Königs ist von weissem Marmor und nach einer Zeichnung des Primaticcio gefertigt. Sie wird jetzt im Museum des Louvre aufbewahrt und daselbst sieht man auch die schönen Basreliefs, womit das Grabmal des André Blondel, eines Lieblings der Diana von Poitiers, geschmückt war. Der unbedeutende Charles Meigné, Hauptmann der Leibwache Heinrichs II., verdankt diesem Künstler seinen Ruhm. Jacquin fertigte seine Statue in Marmor, lebensgross und in Rüstung, als Grabmal in der Cölestiner Kirche zu Paris. Diese Bildwerke wurden immer gerühmt, doch nicht alle Arbeiten dieses Künstlers wurden bis auf unsere Zeit erhalten. In der vatikanischen Bibliothek zu Rom waren drei lebensgrosse Figuren in schwarzem Wachs, den lebenden und geschundenen Menschen, und ihn als Skelett darstellend. Seine Statue des Herbstes in der Grotte zu Meudon ist zu Grunde gegangen, wie die Wachsfiguren. So sagt Fiorillo III. 122, dieser nennt aber den Künstler Maitre Jac ues. Die übrigen Verhältnisse kennt Fiorillo nicht, und Füssly verwechselt ihn mit Paul Ponce.

Jacquot, Bildhauer zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, der seit 1817 durch Werke bekannt ist. Damals brachte er eine Büste Ludwigs XVII. zur Ausstellung und 1819 sah man seine Statue der Daphne, wie sie ihr Bild im Flusse Peneus bewundert. In demselben Jahre stellte er auch eine Gruppe von Paris und Helena dar. Schon 1817 wurde ihm der zweite grosse Preis der Skulptur zu Teil, und 1820 erhielt er den ersten. Hierauf ging er nach Rom und da sah man 1823 die Statue eines nackten Mädchens, wie es im Begriffe steht, in das Bad zu steigen. Im Jahre 1827 meisselte er aus Auftrag des Ministers des k. Hauses die Statue des Paris, und für den Herzog von Orleans, den jetzigen König von Frankreich, stellte er den Amor auf dem Schwane dar. Andere Marmorstatuen stellen den Merkur mit den Schlangen, Amor auf dem Delphin, Amor mit Pfeilen von Gold und Bronze etc. vor. Dann hat man von diesem Künstler auch Büsten, wie jene des Quatremère de Quincy u. a., und im Jahre 1831 fertigte er das Modell zu der für Nancy bestimmten Erzstatue des Königs Stanislaus.

Jacquotot. S. Jaquotot.

Jacsaxon. S. Jacobsz.

Jades. S. Silanion.

Jadin, Godefroy, Maler, der 1805 in Paris geboren, und von **Hersent** in der Kunst unterrichtet wurde. Er malte Landschaften und Figuren, auch historische Stücke, und Gabet nennt ihn Professeur de paysage à l'aquarelle.

Wir wissen nicht, ob dieser Künstler der Sohn des Kompositeurs L. E. Jadin ist.

Jäck, Carl, Kupferstecher zu Berlin, wo er zu Anfang unsers Jahrhunderts als Karten- und Schriftstecher grossen Ruf genoss. Im Jahre 1805 wurde er Mitglied der Akademie zu Berlin.

Jäckel oder Jeckel, Matthias Wenzel, Bildhauer zu Prag, wurde 1655 geboren, und in Italien zum Künstler gebildet. Er besuchte Florenz, Rom und Neapel, und 1699 erscheint er in Prag bereits als Meister. Im Jahre 1738 starb er. Jäckel fertigte 1708 drei Statuen auf der Pragerbrücke.

Jäger, mehrere geschickte Silberarbeiter in Augsburg, die viele getriebene und andere schöne Arbeiten lieferten. Jakob war in Italien und Frankreich und starb 1673 im 43. Jahre. Johann starb 1669; der dritte Bruder dieser beiden starb 1661 erst 37 Jahre alt. Elias, dessen Sohn, ziselierte Figuren und ganze Historien, und 1709 ereilte ihn der Tod, 56 Jahre alt. Georg lieferte ebenfalls schöne getriebene Arbeiten. Dieser lebte um 1667, und ein Philipp Jakob starb 1766 mit dem Rufe eines geschickten Goldschmiedes.

Jäger, Joseph, Kupferstecher zu Prag, der von 1728—1744 arbeitete, aber nicht viel bekannt ist.

1. Das Bildnis des Stammvaters des Freiherrn von Wunschwitz, in ganzer Figur.
2. Das Familien-Wappen derselben, 1728.
3. Die Statue des heil. Johannes auf der Prager Brücke: Statua St. Joannis Nep. quae colossea mole ex aere solido Norimbergae conflata etc. 1728.
4. Dieselbe Statue: Wahrer Abriss der aus Metall gegossenen Statue etc. 1744.

Jäger, J. G., Medailleur, der um 1778 in St. Petersburg arbeitete.

Jäger, Sebastian, Maler zu Wien, der den Titel eines akademischen Künstlers hatte. Er starb daselbst 1827 im 71. Jahre.

Jäger, Gustav, Maler aus Leipzig, ein geschickter Künstler unsers Jahrhunderts, bildete sich anfänglich in Leipzig und dann auf der Akademie der Künste zu Dresden, und 1828 hatte er sich bereits rühmlich bekannt gemacht. Im Kunstblatte desselben Jahres heisst es S. 224, Jäger scheine nach Julius von Schnorr das erste Malertalent zu sein, welches in Leipzig geboren worden, und sich unter der wackeren Anregung und Leitung des verdienstvollen Direktors V. H. v. Schnorr entwickelt hat. Was man auf der damaligen Kunstausstellung in Leipzig von ihm sah, trug unverkennbare Spuren eines bedeutenden Talentes. In der Folge begab er sich nach München, um an der Akademie jener Stadt

Digitized by Google

seine Studien fortzusetzen, und da sah man 1835 auf der Kunstausstellung ein schönes Bild, welches Moses vorstellt, wie ihn Aaron und Hur während der Schlacht gegen die Amalekiter im Gebete unterstützen.

Jätting, Wilhelm, Kupferstecher zu Berlin, der im geographischen Fache arbeitet. Man hat von seiner Hand mehrere schöne Karten, und noch 1834 war er tätig.

Jätting, Karl, Kupferstecher zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler, der ebenfalls im geographischen Fache arbeitet. Im Jahre 1828 sah man neben andern von ihm ein Blatt: Berlin und die Umgebungen darstellend, nach A. Stieler.

Jätting, Ferdinand, Kupferstecher zu Berlin, der wie die beiden obigen unserem Jahrhunderte angehört. Man hat von ihm mehrere mythologische Darstellungen u. a.

Jagemann, Ferdinand, Historienmaler, wurde 1780 in Weimar geboren, und hier erhielt er auf der Akademie der Künste auch seine erste Bildung zum Künstler. Hierauf besuchte er Wien und Paris, und sein Vater, der verdiente, 1804 verstorbene, Gelehrte Ch. J. Jagemann, hatte noch das Vergnügen, in dem Sohne ein treffliches Talent entwickelt zu sehen. Auf der Weimarer Kunstausstellung von 1803 sah man von ihm eine gute Kopie des Kindermordes von Guido Reni; grösseren Beifall aber erwarben ihm im folgenden Jahre seine Kopien von Rafaels Madonna di Foligno, der Madonna della Seggiola und jenes schönen Bildes, das unter dem Namen der Madonna von Loretto bekannt ist. Diese Gemälde hatte Jagemann in Paris kopiert, denn damals brauchte man nur nach jener Stadt zu gehen, um die Kunstschätze von beinahe ganz Europa zu schauen. Jagemann bewies in diesen seinen Nachbildungen ein strenges Studium der älteren italienischen Meister, ein tiefes Eindringen in den Geist derselben, und er wurde daher 1804 im Journal des Luxus und der Mode, S. 497 und 498 deswegen mit besonderem Lobe erhoben. Vorzüglich zog die Madonna della Seggiola den Blick der Beschauer auf sich, und im Angesichte jener Rafaelischen Madonnen-Versammlung hegte man die Hoffnung, dass der Jüngling, welcher Sanzios himmlische Gestalten so zu verstehen und aufzufassen wusste, hohe Erwartungen befriedigen werde. Nach seiner 1805 erfolgten Heimkehr von Paris zeigte Jagemann, dass er auch im Porträte Treffliches zu leisten im Stande sei. Er malte den regierenden Herzog von Sachsen-Weimar mit besonderem Glücke in Lebensgrösse, und den unsterblichen Schiller bildete er auf der Totenbahre ab. Auch Goethes Bildnis malte er, dann jenes von Dr. Gall, und sein Porträt von Wieland hat H. Schmidt gestochen, für das Industrie-Kontor zu Weimar. Dieses Bild hat M. Steinla für die Bildergalerie des bibliographischen Instituts zu Hildburghausen 1826 nachgestochen. Ueberdies malte Jagemann noch mehrere andere ausgezeichnete Personen in Weimar.

Im Jahre 1806 begab sich der Künstler nach Rom, um auch die Kunstüberreste jener Stadt zu studieren, und noch 1810 erscheint

er im Almanach aus Rom. Er malte hier ebenfalls Bildnisse und auch Historien, und endlich kehrte er wieder ins Vaterland zurück. Dieses sah ihn später in der Reihe deutscher Freiheitskämpfer, so wie es ihm auch die Ehre eines trefflichen Künstlers zuerkannte. Im Jahre 1817 malte er ein 10 F. breites und 6 F. hohes Bild zur Feier des Reformations-Jubiläums. Es stellt Luther auf dem Reichstage zu Worms dar, in der Kirche zu Udestädt. Dieses merkwürdige Bild ist einfach in der Komposition, aber von kräftiger Wirkung. Die Färbung ist wahr, lebhaft und doch harmonisch und in Zeichnung so wie in technischer Behandlung verdient es gleiches Lob. Für die Lutherische Kirche zu Karlsruhe hatte er 1820 die Himmelfahrt Christi gemalt, und auch in diesem Bilde zeigte der Künstler Geist und gründliche Studien, wie in allen seinen Werken. Im Jahre 1820 ereilte ihn der Tod. Er bekleidete die Stelle eines Professors und auch der Titel eines grossherzoglichen Hofrates wurde ihm zu Teil.

Jagemann, Christoph, Bildhauer, der Sohn des 1764 verstorbenen gleichnamigen Künstlers, fertigte zu Bamberg und in der Umgebung mehrere Bildwerke; im Jahre 1755 für das Rathaus etc.

Jagen, Cornelius van, Kupferstecher, der um den Anfang des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er stach für das Malerbuch des G. Lairesse einige Blätter. Weiter weiss man über diesen Künstler nichts, und auch jener van Jagen, der sich um 1750 als Kupferstecher Beifall erwarb, ist nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt. Vielleicht ist hier von Vater und Sohn die Rede.

Jagendeubel, Joseph, Maler zu München, wo er sich um 1818 auf der Akademie zum Künstler bildete. In jenem Jahre fand er mit seinen Transparentgemälden Beifall und in der Folge widmete er sich der Dekorationsmalerei. Jagendeubel lebt in der Vorstadt Au bei München.

Jager, Gerhard de, Maler von Dortrecht, dessen Weyermann erwähnt. Er malte um 1646 Seestücke.

Jager, M. de, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Man hat von ihm ein Blatt mit Ceres und Pomona, nach C. Lotti, fol. Dieses schöne Blatt hat Blootelings Adresse, und daher darf er mit dem folgenden M. van der Jagt nicht verwechselt werden. Seine Lebenszeit fällt in die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Jagger, ein jetzt lebender englischer Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen.

Dawe stach nach ihm das Bildnis des Herzogs von Clarence.

Jagt, Martinus van der, Zeichner und Maler, wurde 1747 zu Harlem geboren und von T. H. Jelgersma in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. In der Folge begab er sich nach Amsterdam zu J. Punt, und so wurde er durch Fleiss und Studium ein geschickter Künstler. Er fertigte treffliche Zeichnungen in Aqua-

Digitized by Google

relle worin er fast die Kraft der Oelfarben erreichte. Solche fertigte er nach guten holländischen Meistern, und auch mehrere Landschaften und Seestücke mit Schiffen zeichnete er, alle sehr schön und lebendig koloriert. J. Le Francq van Berkheij sagt in einem Gedichte von Kobel und von Jagts Aquarellen:

Door Kobel en door van der Jagt
Is deze Kunst zoo ver gebragt,
Dat jeder die hun werk eschouwt
Hun gunt eene Eeremunt van goud.

Dieser Künstler starb 1805 zu Zeist.

Jahn, Andreas, Maler zu Ossek in Böhmen um 1700. Er ist durch die Blätter mit den Heiligen des Cisterzienser-Ordens, welche A. Friedrich gestochen, bekannt. Dann fertigte er die Zeichnungen für die Sinnbilder von Sartorius Cistercium bis tertium. Dlabacz bezeichnet ferner folgende Stücke von diesem Künstler:

1. Der heil. Conrad.
2. Der heil. Otto.
3. Das Marienbild von Ratschitz.
4. Das Stift Ossek.
5. Das Haupt des Ordens zu Cisterz in Burgund.

Jahn, Jakob, Maler zu Prag in Böhmen, war der Sohn des Miniaturmalers Friedrich August Jahn, dessen auch Meusel obenhin erwähnt. — Anfänglich lebte er zu Ossek und 1767 ereilte ihn in Prag der Tod. Er malte Historien, von denen die meisten in das Stift zu Osek kamen. Dann finden sich von ihm auch Porträte und Blumenstücke. Diese seine Werke erwarben ihm in Böhmen Ruf, grösseren Ruhm aber erntete noch sein Sohn Quirin.

Jahn, Johann Quirin, Historienmaler, wurde 1739 in Prag geboren, und nach zurückgelegten Elementarstudien von seinem Vater Jakob in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Ausserdem machte ihn der berühmte Ingenieur F. Schor mit den Grundsätzen der Geniekunst vertraut; denn der Vater wollte ihn zu einem geschickten Architekturmaler herangebildet wissen, und Quirin brachte es durch eifriges Studium auch wirklich zu grosser Vollkommenheit in allen Teilen der Malerei. Nachdem er in der väterlichen Schule einige Jahre zugebracht hatte, begab er sich nach Holland und den Niederlanden, besuchte Frankreich, und aus Deutschland kehrte er wieder nach Prag zurück, von wo aus er Wien zum Ziele seiner Reise setzte. Hier besuchte er die Akademie, hatte aber bereits selbständig seine eigene Künstlerbahn betreten, und als Anerkennung seiner Verdienste nahm ihn die erwähnte Akademie bald unter die Zahl ihrer Mitglieder auf. Dieses entflammte seinen Eifer, und erregte das Verlangen, die von seinem Vater ererbte Sammlung mit neuen Kunstwerken zu vermehren, um bei seinen Unternehmungen an guten Mustern sich zu erkräftigen. Er malte für Kirchen und Klöster in Oel und Fresko, und bis zu der unter Kaiser Joseph II. 1782 erfolgten Klosterreform fehlte es ihm nie an ehrenvollen Aufträgen. Jetzt gab es weniger zu tun und Jahn beschränkte sich auf das

Digitized by Google

Zeichnen und Skizzieren. Nebenbei richtete er sein Augenmerk besonders auch auf die Kunstgeschichte und das Resultat davon waren mehrere wissenschaftliche Abhandlungen, die im Drucke und teils auch im Manuskripte vorliegen. Er hatte selbst eine schöne Kunstbibliothek und noch reicher war seine Sammlung von Kunstwerken. Im Jahre 1802 starb er, mit dem Rufe eines trefflichen Künstlers und eines braven Mannes.

In den Kirchen zu Prag findet man mehrere Bilder von ihm, und mehrere seiner Bilder berührt Dlabacz namentlich. Daselbst sind auch Jahns literarische Werke angegeben. J. G. Haid hat nach ihm eine Madonna beim Kinde an der Wiege gestochen. Anderes haben J. Balzer und F. Heger gestochen; letzterer auf sechs Blättern den Plan des nach Jahn Ideen erbauten Saales bei der Krönungsfeier Leopold II. Sein Zeichenbuch wurde mit grossem Beifalle gekrönt.

Jaillot, Simon, Bildhauer von St. Oyan-de-Joux in der Franche-Comté, arbeitete zu Paris, und wurde daselbst auch Mitglied der Akademie. Er meisselte Statuen, fand aber noch grösseren Beifall mit seinen Kruzifixen in Elfenbein. Starb 1681, erst 48 Jahre alt.

Jaillot, Hubert, der Bruder des obigen, widmete sich anfänglich der Kupferstecherkunst, ergab sich aber später ausschliesslich dem topographischen Fache. Er hatte den Titel eines Géographe ordinaire du roi, und seinen Atlas fertigte er 1700 in 2 Foliobänden. Er starb 1712.

Jaime, Maler zu Paris, ein jetzt lebender, noch junger Künstler, der seit 1835 durch die deutschen Kunstblätter bekannt wurde. Er malt schöne Genrestücke.

Jakob, ein Deutscher, einer der geschicktesten Architekten seiner Zeit, wurde vom Ordensgeneral Fra Elisa nach Assisi berufen, um das sacro convento zu erbauen. Diese Kirche wurde zu Ehren des heil. Franziscus erbaut, der schon zwei Jahre nach seinem Tode, 1230, darin beigesetzt wurde, und der Bau ist mit solcher Zweckmässigkeit und Festigkeit ausgeführt, dass er schon seit 6 Jahrhunderten den dort mit besonderer Heftigkeit tobenden Stürmen und anderen Ungewittern widerstanden hat. Das Ganze besteht aus zwei Kirchen, der oberen und unteren. Die obere Kirche ist zum Gottesdienste im allgemeinen bestimmt, und sie ruht auf der unteren, die ursprünglich bloss Begräbniskapelle des Heiligen sein sollte, und mit ihren vierfachen Armen die Last des Kreuzes der oberen hält.

Nachdem Jacopo durch den Kirchenbau von Assisi weit berühmt geworden, liess er sich zu Florenz nieder und führte dort, wie in der Gegend umher, viele grosse und öffentliche Bauten aus, z. B. in Florenz 1218 die neue Brücke (Ponte nuovo), 1221 die Kirche S. Salvadore und S. Michele (jetzt S. Michele degli Antinori, neu gebaut nach dem Plane des Matteo Nigetti) am Platze Padella, und das neue eigentümliche Strassenpflaster, das früher von Backsteinen war u. s. w. Zuletzt machte er den Entwurf zu

Digitized by Google

dem Grabmale Kaisers Friedrichs II. in der Abtei Monreale in Sizilien, auf König Manfreds Verlangen. Vasari erzählt, dass ihn die Florentiner Lapo geheissen, aus dem Namen Jacopo nach der florentinischen Art verkürzt, und dass Arnolfo di Lapo der Sohn dieses Meisters sei. Baldinucci und della Valle leugnen die Identität dieses Namens mit Lapo, und suchen sogar zu beweisen, dass Jacopo kein Deutscher gewesen, obwohl nicht befriedigend. Letzterer will auch den Nicola Pisano an die Stelle Jacobs als Baumeister des Domes zu Assisi setzen, aber dieser arbeitete damals zu Bologna, und des Bruders Angeli lateinische Geschichte des Klosters, welche den Vasari berichtigt und ergänzt, hebt jeden Zweifel. Den Bau vollendete Philippus de Campello. Auch Cicognara machte diesen Jacopo, jedoch ohne Grund, zu einem Norditaliener, die aber selber beim Dome zu Mailand unzweifelhaft Deutsche gebrauchten.

Ein Werk dieses deutschen Baumeisters ist ferner der Dom zu Arezo (Vescovat), wo er auch den längst völlig zerstörten Palast Pietramala baute, nachdem er die Kirche zu Assisi aufgeführt hatte. Er führte den Bau zwar nicht weit, und derselbe wurde später erst, von 1277 an vollendet. S. Margaritone. Der Palast der Herren von Pietramala, über dessen Zerstörung man L. Aretinos florent. Geschichte nachlesen kann, scheint auf dem Platze gestanden zu sein, wo jetzt die Kirche und das Hospiz der P. Reformaten des heil. Franziscus ist. Gegen Vasaris Angabe, dass er zu Anfang des 13. Jahrhunderts erbaut wurde, streitet der Umstand, dass die Macht des Hauses Pietramala erst zu Anfang des 14. Jahrhunderts gegründet wurde. Vasari und Schorn I. 71.

Jacob der Deutsche starb 1261. S. auch Arnolfo di Lapo.

Jakob, Architekt von Landshut, den wir unter den späteren Werkmeistern des Strassburger Domes aufgezählt finden, und zwar unter den berühmteren. Er begann im Münster 1494 den Bau der Kapelle des heil. Lorenz, doch starb Jakob schon im folgenden Jahre. Mit der Kapelle führte er auch den Bau der zu dieser führenden Türe des Domes, allein auch die Türe wurde erst nach dem Tode des Baumeisters vollendet, im Jahre 1505.

Jakob, ein Dominikaner-Mönch aus Frankreich, aber von Geburt ein Deutscher aus Ulm, durchreiste im 15. Jahrhunderte Italien, und führte in einigen Städten Glasgemälde aus. Er galt für einen trefflichen Künstler, und seine Frömmigkeit erwarb ihm den Ruf der Heiligkeit. In Bologna ereilte ihn 1491 der Tod.

Jakob, Meister, ein Maler zu Bern, 1622. Im Berner Stiftsmanual heisst es, dass man sich an ihn zu wenden habe, wenn etwas Nicolaus Manuel die vennlj (Fahnen) nicht malen wolle. Dr. Grüneisen N. Manuel S. 71. Stuttgart 1837.

Jakob, Bildhauer, der anfänglich in Kuttenberg dann zu Prag zwischen 1540—1546 lebte. Dlabacz bringt über diesen Künstler Nachrichten bei, und daraus geht hervor, dass Jakob für die St. Barbarakirche in Kuttenberg das Abendmahl des Herrn und mehrere andere Werke für die dortige Ratsstube geschnitzt habe.

Dieser Künstler nahm ein unglückliches Ende; denn als er einst das unschuldige Weib eines seiner Hausgenossen verteidigte, durchbohrte ihn dieser in seiner Wut.

Jakob, Formschneider von Strassburg, der aber in Venedig seine Kunst übte. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt, nur einige Blätter sprechen von seinem Dasein, wenn wir auf denselben „Jacobus fecit, oder Opus Jacobi" lesen.

1. Im Jahre 1503 gab er einen grossen Fries, den Triumph des Julius Cäsar auf 12 Blättern darstellend, heraus, unter dem Titel: Triumphus Caji Julii Caesaris, qui quinquies triumphavit. — — Manibus propriis hoc praeclarum opus lucem prodire fecit Jacobus Argentoratensis, Germanus, Archetypus solertissimus, anno virginea partus M. D. III. idibus februarii sub hemispherio Veneto finem imposuit.

2. Ein sehr seltenes Werk der alten Formschneidekunst, mit der Aufschrift: Im 1529 Jar Am 5 Tag Novembris. Ist der allerdurchleichtigst grosmechttigest vnvberwindlichist cristlichen: Kayser Karolus der 5 zu Bononia eingeriten etc. Ist aller Natzion ain Wenig angezaigt: gedruckt und gemacht in Venedig am ersten Tag Julius als man Zalt 1530 Jar. — Diese sehr grosse Komposition besteht aus 16 Blättern, zusammen 332 Z. lang und 15½ Z. hoch. Vollständig trifft man dieses Werk selten, und es ist noch zu bemerken, dass man nur mutmasslich den M. Jacopo als Urheber nennen kann.

3. Die heil. Jungfrau auf dem Throne mit dem Kinde, welches die Weltkugel trägt. Der Thron ist verziert, und in den Abteilungen sieht man Darstellungen aus der Leidensgeschichte. An den Stufen sind St. Rochus und St. Johannes. Rechts oben ist das Täfelchen mit den Worten: Jacobus fecit, und in jenem zur Linken liest man: Benedictus pinxit. Dieser Benedictus soll B. Montagna sein. H. 18 Z. 2 L., Br. 14 Z. 7 L.

4. Eine allegorische und satyrische Darstellung mit der Inschrift: Istoria Romana. Links sitzt die Hoffnung unter dem Baume und rechts am Piedestal ist eine Figur mit dem Januskopf und einer Fackel. Unter speit der Drache Feuer gegen einige Figuren, von denen eine den Merkurstab, eine andere den Dreizack und die dritte ein Pferd hält. Daneben ist ein Krieger und Pferde. Links ist die Fortuna und hinter ihr ein Mann mit Faunusohren. Auf dem Täfelchen liest man: Opus Jacobi. H. 10 Z. 9 L., Br 14 Z. 8 L.

5. Andere Blätter von Meister Jacobus sind in einem anatomischen Buche, dem ersten seiner Art, unter dem Titel: Incipit fasciculus medicinae compositus per excellentissimum — Joanem de Ketham Alamanuz tract. de anathomia etc. Nec non anathomia Mundini. Impressum Venetiis per Joannez et Gregoriuz de Gregoriis fratres. Anno dni. MCCCCXCV. die XV. octobris. fol.

In diesem Buche sind neun Kompositionen und anatomische Figuren von Jakob in Holz geschnitten, nach vortrefflichen Zeichnungen des Andrea Mantegna oder vielleicht noch richtiger

Digitized by Google

des Benedetto Montagna. R. Weigel (Catalog von Kunstsachen III. S. 29) meint, dass auch der Formschneider ein Italiener sei, nämlich der Maler Jacobus de Montagnana von Padua. G. Bellinis Schüler. Wenn dieses sich so verhält, dann sind beide Jakob verschiedene Personen; der erstere nennt sich deutlich Jacobus Argentoratensis. Ob der Umstand, dass der Verfasser des anatomischen Tractatus ebenfalls ein Deutscher ist, in einigen Betracht komme, wollen wir den trefflichen Kenner Weigel selbst entscheiden lassen. Dieser Tractat ist äusserst selten, bei Weigel auf 12 Tlr. gewertet.

Jakob, Heinrich, Medailleur und Münzmeister, der um 1617 in Anhalt lebte. Er signierte seine Werke mit den Initialen I. H. und dazwischen sind zwei Hacken gekreuzt.

Jakob, Zeichner und Lithograph, der im Dienste des Herzogs von Eichstädt stand. S. N. H. Jacob.

Jakob, Isaak, Maler aus Berlin, bildete sich daselbst in der Schule des berühmten Wach, und um 1834 war er in Düsseldorf, um sich auch mit den Grundsätzen jener blühenden Schule vertraut zu machen. Jakob malt Historien, wozu ihm häufig das alte und neue Testament den Stoff bietet.

Jakobé. S. Jacobé.

Jakobleff, Maler zu St. Petersburg, der daselbst um 1814 als Porträtmaler Ruf genoss. Er war auch Mitglied der Akademie.

Jakobs, Paul Emil, Historienmaler aus Gotha, der Sohn des grossen Hellenisten, ein trefflicher Künstler, bildete sich um 1820 auf der Akademie der bildenden Künste in München, und von dieser Zeit an zierte er die Kunstausstellungen jener Stadt mit verschiedenen Bildern. Im Jahre 1820 sah man von seiner Hand einen grossen Karton, welcher Merkur vorstellt, wie er den Argus überlistet, und 1823 bewunderte man seine Episode aus der Sündflut und das Bild mit Adam und Eva, welche den erschlagenen Abel finden. Im Karton war der am Felsen geschmiedete Prometheus. In der Folge begab sich Jakobs nach Rom, um die klassischen Werke jener alten Kunststadt zu studieren, und hier malte er 1825 die Erweckung des Lazarus, ein Bild mit lebensgrossen Figuren, welches grosse Aufmerksamkeit auf sich zog, und so fuhr er stets fort, immer schönere Früchte seines tiefen Studiums zur Schau zu stellen. Im Jahre 1829 sah man den Raub der Proserpina, ein Gemälde, das eben so gut gezeichnet als meisterhaft gemalt ist. Als besonders schön rühmte man den Kopf und den Unterleib Proserpinens, und die Karnation habe der Künstler mit ebenso viel Wahrheit, als Wärme behandelt. Die Werke dieses Künstlers erfreuen im Allgemeinen durch die Schönheit der Form. Seine Kompositionen sind edel und ansprechend, korrekt in der Zeichnung und von heiterer Farbenpracht. Im Jahre 1835 erhielt er den Auftrag, im Schlosse zu Hannover Darstellungen aus der vaterländischen Geschichte zu

Digitized by Google

malen, und auch hier gab er wieder glänzende Proben seines Talentes.

In früherer Zeit wendete er das Augenmerk auch auf die Lithographie. Er lithographierte die Bildnisse der in Gotha lebenden Philologen Bretschneider, Döring, Jakobs, Rost, Galletti etc., in Hennings Verlag. Dass von E. Jakobs gemalte Bildnis des geheimen Hofrates F. Jakobs, in seinem Studienzimmer beim Lichte schreibend, hat J. A. Freymann lithographiert.

Jakobs und Jakobsz, die holländischen Künstler dieses Namens s. unter Jacobs und Jacobsz.

Jakobsen. S. Jacobsen.

Jaley, Louis, Medailleur von St. Etienne-en-Forez, der aber zu Paris während des Kaiserreiches seine Kunst übte. Er war ein Schüler von Moitte und Dupré, fertigte eine bedeutende Anzahl von Werken, und arbeitete noch 1819.

1. Der Revers der Medaillen auf die Stiftung des Ordens der Ehrenlegion 1802. Das Bildnis Napoleons schnitt Andrieux.
2. Revers der Medaille auf die Austeilung des Ordens der Ehrenlegion.
3. Der Revers zu Droz' Medaille auf die Salbung Napoleons durch Papst Pius VII., An XIII. Droz fertigte zwei ähnliche Medaillen, aber auf einer ist Jeuffroys Name. Der Revers der ersten ist ohne den Namen des Graveurs.
4. Die Krone des Agilulf.
5. Medaille auf die Zurückgabe Ulms.
6. Die Schlacht von Austerlitz.
7. Gründung des Adlerordens.
8. Die Kathedrale zu Paris.
9. Der kaiserliche Adler vom Siege gekrönt.
10. Das Brandenburger Tor, zur Erinnerung an den Einzug Napoleons in Berlin.
11. Grosse Medaille mit dem Bildnisse des Königs beider Sizilien.
12. Denkmünze auf die Erteilung der Karte, 1819.
13. Die Bildnisse der Marschälle Massena und Rollin.
14. Eine Medusa.
15. Das Bildnis Napoleons in Wachs.

Dieses ist jener Jaley, von welchem Füssly im Supplemente glaubt, er könnte Kupferstecher sein.

Jaley, Bildhauer zu Paris, der Bruder des Obigen, ein geschickter Künstler, gewann 1824 den zweiten Preis der Skulptur und 1827 wurde ihm auch der erste zu Teil. Hierauf reiste er nach Rom, und hier fertigte er 1829 ein Basrelief in Gips mit lebensgrossen Figuren, eine Hirtenszene vorstellend. Man hat von diesem Künstler nicht bloss Basreliefs; er fertigt auch Statuen und Büsten.

Digitized by Google

Jallier, J. B. C., Architekt zu Paris, und ehemaliger Pensionär der französischen Akademie in Rom, starb zu Paris 1806 im 69. Jahre. Er war Architekt des Maschinen-Konservatoriums.

Jaluby, Architekt zu Toledo, noch zur Zeit der maurischen Herrschaft in Spanien. Fürst Nazar berief ihn nach Sevilla, um mit anderen Baukünstlern die Arbeiten im Alcazar zu leiten. Dieses ersah man aus einer Inschrift, mit dem Jahre der Hegira, welches 1181 entspricht.

Jamazas, Edelsteinschneider, dessen Murr erwähnt. Dieser Kunstforscher sagt, dass man mit diesem Namen einen Stein mit einer Bacchantin auf dem Centauer finde, ähnlich einer Darstellung im Museo Ercolano.

James, John, Architekt, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in England mehrere Kirchen baute, in denen er jedoch nicht den besten Geschmack offenbart. Seiner erwähnt Walpole.

James, Jakob, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in London lebte. Man hat Bildnisse von seiner Hand, wie jene von Fox und der Miss Kemble, beide nach Reynolds.

James, F., Landschaftsmaler, ein Engländer von Geburt, der sich um 1831 in Italien aufhielt. Er malte da verschiedene Bilder, die sich durch Anmut und Zartheit des Pinsels auszeichnen. In der Technik besitzt er grosse Sicherheit. In dem bezeichneten Jahre hielt sich James in Florenz auf.

Jamesone, George, berühmter Maler, geb. zu Aberdeen 1586, gest. zu Edinburg 1642. Dieser schottische van Dyck war der Sohn eines Architekten Andrew Jamesone, man weiss aber nicht, wer ihn ihn im Vaterlande mit den Grundsätzen der Kunst vertraut gemacht. Als Jüngling finden wir ihn zu Antwerpen bei Rubens, und als er heimgekehrt war, hatte er bald den Ruf eines trefflichen Künstlers gegründet. Er malte vorzüglich Bildnisse, die neben der lebendigen Auffassung auch durch die fleissige Ausführung sich empfehlen. Sein Kolorit ist markig und lieblich, durchaus harmonisch, und auch in den Schatten noch durchsichtig. Als Koloristen legt man ihm Rubenssche Meisterschaft bei. Er erscheint in seinen Werken immer vollkommener und für die vorzüglichsten achtet man diejenigen, welche er von 1630 an bis zu seinem Tode lieferte. Dieses sind Porträte, die öfter klein sind und im Uebrigen kaum die Lebensgrösse erreichen; dann Landschaften und Historien, teils in Oel, teils in Miniatur. Als 1633 Karl I. Schottland besuchte, überraschte ihn besonders die Reihe schottischer Könige, welche bei dieser Gelegenheit der Magistrat von Edinburg durch Jamesone malen liess. Karl sass dem Künstler selbst zu einem Bildnisse, und erfreut darüber überreichte er ihm den Ring von seinem Finger. In Schottland besitzen viele vornehme Familien Bilder von Jamesone, die meisten aber sind zu Taymouth auf dem Landsitze des Grafen von Breadalbane, weil Sir Colin Campbell von Glenorchy, einer der Vorgänger des Grafen, den Künstler freigebig unter-

Digitized by Google

stützt hatte. Walpole gibt den Auszug aus einer Rechnung über Gemälde, welche Campbell erhalten hatte. Einige der vorzüglichsten Gemälde Jamesones in Taymouth hat Th. Sommers auf vier grossen Blättern bekannt gemacht. Andere Bilder von diesem Künstler sind in den beiden Kollegien zu Aberdeen; neben anderen die Sibyllen, in welchen er schöne Damen der Stadt abgebildet haben soll.

Die Gemälde, deren Walpole und Fiorillo als im Privatbesitze erwähnen, sind wohl nicht alle mehr an Ort und Stelle; auch liegt es nicht in unserem Zwecke, ein vollständiges Verzeichnis derselben zu geben, und wir verweisen daher auf Fiorillos Gesch. der Malerei in England. In der „scottish gallery, or portraits of eminent persons in Scottland etc. by Pinkerton 1800, fol. sind einige seiner Bildnisse gestochen. Auch von ihm selbst gibt es Bildnisse; worin er sich immer mit dem Hute auf dem Kopfe darstellte, wie einige glauben, weil ihm der König erlaubte, sich in dessen Gegenwart zu bedecken, oder, wie andere wollen, um hierin dem Rubens nachzuahmen. In der Tribune zu Florenz ist sein Bildnis, und dann stach Alexander Jamesone, ein Nachkömmling Georgs, 1728 das Bildnis des Künstlers mit seiner Frau, Isabella Tosh, und seinem Sohne, von Jamesone 1623 gemalt.

Jamesone, Alexander. S. den obigen Artikel.

Jamin. S. Famin.

Jamitzer, Wenzel, ein kunstreicher Goldschmied, von dessen Lebensverhältnissen wir wenig Zuverlässiges wissen, und selbst die Frage nach Abstammung, Geburtsort und Jahr führt uns auf widersprechende Angaben. Neudörffer, der schon um deswillen höheren Glauben verdient, weil er noch ausserdem der besonderen Freundschaft mit Wenzel Jamitzer und seinem Bruder Albrecht sich erfreute, bemerkt nichts über Stand und Geschäft der Eltern, gibt aber mit Bestimmtheit an, dass Wenzel zu Wien 1508 geboren sei. Sandrart und Doppelmayr nennen Nürnberg als seinen Geburtsort. Wien gehört also unstreitig die Ehre an, Jamitzers Geburtsort zu sein, und 1534 wurde er als Bürger und Meister zu Nürnberg eingeschrieben, von welcher Zeit an er emsig und mit allgemeiner Anerkennung in dieser Stadt wirkte. Er war verheiratet; ob aber der 1563 geborne Christoph Jamitzer nicht vielmehr Neffe, als Sohn Wenzels war, bleibt unentschieden. Jamitzer genoss die Ehre von 4 Kaisern, Karl V., Ferdinand I., Maximilian II. und Rudolph II., zu ihrem Goldschmied angenommen zu werden; und von seinen Mitbürgern wurde er im Jahre 1573 als Mitglied des Rates erwählt. Er erreichte ein Alter von 78 Jahren und starb 1585, nach Angabe des Totenregisters des Sebalder Pfarramtes zu Nürnberg.

Der Name dieses Künstlers wird sehr abweichend geschrieben, und er selbst blieb sich darin nicht einmal gleich. Man findet demnach Gamitzer, Jamiczer, Jamnitzer, Jamniczer geschrieben. Als W. Jamitzer ist er in dem Bürger- und Meisterbuch eingetragen, und Jamitzer nennt ihn auch Paul Pfinzing, der seine perspektivische Maschine beschreibt, und so unterzeichnet er sich

Digitized by Google

selbst unter der Dedikation seines perspektivischen Werkes an den Kaiser; so steht er auf dem Titel desselben. Diese Autorität scheint daher die entscheidende zu sein. Sonderbar und um der daraus gezogenen, ganz aus der Luft gegriffenen, Folgerungen willen ist aber die Verstümmlung, welche Jamnitzers Name in dem Werke des Franzosen Malpé: Notice sur les graveurs etc. erfahren muss. Dieser berichtet von ihm: Jamnitzer, genannt der Janitchar, Kupferstecher und Goldschmied von Nürnberg etc. — reiste nach Konstantinopel, um allda zu arbeiten, kehrte aber bald in sein Vaterland zurück, wo er sich ganz der Kupferstecherkunst widmete etc. Uebrigens ist von einer Reise des Künstlers nicht das Geringste bekannt. — Ob J. bei seinen Silberarbeiten sich eines Zeichens bediente, ist ungewiss; auf dem ovalen Schaustück aber, das sein Porträt trägt vom Jahre 1584, wo er sich als 77jähriger Greis selbst darstellte, finden wir unten am Arme die Buchstaben WI., und für dieses Zeichen spricht also die volle Authentität. Christ legt ein W I. oder ein I hoch und mitten in das W gestellt und dasselbe überragend, Wenzel Jamitzer zu.

Malpé zählt in seinen Notices etc. ebenfalls ein aus beiden Buchstaben zusammengesetztes Zeichen, wo das I zwischen das W hinein oder auch mitten durch dasselbe gezogen ist, als Jamitzers Monogramm auf, das er auf Kupferstichen dieses Meisters gesehen haben will. Das nämliche äussert Strutt im biographical dictionary und legt es als auf einem Holzschnitt vorkommend bei. Brulliot in seinem dictionaire des Monogrammes bestätigt Christs Angabe, und fügt ein drittes bei, ein grosses I, an welches ein kleineres W gespiesst ist, auch noch ein viertes, wo das I gleichfalls durch das W geht, dessen Form aber ziemlich abgeändert, und wobei unten ein Messerchen als Holzschneiderzeichen angebracht ist. Er vermutet, dass dieses Zeichen das von Malpé bemerkte sein müsse.

Das wertvollste seiner Bildnisse ist von Georg Pencz gemalt, kam aber 1796 leider nach Paris und nicht wieder zurück. Es hing sonst auf dem Nürnberger Rathause. Ein schön gestochenes Porträt Jamitzers findet man in dem Werke: die nürnbergischen Künstler, geschildert nach ihrem Leben und ihren Werken. III. Hft. Nürnberg 1822. Dieses ist nach dem oben angeführten ovalen Schaustücke kopiert, welches das Zeichen Jamitzers trägt und seine eigene Arbeit ist. Es ist bei Will abgebildet. Nachrichten über andere Porträte Wenzel Jamitzers findet man in dem bezeichneten biographischen Werke, S. 11 — 16. —

Obgleich zu Jamitzers Zeit manche kunstreiche Genossen lebten, als Hans Glimm, Hans Krug, Ludwig Krug, Melchior Bayer und Jakob Hoffmann, so gibt Neudörffer doch Jamitzern und seinem Bruder den Vorzug. Er rühmt die brüderlichen Gesinnungen Albrechts und Wenzels, und sagt weiter: „Sie arbeiten beide von Silber und Gold, schneiden beide Wappen und Siegel, in Silber, Stein und Eisen. Sie schmelzen die schönsten Farben in Glas und haben das Silberätzen am höchsten gebracht; was sie aber von Tierlein, Würmlein, Kräutlein und Schnecken von

Digitized by Google

Silber giessen, auch die silbernen Gefäss damit zieren, das ist vorhin nicht erhört worden. Wie sie mich dann mit einer ganz silbernen Schmecken (Blumenstrauss) von allerlei Blümlein und Kräutlein gegossen, verehrt haben, welche Blättlein und Kräutlein also subtil und dünn sind, dass sie auch ein Anblasen wehig macht. Aber in dem allen geben sie Gott allein die Ehre". —

Doppelmayer äussert sich auf folgende Weise: „Jamitzer, ein Goldschmied, erwarb sich wegen seiner besonderen Geschicklichkeit im Zeichnen, Bossieren, Bildhauen, Emaillieren, Kupferstechen, Wappen, Steine und Siegel in Silber und Eisen zu schneiden dann auch, dass er dadurch in seiner Profession sich als einer der geschicktesten Künstler hervortat, überall einen grossen Namen, an den man noch an vielen Orten, absonderlich in Nürnberg, mit vielen Ruhm denket." — Für die oben erwähnten vier Kaiser verfertigte er die kostbarsten Gefässe von Gold und Silber. auch viele mit Edelsteinen besetzt. „Er brachte," fährt Doppelmayr fort, „das Silberätzen und Stechen sehr hoch, auch das Giessen der kleinen Tiere, Gewürmer und Kräuter von Silber, womit man zu seiner Zeit die silbernen Gefässe auszuzieren pflegte, so weit, und vieles daran so subtil hervor, dass die Blättlein an denen, so man daran bliese, sich ganz leicht bewegten. Er war der erste in Nürnberg, der mit einer besonderen Presse das Gold, Silber und andere Metalle in Formen so schön druckte, als wenn sie getrieben waren." — Dieselbe Vielseitigkeit, wie Neudörffer an ihm rühmt, denselben Fleiss, dieselbe hohe Kunstbildung, legt ihm auch Will bei. In dem bereits angeführten Werke: die Nürnbergischen Künstler etc. ist ein Tafelaufsatz abgebildet, der von der hohen Kunstfertigkeit der beiden Brüder Zeugnis gibt. Er wurde sonst auf dem Rathause aufbewahrt, ging aber durch veränderte Zeitumstände in den Privatbesitz über. Die Höhe desselben beträgt 2 Fuss 11 Zoll. Die Zeichnung daran ist richtig, die Stellung ungesucht und passend, der Charakter, ohne gerade höchst graziös und im reinsten Stile der Antike aufgefasst zu sein, doch so gut und frei von jener Uebertreibung, in welche bald nach Jamitzer so viele seiner Nachfolger sich verloren.

Dieser Künstler besitzt ebenfalls als Mathematiker Verdienste, und verfertigte viele wertvolle Instrumente. Man rühmt seine perspektivische Maschine. Dürer hatte sich gleichfalls eine solche Maschine erdacht, Jamitzer richtete sie aber zweckmässiger ein und erhielt durch sie interessante Resultate. Wir verdanken ihm auch ein perspektivisches Werk, wovon aber nur die Kupfertafeln mit dem Titelblatte ohne den erklärenden Text erschienen. Das Buch führt den Titel: Perspectiva corporum regularium. das ist, Ein fleissige Fürweisung etc. Anno 1568. Die Titelblätter der verschiedenen Abteilungen des Werkes sind reich verziert. Dieses Werk wurde 1618 zu Amsterdam von Johann Janson nachgestochen und neu wieder herausgegeben, ohne dass in der Vorrede des ursprünglichen Erfinders Erwähnung geschieht. Dass J. nicht bloss durch perspektivische Zeichnungen, sondern auch als Figurenzeichner Beachtung verdient, bewähren unstreitbar die Titelblätter dieses Werkes. Ein Teil dieser perspektivi-

Digitized by Google

schen Zeichnungen, wornach Jobst Amman die Kupfer stach, ist noch vorhanden, im Besitz des Freiherrn von Nagler in Berlin. Sie sind mit blauer Farbe auf weisses Papier schraffiert. Dass J. auch andere, namentlich figürliche Zeichnungen verfertigt habe, beweisen die nach demselben verfertigten Holzschnitte und Kupferstiche. Die Angaben der verschiedenen Kunstbücher, dass er selbst in Kupfer gestochen, sind sehr abweichend und nicht genug begründet, und sie mögen zum Teil aus einer Verwechslung mit Christoph Jamitzer, seinem Neffen entstanden sein. Er könnte wohl vielleicht durch seine Kunstfertigkeit sich versucht gefunden haben, auch in diesem Teile der Kunstausübung etwas zu leisten, allein in der Vorrede des perspektivischen Werkes bittet er, man möge es seiner grossen schweren Hand verzeihen, wenn etwa der eine oder andere Strich nicht so wäre, wie er sein solle.

Die Herausgeber des erwähnten Werkes: Die Künstler Nürnbergs etc. stellen es aber in Zweifel, ob Jamitzer selbst radiert und in Kupfer gestochen habe, und dass seine schwere Hand bei Führung der Nadel ihm hinderlich gewesen. Mehrere jedoch behaupten, dass Jamitzer in Kupfer gestochen habe, und es findet sich wirklich ein radiertes Blatt mit „Wenczel Gamniczer 1551" bezeichnet. Es stellt eine Art Grabmal vor, aus einem Bogen mit zwei cannelierten Säulen bestehend, darüber zwei Genien mit einer Krone; unter dem Bogen bemerkt man einen Sarg. Dieses Blatt scheint die Arbeit eines Goldschmiedes zu sein, und wohl jene des W. Jamitzer, da man neben dem Monogramme auch seinen Namen auf dem Blatte liest. H. 8 Z. 9 L., Br. 4 Z. 8 L.

Dann legt man hie und da dem Jamitzer das Monogramm IW mit dem Messerchen auf Holzschnitten bei, allein dieses bedeutet einen anonymen Formschneider, der nach einem gleichfalls unbekannten Zeichner RW (verschlungen) gearbeitet hat. Diese Blätter stellen architektonische Gegenstände dar, bei Bartsch IX. 168 aufgezählt.

Malpé behauptet, Jamitzer habe mit Amman eine Folge religiöser Gegenstände in Kupfer gebracht, aber Heinecke, so wie das Handbuch von Huber und Rost, behaupten, dass Janitzer durch eine von J. Amann radierte Folge geistlicher Vorstellungen bekannt sei. Hier gilt Jamitzer nur als Zeichner, Malpé will aber auch seine Teilnahme am Stiche glaublich machen. Dieses muss jene Sammlung sein, unter dem Titel: Justi Tigurini pictoris biblicae figurae addita brevi explicatione germanicis rhytmis ab H. Rebenstock facta. Francof. 1571, von welcher Rost und Heinecke sagen, es seien darin religiöse Darstellungen nach Jamitzers Zeichnung zu finden.

Die einzelnen Blätter nach diesem Meister sind folgende:

1. Als solches führt Strutt in seinem biographical dictionary einen grossen überhöhten Holzschnitt an, mit dem Zeichen IW, und zwar das I in das W gestellt. Dieser stellt einen stehenden Kavalier mit einem Federhut auf dem Kopfe und einem grossen Schwert an der Seite dar. Er ist vom Jahre 1547 datiert.

Digitized by Google

2. Im Derschauschen Auktionskatalog 2. Abtl. S. 42 finden wir: Eine Ungewehrliche Verzeichnuss oder Contrefactur der Ehrenpforte Kaiser Karol V. Nach der von W. Jamitzer aufgerichteten Ehrenpforte bei E. Egenolph zu Frankfurt a. M. in Holz geschnitten. Breit 18 Zoll, hoch 17 Zoll 6 Linien.
3. Ebendaselbst S. 29 ein nach W. Jamitzer von Jost Amman radiertes Blatt: Figur und Bildnis der christlichen Kirche auf Erden, mit der Jahreszahl 1571: hoch 26 Zoll 3 L., breit 18 Zoll 8 L. Bartsch hat dasselbe im peintre graveur nicht angegeben. Ohne Zweifel ist es eben dasselbe Blatt, das wir nebst dem Gegenbild in dem Birckenstockschen Kataloge mit folgender Bezeichnung angegeben finden:
4. Grand sujet emblematique ayant pour titre: Pictura et imago ecclesiae etc., gravé par Jost Amman, d'aprés le dessin de W. Jamnicer 1571.

Das Gegenbild:

5. Autre grand sujet emblem. sous le titre: Typus seu imago, qua ostenditur origo imperii et vera administratio in honorem Maximilian II. Très grand in folio, gravé par le même d'aprés le dessin de W. Jamnicer 1571. (tous les deux marquées de son chiffre).

Jamitzer, Christoph, Goldschmied und Kupferstecher zu Nürnberg, eher Neffe als Sohn Wenzels, wurde 1563 zu Nürnberg geboren, und vielleicht von seinem Oheim in der Kunst unterrichtet. Seine Fortschritte waren rasch, und schon im 16. Jahre ätzte er eine Sammlung von Grottesken und Kinderspielen, in einer leichten und gefälligen Manier. Dieser Künstler wurde 56 Jahre alt. Man hat von seiner Hand Kupferstiche und auch Zeichnungen; eine solche stellt den Wolf dar, der den Gänsen predigt, ehedem im Kabinett Derschau.

Von seinen Kupferwerken fanden wir angezeigt:

1. Der Radeskisch Baum, durch Christoph Jamnitzer, Bürger und Goldschmied zu Nürnberg 1610, 20 geistreich geätzte Blätmit Figuren und Arabesken. H. 5 Z. 6 L., Br. 6 Z. 9 L.
2. Hat man von ihm ein seltenes Werk unter dem Titel: New Grottesken Buch etc. 19 Bl. Nürnberg 1610. H. 6 Z. 9 L., Br. 6 Z. 9 L. Zu dieser Sammlung gehören die Blätter mit Kinderspielen und Grottesken, die Rost erwähnt.
3. Das Bildnis des Wenzel Jamnitzer, qu. fol.

Jamitzer, Bartolome, angeblich Kupferstecher und vielleicht auch Goldschmied, wenn nicht beides irrig ist. Es finden sich Porträte mit den Buchstaben Bl., was auch B. Jenichen bedeuten könnte.

Jamitzer, Albrecht, Goldschmied, Wenzels Bruder, dessen wir schon im Artikel desselben erwähnt haben. Er war Wenzels freundlicher Gehilfe, und 1590 starb er.

Jamnitzer. S. Jamitzer.

Jampicoli. S. Giampicoli.

Digitized by Google

Jamrath, J. F., Maler zu Berlin, wo er sich um 1832 unter Röthigs Leitung bildete. Man hat von ihm hübsche Blumenstücke. Auch Bildnisse malt dieser Künstler.

Jan met de Konst. Beiname von J. B. Weeninx.

Jandl, Anton, Maler, geb. zu Gratz 1723, gest. 1805. Nachdem er in seiner Vaterstadt mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut geworden, begab er sich auf die Akademie nach Wien und von da aus besuchte er Salzburg und München. Er malte überall Porträte und nach seiner Heimkehr auch mehrere Altarbilder und andere historische Gegenstände. F. Palko unterwiess ihn hierin und als talentvoller Mann war er bald im Stande Gutes zu leisten. Die Stadt Gratz ernannte ihn zum städtischen Maler. In J. B. von Winklers biogr. lit. Nachrichten etc. sind mehrere seiner Gemälde verzeichnet.

Janecke, Porzellanmaler, bei der königl. Manufaktur zu Berlin, ein jetzt lebender geschickter Künstler. Er malt historische Darstellungen.

Janek, Illuminierer zu Prag, sonst Johann genannt. Er kommt im Prótokolle der Malerbruderschaft von 1384 vor.

Auch ein Bildhauer dieses Namens wird da genannt.

Janella, Ottaviano, Maler und Bildhauer von Ascoli, der sich durch kleine Schnitzwerke auszeichnete. Diese schnitt er in Buchs und ganz zart in Kirschsteine. J. Garzoni lehrte ihn die Miniaturmalerei, und auch hierin leistete er Gutes. Starb 1661 im 26. Jahre.

Janenko, Maler zu St. Petersburg, wo er schon zu Anfang unsers Jahrhunderts Mitglied der Akademie war. Seine Lebensverhältnisse konnten wir nicht erfahren, und nur mutmasslich können wir aussprechen, dass der folgende Künstler dessen Sohn sei.

Janenko, Jakob, Maler aus St. Petersburg, bildete sich daselbst auf der Akademie der Künste, und nachdem er um 1822 dieselbe verlassen hatte, widmete er sich unter der besonderen Leitung von A. Warneck der Porträtmalerei. Im Jahre 1827 besuchte er Rom, kehrte aber im folgenden Jahre wieder zurück, und nun blieb er bis 1831 im Vaterlande. Jetzt ging er zum zweiten Male nach Italien, um in Venedig Titians berühmte Himmelfahrt Mariä zu kopieren, und dieses Bild hatte er bereits 1834 fertig. Janenko bewies sich durch dieses Bild als einen vorzüglichen Künstler. Die Kopie ist mit dem Originale (in der Akademie der schönen Künste) in gleicher Grösse, und ganz im Charakter des Urbildes, mit aller Genauigkeit wieder gegeben. Dieses Gemälde fand daher allgemeinen Beifall. Ob Janenko nach Vollendung dieser Arbeit nach St. Petersburg zurückgekehrt, wissen wir nicht.

Janet. Beiname von F. Clouet.

Janeta. Eine Person mit Janota.

Janinet, Franz, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1752 in Paris geboren, und hier übte er auch seine Kunst. Vor allem interessierte ihn der Farbendruck, und er lieferte hierin eine bedeutende Anzahl von Blättern, welche grossen Beifall fanden. Von vollkommenen Gemälden kann hier keine Rede sein, da das Verfahren viel Schwierigkeiten bot, und die Künstler, die sich daher in dieser Manier versuchten, hatten nur teilweise die Aufgabe gelöst. Janinet starb 1813 zu Paris.

1. Das Bildnis Heinrich IV., nach Porbus.
2. Das Porträt von Sully. nach demselben.
3. Ein grosser weiblicher Kopf, nach Juive.
4.—6. Die Köpfe eines Mannes, einer Frau und eines Kindes, 3 Bl. nach J. B. Greuze, in Crayonmanier.
7. Fall des Staubbaches im Lauterbrunnen-Tal, nach Wolff, mit Dedication an Prinz Ludwig von Preussen.
8. La noce de Village, nach Wille jun.
9. Répos des moissonneurs, nach demselben.
10. La confience enfantine. nach Freudenberger.
11. La crainte enfantine, nach demselben.
12. Le berger couronné, nach Ph. Carême.
13. La bergère couronée, nach demselben.
14. Les comédiens comiques, nach Watteau.
15. Le Rendéz-vous comique, nach demselben.
16. La baraque rustique.
17. Le nouvelliste.
18. La tabagie hollandaise.
19. La chaumière flamande, alle vier nach A. van Ostade.
20. Foire hollandaise, nach demselben.
21. Joseph et Zaluca.
22. Tarquin et Lucréce, zwei kleine Blätter nach C. Eisen jun.
23. L'amour — La folie, zwei ovale Blätter nach H. Fragonard, 1777.
24. Adam und Eva.
25. Der Tod Abels.
26. Der Kampf der Horatier, alle 3 nach J. B. Barbier.
27.—28. Restes du palais du Pape Jules II. — Colonne et jardins du palais de Médicis, 2 Blätter nach H. Robert.
29.—30. La villa Madama — La villa Sachetta, 2 Bl. nach demselben.
31. Restes d'un ancien temple aux environs de Pouzzole, nach Clerisseau.
32. Landschaft mit Reisenden zu Pferd, nach Houel, in Lavismanier.
33.—34. Zwei grosse Ansichten von Paris, vom Pont-royal und vom Hafen St. Paul genommen.
35. Eine effektvolle Marine, nach Athins.

Digitized by Google

36.—37. L'aveu difficile. — La comparaison, 2 Bl. nach R. Lavreince.

38.—39. Le petit conseil. — Le joli petit chien, 2 Bl. nach demselben.

40. Nina ou la folle par amour, nach Hoin.

41. Indiscretion, nach Lavreince.

42. Hercule présenté à Jupitre et à Junon, nach J. W. Moitte.

43. Les Muses presentées à Minerve, nach demselben.

Diese beiden Blätter ahmen Basreliefs nach.

44. Les derniers monumens de Démosthènes, grosses Blatt nach demselben und in derselben Weise.

45. La vertu de Lucrèce.

46. La Constance de Coriolan.

47. La conspiration de Catalina découverte, drei Blätter nach Moitte.

48. Le baiser de l'amitié, in ovaler Einfassung nach Doublet.

49. Le sommeil d'Ariane.

50. Venus en reflexion.

56. Venus desarmant l'amour, drei Blätter nach Charlier, in ovaler Einfassung.

57. Recueil de différens vases, 2 Hefte, nach A. Panier, à 4 Blätter in Crayonmanier.

58. 2 Cahiers de rosaces, à 4 Bl.

Janivet, steht in Füsslys Lexikon statt Jannet.

Janko, Bildhauer zu Prag um 1345. Er kommt in einem Protokolle von diesem Jahre vor, mit dem Beinamen „maly", und Janko maly bedeutet Johann der Kleine.

Vielleicht kommt dieser Janko mit dem Maestro Janni des Vasari in Beziehung. Diesen nennt Vasari einen trefflichen Bildschnitzer, der schon in den ältesten Zeiten nach Wiederherstellung der Künste zu Florenz arbeitete. Vasari nennt ihn einen Franzosen, und auch in dem erwähnten Protokoll ist nicht ausgedrückt, dass Janko (Johann) ein Böhme sei. Zu Vasaris Zeit sah man in der Annunziata zu Florenz die lebensgrosse Holzstatue des heil. Rochus, die man allgemein bewunderte.

Jannek, Franz Christoph, Maler zu Wien, wurde 1703 in Gratz geboren, von M. Vangus unterrichtet, und er ist für seine Zeit als Künstler mit Achtung zu nennen. Er wurde Assesor der Akademie zu Wien, und hier starb er auch 1761.

Seine kleinen, fleissig ausgeführten Genrestücke fanden grossen Beifall; auch Landschaften malte er.

Jannes, Fernando. S. Yannes.

Jannet. Daselbe wie Janet, nämlich der Beiname von F. Clouet.

Janni, Maestro. S. Janko.

Digitized by Google

Janota, Johann Georg, Kupferstecher, wurde 1747 in Böhmen geboren und in Wien zum Künstler gebildet. Er fand an dem Prinzen von Lichtenstein einen Gönner. Dieser Fürst schickte ihn zur weiteren Ausbildung nach Italien, und nach der Rückkehr liess er durch diesen Künstler mehrere Gemälde seiner Galerie durch den Grabstichel vervielfältigen. In der Folge wurde Janota Mitglied und Rat der k. k. Akademie.

1. Die Kreuztragung, oder Christus mit dem Kreuze, Halbfigur, nach L. da Vincis vorzüglichem Bilde der Galerie Lichtenstein, ein schönes Blatt in gr. fol.
2. Die heil. Catharina von Siena, Halbfigur, nach Bronzinos vorzüglichem Gemälde derselben Sammlung, 1769. Sehr schön gestochen, s. gr. fol.
3. Das Bildnis Kaiser Joseph II., 4.
4. Jenes des Erzherzogs Maximilian, Churfürsten von Köln. 4.
5. Das Bildnis eines jungen Mannes, nach Rembrandt.
6. Der Katafalk des Prinzen Wenzel von Liechtenstein, nach J. Gannevals Erfindung, 1772.

Jan-Penningh, Heinrich, Kupferstecher, der auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts geboren wurde. Er lieferte mehrere geätzte Bildnisse und eine Sammlung von solchen erschien unter dem Titel: Galerie der berühmten Männer. Dazu gehören die Bildnisse Friedrichs I. von Preussen, Leopolds von Anhalt-Dessau, Graf Ewald Friedrich von Hertzberg, J. J. Spalding, J. F. Zöllner, Friedrich Wilh. Freiherr von Heinitz, Carl Christoph Graf von Schwerin.

Jans, Krusemann. S. Krusemann.

Jans, Lodewyck. S. L. J. van den Bos.

Jans. S. auch Jean Jacques Liassen.

Jans Geertgen van A. S. G. van Harlem.

Jans, H., Kupferstecher, der gegen das Ende des 17. Jahrhunderts in Frankreich arbeitete. Er stach Bildnisse nach Rigaud, Largillière, N. Loire u. a.

1. Henry de Fourcy, nach Largilliére, Medaillon.
2. Jean Antoine de Mesme, nach Rigaud.

S. auch H. Janssens und H. Jansen.

Janscha, Lorenz, Kupferstecher. S. Jantscha.

Janse, Clas. S. Jansze.

Janssins, Abraham. S. Alex. Jansens.

Jansen, Bernard, Architekt, der sich in England Ruhm erwarb. Er war vielleicht ein Flamänder, doch ist unbekannt, wann er nach England gekommen, und wir müssen daher nur im allgemeinen angeben, dass Jansen in der ersten Hälfte des 17. Jahrhun-

Digitized by Google

derts gearbeitet habe. Für sein Hauptwerk hält man das ungeheure Gebäude, Andley-inn, bei Walden in Essex, in welchem grosse Galerien, Säle und Zimmer etc. sich befinden, doch sind sie zu nieder angelegt. Er erbaute auch einen grossen Teil des Northumberland house, die Fassade ist jedoch das Werk von G. Chrismas, das Ganze aber nicht mehr in der alten Form. Auch Aldersgate und andere Gebäude hat dieser Künstler ausgeführt.

Jansen, Johann Matthis, Maler, der 1751 in Potsdam geboren und daselbst von Krüger in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet wurde. Hierauf kopierte er nach den Gemälden der Galerie in Potsdam, und 1770 ging er nach Wien und im folgenden Jahre nach Italien. In Rom blieb er zwei Jahre, und während dieser Zeit malte er nach den besten klassischen Werken der Malerei, bis er 1774 mit dem zweiten Preise der Akademie von St. Lucca nach Frankreich abreiste. Im Jahre 1775 kehrte er nach Potsdam zurück und hier malte er Dekorationen, Historien und Bildnisse.

Zu Anfang des 18. Jahrhunderts lebte ein Porträtmaler G. Jansen in Berlin.

Jansen, Victor Emil, Maler aus Hamburg, bildete sich um 1828 auf der Akademie der Künste in München, und hier machte er sich 1829 bei Gelegenheit der Kunstausstellung durch ein Gemälde, welches den Abschied des jungen Tobias von seinen Eltern darstellt, vorteilhaft bekannt. Die Komposition ist sehr naiv und zart gefühlt. Die Blindheit des Alten, der die betrübte Mutter zu beruhigen sucht, und der Schmerz des Knaben ist besonders gut ausgedrückt. Auch ist die Landschaft nicht ohne Verdienst. Die späteren Schicksale des Künstlers kennen wir nicht.

Jansen, J., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen.

Die Abnehmung Christi vom Kreuze: Cernis ut extremi Christo etc. gr. fol.

Jansen oder Janssen, Cornelius, Kupferstecher, von welchem in der Sammlung des Grafen Renesse-Breitbach folgende Blätter angezeigt sind:

1. Porträte von jungen Frauen, in halber Figur.
2. Vier Bildnisse in Crayon-Manier.

Jansen oder Janssen, H., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir so wenig kennen, als jene des obigen C. Jansen; wenn beide nicht mit den folgenden in Berührung kommen.

1. Alexander und Diogenes, kleines Blatt.
2. Ein Blatt mit Arabesken, kleines Stück.

Jansens oder Janssens, Cornelis, Historien- und Porträtmaler, dessen Geburtsort nicht genau ermittelt werden kann. Sein Wirkungskreis begann in England und Sandrart behauptet auch, er sei in London von flamändischen Eltern geboren, wohin sich diese in den Kriegsunruhen geflüchtet hatten. Dagegen will Descamps

Digitized by Google

u. a. wissen, dass Janssen in Amsterdam das Licht der Welt erblickt, und das er sich schon in dieser Stadt durch grössere und kleinere Historien bekannt gemacht hätte. Ein gleiches tat er in London, wo Jansens in Diensten Carl I. stand, bis ihn die damaligen unglücklichen Ereignisse nach Holland vertrieben. Auch hier folgte ihm Beifall, und er starb zu Amsterdam 1665 mit dem Rufe eines der ersten Porträtmaler.

Jansens hat das Lob eines trefflichen Koloristen und besonders lieblich sind in dieser Hinsicht seine früheren Werke. Indessen ist sein Farbenton immer gefällig und anziehend. Sehr gerne bediente er sich der Ultramarin-Farbe, selbst in der Karnation, so wie in seiner gewöhnlich schwarzen Draperie, und diesem Ultramarin schreibt man den eigentümlichen Farbenzauber von Jansens Werken zu. In der Physiognomie seiner Gestalten herrscht Seelenruhe und naive Unbefangenheit. Seine frühesten Werke in England sollen mit 1618 datiert sein. Besonders gibt es hier Bildnisse von seiner Hand. Mehrmalen malte er den König. In der Galerie zu Chiswick ist das Bildnis desselben, in jüngeren Jahren dargestellt, in ganzer Figur mit einem Spaniel und im Grunde Landschaft. Dieses Bild ist sehr lebendig, fleissig in einem warmen, klaren Ton gemalt. Walpole verzeichnet mehrere seiner Arbeiten und auch Dallaway zählt verschiedene auf, denn Jansens malte vieles, zu London, zu Kent und anderwärts. Er hatte sich beim Adel beliebt gemacht, zuletzt aber wurde Van Dyck seinem Ruhm gefährlich. Jansens wetteiferte mit diesem Künstler und seine Gemälde haben vieles von dem Stile jenes Meisters. Fiorillo zählt in der Geschichte der Malerei in England mehrere Gemälde dieses Künstlers auf, und dieser Schriftsteller sagt, dass man diesen Jansens in England allgemein fälschlich Johnson nenne. In der Sammlung des Konferenzrates Bugge zu Kopenhagen war vor kurzem noch die nackte Danae auf dem Ruhebette liegend, eine wollustatmende Figur, die in mehreren Sammlungen für Titian galt. Das Bild ist mit dem Namen des Meisters bezeichnet.

Sein gleichnamiger Sohn war ebenfalls Maler. Dieser folgte dem Vater nach Holland, starb aber in Armut, da das Weib sein Vermögen vergeudete. Von ihm existiert ein

Bildnis des Herzogs von Monmouth, den Jansens jun. malte, als er sich zu seiner unglücklichen Expedition nach England einschiffen wollte.

Jansens oder Janssens, Abraham, Historienmaler, den man für Rubens Zeitgenossen ausgibt. Er soll 1569 geboren worden sein, unbekannt ist es aber, in welcher Schule er sich gebildet. Doch geht das Urteil dahin, dass er in vielen Stücken dem Rubens gleich kam und in nicht wenigen diesen Meister übertraf. Dieses beweisen seine historischen Bilder, welche von Königen und Fürsten gesucht wurden. Doch ist sein Leben jenem des grossen Rubens ganz ungleich, durch unwürdige Leidenschaften befleckt. Sein Hass gegen Rubens war grenzenlos, und er beredete selbst seinen Schüler Rombouts, sich mit jener Künstlerpartei zu verbinden, die zum Sturze eines Rubens Blitze schleudern wollte.

Digitized by Google

Zuletzt kam noch eine unglückselige Heirat mit einem verschwenderischen Mädchen, mit welchem er bei Lustbarkeiten und an öffentlichen Orten die Zeit verdarb, so dass ihm die Vergnügungen kaum zwei Stunden des Tages zur Arbeit übrig liessen. Armut war die Folge und immer tieferes Versinken, während Rubens immer reicher und mächtiger wurde. Indessen war auch Janssens ein Mann von grossem Talente; er komponierte mit Feuer und besonders herrlich ist seine Färbung. Auch die Zeichnung ist korrekt, die Draperie kunstreich und geschmackvoll, nur sieht man im Allgemeinen aus seinen Darstellungen, dass er seinen Geschmack nicht durch das Studium der Antike geläutert hatte. Besonders trefflich sind seine Gemälde durch die Fackel oder andere Flammen beleuchtet, Bilder von ausserordentlicher Wirkung. In vielen Kirchen Flanderns sind Gemälde von seiner Hand und als zwei Hauptwerke erklärte man die Grablegung Christi und die Madonna mit dem Kinde und andere Heiligen in der Karmeliterkirche zu Antwerpen. Als Meisterstück erklärt Descamps die Erweckung des Lazarus, welche sich zu seiner Zeit im Kabinette des Kurfürsten von der Pfalz befand. Auch die Galerien zu München, Wien, Dresden, Berlin etc. bewahren Gemälde von A. Janssens.

Sein Todesjahr ist unbekannt. Es wurde auch einiges nach ihm gestochen; von P. de Jode das Bildnis des Justus Lipsius in einem Alter von 28 Jahren.

Jansens oder Janssens, Victor Honorius, Historienmaler, geboren zu Brüssel 1664, gestorben daselbst 1739. Sein Meister war Walders und er selbst der beste Schüler desselben. Es verbreitete sich auch in Bälde sein Ruf, so dass ihn der Herzog von Holstein in seine Dienste nahm. Durch die Gnade dieses seines Gönners konnte er auch einige Zeit in Rom zubringen, wo er Rafaels Meisterwerke und die Antike studierte. Albanis Werke ahmte er im Kleinen nach, und dem Tempesta malte er Figuren in die Landschaften. Seine Werke fanden ausserordentlichen Beifall, besonders die kleinen Bilder, allein die Sorge für seine Kinder legte ihm später in Brüssel die Pflicht auf, die einträglichere Malerei im Grossen wieder anzufangen. Jetzt malte er für Kirchen und Paläste, und 1718 ernannte ihn der Kaiser zum Hofmaler. Nun ging er nach Wien, später nach London, und endlich wieder nach Brüssel zurück, wo er starb.

Janssens komponierte mit Leichtigkeit, zeichnete korrekt und befliss sich auch einer schönen Auswahl der Form; im Kolorit aber blieb er hart.

Jansens oder Janssens, H., Zeichner und Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Christ deutet ein Monogramm auf diesen Künstler, doch gibt es auch Blätter mit dem Namen desselben, mit H. Janss., oder mit dem Initialen H. I. bezeichnet. Von dieser Angabe kann man sich durch eine Folge von Blättern mit den allegorischen Figuren der Tugenden überzeugen. H. 2 Z. 2 L., Br. 1 Z. 6 L.

Gandellini nennt diesen Künstler Heinrich Janssens, und dieser Schriftsteller legt ihm auch Goldschmiedsverzierungen bei. Dann

Digitized by Google

hat man von ihm auch kleine heilige Darstellungen, mit I. C. Visschers Adresse, und B. Lochan oder Blochom hat Vögel und Friese mit Ornamenten gestochen.

Ob dieser H. Janssens vielleicht mit dem obigen H. Jansen in Verbindung zu bringen, konnten wir nicht ermitteln; unwahrscheinlich ist es nicht.

Jansens, Franz, Bildhauer von Brüssel, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts blühte. Er hielt sich auch in Rom auf, und da bewunderte man in der St. Peterskirche sein Modell des heil. Norbert. Von einem Jansens, vielleicht von dem unsrigen, wurde 1776 in Brüssel auf einem Brunnen die Statue Neptuns aufgestellt, doch scheint damals der Künstler nicht mehr gelebt zu haben. Ueberhaupt scheinen mit diesem und dem folgenden Künstler die Angaben nicht ganz richtig zu sein. Den unsrigen nannten die Italiener Gianse.

Jansens, Johann, Bildhauer von Antwerpen, denn wahrscheinlich ist er derjenige Künstler, den Pecci in dem Ristretto della cose notabili in Siena Giansensio nennt. Er fertigte in Siena die Grabmäler des Kardinals Zandadari und seines Bruders, des Erzbischofs Alexander von Siena. Ob vielleicht gar dieser Giansensio und der obige F. Jansens eine Person sind? Dazu kommt dann noch ein Janses, ebenfalls Bildhauer, und vermutlich wird einer dieser beiden so genannt.

Jansens oder Janssens, Alexander, Kupferstecher, der zur Zeit des V. Honor. Janssens lebte. Er stach nach diesem die Geschichte des Achilles in 14 Blättern mit Titel.

Dieses ist wohl jener Abraham Janseins in Füsslys Supplementen, dem dort die Geschichte des Achilles beigelegt wird. Es heisst auch, der Künstler sei 1719 in Gent geboren und somit dürfte er Viktors Sohn gewesen sein.

Jansens, Peter, auch Janssens, und Janszen, Maler von Amsterdam, der bei J. van Bronckhorst seine Kunst erlernte. Er malte auf Glas und immer noch im guten Geschmacke. Starb 1672 im 60. Jahre.

Dieser Künstler soll auch Marienbilder geätzt haben (?).

Von einem P. Janssens ist im Cabinet Paignon Dijonval ein grosses Schriftblatt erwähnt, die Fassade eines Hauses in Antwerpen vorstellend.

Janser, Joseph Anton, Bildhauer, der 1740 im Kanton Schwyz geboren wurde, und als Künstler Ruf genoss. Er stand um 1774 im Dienste des Prinzen Friedrich von Mömpelgard und auch in Besançon hinterliess er schöne Werke.

Janses, Zeichner, dessen im Cabinet Paignon Dijonval, Redigé par Bénard p. 82 erwähnt wird, ohne Zeitbestimmung. Dort wird ihm das Studium von männlichen und weiblichen Figuren, in der Kleidung des Zeitalters Ludwigs IV., beigelegt; à la Sanguine und

Digitized by Google

weiss gehöht. Oben unter Johann Jansens haben wir ebenfalls eines Janses erwähnt, wir vermuten aber, dass überall der Name Jansens der richtige sei.

Janson, Jacobus, Zeichner, Radierer und Maler, wurde 1729 zu Amboina im holländischen Ostindien geboren, kam aber schon im achten Jahre mit seinen Eltern nach dem Mutterlande zurück, wo er in Kriegsdienste trat und als Ingenieur-Offizier mehrere Jahre diente. Neben den Fortifikations-Plänen zeichnete er auch Landschaften, und durch eifriges Studium nach der Natur gelangte er endlich zu grosser Vollkommenheit. Er zeichnete Landschaften mit Tieren, und solche stellte er auch in Gemälden dar, da er in der Folge den Kriegsdienst verliess, um sich ausschliesslich der Malerei zu ergeben. Seine Bilder sind gefällig, und man findet deren in ansehnlichen Sammlungen. Einige sind in A. van de Veldes Manier ausgeführt, und zwei solche wurden aus der Sammlung von Gildenmeester um 205 Gulden verkauft. Als sein Meisterstück achtete man eine Gebirgslandschaft in der Sammlung des J. van Biesde zu Leyden. Im Vorgrunde stehen zwei Ochsen im Wasser, auch einen Esel und Schafe und Böcke sieht man auf dem Bilde, so wie den Hirten, wie er mit einem Weibe spricht.

Janson starb 1784. Er hinterliess neben seinen Gemälden auch noch geätzte Blätter, und ihre Zahl soll sich an hundert Stücke belaufen. Es sind dieses kleine Landschaften nach eigener Zeichnung u. a. Dieses ist ferner der J. Janson des Basan, von welchem Füssly im Supplemente zum Künstler-Lexikon sagt, dass er mehr als andere über den Künstler wissen will. Und Basan hat wirklich mehr über ihn gewusst, als Füssly. Nun seine Blätter:

1.—13. Eine Folge von 13 numerierten Landschaften mit Staffage, die Monate, mit dem Titel: De gecouleurde Teekingen van de 12 Maanden door J. Janson getekent en geest berussen in de Collectie van den wel Edelen Heer Kerkmeester van Buren tot Leyden 1783. qu. 4.

Bei Weigel (Cat. IV. S. 29) ist dieselbe Folge der Monate, auch in wenig vollendeten Abdrücken, vor den Lüften, vor den Namen, u. s. w. angezeigt, 14 Blätter, so geistreich, wie Zeichnungen. Wir wissen nicht, ob es viel solche Abdrücke gibt.

14.—40. Eine Folge von Landschaften mit Vieh und Viehstücke, 27 numerierte Blätter, qu. 8., kl. fol., kl. qu. fol.

41.—45. Fünf Landschaften mit ziehenden Viehherden, fol. Die ersten Abdrücke sind vor den Nummern.

46. Winterlandschaft mit Eisbahn und Mondschein, zu der obigen Folge gehörig.

47.—48. Zwei Waldpartien mit kleinen Viehherden, qu. 8.

49. Landschaft mit Wagen und Fussgänger, qu. 8.

50. Landschaft mit Schweinhirt, qu. 12.

Das Werk dieser drei Janson, Vater und Söhne, ist bei Weigel auf 38 Tlr. gewertet.

Janson, Johannes Christian, Zeichner, Maler und Radierer, Sohn und Schüler des Obigen, wurde 1763 geboren, aber er konnte nur in späterer Zeit der Malerei sich widmen, da ihm sein Beruf als Offizier der Kavallerie nur wenig Zeit für die Kunst übrig liess. Er machte Feldzüge mit, kam auch nach Deutschland, und hier war es, wo ihm auch zum Zeichnen Musse blieb. Als sein Vaterland den Franzosen zinsbar wurde, verliess er die Kriegsdienste, und jetzt liess er sich in Gravenhage nieder, um seine ganze Zeit der Zeichnungskunst und der Malerei zu widmen. Nach der Restauration, im Jahre 1813, wurde er wieder als Rittmeister angestellt, aber schon 1817 fand er, in den Pensionsstand versetzt, wieder Musse, seinem Lieblingsfache nachzuhängen. Er malte Landschaften mit Vieh, und auch ländliche Szenen im häuslichen Kreise stellte er dar, so wie reine Veduten. Seine Bilder kamen in verschiedene Sammlungen und noch 1820 sah man auf den Kunstausstellungen Landschaften von diesem Künstler. Auch er, so wie sein Vater und sein Bruder Peter, gehören zu den vorzüglichsten Künstlern ihres Vaterlandes. Man hat von J. Ch. Janson auch radierte Blätter, 27 an der Zahl, Landschaften mit Staffage vorstellend, Studien von Bauern und Kinder-Köpfen, Dorfansichten mit Bauern, zum Teil nach Ch. Chalon, in 12, 8, 4 und kl. fol. In den ersten Drucken vor der Schrift.

Janson, Pieter, Zeichner, Maler und Radierer, der jüngere Bruder des Obigen und Schüler seines Vaters Jakob, wurde 1768 geboren. Er trat in Militärdienste, und vor etlichen Jahren bekleidete er die Stelle eines Majors. Er malte ebenfalls schöne Landschaften mit Tieren und dann hat er auch einige Blätter geätzt: Tierköpfe, Viehstücke und Landschaften, 25 Stücke. Es gibt davon mehr oder weniger vollendete Abdrücke, und vom zottigen Hund ist der erste und einzige Abdruck ohne allen Hintergrund. Diesen besass vor kurzer Zeit noch R. Weigel in Leipzig, so wie überhaupt das ganze Werk dieser drei Künstler. Die Blätter sind in 12, 8, 4, kl. qu. fol.

Janson, Jakob, Maler und Zeichner von Elbing, erhielt daselbst den ersten Unterricht in der Kunst, bis er nach Königsberg ging, um auf der Kunstschule jener Stadt seine Studien fortzusetzen. Er trat schon 1806 mit mehreren Arbeiten auf, besonders mit Kopien nach verschiedenen Meistern. In der Folge suchte er auf Reisen seine Ansichten zu erweitern und um 1826 befand er sich in Brasilien. Mehrere seiner Gemälde und Zeichnungen stellen daher Gegenden jenes Landes dar, andere vaterländische Ansichten.

Janson, Maler, ein älterer Künstler zu Königsberg, der schon 1793 daselbst Bilder zur Kunstausstellung brachte: Bildnisse und encaustische Gemälde. Wir wissen nicht, ob dieses der Vater des Obigen ist.

Jansonius, Johann und Wilhelm, holländische Kunstverleger, die um 1616—20 lebten. Sie waren wohl nicht selbst Künstler, und das „Excudit" bezeichnet sie als Verleger.

In diese Reihe gehört auch ein Janssoon Broer.

Digitized by Google

Janssen, V. E., Maler aus Hamburg, studierte im 1832 auf der Akademie der Künste in München. So steht sein Namen im Verzeichnisse der Münchner Kunstausstellung von 1832, er ist aber eine Person mit dem obigen Victor Emil Jansen.

Janssens. S. Jansens. — Einige der dort bezeichneten Künstler stehen anderwärts unter Janssens aufgeführt; doch wechselt die Orthographie.

Jansson. S. Janson.

Jansz, Egbert, Kupferstecher um 1598, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Basan will von ihm ein Blatt kennen, welches die Gerechtigkeit, die Liebe und den Frieden mit dem gefesselten Mars vorstellt, nach Josse van Winghen.

Jansz, Beinamen von L. de Wael.

Jansze oder Janse, Claes, (Nicolaus), Glasmaler von Rotterdam, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts arbeitete. In der St. Johannis-Kirche zu Gouda ist das Fenster mit der Geschichte der Ehebrecherin sein Werk, und dieses Werk trügt neben dem Namen des Künstlers auch die Jahrzahl 1601.

Janszen, P. S. Jansens.

Jantscha, Lorenz, Landschaftsmaler und Radierer, wurde 1746 zu Prosnitze in Krain geboren, und erst in reiferem Alter fing er in Wien unter Leitung des Prof. Weirotter an, sich der Kunst zu widmen. Schon seine ersten landschaftlichen Zeichnungen verrieten Talent, und dieses bildete Ch. Brand zu schöner Reife heran. Im Jahre 1771 erhielt er den zweiten Preis und 1790 wurde er k. k. Pensionär, bis er nach sechs Jahren als Adjunkt des Lehrers der Erzverschneidungskunst und Manufakturistenschule eine Anstellung erhielt. Im Jahre 1801 wurde er an der Akademie Korrektor für die Landschaftszeichnung, neben F. Brand, und diesem Künstler folgte er auch als wirklicher Professor. In der Folge erhielt er auch den Titel eines Rates, und 1812 ereilte ihn der Tod.

Jantscha verdient als Maler und Zeichner grosses Lob, und nicht geringeres als Lehrer. Seine Landschaften sind reich staffiert, und von gefälliger Wirkung, da er der Natur immer ihre schöne Seite abzulauschen wusste. Es existieren viele landschaftliche Gemälde von seiner Hand, auch Konversationsstücke und Zeichnungen. Von ihm war auch das Panorama von Wien, welches so bedeutenden Beifall erlangte. Füssly erwähnt es unter dem Namen Jansche, und Brulliot nennt den Künstler L. Janscha.

Man hat von seiner Hand auch geätzte Landschaften, nach Ch. Brand, Blätter in qu. 8., mit L. J. Mit L. J. F. bezeichnet ist eine Landschaft mit dem Dorfe am Flusse; vorn zwei Kinder auf dem Boden, kl. qu. fol.

11 Gartenprospekte, geätzt.

Digitized by Google

Jantscha, Valentin, Bruder des obigen, wurde 1743 in Prosnitze geboren und ebenfalls zum Künstler herangebildet. Er wurde 1788 Adjunkt des Lehrers der Zeichnungs- und Erzverschneidungsschule und 1801 zweiter Adjunkt des Lehrers der historischen Zeichnung an der Akademie in Wien. Hier starb er 1811.

Jantscha. S. Carl Schütz.

Jantus, Anton, nach Gandellinis Angabe ein Kupferstecher, der nach Primaticcio und andern gearbeitet haben soll. Dieses ist wohl Antonio Fantuzzi da Trento.

Januarius. S. Gennaro.

Januensis, Lucas. Eine Person mit L. Cambiasi.

Japelli, Ludwig, Maler und Architekt zu Bologna, wo er in verschiedenen Häusern malte. Er führte ein sehr gottseliges Leben und starb 1744 im 33. Jahre.

Jaquemain, P. L., ein französischer Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Man findet sein Monogramm auf Vignetten und Gegenständen für Fächer.

Dieser Künstler gehört unserer Zeit an.

Jaquemont. S. Jacquemont. So fanden wir auch den Namen des Kupferstechers Charles Jacquemont geschrieben.

Jaques. S. Jacques.

Jaquotot, Marie Victoire, berühmte Porzellanmalerin, wurde 1778 zu Paris geboren, und wenn wir in der Kunstgeschichte um den Zustand der modernen französischen Schmelzmalerei uns erkundigen, so tritt uns Mme. Jaquotot zuerst entgegen. Sie war es, welche die Kunst auf Porzellan zu malen zur bewunderungswürdigen Vollkommenheit brachte, so dass die berühmtesten französischen Meister ihr Staunen nicht bergen konnten, über eine Kunst, die früher in Frankreich nicht viel höher geachtet wurde, als die Stickerei und andere, die Malerei nachahmenden, Arbeiten. Sie drang in die Geheimnisse der Farbenbereitung und ihres Auftrages ein, und nach immer glücklicheren Versuchen gelang es ihr endlich, auf dem Porzellane eine Frische und Harmonie der Farbe hinzuzaubern, wie man früher in Frankreich nie gesehen. Die Erzeugnisse dieser Kunst zogen schon Napoleons volle Aufmerksamkeit auf sich. Der Kaiser ernannte sie zu seiner Kabinettsmalerin, und als er einige der ausgezeichnetsten Maler Frankreichs zu Mitgliedern der Ehrenlegion ernannte, schickte er der Mme. Jaquotot eine grosse goldene Medaille. Sie führte jedoch den vom Kaiser verliehenen Titel nicht, nur jenen, in gleicher Eigenschaft, womit sie später Ludwig XVIII. beehrte. Dieser König war der Künstlerin sehr gewogen, und in der Manufaktur zu Sevres, als sie ihm die Kopie nach Rafaels Belle Jardinière überreichte, sagte er ihr die schmeichelhaften Worte: „Wenn Rafael noch lebte, Madame, würden Sie ihn eifersüchtig machen.“ Diese Künstlerin verwendete ihr Talent meistens zur

Digitized by Google

Nachbildung der Werke grosser Meister des Altertumes, obgleich sie auch selbstschöpferisch ist. Vorzugsweise suchte sie Rafaels Werke der Nachwelt in getreuen Kopien zu überliefern. Sie gab uns dessen Grazie in allem ihren Reize wieder, so wie denn alle ihre Nachbildungen den Geist der Originale atmen, bis auf die feinsten Abstufungen der Töne, klar und zart verschmolzen. Besondere Stärke besitzt sie in Darstellung der nackten Teile und hierin hat sie einen Vorzug vor ihren Mitbewerbern, unter welchen wir nur A. Constantin nennen wollen. Im Jahre 1837 befand sich diese Künstlerin in München, und da sie hier einige ihrer Malereien zur Ausstellung brachte, so bot diese Gelegenheit einen interessanten Vergleich der Erzeugnisse der k. bayerischen Porzellan-Manufaktur mit jenen der gepriesenen Pariser Künstlerin. Die Anstalten zu München und in Sevres stehen beide auf einer hohen Stufe und die Schmelzmalereien der ersteren durchaus nicht im Nachteile vor jenen der französischen. Der Vergleich hat gezeigt, dass Ch. Adler, Heinzmann, M. Auer und Lefeubure der Mme. Jaquotot in ihren Leistungen nicht nachstehen. Als Beleg hiezu gilt der prächtige Service mit den meisterhaften Platten, über welchen im Artikel Ch. Adler einige nähere Hinweisungen sich finden.

Mme. Jaquotot malte für Napoleon mehrere Dejeunés, womit auswärtigen Höfen ein Geschenk gemacht wurde. Für die Kaiserin Josephine zierte sie ein solches Dejeune mit den verschiedenen Idealköpfen der heil. Jungfrau, nach den Originalgemälden in der damaligen reichen Sammlung des Pariser Museums. Jedes Bild ist ein vollendetes Meisterstück. Beim Rücktritte von der glänzenden Bühne schenkte die edle Fürstin dieses Dejeuné des vièrges der Herzogin von Montebello als Andenken bei jener Trauer-Katastrophe. Ihre Arbeiten blieben stets im Kabinette des Monarchen gleichsam begraben. Unter die vorzüglichsten Arbeiten, die Jaquotot für Ludwig XVIII. verfertigte, gehört eine Reihe von Porträts berühmter Personen, grösstenteils aus der k. Familie, nach den Originalgemälden grosser Meister. Die vorzüglichsten nach der Natur gemalten Bildnisse, die man von ihr kennt, sind: der Kaiser Napoleon im Krönungsornate, die Herzogin von Berry, Lord Wellington, die Gräfin Woronzow, die Gräfin von Pradel, und die Herzogin von Orleans. Die Fläche hat 8—10 Zoll Grösse. Der Triumph ihrer Kunst aber sind die grösseren Gemälde nach folgenden Meistern: Porbus hat ihr zum Vorbilde gedient bei ihrer vortrefflichen Darstellung der ganzen Figur Heinrich IV. Von Rafael hat sie den oberen Teil der Madonna di Foligno nachgebildet. Ferner das ganze Gemälde der Jungfrau mit dem Kinde Jesus; dann die Madonnen unter den Beinamen: à la chaise, aux oeillets und la jardinière bekannt; und dann den oberen Teil der Gruppe der Vièrge au poisson, die beiden letzteren in grossem Masstabe. Im Jahre 1820 erregte sie Bewunderung und Erstaunen durch die Nachbildung des unter dem Namen von Titians Geliebten bekannten Gemäldes, wovon Ticozzi behauptete, es stelle Alphons I. und seine teure Laura Bianti vor. Ihr nächstes Meisterstück war die vollständige Nachbildung des unter dem Namen der grossen heil. Familie bekann-

Digitized by Google

ten Gemäldes Rafaels, das er für Franz I. verfertigte, und wobei er seine ganze Kunst aufbot. Die Künstlerin hat durch dieses Gemälde ebenfalls ihrem Ruhm das Siegel aufgedrückt. Charakter und Eigentümlichkeit sind niemals besser wiedergegeben worden.

Ausser der grossen heil. Familie ist noch ausgezeichnet: die Psyche nach Gérard, la belle Feronière nach Leonardo da Vincis schönem Gemälde, und das Bildnis des grossen Friedrichs von Preussen, nach Vanloo. Sie bemühte sich in ihrer Kopie der grossen heil. Familie, der Madonna mit dem Fische, bei übrigens grosser Treue der Auffassung, den gedunkelten Ton der Originale heller zu geben, wodurch ihre Gemälde heiterer aussehen, als jene von Constantin, welcher an dem bräunlichen Ton hält, den seine Vorbilder in ihrem jetzigen Zustande haben. Eine vortreffliche Kopie ist das Bildnis der Anna Boleyn, nach Holbein 1825 gemalt, so wie jene nach Gérards Corinna, 1826 meisterhaft ausgeführt, nach der Wiederholung für den Fürsten Talleyrand, wo nur die Figur der Corinna gegeben ist. Dieses Bild kam mit der Kopie der heil. Familie in den Besitz des Königs. Sie kopierte auch Van der Werffs Catharina de Paré, die Danae von Girodet, und dessen Atala, die Prinzessin Anna von Cleve nach Van Dyck etc. Die Anzahl ihrer Gemälde ist bedeutend und die meisten führte sie auf Bestellung der Regierung aus. Mme. Jaquotot ist aber nicht nur als Malerin ausgezeichnet, sie exzelliert auch in der Musik. Auch in körperlicher Hinsicht hatte sie die Natur nicht stiefmütterlich bedacht. Sie hält ein Atelier für Damen.

Von ihren Werken wurden mehrere im Kunstblatte von Dr. Schorn ausführlich gewürdigt.

Jardin, Carl du, ein trefflicher Maler und Radierer, wurde 1634, oder, wie andere wollen, 1635, in Amsterdam geboren und von N. Berghem in der Kunst unterrichtet. Hierauf ging er nach Rom, wo ihm die Schilderbent den Beinamen Bocksbart gab, und er hatte sich in dieser Stadt bereits grossen Beifall erworben, als er ins Vaterland zurückkehrte. Doch führte ihn sein Schicksal nach Lyon, wo er, an ein lustiges Leben gewöhnt, in Schulden geriet, von welchen er sich nur durch die Heirat einer alten, aber reichen Wirtin befreien konnte. Bald folgte der Ueberdruss und das zärtliche Täubchen wartete in Amsterdam, wohin er sich begab, bald vergebens auf den Gemahl; denn du Jardin ging nach Italien und kehrte nicht wieder. Nach einem längeren Aufenthalte in Rom und Venedig starb er endlich 1678 in letzterer Stadt, oder wie andere glauben, in Rom, wohin er als bedeutend krank gebracht wurde.

Von C. du Jardin findet man in den vorzüglichsten Galerien Bilder. Sie sind von gewähltem Geschmacke und mit innigem Naturgefühl ausgeführt, trefflich impastiert, auf das Zarteste vollendet. Sie prangen in herrlichem Silbertone, in goldener Abendbeleuchtung, oder es verbreitet sich erfrischende Kühle des Morgens über sie. Menschen und Vieh sind gleich vorzüglich dargestellt. Als Kolorist ist er vollendet; doch brachte er es nicht zu

Digitized by Google

gleicher Reinheit der Zeichnung. Er setzte sich öfter die gemeine Wirklichkeit zum Muster und diese stellte er mit volkommener Technik dar. Die historischen Bilder sind selten, denn er wendete sich frühe zur Darstellung burlesker Gegenstände, zum Studium der Tiere, und zur landschaftlichen Szenerie. Seine Geschicklichkeit als Porträtmaler zeigt ein grosses Bild von 10 F. Breite, welches die Bildnisse der fünf Vorsteher des Zuchthauses zu Antwerpen vorstellt, alle in schwarzer Kleidung und meisterhaft behandelt. Dieses Bild ist mit der Jahrzahl 1669 versehen, und im Museum zu Antwerpen. Ein Meisterstück ist sein Calvarienberg im Museum zu Paris und ein gleiches der Charlatan, welchen H. d'Anguillers 1783 um 18,300 Liv. für dasselbe ankaufte. Auf Kupferstichen nennt sich der Künstler K. Dv Jardin.

Du Jardin hat auch geistreiche Blätter geliefert, Meisterstücke ihrer Art, deren Bartsch P. gr. I. 161 ff. 52 beschrei t. Sie entstanden zwischen den Jahren 1652 und 60, und die ersten Abdrücke sind ohne Nummern, ohne Adresse des G. Falk und P. Schenk; die zweiten Abdrücke haben Nummern und die Adresse, und auf den dritten ist die Adresse verwischt; die vierten sind die schlechtesten.

1. Das Titelblatt mit der ruinierten Fontaine, 1652. H. 5 Z. 6 L., Br. 5 Z.
2. Die zwei Maulesel, im Grunde ein Mann zu Pferd. H. 5 Z. 6 L., Br. 5 Z.
3. Die Kuh und das Kalb, erstere ruhend. H. 5 Z. 6 L., Br. 5 Z.
4. Die zwei Pferde, das eine liegend. H. 5 Z. 6 L., Br. 5 Z.
5. Die zwei Jagdhunde. H. 5 Z. 6 L., Br. 5 Z.
6. Die zwei Esel, 1652. H. 5 Z. 6 L., Br. 5 Z.
7. Die Ziege und die zwei Hammel, 1653. H. 5 Z. 6 L., Br. 5 Z.
8. Die drei Schweine vor dem Stall, 1652. H. 5 Z. 6 L., Br. 5 Z.
9. Die Waldburg, 1658. H. 5 Z. 7 L., Br. 4 Z. 5 L.
10. Die zwei Männer und der Stein im Wasser, 1658. H. 4 Z. 6 L., Br. 5 Z. 9 L.
11. Der Mann, welcher die Schuhe anzieht, vor ihm ein anderer mit dem Mantel, 1658. H. 4 Z. 6 L., Br. 5 Z. 8 L.
12. Die Tempelruine auf dem Hügel am Flusse, 1658. H. 4 Z. 5 L., Br. 5 Z. 8 L.
13. Die vier Ziegen, rechts vorn zwei Zicklein. H. 4 Z. 5 L., Br. 5 Z. 7 L.
14. Die vier Hammel, zwei liegend, 1675. H. 4 Z. 6 L., Br. 5 Z. 8 L.
15. Die zwei Schweine, links ein solches auf dem Miste. H. 4 Z. 4 L., Br. 5 Z. 5 L.
16. Die drei Schweine beim Zaune. H. 4 Z. 4 L., Br. 5 Z. 5 L.
17. Die zwei Bäume mit blossen Wurzeln, auf einer Erhöhung stehend, mit gekreuzten Stämmen, auf der Brücke zwei Ziegen, 1659. H. 5 Z. 1 L., Br. 6 Z. 6 L.
18. Flache Landschaft mit drei Baumgruppen, in der Ferne Berge von ungleicher Höhe, 1659. H. 5 Z. 1 L., Br. 6 Z. 4 L.

Digitized by Google

19. Der Packknecht mit zwei Eseln, rechts im Grunde der Wasserfall 1660. H. 5 Z. 1 L., Br. 6 Z. 6 L.

20. Die zwei Mauleseltreiber in der Landschaft mit dem grossen Baume, 1656. H. Z. 2 L., Br. 6 Z. 6 L.

21. Landschaft mit quer durchlaufendem Flusse, im Mittelgrunde ein Bauer mit dem Hunde, 1659. H. 5 Z. 2 L., Br. 6 Z. 6 L.

22. Der Ochsenhirt mit den drei Ochsen auf der Fläche neben dem Flusse, 1660. H. 5 Z. 3 L., Br. 6 Z. 6 L.

23. Der Hirte hinter dem Baume, an dessen Fusse eine Kuh ruht, 1656. H. 5 Z. 7 L., Br. 6 Z. 7 L.

24. Die zwei Ochsen auf der Wiese, 1655. H. 6 Z. 7 L., Br. 5 Z. 8 L.

25. Die zwei Pferde am Karren, mit dem Monogramme und 1657.

26. Der Ochse und der Esel. H. 5 Z. 10 L., Br. 6 Z. 10 L.

27. Die Bäuerin im Wasser. H. 6 Z. 1 L., Br 7 Z. 4 L.

28. Das Schlachtfeld, im Vorgrunde ein Toter, nackt hingestreckt, 1652. H. 6 Z. 3 L., Br. 7 Z. 3 L.

29. Der Maulesel mit den Schellen, und zwei Esel auf der Wiese, 1653. H. 7 Z. 3 L., Br. 6 Z.

30. Der Ochse stehend links gegen den Grund hin, und das liegende Kalb, 1658. H. 7 Z. 3 L., Br. 6 Z.

31. Die Hirtin, welche zum Hunde spricht, 1653. H. 7 Z., Br. 8 Z.

32. Der Esel zwischen zwei Schafen, 1653. H. 7 Z., Br. 8 Z.

33. Die Herde von Schafen und Ziegen. H. 7 Z. 1 L., Br. 7 Z. 10 L.

34. Die Kuh mit dem Kalbe zu den Füssen, hinter ihnen der Stier und in der Ferne zwei andere Kühe. H. 5 Z. 1 L., Br. 7 Z. 10 L.

35. Das Schaf am Zaune von Schlingpflanzen liegend. H. 2 Z. 7 L., Br. 3 Z. 6 L

36. Das Schaf am Baumstamme liegend. H. 2 Z. 8 L., Br. 3 Z. 6 L.

37. Das ruhende Schaf in der Nähe der Pflanze mit grossen Blättern. 1655. H. 2 Z. 9 L., Br. 3 Z. 6 L.

38. Das Schaf mit den Fliegen vor dem Kopfe, 1655. H. 2 Z. 9 L., Br. 3 Z. 7 L.

39. Das liegende Schaf mit gesenktem Kopfe, im Grunde rechts ein Zaun von Pfählen und Stroh. H. 2 Z. 9 L., Br. 3 Z. 9 L.

40. Die zwei Schafe, das eine mit erhobenem Kopfe, das andere gegenüber liegend. H. 2 Z. 9 L., Br. 2 Z. 7 L.

41. Der Hund und die Katze. H. 2 Z. 1 L., Br. 2 Z. 9 L.

42. Das Schaf mit dem Lamm. H. 2 Z. 8 L., Br. 3 Z. 6 L.

43. Die Familie, dabei ein Alter mit Bart. H. 2 Z. 3 L., Br. 1 Z. 9 L.

44. Studien von Köpfen, in der Mitte ein Bauer zu Pferd, nur leicht angedeutet. H. 1 Z. 9 L., Br. 2 Z. 3 L.

Digitized by Google

45. Der Hirte mit dem Hunde sich unterhaltend, in immer schwachem Drucke. H. 1 Z. 8 L., Br. 2 Z. 1 L.
46. Der viereckige Turm über Gebäude emporragend. H. 1 Z. 9 L., Br. 2 Z. 1 L.
47. Die kleine Landschaft mit zwei Ziegen. H. 1 Z. 9 L., Br. 2 Z. 1 L.
48. Die Ziegen am Ufer des Flusses. H. 1 Z. 9 L., Br. 2 Z. 1 L.
49. Der Bauer mit dem Packpferd. H. 1 Z. 9 L., Br. 2 Z. 1 L.
50. Der Wagen vor dem Wirtshaus. H. 1 Z. 8 L., Br. 2 Z. 1 L.
51. Der Savoyarden-Knabe mit dem Hunde, 1658. H. 6 Z., Br. 4 Z. 3 L.
52. Das Bildnis des Dichters de Voos mit Mütze und langen Haaren, im Mantel gehüllt. H. 6 Z., Br. 4 Z. 8 L. Dieses Bildnis ist sehr selten.

Jardin, Julien du, Maler, der um 1650 in Amsterdam lebte, doch kennt man seine Lebensverhältnisse nicht. J. H. Roosen war sein Schüler.

Jardin, Nicolaus Heinrich, Architekt von St. Germain-des-Nojers, bildete sich in Italien, und machte besonders in Rom fleissige Studien. Hier stach er auch einige architektonische Blätter, wozu er die Gegenstände den klassischen Ueberresten der Baukunst entnahm. Im Jahre 1755 wurde er nach Kopenhagen berufen, um daselbst an der k. Akademie eine Professur der Baukunst zu übernehmen, und zugleich erhielt er nach Thuras Tod die Stelle eines Intendanten der k. Gebäude. Der König Friedrich V. verschaffte ihm Gelegenheit, durch den Bau einer Kirche zum Andenken an die dreihundertjährige Dauer des Hauses Oldenburg sein Talent zu zeigen. Der Grundstein zu dieser Kirche von Marmor wurde schon 1749 gelegt, doch zogen die Vorbereitungen den Bau in die Länge. Nähere Auskunft findet man darüber in Weinwichs Historie i Danmark. Kioebenhavn 1811, und eine Zeichnung in Pantopidans Atlas Daniae II. 294. Jardin wurde in Dänemark auf mehrfache Weise beschäftigt, sowohl durch den Entwurf von Plänen, als durch Bauten. Er fertigte den Plan zum Palaste von Amaliegade, zum Rittersaale im Schlosse Christiansburg etc. Dann fertigte er Zeichnungen zu Dekorationen, Triumphbögen und zum Katafalke Friedrich V., der auch durch Kupferstich bekannt wurde. Sein Werk ist ferner das gräflich Moltkesche Palais. Im Jahre 1771 ging Jardin nach Frankreich zurück und 1799 starb er zu Paris, im 79. Jahre. Er war Mitglied der Akademien zu Paris, Kopenhagen, Florenz und Bologna, ein Künstler von Ruf.

Jardin, Ludwig Heinrich, Architekt und Bruder des obigen, stand ebenfalls in dänischen Diensten als Hofbaumeister, doch hat er weniger Werke hinterlassen, weil er schon 1759 im 29. Jahre starb.

Jardinier, Claude Donat, Kupferstecher, wurde 1725 zu Paris geboren und von Ph. Lebas und N. Dupuis in seiner Kunst unter-

Digitized by Google

richtet. Später besuchte er auch die Schule von L. Cars, und bei diesem Meister arbeitete er sehr viel. Von ihm soll der Stich der Mme. Clairon nach Vanloo allein herrühren, obgleich er Cars Namen trägt. Seine Blätter sind nicht zahlreich, aber schätzbar. Jardinier war ein guter Zeichner und dabei besass er die Gabe, in den Charakter der Urbilder einzudringen. Seine Strichlagen verraten Sicherheit, und immer wusste er in schöner Abwechslung dem Ganzen Einheit zu verschaffen, und in kräftigen Gegensätzen zu imponieren. Auch durch die zierliche Vollendung erfreut er das Auge. Der Tod ereilte ihn 1774 zu Paris.

1. Maria, das auf der Krippe schlafende Kind betrachtend, nach C. Maratti. Für die Dresdener Galerie ausgeführt, schönes Blatt, gr. fol.
2. Der Genius des Ruhms und der Ehre, nach H. Carracci. Für dieselbe Galerie, gr. fol.
3. Zwei Soldaten, welche Karten spielen, nach M. Valentin. Sehr selten sind die Aetzdrücke; dann gibt es Abdrücke vor und mit der Schrift.
4.—5. La belle rêveuse, — les carresses réciproques, zwei Blätter nach St. Jeaurat, mit Gaillard gestochen.
6. Das unter dem Stricken einschlafende Mädchen (le silence). nach Greuze und von Cars geätzt. Im ersten Drucke vor der Schrift.
7. Die Mutter mit den drei Kindern, von denen eines die beiden anderen weckt, nach demselben.

Jarenus, ein Maler von Soest, der erst in neuerer Zeit in die Reihe deutscher Künstler eingeführt wurde, als einer der ausgezeichnetsten in Westfalen. Er ist älter als Albrecht Dürer, denn sein Wirkungskreis fällt in die Jahre von 1450—1500. Während dieser Zeit schuf er viele Bilder, deren aber mehrere durch die Zeit und durch die Ungerechtigkeit der Menschen zu Grunde gingen. Das k. preussische Museum bewahrt mehrere bedeutende Bilder von diesem Künstler, auf Goldgrund gemalt, zusammen ein grosses Altarwerk bildend. Das Mittelbild stellt verschiedene Szenen aus der Passion dar, mit wirren Gruppen und seltsam hastigen, dürren und scharfgezeichneten Figuren. Im Einzelnen finden sich jedoch auch charaktervolle und anmutige Köpfe. Jarenus entwickelte sich indessen unter den westfälischen Künstlern des 15. Jahrhunderts zu schönerer Eigentümlichkeit, während früher an die Stelle des milden Adels und der anmutvollen Ruhe der älteren Schule des Landes ein wildes, bis zur Roheit und Karrikatur übertriebenes Streben, und eine unruhige Ueberfüllung des Raumes getreten war. Auch Jarenus konnte sich von dieser Weise nicht ganz losmachen, aber seine Gruppen sind schon besser geordnet, und es finden sich in seinen Kompositionen anmutig gezeichnete Madonnen, schöne deutsche Köpfe mit schlicht herabhängendem blondem Haar. Den Beweis liefern die Seitenflügel des erwähnten Altarwerkes. S. Kuglers Gesch. der Malerei II. 81.

Digitized by Google

Jaresch, Kupferstecher zu Wien, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen.

Die heil. Jungfrau, nach F. Penni, 1824.

Jarkoi, Emailmaler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in St. Petersburg arbeitete. Er malte für den kais. Hof und um 1775 war er auch Mitglied der Akademie.

Jarosch, Thomas, ein berühmter Glockengiesser von Brünn, der sich aber in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Prag aufhielt. Sein Werk ist die grosse Sigmundsglocke auf dem Dom-Turme zu Prag, 7 Sch. im Durchmesser haltend und mit schönen Hochbildern geziert, im Jahre 1548. In Böhmen finden sich mehrere Glocken von diesem Jarosch gegossen.

Jarry de Mancy, Adèle, Malerin zu Paris, verehelichte Le Breton, wurde 1794 geboren und von ihrem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Sie gab folgende Werke heraus: La perspective simplifiée, 2 B. in 4., mit einem Atlas, 1828; — Le dessin d'après nature et sans maître, 1 Band in 8. mit Figuren, 1830. Diese beiden Werke sind besonders jenen wichtig, welche nach der Natur zeichnen und alles perspektivisch richtig aufnehmen wollen. Ihr Vater ist wohl der Architekt Jarry, der zu Anfang unsers Jahrhunderts lebte.

Jaruas. S. Jervas.

Jarvis, Thomas, ein in England gerühmter Glasmaler, dem Dallaway einen ganz neuen Stil in der Glasmalerei beilegt, infolge dessen er diesen Künstler über alle anderen zu setzen geneigt ist. Allerdings bewirkte er in England einen neuen Umschwung in der Glasmalerei, aber nicht zum Besseren. Er blieb ferne von der Vollkommenheit der älteren deutschen und flamändischen Maler, da er ihre alte ehrwürdige Kunst nur zur Nachahmerin der Oelmalerei machte, wobei von einer Farbenpracht, wie sie die früheren Jahrhunderte aufweisen, keine Rede ist. Anfangs malte Jarvis nur kleine Stücke, deren Lord Cremorne in seiner Villa zu Chelsea allein an die zwanzig besass. Besonders schön fand man die Darstellung des Inneren gotischer Dome und Schlösser, mit einfallenden Lichtstrahlen. In den Jahren von 1777—89 führte er die Malereien des westlichen Fensters in der Kapelle in New-College zu Oxford nach Kartons von Reynolds aus. Oben in der Mitte sieht man die Geburt Christi, wo sich Joshua Reynolds und Jarvis in der Gestalt zweier Hirten selbst abgebildet haben. In der unteren Abteilung sind in 7 Feldern eben so viele allegorische weibliche Figuren dargestellt, die Charitas und die Kardinaltugenden, grau in grau gemalt. Die Kosten dieser düsteren Malerei beliefen sich auf 1928 Pf. St. Die grauen Bilder sind hier noch die heitersten, die Farben der oberen Gemälde aber undurchsichtig, ganz dem Charakter der alten Glasmalerei entgegen. Auch werden sie der Zeit nicht so lange trotzen, als diese, da es dem Jarvis an hinlänglicher Kenntnis im Einschmelzen der Gläser gebrach. Die traurigste Wirkung aber macht eine

Digitized by Google

noch viel grössere Arbeit zu Windsor, wo er mit seinem Schüler Forrest in der St. Georges Chapel nach einem Gemälde von West die Auferstehung Christi malte. Kaum dringen die Sonnenstrahlen durch die bräunlichen düsteren Farben dieses Fensters, welches dennoch an 4000 Pf. St. kostete. Im Angesichte der herrlichen neuen Glasmalereien in München würde es dem Dallaway kaum eingefallen sein, das Verfahren Jarvis ruhmwürdig und durchaus eigentümlich zu nennen. Warton hat die Geburt Christi in einer Ode an Sir Joshua Reynolds besungen. Im Jahre 1801 ereilte diesen Künstler der Tod.

Jarvis, ein jetzt lebender nordamerikanischer Künstler, einer der besseren jenes Landes.

Jarwart, H. S., Zeichner, den wir nach den geistreichen Umrissen kennen, welche er zu Uhlands Balladen und Romanzen herausgab. Nürnberg 1834, in kl. fol.

Jaschke, Prokop, Kupferstecher, und Benediktiner zu Brzewnow in Böhmen, der noch 1706 lebte, damals als Superior zu Politz. Er stach daselbst die kolossale Statue der heil. Jungfrau, mit der Inschrift: Procopius Jaschke Policii Superior pro aeviterna rei memoria aeri incidit.

Jaschke, Franz, Landschaftsmaler zu Wien, ein geschickter Künstler unserer Zeit. Er ist Kammermaler des Erzherzogs Ludwig, des Herausgebers einer trefflichen malerischen Reise durch Ungarn und seine Nebenreiche. Auch an dem Erzherzoge Rainer fand er einen Beschützer. Jaschke stellte in mit grossem Fleisse geätzten und illuminierten Blättern die Kleidertrachten Ungarns, Siebenbürgens, der Militärgrenze und der Bukowina, und ebenso auch die durch überraschende Naturschönheiten oder klassische Erinnerungen hervorragenden Ansichten dar, und diese Sammlung besteht aus 70 Blättern. Im Jahre 1823 setzte er mit dem ihm eigenen rastlosen Fleisse für den Erzherzog Vizekönig die Ansichten aus dem österreichischen Italien fort.

Jaser, Marie Marguerite Françoise, Miniaturmalerin, wurde 1782 zu Nancy geboren, und daselbst von Claudot in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Hierauf kam sie nach Paris zu Aubry und Isabey, und unter der Leitung von Regnault widmete sie sich auch der Oelmalerei. Sie fing 1808 an, mit Bildern in den Salons sich zu zeigen, und noch 1827 sah man deren. Das Bildnis des Herzogs von Bordeaux hat sie selbst lithographiert.

Jaster, Johann Justus, Medailleur und Münzmeister der Stadt Lübek in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er arbeitete auch für den Herzog von Braunschweig und für den Bischof von Osnabrück. Auf seinen Werken stehen drei I.

Jatting. S. Jätting.

Jaubert, Fr., ein fingierter Name des Kupferstechers Guttenberg, auf dem Blatte, welches den Dauphin vorstellt, wie man ihm die Guillotine zeigt.

Digitized by Google

Jauvelle, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er stach:

La jument du Compière Pierre, qu. fol.

Jauz, K., Kupferstecher zu Wien, der zu Anfang unsers Jahrhunderts lebte. Fur das Industriecomptoir stach er einen Johanneskopf in Schwarzkunst nach C. Dolce, fol.

Jays, Maler und Professor zu Grenoble, dessen Brun-Neergaarde im Magaz. encycl. von 1806 erwähnt. Damals lebte Jays in Italien. Er malte und zeichnete Figuren und Landschaften.

Jaza, Joachim, Maler zu Saragossa, wo er zu Anfang unsers Jahrhunderts die Kuppel der Sakristei in der Kirche Madonna del Pilar malte. Man rühmte dieses Gemälde.

Dieser Jaza arbeitete noch 1806.

Jazamas, der alte Edelsteinschneider bei Murr. S. Pazalias, seinen rechten Namen.

Jazet, Jean Pierre Maria, Kupferstecher zu Paris, einer der vorzüglichsten Künstler, dessen Aquatintablätter zu den imposantesten Leistungen der neuen französischen Schule gehören, und die jenen von Earlom u. a. an die Seite gesetzt werden. Er wurde 1788 zu Paris geboren, daselbst von L. Debucourt in der Kunst unterrichtet. Die Anzahl seiner Blätter ist bedeutend und diese sind fast alle in grossem Folio-Formate. Eine grosse Anzahl derselben ist nach Gemälden von Horaz Vernet, für welche die Aquatintamanier am besten passt. Sein Werk ist sehr interessant, und darunter gleichsam eine Geschichte des tatenreichen Lebens Napoleons, und der neueren Zeitereignisse in Paris.

1. Abschied Napoleons zu Fontainebleau, nach H. Vernet. H. 29 Z., Br. 39 Z. 60 fl.
2. Napoleons Rückkehr von Elba, nach Steuben, in gleicher Grösse und in gleichem Preise. Das Gegenstück zu Napoleons Abschied.
3. Napoleon zu Monterau, nach E. Lami. H. 23 Z., Br. 26 Z. 15 fl.
4. Napoleon zu Esslingen, nach Bellangé, in gleicher Grösse.
5. Abschied Napoleons zu Fontainebleau, nach Vernet. H. 22 Z., Br. 27 Z. 20 fl.
6. Napoleons Rückkehr von Elba, nach Steuben. H. 22 Z., Br. 27 Z. 20 fl.
7. Der Uebergang über die Brücke bei Arcole, nach Vernet. H. 22 Z., Br. 27 Z. 20 fl.
8. Napoleon in Arcis-sur-Aube, nach Martinet. H. 18 Z., Br. 25 Z.
9. Schlacht bei Grochow, nach demselben, in gleicher Grösse.
10. Die Schlacht bei Waterloo, nach Steuben. H. 29 Z., Br. 39 Z. 60 fl.
11. Das Feldlager bei Austerlitz, nach Grenier. H. 14 Z., Br. 11 Z.
12. Napoleon mit seiner Armee bei den Piramyden, nach Lami, H. 14 Z., Br. 11 Z.

Digitized by Google

13. Schlacht bei Moskau, nach Langlois. H. 18 Z., Br. 25 Z. 5 fl.
14. Schlacht bei Polozk, nach demselben, in gleicher Grösse.
15. Schlacht bei Marengo, nach demselben, in gleicher Grösse.
16. Schlacht bei Heliopolis, nach demselben, in gleicher Grösse.
17. Schlacht bei Wagram, nach demselben, in gleicher Grösse.
18. Uebergabe von Ulm, nach Grenier. H. 18 Z., Br. 25 Z.
19. Fac-Simile Napoleons, nach Girodet. H. 13 Z., Br. 10 Z. 1 fl. 30 kr.
20. Der Tod Napoleons, nach Steuben. H. 29 Z., Br. 39 Z. 60 fl.
21. Dieselbe Darstellung. H. 22 Z., Br. 27 Z. 20 fl.
22. Die Vergötterung Napoleons, nach Vernet. H. 27 Z., Br. 27 Z. 10 fl.
23. Der Soldat bei Waterloo, nach Vernet. H. 29 Z., Br. 23 Z. 10 fl.
24. Der Soldat als Ackersmann. nach demselben, in gleicher Grösse.
25. Napoleon in der Schlacht bei Charleroi, nach demselben, in gleicher Grösse. Das Gegenstück zum Grenadier von Waterloo.
26. Der Schlagbaum zu Clichy, nach Vernet. H. 29 Z., Br. 39 Z. 45 fl.
27. Die Schanze bei Kabrün, nach Vernet. H. 23 Z., Br. 26 Z. 15 fl.
28. Die Krönung der Kaiserin Louise, nach David. H. 29 Z., Br. 39 Z.
29. Napoleons Grab, nach Vernet. 60 Fr.
30. Der wunderbare Fischzug, nach Blondel. H. 26 Z., Br. 35 Z.
31. Die Darstellung im Tempel.
32. Jesus treibt die Verkäufer aus dem Tempel.
33. Jesus mit dem Kreuze belastet.
34. Jesus schläft auf dem Schiffe während des Sturmes.
35. Die Anbetung der Könige.
36. Der Tod des Cäsar.
37. Der Tod des Priamus.
38. Rom durch die Gänse des Kapitols gerettet.
39. Jakob und seine Söhne.
40. Priamus fleht den Achill um Auslieferung von Hektors Leiche an.
41. Judith.

    Alle diese Blätter sind nach Blondel, 25 Z. hoch und 35 Z. breit.

42. Auszug der Kinder Israels aus Aegypten, nach Roberts. H 20 Z., Br. 39 Z. 12 fl.
43. Die Sündflut, nach Martin. H. 20 Z., Br. 30 Z. 12 fl.
44. Der Durchgang durch das rote Meer, nach Danby. H. 20 Z., Br. 30 Z. 12 fl.

Digitized by Google

45. Josua heisst die Sonne still stehen, nach Martin. H. 20 Z., Br. 30 Z. 12 fl.

46. Das Gastmahl des Belsazar, nach demselben. H. 20 Z., Br. 30 Z. 12 fl.

47. Die Zerstörung von Ninive, nach demselben, in gleicher Grösse. 12 fl.

48. Die Erscheinung des Johannes, nach Danby. H. 20 Z., Br. 30 Z. 12 fl.

49. Die Zerstörung von Babylon, nach Martin. H. 20 Z., Br. 30 Z. 12 fl.

50. Die Rache des Leontes, nach Martin. H. 21 Z., Br. 20 Z.

51. Troilus und Cressida, nach Martin. H. 21 Z., Br. 24 Z.

52. Cromwell hebt das Parlament auf, nach Martin. H. 21 Z., Br. 24 Z.

53. Abschied Carls I. von seiner Familie, nach Martin, in gleicher Grösse.

54. Antonius und Cleopatra, nach Martin. H. 21 Z., Br. 24 Z.

55. Laertes und Ophelia, nach demselben, in gleicher Grösse.

Jedes dieser Blätter kostet 5 fl.

56. Tasso und Leonore, nach Ducis. H. 23 Z., Br. 18 Z.

57. Tasso verkleidet, nach demselben, in gleicher Grösse.

58. Leicester und Ami Robsart, nach Fradelle. H. 14 Z., Br. 18 Z

59. Maria Stuart und ihr Vertrauter, nach demselben in gleicher Grösse.

60. Belinde an der Toilette nach Fradelle. H. 14 Z., Br. 18 Z.

61. Othello, nach demselben, in gleicher Grösse.

62. Die Trauung der Anna Boleyn, nach Stotthard. H. 14 Z., Br. 18 Z.

63. Das Urteil der Königin Katharina, nach Harlow. H. 14 Z., Br. 18 Z.

64. Rebecca am Brunnen, nach Vernet. H. 32 Z., Br. 27 Z. 20 fl.

65. Judith und Holofernes, nach Vernet, wie alle erwähnten Blätter dieses Künstlers in grossem Formate.

66. Die Waise, nach Destouches. H. 26 Z., Br. 31 Z. 18 fl.

67. Der Gang nach der Stadt, nach demselben, das Gegenstück.

68. Die Verteilung der Orden an die Künstler durch Carl X., nach Heim. H. 27 Z., Br. 36 Z. 30 fl.

69. Das Pferderennen in Rom, nach Vernet. H. 29 Z., Br. 39 Z. 60 fl.

70. Mazeppa auf dem Pferde, nach demselben. H. 24 Z., Br. 31 Z. 25 fl. Es gibt zwei Darstellungen des Namens Mazeppa.

71. Die Araber in ihrem Feldlager, nach Vernet. H. 24 Z., Br. 31 Z. 25 fl.

72. Der Cavalcatore, ein Bauer aus der Campagna, wie er den Stier verfolgt, nach Vernet. H. 24 Z., Br. 31 Z. 20 fl.

Digitized by Google

73. Gefecht zwischen päpstlichen Dragonern und Strassenräubern, nach Vernet, in gleicher Grösse. 25 fl.
74. Die Beichte des Strassenräubers, nach Vernet, das Gegenstück.
75. Der 31. Juli 1830, nach Vernet. H. 29 Z., Br. 39 Z. 30 fl.
76. Ein Gesellschaftszimmer von 1824, nach Heim. H. 27 Z., Br. 35 Z. 30 fl.
77. Allen edlen Herzen: à tous les coeurs bien nés, nach Vernet. H. 21 Z., Br. 28 Z. 12 fl.
78. Der Giaur, nach Vernet. H. 28 Z., Br. 23 Z. 12 fl.
79. Die Schlacht bei Navarin, nach Garneray. H. 22 Z., Br. 32 Z. 15 fl.
80. Der Tag vor der Schlacht bei Navarin, nach demselben, in gleicher Grösse. 15 fl.
81. Das Zeitalter Franz I. Der König ist in der Galerie der Diana zu Fontainebleau, wie er Rafaels heil. Familie von Rom erhält, 31 Figuren im Kostüm der Zeit, nach Lemonier. H. 22 Z., Br. 29 Z. 15 fl.
82. Das Grabmal Friedrich II., nach Ponce Camus. H. 23 Z., Br. 23 Z. 15 fl.
83. Der Zweikampf, nach Vigneron. H. 31 Z., Br. 13 Z. 10 fl.
84. Die Vollstreckung des Todesurteils an einem Soldaten, nach demselben. H. 21 Z., Br. 24 Z. 10 fl.
85. Der Taugenichts und seine Familie, nach Grenier. H. 21 Z., Br. 24 Z. 10 fl.
86. Die Kinder vom Wolf angefallen, nach demselben. H. 21 Z., Br. 24 Z. 10 fl. Das Gegenstück.
87. Die Kinder vom Feldjäger über dem Raub von Früchten ertappt, nach Grenier. H. 21 Z., Br. 24 Z. 10 fl.
88. Die Einnahme des Stadthauses zu Paris 1830, nach H. Lecomte. H. 19 Z., Br. 24 Z. 5 fl.
89. Das Gefecht am Tore von St. Denis, nach demselben. H. 19 Z., Br. 25 Z. 5 fl.
90. Gefecht in der Strasse Rohan, nach demselben. H. 19 Z., Br. 25 Z. 5 fl.
91. Der alte Soldat und seine Familie, nach Bellangé. H. 21 Z., Br. 24 Z. 10 fl.
92. Der amerikanische Kongress, nach J. Trumbull. H. 25 Z., Br. 35 Z. 10 fl.
93. Der Schwur im Ballhause, nach David. H. 29 Z., Br. 39 Z. 82 fl. 30 kr.
94. Der Schwur im Ballhause, nach David. H. 25 Z., Br. 32 Z. 15 fl.
95. Die Belagerung von Antwerpen, Angriff auf die Lunette, nach Pelletier. H. 22 Z. Br. 27 Z. 8 fl.
96. Die Belagerung von Antwerpen, Anstalt zum Schiessen der Bresche, nach demselben, in gleicher Grösse.
97. Die Bittschrift, nach Grenier. H. 14 Z., Br. 11 Z.

Digitized by Google

98. Der Bescheid, nach demselben, in gleicher Grösse.
99. Der Dolmetscher, nach E. Lami. H. 14 Z., Br. 11 Z.
100. Die Heerschau, nach demselben, in gleicher Grösse.
101. Die Eroberung einer Kanone, nach Martinet.
102. Die Verteidigung einer Wagenburg.
103. Die Einnahme des Stadthauses.
104. Die Linientruppen machen Kameradschaft mit dem Volke.
105. Gefecht in der Strasse St. Antoine.

Alle diese Blätter sind nach Martinet, 13 Z. hoch, 17 Z. breit. à 1 fl. 30 kr.

106. Der Sklavenmarkt in Algier.
107. Die Seeräuber in Algier.
108. Die steigende Flut droht eine Familie zu verschlingen.
109. Die Lawine droht eine savoyardische Familie zu verschütten.

Diese vier Blätter sind nach Lecomte. H. 18 Z., Br. 21 Z. à 4 fl.

110. Paris 1814, nach Coginet. H. 16 Z., Br. 12 Z.
111. Praga 1831, nach demselben, in gleicher Grösse.
112. Die zwei Kinder, nach Lawrence, unter dem Namen „Nature" bekannt. H. 16 Z., 14 Z. 3 fl.
113. Ein kleines Kind, nach demselben. H. 17 Z., Br. 13 Z.
114. Die drei Freunde, zwei Kinder bei einem Hunde, nach Vernet. H. 17 Z., Br. 13 Z. 3 fl.
115. Mazzouchi, der Anführer der Strassenräuber, nach Michalon. H. 16 Z., Br. 12 Z. 2 fl.
116. Die Frau des Strassenräubers, nach Coginet. H. 16 Z., Br. 12 Z. 2 fl.
117. Das Feldnachtlager, nach Charlet. H. 18 Z., Br. 12 Z.
118. Der tapfere Soldat, nach demselben, in gleicher Grösse.
119. Das Innere eines Gebäudes, nach Granet. H. 6 Z., Br. 7 Z.
120. Eine andere Interiore, nach Daguerre, in gleicher Grösse.
121. Ein Studienkopf, nach Delaroche. H. 11 Z., Br. 9 Z.
122. Vier Halbwagen und die ordinäre Post, nach demselben. H. 13 Z., Br. 17 Z.
123. Ein Zug von Mut, nach Lecomte. H. 14 Z., Br. 17 Z.

Dazu fünf andere Genrestücke in gleicher Grösse.

124. Virginie bittet um die Gnade einer Sklavin.
125. Paul und Virginie finden sich wieder.
126. Besuch des Gouverneurs bei Mdme. de la Tour.
127. Die letzte Zusammenkunft zwischen Paul und Virginie.
128. Virginiens Schiffbruch.
129. Paul an Virginiens Grab.
130. Don Quichotte als bewaffneter Ritter
131. Don Quichotte von Sancho Pansa hintergangen.

Digitized by Google

132. Don Quichotte und der Spiegelritter.
133. Rückkehr des Don Quichotte.
134. Missgeschick des Don Quichotte.

Alle diese Blätter sind nach Schall. H. 14 Z., Br. 17 Z. à 2 fl.

135. Achtung! Achtung! Ein Soldat, wie er mit dem Kinde spielt, nach Vernet. H. 21 Z., Br. 17 Z. 8 fl.
136. Kinder vom Gewitter überrascht, nach Delaroche. H. 21 Z., Br. 26 Z. 3 fl.
137. Das Pferd von der Jagd heimkehrend, nach H. Vernet. H. 24 Z., Br. 30 Z. 8 fl.
138. Das entsprungene Pferd, nach C. Vernet. H. 24 Z., Br. 30 Z. 8 fl.
139. Das Pferd auf der Reitbahn, nach demselben, in gleicher Grösse.
140. Das grasende Pferd, nach C. Vernet. H. 24 Z., Br. 39 Z. 8 fl.
141. Der Ausfall aus der Festung. H. 21 Z., Br. 25 Z. 9 fl.
142. Der zurückgeschlagene Angriff. H. 21 Z., Br. 25 Z.
143. Die Flucht. H. 21 Z., Br. 25 Z.
144. Das Pferd im Proberitt. H. 21 Z., Br. 25 Z.
145. Das Pferd beim Einspannen. H. 21 Z., Br. 25 Z.
146. Der Rückzug in die Festung. H. 21 Z., Br. 25 Z.
147. Das Pferd scheu gemacht durch ein Gewitter. H. 22 Z., Br. 27 Z.
148. Das Pferd vom Rennen zurückkommend. H. 22 Z., Br. 27 Z.
149. Das englisierte Pferd. H. 22 Z., Br. 27 Z.
150. Der verirrte Jäger. H. 22 Z., Br. 27 Z.
151. Der Aufbruch des Jägers. H. 18 Z., Br. 21 Z.
152. Der Jäger auf dem Anstand. H. 18 Z., Br. 21 Z.
153. Der Jäger im Schuss. H. 18 Z., Br. 21 Z.
154. Die Heimkehr des Jägers. H. 18 Z., Br. 21 Z.
155. Die Vorbereitungen zum Pferderennen. H. 18 Z., Br. 21 Z.
156. Das Pferderennen. H. 18 Z., Br. 21 Z.
157. Der Aufbruch zum Pferderennen. H. 18 Z., Br. 21 Z.
158. Folgen eines Pferderennens. H. 18 Z., Br. 21 Z.
159. Der Aufbruch zur Jagd. H. 18 Z., Br. 21 Z.
160. Die Jagd. H. 18 Z., Br. 21 Z.
161. Der Hirsch kann nicht mehr fort. H. 18 Z., Br. 21 Z.
162. Die Haltstatt bei der Jagd. H. 18 Z., Br. 21 Z.
163. Der Eintritt in den Pferdestall. H. 18 Z., Br. 21 Z.
164. Das Innere eines Pferdestalles. H. 18 Z., Br. 21 Z.
165. Der wachsame Stallknecht. H. 18 Z., Br. 21 Z.
166. Der Ausgang aus dem Pferdestall. H. 18 Z., Br. 21 Z.
167. Der Reitknecht im Aufsitzen aufs Pferd. H. 12 Z., Br. 16 Z.
168. Der Renner im Ablauf. H. 12 Z., Br. 16 Z.

Digitized by Google

169. Das Pferderennen bei der ersten Krümmung der Bahn. H. 12 Z., Br. 16 Z.
170. Der Reitknecht überholt seinen Gegner. H. 12 Z., Br. 16 Z.
171. Der Mameluk in Ruhe. H. 12 Z., Br. 16 Z.
172. Der Mameluk im Gefechte. H. 12 Z., Br. 16 Z.
173. Der Mameluk in starkem Galopp. H. 12 Z., Br. 16 Z.
174. Der Anführer der Mameluken. H. 12 Z., Br. 16 Z.
175. 13 kleine Pferde auf weissem Grunde. H. 13 Z., Br. 16 Z.
176.—77. Die afrikanische Löwenjagd und die indische Tigerjagd. Gegenstücke.
178.—79. Die Eberjagd in Polen und das russische Pferderennen. Gegenstücke.

Alle diese Blätter sind nach Carl Vernet.

180. Der Fang des Kabeljau. H. 24 Z., Br. 31 Z.
181. Der Sardellenfang. H. 24 Z., Br. 31 Z.
182. Der Heringfang. H. 24 Z., Br. 31 Z.
183. Der Salmfang. H. 24 Z., Br. 31 Z.

Diese Blätter sind nach Garneray, à 12 fl.

184. Meeransichten, nach Pigneron. H. 24 Z., Br. 31 Z.
185. Der Harras (Leben eines Pferdes), nach H. Lecomte. H. 19 Z., Br. 22 Z.
186. Der Aufbruch zum Krieg.
187. Der Marsch der Kavallerie.
188. Montfaucon.

Alle nach Lecomte, in gleicher Grösse mit dem obigen.

189. Alpenhunde, nach Edwin Landseer. H. 18 Z., Br. 22 Z.
190. Amerikanischer Hund, nach H. Lecomte, ebenso gross.
191. Allegorie auf den Tod des Herzogs von Berry: Douce esperance! etc., nach Lafittes Zeichnung. Auch Abdrücke in Farben.
192. Das erste Husaren-Regiment tiraillierend, nach Vernet. 11 fl.
193. Départ du bivouac de Cosaces et Baskirs, nach Sauerweid. 16 fl. 30 kr.
194. Course de traineaux à Krasnoikabak, nach demselben.
195. Le vouement fraternel, nach Deveria.
196. Effroi materned, das Gegenstück, nach demselben.
197. Le soldat complaisant, nach Destouches.
198. Le hussard en semestre, nach demselben, Gegenstück.
199. Ludwig XVI. empfängt den Herzog Enghien im Aufenthalte der Seeligen, nach Roehn.
200. Le bivouac du Colonel Moncey, nach H. Vernet, gr. qu. fol. 15 fl.
201. Das Atelier eines Malers (Interieur d'un Peintre, nämlich des H. Vernet), nach diesem, qu. roy. fol. 8 Tlr. 20 Gr.
202. Einzug Carl X. in Paris, nach H. Vernet. Imp. fol. 17 Tlr.

Digitized by Google

203. Der Grenadier, welcher seine Kameraden begräbt, nach Vernet. gr. fol. 10 Tlr.
204. Der französische Grenadier auf dem Grabmale seiner Kameraden sitzend, nach demselben, in gleicher Grösse.
205. Der Grenadier der Insel Elba, nach Vernet, roy. fol. 7 Tlr.
206. Die Revue des Herzogs von Orleans, nach Vernet, Gegenstück zum Bivouac Monceys.
207. Der General Clary, nach Vernet. H. 23 Z., Br. 26 Z.
208. Der Colonel Moncey, nach demselben, in gleicher Grösse.
209. Louis Philipp zu Pferde, nach Gosse. H. 31 Z., Br. 22 Z. 10 fl.
210. Derselbe zu Fuss. nach demselben. H. 27 Z., Br. 24 Z. 7 fl. 30 kr.
211. Marie Amalie, Königin von Frankreich, nach Gosse. H. 27 Z., Br. 20 Z. 7 fl. 30 kr.
212. Miss Anna, nach Gosse. H. 17 Z., Br. 13 Z.
213. Der Herzog von Berry zu Pferde, nach C. Vernet, 1819. gr. imp. fol. 30 fl.
214. Der General Lasalle, Kniestück nach Gros.
215. König Franz I., nach Lemonnier.
216. Das Reiterbild des Königs, nach Vernet, 1825.
217. Der Herzog von Angoulème, Grossadmiral von Frankreich, nach Kinson. 16 fl. 48 kr.
218. General August Colbert. H. 27 Z. 6 L., Br. 19 Z. 3 L.

Ibbetson, Johann Jakob, Maler, wurde um 1750 in England geboren und zu London zum Künstler gebildet. In späterer Zeit reiste er nach Java, nach dem Kap u. s. w., und bei dieser Gelegenheit zeichnete er interessante Ansichten und Tiere jener Gegenden, welche er durchzog. Solche Ansichten stellte er auch in Gemälden dar, und nebenbei malte er Tierstücke, so wie Genrebilder sentimentalen Inhalts. A. Smith hat von Shakespeares bezähmter Widerbellerin die erste Szene gestochen, und dann haben wir nach seinen Zeichnungen ein Werk mit Tieren, unter dem Titel: A cabinet of quadrupeds consisting of highly finished engravings by James Tookey and P. Thomson — with descriptions by J. Church. 1796. 4. Das Mädchen mit dem Lamme und die Kinder, welche Heu machen, hat Gremia gestochen.

Dieser Künstler starb um 1810. Füssly nennt ihn Ibbelson.

Iberg, Eva ab, eine Malerin von Schwyz, in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts und darüber hinaus. Sie lieferte schöne Arbeiten. In der Grabkapelle des Kapuzinerklosters in Art ist von ihrer Hand der Psalter mit den 15 Geheimnissen zu sehen.

Iciar, Juan, ein spanischer Maler, der zur Zeit des A. Cano lebte, um 1550.

Ictinus, berühmter Architekt, der in der glänzenden Zeit des Pericles in Athen lebte, unter dessen Regierung die griechische Archi-

Digitized by Google

tektur ihre höchste Blüte erreicht hat. Ictinus, oder richtiger Iktinus, erbaute mit Callikrates das Parthenon zu Athen, das in seiner Beraubung noch immer einen wunderbaren Eindruck erregt, und wie unendlich gross muss dieser gewesen sein, als das Werk noch in seinem Glanze dastand, mit seinem Farben- und Goldschmuck.

Dieser Minerventempel war Ol. 85 bereits vollendet, denn zu jener Zeit fertigte Phidias seine berühmte Statue, das Schutzbild des Heiligtums, und dieses stand noch erhalten 1687, als es die Venetianer durch eine Bombe beschädigten. Das meiste hat das Parthenon durch den Schotten Elgin gelitten, der unseligerweise um 20 Jahre zu früh nach Griechenland kam. Wer daher die plastischen Zierden des Parthenon, so viel nämlich die Zeit und das Meer übrig gelassen, schauen will, der muss nach London in das britische Museum wandeln, oder sich mit den Abbildungen begnügen, welche in dem Werke: The Elgin marbles from the Temple of Minerva of Athens, London 1818, sich finden. Cockerell fertigte zu Bröndsteds Voyage dans la Gréce II. pl. 38 einen Plan des Tempels, und frühere Angaben über das Parthenon sind in den Werken von J. Spon, Stuart, Wilkins, Leake und Böckh zu suchen. Als die genauesten Wegweiser sind aber vor allen die neue Ausgabe von Stuarts Werk (s. Eberhard), und Hittorffs französische Uebersetzung von The unedited antiquities of Attica zu bezeichnen. Iktinus selbst hat mit Carpion über diesen Tempel ein Werk geschrieben, aber dieses hat sich nicht bis auf unsere Zeit erhalten. Schon das Altertum hatte die zeichnenden Künste zum Gegenstande von Gelehrsamkeit und Wissenschaft gemacht, Iktinus um Ol. 85.

Das Parthenon oder Hekatompedon ist ein Peripteros octastylos hypaethros, in dorischer Ordnung auf einer hohen Plattform, ganz aus penthelischem Marmor gebaut. Es besteht aus dem Säulengange, dem Vortempel an beiden schmalen Seiten, durch Säulen mit Gittern gebildet, dann dem eigentlichen Hekatompedon oder der 100 Fuss langen Cella mit Säulen um das Hypaethron, und dazu kommt das eigentliche Parthenon, das Jungfrauengemach, wo die Bildsäule stand, und der Opisthodomos mit seinen vier Säulen, nach Westen gerichtet, während der Haupteingang nach Osten sich hinzieht.

Zu jener Zeit, als dieses Parthenon erbaut wurde, trugen die Tempel Athens den Charakter des reinsten Ebenmasses, der gewähltesten Formen, der vollkommensten Harmonie, und als Muster jenes Stils ist das Parthenon zu nennen.

Iktinus, der Athener, erbaute auch den Tempel des Apollon Epicurios bei Phigalia in Arkadien, der nach jenem von Tegea für den vollkommensten im ganzen Peloponnes gehalten wurde. Dieser war ein Hypäthros, aussen hatte er ein dorisches Pteroma und innen bildeten jonische Säulen Nischen. Heut zu Tage sind nur noch einige Trümmer übrig. Hauptwerke über diesen Tempel sind jenes von Donaldson in den Antiq. of Athens und von Baron Stackelberg: der Apollotempel in Bassä. Frankf. 1826. In diesem Werke handelt Stackelberg auch von den ebenfalls in England vorhandenen Bildwerken, welche daselbst gefunden wur-

Digitized by Google

den. B. v. Stackelberg bestimmt mit Pausanias die Zeit der Erbauung des Tempels in das zweite oder dritte Jahr der 87 Olympiade, in das zweite des peloponnesischen Krieges, 430 v. Chr. Pausanias glaubt, die damals hereingebrochene Pest sei Veranlassung gewesen, aber K. O Müller, der scharfsinnige Verfasser der Archäologie der Kunst und der Commentatio de Phidiae Vita, hat nachgewiesen, dass Ictinus das Heiligtum von Bassä, wenn auch nur kurze Zeit, vor dem peloponnesischen Kriege vollendet habe.

Unter seiner Leitung wurde auch der grosse Tempel zu Eleusis von Coroebos, Metagenes und Xenocles erbaut und für die Feier der Mysterien eingeweiht. Der Plan war wohl von Ictinus allein. Das Ganze bestand aus einer grossen Cella mit vier querdurchlaufenden dorischen Säulenreihen in zwei Stockwerken, und dazwischen war eine grosse Lichtöffnung, die Xenocles wölbte, weil dieser Tempel kein Hypäthros sein durfte. Die Vorhalle war aus 12 dorischen Säulen gebildet und unter der Cella war eine Crypta. Nähere Angaben S. Jonian antiquities, neue Ausgabe; Stieglitz Gesch. der Baukunst, neue Aufl. 1837, und vor allen auch O. Müllers Archäologie.

Iden, Ludwig, Maler zu Berlin, brachte schon 1793 Bilder zu den Kunstausstellungen. und diese bestehen in Landschaften in Oel und Aquarelle. Von dieser Zeit an sah man bei ähnlichen Gelegenheiten immer Werke von diesem Künstler, und noch in neuester Zeit. Es sind dieses Landschaften in Oel.

Idsert, P., jener Künstler, von welchem Füssly sagt, dass er ihn irgendwo erwähnt gefunden habe, ist der nachfolgende Idserdts.

Idserdts, Pieter, Zeichner und Maler u Franeker von 1742—1760, nach den Jahrzahlen zu urteilen, welche sich auf seinen Zeichnungen finden. Seine Werke bestehen in Landschaften, Marinen und Darstellungen von Schiffen. In Vriesland scheint er mehrere Studien gemacht zu haben.

Idsinga, Wilhelmina Geertruida van, eine adelige Kunstliebhaberin, die 1788 in Leeuwarden geboren wurde. Sie fertigte schöne Zeichnungen nach guten Gemälden und auch Bildnisse nach dem Leben hat man von ihrer Hand. Alles dieses anfänglich in Zeichnung, bis sie B. W. van Kooi auch in der Oelmalerei unterwies. Auf den Kunstaustsellungen im Haag und zu Amsterdam sah man Bilder von dieser Künstlerin, deren schönes Talent aber schon 1819 der Tod vernichtete.

Jeakes, Joseph, Maler zu London, der zu Anfang unsers Jahrhunderts mit Bildern auf den Kunstaustsellungen erschien. Im Jahre 1806 konkurrierte er mit seinem Gemälde, welches die Schlacht von Trafalgar und Nelsons Tod vorstellt, mit S. Drummond, wobei aber der letztere grösseren Beifall erntete.

Jean, Jean de St., Maler, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1653 geboren, und er lieferte besonders Porträte in ganzer Figur, im Kostüme Ludwigs XIV. und der darauffolgenden Zeit. Er er-

Digitized by Google

warb sich damit Beifall, bis die Mode es anders beschloss. Seine Zeichnungen sind gewöhnlich mit der Feder ausgeführt und in Tusch. Einige seiner Bildnisse in Oel wurden gestochen, wie von Drevet jenes von de la Bruyère, in 8.

Er selbst stach das Bildnis Ludwigs XIV., der Königin Maria Theresia, dessen Gemahlin etc.

Jean, ein französischer Maler, der um 1500 in Rom sich aufhielt, wie Vasari sagt. Er malte in Miniatur und in Fresko, in zwei ganz entgegengesetzten Manieren. Dann sagt Vasari ferner, sein Freund Wilhelm von Arezzo hätte ihn dahin berufen.

Ferner gedenkt Vasari auch eines Architekten Maitre Jean, der in Rom die Kirche des heil. Ludwig der Franzosen gebaut hat. Eines Maestro Janni haben wir oben erwähnt.

Jean, Saint. S. auch Saint-Jean.

Jeauffroy. S. Jeuffroy.

Jeaurat, Edme, Kupferstecher zu Paris, wo er 1672 oder 1688 geboren und unter B. Picarts Leitung zu einem der vorzüglichsten Stecher herangebildet wurde. Er arbeitete mit der Nadel und dem Grabstichel, immer im Charakter seines Vorbildes. Besonders war es Mola, Paul Veronese, Vleughel, le Clerc u. a., die er trefflich nachbildete. Dieser Künstler starb 1738.

1. Die Findung des Moses, nach P. Veroneses Bild im Pariser Museum, gr. qu. fol. Schönes Blatt in Crozats Werk.
2. Jakob und Rahel am Brunnen, nach F. Mola, gr. qu. fol. Bei Crozat.
3. Die Ruhe auf der Flucht nach Aegypten, nach demselben. Schöne Komposition aus derselben Sammlung. gr. qu. fol.
4. Jupiter entführt die Nymphe, nach S. le Clerc. kl. fol.
5.—8. Die vier Jahreszeiten, nach N. Vleughel, kl. fol.
9. Achilles in das Wasser des Styx getaucht, nach demselben. fol.
10. Achilles von Ulysses im Palaste des Lycomedes erkannt, nach le Clerc.
11. Reduction de la ville de Marsal.
12. Entrevue (de Louis XIV. et Philipp IV.) dans l'isle de faisans. 1728.
13. Cérémonie du mariage de Louis XIV., 1731, alle drei nach Le Bruns Tapeten, qu. roy. fol.
14. Der Raub der Europa, nach P. Veronese.
15. Susanna und die Alten, nach H. Carracci.
16. Die Heimsuchung Mariä, nach Rubens.
17. Die Geburt Christi, nach demselben.
18. Die Taufe der Pharisäer durch St. Johannes, nach N. Poussin, 1709.
19. Venus und Amor in einer Landschaft, 1708, nach demselben; klein.

Digitized by Google

20. Zwei Frauen im Bade, 1708, nach demselben.
21. Pan und Syrinx, 1718, nach Mignard.
22. Acis und Galathea, nach Ch. de la Fosse, 1722.
23. Abigail und David, nach N. Vleughel.
24. Salomon betet die Götzen an, nach demselben, 1720.
25. Apollo und die Musen, vier Blätter nach demselben, 1709.
26. Der Tod der Creusa, nach demselben.
27. Der Tod der Dido, nach demselben, 1721.
28. Telemach auf der Insel der Calypso, nach demselben, 1721.
29. Mardochai im koniglichen Anzuge zu Pferd herumgeführt, nach S. Le Clerc, 1737.
30. Die fünf Sinne, nach S. Le Clerc, 5 kl. Bl.
31. Die Leidenschaften, nach demselben, 4 Bl.
32. Die Zeichenkunst, die Geographie, die Musik, die Tanzkunst, die Geschichte, die Poesie, die Mathematik, die Malerei, 8 Bl., nach Le Clerc.
33. Pierrot content, nach Watteau.
34. Les canards, nach demselben; klein.
35. Die heil. Jungfrau und die Apostel, 15 Bl. mit Aubert, Brion u. a. gestochen, nach Boucher.
36. Eine Bäuerin aus der Umgegend von Ferrara, nach Boucher, 1734.
37. Ein Mädchen aus der Gegend von Frascati bei Rom, nach Vleughel.
38. Eine Griechin auf der Pilgerschaft in Rom, nach demselben.
39. Ein Mädchen, zur Nonne ausgestattet, nach demselben.
40. Moden und Gewohnheiten der Chinesen, 24 Bl. nach Watteau.
41. Acht Gegenstände aus den Fabeln von Lafontaine: das Kind und der Schulmeister, der Astrologe beim Brunnen, der Berg, der die Maus gebärt etc.
42. La fortune et le jeune enfant.
43. L'Amour et la Folie, beide nach St. Jeaurat.
44. Vertumnus und Pomona, nach demselben.
45. L'amour petit-maitre, nach St. Jeaurat.
46. L'Amour coquet, nach demselben.
47. Nicolaus Vleughels Parisiensis Pictor, nach A. Pesne, 1725. gr. fol.
48. Bildnis des Bildhauers P. Puget, nach Puget jun.
49. Jenes des S. Le Clerc, nach Le Clerc, 1715, klein.

Jeaurat, Etienne, Zeichner und Maler, wurde 1697 zu Paris geboren und daselbst zum Künstler gebildet. Er wurde 1733 in die Akademie aufgenommen, und nach 10 Jahren erhielt er auch die definitive Professur an derselben. Allein als Künstler ist er nur mittelmässig, und wie sehr man damals in Paris die klassischen Produkte der Malerei misskannte, beweist der Umstand, dass

Digitized by Google

Jeaurats Werke selbst von guten Künstlern durch den Stich vervielfältigt wurden. Der oberflächliche Jeaurat gefiel, und so fand sein Pinsel hinlängliche Beschäftigung. Er malte Genrestücke und Historien, und unter letzteren sind auch Kirchenbilder. Dieser Künstler starb 1789 in Versailles.

Man findet diesen Künstler auch als Kupferstecher bezeichnet, wohl wegen der Gleichheit der Anfangsbuchstaben des Namens. Es scheint nicht, dass Stephan Jeaurat gestochen habe.

Jeavons, ein jetzt lebender englischer Kupferstecher, der zu den besseren Künstlern seines Faches gehört.

Jeay. S. Leger und Geay.

Jebreynow, Emailmaler zu St. Petersburg, dessen Bernouilli und Fiorillo erwähnen. Er soll in seinem Fache vorzüglich gewesen sein und noch 1804 als akademischer Rat in St. Petersburg gelebt haben.

Jefinow, Architekt in St. Petersburg, bildete sich daselbst auf der Akademie der Künste, die er 1822 verliess. Im Jahre 1827 ging er nach Rom, um daselbst seine Studien fortzusetzen; seine späteren Schicksale wissen wir aber nicht.

Jegher, Christoph, trefflicher Formschneider, der nach seinen Lebensverhältnissen ziemlich unbekannt ist. Er war ein Deutscher und die Angabe seines Geburtsjahres schwankt zwischen 1578 und 1590. Um 1620 kam er nach Antwerpen, wo er die Aufmerksamkeit des berühmten Rubens auf sich zog, der ihn fortan unter seiner Aufsicht beschäftigte. Jegher schnitt mehrere seiner Zeichnungen in Holz und von den Abdrücken jener Platten sind die mit Rubens Adresse die ersteren und besseren. Nach Rubens Tod brachte Jegher die Stöcke an sich, und jetzt nahm er die frühere Adresse hinweg und setzte seinen Namen hinzu. Die Abdrücke dieser Art sind die späteren und weniger zu schätzen, als die früheren. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt; man nennt 1660 und 1670 als solches.

Seine Blätter gehören zu den besten Erzeugnissen der Formschneidekunst. Sie sind streng und korrekt in den Umrissen, geistreich ausgeführt, und dabei bieten sie ausdrucksvolle Köpfe. Die meisten sind in Helldunkel, und die schönsten und seltensten nach Rubens gefertigt.

1. Die Krönung der heiligen Jungfrau, nach Rubens: Christoffel Jegher sc. H. 12 Z. 1 L., Br. 16 Z. 5 L.
2. Christus am Kreuze zwischen den Räubern, unten Maria, Johannes, Magdalena und andere Figuren, mit C. I. 1637 bezeichnet, und nach F. Frank gefertigt. H. 6 Z. 4 L., Br. 5 Z. 7 L.
3. Esther vor Ahasverus, ohne Namen und wohl zweifelhaft. H. 5 Z. 9 L., Br. 4 Z. 10 L.
4. Die Ruhe in Aegypten, Helldunkel nach Rubens, gr. qu. fol.
5. Susanna mit den Alten, nach Rubens. H. 16 Z. 5 L., Br. 22 Z. 5 L.

6. Der trunkene Silen, von zwei Satyrn geführt, nach Rubens, fol.
7. Jesus und Johannes mit dem Lamme spielend, nach Rubens, gr. qu. fol.
8. Christus vom Teufel versucht, nach Rubens. H. 11 Z. 5 L., Br. 15 Z. 10 L.
9. Ruhe auf der Flucht in Aegypten, Engel spielen mit dem Lamme, Helldunkel nach Rubens, gr. qu. fol. Sehr selten mit den Mitteltinten, und ein Hauptblatt mit Rubens Adresse.
10. Herkules bekämpft den Neid und die Zwietracht, nach Rubens. H. 20 Z., Br. 13 Z. 1 L.
11. Die heilige Jungfrau mit dem schlafenden Kinde, nach Rubens, fol.
12. St. Georgs Kampf mit dem Drachen, ohne Namen des Malers und Formschneiders.
13. St. Hieronymus in der Wüste mit Buch und Kruzifix, ohne Namen.
14. Mehrere Liebende in Unterredung, darunter Rubens etc. H. 16 Z. 8 L., Br. 42 Z.
15. Die Krönung der hl. Jungfrau, nach Rubens. H. 8 Z. 6 L., Br. 5 Z. 1 L.
16. Mariä Himmelfahrt, nach demselben. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 1 L.
17. Ferdinand, Kardinal-Infant von Spanien, nach Rubens. H. 12 Z. 6 L., Br. 9 Z.
18. Das Bildnis eines Mannes mit einem dicken Barte, Helldunkel nach Rubens, kl. fol. Sehr selten.

Diesem Künstler gehören vielleicht auch die 40 Holzschnitte des Lebens und Leidens Christi nach A. S. A. Sallaerts Erfindung an. Der Formschneider hat sich hier mit I. C. I. bezeichnet, was wohl: Incidit Chr. Jegher bedeutet. H. 3 Z. 3½ L., Br. 2 Z. 5 L. Diese Blätter scheinen zu einem Andachtsbuche gefertigt worden zu sein, da es Abdrücke mit lat. Text auf der Rückseite gibt. Von ihm sind wohl auch die Tiere in: Joan. Eusebii Nierembergii historia naturae maximae peregrinae. Antv. ex offic. Plant. MDCXXXV. fol. Die Blätter sind mit C. I. bezeichnet. Ferner die Vignetten in dem Werke: Antiquitatum et annalium Trevirensium — auctoribus Ch. Browero et J. Masenio MDCLXXI. fol.

Jegli, H., Glasmaler, der um 1624 in der Schweiz arbeitete, vielleicht selbst ein Schweizer. Es finden sich Gemälde von ihm, mit lebhaften Farben, aber von mittelmässiger Zeichnung. Sie sind mit dem Monogramme H. I. oder mit dem angezeigten Namen versehen.

Jegorow. S. Gegorow.

Jehner, J., ein englischer Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte.

1. Der Triumph des Bacchus, nach Rubens.
2. Landschaft mit mythologischen Figuren.

Digitized by Google

3. Wilhelm Heinrich Marquis von Tischfield.
4. Die vier Elemente, nach einem Gemälde, welches von dem alten Breughel herrühren soll. Selten.

Jehotte, Arnold, Kupferstecher zu Paris, ein jetzt lebender Künstler, der sich 1822 bereits durch Werke bekannt gemacht hat.

1. Das Bildnis von Napoleon Bonaparte, Halbfigur, qu. fol.
2. Amor, nach Desenner Zeichnung.
3. Verschiedene Bildnisse und Vignetten, nach Devéria und Desenne.
4. Kostüm eines Truppenanführers im Krönungswerk Karl X., nach Lancrenon.

Jeitti, Maler zu Venedig, einer der bekannteren dort lebenden Künstler. Er malt Genrestücke, die jedoch im Allgemeinen nicht zu den besseren Erzeugnissen dieser Art gehören.

Jele oder Yele, Jakob, Maler von Gmünd in Schwaben, der um 1580 in München sein Probestück machte. Hierauf scheint er in Regensburg sich niedergelassen zu haben, und hier ereilte ihn 1602 der Tod.

Jelgerhuis Rienk, Maler, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1729 zu Leeuwarden geboren und unter den Werken, welche ihn besonders bekannt machten, sind seine Porträte in Crayon zu erwähnen. Er besass die Gabe, in sehr kurzer Zeit ein wohlgleichendes Bildnis zu fertigen. In den Sommertagen lieferte er deren öfter zwei in einem Tage, und doch fand er noch Zeit zum gemächlichen Essen und um sich zu ergehen. Die Porträte, welche er während seines Lebens fertigte, belaufen sich, nach einer Angabe in seinem Nachlasse, auf 7763 Stücke.

Jelgerhuis malte auch in Oel, und besonders gut und täuschend wusste er musikalischen Instrumente darzustellen. Auch in perspektivischer Zeichnung war er stark, so wie er sich denn die Perspektive zum besonderen Studium machte. C. Philips Jacobsz bediente sich seiner Kunst bei der Herausgabe des Werkes: Uitvoerig Onderwijs in de Perspectiva, Amsterdam, 1765. Er selbst hinterliess ein handschriftliches Werk über perspektische Zeichnung, und dass er diese Kunst wohl verstanden, beweisen die Zeichnungen, welche er geliefert, wie jene der Geschichte Josephs, ein Werk, welches A. Jel Tema besungen hat.

Dann hat Jelgerhuis auch in Kupfer geätzt, und einige Porträte führte er in Mezzotinto aus, wie jene von:

1. J. Buma.
2. Angemeer, Schauspieler.
3. Mejufvrouw van Maarle, u. a.

Er stellte sich auch selbst im Kupferstiche dar, mit der Brille von seiner Erfindung auf der Nase, die er beim Zeichnen anwendete. Jelgerhuis war auch ein sehr unterrichteter und belesener Mann, und immer heiterer Humors, wie er war, hatte er auch nichts dagegen, als 1806 der Tod nahte.

Digitized by Google

Ausführlich ist über diesen Künstler in R. van Eyndens Gesch. der Vaderland. Schilderk. II. 204 ff. gehandelt.

Jelgerhuis, Johannes, Maler, Kupferstecher und Schauspieler, der Sohn des Obigen (Rienkszoon), wurde 1770 zu Leeuwarden geboren, und von seinem Vater in der Kunst unterrichtet. Anfänglich malte er Tapeten, und später genoss er bei P. Barbiers Pz. kunstgemässeren Unterricht. Jetzt trachtete er eifrigst sich in der Malerkunst auszubilden, aber seine Zeit war zwischen der dramatischen Kunst geteilt. Im Jahre 1806 liess er sich zu Amsterdam nieder, und hier malte er auch verschiedene Bilder, Landschaften, Ansichten von Städten und ländlichen Orten. Später stellte er gewöhnlich Kirchen in Gemälden dar und solche sind im Verzeichnisse der Amsterdamschen Kunstausstellung von 1816 und 1818 angezeigt, Bilder, die mit Achtung erwähnt wurden: Architekturstücke, Interioren, Landschaften und Genrebilder. Man findet von seinen Werken in verschiedenen Kunstsammlungen, Gemälde und Zeichnungen. Auch einige Bildnisse malte er. Seine Werke sind sehr vollkommen, trefflich in Zeichnung und Perspektive.

Ferner hat Jelgerhuis in Kupfer gestochen und geätzt. Er stellte in dieser Weise einige Mitglieder des Theaters in Amsterdam in ihren Rollen dar. Er selbst ist ein sehr guter dramatischer Künstler.

Jelgersma, Tako Hajo, Maler von Harlingen, wurde 1702 geboren, und von W. Vitringa in der Kunst unterrichtet. Er zeichnete anfangs Schiffe und Marinen, wozu ihm die Küste Vrieslands Gelegenheit gab, und er hatte es hierin schon ziemlich weit gebracht, als er sich in Harlem fast ausschliesslich dem Porträtfache widmete. Er zeichnete auch verschiedene Bildnisse, sowohl nach dem Leben, als nach älteren Malerwerken. So hat J. Houbracken nach seiner Zeichnung jenes des Lorenz Koster gestochen. Seine Zeichnungen von Marinen sind braun getuscht, und diese sind so schön und natürlich dargestellt, dass man bedauert, dass Jelgersma sich nicht ganz der Marinemalerei gewidmet habe. Auch Zeichnungen grau in grau fertigte er, nach Art der Basreliefs, im Geschmacke von J. de Wit. Jelgersma starb 1795 in Harlem. Sein Freund C. van Noorde hat sein Bildnis geätzt.

Jelissen, Mayndert, Kupferstecher, der im 18. Jahrhunderte lebte, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Es finden sich historische Blätter von seiner Hand, mit dem vollständigen oder mit dem abgekürzten Namen des Künstlers bezeichnet.

1. Judith und Holofernes, Halbfigur, fol.

2. Abraham und Melchisedech, fol.

Jenet, Sebastian, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er gehört wahrscheinlich dem 17. Jahrhunderte an, und im Ganzen ist er zu den mittelmässigen Künstlern zu rechnen. Auf Bildnissen in Oval findet man sein Monogramm.

Digitized by Google

Jenet, Johann, Kupferstecher, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts in München arbeitete, und 1627 erscheint er als Hofkupferstecher des Erzbischofs Paris von Salzburg. Sonst scheint er wenig bekannt zu sein.

1. Christus am Kreuze, nach Tintorets grossem Altarbilde aus der ehemaligen Augustiner-Kirche zu München, 1623.
2. Das Bildnis des Erzbischofs Paris, fol. Auf diesem Bildnisse nennt sich Jenet: Celsitudinis suae Chalcographus aulicus.
3. Die Predigt des Johannes in der Wüste, figurenreiche Komposition, mit Dedication an S. Fill von Windach, und dem Namen des Künstlers mit 1621, qu. roy. fol.
4. Venus und Adonis unter einem Zelte, nach J. Palma jun. gr. qu. 8.

Jenewein, Jakob, Maler von Mieders in Stubay, der um 1750 lebte. Er hielt sich einige Zeit in Rom auf, und nach seiner Rückkehr malte er im Vaterlande in Oel und Fresko.

Jenichen, Balthasar, von Christ und Füssly irrig Jenkel genannt, Kupferstecher, Formschneider und Buchdrucker zu Nürnberg, wo er um 1520—1600 lebte; seine näheren Lebensverhältnisse sind aber unbekannt. Auch gehört er nur zu den ganz mittelmässigen Künstlern, von welchem (als unbekannten B. I.) Bartsch P. gr. IX. 533. dennoch 31 Blätter beschreibt. Damit ist aber das Verzeichnis nicht komplett; seine Blätter belaufen sich wohl über 500, Historien und Bildnisse merkwürdiger Männer, viele aus den Zeiten der Reformation.

Von letzteren erwähnen wir ausser den bei Bartsch verzeichneten jene des A. Jakobus, Beza, Brentius, Camerarius, Eber, Fürsten Georg zu Anhalt, Huss, Klingenbeck, Mathesius, Osiander, Pfeffinger, Schneidenwein, Schwenkenfeld, Spangenberg, Vitus, Wagner, W. v. Grumbach.

1. Die Geburt Christi, nach Dürers Stich von 1504 kopiert, ohne Zeichen und Jahreszahl. Diese Kopie hat Veränderungen, unten links die Buchstaben B. I. H. 2 Z. 4 L., Br. 3 Z. 3 L.
2. Prospekt der Stadt Rom, mit 28 deutschen Versen. H. 9 Z. 9 L., Br. 13 Z. 3 L. Dieses Blatt fehlt bei Bartsch.
3. Die Vision des Herzogs Albrecht von Bayern. Nicht bei Bartsch. Es gibt davon auch eine Kopie in Holzschnitt.
4. Adam und Eva, Kopie nach Beham. H. 3 Z. 2 L., Br. 2 Z.
5. Christus am Kreuze zwischen den Mördern. H. 5 Z. 2 L., Br. 3 Z. 11 L.
6. Jacobus Major. H. 2 Z. 6 L., Br. 1 Z. 11 L.

7.—19. Die Arbeiten des Herkules. 12 Bl. H. 2 Z., Br. 2 Z. 9—10 L.

20.—23. Die vier Elemente. H. 2 Z., Br. 3 Z. 2 L. Sehr gut gezeichnet und geätzt, 1589.

24. Die Hirtin auf dem Boden mit dem Lamme, nach S. Beham. H. 2 Z. 1 L., Br. 2 Z. 11 L.

Digitized by Google

25. Schiffe zu Venedig, 1571. Nicht bei Bartsch.

26. Der Kurfürst und Luther unter dem Kreuze des Erlösers, Holzschnitt, qu. 8. Nicht bei Bartsch.

Bartsch verzeichnet die Bildnisse von J. Calvin, G. Cruziger, M. Flach, J. Jonas, M. Luther zweimal, C. Pencer, E. Sarcerius, V. Solis, Paracelsus, A. Zwingel, E. v. Rotterdam. Ferner einen Holzschnitt:

Zwei deutsche Herren in einer Landschaft, dabei ihre Damen, nach H. S. Beham. H. 8 Z. 4 L., Br 10 Z. 10 L.

Jenigen. S. Jenichen.

Jenischad, L., Zeichner, der im vorigen Jahrhunderte lebte, dessen Brulliot erwähnt. J. Ziegler stach nach ihm Ansichten aus englischen Gärten, gr. fol. Auf den ersten Abdrücken dieser Blätter stehen die Buchstaben L. J. del. leicht eingerissen, und diese bedeuten unsern Künstler, der aber Lor. Jantscha heisst.

Jenkel. S. B. Jenichen.

Jenkins, Thomas, Historienmaler, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Rom arbeitete. Er befand sich um 1763 in Rom, wo er mit G. Hamilton und den Architekten Adam und James Byres nach Antiken Ausgrabungen veranstaltete. Seiner erwähnt Winckelmann in den Monumenti antichi, und auch Füssly spricht in der Geschichte der Malerei in England von einem Banquier Thomas Jenkins, der damals in Rom alte Kunstwerke zu Tage förderte. Es scheint überhaupt, dass Jenkins mehr mit dem Kunsthandel gewann, und nach Fiorillo hat er es demnach bis zum Bankier gebracht. Auch ein Maler John Jenkins soll damals in Rom gelebt haben.

Jenkins, D., Kupferstecher, der um 1780 in London arbeitete, doch kennen wir ihn nicht weiter.

Die Nymphe des Tempels der Unsterblichkeit, nach A. Kautmann.

Zwei Blätter mit Pferderennen. 1786.

Jenkins, J., Kupferstecher zu London, ein jetzt lebender Künstler, den wir aber nur nach folgenden Leistungen kennen. Es sind dieses schätzbare Blätter, sowohl in Zeichnung, als in Behandlung des Stiches:

1. Susanna and the alders. Susanna von den Alten überrascht, nach F. Mola. 8 fl. 15 kr.
2. Threading the needle, schönes kleines Blatt, nach Sharp.
3. The Chelsea pensioner, ein Invalide beim Tee, nach Sharp, Gegenstück zum Obigen.
4. The Greenwich pensioner, nach Sharp punktiert.

Jenkins, J., Architekt zu London, ein jetzt lebender Künstler, dessen wir als guten Zeichner erwähnt fanden.

Digitized by Google

Jenner, Gottfried, Bildhauer von Braunschweig, der zu Potsdam und in Sanssouci arbeitete. Starb zu Potsdam 1773 im 51. Jahre.

Jensen, Christian Albrecht, Porträtmaler zu Kopenhagen, der um 1791 in Schleswig geboren wurde. Er studierte auf der Akademie in Kopenhagen und dann begab er sich nach Italien, wo er um 1818 in Rom sich aufhielt. Auch in Venedig sah er sich um, und hier, so wie überall, richtete er sein volles Augenmerk auf die Meisterwerke der Kunst, welche er zu seinem Studium, wo es tunlich war, genau kopierte. Diese seine Nachbildungen sind meisterhaft, im Geiste der Originale. Im Jahre 1819 kopierte er in Dresden die berühmte Rafaelsche Madonna und Titians Venus auf der Dresdner Galerie, und selbst noch später, im Vaterlande, lieferte er Kopien. Im Jahre 1835 sah man auf der Kunstausstellung zu Kopenhagen eine Kopie von Carl van Manders Bildnis Christian IV. Er malt indessen auch Bilder eigener Komposition, und besondern Ruf geniesst er als Bildnismaler, da er sein Individuum immer ähnlich und charakteristisch darzustellen versteht. Er malte Mitglieder des k. dänischen Hofes und viele hohe Herrschaften.

Jensen ist Mitglied der Akademie zu Kopenhagen.

Jensen, J. L., Blumenmaler zu Kopenhagen, wurde um 1802 geboren, und er geniesst bereits den Ruf eines vorzüglichen Künstlers seines Faches. Er bildete sich auf der Akademie der Künste zu Kopenhagen und dann sah er sich auch im Auslande um. Jensen war in Paris und um 1834 besuchte er auch Rom und Neapel. Man findet von seiner Hand treffliche Frucht- und Blumenstücke, die in den Besitz verschiedener Kunstfreunde übergegangen.

Jensen, David, Bildhauer, bildete sich um 1837 auf der Akademie zu Kopenhagen, und hier gewann er in dem bezeichneten Jahre mit einem Basrelief die grosse silberne Medaille.

Jentzen, Fr., Lithograph zu Berlin, einer der vorzüglichsten jener Stadt; doch warteten wir vergebens auf nähere Aufschlüsse von Berlin. Man hat von ihm mehrere treffliche Blätter, und darunter fanden wir folgende öffentlich angezeigt.

1. Leonore, aus Bürgers Ballade von Lessing gemalt, für den Rheinisch-Westphälischen Kunstverein lithographiert, 1831, gr. qu. fol.
2. Kaiser Nicolaus I. und Gefolge zu Pferd, nach dem Leben gezeichnet von F. Krüger, qu. imp. fol.
3. Die Findung Mosis, nach Ch. Köhler, für den Rhein.-Westph. Kunstverein lithographiert, 1835, gr. roy. fol.
4. Die Rheinwein-Probe, 1830, nach A. Schrödter.
5. Musikanten-Kinder, nach Williams, 1830.
6. Der König von Preussen, nach Krüger.
7. Der Kaiser von Russland, nach demselben.
8. Die Kaiserin von Russland, nach demselben.
9. General von Benkendorf, nach Krüger.

10. Oberst von Romberg, nach Wach.
11. Oberst Krafft zu Pferde an der Spitze des Regiments nach Krüger.

Jentzsch, Johann Gottfried, Zeichner, Kupferstecher und kgl. sächsischer Hoftheatermaler, geb. zu Hinter-Jessen 1759, gest. zu Dresden 1826. Dieser Künstler verriet schon frühzeitig viel Kunsttalent, und benutzte die romantischen Umgebungen seiner Heimat zur besseren Ausbildung, indem er Felsenpartien, Bäume und andere Gegenstände aufnahm, welche, als er später nach Meissen kam, viel Bewunderung fanden. In der Fabrik daselbst machte er solche Fortschritte, dass er schon im Jahre 1780 als fähiger Landschaftsmaler gebraucht werden konnte. Nach Beendigung seiner Lehrjahre (1785) benutzte er die Nebenstunden zum Studium der Architektur, Perspektive und Kupferstecherkunst; auch entwarf er viele Risse und Zeichnungen zu Privat- und öffentlichen Gebäuden, von welchen in und um Meissen mehrere in Ausführung kamen.

Als Kupferstecher begann er 1789 Ansichten der sächsischen Schweiz in Aberlischer Manier zu bearbeiten und herauszugeben, von welchem Werke selbst Künstler sagen: dass noch niemand diese Manier so wahr und gut erreicht habe. Dieses machte ihn im Auslande sehr bekannt, und verschaffte ihm den Ruf nach Dresden (1797), um im k. Hoftheater die erste Dekoration zu einer Oper, als einen Versuch, zu malen. Er erwarb sich damit grossen Beifall, und endlich erhielt er nach mehreren höchst gelungenen Proben 1800 die Stelle eines kurfürstlichen Hofmalers, als welcher er fortwährend den ungeteiltesten Beifall fand. Der Hof schickte ihn zur Vollendung seiner Kunstfertigkeit nach Italien, wo er die Kunstschätze sorgfältig benützte, und sich mit Aufnahme schöner Gegenden, besonders Tivolis, beschäftigte. Im Jahre 1803 kam er nach Dresden zurück, wo er im folgenden Jahre zur Oper Achilles die erste Dekoration fertigte. Sein Fleiss, sein Talent, seine theoretischen und praktischen Kenntnisse erwarben ihm 1819 neben seiner Beschäftigung als Hofmaler auch die Lehrstelle der Perspektive bei der k. Akademie der Künste, wo er mit regem Eifer wirkte und seiner Verdienste wegen 1824 vom Könige zum wirklichen Mitgliede der Kunstakademie ernannt wurde. Seine ausgezeichneten Kenntnisse in mehreren vorzüglichen Fächern der Kunst, seine treffliche Mitteilungsgabe als Lehrer zeichneten ihn vorzüglich aus, so wie er auch seines edlen Charakters wegen geschätzt wurde. Seine letzte Arbeit als Hoftheatermaler war eine Dekoration zur Oper „Olympia". Vergl. Dresdener artist. Notizenblatt 1827.

Jentzsch, Moritz Gottfried, Maler zu Dresden und geboren daselbst 1770. Dieser Künstler malte verschiedene Landschaften, und er befindet sich vielleicht noch am Leben. Wenigstens kommt er in J. W. S. Lindners Taschenbuch noch 1828 als ausübender Maler vor.

Jenzek, Johann, Maler zu Prag, wo er in einem Protokolle von 1348 vorkommt.

Digitized by Google

Jeopkin, ein russischer Architekt und Oberster, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er legte 1730 in St. Petersburg den Stadtteil Wassili-Ostrow an. Auch leitete er den Bau der Kirche der heil. Jungfrau von Kasan. Dieser Künstler starb um 1748.

Jepsen, Johann, Maler zu Kopenhagen, der um 1680—90 arbeitete, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt ist. P. van Gunst stach nach ihm das Bildnis von Christen Scheel, und jenes von Friedrich Brandt stach 1683 H. Schalen. Es wurden überhaupt mehrere seiner Bildnisse gestochen.

Jerling, Landschaftsmaler, den wir 1825 als vorzüglichen Künstler bezeichnet fanden. Damals lebte Jerling in Rom. Seine Lebensverhältnisse sind uns unbekannt.

Jeronymus, Meister, Maler, der um 1590 zu Berlin arbeitete. Er malte damals an der Decke eines Zimmers der Kurfürstin die fünf Sinne und die Evangelisten. Die Bilder führte er auf Leinwand aus.

Näher ist dieser Hieronymus nicht bekannt, wenn er nicht vielmehr unter einem anderen Namen geht.

Jerracina, Johann, Zeichner und Maler zu Venedig, ein jetzt lebender Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten.

Jervaise, wird in der neuen Bibliothek der schönen Wissenschaften irrig der englische Glasmaler Jarvis genannt.

Jervas, Charles, Maler aus Irland, der auch Gervais und Gervase genannt wird. Er besuchte zu London ein Jahr lang Knellers Schule, richtete aber ein besonderes Augenmerk auf die Werke der italienischen Meister. Besonders gefielen ihm jene des C. Maratti, und in Hamptoncourt kopierte er die Rafaelschen Kartons im Kleinen. Diese Bilder kaufte G. Clarke, und mit dem Erlös reiste Jervas nach Paris und nach Italien. Er war zweimal in Rom, aber doch kehrte er nicht als guter Künstler zurück. Seine Zeichnung ist mangelhaft, nur selten empfehlen sich seine Werke durch ein schönes Kolorit, und daher sind sie vergessen worden. Nur das Andenken an seine Freundschaft mit Pope und der Lady Montague hat sich erhalten. Auch hatte er ein beträchtliches Kunstkabinett, welches nach dem 1739 erfolgten Tode des Künstlers zertrümmert wurde.

Jesi, Samuel, Kupferstecher zu Mailand, ein Jude von Geburt, wurde zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren und in Mailand unter Longhi zum Künstler gebildet. Mit Talent begabt und im Genusse eines trefflichen Unterrichtes, machte er bald die erfreulichsten Fortschritte, und so ist er bereits unter die vorzüglichsten Stecher unsers Jahrhunderts zu zählen. Dabei muss er auch als Zeichner gerühmt werden, und mehrere seiner Zeichnungen sind Meisterstücke ihrer Art, wie jene nach Rafaels Bildnis Leo X. mit den Kardinälen. Den Grabstichel versteht Jesi mit

Digitized by Google

grosser Sicherheit zu handhaben, und Korrektheit der Umrisse lässt sich bei einem Zeichner, wie Jesi ist, voraussetzen. Auch sind seine Blätter von gefälliger Wirkung, kräftig und harmonisch gehalten. Heller (prakt. Handbuch für Kupferstich-Sammler III. 164) nennt den Künstler irrig Salomon.

1. Die Verstossung der Hagar (Ripudio di Agar), nach Guercino, die erste grössere Arbeit des Künstlers. Das berühmte Original befindet sich in der Brera zu Mailand, und der Stich wurde von der Mailänder Akademie gekrönt. gr. qu. fol. 5 Tlr.
2. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, nach Rafaels Bild aus dem Hause Tempi, jetzt in der königl. Pinakothek zu München. gr. fol. Desnoyers hat dasselbe Gemälde meisterhaft gestochen, aber auch Jesis Stich verdient alles Lob. Preis 10 fl.
3. Die mütterliche Liebe, nach Cipriani, fol.
4. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, dem Täufer Johannes und St. Stephan, nach Fra Bartolomeos Bild in der Kathedrale zu Luca (La Madonna della Cattedrale di Lucca). Dieses Blatt, mit der Dedikation an den Herzog Karl Ludwig von Lucca, wurde 1834 vollendet. Roy. fol. 7 Tlr.
5. Das Bildnis Leo X. mit den beiden Kardinälen, nach Rafael eine der neuesten Arbeiten des Künstlers, von welcher man Ungewöhnliches erwartet.
6. Benvenuto Cellini, nach Vasari gestochen, als Fortsetzung von R. Morghens vier Vätern der italienischen Sprache. kl. fol. 6 fl. 30 kr.
7. Bildnis des Joseph Longhi.

Jeuffroy, Romain Vincent, geschickter Medailleur und Edelsteinschneider, geb. zu Rouen 1749, gest. zu Bas-Prunay 1826. Dieser Künstler hinterliess mehrere schätzbare Werke; auch war er Münzdirektor, Mitglied des Instituts und Ritter der Ehrenlegion. Im Jahre 1804 schnitt er:

1. Den Avers der Medaille mit dem bekränzten Kopfe Napoleons auf die Verteilung des Ordens der Ehrenlegion zu Boulogne. Ferner verdankt man ihm:
2. Die Medaille auf Napoleon, als Chef der Ehrenlegion, ohne Revers.
3. Revers der Medaille auf den Kaiser Napoleon, 2. Dezember 1804 (11. frimaire an 13). Le Senat et le Peuple. Die Krönungsmedaille, mit Andriens Avers.
4. Medaille mit dem Lorbeer bekränzten Kopf Napoleons. An XIII. bezeichnet: DEN. JEUFF. (Denon, Jeuffroy).
5. Medaille mit den Brustbildern der drei Konsuln und auf der Rückseite: Paix intérieure, paix extérieure, 1802. Die Umschrift lautet: Le corps legislatif aux consuls de la Rep. franç. Dieses ist eine der grössten Münzen, und die Köpfe sind von vortrefflicher Arbeit und ähnlich.
6. Medaille auf die Eroberung von Hannover.

Digitized by Google

7. Eine solche auf die Acquisition der mediciischen Venus, mit dem Bildnisse des ersten Konsuls und der (misslungenen) Venus.
8. Denkmünze auf die Krönung Napoleons zum Kaiser.

Diese vier Medaillen sind in Schlichtegrolls numismatischen Annalen angezeigt.

Jeune, Gabriel le, Maler und Kupferstecher, der um 1590 in Paris arbeitete. Er malte Bildnisse, und solche wurden auch gestochen, von ihm und von anderen Künstlern. Toussant de Breuil war sein Lehrer.

Jeune, Louis François Baron, Schlachtenmaler, wurde 1775 zu Strassburg geboren. Valenciennes unterrichtete ihn in der Kunst und die bewegte Zeit, in welche seine Jugend fiel, bewog ihn, den Militärstand zu wählen. Er wurde Adjutant des General Berthier, und nach der Einsetzung des Königtums gelangte er zu dem Range eines Maréchal-de-camp d'état-major, als welcher er noch nach 1830 tätig war. Im Jahre 1803 erhielt der General Lejeune die grosse goldene Medaille des Museums, aber schon 1811 trat er mit Gemälden öffentlich hervor. Nach und nach sah man in den Salons verschiedene Schlachtbilder von seiner Hand, Szenen, denen er als Augenzeuge beigewohnt, und die er an Ort und Stelle gezeichnet hatte. In seinen Kompositionen herrscht daher historische Richtigkeit und eine diesem Künstler eigentümliche Deutlichkeit. Alles, bis zu den Einzelnheiten des Landes, ist bei ihm genau dargestellt, und durch die interessanten Nebenumstände ist Trockenheit und Monotonie stets vermieden. Von seinen Gemälden sah man zeitweise: den Brand von Charleroi 1800; die Schlacht von Marengo, vom ersten Konsul erworben und von Coigny gestochen; die Landschlacht von Aboukir; die Schlacht am Berge Tabor, gestochen von Bovinet; die Schlacht von Lodi 1804; die Schlacht an den Pyramiden, in Konkurrenz mit Hennequin ausgeführt 1806; die Schlacht von Sammo-Sierra in Kastilien; Jourdans Uebergang über den Rhein; die Schlacht an der Moskowa; die Schlacht von La Chiclana 1824; die Einnahme von Saragossa 1827.

Marschall Lejeune ist Ritter des Ludwigsordens und Kommandeur der Ehrenlegion.

Jeune, Anton Hubert le, Kupferstecher, genannt Jung, wurde 1789 in Paris geboren. Seine Meister waren Baron Gros und Massard der Vater, und Gabet nennt ihn im Dict. des artistes Lejeune ainé, ohne den jüngeren näher zu bezeichnen. Dieser ist wohl ein Schüler unsers Künstlers, denn letzterer hält ein Atelier für Zöglinge.

1. Die Einnahme von Trocadero, den Dauphin dediciert.
2. Mehrere Vignetten nach Devéria, Desenne, Chasselat etc.

Iglésia, Francisco Ignacio Ruiz della, Maler zu Madrid, erlernte seine Kunst bei F. Camillo und bei J. Carenno und dann suchte er sich durch das Studium nach guten früheren Meistern noch

Digitized by Google

weiter zu vervollkommnen. Auf solche Weise erlangte er den Ruf eines guten Zeichners und trefflichen Koloristen, in späterer Zeit aber wurde er affektiert. Dennoch behauptete er seinen Ruf; im Jahre 1689 wurde er Maler Karls II., und Philipp V. ernannte ihn ebenfalls zum Kammermaler, so wie zum Ayudo du Furriera.

Ignatius, Otto, Historienmaler aus Reval, bildete sich auf der Akademie der Künste zu St. Petersburg, und zu Anfang unsers Jahrhunderts reiste er nach Rom, um die Kunstschätze jener Stadt zu studieren. Er führte hier auch einige Bilder aus, und nach seiner Heimkehr wurde er in Petersburg akademischer Professor und Hofmaler. In St. Petersburg finden sich auch Bildnisse und Historien, auch mehrere Heiligenbilder von seiner Hand, und um 1828 ereilte ihn der Tod.

Igny, de Saint, Zeichner und Maler, lebte zu Paris, und da fällt seine Lebenszeit zwischen 1628—66. In diesem Jahre erschienen seine Elémens de portraicture, und wir wollen annehmen, dieses sei noch zur Lebenszeit des Künstlers geschehen. Er zeichnete viele Kostüme aus der Zeit Ludwigs XIII. und XIV., und diese Blätter sind geistreich mit der Feder ausgeführt. A. Bosse stach nach ihm: Le jardin de la noblesse française, ou manière de leur vêtement 1629, 12 Bl. Auch Briot hat Modefiguren nach ihm gestochen; dann haben E. Moreau, M. Lasne u. a. nach ihm gestochen.

Ein anderer Modekrämer seiner Zeit war Jean de St. Jean, und man darf wohl kaum annehmen, dass hier von einer und derselben Person die Rede sei.

Igonet, Maria Magdalena, Kupferstecherin, wurde um 1748 zu Paris geboren, und daselbst übte sie auch ihre Kunst. Man findet von ihrer Hand einige Blätter:

1. L'enfance chimiste, nach Et. Jeaurat, 1756.
2. La peinture, nach F. Boucher.
3. La sculpture, nach J. B. M. Pierre.
4. L'amusement de la bergère, nach Boucher.
5. La petite ménagère, nach demselben.
6. La petite beurrieure, nach demselben.
7. L'édication, nach P. Villebois.
8. Einige Blätter nach Mieris.

Ihle, Johann Eberhard, Maler von Eslingen, wurde 1727 geboren und von seinem Vater Johann Jakob, einem zu seiner Zeit sehr bekannten Porträtmaler, in der Kunst unterrichtet. Im Jahre 1749 beschloss er auf Reisen zu gehen, blieb aber in Nürnberg, der ersten Stadt, welche ihm zu seiner Ausbildung Mittel bot, und hier wurde er 1771 auch Akademie-Direktor. Er malte Kabinettsstücke und Bildnisse, deren einige gestochen wurden, von G. Lichtensteger, W. Bock, Schweickart, den beiden Haid u. a.

Digitized by Google

Ihle, Daniel Friedrich, Maler zu Nürnberg, der um 1789 Bildnisse und Genrestücke malte; letztere öfter in Wasserfarben.

Ihle, Maler von Kassel, wurde 1814 geboren und auf der Akademie der Künste in Düsseldorf zum Künstler gebildet. Da war er noch 1836, und zu jener Zeit hatte er bereits den Ruf eines geschickten Künstlers begründet. Im vorhergehenden Jahre vollendete er seinen Triumph Davids über Goliath, in einem hohen Oval mit fast lebensgrossen Figuren bis an das Knie, und dieses Bild erinnerte in der Behandlung an die besten Werke des Lud. Carracci. Ihle malte indessen nicht nur Historien, sondern auch Genrestücke und diese seine Werke berechtigen zu den schönsten Hoffnungen; man hegte den Wunsch, er möge seinem eigenen Genius und der Natur folgen, und mit Auswahl klassische Muster suchen.

Illescas, Barnabas Ximenes, Maler von Lucena, bildete sich in Rom und nach seiner Rückkehr machte er sich durch seine Grottesken und Laubwerke einen Namen. Auch kopierte er ältere Meister sehr gut. Starb zu Andaxara 1671 im 60. Jahre, wie Velasco sagt.

Illinger, Formschneider, der um 1741 zu Berlin für Buchhändler arbeitete. Sein Vater, ein gelernter Tischler zu Cöthen, schnitt schöne Titelschriften. Von dem jüngeren Illinger findet man Vignetten, die sich unter den Machwerken jener Zeit auszeichnen.

Imbard, E. F., Architekt, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Man hat von ihm ein Werk: Tombeau de François I. (in der Kapelle zu S. Denis). Déssiné, publié et gravé par E. F. Imbard. Mit 20 Kpftn. in Umrissen. Paris 1817, fol.

Imbert, Joseph Gabriel, Maler von Marseille, erlernte die Anfangsgründe der Kunst in seiner Vaterstandt, und dann bildete er sich unter van der Meulen und Le Brun weiter aus. Er hatte schon verschiedene Werke ausgeführt, als er, der Welt überdrüssig, zu Villeneuve bei Avignon Karthäuser wurde. Jetzt malte er für die Gebäude seines Ordens, und als Meisterstück hält man das Hochaltarblatt mit Christus auf dem Kalvarienberge in der Karthause zu Marseille, und daselbst sind auch von ihm gemalt die Jünger in Emaus, die er als achtzigjähriger Greis darstellte.

Frühere Schriftsteller loben die Werke dieses Künstlers, sowohl wegen der geschmackvollen Zeichnung, als wegen des guten Farbentones und der fleissigen Vollendung. Oefter verfiel er ins Dunkle. Auch in Bezeichnung des charakteristischen Ausdruckes soll Imbert erfahren gewesen sein, doch war der Reichtum seiner Phantasie nicht zu gross. Watelet, Dendré, Bardon und de Fontenai räumen ihm wohl gar zu viele Vorzüge ein. Er modellierte auch, und bildete viele Schüler.

Dieser Karthäuser starb 1749 im 83. Jahre.

Imbert, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Im Jahre 1815 fanden wir ein Blatt mit dem Grabmale Ludwigs XII. erwähnt.

Imbert, F., Zeichner oder auch Maler, nach welchem C. F. Letellier etliche Genrestücke gestochen hat.

Imet, Cornelius, ein Maler, der in den Lettre sulla pittura VI. 332 unter Michel Angelos Schüler gezählt wird. In einer Kapelle der Kirche S. Eligio zu Neapel soll von ihm eine Kopie von dem berühmten jüngsten Gerichte des Meisters sein.

Imhof, Heinrich, Bildhauer von Bürglen im Kanton Uri, ein trefflicher, jetzt lebender Künstler machte sich in Zürich mit den Grundsätzen der Kunst vertraut und hier fand er durch einen günstigen Zufall an dem menschenfreundlichen Ebel einen mächtigen Gönner, auf dessen Verwendung er 1820 nach Stuttgart in die Werkstätte des berühmten Dannecker kam. Hier sah Imhof die Kunst in ihrem höheren Wirkungskreise walten, ideale Gebilde erschaffen, und hier wurde in ihm auch die Lust erweckt, sich in eigener Schöpfung zu versuchen. Sein erstes Werk stellt den Achilles dar, in der Einsamkeit am Ufer des Meeres, nachdem der stolze Agamemnon dem Helden die rosenwangige Briseis entführt hatte, und der Künstler hat diese seine erste Aufgabe nicht unbefriedigend gelöst. Diesem Versuche folgten andere, und endlich wurde es ihm durch Unterstützung edler Freunde und Gönner möglich gemacht, nach Rom zu kommen und unter Thorwaldsens Leitung seine Studien fortzusetzen. Hier führte er für den Freiherrn von Cotta eine schöne Kopie von Thorwaldsens berühmtem Basrelief „die Nacht" aus, und zwar mit ausnehmender Sorgfalt und Zartheit des Meissels. Dieses Werk erwarb ihm allgemeinen Beifall; aber auch noch andere fanden öffentliche Erwähnung, wie das Basrelief in Marmor, welches Psyche vorstellt, wie sie mit der Lampe in der Linken sich dem schlafenden Amor nähert, und mit der Rechten einen Pfeil aus seinem Köcher zieht. Es sind dieses schöne jugendliche Gestalten, voll Leben, und in den Extremitäten besonders zart und bestimmt. Auch in Gruppierung und technischer Vollendung bleibt nichts zu wünschen übrig. Dann stellte er den David dar, wie er, vom Siege über den Goliath zurückkehrend, mit dem Haupte des Riesen in der Linken, und das Schwert schwingend, im Triumphe einherschreitet u. s. w.

Im Jahre 1836 wurde der Künstler aus Rom nach Griechenland berufen, um in Athen bei den Neubauten, und besonders bei der Restauration alter aufgefundener Kunstwerke beschäftigt zu werden. Er fertigte auch die Büste der Königin, und dieses Werk ist sowohl in Bezug auf Auffassung des Charakters, als auf Aehnlichkeit und geschmackvolle Ausführung gelungen zu nennen.

Imhof oder Imhove, Bildhauer, und ein älterer Künstler als der Obige, der in Köln lebte. Meusel rühmt seine Geschicklichkeit mythologische und anatomische, und auch Kostümfiguren in Ton zu bilden. Er arbeitete schon um 1778 und noch 1805. Dann spricht Meusel auch von einem Berner dieses Namens, der in Augsburg arbeitete, aber, obgleich ein geschickter Statuar, damals zu Hause schon ganz vergessen war.

Imhoff, Carl, Kunstliebhaber von Nürnberg, der einige Blätter radiert hat, deren im Winklerschen Katalog 19 verzeichnet sind,

Digitized by Google

meistens männliche und weibliche Karrikaturen. Ein Jäger, mit der Unterschrift: der Nürnbergsche Nimrod, ist mit 1777 bezeichnet.

Dieses ist der Obrist-Lieutenant C. v. Imhoff, der in englischen Diensten stand und auch in Miniatur malte. Auf seinen radierten Blättern hat er sich selbst, seine Freunde und Bekannte, grösstenteils mit Hogarthscher Laune dargestellt; in verschiedener Grösse. Es sind dieses wenigstens 20 Blätter.

Imola, Francesco da, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er war Francias Schüler, und als solcher wird auch ein Francesco Bandinelli von Imola bezeichnet, so dass hier wohl von einer und derselben Person die Rede sein könnte. Er lebte im Striche vom Piceno, und die Conventuali di Cingoli erhielten eine Kreuzabnahme von seiner Hand. Dieser Künstler lebte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Imola, Gasparo da, Maler von Imola, ein ebenfalls unbekannter Künstler. Er arbeitete um 1521 in Ravenna.

Imola, Innozenzio da. S. Francucci, seinen Familiennamen. Vielleicht gehören auch die beiden obigen Künstler zu diesem Geschlechte.

Imparato, Francesco, Maler zu Neapel, Geronimos Vater, wurde um 1520 geboren und von Lama und Criscuoli in der Kunst unterrichtet. Seine Vollendung erhielt er bei Titian, dessen lebensvolles Kolorit ihn zur Nachahmung reizte. Seine Figuren sind kräftig und voll Bewegung, und über das Ganze ist grosse Harmonie verbreitet. Alles dieses weist ihm einen Rang unter den ersten Malern Neapels an. In S. Maria la Nuova ist in der ersten Kapelle links von ihm das Martyrtum des heil. Andreas, und in S. Pietro Martire lobt Stanzioni das Altarbild dieses Heiligen als das beste bis dahin dort gelieferte Bild.

Imparato starb um 1570.

Imparato, Geronimo, Maler und Sohn des obigen, lernte bei F. Curia, besuchte dann Rom, malte aber nicht in der Weise jener Schule, sondern gefiel sich besser in jener der venetianischen oder zuweilen auch lombardischen Schule. Er haschte nach dem Lobe eines glänzenden Koloristen und erlangte auch grossen Ruf, aber, wie Lanzi meint, vielleicht unverdient. Er prunkte gerne mit seinem Wissen, erreichte aber dennoch seinen Vater nicht, wie sein Nebenbuhler Stanzioni behauptet.

Geronimo starb um 1620.

Imperato, Filippo, Zeichner und Kupferstecher zu Neapel, ein jetzt lebender Künstler. Er stach für das Reale Museo burbonico. Napoli 1824 und die folgenden Jahre.

Imperiale, Girolamo, der Sohn adeliger Eltern zu Genua, musste in Padua den Studien obliegen, fand aber an der Malerei grösseres Vergnügen, da das Beispiel Correggios und F. Parmesanos mächtig auf ihn wirkte. Später hinderten ihn anderweitige Geschäfte

Digitized by Google

an der Fortsetzung der Malerei; dennoch lernte er noch später die Aetzkunst, worin ihm J. Benso Unterricht erteilte. Dieser Künstler starb um 1660.

Bartsch XX. 119 kennt folgende Blätter von seiner Hand:

1. Maria sitzend mit dem Jesuskinde auf dem Schosse, hält einen Apfel in der Rechten, und neben ihr spielt Johannes mit dem Lamme. H. 8 Z. 2 L., Br. 6 Z. 2 L.
2. Der Schutzengel der Menschheit, links im Vorgrunde der Satan, 1622. H. 8 Z. 3 L., Br. 7 Z.
3. Madonna mit dem Kinde auf einer Erhöhung, Johannes empfängt vom Kinde eine Blume, nach Rafael mit breiter geistreicher Nadel radiert. H. 7 Z. 6 L., Br. 6 Z. 11 L.
4. Die heil. Jungfrau mit St. Catharina und St. Hieronymus. H. 7 Z. 9 L., Br. 6 Z.

Imperiale, Antonio, Formschneider, der in Cremona gelebt haben soll. Brulliot berichtet nach dem Manuskripte des Baron von Stengel, dass die Buchstaben A. I. C. Antonius Imperiale Cremonensis bedeuten.

Imperiali, Filippo, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. In der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid war von ihm ein Blatt mit dem schlafenden Amor in einer Landschaft, nach Paulino Girgenti.

Imperiali. Beinamen von F. Fernandi.

Impiccati, Andrea dagl'. S. Castagno.

Ince, I. M., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, der sich durch seine Aquarellbilder auszeichnet.

Indaco, Jacopo del, Maler von Florenz und Schüler des D. Ghirlandajo, der aber als selbständiger Künstler keinen grossen Ruhm genoss. Er malte mit Pinturicchio in Rom, und später berief ihn Michel Angelo neben anderen eben dahin, um sich in der Sixtina seiner Hilfe zu bedienen. Jene Maler trugen bei dieser Gelegenheit wenig Dank davon, denn Buonarotti hat ihre Malereien wieder grossenteils vernichtet, und Indaco scheint bei dem alten Murrkopfe den Schalksnarren gespielt zu haben. Indaco wurde 68 Jahre alt, und seine Blütezeit fällt um 1550.

Indaco, Francesco, Maler und Bruder des obigen, war als Künstler besser, als dieser. Er arbeitete in Arezzo und besonders machte er sich in Montepulciano bekannt. Man rühmt ihn auch als Bildformer. Man sah Statuen und ungemein zarte Basreliefs von Stukko von ihm gefertigt. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Indelli, Nicolaus, Maler zu Neapel, Schüler von O. Loth, machte sich als Kopist bekannt, doch arbeitete er zu schnell, als dass er etwas gediegenes hätte leisten können. Die Kunsthändler wussten seine Bilder doch an den Mann zu bringen, aber den armen Indelli hungerte dabei. Lebte um 1720.

Digitized by Google

India, Tullio, Maler von Verona, India il Vecchio genannt, zeichnete sich in Fresko aus, und auch Bildnisse malte er sehr gut. Dann gefielen auch seine Kopien nach grossen Meistern. Er lebte in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

India, Bernardino, Maler zu Verona und der Sohn des obigen, war um 1568—84 tätig. Er malte für Kirchen und auch Staffeleibilder für Sammlungen, historischen Inhalts, mit anmutigen, oder, nach dem es ihm gefiel, auch mit kräftigen Charakteren. Als Kolorist fand er Beifall.

Inemer, Felix, Maler, der um 1801 zu Paris geboren wurde, wo er auch seine Kunst übt. Perron, Lethière und Bertin waren seine Meister, und seine Werke bestehen in Landschaften.

Ingalton, Landschaftsmaler zu London, ein jetzt lebender Künstler: wenigstens war er noch 1820 tätig. Man findet schöne Seestücke von seiner Hand.

Ingegno, Andrea Luigi l'. S. Andrea Luigi.

Ingel, Cornell, ein Name, den man auf Stichen des A. Wierix findet. Er ist mit Cornelius Ingherams eine Person

Ingelheim, Hans von, Architekt. S. Hans, Bd. VI. S. 319.

Ingelramme, ein französischer Architekt des 13. Jahrhunderts, der als Baumeister der Frauenkirche zu Rouen bekannt ist. Auch restaurierte er die Gebäude der Abtei du Bec in der Normandie. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, wie dieses mit den alten Künstlern häufig der Fall ist.

Ingen, Wilhelm von, Maler von Utrecht, wurde 1650 oder 1651 geboren, und von A. Grebber in der Kunst unterrichtet, bis er nach Rom kam, um in Marattis Schule zu studieren Er soll in dieser Stadt für verschiedene Kirchen gemalt und auch in Venedig und Neapel gearbeitet haben. Nach seiner Heimkehr lebte er in Amsterdam, und hier malte er verschiedene grosse Geschichtsbilder und zwar mit grossem Beifalle.

Dieser W. van Ingen hatte den Namen Ingen in der Schilderbent in Rom erhalten, und dieses heisst: der Erste. Er war nämlich der erste, der nach erfolgter Störung in der Schilderbent wieder aufgenommen wurde. Es legte sich die Inquisition ins Mittel, da das Treiben jener Gesellschaft zu ungestüm war.

Ingerl, Ignaz, Bildhauer, wurde 1751 zu Augsburg geboren und von seinem Vater Paul Sebastian (geb. 1722) in der Kunst unterrichtet. Er fertigte viele schöne Epitaphien von Marmor und andere plastische Arbeiten, die sich in Augsburg finden. Man muss ihn unter die guten späteren Künstler jener Stadt zählen. Unter seinen Monumenten bezeichnet man jenes des Bischofs Fürsten Joseph von Hessen-Darmstadt im Dome, und das einer Fürstin von Oettingen-Wallerstein aus dem Hause Thurn und Taxis. In der evangelischen St. Annakirche ist von ihm das Grab-

Digitized by Google

mal des k. russischen Gesandten von Peterson durch Schleichs Stich bekannt. Später ernannte ihn der Kurfürst von Trier zum Hofbildhauer, und 1801 ereilte ihn der Tod.

Ingherams, Cornelius, Zeichner oder Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Auch Corneli. Ingel. heisst er auf Stichen des Anton Wierix. Diese stellen die Kirchenlehrer St. Gregor und Ambros vor, und auf jenen mit St. Augustin und Hieronymus liest man: Cornelius Ingheramus Inventor; kl. qu. fol.

Die erwähnten abgekürzten Namen erklären einige für Cornel Engelbrecht, der um 1468 in Leyden lebte. Diese Auslegung ist noch immer zweifelhaft.

Inghirami, Marcello Cav., berühmter Archäolog zu Florenz, der in der Kunstgeschichte sehr bekannt geworden ist, und hier auch als Zeichner und Stecher erwähnt werden muss.

Er hält seit 1828 zu Fiesole eine Druckerei und Kunstanstalt, in welcher ein Prachtwerk von 225 meist in Mezzotinto gefärbten Tafeln als Illustrationen zu Homers Iliade heftweise erschien, unter dem Titel: Galleria Omerica. Inghirami bewies hier grosse Kunstfertigkeit, denn er hat die Blätter selbst gezeichnet und gestochen. Es sind dieses antike Bildwerke nach Gemälden, Vasen, geschnittenen Steinen, Graburnen, Reliefs, Statuen und Miniaturen, und so bilden sie vollkommen, was der Titel sagt, eine Raccolta de Monumenti antichi per servire allo studio dell' Iliade.

Ingles, Joseph, Maler zu Valencia, der sich durch seine Werke Beifall erwarb. Er war auch Mitglied der Akademie S Carlos, und 1786 ereilte ihn der Tod, im 68. Jahre.

Ingoli, Matteo, Maler aus Ravenna, der aber zur Venediger Schule gehört, da er hier bis an seinen, 1631 im 44. Jahre erfolgten, Tod arbeitete. Sein erster Meister war L. del Friso, dann aber nahm er Paolo und Palma zu Mustern. Lanzi sagt, in seinen Werken walte ein Pinsel, der ganz Bestimmtheit, ganz Fleiss sei. Auch war er ein guter Architekt.

Dieser Ingoli ist unter dem Namen des Ravennaten bekannt. Die Pest forderte ihn als Opfer.

Ingoni, Johann Baptist, genannt Modenese, Maler, den Vasari als Nebenbuhler des Nicolo Abbate rühmt. Vedriani lobt ihn noch mehr, und wenn dieser Schriftsteller Recht hat, so war Ingoni ein guter Kolorist, und im Stande, die Leidenschaften in Stellung und Geberde genau zu bezeichnen. Lanzi räumt ihm nicht unbedingt diese Vorzüge ein; wenigstens fand er dasjenige, was er von Ingoni in Modena sah, unbedeutend.

Dieser Künstler starb 1608 im 80. Jahre, wie Tiraboschi angibt.

Ingorow, ein russischer Geschichtsmaler, von welchem Füssly sagt, dass er 1806 nach Italien geschickt wurde. Dieses ist Iwan Gegorow.

Digitized by Google

Ingouf, Peter Carl, Zeichner, Kupferstecher und Aquarellist, wurde 1746 zu Paris geboren und von Flipart in seiner Kunst unterrichtet. Er lieferte eine beträchtliche Anzahl schätzbarer Blätter, sie kommen aber doch jenen seines folgenden Bruders nicht ganz gleich. Ingouf durchlebte eine gefahrvolle Zeit. Im Jahre 1800 ereilte ihn der Tod.

1. Bildnis von J. J. Flipart, Medaillon.
2. Pius VI., in ovaler Einfassung, 4.
3. Das Bildnis von G Wille, Medaillon 1771.
4. Der Herzog von Luynes, Büste mit Trophäen, 1770.
5. François Petit de Soisson, Arzt, grosses Bildnis, nach de Lorme.
6. Le coucher.
7. L'Evenement au bal, beide nach Freudenberger mit Bosse gestochen.
8. La promenade du matin.
9. La promenade du soir, beide nach demselben mit Lingée gestochen.
10. Le sentiment contraire à la pensee, kl. Blatt, nach A. van der Werff; wie der Knabe der Katze einen Vogel zeigt. Im ersten Drucke vor der Schrift.
11. Les sevreuses.
12. Das Mädchen mit der Puppe.
13. Das sitzende Mädchen mit dem Hund
14. La rêveuse, Oval, im ersten Drucke vor der Schrift.
15. La bonne éducation.
16. La paix du menage.

    Von diesen beiden Blättern gibt es auch Aetzdrücke.

17. Der kleine Neapolitaner.
18. Eine Folge von sieben kleinen Köpfen, nach dem Gemälde von G. Dows wassersüchtiger Frau.

    Alle diese Blätter sind nach Greuzes Gemälden oder Zeichnungen.

19. La mere contente.
20. La mere mecontente, beide nach Wille.
21. Eine Szene aus Tom Jones, nach demselben.

Ingouf, Franz Robert, Kupferstecher und Bruder des Obigen, wurde 1747 zu Paris geboren und ebenfalls von Flipart in der Kunst unterrichtet, da sich schon frühe seine Neigung dahin offenbarte. Man hat von ihm auch mehrere schöne Blätter, die er bis zu seinem 1812 erfolgten Tode lieferte. Die beiden Blätter im Musée Rob. et Laurent verschafften dem Künstler einen Rang unter den ersten Stechern seiner Nation.

1. La liberté du braconnier. (Freiheit des Wilddiebes.)
2. Le retour du laboureur (Rückkehr des Landmannes), zwei grosse Blätter nach C. Benazech. im ersten Drucke vor der Schrift.

Digitized by Google

3. Szene aus Zemire und Azor, nach dem Aquarellgemälde seines Bruders.
4. L'ecurie souterraine, nach F. Casanova.
5. Die Canadier am Grabe ihrer Kinder, nach Lebarbier sen.
6. Die heil. Jungfrau, welche das Tuch vom schlafenden Kinde hebt, oder die Vierge au Linge, nach Rafael, im Musée franç. par Robil. et Laurent.
7. Die Anbetung der Hirten, nach J. Ribera, für dasselbe Werk.
8. Das Bildnis des Gerhard Dow mit der Violine, nach G. Dow. Im ersten Drucke vor der Schrift.
9. Blätter für die Voyage d'Egypte und für jene von Cassas.
10. Eine grosse Anzahl von Vignetten für Buchhändler.
11. Mehrere Bildnisse für Buchhändler.

Ingram, Johann, Kupferstecher, der 1721 zu London geboren wurde, wie Basan wissen will. Er verliess sein Vaterland und begab sich nach Paris, wo er mehrere Blätter lieferte, sowohl mit dem Stichel als mit der Nadel ausgeführt

1. Das Grabmal des Baron Bezenval, mit Huquier gestochen.
2. Le berger content, nach David Teniers.
3. Die Wissenschaften personifiziert, 13 Blätter mit C. N. Cochin und Tardieu gestochen.
4. Le Savoyard avec sa marmotte.
5. La marchande de céleri
6. La jeune menagere,
7. La jardinière.
8. La marchande d'oeufs.
9. Fanchonette la bouquetière.
10. Sechs Blätter mit chinesischen Figuren.

Alle diese Blätter sind nach Boucher gestochen.

Ingres, Jean Auguste Dominique, berühmter Historienmaler, der neben Delaroche wie ein Heros an der Spitze einer eigenen Schule steht. Er wurde nach Gabet (Dict. des artistes de l'école franç. 1831) 1781 zu Paris geboren, während in Füsslys Supplementen zum Künstlerlexikon Montauban als sein Geburtsort bezeichnet wird. Sein Vater, ein für seine Zeit geschätzter Maler in Montauban, erteilte ihm den ersten Unterricht, und dann ging der junge Ingres nach Paris, wo damals David den Ruhm seiner Schule bewahrte. Im Jahre 1800 bestimmte das französische Institut eine Preisaufgabe, welche aus der Geschichte des Antiochus den Moment zum Gegenstande hatte, wie der König dem Scipio Africanus seinen im Kriege gefangenen Sohn zurücksendet. Ingres erhielt bei dieser Gelegenheit mit Le Ducq den zweiten Preis, und der erste wurde ihm 1801 zu Teil, mit dem Gemälde, welches die Gesandten Agamemnons bei Achill vorstellt, in dem Momente, wie sie ihn zu fernerer Waffentat ermuntern. Bei Landon und Fiorillo sind diese beiden Gemälde besprochen, und ersterer gibt sie dazu noch im Umrisse. Von dieser Zeit an sah

Digitized by Google

man bei jeder Gelegenheit Bilder von diesem Künstler, und mehrere derselben sind in Italien ausgeführt, wo sich Ingres lange aufhielt. Seine Werke sind trefflich und er selbst ein Mann von hohen Gaben. Deswegen wurde über ihn viel gestritten, bis er endlich zu allgemeiner Anerkennung gelangte. In Deutschland liess man ihm viel früher seine glänzenden Verdienste, aber in Frankreich hatte er mit zwei mächtigen Parteien zu kämpfen. Die Anhänger Davids sind längst zu anderer Ansicht gelangt, und man billigt es allgemein, dass die Kunst in Frankreich eine andere Richtung eingeschlagen. Dabei ist besonders auch Ingres zu nennen, und er wurde durch das Studium der älteren klassischen Muster und der Natur ein Künstler ersten Ranges. Er gehört zu den wenigen französischen Künstlern, die sich vom theatralischen Modell frei zu machen wussten, und im Sinne der Alten aufzufassen und darzustellen verstehen. Ingres leitete die französische Schule zu einem gründlichen Studium der menschlichen Form und des inneren geistigen Lebens, das sich in den verschiedenen Lagen auch verschieden in Miene und Stellung ausprägt. Er gehört mit Delaroche, Delacroix und Descamps zu den Glanzpunkten der französischen Malerei unserer Tage, und dennoch ereifert sich die Kritik fast bei jedem neuen Bilde, dessen sie von Ingres ansichtig wird. Vor einer Anzahl von Jahren war er durch seine Vorliebe für Rafael und die damals allzu sklavische Nachahmung von dessen Manier und der Anordnung der Gemälde jenes gefeierten Künstlers ein Gegenstand des Spottes, und sogar der Verfolgung geworden, bis er endlich auch bei seinen Landsleuten Ansehen gewann.

Ingres hat mit Kraft und Ausdauer einen Weg verfolgt, der ihn zum Ziele führte, aber durch Hindernisse aller Art, da er zu einer Zeit von den herrschenden Ansichten abwich, in welcher David noch das Szepter führte und der Gesetzgeber des Geschmackes war; aber die Kraft, durch die er endlich den Sieg errang, ist ein Zeugnis seines künstlerischen Berufes. Die Franzosen finden ihn indessen noch immer nicht über den Tadel erhoben, obgleich sie nicht umhin können, ihn hohe Vorzüge einzuräumen. So konnte man 1834 bei Gelegenheit der Ausstellung seines Gemäldes mit dem Martertode des heil. Symphorian hören und lesen, dass der Künstler die Schönheit der regelmässigen natürlichen Form, und den Glanz eines ausdrucksvollen Kolorites vernachlässige. Man schalt ihn Stümper und Sonderling in Hinsicht auf Form und Farbengebung. So streng konnten jedoch nur die Anhänger der Schule des Nebenbuhlers urteilen. Der Farbenton des Gemäldes ist allerdings dunkel und trübe, aber es spricht daraus Gemüt und Poesie, und die Fleischteile treten mit grosser Wahrheit und plastisch hervor. Auch die technische Ausführung verrät eine Meisterhand, so wie sie sich in allen Werken des Ingres offenbart. Dieser Künstler ist in den Geist Rafaels eingedrungen, und bei ihm zeigt sich überall tiefes Nachdenken über die Mittel der Darstellung. Das Einzelne ist in seinen Gemälden immer dem Ganzen so untergeordnet, dass nichts vernachlässigt erscheint, und dennoch kein Detail von der Hauptsache störend abwendet. Hierin gewahrt er eines Vorzuges, des-

Digitized by Google

sen sich so wenige französische Künstler rühmen können. Der einfache strenge Stil der Komposition, die richtige Zeichnung, die Tiefe der Gedanken, der Adel und die Erhabenheit der Gestalten sichern den Werken dieses Künstlers einen klassischen Wert, obgleich mehrere durch keinen Farbenschmuck zu fesseln vermögen. Diesen Teil der Kunst scheint Ingres als unwesentlich betrachtet zu haben, nie aber gebricht es ihm an Grossartigkeit.

. Was nun den Vergleich mit Delaroche anbelangt, so sucht Ingres nicht die Naturgemässheit und geschichtliche Wahrheit; er wagt den Flug in das Reich der Phantasie. Sein Geist verweilt in der reichen Welt des Altertums und in der religiösen Zeit des Mittelalters, — aber nicht um mit der Treue eines Historikers die Vergangenheit unseren Blicken vorüberzuführen, sondern durch die Phantasie verschönert, in höherem Lichte. Er ist Dichter, zum Ideal begeistert. Er beabsichtigt das Erhabene und die sittliche Grazie, er will das Schöne durch das Sittliche veredeln. Seine Elemente sind Stärke und Adel der Seele, Aufopferung, Verachtung des Todes, Kampf gegen das Schicksal, Begeisterung für das höchste Wesen, Aufschluss des Innern der Seele. Er betrachtet alles von einem höheren Standpunkte, als Delaroche und steht auch höher als dieser.

Ingres hat eine bedeutende Anzahl von Werken geliefert, deren mehrere in deutschen Blättern öffentlich zur Sprache kamen, besonders im Kunstblatt von Hofrat Dr. Schorn, wo in mehreren Nummern über die Leistungen dieses Künstlers und über die Kunstrichtung desselben gesprochen wird. Bis zum Jahre 1834 sah man fast ununterbrochen Bilder von sei . Hand in den Salons. Zu jener Zeit erfuhr er wegen seines St. Symphorian bittere Angriffe, und dadurch beleidigt, gab er erst 1836 wieder ein Werk zur Ausstellung. Im Jahre 1834 verliess er auch Paris, um an Vernets Stelle das Direktorat der französischen Akademie in Rom zu übernehmen. Im Dezember desselben Jahres traf er in Rom ein.

Seine vorzüglichsten Gemälde sind: Oedipus und die Sphynx, 4 F. 6 Z. auf 6 F.; eine Schlafende, 4 auf 5 F.; Jupiter und Thetis, 10 F. gross; Virgil liest dem Augustus und der Octavia die Aeneide vor, 10 auf 13 F. gross, in der Villa Miollis zu Rom, und von Pradier gestochen; die Odaliske, 5 F. gross, im Besitze des Grafen Pourtalis, lith. von Le Comte; Francisca de Rimini, im Besitze des Grafen von Turpin, lith. von Le Comte: Carls V. Einzug in Paris nach der Vertreibung des Herzogs von Bourgogne, beim Grafen Pastoret; Don Pedro von Toledo; die heil. Jungfrau; Napoleon auf dem Throne, für das Corps legislatif gemalt, jetzt im Invalidenhause; Christus übergibt dem Petrus die Schlüssel, in der Kirche Trinità del Monte zu Rom; Rafael und die Fornarina, gest. von Pradier; die Sixtinische Kapelle, lith. von Sudre; die Messe Papst Pius VII.; Roger befreit Angelika, im Luxembourg; das Gelübde Ludwigs XIII., 13 F. gross, in der Kathedrale zu Montauban, berühmtes Altarbild, von Calamata gestochen, als Gegenstück zu Desnoyers Madonna di Foligno: der Tod des Leonardo da Vinci; Heinrich IV. spielt mit seinen Kin-

Digitized by Google

dern, beide im Besitze des Herzogs von Blacas; die Marter des heil. Symphorian, in der Kirche des Heiligen zu Autun; ein Christuskopf, nach 1834 gemalt.

Im Quirinal zu Rom malte er zwei Darstellungen, von denen die eine auf einem Raume von 18 Fuss den Romulus vorstellt, im Triumphe mit der Beute der Feinde, die andere den Schlaf Ossians schildert, in einem 13 Fuss haltenden Bilde. Zu beiden erteilte ihm die Regierung den Auftrag. Im neunten Saale des Museums sieht man von diesem Künstler an der Decke die Vergötterung Homers, ein Freskobild, dessen Färbung nicht gefallen wollte.

Auch Bildnisse hat Ingres gemalt, und diese sind ebenso grossartig aufgefasst und vollendet in der Ausführung, als seine übrigen Werke. Wir nennen jene von Marschal Berwick, Pastoret, Bertin de Vaux, Molé etc. Den letzteren malte er 1835, und das Bildnis des B. de Vaux erklärte man 1833 als Meisterstück. De Vaux sitzt auf einem Sessel, die Hände auf das Knie gestützt, so lebendig, dass er zu leben scheint. Das Bild ist mit der grössten Sorgfalt vollendet, bis auf das Wiederscheinige der sammtenen Weste.

Ingres ist Mitglied des k. französischen Institutes, der Akademie von Puy und Montauban, Korrespondent der Akademie in Florenz, Ritter der Ehrenlegion etc. Er hat eine Menge Schüler.

Ingriss, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Im Jahre 1706 malte er in Prag für die Benediktinerkirche zum heil. Nicolaus ein Salvatorbild.

Inkelmann oder Inselman, Elias, ein verdorbener Name von E. Hainzelmann.

Inmann, ein jetzt lebender nordamerikanischer Bildnismaler, der zu den besseren jenes Landes gehört,

Innocentius, Imolensis, eine Person mit J. da Imola, mit dem Geschlechtsnamen Francucci, worauf der Beiname Francalius deutet.

Innocenz von der heil. Agnes, Maler und Laienbruder der Trinitarier zu Prag, der weiter nicht viel bekannt zu sein scheint. Nach seiner Zeichnung wurde 1726 das Titelblatt zu der Chronik seines Ordens gestochen.

Innocenzio, ist der oben erwähnte Innocentius Imolensis.

Innsbruck, Johann von, ein alter Architekt, ist wahrscheinlich mit Wilhelm dem Deutschen eine Person. S. Wilhelm.

Inskipp, James, Maler zu London, ein jetzt lebender geschickter Künstler, dessen Bilder Beifall finden. Es sind dieses Landschaften und Genrestücke in kräftigem Tone und fleissig ausgeführt, einfach in der Komposition und von blühender Farbe. Um 1833 wurde er auch schon in deutschen Blättern bekannt, namentlich durch das Kunstblatt von Dr. Schorn.

Digitized by Google

Insom oder Insam, Bildhauer, wurde 1776 zu Casez in Tirol geboren und anfänglich von seinem Vater, einem Bildschnitzer aus Gröden unterrichtet, bis er Gelegenheit fand, für den Anatomen Felix Fontana anatomische Wachspräparate in Holz zu schneiden. Jetzt besuchte er in Florenz zugleich die Zeichnungsschule und nach dem 1805 erfolgten Tode Fontanas eröffnete er daselbst eine eigene Bildhauerwerkstätte. Er erhielt Bestellungen in Alabaster, der grösste Teil seiner Werke aber besteht in Kopien von Antiken in Marmor und Alabaster, die nach England und Frankreich gingen. Im Bagno di Napoleone zu Florenz sind zwei schöne Statuen nach seiner Komposition. Im Boten von Tirol 1827 Nro. 103 sind Nachrichten über diesen Künstler.

Internari, Johann Baptist, Maler und Zeichner von Rom, bildete sich in der Schule des Cav. Benefiale. In der Folge ging er nach Dresden, um die Zeichnungen zum Galeriewerke zu machen; er fertigte aber ausserdem noch mehrere andere Zeichnungen, besonders Karrikaturen. J. Canale und M. Oesterreich haben nach ihm gestochen. Dann malte er auch Bildnisse. Sein und des M. Oesterreich Bildnis findet man auf einem Blatte von 1749, von beiden gestochen.

Im Jahre 1756 ging er mit dem Dresdner Hofe nach Warschau, wo er Bildnisse malte, interessierte sich aber zu viel für die Alchymie und Chiromantie. In Warschau ereilte ihn 1761 der Tod.

Intiea, Peter, Kupferstecher der um 1622 gearbeitet haben soll. Brulliot zeigt nach einer handschriftlichen Quelle an, dass auf Blättern dieses Künstlers die Initialen P I s chen, aber er kennt kein solches.

Inurea, Anton, ein edler Genueser, der auch schöne Bildnisse malte, um 1650, wie Soprani angibt.

Invara, Don Philipp. S. Juvara.

Inwood, William, Architekt zu London, wurde um 1780 geboren, und besonders durch Reisen zum Künstler gebildet. Er besuchte Griechenland, um die klassichen Denkmäler jenes Landes kennen zu lernen, und in Athen widmete er dem Erechtheion besondere Aufmerksamkeit. Er arbeitete auch ein Werk über diesen berühmten Tempel aus, auf welches wir im Artikel des A. von Quast noch einmal zurückkommen werden. Dieses Erechtheion ahmte er in der Kirche des heil. Pancras (Euston Square) nach. Das Pandroseum, oder die zwei Seitenbauten, dienen zum Gebrauche der Sakristei. Da die christliche Kirche eines Glockenturmes bedarf so verfiel der Architekt, um der Idee des Antiken getreu zu bleiben, auf den Einfall, den sogenannten Turm der Winde zum Muster zu nehmen, und diesen setzte er doppelt auf einander. Dieser Tempel fand 1822 seinen Ursprung, aber einige meinen, es sei dieses ein verunglücktes Werk.

Jon, ein Bildhauer, der nach Plinius' Angabe um Ol. CXIV. lebte.

Digitized by Google

Joachims, I., Bildnismaler, der um 1650 in Wien Beifall fand. Er malte angesehene Personen, und E. Wiedemann hat das Bildnis des Rudolph Freiherrn von Schwarzenhorn, der einige Jahre als kaiserlicher Botschafter in Konstantinopel lebte, gestochen. Dieses Blatt ist sehr selten.

Joánez oder Juanez, Vicente, eigentlich Vicente des Joánez, und fälschlich Juan de Juanez genannt, Historienmaler und Haupt der valencianischen Schule, aus welcher so treffliche Künstler hervorgingen. Man glaubt, dass er in der Stadt Fuenta la Higuera geboren sei; unbezweifelt ist dagegen sein Geburtsjahr 1523, da der Bericht über die Beisetzung seines Leichnams angibt, dass er 1579 im 56. Jahre seines Lebens gestorben sei. Auch geht aus dieser Zeitbestimmung hervor, dass Joanez nicht Rafaels Schüler habe gewesen sein können, wie Palomino versichert, da dieser Künstler 1520 starb. Der Adel in den Charakteren, die Korrektheit der Zeichnung und andere Eigenschaften im Stile des Joánez lassen jedoch keinen Zweifel übrig, dass er in Italien studiert habe und der Schule jenes grossen Meisters gefolgt sei, allein nie wird man mit Palomino übereinstimmen, wenn er diesen Künstler in vielen Stücken dem Rafael gleich, in anderen aber sogar über denselben setzt.

Nachdem Joánez aus Italien zurückgekehrt war, liess er sich zu Valencia nieder und verheiratete sich mit Hieronyma Comes, malte aber auch noch in anderen Städten dieses Reiches. Man sagt, er sei sehr furchtsam gewesen, und habe sich, wie sein Zeitgenosse, Ludwig Vargas, durch die heil. Sakramente zur Ausführung jener Gemälde, die zur Verehrung in den Kirchen bestimmt waren, vorbereitet. Dieses glaubt man von dem Bilde der Empfängnis der heil. Jungfrau in der Kirche der Jesuiten, welches auch gestochen worden ist. Der heil. Thomas von Villanueva, der seine Arbeiten sehr hochschätzte, trug ihm die Zeichnungen zu einigen Teppichen auf, die in Flandern gefertigt wurden. Sie werden in der Domkirche zu Valencia aufbewahrt und stellen die Mysterien des Lebens Unserer Frauen dar. Als er in dem Städtchen Bocairente eben die Malereien an der Altarwand der Parochialkirche vollendet hatte, verfiel er in eine schwere Krankheit, und nun übergab er 1579 sein Testament dem Notar der Stadt. Er starb am darauffolgenden Tage und ward in jener Kirche beigesetzt, bis er in Gemässheit seines letzten Willens in die Parochialkirche zum heil. Kreuze zu Valencia im Jahre 1581 geschafft wurde. In dieser Stadt wird versichert, dass er ausser seinem Sohne Johann Vinzenz noch zwei Töchter gehabt habe, die ebenfalls Malerinnen gewesen seien, und Dorothea und Maria geheissen haben. Ihnen werden die Malereien am Altare der ersten Kapelle zur Rechten in eben dieser Parochialkirche zum heil. Kreuze, in welcher der Vater begraben ist, zugeschrieben.

Das Verdienst dieses Künstlers gleicht im Allgemeinen dem der besten spanischen Maler jenes Zeitalters; und überdies zeichnet er sich noch durch die Zartheit, womit er die Haare und den Bart der Figuren malte, durch die Lieblichkeit und Anmut, die

Digitized by Google

er den Bildnissen des Heilands gab, und durch andere Eigenschaften aus, wie durch die Richtigkeit der Zeichnung, die Einsicht in der Perspektive, durch die Kenntnis bei Anwendung der Verkürzungen, durch den guten Faltenwurf und andere Vorzüge, die den grossen Maler ausmachen. Im Kolorit folgte er der römischen Schule. Palomino setzt ihn über Rafael, und andere Schriftsteller diesem gleich. Seine Richtung aber ist jener des Schoreel und B. Orlay verwandt, die im Einzelnen noch viel von dem gemütvollen Wesen der früheren Zeit hat. Kuglers Geschichte d. Malerei II. 255.

Ehedem sah man in allen Kirchen Valencias Bilder von Joáñez. In der Domkirche befindet sich das Gemälde von der Taufe Christi, welches zu den besten von Joáñez' Werken gehört, und das treffliche Ecce homo an einem kleinen Altare, gegenüber der Kapelle des heil. Franciscus von Borja, ging in die Galerie des Marschall Soult über, jetzt Besitztum des Königs von Frankreich. Ausser diesen befinden sich in dieser Kirche noch andere Gemälde, von Joáñez, von denen aber etliche zweifelhaft sind. In der Parochialkirche zum heil. Nicolaus ist, neben andern Bildern des Künstlers, ein herrliches Abendmahl des Herrn, mit einem Flügel bedeckt, auf welchem in frischer Landschaft die Erschaffung der Eva neben dem schlafenden Adam abgebildet ist. Dieses Abendmahl ist das trefflichste Gemälde, welches man von Joáñez kennt. In der Kirche der beschuhten Karmeliter ist der Heiland an der Türe des Tabernakels von seiner Hand, aber bei anderen Gemälden in dieser Kirche ist es zweifelhaft, ob sie von ihm herrühren. In der Parochialkirche zum heil. Stephan sieht man ein Abendmahl und vier Gemälde aus der Lebensgeschichte des heil. Stephan. Aehnliche, oder dieselben befinden sich jetzt in der Galerie zu Madrid. In der Kirche zum heil. Dominicus ist ein schönes Gemälde auf Goldgrund, Unsere Frau mit dem Kinde in den Armen darstellend, welches man für ein echtes Bild des Joáñez hält, nebst dem Heiland am Tabernakel des Hauptaltares, und zwei Oratorien mit Flügeln. Der heil. Franciscus von Paula, in der Kirche dieses Heiligen (Les Minimos) auf dem Stabe gestützt stehend, ist ein sehr verdienstliches Bild, Andacht und Ehrfurcht erweckend. In der Kirche des heil. Augustin werden in der Sakristei sieben Tafeln von ihm aufbewahrt, Momente aus dem Leben des Herrn vorstellend. Der Heiland am Hauptaltare der Kirche des heil. Franziscus gehört zu seinen besten Werken, so wie der Schutzengel in seiner Kapelle. In der Parochialkirche von Fuente de la Higuera ist ein treffliches Gemälde an der Türe des Hauptaltares. Die übrigen Gemälde, zwanzig an der Zahl, sind nicht so gut, und mögen wohl seinen Schülern zugeschrieben werden. Vorzüglich, und zu seinen besten Werken gehörig, ist der Hingang der h. Maria Magdalena, der sich an einem der Altäre der Dominikanerkirche zu Castello de la Plana befindet. Seine letzte Arbeit in der Parochialkirche zu Bocairente stellt die vier Kirchenlehrer dar.

In der Eremitage zu St. Petersburg sind zwei Bilder von Joáñez, die heil. Anna und der heil. Dominicus, wahrscheinlich Flügel eines Altares. Beide Gemälde zeichnet sorgsamer Fleiss

Digitized by Google

und Feinheit der Pinselführung aus; die Gestaltung hat die dem Joánez eigentümliche Schlankheit, das Kolorit ist voll Heiterkeit.

Im Auslande sind die Werke dieses ausgezeichneten Künstlers selten, doch mögen die unseligen Wirren dieser Zeit manches Bild des Joánez von der alten Stelle entfernt haben. Ein kostbarer Schatz von spanischen Meistern kam bekanntlich in neueren Tagen auf Veranlassung des Königs Louis Philipp nach Paris, wir wissen aber nicht, welche sich von der Hand dieses Künstlers darunter befinden. Bermudez zählt diejenigen auf, welche sich zu seiner Zeit (1800) noch in den Kirchen Valencias und anderwärts befanden, später aber kamen mehrere in das Museum del Prado zu Madrid. Die Schätze dieses Museums liegen in Kupferstichen vor, und seit 1826 auch im Steindrucke, unter dem Titel: Coleccion litografica de Cuadros del Rey de Espanna etc. litografiada por habiles artistas baxa la direccion de Don José de Madrazzo. — Con el texo por Cean Bermudez, dem Verfasser des Diccionario hist. de los mas illustres professores de las bellas artes en Espanna, dessen wir oben erwähnten. Unter den 17 Bildern von Joánez im Museum soll die Legende vom heil. Stephan in 4 Bildern und ein Ecce homo das Beste sein. Im Kunstblatte von 1822 sind viele Werke dieses Künstlers namentlich aufgezählt, und darauf verweisen wir denjenigen, der Näheres wissen will.

Joánez, Vicente jun. S. den obigen Artikel.

Joannes, der Künstler, dem Füssly Bilder mit gemaltem Wild zuschreibt, könnte Joh. Fyt sein.

Joannes, Vicente, der Sohn, Maria und Dorothea, die Schwestern, S. den Artikel Joanez.

Joannes a S. Joanne. S. Mannozzi.

Joannes de Brugis, ist Jan van Eyck.

Joannes. S. auch Giovanni oder Johann.

Joanninus, Jac. Incisor, ist J. M. Giovannini.

Jobard, Lithograph zu Brüssel und Besitzer einer lithographischen Anstalt, welche als die bedeutendste des Landes zu achten ist. Seine Tätigkeit geht ganz vorzüglich auf Bekanntmachung bedeutender naturwissenschaftlicher Werke hin. In dieser Art zeichnet sich seine Ausgabe der staatswirtschaftlichen Beschreibung Grossbritanniens von Gupin aus.

Er gab auch die Voyage pittoresque dans les Pays-Bas heraus, nach Zeichnungen des de Hoven u.

Jobin, Bernhard, Buchdrucker und Kunsthändler zu Strassburg, der auch als Künstler zu erwähnen ist. In der Vorrede zu T. Stimmers Bibel wird er mit Th. Gwarin als einer derjenigen bezeichnet, die Figuren geschnitten haben. In seinem Verlage erschie-

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

Digitized by Google

nen 1570—77 verschiedene Bildnisse ohne Namen des Malers und Stechers. Von ihm ist ein Holzschnitt, welcher die künstliche Uhr des Strassburger Münsters vorstellt, sehr gr. fol. und selten.

Joch, Peter, Kupferstecher von Strassburg, der bei seinem Oheim Peter Aubry die Kunst erlernte. Arbeitete um 1670.

Jochumsen, Bildhauer zu Kopenhagen, ein jetzt lebender Künstler; auch Steinmetzmeister. Man hat von ihm Basreliefs in Marmor und andere Bildwerke.

Jocino. S. Socino.

Jocosi, Lithograph zu Mailand, der uns durch die Blätter bekannt ist, die er zu Manzonis Roman: I Promessi sposi, lieferte.

Joctus, Magister, ist Giotto.

Jode, Gerhard de, Kupferstecher und Formschneider (?), wurde 1521 zu Antwerpen geboren. Er stand anfänglich in Diensten Karls V., gab aber dieselben bei Zeiten auf, um sich ausschliesslich der Kunst zu widmen. Man rühmt ihn als Geometer, aber auch im Kupferstiche leistete er Schätzbares, im Geschmacke des C. Cort. Die Anzahl der Blätter dieses Künstlers ist bedeutend, denn er lebte bis 1591, wo ihn zu Antwerpen der Tod erreichte.

1. Die grosse Kreuzigung, oder vielmehr Christus am Kreuze, ohne Namen des Malers, der Michel Angelo ist. In 3 Blättern.
2. Die Charitas, nach A. de Weert. kl. qu. fol.
3. Der geistliche Kampf des Christen, nach M. de Vos, G. de Jode exc.; grosses Blatt.
4. Die heil. Dreifaltigkeit, in der Einfassung Maria, die 12 Apostel etc. fol.
5. Christus der gute Hirt, qu. fol.
6. Hieronymus in tiefer Betrachtung, nach Titian, qu. fol. Heinecke gibt dieses Blatt irrig für Cort.
7. Eine Folge von Bildnissen der Päpste, 29 Blätter, 1585 in 4. herausgegeben.
8. Der römische Triumph, in 12 Blättern, nach M. Hemskerk, 4.
9. Memorabilium N. Testamenti templo gestorum icones. Antverpiae excudebat Gerard de Jode. Eine Folge von 13 Blättern in qu. fol.

Jode, Peter de, der Alte, Zeichner und Kupferstecher, Gerhards Sohn, wurde 1570 in Antwerpen geboren und von H. Golzius unterrichtet. Er besuchte Italien, stach da mehrere Blätter nach italienischen Meistern, und ging 1601 in seine Vaterstadt zurück. Auch in Paris hielt er sich einige Zeit auf, starb aber 1634 in Antwerpen.

P. de Jode hat mehrere schätzbare Blätter geliefert, die richtig gezeichnet und weniger maniriert sind, als die seines Meisters.

Digitized by Google

L. Vorstermann hat sein von Van Dyck gemaltes Bildnis gestochen.

1. Die Verlobung der heil. Catharina, nach Titian. Schön und selten, qu. 4.
2. Die grosse heil. Familie in einer Landschaft, nach demselben, gr. qu. fol.
3. Christus übergibt dem Petrus die Schlüssel, nach Rubens, gr. fol. Im besten Drucke mit der Adresse von E. Quellinus, die späteren haben jene von Enden.
4. Das Leben und die Wunder der heil. Catharina von Siena, in sehr reichen und schönen Kompositionen: Vita Moro gesta etc. 1606. 12 vorzüglich geschätzte Blätter, nach F. Vanni, kl. qu. fol.
5. Das jüngste Gericht, nach J. Cousin, grosse Komposition in 12 Blättern, 4 Fuss hoch.
6. Der heil. Franz von zwei Engeln gehalten: St. Francisius gravem etc., nach P. Guidotti, kl. fol.
7. Die heil. Jungfrau in Ohnmacht vor dem Heiland mit der Dornenkrone, nach F Vanni, gr. fol.
8. Maria unter dem Baume das Kind säugend, in der Ferne tränkt Joseph den Esel. Diameter 5 Z. 7 L.
9. Die Regierung, allegorische weibliche Figur, wie sie die Klugheit krönt, nach Rubens, 4.
10. Eine Karnevals-Szene von Venedig, nach L. Pozzoserrato, qu. fol.
11. Zwei Ansichten von Venedig, nach demselben.
12. Die Enthauptung des Johannes, nach Rubens, Oval in 4.
13. Notre Dame de Hau, mit 10 Darstellungen von Wundern, rund herum.
14. Eine stehende weibliche Figur mit fliegendem Gewande, gr. fol.
15. Die fünf Sinne, 5 Blätter, kl. qu. fol.
16. Die Krönung der heil. Catharina, nach Rubens, fol.
17. Jesus bei Nicodemus, Nachtstück, nach A. van Oort, gr. qu. 4.
18. Maria mit dem Jesuskinde auf dem Schosse, nach Titian, 4.
19. Die Anbetung der Hirten und der Engel, nach A. van Oort, qu. fol.
20. Das Leben Jesu, 36 Blätter ohne Namen des Malers, 4.
21. Philipp II. von Spanien, Halbfigur nach Titian, 8.
22. Moden verschiedener Völker Europas, 10 Blätter nach S. Vrancz.

Jode, Peter, der Junge, der Sohn des Obigen, wurde 1606 zu Antwerpen geboren und ebenfalls in der Stecherkunst unterrichtet. Der Vater war sein Meister, den der Schüler übertraf, wenn nicht in Richtigkeit der Zeichnung, doch in Bezeichnung des Nackten und in geschmackvoller Behandlung. In einigen seiner Arbeiten sind die Strichlagen trocken, und das Fleisch findet Watelet öfter

Digitized by Google

zu fein; doch hat er auch vortreffliche Blätter geliefert. Mehrere stach er mit seinem Vater in Paris. Besonders lobte man die Blätter nach Van Dyck. Dieser Künstler hat auch sein Bildnis gemalt, und Jode dasselbe gestochen, schönes Blatt in fol.

1. Die Anbetung der Hirten, nach Jordaens Bild im Museum zu Antwerpen, gr. qu. fol. Bei Weigel 3 Tlr. Vor der Retouche und den echten Worten: c. privilegio.
2. Das Wunder des heil. Martin von Tours mit dem Besessenen, nach J. Jordaens berühmtem Bilde in der St. Martinskirche zu Tournay, roy. fol. Bei Weigel 1 Tlr. 20 gr.
3. Das Bild des Todes, oder das Kind neben dem Totenkopfe, nach A. Gentilesca.
4. St. Franz vor dem Kruzifixe, nach Baroccio, fol.
5. Die Geisslung Christi, nach F. Vanni.
6. Die heil. Familie mit Zaccharias und Elisabeth, nach Titian, gr. qu. fol.
7. Die säugende Madonna, nach Titian.
8. Die heil. Familie mit Zaccharias und Elisabeth, nach A. Gentilesca, fol.
9. St. Augustin, Bischof von Hippo, von der Religion gekrönt, fol. Schönes Blatt.
10. Die heil. Familie, wo St. Anna das gewickelte Kind hält, nach A. Diepenbeck, gr. qu. fol.
11. Die Heimsuchung der Elisabeth, nach Rubens Bild in der Kathedrale zu Antwerpen, gr. fol. Schön und selten.
12. Die Enthauptung des heil. Johannes, nach demselben.
13. Die Herodias mit dem Haupte des Johannes, nach demselben.
14. Die drei Grazien, nach demselben. Im Gegendrucke mit der verwischten Adresse des van Enden. Schönes Blatt, gr. fol.
15. Venus steigt aus dem Bade, nach demselben, gr. qu. fol.
16. Alliance der Erde mit dem Meere, nach demselben. Gegenstück zu Th. Kessels Ueberfluss.
17. Der Staat von der Klugheit gekrönt, nach demselben.
18. Jesus bei Nikodemus, nach G. Seghers.
19. Die Geburt Christi, nach J. Jordaens. Schönes Blatt, qu. fol.
20. Die Narrheit mit der Eule, nach Jordaens, gr. fol.
21. Das Jesuskind, auf die Weltkugel gelehnt, zu den Füssen die Schlange, nach Van Dyck.
22. Christus heilt den Lahmen, nach Van Dyck.
23. St. Augustin in Extase, nach demselben.
24. Die heil. Familie, nach E. Quellinus.
25. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde sitzend, nach demselben.
26. Johann der Täufer an der Quelle, nach P. van Mal, fol.
27. Jesus von den Jüngern in Emaus erkannt, nach Quellinus.
28. Der Prinz an der Tafel mit seinen Höflingen, nach A. van Venne.

Digitized by Google

29. Allegorie auf den Frieden, nach Diepenbeck, gr. fol.
30. Der Heiland dem Volke vorgestellt, nach A. Diepenbeck.
31. St. Augustin in Entzückung, nach Van Dyck, gr. fol.
32. Die vier Elemente, nach M. de Vos.
33. Die heil. Jungfrau mit Joseph, der dem Kinde einen Vogel reicht, nach S. Vouet, kl. fol.
34. St. Franz und St. Clara verehren das Jesuskind, nach G. Seghers, fol.
35. Rinaldo und Armida, nach Van Dyck, gr. fol.
36. Emilia, Prinzessin von Oranien, nach Van Dyck, 1638.
37. Andreas Colyns von Nola, Bildhauer, kl. fol.

Bei Weigel im ersten Drucke mit einer Zeile Schrift, vor des Stechers Namen und mit van Eyndens excudit 1 Tlr. 8 Gr.

38. Adam de Coster, Maler von Mecheln, kl. fol.
39. Kaiser Ferdinand III., kl. Bildnis.
40. Karl I. von England mit dem Kommandostab, gr. Blatt.
41. Paulus Helmius, Senator.
42. Jakob Jordaens, kl. fol.
43. Graf von Tilly, fol.
44. Cornelius Poelenburg, Maler, kl. fol.
45. Heinrich Liberti, Organist, fol.
46. Ericus Puteanus, Historiograph.
47. Johanna du Blois, kl. fol.
48. Johannes Snellinx, Maler, kl. fol.
49. Albert, Herzog von Fritland, Graf von Wallenstein, fol.
50. Diodorus Tuldenus, fol.
51. Wilhelm Graf von Nassau.
52. Johann Graf von Nassau.
53. Anton Triest, Bischof von Gent, fol.
54. Ferdinand von Oesterreich, Gouverneur.
55. Wilhelm Marcquis, Dr. med., 4.
56. Karl I. von England, mit dem Kommandostabe, kl. Oval.
57. Derselbe, mit der Krone in der Rechten.
58. Henriette, Königin von England, auf dem Tische die Krone, grosses Blatt.
59. Dieselbe, in kl. Oval.
60. Thomas Wenthwort, Graf von Stafford, Büste.
61. Gottfried Heinrich Graf von Pappenheim, kleine Büste.
62. Johann Graf von Weert, General der Kavallerie.
63. Genoveva d'Urphe, Witwe des Herzogs de Croy, kl. fol.
64. Franz von Moncada kl. Oval.
65. Beatrix de Cusange, Prinzessin.
66. Maria von Medicis, trium regum mater, kl. Oval.
67. Gustav Adolph von Schweden, kl. Oval.

68. Albrecht von Aremberg, kl. in ovaler Einfassung.
69. Friedrich Heinrich von Oranien, kl. Oval.
70. Derselbe mit Montcornets Adresse.
71. Octavius Piccolomini, kl. Blatt.
72. Thomas Franz von Savoyen, kl. Oval.
73. Johann von Montfort, Generalmünzmeister des Königs von Spanien.
74. Quintin Simons, Maler. Im ersten Drucke mit einer Zeile Schrift.

Alle diese Blätter sind nach Van Dyck.

75. Maximilian, Erzherzog von Oesterreich, nach Rubens.
76. Philipp III. von Spanien. nach demselben.
77. Albrecht, Erzherzog von Oesterreich, nach demselben.
78. Justus Lipsius, Halbfigur, nach A. Jansens, fol.
79. Kaiser Maximilian I., Halbfigur, Octogon nach L. van Leyden, 4.
80. Peter van Lint, Halbfigur, nach Lint, gr. 8.
81. Paul du Pont, Kupferstecher, nach J. Lievens.
82. Ambrosius Spinola, nach Rubens.
83. Emanuel Sueiro, nach demselben.
84. Erasmus Quellinus, nach Quellinus, 8.
85. Gerhard Seghers, nach Seghers, 8.
86. Balthasar Carl, Sohn Philipps IV. von Spanien, 4.
87. Fürst Joachim, Abt von Fulda, 4.
88. Franz von Lothringen. — Transfuga perfidus, 1655.
89. Amurathes princeps gavereus, Comes Egomontanus, 4.
90. Philippus a Montmorency, Comes Horen, 4.
91. Masaniello. Quis sim quaeris? 4.
92. Julius Masarinis, Cardinalis 1699, 4.
93. Franciscus de Mello, Comes de Azumar, 4.
94. Thomas Ricciardi, nach S. Vouet 1631, 4.
95. Ambrosius Spinola, Praefectus generalis, fol.
96. Nicolaus Helt-Stocade, se ipse pinxit, 4.
97. Papst Alexander VII., nach L. Berninis Gemälde 1659, 4.
98. Johann Balthasar Schneider, Syndicus von Colmar, fol. Schön.
99. Petrus a Francavilla, Gall. Regis Architectus et Sculptor, nach J. Bunel, fol.
100. Papst Innocenz X., mit der allegorischen Gestalt der Religion, nach A. Sallaert.
101. Jakob Jordaens, nach J. Jordaens.
102. Peter de Jode, nach Th. Willeborts kleines Blatt.
103. Johannes Rommel, kl. Blatt.
104. Franz de Kiuschot, mit 14 lateinischen Versen.
105. Ch. de Longueval in Rüstung, oval.

Digitized by Google

106. Don Sigmund Sfandrato, chez P. de Jode.
107. David Teniers, kl. Porträt nach Teniers.
108. Wilhelm Flink, kleines Oval, nach G. Coques.
109. Erzherzog Ernst von Oesterreich, nach Otto Vänius.
110. Andreas a Cantelmo, kl. Bildnis nach G. Honthorst.
111. Carl Heinrich Baron von Metternich, in architektonischer Einfassung, nach A. van Hülle, fol.
112. August Baron von Trantorf in architektonischer Einfassung nach demselben, fol.
113. Ernst Graf von Isemburg, nach Th. Willeboorts, 4.

Die Blätter der beiden Peter de Jode werden öfter verwechselt, und es wird auch wohl schwer sein, sie alle richtig zu scheiden.

Jode, Arnold, Kupferstecher, der Sohn Peters des Jüngeren, wurde um 1636 in Antwerpen geboren. Sein Vater unterrichtete ihn in der Kunst doch kommt er diesem nicht gleich, und das Beste, was er lieferte, sind noch die Bildnisse. Dieser Künstler hielt sich einige Zeit in England auf, doch weiss man nicht, wie lange, so wie denn auch sein Todesjahr unbekannt ist.

1. Das Jesuskind umarmt den kleinen Johannes, Londini tempore incendii maximi, nach Van Dyck, gr. fol.
2. Die Erziehung des Amor durch Merkur in Gegenwart der Venus, grosses Blatt nach Correggio, 1667, gr. fol. Sehr selten.
3. Landschaft ohne Figuren, nach L. de Vadder, 1658. qu. fol.
4. Catharina Howard, nach Van Dyck, fol.
5. Die heil. Magdalena in Betrachtung des Totenkopfes, nach Van Dyck, oval. fol.
6. Kardinal Palaviceni, nach Titian, 4.
7. Peter Lely, Halbfigur nach Lely, gr. fol.
8. Alexander Browne mit der Ars pictoria, nach J. Huysmann, fol.

Jode, Cornelius de, Geograph und Kupferstecher von Antwerpen, der Bruder des obigen Künstlers, bereiste mehrere Länder, und neben anderen auch Spanien, wo er viel Geld eroberte. Doch war verboten, dasselbe bar aus dem Lande zu führen, und somit machte sich der Künstler einen goldenen Panzer, der ihm aber eine Verkältung zuzog, in Folge deren er 1600 zu Mons im 32. Jahre starb.

Jodelle, Etienne, Architekt, Maler und Bildhauer zu Paris, wurde 1538 geboren, aber unbekannt ist es, wer ihn zum Künstler bildete. Er ist als solcher auch weniger bekannt, wie als Dichter, ist aber der erste Repräsentant des neuen Geschmackes der Franzosen in der dramatischen Poesie. Seine Gedichte und Dramen erschienen 1574 zu Paris, unter dem Titel: Oeuvres et melanges poetiques d'Etienne Jodelle, 8. In der Vorrede zu diesen Werken rühmt La Motte den Jodelle als Maler, Bildhauer und grossen Architekten, aber dieser starb im Elende, im 35. oder 41. Jahre.

Jodl, Ferdinand, Architekt von München, bildete sich auf der Akademie der Künste daselbst, und um 1823 sah man bei Gelegenheit der Kunstausstellungen bereits mehrere Pläne von seiner Hand, teils nach gegebenen Programmen, teils nach eigener Idee. In der Folge wurde er als königl. Zivilbauinspektor angestellt und in dieser Eigenschaft lebt er noch gegenwärtig in München.

Jodl malte auch verschiedene Bilder in Oel, die einen talentvollen Künstler verraten.

Joerg, Formschneider, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts lebte. Im Jahre 1551 gab er ein schönes Bildnis des Reformators Dr. M. Luther heraus. Näher kennt man diesen Joerg nicht.

Joerg, Bildhauer, der zu Augsburg gelebt haben könnte. Hier stellte er den Kaiser Maximilian I. zu Pferde dar; das Bild blieb aber unvollendet, und man liess es im Hofe bei St. Ulrich stehen.

Dieser Joerg könnte mit dem Bildhauer Prechenfelder in Beziehung kommen. Ueber diesen bisher unbekannten Künstler werden wir in der Folge handeln.

Joergen, Bildhauer zu Kopenhagen um 1760—80. Er fertigte verschiedene kleine Bildwerke, doch nur in Nebenstunden, denn er war bei der Post bedienstet.

Joergensen, Magnus, Maler zu Kopenhagen in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, Er scheint nicht von Bedeutung gewesen zu sein.

Joerger, Johann Septimus Graf von, Kunstliebhaber, von welchem sich einige geätzte Blätter finden. Um 1645 ätzte er sein eigenes Bildnis, und drei kleine Gebirgslandschaften sind mit seinem Namen und der Jahrzahl 1662 bezeichnet. Dabei steht noch: ad vivum delineavit.

Johanissen, der Beiname eines Künstlers, was aber Sohn des Johann bedeutete, den Hans Baldung.

Johann von Mailand, alter italienischer Maler, der um 1370 lebte. S. Giovanni da Milano.

Johann de Allemania, ein alter deutscher Maler, der in Venedig zugleich mit Antonio da Murano erscheint. S. Giovanni da Alemagna.

Johann, Architekt von Ulm, auch von Landau genannt, wird als Baumeister der Kirche und des Turmes in Waiblingen gerühmt. Letzterer ist so künstlich aus Quadern zusammengefügt, als wäre er aus einem Stein erbaut.

Johann, Maler von Babinberg, Zeitgenosse des Meisters Wilhelm von Köln, der sich in Oppenheim niederliess. Er malte den Hauptaltar im Chore des Domes zu Frankfurt, und nach einer Urkunde vom 5. Juni 1382 erhielt er dafür 800 fl. nebst 8 fl. für Kleider. Diese Urkunde ist in Passavants Kunstreise etc. S. 410 abgedruckt.

Digitized by Google

Johann, Bildhauer, der um 1459—76 in Nürnberg lebte. Murr erwähnt seiner in der Beschreibung der Marienkirche.

Johann von Paderborn, angeblich Buchdrucker, und wie einige glauben, auch Formschneider. Man hat sein in Holz geschnittenes Bildnis, mit 1475 bezeichnet.

Johann von Bonn, Formschneider, einer derjenigen, welche an den Holzschnitten zu Burgkmairs Triumphwagen des Kaisers Maximilian arbeiteten. Näher kennt man ihn nicht. Sein Name steht auf der Rückseite einer Holzplatte auf der k. k. Bibliothek in Wien.

Johann, Maler, der 1491 zu Znaim in Mähren starb. Nach seinen Leistungen ist er unbekannt. Seiner erwähnt Dlabacz im böhmischen Künstlerlexikon. Auch einen geschickten Glockengiesser dieses Namens kennt Dlabacz. Die Aegidienkirche zu Mühlhausen im Taborer Kreise hat von diesem Johann eine schöne Glocke von 1497, und auch anderwärts finden sich solche.

Johann, Maler von Eile (böhmisch z. Gilowe) aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Er kommt mit seinem Meister N. Rohlik in einem Malerprotokolle von 1348 vor.

Johann, Kalligraph und Maler von Prag, Aliaps genannt. Er schrieb 1435 eine böhmische Bibel und zierte sie mit Miniaturen. Diese Handschrift bewahrt die k. k. Bibliothek in Wien.

Johann Baptist, erscheint 1524 als Hofmaler des Kurfürsten Joachim von Brandenburg. Er malte Bildnisse.

Johann von Antwerpen, Maler, dessen Tycho de Brahe im Astron. instaur. mechan. fol. B. erwähnt. Er nennt ihn Pictor regius Coronaeburgensis, und so stand der Künstler in k. dänischen Diensten. Dieser Johann von Antwerpen malte Landschaften, und er könnte wohl mit Johannes Wildens eine Person sein. Dann ist er wohl jener Hans von Holland, dessen wir unter „Hans" erwähnt haben.

Johann von Fiesole. S. Angelico.

Johann von Köln. S. Hans.

Johann von München, Ingelheim, Mingolzheim S. unter „Hans" etc.

Johann van Eyck. S. Eyck.

Johann von Bologna. S. Bologna.

Johann ab Ach. S. J. von Aachen.

Johann, ein Bildhauer des 14. Jahrhunderts. S. Janko.

Johann von Boeblingen, Bildhauer und Baumeister. S. Matth. Böblinger.

Digitized by Google

Johannes, Bischof und Maler, wie es scheint ein Italiener von Geburt, denn Kaiser Otto III. (983—1003) berief ihn aus Italien nach Aachen, um die von Karl dem Grossen erbaute Marienkirche mit einem Gemälde zu verzieren, das als besonders kunstreich gerühmt wird. Johannes schrieb unter dieses, bereits im 17. Jahrhunderte sehr beschädigte Werk:

A patriae nido rapuit me tertius Otto,

und ein anderer setzte hinzu:

Claret aquis sane tua qua valeat manus arte.

Nach Vollendung dieses Werkes gab ihm der Kaiser ein Bistum in Italien; als Johannes aber dieses antreten wollte, suchte ihm ein Herzog seine Tochter zu vermählen, Der Bischof jedoch zog es vor, seine Pfründe zu verlassen und nach Deutschland zu rückzukehren da er gegen seine Braut Abneigung fühlte. Er lebte einige Zeit bei dem Bischof Balderich zu Lüttich, wo er in der St. Jakobskirche auch begraben liegt. Balderich konnte den Johannes auch als Baumeister brauchen. da der Lütticher Bischof eine Kirche baute. Die wichtigste Stelle über diesen Künstler. mit der Grabschrift, gibt Chappeaville S. S. R. R. Leodiens. I. 230

Johannes, Bischof von Osnabrück, war Architekt, wie viele alte deutsche Bischöfe und Geistliche. Er stand daselbst dem Baue des Domes vor, und dieser fand zu Anfang des 12. Jahrhunderts seinen Ursprung.

Johannes Secundus, gewöhnlich Janus Secundus genannt, war Dichter, Maler und Bildhauer, und 1511 im Haag geboren, wo sein Vater, Nicolaus Everhardi, Präsident war. In der Folge begab er sich seiner Studien wegen nach Bourges in Frankreich, und hierauf reiste er nach Italien und Spanien, wo ihn der Kardinal Johannes Tavero, Bischof von Toledo, zu seinem Sekretär ernannte. Doch war ihm das Klima nicht zuträglich, und er ging daher wieder ins Vaterland zurück. Aber nicht lange genoss er seinen Ruhm; denn Johannes starb schon 1536, noch nicht 25 Jahre alt. und in der Abtei St. Amand in Utrecht bezeichnete ein Denkstein seine Ruhestätte.

Janus Secundus war einer der ausgezeichnetsten lateinischen Dichter seiner Zeit, und seine Gedichte wurden in alle gebildeten Sprachen Italiens übersetzt. Eine neue Ausgabe in französischer Sprache besorgte M. Loraux 1812 zu Paris, und hier wird im Vorberichte von seiner Geschicklichkeit als Maler und Bildhauer gesprochen. Der Dichter selbst spricht von seinem Künstlerberuf in den Briefen an Freund Jan van Schoreel, der damals in Utrecht lebte. Er meisselte das Bildnis seiner Geliebten Julia nach einem Gemälde Schoreels, und dieses Bildnis steht vor den verschiedenen holländischen Ausgaben seiner Gedichte. Doch weiss man nicht, ob er das Bildnis auch selbst gestochen hat. Schoreel hat auch Jans Bildnis gemalt, welches in das Stadthaus im Haag gebracht wurde. Ein anderes Bildnis von Janus besass der Dichter J. Spex, und später kam es in den Besitz von Const. Huygens. Vor der Pariser Ausgabe ist ebenfalls Johannes Bildnis, von Portmann gestochen, doch weiss man nicht nach welchem Originale. Auch

Digitized by Google

ist es ungewiss, ob sich von Janus noch Zeichnungen, Gemalde und Skulpturen finden. Nachrichten über diesen Dichter und Künstler findet man in der Gesch. der vaderlandsche Schilderkunst door R. van Eynden en A. van der Willigen I. 12 ff., und im Kunstblatte von Dr. Schorn 1820 Nr. 23. Da heisst es auch noch, dass der Künstler dem Schoreel die Büste des Erzbischofs von Palermo übersendet habe, um sein Urteil darüber zu vernehmen. Der Brief ist von 1533, wir wissen aber nicht, wohin diese Bildnisse gekommen.

Johannes, ein alter Künstler von Rom, dessen C. Promis in den Notizie epigraphiche degli årtefici Marmorarii romani. Torino 1836 p. 12 und 13 erwähnt. Von seinem Dasein sprechen marmorne Denkmäler.

Johannes, Maler in Chieri um 1343. S. Giovanni.

Johannis, Petrus, ein alter Maler, von welchem man auf dem Klosterhofe S. Domenico zu Bologna ein schönes Freskobild sieht. Es ist teilweise schon beschädigt. Der Verfertiger nennt sich Petrus Johannis

Auch ein gewisser Lianori soll sich nach Lanzis Angabe Petrus Joannes unterzeichnet haben.

In der Pinakothek zu Bologna ist eine Tafel bezeichnet: Petrus Lianoris p. 1453. Dieses Bild stimmt mit dem obigen nicht überein, es ist hart und strenge gemalt. S. Kuglers Gesch. der Malerei I. 80. nota.

Johannis, J., Lithograph in Fulda, ein jetzt lebender Künstler, der bei Heller und Brulliot unter den Monogrammisten erscheint.

Johannot, Alfred, Zeichner, Maler und Kupferstecher zu Paris, den man mit seinem Bruder Tony zu den Modekünstlern von Paris zählen muss. Beide verfertigten bereits eine Menge Zeichnungen und Skizzen, in welchen sich geistreiche Künstler offenbaren. Alfred malt auch Szenen aus der vaterländischen Geschichte, deren einige der König erwarb. Auch verschiedene Genrestücke hat man von diesem Künstler. Seine Werke sind jedoch öfter unkorrekt, geschminkt und unwahr im Kolorit, dennoch geniesst er Ruhm. Ferner hat man von ihm im Kupferstiche:

1. Verschiedene Vignetten nach Zeichnungen von Desenne und Deveria.
2. Schlusszierraten zu den Werken von Walter Scott, Cooper und Byron.
3. Ourika, nach Gérard.
4. Les Orphelins, nach Scheffer, Gegenstück zu den Enfans égarés des Tony Johannot, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift
5. General Foy, nach Gérard.
6. Le duc d'Anjou declaré roi d'Espagne, en 1700, nach Gérard, qu. fol. Porträtreiche Komposition. Preis 16 Tlr. 16 Gr.

Digitized by Google

Johannot, Tony, Maler, Zeichner und Kupferstecher, der Bruder des obigen, ein geistreicher Künstler, dessen wir im Artikel Alfreds bereits erwähnt haben. Er hat sich früher durch schöne Vignetten bekannt gemacht, womit er die neuen Romane und andere belletristiche Schriften schmückte. Dann malt Johannot auch historische Darstellungen und Bilder aus dem Gebiete der Romantik, in denen er mit seinem Bruder gleiches Verdienst besitzt.

Nach seinen Gemälden sind die schönen Stahlstiche in dem prächtigen Gebetbuche, mit dem Titel: Les saints evangiles trad. de la Vulgate par l'abbé Dassange, illustrés par douze magnifiques gravures sur acier etc. Ausser den Stahlstichen, Vignetten, Initialen, zum Teil mit Gold und Farben geziert, ist jedes Blatt mit einer Holzschnitteinfassung umgeben, in 2 Bänden oder 24 Lief., Paris 1836, roy. 8. Bei Weigel 13 Tlr. 12 Gr.

1. Les enfans égarés, nach Scheffer, mit Alfred gestochen, gr. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift. 6 Tlr. 16 Gr. bei Weigel.
2. Verschiedene Vignetten und Schlussverzierungen.

Johannot, Ch., Kupferstecher zu Paris, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen, doch vermuten wir in ihm den Vater der beiden obigen Künstler.

Wir kennen von ihm folgende Werke:

1. Histoire de Geneviève de Brabant, représentée en 12 dessins au trait. gravés par Ch. Johannot, Paris 1813. gr. 4. Preis 5 Tlr.
2. Der junge Tambour mit dem verwundeten Hund, nach H. Vernet, in der Grösse des Originals geistreich behandelt.

Johannot, Franz, Zeichner von Offenbach, machte zu Anfang unseres Jahrhunderts nach dem Beispiele Senefelders in der Lithographie Versuche. Er suchte Handzeichnungen nachzuahmen, und seine Erfindung nannte er Polyautographie. Die Resultate waren aber nicht die glücklichsten. Auch ein Johann Andreas Johannot war dabei beteiligt.

Johansen, L., Maler zu Kopenhagen, wo er noch in unseren Tagen arbeitete. Man hat Bildnisse von seiner Hand.

Johansen, N., Maler zu Kopenhagen, ein jetzt lebender Künstler. Man hat Bildnisse von ihm.

John, Friedrich, Kupferstecher, einer der berühmtesten neuerer Zeit in der Punktiermanier, wurde 1770 zu Marienburg in Preussen geboren, und anfänglich in den Genie-Wissenschaften unterrichtet. Im 15. Jahre musste er sich in Warschau der Handlung widmen, als aber das Haus gefallen war, zu einer Zeit, wo sich John in England befand, beschloss er sich ausschliesslich der Kunst zu widmen. In Leicester-Fields-Inn erteilte ihm ein Franzose Unterricht im Radieren und in der Roulettenmanier, und die Fortschritte waren bald bedeutend. Bartolozzi suchte ihn von dem weiteren Betriebe vergebens abzuhalten, und der erste Ver-

Digitized by Google

auch in der Punktiermanier war das Porträt der Marie Cosway, was übr alle Erwartung gelang. Nun reiste John nach Warschau, wo er längere Zeit mit Erfolg arbeitete, bis er mit Empfehlung des Königs Stanislaus nach Wien ging, wo er fortan blieb und seine schönsten Werke lieferte. Im Jahre 1816 übernahm er die jährliche Lieferung von 6 Kupfer zu dem bis 1832 erschienenen Taschenbuche „Aglaja", und im letzterwähnten Jahre zog sich John von aller Tätigkeit zurück, um zu Marburg in Steiermark nach Gefallen zu leben.

Unter seinen vielen trefflichen Werken erwähnen wir:

1. Den Tod Abels nach Füger.
2. Die heil. Catharina, nach C. Dolce.
3. Amor, nach G. Reni.
4. St. Joseph, nach C. Dolce.
5. Engelsköpfe, nach Correggio.
6. Venus und Amor, nach demselben.
7. Die Kirchenväter, nach Rubens.
8. Die Lautenschlägerin, nach Caravaggio.
9. Der Flötenspieler, nach G. Dow.
10. Die heil. Catharina, nach L. da Vinci.
11. David, nach G. Reni.
12. Die Zingara, nach Correggio.
13.—15. Drei Blätter mit Bettlern, nach Edlingers Hauptbildern.
16. Johannes in der Wüste, nach Rafaels Bild in Darmstadt, vor dessen Restauration gestochen. Schön, kl. fol.
17. Maria und Joseph mit dem Kinde in einer Landschaft unter dem Palmbaume, nach dem Bilde, welches Pius VI. dem Grafen Czernichew schenkte, nach F. Bartolomeo, bei Crozat und anderwärts angeblich Rafael. Schön punktiert, fol.
18. Das Bildnis des Correggio, nach diesem.
19. Die Kaiserin Maria Carolina Augusta.
20. Der Herzog von Reichstadt im Kindesalter
21. Kaiser Alexander von Russland.
22. Joseph II., nach Füger.
23. Fürst Poniatowsky.
24. Der Tenorist Wild.
25. J. V. Degen, nach einem Miniaturgemälde.
26. S. Bredetzkys Bildnis.
27. Fürst Lubomirsky als Kind.
28. Karl Theodor von Bayern, nach Edlinger.
29. Elisabeth, Kurfürstin von Bayern, nach demselben.
30. Kosciusko, nach Grassi.
31. Mehrere andere Bildnisse: von Glaz, Unger, Ant. Bucher, A. Dietl, A. Dall'Armi, Baron von Retzer, Maler Edlinger, Ba-

ron Kienmayer, Freiherr von Weichs, Baron Guarin, M. Sailer. P. Strobel etc.

32. Die Blätter in der Aglaja, 105 an der Zahl, nach Meisterwerken.

33. Die Blätter in den Prachtausgaben von Wielands und Klopstocks Werken bei Göschen. Für letzteres Werk (Messiade) stach er 4 Blätter nach Zeichnungen von Füger; die übrigen sind von Leybold. Später stach er alle 20 Blätter für Meermans holländische Prachtausgabe desselben Gedichtes.

34. Die Blätter zu Doolin von Mainz, Werke aus seiner früheren Zeit, 1787.

35. Eine Sammlung von ungefähr 30 Platten und Bildnissen verdienter bayerischer Männer, alle nach Edlinger gestochen, auf Rechnung des Buchhändlers Strobel gefertigt. Diese Platten gingen in den Besitz der Buchhändlers E. A. Fleischmann, des Verlegers dieses neuen Künstler-Lexikons, über, und mehrere derselben sind noch nicht abgezogen. Die Platten sind mit Johns gewohnter Meisterschaft gestochen. Ausgedruckt sind jene mit den Bildnissen Karl Theodors und der Kurfürstin Elisabeth, deren wir oben erwähnten. Zu dieser Sammlung gehören auch einige der dort bezeichneten Blätter.

John, Augustin, Miniaturmaler, Kupferstecher und Medailleur von Dresden, wurde vom preussischen und polnischen Hofe beschäftigt. Er malte den König Sigmund III. von Polen mit seiner ganzen Familie. Der Tod ereilte ihn in Hamburg nach 1678, ungefähr 78 Jahre alt.

Johns Blätter sind in geringer Anzahl vorhanden. Nach Fabritius stach er den Nicodemus.

John, August Wilhelm, Maler von Templin, ein junger Künstler, der sich 1836 in Düsseldorf aufhielt. Er malte Landschaften und Architekturstücke, besonders Strandszenen, sehr schätzbare Bilder.

John, Karl Wilhelm, Architekt, wurde 1782 in Elsterwerda geboren und in Dresden zum Künstler gebildet. Er ist bei der k. sächsischen Regierung verwendet.

Johne, Christian Wilhelm, Architekt, wurde 1744 zu Warschau geboren, und nach erlernten Anfangsgründen der Baukunst ging er nach Dresden, um an der Akademie daselbst seine Studien fortzusetzen. In Dresden führte er auch mehrere Bauten aus, und 1796 wurde er als Hofkondukteur angestellt, in welcher Eigenschaft ihn 1809 der Tod ereilte.

Johne, ein niederländischer Miniaturmaler, dessen wir 1813 als geschickten Künstler erwähnt fanden, ohne nähere Angabe.

Johnson, Cornelius, S. Corn. Jansens. Die Engländer nennen diesen Johnson, aber das Wort ist gleichbedeutend, nur englisiert.

Digitized by Google

Johnson, Martin, Landschaftsmaler und Medailleur zu London in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Er malte anfangs englische Ansichten, welche durch die Dreistigkeit des Pinsels und durch ihre warme Färbung gefielen; doch fand sich der Künstler in der Folge bewogen, sich auf die Stempelschneidekunst zu verlegen. Er wurde hierin ein Nebenbuhler des berühmten Th. und A. Simon, aber seine Werke sind selten.

Johnson, Johann, Maler zu London, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts blühte. Er malte wohl grösstenteils Bildnisse, um 1640.

Johnson, Robert, Kupferstecher, der zu London gegen das Endè des vorigen Jahrhunderts arbeitete. Er war von Newcastle und ein geschickter Künstler, starb aber in jungen Jahren um 1800. Von ihm sind fast alle Bildnisse nach Jamesone in The scotish Gallery by Pinkerton, 1800. fol.

Johnson, James, Kupferstecher zu London; wo er um die Mitte des vorigen Jahrhunderts Beifall fand. Er lieferte verschiedene Blätter, grösstenteils in Mezzotinto, sowohl Bildnisse als Historisches.

1. Jupiter und Jo, nach Correggio.
2. Die Heimsuchung Mariä, nach J. Andrews.
3. Die Flucht nach Aegypten, nach C. Coypel.
4. Die Erziehung des Amor, nach N. Fouché.
5. Die Frau, welche ins Bad geht, nach F. le Moine.
6. Venus von Cupido entblösst, nach C. le Brun.
7. Die vier Jahreszeiten, in weiblichen Halbfiguren, 4 Blätter ohne Namen des Malers, fol.
8. Die Heimkehr der heil. Familie aus Aegypten, nach Rubens, fol.
9. Miss Murray mit der Maske, nach Pago.
10. Miss Flora Macdonald, nach Le Crae.

Johnson, Joel, Architekt zu London, der sich grossen Beifall erwarb. Er baute öffentliche und Privatgebäude. Der Tod ereilte ihn 1799 zu Dedham in Essex.

Johnson, Thomas, Zeichner und Kupferstecher zu London in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. In Dugdales Monasticon Anglicanum ist die Kathedrale zu Canterbury nach seiner Zeichnung gestochen.

1. Lord Anson, 1747.
2. Der Schauspieler Bullok.
3. T. Britton, der kleine Kohlenträger.
4. William Lord Cowper.
5. Adam und Eva, kleines Blatt.

Diese beiden Stücke sollen ihm angehören, nicht dem Faber jun., mit dessen Namen sie bezeichnet sind.

Digitized by Google

Johnson, Robert, Formschneider zu London, wurde um 1750 geboren, und von dem berühmten Th. Bewick in seiner Kunst unterrichtet. Er leistete selbst Treffliches in diesem Fache, wie dieses die Blätter beweisen, die er für literarische Werke und für andere nützliche Unternehmungen lieferte.

Johnson, J., Formschneider zu London, ein vorzüglicher Künstler unsers Jahrhunderts. Seine Blätter sind ungemein zart, und solche finden sich in: The Beauties of Cambria, London 1819. Damals erschien das erste Heft, qu. 4.

Johnson, ein jetzt lebender englischer Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. In neueren Tagen sah man von ihm ein Blatt:

View of Edinburgh from the base of Nelson Monument Calton hill, nach Ewbank. **Preis** 13 fl. 13 kr

Joinville, Edmund, Landschaftsmaler, wurde 1801 in Paris geboren und daselbst von Hersent in der Kunst unterrichtet. In der Folge reiste er nach Italien und Sizilien, und daher stellen mehrere seiner Bilder Gegenden aus jenen Ländern dar. Im Jahre 1826 brachte er eine Ansicht des Campo Vaccino in den Salon zu Paris, und sofort verschiedene andere schöne Gemälde.

Jolardt. S. Yolardt.

Jolasse, Johann, Architekt aus Hanau, bildete sich um 1832 auf der Akademie der Künste in München, und hier sah man von ihm bei Gelegenheit der Kunstausstellungen auch Pläne von verschiedenen Gebäuden, nach ihrer äusseren und inneren Lage.

Joleste. S. Yoleste.

Joli, Antonio, Maler aus Messina, wurde um 1700 geboren, und in Modena zum Künstler gebildet. Er machte sich besonders auch mit den Grundsätzen der Architektur vertraut, und nachdem er in Rom in Panninis Schule sich noch weiter vervollkommnet hatte, gründete er bald den Ruf eines der berühmtesten Bauten- und Dekorationsmalers jener Zeit. Er malte auch für Schaubühnen in Deutschland, England und Spanien, und nach seiner Heimkehr wurde er in Neapel Hofmaler Carl III. und seines Sohnes. Es finden sich auch Staffeleibilder von seiner Hand.

Joli starb 1777.

Jolimont, F. de, Zeichner und Maler zu Paris, auch Direktor des Zentralgymnasiums der schönen Künste daselbst. Er malt Landschaften mit architektonischen und anderen Monumenten, Ansichten von Städten und Marinen, in Oel und Aquarell. Auch verschiedene Zeichnungen fertigte er besonders von Denkmälern des Mittelalters. Solche hat er in eigenen Werken bekannt gemacht, mit der Beschreibung etc. Dann hat man von ihm auch ein Werk mit Lithographien, unter dem Titel: Les mausolées ou recueil de tombeaux les plus remarquables élevés dans nouveaux cimetières à Paris.

Digitized by Google

Jolivard, André, Landschaftsmaler und Radierer von Mans, wo er 1788 geboren wurde. Sein Meister war Bertin, und gleich diesem wählte er auch die Landschaft zur Darstellung. Man sah in den Salons zu Paris, wo der Künstler lebt, bereits verschiedene Gemälde von seiner Hand, und auch Schüler bildet er.

Dann hat man von seiner Hand radiert:

Essais à l'eau-torte: Landschaften mit Wasser, Figuren und Vieh, 1830, I. Heft. 7 Blätter in qu. fol.

Jollivet oder Jollivet, Peter Julius, Maler und Lithograph zu Paris, und geboren daselbst 1803. Er bildete sich unter der Leitung von Baron Gros und Juinne zum Künstler, als welcher er bereits seinen Ruf begründet hat. Man sah seit mehreren Jahren Bilder von seiner Hand in den Salons, geschichtliche Darstellungen und solche, welche dem historischen Genre angehören. Hierin leistet er Gutes. Zu Vitry-le-Français ist seine Heilung des Lahmen, welche er aus Auftrag der Stadt ausführte. Einige seiner Bilder erinnern an die Sitten und Gewohnheiten Spaniens. In dem spanischen Galeriewerk sind Lithographien von seiner Hand.

Jollivet, ein Künstler, der 1757 ein in Dijon abgebranntes Feuerwerk auf zwei Blättern geätzt hat. Dann kennt man unter diesem Namen eine Gruppe von zwei akademischen Figuren.

Jollage, Bronzearbeiter von Berlin, ein Künstler, dessen wir im Artikel von Hopfgarten erwähnt haben.

Jollain, N. R., Zeichner und Maler zu Paris, von welchem sich Bildnisse und Historien finden. Etliche seiner Werke wurden gestochen; von J. Müller die Nymphe Erigene, und von Lempereur das Bildnis des M. de Belloy, mit allegorischer Umgebung, grosses Blatt.

Jollain war Professor an der Akademie und starb zu Paris 1804 im 71. Jahre. Zu seiner Zeit lebte auch ein Kunsthändler Jakob Jollain, dessen Excudit man auf vielen Blättern findet.

Jollat, J., Formschneider zu Paris, der um 1502—1550 tätig war. Er arbeitete vieles für literarische Werke, und auch nach A. Dürer soll er Blätter kopiert haben. Sehr gut geschnittene anatomische Figuren sind in dem Werke: La dissection des parties du corps humain en trois livres. faictz par Ch. Etienne etc. Paris 1546, fol. Die Zeichnungen könnte P. Woeiriot gefertigt haben.

Man glaubt, dass Jollat auch in Kupfer gestochen habe.

Joly, Jean, Bildhauer von Troyes, arbeitete um 1695 in Paris, wo die Künstler damals vom Hofe viel beschäftigt wurden. Joly fertigte für Versailles Statuen, und auch Grabmonumente führte er aus.

Joly, Lorenz, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er arbeitete nach J. A. Sirani u. a.

Digitized by Google

Joly, Maler, der gegen das Ende des 17. Jahrhunderts lebte. Er malte Bildnisse. Jenes von René le Fevre hat St. Cantrel und das des Domherrn P. Sarrazin hat N. Habert gestochen.

Joly, Zeichner, der um 1745 lebte. Vivares hat Ansichten von Richmond nach ihm gestochen.

Joly, N., Landschaftsmaler zu Paris, der daselbst schon 1817 sich mit verschiedenen Bildern zeigte. Es sind dieses Ansichten von französischen Städten, Schlössern, Dörfern, Ruinen etc. Auch schottische und Schweizer Gegenden malte er, und solche Bilder sah man noch 1827 im Salon zu Paris. Damals erhielt er eine Medaille.

Gabet verzeichnet einiger seiner Gemälde nach dem Gegenstande der Darstellung.

Joly, Julius Johann Baptist de, Architekt, wurde 1788 in Montpellier (Hérault) geboren, und von Delespine unterrichtet. Als geschickter Künstler wurde er bei verschiedenen Restaurationen und Umänderungen öffentlicher Gebäude verwendet. Auch hat er den Titel eines Architekten des Palastes der Deputierten, weil er damit bedeutend Aenderungen vornahm.

Mit Fragonard unternahm er 1818 die Herausgabe eines Werkes: Recueil classique d'ornemens et basreliefs de sculpture pris dans les monumens grecs et romains et dans ceux de la renaissance, lithographiert von Fragonard.

Joly hat auch mehrere Medaillen erhalten. Dann ist er Architekt des Ministeriums des Innern und Ritter der Ehrenlegion.

Joly oder Jolly, Maler zu Brüssel, der sich durch seine Genrebilder bereits Ruf erworben hat. Sie sind von gefälliger Komposition, schön koloriert und mit Sicherheit behandelt.

Jombert, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er stach Bildnisse und Architekturen; dieses alles in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Jon; Bildhauer, der um Ol. CXIV. blühte, wie Plinius meldet.

Jonas, Bildhauer, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Kassel arbeitete. Man findet in jener Stadt noch einige Skulpturen von seiner Hand. Das Todesjahr des Künstlers ist unbekannt.

Jonas, Felix, Maler von St. Sebastian, bildete sich in Rom unter Leitung des G. Unterberger, und 1784 gewann er den Preis der Akademie zu Parma. Er malte Historien, doch wissen wir seine Schicksale nicht.

Jonas, Margarethe Mlle., berühmte Stickerin und Malerin zu Braunschweig oder Stettin, eine jetzt lebende Künstlerin, die durch eigenen Fleiss das wurde, was sie ist. Ohne eigentlichen Unterricht, nur durch ihren Genius geleitet, versuchte sie sich in der Oelmalerei, und sie malt Bildnisse, die sowohl in der Aehnlichkeit, als in der Ausführung nichts zu wünschen übrig lassen.

Digitized by Google

Dann malt sie auch Landschaften nach der Natur und nach eigener Komposition. Diese Bilder sind mit Figuren staffiert, und öfter wählt sie aus Dichtern ihre Szenen. Schon frühe erlangte sie den Ruf einer trefflichen Stickerin. Ihre Arbeiten dieser Art kann man Malereien der Nadel nennen. Diese geschickt gefertigten Gemälde bestehen in Köpfen und ganzen Figuren, in grösseren und kleineren Landschaften, so schön und täuschend, dass man sie in einiger Entfernung für Werke des Pinsels halten kann. Man hat von ihr auch eine täuschende Nachstickerei von Desnoyers Belisar, nach Gérard.

Jonckheer, J., der Maler und Kupferstecher, dessen wir schon unter „Heer" erwähnt haben. R. van Eynden etc. Gesch. I. 62 rubriziert ihn unter Jonckher, aber kennt ihn ebenfalls nicht weiter. Aus seinem Geschlechtsnamen urteilt er, dass der Künstler ein Holländer sei; nur dürfte er im 17. Jahrhundert gelebt haben, nicht im 18. Seiner Blätter mit Hunden haben wir unter „Heer" erwähnt, von seinen Malereien ist uns nichts bekannt. S. auch P. van Hillegaert.

Jones, Jnigo, berühmter Architekt, geb. zu London 1572, gest. 1651. Als der Sohn eines Wollenwebers ward er anfangs zu einem Schreiner verdammt, und wahrscheinlich wäre er mit seinem Hobel in Dunkelheit geblieben, wenn er sich nebenbei nicht auch mit der Landschaftsmalerei beschäftigt hätte. Solche Bilder sah der Graf Arundel, oder wie andere wollen, der Graf William Pembroke, und dieses verschaffte ihm die Protektion des einen oder des anderen. Man schickte ihn nach Frankreich, Flandern, Deutschland und Italien, um die landschaftliche Natur zu studieren und darzustellen; allein Jones fühlte sich mehr zur Architektur gezogen, und diese war der Gegenstand seines eifrigsten Studiums. Von Heinrich VIII. an wurde in England der neuere in Italien gebildete Stil mit dem gotischen vermischt, Jnigo trachtete aber in seinem Vaterlande die antike Bauweise einzuführen, da er nach seinem zweiten Besuche in Italien eingesehen hatte, dass die Architektur durch das Wohlgefallen an Ueberladung auf Kosten der wahren Schönheit sich von der Reinheit der älteren Weise entfernt hatte. Doch sprach auch ihn der Reichtum der römischen Architektur anfänglich zu sehr an, und daher sind die Werke seiner früheren Zeit nicht frei von Kleinlichkeit, und er gefiel sich in reichen Ornamenten. Mit der Zeit wurde aber sein Geschmack geläuterter, und er sah ein, das er damit angefangen, wo die Römer zur Zeit des Verfalles die Architektur gelassen. In Italien wendete er sich zu den Ueberresten der Kaiserzeit und den späteren Werken des neuen italienischen Stils, aber in diesen weht der echte Geist der klassischen Architektur der Griechen nicht, und auch sein Vorbild Palladio offenbart nur zu oft, dass er denselben in seiner Tiefe nicht erkannt. Dennoch verdankt ihm die englische Architektur bedeutende Fortschritte zum Besseren, zur klassischen Reinheit ist sie aber in jenem Lande bis auf den heutigen Tag noch nicht durchhin gelangt. Auch Jnigo Jones vermischte nicht selten gotische Elemente mit jenen der späteren italienischen Weise.

Digitized by Google

So legte er in den Gebäuden italienischen Stils die Portale und andere Teile nach altdeutscher Art an, und diejenigen seiner Gebäude, welche das Gepräge der Grossartigkeit und Eleganz an sich tragen, machten den geringeren Teil aus. So wie er anfangs der Ornamentik zu sehr huldigte, so erscheinen manche seiner späteren Werke arm und gedrückt. Da, wo er sich dem Palladio am nächsten gehalten, ist er immer noch am vortrefflichsten. Christopher Wren, der seine Bahn verfolgte, hatte einen feineren Sinn für Schönheit der Formen und tiefere Kenntnisse der Mathematik, als Jnigo; allein auch er liebte fremdartige Zusätze. Abbildungen von Bauwerken jener Zeit findet man in Brittons Architectural Antiquities of great Britain.

Jnigo Jones erscheint als freiwaltender Künstler zuerst in Dänemark, da ihn Christian IV. nach Kopenhagen berief. Hier lernte ihn Jakob I. und die Königin Anna kennen, welche ihn als ihren Architekten mit sich nach Schottland nahmen. Auch Prinz Eduard bediente sich seiner Kunst, und nach dessen Tode ging er zum zweitenmale nach Italien. Nach seiner Rückkehr wurde er von dem englischen Hofe beschäftigt, doch waren die ersten Aufträge nicht gar glänzend. Er muste Gerüste bauen, Stonehenge (S. darüber Passavants Kunstreise in England) untersuchen und die St. Paulskirche ausbessern. Hierauf beschäftigte man ihn auf würdigere Art; er musste einen Plan zur Vergrösserung von Whitehall vorlegen, Somersethouse mit einer Kapelle versehen und die prächtigen Dekorationen zu den glänzenden Maskeraden in Whitehall angeben. Dann erbaute er den Palast des Grafen von Pembroke, Pishiobury in Hertfortshire und Thorney-Abbey. Sein Anteil an dem Baue von St. Johns College zu Oxford und von Charltonhouse in Kent ist zweifelhaft. Als eines seiner besten Werke erklärte man das k. Galeriegebäude in Whitehall, das aber nicht mehr steht. In London sind teils von ihm selbst, teils nach seiner Zeichnung gebaut: die Kapelle der Königin am Palaste von St. James, Surgeonshall und der Bogengang vom Coventgarden mit der Kirche daselbst. Ambresbury in Wiltshire baute Webb nach seinen Plänen, so wie Chevening. Dann baute Jnigo Gunersbury bei Brentford, Lindsey-House in Lincolnsinnfield, Coleshill in Berkshire, Cobham-Hall in Kent. Grange, den Landsitz des Lordkanzlers Henley in Hampshire, und das Hospital von Greenwich erbaute Webb nach den hinterlassenen Zeichnungen dieses seines Lehrers.

Dann befasste sich Jones auch mit literarischen Arbeiten. Er arbeitete eine Beschreibung von Stonehenge aus und schrieb Anmerkungen über den Vitruv und Paladio. Letztere befinden sich in der englischen Ausgabe von Giacomo Lioni 1742.

Dieser Künstler starb aus Gram über das Schicksal Karls I., der ihn ehrte und zu grossem Ansehen brachte. Auch der Umstand, dass er ein eifriger Anhänger der römisch-katholischen Partei war, verbitterte ihm das Leben. Damals waren in England überhaupt trübe Tage.

W. Kent gab 1727 mit J. Warn in zwei Foliobänden eine Sammlung seiner Werke (The Designs of J. Jones etc.) heraus, und

Digitized by Google

diese erschien 1770 in einer neuen Auflage mit französischem Text. Auch in Vitruvius Brittanicus sind Pläne von ihm. Man hat mehrere Biographien von diesem Künstler und die weitläufigste ist in der Biographia Britannica. Was die Kunsturteile anbelangt, so sind sie nicht alle richtig gefasst, oft übertrieben im Lobe. Milizzia will im Saale des Banquetinghouse eine wahre Kunstjuwele erkennen, wozu ihn freilich auch die Gemälde von Rubens und Van Dyck zu begeistern schienen.

Jones, Thomas, Landschaftsmaler, der sich in London mit seinen Bildern grossen Beifall erwarb. Er widmete sich um 1750 den Kunststudien, und 1770 zählte ihn die Akademie zu London unter ihre Mitglieder. Von dieser Zeit an brachte er verschiedene Gemälde zur Ausstellung, und darunter ist die Landschaft mit ruhenden Reisenden, von J. Peack gestochen, die Dorfwirtshäuser mit zechenden und tanzenden Bauern, und eine Landschaft mit Dido und Aeneas zu den besten zu zählen! Mortimer hat die Figuren gemalt, und Bartolozzi das Ganze gestochen.

Was seine Verdienste anbelangt, so ist er mit D. Bond zu vergleichen. Jones starb um 1790.

Jones, John, Kupferstecher zu London, wurde um 1740 geboren. Er widmete sich der damals beliebten Punktier- und Mezzotinto-Manier, und hierin lieferte er Historien und Bildnisse, die mit Beifall aufgenommen wurden. Es findet sich eine ziemlich grosse Anzahl von solchen Blättern, denn der Künstler starb erst in dem ersten Zehntel unsers Jahrhunderts.

1. Der Prinz de Galles, Kniestück, nach Reynolds, punktiert und in Farben.
2. Edmund Burke, Büste nach G. Romney, 1790.
3. Bildnis eines Mannes mit dem Hosenbandorden, nach demselben, 1786.
4. J. Ramsden, Optikus, nach R. Home, 1791.
5. Karl Fox, nach Reynolds, 1783.
6. Ritter Abraham Hume, nach Reynolds.
7. Lord Hoad, Kontreadmiral, nach Reynolds, 1783.
8. M. Robert Edcumbe, in der Rolle des Young Cleckilt, nach J. Robertz.
9. Lord W. Russel, in der Rolle von M. Heartly, nach demselben.
10. Lady Caroline Spencer, in der Rolle von Harriet, nach demselben, 1788. Es gibt davon Abdrücke in Farben.
11. Lady Charlotte Spencer, in der Rolle der Miss Rivers, und Lord Karl Spencer in der Rolle von Col. Rivers, zwei Kniestücke auf einer Platte, nach Robertz. In Farben.
12. Ansicht des Hospitals zu London, grosses Blatt, nach W. Bellers mit Chatelain gestochen, 1774. Es gibt auch reine Aetzdrücke.
13. Lord Dungarvan auf der Schaukel, von M. Courtenay und Ch. Boyle geleitet, nach M. Cosway. Punktiert in Farben.

Digitized by Google

14. Der Tod Sidneys, des Siegers zu Zütphen, nach G. Carter. Schönes Blatt, gr. qu. fol.
15. Die Kniestücke der Miss Farren und von M. King, nach J. Downmann, punktiert.
16. Mistriss Edouard im Negligé, einen Brief lesend, nach W. Lavranson.
17. Mr. Henderson, nach Gainsborough, 1783.
18. Signora Baccielli, tanzend, nach demselben, 1784.
19. Miss Davenport, nach Romney, 1784.
20. Lord Henry und Lady Charlotte Spencer in ihrer Jugend, nach Reynolds.
21. Der Fischer geht auf den Fang, nach Carter.
22. Derselbe zurückkommend, das Gegenstück.
23. Das Mädchen mit der Maus, Muscipula, nach Reynolds.
24. Das Mädchen mit dem Vogel, Rubinetta, nach demselben.
25. Das Mädchen mit der Katze, Felina, nach demselben.
26. Die Barbierstube, nach Bunbury, 1785, gr. fol.

Jones, J., Zeichner und Maler, der um 1750 in England geboren wurde, und welcher wohl von dem obigen zu unterscheiden ist. M. Woollet stach nach ihm eine ländliche Belustigung mit Tanz, grosses Blatt, 1776.

Jones, George, Historienmaler zu London, wurde um 1790 geboren und auf der Akademie der erwähnten Stadt zum Künstler gebildet. Mit grossem Talente begabt, machte er bald die erfreulichsten Fortschritte, aber in der Folge konnte er nicht ausschliesslich der Kunst seine Tätigkeit weihen, da Jones Kriegsdienste nahm. Als Hauptmann focht er in der Schlacht bei Waterloo, und diese Schlacht hat er auch zum Gegenstande einer malerischen Darstellung gemacht. In diesem grossen Bilde herrscht eben so grosse Treue als Genauigkeit in allen Teilen, da der Künstler hier als Augenzeuge handelte, und deswegen fand es 1820 bei der Ausstellung auch allgemeinen Beifall. Man kann es in Chelsea sehen. Später erregte er durch seine Darstellung des Banketts bei der Krönung Georg IV. grosses Aufsehen. Es sind in diesem Gemälde viele Porträte angebracht, und einige derselben sind sehr gelungen zu nennen. Der König, als der Held des Tages, ist jedoch sehr geschmeichelt. In der Gruppierung und in Verteilung der Massen von Licht und Schatten fand man wenig zu rügen. Dieses Bild kam in den Besitz des Lord Liverpool. Im Jahre 1829 arbeitete er an seinem grossen Gemälde, welches die Kammer der Lords während der Debatten über die Emanzipation der Katholiken darstellt. Vorzüglich ist auch seine Ansicht von Dieppe, sowohl in der Anordnung, als in der Färbung. Jones entwickelt indessen in allen seinen Bildern grosse Einsicht. Seine Zeichnung ist korrekt, der Ausdruck charakteristisch, und in die Gesetze des Helldunkels und der Farbengebung ist er genau eingeweiht.

Digitized by Google

Auch seine Zeichnungen sind trefflich, und hier, so wie in seinen Gemälden ist Jones originell und anziehend. Die Akademie zu London zählt ihn unter ihre Mitglieder.

Jones, J. S. E., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, von welchem wir aber die näheren Verhältnisse nicht kennen. Im Jahre 1834 stach Egon nach ihm „The citation of Wicliffe."

Jones, Miss, Miniaturmalerin zu London, eine jetzt lebende Künstlerin, die in ihrem Fache gerühmt wird.

Jong, Ludolph de, Maler von Overschie, zwischen Rotterdam und Delft, genoss nach und nach den Unterricht von C. Zaftleven, A. Palamedes und J. Bilbaert, und hierauf ging er nach Paris, wo er sieben Jahre verweilte. Nach seiner Heimkehr lies er sich in Rotterdam nieder, wo er mit seinen Bildnissen Beifall fand. Einige dieser Bilder sind auch durch Kupferstiche bekannt, wie jenes des Admirals von Nes, durch A. Blooteling, gr. Blatt.

De Jong starb 1697 im 81. Jahre.

Jong, Claude de, Maler zu Utrecht, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er wurde 1629 daselbst in die Malergesellschaft aufgenommen, und 1638 gab er eine Landschaft in das St. Hiobsgasthaus.

Jonge, Johann Marts de, Zeichner, Maler und Radierer, dessen bei Füssly, im P. gr. IV. und anderwärts unter „Jonge" erwähnt wird, heisst Jan Marssen, de Jonge, d. h. der jüngere genannt, zum Unterschiede von seinem gleichnamigen Vater. S. daher Marssen.

Jongeling, Jakob, Bildhauer und Giesser, der um 1570 in Antwerpen lebte. Er fertigte die Erzstatue des Herzogs von Alba, mit allegorischen Figuren zur Seite, und dieses Werk liess Alba in der Zitadelle aufstellen. Sein Nachfolger liess es aber einschmelzen, und daher ist diese Statue nur mehr durch den Stich in Meteranus niederländischen Geschichten (1611) bekannt. Ein zweites Exemplar nahm der Herzog mit sich nach Spanien. Ph. Galle stach 1586 acht Statuen heidnischer Gottheiten von Jongeling.

Jongelinx, J. B., Kupferstecher zu Antwerpen, der uns durch Bildnisse in Foppens Bibliotheca Belgica bekannt ist.

Jongering, H. F., Zeichner, wurde 1778 zu Amsterdam geboren und von S. Goblé in der Kunst unterrichtet. Er fertigte landschaftliche Zeichnungen, die Talent verraten, aber 1808 ereilte den Künstler der Tod.

Jongh, Johann van, Kupferstecher von Middelburg, dessen Füssly ohne Näheres erwähnt. Er bezeichnet von ihm die Bildnisse von J. de May und W. Mommer, ersteres nach Blyhoof.

Wir kennen diesen Jongh nicht.

Jongh. S. auch Jong.

Digitized by Google

Jonghe, Clemens de, war Kunsthändler und wohl nicht selbst Künstler, weil man nur seine Adresse auf Blättern findet, wie auf dem Blatte mit dem Abendmahl, nach Rubens.

Jonghe, Johann Baptist de, Landschaftsmaler und Radierer von Courtray, wurde um 1785 geboren, und zu Courtray in der Kunst unterrichtet. Er wählte die landschaftliche Darstellung, in welcher er den Ruf eines geschickten Künstlers geniesst. Seine Bilder sind gefällig, mit Figuren, Tieren, ländlichen Wohnungen u. s. w. geschmückt. Man sah deren auf den Kunstausstellungen zu Amsterdam, in Brüssel und zu Courtray, wo er an der Kunstschule die Stelle eines Professors seiner Kunst bekleidete. Im Jahre 1823 gewann er den von der Akademie in Brüssel ausgesetzten Preis.

Man hat von seiner Hand auch schöne radierte Blätter mit Tieren u. a., in kleinem Formate.

Jongman, Dirk, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er war vielleicht Zeitgenosse von A. Houbracken, denn in dessen Lebensbeschreibungen niederländischer Maler sind ein Paar Bildnisse von Jongmau.

Jongman oder Jonkman, Willem, Kupferstecher, der durch Bildnisse bekannt ist. Solche sind in der Histoire du régne de Louis XIII. par M. Le Vassor Amst. 1701. Andere Blätter findet man in der Histoire des ordres militaires, ou des Chevaliers séculiers et réguliers de l'un et de l'autre sexe etc. Amst. 1721. Dieses Werk soll 169 schöne Stiche enthalten, die stark vorgeätzt sind. Alle rühren sie von Jongman wohl nicht her.

Joninger, Kupferstecher aus dem 17. Jahrhunderte, der aber nur mittelmässig zu nennen ist. Es finden sich von seiner Hand biblische Darstellungen und Parabeln, mit I. sc. und I. bezeichnet.

Jonkman. S. Jongman.

Jonne, Karl Friedrich, Maler, der 1802 zu Annaberg geboren und in Dresden zum Künstler gebildet wurde. Er malt Porträte und Landschaften, und 1828 bekleidete er in Annaberg bereits die Stelle eines Zeichnungslehrers.

Jonxis, Peter Heinrich, Kupferstecher, wurde 1759 im Haag geboren und zu Utrecht in den Anfangsgründen der Stecherkunst unterrichtet. Später reiste er nach Paris, um sich unter N. Delaunay noch mehr zu vervollkommnen, und dass er seinen Zweck erreicht habe, beweisen mehrere schätzbare Blätter von seiner Hand. In späterer Zeit erhielt er bei der Gemeinde Middelen eine Bedienstigung, und dieser stand er noch 1820 vor.

1. Die Vestalinnen, nach J. Raoux, 1784.
2. Venus und Amor, nach L. Giordano, dem Regenten der Stiftung Renswoude zu Utrecht gewidmet, 1783.
3. Das Bildnis des Professors Saxe, nach C. van Geelen.

Digitized by Google

Jonxis, Joh. Ludwig, Maler, der Sohn des Obigen, wurde 1789 zu Utrecht geboren, und auf der Akademie seiner Vaterstadt zum Maler gebildet. Er gewann schon 1807 den ersten Preis, und von dieser Zeit an lieferte er fortwährend Bilder, die in verschiedenen Besitz übergingen. Es sind dieses Bildnisse, Familienstücke, Genrestücke, etc. Mehrere stellen weibliche Figuren, Fischerweiber, Fischer etc. dar, in niederländischer Weise.

Joost, Jansz, d. h. Sohn des Johann, Bildhauer und Zeichner, der 1541 zu Amsterdam geboren wurde, und in seiner Kunst Ruhm erwarb. Im Minoritenkloster jener Stadt waren ehedem viele Bildwerke von diesem Joost, und besonders gerühmt wurde sein Christus mit den Jüngern in Gethsemane. Man hat von diesem Künstler auch verschiedene Karten im Holzschnitte.

Dieser Joost starb 1590. Seiner erwähnt J. Wagenaer in der Beschrijving van Amst. VII. 232.

Jor, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen, wenn er nicht mit J. Jordaens eine Person ist. Folgende Blätter fertigte er nach D. Teniers:

1. Le berger de village.
2. Le marchand d'orviétan.

Jorand, Johann Baptist Joseph, Maler und Lithograph zu Paris, wurde daselbst 1788 geboren, und nach und nach von Mönch, Pillement, Fragonard jun. und Baron Gros in der Kunst unterrichtet. Er malt Genrestücke, architektonische Ansichten, deren Gabet mehrere verzeichnet. Mehrere seiner Bilder sind aus dem Gebiete des historischen Genre entlehnt.

Lithographien von seiner Hand findet man in dem Werke Scènes de la monarchie française. Dann hat man von diesem Künstler: Recueil des peintures et sculptures du Corps législatif 1811; Atlas des siècles de monarchie française 1823, fol.; Monumens celtiques de la Bretagne, 1830, fol. Die Ansichten in diesen Werken sind von Jorand. Dann hat man von ihm noch andere Lithographien, ein Turnier etc., und Zeichnungen in Sepia u. s. w.

Jord, Jac., der abgekürzte Name von J. Jordaens.

Jordaens, Hans, Maler zu Antwerpen, ein berühmter Künstler aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, den man unter die Schüler des M. van Cleef zählt. Im Jahre 1579 nahm ihn die Akademie unter die Zahl ihrer Mitglieder auf. Er malte Historien, Landschaften, Wachtstuben, Bauernhochzeiten, Fischmärkte, Feuersbrünste etc., alles mit grosser Kunst. Dieser Künstler heiratete die Witwe des F. Porbus.

Jordaens, Hans, Maler, genannt Potlepel, wurde 1616 zu Delft geboren und in Italien zum Künstler gebildet. Er hielt sich die grösste Zeit seines Lebens zu Neapel, Venedig und Rom auf, und hier erhielt er in der Schilderbent den Namen „Potlepel", d. h. Schöpflöffel, weil er in solcher Schnelligkeit ein Bild zu malen

Digitized by Google

wusste, als wenn er die Figuren gerade nur aus dem Farbentopfe zu schöpfen brauchte. Dieser Beiname blieb ihm auch in der Heimat noch, und dabei der Ruf eines berühmten Künstlers. Er malte Historien und Bildnisse. Auf Befehl des Statthalters Moriz von Nassau kopierte er die Tapeten des Bernhard von Orlay, auf welchen Fürsten und Fürstinnen des Hauses Nassau zu Pferd dargestellt waren.

Dieser Künstler starb zu Voorburg, nicht weit vom Haag.

Jordaens, oder Jordaans, Jakob, Maler und Radierer von Antwerpen, war anfänglich Schüler des A. van Oort, und schon gedachte er nach Italien zu reisen, als ihn die Tochter seines Meisters durch das Eheband für immer an das Vaterland fesselte. Doch blieb ihm stets die Sehnsucht nach Italien, die er aber nur dadurch stillen konnte, dass er bei jeder Gelegenheit Werke italienischer Meister kopierte, besonders jene von Titian und Bassano. Auch Rubens zog ihn an, und dieser Meister bewies sich gegen Jordaens jederzeit freundschaftlich. Er verschaffte ihm Arbeit, und man erwähnt besonders Kartons zu Tapeten, welche der König von Spanien bei Rubens bestellte. Für Jordaens konnte dieser Auftrag für den König nur vorteilhaft sein, aber man wollte hierin eine Böswilligkeit des grossen Rubens erkennen, um nämlich durch die Wassermalerei dem Jordaens den Sinn für ein glänzendes Kolorit zu verwirren. Eines solchen Neides war Rubens nicht fähig, und überdies war Jordaens noch ein junger Mensch, der damals seine Eifersucht nicht erregen konnte. Sandrart kam auf den Gedanken, dass nach Vollendung der Kartons Jordaens Färbung kalt geblieben sei, was aber durchaus unrichtig ist. Sein Kolorit ist frisch, und überhaupt sind seine Werke so schön, dass man sie fast dem Rubens an die Seite setzen kann. Nur findet man in denselben keine schöne Auswahl der Form, und oft gefiel er sich in grosser Sinnlichkeit. In der Karnation ist häufig ein durchsichtiges Gläsernes. In der Komposition ging er mit ungemeinem Feuer zu Werke, öfter fast mit Wildheit. Seine Stellungen sind aber natürlich, seine Physiognomien sprechend, es mag sich darin innere Aufregung oder gemütliche Ruhe offenbaren. Im Helldunkel hatte er grosse Stärke und in plastischer Rundung der Formen suchte er seines Gleichen. Dann war Jordaens ein Mann von edlem Charakter, des Tages arbeitsam und Abends im Kreise guter Freunde gerne fröhlich. Seine Lebensweise war sehr geregelt und er brachte es auf 84 Jahre. Im Oktober des Jahres 1678 wurde er auf den Leichenacker der reformierten Kirche der Herrschaft Putten mit seiner Tochter Elisabeth an einem Tage begraben. P. de Jode hat sein Bildnis gestochen.

Jordaens, auch Jordaans genannt, hat zahlreiche Werke geliefert, und solche findet man in den ausgezeichnetsten Galerien, Kompositionen in grossem und kleinerem Formate. Unter seinen Hauptbildern nennt man das Bildnis des Prinzen Friedrich Heinrich von Oranien auf einem Triumphwagen von vier weissen Pferden gezogen, ein Werk, das im Saale des grossen Hauses im Busch beim Haag aufgestellt wurde. Das Bildnis des Prinzen

Digitized by Google

mit seiner Gemahlin ist auch in der Galerie von Devonshire-House in London zu sehen, ebenfalls ein Hauptbild, und mit viel mehr Naturgefühl ausgeführt, als gewöhnlich. Das Fleisch ist hier von solidem Impasto, in einem, dem Rubens nahekommenden Goldton. S. Dr. Waagens Kunstwerke und Künstler in England I. 254. In der Sammlung zu Chiswick in England ist das Fest des Bohnenkönigs, ein von Jordaens oft behandelter Gegenstand, häufig übertrieben und gemein in den Gesichtern. Weniger ist dieses mit dem Bilde in Chiswick der Fall, und es ist dabei von sehr glänzender und kräftiger Wirkung. Im Northumberlandhouse ist eine echte, aber gemeine heil. Familie. Ein gerühmtes Bild ist auch sein Philemon und Baucis, das dreimal gestochen wurde, sehr schön von Lauwers. Es ist dieses eines seiner ersten Kabinettstücke auf Holz, das 1801 mit der Sammlung des Etatsrats Stenglin in Hamburg verkauft wurde. Als Meisterstück erklärte man das Gemälde mit lebensgrossen Figuren „der König trinkt, das erwähnte Bohnenfest", gestochen von Pontius. Ein Gegenstand, den Jordaens öfter behandelte, ist sein Satyr, vom Bauer zum Gaste geladen, nach Aesops Fabel. Den Kalt und Warm Bläser hat Vorsterman gestochen. Für den König Karl Gustav von Schweden malte er zwölf Passionsdarstelluugen, und auch für die Galerie Christian IV. von Dänemark malte er Bilder. Auch in den Kirchen seines Vaterlandes sind Altarstücke von seiner Hand. Darunter rühmt man Christus unter den Schriftlehrern in der Walpurgiskirche zu Furnes.

In der königl. Pinakothek zu München sind mehrere Werke von diesem Künstler, und darunter zeichnet sich vorzüglich der Satyr aus.

Die königl. Galerie in Dresden besitzt Meisterwerke von Jordaens: den trunkenen Silen, die Magdalena, die Sänger, Diogenes mit der Laterne von Menschen und Tieren umgeben, ein grosses Bacchanal, den verschwenderischen Sohn, den Silen mit Bacchantinnen, die Darstellung im Tempel.

Im königl. Museum zu Berlin sieht man den Bauer mit dem Satyr, woran auch Rubens Teil hat, dann das Sprichwort: Wie die Alten sungen, so pfeifen auch die Jungen, bildlich dargestellt.

In der k. k. Galerie zu Wien sind Philemon und Baucis mit Jupiter und Merkur, lebensgrosse Figuren, dieselbe Darstellung, welche Graf von Brabeck in kleinerem Formate besass; das Fest des Bohnenkönigs mit Figuren in natürlicher Grösse; ein schönes Bacchanal.

In der gräflich Schönbornschen Galerie ist ein prächtiges Bild von Jordaens, Seegötter vorstellend, die einen ungeheueren Fischzug tun.

Im königl. Museum zu Paris ist von ihm die Vertreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, auf ziemlich komische Weise aufgefasst, aber trefflich. Daselbst ist auch das Dreikönigsfest, oder „Le Roi boit".

Im Museum zu Lyon ist eine schöne Anbetung der Könige.

Digitized by Google

In der Galerie Orleans war das Bild des Herzogs von Alba, von Jordaens gemalt.

Ueberdies finden sich von Jordaens noch viele andere Werke, die wir aber hier nicht verzeichnen können.

Eine bedeutende Anzahl von Werken dieses Künstlers wurde gestochen, neben den oben erwähnten von H. Guttenberg (die vier Evangelisten, Mus. Nap.); von P. Pontius (Flucht in Egypten, das Dreikönigsfest, oder „der König trinkt"); Marinus (Christus vor dem Hohenpriester, Marter der heil. Apollonia, Anbetung der Hirten, Christus vor Caiphas); von Bolswert (Jupiter und Amalthea, Pan mit der Flöte vor der Heerde, heil. Familie, so d'oude Songen etc., Merkur tötet den Argus, Christus am Kreuze, Argus und Jo, das Konzert); von P. de Jode (Martin von Tours); L. Vorsterman (der Linsenesser, der Satyr bei der Bauernfamilie etc.); J. Neefs (Christus vor Pilatus, der Satyr bei dem Bauer, der verliebte Schäfer); J. F. Poletnich (der Bohnenkönig); P. A. Moitte (Ergötzlichkeit der Tafel); G. Keatting (kindliche Liebe); Fr. Lucas (der betrunkene Bacchus); J. Rymsdyck (Bildnisse von Friedrich Heinrich und Emilie von Oranien) etc.

Jordaens hat auch in Kupfer radiert, und folgende Blätter werden ihm selbst zugeschrieben:

1. Die Vertreibung der Verkäufer aus dem Tempel, J. Jordans inv. 1652. fol. Im ersten Drucke ohne Bloetelings Adresse, selten.
2. Die Kreuzabnehmung. J. Jordans inv. 1652. H. 10 Z. 7 L., Br. 8 Z. 7 L.
3. Die Flucht nach Egypten, ebenso bezeichnet, fol.
4. Jupiter als Kind von der Ziege Amalthea ernährt. J. Jordans inv. 1652, fol.
5. Jupiter und Jo, während Juno den Nebel zerstreut, 1652. H. 10 Z. 3 L., Br. 13 Z. 5 L.
6. Merkur tötet den Argus, 1652. Die Abdrücke mit Bloetelings Adresse sind retouchiert. H. 8 Z. 4 L., Br. 9 Z. 4 L.
7. Ein Bauer hält vor mehreren Zuschauern die Kuh beim Schweife, 1652, fol.
8. Saturn auf Wolken verschlingt eines seiner Kinder, ein seltenes Blatt ohne Bezeichnung und dem Jordaens beigelegt, 4.
9. Cacus entführt dem Herkules die Heerde, dem Jordaens zugeschrieben.

Jordaens, L., Landschaftsmaler und Zeichner von Antwerpen, der gegen 1630 arbeitete. Nach seinen Zeichnungen erschienen folgende Sammlungen: Theatrum praecipuarum urbium ducatus Brabantiae, Flandriae, Zelandiae, a N. J. Vischer in lucem editum 1660. Die Blätter sind mit Figuren staffiert, und der unbekannte Stecher ist P. Schutt. H. 7 Z. 9 L., Br. 10 Z.

Speculum Zelandiae etc. By een vergadert door N. Vischer. Die Namen der Künstler fehlen, doch sind sie wahrscheinlich die Obigen. H. 10 Z. 3 L., Br. 7 Z. 7 L.

Digitized by Google

Jordan, Nicolaus Heinrich, eine Person mit N. H. Jardin.

Jordan, Estevan, Maler, Bildhauer und Architekt, der als Zeitgenosse des Beruguete unter Philipp II. zu Madrid lebte. Man kennt seinen Meister nicht, weiss aber, dass Jordan in den drei Künsten sich Ruf erworben. Deswegen ernannte ihr Philipp zu seinem Hofbildhauer, und die Plastik scheint daher sein Hauptfach gewesen zu sein. Fü. den Hauptaltar der Klosterkirche zu Montserrat erhielt er 23.000 Kronen. In der Parochialkirche St. Magdalena zu Valladolid hinterliess er Statuen, Basreliefs und Gemälde. Ob sie noch vorhanden sind, wissen wir nicht. Ponz und Fiorillo gedenken dieses Künstlers.

Jordan, Salvador, Maler zu Valladolid, der daselbst im 17. Jahrhunderte lebte. Er malte im Kreuzgang des Klosters St. Francisco.

Jordan, Kupferstecher zu St. Petersburg, wo er sich unter der Leitung Outkyns bildete. Er besitzt Talent, was er um 1830 durch seinen Stich von Lossenkos Gemälde mit dem Tode Abels beurkundete.

Jordan, Rudolf, Maler aus Berlin, bildete sich um 1828 daselbst in der Schule des berühmten Wach und nebenbei studierte er auch mit Eifer die reichen Kunstschätze Berlins. Damals sah man Kopien von guten Meistern und heilige Bilder von seiner Hand gemalt; in der Folge aber, als er in Düsseldorf das rege Kunstleben kennen gelernt hatte, ergab er sich mit Vorliebe dem Genre, und hierin hat er schon einige meisterhafte Bilder geliefert, wie die Rückkehr der Lootsen, die ihren Freunden ein trauriges Ereignis erzählen, im Besitze des Konsuls Wagner; der Heiratsantrag auf Helgoland u. s. w. Auch Porträte, schöne Landschaften, Marinen, Pferdestücke malt dieser Künstler, und diese seine Bilder gingen in den Besitz verschiedener Kunstfreunde über. Besonders ausgezeichnet ist er in humoristischen Darstellungen, in denen sich echt komischer Witz offenbart. So kann man seine vergessenen Stiefel nicht sehen, ohne herzlich zu lachen. Beschrieben ist dieses Bild im Berichte über die Kunstausstellung in Berlin 1836. S. 187.

Jordan, Wilhelm, Maler in Magdeburg, dessen wir 1832 vorteilhaft erwähnt fanden. Er malt Genrestücke, romantische Darstellungen u. s. w.

Jordano, Luca, eine Person mit L. Giordano.

Jordans, wird auch Jacob Jordaens genannt.

Jordanus, Lucas, bedeutet auf Stichen den L. Giordano.

Jorge, Maler, der gegen das Ende des 15. Jahrhunderts in Dresden und den benachbarten Städten gearbeitet haben soll. Nach seinen Leistungen ist er weiter unbekannt.

Ein Maler gleichen Namens, von Geburt ein Engländer, arbeitete um 1450 in Spanien. Von ihm ist das Bildnis des berühm-

Digitized by Google

ten Don Inigo Lopez de Mendoza, des ersten Marchese von Santillana, gemalt, welches F. Selma gestochen hat.

Jorhan, Christian, Bildhauer, geb. 1733 zu Griesbach in Bayern, lernte bei seinem Vater Wenzeslaus die Bildhauerkunst, besuchte auch drei Jahre lang die Kunstakademie zu Augsburg und arbeitete dann mehrere Jahre bei dem berühmten Hofbildhauer Straub in München, dem er seine volle Ausbildung verdankte. Er machte sich hierauf zu Landshut ansässig, wo er viele, grossenteils gute Werke in Holz, Marmor, Elfenbein u. s. w. verfertigte. Seine Genien und andere kleine Stücke sind sehr gesucht. In den meisten Kirchen des Landsgerichts Erding, in der heil. Geistkirche zu Landshut, in der ehemaligen Klosterkirche zu Gars, und in der Prämonstratenser-Abtei zu Neustift bei Freising sind sehr schöne Statuen, Kruzifixe und Altarverzierungen von seinem Meissel. Ein im Jahre 1785 zu Landshut vollendetes, anderthalb Schuh hohes Kruzifix aus Alabaster, und ein anderes in Lebensgrösse, nebst der schmerzhaften Muttergottes, für die Filialkirche zum heil. Peter in Gars verfertigt, werden unter des Künstlers Meisterstücke gestellt. Er starb in Landshut 1807.

Jorhan, Christian, Bildhauer, der Sohn des Obigen, wurde 1759 geboren, und von seinem Vater zum gelehrten Stande bestimmt. Er schickte ihn deshalb in die Schule der Jesuiten, in welcher er bis zur Aufhebung des Ordens mit Eifer den Studien oblag; dann aber verliess er die wissenschaftliche Bahn, um seiner Neigung zur Bildhauerei zu folgen. Der Vater erteilte ihm hierin Unterricht, aber kaum waren drei Jahre verflossen, so suchte der Schüler das Weite, was der Vater ungerne sah, weil er ihn weder in artistischer, noch in scientivischer Hinsicht hinlänglich vorbereitet glaubte. Doch der junge Jorhan verliess das väterliche Haus, mit dem festen Willen, das Fehlende zu ersetzen. Diesen Willen konnte selbst eine Barschaft von einem bayerischen Taler nicht schwächen, und Jorhan ist durch eigenen Fleiss auch wirklich ein trefflicher Künstler geworden. Im Jahre 1775 verliess er Landshut, und zuerst fand er in Augsburg bei Deutschman Arbeit. Nach wenigen Monaten besuchte er Neuburg an der Donau, wo ihm Kronenwitter einige Arbeit verschaffte, und im härtesten Winter suchte er Wien zu erreichen, aber ohne dort Arbeit zu finden. In Wiener-Neustadt fand er endlich Beschäftigung, aber schon 1778 verliess er Oesterreich, zur Zeit des Einfalls in Bayern, da der Kaiser nach Maximilian Josephs Tod Anspruch auf das Land machte. Im Jahre 1779 ging der Künstler nach Augsburg zu Ingerle, und von da aus besuchte er Strassburg, wo er bei den Bildhauern Malade und Ketterer, den besten der Stadt, zwei Jahre arbeitete. Hierauf ging er nach Delle in der Franche-Comté, wo damals der Bildhauer Glorieux lebte, und auch zu Paris, Dijon und Besançon arbeitete er. In den beiden letzteren Städten besuchte er die Akademie der Künste, da ihm seine Ausbildung so sehr am Herzen lag. Nachdem er sich auch in Langres einige Zeit aufgehalten hatte, ging er nach Thann im Ober-Elsass, und hier fertigte er um 1788 nach dem Plane des Architekten Kleber für die Münster-Kirche einen

Digitized by Google

Altar. Dieses ist jener Kleber, der als General der französischen Republik in Egypten umkam und früher Baudirektor war. Von Thann wollte Jorhan nach Italien reisen, allein die Revolution vereitelte sein Vorhaben, und er fand es für besser, nach Deutschland zurückzukehren. Im Jahre 1794 liess sich Jorhan in Passau nieder, und hier lebt er noch, als Meister hochgeachtet. Er führte eine bedeutende Anzahl von Werken aus, Altäre, Epitaphien und Statuen. Von ihm sind die Grabmäler des Fürsten Joseph Maria von Thun und des Kardinals Firmian im Dome zu Passau, dann jenes des Kardinals Auersperg. Sein Werk ist auch das Marmordenkmal des Erzherzogs Karl von Oesterreich in Ried, das Bildnis des Fürsten Thomas Thun am ehemaligen fürstlichen Keller, jetzt königl. Bräuhause in Passau, die alabasterne Gedächtnistafel der Familie des Grafen Anton Thun in der Mariahilfkirche, der schöne Marmor-Tabernakel mit den Figuren des Glaubens und der Hoffnung im Dome zu Passau, der Hochaltar zu Enzenkirchen im Innviertel u. s. w. Alle diese Arbeiten, und noch andere, entstanden bis zum Jahre 1814, und damals gewann er den Preis der Akademie der Künste in München mit dem Theseus, welcher den Felsen hebt, um des Vaters Schwert zu suchen. Im Jahre 1815 fertigte er zwei sieben Fuss hohe Altarstatuen nach Schärding, dann einige Altäre für Kirchen in Niederbayern. Im Jahre 1822 fertigte er ein lebensgrosses Kruzifix und den Tabernakel der St. Gertraudkirche in der Innstadt Passau, und im folgenden den kolossalen Löwen von Granit an der Strasse von Passau nach Vilshofen; dann 1825 eine neue Kanzel für die Pfarrkirche in Hengersberg. In Niedermünster zu Regensburg ist eine Madonna mit dem Jesuskinde und ein Christus in der Jugend aus jener Zeit. Jetzt wurde ihm ein Werk von grosser Bedeutung aufgetragen, nämlich das 10 Fuss hohe Standbild des Königs Maximilian, welches 1828 auf dem Platze in Passau aufgestellt wurde. Das Werk kam durch Subskription zu Stande, und Jorhan bewies sich bei der Ausführung als höchst einsichtsvollen Künstler. Das Modell machte Jorhan und auch der Guss geschah unter seinen Augen. Im Jahre 1829 fertigte er für die Kirche in Wegscheid den Hochaltar mit vier Statuen, und hierauf führte er für den Hochaltar in Ruemansfelden die Statuen des heil. Lorenz und Stephan aus. Alle dieses Werke, und mehrere andere, gehören zu den vorzüglichsten des Künstlers. Sie sind geschmackvoll und korrekt in der Zeichnung, und Jorhan hat bewiesen, dass er auch in einem grösseren Wirkungskreise Vorzügliches zu leisten im Stande gewesen wäre.

Joris, Augustin, Maler von Delft, der bei Jakob Mondt seine Kunst erlernte. Er malte Historien, und diese erwarben ihm grossen Beifall. In Paris hatte er sich früher bei P. de la Cluffe mit der Kupferstecherei abgegeben, und hier radierte er einige kleine Blätter: ein Kind auf dem Totenkopf, kl. 4. etc.

Joris ertrank 1552 im 27. Jahre.

Jorisz, David, Glasmaler von Delft oder von Gent, ein tüchtiger Künstler seines Faches, und auch als Zeichner berühmt. Doch

Digitized by Google

war er Wiedertäufer und ein Schwärmer, von der Idee behaftet, er sei der wahre Messias, als welcher er predigen zu müssen glaubte. Die daraus entstandenen Unruhen nötigten ihn zur Flucht nach Basel, wo er den Namen Hans von Broeck annahm und 1556 im 52. Jahre starb. Sein Leichnam wurde im Münster beigesetzt, später aber herausgenommen und verbrannt, als der eines argen Ketzers. Bei Weigel II. S. 118 finden wir die Zeichnung mit der Bekehrung des Hauptmanns im Evangelium, ehedem im Besitz von J. Moelaart in Dortrecht, auf 7 Tlr. 16 gr. gewertet. Sie ist mit Feder und Tusch ausgeführt. Seine Arbeiten erinnern an die Manier von L. von Leyden.

Jorma, bedeutet auf Blättern den Th. Major. So bezeichnet sind:

1. Die vier Jahreszeiten, nach Teniers.
2. Der Bauernarzt, nach demselben.
3. Ein Blatt nach Berghem: Le soin de la saison?

Josauvage, Peter, Maler von Tournay, der sich durch seine Stillleben auszeichnete. Besonders gefielen seine Basreliefs, die Darstellungen musikalischer Instrumente etc. Er lebte um 1780 in Paris.

Joseph, Frater, ein französischer Mönch, übte die Malerei, worin ihn S. Vouet unterrichtete. Er wurde um 1650 geboren, und zu Rom ereilte ihn in den Fluten der Tiber der Tod, nach 1700. Mit dieser Jahrzahl ist ein radiertes Blatt bezeichnet, welches drei Heilige in Wolken kniend, oben eine Engelglorie, unten einen Engel mit Geisel und Fackel vorstellt. S. S. Mart. Tryphoni etc. Josep. de Nat. Fra S. D. et P. H. 10 Z. 4 L., Br. 6 Z. 7 L.

Joseph, J., Bildhauer zu London, ein jetzt lebender Künstler, der besonders gute Büsten liefert. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers konnten wir nicht erfahren. Ein Georg Joseph ist Mitglied der Akademie der Künste in London, wenigstens war er noch 1833 am Leben. Diese beiden sind wohl eine und dieselbe Person.

Josepin. S. Jos. Cesari.

Josi, C., Kupferstecher von Amsterdam, bildete sich in London unter Bartolozzi zum Künstler, und in dem Atelier dieses Künstlers arbeitete er auch mehreres. In London heiratete er die Tochter des Jan Chalon, kehrte aber mit ihr nach Amsterdam zurück, von wo er 1818 nach London zog. In jenem Jahre kam seine Kupferstichsammlung zur Auktion. Darunter war auch sein eigenes Werk, kolorierte und schwarze Abdrücke, auch reine Aetzdrücke und solche mit Veränderungen. Ein Verzeichnis derselben können wir nicht geben, da wir den Katalog seiner Sammlung nicht erhalten konnten. In diesem sind sie angegeben, und darauf müssen wir verweisen. Neben anderen hat man von ihm auch eine Darstellung des Eisganges und Durchbruches zu Vuren bei Gorkum, und eine solche vom Durchbruche und der Ueberschwemmung zu Bemmel bei Nymwegen, beide von 1799. Einige seiner Blätter haben englische Aufschriften

Digitized by Google

Josi hatte auch eine Kunsthandlung in Amsterdam.

1. Das Bildnis des General Daendels, 8.
2. Das Bildnis des Lieutenant-Colonel Krayenhoff, 8.
3. Peace, designed and published by C. Josi, 1802.

Josse de Momper. S. Momper.

Jossé, Kupferstecher, dessen Füssly ohne Näheres erwähnt. Er stach 1735 den Einzug des Don Carlos in Neapel.

Jotto. S. Giotto.

Jouanninus. S. Giovannini.

Joubert, Carl, Architekt zu Paris, geb. 1700, einer der besten Künstler seiner Zeit, in welcher aber in dieser Kunst nur Ungeschmack herrschte. Er fertigte den Plan zum anatomischen Theater in Paris, dessen Bau später sein Sohn Ludwig leitete. Auch das Portal des Klosters der Trinitarier war Ludwigs Werk. Der ältere starb 1721 im 81. Jahre, und der Sohn nach 1752, über 76 Jahre alt.

Joubert, Johann, Miniaturmaler und Zeichner im naturhistorischen Fache. Er setzte die von N. Roberts begonnene Sammlung naturhistorischer Seltenheiten des Herzogs von Orleans fort. Cl. Aubriet war sein Schüler.

Joubert, F. E., Kupferstecher zu Paris und Schriftsteller, als welcher er durch ein Manuel du libraire und durch ein Manuel de l'amateur d'estampes bekannt ist. Letzteres erschien 1821 zu Paris. S. hierüber: Die Kupferstecherei v. Longhi und Barth. I. S. 10.

Joubert, Mme., geborene Drolling. S. Drolling.

Joue, Jacques de la, Zeichner und Maler zu Paris, der um 1698 bereits arbeitete. Er malte Architekturstücke und auch seine Zeichnungen sind architektonischen Inhalts. Ueberdies malte er Geschichtsbilder und Marinen. In Füsslys Künstler-Lexikon wird 1761 als das Todesjahr dieses Künstlers bezeichnet, und so muss La Joue ein hohes Alter erreicht haben. Im Jahre 1721 wurde er Mitglied der Akademie.

Moisoneuve stach nach ihm den „Parnasse français", ein grosses Blatt, welches dem Könige zugeeignet ist, und N. Cochin, Ingram und Tardieu, stachen nach ihm eine Folge von 13 Blättern mit den allegorischen Gestalten der Künste und Wissenschaften. Dann hat man nach seinen Zeichnungen gestochen: Livre nouveau de douze morceaux de fantaisie, dem Herzog d'Antin dediziert. Huquier stach nach ihm Nouveaux tableaux d'ornemens et de rocailles, 18 Bl. in 2 Heften; dann I. et II. livres de divers morçeaux d'architecture, etc. à 12 Blätter. Diese und noch andere Werke nach de la Joue haben wir im Artikel „Huquier" genannt.

Digitized by Google

Jouette, Zeichner und Maler zu Paris, wo er noch in den ersten Jahren unseres Jahrhunderts lebte. Er malte in Oel und Pastell, und auch seine Frau war in der Wassermalerei erfahren.

Dann gab es auch eine Kupferstecherin Jouette, die in Crayonmanier arbeitete. Dieses war um 1765.

Joufroy, P., Bildnismaler zu Paris um 1770. Seine Bilder sind gewöhnlich auf Glas ausgeführt. Beauvarlet stach 1758 das Porträt des Jesuiten P. O. Desmarets, Beichtvaters des Königs.

Joullain, Franz, Kupferstecher und Kunsthändler zu Paris, wurde daselbst 1700 geboren, und zum geschickten Künstler herangebildet. Er stach nach den Modemalern seiner Zeit, nach A. Wateau, C. Coypel, N. Lancret, J. Desportes etc. Der Tod ereilte ihn erst um 1790.

1. Merkur und Herse, nach Paul Veroneses Bild aus der Galerie Orleans, für Crozat gestochen, gr. fol.
2. Apollo schindet den Marsyas, nach demselben, in Crozats Werk, gr. fol.
3. Eccehomo, nach C. Coypels Skizze für das grosse Bild in der Kirche der Väter des Oratoriums, fol.
4. Die Verkündigung, nach demselben.
5. Die Schweinsjagd, nach Desportes.
6. Die Wolfsjagd, nach demselben.
7. Das Bildnis von J. Desportes in Jagdkleidung 1733. fol.
8. Les agrémens de l'eté, nach A. Wateau.
9. Les agrémens de la campagne, nach N. Lancret.
10. Le concert pastorale, nach demselben.
11. Récréation champètre, nach demselben. Im ersten Drucke vor der Schrift.
12. Die Grablegung Christi, nach Coypels Bild in der Kirche St. Nicolaus im Louvre. Im ersten Drucke vor der Schrift.
13. Rinaldo verlässt Armida, nach demselben, und im ersten Drucke vor der Schrift.
14. Sechs Blätter zu Molières Werken, nach C. Coypel, und im ersten Drucke vor der Schrift.
15. 18 Blätter zur Histoire du théatre italien, nach demselben.
16. Die Abenteuer des Don Quixotte, nach demselben, mit Tardieu, Ravenet etc. gestochen; 25 Blätter im Ganzen.
17. Les jeux de l'enfance.
18. Les châteaux de cartes, zwei kleine Blätter, nach Coypel. Es gibt davon Aetzdrücke und solche vor der Schrift.
19. Cyrus und Daniel, Vignette, nach demselben.
20. Das Bildnis Aymon I., geätzt nach Coypel. Es gibt Abdrücke mit Veränderungen.
21. 6 Blätter Kostüme vom italienischen Theater, nach C. Gillot.

Digitized by Google

22. 4 Blätter anderer Kostüme von Männern und Frauen, nach demselben.
23. Nouveaux dessins d'habillement à l'usage des ballets, opéras et comédies, 84 Blätter nach Gillot.

Joung. S. Young.

Jour, du, Mme., Malerin im Haag, deren wir schon 1811 erwähnt fanden, und zwar als einer geschickten Künstlerin. Sie malte historische Szenen und Kopien in Pastell. Besonders schön ist die Nachbildung der büssenden Magdalena in der k. Galerie zu Dresden.

Jourdan, F., Kupferstecher, der durch Vignetten und andere Blätter für Buchhändler bekannt ist.

Jourdan, Mme., Kupferstecherin zu Paris, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete, deren Lebensverhältnisse wir aber nicht kennnen.

1. Pensent-ils à ce mouton? nach Boucher.
2. Etliche Blätter für die Voyage pittoresque de la Suisse.

Jourdheuil, Kupferstecher, wurde 1759 in Poitiers geboren, und zu Paris von Beauvarlet unterrichtet. Seine Blätter sind in geringer Anzahl vorhanden, denn der Künstler starb schon 1781, wie Basan sagt.

1. La faiseuse de chou-croûte, nach G. Dow.
2. L'oiseau perdu, nach Aubry.
3. Le devin de village, nach Raoux.

Jousse, Mathurin, Schriftsteller von La Fleche, ätzte 52 Blätter zu seinem Werke: Le fidèle Serrurier 1627.

Jousselin, Michel, Landschaftsmaler, wurde 1758 zu Versailles geboren, und von Bruandet in der Kunst unterrichtet. In der Folge wählte er Paris zu seinem Aufenthalte, und da arbeitete er noch 1830. Man sah in den Pariser Salons verschiedene Gemälde von diesem Künstler, Landschaften und Architekturstücke, darunter einige Interioren. Seine Bilder befinden sich in verschiedenen Kabinetten.

Jouvenet, Noël, Maler, der in Rouen geboren wurde, aber ursprünglich aus Italien stammt. Er ist nur als Lehrer von Poussin bekannt und der Vater dreier Söhne: Jean, Noël und Laurent. Der erstere ist der Vater des berühmten gleichnamigen Künstlers, und selbst ein geschätzter Künstler gewesen, während andere ihn mittelmässig nennen. was von Lorenz möglich ist. Einige nennen auch den Lorenz als des berühmten Johann Vater. In der Biographie universelle heisst er Johann, auch im Katalog des Pariser Museums wird er so genannt, bei Fiorillo und Langlois (Essai sur la peinture sur verre pag. 239) wird Lorenz als solcher bestimmt.

Digitized by Google

Auch ein Heinrich Jouvenet wird genannt, und dieser wurde 1644 geboren; es ist uns aber unbekannt, ob er ebenfalls die Kunst geübt, was wohl möglich ist, da die meisten Glieder der Familie Jouvenet hierin erfahren waren.

Jouvenet, Jean, Historienmaler, wurde 1647 zu Rouen geboren, nicht 1644, wie die meisten Schriftsteller angeben. Den ersten Unterricht erteilte ihm sein Vater Johann (S. den Artikel Noël Jouvenet) und im 17. Jahre ging er nach Paris, wo er sich bald vorteilhaft bekannt machte. In seinem 29. Jahre erhielt er schon den Auftrag für Notre-Dame eines jener Votivgemälde, die unter dem Namen der Maigemälde bekannt sind, zu fertigen, und dieses Bild, welches die Heilung des Gichtbrüchigen vorstellt, sicherte dem Künstler einen entschiedenen Rang. Im Jahre 1675 führte ihn Charles Lebrun auch in die Akademie ein, und dieser übergab er als Aufnahmsstück Esther vor Ahasverus. Bald wurde er auch Professor der Akademie, und zuletzt Rektor, bis ihn 1717 der Tod erreichte.

Jouvenet hinterliess eine bedeutende Anzahl von Werken, die mit allem Beifalle aufgenommen wurden. Eines seiner früheren stellt den Fischzug Petri dar, und dieses Bild gefiel dem Könige so wohl, dass er es in eine Tapete übertragen liess. Als Belohnung erhielt der Künstler eine Pension von 1200 Livr. Schon mit dem Rufe eines trefflichen Künstlers ging er jetzt nach Bretagne, wo er mehrere Arbeiten hinterliess, und als er 1698 zurückgekehrt war, wurde er mit anderen Künstlern zur Ausschmückung der Invalidenkirche verwendet. Jouvenet malte die 12 Apostel in einer Grösse von 12 Fuss. Die Skizze davon befindet sich im Museum zu Rouen.

Im Hôtel de St. Pouange zierte er drei Plafonds mit mythologischen Darstellungen, und hier malte er für die Abtei St. Martin de Camps zu Paris neben dem Fischzug noch drei andere Bilder, die man ebenfalls in den Gobelins in Tapeten übersetzte. Es ist dieses die Erweckung des Lazarus, das Gastmahl bei Simon und die Vertreibung der Verkäufer aus dem Tempel. In Rennes malte er am Plafond des Staatsrates die verfolgte Unschuld, wie sie in die Arme der Gerechtigkeit flieht, aber die Anbetung der Könige, ein Altarbild für Rennes, führte er in Paris aus, mit einem anderen Gemälde, welches die Verkündigung vorstellt. Nach Versailles malte er die Erscheinung des heil. Geistes. Berühmt ist seine Kreuzabnehmung, welche er für die Kapuziner-Kirche malte, jetzt im Museum zu Versailles. Ein bewundertes Bild, und eines der schönsten des Künstlers, ist auch der Tod des heil. Franz im Museum zu Rouen, wo sich auch das eigenhändige Bildnis Jouvenets befindet. Im Museum zu Paris ist seine Kreuzabnahme, ein sehr beachtungswertes Bild. Daselbst werden gegenwärtig auch die Heilung der Kranken, der wunderbare Fischzug, die Erweckung des Lazarus, die Vertreibung der Verkäufer aus dem Tempel, die Ruhe bei Simon, die Himmelfahrt Christi, die letzte Oelung, Jesus bei Maria und Martha und die Ansicht des Hauptaltares in Notre-Dame aufbewahrt. Die Skizze zum Bilde mit Christus bei Simon war in der nun zerstreuten Sammlung des Konferenzrates Bugge zu Ko-

Digitized by Google

penhagen. In letzter Zeit seines Lebens hatte er das Unglück, am rechten Arme durch den Schlag gelähmt zu werden; doch bald war er der Untätigkeit müde, und er fing mit der Linken zu malen an. Er brachte noch zwei bewunderte Werke zu Stande: Das Plafondgemälde im zweiten Saale des Parlament-Hauses zu Rouen und das Magnificat im Chore der Kathedrale zu Paris. Bald nach der Beendigung dieser Arbeit, im Jahre 1717, ereilte ihn der Tod.

Die gleichzeitigen Schriftsteller nennen Jouvenet den ersten Maler des Königs, ohne einen Nebenbuhler zu bezeichnen, der ihm diesen Ehrenplatz streitig machte. Er gehört auch im Allgemeinen zu den besten Meistern der französischen Schule. Er sah nie Italien; er bildete sich nur durch fleissiges Studium nach der Natur, wie es sich besonders in seinem Fischzuge des heil. Petrus offenbart. Man kann aber über diesen Künstler verschiedene Urteile lesen. Algarotti will ihm fast gar kein Verdienst einräumen; es scheint, dass dieser Kunstrichter nicht vergessen konnte, dass Jouvenet nicht in Italien gewesen, um durch das Studium der Antike den Sinn für Reinheit der Form zu wecken. Allerdings treten uns in seinen Gemälden nur französische Gestalten entgegen, und öfter nicht gerade die wohlgebildetsten. Doch ist Jouvenets Zeichnung nicht so schlecht, als Algarotti sie macht. Er ist zwar oft manieriert, aber doch nicht ungefällig in der Zeichnung, und nicht selten gelang es ihm, einen grossartigen Charakter zu geben. In der Erfindung besass er grosse Leichtigkeit, und in Behandlung des Helldunkels, so wie in Verteilung der Massen von Licht und Schatten, verrät er grosse Geschicklichkeit. Die Färbung gefiel den Franzosen längere Zeit nicht sonderlich, denn der Künstler hatte kein so glänzendes Kolorit, als einige seiner Vorgänger, und es herrscht darin ein gelblicher Ton. Uebrigens aber liegt in seiner Färbung Kraft und Wärme. In der Linienperspektive gebrach es ihm ebenfalls, und auch das Studium der Architektur vernachlässigte er. Wenn er daher eine architektonische Verzierung notwendig hatte, so bediente er sich der Hilfe des berühmten Feuillet, der ihm die Prachtgebäude in den Hintergründen malte. Jouvenet hat immerhin unleugbare Verdienste, doch verdient er jenes Lob, welches ihm Watelet erteilt, nicht in so hohem Grade. Watelet meint, in Jouvenets Kreuzabnehmung sei Guercino mit Carracci vereint, und dieses Bild würde früher in Rom als das vierte Meisterstück erklärt worden sein. Jouvenet scheint ihm auch der Mann zu sein, der alle grossen Meister herausgefordert hat.

In seiner Schule herrschte noch zum Teil ein edler Geschmack, der sich aber in diesem Zeitraume immer mehr verlor, bis die Kunst in gänzlichen Verfall geriet. Sehr gering ist die Anzahl derjenigen Männer, die sich in dieser Epoche als selbständige und feste Künstler bewiesen. Restout, sein Schüler und Neffe, den er in der ersten Zeit seiner Lahmheit beständig um sich hatte, weil er im Unterrichte damals alleinige Entschädigung fand, folgte seinem Beispiele.

Eine bedeutende Anzahl von Werken dieses Künstlers wurden gestochen, sowohl Historien, als Bildnisse: von J. Andran der

Digitized by Google

wunderbare Fischzug und die Erweckung des Lazarus; von L. Desplaces die Abnehmung vom Kreuze, die Heilung der Kranken, die Erhöhung des Kreuzes, St. Bruno; von G. Duchange das Gastmahl bei Simon, die Vertreibung der Käufer, die Erweckung des Sohnes in Naim; von A. Loir die drei Könige und der tote Christus am Fusse des Kreuzes; von St. Picart der Gichtbrüchige und derselbe von C. Vermeulen; von H. S. Thomassin das Magnificat; von Masquelier jun. die letzte Oelung für das Mus. Nap. C. Simonneau stach das Bildnis von Bourdaloue, Edelink jene von Julius Paul de Lionne und von Claude de St. Marthe etc. J. Trouvain hat sein Bildnis gestochen. S. auch Jouvenet jun.

Jouvenet, Franz, Maler von Rouen, Bruder Johanns, und dessen Schüler, machte sich als Bildnismaler einen Namen. Im Jahre 1701 wurde er Mitglied der k. Akademie zu Paris.

Jouvenet, Bildhauer, und Johanns Bruder, arbeitete für die königlichen Schlösser in Versailles und Marly. In S. Thomassins Werk über Versailles ist seine Statue des Vollblütigen getochen.

Man glaubt, dieser Jouvenet sei der ältere Bruder des berühmten Malers gewesen.

Jouvenet, Jean, Maler, angeblich Neffe Johanns, doch ist er dessen Sohn und Schüler, der aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt ist. Man nennt ihn Jouvenet den jüngeren, und rühmt seine Gabe, grosse Meister zu kopieren. Mehrere seiner Nachbildungen kamen in die Kirchen und Abteien der Normandie. Für die Kapuziner in Rouen kopierte er den Tod des heil. Franziskus, den sein Oheim Johann für die Kapuziner in Soteville gemalt hatte, und zwar so täuschend, dass er nach einigen Jahren die Kopie selbst für das Original hielt.

In eigener Erfindung soll dieser Künstler sehr beschränkt gewesen sein.

Jouvenet, Catharina, Malerin zu Rouen, war Johanns Tochter, und Gattin des W. Le Vieil, und ebenfalls in der Malerei erfahren.

Jouvenet, Lorenz. S. Noël Jouvenet.

Jouvenet, Jean, der Vater des berühmten gleichnamigen Künstlers. S. Noël Jouvenet,

Jouvenet, Henry. S. Noël Jouvenet.

Joux. S. Dejoux.

Jouy, Joseph Nicolaus, Maler zu Paris, und geboren daselbst 1809. Isabey war sein Meister, und seine Gemälde bestehen in Historien und Genrestücken. Auch Bildnisse malt der Künstler.

Jovanfnus. S. I. M. Giovannini.

Ipenaer, Johann, Maler von Mainz, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Er malte Historien, und I. B. de Ruel war sein Schüler.

Digitized by Google

Iphion, Maler von Korinth, dessen Zeitalter nicht bestimmt werden kann. Er malte das Bild der Ephyra, einer Tochter des Ocean, worauf ein Sinngedicht deutet. Anthol. Palat. IX. 757.

Iphis, ein alter Maler, dessen Plinius erwähnt. Sein Gemälde des Neptun und einer Viktoria machten ihn berühmt.

Ipsem, Martin, verdorbener Name von Martin Schongauer.

Ipsen, Paul, Maler von Angeln in Dänemark, war anfangs Seemann und hatte als solcher bereits mehrere Reisen gemacht, als er sich ausschliesslich der Kunst widmete. Ipsen machte sich als Bildnismaler einen Namen, und auch Marinen malte er. Er starb gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts in Kopenhagen.

Ira, Meister, Architekt in Böhmen um 1590. Seiner gedenkt eine Inschrift des Kirchhofes zu Zemech. S. Dlabacz.

Irace, Severo, Maler zu Neapel, und Schüler von M. Cardisco. Ein Altarblatt der Annunciata daselbst ist mit 1534 bezeichnet.

Irbi, Friedrich, Lord Besson, wird im Kataloge von Brandes angeführt. Da wird ihm das seltene Bildnis einer Dame in ganzer Statur beigelegt, in 4.

Ireland, Samuel, Kunstliebhaber und Schriftsteller zu London, dessen wir schon im Artikel von W. Hogarth erwähnt haben. Er war anfänglich Manufakturist in der Gegend von Spitalsfield, und später gewährte ihm sein erworbenes Vermögen Musse zu Kunststudien. Er hat Blätter radiert, für seine Graphic illustrations of Hogarth, from pictures, drawings and scarce prints etc. London 1794, 4 Vol.

Ireland, Samuel, Maler und Zeichner zu London, ein in England sehr bekannter Künstler. Er hat sich besonders durch seine malerischen Ansichten von der Themse, dem Avon und Medway der Kunstwelt empfohlen, und diese gab ihm das Lob eines ebenso zierlichen, als treuen Landschaftszeichners. Im Jahre 1822 ereilte ihn der Tod, und in seiner Hinterlassenschaft fanden sich 52 Ansichten von den Severn-Ufern, welche Harvel 1823 lithographiert in Quart herausgab, mit geschichtlichen und topographischen Erläuterungen nach der Handschrift von Ireland.

Irene, Malerin, deren Lebenszeit unbekannt ist. Sie ist die Tochter und Schülerin des Malers Cratinus, und unter ihren Gemälden rühmt man das Bildnis eines Mädchens von Eleusis. S. Sillig Cat. artif.

Iriate. S. den folgenden Artikel.

Iriarte, Ignacio, Landschaftsmaler, der 1620 zu Aycoitja (Guipuzcoa) in Biscaya geboren wurde. Sein Meister war der ältere Herrera zu Sevilla, allein Iriarte hatte zum Historischen kein Talent; ihn zog es besonders zur landschaftlichen Darstellung und hierin erlangte er ausgezeichneten Ruf. Seine Gemälde sind reine Ver-

duten, ohne bedeutungsvolle Staffage, da er keine Figur malen konnte. Dennoch fand er mit seinen Bildern ausserordentlichen Beifall, und in Sevilla beeiferte man sich, solche zu erwerben. Murillo glaubte gar, sie seien mit göttlicher Inspiration entstanden.

Iriarte ist der beste spanische Landschaftsmaler, aber in seinen Bildern darf man keine sorgfältige Vollendung suchen. Bei ihm ist alles auf grosse Massen abgesehen, mit Kühnheit behandelt, und besonders ist jener Teil geraten, welchen die Spanier Ambiente (Luft) nennen. Seine Färbung ist von südlicher Glut.

Iriarte war Sekretär der Akademie zu Sevilla, und 1685 ereilte ihn der Tod.

Irminger, ein Schweizer, machte sich durch schöne Porträtzeichnungen auf Pergament bekannt, und solche sah man noch in den neuesten Tagen von ihm.

Irving, W., Maler zu London, ein Künstler unseres Jahrhunderts, der schon um 1820 bekannt war. Er malt Historien und Genrestücke.

Irxinger, Hans, Architekt, der in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts lebte. Nach seinen Zeichnungen wurde der Turm der Johanneskirche in Magdeburg erbaut, und das Ganze 1453 vollendet. Die Lebensverhältnisse dieses Künstlers sind unbekannt.

Isaac, Caspar und Claudius, Kupferstecher und Kunsthändler zu Paris, Vater und Sohn, ersterer um 1600, letzterer noch 1672 lebend. Sie gaben grösstenteils Bildnisse heraus, und die des Sohnes sind die bessern. Ein Blatt nach Rafael: Venus auf dem Wagen, wie sie der Amor einladet, sie zu begleiten, ist mit: Isaac sc. bezeichnet.

Dem Isaac fanden wir beigelegt:

1. Das Bildnis des Nicolaus Benard, 12.
2. Jenes von Karl Loyseau, Advokat, 4.
3. Das Abendmahl, kl. oval.
4. Die Himmelfahrt, 4.
5. Weiber, welche sich um die Hose streiten, komische Darstellung, qu. fol.

Isaac, A. S. Isac.

Isaac, Peter. S. Isacksen.

Isabella, Farnese, Königin von Spanien, wird als Zeichnerin gerühmt. Sie war Mitglied der Akademie der Künste zu Madrid.

Isabey, Johann Baptist, berühmter Zeichner, Miniaturmaler und Lithograph zu Paris, der schon in den ersten Zeiten des französischen Kaiserreiches Ruhm genoss. Er wurde um 1770 in Nancy geboren, und von David in der Kunst unterrichtet. Doch betrat er nicht gleiches Feld, wie der Meister, ihn zog besonders die Miniatur- und Schmelzmalerei an, so wie er es auch liebte,

Digitized by Google

Tagesereignisse und glänzende Handlungen des neuen Hofes in Zeichnungen darzustellen. Napoleon sah sich gerne durch die Kunst geschmeichelt, und da dieses Isabey nicht unterliess, so musste er bald das Augenmerk auf den Künstler richten, dessen Persönlichkeit und Charakter der Alleinherrscher so liebgewann, dass sich Isabey der Freundschaft Napoleons rühmen konnte. Der Kaiser zog ihn oft in seine Nähe, und ausserdem, dass er fast das Monopol hatte, ihn selbst und die Glieder seiner Familie im Kleinen abzubilden, so musste er im Gefolge des Kaisers öfter merkwürdige Szenen sogleich zeichnen, um sie demselben im Bilde festzuhalten. Zur Zeit des Kaisertums nahm Isabey jeden Tag ungefähr 500 Fr. ein, indem er kein Porträt unter 20 Louis malte, und von kaiserlichen Bildnissen, deren alljährlich bei 200 zu Geschenken bestimmt waren, wurde ihm jedes mit 25 Louis bezahlt. Er erhielt für Miniaturporträte wohl auch 10.000 Livr., und durch das Prachtwerk über die Krönungsfeier Napoleons, welches in vier grossen Hauptblättern und in vielen kleineren besteht, gewann er grosse Summen. Alle vorzüglichen Personen in diesem Werke sind Porträte, so wie es der Künstler überhaupt nie unterliess, bei Darstellungen von Feierlichkeiten zahlreiche Bildnisse anzubringen. Im Porträte besitzt er grosse Stärke; er war nicht zufrieden, die Aeusserlichkeiten der Gestalt allein genau zu geben, es musste sich in derselben immer auch die geistige Eigentümlichkeit, in entsprechender Stellung und Geberde, der Charakter des Individuums abspiegeln. Seine Bildnisse von Napoleon und der kaiserlichen Familie sind die ähnlichsten, denn als Günstling des Kaisers hatte er Gelegenheit, in der Nähe jegliche Beobachtung zu machen und mit Ruhe das Bild zu entwerfen. Die Aufträge, welche ihm von verschiedenen Seiten her zu Teil wurden, waren so zahlreich, dass er vier bis fünf Ateliers halten musste. Der Erwerb musste daher glänzend sein, und der Künstler konnte einen Palast mit fürstlicher Pracht einrichten. Isabey verdient auch den Ruhm eines der ausgezeichnetsten Miniaturmaler. Seine Werke sind öfter von bedeutender Grösse, immer aber ist die Zierlichkeit der Zeichnung, die Anmut des Pinsels und die Frische der Tinten zu bewundern. Der Kaiser erteilte ihm auch Titel und Ehren. Zuerst erhielt er den Rang eines Peintre des relations extérieurs, dann wurde er Maler der Zeremonien, hierauf Kabinettsmaler des Kaisers, Direktor der Dekorationen der Oper, und als Napoleon seinen Thron dem Königtume überlassen musste, nahm ihn der König zu seinem Maler an, und als solcher leitete er auch die Feste und Spektakel des Hofes. Isabey ist auch Offizier der Ehrenlegion, Mitglied mehrerer Akademien etc.

Neben den Miniaturbildnissen von Napoleon und seiner Familie und jener des Kaisers von Oesterreich hat man von Isabey ebenfalls solche von Ludwig XVIII. und von beinahe sämtlichen Souveränen Europas. Isabey verfertigte um 1805 auch die ersten vollendeten Zeichnungen in der bekannten und beliebten Estampe-Manier, welche sehr viel Aehnliches mit den punktierten Kupferstichen hat, und zwar mit der damals ebenfalls neu erfundenen Condeischen schwarzen Kreide. Seine Versuche waren

Digitized by Google

so glücklich und so ansprechend, dass sie mit allgemeinem Wohlgefallen aufgenommen wurden. Ferner fertigte er viele Zeichnungen in Aquarelle und Sepia, und als Hauptwerke dieser Art sind zu nennen: Die Revue des ersten Konsuls, mit mehr als 30 Porträtfiguren zu Pferde, letztere von Vernet gezeichnet; die Zeichnungen der Krönungsfeierlichkeiten Napoleons; der Besuch des Kaisers mit seiner Gemahlin und anderen Personen in der Manufaktur der Brüder Sevênes zu Rouen, wo ihm ein Arbeiter vorgestellt wird, der 53 Jahre diente, 1804 ausgestellt; der Besuch des Kaisers zu Jouy; der Kongress in Wien; die Stiege des Museums zu Paris, eine meisterhafte Aquarelle; das maurische Arsenal; das Tal von Montmorency; Isabeys Kahn etc. La Barque d'Isabey ist eine reizende Landschaft mit einem Flusse, auf welchem der Kahn mit des Künstlers Frau und dreien Kindern dahin gleitet. Er selbst rudert. Landon (Annales I. 259) gibt einen Umriss von diesem Bilde.

Als Meisterstück der Malerei auf Porzellan erklärte man die Platte nach Perciers Zeichnung, welche in der Mitte Napoleon im Ornate vorstellt, und um ihn herum die Büsten der Marschälle und Generäle von Frankreich, welche die Divisionen der grossen Armee während des Feldzuges von 1805 kommandierten. Auch die ganze kaiserliche Familie malte er auf eine grosse Porzellanplatte. Ein reizendes Gemälde Isabeys ist unter dem Namen La Tourelle bekannt. Ein Miniaturgemälde, welches Napoleon in Malmaison vorstellt, ist von Godefroy und Lingée in Punktier-Manier bekannt gemacht worden, und dieses Bild steht wegen der besonderen Aehnlichkeit des Kaisers im Ansehen. Es sind indessen alle seine Bildnisse Napoleons sehr ähnlich. In neuerer Zeit befasste er sich vorzüglich mit der Aquarelle-Malerei.

Isabey hat auch mehrere Blätter lithographiert, die mit grossem Beifalle aufgenommen wurden. Sie sind sehr zart behandelt und von malerischer Wirkung. Solche sind in seiner Voyage pittoresque en Italie en 1822, 30 Blätter in fol.

Dann hat man von ihm:

Eine Ansicht des Schlosses Chambord, ein sehr grosses Blatt, 1821.

La Tourelle du château d'Harcourt, 1827.

Die Zahl seiner lithographierten Blätter ist bedeutend, am grössten aber die seiner Zeichnungen. Er hatte Teil an der Voyage pittoresque de Taylord, Cailleux et Ch. Nodier, und an vielen anderen Werken.

Isabey, Eugen, Zeichner und Maler zu Paris und Sohn des Obigen, ebenfalls ein berühmter Künstler, der den Unterricht seines Vaters genoss. Im Jahre 1824 hatte er bereits seinen Ruf begründet, da neben dem trefflichen Unterrichte auch ein fleissiges Studium nach der Natur seine Studien unterstützten. Er suchte die Natur in ihren Geheimnissen zu belauschen und besonders trefflich behandelt er das Fach der Marine. Er geniesst auch den Ruf eines der vorzüglichsten französischen Marinemalers,

Digitized by Google

und die Bilder dieser Art sind von den Kunstfreunden sehr gesucht. Er sucht weniger durch glänzende Effekte, als durch Wahrheit den Beifall der Kenner, und im Tone herrscht ausserordentliche Feinheit. Unter seinen Bildern erwähnen wir: die Ansicht der Küste von Honfleur, das Innere des Hafens von Trouville, Ansicht bei Trouville und verschiedene andere Marinen und Landschaften. Einige seiner Bilder stellen das Treiben der Schmuggler dar, doch sind alle seine Werke geistreich behandelt. Er sucht dem Gegenstande gerne die romantische Seite abzugewinnen.

E. Isabey machte 1830 den Feldzug nach Afrika mit, in der Eigenschaft eines k. Marinemalers, und daher stellen mehrere seiner neueren Bilder Ansichten aus jenen merkwürdigen Gegenden dar. Schon das Panorama der Rhede von Toulon malte er, und die der Flotte, den Tag vor der Abreise der Flotte, und das Lager nach der Landung zu Sidi Ferruch.

Im Jahre 1836 fanden wir das Begräbnis eines Seeoffiziers unter Ludwig XV. gerühmt. Dann sind auch seine Interioren zu erwähnen; sie gehören zu den besten Erzeugnissen dieser Art. Granet ist bekanntlich Meister in dieser Art von Darstellung, aber auch Isabey leistet Treffliches.

Neben den Oelgemälden dieses Künstlers sind noch die Aquarellen zu erwähnen, denn auch diese sind meisterhaft behandelt. Eugen Isabey ist Ritter der Ehrenlegion.

Isac, Antonio, Kupferstecher von Parma, bildete sich zu Paris in der Schule des berühmten Bervic zum Künstler, und hier hatte er sich durch die Blätter, welche er für die Werke des Ennio Quirino Visconti ausführte, bereits Ruf erworben, als er nach Parma zurückkehrte, um daselbst unter Toschi seine Studien fortzusetzen. Der Meister gewann ihn seiner Talente und seines Charakters wegen lieb, und bald waren beide Freunde, die vereint zum Besten der von ihnen gegründeten Kupferstecherschule nach allen Kräften zu wirken suchten. Sie sahen sich auch durch schöne Früchte belohnt, Isac genoss sie aber nicht lange. Im Jahre 1835 erreichte ihn der Tod.

Wir fanden folgende Blätter von ihm angezeigt:

1. Kleiner Tempel der Villa Wilderig zu Olivazza bei Palermo, mit P. Toschi gestochen, gr. 8. Sehr zart.
2. Die Grablegung, nach Schedoni. Preis 11 fl.
3. Karl Felix, König von Sardinien, mit Toschi gestochen.
4. Nicolo Machiavelli, mit Toschi gestochen, nach Santo Titi.
5. Das Bildnis Alfieris, das Gegenstück.
6. Alessandro Farnese, Pr. 20 Fr.
7. Cosino de' Medici, für die Serie dei 60 illustri Italiani.

Isacksen, Isaak, Maler von Helsingoer, bei Weinwich (Kunstenshistorie i Danmark S. 53). Isac Isacksen Oseryn genannt, blühte um 1590. Er stand drei Jahre unter Leitung des C. Ketel zu Amsterdam, und hierauf ging er nach Venedig und Rom, um sich weiter auszubilden. Nach seiner Heimkehr trat er in Dienste

Digitized by Google

des Königs Christian IV. von Dänemark, und diesen König malte er in Lebensgrösse. Seine Werke sind selten, da der Künstler in jungen Jahren starb. Wann? ist unbekannt.

Isacksen, Peter Fransz, Maler von Helsingoer, wurde 1569 geboren und von Johann von Achen in der Kunst unterrichtet. Sein Vater war von Harlem und holländischer Agent in Helsingoer, und von diesem hat er wohl den Beinamen Fransz., was Sohn des Franz bedeutet. Fransz nennt ihn Descamps, und dieser korrumpiert den Ortsnamen Helsingoer in Helvezor, was auch Fiorillo und Füssly nachschrieben. Isacksen sah Italien und Deutschland, und nach seiner Rückkehr nahm ihn Christian IV. von Dänemark in seine Dienste, da Isacksen den Ruf eines trefflichen Künstlers hatte, sowohl im Historischen, als besonders im Porträtfache. Seine Bildnisse sind ähnlich, gut gezeichnet, nicht bloss die Köpfe, sondern auch die Hände. Die Stoffe wusste er sehr genau nachzuahmen. Der König besuchte ihn öfter bei der Arbeit, und im Jahre 1622 schickte er ihn nach Antwerpen, wo der Künstler mehreres für den König malte. Der Zweck der Reise war fernere Uebung in der Kunst, wie es scheint, im historischen Fache. Die Reise nach Antwerpen zum Behufe weiterer Ausbildung bestätigt ein Freibrief des Königs von dem bezeichneten Jahre, aber wir möchten fast glauben, dass der Künstler später geboren wurde, als 1569. Im Jahre 1614 ernannte ihn der König an seines Vaters Stelle zum holländischen Agenten in Helsingoer. Bolswert, Matham, Saenredam, I. ab Heyden u. a. haben nach ihm gestochen. Auf einem Blatte des letzteren von 1627 nennt er sich Petrus Ysachs Majestatis. Regiae pictor. J. Müller stach 1625 das Bildnis Christian IV., und Saenredam Mars und Venus auf dem Blatte mit Amor. S. auch Fransen.

Isach, P. Eine Person mit Peter Isacksen.

Iselburg. S. Isselburg.

Isenburg, Fürst Carl von, war ein geübter Zeichner, und zu Anfang unseres Jahrhunderts machte er auch Versuche in der Lithographie. Er zeichnete das Bildnis des Chr. von Mechel auf Stein.

Isenburg, Robert, Artillerie-Offizier zu Berlin, malt in seinen Nebenstunden Genrestücke und Porträte. Er bedient sich eines Monogramms.

Isendorn, Johann van, Maler zu Utrecht, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Im Jahre 1630 malte er für das St. Hiobsgasthaus den Job vom Teufel geplagt.

Isenring, J. B., Landschaftsmaler und Radierer, aus dem Toggenburgischen gebürtig. Er zeichnet und malt schöne Landschaften, und solche hat er auch in Kupfer gebracht. Einige sind mit dem Namen des Künstlers bezeichnet, andere mit J. R. fec., in 8. Einige dieser geätzten Blätter entstanden um 1825, wahrscheinlich aber lebt der Künstler noch.

Zwei Künstler dieses Namens wird es wohl nicht geben. Auch ein Isenring von St. Gallen wird genannt.

Digitized by Google

Isidorus, Bildhauer aus der alten griechischen Zeit, doch weiss man nicht, wann er gelebt. Sein Herkules in Paros wurde gerühmt, wie Plinius benachrichtet. Vor einigen Jahren entdeckte man beim Nachgraben auf dem Forum zu Cumä die Base einer Statue, mit einer Inschrift mit dem Namen eines Isidorus. S. dieselbe Lettre à M. Schorn par Raoul-Rochette, p. 79.

Isidorus, Architekt von Milet, wird mit Anthemius von Tralles als Baumeister der Sophienkirche in Konstantinopel genannt, und ein jüngerer Isidorus, der Byzantiner, erneuerte 554 das durch ein Erdbeben beschädigte Rundgewölbe.

Diese Architekten wurden von dem kunstliebenden Justinian auf mannigfache Weise verwendet. Ein Hauptwerk der Baukunst ist die neue Sophienkirche, da die ältere damals ein Raub der Flammen wurde.

Beschrieben ist diese Kirche bei Stieglitz in der Geschichte der Baukunst, im Dict. de Quincy, und Quellen-Angabe ist in Müllers Archäologie zu finden. Mit Johann von Milet legte er die Stadt Zenobia an, was beiden grossen Ruf bereitete.

Isle, Johann Carl d', vielleicht richtiger Garnier d'Isle, war Architekt und Kontrolleur der Gebäude des Königs. Ihm verdankt man die Anlage der Gärten bei den Schlössern Bellevue und Champs in der Nähe von Paris. Starb 1755, 58 Jahre alt.

Isle, Pasquier de l', Architekt zu Paris, wo er 1700 Mitglied der Akademie war. Damals restaurierte er den prächtigen Palast des Grosspriors von Frankreich, den Temple. Dann baute er mehrere Häuser.

Isman. S. Eismann.

Isnard, Formschneider zu Paris in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Isole d'Oro, Cibo del, ein Mönch, Gelehrter, Dichter und Maler, wurde um 1346 zu Genua geboren, aus einem adlichen Geschlechte. Er malte sehr schön in Miniatur. Im Jahre 1408 ereilte ihn der Tod.

Isonelli, ein Name, den Hirsching auf einem Gemälde des Hiob im Ansbachischen Kabinette gefunden haben will.

Isopi, Anton von, Bildhauer, von Geburt ein Römer, und in Rom erhielt er auch seine Ausbildung. Besonderen Beifall erwarb er sich durch seine Ornamente. Mehrere seiner Vasen sind mit Basreliefs geziert, und überdies hat man verschiedene andere Bildwerke von der Hand dieses geschickten Künstlers. Er war k. württembergischer Hofbildhauer und Professor, schon zu Anfang unsers Jahrhunderts, aber erst 1833 ereilte ihn zu Ludwigslust der Tod, 75 Jahre alt.

Digitized by Google

Israhel v. M., auf Kupferstichen mit altdeutschen Lettern geschrieben, bedeutet den Israel van Mecken. Auf neueren Werken bezeichnet der Name Israel den „Henriet" und „Silvestre".

Isselburg, Peter, Kupferstecher, von Sandrart Yselburg, und auch Iselburg genannt, wurde 1568 in Köln geboren, und hier übte er mehrere Jahre seine Kunst, bis er, wohl erst um 1608, nach Nürnberg ging. Hier stand 1620 J. von Standrart unter seiner Leitung, aber schon 1621 ging dieser nach Prag zu E. Sadeler. Im Jahr 1623 erscheint Isselburg auch als Bürger von Bamberg, doch weiss man nicht, wie lange er daselbst geblieben, ob er hier oder in Nürnberg gestorben. Sein Todesjahr ist wieder unbekannt. Im Jahr 1630 war er noch tätig; Basan lässt ihn aber einmal in jenem Jahre sterben und ein anderes Mal noch 1640 zu Nürnberg die Zeichnungskunst lehren.

Isselburg arbeitete im Geschmacke der Holländer seiner Zeit, der de Paas, doch mit feinerem Naturgefühle, als dieses bei blossen Technikern der Fall ist. Anfänglich arbeitete er in breiten derben Strichen, in der Folge aber wurde er zarter. G. Fenitzer und G. C. Kilian haben sein Bildnis gestochen.

1.—14. Die 12 Apostel, der Heiland und St. Paul, nach Rubens. Mit Dedication an den Fürstbischof Johann Georg von Bamberg. Jede Platte 10 Z. hoch und 7 Z. 4 L. breit.

15. Mariä Verkündigung, nach V. Salimbene, kl. fol.

16.—18. Die Verkündigung Mariä, nach M. Arconius, in drei verschiedenen Blättern: Sandrart et Iselburg excud. fol. u. 8.

19. Der Heiland im Brustbilde, nach Geldorpius Gortzius 1608. H. 15 Z. p. L., Br. 11 Z. 7 L.

20. Die Maria im Brustbilde, nach demselben, das Gegenstück.

21—24. Die Geschichte des verlorenen Sohnes, nach G. Weyer, gr. fol.

25.—28. Die vier Kirchenväter, nach G. Gortzius 1608. H. 15 Z. 9 L., Br. 11 Z. 6 L. In lang durchgeführten derben Schnitten gehalten, nicht ohne Verdienst, besonders das Blatt mit St. Ambros.

29.—32. Die vier Evangelisten, ohne Namen.

33. Die hl. Cäcilia im Grabe liegend, ohne Namen, in Queradts Verlag, qu. fol.

34. Die Religion mit der Ketzerei zu den Füssen 1616, kl. 4.

35.—55. 20 Blätter in der (seltenen) Beschreibung der Wallfahrt zu den 14 Heiligen in Frankenthal, Bamberg 1623; in 8. Dieses Werk ist in Jäcks Pantheon I. 143 weitläufig beschrieben. Man findet darin das bischöfliche Wappen, und auf vier Blättern die Entstehung der Wallfahrt dargestellt; St. Christoph mit dem Jesuskinde im Wasser, die Heiligen Dionysius, Cyriacus, Achatius, Enstachius, Aegidius, Margaretha, Catharina, Barbara, Georg, Blasius, Erasmus, Panthaleon, Vitus.

Digitized by Google

Die Ausgabe von 1685 hat schlechte Abdrücke, und in jener von 1728 sind Kopien von Weigant.

56.—104. 48 Blätter für das geistliche Sinnbilderbuch, welches 1625 J. Saubertus in Nürnberg herausgab, in fol. Weitläufig beschrieben bei Jäck.

Dagegen fehlen dort die Sacra emblemata LXXVI, von J. Mannich herausgegeben. Nürnberg 1624.

105. Der feierliche Leichenzug des Fürstbischofs von Bamberg, Johann Gottfried von Aschhausen, 1623 im Dom zu Regensburg, qu. fol.

106. Triumphpforte zu Nürnberg beim Einzuge des Kaisers Matthias 1612. H. 24 Z. 9 L., Br. 17 Z. 8 L.

107. Leichenbegängnis des Herzogs Joh. Ernst von Sachsen, 1627, ein seltenes Werk auf 6 gr. roy. fol. Platten, nach C. Richters Zeichnung.

108. Feierliches Stückschiessen zu Nürnberg, 1614, 2 Bl. qu. fol.

109. Das Monument des Grafen Heinrich von Withyn, mit Inschrift und P. I. scul. bezeichnet.

110a. Das Grabmal der Lucardis, Gemahlin des Markgrafen Conrad. Diese beiden Blätter gehören zu einer Folge von verschiedenen Grabmälern.

110b. Reliquienkasten mit dem Nagel vom Kreuze Christi, 1625, fol.

111a. Magengift, welches in dieser Klag und Urteil zwischen einem Menschen und seinem Magen vor dreien Doctoren beschrieben. Allen Weinbrüdern dediciert, mit Gespräch, qu. fol.

111b. Die östliche Ansicht der Stadt Koburg, auf 5 Bl. in qu. fol., nach J. Binn und W. Birkners Zeichnung.

112.—117. 6 Ansichten der Umgegend von Nürnberg, seltene Folge in qu. 4. a) Hallers Weyer-Haus, b) St. Jobst, c) Mögeldorf, d) Tetzell Garten, e) Fischerhäuslein, f) St. Johann.

118.—150. 32 Sinnbilder nach den Gemälden auf dem Rathause in Nürnberg: Emblemata politica etc. P. Iselburg sculp. hanns Phil. Walch excudit 4. In der zweiten Auflage steht an der Stelle des Stechers die Adresse des W. Ender.

151.—152. Nürnberger Trachten von Bräutigam und Braut, zwei Blätter: Geschlechts Bräutigam und Braut, kl. 4.

153. Ein Gesellschaftsstück nach G. Weyer, qu. fol.

154.—174. 20 Blätter Soldatenübungen: Künstliche Waffenhandlung der Musquetten und Picken, qu. 8.

Aehnliche Darstellungen sind in Thibaults Academie de l'espee. Brüssel 1628.

175. Papst Gregor XV. H. 7 Z. 1 L., Br. 5 Z.

176. Gottfried, Bischof von Bamberg und Würzburg, 1618. H. 13 Z. 5 L., Br. 9 Z. 3 L.

177. Derselbe Bischof, in Oval, 1620. H. 12 Z. 10 L., Br. 9 Z. 10 L. Selten.

Digitized by Google

178. Johann Georg, Fürstbischof von Bamberg, mit Wappen und 2 alleg. Figuren. H. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z. Selten und schön.

179. Kaiser Ferdinand im Brustbilde, oval, 1619. H. 10 Z. 4 L., Br. 7 Z. 3 L.

180. König Sigmund von Polen. Brustst\u00fcck, oval, fol.

181. Max. Com. Pal. Boiariae Dux, fol.

182. Kaiser Matthias und seine Gemahlin Anna, in zwei kleinen Ovalen, nach G. Weyer, 1613. H. 8 Z. 9 L., Br. 11 Z. 3 L.

183. Albrecht von Wallenstein, Herzog von Friedland, oval 1625. H. 7 Z. 4 L., Br. 4 Z. 9 L.

184. Kurfürst Johann von Mainz, oval mit allegor. Figuren, 1606, nach G. Bruck.

185. Herzog Friedrich von Sachsen-Altenburg, gut ausgeführtes Blatt. H. 6 Z. 4 L., Br. 4 Z. 2 L.

185. Ritter Wilhelm Verdugo, Gouverneur in Geldern und Unterpfalz, berühmter Mann. Oval.

186. Eustach a Westernach. H. 7 Z. 7 L., Br. 4 Z. 11 L.

187. König Friedrich von Böhmen, 23 Jahre alt, 1619. H. 12 Z., Br. 7 Z. 8 L.

188. Joachim Ernst von Brandenburg, 1620, fol.

189. Christian, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, 1622. H. 6 Z. 6 L., Br. 4 Z. 7 L.

190. Friedrich Ulrich, Herzog von Braunschweig.

191. König Heinrich VIII. von England, Brustbild in oval, 1618. H. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z. 6 L.

192. Ernst Graf von Mansfeld, 1620, gr. 8.

193. Friedrich Heinrich, Prinz von Oranien, Brustbild, geharnischt.

194. Johann Casimir von Sachsen, 1626. Brustbild, fol.

195. Johann Georg von Sachsen, Brustbild im Harnisch. H. 7 Z. 10 L., Br. 5 Z. 1 L.

196. Christoph Fürer ab Heimendorf, 1610. Schönes Brustbild. H. 5 Z. 11 L., Br. 4 Z. 6 L.

Abdrücke mit und ohne die drei Hexameter.

197. Bartolome Wanger in Ingersheim 1619. H. 7 Z. 3—4 L., Br. 5 Z. 1 L.

198. Joost Ammon, 4.

199. Wappen des Abtes Peter II. von Langheim. H. 6 Z. 7 L., Br. 8 Z. 6 L.

200. Einige andere Bildnisse von wenig berühmten Männern, dann Titelblätter.

In Jäcks Pantheon der Künstler und Literaten Bambergs ist ebenfalls das Verzeichnis der Werke dieses Künstlers; dann wird seiner auch in der Geschichte der k. Kupferstichsammlung zu Kopenhagen von C. von Rumohr und Thiele S. 87 erwähnt. Das Verzeichnis bei Jäck ist sehr reich, doch ist es noch nicht

Digitized by Google

komplett. In unserem Verzeichnisse sind einige Blätter mehr, bis auf die Bildnisse von weniger berühmten Männern, die im Pantheon verzeichnet sind.

Isselburg, Bartolome, Kupferstecher, der um 1650 in Hamburg gelebt haben soll. Von seiner Hand sind die Bildnisse von

1. König Karl von England.
2. Robert Goldschmid.
3. Schultes.
4. Das Titelblatt: De Imperio germ. adversus Hippolithum a Lapide. 8.

Isser, Johanna von, geborene Grossruhbatscher, eine jetzt lebende Künstlerin. Nach ihren Original-Skizzen wurden durch T. Allom Ansichten von Tirol gezeichnet und von 1836 an von den trefflichsten Künstlern in Stahl gestochen, mit geschichtlicher und topographischer Beschreibung. London bei Tombleson. Das Ganze soll aus 20 Heften bestehen.

Isweline, Kupferstecher, von welchem man den Plan der 1614 erbauten Brücke der Insel von Notre-Dame kennt.

Italia, Salamon, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Gandellini kennt von ihm ein Blatt, mit der Schrift: Efigies — Jacobi Jehudae, Leonis hebraei, Auctoris structurae templi Salamonici, facti anno 1641. Dieses Blatt ist geätzt.

Italie, Hermann d', Beiname von H. Swaneveld.

Itar, Architekt von Catania, ein geschickter jetzt lebender Künstler der sich auf Reisen gebildet. Er richtete überall sein Augenmerk auf die architektonischen Monumente, und führte eine bedeutende Anzahl von Zeichnungen aus. Besonderes Augenmerk richtete er auf die Denkmäler der Akropolis in Athen. Er fertigte darnach eine treffliche Sammlung von Zeichnungen, welche der Künstler 1831 der freien Gesellschaft der Künste zu Paris vorlegte. Itar erntete den grössten Beifall, da die Blätter mit aller Sorgfalt ausgeführt sind, nach den genauesten Vermessungen.

Itrenge, Formschneider, der um 1585 in Italien arbeitete; seine Lebensverhältnisse sind aber unbekannt.

Das Weib von zwei Männern angefallen, nach J. Ligozzis Zeichnung, soll gut geschnitten sein.

Ittenbach, Maler aus Düsseldorf, und daselbst seine Kunst übend. Einige seiner Gemälde sind historischen Inhalts, andere gehören dem Genre an. 1836 malte er Christus und die ersten Jünger, zu welchen er spricht: Was suchet ihr?

Itzig, Maler zu Berlin um 1794. Er malte Bildnisse in Pastell.

Juan, Alvarez. S. Alvarez.

Juan de Aragon. S. Aragon.

Digitized by Google

Juan Pontoja de la Cruz. S. Cruz.

Juan del santissimo sacramento. S. J. Guzman.

Juan, die anderen spanischen Künstler dieses Namens haben wir unter den Ortsnamen vorgeführt.

Juanez, Juan de, und seine Töchter Dorothea und Margaretha, S. Joanez.

Juants. S. Juuants.

Juara. S. Juvara.

Juarez, Lorenzo, oder Suarez, Maler von Murcia, Mitschüler des C. Acebedos bei B. Carducho. Er malte Historien, doch scheint man von seinen Leistungen wenig zu kennen. Der Tod ereilte ihn 1602, nach Fiorillos Angabe.

Juarez, Manuel, Maler um 1650. Er malte Blumen und Früchte.

Jubetzh, Jose, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Man hat von ihm eine Kopie des leidenden Heilandes, nach Dürer, eigentlich des Titelblattes zum kleinen Leiden Christi, nach der Krausschen Kopie. H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z. Die Kopie ist von der Gegenseite genommen, der Heiland nach rechts gewendet.

Jubier, Kupferstecher, der bei Bonnet seine Kunst erlernte und selbe um 1760 übte. Man hat folgende Blätter von seiner Hand, doch ist damit das Verzeichnis wohl nicht komplett:

1. La confidence, nach N. Bounieu. Schwarz und in Farben.
2. Offrande à l'amour, nach Huet, wie die folgenden, in Crayon-Manier.
3. Offrande au dieu Pan. Cray.-Man.
4. Les pêcheurs. Cray.-Man.
5. Les laveuses. Cray.-Man.
6. Offrande à Esperance. In Lavis-Manier, auch in Farben.
7. Offrande à l'Amitié. In gleicher Weise.
8. Le départ de la campagne. In Cray.-Man. und in Farben.
9. La bergère recompensée. Desgleichen.
10. Eine antike Fontaine. Cray.-Man.
11. Das Innere einer Meierei. In gleicher Manier, und alle nach Huet.
12. Le berger surpris, nach J. Sarrazin.
13. Les baigneuses, nach demselben.

Jucundus, Caedicius, ein römischer Goldschmied, dessen Grabschrift bei Gruter abgedruckt ist, Corp. 638 No. 7. Raoul-Rochette, lett. à Mr. Schorn p. 80. glaubt, dass dieses der Sohn des berühmten Agathopus sei, dessen Grabschrift Bianchini in dem Sepolcro de servi etc. p. 39 bekannt gemacht hat. Sie lautet:

Jvcundo Agotopodis Fil.

Digitized by Google

Judichaer, Oluf, Architekt von Slangerup, wo er um 1668 geboren wurde. Er widmete sich anfangs den Wissenschaften, studierte aber dann die Baukunst, die er später zu Kopenhagen mit allem Beifall übte. Auch in der Hydraulik war er sehr erfahren.

Judkins, Elisabeth, Kupferstecherin zu London, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete, besonders in schwarzer Manier. Von ihren Blättern kennen wir:

The carefull Shepherdess, nach Reynolds.

Bildnis der Schauspielerin Bellamy, nach Reynolds.

Die Halbfigur einer sitzenden Dame, in runder Form, nach Reynolds.

Lady Frances Bridges, nach Cotes.

Judaeis, Gerhardus a, ist der erwähnte Gerhard de Jode.

Judmann, Glasmaler zu Augsburg, und einer der berühmtesten, die um 1415 daselbst lebten. In diesem Jahre fertigte er die Glasfenster der Ratstube auf dem Stadthause von Augsburg. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Jüchtzger, Christian Gottfried, Bildhauer, wurde 1752 zu Meissen geboren, und hier war er Modellmeister bei der Porzellanmanufaktur. Er fertigte verschiedene kleine Bildwerke, grösstenteils in Biscuit, und 1812 ereilte ihn zu Dresden der Tod.

Füssly erwähnt auch eines Bildnismalers Jüchzger, der noch 1807 tätig war. Diesen Künstler kennen wir nicht näher.

Jüchtzer, Friedrich, Maler zu Berlin, dessen wir 1826 erwähnt fanden. Er malt Bildnisse in Pastell.

Juel, Jens, berühmter Maler, geb. im Dorfe Gamborg auf der Insel Fünen 1745, gestorben zu Kopenhagen 1802. Die Anfangsgründe der Kunst erlernte Juel (sprich Jul) in Hamburg bei Gehrmann, und dann besuchte er die Akademie der Künste in Kopenhagen, wo ihm 1771 die grosse goldene Medaille zu Teil wurde. Das Preisbild stellt die Salbung Davids dar. Einige Jahre darnach fand er auch Gelegenheit, Italien zu sehen, und im Laufe von sechs Jahren, die er im Auslande zubrachte, hielt er sich auch einige Zeit in Genf auf, wo er durch seine Bildnisse allgemeinen Beifall erhielt. Auf seiner Reise richtete er immer auch auf die schöne landschaftliche Natur ein besonderes Augenmerk, und man hat von ihm mehrere Bilder in Oel mit italienischen und Schweizer-Ansichten, so wie solche der nordischen Gegend. Juel malte überdies auch schöne Genrestücke in kleinem Formate; vor allem aber machte er sich als Porträtmaler berühmt, so wie er denn überhaupt zu den vorzüglichsten dänischen Künstlern dieser Art zu zählen ist. Im Vaterlande bekleidete er die Stelle eines k. Malers, auch Mitglied und Professor, so wie später Direktor der Akademie zu Kopenhagen war er. Dann zählten ihn auch auswärtige Akademien unter die Zahl ihrer Mitglieder; denn sein Ruf war weit verbreitet, als eines der ersten Porträtmaler Europas. Im Bildnisse hat er auch wirklich Ausgezeich-

netes geleistet. Mehrere derselben sind sowohl in Hinsicht auf charakteristische Auffassung, als in Färbung und Modellierung Meisterwerke zu nennen. Für seine besten Bildnisse erklärt man jenes des berühmten Kupferstechers Clemens, ein halblebensgrosses Kniestück, und das von Carl Bonnet. Dieses Bildnis, welches dem Künstler die Tore der Akademie öffnete, hat C. G. Raspe gestochen. Auch noch andere Porträte Juels sind gestochen worden, wie jenes von dem dänischen Staatssekretär Guldberg von Clemens, das von Klopstock von Geyser etc. Er malte auch den König Christian VII. und die Königin. Das Bildnis des ersteren ist von T. Kleve gestochen. In der k. Galerie zu Kopenhagen ist sein und seiner Frau Bildnis zu sehen, die beide so schön sind, als wären sie von Netscher gemalt. Die Anzahl seiner Porträte ist bedeutend, teils ganze, teils halbe Figuren, und auch Familienstücke finden sich von seiner Hand. Juels zierliche Landschaften und Genrestücke, so wie einige Fruchtstücke sind in den Sammlungen der Kunstfreunde zerstreut. In der Sammlung des Konferenzrates Bugge in Kopenhagen waren 17 Bilder von ihm, grösstenteils Bildnisse, darunter die Skizze zu dem berühmten Bildnisse des Künstlers und seiner Frau im Besitze des Königs. Dieses Künstlers wird in verschiedenen Schriften erwähnt; seiner unwürdig ist aber das Urteil in Acerbis Reisen, der ihm fast gar kein Verdienst zugestehen will. Ausser den erwähnten haben auch Haas, Klinger und Bradt nach ihm gestochen, letzterer schöne Landschaften.

Jügel, Johann Friedrich, Kupferstecher zu Berlin, bildete sich daselbst zum Künstler, und mit Talent begabt, brachte er es bald zu schönem Resultate. Man hat von seiner Hand eine bedeutende Anzahl von Blättern grösseren und kleineren Formates, von denen letztere in Almanachen und in anderen literarischen Werken zu finden sind.

Jügel arbeitete schon um 1790, und sofort war er auf mannigfache Weise betätigt. Auch mit der Würde eines Professors wurde er bekleidet.

1. Der Tod des General Wolf, Kopie nach Woollets Stich 1792.
2. Die Blätter zu Levezows Werk über die Familie des Lykomedes, nach Dählings Zeichnung, 10 Blätter. Berlin 1804. gr. roy. fol.
3. Der Krönungszug in Schillers Jungfrau von Orleans, nach Dähling im Umriss geätzt zum Aquarellieren.
4. Friedrich II. in der Schlacht von Molwitz, nach Dählings Zeichnung, 8.
5. König Friedrich II. in ganzer Figur, nach Wolff.
6. Die Parade der französichen Garde vor dem Kaiser Napoleon im Lustgarten zu Berlin, in Aquatinta, 1807.
7. Das Bildnis des Kaisers und Königs zu Pferde, Aquatinta, 1812.
8. Das Bildnis von Fichte, nach Dähling, 1814.
9. Die Schlacht an der Katzbach, nach F. W. Herdt geätzt.

Digitized by Google

10. Die Abbildung des Siegeswagens auf dem Brandenburger Tore, nach Kolbes Zeichnung geätzt, 1815.
11. Der Einzug der Monarchen in Paris, nach L. Wolf, in Aquatinta.
12. Die Verklärung der Königin Louise, punktiert.
13. Der Abschied zweier freiwilliger Jäger von ihren Eltern.
14. Besuch des Königs Friedrich Wilhelm III. in einem Lazareth zu Bautzen.
15. Einzug Napoleons in Berlin, nach Wolf, gr. qu. fol.
16. Einzug der Verbündeten in Berlin, nach demselben, gr. qu. fol.
17. Blüchers Ankunft im Elysium, nach Kirchhof, grosses Aquatintablatt, mit Porträtfiguren, 1824.
18. Panorama von Frankfurt am Main, nach F. J. Ehemonts Zeichnung mit Nilson in Aquatinta gefertigt.
19. Das neue Schauspielhaus in Berlin, nach Schinkel, Aquatinta.
20. Das Bildnis Fichtes, von Dähling 1818 gemalt, gr. fol.
21. Das Bildnis des Karl Maria von Weber, 1826.
22. Die Blätter für das Magazin für Freunde eines geschmackvollen Ameublements, mit Normand besorgt. Berlin, 1824. fol.
23. Darstellung der k. preussischen Infanterie, in 36 Figuren, nach Fr. Lieders Zeichnung, fol.

Jügel, Henriette, Malerin zu Berlin, wo man um 1810 bei öffentlichen Ausstellungen Bilder von ihrer Hand sah. Sie malte Bildnisse in Oel. und besonders zart und geschmackvoll in Miniatur. Auch Landschaften findet man von ihrer Hand.

Juge, G. le, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Wir fanden ihm folgende Blätter zugeschrieben:

1. Die Kommunion des heil. Hieronymus, nach L. Carracci.
2. Christus erscheint der Maria Magdalena, ohne Namen.

Jugoni, J. B. S. Jngoni.

Juillard oder Juilart, Johann Nikolaus, Maler zu Paris in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er malte Landschaften und Genrestücke, von denen erstere an die Umgegend von Rom erinnern. Le Veau hat nach ihm gestochen. Dieser Künstler war um 1737 Mitglied der Akademie zu Paris.

S. auch Juliard.

Juillerat, Maler und Lithograph zu Bern, der als Landschaftsmaler schon seit einigen Jahren verdienten Ruf geniesst. Er versteht es, einen glücklichen Standpunkt zu wählen, und dann belebt er seine Bilder auch mit sinniger Staffage. Dabei ist er Meister in der Perspektive. Der Baumschlag und die Felsmassen sind trefflich behandelt. Auch fasst er die Natur immer von ihrer poetischen Seite auf.

Digitized by Google

Juillet, Kupferstecher zu Paris, der nach Basans Angabe 1739 daselbst geboren wurde. Er stach verschiedene Hefte mit Ornamenten, nach Salembier, in Crayonmanier; dann eine Folge von 96 Blättern der vornehmsten Staats- und Militärbedienten der hohen Pforte.

Juinne, François Louis de. S. Dejuinne.

Jukes, Franz, Maler und Kupferstecher zu London, wurde um 1750 geboren und nach dem Beispiele von P. Sandby zur Darstellung der landschaftlichen Natur gezogen. Doch machen seine Gemälde den geringeren Teil seiner Werke aus, da er meistens mit dem Grabstichel gearbeitet hat, und zwar in der damals so beliebten Aquatinta-Manier, worin ihm V. Green an die Hand ging. Er lieferte eine bedeutende Anzahl von Blättern, und mit besonderem Beifalle wurden seine Prospekte ausgezeichnet, welche als Seitenstücke zu Daniells indischen Prospekten gelten. Es sind dieses:

1. Eine Folge von 12 Ansichten aus Mysore, von Seringapatnam etc. nach den Zeichnungen des Offiziers Ambery, unter dem Titel: Views in Mysore etc., fol.

Dann gehören zu seinen besten Werken:

2. Eine Reihe malerischer Ansichten aus Irland, nach Walmesleys Zeichnungen. Es sind dieses Aussichten an dem romantischen See Kilkenny.
3. Ansicht von Morén, einer der Freundschafts-Inseln in der Südsee, nach Clevelys Gemälde.
4. Zwei Ansichten von Porto Farina und Tunis, nach C. Tulin.

5a. Ansicht der Kapstadt, nach A. Calander.

5b. Das Vorgebirg der guten Hoffnung, nach demselben.

6. Die Tafel-Bay, nach demselben.
7. Ansicht von Ludlow-Castle.
8. Ansicht von Brompton-Bryan-Castle.
9. Eine solche von Ragland- und Wigmore-Castle.
10. Ansicht der Brücke zu Richmond.

Diese Blätter mit englischen Altertümern stach er mit V. Green; wie die obigen, in Aquatinta.

11. Ansicht der Themse, View of the River Thames etc.
12. Aussichten von Chelsea und Battersea, nach W. Beilby.
13. Aussicht von Bloomsbury, nach E. Dayes.
14. The Broken-Pitscher, nach Hoppner.
15. Die Schicksale des Schiffes Essex, vier Blätter nach T. Luny, mit F. Wells gefertigt.
16. Sechs Ansichten, nach J. Spyers.
17. Vier grosse Schwarzkunstblätter für Cooks Reisen.
18. Zwei Pferderennen, geätzt und mit dem Grabstichel beendigt, nach Mason.

Digitized by Google

19. Lunadts Balloon as exhibited in the Pantheon, nach F. G. Byrons Zeichnung.
20. Die Annäherung der schwimmenden Batterien vor Gibraltar, Approach of the floating Batteries etc., nach J. Cleveley mit L. Tomkings gestochen.
21. Die Niederlage derselben: Defeat oft the floating batteries etc. 1782, nach demselben und mit demselben.
22. Ansicht der Westminster-Brücke, nach W. Marlow in Lavismanier mit V. Green gefertigt, oval 1777.
23. Leonora, nach J. R. Smith mit R. Pollard gestochen, schwarz und in Farben.
24. A Check and the trick, zwei kleine Blätter, nach Smith, Aquatinta und koloriert.
25. Vier Blätter nach R. Dodd: a) Admiral Th. Graves im Sturme zur See, b) Der Untergang der Schiffe Ramillies und Dutton, c) Die Reste des Schiffes Ramillies nach Sturmesruhe, d) dieses Schiff der Flamme preisgegeben, in Lavis-Manier 1787.
26. Ein Arzt von den Gerippen der von ihm Geopferten angefallen, nach Collings, mit Pollard in Lavis-Manier gefertigt, 1786.
27. Das Leben und der Tod eines Rennpferdes, 6 Blätter nach C. Ansell, oval. Lavis-Manier.
28. Ansicht der Brücke und des Hafens von New-Dock, 2 Blätter nach R. Thew, in Aquatinta.
29. Die Galanterie, nach W. Williams, 1787. Aquatinta.
30. Die Heirat, nach demselben, in gleicher Manier. Auch in Farben.
31. Ansicht von Margate, nach eigener Zeichnung, 1787.
32. Ansicht von Ramsgate, ebenso. Die Figuren sind von Pollard.
33. View of the subteraneous ruins of Maecenas' villa at Tivoli, nach Freebain.
34. Leutnant Moody, der einen Gefangenen von den Amerikanern aus dem Gefängnisse befreit, von R. Pollard geätzt, in Aquatinta von Jukes, 1785.

Jules, Romain. S. Gulio Pipi, genannt G. Romano.

Juliani, Felice, Kupferstecher zu Venedig, ein jetzt lebender Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen. Von ihm gestochen fanden wir erwähnt:

Die Jünger in Emaus, nach G. Bellinis herrlichem Gemälde, dem Erzherzog Franz Karl dediziert.

Julianis, Catharina de, Wachsbossiererin zu Neapel, wo sie in der ersten Hälfte des vorigen Jahrunderts lebte. Sie bossierte schöne kleine Bilder, die in Kirchen und im Privatbesitze sich befinden. F. Solimena hielt sehr viel auf ihre Kunst.

Juliano. S. Giuliano.

Digitized by Google

Julianos, Architekt, oder vielmehr Mechaniker, unter Kaiser Anastasius, wie aus der von Marcus Musurus Aldus besorgten Ausgabe griechischer Briefe erhellt.

Eines Julianos aus Ascalon erwähnt C. Harmenopulus Promptuar. juris II. lit. 4. p. 115.

Juliard, Maler aus F. Bouchers Schule, der mehrere Proben eines entarteten Geschmackes geliefert hat. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt. Im Kabinett Paignon Dijonval sind Zeichnungen von einem Julliard beschrieben, Landschaften mit Staffage, wohl Werke des oben erwähnten Juillard.

Julien de Parme, J. A., Maler von Cavigliano bei Locarno, wo er 1736 geboren und im äussersten Elend erzogen wurde. Die Anfangsgründe der Kunst, zu welcher ihn seine Neigung mit aller Gewalt zog, erlernte er zu Craveggia in Vigezzo-Tal bei Jos. Borgnis. In seinem 13. Jahre kam er nach Bourges, und dann in verschiedene andere französische Städte, unter Entbehrungen und Unfällen aller Art, da er sich durch Bildnismalen mit genauer Not vor dem Hungertode schützen konnte. Um 1759 durchzog er Italien, besuchte Genua, Florenz, Pisa und Rom mit nicht grösserem Glücke, da es ihm immer noch an tüchtigen Kenntnissen fehlte. Endlich erhielt er vom Hof in Parma einen Gehalt von 400 Lire, und jetzt fand er Musse, an seiner Ausbildung zu arbeiten. Von dieser Zeit an brachte er verschiedene historische Gemälde zu Stande, zu welchen er don Stoff auf der römischen und griechischen Geschichte und Mythologie entlehnte. Diese Bilder kamen in den Besitz verschiedener Kunstfreunde. Mehrere erhielt sein Gönner, der Minister Tillot von Parma, sein Freund Dieresens zu Antwerpen und auch Mancini Nivernois war sein Gönner. In Paris zählte er auch den Bildhauer Dejoux unter seine Freunde, aber zuletzt fehlte es ihm wieder an Beschützern und er soll in der letzten Zeit noch in Dürftigkeit geraten sein. Im Jahre 1799 machte der Tod derselben ein Ende. In den Nouvelles des arts, 114 p. ist die Selbstbiographie des Künstlers zu lesen, neben der Angabe seiner Werke, die überhaupt grossen Beifall fanden. W Benoist hat das Gemälde mit dem in Junos Armen schlafenden Jupiter gestochen.

Julien, Peter, Bildhauer, wurde 1731 zu St. Poulien (Ober-Loire) geboren, und zu Puy bei einem Bildhauer Samuel in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er nach Lyon zu Perache kam. Mit einem Preise beschenkt ging er nach Paris zu W. Coustou, besuchte hier zehn Jahre die Akademie und dann erst konkurrierte er um den grossen Preis, welchen er durch das Basrelief mit Sabinus, wie dieser den Vestalinnen seinen Wagen leiht, um vor den Galliern zu fliehen, auch wirklich erhielt. Schon hatte er den Ruf eines der besten französischen Bildhauer, als er 1768 Rom besuchte, um seine Ausbildung zu vollenden. Vier Jahre lebte er in dieser Stadt mit der Kunst beschäftigt, und während dieser Zeit führte er drei Schuh hohe Kopien des Apollo von Belvedere und des Borghesischen Fechters aus. Nach seiner Rückkehr half er seinem Meister bei Verfertigung des Monu-

Digitized by Google

mentes für den Dauphin und die Dauphine, und er wagte es auch bei der Akademie, sich zu melden, deren Türe ihm aber die Cabale verriegelte, worüber Julien den Mut so sehr verlor, dass er sich bei einem Bildschnitzer in Rochefort in Kondition begab. Endlich ermannte er sich wieder, und übergab 1778 seinen sterbenden Krieger der Akademie, worauf sie ihn agregierte, und im folgenden Jahre zum wirklichen Mitgliede aufnahm. Julien hatte seinen Krieger in Marmor ausgeführt, und diese Statue soll nach dem Urteile Lebretons, des Verfassers einer historischen Notiz über den Künstler, ganz dem Charakter der Antike gemäss sein. Die Revolution verscheuchte die Künste, und Julien erschien daher erst 1802 wieder mit seinen Werken, deren einige schon früher bewundert wurden, was jetzt nicht mehr durchhin der Fall ist, da die Plastik einen andern Umschwung gewonnen. Damals wurde er Mitglied des Institutes und Professor an der Spezialschule. Als seine Hauptwerke nennt man die Statuen von Lafontaine und Poussin, die Badende, damals in der Galerie des Erhaltungs-Senates. Die letztere hielt man in jener Zeit für die schönste weibliche Bildsäule der neueren Zeit. Poussins Statue war seine letzte Arbeit. Im Jahr 1804 ereilte ihn der Tod, und der Moniteur vom 8. Okt. lieferte seinen Nekrolog.

Julien radierte in Rom auch einige Köpfe.

Julien, Simon, Zeichner und Bildhauer zu Paris um 1770. Er zeichnete verschiedene Genrestücke, deren A. Carrée, Pruneau und L. Julien etliche gestochen haben.

Julien, Laurent, Kupferstecher und Zeitgenosse des Obigen, der uns aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt ist. Von seinen Blättern fanden wir erwähnt:

1. La rose défendue, nach S. Julien.
2. Bon jour ma mère, nach demselben.
3. L'Etude répand des fleurs sur le Tems.
4. Sentimens religieux.
5. Reflexions bacchiques.

Ticozzi erwähnt eines N. Julien, der bei Restout die Malerei erlernte, 1764 in Rom sich aufhielt, und daselbst zwei Blätter mit Festen ätzte. Nach seiner Heimkehr soll er noch andere Blätter geliefert haben, und dieses sind wohl die oben erwähnten.

Julien, Bernard Romain, Maler zu Paris, der aber 1802 zu Bayonne geboren wurde. Er bildete sich in der Schule des Baron Gros, und sein Hauptfach ist die Porträtmalerei.

Von ihm haben wir die Bildnisse des Prinzen von Polignac, der Grafen Chantelouze, Guernon Ranville, Peyronet. Ferner:

1. Napoleon aux alpes, nach Gérard, roy. 4.
2. Napoleon à Eylau, roy. 4.

Julien, N. S. Laurent Julien.

Julienne, Jean de, Kunstliebhaber, der eine schöne Sammlung besass und auch etliche Blätter radierte. Starb 1766.

Julius, Architekt zu Spandau, der schon vor 1355 lebte. Er ist vielleicht der Erbauer des Julius-Turmes in der Festung daselbst.

Julius. S. auch Giulio.

Julius, Johann Friedrich, Architekt zu Berlin, wo er 1774 auch das Licht der Welt erblickte. Er bekleidete die Stelle eines k. preuss. Bau-Inspektors, und dann war er auch Plan-Kammer-Dirigent. Im Jahr 1829 wurde er ausserordentliches Mitglied der Akademie zu Berlin und 1834 starb er.

Er hinterliess schätzbare geographische Blätter und Zeichnungen.

Julius, Heinrich, Maler in Berlin, dessen wir 1828 öffentlich erwähnt fanden. Er malt Genrestücke.

Julliard. S. Juilliard.

Juncker, Justus, Maler, geb. zu Mainz 1803, gestorben zu Frankfurt a. M. 1767. Der ältere Schlegel in Frankfurt war sein Meister, zuletzt nahm er den D. le Clerc zum Muster. Anfänglich malte er Bildnisse, dann aber besonders häusliche Gegenstände, Küchenstücke, Blumen und Früchte etc., Bilder, welche damals sehr gefielen, sowohl in England, wo Junker einige Zeit arbeitete, als in Frankfurt.

Beauvarlet stach nach ihm ein grosses Blatt: La cuisine allemande, und Nilson das Bildnis des Prinzen A. F. von Thurn und Taxis. Auch C. H. Müller und Auvrey haben nach ihm gestochen.

Er selbst radierte ein Blatt nach T. Wyck.

Sein 1789 verstorbener Sohn Isaac malte Bildnisse, längere Zeit in Basel.

Juncker. S. auch Junker.

Junclaussen, Maler zu Kopenhagen, wo er um 1823 auf der Akademie der Künste studierte. Damals fertigte er mehrere gelungene Kopien.

Juncosa, Joaquin, Maler, der 1631 zu Cordunella geboren und von seinem Vater Johann, einem mittelmässigen Künstler, in den Anfangsgründen unterrichtet wurde. Er hatte sich durch verschiedene historische Bilder bereits als guten Künstler gezeigt, als er 1660 zu Barcelona in den Karthäuser-Orden trat; aber jetzt malte er nur für die Klöster desselben. In Barcelona zierte er den Saal des Kapitels mit den Bildnissen berühmter Karthäuser, auch zu Monte Alegra arbeitete er, und dann ging er nach Rom, wo er bedeutende Fortschritte machte. Nach seiner Rückkehr wollten ihm deswegen die früheren Bilder nicht gefallen, da er glaubte, sie besser machen zu können. Aus dieser seiner zweiten Zeit sind die Freskomalereien aus dem Leben der heil. Jungfrau in der Einsiedelei von Reus, die er mit F. I. Juncosa und J. Franquet ausführte. Indessen war er noch immer an die Strenge der Ordensregel gebunden, von welcher ihn erst später der Papst befreite. Jetzt aber blieb er nicht mehr im Kloster, sondern wählte

Digitized by Google

in der Nähe einen geweihten Ort, wo er fortan seiner Kunst lebte. Für eines seiner Hauptbilder erklärte man den heil. Bruno, der den Mönchen die Ordensregel vorliest, im Speisesaal des Klosters Scala Dei.

Juncosa starb 1708.

Juncosa, Friedrich Joachim. S. den obigen Artikel. Näher ist er nicht bekannt.

Juncosa, Joseph, Maler und Geistlicher, der mit Vorliebe der Malerei sich ergab. Er malte Historien und Bildnisse, steht aber hierin seinem Vetter Joachim nach, sowohl in der Zeichnung, als im pastosen Farbenauftrag. Im Jahr 1680 malte er mit Joachim Juncosa in der Karthause Scala Dei, und 1682 malte er an der Kathedrale zu Tarragona die Kapelle der Kongregation, aber jene Malereien waren der Feuchtigkeit wegen schon 1688 verdorben. Um 1703 ereilte ihn der Tod.

Palomino nennt ihn irrig den Licentiaten Don Juan.

June, J., Kupferstecher, der um 1760 in England gearbeitet hat. Er stach etliche Landschaften nach I. Collet, und auch nach Hogarth lieferte er einige Blätter.

Jung, Johann Christian, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu Augsburg lebte. Man hat von seiner Hand mit I. C. I. oder dem Namen bezeichnete Landschaften, nach P. Brill oder vielmehr Kopien nach A. Nieulandt, die im Verlage des J. D. Hertz erschienen. Auch Bildnisse stach dieser Künstler.

Jung, Carl, Maler aus Mainz, genoss schon um 1820 den Ruf eines geschickten Künstlers, besonders in charakteristischer Darstellung der Tiere, wozu er schon in früher Jugend entschiedene Neigung offenbarte. Seine Kompositionen sind im Geschmacke von P. Potter behandelt, und auch im Technischen vollkommen, nachdem der Künstler Gelegenheit gefunden hatte, unter Leitung von Kunz in Karlsruhe sich auch in diesem Teile zu vervollkommnen.

Jung, Th., Maler zu Paris, wo er sich um 1835 durch seine Aquarellgemälde Beifall erwarb.

Jung, Friedrich. S. Junge.

Jung, J. S. Young.

Jung, Anton Hubert. S. A. H. le Jeune.

Jungblut, Zeichner und Kupferstecher, der gegen das Ende des vorigen Jahrhundetrs arbeitete. Man findet seinen Namen auf geätzten Landschaften mit Figuren und Tieren, in qu. 8.

Jungblut, J., Maler aus Aachen, der sich um 1828 zu Düsseldorf in Schadows Schule bildete. Er widmete sich dem historischen Fache, und auch Bildnisse malt der Künstler.

Digitized by Google

Junge, Friedrich August, Miniaturmaler, der 1781 in Leipzig geboren wurde. Sein Vater, den er früh verlor, gab ihm den ersten Unterricht, und dann besuchte er die Akademie der Künste seiner Vaterstadt. Das Fach, welches ihm Beifall erwarb, ist die Bildnismalerei, und diese übte er noch 1828.

Junge, Theodor, Maler aus Frankfurt an der Oder, ein noch junger Künstler, der um 1836 in Berlin lebte. Er malt Genrestücke, von denen einige mit Beifall aufgenommen wurden.

Jungermayr, Albrecht, Maler zu München, wo er sich um 1788 durch seine Historien Beifall erwarb. Der folgende steht vielleicht in irgend einer Beziehung mit ihm.

Jungermayr, H., Lithograph, der unter Strixners Leitung für die lithographierte Nachbildung der Gemälde der Boisserée'schen Sammlung arbeitete.

Junghans, Briefmaler zu Nürnberg, dessen in der Ausgabe des Ent-Krist von 1472 erwähnt wird. Dieses Werk hat 38 Blätter, die Junghans vermutlich gedruckt hat. Am Ende steht nur: Der junghannss priffmaler hat das puch zu nürenberg 1472. Es finden sich darin Holzschnitte, und Darstellungen dieser Art wurden damals öfter ausgemalt, was die Briefmaler, Illuminierer, taten. Ein solcher war Junghans, was sicher Hans der Jüngere bedeutet. Ob Junghans die erwähnten Blätter selbst geschnitten habe, ist unbekannt.

Jungwirth, Franz Xaver, Kupferstecher, wurde 1720 zu München geboren, und von Mörl in der Kunst unterrichtet. Man findet von ihm verschiedene Idealköpfe nach Piazetta, Bildnisse und Andachtsstücke. Er wurde auch mit dem Titel eines Hofkupferstechers beehrt, und 1790 ereilte ihn zu München der Tod.

1. Das Bildnis des Malers B. A. Albrecht, nach G. Desmarée.
2. Jenes von F. J. Oefele, Maler, nach dessen Gemälde.
3. Porträt des J. B. Straub, Bildhauer, nach Oefele, kl. 4.
4. Bildnis von Jakob Amigoni, nach J. Amigoni, geätzt. 12.
5. Jenes von J. B. Piazetta, Büste, 12.
6. Porträt von J. Beich, ohne Namen des Malers.
7. Eine akademische Figur auf dem Schilde zu Boden liegend; nach Albrecht, fol.
8. Eine weibliche akademische Figur, nach demselben.
9. Gott Vater.
10. Der Heiland.
11. Der heil. Thomas.
12. Die heil. Jungfrau säugt das Jesuskind, nach C. D. Asam, 4.
13. Ecce homo, Halbfigur von Soldaten umgeben, nach Oefele, kl. fol.
14. Christus seiner Kleider beraubt zur Geisslung, nach demselben, kl. fol.

Digitized by Google

15. Christus und die Samariterin, nach Oefele, kl. fol.
16. Expeditus, allegorische Figur auf den Seehandel, nach Palko jun., kl. fol.
17. Vier Blätter mit den Büsten Amurat III., Baiazeth III., Orcanes II., Otomanus I., nach Paul Veronese, kl. 4.
18. Mater amabilis, nach P. Mattei, Halbfigur, 8.
19. Die 12 Apostel mit Christus und Maria, Halbfiguren nach Biazetta.
20. Köpfe nach Piazetta, gegen 80 Stücke, 8.
21. Eine mythologische Darstellung, nach R. La Fage.
22. Das Leben des heil. Petrus, nach J. Zimmermann, 6 Blätter.
23. Maria reicht dem Jesuskinde die Brust, rechts Johannes, nach F. Trevisani, gr. 8.
24. Ein junger Mann mit dem Stocke und einem Rosenkranz.
25. Ein Mädchen mit der Mütze.
26. In 100 Platten die Empfindungen einer büssenden Seele über das Miserere, radiert.
27. Ansicht von München, nach Canaletto.
28. Ansicht von Freising, nach demselben.
29. Ansicht von Nymphenburg, fol.
30. Kriegerische Kinderspiele, nach J. N. Hartwanger mit J. N. Maag gestochen.

Jungwirth, Maximilian, Kupferstecher und Sohn des Obigen, hatte Talent zur Kunst, starb aber schon in früher Jugend 1768. Ein Blatt mit der Schrift:

Archimedes Syriacus insignis mathematicus, ist mit Max. Jungwirth bezeichnet.

Juni, Johann de, Maler und Bildhauer, ein Niederländer von Geburt, den man unter Michel Angelos Schüler zählt. Sein Wirkungskreis ist in Spanien zu suchen, wo er zu Valladolid durch seine plastischen Arbeiten Ruf erlangte. Er arbeitete mit Gregorio Fernandez an den Begebenheiten des Leidens Christi, ein grosses Kunstwerk; dann fertigte er die Grablegung Christi mit lebensgrossen Figuren im Kloster S. Francisco zu Segovia; die Abnehmung vom Kreuze bei St Martin, und verschiedene andere Meisterwerke. In Oporto baute er auch den bischöflichen Palast.

Dieser Künstler, den einige für einen Italiener halten, starb um 1614.

Junker, C. L., Kupferstecher, oder wohl nur Dilletant, der einige kleine Blätter mit Köpfen von Christus und der heil. Jungfrau mit seinem Namen oder mit den Anfangsbuchstaben desselben bezeichnete. Dieses ist wohl der Pfarrer Carl Ludwig Junker in Ruppertshofen, der 1797 starb.

Junot, Maler zu Neuchatel, um 1826. Er malt Bildnisse in Oel Auch geographische Karten hat man von ihm.

Digitized by Google

Jupp, Architekt, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in London lebte. Nach seinem Plane wurde 1798 die Fassade des Ostindienhauses gebaut. Dieses Haus schmückt ein Portikus mit korinthischen Säulen.

Jurgersen. S. Joergensen.

Jury, Wilhelm, Kupferstecher zu Berlin, der zu Anfang unsers Jahrhunderts viele wässerige Romane mit Kupfern zierte. Solche findet man im Taschenbuch „Grazien", das zu Mannheim erschien; andere findet man in Jüngers Romanen, in Ratschkys Strigeliade, nach Ramberg, in Funks Elementarwerken etc. Seine Büchertitel und Vignetten sind in bedeutender Zahl vorhanden.

Dieser Jury scheint mit dem Maler W. Jury, der 1794 Bilder zur Berliner Kunstausstellung brachte, eine Person zu sein. Es sind dieses Landschaften, Kopien nach Wouvermans, van Steen etc.

Jussow, Heinrich Christoph, Architekt, geb. zu Kassel 1754, gest. 1825. Dieser Künstler, einer der ausgezeichnetsten seines Faches, erhielt seine Bildung im Collegio Carolino zu Kassel, und besonders viel verdankte er dem Mathematiker Matsko. Die Mathematik zog ihn auch besonders an; allein die Eltern wollten an ihm einen Rechtsgelehrten haben wozu er aber weder in Marburg, noch später in Göttingen Neigung finden konnte. Nach dem Tode seines Vaters, des Oberbaumeisters Jussow, musste er endlich ein Brotstudium ergreifen, und dieses suchte er in der Architektur, als derjenigen Wissenschaft, wobei vorzüglich die Mathematik in Ausübung gebracht wird. Er verlegte sich nun mit allem Eifer auf das Studium der Baukunst, und bald wurde ihm auch eine untergeordnete Anstellung zu Teil, die aber seiner Ausbildung wenig frommte. Ein glücklicher Zufall erwarb ihm jedoch den Schutz des Landgrafen Friedrich, und dieser schickte den jungen Künstler nach Paris, wo Jussow zwei Jahre in aller Tätigkeit verlebte, bis er nach Italien ging, um in Rom die Denkmäler der klassischen Vorzeit zu studieren. Dann tat er ein Gleiches in Neapel und zu Pästum, wo er sehr gelungene perspektivische Zeichnungen von den damals noch weniger bekannten Tempeln aufnahm. Er durchkreuzte auch Sizilien, besuchte Selinunt, Agrigent, Syrakus und andere für den Künstler merkwürdige Orte, und nun trat er über Triest, Wien und Dresden seine Rückreise nach Kassel an. Doch war hier noch seines Bleibens nicht; der Landgraf Wilhelm IX. schickte ihn nach England, um die Bauwerke jenes Landes kennen zu lernen. Um 1790 kam er in der Heimat an, und jetzt wurde er sogleich beim Baue des Schlosses Wilhelmshöhe (ehedem Weissenstein) verwendet. Den einen Flügel hatte der Oberbaudirektor du Ry bereits gebaut, und den zweiten vollendete Jussow, dessen Nachfolger. Mittlerweile fertigte er auch verschiedene Risse, und unter den Projekten einer Ruine, eines grossen Triumphbogens und eines grossen Wohngebäudes wurde das letztere gewählt. Im Jahre 1793 begann neben dem Bau des Corps-de-Logis jener der Löwenburg, die nach und nach zu einer vollständigen, im goti-

Digitized by Google

schen Stile angelegten Ritterburg emporwuchs. Dann ist auch die grossartige Wasserleitung sein Werk, mehrere Treibhäuser und Pavillons, und das Achteck auf dem Karlsberg, das Guernieri von 1701—1715 erbaut, und 1765 verankert wurde, hatte Jussow restauriert. Besonders verdankt ihm die grossartige Anlage des Wilhelmshöher Parks ihre Entstehung, und um jene Zeit fertigte er für Friedrich II. auch den Plan zum Monumente der gefallenen Hessen in Frankfurt. Auch für andere Fürsten fertigte er mehrere Pläne, die teilweise zur Ausführung kamen.

Nach Beendigung der Hauptbauten zu Wilhelmshöhe wurde er zum Oberkammerrat in Kassel ernannt, und als solcher stand er dem Hof-, Land-, Chausee- und Wasserbauwesen vor. Er leitete verschiedene Restaurationen an herrschaftlichen Schlössern, baute eine Kaserne, die Neustädterkirche etc. Nach Errichtung eines westfälischen Königreiches bekleidete er teils die Stelle eines Direktors der Krongebäude, teils jene eines General-Inspektors der Brücken, Chausseen und anderer Gebäude. Damals baute er auf Wilhelmshöhe den grossen Marstall und die nachher verlegte chinesische Galerie; in Kassel neben anderen das Messhaus in 28 Tagen.

Nach der Rückkehr des Kurfürsten wurde er zum Ritter des Löwen-Ordens, und bei der Grundsteinlegung des durch ihn angefangenen neuen Residenzschlosses gab er ihm eigenhändig das Kommandeur-Kreuz. Jussow fertigte zu diesem Gebäude, der Kattenburg, alle Pläne; aber der Tod des Kurfürsten vereitelte den unmittelbaren Fortbau dieses in seiner Art einzigen Gebäudes. Es war bei seinem Tode noch nicht bis zur Bel-Etage aufgeführt, die grossartige Anlage, die Reinheit des Stils und die wohlgeordnete Einrichtung der Teile würden es jedoch zu einem der ersten Residenzschlösser Deutschlands erheben. Der Kurfürst Wilhelm II. schätzte den Künstler ebenfalls, und beehrte ihn mit mehreren Aufträgen. Der Bau der Kaserne und jener des Friedrichstores sind seine letzten Arbeiten gewesen. Im neuen Nekrologe der Deutschen III. 2. S. 841 ff. ist ausführliche Nachricht über diesen Künstler zu lesen, von Dr. Dittmer, nach den Mitteilungen des Hofbaurates Laves.

Juste, Jean, Bildhauer von Tours, der sich in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts Ruf erwarb. Er hatte Anteil bei der Ausführung des Monumentes Karl XII., welches um 1517 für die Kirche St. Denis ausgeführt wurde. So berichtet Felibien, und er setzt noch bei, dass Paul Ponce den anderen Teil gefertigt. Mit diesem P. Ponce und mit einem Ponce Jacquin gehen Verwechslungen vor

Juste, Monsu, ist mit J. Sustermanns eine Person.

Juste, bedeutet bei französischen Schriftstellern den Justus von Gent oder den Giusto d'Alemagna der Italiener.

Juster, Joseph, Kupferstecher, der um 1690 zu Venedig arbeitete, doch nicht mit grosser Meisterschaft. Seine Blätter sind nur der Originale wegen schätzbar.

1. Maria mit dem Kinde, welches einen Lilienstengel hält, Halbfigur nach L. da Vincis Bild für Franz II. gemalt, fol.
2. Die Rückkehr des Bacchus aus Indien, schöne Kompositionen nach Titian; qu. fol.

Blätter von seiner Hand sind in den Tabulis selectis der Katharina Patin.

Justinar, Maler zu Paris um 1715, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Er malte Bildnisse und Historien. J. Langlois hat das Bildnis des Edme Baugier nach ihm gestochen.

Justus. S. Gent, und Giusto d'Alemagna.

Juuanis. S. den folgenden Artikel.

Juuants, Franz, Maler und Kupferstecher, den man unter C. Marattis Schüler zählt, ohne vielleicht einen anderen Grund zu haben, als dass Juuants nach diesem Meister gestochen habe. Sicherer möchte es sein, dass F. Junants, F. Juvanis oder Juuanis, und der F. Giovane, dessen Gori erwähnt, eine und dieselbe Person seien. Gori legt ihm die Geburt Christi nach C. Marattis Bild in der Galerie Monte Cavallo bei, Bartsch P. gr. XXI. p. 97 beschreibt 3 Blätter von diesem Künstler, und ausserdem kennen wir noch ein anderes, welches mit Francus Juueni inuen, fecit. bezeichnet ist, und welches wir unter No. 1 des Verzeichnisses seiner Blätter geben:

1. St. Andreas, auf den Knien das Kreuz anbetend, welches links sich zeigt, oben zwei Engel mit Krone und Palme, einer der Henker sucht ihn zu entkleiden, die anderen, darunter einer zu Pferde, nahen von der rechten Seite. Im Grunde ist eine Stadt mit zwei runden Türmen. H. 13 Z. 9 L., Br. 10 Z. 11 L.

   Brulliot bestimmt von diesem schönen Blatte viererlei Abdrücke. Die ersten sind ohne Namen des Künstlers und ohne die Dedikation an P. Gambardella, die zweiten haben Beides, die dritten sind retouchiert und mit der Dedikation versehen, und die Silben sup. permis. stehen vor dem Worte Romae; die vierten haben die Adresse: Romae apud Vincentium Billy.
2. Die Geburt Christi, oder vielmehr die Anbetung der Hirten, nach C. Maratti, sehr zart und ausserordentlich geistreich behandelt; dabei sehr selten. Franciscus juuants scul. H. 13 Z. 6 L., Br. 13 Z.

   Man hat von diesem Blatte auch eine gute Kopie, die sich dadurch unterscheidet, dass hier der Name des Malers Carl Maratti links, jener des Stechers rechts steht, während dieses im Originale umgekehrt der Fall ist. Die Kopie hat auch J. de Rossis Adresse. H. 13 Z. 9 L., Br. 13 Z. 3 L.
3. Saturn mit der Sense sitzend, von drei geflügelten Genien begleitet: Franciscus Juuanis In. S. H. 9 Z. 8 L., Br. 7 Z. 6 L.
4. Das Jesuskind auf einer Wolke bei der Krippe; links zwei Engel, rechts drei Cherubimköpfe: F. Giouani en. H. 4 Z. 6 L., Br. 5 Z. 4 L.

Digitized by Google

Juul, A., Maler zu Kopenhagen, wo er noch 1837 tätig war. Er malt Landschaften und architektonische Ansichten.

Juvanis und Juvants. S. Juuants.

Juvara oder Ivara, Philipp, Architekt von Messina, wurde 1685 aus einer alten, aber armen Familie geboren, und zum Geistlichen herangebildet. Allein das geistliche Gewand hinderte ihn nicht, zu Rom in Cav. Fontanas Schule zu treten, und hier nun fing er an, von Neuem die Architektur zu studieren; denn Fontana sagte ihm: er müsse alles bis dahin Gelernte verlernen. Fontana sah hieraus die Neigung des Künstlers zum Uebertreiben, die Begierde durch Neuheit in der Baukunst Ruhm einzuernten. Er liess ihn daher Bauten kopieren, welche immer noch durch ihre edle Einfachheit und geschmackvolle Verzierung sich empfahlen. Juvara suchte auch wirklich der besseren Lehre zu folgen, allein er konnte an den Monumenten des alten Roms und Griechenlands keinen Geschmack finden, und noch kühner als Bernini suchte er ihnen im Gegenteil Trotz zu bieten. In dem Streben, diesem seine Sonderbarkeiten entgegenzusetzen, wurde er bizarr, und Turin ist hauptsächlich jene Stadt, zu deren Verschönerung er mit Guarini seine Erzeugnisse einer ausschweifenden Phantasie zur Schau stellte. Anfangs hatte er mit Armut zu kämpfen, bis sein Landsmann Pellegrini, der bei dem Kardinal Ottoboni im Dienste stand, ihn bei diesem einführte. Jetzt erwarb er durch gut geätzte Szenen des kleinen, aber berühmten Theaters di Burattini sein dürftiges Auskommen, endlich aber berief ihn der zum Könige beider Sizilien ernannte Herzog von Savoyen nach Messina, um für ihn im Hafen einen Palast zu bauen. Dieses Gebäude gefiel dem König so sehr, dass er den Künstler zu seinem ersten Baumeister ernannte. Jetzt eröffnete er in Turin seine glänzende Laufbahn, wo von nun an ein Werk um das andere den Namen Juvaras verkündete. Er baute die unter dem Namen Superga bekannte Kirche und die Kapelle der königlichen Villa la Venerie, beide im überladenen Stile jener Zeit. Sein Ruf war aber einmal begründet, und daher berief ihn 1734 der König von Portugal nach Lissabon, um ihm den Bau der Patriarchalkirche und eines k. Palastes anzuvertrauen. Der Beifall, welchen er sich durch diese Gebäude erwarb, war glänzend, denn er stellte Prachtstücke hin, wie man deren nie in solchem Reichtume der Verzierung sah. Mit Schätzen überhäuft und mit dem Christusorden geziert, kehrte er über London und Paris nach Turin zurück, wo bald von Mantua, Mailand, Como u. s. w. Bestellugen eintrafen, die er auch alle erledigte, da Juvara ungemeine Leichtigkeit im Entwurfe besass. So machte er in der letzten Stunde vor seiner Abreise den Entwurf zu einer Stiege für Trinità di Monte, die man ausgeführt für ein Wunder erklärt hätte. In Turin baute er auch die Kirche St. Christina mit ihrer geschmückten Fassade, und auch die Kirche St. Amadeo ist sein Werk. Sein letztes Werk war der Plan zum neuen k. Palaste in Madrid, an der Stelle des alten abgebrannten Alcazar. Juvara liess auch ein Modell in Holz ausführen, allein der Tod überraschte ihn 1735 zu Madrid vor dem Beginne des Baues, und J. L.

Digitized by Google

Sacchetti, sein Nachfolger, fertigte einen neuen Plan. Die Fassade des Palastes S. Ildefonso gegen die Gartenseite hin soll allein nach seiner Zeichnung erbaut sein. Seine Zeichnungen waren in grosser Menge vorhanden und häufig bewahrte man sie hinter Glas und Rahmen, wie Milizzia sagt. Er nahm oft die nächst beste schlechte Feder zur Hand und zeichnete doch damit zu aller Gefallen. Wollte man aber Zeichnungen von seiner Hand haben, so musste man solche sogleich zu erhalten suchen später gab er sie nicht wieder weg.

Man hat von ihm eine geätzte Sammlung von Kartouchen nach Bernini, Algardi u. a., unter dem Titel: Raccolta di varie Targhe. Roma 1715, 37 Blätter. Der Graf Baroni di Tavigliano gab 1738 auf 20 Blättern den Plan und die Abbildung der von Juvara erbauten Kirche des heil. Philippus Neri heraus. Ch. ab Aqua und Berardi stach nach ihm und Antonio Gioli 1779 sieben Blätter grosse architektonische Kompositionen, zum Teil Theater-Dekorationen, fol. und qu. fol.

Juvara, Franz, der Bruder des Obigen, war ein berühmter Ziseleur, dessen Arbeiten in Silber in Frankreich und England sehr hoch geschätzt wurden. Für den Prinzen Kamillo Pamfili führte er ein kostbares Ostensorium aus, welches auf 130.000 römische Taler geschätzt wurde.

Juvarino. S. Vivarino.

Juvenel, Nikolaus, Maler, ein Niederländer von Geburt, machte sich durch seine perspektivische Ansichten von Kirchen und anderen Gebäuden einen Namen. Darunter sind mehrere Interioren, die mit besonderem Beifalle aufgenommen wurden.

Der ältere Jouvenel übte seine Kunst in Nürnberg, und hier ereilte ihn 1597 der Tod.

Murr erwähnt in seinen Merkwürdigkeiten von Nürnberg eines Gemäldes, das zu seiner Zeit in dem sogenannten Söllerlein auf der Burg hing, und Christus mit den Pharisäern und der Sünderin vorstellt.

Juvenel, Paul, Maler und Sohn des Obigen, genoss den Unterricht seines Vaters und wurde nachher ein Schüler des Adam Elzheimers, den die Italiener Adamo Tedesco oder Adamo di Francofort nennen, und sein Hauptzweck war gleichfalls die Perspektiv-Malerei. Er schmückte den kleinen Rathaussaal zu Nürnberg mit Gemälden, die wirklichen Kunstwert haben. Das mittlere Deckengemälde ist eine allegorische Darstellung aller Tugenden, mit denen ein Regent, hier versinnlicht in der Figur eines deutschen Kaisers, ausgestattet sein soll, und die seinen Thron gleichsam umgeben müssen, Es ist, wie fast alle Bilder dieser Art, in zwei Hälften geteilt, indem ein Teil der Handlung in den Wolken vorgeht, der andere vor dem Throne auf der Erde. In weiteren zwei Ovalen ist Horatius Cocles vorgestellt und Attilas Einzug in Rom; die zehn kleineren Gemälde stellen Szenen aus der römischen Geschichte dar.

Im Rittersaale auf der Burg hängen zwei grosse Gemälde von ihm, welche Weisheit, Gerechtigkeit und Stärke vorstellen.

Digitized by Google

Im Jahre 1614 malte er nach den Holzschnitten Albrecht Dürers vier Gemälde aus dem Leben der Maria. Sie sind alle auf Holz gemalt und 3 Sch. 6 Z. hoch, 2 Sch. 2 Zoll 8 L. Pariser Mass breit. Diese Gemälde kaufte in neuerer Zeit der Vorsteher U. L. Frauen Pfarrkirche zu Bamberg und hing sie in der Kirche auf.

Paul Juvenel wurde auch immer für den Verfertiger der Kopien von Dürers vier Aposteln auf der Burg in Nürnberg gehalten, die aber dem bayerischen Hofmaler Nik. Vischer angehören und sogar von vielen für Originale gehalten wurden. Dagegen aber fertigte Juvenel die Kopie von Dürers herrlichem Gemälde der Himmelfahrt Maria, welche sich noch zu Frankfurt befindet. Der kunstliebende Kurfürst Maximilian I. von Bayern erwarb von den Mönchen des dortigen Dominikaner-Klosters dieses von Albrecht Dürer mit ungemeinem Fleisse und Liebe gemalte Bild, und liess ihnen durch Juvenel, da sie sich ungerne von dem Gemälde trennten, jene Kopie verfertigen, die auch öfter für Original galt.

Juvenel arbeitete auch viel zu Wien und Pressburg, wo er 1643 starb, und drei Söhne hinterliess, die alle Künstler wurden.

Juvenel, Friedrich, Maler und älterer Sohn des Obigen, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Er malte ebenfalls perspektivische Darstellungen.

Juvenel, Johann, Bruder Friedrichs, lebte um 1660 als Bildnismaler in Paris. W. Vallet stach nach ihm das Bildnis des Dauphin in jungen Jahren. Auch Architekturstücke malte er.

Juvenel, Johann Philipp, ein dritter Sohn von Paul, war ebenfalls Maler. Er malte Bildnisse und Architekturstücke, doch sind seine Lebensverhältnisse eben so unbekannt, wie jene seiner Brüder.

Juvenel, Esther, Malerin und Pauls Tochter, malte, so wie der Vater und die Brüder, Architekturstücke. In der Sammlung des 1824 verstorbenen Kaufmanns Ch. I. G. Eisen war ein mit der Jahrzahl 1673 und ihrem Namen bezeichnetes Gemälde auf Pergament, das Innere eines gotischen Tempels mit König Childerich und seinen Neffen, die ihn ermorden wollen.

Juweel, Nikolaus, Maler zu Rotterdam, der sich durch Miniaturgemälde Beifall erwarb, aber auch in Oel malte, nach der Weise von A. van der Werf, ohne diesem Meister gleich zu kommen. Auch Malereien in Wasserfarben führte er aus. Dieser Juweel lebte noch 1690, als Mann bei Jahren.

Iwanitsch, Fedossi. S. Fedossi Schedrin, Iwanitsch.

Iwanow, Alexjewitsch, Architekt zu St. Petersburg, der sich um 1760 in Rom zum Künstler bildete. Nach seiner Rückkehr wurde er bei der k. Akademie verwendet, und 1776 unter die Zahl der Professoren aufgenommen. Er war schwächlicher Gesundheit und daher konnte er keinem Baue vorstehen. Seine Werke bestehen also nur in Plänen. Dieser Künstler starb 1802.

Iwanow, Archip Matwjewitsch, Bildhauer zu St. Petersburg, betrat unter der Regierung der Kaiserin Katharina II. die Künstlerlauf-

Digitized by Google

bahn, auf welcher er noch 1805 wandelte. Er fertigte Statuen, Basreliefs und Büsten von Mitgliedern des kaiserlichen Hofes und anderer russischer Herrschaften. Iwanow war Rat und Mitglied der Akademie zu St. Petersburg.

Iwanow, Timofe, Medailleur, der um 1770 zu St. Petersburg arbeitete, mit dem Rufe eines geschickten Künstlers. Seiner erwähnt Bernouilli ohne nähere Angabe.

Iwanow, G., Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts arbeitete, und noch zu Anfang des unserigen. Er hatte den Titel eines Kollegienrates.

1. Die Verkündigung der Geburt des Herrn an die Hirten, nach G. Colloni.
2. Der Wasserfall. nach Dietrich.
3. Einige andere Landschaften.

Iwanow, Miniaturmaler, welcher im ersten Zehntel unseres Jahrhunderts in St. Petersburg arbeitete. Er war Mitglied der k. Akademie, und auch den Titel eines k. Kollegienrates führte er. Als solcher kommt er im Staatshandbuch vor.

Iwanow, Maler zu St. Petersburg, der 1804 bereits den Titel eines akademischen Rates genoss. Er wird im russ. Hofkalender als Schlachtenmaler erwähnt.

Iwanow, ein russischer Landschaftsmaler, der zu Anfang unseres Jahrhundert anfing, sich durch Werke bekannt zu machen. In Meusels Archiv IV. 87. heisst er 1804 noch ein junger Künstler, und somit scheint er mit dem Schlachtenmaler Iwanow kaum eine Person zu sein.

Iwanow, M., Kupferstecher, zu St. Petersburg, ein Künstler unseres Jahrhunderts. Blätter von ihm sind in den Memoires de l'Academie impériale de St. Petersburg von 1822.

Iwanow, Andreas, Historienmaler zu St. Petersburg, ein jetzt lebender Künstler, der sich durch seine Werke Beifall erworben. Es sind dieses historische Bilder, und auch Bildnisse malt dieser Künstler. Seine Zeit ist durch den Unterricht geteilt, denn Iwanow bekleidet die Stelle eines Professors bei der kaiserlichen Akademie.

Iwanow, Alexander, Maler und Sohn des Obigen, bildete sich unter Leitung seines Vaters und an der Akademie der Künste in St. Petersburg. Im Jahre 1831 begab er sich seiner weiteren Ausbildung wegen nach Rom.

Dieser Künstler malt Historien, von welchen einige mit grossem Beifall aufgenommen wurden.

Iwanowitsch, Feodor, der Kalmuke. S. Feodor.

Iwenhuysen, Helmick a. S. Helmick.

Digitized by Google

K.

Kaan, Maler zu Nymwegen, den van Gool überging. Seine Lebensverhältnisse sind jedoch unbekannt, man weiss nur, dass er Bildnisse gemalt habe. R. van Eynden und A. van der Willigen (Gesch. der vaderl. Schilderk. I. 335) glauben, dass dieser Kaan mit dem Porträtmaler T. Caenen eine Person sei. Dieser war ein Deutscher von Geburt, der sich mehrere Jahre in Nymwegen aufgehalten hat, und zwar um 1738. In diesem Jahre stach Cornlein das Bildnis des Bürgermeisters J. H. Degner nach ihm. Caenen wurde in der Folge Hofmaler eines deutschen Fürsten.

Kaaz, Carl, Landschaftsmaler, wurde 1776, nach einigen zu Pforzheim, nach anderen zu Karlsruhe, geboren, und fast möchten wir glauben, dass die letztere Angabe die richtige sei. Karlsruhe wird im Taschenbuche für Kunst und Literatur im K. Sachsen von J. W. S. Lindner als sein Geburtsort bezeichnet. Bei ihm paarten sich Fleiss und Talent, und daher wurde er einer der besten Künstler seiner Zeit. Seine Muster wären Claude Lorrain und Ruysdael; vor allem aber warf er sich der Natur in die Arme, die ihm auch ihre schönsten Gaben spendete. Er besuchte Rom und Neapel, und da fand seine reiche Phantasie überall freien Spielraum. Kaaz studierte auch unablässig nach der Natur, und fasste sie stets mit poetischem Geiste auf. Er hinterliess reiche Studien, mehrere meisterhafte Gemälde in Oel, und besonders liebliche Gouache-Gemälde. Die meisten seiner Werke sind unter Italiens heiterem Himmel geschaffen, im Geiste des Landes, welchem sie ihrem Inhalte nach angehören. Seine Kompositionen sind reich, immer neu, die Färbung ist blühend und ein besonderer Zauber liegt in dem Lokaltone. Kaaz hielt sich bis zum Jahre 1804 in Italien auf. Im Jahre 1807 gewann er durch eine poetische Landschaft den von der Akademie in Stuttgart ausgesetzten Preis, und das Bild kaufte der Kronprinz von Württemberg. Auch malte er einige meisterhafte Kopien, wie jene nach Claudes Hirten-Idylle auf der Dresdener Galerie. Ein treffliches Gemälde, das er kurz vor seinem 1810 erfolgten Tode ausführte, stellt Wilhelm Tell dar, wie er am Vierwaldstätter-See, dem Gessler entronnen, Gott für seine Rettung dankt. Hammer hat es radiert und Ermer selbiges in Aquatinta gesetzt.

Kabel, A. van der. S. Cabel.

Kabelitz, Ludwig, Porträtmaler zu Berlin, ein Schüler von Brücke. Er gehört unserer Zeit an.

Kabello, Zeichner von Wurgen im italienischen Tirol, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. In Meusels neuen Miscel. II. 243 werden seine Handzeichnungen schön und lieblich genannt.

Kaborek, Johann Joseph, Bildhauer, Vater und Sohn, die zu Anfang unseres Jahrhunderts in Prag arbeiteten.

Kach, Maler, ein jetzt lebender Künstler, der sich um 1835 in Rom befand. Man hat Genrestücke von diesem Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht kennen.

Kachel, Medailleur und Münzwardein zu Karlsruhe, dessen wir 1834 mit Ruhm erwähnt fanden. Damals schnitt er die Stempel zu der Medaille, welche der Grossherzog auf die Einweihung des in der Schlosskirche zu Pforzheim aufgestellten Denkmals der 400 Gefallenen Pforzheimer prägen liess.

Kachlach, ein malabarischer Künstler, der aus Basans Dictionaire des graveurs in Füsslys Künstlerlexikon, und in Ticozzis Dizionario degli artisti etc. überging. Dieser Kachlach soll um 1720 eine Menge grosser und kleiner Pagoden mit vielen Köpfen und Armen in seinem Lande in Holz geschnitten haben, die, mit lebhaften Saftfarben übermalt, nach Europa geschickt wurden. Ein grosser Künstler ist dieser Kachlach sicher nicht gewesen.

Kachler, Michael, Maler von St. Georgen im Pustertale, wo er 1806 geboren wurde. Sein Vater, ein guter Kopist, war sein erster Lehrer. 1824 ging er nach Venedig und später nach München, wo er in seiner Kunst gute Fortschritte machte.

Kadlick, F. S. Tkadlick, den richtigen Namen des Künstlers.

Kaehne, Architekt zu Kopenhagen, wo er 1814 die silberne Medaille erhielt, für mehrere Zeichnungen von Gebäuden.

Kaehsmann, Joseph, Bildhauer, wurde 1784 in Wien geboren, wo sein Vater gleiche Kunst übte. Der Sohn gewann an der Akademie seiner Vaterstadt alle Preise; die goldene Medaille durch eine runde Gruppe, welche Alexander das Orakel befragend, vorstellt. Im Jahr 1823 ging er als k. k. Pensionär nach Rom und viele seiner genialen Leistungen aus jener und der Folgezeit wurden in der Akademie der Künste in Wien aufgestellt. Nach der Heimkehr wurde er Professor an derselben. Man hat von diesem Künstler gelungene Nachbildungen vorzüglicher Antiken; ein Basrelief des homerischen Königshelden, dem das Los zum Kampfe gegen Troja aus dem Helme springt, jetzt im Meidlinger Badhause; Jason und Medea für Kaiser Franz I. ausgeführt; eine lebensgrosse Psyche; den Merkur, ebenfalls lebensgross; die kleine Figur des Amor; vortrefflich ausgeführte Gipsmodelle von acht Statuen: Vesta, Juno, Cybele, eine Dryade, Aurora, Apoll, Hesperus, Diana; erstere die Elemente, letztere die Tageszeiten

Digitized by Google

vorstellend. Von ihm sind auch die Fronten auf dem Laurenzer Gebäude in Wien, die Kanzel der St. Michaels-Kirche daselbst und viele Gruppen und einzelne Figuren in ungarischen Palästen und Gärten, wie im gräflich Bathianyschen Palaste zu Kis-Bér.

Kaelin, Meinard, Zeichner und Kupferätzer zu Einsiedeln, malte Landschaften in Aquarell und ätzte sie in Aquatinta. Sie sind grösstenteils gelungen, bis auf eine gewisse Steifheit im Baumschlag. Sie bilden eine Sammlung malerischer und historisch-merkwürdiger Ansichten der Schweiz, in gr. 4. In früheren Jahren verfertigte er auch Miniaturporträte, schön von Färbung, aber unrichtig in der Zeichnung. Starb 1834.

Kaemmerer, E., Maler von Rudolstadt, der gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts starb. Er war auch Zeichenmeister in erwähntem Orte.

Kaendler, Johann Joachim, Bildhauer, wurde 1706 zu Seligenstadt geboren und von Thomä in Dresden unterrichtet. Er bossierte sehr schöne Bildwerke in Wachs, und 1730 wurde er Hofbildhauer in Dresden. Später trug er als Modellmeister an der Porzellan-Manufaktur in Meissen zum Gedeihen dieser Anstalt bei, und 1775 starb er als Direktor derselben.

Kaendler, David. S. Kandel.

Kaenler, Adalbert, Maler der zu Anfang unseres Jahrhunderts in Prag mit Beifall gearbeitet haben soll, in Oel und Fresko.

Kaeppler, Johann, Maler zu München, wo er zu Anfang des 17. Jahrhunderts bei J. Donauer seine Kunst erlernte. Im Jahr 1605 malte er sein Probestück, scheint aber nicht grosses Glück gemacht zu haben, denn er blieb unbekannt.

Kaerius, Peter. S. P. Kerius.

Kaermarneff, de, Zeichner, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Im Kabinett Paignon Dijonval sind zwei Aquarellzeichnungen mit Vögeln diesem Künstler zugeschrieben.

Kaerner, Rosina Elisabeth. S. Schindler.

Kaessmann. S. Kaehsmann.

Kaestner, Karl August, Miniaturmaler aus Naschau in Sachsen, der sich zu Dresden durch Bildnisse Beifall erwarb. Er wurde 1798 an der Akademie daselbst angestellt.

Kager, Johann Mathias, Historienmaler, geb. zu München 1566, gest. zu Augsburg 1634. Seine Jugendgeschichte ist unbekannt, doch weiss man, dass er in Italien zum Künstler reifte. Die Zeit, in welcher er sich hier aufhielt, findet man ebenfalls nicht angegeben; wir glauben aber, dass Kager schon an 30 Jahre zählte, als er nach Rom kam. In der Aehrenlese auf dem Felde der Kunst, Leipzig 1836 S. 9, sind nämlich Zeichnungen von diesem Künstler beschrieben, welche 1598 in Rom nach Rafaels Gemälden gefer-

tigt sind. Die eine stellt Gott Vater vor, wie er dem Adam ein Weib gibt, die andere ist aus Rafaels Messe von Bolsena gezogen, nach der Gruppe von Weibern und Kindern und dem Manne, auf den Stufen in Verehrung knieend. Es möchte wohl mit Sicherheit anzunehmen sein, dass diese Zeichnungen in Italien gefertigt worden seien, doch weiss man wieder nicht, wie lange der Künstler in Italien geblieben. Nach seiner Heimkehr ernannte ihn der Herzog Maximilian I. von Bayern zum Hofmaler; es heisst aber, der Künstler hätte die Freiheit dem Hofleben bald vorgezogen, und diese genoss er nicht in München, sondern in Augsburg, wo sein Wirkungskreis zu suchen ist. Bei Lipowsky kann man auch lesen, die kriegerischen Unruhen hätten ihm München verleidet; allein diese waren damals in München nicht von der Art, dass sie die Künstler vertrieben, im Gegenteile war unter Maximilians Regierung in München für die Kunst eine Glanzperiode. An der Spitze der Künstler standen Pietro Candito und Hans Krumper, und vielleicht waren es diese, denen Kager entweder weichen musste, oder deren Nähe er ohne Eifersucht nicht ertragen konnte. Indessen war Kager ein so tüchtiger Mann, wie Candito, wie die Werke beweisen, welche sich in München und Augsburg von seiner Hand finden. In letzter Stadt konnte er anfänglich gewiss kein grösseres Vergnügen empfinden, als in München, denn gemeiner Zunftneid verbot ihm sonderbarer Weise, in Oel zu malen, und doch blieb er bei aller Hemmung, was ebenfalls darauf hindeutet, dass er München mit Unwillen verlassen. Er sollte zu Augsburg nur in Fresko malen, und Fassaden von Häusern verzieren, was damals sehr in Aufnahme kam. Zuletzt aber kümmerte sich Kager wenig mehr um das Verbot, und er malte mit seinem Gesellen Johann Ulrich Loth fleissig in Oel. In Oel auf Leinwand gemalt sind seine schönen Deckenstücke im goldenen Saale des Rathauses zu Augsburg, und in der dortigen Ratsstube ist das jüngste Gericht zu Kagers vorzüglichsten Gemälden zu zählen. Auch seine Geschichte der Jezabel ist dort zu finden. Im Dome zu Augsburg ist die Anbetung der Könige und die Auferstehung Christi von ihm gemalt, und auch in Privathäusern sah man einige Bilder. Seine Werke bereiteten ihm Ruhm und Ansehen, und deswegen wählten ihn die Bürger von Augsburg auch zum Bürgermeister. Doch nicht allein in Augsburg sind Gemälde von Kager, auch anderwärts finden sich solche. In der Metropolitankirche zu München ist das Altarblatt der Kreuzerfindung sein Werk. Die Kapuziner in Augsburg erhielten für ihre Kirche den Leichnam Christi im Schosse der Mutter, und für die St. Martinskirche zu Landshut malte er 1627 den heil. Andreas. Dieses Bild hielt man lange für das Werk eines italienischen Meisters vom ersten Range, bis man den Namen des Malers darauf entdeckte. In der St. Moriz-Stadtpfarre zu Ingolstadt ist seine Erweckung des Lazarus, und für die ehemalige Klosterkirche zu Aldersbach malte er 1619 die heil. Jungfrau in der Glorie.

Kager war auch in der Architektur erfahren; dieses bewies er bei der Erneuerung der grossen Klosterkirche in Zwifalten, von 1623—1629. In dieser Kirche malte er auch Darstellungen in Fresko und Altarbilder.

Digitized by Google

Mehrere seiner Werke wurden gestochen; von F. Colignon der König Salomon und die Königin von Saba, hinter dem Rathause in Augsburg über das Gefängnis gemalt; von L Kilian der Heiland, wie er in Wolken dem Jesuiten Jakob Ledesma erscheint, und die 12 Apostel mit Christus und Maria; von W. Kilian St. Jakob, der die Mauren schlägt, und dann der Erzherzog Maximilian in der Schlacht bei Prag; von R. Sadeler St. Elisabeth und Kunigunde und andere Blätter; von M. Sackerer der Tod Abels, Christus bei der Samariterin; von Ch. Greuter der heil. Hiernoymus etc.

Er fertigte auch Zeichnungen für Raderi Bavaria sancta und für eine holländische Bibel: Het Nieuwe Testament etc. Verciert met viel schoone Figueren gesneden door Ch. van Sichem. 1646.

Dem Meister selbst werden folgende Blätter zugeschrieben:

1.—4. Die vier Evangelisten in halber Figur, mit dem Zeichen M. K. und 1600, von Einigen fälschlich dem Johann Mauro Roverre zugeschrieben; vier Blätter. H. 3 Z. 9 L., Br. 2 Z. 7 L.

5. Die heil. Katharina.

6. Die heil. Ursula.

7. Die heil. Dorothea.

8. Die heil. Cäcilia.

Die späteren Abdrücke dieser vier Blätter haben die Adresse des C. Greuther (C. G. exc.).

Diese Halbfiguren sind mit dem Zeichen und der Jahrzahl 1603 versehen.

9. Die Taufe Christi im Jordan. Im Rande: Tingitur hic und undis etc. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 11 L.

10. Die Anbetung der Hirten 1601: quis novus alluet etc. H. 7 Z. 6 L., Br. 6 Z. Im ersten Drucke vor der Schrift.

11. Der Reiche mit Weibern an der Tafel unter einem Baldachin, auf der Erde der arme Lazarus: Erat mendicus cupiens etc. H. 5 Z. 6 L., Br. 8 L.

12. Die heil. Familie, nach Otto Vänius: Quae est virgo etc. Oval, H. 4 Z. 11 L., Br. 4 Zoll 2 L.

13. St. Franz von Mönchen umgeben, in Wolken Christus und Maria, nach R. Bozzulo, kl. Bl.

Kahl, Sigmund, Bildschnitzer zu Steinheifen in Schlesien, fertigte allerlei Tiere und Insekten aus Holz. Auch ein Modell des Riesengebirges hat man von ihm. Starb gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

Kahrer, Maler von Ballenstädt, der zu Anfang unseres Jahrhunderts arbeitete. Man hat von ihm eine schöne Kopie von Battonis Magdalena. Dieses ist wohl der Hofmaler Kehrer.

Kahrs, Caspar, Wachsbossierer, aber nur Dilletant. der zu Anfang unseres Jahrhunderts in Kopenhagen lebte. Er war dänischer Kammerrat und Rentenschreiber. Seine Bildnisse fanden Beifall.

Kainat, Johann, Maler, der nach Ticozzis Angabe um 1630 geboren wurde. Dieses ist J. Kaynot.

Digitized by Google

Kaiser, Tobias, Portätmaler, der durch seine Zwergengalerie bekannt ist, mit welcher er zuletzt im Lande herumzog, und sich kümmerlich fortbrachte. In Rom besteht eine Stiftung, welche jedem aus dieser Familie stammenden Künstler, wenn er als solcher sich daselbst aufhält, gewisse Emolumente zusichert. Ueber die Entstehung derselben S. Iris 1822. No. 41.

Kaiser, Friedrich, Kupferstecher, geb., zu Ulm 1779, gest. zu Wien 1819. Schon in den Jahren der Schulzeit zog er den Griffel den Büchern vor, und verriet Neigung und Talent zur Kunst. Der dreizehnjährige Knabe wurde daher zu Christian von Mechel in Basel in die Lehre getan, zu einem Manne, der damals im Rufe grosser Kunstgeschicklichkeit stand. Später fand er in Bertuchs Industrie-Kontor zu Weimar Beschäftigung und Unterhalt. Von ihm sind viele Blätter in Bertuchs Bilderbuch und Loders anatomischen Tafeln, mehrere Contouren in Böttigers Sabina, Falks Abhandlungen, Vignetten und Kupferstiche in verschiedenen Almanachen. Er besuchte hierauf Paris, um Festigkeit, Richtigkeit und Sicherheit in der Zeichnung zu erlangen, worin er sowohl in der damaligen kaiserl., als auch in einer Privatakademie den besten Unterricht fand. Durch unermüdeten Fleiss kam er nach und nach dergestalt vorwärts, dass er 1811 eine von den für die Kunsteleven ausgesetzte silberne Medaille und von dem berühmten Bervick das Zeugnis erhielt, dass er bei früherer guter Anleitung ein vorzüglicher Zeichner geworden wäre. Unter der Direktion dieses grossen Künstlers stach er mehrere antike Köpfe, die zu seinen gediegendsten Werken gerechnet werden können, und früher eine Melpomene von Kalliope gekrönt, für die Galerie de Florence. Er fing auch den Stich der St. vierge aux linges an; allein die Sorge für das tägliche Brot zerknickte die Flügel des emporstrebenden Künstlers. Im Jahre 1811 begab er sich nach Neapel, wo er aus Mangel an täglichem Unterhalte reichen englischen Familien Unterricht im Zeichnen gab, und mehrere Ansichten von Neapel und der Umgegend stach und kolorierte; ferner in Pinellis Manier Szenen des täglichen Lebens des neapolitanischen Volkes. Diese Kostüme, zwölf in der Zeichnung vorhanden, und davon vier gestochen, sind schätzbar. Fünfzehn Blätter für das Landschafts-Studium, welche Knepp mit kunstreicher Feder zeichnete, radierte er mit seltener Wahrheit und Treue. (Grundlinien zur Landschaftszeichnung von Knepp und Kaiser. Wien.) Millin trug ihm bei seinem Aufenthalte in Neapel Abbildungen für seine Kunstreisen auf. Nach einem Aufenthalt von fünf Jahren ging er, von dem geliebten Bruder und dem verstorbenen Schlotterbeck eingeladen, nach Wien, und hier fertigte er zu den von dem Fürsten Lichnowski unternommenen Denkmälern altdeutscher Baukunst des österreichischen Kaiserstaates drei Blätter, die sich durch reinen Stich auszeichnen. Unter Hammers Leitung zeichnete und stach er einige Blätter zu den Fundgruben des Orients, und anderes. In allen diesen Arbeiten wurde die Fertigkeit, mit welcher Kaiser die kalte Nadel zu handhaben wusste, auch von strengen Kunstrichtern gerühmt. Johann Passini stach nach A. Kleins Zeichnung sein Bildnis. Kaiser war akademischer Kupferstecher.

Digitized by Google

Kaiser, Ernst, Landschaftsmaler, wurde 1803 zu Rain in Niederbayern geboren, und als der Sohn eines Malers in Neuburg an der Donau ebenfalls in der Kunst unterrichtet, da sich seine Neigung dahin schon in früher Jugend aussprach. Im Jahre 1822 bezog er die Akademie der Künste in München, wo er mit allem Eifer jene Fächer studierte, die einem Historienmaler notwendig sind; allein die grossartige Natur des bayerischen Hochgebirges und Tirols bestimmte ihn zur landschaftlichen Darstellung, worin er bereits seinen Ruf begründet hat. Kaiser ergreift seinen Gegenstand mit poetischem Gefühle, und besonders gefällt er sich in Darstellung der grossartigen Formen der Natur, ohne jedoch für das Zarte, Idyllische derselben unempfindlich zu sein. Seine Färbung ist naturgetreu, von grosser Klarheit, und auch im technischen Teile offenbart sich eine Meisterhand. Kaiser hat schon eine beträchtliche Anzahl trefflicher Bilder geliefert, die man auf den öffentlichen Kunstausstellungen und im Lokale des Kunstvereins zu München so wie anderwärts immer mit Wohlgefallen betrachtet. Kaiser hält sich in München auf, und er gehört zu den besten daselbst lebenden Landschaftern.

Man hat von ihm auch schöne Lithographien in fol., für Landschaftszeichner bestimmt.

Kaiser, Adolph, Landschaftsmaler von Geis in Sachsen-Weimar, wurde 1804 geboren, und zu Weimar in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. In der Folge begab er sich auf die Akademie der Künste in München, wo er mit allem Eifer den Studien oblag, bis ihm der Grossherzog von Weimar die Mittel verschaffte, zu seiner weiteren Ausbildung Italien zu besuchen. Kaiser war schon rühmlich bekannt, als er 1834 die Stelle eines Professors an der Kunstschule in Weimar erhielt, und hier geniesst er auch des Beifalls seines kunstliebenden Fürsten und aller Kunstfreunde. Seine Landschaften sind getreue Abbilder der Natur, trefflich in Komposition und in schönen Massen gehalten. Dabei erfreuen sie auch durch die sorgfältige Behandlung. Mehrere seiner Bilder kamen in den Besitz seines hohen Herrscherpaares, andere erwarben Kunstfreunde in Weimar und anderwärts.

Kaiser, Georg, Maler in Neuburg, der aber 1767 zu Feldheim im ehemaligen bayerischen Landgerichte Rain geboren wurde. Er malte Historien und Landschaften, welche in verschiedenen Besitz übergingen. Dieser Künstler war noch 1835 tätig.

Kaiser, Heinrich, Maler in Stams im Kanton Unterwalden, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Landschaften u. a.

Kaiser, Franz, Bildhauer von Stams, vielleicht ein Bruder des Obigen, ein jetzt lebender Künstler, der sich bereits durch mehrere Bildwerke hervorgetan hat. Auf der Münchener Kunstausstellung von 1829 sah man von seiner Hand die Statue Winkelrieds und eine Büste, beide in Gips.

Kaiser, Joseph, Bildhauer, der 1763 zu Dammersellen im Kanton Luzern geboren wurde. Er schnitzte schon als Hirtenknabe in Holz, kam dann zum Bildhauer Schäferle in Luzern, hierauf nach

Bern und Strassburg, und zuletzt auf die Akademie in Mannheim zu Verschaffelt, wo er 1785 den Preis gewann. Im Jahre 1798 ging er nach Karlsruhe, wo er verschiedene Werke ausführte.

Kaiser. S. auch Kayser und Keyser.

Kaisermann, Zeichner und Maler, den wir 1824 seiner Aquarellen wegen gerühmt fanden. Seine Darstellungen von Ruinen sollen vorzüglich gelungen sein.

Kakarinoff, Alexander, Architekt, aus Sibirien gebürtig, erhielt seine erste Bildung auf der Akademie in St. Petersburg, und später begab er sich in das Ausland, um sich weiter zu vervollkommnen. Im Jahre 1758 wurde er Mitglied der Akademie in St. Petersburg und 1767 Hofrat und Professor an derselben, bis ihn endlich 1771 der Tod ereilte. In letzter Zeit war er auch Direktor jener kaiserl. Anstalt.

Kakarinoff fertigte den Plan zum Akademiegebäude auf dem rechten Newa-Ufer von Wasili-Ostrow, dessen prächtige Ansicht und Symmetrie man bewunderte. Dieser Architekt war überhaupt ein vielseitig gebildeter Mann und von eisernem Fleisse.

Kakorinow wird auch der obige Kakarinoff genannt.

Kal, van. S. Call.

Kalau, Maler, der 1785 in Berlin starb. Seine Lebensverhältnisse kennen wir nicht, wir fanden ihn nur als Mitglied der Akademie bezeichnet.

Kalaus. S. Kallaus.

Kalbitschew, ein russischer Maler, dessen Fiorillo in den kleinen Schriften erwähnt. Er erhielt 1803 die goldene Medaille der k. Akademie zu St. Petersburg im Fache der Schlachtenmalerei. Wir konnten uns von der Richtigkeit dieses Namens nicht überzeugen.

Kalck. Wilhelm, Bildhauer, der sich um 1836 zu Berlin unter der Leitung des berühmten Rauch zum Künstler bildete. Man hat von seiner Hand Büsten in Marmor und Gips u. a.

Kalcker, Johann. S. Jonannes Calcar.

Kaldung, Hans, angeblich ein Formschneider, dessen Existenz man aber nicht begründen kann. Seiner erwähnt Gori, er verwechselt ihn aber wieder mit H. Springinklee und andern. Vielleicht ist der Künstler und das ihm zugeschriebene Monogramm nur imaginär. Auch Hans Baldung Grün könnte darunter verstanden werden.

Kalef. S. Kalf.

Kalembach, von, Beiname des Martin Schongauer. Kalembach könnte aber auch den Hans von Culmbach bedeuten.

Digitized by Google

Kalf oder Kalef, Philipp, ein unbekannter Maler, dessen Namen aber einige an das berühmte Kölner Dombild knüpfen, während andere in Wilhelm oder Stephan von Köln den Meister desselben erkennen. Dieses Bild stellt im mittleren Teile die Madonna mit den Königen, links die heil. Ursula mit ihren Jungfrauen und rechts den Gereon mit den Rittern dar. Genau beschrieben ist dieses Werk von Prof. Wallraf in dem 1816 erschienenen Taschenbuch für Freunde altdeutscher Zeit und Kunst, und dieser behauptete zuerst, dass das Gemälde 1410 von Ph. Kalf gefertigt worden sei. Diesen Namen, etwas groteskenartig gebildet, las Wallraf auf der Scheide eines Degens, und die Jahrzahl 1410 soll in den Buchstaben MNOX stecken. Dann hält der erwähnte Kunstforscher das Ganze für Oelmalerei, während spätere Schriftsteller und Kunstkenner selbige in einer Art Tempera gemalt halten, die mit einem feinen Firniss überzogen ist. Die zarte Behandlung der grösstenteils sehr ausdrucksvollen Köpfe, der Glanz der Gewänder, das höchst Treuherzige und Fromme der Gestalten geben diesem Bilde einen unendlichen Reiz. Italien sah dieser Kalf, wenn er je der Verfertiger ist, sicher nicht. In jenem Lande war damals Angelico der Glanzpunkt der Kunst; Kalf aber folgte der höheren ätherischen Richtung jenes Meisters nicht, wie keiner jener alten niederrheinischen Meister.

Kalf, Wilhelm, Maler von Amsterdam, Schüler von H. Pot, doch widmete er sich nicht der Historienmalerei, wie der Meister, sondern wählte ein untergeordnetes Fach der Kunst, worin er aber zu grosser Vollkommenheit gelangte. Kalf malte Blumen und Früchte in Gefässen jeder Art, Küchenstücke und verschiedene Genrebilder. J. Louis stach nach ihm eine Küche, wo man so eben Würste macht, und Basan stach das Benedicite. Dieser Kalf starb 1693 oder 1695 im 65. Jahr.

Kalf, van, der eigentliche Name des Architekten van Vitelli.

Kallaus, Maximilian, Maler aus Böhmen, der um 1770 arbeitete. J. Berka stach nach ihm für Schallers Topographie den Prospekt der Stadt Pilsen, und J. Balzer 1775 das Bildnis des Bischofs Johann Dubravius von Olmütz für die Abbildungen böhmischer und mährischer Gelehrten und Künstler.

Kalide, Theodor, Bildhauer, aus Königshütte bei Beuthen in Schlesien, jetzt zu Berlin, bildete sich um 1825 in der Schule des berühmten Rauch, und noch 1830 war er im Atelier dieses Meisters beschäftigt. Kalide selbst ist ein geschickter Künstler, was die Werke beweisen, welche man von seiner Hand findet; wie das Reiterbild des Königs in kleiner Bronze, der Knabe mit dem Schwane, Bronzegruppe für eine Fontaine bestimmt; die kleine Reiterstatue des Kronprinzen, verschiedene Figuren und Tiere in Bronze. Seine Bilder sind schön und edel von Gestalt und trefflich ausgeführt.

Kalle, Albert Christian, Kupferstecher von Berlin, der aber die längste Zeit in Strassburg gearbeitet hat, um 1630—70. Man hat mittelmässige Bildnisse von seiner Hand.

Auch einen Kupferstecher J. Kalle gibt es.

Kalliauer, Anton, Maler und Professor an der k. k. Akademie der Künste in Wien, starb daselbst 1827, im 59. Jahre.

Kalliauer, eine berühmte Stickerin, die Gattin des Professors Kalliauer in Wien, wir müssen ihrer hier ebenfalls erwähnen, da die Leistungen in ihrem Fache ausgezeichnet sind. Sie war auch in der Zeichenkunst wohl erfahren. Im Jahre 1826 ereilte sie der Tod.

Kallmeyer, Landschaftsmaler, der in neuester Zeit zu Dresden sich aufhielt.

Kalraad, Abraham van, Maler, der 1643 zu Dortrecht geboren wurde. Er übte sich bei den beiden van Hulp in der Bildhauerei, verlegte sich aber in der Folge auf die Malerei, worin er Gutes leistete. Er malte Figuren, und besonders schöne Früchte und Blumen.

Kalraad, Bernard van, Landschaftsmaler, wurde 1650 in Dort geboren, und von seinem Bruder Abraham in der Kunst unterrichtet, bis er zu A. Cuyp überging. Auch Saftlevens Werke nahm er zum Muster, und ein besonderes Studium gewährte ihm die Natur. Man hat schöne Rheinansichten von diesem Künstler, und diese staffierte er mit Figuren und Tieren.

Kaltemark, Gabriel, Maler, der im 16. Jahrhunderte lebte. J. Kellerthaler hat nach ihm die Darstellung der heil. Kommunion gestochen.

Kaltenhof, Peter, Maler zu Augsburg, wo er um 1457 arbeitete. Zu jener Zeit malte er für die Amtsstube des dortigen Weberhauses verschiedene biblische Darstellungen. Im Jahre 1451 verzierte er das Frauentor und das Rathaus. Dieser Künstler war für seine Zeit von Bedeutung.

Kaltenhofer, Joel Paul, Zeichner und Kupferstecher, von dem sich Bildnise und anatomische Darstellungen finden. Starb 1777.

Kaltenmoser, Caspar, Maler, wurde 1806 zu Horb am Neckar geboren, und daselbst von dem Lithographen Schott, seinem Schwager, in den Anfangsgründen unterrichtet. Kaltenmoser selbst widmete sich anfangs der Lithographie, und von 1826—1829 arbeitete er im lithographischen Bureau zu Schweinfurth. Doch bald gewann die Liebe zur Malerei die Oberhand, und der Künstler begab sich nach München, um auf der Akademie daselbst derselben obzuliegen. Er sah auch bereits einen nicht unbedeutenden Ruf begründet, indem seine Genrestücke sich nicht allein durch die edle Auffassung und die gelungene Technik, sondern auch durch grosse charakteristische Wahrheit auszeichnen. Auch sind sie auf das sorgfältigste vollendet.

Leiter lithographierte 1834 seine Bauernstube. Sehr schön ist auch seine Zigeunerin und das Bauernmädchen.

Im Kunstblatte von Dr. Schorn wird seiner mehrmalen ehrenvoll gedacht.

Digitized by Google

Kalter, Maler zu Breslau, ein Künstler, der schon vor mehreren Jahren seinen Ruf gegründet hatte. Man hat von ihm besonders schöne Porträte, auch einige Historien und Kopien nach guten Meistern. Im Jahre 1820 fanden wir seine Kopie nach einem Gemälde mit den Jüngern in Emaus, angeblich von Titian, gerühmt, und später die Kopie der Magdalena nach G. Reni. Auch Schüler bildete dieser Künstler.

Seine Gattin Amalie ist ebenfalls Malerin. Sie malt Bildnisse, und auch Kopien in Oel finden sich von ihrer Hand.

Kaltner, Joseph, Maler von Nymphenburg bei München, bildete sich auf der Akademie dieser Stadt, und besuchte dann um 1780 Paris. Später kehrte er wieder nach München zurück, wo man auf der Kuns ausstellung von 1814 noch Gemälde von ihm sah; der Künstler selbst aber befand sich damals in Wien. Kaltner malte Bildnisse, auch Historien und Genrestücke, sowie Kopien nach guten Meistern. Er ist vermutlich auch jener Kaltner, der für den Vitruve Bavarois stach, und damals auch in Miniatur malte.

Von J. Kaltner gestochen ist:

1. Eine Eremitage, nach R. Hubert, qu. fol.
2. Christus heilt die Kranken am Fischteiche, mit perspektivischer Ansicht eines grossen Gebäudes, nach Hartwagner.
3. Maria mit dem Jesuskinde, nach P. Perugino lithographiert.

Kambli, Melchior, Bildhauer und Goldschmied, wurde um 1710 zu Schaffhausen geboren, und besonderen Beifall erwarb er sich durch seine Schnitzwerke und künstlich verzierten Schreinerarbeiten. Seine Möbel zierten Paläste und Schlösser. Starb 1783 oder 1786.

Sein Sohn Heinrich Friedrich starb 1801 als k. preuss. Hof- und Kabinettsbildhauer. Er arbeitete in Holz und Stein: Altäre, Statuen etc.

Kamm, Medailleur, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er lebte im vorigen Jahrhunderte. Im Trésor de numismatique etc. ist auf Blatt 18 No. 2 eine Medaille aus der Revolutionszeit von ihm abgebildet.

Kamm, Johann Bernhard, Bildhauer zu Bamberg, wurde 1733 zu Oberneuernheim geboren und von den Hofbildhauern Awera und Wagner in Würzburg unterrichtet. Im Jahre 1777 wurde er fürstbischöflicher Hofmaler und 1816 ereilte ihn der Tod. Dieser Künstler fertigte mehrere Altäre und Statuen für Kirchen, Kruzifixe, Grabmonumente u. s. w. In Jäcks Pantheon werden mehrere seiner Werke in und um Bamberg namentlich bezeichnet.

Kamm, Franz Melchior, Bildhauer und Sohn des Obigen, wurde 1794 zu Bamberg geboren und von seinem Vater unterrichtet. Man hat von diesem Künstler Epithaphien, Altäre und Figuren.

Kammeschenkow. S. Kaneschenkow.

Kammerlohr, Joseph, Maler zu Burghausen, der im 17. Jahrhundert arbeitete.

Kamp, J. van, Zeichner, von welchem in R. Weigels Katalog der Sammlung des Dekan Veith die Aquarellzeichnung einer Landschaft mit Bäumen am Ufer des Flusses angegeben ist. Diesen J. v. Kamp kennen wir nicht näher.

Kampen. S. Campen.

Kamper, G., Landschaftsmaler, der im Geschmacke des van der Neer arbeitete; es ist aber nicht ausgemacht, ob er ein Zeitgenosse jenes Meisters gewesen. Seine Werke wurden öfter für van der Neer gehalten und gekauft; doch sind sie weniger transparent, als die jenes Meisters. Er scheint zu Anfang des vorigen Jahrhunderts gelebt zu haben, und einige glauben, er sei von Leyden gebürtig.

Kamphausen, Anton, Münzmeister des Kurfürsten von der Pfalz um 1750. Auf seinen Münzen stehen die Initialen A. K.

Kamphuysen, Dirk oder Theodor. S. Camphuyzen.

Kamphuysen, Jan, Maler, der 1760 zu Amsterdam geboren wurde. Er war anfänglich Steinhauer und dann unterwies ihn J. van Dregt in der Malerei, bis er zu P. Barbiers sen. kam. Im Jahre 1781 reiste er nach Frankreich, wo er in Bordeaux 1786 den Zeichnungspreis erhielt, und 1791 wurde ihm auch in seiner Vaterstadt die goldene Medaille zu Teil. Im folgenden Jahre unternahm er die Reise nach Italien; doch nötigten ihn die Unruhen bald wieder, Rom zu verlassen, und so kam er 1793 nach Amsterdam zurück, wo er noch vor wenigen Jahren tätig war. Er malte Bildnisse, allegorische Darstellungen und Historien, besonders aber Landschaften und Städteansichten; auch Dekorationen. Seine Farbengebung ist sehr schön, in der Ausführung ist er aber hie und da zu sorglos. Im Jahre 1803 erhielt er den ersten Preis der Gesellschaft Felix Meritis, mit einer Zeichnung des griechischen Mädchens, welches ihren Geliebten silhouettiert. Es finden sich viele Zeichnungen von seiner Hand und auch Gemälde in verschiedenen Sammlungen. Seine Bildnisse des Schauspielers A. Snoek und seiner Schwester, der Gattin unseres Künstlers, hat W. van Senus gestochen.

Dann ist auch seine Darstellung der Ankunft des Königs zu Scheveningen 1813 durch Kupferstich bekannt, und auf vier Blättern die Schlacht von Waterloo. Im Jahre 1816 fertigte Kamphuysen ein Panorama dieser Schlacht. H. W. Caspari hat für das Werk von J. E. Marcus das Bildnis dieses Künstlers gestochen.

Kamusl, David de, Zeichner von Heidelberg, der um 1524 gelebt hat. Es findet sich auf historischen Zeichnungen ein Monogramm, welches diesen Künstler bedeuten soll, wie Brulliot im Dict. des monogrammes I. 1624 beibringt.

Kanachus. S. Canachus.

Kandel, David, Zeichner und Maler von Strassburg um 1550, auch Kaendler und Kentler geschrieben. Er zeichnete Kräuter und Pflanzen zu dem Kräuterbuche von Hieron. Bock, Strassburg durch Wendel Rihel 1551. fol. Kandel war damals noch jung, ohne Lehrer, und doch wurde er ein geschickter Künstler. Die Blätter für das Kräuterbuch zeichnete er zu Hornbach unter Bocks Aufsicht. Auf einigen der Holzschnitte stehen die Buchstaben D. K., und vielleicht hat er sie selbst geschnitten.

Kaneschenkof, Jermolai, Maler zu St. Petersburg, wo er um den Anfang unseres Jahrhunderts Bildnisse malte. Im Jahre 1794 wurde er Mitglied der Akademie zu St. Petersburg, und noch 1804 war er tätig. Bei Füssly kommt er unter Kameschenkow vor, und Fiorillo nennt ihn Kaneschenkof.

Kanka, Franz Maximilian, Architekt von Prag in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, bildete sich in Italien, wo er mehrere Jahre zubrachte, und kehrte darauf nach Prag zurück, wo seiner ehrenvolle Aufträge warteten. Er baute die Salvatorskirche am Altstädter Jesuiten-Kollegium, das St. Katharinenkloster samt der Kirche in Neustadt-Prag, das gräflich Czerninische Schloss zu Winarz bei Prag. Er war auch Architekt des Grafen Czernin, und nach seiner Zeichnung stach A. Neuraiter das Mausoleum desselben.

Kanne, Wilhelm, Architekt, der zu Leipzig die Stelle eines Bauinspektors bekleidete, als welcher er 1827 im 43. Jahre starb. Frosch stach nach ihm zwei Blätter mit Festgebäuden, die am Regierungsjubelfeste des Königs von Sachsen 1818 in Leipzig errichtet wurden, gr. fol.

Kannengiesser, Maler in Düsseldorf, wo er 1836 tätig war. Man hat Genrestücke von seiner Hand.

Kantensieder, Georg Constantin Wolfgang, Maler zu Nürnberg, wo er um 1826 an der Kunstschule sich bildete. Er malt in Oel.

Kanz, Carl Christian, Emailmaler, der 1758 zu Plauen in Sachsen geboren wurde. Seine Meister waren Hesse und Kemly, und zu Anfang unseres Jahrhunderts genoss er bereits den Ruf eines geschickten Künstlers seines Faches. Man hat von ihm Porträte und Studienköpfe in Email, und seine Hauptwerke erwarb Kaiser Alexander von Russland.

Das Todesjahr dieses Künstlers kennen wir nicht.

Kapelle, Jan van de, Maler und Zeichner, von welchem man Seestücke und Flussansichten hat, die gut gezeichnet und meisterhaft gemalt sind, im Geschmacke des W. van de Velde. Auch seine Zeichnungen sind gleichen Inhalts, doch findet man sie nicht häufig. Die Lebensumstände dieses Künstlers sind unbekannt, und war er mit dem erwähnten J. Capelle eine Person, so muss er 1610 noch jung gewesen sein; aber es scheint dieser Kapelle ein jüngerer Künstler zu sein, der um 1650 arbeitete. In

Leyden lebte um 1692 ein Prediger Jesaias van de Kapelle, man weiss aber nicht, ob unser Künstler mit ihm in Verwandtschaft stand.

Kapeller, Maler zu Marseille um 1756. Er zeichnete und malte Marinen und Landschaften, und solche führte er auch in Zeichnung aus, mit der Feder und in Tusch.

Kapeller, Dominikus, Maler, der 1761 zu Imst geboren wurde. Dieser Künstler arbeitete um 1785 in Passau.

Ein Architekt Anton Kapelle erhöhte 1789 den Turm des Klosters Neresheim. Er war aus dem Lechtale.

Kapeller, Joseph Anton, Maler und Kupferstecher, geb. zu Imst in Tirol um 1769, gest. 1806. Er war der Sohn eines Malers gleichen Namens, erhielt aber im Jahre 1774 bei Johann Georg Wibber oder Witwer zu Imst den ersten Unterricht, da sein Vater frühzeitig starb. Im Jahre 1775 kam er in die Schule des J. J. Zeiler zu Reute, blieb bei demselben bis zum Jahre 1782, und gegen das Ende des Jahres 1782 begab er sich nach Wien auf die k. k. Akademie, wo er die Mauersche Schule besuchte, auch andere Zweige des Unterrichtes sich zu Nutzen machte, und bald für einen der fähigsten und ausgezeichnetsten Zöglinge galt. Im Jahre 1786 gewann er durch einen in Oel gemalten schlafenden Faun den ersten Preis. Neben der Oelmalerei übte er sich in dieser Zeit auch mit vielem Glücke und Beifall im Miniatur-Malen. Nicht minder verlegte er sich auf die Kupferstecherkunst; er versuchte sich in verschiedenen Zweigen derselben, und hat hierin vorzüglich im Radieren gelungene Beweise seiner Geschicklichkeit gegeben. Sein nach Füger in Kupfer gestochenes Porträt des berühmten Laudon halten einige für das beste dieses Feldherrn.

Im Jahre 1787 erhielt er von dem fürstlichen Hause Jablonovsky unter sehr vorteilhaften Bedingungen den Ruf nach Warschau, um der durch die glücklichsten Anlagen zur Kunst und in der Folge durch eine hohe Ausbildung in derselben ausgezeichneten Prinzessin des Hauses Unterricht im Zeichnen und überhaupt Anleitung zur Kunst zu geben. Das leicht fassende Talent seiner Schülerin machte, dass ihm auch viele Zeit zu eigenen Studien und Arbeiten frei blieb; und so malte er eine grosse Anzahl Porträte in Oel und Miniatur, die mit grossem Beifall aufgenommen wurden. Die ausgebrochenen Unruhen störten seine ruhige Lage; er wurde gezwungen, selbst die Waffen zu ergreifen, und als gemeiner Soldat alle Schrecknisse der Belagerung von Warschau auszuhalten. Vorzügliche Verehrung hatte er für den General Kosziusko, weswegen er sein Bildnis nicht nur gemalt, sondern auch in geschabter Manier in Kupfer gebracht und herausgegeben hat.

Warschaus Fall veränderte zwar nichts an seinen günstigen Verhältnissen im fürstlich Jablonovskischen Hause, wo er als Künstler nach Verdienst geschätzt und reichlich belohnt und als Mensch sehr geachtet wurde. Indessen ergriff ihn eine ausser-

ordentliche Sehnsucht nach seinem Vaterlande; er leistete freiwillig Verzicht auf alle Vorteile seiner Lage in Warschau und reiste im Jahre 1794 nach Wien, und von dort nach Tirol, in seine Vaterstadt Imst.

Hier verlebte er den grössten Teil der Zeit bis zum Anfange des Jahres 1799. Den übrigen Teil derselben brachte er vorzüglich zu Innsbruck und in Klagenfurt zu. An allen diesen Orten hat er viele ungemein schätzbare Porträte in Oel und Miniatur, auch mit Silberstift auf Pergament oder auf Crayon-Manier, und einige derselben in historischer Form verfertigt, von denen jedoch mehrere in der grossen Feuersbrunst zu Imst ein Raub der Flammen geworden sind. Nebenher zeichnete er Landschaften nach der Natur, die er manchmal in Farben ausführte, und womit er grossen Beifall erhielt. In eben dieser Zeit ist auch das schätzbare Werk seiner Tiroler Trachten entstanden. Er hat sich da als Figuren- und als Landschaftszeichner gleich vorteilhaft ausgezeichnet. Unter seinem Nachlasse befanden sich die Original-Zeichnungen, von ihm selbst mit grosser Sorgfalt und vortrefflich in Aberlis Manier illuminiert. Er fing auch an, diese Trachten selbst in Kupfer zu stechen und ohne Kolorierung in einer Art von Aquatinta herauszugeben, wovon er einige Abdrücke, doch ohne die Platten, zurückgelassen hat. Sie sind später von J. Warnberger nach seinen Zeichnungen radiert und illuminiert in dem privilegierten Kunst- und Industrie-Kontor zu Wien in 24 Bl. erschienen. Diese Tiroler-Trachten sind noch immer unübertroffen geblieben, und an Kunstwert wohl auch nicht erreicht worden, nur muss man diese nicht nach den Augsburger Nachstichen beurteilen. Die Blätter der Original-Ausgabe sind auch besser koloriert, als die späteren. Hieher gehört noch ein vortreffliches Blatt, eine Gruppe von vier Tiroler Landesverteidigern, deren Kompanie Kapeller sich selbst anreihte. Es hat die Unterschrift: So zieht Edelmann, Bürger und Bauer fürs Vaterland zu Felde. Unserer patriotischen Erzherzogin Elisabeth gewidmet 1796 von einem Tiroler Schützen. Dieses Blatt ist von Kapeller erfunden, radiert und illuminiert.

Im Jahre 1799 verehelichte er sich mit einem Fräulein von Sigovsky, die selbst eine gute Zeichnerin und Miniaturmalerin war, und nahm seinen ferneren Aufenthalt in Wien. Auf der Hinreise malte er in Passau das Porträt des dortigen Fürst-Bischofs.

In Wien verband er sich mit seinem Freunde und Landsmanne Dr. Holer zur Gründung des bekannten Kunst- und Industrie-Kontors, das viel Gutes und Schönes zu Tage förderte, sich in der Folge aber als nicht vorteilhafte Spekulation bewährte.

Kapeller gab vorzüglich die Auswahl der zu liefernden Kunstwerke an, bestimmte die Künstler, durch die sie bearbeitet werden sollten und setzte fast alle damals in Wien lebenden Kupferstecher in beinahe allen Manieren zu gleicher Zeit in Beschäftigung. So entstand unter andern die Ausgabe seiner Tiroler-Trachten. Durch ihn erhielt damals auch ein junger hoffnungsvoller Künstler, und Wiens erster Kupferstecher, H. Rahl, Unter-

richt im Kupferstechen, und es gereicht Kapellern zur besondern Ehre, dieses Meisters Lehrer gewesen zu sein. Letzterer stach zu dieser Zeit zwei Blätter nach Miniaturen von Kapeller, Unschuld und Tugend in der Unterschrift genannt. Ferner das Porträt des k. k. Generals Kray von demselben Künstler gemalt. Kapeller fuhr aber auch selbst fort, sich in allen Zweigen der Kupferstecherkunst mit mehr oder weniger glücklichem Erfolg einzuüben, da er dies zur Beförderung der Zwecke der Gesellschaft sehr nötig und wesentlich fand. Nebenher malte er viele Porträte in Oel und Miniatur, und auch in andern Manieren, alle vortrefflich, und einige wohl unübertrefflich, z. B. die Porträte des Generals Kray, des Adam Schmid, Eskeles u. a.

Im Jahre 1802 zog sich K. seiner schwankenden Gesundheit wegen von der Gesellschaft zurück, und kaufte in der Einöde bei Graz ein Landgut. Auch hier hat er vieles gemalt, hauptsächlich Porträte, unter denen jene des Grafen Attems und seiner Gemahlin genannt zu werden verdienen. Den Winter brachte er in der Stadt zu. Aus dieser Zeit ist auch ein grosser Teil von nach der Natur gezeichneten steiermärkischen Gegenden, die, teils mehr, teils weniger ausgeführt, sich unter seinem Nachlasse befanden. Seine Gesundheits-Umstände blieben auch in Steiermark schwankend, und führten endlich einen plötzlichen Tod herbei. Das Tiroler Museum besitzt von diesem Künstler eine schöne Kopie des Porträts des berühmten Wallensteins.

1. Das Bildnis von Marschall Laudon. S. oben.
2. Jenes von Kosziusko. S. oben.
3. Die vier Tiroler Landesverteidiger. S. oben.
4. Die Tiroler-Trachten, 24 Bl. S. oben.
5. Einige andere Blätter für das Industrie-Kontor.

Kapeller, Joseph, wurde 1796 zu Imst geboren, und von den Eltern zum geistlichen Stande bestimmt, wozu er aber weniger Lust hatte, als zur Kunst. Er lag dieser selbst unter Entbehrungen ob, zeichnete, malte Porträte und versuchte sich auch im Radieren. Im Jahre 1820 ereilte ihn aber schon der Tod. Ueber seine Schicksale S. Tirolerbote 1823 No. 45. Da sind auch einige seiner Arbeiten bezeichnet.

Kaper, Bentname von P. de Zeelander.

Kapfer, Bildhauer, der um 1818 in München arbeitete. Man hat sehr niedliche kleine Stücke in Alabaster u. s. w. von seiner Hand.

Kappen, Franz van der, Maler von Antwerpen, der in Rom sich zum Künstler bildete. Hier erhielt er den Beinamen Studie. Houbracken nennt ihn eine geschickten Historienmaler.

Kappers, Anton, Maler von Münster und Schüler des M. Terwesten, den er übertraf. Er bereiste Brabant und Frankreich, und nach seiner Heimkehr malte er mit Beifall für Kirchen. Starb 1762 im 35. Jahre.

Sein Bruder machte sich 1768 in Münster als Kopist bekannt.

Kappes, Heinrich, Maler von Köln an der Spree, der um 1596 in Berlin arbeitete; ob mit Kunst, ist unbekannt.

Karalius. S. Caraglio.

Karcher, Anton, Kupferstecher zu Mannheim, der schon um 1780 arbeitete und noch im ersten Zehntel unseres Jahrhunderts. Er fertigte Bildnisse und anderes in Punktiermanier, meistens für Buchhändler.

1. Das Bildnis des Schauspieldirektors Schubart, nach Lohbauer.
2. Der Schauspieler Iffland, nach M. Klotz.
3. Die alte Frau, nach Spagnolet.
4. Die Halbfigur einer jungen Frau, die Güte vorstellend, nach Dominichino und der Stephanie Napoleon gewidmet, kl. fol.
5. Büste einer jungen Frau, nach Dominichino, oval, 12.
6. Die Madonna della Seggiola, nach Rafael, 12.
7. Melchisedech segnet Abraham, 8.
8. Mehrere kleine punktierte Blätter für Buchhändler.

Karel, Dujardin. S. C. du Jardin.

Karell, Joseph, Maler, der Blumen- und Insekten auf Kupfer, Holz und Pergament malte, und zwar sehr kunstreich. Seine Lebenszeit ist unbekannt.

Karg, Georg, Maler zu Augsburg, wo er um 1600 Bildnisse malte, deren L. Kilian und R. Custos mehrere gestochen haben.

Kargen, David, Formschneider, der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte. Bartsch erwähnt seiner als Monogrammisten im P. gr. IX. p. 392, und beschreibt 20 Blätter aus S. Munsters Cosmographey. Basel 1550 bei H. Petri. Dann ist von ihm:

1. Loth mit seinen Töchtern in der Grotte, links im Grunde der Brand von Sodoma, aus einer deutschen Bibel, mit D. K. bezeichnet. H. 4 Z., Br. 5 Z. 4 L.
2. Das Opfer Abrahams, im Grunde Landschaft, rechts wieder Isaak mit dem Bündel, am Steine D. K. H. 4 Z., Br. 5 Z. 4 L.

Karing, G. R., Maler aus Riga, der sich anfänglich bei Prof. Kretschmar, dann um 1836 unter der Leitung des Professors Hensel in Berlin bildete. Man hat von seiner Hand Genrestücke und geschichtliche Szenen des Mittelalters, auch Bildnisse.

Karkowsky, Michael, Kupferstecher, der unter der Regierung Peters des Grossen lebte. Er stach eine Menge heiliger Bilder.

Karkzewsky, Landschaftsmaler, ein Pole von Geburt, hielt sich 1831 in Rom auf. Seine Bilder finden grossen Beifall, da es der Künstler versteht, den Charakter der Natur getreu zu fassen. Auch seine Färbung ist schön, und das Ganze vollendet.

Karl, Lukas, Maler und Benediktiner-Laienbruder, dessen Meidinger obenhin erwähnt. Er soll für die Kirche zu Weihenstephan bei Freising den heil. Benedikt gemalt haben.

Lipowsky erwähnt eines Malers Georg Karl, der 1593 in München sein Probestück machte.

Karl, Johann, Maler und Radierer, wurde 1766 zu Auerbach in Franken geboren und zu München auf der Akademie zum Künstler gebildet. Er malte wohlgleichende Bildnisse, und auf dem Gottvaterberg bei Auerbach ist ein Altarblatt von ihm.

Auch hat man radierte Blätter von seiner Hand.

Karlsteen, Arfvid, Medailleur, wurde 1647 in Karlskoga geboren. Im Jahre 1668 war er bereits mit seiner Kunst so weit vertraut, dass er im Auslande seine Studien fortzusetzen wagte. Zu dieser Zeit reiste er zu Varin nach Paris und dann nach London, wo er unter J. Roettier arbeitete. Später erhielt er einen Ruf nach Dresden und Berlin, folgte aber lieber jenem ins Vaterland, wo er 1692 in den Adelstand erhoben wurde. Der Tod erreichte ihn 1718 in Stockholm.

Karlsteen malte auch in Miniatur, den grössten Teil seiner Werke machen aber die Medaillen aus, die er für Schweden, Dänemark, Holstein und Braunschweig ausführte. Besonders glücklich war er im Porträte. Er punktierte auch Porträte in Stahl.

Man sagt, er habe von einem Dänen H. v. Falkenstein die Kunst erlernt, das erhaben geschnittene Bild in den Stempel einzudrücken.

Man hat von Karlsteen eine Folge von Medaillen aller Könige Schwedens von Gustav I. bis auf Karl XII. Mehrere seiner Werke sind höchst schätzenswert.

1. Karl Gustav von Schweden; im Revers die Passage über den Belt 1658.
2. Gedächtnismünze auf den mit der Krone Dänemark 1689 geschlossenen Altonaischen Vergleich; Fortunae reduci ex voto.
3. Medaille auf den Astronomen Hevelius, gestorben 1687.
4. Brustbild des Kurprinzen von Brandenburg und seiner Gemahlin Sophia, 1684.
5. Das Brustbild der Kurfürstin Sophia von Braunschweig, im Revers Bienenkörbe, 1691.
6. Karl XI. von Schweden im Harnisch, im Revers die Salbergsche Silbergrube, 1687.
7. Brustbild der Ulrica Eleonore von Schweden, im Revers das Gestirn der Leyer, 1667.
8. Dieselbe Fürstin: Diva Vlr. Eleon. Im Revers die Erdkugel mit den Reichskleinodien, 1693.
9. Georg Wilhelm, Dux Br. et. Lvn., im Revers eine Dorische Säule, 1693.
10. Ernst August, Ep. Os. Dux Br. etc. Im Revers der Kurhut, 1692.

11. Karl Philipp, Princ. Br. et. Lun. etc. Im Revers eine Pyramide, 1690.
12. Karl XII. von Schweden. Im Revers Minerva als Beschützerin Schwedens, 1700.
13. Ernst August, Erzbischof von Osnabrück. Im Revers Trophäen, 1691.
14. Brustbild Johann Calvins. Im Revers die Hand mit dem Herz.

Mehrere andere Medaillen finden sich bei Locher, Köhler u. a. abgebildet. Hedlinger hat sein Bildnis geliefert.

Karman, Blumenmaler zu Wien, ein jetzt lebender Künstler, der sich mit seinen Bildern grossen Beifall erworben.

Karolus, Kupferstecher, der nach keinem Beinamen bekannt ist, woher einige glaubten, in ihm den Karl van Mander zu erkennen, andere aber meinten, J. Caraglio oder M. de Ravenna habe sich einigemal so genannt. Keines von beiden gewährt Sicherheit, am wenigsten das letztere, da seine Stichweise mit jener des Caraglio nicht übereinstimmt. Er scheint ein Flamänder gewesen zu sein.

Wir finden folgende Blätter diesem Künstler zugeschrieben, von denen das erste mit dem Namen Karolus, die anderen mit einem Monogramm bezeichnet sind.

1. Jesus, vom Gleichnisse des Seemannes predigend, Komposition von mehreren Figuren, vorn in der Mitte drei Weiber sitzend, rechts im Grunde eine Gruppe von Leuten, links Ruinen mit kleinen Figuren: Luce 8. H. 8 Z. 7 L., Br. 11 Z. 6 L. Auf einigen Abdrücken sollen die Worte stehen: Christus parabola — homines. Das Ganze ist im Geschmacke des L. Lombardus, und wahrscheinlich nach dessen Zeichnung gefertigt.

   Einige glaubten, der Verfertiger dieses Blattes sei Carl van Mander gewesen; allein es erinnert nicht an die Manier desselben.

2. Die allegorische Darstellung der Gefrässigkeit, unter einer weiblichen Gestalt mit Krug und Fleischschüssel auf dem Schweine vorgestellt: Nil gula quam ventris luxum etc. H. 8 Z. 8 L., Br. 5 Z. 11 L.

   Dieses Blatt soll zu einer Folge gehören, und ein anderes derselben den Geiz vorstellen, nach dem Kataloge der Sammlung des Marquis Malaspina di Sannazaro zu schliessen.

3. Eine allegorische Darstellung nach Salviati. Im Vorgrunde sitzen mehrere Figuren auf der Erde, und darunter ist ein Weib mit einem offenen Buche. Im Mittelgrund ist ein Mann mit einer Sphäre und daneben zwei Männer mit langen Bärten. Im Grunde sitzen Männer an der Tafel, auf welcher ein offenes Buch liegt. Dieses Blatt ist in fol. und das Zeichen ist auf einem Täfelchen. Ein Unbekannter hat es in Holz geschnitten.

4. Das Bildnis des Erasmus von Rotterdam von Holbein gemalt, und nach einem Holzschnitt kopiert. Statt der zwei Weiber, die sich in der Einfassung in einen Fisch enden, hat der Kopist zwei Satyren angebracht. Die Grösse ist dieselbe wie im Original.
5. Die Schlacht Constantins, nach Rafaels Gemälde in der Sala di Constantino im Vatikan, in vier Blättern, von Heinecke angezeigt, Nachrichten etc. II.
6. Eine Folge von hieroglyphischen Figuren, 24 Blätter in kl. fol.

Karpf, Casimir, Maler und Zeichner, der sich lange in Paris aufhielt, und daselbst noch 1821 arbeitete. Er malte historische Bilder und dann versuchte er sich mit grossem Glücke in der sogenannten Estampe-Manier. Einige seiner Zeichnungen dieser Art sind ausgezeichnet.

Karsch, Gerhard Joseph, Maler zu Düsseldorf, wo er um 1720 im Dienste des Kurfürsten von der Pfalz stand. Er war auch Galerie-Inspektor, und als solcher fertigte er ein Verzeichnis der Gemälde der Düsseldorfer Sammlung.

Sein Sohn Joseph war ebenfalls Maler und sein Nachfolger.

Karst, Adolph, Maler zu Berlin, wo er sich 1836 unter Kolbes Leitung bildete. Man hat von ihm verschiedene Genrestücke, sehr freundliche Szenen.

Karstens, Asmus Jakob. S. Carstens.

Karstens, Landschaftsmaler, der um 1812 in Hannover sich Beifall erwarb. Er malte schöne Landschaften in Gouache.

Karsting, G., Maler aus Meissen, hatte sich bereits um 1830 durch seine Genrebilder Beifall erworben. Näher kennen wir ihn nicht.

Kartarus, Marius, auch Kartarius und Cartaro, Kupferstecher, der um 1550 in Rom lebte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, aus dem Anfangsbuchstaben will man aber schliessen, dass dieser Künstler ein Deutscher gewesen, der sich in Italien aufgehalten habe. Damals lebte auch ein Christoph Cartarus in Rom, doch weiss man nicht, in welcher Beziehung beide zu einander stehen. Unser Künstler war auch Kunsthändler. Auf dem Blatte mit der Anbetung der Hirten von Christ. Cartarus gestochen, steht nämlich Marius Cartarus exc. Dann meint Bartsch, der Künstler hätte auch seinen Namen auf fremde Platten gesetzt, woraus sich die Ungleichheit seiner Werke erklären liesse. Indessen gehört M. Kartarus zu den mittelmässigen Künstlern seines Faches. Bartsch P. gr. XV. p. 520 beschreibt 28 Blätter von ihm, doch gibt es deren mehr, wie Brulliot versichert.

1. Christus am Kreuz, unten Maria und St. Johannes, nach Michel Angelo, fol. Nicht bei Bartsch.
2. Der Heiland wird von einem Engel ins Grab gelegt, in einer Einfassung von Passions-Instrumenten, nach F. Zuccaro 1568, gr. fol. Schönes Blatt.

3. Christus und die Samariterin am Brunnen, in der Ferne eine Stadt und sieben Figuren, nach Michel Angelo. H. 13 Z. 11 L., Br. 10 Z. 8 L. Selten und nicht bei Bartsch.
4. Eine Heilige auf den Knien vor dem Bettische, neben ihr zwei Schlangen 1574, nach F. Zuccaro, kl. fol. Nicht bei Bartsch.
5. Die Marter der heil. Catharina. Marius Kartarus fec. Links unten das kaum sichtbare Monogramm.

Im späteren Drucke mit Lassis Adresse:

6. Die Grablegung Christi, Kopie nach Dürer 1557. H. 4 Z. 3 L., Br. 2 Z. 9 L.
7. Der heil. Hieronymus in der Stube, Kopie nach Dürer. H. 5 Z., Br. 6 Z. 10 L. Beide nicht in Bartsch.
8. Die Verkündigung Mariä: Suscipe virgo etc., nach Marco Pino. H. 13 Z. 3 L., Br. 8 Z. 6 L.
9. Die Anbetung der Hirten, gegenseitige Kopie nach H. Aldegrever, 1560. H. 3 Z. 11 L., Br. 2 Z. 6 L.
10. Christi Einzug in Jerusalem, 1567. H. 16 Z. 8 L., Br. 12 Z. 4 L.
11. Christus von Juden umgeben, die ihn insultieren. Geätzt. H. 16 Z. 3 L., Br. 11 Z. 9 L.
12. Die Kreuzabnehmung, 1570; im Geschmacke des C. Cort. H. 14 Z., Br. 11 Z. 7 L.
13. Christus erstehet aus dem Grabe, 1566. H. 14 Z. 6 L., Br. 9 Z. 9 L.
14. Christus in der Vorhalle, Kopie nach A. Mantegna, 1566. H. 13 Z., Br. 10 Z. 10 L.
15. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde, 1565. H. 4 Z. 2 L., Br. 2 Z. 6 L.
16. Die heil. Jungfrau, am Fusse des Kreuzes den Heiland beweinend, nach Michel Angelo, 1566. H. 13 Z. 8 L., Br. 9 Z. 10 L.
17. Die heil. Jungfrau mit dem Heiland auf dem Schosse, 1564. H. 13 Z. 3 L., Br. 5 Z. 5 L.
18. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf dem Altare von Heiligen umgeben. Kopie nach A. von Venedig, 1567. H. 15 Z. 7 L., Br. 9 Z.
19. Marter der heil. Catharina, 1567. H. 15 Z. 8 L. (?), Br. 10 Z. 4 L. Im ersten Drucke vor dem Namen des Stechers.
20. Dieselbe Darstellung, anders behandelt, 1563. H. 12 Z. 4 L., Br. 8 Z.
21. St. Hieronymus am Fusse des Baumes, an welchem der Kardinalshut hängt, Kopie nach A. Veneziano. H. 3 Z., Br. 2 Z. 3 L.
22. St. Michael mit dem Dämon zu den Füssen, 1570. H. 13 Z. 6 L., Br. 9 Z. 6 L.
23. Die Bekehrung des Saulus, 1566. H. 13 Z. 6 L., Br. 18 Z.

Derselbe Gegenstand, sehr genau nach Stephan de Laulnes Blatt nach J. Cousin kopiert, 1567. H. 8 Z. 5 L., Br. 11 Z. 3 L.

25.—26. Das jüngste Gericht, nach Michel Angelo, 1569. Hauptwerk des Künstlers, besser als dasjenige von J. Buonasone. H. 20 Z. 4 L., Br. 15 Z. 6 L.

27. Eine andere Darstellung des jüngsten Gerichtes: Ipse dominus. in. jussu. etc. 1568. H. 14 Z. 6 L., Br. 10 Z. 8 L.

28. Der Reiche und der Arme vor dem Altare mit dem Kruzifixe: Tutto a Christo si dona etc. 1565. H. 18 Z., Br. 13 Z. 4 L.

29. Papst Pius V., Medaillon mit allegorischen Figuren, 1567. H. 20 Z. 4 L., Br. 14 Z. 9 L.

30. Die Zeit als Alter mit der Sense, 1563. H. 4 Z. 10 L., Br. 3 Z. 6 L.

31. Die Gerechtigkeit als weibliche Gestalt mit dem Schwerte, 1568. H. 10 Z. 10 L., Br. 7 Z. Im ersten Drucke vor dem Namen des Stechers.

32. Die Statue des Herkules, Kopie nach G. Ghisi. H. 12 Z. 8 L., Br. 8 Z. 2 L.

33. Die Statue des Pan, Kopie nach C. Cort. H. 12 Z. 4 L., Br. 8 Z.

34. Landschaft mit den Ruinen eines grossen Schlosses, nach Titians Zeichnung. H. 8 Z. (?), Br. 11 Zoll 8 L. (?).

35. Plan von Neapel, 1579. H. 14 Z. 3 L., Br. 19 Z. 3 L.

36. Die Fassade der Jesuiten-Kirche in Rom, 1570 geätzt. H. 20 Z. (?), Br. 14 Z. 4 L.

Karth, Crescentia, Malerin zu München, wo sie um 1830 den Unterricht des J. Muxel genoss. Sie malt Bildnisse in Oel.

Kartheuser, Margaretha. S. Cartheuser.

Kaselitz, Albert, Maler zu Berlin, wo er um 1836 lebte. Man hat Bildnisse von seiner Hand.

Kaselowsky, August Theodor, Maler aus Potsdam, bildete sich um 1834 in Berlin unter der Leitung des Prof. W. Hensel zum Künstler und machte da solche Fortschritte, dass er schon 1836 in öffentlicher Konkurrenz den grossen Preis und damit das Reisestipendium nach Italien gewann; wie denn Kaselowsky überhaupt einer der vorzüglichsten Schüler jenes Meisters ist. Das Preisbild stellt den Wettkampf zweier Hirten auf der Rohrflöte dar. In seinen Werken ist auch das grossartige Streben desselben unverkennbar. Er malt Historien und Genrestücke. Den Ritter und seine Braut hat Loeillet de Mars lithographiert.

Kaseman, Rotgerus, angeblich Architekt, der durch ein Werk bekannt ist unter dem Titel: Architectvra. Lehr Seivlen Bockg nachg reichtiger Mas und Semetrei Avsteilvng Deir Fvnf Svlen etc. 1615. Rotgervus Kaseman inventor. Giedrockt zo Cöllen bei Johan Bochsenmacher. Dieses Werk hat 24 geätzte Blätter, es ist aber nicht ausgemacht, ob sie alle von ihm herrühren.

Kasteelschen, Maler, dessen Weyermann erwähnt. Er soll zu Amsterdam Schlachten gemalt haben, wann? sagt Weyermann nicht.

Kastner, Johann Evangelist, Maler, geb. zu Weyer in Oberösterreich 1776, hatte schon als Schulknabe einen ausserordentlichen Hang zum Zeichnen, und er malte, ohne je malen gesehen zu haben, das Porträt eines seiner Bekannten, und die unter Mariahülf bekannte Darstellung, wegen deren Aehnlichkeit mit den Originalen er allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Im Jahre 1800 kam er nach Wien, und besuchte dort die Akademie mehrere Jahre mit gutem Erfolg. Er malte Studien in der Galerie, kopierte mehrere klassische Gemälde, und ausgebildet in der Oelmalerei für Geschichte und Porträt, schlug Kastner nun seinen Wohnsitz für immer in Wien auf.

Unter den vielen Gemälden dieses fleissigen Mannes, wovon auch mehrere in den Kunstausstellungen des vollsten Beifalls gewürdigt wurden, erwähnen wir: Ein grosses Marien-Bild in der Pfarrkirche seines Geburtsortes, das lebensgrosse Bildnis des Erzherzogs Anton, im Ornate eines Grossmeisters des deutschen Ordens, für den H. v. Enzmann gemalt; die sehr ausgezeichneten Porträte des Freiherrn von Bianchi, Duca di Cafalanza, und seiner Gemahlin; des Bischofs von Dankesweiter zu St. Pölten, des Grafen Collalto etc. Eines der beiden Seitenaltarblätter in der Kirche der unierten Griechen, der heil. Nikolaus, ist ebenfalls von ihm.

Kastner, Maler und Kunstkenner in Prag, wo er 1792 starb. Er hatte den Ruf eines geschickten Restaurateurs alter Gemälde. Mit Prof. Ehemant untersuchte er die alten Gemälde des Karlstein, wo er finden wollte, dass sie mit Oelfarben gemalt und nur mit Wasserfarben übermalt seien.

Kata, Martin, Kupferstecher, von dessen Existenz Christ wissen will. Dieser Schriftsteller sagt, ein lateinisches M. mit einem K., was aber einem C. gleicht, bedeute diesen Künstler. Christ scheint den Martin Rota im Gedächtnis gehabt zu haben, ohne ihn hier bezeichnen zu wollen, und dieser M. K. oder M. C. dürfte M. Kartarus sein.

Kate, Lambert Hermansz Ten, Kunstkenner und Gelehrter, über welchen in der Geschiedenis der vaderlandische Schilderk. door R. van Eynden en A. van der Willigen I. 299 ff. ein ausführlicher Artikel steht. Ten Kate hat Anteil an dem Werke. Er war auch in der Zeichen- und Aetzkunst erfahren. Es müssen sich geätzte Blätter mit Köpfen von ihm finden, doch scheinen sie selten zu sein. Sein eigenes Porträt hat Houbracken gestochen.

Kate, Ten. S. auch Cate.

Katharinus. S. Caterino.

Katscholof, Geigl, Kupferstecher zu Petersburg, wo er unter der Regierung der Kaiserin Katharina lebte. Er war ein Schüler von Picart und Wortmann, und seine Werke bestehen in Bildnissen, Ansichten von Petersburg und den Lustschlössern etc.

Katzenberg, P. D., Zeichner, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts arbeitete, und wahrscheinlich nach Flamändischen Meistern sich gebildet hat. Man findet historische Zeichnungen von ihm im Geschmacke des B. Spranger, doch stehen sie in Korrektheit der Zeichnung den Werken seiner Zeitgenossen nach.

Katzheimer, Wolfgang, Glasmaler, der um 1493 in Bamberg lebte. S. Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters, 1832, S. 95.

Kauck, F. L. S. Hauck.

Kaufer, Michael, Kupferstecher von Augsburg, der sich als Schrift- und Landkartenstecher auszeichnete. Man hat von ihm eine schöne Karte von Böhmen, die der Maler W. Reiner und D. Herz mit passenden Nebenwerken auszierten. Diese Karte erschien 1720

Ein Jakob Wilhelm Kaufer stach Bildnisse.

Kaufmann, Johann Joseph, der 1782 verstorbene Vater der berühmten Angelika. . S. den folgenden Artikel.

Kaufmann, Maria Anna Angelica, berühmte Malerin, geb. zu Chur in Bündten 1741, gest. zu Rom 1807. Ihr Vater Johann Joseph, gebürtig von Schwarzenberg am Bodensee, war von dem Bischof von Chur berufen worden, um einige Malereien zu verfertigen, und hatte da die Kleopha Lutz kennen gelernt, geheiratet, und dieses einzige Kind mit ihr erzeugt. Angelika entwickelte frühe die ausgezeichnetsten Anlagen in einer wunderbaren Liebe zur Kunst. Ohne der Eltern Absicht zeichnete sie im zartesten Alter, was sie in des Vaters Werkstätte sah, und als dieser, auf ihr schnelles Talent aufmerksam, die kindischen Beschäftigungen leitete, bestätigte sie den Ruf der Natur durch unermüdeten Fleiss. Schon lange vor der ersten Entwickelung ihrer Anlagen war ihr Vater nach Marbegno berufen worden, wo er sich niederliess und bis in ihr elftes Jahr blieb. Als er 1752, bessere Schicksale hoffend, nach Como zog, hatte die Tochter bereits das Meiste gelernt, was er sie lehren konnte; denn im neunten Jahre malte sie jedes Porträt in Pastell, so wie sie um diese Zeit auch schon ihre meisten Studien nach Gipsen und in Oel machte. Der Aufenthalt in Como beschleunigte die Entwicklung von Angelikas Talenten; denn ausser den Anlagen zur Malerei trat bei ihr auch Talent und Neigung zur Musik hervor. Ihre Stimme besonders war von so ungewöhnlicher Reinheit, dass sie bald hernach in den Fall kam, zwischen den beiden Künsten wählen zu müssen, um es nicht mit beiden zu verderben.

Im Jahre 1754 trieb das unbeständige Schicksal den Vater Kaufmann nach Mailand, und diese Veränderung zog die Entscheidung in Angelikas Leben nach sich. In den Galerien und den vielen Kirchen dieser grossen Stadt sah sie zum ersten Male Kunstwerke vom ersten Range. Statt nach Kupfern kopierte sie nun nach Gemälden, und die jugendlichen Arbeiten der liebenswürdigen Künstlerin erhielten Lohn und Lob. Im sechzehnten Jahre verlor aber Angelika hier ihre Mutter, ein Verlust, der dem

Vater tief in die Seele ging. Der Aufenthalt war ihm daher in dieser Stadt so unerträglich, dass er den Ruf nach Schwarzenberg annahm, um die Kirche dieses seines Vaterortes auszumalen. Die Tochter half dem Vater bei seiner Arbeit und malte namentlich die 12 Apostel, nach Kupferstichen von Piazetta, in Fresko.

Anfangs des Jahres 1763 kam Angelika zum erstenmal nach Rom, wohin sich ihr Geist unaufhörlich gesehnt hatte. Zu den glücklichen Ereignissen ihres Lebens gehörte Winckelmanns Freundschaft, dessen Kenntnis und Geschmack ihr bei der Gesunkenheit der damaligen römischen Kunst sehr förderlich war. Rafael, Michel Angelo und die Antiken machten ihre Studien aus, die kaum durch eine Reise nach Neapel unterbochen wurden, wohin sie von der Königin berufen wurde, um mehrere Gemälde in der Galerie von Capo die Monte zu kopieren. Erst 1764 kehrte sie wieder nach Rom zurück. Um nichts an ihrer völligen Kunstbildung zu versäumen, nahm sie sich vor, nachdem sie in Rom noch Architektur studiert hatte, die italienischen Malerschulen alle an Ort und Stelle kennen zu lernen. Nach einem Jahre wanderte sie daher von Rom zu den Carraccis nach Bologna, und von da nach Venedig, wo sie Titian und Tintoretto, und besonders Paul Veronese, dessen Kolorit und Komposition sie am stärksten ansprachen, mit grösstem Eifer studierte. Von Venedig aus ging sie in Begleitung der Lady Veerworth über Paris nach London ab, wo sie 1766 ankam, und einen ungewöhnlich hohen Ruf erlangte. Aber trotz der glänzenden Aufnahme, welche Angelika in London fand, war doch ihr erstes Gefühl Sehnsucht nach ihrem Vater und Sehnsucht nach Italien. Edle Freundschaft, der Empfang an dem Hofe von St. James, die Besuche der Glieder der königl. Familie, und die besondere Achtung erlauchter Personen mussten ihr sehr schmeichelhaft sein; aber nichts hätte sie dennoch ganz in diesem Lande zu fesseln vermocht.

Die Sehnsucht ihres Herzens, die religiöse Richtung ihres Geistes, und, als ihr Vater 1767 selbst nach London kam, wohl die neue Behaglichkeit ihres ganzen Wesen, begünstigten den niederträchtigen Plan eines Abenteuerers. Unter dem Namen eines schwedischen Grafen, Friedrich von Horn, wusste ein Betrüger Herz und Hand der Künstlerin zu erschleichen. Sie wurde in der Stille Horns Gattin, ohne Wissen und Vermuten ihres Vaters. Doch bald wurde die Heirat öffentlich bekannt und im kurzen entschieden, dass die Künstlerin, welche die ansehnlichsten Heirats-Anträge ausgeschlagen, das Opfer der Verführung eines Elenden geworden, der schon eine rechtmässig angetraute Frau besass, und als ehemaliger Kammerdiener des Grafen Horn den Namen desselben angenommen. Der Betrüger begnügte sich endlich nach fruchtlosen Versuchen die Frau zu erhalten, mit 300 Pfund St., um sich aus dem Kriminalprozesse zu retten. Angelica fand warme Teilnahme an ihrem Schicksale, selbst bei den höchsten Ständen. Sie sah sich durch die Aufnahme in die k. Akademie geehrt, welche eben unter Reynolds in London gestiftet wurde; ihr Leben beschränkte sich aber jetzt lange Zeit bloss auf die Ausübung der Kunst, und den Genuss der Gesellschaft der ausgezeichnetsten Menschen der Hauptstadt. Erst im Jahre

1781 verband sie sich mit dem venetianischen Maler Antonio Zucchi, der zu jener Zeit in London lebte.

Jetzt war der Entschluss gefasst, Italien wieder zu betreten und in Rom das Leben zu beschliessen. In Venedig hatte sie den Verlust ihres Vaters zu beweinen, und ohne Verweilen reisten beide nach Rom, von wo sie nach Neapel gingen. Die Königin Karoline nahm die Künstlerin auf die freundlichste Weise auf, und gab ihr so ansehnliche Bestellungen auf neue Werke, dass sie bei den Aufträgen, welche sie von Kaiser Joseph II., der Kaiserin Katharina von Russland, dem Kurfürsten Karl Theodor von Bayern und andern Grossen erhalten hatte, in grösster Verlegenheit war, wie sie so vielen ehrenvollen Anforderungen geziemend entsprechen sollte. Aber rastloser Fleiss, der Genuss der schönen Natur und des grossen Altertums, häusliches Glück, emsige Religions-Uebung und der vertraute Umgang mit Reiffenstein, Volpato, Hackert, dem Kardinal Spina und andern ausgezeichneten Menschen der Zeit füllten von nun an die Stunden des zweckmässig eingerichteten Lebens dieser Frau. Sie genoss 40 Jahre beneidenswertes Glück, bis der Tod ihres Gatten und der Ausbruch der römischen Revolution ihre Ruhe und ihr Vermögen erschütterten.

Nach 1802 genas ihr Herz wieder zu jugendlicher Fröhlichkeit, und in dieser Zeit malte sie die Jungfrau in der himmlischen Glorie für die Kirche ihres Geburtsortes, als religiöses, frommes Andenken. Am 5. November 1807 endete ihre Laufbahn, und im Pantheon wurde ihre Büste aufgestellt.

Angelika folgte nicht den Fusstapfen Mengs, obgleich sie einigen Unterricht von ihm genossen hatte. Sie erfreute durch die leichte, der lieblichen Heiterkeit ihrer Komposition zusagende Behandlung. Die Leichtigkeit und Sicherheit, mit welcher sie sich in ihrer angenommenen Manier bewegte, ihre eigene Liebenswürdigkeit, die sich in ihren Werken durch eine sanfte Farbe und milden Ausdruck abspiegelte, verschaffte ihren geschichtlichen Gemälden von englischen Prinzen und Damen viele Bewunderung. Im Fache der Porträtmalerei hatte sie wirklich unleugbare Verdienste, da ihre Bilder dieser Art nicht bloss die Aehnlichkeit, sondern auch den Geist aufs Lebendigste wiedergeben, wie z. B. in Winckelmanns Bilde, das auch im Kupferstiche bekannt ist. In ihren übrigen Werken gefällt die glückliche Wahl der Gegenstände, und in ihren Formen erkannte man Würde und vorherrschende Grazie; besonders in den Frauengestalten eine eigene unnachahmliche Weiblichkeit. Ihre Mannspersonen erscheinen züchtig; Helden und leidenschaftliche Charaktere konnte ihre an das Sanfte und Jungfräuliche gewohnte Seele nicht wiedergeben. Aber dennoch hat Angelika neben Mengs und Füger bedeutende Verdienste, die nur nicht mit jenem Masstabe gemessen werden dürfen, welchen man in unseren Tagen an die Werke der Kunst legt. Sie ist eine liebliche Erscheinung zur Zeit der dämmernden Morgenröte eines besseren Geschmackes, doch blieb ihr Ziel verfehlt, wie jenes der beiden erwähnten Künstler. Sie strebte zwar nach einer naturgemässeren Auffassung, nach dem Ideale, allein die Künstlerin suchte

dieses nicht in der uns umgebenden sinnlichen Offenbarung, sondern in Formen, welche die Natur überbieten sollten. Auch tadelt man die Umrisse an Händen und Füssen als nicht immer korrekt, den eintönigen Schatten und die zu blendende Farbe der Gewänder.

Man kann in mehreren Schriften Notizen über diese Künstlerin lesen, als falsch erklärte sie aber die Notizen im Manuel des curieux et des amateurs des beaux arts. Einige, wie Gering in seinen Reisen III. 140., sprechen von ihrer Liebenswürdigkeit und ihrem stillen Gemüt; wie jedes Bild ein Abdruck ihrer zarten Seele war, wie sie unter dem schönsten fremden Himmel ein deutsches Gemüt bewahrte, wie ihre Wohnung einem Musentempel glich, wie sie das Andenken an ihre Schülerinnen, der Königin von Neapel, der Kaiserin, der Grossherzogin von Toskana, mit Liebe in ihrem Herzen bewahrte. In Beurteilung ihrer Werke gehen Huber und Rost, Goethe in seinem Winckelmann, Fiorillo u. a. ein. Ein ausführlicher Artikel über diese Künstlerin ist im National-Kalender für Tirol und Vorarlberg 1822. Ihr Bildnis sieht man in der bekannten Künstler-Porträt-Sammlung zu Florenz, wohin sie es um zwei Jahre früher gab, als Mme. Le Brun. Bescheiden, wie sie war, einfach, gemütlich, blickt Angelica auch aus dem Bilde, Mme. Le Brun aber hat sich geschmückt, nach den Wohlgefallen des Beschauers sich umgesehen.

Angelicas Gemälde sind zahlreich. Die Kupferstiche, welche nach ihren Erfindungen und Porträten von Bartolozzi, Reland, Scorodomoff, Th. Burck, Bettelini, Delatter, Marcurad, V. Green, Louis, R. Morghen, M. Picot u. a. gefertigt wurden, belaufen sich auf 600, die zu hohen Preisen weggingen.

Dann hat man von der Künstlerin eigenhändige Blätter, in 8. oder 4., die späteren Abdrücke mit Boydells Adresse. Dieser liess später die Blätter der Künstlerin in einen Band zusammen abdrucken.

1. Die Hoffnung auf den Anker gestützt. Halbfigur, oval.
2. Das Weib über einer Urne weinend, Halbfigur.
3. Juno mit dem Pfaue am Altare, halbe Figur, 1770.
4. Hebe als Jupiters Mundschenkin, der Gott durch den Adler charakterisiert, 1770.

   Diese zwei Blätter hat sie auch in Lavismanier ausgeführt, und 1780 herausgegeben.
5. Rinaldo von Armida mit Blumen bekränzt, im Grunde zwei Ritter.

   Diese Platte hat sie auch zum Drucke in Bister hergerichtet.
6. Venus mit dem Leichnam des Adonis auf dem Schosse, hinter ihr Amor weinend, nach A. Caracci, 1770.

   Es gibt auch Abdrücke in Lavis-Manier.
7. Die Vermählung der h. Catharina, nach Correggio.

   Die Abdrücke in Lavis-Manier sind mit der Jahrzahl 1780 versehen.

8.—9. La Penserosa und L'Allegra, in Lavis-Manier und Bister abgedruckt, 1779. Oval.

10. Die heil. Familie, wo der Engel dem Kinde Blumen reicht, mit Zucchi gestochen. Es gibt schwarze Abdrücke und solche in Bister.

11.—12. Urania mit dem Himmelsglobus, und die Einfalt mit zwei Tauben, Halbfiguren, mit Zucchi geätzt.

13. Ulysses und Calypso, letztere, wie sie den Himmel zum Zeugen ihrer Liebe anruft, mit demselben geätzt.

14. Susanna von den Alten überrascht, anscheinlich eines ihrer ersten Werke.

15. Die Ruhe auf der Flucht in Aegypten; der Engel hält eine Schüssel. Halbfiguren, mit Brarocci inv. bezeichnet, aber der Erfinder ist F. Vanni.

16a. Sappho mit Homer im Gespräche, nach A. Zucchi.

16b. Ein Weib mit dem Buche in beiden Händen, Halbfigur.

17. Ein Mann im Turban auf Bücher gestützt, und in der Linken den Crayon haltend, Halbfigur.

18. Die Frau mit dem Schleier auf dem Kopfe, die Hände auf dem Buche, in welches sie blickt, 1770. Aetzdrucke und solche in Lavis-Manier.

19. Die lesende Frau, halbe Figur.

20. Ein junger Mann bis an die Knie gesehen, den Kopf auf die Linke gestützt und nach rechts sehend.

21. Ein sitzendes Weib, den rechten Arm auf einen Stein gestützt, Kniestück. Geätzt und in Bister.

22a. Das sitzende Weib im Haarflechten begriffen, Kniestück, 1765 in Bologna gefertigt. Die Abdrücke in Bister sind von 1780.

22b. Das Weib auf Steinen sitzend; vom Rücken gesehen, Kopf und Füsse bloss, 1770. Die Drucke in Lavis-Manier sind von 1780.

23. Die Frau mit dem Bande, welches sie an die Haare flechtet, Halbfigur.

24. Die Frau am Tische in einem grossen Buche lesend, 1770.

25. Zwei Alte über den Inhalt eines grossen Buches raisonnierend. 1765; Halbfiguren.

26. Büste eines Alten im Profil, die Linke auf das Buch gelegt.

27. Kopf eines Alten, geätzt, auch die Roulette ist bemerkbar, 1762.

28. Kopf einer jungen Frau im Profil, 1768.

29. Büste eines Weibes im Haarputz, im Profil, 1770.

30. Büste Rafaels mit der Mütze, nach links gerichtet.

31. Das Bildnis Winckelmanns, Halbfigur von vorn genommen, am Tische, im Begriffe zu schreiben, den Kopf nach rechts

gerichtet. Geätzt, in etwas die Lavis-Manier nachahmend. Rom 1764, fol.

Dieses Hauptblatt ist im ersten Drucke vor der Schrift. Bei Weigel 1 Tlr. 20 Gr.

Kaufmann, J. F., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er arbeitete um 1720 zu Paris.

1. Der Diener Abrahams bei Rebecca, nach P. Veronese, gr. qu. fol.
2. Die heil. Jungfrau mit dem Jesuskinde, in der Linken ein kleines Kreuz und mit der Rechten den Apfel haltend, nach S. Conca, 4.
3. Der brennende Busch, nach Le Brun.
4. Vieux Passans qui voyez, nach van Schuppen.
5. Einige Bildnisse.

Kaufmann, Ignaz, Maler, der anfänglich in Teispach arbeitete und dann zu Landshut sich niederliess, wo er durch seine Bildnisse Beifall fand, und auch historische Stücke lieferte. In den Kirchen zu Landshut sind Altarbilder von seiner Hand.

Dieser Künstler starb 1781 in letzterwähnter Stadt.

Kaufmann, Michael, Maler, der 1713 zu Ruprechts geboren wurde. Er war bayerischer Hofmaler, als welcher er besonders durch Bildnismalen beschäftigt wurde. Wink war sein Schüler.

Kaufmann, Leopold, Zeichner und Kupferstecher, der um 1730 bis 1750 in München arbeitete. Man hat von diesem Künstler Bildnisse, wie jenes des Baron Franz Joseph von Unertl, 1733 nach J. Vivien gemalt. Ferner stach er:

Maria mit dem Jesuskinde, Kniestück, nach S. Conca, 1748, fol.

Kaufmann, Peter Paul, Maler, der bei Anton Calza seine Kunst erlernte, und von welchem Füssly glaubt, dass er Angelicas Vater sein könnte, der er aber nie hätte sein können. Calza malte Landschaften und Schlachten, und solche Bilder malte wohl auch Kaufmann; dieses in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts.

Kaufmann, Peter. Bildhauer zu Weimar, bildete sich um 1810 in Rom unter Canova zum geschickten Künstler. Nach seiner Heimkehr wurden ihm in Weimar mehrere Aufträge zu Teil, und besonderes Lob erwarben ihm die Porträtbüsten. Man kann diese unter die vorzüglichsten Werke ihrer Art zählen; doch auch in Figuren leistete Kaufmann Gutes. Er porträtierte den Grossherzog, Goethe, Angelica Kaufmann u. s. w. Kaufmann war Hofbildhauer in Weimar, und 1829 ereilte ihn der Tod, 64 Jahre alt.

Kaufmann, Caspar, Maler und Lithograph, der Sohn des Peter Kaufmanns, wurde 1811 zu Weimar geboren, und da er schon frühzeitig Talent für Zeichnung offenbarte, ebenfalls auf die Künstlerbahn gewiesen. Den ersten Unterricht erhielt er in Weimar, und 1830 verfolgte er seine Studien auf der Akademie

der Künste in München. Er malt Historien und Genrebilder, und dann hat er sich als Lithograph vorteilhaft bekannt gemacht.

Drei Blätter nach Overbeck, der alte und der neue Bund; Servitus, Adoptio; Timor, Fiducia; Captivitas, Libertas, fol.

Italia und Germania, zwei weibliche Halbfiguren, nach Overbeck, fol.

Das Abendmahl nach Leonardo da Vinci, in der Grösse von R. Morghens Stich.

Kaufmann, Hermann, Maler von Hamburg, und der Sohn eines Malers, wurde 1808 geboren und in Hamburg in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Später besuchte er die Akademie der Künste in München, und hier lag er von 1827 bis 1832 den Studien ob. Dieser Künstler malt Genrestücke und charakteristische Volksszenen, in denen ungemeines Leben herrscht. Auch in technischer Hinsicht sind seine Bilder trefflich, wie denn Kaufmann überhaupt zu den besten Künstlern seines Faches gehört. Die Kritik hat sich bei mehreren Gelegenheiten über seine Leistungen vorteilhaft ausgesprochen.

Kaufmann, Georg, Maler von Stuttgart, wurde um 1798 geboren; allein seine Lebensverhältnisse kennen wir nicht. Im Jahre 1831 kam er nach München, um bei der Ausschmückung des neuen Residenz-Theaters Beschäftigung zu finden.

Kaufmann, Leopold, Maler und Graveur von Wertheim, bildete sich um 1832 in München, damals ungefähr 21 Jahre alt.

Kauke, Johann Friedrich, Zeichner und Kupferstecher von Berlin, bildete sich unter Leitung von Schleuen. Er arbeitete längere Zeit in Dresden, und 1777 ereilte ihn in Pommern der Tod, zuletzt als Bediensteten bei der Accise. Man hat von ihm Bildnisse und historische Darstellungen, mit dem Stichel oder mit der Nadel gefertigt.

1. Büste von J. G. Wille, 1759, 8.
2. Die Vestalin, nach J. Courtin.
3. Die Priesterin der Venus, nach demselben.
4. Pygmalion, nach B. Rode.
5. Loth mit den Töchtern, nach demselben etc.

Kaukerken, C. van. S. Caukerken.

Kauko, C. F., Kupferstecher, dessen in Frenzels Katalog der Sammlung des Grafen Sternberg-Manderscheid I. 761 Erwähnung geschieht. Da wird ihm ein Blatt beigelegt:

Le petit tambour, Gruppe zweier halben Figuren. Dresdae 1756, kl. fol.

Kaulbach, Wilhelm, Zeichner und Maler, wurde 1805 zu Arolsen im Fürstentume Waldeck geboren, und von seinem Vater, einem Goldschmiede, in den Anfangsgründen der Zeichenkunst unterrichtet. In seinem 16. Jahre besuchte er die Akademie in Düs-

seldorf, und hier war es besonders Direktor von Cornelius und Professor Mosler, welche den Jüngling auf seiner Bahn mit Sorgfalt leiteten. Auch von der Natur reichlich mit Talent ausgestattet, machte jetzt Kaulbach bald glänzende Fortschritte, und gegenwärtig kann man ihn zu den geistvollsten Künstlern Deutschlands rechnen. Er hatte schon in Düsseldorf einige sehr gelungene Proben seines trefflichen Talentes gegeben, worunter wir Maria mit dem Kinde und zweien musizierenden Engeln, in einer Kirche Westphalens, erwähnen; im Jahre 1826 berief ihn aber Cornelius nach München, wo jenem damals durch König Ludwig sein glänzender Wirkungskreis angewiesen wurde, und Kaulbachs erste Arbeit in dieser Stadt war die Darstellung des Apollo unter den Musen, an der Decke des grossen Saales im k. Odeon. Der Künstler löste seine Aufgabe zu voller Zufriedenheit, und hierauf wurde er mit andern Künstlern zur Ausführung der geschichtlichen Fresken in den Arkaden des königl. Hofgartens berufen. Hier malte er die vier kolossalen Figuren der Flussgötter, übertraf sich aber in der herrlichen allegorischen Gestalt der Bavaria, welche als die schönste unter den allegorischen Figuren jener Arkaden zu bezeichnen ist. Von den historischen Gemälden ist daselbst keines sein Werk, solche aber führte er in dem herrlichen Palaste des Herzogs Maximilian in Bayern aus. Im Tanzsaale sind von ihm die 16 Darstellungen aus der Mythe des Amor und der Psyche gemalt, anmutsvolle Gestalten. Hierauf nahte die Zeit, in welcher König Ludwig im neuen Residenzbaue den Künstlern eine wichtige Aufgabe stellte, deren Lösung in Darstellung von Denkmälern zweier wichtiger Nationen, der deutschen und der griechischen, bestand. Die Kompositionen aus den griechischen Dichtern, welche in strengem Stile ausgeführt werden mussten, wurden dem berühmten Schwanthaler anvertraut, an den Darstellungen aus den deutschen Dichtern versuchten aber mehrere Künstler ihre Kräfte; in einem Gebiete, welches mehr an das Romantische grenzt, als jenes, welches Schwanthaler zu bebauen hatte. Kaulbach hat bei dieser Arbeit ein besonderes Talent bewiesen, das sich zwischen der Antike und dem Romantischen frei bewegen konnte. Ihm wurden die Darstellungen aus Klopstock, Goethe und Wieland zu Teil. Der Bilderzyklus in den Gemächern des königlichen Herrscherpaares gehört überhaupt zu den glänzendsten, welche je ins Dasein traten, und mehrere Künstler fanden da Gelegenheit, ihre Namen mit Ruhm auf die Nachwelt fortzupflanzen. Wir nennen noch J. von Schnorr, Folz, Hiltensperger, Neurenther, Hermann, Gassen, Olivier etc. Kaulbach malte im Thronsaale der Königin 12 Bilder aus Klopstocks Hermanns-Schlacht und Hermanns Tod, 4 aus dessen Oden. Für den anstossenden Saal zeichnete er 18 grössere und kleinere Kompositionen aus Wielands Werken, und im Schlafsaale der Königin malte er 42 Gemälde aus Goethes Dichtungen. Ein eigener Wegweiser von Dr. Förster gibt über die Gemälde der k. Residenz Aufschluss.

Nach Vollendung dieser Arbeit ging Kaulbach an eine neue grossartige Schöpfung. Eine ausgezeichnete Komposition verdankt dem geheimen Rat von Klenze ihre Entstehung; nämlich

die Geisterschlacht der Hunnen und Römer, in welcher sich ausserordentliche Lebhaftigkeit und Reichtum der Phantasie offenbart. Der Gegenstand ist ergreifend, in vier grosse Hauptmomente zusammengefasst. Hoch oben in der Luft ist der Kampf der beiden Völker, der Todesschlaf der noch nicht erwachten, und das Erwachen anderer auf der Erde zu schauen, und endlich die Klage des Ganzen, die sich wie ein entsetzlicher Schrei des Jammers von der Erde erhebt. Ausführlicheres über diese grossartige Komposition s. Kunstblatt 1834 No. 79.

Ein durch Wort und Kupferstich bekanntes Werk dieses Künstlers ist die Darstellung eines Narrenhauses, mit jenen Unglücklichen, die in ihrem Wahne ein unendlich trauriges Bild gewähren. Der Künstler hat hier das verwirrte Getriebe des menschlichen Geistes mit einer Wahrheit dargestellt, die zur Bewunderung auffordert. H. Merz hat dieses Narrenhaus in Kupfer gestochen und Guido Görres hat geistreiche Erläuterungen dazu geliefert, nebst Ideen über Kunst und Wahnsinn. Das Kupfer ist in qu. roy. fol. und der Text in 8., München 1835.

Eine andere durch Kupferstich bekannte Komposition von Kaulbach stellt Egmont und Klärchen nach Goethe dar. Merz hat dieses Werk 1836 als Vereinsgeschenk gestochen. Das Original ist in der k. Residenz. Auch die übrigen Darstellungen jenes reichen Bilderkreises werden bald vollständig in Abbildung vorliegen, und damit auch Kaulbachs Kompositonen.

Sein neuestes Werk ist ein Karton von bedeutendem Umfange, die Zerstörung Jerusalems vorstellend. Kaulbach entwickelt auch in diesem Bilde ungewöhnliche Gedankenfülle und eine Kraft des Ausdruckes, welche zur Bewunderung hinreisst. Ein hochtragischer Gedanke weht durch das Ganze. Kaulbach ist immer gross und geistreich, ein echter Künstler, von der Natdr selbst dazu bestimmt.

Zur genauen Verständigung des Bildes von der Zerstörung Jerusalems hat Kaulbach Erläuterungen drucken lassen, wo auf acht Seiten jene biblischen Stellen vereinigt sind, nach welchen der Künstler seine Darstellung gegeben hat. Oben erscheinen auf Wolken die vier Propheten Jesaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel als Spruchverkündiger über das halsstarrige Volk, dessen Herz verstockt blieb bei ihren Warnungen. Die sieben Engel schweben mit flammenden Schwertern als Vollzieher des göttlichen Strafgerichtes nieder, und links vom Beschauer hat die Bedrängnis, die Qual des Hungers, die Verzweiflung, welche der Matrone aus Bethezob den eigenen Säugling morden lässt, den höchsten Grad erreicht. Die Anführer der Juden, Johannes von Gischala und Simon, des Gioras Sohn erscheinen in der Ruhe der Unmacht, in der Kälte und Gleichgiltigkeit des in Verbrechen erstarrten Gemütes. Sie, die die menschlichen und göttlichen Gesetze mit Füssen traten, des Heiligen höhnten, dem Gotte fluchten, der sie verlassen, hatten die furchtbare Erfüllung beschleunigt. Trotz der hartnäckigsten Verteidigung musste die Stadt unterliegen, und das alte Heiligtum, das Titus so gerne gerettet hätte, fiel in Schutt zusammen. Der Tempel steht in

Flammen, und Vespasians Sohn zieht von der anderen Seite des Bildes über die zerbrochenen Mauern ein. In der Mitte des Bildes feiern die Römer unter Posaunenschall ihren Sieg, und an heiliger Stätte ist bereits der Legionsadler erhöht. Der hohe Priester, festlich geschmückt, ist durch den Fall des Volkes und seines Heiligtums zum Gespötte geworden, und er gibt sich den Tod. Zu seinen Füssen sitzen und liegen Leviten mit ihren Harfen und andern Geräten. Verstummt sind die Lieder und nur die Träne ist geblieben. Im Vorgrunde rechts zieht eine Christenfamilie aus der Stadt. Aus dem Gefässe der Gnade, dem heiligen Gral, den Engel tragen, strahlt ihnen das Geheimnis ihres Glaubens, und himmlischer Frieden ist mit ihnen. Gegenüber wird der ewige Jude von drei Dämonen aus der Stadt gejagt, der Repräsentant des jetzigen Judentums. Dieses Werk, das gegenwärtig nur im Karton vorhanden ist, wird Kaulbach für die Fürstin Radczivill in Oel ausführen. Die oben erwähnte Hunnenschlacht besitzt der grosse Kunstbeschützer Graf von Raczinsky, und der Kupferstecher Täter hat es für den zweiten Teil von dessen Geschichte der neueren deutschen Kunst in Kupfer gestochen. Für dasselbe Werk hat Heinzmann eine andere grossartige Komposition von Kaulbach lithographiert, nämlich den Verbrecher aus verlorner Ehre. Beide Blätter sind in fol. Für den Grafen Raczinsky hat Kaulbach noch ein anderes Gemälde in Arbeit, Beduinen vorstellend, wie sie sich auf ihrer Wanderung anschicken, auf einen Löwen Jagd zu machen.

Dann müssen wir noch einer Sammlung von Zeichnungen erwähnen, welche Kaulbach zum Stiche für eine Prachtausgabe von Goethes Faust gefertigt hat. F. von Cotta will zu Goethes sämtlichen Werken eine solche malerische Ausschmückung bewerkstelligen, und auch den grossen Schiller auf gleiche Weise ehren. Kaulbach wird dazu die Hand bieten.

Einem Künstler wie Kaulbach kann es auch nicht an Auszeichnung fehlen. Der König Ludwig von Bayern ernannte ihn 1837 zum Hofmaler, und als solcher lebt er gegenwärtig in München. Er erhielt um dieselbe Zeit auch einen Ruf als Professor nach Dresden, welchem er aber seine ehrenvolle Stellung in München vorzog.

Kaulbach, Carl, Bildhauer von Arolsen, der jüngere Bruder des berühmten Kaulbach, kam 1826 in seinem 17. Jahre auf die Akademie der Künste nach München, und in dieser Stadt fand er in der Folge auch Beschäftigung, besonders im Atelier des berühmten Schwanthaler. Wir verdanken ihm neben andern sehr schöne Reliefs mit zarten Gestalten. Eines seiner letzteren vom Jahre 1837 stellt das Röslein auf der Heide dar, nach W. Kaulbach.

Kaulenberger soll der Maler eines historischen Bildes heissen, dessen in einer Beschreibung der Galerie in Pommersfelden erwähnt wird. Das Gemälde stellt Samson und Delila dar.

Kaulitz, Peter, Maler von Berlin, war in seiner Jugend Tambour, und nach erlangtem Abschied ging er als Famulus mit einem Maler nach Rom, wo er seinem eigenen Fleisse die Bildung zum

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

Künstler verdankte. Er widmete sich der Landschaftsmalerei, und nach seiner Rückkehr wurde er 1695 zum königlichen Landschaftsmaler ernannt. Er malte auch Tiere, restaurierte alte Gemälde und arbeitete in Mosaik. Im Jahre 1719 ereilte ihn zu Berlin der Tod.

Kaulitz, Johann Georg, Bildnismaler in Brandenburg, der mit dem Obigen nicht verwechselt werden darf. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Kaupertz, Johann Veith, Zeichner und Kupferstecher, wurde 1741 zu Graz geboren, und von seinem Vater, einem Kupferstecher, in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er nach Wien sich begab, um daselbst unter Schmutzer seine Studien fortzusetzen. Seine Fortschritte waren bedeutend, was die drei Preise beweisen, welche er im landschaftlichen und figürlichen Fache erhielt; im letzteren zwei, mit der einzelnen Figur und mit der Gruppe. Im Jahre 1771 wurde er Mitglied der Akademie der Künste in Wien, hierauf Professor der Zeichenkunst, und dann Direktor der k. k. Normalschule in Graz. Auch die Akademie der Künste in Florenz zählte ihn unter ihre Mitglieder, da Kaupertz den Ruf eines trefflichen Künstlers hatte, den er durch seine Stiche und Mezzotinto-Blätter erlangte. Der Tod ereilte ihn 1816 in Graz.

1. Artemisia auf dem Bette ruhend, befiehlt der Dienerin, das Getränk mit der Asche ihres Mannes zu vermischen, nach A. D. Terbusch, das akademische Aufnahmsstück. In Schwarzkunst, und ein geschätztes Blatt, gr. qu. fol.
2. Minerva mit dem Bildnisse der Kaiserin Maria Theresia, mit allegorischen Figuren, nach A. Maulpertsch, Titelblatt zum Codex Theresianus, erste Sticharbeit des Künstlers.
3. Medea, welche den Aeson verjüngt, nach van Wynen gestochen, gr. fol.
4. Das Gnadenbild Mariahilf zu Graz, nach P. de Pomis gestochen.
5. Der Flötenspieler, nach G. Dow. In Schwarzkunst, wie die folgenden; fol.
6. Maria Magdalena, Büste nach G. Reni, 1776, 4.
7. Die schlafende Venus vom Satyr belauscht, nach Weisskircher Das Gegenstück zur Artemisia, 1774.
8. Der holländische Bauernjunge auf dem Fasse neben dem Glase rauchend, nach D. Teniers, kl. fol.
9. Der Bauernjunge, der sich mit schmerzhafter Miene unter den Arm greift, nach J. Kupetzky, das Gegenstück zum Flötenspieler.
10. Die Frau im hölzernen Stuhle mit dem Essigkrug auf dem Knie, nach J. Graf, das Gegenstück zu dem erwähnten Blatte nach Teniers.
11. Der Geograph, nach M. J. Schmid, 1780.
12. Die persische Sibylle, halbe Figur nach Artemisia Gentilescas berühmtem Bilde im Kapitol, 1782, kl. fol.

Kauth, Johann, Miniaturmaler von Düsseldorf, machte sich durch seine Bildnisse einen Namen. Er malte deren an verschiedenen Höfen. Im Jahre 1759 wurde er Zeichner der Akademie in Berlin.

Kauw oder Kauiv, Gabriel, Landschaftsmaler, der um 1606 zu Bern geboren wurde. Er malte Landschaften in Oel und besonders in Aquarell, Werke, womit er sich grossen Beifall erwarb, bis er anfing, eilfertig nach Brot zu arbeiten. Um 1650 malte er die zerstörten Schlösser des Kantons Bern. H. Roos hat einige seiner Landschaften mit Tieren staffiert.

Kauw, Albrecht, Maler zu Bern, anscheinlich ein Bruder oder Sohn des Gabriel Kauw. Er kopierte 1649 N. Manuels Totentanz auf 24 Blättern in Wasserfarben. S. N. Manuel.

Kauxdorf, Zeichner und Steinschneider, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in Gotha arbeitete. Er zeichnete Bildnisse.

Kay. S. Key.

Kaynot, Hans, Landschaftsmaler von Mecheln, lernte bei M. Kock, und J. Patenier folgte er in der Malweise. Er fand mit seinen Bildern grossen Beifall, bei fremden und einheimischen Liebhabern. Dieser Kaynot blühte um 1550.

Kayser, Johann, Dichter und Künstler im Dienste des Herzogs Albrecht V. von Bayern, der aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt ist. Im Jahre 1575 fertigte er auf Pergament einen Stammbaum des Hauses Bayern, und diesen dedizierte er dem Herzog. Er war mit Versen versehen, in einer Einfassung von gemalten Blumen und Laubwerken.

Dieser Kayser war deutscher Poet, Geschichtsschreiber, und wie er sich nennt, Marmelstein- und aller Metall-Etzer, Modist und Illuminist.

Kayser, Victor, Bildhauer von Augsburg, wo er um 1530 blühte. Er fertigte Büsten und Statuen, doch werden sich von seiner Hand nicht viele Werke mehr finden.

Kayser, Friedrich Joseph, Kunstgürtner und Zeichner von Bamberg, unternahm mehrere Reisen und erwarb sich den Ruf eines der besten Künstler seines Faches. Nach seinen Zeichnungen sind die verschiedenen Kupfer in Mayers Pomona Franconica gefertigt. Starb um 1780.

Kayser, C., Landschaftsmaler in Berlin, wo er 1836 seine Kunst übte. Man hat von seiner Hand verschiedene landschaftliche Darstellungen. Er ist wohl noch ein junger Künstler.

Kayser. S. auch Kaiser und Keyser, da die Orthographie dieses Namens wechselt.

Kayserling, Gräfin von, malte um 1787 zu Königsberg in Miniatur, historische Darstellungen und heilige Gegenstände. Auch unter Truchsess-Waldburg kann dieser gräflichen Dilettantin gedacht werden.

Kaysermann. S. Kaisermann.

Keable, William, Bildnismaler, der um 1750 in London lebte. J. M. Ardell stach 1753 nach ihm das Bildnis des Lord Mayor Crispin Gascoyne.

Kearin, Patricius, Bildhauer, der zu Cashel in Irland gelebt hat. In der Kathedrale daselbst ist von ihm das Grabmal des Erzbischofs Miler Magrath, der 1570 erwählt wurde. Dieses Monument hält Fiorillo (V. 66) für das merkwürdigste Werk der Kirche.

Kearne, Andrew, machte sich in England unter Carl I. als Bildhauer einen Namen. Er war ein Deutscher.

Kearny, Kupferstecher, der in Nordamerika seine Kunst übt. Ob noch, wissen wir nicht.

Keating, Georg, Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhundetrs arbeitete und sich Beifall erwarb. Man hat von ihm eine bedeutende Anzahl von Blättern in schwarzer Manier, und punktierte.

1. Die kindliche Liebe, oder die römische Charitas, nach J. Jordaens.
2. Die Amme mit dem Kinde auf freiem Felde, nach H. Morland, 1791.
3. Zwei Kinder, welche exerzieren, nach demselben.
4. A Gipsy, nach Miss J. H. Benwell.
5. Die Knabenschule, nach Pasquilini, 1788.
6. Die Mädchenschule, nach demselben, wie die obigen in schwarzer Manier.
7. A studious Boy, nach Reynolds, punktiert.
8. Die Verführung eines gemeinen Mannes zum Militärstand, nach Morland, in 4 Blättern.
9. Die Herzogin von Devonshire mit ihrer Tochter Anna Cavendish auf dem Schosse, nach Reynolds, 1787.
10. Der Graf Derby, Kniestück, mit dem Hute in der Hand, nach Gainsborough.
11. Arthur Oleary, nach J. Murphy.

Keck, ein Name, der gewöhnlich Köck geschrieben wird. S. Köck.

Kedd, englischer Genremaler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Er gehört unserm Jahrhunderte an.

Meyer stach 1822 nach ihm: The stolen kiss.

Dieser Kedd ist wohl mit Kidd eine Person.

Keering. S. Kierings und Cierings.

Kegel, Maler aus Flandern, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Er lebte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhun-

derts, und seine Bilder bestehen in Landschaften, die er gewöhnlich von oben herab aufnahm.

Kegel, de, Miniaturmaler zu Gent, wo er um 1828 bereits arbeitete. Die späteren Schicksale desselben kennen wir nicht.

Kehr, J. F., Lithograph, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Man hat von ihm lithographiert:

Mater dolorosa, nach C. Dolces Gemälde bei J. G. Riedinger in Cöln, gr. fol.

Kehrer, Carl Christian, Maler, wurde 1758 zu Dillenburg geboren, und in Hanau durch Tischbein in die Anfangsgründe der Kunst eingeweiht. In der Folge besuchte er verschiedene Städte, um durch Porträtmalen seinen Unterhalt zu sichern, und von 1782 an fand er am Hofe von Anhalt-Bernburg sorgenfreieres Auskommen. Jetzt wurde es ihm auch möglich, die Akademie der Künste in Dresden zu besuchen, und dieses war zu seiner Ausbildung von grosser Erspriesslichkeit. Im Jahre 1788 hatte er bereits den Ruf eines geschickten Künstlers, 1793 nahm ihn die k. Akademie der Künste in Berlin unter ihre Mitglieder auf, und erst 1833 ereilte ihn zu Ballenstädt der Tod. Kehrer malte viele schöne Bildnisse, Landschaften und Genrestücke. Im Jahre 1819 erweckten zwei kleine Bilder besondere Aufmerksamkeit: ein junger Künstler im altdeutschen Kostüm vor der von ihm gemalten Madonna, und der Genius der bildenden Künste im Konflikte mit den Accise- und Zollbedienten vor dem Tore einer Stadt. Das erste dieser Bilder hat den Titel: Neudeutschtümliches Kunsttum. Dann malte er auch Szenen aus Dichtern, wie 1826 des Künstlers Erdenwallen nach Goethe, in drei Bildern. Auch hat man von ihm Jagdstücke, Darstellungen aus der Zeitgeschichte, aus dem dreissigjährigen Kriege etc. Seine Bilder sind gut gezeichnet und eben so gut gemalt,

Keil, Bernhard, auch Keilhau, Maler, wurde 1625 zu Helsingborg in Dänemark geboren, und von M. Steenwinkel zu Kopenhagen in der Kunst unterrichtet, bis er nach Amsterdam ging, um in Rembrandts Schule seine Studien fortzusetzen. In der Folge ging er nach Rom, und hier arbeitete er von 1656 bis an seinen 1687 erfolgten Tod. Die Italiener nannten ihn Monsu Bernardo. Keil malte ländliche Szenen und auch einige Kirchenbilder. Diese seine Werke fanden Beifall.

Keil, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Für das vor einigen Jahren bei Haas in Wien erschienene Galerie-Werk des Belvedere stach er:

Ein Tierstück nach Dujardin.

Ein Bildnis nach Schoreel.

Keil, F., Maler aus Schlesien, bildete sich um 1833 zu Berlin in der Schule des Professors Wach. Man hat Genrestücke von seiner Hand.

Keil. S. auch Keyl.

Keim, Benno, Porzellanmaler, wurde 1798 zu Nymphenburg geboren und daselbst in die königl. Porzellan-Manufaktur aufgenommen, wo sein Vater als Werkmüller beschäftigt war. Keim lieferte mehrere schätzbare Arbeiten, und es ist nur zu bedauern, dass der Künstler schon 1826 gestorben. Unter seine letzteren Gemälde gehört ein Teller mit zwei Löwen, die ein Reh verfolgen, nach Snyders, und eine Szene aus dem Freischütz, nach P. Hess auf einer Vase ausgeführt. Andere Bilder von Keim befinden sich in der k. Sammlung von Porzellan-Gemälden. Er war ein guter Figurenmaler. Besondern Beifall erwarb er sich durch seine Stücke in niederländischer Weise, durch seine Jagden und Schlachten. Seine früheren Landschaften stehen seinen Figuren und Tieren nach; doch später leistete er auch hierin Treffliches.

Keirincz. S. Kierings.

Keiser, Wilhelm von, Maler von Antwerpen, übte seine Kunst in England, und daher nannte ihn Füssly einen Engländer. Keiser starb auch um 1690 in London. Er war anfänglich Juwelier, dann aber suchte er in der Malerei dem Elsheimer nachzuahmen. Er malte Landschaften, Tiere, Basreliefs und Stilleben. Seine Bilder fanden Beifall.

Keiser, Friedrich, Graveur zu Berlin, wo er noch 1836 arbeitete. Man hat von seiner Hand schöne Wappen. Dieser Graveur ist akademischer Künstler.

Keiser, Moritz, Wappen- und Steinschneider zu Berlin, ein Zeitgenosse des Obigen. Man hat von seiner Hand gefertigte Porträte in Carneol, Onyx etc.

Kelberg, Maler, der um 1760 in London mit Beifall arbeitete. Er malte den Herzog Wilhelm von Cumberland im Kostüm des Bathordens.

Kelderman, Jan, Maler, wurde 1743 in der Nähe von Dortrecht geboren. Sein Vater gab ihm eine wissenschaftliche Bildung, und daneben musste er bei W. Dam auch die Zeichenkunst erlernen.

Nach dem Tode des Vaters bekam er desen Stelle eines Stadbouders, fuhr aber stets fort, auch die Kunst zu üben. Er malte Blumen, Früchte und Vögel, und besonders ging ihm dabei der damals in Dortrecht lebende Maler Joris Ponse an die Hand. Seine Bilder kamen aber nicht in den Kunsthandel; nur seine Freunde beehrte er damit, wie den H. Heck de Bruin u. a. Sie sind reich geordnet und mit Geschmack behandelt.

J. Kelderman lebte noch 1820.

Kelerdaler. S. Kellerdaler.

Keller, Georg, Maler und Kupferstecher, wurde 1576 zu Frankfurt a. M. geboren, und von Jost Ammann und Ph. Uffenbach in der Kunst unterwiesen. Er liess sich in Nürnberg nieder, und hier ereilte ihn um 1640 auch der Tod. Dieser G. Keller malte Landschaften, die grössere Anzahl seiner Werke besteht aber in ra-

dierten Blättern, nach den beiden erwähnten Meistern u. a. gefertigt. Besonders war es Sigmund Feyerabend, der ihm Gelegenheit verschaffte, seine Radiernadel in Tätigkeit zu setzen. In mehreren Werken, welche bei ihm erschienen, findet man Blätter von Keller.

Lipowsky lässt ihn noch 1660 in seiner Vaterstadt arbeiten.

Man hat von seiner Hand:

Eine Folge von Schlössern, Städten und Landschaften, mit 1602 und 1605 datiert, nach Ph. Uffenbach.

Ansicht der trajanischen Säule, 1613, fol.

Die Krönung Kaiser Ferdinand III. 1627, fol.

Das bayerische Wappen, in einer Rundung, mit Früchten in den Ecken, 12.

Andere seiner Blätter sind in der Historia Antipodum oder Neuen Welt. Das ist Natur und Eigenschaft des halben Teils der Erden etc. Durch J. L. Gottfried Frankfurt, bei M. Merian, 1655. Ferner in J. Jacobis Uebersetzung des Vegetius. Frankfurt 1616, fol. Für die Werke Jacobis von Wallhausen scheint Keller viele Blätter geliefert zu haben. Dann hat man von ihm auch viele Büchertitel und Vignetten.

Es müssen sich von Keller auch noch Zeichnungen finden, wenn es wahr ist, dass der Künstler so viele gefertigt, dass man einen ganzen Heuwagen damit hätte füllen können, wie Sandrart benachrichtet.

Keller, G., ein Schweizer, hatte sich in der Miniatur-Glasschmelzung ausgezeichnet; allein wir kennen seine Lebensverhältnisse nicht.

Keller, Johann Balthasar, wurde 1638 zu Zürich geboren und in der Goldschmiedekunst unterrichtet. Er brachte es in getriebener Arbeit, sowohl in Figuren, als in Laubwerk und Früchten, sehr weit. Von seinem Bruder Johann Jakob nach Paris berufen, erhielt er durch ihn Anleitung in der Giesserkunst, und so gelangte Keller in kurzer Zeit darin zur grössten Vollkommenheit. Eine unzählige Menge Kanonen und Mörser, so wie die Statuen in den k. Gärten zu Versailles hatten ihm allein einen grossen Namen erworben, unsterblich aber sollte ihn die auf dem Platz Vendôme aufgestellte Reiterstatue Ludwigs XIV. machen, welche aber am 10. August 1792 zertrümmert wurde, so wie jene zu Lyon. Dieses 11 Fuss hohe Werk war in einem einzigen Gusse nach Girardons Modell verfertigt worden. Im Jahre 1720 ereilte ihn der Tod, als Oberaufseher der k. Giesserei, und sein Bruder starb 1700 als k. Giesser und Kommissär der Artillerie. C. Simoneau hat die Statue des Platzes Vendôme gestochen und J. Audran jene in Lyon.

Keller, Heinrich, einer der vorzüglichsten topographischen Zeichner der Schweiz, geb. zu Zürich 1778. Seine Reisekarte war und ist der treue Begleiter der Reisenden aller Nationen auf ihren Wanderungen im Schweizerlande. Seine Panoramen vom Rigi

und Weissenstein sind belehrende Dolmetscher jener unvergleichlichen Aussichten. An sie reihen sich noch 18 andere grössere oder kleinere Berganslchten, und seine Pläne der Städte Zürich und Basel darf man als sehr gelungene Reduktionen ausgedehnterer Arbeiten betrachten. Im Jahre 1807 ätzte er den Rheinfall bei Schaffhausen, und gab auch kolorierte Blätter aus. Dieses Blatt fand grossen Beifall, und man hielt es für das Beste der bis dahin erschienenen Ansichten jenes Wasserfalles. Besonderes Talent hatte er für Darstellung von Panoramen. Einzeln erwähnen müssen wir:

Ansichten vom Rigiberg, von Unterwalden, von Luzern und von Schwitz aus, in 3 Blättern.

Mont Albis vom Züricher und Zuger See aus, 2 Blätter.

Luzern mit der Umgebung.

Die Alpenkette von Zürich aus, qu. fol.

Keller, Johann Heinrich, Maler, der Sohn eines Bildhauers Jakob Keller, der für das Rathaus in Zürich mehrere Arbeiten lieferte, wurde 1692 in Basel geboren und anfänglich zum Historien- und Genremaler gebildet, bis er auch an die Landschaftsmalerei sich wagte. Er bereiste mehrere Gegenden Deutschlands, hielt sich in München längere Zeit bei dem Perspektivmaler N. Stuber auf, dann aber ging er nach dem Haag, wo er für den Hof verschiedene Bilder ausführte. Im Jahre 1752 besuchte er auf kurze Zeit die Vaterstadt, ging hierauf wieder nach dem Haag zurück, und starb daselbst 1765. Hier sind auch seine Meisterwerke gewesen. Er malte in Sälen, Kabinetten, an Kaminen etc., und dabei ahmte er manchmal den Teniers, öfter aber den A. Watteau nach. Keller hatte in Paris diesen Maler kennen gelernt.

Keller, Johann Heinrich, Zeichner und Schreiner in Basel, dessen wir hier erwähnen, weil P. Aubry um 1650 eine Sammlung von 24 Blättern mit Bauverzierungen nach ihm gestochen hat.

Keller, Heinrich, Bildhauer, der Sohn eines Zivil- und Kriegsbaumeisters, Caspar Keller, wurde 1771 zu Zürich geboren und von Christen in der Kunst unterrichtet, die er anfänglich jedoch nur aus Liebhaberei betrieb. Endlich nahm er die Sache ernsthafter, und 1794 ging er nach Rom, um daselbst als ausübender Künstler zu leben. Fernow rühmt ihn in dem Sitten- und Kulturgemälde von Rom, und dieser glaubte, dass Keller den Bildhauer Trippel ersetzen werde. Keller verband mit Talent Geschmack und Studium, und ein tiefes Gefühl, das aus seinen Werken spricht. Er hatte in Rom die Antike studiert, und auch die klassischen Schriftsteller Griechenlands und Italiens gelesen, was auf seine Bildung den wohltätigsten Einfluss hatte. Als erste Probe seines Studiums ist die Marmorstatue des das Palladium entführenden Diomedes zu betrachten, und hier hat er sich bereits mit Glück der Antike genähert. Einen sehr günstigen Ruf erwarb ihm seine Atalante im Laufe. Die originelle Auffassung, der Ausdruck des Kopfes, die Bestimmtheit der Form erwarben ihm den Beifall der Kenner. Er fertigte auch mehrere Basreliefs

mit mythologischen Darstellungen, und auch ganze Figuren. Zwei allegorische Bilder: Die Hoffnung mit der Chimäre und die Gaben spendende Fortuna auf dem Einhorn, führte er 1803 in Marmor aus; aber die Statuen verunglückten auf dem Wege nach England. Hierauf stellte er die Ino in Lebensgrösse dar, wo ihm der Ausdruck des Schmerzes sehr gut gelang, und besonderen Beifall fand seine Geburt der Venus, dargestellt, wie die Göttin der Muschel entschlüpft. Dieses Werk hatte Keller in Bronze, Marmor und Alabaster ausgeführt. Keller führte auch viele Kinderstatuen aus; dann Büsten. Bedeutend ist auch die Anzahl seiner grösseren Statuen. Man hat von ihm gefertigt: einen Herkules von der Göttin der Freiheit umfangen, den Faun mit der Bacchantin, Amor und Psyche, die Göttin der Freiheit etc.

Füssly kannte diesen Künstler, und sagt, dass dasjenige, was Kotzebue von ihm erzählt, unrichtig sei.

Dann hat man von ihm:

9 Blätter Basreliefs, mit Titel und Zueignung an Capitain Pfiffer: Rhea, Silen, Bacchus, einige Adler etc., nach Antiken im Kapitol und Vatikan, 1796 gefertigt, kl. 4.

Keller, Johann Christoph, Maler und Kupferstecher, wurde 1787 geboren, und zu Nürnberg, seiner Vaterstadt, unter J. J. Preisler unterrichtet. Er malte anfangs Bildnisse in Oel, dann solche in Miniatur, und später zeichnete er meistens für Kupferstecher. Dann radierte er selbst einige Blätter, und überdies malte er auch Pflanzen, welche teilweise in dem unter dem Titel: Plantae rariores etc. bekannten Prachtwerke abgebildet sind. Um 1765 gab er 11 Blätter zu Rabeners Satyren heraus. Dieser Keller starb als Universitäts-Zeichenmeister in Erlangen um 1792.

Keller, Adam, Zeichner und Maler, wurde 1767 zu Bamberg geboren, und von A. Mattenheimer in der Kunst unterrichtet, worin er auch bald die erfreulichsten Fortschritte machte. Schon 1787 malte er das Marienbild am Portal der obern Pfarrkirche in Bamberg, und das Freskobild am Kirchenschiffe derselben Kirche stellte er her. Dann malte er mehrere Fruchtstücke und Stillleben, und auch ähnliche Bildnisse, alles dieses noch während seiner Lehrzeit. Hierauf wanderte er in den umliegenden Kirchen herum, um die Werke anderer Meister kennen zu lernen, und besonders scheint er sich den Zik zum Muster gewählt zu haben. Zur vollen Ausbildung kam er nicht, denn Keller starb schon 1791. Seine meisten Bilder sind auch unvollendet, bis auf eines, welchem er seinen Namen beisetzte. Mehreres s. in Jäcks Pantheon.

Seine Nichte Magdalena ist im Zeichnen geübt. Sie ehelichte 1823 den Professor Arnold zu Aschaffenburg.

Keller, Carl Urban, Dr., Kunstliebhaber in Stuttgart, der sich schon zu Anfang unsers Jahrhunderts bekannt gemacht hatte. Als leidenschaftlicher Reisefreund und mit offenem Sinne für das Schöne in der Natur begabt, zeichnete er viele interessante Skizzen, und solche führte er auch mit der Nadel und in Aquatinta

aus. Im Jahre 1805 gab er ein Werk heraus, unter dem Titel: Schönheiten der Natur, gezeichnet auf Reisen durch Italien in den Jahren 1802 und 1803, mit 20 radierten Blättern. Ein späteres hat den Titel: Auswahl verschiedener Gegenden und Bergformen aus den helvetischen Hochgebirgen im Jahr 1809. Die Blätter in diesen Werken sind von Keller selbst gefertigt. Es ist dieses jener C. Keller, von welchem Brulliot im Monogrammen-Lexikon sagt, dass er Schweizer Ansichten von ihm kenne, und dann führt er ihn auch unter „Dr. Keller" auf. Dieser Künstler führte auch schöne Landschaften in Aquarell aus, und dann verdanken wir ihm auch eine Schrift von 1815: „Neue, bisher noch ganz unbekannte Art, den Tusch in Kupfer nachzuahmen, ohne irgend ein Aetzmittel. Mit 3 K. 8."

Keller, Joseph, Kupferstecher von Linz, ein geschickter, jetzt lebender Künstler, der in Düsseldorf seine Ausbildung erhielt. Hier hat er auch mehrere Proben seines Talentes gegeben, nach Gemälden jener Schule, die er mit Treue und Gewissenhaftigkeit mit dem Grabstichel wiedergibt, im vollen Ausdrucke der Gestalten.

1. Die Theologie, Freskogemälde in der akademischen Aula zu Bonn, komponiert von C. Hermann, gezeichnet und gemalt von diesem, E. Förster und Götzenberger, und 1834 auf Veranlassung Götzenbergers gestochen, qu. fol.
2. Die Philosophie, nach Götzenbergers Gemälde in derselben Aula, mit den erwähnten Künstlern ausgeführt, gr. qu. fol.

   Diese zwei schönen Blätter geben die grandiosen Kompositionen recht gut wieder.
3. Der Tod Kaiser Friedrichs II., nach Lessing, für des Grafen Raczinsky Gesch. der neuern deutschen Kunst gestochen.
4. Der rasende Roland, nach Hübner, eine der neuesten Arbeiten.

Keller, Lithograph, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Von ihm sind die Lithographien zu dem 1822 in Stuttgart erschienenen Werke: „Das Rheinthal von der Mündung der Nahe bis zur Mündung der Mosel."

Kellerdaller oder Kelerthaler, Johann, Kupferstecher zu Dresden, der wahrscheinlich auch Goldschmied war. Er ist der ältere dieses Namens und seine Tätigkeit fällt um 1558. Mit den Buchstaben I. K. (verkehrt) und jener Jahrzahl sind Blätter, in Punzenmanier bezeichnet. Man hat von ihm auf solche Weise das Bildnis des Herzogs Moritz von Sachsen: I. K. 1554 (verkehrt), kl. fol. Bei Weigel 20 gr.

Kellerdaller, Johann, Kupferstecher, der nach Huber 1530 zu Dresden geboren sein soll, und in jener Stadt übte er auch seine Kunst. Das bezeichnete Geburtsjahr ist kaum richtig, und wir möchten glauben, dass es mehrere Jahre später erfolgte, da Kellerdaller noch um 1620 gearbeitet haben soll, wie im Winklerschen Kataloge bestimmt ist. Auch als Formschneider wird Kellerdaller genannt, doch ohne hinreichenden Grund.

Biblische und andere historische Darstellungen, nach der Erfindung des Architekten J. M. Nosseni, wenigstens 8 Blätter. Davon kennen wir die folgenden ersten vier:

1. Den Bau des Turmes zu Basel, 4.
2. Die Zerstörung des babylonischen Reiches, 4.
3. Das römische Reich, in der Ferne Cäsars Tod, 4.
4. Das Reich der Kirche, wo Karl der Grosse dem Papst huldigt, 4.
5. Die Anbetung der Hirten, nach Diriks, 1607. Oval, kl. fol.
6. Die heil. Kommunion, nach Kaltemark.
7. Mars und Venus, ohne Namen des Malers.
8. Die vier Elemente, in runder Form, Durchmesser 4 Zoll. Bunzenarbeit.
9. Die ähnlichen Darstellungen. H. 5 Z. 6 L., Br. 3 Z. 9 L.

Diese beiden Folgen sind mit den Buchstaben H. (ans) K. und der Jahrzahl 1589 bezeichnet.

Kellerdaller, Daniel, Goldschmied zu Dresden, der daselbst noch 1654 arbeitete. Mit dieser Jahrzahl und dem Monogramme D. K., alles verkehrt, sind Blätter in Bunzenmanier gefertigt. In der Kunstkammer zu Dresden werden vergoldete Kupfer-Platten von ihm aufbewahrt, und die besten und grössten darunter stellen ein Göttermahl und den Sabinerraub vor.

Kellerhoven, Moriz, Maler und Kupferstecher geb. zu Altenrath im Herzogtum Berg 1758, gest. zu München 830. Er wurde nach dem frühzeitigen Tod seines Vaters von seinem Oheime in Düsseldorf erzogen, und von demselben, einem Geistlichen, zu gleichem Stande bestimmt. Daher widmete er sich bis zu seinem siebzehnten Jahre den wissenschaftlichen Studien, folgte aber nach dem Tode des Oheims seinem Hang zur Kunst, und vertauschte die Wissenschaft mit ernsten und eifrigen Uebungen an der Akademie zu Düsseldorf, deren damaliger Direktor, Krahe, gerne des talentvollen Schülers sich annahm. Nachdem er hier den grössten Teil seiner Ausbildung vollendet hatte, ging er auf einige Zeit nach Antwerpen, und dort, im Anblick der grossen Muster der niederländischen Schule, mag er sich hauptsächlich für die Porträtmalerei entschieden haben, die später sein ausschliesslicher Beruf wurde. Ob er von hier aus nach London und Paris gegangen, ist nicht mit Gewissheit auszusprechen. Im Jahre 1779 ging er nach Wien, und nur die vielen Aufträge, die er dort fand, vermochten ihn 1782, eine Gelegenheit, Italien zu sehen, unbenutzt zu lassen. Der Beifall, womit er schon damals arbeitete, bewog endlich im Jahre 1784 den Kurfürsten Karl Theodor, ihn nach München zu berufen und zu seinem Hofmaler zu ernennen. Seine meisten Werke bestanden bis dahin ausser einigen Gesellschaftsstücken in niederländischer Art und wenigen historischen Gemälden, in Porträten, und am bayerischen Hofe ward nun dies letztere seine einzige Beschäftigung, da man allgemein die Treue seiner Auffassung und die Wahrheit seines Kolorits bewunderte, und eine Menge von Bestellungen

seiner Tätigkeit reichlichen Stoff und Gewinn bot. In Nebenstunden radierte er auf eine geistreiche Weise kleine Porträte in Rembrandtscher Manier, welche von Kupferstichsammlern noch jetzt sehr geschätzt und gern aufbewahrt werden. Noch zahlreichere Aufträge erhielt er nach dem Regierungsantritte des Königs Maximilian Joseph. Das Porträt dieses Königs und der Königin Carolina ist häufig von ihm gemalt zu finden, und eines seiner grössten und vollendetsten Bildnisse ist das für die hohe Schule zu Landshut gefertigte, welches den König im Krönungsornate darstellt, gegenwärtig im Sitzungssaale des Senats der Universität zu München. J. Rauschmayr hat das Bildnis des Königs und der Königin gestochen. Ebenso malte er den König Gustav Adolph IV. und die Königin von Schweden während ihrer Anwesenheit in München, und neben mehreren Mitgliedern des königl. bayerischen Hauses malte er auch den Erzherzog Karl von Oesterreich, welchen Schiavonetti gestochen.

Als im Jahre 1808 die k. Akademie der bildenden Künste in München neu organisiert wurde, fand auch Kellerhoven, neben seinem ehemaligen Mitschüler an der Akademie zu Düsseldorf, dem Direktor von Langer, an derselben eine verdiente Stelle. Er ward zum ersten Professor der Malerei ernannt und mit der besonderen Aufsicht über die Schulen beauftragt. Von nun an teilte sich sein Beruf in die Stunden, die er der Akademie, und in die, welche er seinen Privatarbeiten widmete. Ungeachtet seiner gemessenen Zeit entstanden unter seiner Hand noch zahlreiche Bildnisse, jedes spätere vorzüglicher, als das frühere an Zeichnung, Kolorit, plastischer Rundung und lebendiger Auffassung des Charakters, so dass man von ihm mit Wahrheit sagen kann, er gehöre zu den wenigen Künstlern, die bis in ihr spätestes Alter nicht nur keinen Rückschritt, sondern fortwährend die merkbarsten Fortschritte gemacht haben. Ausgezeichnet waren besonders in den letzten Jahren die Bildnisse mehrerer Mitglieder des höheren Klerus in ihrem Amtsornate, grösstenteils in halber Figur, namentlich das des Bischofs von Streber, welchem an Aehnlichkeit, markiger und kräftiger Behandlung und täuschender Nachbildung der mannigfaltigen Stoffe von Seide, Sammt, Blonden, Email und Edelsteinen, wenige zur Seite gesetzt werden können. Kellerhovens Pinsel liebte jenen breiten, freien und pastosen Farbenauftrage, welcher den grossen Niederländern eigentümlich ist; es gelang ihm vorzüglich, in den späteren Jahren auf diesem Wege den vollkommenen Schein der Körperlichkeit und eine leuchtende, dabei aber durchaus wahre Färbung zu erreichen.

Bei dieser so glücklichen künstlerischen Tätigkeit lag er stets seinem Amte mit grösster Treue und Pünktlichkeit ob, und bis zu seinen letzten Tagen ermüdete seine Tätigkeit nicht. Wie in allen Verhältnissen, so äusserte sich seine edle Natur auch noch während der letzten Jahre seines Lebens in der warmen und lebendigen Teilnahme an allem, was Kunst und Wissenschaft, und das Leben der Völker betraf. Seine Kenntnis mehrerer Sprachen hatte ihm schon seit langer Zeit den ehrenvollen Auftrag von der Königin Caroline von Bayern verschafft, die Ankäufe für ihre

reich ausgestattete Kunstbibliothek zu besorgen und hiedurch blieb er im beständigen Verkehr mit den neuesten Erscheinungen seines Faches. Er hinterliess mehrere Töchter und einen Sohn, Joseph Kellerhoven, der sich ebenfalls der Malerei mit Erfolg gewidmet hat. Sein Bildnis aus jüngeren Jahren befindet sich unter seinen radierten Blättern. Sein Nachfolger in der Akademie ist Professor Joseph Schlotthauer geworden. Das Bildnis des Erzbischofs Frhr. v. Gebsattel in München hat N. Muxel radiert und jenes des Herzogs Wilhelm von Bayern Thelot gestochen.

Das des Bischofs J. A. von Riegg in Augsburg hat Hanfstängel lithographiert.

Kellerhovens Blätter sind teils mit breiter und fester Nadel radiert, teils in Lavis-Manier ausgeführt, nach eigener Zeichnung und nach anderen Meistern. Diese Blätter gab er jedoch nur als Versuche aus.

1. Der Weise und der Knabe vor dem Spiegel, halbe Figuren, nach B. Manfredi, gut radiert, qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
2. Die Alte, welche einem Jüngling Geld bietet, halbe Figuren, nach demselben, qu. fol. Gut radiert; im ersten Drucke vor der Schrift.
3. Die Halbfigur eines Kapuziners, nach R. Mengs radiert, in 4.
4. Rembrandts Vater in jungen Jahren, mit Stock und Pelzhaube, mit dem rechten Arme aufgelehnt, nach einem Gemälde in München radiert. H. 11¾ Z., Br. 8¾ Z.
5. Der Mann mit der Pelzmütze, auf einen Stein gelehnt, nach demselben radiert, 4. Im ersten Drucke vor der Schrift.
6. Die Alte mit dem Buche in beiden Händen, nach Rembrandt, radiert, 4.
7. Der alte Orientale im Lehnstuhle sitzend, nach Rembrandts Bild in München, 1795. H. 11 Z. 10 L., Br. 8 Z. 9 L. Radiert und Aquatinta.
8. Die Dame mit dem Federhut, nach demselben. H. 7 Z. 10 L., Br. 6 Z.
9. Der Tempel der Minerva Medica zu Rom, mit französischer Schrift, fol.
10. Die Triumphpforte des Augustus zu Rimini, mit französischer Schrift, beide nach Verschaffelt, fol.
11. Eine Folge von acht Köpfen, nach eigenen Gemälden, nach Rembrandt und anderen, teils geätzt, teils in Tusch-Manier. H. 7 Z. 4 L., Br. 10 Z.
13. Bildnis des Schauspielers Marchand, von ihm selbst gemalt, schwarz, braun und radiert, fol.
14. Das Bildnis des Schauspielers Lambrecht, radiert, schwarz und braun, kl. fol.
15. Bildnis des Wolfgang Dillis, Halbfigur mit der Flinte, von ihm gemalt und geätzt, 4.

16. Ein Mann mit Pelzrock und Pelzmütze im Lehnstuhle, von Kellerhoven gemalt, Tuschmanier, 4.
17. Die Alte am Spinnrocken den Rosenkranz betend, nach eigener Erfindung radiert, 4.
18. Büste eines bärtigen Mannes, Tusch-Manier, 4.
19. Büste eines Mannes mit Pelzhaube, nach rechts sehend, Tuschmanier, kl. 4.
20. Ein alter Mann, der sich auf einen Stock stützt, Halbfigur, braun gedruckt, kl. fol.
21. Derselbe alte Mann von der Gegenseite, nach links gewendet, kl. fol.
22. Des Künstlers eigenes Bildnis, mit dem Hute, radiert, 8.
23. Maria Leopoldine, Kurfürstin von Bayern, kl. fol.

Kellerhoven, Joseph, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1798 zu Mannheim geboren, bildete sich unter Leitung seines Vaters auf der Akademie der Künste, und 1814 erschien er, noch als Zögling derselben, bereits mit Werken bei der Kunstausstellung zu München. Damals sah man von ihm gemalt ein männliches Bildnis; Christus, wie er das Brot bricht; ein Schweizer Mädchen. Bei späteren Expositionen sah man nichts mehr von diesem Künstler. Gegenwärtig befindet er sich in Speyer als k. Zeichnungslehrer.

Von ihm sind wohl folgende Lithographien:

Bildnis der Prinzessin Charlotte Auguste von Bayern. 1816 auf Stein gezeichnet.

Verschiedene Studien nach Köpfen aus einem Bilde der Vatikanischen Kapelle zu Rom, mit Zimmermann u. a. lithogr., nach v. Langers Zeichnung, 7 Blätter, fol.

Die Köpfe des heil. Joseph und der heil. Jungfrau aus einem Bilde der Galerie St. Vitale zu Bologna, im Umriss, gr. fol.

Studien oder Köpfe aus dem Gemälde mit dem Wunder des Leichnams von St. Bernhardinus in Ara coeli zu Rom, 4 Blätter, gr. fol.

Studien aus Guido Renis Himmelfahrt der Maria in der k. Pinakothek zu München, mit Wenner u. a., lithographiert, 5 Blätter, gr. fol.

Kellerthaler. S. Kellerdaller.

Kelley, Miniaturmaler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in London schöne Arbeiten lieferte. So sagen die Nouvelles des arts I. 1804. Wir konnten nichts Näheres über ihn erfahren.

Kellner, M., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Man hat von ihm eine Kopie von Dürers Maria an der Mauer 1514. Die Kopie ist von der Originalseite, und mit Dürers Monogramm versehen, das aber in der Kopie nur aus einfachen Linien besteht. Unter den vier Versen hat sich Kellner unterschrieben, und dabei steht auch die Jahrzahl 1580. Das Ganze ist

in einer Einfassung von Blumen und Vögeln. Ohne Schrift H. 5 Z. 3 L., Br. 3 Z. 9 L.

Kellner, Jakob, Maler, der historische Szenen nach Art der Basreliefs sehr gut malte. Starb um 1775.

Kellner, J. C. E., Kupferstecher, der um den Anfang unsers Jahrhunderts arbeitete. Er stach Bildnisse, wie jene von Jakob, Sebastian, Hans und Regina Weser.

Kelp, Zacharias Daniel, Münzmeister des Herzogs von Mecklenburg-Schwerin um 1705. Seine Werke sollen mit Z. D. K. bezeichnet sein.

Kempelen, Wolfgang de, Mechaniker und Radierer von Wien, der schon um 1775 arbeitete, und noch kaum 12 Jahre tot ist. Wir fanden von ihm folgender Blätter erwähnt:

Landschaft mit Figuren zu Fuss und zu Pferd: C. Brand prof. inv. et del. W. de K. sc. 1776. H. 5 Z. 10 L., Br. 8 Z. 3 L.

Ansicht des Schlosses Scharfenberg bei Dresden, nach Eherlich.

Kempen, van. S. Campen.

Kempener, Jakob, Blumenmaler oder Zeichner, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts arbeitete. Man findet seinen Namen, vollständig oder abgekürzt, auf Blättern mit Blumen-Vasen von Th. de Bry, 6 Bl. in fol.

Kempf, Anton, Maler zu Königsberg um 1730.

Kempf, Carl. Zeichner und Kupferstecher in Punktier- und Linien-Manier, der sich um 1826 zu Nürnberg unter Leitung des Fr. Fleischmann bildete. Er arbeitet für Buchhändler.

Kempf, Pancraz, Briefmaler zu Magdeburg, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. In der Sammlung des Kaufmanns Eisen zu Nürnberg war mit seiner Adresse ein illuminierter satyrischer Holzschnitt mit Christus am Kreuze in der Mitte; links Luther vor den Fürsten des sächsischen Hauses predigend, rechts Tezel, wie er auf Eingabe des Teufels Zuhörern aus allen Ständen Ablass verkündet. Dieses sehr seltene Blatt ist in Cranachs Manier, gr. fol.

Kempshead, Architekt, ein geschickter englischer Künstler unserer Zeit. Wir konnten nichts Näheres über ihn erfahren.

Kempteur, Joseph, Kupferstecher, dessen im Kataloge der Sammlung des Grafen Renesse-Breidbach erwähnt wird. Da werden ihm zugeschrieben:

L'ecureuil content, fol.

L ouvrière en dentelle, fol.

Kendal, John, Zeichner und Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in London arbeitete. Er ar-

beitete in schwarzer Manier, grösstenteils Bildnisse, wie jenes von König Eduard VI.

Kendall, Architekt, der um 1818 durch folgende Schrift bekannt wurde „Elucidation of the first principles of english architecture".

Kenkel, Johann, Maler, Zeichner und Kupferstecher von Augsburg, als dessen Meister J. Fischer, Ch. Weigel und J. M. Schuster genannt werden. Er liess sich in Nürnberg nieder, wo er durch seine Bildnisse in Pastell Beifall fand. Einige wurden gestochen, er selbst aber lieferte Blätter. Im Jahre 1722 ereilte ihn der Tod, nur 34 Jahre alt.

1. Das von ihm gemalte Bildnis des Herzogs Ludwig Rudolph von Braunschweig hat er 1717 auch selbst gestochen, ein Oval. Ferner:
2. Den Katafalk Kaiser Joseph I. in der Michaels-Kirche zu Wien 1711, gr. fol.
3. Jenen in der Augustinerkirche daselbst, gr. fol.
4. Einen gleichen in der Stephanskirche zu Wien, gr. fol.
5. Ferdinand Graf von Khünburg, Erzbischof von Prag, im Lehnstuhle, nach P. Brandel, fol.
6. Die sogenannte Nürnberg. Maler-Akademie, 20 Blätter, Akte vom Maler J. M. Schuster, unter dem Titel: Statoribus artis. Joh. Mart. Schuster pinx. Joh. Kenkel fec., gr. fol. Bei Weigel, 4 Tlr.

Kenneberg, August, Maler, der sich um 1826 zu Berlin in der Schule des Professors Röthig bildete. Er malt Blumen und Früchte in Oel.

Kenner, Joseph, Maler von Oettingen in Bayern, dessen Bildnisse ausser der Aehnlichkeit kein Verdienst haben. Im Jahre 1750 kam er als Hofmaler nach St. Petersburg, musste aber wieder abziehen, als Tocqué kam.

Kennyon, ein englischer Maler, der um 1785 arbeitete. Er malte Bildnisse und andere Bilder, die zu der besseren jener Zeit gehören.

Kent, William, Maler und Architekt von York, ein Künstler, dessen Namen mit Ruhm genannt wurde, der ihm aber nicht als Maler gebührt, obgleich er in Rom die Schule des B. Luti besucht hatte. Er blieb in der Malerei immer weit zurück. Er konnte keine Figur zeichnen, und in seinen Kompositionen herrscht Unsinn. Hogarth machte ihn öffentlich zum Gespötte, als Kent in St. Clement ein Altarbild aufstellte. Besser ging es ihm als Architekt, denn er hatte den Lord Burlington an der Seite, und man behauptet, dass der Lord seine eigenen Entwürfe oft unter Kents Namen ausgegeben habe. Nach seinem Plan wurde der Palast in Holkham in Norfolk erbaut, ein Werk von fürstlicher Pracht, doch nicht in allen Teilen harmonisch. Der Architekt Brettingham gab 1761 die Beschreibung mit dem Plane heraus

Besonderen Beifall erwarb er sich durch seine Ornamentzeichnungen, und in den Verzierungen gab er lange den Ton an. Dann hat er auch den Ruhm, der Schöpfer der neuen Gartenanlagen zu sein. Kent genoss auch Ehren: nach Jervas Tod wurde er Hofmaler, eine Stelle, die er am wenigsten versehen konnte. Daneben hatte er noch andere Bedienstigungen.

Dieses Künstlers haben wir schon einmal unter J. Jones gedacht, als Herausgeber des Werkes jenes Künstlers. Nach J. Jones hat er auch einige Architekturstücke radiert. Wer eine ausführliche Biographie dieses Mannes wünscht, den verweisen wir auf Walpole. Im Jahre 1748 ereilte ihn der Tod. J. Rigaud hat nach seiner Zeichnung die Vermählung des Prinzen von Oranien geätzt, und Hogarth das Altarblatt in der Kirche St. Clement. Allein letzterer zog die Sache ganz ins Lächerliche.

Kentler. S. Kandel.

Kepfer, Maximilian Peter, Zeichner und Maler zu Paris, wurde 1798 geboren, und von Abel de Pujol in der Kunst unterrichtet. Er beschäftigte sich vorzüglich mit Zeichnungen für Buchhändler, mait aber auch in Gouache und in Oel.

Kerardi. S. Berardi.

Kerchem, W. van, Maler zu Deventer, ein Künstler unsers Jahrhunderts. Er malt Blumen und Früchte.

Kercks, Bildhauer, der mit van Geel die Basreliefs des Hauptaltares in der Kathedrale zu Antwerpen fertigte. Dieser Altar ist sehr schön.

Kerdon, M. C. S. Cerdon.

Kerlus, Peter, Kupferstecher zu Amsterdam, der um 1590—1620 gearbeitet hat. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, und von seinen Werken fanden wir folgende erwähnt:

1. Auszug bewaffneter Mönche von allen Orden. Paris 1593, gr. qu. fol. und selten. Dieses ist wohl dieselbe Vorstellung, die unter dem französischen Titel:

   Procession ridicule de moines pendant le siège de Paris en 1593, bekannt ist.

2. Le Duc de Guise épouse par procuration du roi d'Espagne Elisabethe de France, 1615.
3. Ansicht der Stadt Nürnberg, 1619.

Kerken, Wilhelm, Bildhauer zu Antwerpen, wo man von ihm in den Kirchen Basreliefs und Epitaphien findet, die einen geschickten Künstler verraten. Blühte um den Anfang des vorigen Jahrhunderts.

Kerken, Wilhelm, Maler und Bildhauer, Sohn des Obigen, blühte um 1736. Er malte historische Bilder, meistens in C. Crayers Manier. Solche findet man in den Kirchen Antwerpens.

Kerkhoff, D., Maler, wurde 1766 zu Amsterdam geboren, und von P. Barbiers Pietersz in der Kunst unterrichtet. Er machte bedeutende Fortschritte, und nach und nach erwarb er sich den Ruf eines der vorzüglichsten Landschafts- und Architekturmaler. Man hat von seiner Hand gemalt Ansichten von Städten, Schlössern, Landschaften mit Wasserfällen und andern Wasserteilen. Auch findet man Zeichnungen von ihm, schwarze und kolorierte, lauter schätzbare Werke, die, so wie seine Gemälde, in ansehnlichen Sammlungen angetroffen werden.

Kerkhoff arbeitete noch 1820, doch wissen wir nicht, ob er sich noch am Leben befindet.

Die Aquarellzeichnung einer Ansicht des Dorfes Heemstede ist bei Weigel auf 14 Tlr. gewertet.

Kerkhove, Johann van den, Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er erscheint 1575 bereits als Mitglied der Bruderschaft des hl. Lucas zu Antwerpen, und noch 1586.

Kerkhove, Joseph van der, Maler, geb. zu Brügge 1670, gest. daselbst 1724. Sein Meister war Johann Erasmus Quellinus, der Sohn des älteren Erasmus, und irrig ist die Angabe, wenn wir letzteren als solchen bezeichnet finden. Schon mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet begab er sich zu seiner weitern Ausbildung nach Frankreich, und nach seiner Heimkehr erwarb er sich bald den Ruf eines trefflichen Künstlers. Er malte für Kirchen und andere öffentliche Gebäude historische Bilder, und auch als Bildnismaler fand er Beifall. Ihm und dem Maler Duvenede verdankte Brügge die Gründung der Akademie, deren erster Direktor Kerkhove war.

Dieser Künstler hatte Sinn für Adel und Würde der Form, auch strebte er nach grossartiger Einfachheit. In der Architektur und in der Perspektive hatte er nicht gemeine Kenntnisse.

Kerkoll, E., Formschneider, dessen Lebensverhältnisse uns unbekannt sind. Wir fanden folgendes von ihm erwähnt.

Die heil. Jungfrau sitzend mit dem nackten Kinde, hinter ihr Elisabeth, links S. Joseph, Helldunkel von zwei Platten, nach Rafael, 1724, gr. fol. Dieser Kerkoll ist sicher der E. Kirkall.

Kerkx. S. Kerken.

Kerle, Hans, Kunstgiesser, der um 1591 in Frankfurt am Main lebte. Er goss Glocken mit erhabenen Bildwerken, auch Gedenktafeln an Grabmälern.

Kern, Anton, Maler, ein zu seiner Zeit berühmter Künstler, wurde 1710 zu Tetschen (böhmisch Dieczin) geboren, und da sich bei ihm schon in den Kinderjahren die Liebe zur Kunst offenbarte, zum Künstler bestimmt. Die Wahl entschied der polnische Hofmaler L. Rossi, der in Marienschein Zeichnungen des Knaben sah, und dieser nahm den jungen Kern mit sich nach Dresden. Nachdem er sich ein Jahr in Rossis Schule aufgehalten hatte, machte er mit seinem Meister eine Reise nach Venedig, und hier

brachte ihn dieser bei J. B. Pittoni in die Lehre. Kern blieb daselbst sieben Jahre, und nun kehrte er über Dresden in sein Vaterland zurück, wo er in öffentlichen und Privat-Gebäuden reichliche Beschäftigung fand. Bei der Vermählung der Prinzessin Amalia mit dem Könige von Sizilien wurde Kern nach Dresden berufen, um Transparentgemälde auszuführen. Bei dieser Gelegenheit fertigte er auch Skizzen zu den Altarblättern und Deckengemälden der katholischen Kirche, welche dem Könige so wohl gefielen, dass er den Künstler 1738 auf eigene Kosten nach Italien schickte, um in Rom und anderwärts die Meisterwerke der italienischen Schulen kennen zu lernen. In Rom fertigte er das aus Fiorillo und Füssly bekannte Gemälde des Kindermordes, welches dem Künstler die Stelle eines k. polnischen Hofmalers erwarb, und von jetzt an malte Kern mit grossem Ruhme in Dresden, und es wurde ihm auch die Ausmalung der neuen Kirche aufgetragen, eine Arbeit, welche die Hochzeitsfeierlichkeiten des Hofes unterbrachen. Man bewunderte den von ihm erfundenen und bemalten Brautwagen und mehrere andere Stücke, welche er bei dieser Gelegenheit ausführte, aber der Künstler starb während der Arbeit an einem heftigen Schlucken, erst 37 Jahre alt, vom Hofe und von allen Kunstfreunden betrauert.

Kern besass ungemeine Leichtigkeit der Erfindung, so dass er jede Geschichte, welche man ihm vorlas, sogleich mit Stift oder Rotstein bildlich darstellte. Die Anzahl seiner Zeichnungen ist bedeutend, sowohl nach fremden Meistern, als nach eigener Erfindung. Sie sind meistens sehr leicht mit der Feder ausgeführt, mit Tusch übergangen, und teils auch mit Kreide gehöht. Die Zeichnungen in schwarzer oder roter Kreide bilden die geringere Anzahl. In der Malweise folgte Kern anfänglich dem Pittoni, später aber bildete er sich eine eigene Manier. Er zog auch meistens die Natur zu Rate, malte aber sehr schnell. Seine Färbung fällt etwas ins Grüne.

Dlabacz verzeichnet in seinem böhmischen Künstler-Lexikon eine bedeutende Anzahl von Gemälden dieses Künstlers, grösstenteils Historien, heiligen und profanen Inhalts, die sich in Kirchen und Privathäusern finden, bei Graf Czernin etc.

Die schöne Blumenhändlerin hat Therese Rouseert gestochen, und die vier Jahreszeiten Zucchi. Auch J. Teucher hat nach ihm ebenfalls die vier Jahreszeiten gestochen.

Kern, Benedikt, Maler, der jüngere Bruder und Schüler des Obigen, malte Historien und Jagdstücke, Bilder, welche ihm ebenfalls Beifall erwarben. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Kern, Leonhard, Bildhauer und Baumeister von Forchheim in Bayern, arbeitete an verschiedenen Orten Deutschlands und besonders in Nürnberg, wo er für das Rathaus mehrere Werke in Holz und Stein ausführte, wie die vier Statuen der Monarchien auf dem Portal desselben etc. Im Jahre 1648 wurde er kurfürstlich brandenburgischer Hofbildhauer, starb aber 1663 zu Schwäbisch-Hall, ungefähr 83 Jahre alt. Damals war er Mitglied des

äusseren Rates. Man hat von ihm auch kleine Arbeiten aus Elfenbein, Alabaster und Holz. S. auch den folgenden Artikel.

Kern, Jakob, Bildhauer und Sohn des Obigen, bereiste Italien, Holland und England, und in London ereilte ihn 1668 der Tod, im 36. Jahre. Ein Kern kommt als Gehilfe des Bildhauers N. Stone vor, allein dieses ist nicht der unserige, indem Stone schon 1647 tot war. Vielleicht ist dieses der Obige.

Kern, Constantin, Maler und Bruder des Obigen, der aber schon in jungen Jahren zu Würzburg starb.

Kern, ein durch sein Bildnis bekannter Bildhauer in Nürnberg, wo er um 1579 lebte. Er ist mit keinem der Obigen eine Person.

Kern, Johann Bernhard, Medailleur und Münzmeister des Markgrafen von Ansbach von 1739—1768, seinem Todesjahr. Auf Medaillen bedeuten die Buchstaben K. E.: Kern und Ebenauer.

Kerpenter. P., Landschaftsmaler, der im Geschmacke von P. Molyn gearbeitet haben soll. Es finden sich Werke mit P. K. bezeichnet, und diese sollen diesem Kerpenter angehörigen. Ein Flamändischer Zeichner P. K. lebte um 1650.

Auch Peter Camper könnte unter diesen Initialen verstanden werden, glaublich unter den moderneren, die andern haben eine ältere Form. Und wenn sich nun auch der folgende Künstler so bezeichnet hätte?

Ker-Porter, Robert, Schlachtenmaler zu London, einer der tüchtigsten Künstler, die zu Anfang unsers Jahrhunderts das gaffende Publikum durch sogenannte panoramische Schlachtgemälde unterhielten; man staunte über das Gemetzel und Blutvergiessen. Ker-Porter trat als Nebenbuhler des R. Barker auf, und stellte 1801 eine täuschende Ansicht von Seringapatnam in einem Halbzirkel auf. Im folgenden Jahre erwarb ihm die Belagerung von St. Jean d'Acre nicht geringeren Beifall. Dieses Panorama erschien in einem Zirkelbogen, der gegen 50 Fuss im Umfange hatte und über 30 Fuss hoch war. Im Jahre 1805 sah man die 1415 geschlagene Schlacht von Azincourt, wo Heinrich V. von England über die Franzosen siegte. Die Leinwand hatte 2807 Quadratfuss. Ein früheres Bild stellte die Schlacht von Alexandria dar, und ein anderes die Schlacht bei Lodi. Drei grosse, geschmacklose Schlachtstücke sind dem Auslande durch Kupferstiche bekannt geworden. Sie stellen den Zug Suwarows in der Schweiz vor: dessen brennendes Zelt, den Zug über die Teufelsbrücke, den Zug des Fürsten Bagrathion mit dem Luzerner See im Grunde. Vendramini führte diese Blätter in Mezzotinto aus, und Ker-Porter brachte sie selbst dem Kaiser von Russland, der sie gnädig aufnahm. Für sein bestes Werk erklärt Fiorillo die Familie des Tippo-Saib, welche der Künstler 1801 malte.

Kerseboom, Friedrich, Maler, der 1632 zu Sulingen geboren wurde, erlernte die Anfangsgründe der Kunst in Amsterdam und ging dann 1650 nach Paris, um unter Le Brun sich auszubilden. Er soll auch 14 Jahre in Italien gewesen sein, was nicht so ganz

ausgemacht ist, in England aber finden wir ihn. Hier malte er anfänglich Historien, die aber nicht viel Beifall fanden, weswegen sich der Künstler auf die Bildnismalerei verlegte, und selbst Spiegel verzierte. Er starb zu London 1690.

Kerseboom, J., Bildnismaler, der um 1660 in London lebte, und mit dem Obigen wohl nicht eine Person ist. W. Faithorne stach nach ihm das Bildnis von Richard Gomeldon, J. Smith jenes der Lady Carteret, P. Schenk das Porträt des Sir Robert Bayle u. s. w.

Kersten, Johann Daniel, Maler und der Sohn eines gleichen Künstlers, wurde 1758 zu Hamburg geboren, und auf der Akademie in Kopenhagen zum Künstler gebildet. Er zeichnete mit Silberstift Portrate auf Pergament, malte aber besonders Gruppen spielender Kinder nach Art der Basreliefs. Auch als Dekorationsmaler fand er Beifall. Starb um 1810.

Kersten, Wilhelm, Maler, der sich um 1831 zu Berlin unter Leitung des älteren Brücke zum Künstler bildete. Er malt Bildnisse und Genrestücke, und auch lithographierte Blätter hat man von seiner Hand. Einige seiner Gemälde stellen militärische Szenen dar.

Kersting, Georg Friedrich, Maler, der 1785 zu Güstrow geboren wurde, und auf der Akademie der Künste in Dresden seine Bildung erhielt. Er machte bedeutende Fortschritte, und gewann auch bald das Lob eines geschickten Künstlers. Seine Bilder bestehen in Bildnissen und Genrestücken in Oel, die viel Interessantes und Wahres bieten. Kersting ist erster Malervorsteher bei der Porzellan-Manufaktur zu Meissen.

Kerver, Jakob, Zeichner, Formschneider und Buchdrucker, ein Deutscher von Geburt, der aber in Paris seine Kunst übte, schon 1510. Von jenem Jahre ist eine seiner Zeichnungen, die im Kabinett Paignon Dijonval p. 51 beschrieben wird. Sie stellt das Innere eines Tempels dar, in welchem man die vier Evangelisten sieht, wie sie die Evangelien schreiben, mit der Feder und in Bister laviert. H. 14 Z., Br. 10 Z. Im Jahre 1510 muss Kerver noch jung gewesen sein, denn man will seine Tätigkeit bis 1560 ausdehnen, ohne seine Lebensverhältnisse angeben zu können. Seine Werke werden nach einem Monogramme bestimmt, welches aus den zusammengezogenen Buchstaben I. K. oder aus einer Art K. besteht, in welchem der erste Strich zugleich das I. bildet, wobei zu bemerken, dass man dieses Zeichen auch dem Jakob Köbel beilegt, doch mit noch weniger Grund. Die Zahl dieser Werke ist nicht unbedeutend, und wir lassen daher solche folgen. Dass Kerver sie geschnitten habe, mag in jeder Hinsicht grössere Richtigkeit haben, als wenn Papillon behauptet, dass Jean Cousin, Kervers Zeitgenosse, alle Formschnitte jener Zeit in Paris gefertigt, während er gerade auch den Kerver als Formschneider bezeichnet.

1. Die Ansicht der Stadt Eger, in S. Münster Cosmographey. Basel 1550, fol. Dieses Blatt trägt das verschlungene I. K., von Bartsch als anonym bezeichnet.

2. Noe, berauscht, von seinen Töchtern überrascht.
3. Der Tod der Lucretia.

Diese beiden Blätter sind mit einem K. bezeichnet, wobei der erste Strich das I. bildet.

4. Das Abendmahl, nach Dürer, ein Blatt, dessen Zani erwähnt.
5. Ein Weib in Pontificalibus (Päpstin Johanna), wie es bei der Prozession entbunden wird. Mit den Buchstaben I. K. im Täfelchen. H. 2 Z. 10 L., Br. 5 Z. 3 L. (?)
6. Gori II. 168 legt diesem Künstler auch die 128 Blätter zu Francesco Colonnas Traum des Polyphilus bei, wozu Rafael die Zeichnungen gemacht haben soll. S. F. Colonna.
7. Dann können ihm auch die Schnitte angehören, welche sich in Jakob Köbels Werk: Wappen des heil. römischen Reichs Teutscher Nation etc. Frankfurt am Main 1545 finden. Man findet hier ebenfalls das erwähnte K. mit dem I., das einige auch auf J. Köbel deuten; allein dieser Stadtschreiber von Oppenheim sagt in der Vorrede selbst, dass er die Stöcke zum Schnitte weit habe fortschicken müssen. Das Zeichen bedeutet daher nicht diesen Köbel, sondern den Formschneider. da öfter das Messerchen dabei zu finden ist.

Keser, Jakob, Architekturmaler um 1576, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Man findet von ihm innere Ansichten von Kirchen und andere architektonische Darstellungen, die mit einem Monogramme bezeichnet sind, das diesen Keser bedeuten soll.

Kessel, Johann van, berühmter Landschafts- und Tiermaler, der 1626 zu Antwerpen geboren wurde. Obgleich ein Schüler Teniers, folgte er doch in vielen Stücken J. Breughels Manier, und machte sich in der Geschichte der niederländischen Malerei rühmlichst bekannt. Er malte mit fast gleicher Fertigkeit alle Gattungen von Tieren, Blumen und Pflanzen, und der König von Spanien hatte eine bedeutende Anzahl seiner sehr teuren Werke erkauft. Er reiste 1680 mit seinem gleichnamigen Sohne sogar nach Spanien, wird aber in der spanischen Kunstgeschichte durchaus nicht erwähnt. Von den Schicksalen seiner nach Spanien gekommenen Gemälde, und wo sie etwa noch vorhanden sein möchten, geschieht ebenfalls nirgends Meldung. In der Galerie zu Schleissheim werden sehr schöne Stücke von ihm aufbewahrt. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Kessel, Johann van, Maler, der Jüngere dieses Namens, angeblich des älteren Johann Sohn, geb. zu Antwerpen 1644, gest. zu Madrid 1708. Schon durch Johann des Aelteren Namen empfohlen, zeichnete er sich bald in Madrid durch die gelungenen Bildnisse der Familie eines seiner Landsleute aus, der daselbst lebte und den Künstler in Schutz nahm. Eben dahin wirkte auch ein von ihm ausgeführtes historisches Gemälde, in welchem er sein eigenes Bildnis anbrachte. Bald gewann er den vorzüglichsten Ruf als Porträtmaler, wurde mit Bestellungen überhäuft und erhielt selbst den Auftrag, die Königin Donna Maria Luisa von Or-

leans zu malen. Dieses letztere Werk gelang ihm so ausgezeichnet, dass ihm der König 1686 zum Hofmaler ernannte. Doch beschränkte sich seine Kunstfertigkeit nicht auf das Porträtieren allein; er entwarf und malte ebenfalls historische Gegenstände, und zeichnete sich nebenbei auch in den leichteren Gattungen der Landschafts-, Tier-, Blumen- und Früchtenmalerei aus. Im Alcazar zu Madrid malte er Psyche, von Cupido in einen glänzenden Palast eingeführt, und Psyche in der Einöde von wilden Tieren umgeben, von denen ihm besonders die letztere Darstellung gelang. — Selbst der Tod der Königin Maria Luise brachte den Künstler nicht um die Gunst des Hofes, denn auch die nachfolgende Gemahlin des Königs, Donna Maria von Neuburg, schätzte ihn ungemein. Er malte sie und den König Karl II. zu verschiedenen Malen, und genoss die vorzüglichste Auszeichnung. Jetzt aber fing er an, von Kränklichkeit befallen zu werden. Er begleitete zwar nach des Königs Tod die Königin nach Toledo, konnte ihr aber nicht nach Bayonne folgen, sondern musste nach Madrid zurückkehren, und wurde durch seine Kränklichkeit in seinen Arbeiten und seinem Glück sehr gehemmt. Zwar machte er das Bildnis König Philipps V., allein sein Auge und seine Hand unterstützten ihn nicht mehr wie sonst, und es misslang. Palomino versichert aber, dass sich van Kessel van Dycks Stil so genau angeeignet habe, dass seine Porträts von denen dieses Meisters kaum zu unterscheiden seien, und auch häufig mit ihnen verwechselt würden.

Obgleich J. van Kessel der Jüngere nach den spanischen Quellen als Sohn des berühmten niederländischen Künstlers gleichen Namens angeführt ist, so entsteht doch gegen diese Behauptung ein nicht zu übergehender Zweifel daraus, dass Descamps einen gleichnamigen Sohn dieses letzteren gar nicht, wohl aber einen im Jahre 1660 geborenen Kessel, mit dem Vornamen Ferdinand, nennt. Erwägt man ferner, dass Van Kessel der Aeltere im Jahre 1626 geboren, mithin nur 18 Jahre früher als sein angeblicher Sohn geboren war, so möchte man wohl auf die nicht unbegründete Vermutung geführt werden, dass letzterer vielmehr sein Neffe gewesen sein könne, worauf dann die übrigen Zeitbestimmungen recht wohl eintreffen. Kunstblatt 1822, Meisel.

Kessel, Ferdinand van, Maler, Johann des Aelteren Sohn, wurde 1660 in Antwerpen geboren, und von seinem Vater in der Kunst unterrichtet. Auch er malte sehr gut Blumen, Kräuter, Früchte, Fische, Vögel und andere Tiere, die ganz charakteristisch in Landschaften sich zeigen, oder in Gruppen für sich allein bestehen. Der König Johann Sobiesky von Polen füllte ein ganzes Kabinett mit Werken dieses Künstlers an, und als dieses durch Brand zu Grunde gegangen war, musste der Künstler den Verlust durch neue Bilder ersetzen. Jetzt malte er für den König neben andern die vier Weltteile mit einer ungeheuern Anzahl charakteristischer Figuren und Tieren. Als Belohnung fertigte ihm Sobiesky eigenhändig den Adelsbrief aus; doch erschien Kessel nie bei Hofe, da er die Unabhängigkeit liebte und kränklich war. Im Schlosse zu Breda malte er als Auftrag Wilhelm III. auch einige Deckenstücke. Der Tod ereilte ihn 1696.

Kessel, Hieronymus van, Maler, der wohl ebenfalls zu der Familie dieses Namens gehört. Er besuchte Frankreich, und in Strassburg malte er das Bildnis des Erzherzogs Bischof Leopold, welches R. Sadeler 1609 gestochen hat. Auch in Frankfurt hielt er sich einige Zeit auf, und in Augsburg malte er ebenfalls viele Bildnisse, besonders für die Fuggers. Sein Todesjahr ist unbekannt.

Kessel, Nicolaus van, Maler, der Schüler seines Onkels Ferdinand, ist ebenfalls als Künstler zu rühmen, wie die übrigen dieses Namens, doch verdunkelte er seinen Ruf durch ein ausschweifendes Leben, welches ihn zu Anfang des vorigen Jahrhunderts auch in die Grube stürzte. Im Jahre 1696 trat er in Breda die Erbschaft seines Onkels an, und er hätte jetzt anständig leben können; allein bald verschwanden die Mittel, und er geriet mit seiner gleichgesinnten Frau in Elend.

N. van Kessel malte Bilder in Teniers und Astades Weise, zeichnete sehr gut und wusste seinen Figuren charakteristischen Ausdruck zu verleihen. In der Komposition herrscht bei ihm grosse Lebendigkeit, und auch im Kolorite verdient er Lob.

Kessel, Peter, Maler, der um 1658 in Würzburg arbeitete.

Kessel, Theodor van, Kupferstecher, wurde um 1620 in Holland geboren, doch sind seine Lebensverhältnisse unbekannt. Er gehört vermutlich zur Familie der Maler dieses Namens, und seine Blütezeit fällt um 1650. Die Anzahl seiner Blätter ist bedeutend. Sie sind meistens mit freier und fester Nadel behandelt, in vielen Dingen schätzbar, bis auf das Nackte, das zu unbestimmt ausgedrückt ist. Mehrere seiner Blätter sind in der von Teniers besorgten Ausgabe des Brüsseler Galerie-Werks, einer Sammlung, die jetzt in Wien ist, und daher auch Wiener Galerie heisst.

1. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde auf Wolken von Engeln umgeben, von denen einer die Violine, der andere die Zither spielt, nach Van Dyck, kl. fol.
2. Pan und Sirinx, nach Rubens geätzt, ohne Namen, gr. 4.
3. Der Faun am Fusse des Baumes von vier Kindern und einem Bock umgeben, nach Rubens, gr. fol.
4. Die Ruhe in Egypten, nach Giorgione, qu. fol.
5. Die Ruhe des Herrn bei Simon, nach demselben, qu. fol.
6. St. Gregor im Buche lesend, Halbfigur, nach Th. Wilborts, gr. 4.
7. Die Anbetung der Hirten, nach J. Bassano, qu. fol. (Wiener Galerie.)
8. Die Anbetung der Könige, nach demselben, qu. fol.
9. Die Kreuztragung, nach J. Bassano, qu. fol. (Wiener Galerie.)
10. Die Auferstehung, nach demselben, kl. fol.
12. Hieronymus mit dem Jesuskinde, links Joseph, rechts Maria, nach P. Bordone, kl. fol.

13. St. Sebastian an der Säule, nach P. Veronese, 4.

14. Venus und Adonis, nach Paul Veronese, kl. fol.

15. Herkules richtet seinen Pfeil gegen den Centauer Nessus zurecht, nach demselben, kl. fol.

17. Die Bekehrung des Paulus, nach Snayers, fol.

18. Christus und die Samariterin, nach H. Carracci, kl. fol.

19. Die Ehebrecherin, nach demselben, kl. fol.
Beide aus dem Wiener Galerie-Werke.

20. Susanna im Bade von den Alten überrascht, nach G. Reni.

21. Mehrere Kühe und Schafe in einer Landschaft, nach J. Tintoretto, kl. qu. fol. (Wiener Galerie.)

22. Diana entdeckt die Schwangerschaft der Callisto, nach Titian, gr. fol. (Brüsseler Galerie.)

23. Die Anbetung der Könige, nach Titian, kl. fol. (Brüsseler Galerie.)

24. Die hl. Familie in einer Landschaft, nach Titian, kl. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift. (Brüsseler Galerie.)

25. Die nackte Frau an der Toilette, nach Correggio, kl. fol. (Brüsseler Galerie.)

26. Die Hexe, über welcher ein Amor, nach demselben mit Boel gestochen, kl. fol. (Brüsseler Galerie.)

27. Venus und Amor, nach P. Bordone, qu. gr. 8.

28. Der Hirt und die Nymphe, nach demselben, gr. qu. 8.
(Beide aus der Wiener Galerie.)

29.—32. Die Geschichte des Meleager, 4 Bl. nach A. Schiavone. gr. 8. (Wiener Galerie.)

33.—36. Die Geisslung, die Auferstehung, S. Sebastian, S. Augustinus, 4 Blätter nach P. Veronese mit Lisebetius für Teniers Werk gestochen, kl. fol.

37.—40. Der Leichnam Christi von drei Engeln umgeben, St. Hieronymus, Magdalena, Midas, 4 Blätter nach Palma jun., mit R. Eynhoudts und Boel gestochen, 4. und kl. fol.

41.—44. Der Turmbau zu Babel, die Anbetung der Könige, die Auferstehung, das Bildnis eines Mannes, nach Fr. Bassano mit Troyen und Boel für das Brüsseler Galerie-Werk gestochen, 4. und fol.

45.—48. Die Bekämpfung des Satans, Hylas von den Nymphen geraubt, Galathea, Andromeda, 4 Blätter nach D. Feti, mit G. Boel für das Brüsseler Galerie-Werk gestochen, qu. fol.

49. Der Jäger mit zwei Hunden im Begriffe einen Eber zu durchbohren, kl. Bl.

50. Der Türke mit der Schriftrolle, kl. Blatt, nach eigener Zeichnung.

51. Der Ueberfluss unter einer weiblichen Gestalt mit dem Füllhorn dargestellt, nach Rubens.

52. Eine Folge von vier Basreliefs, nach Rubens.

53. Die Jagd des Calydonischen Ebers, nach Rubens, ohne Namen des Stechers. H. 16 Z. 3 L., Br. 21 Z. 8 L. Wird mit 5 bis 10 Tlr. bezahlt, und noch höher im Drucke vor Hubertis Adresse.
54. Die Landschaft mit Gemüsekarren, nach Rubens. Im ersten Drucke vor G. Hubertis Adresse, qu. fol.
55. Eine andere Landschaft mit einem Milchmädchen, nach Rubens, fol.
56. Triumph der Galathea, nach Rubens, in Form eines Frieses, nach Rubens.
57. Die Nymphe und der Meergott, ebenfalls.
58. Die Sirene und der Triton, in gleicher Form.
59. Eine Folge von 10 Blättern mit Tieren, unter dem Titel: Alcune aminali desegnate per G. van der Hecke et intglte per Theod. van Kessel. An' 1654, in 12.
60. Ein Band mit Vasen und Verzierungen, nach A. Vinnes Zeichnung in Utrecht herausgegeben.
61. Eine Folge von Schlachten und Angriffen von Soldaten und Banditen, nach Snayers, qu. fol.
62. Kaiser Karl V., nach Titian, 4.
63. Büste eines Mannes, nach Van Dyck, geätzt, kl. Blatt.
64. Kopf eines Mannes mit Bart und kurzen Haaren, nach demselben, kl. Blatt.

Kessel, von, k. preussischer Offizier, der um 1836 auch mit der Malerei sich befasste. Man hat Landschaften und Architekturstücke von seiner Hand.

Dann fanden wir 1822 auch von einer Generalin von Kessel Landschaften und Viehstücke nach verschiedenen Meistern erwähnt.

Kessels, Matthias, berühmter Bildhauer, wurde 1784 zu Maestricht geboren, und nach dem frühen Tod seines Vaters zur Goldschmiedekunst bestimmt. Allein Kessels hing mit ganzer Liebe der Plastik an, und daher ergab er sich in Paris derselben ausschliesslich. Zuletzt unterbrach hier eine Krankheit seine Studien, und der junge Künstler begab sich nach Hamburg, wo sein Bruder Architekt ist. Im Janre 1806 begab er sich nach St. Petersburg zu Camberlain, der ihm beinahe 8 Jahre Arbeit verschaffte, und endlich kehrte er 1817 wieder nach Maestricht zurück. Von da aus ging er wieder nach Paris, wo er Gelegenheit fand, vier Monate Girodets Schule zu besuchen, bis er endlich seine Reise nach Rom antrat, wo Kessels sich neben den berühmten Bildhauern jener Stadt ebenfalls einen rühmlichen Namen erwarb. Er führte im Atelier Thorwaldsens nach den Modellen dieses Meisters die zwei schönen Basreliefs aus, die unter dem Namen von „Tag und Nacht" bekannt sind. Auch bewarb er sich um den vor Canova ausgesetzten Preis, der ihm auch zu Teil wurde, mit dem Bilde des heil. Sebastian, welcher in de Basts Annales du Salon de Gand p. 87 im Umriss gestochen ist. Der

König der Niederlande beglückte ihn auch mit einer Pension, und nun blieb dem Künstler volle Musse, seine Ausbildung zu vollenden. Man sah von jener Zeit an mehrere Werke, deren einige in den Privatbesitz übergingen. Berwich d'Alba erhielt einen allerliebsten Amor, der seinen Pfeil schärft, und für M. Poublon in Florenz stellte er den Genius der Künste in Marmor dar. Grossen Beifall fand sein ruhender Dioscobulus, und noch allgemeineres Lob erwarb ihm später ein stehender. Die lebendige Bewegung aller Glieder, die gutgewählte Stellung, die Schönheit der Form mit ihren schwellenden Muskeln geben diesem Bilde hohen Wert. In Rom fertigte Kessels auch die Büste des Admirals Tromp, und hier entstand später die vortreffliche Gruppe, welche eine Szene aus der Sündflut darstellt, Mann, Weib und Kind in kolossaler Grösse, für einen Engländer ausgeführt. Der Vorwurf ist schwierig, aber Kessels hat seine Aufgabe auf geniale Weise gelöst, und in der ausserordentlichen Beilage zur „Allg. Zeitung" 1836 No. 154 heisst es sogar, dass man, ohne in Uebertreibung zu fallen, behaupten dürfe, seit Michel Angelo sei in der christlichen Kunst kein so grossartiges Werk entstanden. Komposition, Gefühl für schöne und richtige Zeichnung erheben diese Gruppe in die Reihe der ersten Werke, der alten, wie der neuen Kunst. Allein nicht nur dieses sein letztes Werk verdient eine rühmliche Erhebung, auch sein Discuswerfer, den er für den Herzog von Devonshire ausgeführt, zeigt, dass Kessels die griechische Kunst nicht nur verstand, sondern sie in ihrer ganzen Schönheit und Naivetät auffasste, und auf eine bewunderungswürdige Weise sie auszuüben wusste. Selbst Thorwaldsen, der erste lebende Bildhauer, hätte diese Figur nicht schöner geben konnen. Sein Kopf des Erlösers ist vielfältig wiederholt, und Abgüsse in Gips sind nicht allein in Italien, sondern auch über ganz Europa verbreitet. Auch Christus an der Säule und der Madonnenkopf sind ausgezeichnet. Eine Venus von ihm ist seinen übrigen Leistungen in Nichts nachzustellen, und seine Kühnheit des Geistes offenbart auch das Monument der Gräfin De Celles in einer Kirche Roms. In seinen Erholungsstunden modellierte er Tiere mit einer Wahrheit und Lebendigkeit, die ihn auch in diesem Zweige der Kunst als Meister zeigt.

Kessels wurde in seinem Leben nicht durch glückliche Umstände begünstigt; eiserner Fleiss, ausdauernde Geduld, religiöses Gefühl und sein hohes Talent machten ihn zu dem ausgezeichneten Manne, der 1836 in der Kraft der Jahre durch den Tod von seiner Laufbahn abgerufen wurde. Ein Künstler, wie er, kommt selten oder nie in einem Jahrhunderte bei einer Nation zum zweiten Mal vor.

Kessler, F., Porträtmaler, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts in Köln lebte. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, und Geldorp soll ihn in der Kunst unterrichtet haben. Dieser Kessler malte Bildnisse, von denen eines mit einem Monogramme und der Jahrzahl 1627 bezeichnet ist.

Kessler, Stephan, Maler, und der Aelteste einer in Brixen berühmten Künstler-Familie, wurde 1622 in Wien geboren, und 1645

kam er nach Brixen, wo er häufige Bestellungen fand. Seine und seiner Söhne Gemälde sind sehr zahlreich, und öfter liess er beblümte Kleider von letzteren ausführen. Im Kloster Neustift bei Brixen ist von ihm ein Abendmahl mit lebensgrossen Figuren, vielleicht das Beste, was er gemalt. Die Werke dieser Künstler sind manieriert.

Kessler starb 1700 im 78. Jahre, oder nach einer anderen Angabe, 101 Jahr alt.

Ueber die Familie Kessler gibt einzig das Tiroler Künstler-Lexikon Nachricht.

Kessler, Gabriel, Maler und Sohn des Obigen, wurde 1645 in Brixen geboren, und von seinem Vater in der Kunst unterrichtet. Er malte viele Bilder, und diese sind unter den Werken der Familie Kessler die besseren. Starb 1719. Es gibt, wie gesagt, noch mehrere Künstler dieses Namens, die ebenfalls Maler waren. Sein Bruder wurde 1649 geboren, und in späterer Zeit soll er sich nach Wien begeben haben; dieses nach 1697.

Ein anderer Bruder, R a f a e l, starb 1690 im 34. Jahre eines gewaltsamen Todes. Im Hofratsprotokoll vom 19. Jänner 1690 liest man nämlich, der berühmte Rafael Kessler sei von Cassian Glantschnigg erschossen worden. Ob der Mörder mit der Maler-Familie Glantschnigg in Beziehung komme, wissen wir nicht.

Michael hatte einen Sohn S t e p h a n mit Namen, und dieser starb 1714, im 34. Jahre. Sein gleichnamiger Sohn malte um 1760 in Wien. Rafaels Sohn, Johann, war Maler und Baumeister, der 1726 starb.

Kessler, Johann Martin Benjamin, Zeichner und Maler, der 1760 zu Frankfurt am Main geboren wurde. Sein Vater war ebenfalls Künstler, und dieser unterrichtete auch den Sohn. Letzterer zeichnete Landschaften nach der Natur, und auch Bildnisse in Oel und Pastell malte er. Dieser Künstler wurde Universitätsmaler und Zeichenmeister zu Marburg.

Kessler, Aloia, Kupferstecher, aus dem Breisgau, gebürtig, besuchte anfänglich Mechels Offizin, wo er gewöhnlich in Tuschmanier arbeitete, und zuletzt kam er nach Stuttgart zu G. von Müller. Unter Leitung dieses berühmten Meisters erwarb er sich eine gewisse Zierlichkeit des Stiches, doch war er nicht im Stande, dem schöpferischen Geiste desselben zu folgen. Indessen hinterliess auch er einige schätzbare Blätter.

Kessler war Professor der Zeichenkunst zu Freiburg, und 1820 ereilte ihn der Tod.

1. Die Schlacht von Bunkers-Hill bei Boston, von J. Trumbull gemalt, Kopie nach Müller, qu. fol.
2. Das Begräbnis des Generals Fraser, nach J. Graham, qu. fol. Im ersten Drucke mit unvollendeter Schrift.

Die Platten von diesen beiden Blättern besitzt J. Stein in Nürnberg, und jedes Blatt kostet jetzt 14 gr.; früher 2 Tlr.

3. Die Landung Carl II. zu Dover, nach B. West, Kopie nach Scharp, qu. fol. Im ersten Drucke mit unvollendeter Schrift.
4. Der Tod des General Pierson, nach J. Singleton, verkleinerte Kopie nach J. Heath, gr. qu. fol.

   Im ersten Drucke mit unvollendeter Schrift. Preis 11 fl. mit der Schrift.
5. Leukothoe und Leander, zwei antike Statuen, für das Mus. Nap. gestochen.
6. Mehrere Blätter für Beckers Augusteum.
7. Stephanie Grande-Duchesse de Bade, nach Schröder, fol.
8. Das Bildnis des Dichters Schiller, nach Kügelgen, kl. fol.
9. Jenes von J. H. Jung Stilling, Büste nach Dannecker, fol.

Kessner, August, Maler, der um 1812 zu Berlin Miniaturbildnisse malte.

Kessner, Anton, Maler in Berlin um 1828. Er malt Bildnisse.

Kestenstenius, Cornelius, Kupferstecher, dessen Gandellini erwähnt. Er soll Reiterstücke gestochen haben. Dieses scheint Cornelius Kittensteyn zu sein.

Kestner, Michael, Maler zu Nürnberg um 1600. Er malte Historien, und J. E. Ebermayer war sein Schüler.

Keszner, August, Maler zu Berlin, wo er unter Leitung des Professors Weitsch sich zum Künstler bildete. Er malt Genrestücke und Bildnisse.

Ketel oder Kettel, Cornelis, Maler, der 1548 zu Gouda das Licht der Welt erblickt haben soll. Den ersten Unterricht erteilte ihm sein Oheim, den man aber nicht namentlich bezeichnet, und dann nahm sich A. von Montfort in Delft seiner an. Nach einem Jahre ging er nach Paris und Fontainebleau, wo damals seine Landsleute F. von Mayer, H. Franck und Dionysius von Utrecht arbeiteten; allein er hatte kaum Zeit, die Werke Rossos und Primaticcios zu studieren, da der Religionsunruhen wegen alle Flüchtlinge aus dem Lande ziehen mussten. Ketel ging jetzt in sein Vaterland zurück, wo ihn nach sechs Jahren gleiche Ereignisse zwangen, nach England zu fliehen. Zum Glück brachte er einige schöne Proben seines Talentes mit, und daher fand er bald bedeutende Aufträge, besonders im Porträtfache. Im Jahre 1578 malte er die Königin, dann mehrmalen den Grafen von Oxford und andere vornehme Herren und Damen. Im Jahre 1587 ging er nach Amsterdam zurück, und auch hier malte er zahlreiche Porträte, neben anderen die ganze Amsterdamer Schützengesellschaft mit ihrem Hauptmann Hermann Rodenborgh Beths an der Spitze. Dieses Bild ist meisterhaft ausgeführt, und nicht minder jenes der Schützengesellschaft des heil. Sebastian, welches Ketel 1589 malte. Dann führte er auch verschiedene Altarblätter aus, worin er die Bildnisse der berühmtesten Künstler, vorzüglich jenes des Architekten Heinrich de Keyser, in den Fi-

guren Christi und der Apostel darstellte. Einmal malte er sich selbst als Christus, und seine Freunde als Apostel. Mit dem Ideale hat sich also der Künstler nicht so viel abgemüht, als Leonardo. Zuletzt kam er auch auf den Einfall, mit dem Finger zu malen, und damit noch nicht zufrieden, versuchte er es auch, mit den Fusszehen zu malen, was gerade nicht am glänzendsten mag ausgefallen sein. Dann hatte Ketel auch gediegene Kenntnisse in der Architektur, modelierte in Ton und Wachs, und als Dichter wird er ebenfalls gerühmt. Das Todesjahr dieses Künstlers kennt man nicht. Descamps will wissen, dass Ketel 1600 in Leipzig gelebt habe.

Gestochen wurde wenig nach ihm; von Saenredam ein allegorisches Blatt, welches die Dankbarkeit und den Undank vorstellt, C. Boel eine säugende Madonna, J. Zetler den Mucius Scävola, und J. Sadeler eine heil. Allegorie. Papillon zählt ihn auch unter die Formschneider.

Ketseltrom, Beinamen von J. Bunnik.

Kettel. S. Ketel.

Kettenschop, C. v., Zeichner und Kupferätzer, der Rembrandts Schüler gewesen zu sein scheint. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, von seinem Dasein sprechen nur Blätter in Rembrandts Manier, die mit einem Monogramme oder mit dem vollen Namen bezeichnet sind.

Ketterlaer, Johann, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er gehört zu den älteren Künstlern seines Faches. Gandellini schreibt ihm ein Blatt zu, welches den Tod vorstellt, wie er die Weltkugel hält.

Ketterlinus, G., Kupferstecher, wurde 1768 geboren und als junger Mann nach St. Petersburg berufen, wo er die Stelle eines Hofkupferstechers bekleidete. Doch nur vier Jahre lebte er in jener Stadt, da ihn 1803 der Tod ereilte. Er stand auch in der Reihe der Mitglieder der k. russischen Akademie.

1. Judith mit dem Haupte des Holofernes, nach Pordenones Bild aus der Galerie Orleans, das sich jetzt in England befindet, kl. fol.
2. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde und vor ihnen St. Joseph mit dem Stocke, nach Rafaels Bild aus der Galerie Orleans, kl. fol.
3. Die heil. Familie nach Rafaels Gemälde in der Eremitage zu St. Petersburg.
4. Der holländische Trinker, Halbfigur im Fenster mit Pfeife und Glase, nach F. Mieris, gr. 4.
5. Jo von Argus bewacht.
6. Hebe den Adler liebkosend.
7. Ceres mit dem Pferde Arion.

Diese 3 Blätter sind nach Antiken für Frauenholz gefertigt.

Kettle. Tilly, Zeichner und Maler, der in der zweiten Hülfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er hielt sich längere Zeit in Ostindien auf, und seine Blütezeit fällt um 1780. Fiorillo lobt sein Porträt des 1806 verstorbenen Admiral Richard Kempenfeldt; er sagt aber nichts von einem F. Kettle, so dass wir fast glauben möchten, jener Fr. Kettle des Füssly sei mit unserm Künstler eine Person. J. Wattson stach nach T. Kettle das Bildnis der Lady Kettle, Halbfigur mit gekreuzten Händen. Pott stach das Bildnis einer stehenden Dame, die sich an eine Ballustrade stützt, und V. Grenn das Kniestück einer anderen mit der Taube.

Derselbe stach auch die Figur eines jungen Menschen mit dem Hunde und ein Mädchen, welches Guitarre spielt.

Kettler, Freiherr von, kaiserlicher General, war Kunstdilettant. F. Brand stach nach ihm die Ansicht der Gegend von Nusdorf. Starb 1782.

Kettner, Carl Friedrich, Zeichner und Kupferstecher zu Dresden, genoss den Ruf eines der vollkommensten Situationszeichner. Er starb 1813 im 42. Jahre.

Ketwig, J., Zeichner, dessen im Kataloge der Sammlung des Grafen Renesse-Breidbach erwähnt wird Es wird ihm die Ansicht eines holländischen Kanals mit Häusern zugeschrieben, Federzeichnung und Tusch.

Keulen, Cornelis Janson van, Maler, wurde von holländischen Eltern in London geboren, und hier übte er auch einige Zeit die Kunst, bis er nach dem Haag ging, um hier sein Glück zu suchen. Er malte da 1647 die Bürgermeister und Sindici, 14 lebensgrosse Figuren auf einem Bilde, das als Seitenstück zu einem anderen von Ravenstein dienen sollte. Im Jahre 1656 ereilte ihn der Tod. C. v. Dalen stach nach ihm das Bildnis des berühmten A. M. Schurmann, und Matham jenes des Prof. J. Leusden.

Keulen, Gerhard und Jan van, sind nur Kunstverleger, deren Namen man auf einigen Blättern liest. Letzterer lebte um 1760.

Keultjes, Gerrit Laurens, Maler, geboren zu Utrecht 1786, widmete sich anfänglich dem Porträtfrache und der Genremalerei, bis er auf einer Reise zur See die er mit dem Kapitän J. van Nes unternahm, den Entschluss fasste, sich der Marinemalerei zu widmen. Seine späteren Werke bestehen daher in Zeichnungen und Gemälden mit Seeansichten und Schiffen. Dieser Künstler wohnt in Utrecht.

Keun, Hendrick, Landschaftsmaler, wurde 1738 zu Harlem geboren, und die meisten seiner Gemälde stellen auch Ansichten in und um diese Stadt vor. Er stellte Strassen und andere Gebäude perspektivisch dar, neben anderen 1768 den alten Fischmarkt, welcher damals demoliert wurde. Auf diesem Bilde sieht man auch die Harlemer Kathedrale und das Haus des Lorenz Coster, und als Gegenstück dazu dient die Ansicht der Hauptstrasse mit der Ansicht derselben Kirche von einer andern Seite, beide mit vielen

Figuren staffiert. Diese Bilder hat Caspar Philipps Iz. in Kupfer gestochen, für den Buchhändler A. Tolk in Harlem.

Keun starb um 1788.

Keux, John und Henry le, Gebrüder, Kupferstecher zu London, gehören zu den vorzüglichsten jetzt lebenden Künstlern dieser Art, besonders im architektonischen und landschaftlichen Fache. Blätter von ihrer Hand findet man in englischen Taschenbüchern und solche sind in J. Brittons Picturesque views of the english cities, nach Robsons von 1828 an erschienenen Zeichnungen; in den Specimens of the architectural Antiquities of Normandy von Pugin; The history und Antiquities of wells Cathedral, nach Mackenzies Zeichnungen; ferner in desselben History and Antiquities of the Metropolitical church of York, und für dessen früher erschienene Antiquities of the cathedral church of Salisbury; dann findet man solche in dem Dictionary of the architecture by J. Britton, 1829 u. s. w. Der grösste Teil ihrer Blätter ist bisher in den Werken van J. Britton zu finden. J. le Kreux hatte auch Anteil an den Blättern der Views of collegiate and parochial churches in Great-Britain, nach Neales Zeichnungen. In Brittons Werk: The fine arts of the english School ist von Le Keux der Plan, Aufriss, und die Ansicht der St. Paulskirche, in 4 Blättern, mit Rolle gestochen. Die Gebrüder Le Kreux stachen auch für das Werk: Engravings of the pictures of the national Gallery, welches von 1823 an erschien.

John arbeitete auch für die Landscape illustrations of the novels of the author of Waverley.

Ein Kapitalblatt von H. Le Keux, welches 1834 erschien, ist die Ansicht von Venedig: The city of Venice. There is a gloriows city in the sea etc., nach S. Prout, und dem Herzog von Devonshire dediciert, mit Erklärung in 8.; qu. roy. fol. Preis 10 Tlr. 8 gr. bei Weigel.

Key oder Keyn, Wouter, Maler aus Breda, der Vater des folgenden, erscheint noch 1542 als Mitglied der Brüderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt.

Key oder Kay, Willem, Maler von Breda, war Schüler von L. Lombard zugleich mit F. Floris, und auch Key erwarb sich Ruhm, obwohl er den Floris im Feuer der Komposition nicht gleich kam. Man schätzte aber seine Werke wegen der treuen Nachahmung der Natur und wegen des zarten und lieblichen Kolorites. Er musste den Kardinal Granvella und den Herzog von Alba mehrere male abbilden, und letzterer war auch die Ursache seines Todes. Key hörte ihn eines Tages mit dem Kriminalrichter den Tod des Grafen Egmont und anderer Grossen beschliessen, was den Künstler so ergriff, dass er 1568 aus Gram starb. Schon 1540 war er Mitglied der Akademie in Antwerpen, und daher möchte man glauben, Key sei früher geboren, als 1520, wie man angegeben findet.

Key oder Kay, Adrian Thomas, Maler, Schüler seines Onkels Willem, den er an Lebendigkeit der Komposition übertraf. Im Museum zu Antwerpen ist ein Votivbild von seiner Hand, mit der Familie Franco-de Brier. Dieses Gemälde ist mit einem Monogramme und der Jahrzahl 1575 bezeichnet.

Key, H., Glasmaler, der um 1799 zu Hatfieldhouse bei Wakefield in Yorkshire starb. Er malte treffliche Blumen, Schmetterlinge etc.

Keye oder Keyen werden auch die obigen Key genannt.

Keyn, Adrian van, Maler, ein Niederländer von Geburt, der aber in Venedig arbeitete, in der Manier des Palma jun. Er malte Bildnisse und wohl auch anderes; wann, weiss man nicht.

Keyl, Bernhard. S. Keil.

Keyl, Michael, Kupferstecher, der Sohn eines Glasschneiders, wurde 1722 zu Nürnberg geboren, und daselbst von Direktor Preisler in der Zeichenkunst unterrichtet, bis er zu M. Tyroff kam, um sich mit dem Grabstichel zu üben. Mittlerweile studierte er bei J. Schäbler auch Mathematik, und schon 1745 erhielt er einen Ruf nach Kopenhagen, um daselbst für die Hafnia hodierna und für den Vitruvius Danicus Blätter zu stechen. Nach vier Jahren kehrte er heim, und jetzt arbeitete er für Nürnbergische Kunsthandlungen, bis er in Dresden Anstellung fand. Damals war die Herausgabe des Galerie-Werkes im Gange, und Keyl wurde dabei beschäftigt. Im Jahre 1753 wurde er im Kadettenkorps als Zeichenmeister angestellt, und bald darauf in gleicher Eigenschaft bei der Ritterakademie. Um 1795 ereilte ihn der Tod.

1. Cephalus und Procris, nach Guercino.
2. Christus mit der Dornenkrone, nach H. Carracci, 4.
3. Die Marter des heil. Lorenz, nach Spagnolet, fol.
4. Die Fassade des Gebäudes der Galerie in Dresden.

   Diese Blätter stach er für den Recueil d'estampes d'apres les plus célèbres Tableaux de la galerie de Dresde.
5. Das Dorffest (La caramesse), rechts eine Mühle, nach Ferg, Hauptblatt.
6. Le Peintre, d. i. der Maler Bega in seinem Zimmer, nach Begas Bild in der Brühlschen Galerie.
7. Le curieux, nach demselben.
8. La proposition embarrassante, nach Watteau.
9. Eine Landschaft, nach Ferg.
10. Das Bildnis des Astronomen Palisch.
11. Prospekte und Vignetten für verschiedene Werke.
12. Verschiedene Pläne und Grundrisse.
13. Die fünf Säulenordnungen, fol.
14. Ansichten und Durchschnitt des Belvedere auf dem Brühlschen Garten in Dresden, 1761 im Bombardement ruiniert, qu. fol. Selten.

Keyl, Christian Carl Maximilian, Zeichner und Kupferstecher, der Sohn des Obigen, wurde 1766 geboren, und von seinem Vater in der Kunst unterrichtet. Er stach Karten, Prospekte, Situationspläne, kalligraphische Blätter. Im Jahre 1819 starb er.

Keyl, Johann Leonhard Maximilian, Ingenieur-Leutnant und Zeichner zu Nürnberg, fertigte die meisten Zeichnungen für das Kriegstheater des siebenjährigen Krieges in Sachsen, das bei Raspe erschien. Starb um 1794. Lipowsky nennt ihn irrig Baudirektor.

Keyl, Ignatz, Maler von Umhausen im Oetzthale, der Sohn eines gemeinen Malers, genoss erst im 33. Jahre bei J. Zeiler in Reute regelmässigen Unterricht, aber mit grossem Erfolge. Nach einigen Jahren reiste er mit Unterstützung des Klosters Fürstenzell nach Rom, und hier erhielt er während einer Zeit von acht Jahren neben mehreren Preisen auch die grosse goldene Medaille der Akademie von St. Luca. Nach seiner Rückkehr malte er in Tirol Deckenstücke und Altarbilder, 1796 begab er sich aber in die Schweiz, wo er vielleicht auch gestorben ist. Doch ist unbekannt wann.

Keyl, Carl, Maler zu Leipzig, wo er 1799 geboren wurde. Dieser Künstler malte Bildnisse und andere Bilder, starb aber schon 1826. Seine Werke sind nicht ohne Verdienst.

Keyl, Julius, Kupferstecher und Lithograph, ein jetzt lebender Künstler. Man hat von seiner Hand das Vaterunser und die 10 Gebote kalligraphisch bearbeitet.

Keym, Kupferstecher unsers Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten. Er stach für das Reisewerk des Prinzen Maximilian von Neuwied.

Keyser, Heinrich de, Bildhauer und Baumeister, geb. zu Utrecht 1565, gest. zu Amsterdam 1621. Sein Vater, ein Schreiner, brachte ihn anfangs zu dem Vater des A. Bloemaert, um die Baukunst zu erlernen; der Sohn Bloemaert unterrichtete ihn aber in der Zeichen- und Malerkunst. Doch wählte er die Plastik und Architektur zum Hauptfache, und hierin erwarb er sich grossen Ruhm, so dass ihn der Dichter P. C. Hooft in einem Briefe „die Ehre seines Vaterlandes" nennt. Seiner bediente sich die Regierung zu Amsterdam sehr häufig, und Keyser hatte auch den Titel eines Baumeisters und Bildhauers derselben, dieses von 1594 an. Sein Werk ist die Börse, das Harlemer Tor, die Zuider-, Noorder- und Wester-Kirche zu Amsterdam, das Stadthaus in Delft, und auch zu vielen andern Gebäuden machte er Pläne, die unter seiner Leitung ausgeführt wurden. Von ihm soll auch die metallene Statue des Erasmus auf dem grossen Markte zu Rotterdam herrühren; besonders berühmt wurde aber sein Name durch das Monument des Prinzen Wilhelm von Oranien, welches ihm die Generalstaaten setzen liessen. Dieses grosse, reiche und würdige Werk entstand zwischen den Jahren 1608 und 1619, unter bedeutenden Kosten. Vier allegorische Gestalten umgeben das Bild

des Helden, der ruhend daliegt, und über ihm streckt Fama die Posaune des Ruhms hinaus, leicht auf der Kugel stehend, in unzweifelhafter Nachahmung des Merkurs von Johann da Bologna. Doch ist Keysers Erzbild bekleidet, im lastenden Gewande. Die Einheimischen preisen dieses Werk vielleicht zu sehr, allein wir müssen Schnaase beistimmen (Niederl. Briefe S. 14), wenn er sagt: Die Dankbarkeit für den Gründer der Nationalität, die Trauer, welche bei seiner Bestattung das Volk fast zur Verzweiflung trieb, wirken auch jetzt noch nach, und finden eine Beruhigung in dem Lobe des Monuments. Dieses Denkmal ist auch im Kupferstich vorhanden. J. Suyderhoef hat das Bildnis dieses Künstlers nach Th. de Keysers Zeichnung gestochen, kl. Oval, in einer Einfassung. C. Ketel hat sein Bildnis gemalt auf dem Bilde mit Christus und den Aposteln.

Ueber diesen Künstler findet man Nachrichten in C. Dankerts Architectura Moderna und in J. Wagenaars Beschreibung von Amsterdam.

Keyser, Peter de, Bildhauer und Baumeister, der Sohn und Nachfolger des Obigen in seiner Stelle der Stadt Amsterdam. Von seiner Erfindung ist das Grabmal des 1642 verstorbenen Grafen Wilhelm von Nassau in der Hauptkirche zu Leeuwarden. Dann sind auch die Ornamente am Grabmale des Admiral Tromp in der alten Kirche zu Delft sein Werk.

Das Todesjahr dieses Künstlers ist unbekannt. Von einem P. de Keyser sind Kupferstiche, welche Leichenbegängnisse, Grabmäler etc. darstellen. Einige sind nach Heinrich de Keyser gefertigt.

Keyser, Wilhelm de, Landschafts- und Blumenmaler, dessen Weyermann erwähnt, aber man weiss nicht, ob er Heinrichs Sohn oder Neffe ist. Er starb 1670 in London. Dieses ist der erwähnte W. de Keisar.

Keyser, Theodor de, Zeichner und Maler, vielleicht ein Sohn des berühmten Heinrich de Keyser, doch weiss man nicht nur nicht seine Lebensverhältnisse, sondern nicht einmal, ob er in Utrecht oder in Amsterdam geboren. Im Jahre 1621 fertigte er die Zeichnung, nach welcher J. Suyderhoef das Bildnis von Heinrich de Keyser gestochen hat, und 1657 malte er noch ein Bild für das Stadthaus in Amsterdam. Man kann daher seine Lebenszeit um 1595—1660 bestimmen. Er zeichnete sich besonders im Porträtfache aus, von denen die im Grossen ausgeführten jenen von Hondhorst und Gonzales verglichen werden können. Auf dem Stadthause zu Amsterdam ist ein Gemälde mit fast lebensgrossen Figuren, von ihm 1633 gemalt; dann eine Allegorie von 1657. Eines seiner Gemälde, welches eine Magistratsperson am Tische sitzend vorstellt, wurde 1765 aus der Sammlung des H. de Neuville zu Amsterdam für die Galerie des Prinzen Wilhelm V. von Oranien um 405 fl. erkauft. Ein zweites Bild, das durch J. Suyderhoefs Stich bekannt ist, stellt die vier Bürgermeister vor, wie sie über die Ankunft der Maria von Medicis beratschlagen.

Es wurde 1773 aus dem Nachlasse des H. Braamkamp zu Amsterdam um 510 fl. für das erwähnte Kabinett gekauft.

Die Werke dieses Künstlers sind indessen sehr selten, und man kann sie mit den Besten eines Terburg und Gonzales vergleichen. Dabei erfreuen sie durch eine noch zartere Vollendung und durch geistreichere Behandlung. In einigen Sammlungen legt man die mit seinem Monogramme bezeichneten Werke fälschlich dem Theodor Kamphuyzen bei. Terwesten und andere halten ihn irrig für eine Person mit Heinrich de Keyser und Wagenaar nennt ihn in der Geschichte von Amsterdam Thomas de Keyser, irre geführt durch Vondels Beischrift unter dem Bildnisse des Laurens Reael, welches ein Thomas Keyser gemalt haben sollte. Suyderhoef, S. Savry, Th. Matham und andere haben Bildnisse nach ihm gestochen.

Keyser, Clara de, auch Keytzer, Miniaturmalerin zu Gent, eine berühmte Künstlerin, deren Guicciardini und Vasari erwähnen. Sie lebte im 16. Jahrhundert, und brachte das Leben bis auf 80 Jahre.

Keyser, Nicaise de, Maler zu Antwerpen, ein jetzt lebender Künstler, der schon öfter mit Ehren erwähnt wurde. Er bildete sich unter Leitung des Malers van Bree, und seine Bilder bestehen in Historien und Genrestücken, in denen man edle, würdige Figuren und eine angenehme Färbung gewahrt.

Keyser. S. auch Kaiser und Keyser.

Keyzer, Daniel de, Zeichner zu Middelburg, wo er schon 1778 arbeitete, und 1806 starb. Er war Zeichnungsmeister.

Keyzer. S. auch Keyser.

Kfelner, Anton, Freiherr von, ein Böhme und Kunstliebhaber, nach welchem W. Berger zu Anfang unsers Jahrhunderts die Schlösser Hradek und Wlasenicz gestochen hat.

Khlaig, Georg, Baumeister, baute nach Hans Buchsbaums Tod an dem zweiten Turme des St. Stephans-Domes zu Wien, wie in Hormayrs Gesch. Wiens 2. Jahrg. I. Heft S. 48 zu lesen ist, wobei wir aber auf den Art. Hans Buchsbaum verweisen müssen. Glaigh konnte bei den geringen Mitteln, die man ihm zuwies und die grösstenteils in milden Beiträgen bestanden (der Landesfürst gab wöchentlich nur 4 Pfund Pfennige zum Bau), besonders bei dem ums Zehnfache erhöhten Arbeitslohne, mit zehn oder elf Arbeitern nur wenig vorrücken. Er starb um 1506, wie F. v. Hormayr angibt.

Khol, Andreas, Kupferstecher zu Nürnberg, von welchem man kleine Bildnisse, ein Zeichenbuch und ein Tierbuch hat, letzteres mit M. Beutler gestochen. Dieser Khol war ein ganz mittelmässiger Künstler, der 1656 im 32. Jahre starb.

Um 1681 lebte in Prag ein Bildhauer Hieronymus Khol.

Khünel, Architekt aus Oldenburg, ein geschickter Künstler unsers Jahrhunderts, entwarf den Plan zur Domkirche in Gran, und entwickelte hierin ausgezeichneten Sinn für Schönheit und Grossartigkeit der architektonischen Form. Leider raffte ihn der Tod dahin, ehe er Hand an die Ausführung legen konnte, und sein Neffe H. Packh begann 1828, kaum 30 Jahre alt, den Bau nach den Plänen des Onkels. Der erste Entwurf dieses riesenmässigen Baues rührt von dem Fürst-Bischof Alexander Rudnay, Primas von Ungarn her.

Kibler, Kupferstecher, der uns durch folgendes Blatt bekannt ist: Grosse Dreifaltigkeits-Säule in Linz, 1723 erbaut, gr. r. fol.

Kidd, W., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, über welchen man geteilte Urteile lesen kann. Einmal fanden wir ihn als fleissigen und talentvollen Gattungsmaler bezeichnet, und 1831 wurde sein Bild des glücklichen Hochländers als eines der besten Erzeugnisse des Künstlers erklärt, da das Gemälde voll Heiterkeit, und in Beziehung des nationalen Charakters bewundernswert ist. Auch ein anderes Bild, der mutmassliche Kniff betitelt, wurde gerühmt.

Andererseits wurde Kidd und Pidding zu denjenigen Malern gezählt, welche ein schönes Talent herabwürdigen, indem sie dem niedrigen Geschmacke fröhnen und zum Verfall der Kunst beitragen.

Kiechl, Joseph, Bildhauer von Imst in Tirol, ein Künstler, der sich schon zu Anfang unsers Jahrhunderts bekannt gemacht hatte, durch verschiedene Bildwerke, besonders in weichem Metall. Im Jahre 1806 goss er in Wien unter Zauners Leitung die Büste des Appellations-Direktors F. X. Jellenz in weichem Metall, jetzt im akademischen Saale zu Innsbruck, und im National-Museum daselbst ist jene Kaiser Franz I. von Bronze. Diese Büste kam 1824 dahin und damals machte der Künstler dem Museum mit einem künstlich aus Holz geschnittenen Wandleuchter ein Geschenk.

Kiederich, Paul Joseph, Historienmaler aus Paderborn der sich auf der Akademie zu Düsseldorf bildete. Im Jahre 1836 brachte er das Gemälde zur Ausstellung, welches Karls V. letzte Tage vorstellt, ein wohl durchdachtes und empfundenes Bild.

Kiederich malt auch Genrestücke, sowie Blumen und Früchte.

Kiefer, Portraitmaler zu Mainz, ein geschickter Künstler unsers Jahrhunderts. Seine Bildnisse sind ähnlich und kräftig gehalten.

Kiehlmann, Friedrich Daniel Heinrich, Formschneider, wurde 1770 in Dresden geboren, und von Ch. W. E. Dietrich in der Kunst unterrichtet. Er arbeitete für Druckereien.

Kiehlmann, Carl Heinrich, Maler und Wachsbossierer, wurde 1800 zu Dresden geboren, und daselbst auch zum Künstler gebildet. Seine Bildnisse sind ähnlich und charakteristisch.

Kiehlmann, Carl Heinrich, Maler zu Dresden, und geboren daselbst 1800. Er malt Bildnisse, und auch als Wachsbossierer finden wir seiner erwähnt.

Er ist vielleicht der Sohn des Friedrich Daniel Heinrich Kiehlmann, der als Holzschneidekünstler in Dresden lebte und 1770 geboren wurde.

Kieltberg, A., Maler und unser Zeitgenosse, dessen Lebensverhältnisse uns aber unbekannt sind. Man findet Landschaften von seiner Hand.

Kien, Johann, Maler, der um 1770 geboren wurde. Er malte Schlachtstücke.

Kieninger. S. Kininger.

Kienlin, Maximilian Ludwig, Kupferstecher, der um 1661 lebte. Man hat von ihm kleine Aetzungen von dem bezeichneten Jahre, teils mit einem Monogramme, teils mit dem Namen des Künstlers bezeichnet, wie die vier Tageszeiten, unter den Figuren kleiner Kinder vorgestellt. H. 2 Z. 11 L., Br. 4 Z. 4 L.

Kierings, Alexander, Landschaftsmaler, der nicht mit Johann Cierings oder Carings verwechselt werden darf. Dieser A. Kierings oder Keirincz war von Utrecht und ein trefflicher Künstler seiner Art, von unermüdetem Fleisse in Vollendung seiner Werke. Diese ahmen die Natur getreu nach, und besonders gerne stellte er recht verästete Bäume in seinen Landschaften dar. An seinen Bäumen erkennt man genau das Blätterwerk und die eigentümlichen Fasern des Holzes und der Rinden. Er brachte auch Wasserfälle, Flüsse, Gebäude und Ruinen an, alles mit Treue und Sorgfalt. Sein Meister war J. Miel, oder wie andere wollen, Poelenburg, welcher Kierings Landschaften häufig mit Figuren staffiert hat. Auch J. E. Thoman hat ihm diesen Gefallen erwiesen. Die Galerie in Schleissheim bewahrt von diesem Künstler zwei Landschaften, von denen die eine mit dem Monogramm A. K., die andere mit dem Namen des Künstlers bezeichnet ist. Dieses ist auch mit einer grossen Landschaft aus der Sammlung des verstorbenen k. Staats-Buchhalters C. Münch der Fall. Dieses treffliche Gemälde zeigt badende Nymphen, von Poelenburg oder gar von Rubens gemalt. Im Ganzen sind die Werke dieses Künstlers selten. Der Tod ereilte ihn 1646 zu Amsterdam, im 56. Jahre.

Man hat von A. Kierings auch ein geätztes Blatt mit einer zerstörten Brücke, mit Al. Kierings del. et. sc. bezeichnet.

Kierings, Johann. S. Cierings.

Kiermaier. S. Kirchmaier.

Kierstein, Ziseleur in Strassburg, ein berühmter jetzt lebender Künstler seines Faches. S. Friedrich Kirstein, den Artikel seines Sohnes.

Kies, Simon Jansz. van, Zeichner von Amsterdam, dessen C. van Mander als Schüler des Franz Floris erwähnt, ohne seine Lebensverhältnisse zu bestimmen. Dieser Kies zeichnete jene Gemälde, welche Floris zu Antwerpen für Klaas Jongelink gemalt hatte, nämlich die Taten des Herkules, welche C. Cort nach Kies' Zeichnungen gestochen, und die H. Cock 1562 herausgab, dann die freien Künste, von demselben Künstler in Kupfer gebracht. Die Bilder mit den Taten des Herkules wurden in der Mitte des vorigen Jahrhunderts im Haag einer Versteigerung unterworfen. Die Gemälde mit den freien Künsten sind vielleicht nicht mehr vorhanden. C. van Mander wusste diese Bilder schon nicht mehr zu finden.

Kieseling, ein geschickter Glasschneider, der auf seinen Gläsern Bacchanalien, Vögel und andere Tiere anbrachte.

Kiesenzieg, N. N., Maler zu Frankfurt, von dem man aber nur weiss, dass er gelebt, ein Weib genommen und 1486 als Narr sich erstochen habe. So sagt neben andern Lersner in seiner Chronik.

Kieser, Eberhard, Kupferstecher zu Frankfurt am Main, wo er um 1612—1630 arbeitete. Er zierte den Thesaurus Philopol. des D. Meisner mit schönen Kupfern von 1620—30. Auch im Krönungs-Diarium des Kaisers Matthias von 1614 sind Blätter von ihm; ferner in J. von Wallhausens Ritterkunst. F. a. M. 1616 in 8., und in dessen romantischer Kriegskunst etc. 1618, fol.

St. Georg zu Pferde, Kopie nach Dürer, hier als Franz von Sickingen dargestellt, mit lat. Versen. H. 5 Z. 3 L., Br. 4 Z. 4 L.

Allegorie auf die Torheit, Kopie nach Dürer, mit der Ueberschrift: Der arme gemeine Esel etc. Unten in 5 Abt. ein deutsches Gedicht: Eine grosse Thorheit etc. E. Kiefer exc. H. 10 Z. 3 L., Br. 14 Z. 2 L.

Kieser stach auch Porträte im Geschmacke von S. Furk, wie jene von Fettmilch, Schopp und Gerngross. Seine Folge verschiedener Fürsten zu Pferde beläuft sich auf 78 Blätter in 4.

Kiesewetter, W., Maler, der um 1832 zu Berlin unter der Leitung von C. Röthig stand. Er malt Blumen und Früchte in Oel.

Kiesling, Leopold, berühmter Bildhauer, geb. zu Schöneben in Oberösterreich 1770, gest. zu Wien 1827. Nach dem Tode seines Vaters, eines Glashändlers, der sich mit seiner Familie in Wien niederliess, kam er als 14jähriger Knabe aus Vermögenslosigkeit zu einem Tischler, bei welchem er seinen Unterhalt bis in das 21. Jahr hart verdienen musste. Hierauf führte ihn das Schicksal, das um diese Zeit die Prüfung mit seiner erwachten Lieblingsneigung begann, zu dem Bildhauer Joseph Straub, bei dem er, als Tischlergesell aufgenommen, in dieser Eigenschaft drei volle Jahre ausharrte, obgleich er daselbst frühzeitig einen unwiderstehlichen Trieb zur Bildhauerei fühlte und in diesem Kunstfache aus eigenem Antriebe in verschiedenartigen Materien manche kleine Arbeiten versuchte. Nachdem er sich durch den verehrten Grafen von Saurau vom Militärstande befreit sah, trat er in die

Arbeit zu dem Verzierungsbildhauer Joseph Schrott, der zuerst sein Kunsttalent erkannte und deswegen ihm täglich einen zweistündigen Besuch der kaiserl. königl. Akademie der bildenden Künstler — ohne den mindesten Abzug von dem bedungenen Arbeitslohne — erlaubte. Allein seine Vorliebe zur eigentlichen Bildhauerkunst, die sich mehr mit Figuren beschäftigt, griff nach und nach so weit, dass er nicht bloss zwei Stunden, sondern ganze Tage und Wochen in dem akademischen Museo verweilte, wo er, von keinem vermögenden Gönner unterstützt, die grossen Meisterwerke der Alten mit noch grösserer Aufmerksamkeit studierte und nachzeichnete, um sie dann in den häuslichen Nebenstunden abzuformen. Manches Urbild der Akademie, bloss in in dem Vorstellungsvermögen aufgefasst, ward zu Hause aus dem Gedächtnisse nachgezeichnet, abgeformt, und das so vollendete Nachbild erst dann mit dem Urbilde sorgfältig verglichen, wenn er jenes mit seinem Ideale übereinstimmend fand. Die Vergleichung eines solchen Nachbildes mit dem Urmuster, von dem er es im Geiste gleichsam abgeprägt hatte, war für ihn die belehrendste Schule, und für seine Einbildungskraft später die reichhaltigste Quelle von eigenen originellen Ideen. Zwei Jahre setzte er bei dem genannten Biedermann dieses praktische Studium, dem Scheine nach, als Nebensache fort, bis nämlich der rühmlich bekannte Prof. M. Fischer, der an seiner ausserordentlichen Betriebsamkeit ein grosses Genie ahnte, den gänzlichen Uebertritt von der Verzierungsbildhauerei zu der Figurenbildhauerkunst veranlasste. Kiesling glaubte nun, den Grund zu seinem Glücke gelegt zu haben, ungeachtet der Uebertritt in das Studium Fischers seinen vorigen Arbeitslohn um die Hälfte verminderte. Dieser Verminderung in seiner vermögenslosen Lage und dem so kostspieligen Privatfleisse, für dessen Fruchtgenuss er alle Vergnügungen und nicht selten Speise und Trank entbehrte, ist es zuzuschreiben, dass er einmal zur Rettung seiner Lebensfrist einem sogenannten Freunde für vierzehn dargeliehene Gulden durch ein ganzes Jahr monatlich zwei Gulden Interesse und darauf auch das Kapital zahlte; ein anderes Mal aber (und zwar nachdem er für den in halber Lebensgrösse nachgeformten Germanikus den Gundelschen Stiftungspreis von 24 Gulden empfangen hatte) ihn bei dem feierlichen Austritte aus dem akademischen Ratssaale — noch unter der Türe seine Gläubiger empfingen, die, ungehalten, dass der Stiftungspreis nicht die Schuldsumme ausglich einstweilen mit den 24 Gulden abzogen. Weit entfernt, durch eine so sonderbare Ueberraschung missmutig gemacht zu werden, spornte sie den Künstler vielmehr zur neuen Tätigkeit, und er genoss dafür bald das Vergnügen, manches Modell, an welchem andere weniger Geübte mehrere Wochen künstelten, von seiner Hand binnen einigen Tagen vollendet zu sehen. Dies sichtbare, ununterbrochene Streben zur höheren Kunstvollkommenheit, das auch seinen sittlich guten Charakter veredelte, und die oftmalige Aeusserung des Prof. Fischer: „Wenn Kiesling nicht ein exakter Bildhauer wird, so wird es keiner," konnte den übrigen Professoren nicht unbemerkt bleiben; sie empfahlen ihn alle ihrem Kurator, dem Grafen Ph. Co-

benzl, einem als Kunstkenner und Menschenfreund gleich schätzenswerten Manne. Kaum hatte der Edle Kieslings vortreffliche Fortschritte und vielleicht auch seine Dürftigkeit wahrgenommen, als er ihn zu sich beschied und durch Lobeserhebungen, denen er das Versprechen, ihn zu unterstützen, beigesellte, jeden Funken in seinem Talente zur hellen Flamme anfachte. Von Zeit zu Zeit zeigte ihm Kiesling die Früchte seiner Bemühungen, welche derselbe jedesmal mit besonderem Wohlgefallen krönte; da aber die Unterstützung verzögert wurde, und Kiesling — auf das zwar unbestimmte Versprechen — seine noch immer missliche Lage durch Geldaufnehmen verbessern zu dürfen glaubte, ward er endlich genötigt, das Wort des menschenfreundlichen Protektors in Erinnerung zu bringen, der ihn sogleich, nebst der Bezahlung der Schuld aus eigenem, mit einem jährlichen Gehalte von 200 Gulden aus dem akademischen Fonde entschädigte. Ausserdem verschaffte er ihm für in- und ausländische Kunstfreunde vom hohen Range die vorteilhaftesten Arbeiten, deren einzelnen Wert er von jeder Uebergabe fast immer um ein Viertel höher anschlug, als ihn die zu gewissenhafte Demut des nun geborgenen Künstlers bei dem Vorzeigen eines Werkes bestimmt hatte. In diesem für Kiesling so günstigen Glückwechsel erwarb er sich auch durch ein Modell von Gips, das den an der Aschenurne des Patroklus trauernden Achilles vorstellt, den zweiten historischen Preis: eine silberne Schaumünze mit der Beilage von vierzig Gulden; allein da der Forscherblick des Protektors und einige andere zu Rate gezogene Kunstrichter ihm nach der Hand den ersten Preis zuerkannten, liess ihm die Gerechtigkeitsliebe des erstern im Geheimen und unvermutet den Wert der goldenen Schaumünze in Geld von seiner Hauskasse auszahlen, und um ihn auch öffentlich auszuzeichnen, vermehrte er seinen akademischen Jahresgehalt mit 200 Gulden. Diese damals nicht unbedeutende Summe von 400 Gulden genoss Kiesling ein Jahr lang, und schon traf ihn das schönste Los eines zur Vollkommenheit reifenden Kunsttalentes. Der Graf Cobenzl erkor ihn nach eingeholtem Urteile der Professoren und Kunstkenner unter den übrigen geschickten jungen Bildhauern zu einer Reise nach dem klassischen Mutterlande Roms.

Die Dauer seines Aufenthaltes daselbst war auf drei Jahre festgesetzt, mit dem bald schriftlich erhaltenen Antrag, nach Verlauf dieser Zeit als österreichischer Pensionär auch nach Paris zu reisen, wohin schon viele der lehrreichsten Denkmäler der alten Roma und anderer Städte, welche die Geisel des Krieges erreichte, bereits ausgewandert waren. Die zwei ersten Jahre beschäftigte sich der fleissige Künstler damit, dass er die vorzüglicheren Meisterwerke der alten Griechen und Römer, die noch ihren ursprünglichen Ehrenplatz behaupteten, skizzierte, und teils in Ton, teils in Gips und Marmor nachbildete; das dritte Jahr verfertigte er nebst mehreren Basreliefs Gruppen und Figuren in Lebensgrösse — einen Hymen, einen Ganymed, drei Köpfe nach berühmten Antiken, nämlich den Merkur, Achilles und Ajax in Marmor, und in Lebensgrösse eine Gruppe, die den

Merkur darstellt, wie er die von der Venus grausam verfolgte Psyche zur Vermählung mit Amor eilig in den Olymp führt

Nicht lange darnach begann der dritte Krieg mit Frankreich (1805) und sein Lavastrom hinderte den beinahe reisefertigen Künstler an der seinem Verdienste zugedachten Bestimmung nach Paris, dagegen erhielt er aber die Erlaubnis, in Rom oder dessen Umgebungen sein Studium noch ein Jahr zu benützen, auf welches jedoch zuerst zwei und dann sogar drei Jahre folgten, ehe er den vaterländischen Boden wieder betreten, und seinem grossen Kaiser die Beweise seiner dankerfüllten Huldigung in einem Kunstwerke darstellen konnte, von dem er die Idee, während jenes Krieges gefasst und gezeichnet, an den Protektor der Akademie einsandte. Mittlerweile ereignete sich der angenehme Fall, dass der Ritter Canova wegen des von ihm gefertigten Grabmales der Erzherzogin Christine nach Wien sich begab. Vor der Abreise beehrte er seinen ihm wohlbekannten „Nebenbuhler" (er selbst nannte so unsern Kiesling) und bot ihm auf die gefälligste Weise seine Dienste an. Kiesling teilte ihm offenherzig sein Vrohaben und Anliegen mit, zumal da die schon in Gips geformte Idee Canovas Beifall und Bewunderung erregte, und — was Cobenzl als Protektor bei dem Kaiser bereits eingeleitet hatte, ward von demselben auf Canovas gewichtvollen persönlichen Vortrag genehmigt. Kiesling bekam nämlich den gewünschten Auftrag, auf Rechnung des k. k. Hofes, die Gruppe: Mars, Venus und Amor in cararischen Marmor auszufertigen. Die Bearbeitung dieser Gruppe, die nachher bei ihrer Vollendung (1810) das am 11. März erfolgte, für Frankreich und Oesterreich gleich erfreuliche Ereignis in den Augen des römischen Publikums zu dem Kunstwerke eines prophetischen Geistes erhob, war nun das Hauptgeschäft der drei letzten Jahre seines Aufenthaltes in Rom. Inzwischen wurde er doch, sowie die vorhergehenden Jahre, bei anderen Hauptarbeiten manchmal genötigt, ihr einen Stillstand zuzugestehen. So verfertigte er während dieser Zeit das kolossale Brustbild eines vornehmen Reisenden aus Jassy, Georg Bogdan, wofür ihn derselbe königlich beschenkte. Um eben diese Zeit schlug er aus Liebe zu seinem Kaiser die lockendsten Anträge, die sein Glück lebenslänglich gesichert hätten, nach Jassy, Paris, London, und selbst nach Brasilien standhaft aus, und nahm nur solche Ehrenbezeugungen an, die den Patriotismus keineswegs herabwürdigen, z. B. die Ernennung zum Mitglied der von Napoleon verordneten Kommission inbetreff der öffentlichen Ausstellung schöner Kunstwerke u. s. w.

Im Jahre 1810 kehrte der treffliche Künstler endlich nach Wien zurück, und brachte ausser der genannten sieben Schuh hohen Gruppe aus einem Marmorstück, nebst der Kenntnis der italienischen Sprache, dem erworbenen Ideenreichtum für die Kunst und der ausgezeichneten Achtung aller, die ihn kannten, eine junge Römerin als seine Gattin mit, und noch an Kunstwerken ein kolossales marmornes Brustbild des Erzherzogs Karl; drei bereits bekannte Antikenköpfe; einen schönen Jüngling mit der hochzeitlichen Fackel in der Hand; den Genius der Künste, der

die Natur in ihren Schöpfungen entschleiert, und eine bestimmte Anzeige der aufgefundenen Stellen, wo inländischer Marmor von allen Gattungen und Farben mit nicht sehr grossem Aufwande in grossen Stücken gebrochen werden kann. Jetzt wurde er zum k. k. Hofbildhauer ernannt.

Dass Kiesling, besonders in Hinsicht der grossen Gruppe, alles geleistet habe, was der Monarch und die Kunst zu fordern berechtigt sind, verkündigten schon die mündlichen Lobsprüche der ersten römischen Kunstrichter und die ehrenvolle Kritik in dem Werke: Memoire encyclop. Romane sulle belle arti etc. Tom. III, 24—26 (Hormayrs Archiv. 1811 No. 4.) Zu seinen vorzüglichsten in Wien ausgeführten Werken gehören (ausser zahlreichen Ebenbildern von Männern, Frauen, Kindern, in jeder Materie) das Grabmal seines Wohltäters, des Grafen Philipp Cobenzl, mit Basreliefs-Verzierungen und Inschriften, das Grabmal des Grafen Ludwig Cobenzl, beide über acht Schuh Höhe und vier Schuh Breite; eine Büste der Fürstin Kinsky, lebensgross; die Büste des Kaisers, überlebensgross, der Stadt Brünn verehrt; die Büsten des Kaisers und des Erzherzogs Johann im Johanneum zu Graz, von Metall; eine gleiche Büste des Monarchen von Metall, überlebensgross, im ständischen Saale zu Klagenfurt; eine lebensgrosse Büste des E. H. Karl im Stifte St. Florian; das Denkmal der Baronin von Arnstein; das Denkmal des Frhrn. von Dalberg; die drei Grazien aus weichem Metall, in Ungarn; Amor und Psyche, einzelne Figuren von Gips, im Besitz der Gräfin Särenthein zu Bozen; das Grabesdenkmal, welches Hofrat von Hammer sich in dem romantischen Weilling setzen lässt. Ein meisterhaftes Werk ist das kolossale Marmor-Brustbild des Kaisers, welches der Fürst Sinzendorf zu Ernstbrunn setzen liess. Die Büste misst mit dem Sockel 22 Fuss, und ist von vollkommener Aehnlichkeit (Archiv 1821. No. 39). Ausser dieser Büste verfertigte er noch mehrere andere Büsten des Monarchen, die hinsichtlich der Aehnlichkeit und der sonstigen Ausführung gelungen sind. Auch vollendete er 1822 das Grabmal des berühmten Arztes und russischen Staatsrats Frank.

Nachrichten über diesen Künstler findet man in Hormayrs Archiv 1821 No. 39, und einen Auszug in der Oesterr. National-Encyklopädie.

Kiessling, Landschaftsmaler in Düsseldorf, ein jetzt lebender Künstler, der sich Schirmer zum Muster nahm. Im Jahre 1836 lasen wir, dass er sich diesem seinem Vorbilde immer mehr nähere, was schon grosses Lob ist.

Kik, Cornelius van, Maler, der 1635 in Amsterdam geboren wurde, und anfänglich Bildnisse malte, bis er nach dem Beispiele von de Heem auf die Blumenmalerei sich verlegte. Seine Blumenstücke sind von frischer Färbung, mit zartem Pinsel vollendet. Besonders schön sind seine Tulpen und Hyacinthen. Solche Bilder wurden teuer bezahlt. Dieser van Kik starb 1675.

Kikkert, Pieter, Zeichner zu Leyden, wo er um 1798 die Stelle eines Zeichnungsmeisters bekleidete. Er ist durch ein Werk bekannt, unter dem Titel: Proeve van Etskundige uitspanningen. Amst. 1798. 8. Die Blätter sind von ihm selbst geätzt. Seine Blätter stellen Märkte, Bauern und Bettler dar, wenigstens 17 an der Zahl.

Kilian, Bartholome, Goldschmied aus Schlesien, der Stammvater einer zahlreichen Künstlerfamilie, die in Augsburg ihre Kunst übte. Bartholome starb 1588 im 40. Jahre.

Kilian, Lucas, Zeichner und Kupferstecher, der ältere Sohn des Obigen, wurde 1579 zu Augsburg geboren, und von seinem Stiefvater D. Custos in der Kunst unterrichtet. Dieser liess ihn mit seinem Bruder Wolfgang nach Italien reisen, um in Venedig nach berühmten Meistern Stiche zu fertigen, die er dann an Custos nach Augsburg schickte. Nach seiner Rückkehr arbeitete er ebenfalls in Augsburg, und mit solchem Beifall, dass man ihn neben E. Sadeler zu den ersten Stechern damaliger Zeit rechnete. Er wusste sein Instrument mit grosser Leichtigkeit zu behandeln, nur fehlte es ihn an der Zeichnung, besonders im Kontur. Am manieriertesten erscheint er in seinen Blättern nach Spranger, der indessen selbst Manierist ist. Die Anzahl seiner Blätter ist bedeutend, da er ungemeine Fertigkeit besass. So lieferte Kilian manchen Tag zwei Bildnisse, die gerade keine Meisterstücke sein können. Im Jahre 1637 ereilte ihn der Tod.

1. Herkules tötet den Cacus; von drei verschiedenen Seiten, nach Michel Angelo, 3 Bl. 8.
2. Der Erzengel, Statue in Bronze über dem Portale der Jesuitenkirche in München, nach H. Gerhard, ohne Namen, gr. fol.
3. Der kolossale Erzengel auf dem Zeughause zu Augsburg, 1607, gr. fol.
4. Der Leichnam Christi im Schosse der Maria (Pietà), nach Michel Angelo, kl. fol.
5. Der schöne Brunnen zu Augsburg mit der Statue des Kaisers Augustus, nach H. Gerhard, 1598, gr. fol.
7. Ecce homo, rechts Pilatus, halbe Figuren, nach F. Parmeggiano, fol.
8. Christus speist die 5000 Mann, nach Tintoretto. Venet. 1602. gr. fol.
9. Die Verklärung Christi, nach P. Veronese, kl. fol.
10. Die Auferstehung Christi, nach P. Veronese, kl. fol.
11. Die Anbetung der Hirten, nach Palma jun., fol.
12. Die Verkündigung der Maria, nach J. Palma jun., fol.
13. Die Erweckung des Lazarus, nach demselben, fol.
14. Der heil. Georg auf dem Throne, neben ihm St. Margaretha, rechts Magdalena mit Kreuz und Geisel, nach F. Vanni zu Venedig gestochen, qu. fol.

1. St. Magdalena auf den Knien vor dem Kreuze nach J. van Aachen, fol.

16. Die heil. Familie, mit fast halblebensgrossen Köpfen, nach C. v. Harlem. Kilian hat vier heil. Familien gestochen, 4., fol., qu. fol. und gr. fol.

17. Die Kreuzabnehmung durch die Engel, nach J. Heinz, fol.

18. Der büssende Hieronymus, nach Heinz, fol.

19. Die Anbetung der Hirten, nach Rottenhamer, gr. qu. 4. Sehr selten.

20. Christus am Kreuze, unten die Maria und Johannes, nach demselben, fol.

21. Christus ins Grab getragen, fol.

22. Allegorie nach F. Vanni: Omnia sint operata etc., qu. fol.

23. Merkur und Cupido, nach Spranger.

24. Die 12 Apostel mit Christus, Maria und dem Täufer Johannes: Sanctuarium Christianorum, 15 Blätter, nach M. Kager.

25. Christus geht aus dem Grabe hervor, fol.

26. Christus erscheint dem Jesuiten J. Ledesma, nach demselben.

27. Venus und Adonis mit zwei Hunden, fol.

28. St. Salvator, Halbfigur: Pax vobis etc., nach P. Bordone.

29a. Der Raub der Proserpina, nach Heinz, qu. fol.

29b. Herkules tötet den Antheus, fol.

30. Die heil. Familie, nach J. van Aachen, 4.

31. Die Himmelfahrt Mariä, 1616, fol.

32. Drei Allegorien auf die Heiligsprechung des Johannes, auf den Bischof St. Benno und auf die Gründung des Ordens des heil. Bruno, 3 Bl. in fol.

33. Der Leichnam Christi von den heil. Verwandten beweint, nach Palma sen., mit Dedikation an Bischof Johann Konrad von Eichstädt, fol.

34. Die vier Evangelisten, nach M. Gundelach, 4 Bl., fol.

35. Pan mit der Nymphe, nach J. Heintz, fol.

36. Die Lebensalter des Mannes und des Weibes, 2 Blätter.

37. Die 9 Musen, mit Titel: Chorus Musarum.

38. Die sieben freien Künste, 1606, 8 Blätter.

39. Der Mann, welcher ein Weib liebkost, qu. 4.

40. Ein Greis an der Säule mit Ruten geschlagen, grob geätzt.

41. Vier Totenköpfe und ein Kind, Kopie nach B. Beham, mit einem Monogramm und der Jahrzahl 1614 versehen, alles in einem Täfelchen, und dieses mag unsern Künstler bedeuten.

42. Der Türke mit dem langen Barte, Oval.

43. Altane des herzogl. Schlosses in Coburg mit acht Hallen, erbaut 1623 von J. Bonalino. Interessantes Blatt, gr. fol.

44. Der Ehrentempel, zwei Bildnisse Dürers in stehender Figur, nach seinen Gemälden von 1509 und 1517. Der Grund nimmt

reiche Architektur ein, und Beischriften erklären das Ganze. Es ist dieses ein Denkmal, welches Kilian dem grossen Dürer setzte, genau beschrieben bei Heller II, 309. H. 14 Z. 12 Z., Br. 9 Z. 8 L.

45. Das Bildnis Dürers in halbem Leibe, mit Pelzkleid und langen Haaren, nach Rotenhamers Kopie von Dürers Gemälde. Die lat. Beischrift bestimmt das Nähere. H. des Stichs 12 Z., Br. 7 Z. 3 L.

Dieses ist eines der besten Bildnisse von Dürer, ganz wie der Mann war. Es wurde öfter kopiert.

46. Das Porträt von J. Rottenhammer, Halbfigur im Oval, 1626, gr. 8.

47. Vladislaus Sigmund von Polen, nach Gundelach, 1625, fol.

48. Maria Eleonora, Königin von Schweden, fol.

49. Das Porträt von Ch. Schwaiger, nach J. van Aachen, oval.

50. Gustav Adolph von Schweden, fol.

51. August, Herzog von Braunschweig und Lüneburg, oval mit zwei allegorischen Figuren, 1621.

52. Ferdinandus III. Ungariae et Bohemiae rex, zu Pferd, im Grunde die Schlacht bei Nördlingen. Hauptblatt in 2 Platten. H. 27 Z. 9 L., Br. 17 Z. 9 L.

53. Johann von Tscherclas, Graf von Tilly, 1629, fol.

54. August der jüngere, Herzog von Braunschweig: Sic oculos etc.

55. Das Bildnis Christian IV. von Dänemark, 1621, fol.

56. Bildnis Johann Friedrichs, Herzogs von Württemberg, Kniestück, fol., in ovaler Einfassung.

57. Bildnis eines Mannes am Tische, die Linke auf dem Degen, nach J. Sandrart.

58. Christoph Kellner von Zinnendorf: Religio et justitia, nach A. Telhelm, oval.

59. Conradus Dieterrich, nach A. Schwebach, kl. Ooval.

60. Peter Pazmany, nach dem Leben.

61. J. C. Brotbeccius, oval, 1627.

62. Alexander ab Haslang, fol.

63. Constantin de Servi, oval.

64. Johann Kielmann mit dem Degen.

65. J. J. Stenglinus: Tandem bona causa, 1625.

66. L. Remus: Plus rutilat veritas, 1623.

67. F. de Traytorrens, oval mit Trophäen: Ubique paratus.

68. Bildnis eines Staatsministers (J. G. Bibel) mit dem Buche: Ego constitui te etc., 1626.

69. Balthasar Abt vom heil. Kreuz, oval, mit vier Versen.

70. Johann von Blansdorf mit dem Degen, Halbfigur.

71. Matthias ab Hoheneck, oval, mit sechs lat. Versen.

72. G. Maicleri, kleines Bildnis: Quis? Qualis? Quantus? etc.

Digitized by Google

73. M. Zobel, mit zwei symbolischen Figuren, 1626.
74. Daniel Hoeschelius, 1630.
75. J. Pflaumius mit dem Buche: Domine in manibus tuis etc..
76. Matthias II. von Ungarn, fol.
77. J. Scussius mit dem geschlossenen Buche am Tische, 1630.
78. Henricus de Knorringhen episcopus Augustanus, oval, 1621.
78a. P. Jenisch, oval, 1631.
78b. Hieronymus Schörer, oval: Ora et labora etc.
79. J. ab Anholt mit dem Kommando-Stab, oval mit acht lat. Versen, 1621.
80. Paul von Stetten, stehend, Veritas tavire etc., 1634.
81. Casparus Comes in Alta Emps etc., 4.
82. J. P. Hainzel von Dergerstein mit dem Hunde.
83. Marquardus a Schwendi in einer Einfassung, unter eine Abtei, 1620.
84. Graf Walter Leslie, mit Trophäen, 1637.
85. Hieronymus Imhof, oval mit Wappen.
86. Wolfgang Schirer, Goldschmied.
87. C. Helvici mit dem Buche, oval.
88. Joachim Ernst von Brandenburg, 1620, fol.
89. Georgius Remus, 4.
90. David Doeringk, 4.

Dann hat man von Kilian:

1. „Neues Schildbüchlein mit chimerischen Tieren und andern Grottesken, 12 Blätter in 4., 1633 herausgegeben.
2. Geschlechtsregister der durchl. Hertzogen in Bayern. Mit vielen Porträten. Augsburg 1623, fol.
3. Der neapolitanischen Könige Leben und Bildnisse. Mit vielen Port. und Stammbäumen. Aug. Vind. 1624, kl. fol.
4. Des Aller Durchl. Haus Oesterreichs Herzogen, Ertzherzogen, König und Keyser eigentlichen Contrafacturen etc. Mit vielen Port., und andern Stichen von W. Kilian. Augsburg 1629, fol.
5. Neues ABC-Büchlein inventirt und in Kupffer gestochen von Luca Kilian Burger zu Augsburg MDCXXVII., 25 Blätter mit Titel, kl. 4.

Kilian, Wolfgang, Zeichner und Kupferstecher, Lukas' Bruder, wurde 1581 geboren, und von D. Custos unterrichtet. Dieser sein Stiefvater schickte ihn nach Italien, und hier mag er grösstenteils die Blätter nach venetianischen Meistern gestochen haben. Nach seiner Rückkehr heiratete er die Tochter des Bürgermeisters Andrisen, mit welcher er 15 Kinder erzeugte. Der starke Haushalt und der schlechte Verdienst zu einer Zeit, in welcher der Krieg wütete, zwangen ihn zur Eile bei der Arbeit, und Kilian hätte viel Besseres leisten können, als er wirklich gelei-

stet hat. Den grössten Teil seiner Werke machen die Bildnisse aus. Der Tod ereilte diesen Künstler 1662.

1. Der Brunnen mit der Mercurius-Statue in Augsburg, 1594. Sehr schönes Hauptblatt, fol.
2. Die Ehrenpforte, welche die Stadt Regensburg Ferdinand III. nach dem Frieden den 12. Dez. 1652 errichtete, nach G. Chr. Eimmart in 2 Blättern, sehr gr. fol.
3. Das Friedensfest zu Nürnberg von 1649, nach J. Sandrarts grossem Gemälde, mit 50 Porträten, gr. fol.
4. Die Heimsuchung Mariä, fol.
5. Die Fusswaschung des Herrn, qu. 4.
6. Die Auferstehung Christi, kl fol.
7. Der barmherzige Samariter, nach J. Bassano, kl. qu. fol.
8. Die Himmelfahrt Christi, nach Tintoretto, fol.
9. Der Leichnam Christi vom Kreuze abgenommen, nach P. Farinati. Schönes Blatt, kl. fol.
10. Die Darstellung Jesu im Tempel, kleine Figuren, nach P. Veronese, 4.
11. Judith und Holofernes, fol.
12. Die Taufe Christi und die Versuchung, auf einem Blatte, qu. fol.
13. Die heil. Katharina, Anton von Padua, Ignatius, 3 Bl.
14. Die Taufe Christi in einer grossen Landschaft, nach P. Veronese, gr. qu. fol.
15. Das Begräbnis Christi, nach P. Veronese, kl. fol.
16. Der Satyr mit der Nymphe auf dem Schosse, nach J. Palma jun., fol.
17. Die römischen Kaiser, Büsten nach R. Sciaminossi kopiert. Die Kopien sind in verkleinertem Masstabe, in Oktav. Alle 13 Blätter. (?)
18. St. Jakob, der gegen die Mauren kämpft, nach M. Kager.
19. Die Auferstehung Christi, nach F. Bassano.
20. Die Grablegung Christi, nach Tintoretto.
21. Die Weisheit mit dem Füllhorn, These von 1654.
22. Die 12 Monate, 4.
23. Die 9 Musen, nach L. Kilian, 1612.
24. Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm, 1615, 4.
25. Johannes Suiccardus, Kurfürst von Mainz, fol.
26. Die Kaiserin Eleonora, fol.
27. Johann Henisius Med. et Phil. Dr. Poëta Laureatus, nach L. Kilian, gr. fol.
28. Leonard Weiss, oval, mit Wappen.
29. Georg Silbermann, oval, mit 6 lat. Versen.
30. Maria Magdalena, Herzogin von Etrurien, 4.
31. Ludwig XIII. von Frankreich, 4.

32. Georg Friedrich, Graf von Hohenlohe, 4.
33. Karl XII. von Schweden, 12.

Dann hat man von ihm:

33. Genealogia Ser. Boiariae ducum et quorundam genuinae effigies, 1605, fol.
34. Imagines sanctorum ord. S. Benedicti, 1625, 4. Die meisten Blätter sind von Kilian.
35. Basilicae S. S. Udalrici et Afri Aug. Vind. historiae, 1626, 4.

Diese Blätter sind nach M. Kagers Zeichnung, und ein Teil von Kilian gestochen.

36. Nimbus calamitatum humani generis lapsi, 14 Bl.
37. Vita S. Ignatii, 101 Bl., in kl. 8.
38. Blätter im J. Bisselii Deliciae aetatis, 1644, in 12.

Kilian, Philipp, Zeichner und Kupferstecher, Wolfgangs Sohn, wurde 1628 geboren, und von seinem Vater unterrichtet, bis er mit seinem Bruder Johann, einem Goldarbeiter, der verschiedene Kirchenarbeiten lieferte, zur weiteren Ausbildung nach Italien ging. Die Werke dieses Künstlers sind zahlreich, sowohl Bücherverzierungen, als Bildnisse, deren man gegen 300 zählt. Einige sind sehr schätzbar. durchaus nicht geringer, als jene, welche die berühmtern Künstler dieses Namens geliefert haben, Im Jahre 1693 ereilte ihn der Tod.

1. Christus am Kreuze, 4.
2. Claudia Felicitas, römische Kaiserin, gr fol.
3. Karl, König von Schweden, gr. fol.
4. Kurfürst Karl Ludwig von Bayern, gr. fol.
5. Wilhelmina Ernestina, Kronprinzessin von Dänemark, Kniestück, nach J. G. Wagner, gr. fol.
6. Margaritha, Aust. Rom. imp., kl. fol.
7. Leopold I., Rom. imp., fol.
8. Wilhelm, Markgraf von Baden, fol.
9. Ferdinand Maximilian: Je vis et je mourray etc., fol.
10. Ludovica Christina von Savoyen, Markgräfin von Baden, fol.
11. Friedrich Markgraf von Baden, fol.
12. Ludwig VI. von Hessen, fol.
13. Eberhard, Herzog von Württemberg, kl. 4.
14. Katharina, Prinzessin von Württemberg, 1678, fol.
15. Sophia Margaretha von Brandenburg, fol.
16. Der Tiermaler Heinrich Roos, Kapitalblatt, dem Maler dediziert, fol. Bei Weigel, 8 gr.
17. Bartolome Kilian, Philipps Bruder, 1685, fol.
18. Joachim von Sandrart, nach J. U. Mayer, für die deutsche Akademie gestochen.
19. Das Bildnis des Dr. Ammon, kl. 4.
20. Die Bildnisse der Clara Hönin und Winklerin, fol.

21.—24. Die Bildnisse von Adam Kraft, Hubert van Eyck, Martin Schongauer, Peter Vischer, 4 Blätter, 8.

25. Johann Kilian, der Goldschmied, 1693, gr. fol.

26. Hieronymus Petrus a Stetten, fol.

27. Johann Spillenberger, berühmter Maler, gr. fol.

28. Georg Sealichius, nach J. Pejer, fol.

29. Hans Burgkmair, nach Dürer für Sandrarts Akademie gestochen, 1675.

30. Octavius Langenmantel.

Kilian, Bartolome, Zeichner und Kupferstecher, Wolfgangs Sohn und der berühmtere unter seinen Brüdern, wurde 1630 zu Augsburg geboren und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Hierauf blieb er drei Jahre bei M. Merian und zuletzt besuchte er Paris, wo er sich bei de Poilly noch länger aufhielt, bis er endlich ins Vaterland zurückkehrte. B. Kilian genoss grossen Ruhm, sowohl als Zeichner, wie als Kupferstecher, und Sandrart glaubte, er sei zum Künstler geboren gewesen. Auch Mariette schätzte ihn sehr hoch. Die Zahl seiner Blätter ist sehr bedeutend, denn Kilian besass grosse technische Fertigkeit. Es sind dieses Sticharbeiten und Radierungen. Im Radieren hat er nicht geringe Vollkommenheit erlangt, und solche Fertigkeit, dass er sich der Nadel auf der Platte wie eines Stiftes zum Zeichnen bedienen konnte. Im Jahre 1696 ereilte ihn zu Augsburg der Tod. Im Derschauschen Katalog wird irrig 1679 als das Todesjahr des Künstlers bezeichnet.

1. Der heil. Franz von Borgia weist die ihm verliehenen Würden der Kirche zurück, nach L. Baldi, fol.

2. Die Himmelfahrt Mariä, nach Champagne, fol.

3. Andacht vor dem Mutter-Gottesbilde, nach B. Schrammans Zeichnung, qu. fol.

4. Magdalena, nach Gondelach, in seinem 18. Jahre gestochen.

5. Maria mit dem Kinde, nach C. Sing, fol.

6. Ecce homo, in Melans Manier.

7. Moses mit der Feuersäule, 8.

8. Die römische Kirche in Gestalt einer Pilgerin, 8.

9. Franz Xaver mit dem Kruzifixe auf Wolken, unten Amerikaner und Mohren, 8.

10. Grosse Säule mit der Dreifaltigkeit und vielen Engeln, 1679 in Wien errichtet, gr. imp. fol.

11. Die heil. Familie in einer Landschaft, das Jesuskind mit dem Kreuze auf einer Schlange stehend, nach M. Willmann, gr. qu. fol.

12. Die Fama, 4.

13. Allegorie auf Oesterreich und die Türkei.

14. Vier kleine Blätter mit heiligen Figuren.

15. Die Köpfe von Democrit, Demosthenes, Diogenes, Heraclit, Homerus und Hippocrates, alle geätzt.

16. Johann III., König von Polen, meisterhaft behandelt, imp. fol.
17. Kaiser Joseph I. zu Pferde, ebenfalls ein Hauptblatt, imp. fol.
18. Max Emanuel, pfalzb. Kurprinz, imp. fol.
19. Ludwig VI., Landgraf von Hessen, nach J. G. Wagner, gr. fol.
20. Diva Eleonora etc., fol.
21. Maria Josepha, Erzherzogin von Oesterreich, gr. fol.
22. Leopold Wilhelm von Bad n, fol.
23. Claudia Felicitas, römische Kaiserin, nach S. von Bruwighen, gr. fol.
24. Georg Friedrich, Herzog von Württemberg, nach J. C. Hirt, gr. fol.
25. Eberhard III., nach J. A. Thile, gr. fol.
26. Friedrich I., 1683, gr. fol.
27. Wilhelm Ludwig, gr. fol.
28. Magdalena Sibylla, Prinzessin von Württemberg, gr. fol.
29. Maria Dorothea Sophia, Prinzessin von Württemberg, fol.
30. Christoph Zeller, Prälat von Denkendorf, nach G. List.
31. Georg Winkler auf Doelitz, in C. Vischers Manier, 1679, fol.
32. J. Georg, Herzog von Mecklenburg, fol.
33. Kaiser Leopold I., fol.
34. Johann Heinrich Schönfeld aus Biberach, Aet. 61 Ao. 1671. Dem Maler dediziert, gr. fol. Bei Weigel, 8 Gr.
35. Johann Andreas Fromman, Rektor Magnif. in Tübingen, fol. Schön.
36. Benedikt Hoffer, fol. Schön.
37. J. C. Merk, Rektor in Ulm, nach A. Schuech, fol.
38. Wolfg. Ad. Lauterbach, württemb. Konsistorial-Direktor, 4.
40. Christoph Martin von Degenfeld, General der Republik Venedig, fol.
41. Die heil. Ida, Gräfin von Toggenburg, fol.
42. Kelners Bildnis, in Edelinks Manier, 1684, kl. fol.
43. Friedrich Ludwig von Janowiz, Obervogt zu Brackenheim, fol.
44. Ph. Laubenberger, Hauptprediger zu Reutlingen, nach List, fol.
45. Die Augsburger Patrizier von Stetten, Jenisch, Thurm, Hueber, gr. fol.
46. Die Frankfurter Patrizier Lersner, Fleischbein, v. Gunterrod, Bauer von Eyseneck, gr. fol.
47. Die evang. Theologen Stierle, Vetter, G. König, Risen, Hiller, Steudner, Vegel, Böbel, Creid, Ehinger, Faber, Fussenegger, fol.
48. Die Sachsen Winkler, v. Miltitz, Schenk, Baron H. v. Friesen, fol.
49. Die Bildnisse von Johann Andreas und Wolfgang Endter, fol.

50. Der Arzt B. Verzascha, Titelk. zu dessen Kräuterbuch.
51. Philipp Kilian, Bartolomes Bruder, gr. fol.
52. Die Damen Juliana Rosennestel, A. M. Peller, Ursula Winkler, fol.
53. Halbfigur eines Mannes mit Schnurr- und Knebelbart, die rechte Hand auf der Brust, nach B. Hopfer, 4.
54. Der Herzog Wilhelm Ludwig von Württemberg auf dem Paradebette, gr. fol.

Kilian, Wolfgang Philipp, Kupferstecher und Philipps Sohn, ein mittelmässiger Künstler, wurde 1654 geboren. Er stach eine bedeutende Anzahl von Bildnissen verschiedener Männer zu Augsburg, in Nürnberg und zu Königsberg, wo er 1732 starb.

Kilian, Jeremias, Kupferstecher, der Bruder des Obigen, stach ebenfalls Blätter, doch scheinen wenige unter seinem Namen bekannt zu sein. Starb zu Augsburg 1730, im 64. Jahre.

In Raderi Bavaria sancta sind etliche Blätter von ihm. Dann stach er:

Das Bildnis Friedrich III. von Dänemark, fol.

Kilian, Max Philipp, Kupferstecher, Wolfgang Philipps Sohn, scheint wenig Werke hinterlassen zu haben. Starb 1715 im 41. Jahre. Sein Bruder Johann Jakob, ebenfalls Kupferstecher, starb in der Blüte der Jahre, und sein zweiter Bruder, Johann Friedrich, der Goldschmied war, 1747 im 66. Jahre.

Kilian, Paul, Kupferstecher und Bruder des Obigen, wurde 1687 zu Augsburg geboren, seine Kunst aber übte er bald da, bald dort. Zu Breslau starb er 1718.

Kilian, Georg, Maler und Kupferstecher, Wolfg. Philipps vierter Sohn, wurde 1683 zu Augsburg geboren, und von J. Fischer in der Malerei unterwiesen. Er malte Bildnisse und Historien, in verschiedenen Städten und an verschiedenen Höfen. Besonderen Beifall fanden seine Pastellgemälde, und auch seine Blätter in Schwarzkunst gefielen. Es finden sich über 300 Blätter, die teils von anderen, teils von ihm selbst gestochen wurden. Darunter sind viele grosse Thesen, welche er für die katholischen Universitäten Deutschlands fertigte. Im Jahre 1755 starb er.

1. Die Vertreibung der Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, nach Jouvenet, gr. qu. fol.
2. Die Fusswaschung, gr. qu. fol.
3. Die Himmelfahrt Christi, kl. fol.
4. Die 12 Monate, 12 Blätter, fol.
5. Viehstücke nach J. H. Roos, gr. fol.
6. Ludwig XIV. von Frankreich im Ornate, nach Fiter, gr. fol. Selten.
7. Henricus Hartardus episc. Spirensis, fol.

Kilian, Georg Christoph, Kupferstecher und Schüler seines Vaters Georg, wurde 1709 zu Augsburg geboren, und hier gründete er eine Kunsthandlung, nachdem er sich in Ungarn, Oesterreich, zu Nürnberg und Wien umgesehen hatte. Er lieferte eine nicht geringe Anzahl von Blättern, teils in Mezzotinto, teils radiert, doch sind diese seine Werke nicht zu den Meisterstücken zu zählen. Dieser Künstler starb 1781.

1. Kaiser Karl VII., in Lebensgrösse, ein sehr grosses Schwarzkunstblatt von mehreren Platten, 1742 gefertigt.
2. Christian Leinberger, nach diesem, 1755, kl. fol.
3. Elias Ehinger Augustanus.
4. Johann Höchstetter, Senior Augustanus, nach Bink.
5. Philipp Adam Benz, cultor arium.
6. Christian Fürchtegott Gellert.
7. Ludwig, Freiherr von Hertenstein.
8. Hans Kilian, Ursula Kilianin.
9. Bartholomäus Kilian, Goldschmied.
10. Chuonradi Peutinger.
11. Sebastianus Schertlinus, Eq. auratus.
12. Otto Baro Truchsessius de Waldpurg.
13. Johannes Winckelmann.

Ferner Bildnisse der Künstler:

14. Alexander Abondius, Discip. M. Angeli.
15. Johann von Aachen.
16. Heinrich Aldegrever.
17. Christoph Amberger.
18. Joh. Leonhard Baur.
19. Joh. Georg von Bemmel.
20. Joh. Georg Bergmüller.
21. Friedr. Wilhelm von Beyer.
22. Johann Burgkmair und seine Frau, nach Dürers Gemälde.
23. Ludwig Cheron.
24. Petrus Custos, vulgo Baltens.
25. Albert Dürer, Aet. 58.
26. Anton van Dyck.
26. Gottfried Eichler sen.
27. Georg Christoph Einart.
28. J. B. Enzensperger.
29. Isaac Fischer jun.
30. Hans Ulrich Frank.
31. Franz Friedr. Frank.
32. Math. Gundelach.
33. Carl Wilhelm de Hamilton.
34. Joseph Heinz.
35. Hans Holbein sen.
36. Hans Holbein jun.
37. Sigmund Holbein.
38. Melchior Hondekoeter.
39. Bartolome Hopfer.
40. Johann Kupetzky.
41. Johann Lingelbach.

42. Johann Ulrich Maier.
43. Anton Raphael Mengs.
44. Eglon v. d. Neer.
45. Joseph Nogari.
46. Julius Licinius Pordenone.
47. Paul Potter.
48. Paul Rembrandt.
49. Dessen Frau.
50. Elias Riedinger.
51. P. P. Rubens.
52. Georg Philipp Rugendas.
53. Johann Heinrich Schönfeld.
54. Joh. Conrad Schnell sen.
55. Hans Friedrich Schorer.
56. Cornel Schut.
57. Christoph Schorer.
58. Joh. Conrad Seekatz.
59. Peter Slingeland.
60. Philipp Thoman von Hagelstein.
61. Tobias Thoman von Hagelstein.
62. Joh. Bapt. Vanloo.
63. Maria Verhelst.
64. Aegidius Verhelst.
65. Jakob Vignola.
66. Joseph Vivien.
67. Jonas Umbach.
68. Adrian De Vries.
69. Joh. Bapt. Weenix.
70. Adrian v. d. Werf.
71 Joseph Werner.
72. Joh. Andreas Wolf.
73. Gustav ab Ambling.
74. Sebald Beham.
75. Hans Brosamer.
76. Joh. Jak. Haid.
77. Gottfried Eichler jun.
78. Joh. Daniel Herz.
79. Peter Iselburg.
80. Joh. Ulrich Krauss.
81. Hans Rogel.
82. Georg Kilian.

Mehrere solcher Bildnisse sind in Murrs Journal IV. 22 ff. verzeichnet, und Blätter mit zwei solcher Bildnisse auf einer Platte, z. B.:

83. Mich. Wohlgemuth und Albrecht Dürer.
84. Caspar Crayer und Jos. Maria Crespi.
84. Adrian van Oort und Mich. Mireveldt.
85. Andreas Palladio und Seb. Serlio.
86. B. v. d. Helst und David de Heem.
87. Nic. Mignard u. Th. Rambouts.
88. Ludolph Backhuysen und G. von Eckhout.
89. Sibylla Merian und Ferd. Galli-Bibiena.

90. Pet. Bianchi u. J. van der Does.
91. Andreas Pozzi und Daniel Segers.
92. Carl du Jardin und Joh. Asselyn.
93. Franz Maria Borzoni und Joh. van Huysum.
94. Pet. Subleyras und Ant. Rivalz etc.

Kilian gab auch Abbildungen nach Altertümern des Herkulaneum heraus, mit Erklärung von Ch. G. von Murr. Ferner stach er die Blätter zu Barbaults Denkmälern des alten Roms.

Sechs türkische Kostüms.
Leven der Boeren, nach P. Quast, 12 Bl., 8.
Der Faun mit zwei Nymphen, nach Tiepolo.
Verschiedene historische Darstellungen in Lavis-Manier, nach verschiedenen Meistern, kl. Oval.

Verschiedene Bildnisse deutscher Fürsten und Prälaten.

Kilian, Johann, Kupferstecher und Georgs Sohn, arbeitete wenig, da er kränklich war. Starb 1744, im 28. Jahre.

Kilian, Philipp Andreas, Zeichner und Kupferstecher, Georgs Sohn, wurde 1714 zu Augsburg geboren, von J. A. Friedrich in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet und dann kam er nach Nürnberg zu M. Preissler. Unter Leitung dieses Meisters stach er für Scheuchzers Physica sacra und später suchte er sich auf Reisen in Deutschland und den Niederlanden weiter auszubilden. Auf solche Weise gründete er den Ruf eines der besten historischen Stecher seiner Zeit, da er die Aetznadel mit dem Grabstichel auf geschickte Weise miteinander zu verbinden wusste, und überdies auch als Zeichner grosses Lob verdiente. In besonderen Ehren stand er bei August III. von Polen, der ihn vorzugsweise seinen Kupferstecher nannte, obgleich er niemals eigentlich in dessen Diensten stand. Kilian arbeitete für das Dresdener Galeriewerk, welches jener König unternahm, und als der siebenjährige Krieg die Fortsetzung dieses Prachtwerkes unterbrach, begann Kilian den Stich seiner bekannten Bilderbibel, welche 130 biblische Darstellungen grosser Meister im Kleinen liefert. Im Jahre 1759 ereilte diesen Künstler der Tod.

1. Die vier Kirchenlehrer, in den Lüften die Krönung Maria, nach D. Dossis kostbarem Bilde der Dresdener Galerie, gr. fol.
2. Maria in der Glorie, unten St. Sebastian, Rochus und Gimignani, nach Correggios berühmtem Bilde der Dresdener Galerie, unter dem Namen St. Sebastian bekannt, vorzügliches Blatt, gr. fol.
3. Christus treibt die Käufer und Verkäufer aus dem Tempel, vorzügliches Bl., nach J. Bassano, aus demselben Galeriewerke, gr. qu. fol.
4. Die Ehebrecherin vor Christo, nach Tintoretto, gr. qu. fol., Dresdener Galerie.
5. Die Anbetung der Könige, nach P. Veronese, qu. fol.
6. Die heil. Jungfrau von St. Hieronymus und Johannes umgeben, und angebetet von der Familie Cornara, nach P. Veroneses Votivbild in Dresden, gr. qu. fol.

7. Herodias mit dem Haupte des Täufers, nach C. Dolce. fol. Dresd. Gal.
8. Die orgelspielende Cäcilia, nach demselben, fol. Dresd. Gal.
9. Maria mit dem Kinde auf Wolken, links der schützende Engel, nach Solimena, gr. fol. Dresd. Gal.
10. Magdalena wäscht dem Herrn die Füsse, nach P. Veronese, gr. qu. fol.
11. Die Marter des heil. Bartolomäus, nach Spagnolet, kl. fol.
12. Die Taten der Medicäer, nach den Fresken B. Franceschinis im Pitti zu Florenz. mit M. Preisler und G. Giampicoli gestochen, 10 grosse bemerkenswerte Blätter.
13. Die heil. Familie, nach C. Lotti, gr. fol.
14. Die Predigt des Täufers Johannes, nach S. Ricci, gr. 8.
15. Die heil. Familie mit allen Verwandten Jesu, acht Figuren, Maria mit dem Kinde in der Mitte, wie dieses ein Band mit „Ecce agnus Dei" hält, nach Gius. Crespis Bild aus der von Brühlschen Galerie, gr. r. fol.
16. Die heil. Jungfrau, nach P. Battoni, gr. 8.
17. Maria in der Glorie, nach Bergmuller, gr. fol.
18. Die Taufe des heil. Augustin, nach Pittoni, gr. fol.
19. Die Madonna auf Wolken erteilt dem heil. Franciscus Ablass, nach C. Th. Scheffler.
20. Die Ehebrecherin, nach A. Schiavone.
21. Das Opfer Abrahams, nach Piazetta, gr. fol.
22. Die Anbetung der Hirten im Stalle. nach J. H. Roos, gr. fol.
23. Christus am Kreuze in einer Einfassung von Darstellungen der Leidensgeschichte, anscheinlich nach Guido, fol.
24. St. Joseph im Buche lesend, nach Piazetta, 4.
25. Saul beschwört den Schatten Samuels, nach J. Werner, gr. Bl.
26. Tierstücke, nach J. H. Roos.
27. Mausoleum Secundinorum, vier verschiedene Ansichten in 4 Bl.
28. Friedrich, Markgraf von Brandenburg, fol.
29. Papst Clemens XIII., sitzend im Kniestück, nach G. D. Porta, gr. fol.
30. Franz I., römischer Kaiser. nach G. v. Meitens, gr. fol.
30. Friedrich II., König von Preussen, gr. fol.
31. Ferdinand, Herzog von Braunschweig, nach Pesne, gr. fol.
32. Gottfried von Schnurrbein, Reichshofrat, nach G. Eichler, imp. fol.
33. General Graf von Schwerin, nach Stranz, gr. fol.
34. Joh. Sophia von Schaumburg-Lippe, Reichsgrüfin von Hohenlohe, nach Grumbrecht, gr. fol.
35. M. Engelbrecht, Kupferstecher und Verleger, fol.

Kilian, Jakob und Johann Friedrich. S. Max Philipp Kilian.

Killaway, G., Kupferstecher, von welchem wir 1825 ein Blatt erwähnt fanden, welches Venus und Cupido nach R. Westall vorstellt.

Killigrew, Anna, nicht Killigren, Malerin, wurde 1660 zu London geboren, und von der Natur mit ausserordentlichem Talente begabt, so dass A. Wood (Atthenae Oxon. II. 1035) sagt, sie habe die Reize einer Grazie und den Geist einer Muse gehabt. Doch brachte sie es nur auf 25 Jahre, und als sie starb, war sie Ehrendame der Herzogin von York.

Anna Killigrew malte in Lelys Manier Historien, Stilleben und Bildnisse. Unter die besten Gemälde zählt man ihr eigenes Bildnis und jenes des Königs Jakob II. und seiner Geliebten Maria von Modena.

Mehrere ihrer Werke besass der Admiral Killigrew. A. Blooteling hat ihr Bildnis gestochen und B. Lens stach das Bild Venus und Adonis.

Killmann, F. de, Kunstliebhaber, der im ersten Zehntel unsers Jahrhunderts in Düsseldorf lebte. Er hat einige Blätter mit Figuren geätzt.

Kimbel, Wilhelm, Zeichner, der uns durch die Zeichnungen zu folgendem Werke bekannt ist: Journal für Möbelschreiner und Tapezierer, graviert von Börner und Lehnhardt. Mainz 1835, du. fol. Damals erschien das erste Heft.

Kimli, Maler, der um 1786 lebte, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. P. A. Tardieu stach nach ihm ein grosses Blatt: L'espoir du retour.

Kimon, der Name von griechischen Künstlern, deren wir unter Cimon Erwähnung getan. Nur fügen wir bei, dass der Name des syrakusanischen Graveur sich auf einem der Delphine finde, welche den Kopf der Proserpina umgeben, und auf der Stirnbinde der Arethusa auf einer ganz vorzüglichen Münze von Syrakus. Im Revers ist die Quadriga mit schnaubenden Rossen und die geflügelte Victoria krönt den Führer. Einige halten den Kimon für den Münzmeister, andere glauben in ihm den Graveur zu erkennen.

Kimpfel, Johann Christoph, Maler, geb. 1750, gest. zu Berlin 1805, einer der besten damaligen Maler Berlins, dessen Arbeiten von Kennern geschätzt werden. Er war aus Schlesien gebürtig, der Sohn eines Bildhauers zu Breslau, und zeigte schon von Jugend an eine angeborne Neigung zur zeichnenden Kunst. Ein sehr mittelmässiger Maler, der in den dürftigsten Umständen lebte, war sein Lehrherr, den er jedoch bald übertraf. Kimpfel machte sich durch seine Porträte, die von sprechender Aehnlichkeit sind, und durch einige grossere Oelgemälde, die historische Gegenstände darstellen, bald in Schlesien überall vorteilhaft bekannt, verheiratete sich 1776 und zog später nach Berlin, wo er auch Freunde und Unterstützung fand. Er erhielt den Auftrag, ver-

schiedene Plafonds in den k. Schlössern zu malen, und man lobte ihn vorzüglich als Figuren-Maler. Er stellte aber nicht bloss historische Sujets mit Glück dar, er versuchte sich auch in Karrikaturgemälden, welche Laune, Witz und einen feinen Beobachtungsgeist verraten. Eine in der Zeitung für die elegante Welt 1804 No. 120 beschriebene Komposition, welche Kaiser Karl V. vorstellt, wie vor ihm und andern Kurfürsten Joachim II. das gegen den gefangenen Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen gefällte Todesurteil missbilligt, hat Richter in Aquatinta gestochen.

Seine letzte und unstreitig eine seiner besten Arbeiten ist ein historisches Gemälde: den Kurfürst von Brandenburg Joachim II. im Lager vor Wittenberg vorstellend, das der König an sich kaufte und Bollinger gestochen hat.

Kind, David, Maler zu Hamburg um 1650, machte sich durch seine Bildnisse Ruf. Er soll in den Stellungen Van Dyck, im Kolorite Rubens und in Beleuchtung den Rembrandt zum Muster genommen haben.

Kindermann, Dominick. Maler, wurde 1746 zu Schluckenau in Böhmen geboren, und anfänglich zu Böhmischkamnitz bei einem Vergolder in die Lehre gegeben. Nach drei Jahren kam er nach Prag zum Jesuiten und Maler Rab, und dieser erteilte ihm erst gründlichen Unterricht im Zeichnen und in Behandlung der Farben. Hierauf trat er in Wien bei einem Maler in Kondition, verdankt aber seine weitere Ausbildung zunächst dem Maler F. Palko und dann dem eigenen Studium. Im Jahre 1769 besuchte er Rom, und hier genoss er des vertrauten Umgangs mit Mengs. Neben den Werken dieses Meisters studierte er auch jene Rafaels und der Carracci, besuchte die Akademie von St. Luca, und nach sechsjährigem Aufenthalt in Rom begab er sich nach Neapel, um einige herkulanische Kunstschätze zu kopieren. Endlich kehrte er auf Verlangen seines Gönners, des Grafen Harrach, nach Wien zurück, wo er fortan Bildnisse angesehener Personen und Altarblätter malte, deren man in Kirchen Ungarns, Böhmens und Mährens findet. Seine Bilder gefielen wegen der sanften Färbung und durch die Wahrheit der Karnation seiner weiblichen Gestalten.

Kindermann, Anton, Maler von Dresden, wurde 1725 geboren, und König August III. verschaffte ihm Gelegenheit, in Italien seinen Studien obzuliegen. Er soll 16 Jahre in diesem Lande geblieben sein und zu Bologna und Recannati grosse Werke hinterlassen haben. Sein um 1786 verstorbener Vater war ebenfalls Maler, der auf Befehl des Königs in Italien für die Dresdener Galerie mehrere Einkäufe machte. Antons Todesjahr kennen wir nicht.

Kindermann, Blumenmaler, ein Niederländer von Geburt, der in Rom den Beinamen des Ritters Tulipan erhielt. Füssly vermutet, dass dieser Tulpenritter mit obigem Dominik eine Person sei, was sich nicht so verhält.

Dieser Blumenmaler lebte mit den Obigen zeitig.

Kindt, Wilhelm t', Maler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Um 1538 war er Mitglied der Bruderschaft des heil. Lucas zu Antwerpen.

Kindt, Lorenz t', Maler aus Brüssel, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der sich durch landschaftliche Darstellungen bekannt gemacht hat. Die folgende Adele t'Kindt Delveaux ist vielleicht seine Gattin.

Kindt, Adele t', Malerin, bildete sich unter Leitung von Navez, und 1826 gewann sie in Brüssel den zweiten Preis der Akademie. Sie malt Porträte, Historien, Landschaften und Blumenstücke. Wir wissen nicht, ob Mme. Delveaux t'Kindt noch kunsttätig ist.

King, Carl, Bildhauer, ein Engländer von Geburt, kam 1703 als Hofbildhauer nach Berlin, und hier ereilte ihn 1756 auch der Tod, fast über 100 Jahre alt. Er fertigte Basreliefs und andere Bildwerke in Holz, auch Blumen und Früchte.

King, Daniel, Kupferstecher um 1650, der im Geschmacke seines Meisters W. Hollar arbeitete. Man hat von ihm eine Anzahl geätzter Blätter, welche englische Kathedralen und Klöster, sowie auch Ordenskostüme vorstellen. Diese Stiche findet man in Dugdales Monasticon Anglicanum, woran auch Hollar gearbeitet hat.

King, John, Kupferstecher, der im 17. Jahrhunderte in England lebte; doch scheinen seine Lebensverhältnisse unbekannt zu sein. Wir fanden folgende Blätter von ihm erwähnt:

1. Die Versuchung des Herrn in der Wüste, nach J. Breughel.
2. Rinaldo und Armida, nach A. Coypel.
3. Venus und Cupido, nach J. M. Nattier.
4. Die drei theologischen Tugenden, nach Rottenhammer.
5. Die Charitas, nach A. Bloemart.
6. Die Herodias mit dem Haupte des Täufers.
7. Joseph und Putiphars Frau.

King, Thomas, Porträtmaler um 1762, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. R. Houston stach nach ihm das Bildnis des berühmten Tänzers Mahomed Maddox.

King, Carl Friedrich, Maler, der Sohn des Bildhauers, hatte sich mit Porträtieren Ruf erworben, starb aber schon im 30. Jahre 1738. Sein Meister war A. Pesne. Nach Lancret soll er ein artiges Blatt geätzt haben.

King, Philipp, Maler und Bruder des Obigen, ein Künstler, der sich durch liederliches Leben ins Elend stürzte. Er starb im Hospital, ungefähr 40 Jahre alt.

Kingsbury, Henry, Zeichner und Kupferstecher, der um 1750—80 in London arbeitete, in Schwarzkunst und in Punktiermanier. Wir fanden von ihm folgende Blätter erwähnt:

1. Die Geburt Christi, nach J. S. Copley. Mezzotinto.

2. The Beggar and his Dogg, nach J. Kitchingham. Mezzotinto. ein schönes Blatt.
3. Harleys Besuch im Hospital zu Bedlam. Punktiert, schwarz und in Farben.
4. Elisa, nach Yorik, von J. Hoppner gezeichnet. Punktiert.

Kininger, Georg Vincenz, akademischer Rat, Zeichner und Professor der Schabekunst zu Wien, geb. zu Regensburg 1767, kam schon in seinem 11. Jahre nach Wien und wurde im 14. in die Akademie aufgenommen, wo er sich unter Schmutzers Leitung im Zeichnen übte, bis er 1786 in die neu errichtete Schabekunstschule als stipendierter Schüler eintrat. Sein erster Versuch im Schaben war ein alter Mannskopf nach Rubens, welcher für einen ersten Versuch sehr ausgezeichnet genannt zu werden verdient.

Einen vorzüglichen Gönner und väterlichen Freund fand K. an dem Direktor Füger, der seine Anlagen für bildende Kunst weckte und entwickeln half und ihm Gelegenheit verschaffte, Porträts für angesehene Personen in Kupfer zu schaben, und sogar von einigen solchen Arbeiten die Kosten selbst trug. Im Jahre 1790 arbeitete er unabhängig für sich und fing ein historisches Blatt nach van Hock zu schaben an, Philemon und Baucis vorstellend; ganz vollendet wurde das Blatt später durch Wrenk. Das Porträt einer Gräfin Hallwyl nach Füger, sowie Ariadne nach Grassy wurden nie vollendet. Hierauf fertigte er einige andere Blätter, bis er 1801 für das Industrie-Kontor den Achill zu schaben unternahm. Darauf folgten für das nämliche Kontor die grösseren, trefflichen Blätter Virginia, Socrates, Coriolan, Alceste, das Port. des Baron Jacquin und jenes des Freiherrn von Arnstein. Die Auflösung des Industrie-Kontors beschränkte ihn wieder lediglich auf das Porträtfach, bis er in der späteren Zeit sich wieder an grössere historische Werke machte, wovon wir besonders die Transfiguration nach Rafael von 1836 nennen.

1. Ein alter Mannskopf nach Rubens, erster Versuch.
2. Der Löwe, welcher den Tiger anfällt, nach Ruthard, gr. qu. fol. Im ersten Drucke vor der Schrift.
3. Philemon und Baucis. S. oben.
4. Ariadne, nach Grassi. S. oben.
5. Maria mit dem Kinde, nach Abel.
6. Achill bei der Leiche des Patroklus, roy. fol. Beim Erscheinen 18 Tlr.
7. Der Tod der Virginia, qu. Imp. fol.
8. Sokrates vor seinen Richtern, das Gegenstück.
9. Coriolan und Veturia, qu. Imp. fol., ebenfalls Seitenstück.

   Diese vier Blätter sind nach Füger gefertigt. Von dem letzteren gibt es vier Probedrücke: vor dem gereinigten Unterrande, vor den Veränderungen in einigen Köpfen und vor aller Schrift. Ein solcher ist bei Weigel V. S. 55 auf 12 Tlr. gewertet.

10. Alceste, nach A. Kaufmann.
11. Der erste Schiffer, nach Füger.
12. Die heil. Familie, nach Battoni.
13. Ein zum Trunke rauchender Bauer, nach Rikaert.
14. Die Rückkunft des Kaisers 1814, nach Fügers grossem allegorischem Bilde.
15. Kleine emblematische Gegenstände, 44 Blätter, mit Lips und Penzel gestochen.
16. Die Erwartung (L'attente), nach Füger. Im ersten Drucke vor der Schrift.
17. Die Transfiguration, nach Rafaels, herrliches Blatt in Schwarzkunst, in der Grösse des Stiches von Morghen. 10 Tlr.
18. Bildnis der Gräfin Merveldt. Im ersten Drucke vor der Schrift.

19a. Graf von Fries. Im ersten Drucke vor der Schrift.

19b. Freiherr J. von Born.

20. Graf von Czernitschew. Im ersten Drucke vor der Schrift.

Diese Bildnisse sind nach Fügers Gemälden.

21. Der Maler Quadal, nach Quadal.
22. Graf Georg Mniszech, nach Lampi.
23. Die Gräfin Hallwyl. S. oben.
24. Fürst von Auersperg, nach Salomon.
25. Kaiser Leopold, nach Pilatti.
26. Die Kaiserin, nach Kreuzinger.
27. General Laudon, nach Caspar.
28. Graf von Hohenwarth, nach Abel.
29. Erzherzog Ferdinand, nach Füger.
30. Baron Natorp, nach Abel.
31. Baron Jacquin, nach Füger.
32. Freiherr von Arnstein, nach Guérin.
33. Fürst Kourakin, nach Lampi.
34. General Buxhoevden, nach Barbinis Zeichnung.
35. Fürst Esterhazy, nach Isabey.
35. General Ferrari, nach Daffinger.
36. General Kamensky, nach einer Miniatur.
37. General Czernitschew zu Pferde, nach Letronnes Zeichnung.
38. Gräfin Julie Zichy, nach Sales.
39. Staatsrat Stift, nach Letronne.
40. Der Maler Füger.
41. General Stein.
42. Der Sohn des Bankier Scheidlin.

Auch einige Lithographien hat man von Kininger, die als vortrefflich erklärt wurden.

1. Ein Heft von vier Köpfen, nach Füger.

2. Ein anderes von sechs allegorischen Medaillons etc.
3. Von den 12 von ihm selbst gezeichneten Szenen zu Oberon kopierte er nur die erste auf Stein.
4. Der Lautenspieler, nach Teniers, mit drei Platten, fol.
5. Landschaft mit Pferden, nach Du Jardin. Mit vier Platten, gr. fol.

Kinson, Franz, berühmter Porträtmaler, wurde 1774 zu Brügge geboren und daselbst besuchte er auch die Akademie der Künste, bis er, mit der goldenen Medaille beschenkt, nach Paris sich begab. Hier erhielt er 1799 ebenfalls den ersten Preis, 1808 die grosse goldene Medaille, und schon hatte er sich durch mehrere Porträte der kaiserlichen Familie, wie durch jene der Kaiserin-Mutter, des Prinzen und der Prinzessin Borghese, des Königs von Spanien, grossen Ruhm erworben, als ihn der König von Westfalen zu seinem ersten Maler ernannte. Zu dieser Zeit erhielt er auch den Auftrag, das Bildnis des Prinzen von Ponte Corvo (des Königs von Schweden) zu malen, und auch den Minister Dejean musste er abbilden. Später (1817) machte besonders sein Gemälde des Belisar, den Tiberius seiner Familie zurückführt, grosses Aufsehen, und dieses Bild hatte mehrere ansehnliche Bestellungen zur Folge. Der Herzog von Angoulême ernannte ihn zum Maler seines Hauses und der König erteilte ihm den Orden der Ehrenlegion als Beweis seiner Zufriedenheit mit dem Bilde der Herzogin von Berry. Kinson stelte die Fürstin dar, wie sie in tiefer Trauer über den Tod des erlauchten Gemahls dasitzt, mit dem Sohne auf dem Schosse. Dieses meisterhaft ausgeführte Gemälde ist in De Basts Annales du Salon de Gand p. 90 im Umriss gegeben.

Im Jahre 1821 wurde Kinson an den Hof nach Brüssel berufen, um die Bildnisse des Prinzen und der Prinzessin von Oranien zu verfertigen. In demselben Jahre malte er auch das Bildnis der Lady Montgomery in Lebensgrösse, und dieses wurde auf der Brüsseler Kunstausstellung 1821 allgemein bewundert. Doch sind dieses nicht die letzten bewunderten Werke des Künstlers, er lieferte deren noch mehrere. Neben den obigen erwähnen wir noch im allgemeinen jene des General Leclerc, M. de Viry, in der Akademie zu Brügge; des Herzogs von Angoulême, Geschenk an die Stadt Bordeaux; der Herzogin von Angouléme; des Marschall Prinzen von Hohenlohe.

Kinson hat das Talent, sein Individuum in voller Aehnlichkeit darzustellen, und dann vergisst man über dem Glanz und der Lebhaftigkeit seiner Färbung gerne die allenfallsigen Zeichnungsmängel. Dann versteht er die Kunst, Hofkostüme, Staatsröcke, Sterne, Sammetmäntel, Pelze von Zobel und Hermelin und andere Dinge mit dem Pinsel sehr täuschend nachzuahmen. Seine Bilder, deren mehrere mit lebensgrossen Figuren erscheinen, sind Prunkstücke, die aber in ihrer Farbenreinheit immer merkwürdig bleiben. Kinson ist auch Ritter des Ordens des belgischen Löwens.

Kint, Dirk (Theodor), Maler, der nach van Gools Angabe 1676 im Haag geboren wurde, allein in Van Eyndens Gesch. der vaterl. Schilderkunst II. p. 11 heisst es, dass unter einem Bildnisse des Künstlers von Tako Jelgersma 1678 als das Geburtsjahr des Künstlers angegeben sei, und da ersieht man auch zugleich, dass ihn 1756 der Tod ereilt habe. Er war Netschers Schüler, und in der Kunst viel geringer als der Meister. Kint war auch mehrere Jahre Vorsteher der Malergesellschaft im Haag, doch zog er es in der Folge vor, die Handlung zum Hauptgeschäfte zu machen, und diese machte ihn reich. Doch scheint er noch immer zum Vergnügen gemalt zu haben, aber die Bilder behielt er im Hause. Diese sind historischen Inhalts; wo gegenwärtig zerstreut, wissen wir nicht.

Kints, Peter, Formschneider, angeblich ein Deutscher, der um 1610—35 arbeitete und seine Blätter mit P. K. bezeichnet haben soll. Seine deutsche Abkunft möchten wir bezweifeln, sowie es denn auch nicht ganz ausgemacht ist, dass der Monogrammist P. K. mit diesem Peter Kints eine Person sei. Ein P. K. hat nach A. Sallaert, einem Maler von Brüssel, gearbeitet und so könnte ihm ein Teil der 60 Blätter angehören, welche das Leben Jesu und andere heilige Gegenstände darstellen. Diese Folge, sowie 4 kleine Formschnitte mit den Evangelisten, sind nach A. Sallaert gefertigt.

Ein Blatt, welches den Besuch der heil. Jungfrau bei Elisabeth vorstellt, ist mit den Initialen P. K. und mit A. S. bezeichnet, von denen die ersteren unseren P. Kints, die anderen den A. Sallaert bezeichnen können.

Ein anderes stellt den Tod des heil. Rochus dar; rechts St. Christoph, die heil. Katharina und andere Heilige. Auf diesem Holzschnitte, der die Jahrzahl 1635 trägt, nennt sich A. Sallaert als Maler. Helldunkel von zwei Platten. H. 8 Z. 5 L., Br. 5 Z. 7 L.

Kiörbe, Lithograph, ein Schwede von Geburt, wurde uns 1829 durch das erste Heft mit Bildnissen von Pferden, welche er im k. Gestüt zu Strömsholm nach der Natur zeichnete und lithographierte, bekannt. Das Werk ist in fol., wir wissen aber nicht, wie viele Hefte bereits erschienen sind, und ob Kiörbe auch Pferdestücke male.

Kip, J., Kupferstecher, dessen Füssly erwähnt, ohne Näheres zu bestimmen, was auch wir nicht im Stande sind. Füssly legt ihm ein mit 1697 bezeichnetes Bildnis des Arztes M. Malphigi bei.

Ein anderer Kip hat 1740 die Ruinen von Persepolis geätzt, 21 Bl. S. auch L. Knyff.

Kiprensky, Obrest, berühmter russischer Maler, genoss anfänglich den Unterricht der k. Akademie in St. Petersburg und hierauf besuchte er Frankreich und Italien, wo er längere Zeit verweilte. Im Jahre 1824 kehrte er durch Deutschland nach St. Petersburg zurück, und bei dieser Gelegenheit zeichnete der Professor C. Vogel 1823 in Dresden für seine bekannte interessante Porträt-Sammlung das Bildnis dieses Künstlers. Kiprensky blieb jetzt

bis zum Jahre 1828 in St. Petersburg und während dieser Zeit, sowie früher, malte er eine bedeutende Anzahl von Bildnissen, die ihm ausserordentlichen Beifall erwarben; im Herbste des erwähnten Jahres ging er zum zweitenmale über Frankreich nach Italien, aber nach seiner Heimkehr hatte er wenige Jahre mehr zu leben, denn 1837 ereilte diesen Künstler der Tod. Kiprensky war damals noch in voller Tätigkeit und sein Ruf war bereits ins Ausland gedrungen. Das Kunstblatt von Dr. Schorn erwähnte noch 1837 dieses Künstlers mit Auszeichnung, und auch durch die früheren Jahrgänge dieses Journales ist Kiprenskys Name bekannt geworden. Die grösste Anzahl seiner Werke besteht in Bildnissen und anderen Köpfen, welche durch ihre schöne Färbung und durch die zarte Vollendung erfreuen. Seine Porträte sind auch grösstenteils sehr ähnlich. Ueberdies hat man von seiner Hand auch etliche historische Stücke, die nicht geringeres Verdienst besitzen, als seine Bildnisse. Kiprensky wusste überhaupt allen Anforderungen der Kunst zu genügen.

Kiprinskow nennt Meusel in seinem Archive von 1804 einen russischen Künstler, der damals eine gemalte Szene aus dem russischen Heidentume zur Ausstellung brachte. Dieses ist wohl der oben erwähnte O. Kiprensky.

Kirby, Joshua, Zeichner und Professor an der Akademie der Künste in London, wo er um die Mitte des vorigen Jahrhunderts tätig war. Man hat von ihm ein Werk über Perspektive, unter dem Titel: Perspective of Architecture. London 1761, fol.

Kirchal. S. Kirkal.

Kirchebner, Anton, Maler von Götzens in Tirol, arbeitete in Oel und Fresko, mehr als mittelmässig. Um 1780 malte er die Kirche zu Inzingen aus, wobei er vom Gerüste stürzte und starb.

Kirchebner, Franz und Joseph, die Söhne des Obigen, wurden ebenfalls Maler, wozu sie sich in Wien bildeten. Sie fertigten Staffelei-Bilder und Joseph auch Porträte. Franz starb 1815 im 79. Jahre. Joseph hatte einen Sohn Namens Felix, der sich in Innsbruck ansässig machte. Der jetzt lebende Maler Peter Kirchebner ist der Sohn des letzteren.

Kirchheim, Johann von, ein Glasmaler des 14. Jahrhunderts. Er fertigte 1348 die Glasmalereien des Domes zu Strassburg. Sie sind schön, doch kommen sie im allgemeinen den ähnlichen zu Köln, Nürnberg und Ulm nicht bei. Die Gemälde stellen biblische Geschichten, Heilige, Könige und Kaiser dar. Doch sind nicht alle Gemälde von ihm. Die heil. Jungfrau mit dem Kinde im Arme ist erst 1756 von D. Dannecker gemalt. Näheres s Hesperus 1831. S. 967.

Kirchhoff, Johann, Maler und Lithograph zu Berlin, ein jetzt lebender Künstler, der seit 1820 verschiedene Bilder geliefert hat, die mit Beifall aufgenommen wurden. Es sind dieses Historien, Bildnisse, Genrestücke, öfter romantische Darstellungen, Land-

schaften in Oel und auch Zeichnungen, mit der Feder und Tusche gefertigt.

Dann befasst sich dieser Künstler auch mit der Lithographie. Man hat von seiner Hand:

1. Pferdestücke, nach Krüger.
2. Jagdstücke, nach demselben.
3. Der Erlkönig, nach Goethes Gedicht, eigene Komposition etc.

Kirchmaier oder Kiermaier, Franz, Maler zu Regensburg, der im 16. Jahrhundert lebte. Er malte historische Bilder, doch scheint der grösste Teil seiner Werke in Bildnissen zu bestehen. Er porträtierte namentlich viele Prälaten, und 1577 hatte er dem Rate von Regensburg eine Darstellung der Krönungsprozession des Kaisers Rudolf verehrt, wofür er ein Gegengeschenk von 16 fl. erhielt. Im Jahre 1589 ereilte diesen Künstler der Tod.

Kirchmaier oder Kirchmayr, S., Maler zu Regensburg, der daselbst um 1600 arbeitete, und vielleicht der Sohn des Obigen ist. Er malte historische Bilder und Bildnisse, von denen einige mit S. K. bezeichnet sind.

Kirchmaier oder Kirchmeyer, Michael, Zeichner und Formschneider, der um 1550—1560 arbeitete, nach seinen Lebensverhältnissen aber unbekannt ist. Man weiss nicht einmal, wo er gearbeitet hat, nicht unwahrscheinlich ist es aber, dass er zur Regensburger Famile dieses Namens gehört. Man findet Holzschnitte von ihm, welche mit den zusammenhängenden Buchstaben M. K. bezeichnet sind. Auf einem Blatte steht der abgekürzte Name M. KIRMER, und in der Sammlung des Kriegsrates von Blücher war eine Zeichnung mit dem vollen Namen des Künstlers. Es ist daher zu vermuten, dass Kirchmaier, sowie viele andere Künstler damaliger Zeit, für die Formschneider Zeichnungen geliefert hat. Indessen mögen immerhin einige Blätter von ihm selbst herrühren. Das Blatt der Verkündigung gehört ihm wohl nur der Zeichnung nach an, denn über dem Baldachin sind die Buchstaben I. R. bemerkbar, die vermutlich den Graveur bedeuten.

1. Eine Folge von 93 Blättern mit heiligen Figuren und biblischen Darstellungen nach der Zeichnung dieses Künstlers, und wohl teilweise von ihm geschnitten. Das Blatt mit dem heil. Stephan ist mit einem ähnlichen Monogramm versehen. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 6 L.; die Grösse aller Blätter.

   Ein anderes, ebenso bezeichnetes Blatt dieser Sammlung, stellt die Parabel vom Reichen und dem Kamel dar, nach Evang. Matth. XIX. 24.

2. Die Verkündigung Mariä, im Grunde der Besuch der Maria bei Elisabeth, mit zusammengehängtem M. K. bezeichnet, und den Buchstaben I. R. über dem Baldachin. S. oben. Dieses Blatt ist sehr gross, denn es gehören sechs zusammengesetzte Stöcke dazu.

Kirchmair, Joseph, Glasmaler, wurde 1806 zu München geboren und, da er schon in früher Jugend entschiedene Neigung zur Kunst äusserte, auf der Akademie daselbst mit den Grundsätzen derselben vertraut gemacht. Besonders war es der damalige Professor, jetzt k. Oberbaurat v. Gärtner, welche ihm in der Architektur, in der Ornamentik u. s. w. Unterricht erteilte, und als dieser berühmte Architekt die Leitung des artistischen Teiles der k. Porzellan-Manufaktur übernommen hatte, fand auch Kirchmair bald Beschäftigung an jener Anstalt, wo er noch gegenwärtig tätig ist. Er verzierte mehrere Vasen, malte einen Teil der Teller des prächtigen Services, dessen Ausführung König Ludwig noch als Kronprinz anbefahl, und auch eine Anzahl jener Gefässe nach etrurischer Form, welche Graf von Schönborn zu einem Service bestimmte, sind von ihm verziert. Diesem Künstler gilt auch ein Anteil an der Ausführung der prächtigen Fenstergemälde im Dome zu Regensburg und jener der neuen Kirche in der Vorstadt Au, welche einen glänzenden Zyklus von Darstellungen aus dem Leben Mariens bilden. An allen diesen Fenstern ist ein auserlesener Verein von Künstlern tätig, und jene sind demnach als das gemeinschaftliche Werk derselben zu betrachten. Ausser Kirchmair haben Ainmüller, Hämmerl, Wehrstorfer und Röckel als Maler Anteil und Frank leitet die Schmelzungen. Für Dr. Boisserée malte Kirchmair ganz allein den englischen Gruss auf Glas.

Dann malt Kirchmair auch sehr schöne Bilder in Oel und besonderen Beifall erwarben ihm seine Jagdstücke, die durch grosse Wahrheit der Darstellung erfreuen. Der Jäger, welcher einen Fuchs lebend im Eisen gefangen und freudig sich darüber gebärdet, wurde von Bergmann lithographiert und ebenderselbe lithographierte auch einen Fuchsbau, einen Dachsbau und eine Scheibe, welche bei einem festlichen Schiessen gegeben wurde. Seine Vorliebe, Jagdszenen darzustellen, verschaffte dem Künstler auch einen grösseren, höchst ehrenvollen Auftrag. Maximilian Graf von Arco-Zinneberg ist im Besitze einer Sammlung von abnormen und anderen seltenen Geweihen, und er beschloss, diese in einem eigenen Saale zu Zinneberg der Reihe nach anzubringen. Kirchmair wurde mit dem Auftrage beehrt, diesen Saal seinem Inhalte gemäss auszuschmücken, und er malte für die Decke desselben 16 Bilder mit Jagdszenen, die zwischen Verzierungen von Arabesken sich zeigen. Die ganze Möblierung des Saales ist aus Hirschgeweihen gefertigt und die Teile derselben, wie Leuchter, Sitze etc. sind mit Schnitzwerken von Elfenbein geziert. Diese werden nach Kirchmairs Zeichnung und unter seiner Aufsicht gefertigt, und sind von einer Reinheit in Schnitt und Zeichnung, die nichts zu wünschen übrig lässt, wie überhaupt der ganze Saal mit seiner kostbaren Verzierung einzig dasteht. Die Schnitzwerke in Elfenbein besorgen tüchtige Arbeiter, und neben anderen hat auch der Bruder unsers Künstlers, Franz Kirchmair, einigen Anteil. Dieser ist Zimmermann, mit ausserordentlichem Talente begabt. Er zeichnet sehr gut, ohne diese Kunst von jemanden gelernt zu haben und auch im Schnitzen in Holz und Elfenbein hatte er keine Anweisung. Er

hat auch Anteil an den Holzarbeiten im Schlosse Hohenschwangau. Viele architektonische Zieraten wurden nach seiner Zeichnung und teilweise von ihm selbst ausgeführt. Der neue Dachstuhl des Schlosses ist das Ergebnis seines Nachdenkens, und dieser war wegen der Unregelmässigkeit der Form keine geringe Arbeit.

Kirchmayer, Joseph, Bildhauer zu München, wurde 1773 zu Rockersing in Niederbayern geboren und von seinem Vater, der Bildnisse und Holzskulpturen für Kirchen fertigte, zu ähnlichem Betriebe angehalten. In seinem 17. Jahre kam er zu einem Bildhauer nach Passau, am meisten aber verdankte er hier dem Historienmaler Bergler, der ihm im Zeichnen und Modellieren Unterricht erteilte. Bei dieser Gelegenheit fand er auch an dem Fürsten Leopold von Thurn einen Gönner, der ihn nach Wien mit sich nahm und daselbst unterstützte. Kirchmayer hielt sich in dieser Stadt sieben Jahre auf, während welcher Zeit er mehrere Büsten in Erz und Marmor ausführte, und im Jahre 1804 wurde er auf Kosten des Königs Maximilian nach Italien geschickt, um in Rom seine Studien zu vollenden. Er besuchte auch Neapel und andere Städte, und endlich kehrte er nach München zurück, wo er sich bald sehr ehrenvoller Aufträge zu erfreuen hatte. Der König Ludwig, damals noch Kronprinz, liess durch ihn mehrere Büsten in carrarischen Marmor für die prachtvolle Walhalla ausführen, und überhaupt ist die Zahl seiner Büsten bedeutend, da der Künstler seinem Individuum sprechende Aehnlichkeit und charakteristischen Ausdruck zu verleihen weiss. Auch in der technischen Behandlung sind seine Bildnisse zu rühmen. Wir erwähnen besonders die treffliche Büste des Ministers von Hompesch, jene des geheimen Rates von Feuerbach in Gips, Maximilians I. von Bayern in carrarischen Marmor für die Walhalla; des Königs Maximilian in Gips, alle vor 1814 ausgeführt; ferner die Büste der Königin Karoline in Gips, 1817, jene des Herzogs von Leuchtenberg in carrarischen Marmor, des General-Direktors v. Krenner u. s. w. Eine rühmliche Erwähnung verdient auch die kolossale Büste des Königs Maximilian, welche bei Gelegenheit der Jubelfeier 1825 für ein Monument der Stadt Amberg in Metall gegossen wurde. Für die Stadt Freising stellte er den König Maximilian und dessen Gemahlin in einem Medaillon von Erz dar.

Kirchmayer fertigte indessen nicht allein Büsten, sondern auch Statuen, wie jene der Psyche, der Minerva in Lebensgrösse für den Kommerzienrat v. Seidel etc. Dann finden sich von ihm auch Grabmonumente, wie jenes des Grafen Maximilian von Arco, des Kurfürsten Wenceslaus von Trier in der Kirche zu Oberdorf, der Mme. Sabbadini, des Grafen Fugger im Illertale u. a. Etliche sind auf dem Gottesacker in München. Kirchmayer ist noch immer in voller Tätigkeit, ein sehr geachteter Künstler.

Kirchmayer, Friedrich, Bildhauer, der Sohn des Obigen, wurde 1812 in München geboren, und unter Leitung seines Vaters, sowie später auf der Akademie der Künste in München zum Künstler gebildet. Er fertigt Büsten, Reliefs u. s. w.

Kirchmayer, Michael, Landschaftsmaler, einer der vorzüglichsten Dilettanten seines Faches. Seine Heimat ist im bayrischen Hochgebirge, und er selbst lebt gegenwärtig als k. Bergschreiber in Berchtesgaden. Er war in der Kunst sein eigener Lehrer; der freundliche Rat von fremden Künstlern, welche jene Gegenden besuchten, seine Akademie. Dennoch brachte er es zu einer bedeutenden Stufe der Kunst, wozu ihn sein eifriges Studium der Natur brachte. Diese fasst er mit grosser Wahrheit auf, sowohl in ihren Formen, als in ihrer Farbe. Seine Landschaften, bisher immer in kleinem Formate, erinnern an die Gegenden von Salzburg und Berchtesgaden. Sie gingen in verschiedenen Privatbesitz über, und selbst die Kaiserin-Mutter von Oesterreich hat Bilder bei diesem Künstler bestellen lassen. Einige seiner Werke sah man in München auf dem Kunstvereine, und diese wurden mit grossem Beifalle aufgenommen. Zwei seiner letzten Gemälde stellen den Markt Golling und Berchtesgaden dar.

Kirchner, Dominicus, ein Mönch zu Brünn, der sich um 1740 als Bildhauer Beifall erwarb. Er fertigte Statuen und andere Bildwerke.

Kirchner, Johann Jakob, Zeichner, Maler und Kupferstecher zu Nürnberg, wurde um 1796 geboren, und zu Nürnberg in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er um 1814 auf die Kunstakademie nach München sich begab. Später besuchte er auch Italien, befindet sich aber seit etlichen Jahren wieder in Nürnberg, mit seiner Kunst beschäftigt. Man hat von ihm landschaftliche Darstellungen, und solche hat er auch sehr hübsch radiert. Dann hat man von ihm das Bildnis Karl des Grossen im kaiserl. Ornate; nach Dürer kopiert. H. 8 Z. 2 L., Br. 6 Z. 1 L.

Kirchner, Medailleur, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Folgende Werke sind von seiner Hand:

1. Medaille auf die Einnahme von Erzerum, für die Reihenfolge der Med. auf den russisch-türkischen Krieg 1828—29.
2. Medaille auf die zu Schweinfurt stattgehabte Jubelfeier der Augsburgischen Konfession, mit dem Bildnisse des Landgrafen Philipp von Hessen.

Kirchner, Albert Emil, Zeichner und Maler von Leipzig, der Sohn eines Tischlers, wurde 1813 geboren, und in der erwähnten Stadt in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. In seinem 19. Jahre begab er sich auf die Akademie der Künste in München, wo er mit allem Eifer seinen Studien oblag. Dieser Künstler malt Landschaften mit historischer und anderer Staffage. Eine historische Landschafts-Zeichnung mit zwei Figuren, 1835 mit Feder und Bister gefertigt, ist bei Weigel IV. S. 53 auf 6 Tlr. gewertet. Zwei frühere Zeichnungen sind Cat. II. S. 117 angezeigt. Die eine, den Dom in Meissen vorstellend, mit Stift und Tusch ausgeführt und 1833 in München vollendet, gilt bei Weigel 8 Tlr. Die zweite stellt eine alte Betsäule auf dem Gottesacker in München dar. Aehnlichen Inhalts wie die Zeichnungen sind wohl auch die Gemälde des Künstlers.

Kirk, John, Medailleur, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in London arbeitete. Man hat Schaumünzen von ihm, und 1761 ereilte den Künstler der Tod.

Kirk, Thomas, Kupferstecher, der zu Anfang unsers Jahrhunderts in London arbeitete. Doch fanden wir keine Angaben über seine Lebensverhältnisse. Von ihm gestochen sind:

1. Die arkadischen Hirten lesen mit Trauer die Schrift eines Grabmonumentes, nach J. B. Cipriani. Punktiert und in Farben.
2. Titus Andronicus, nach Shakespeares Drama, Akt. IV. 1 S. Das Gemälde bildet einen Bestandteil der bekannten Shakespeare-Galerie, und M. Kirk, den wir nicht näher kennen, hat es gemalt.

Kirk, T., Bildhauer zu London, ein jetzt lebender Künstler, dessen Lebensverhältnisse wir aber nicht erfahren konnten.

Kirkall, Edward, Kupferstecher und Formschneider, wurde um 1692 in Scheffield in York geboren, und was er als Künstler war, verdankt er seinem eigenen Nachforschen. Er arbeitete in Mezzotinto, führte die Radiernadel, und lieferte auch eine Art von Helldunkel, nach einem ganz eigenen Verfahren. Er zeichnete auf einer Metallplatte die Umrisse mit der Nadel, auf einer zweiten legte er die starken Schatten in Schwarzkunst an und zu den Halbtinten wendete er Holzplatten an. Reine Holzschnitte von seiner Hand sind in einer Ausgabe des Terenz, die 1713 in London erschien. Diese Vignetten gehören wohl zu Kirkalls ersten Arbeiten, denn erst nach 1750 starb der Künstler.

1. Die heil. Familie, nach Rafael, Mezzotino, gr. fol. Ein Hauptblatt.
2. Aeneas mit seinem Vater Anchises auf den Schultern: Imitando caelavit 1722. Helldunkel nach Rafael. Ein Hauptblatt, nach H. da Carpi kopiert.
3. Dieselbe Komposition mit einiger Veränderung in der Landschaft.
4. Die Anbetung der Könige, nach P. del Vaga. Ebenfalls eines seiner Hauptblätter, gr. qu. fol.
4. Moses, nach demselben, 1724, fol.
5. Jesus bei Martha und Maria, schöne Komposition nach einer Zeichnung von E. da Bergamo. Schön in Holz geschnitten und in Helldunkel gedruckt, qu. fol. Selten.
6. Die Verkündigung Mariä, nach S. Conca, mit Dedikation an And. Fountain, Helldunkel, in Kirkalls eigentümlicher Weise. Oval mit Wappen, fol.
7. Die Büste des Erlösers, nach Rafael, in Mezzotinto, gr. fol.
8. Die heil. Jungfrau mit St. Anna und Johannes, welcher dem Kinde Früchte reicht, nach F. Penni. Helldunkel, braun gedruckt und weiss gehöht.

Digitized by Google

9. Zwei Heilige bitten für mehrere fromme Personen, nach P. da Cortona 1724. Rot gedruckt.
10. Die heil. Familie, nach Rafaels Bild für Franz I. gemalt, dieselbe Komposition, die Edelink gestochen. Grün gedruckt, qu. fol.
11. Die sieben Rafaelschen Kartons in Hamptoncourt, 7 Blätter, rot gedruckt, kl. qu. fol.
12. Die heil. Familie, wo St. Joseph mit dem Kinderwagen sich dem auf dem Schosse der Maria sitzenden Jesus nähert, nach Rafael, 1724. Mit Einfassung und in Helldunkel.
13. Christus und die Ehebrecherin. London 1722, nach Giulio Romano, gr. fol. Es gibt dreierlei Abdrücke in verschiedenen Farben, die ersten vor der Schrift. Grosses Blatt.
14. St. Hieronymus in der Wüste vor dem Kreuze, nach Paul Farinati 1723, mit Einfassung. Es gibt braune und rote Abdrücke.
15. Das Opfer Noahs nach dem Ausgang aus der Arche, nach P. Veronese, braun gedruckt.
16. Die Bekehrung St. Pauls, nach Jak. Palma sen., 1723. Braun gedruckt und im ersten Druck vor der Schrift.
17. Vier Marinen mit Schiffen etc., nach W. van de Velde sen. Grün gedruckt.
18. Vierzehn Marinen, 3 in die Höhe, 11 in die Breite, und numeriert, nach demselben.
19. Vier andere Marinen, ebenfalls nach van de Velde. Im ersten Drucke vor der Schrift
20. Der Zug auf die Jagd, nach P. Wouvermans.
21. Landschaft in Lavismanier, nach J. van Huysum.
22. Landschaft nach J. Rousseau, grün gedruckt.
23. Die Ergötzlichkeit der Cythere, nach A. Watteau, grün gedruckt.
24. Die Matrone von Ephesus, nach C. Coypel, grün und rot gedruckt.
25. Drei Landschaften, nach J. Goupy, in Bister gedruckt.
26. Vier Marinen mit Mondschein, nach P. Monamy, grün gedruckt.
27. Zwei Marinen, ohne Namen des Malers, grün gedruckt.
28. Eine Ansicht zur See bei Mondschein, nach F. Baston.
29. Eine Folge von 8 kleinen Blättern mit eben so vielen berühmten Rennpferden, nach P. Tillemans.
30. Fragment eines antiken Kopfes, nach J. Wood, in Crayon-Manier.
31. Die Bauernfamilie mit ihrem Vieh, nach Bassanos Zeichnung, grün gedruckt, qu. fol.
32. Apollo und Daphne, ohne Namen des Malers, grün gedruckt
33. Die Vermählung der heil. Katharina, nach Mazzuoli.

Digitized by Google

34. St. Anton heilt einen Menschen mit abgehauenem Fusse, nach F. Zuccherp.
35. Das Bildnis des Architekten Christopher Wren, mit allegorischen Figuren. Das Titelblatt zu dessen Werken, nach H. Cooke.
36. Jenes des Tonkünstlers F. Bernardi-Sanesino, nach Goupy.
37. Die Blätter zu der neuen Ausgabe von Inigo Jones Stonehenge.
38. Von Kirkall sind auch die 30 Blätter nach van Huysum, in der Geschichte seltener Pflanzen von J. Martyn. London 1728, 3 Teile in fol. Die Blätter sind gewöhnlich koloriert und der Text ist lateinisch.

Kirkall, L., Kupferstecher, der gleichzeitig mit dem Obigen lebte; wir kennen aber seine Lebensverhältnisse nicht. Folgende 3 Blätter gehören einem L. Kirkall an:

1. Eine grosse Landschaft mit einer Bärenjagd, mit sechs lat. und sechs engl. Versen, 1729. Dieses Blatt ist nach Riedinger gefertigt und grün gedruckt.
2. Die Schweinsjagd, mit sechs lat. Versen.
3. Die Hirschjagd, mit eben so vielen Versen und beide nach Riedinger. Es gibt von diesen beiden Blättern Abdrücke in Bister und solche in roter Farbe.

Kirmer, Michael. S. Kirchmaier.

Kirner, Johann Baptist, Maler von Furtwangen im Grossherzogtum Baden, wurde 1806 geboren und von der Natur mit reichen Kunsttalenten begabt. Er folgte auch schon frühe ihrem Rufe und seine ernsten Studien begann er im 18. Jahre auf der Akademie der Künste in München, wo man bald erkannte, dass der junge Künstler Treffliches leisten werde. Zu dieser Annahme berechtigten seine Arbeiten schon 1827, und damals schien er sich ausschliesslich der Historienmalerei zuzuwenden. Man sah bald nach jener Zeit ein Altarblatt von seiner Hand gemalt, eine heil. Familie mit lebensgrossen Figuren, im einfachen, ernsten, wahrhaft kirchlichen Stile der alten Florentiner. Dieses Bild wurde im Kunstblatt 1830 No. 12 näher besprochen, und bei der Münchener Kunstausstellung desselben Jahres sah man ein anderes, welches den Schmelzofen nach Hebels Gedicht vorstellt. Kirner hat schon frühe durch seine Darstellungen zu Hebels allemannischen Liedern die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich gelenkt, da diese ein ganz bestimmtes volkstümliches Gepräge an sich tragen, und überhaupt neigte er sich von jener Zeit mit Vorliebe der Genremalerei zu, immer aber in ihrer besseren Art. Besonderen Beifall erwarb ihm seine Wirtsstube, worin ein Tabuletkrämer einen beweglichen Hanswurst produziert und dann war es die Heimkehr des Schweizergardisten von der Julius-Revolution, welche mit Auszeichnung genannt wurde. Dieses Bild, jetzt in der Galerie zu Karlsruhe, gestattete einen Vergleich mit den gepriesenen Werken des Engländers Wilkie und an Naive-

Digitized by Google

tät, Reichtum der Motive und in Hinsicht auf Adel der Form hat er Wilkie sogar übertroffen. Der Julius-Held sitzt im Inneren eines schweizerischen Bauernhauses und erzählt den staunenden Genossen die Begebenheiten jener Revolution. Die ausserordentliche Wahrheit der Charaktere und des Ausdrückes, die Schönheit der Färbung und die meisterhafte Behandlung des Ganzen reihen dieses Gemälde den besten Erzeugnissen der modernen Genremalerei an. G. Bodmer hat es lithographiert, und eben dieser, zu früh verstorbene Künstler, hat auch Kirners komische Wirtshaus-Szene auf Stein gezeichnet.

Im Jahre 1832 verliess Kirner München, um in Rom seine Studien fortzusetzen, und auch in Italien gingen aus seinem Atelier bereits Gemälde hervor, die seinen Ruhm bewähren. In Rom malte er das schöne Bild, welches Rafael in der Michel Angelo-Kneipe dem Blicke vorführt, und ein anderes stellt Frauen aus der Umgegend Roms dar, wie sie bei dem am Wege befindlichen Muttergottesbilde ausruhen. Im Jahre 1835 sah man seine Italienerin, die an der Wiege mit der Schildkröte spielt, ein allerliebstes Bildchen, von unendlichem Reize in seiner Einfachheit. So wie Kirner früher durch seine Szenen aus der Schweiz und dem Schwarzwalde den Ruhm eines der vorzüglichsten neuern Genremaler sich erworben hatte, so entwickelte er in Italien in einer neuen Weise gleiche Meisterschaft und Originalität. Er bewegt sich überall mit grosser Leichtigkeit und bei einer einfachen, gefälligen Anordnung erfreut die Freiheit und Sicherheit der Behandlung. Seine Färbung ist gesättigt, ernst und lieblich, je nachdem es der Gegenstand erfordert.

Kirsch, August Christoph, ein gepriesener Künstler aus der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, der aber zu früh starb, als dass er seine volle Ausbildung erlangen konnte. Kirsch wurde 1763 zu Dresden geboren, und schon im sechsten Jahre daselbst an der Akademie der Künste zugelassen. Klas unterwies ihn in der Zeichenkunst und Direktor Casanova in der Malerei, und nun fing Kirsch an in eigenen Kompositionen sich zu zeigen. Im Jahre 1785 zog er mit seinem grossen Bilde in Sepia und Pastellfarben, welches Hektors Leiche im Palaste von seiner Familie umringt und beweint vorstellt, die Aufmerksamkeit auf sich. Diese Komposition ist in edlem Stile gehalten, ziemlich korrekt in der Zeichnung, aber in den Köpfen fand man nicht Adel genug. Im Jahre 1786 brachte er eine heil. Familie zur Ausstellung, von welcher man sagte, sie sei vom Geiste Palmas eingegeben; nur waren die Köpfe nicht so graziös, dass das Bild allgemein ansprechen konnte. Dieses Gemälde verschaffte dem Künstler den Auftrag zur Ausführung eines Altarbildes für die neue Kreuzkirche in Dresden, und der Kurfürst erteilte ihm zu diesem Ende auf drei Jahre eine Pension, um in Italien sein Werk zu vollenden. In Rom studierte Kirsch unablässig, und schon hatte er die Skizze zu seinem Bilde fertig, als sich Hirt 1787 in die traurige Notwendigkeit versetzt sah, dem vielseitig gebildeten Künstler an der Pyramide des Cestius die Standrede zu halten. Die infames Vaticani regiones hatte ihm eine Brustentzündung

zugezogen. Gottschick hat seine Altarskizze für Meusels Archiv I. B. S. 185 im Umriss gestochen.

Kirschberger, Maler zu Königsberg, bildete sich daselbst zu Anfang unsers Jahrhunderts auf der Kunstschule, und glaubte schon 1806, noch als junger Künstler, es wagen zu dürfen, mit einem Gemälde öffentlich hervorzutreten. Es war dieses die Darstellung des Daniel in der Löwengrube, und diesem Bilde folgten mehrere andere, ebenfalls aus dem Bereiche der Geschichte. Im Jahre 1832 wählte er den erwähnten Gegenstand zum zweiten Male zu einer malerischen Darstellung. Wir hätten gewünscht, nähere Nachrichten über diesen Künstler geben zu können.

Kirschinger, Heinrich, Maler von Mainz, der sich um 1837 in München befand. Er ist noch ein junger Künstler.

Kirschner, Friedrich, Miniaturmaler und Kupferstecher, wurde 1748 zu Bayreuth geboren, und von G. F. Riedel zu Ludwigsburg in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Hier übte er die Porzellanmalerei, ging dann nach Nürnberg, und liess sich zuletzt in Augsburg nieder, wo er 1789 starb.

Dieser Künstler malte besonders Vögel, Insekten, Blumen und andere naturhistorische Gegenstände.

Dann hat man von ihm auch geätzte Blätter mit Landschaften, die mit den Buchstaben F. K. bezeichnet sind; doch muss man diese nicht mit jenen des F. C. Klass verwechseln. Die Blätter des letzteren sind nicht so vollendet. Füssly und nach ihm Lipowsky nennen diesen Künstler irrig Kirsner.

Kirschner, J. J., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Man hat von seiner Hand:

Sechs Ansichten der Burg zu Nürnberg, radierte Blätter.

Kirsner. S. F. Kirschner.

Kirstein, berühmter Silberarbeiter. S. den folgenden Artikel.

Kirstein, Friedrich, Bildhauer von Strassburg, wurde 1806 geboren, und von seinem Vater, einem ausgezeichneten Ziseleur, dessen Arbeiten auch im Auslande bekannt sind, ebenfalls zur Kunst bestimmt, da er das Talent des Sohnes erkannte. Dieser hat auch bereits die von ihm gehegte Hoffnung gerechtfertigt, durch verschiedene schöne Werke, welche er ausführte. Man hat von dem jüngern Kirstein ähnliche Büsten, darunter auch jene seines Vaters, des Benjamin Konstantin etc.; dann ist das Monument des Dr. Hafner in der St. Nikolaus-Kirche zu Strassburg sein Werk. Im Jahre 1836 begab sich der Künstler nach München, wo seit Jahren der Kunst ein regel Leben erblühte. Der Vater Kirstein kann unter die vorzüglichsten Silberarbeiter gezählt werden. Sein vollendetstes Werk ist wohl eine Vase in Vermeil, nach antiker Form, mit herrlicher Nachbildung von Thorwaldsens Alexanderzug in Hochrelief. Eine andere Vase in Vermeil ist mit einem Jagdstück in Hochrelief verziert. Dann hat man von ihm

Digitized by Google

ein Silbermedaillon mit dem Abschiede Heinrich IV. von Gabrielen, und der Schlacht von Ivry. Ein anderes stellt diesen König im Schlachtgetümmel dar. Einen Kelch zierte Kirstein mit der Darstellung des heil. Abendmahls, und ein Tableau in Silber stellt Napoleon, von seinem Generalstabe umgeben, auf einer Höhe dar etc.

Der Sohn Kirstein ist des Vaters würdiger Nachfolger.

Kirzinger. S. Kürzinger.

Kisling. S. Kiesling.

Kiss, August, Bildhauer aus Pless in Oberschlesien, bildete sich zu Berlin unter Leitung des Professors Tieck, und in dieser Stadt lebt er gegenwärtig als ausübender Künstler. Man hat von seiner Hand eine bedeutende Anzahl von Bildwerken, Gruppen, Figuren, Reliefs in Gips, Stein und Bronze. Seine Gruppen und Statuen sind öfter nach Antiken kopiert, dann auch nach Zeichnungen von Schinkel u. a. ausgeführt. Nach Schinkels Kompositionen fertigte er die Reliefs für das Giebelfeld an der St. Nicolaikirche zu Potsdam. Es finden sich aber auch noch andere Reliefs, im Modell und in Erz gegossen, und dann von ihm selbst zugleich ziseliert.

Kiss ist akademischer Künstler und Lehrer am Gewerbs-Institute in Berlin. Er verdient mit Ruhm genannt zu werden.

Kitchin, Thomas, Kupferstecher, der um 1750 blühte. Er stach Bildnisse und Blätter für Buchhändler.

1. Thomas Adams, Minister of the Gospel.
2. James Forster.
3. John Gill, nach Highmore.
4. Mustapha, Diener Georg I.
5. Lewis Maximilian Mahomet, Kammerdiener desselben.
6. Ansicht von Tideswell Church.

Kitchingman, John, Maler zu London, wurde um 1740 geboren, und in der erwähnten Stadt zum Künstler gebildet. Er malte Genrestücke und Landschaften, besonders Marinen, von denen B. T. Pouncy vier in Kupfer gestochen hat: Building, Chance. Unlading, Dissolution — of a Cutter. Auch H. Kingsbury hat ein schönes Schwarzkunstblatt nach ihm geliefert, und ein gleiches J. R. Smith: Children seeking a Birds-Nest, betitelt. Seine Gemälde fanden Beifall, indem sie in einer guten Manier ausgeführt sind. Der Tod ereilte ihn gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts. Im Jahre 1770 war er schon Mitglied der Akademie.

Man hat von seiner Hand auch etliche Blätter:

1. Die Rückkehr des verlornen Sohnes, nach Barbieri, radiert.
2. Das Bildnis des John Wilkes, in Mezzotinto.

Kite, J., Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Im Kabinett Paignon-Dijonval red. par Bénard p. 32, No.

Digitized by Google

1035 ist ein allegorisches Blatt nach Aug. Carracci von ihm beschrieben: Ein sitzendes Weib mit dem Buche stützt den Fuss auf den Totenkopf, rechts legt eine bekleidete Frau die Hand auf die Brust, zu den Füssen der Kranich; links ein drittes Weib mit dem Spiegel etc.

Kittel, Johann, Medailleur und Wappenstecher zu Breslau, der um 1693—1748 arbeitete. Er fertigte verschiedene Denkmünzen, deren bei Lochner und in der Numismat. Hist. verschiedene in Abbildung gegeben sind. Sie sind mit den Buchstaben I. K. bezeichnet.

Wir haben von ihm eine Medaille auf den lächerlichen Streit, zu welchem Seculum das Jahr 1700 gehöre: Hört doch Wunder im Jahr MDCC etc.; dann eine Gedächtnismedaille von dem 1693 gekommenen Heuschrecken-Schwarm.

Kittenstein, Cornelius, auch Kittenstyn, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Harlem arbeitete. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, und er ist uns daher nur nach folgenden Blättern bekannt, aus deren Datum sich auch die Lebenszeit des geschickten Künstlers bestimmen lässt, sowie auch die Landsmannschaft.

1. Der gestrandete Walfisch in Holland (De Vis von Asteren), mit einer Menge Figuren, nach P. Molyn 1629, gr. fol. Dieses schön radierte seltene Hauptblatt ist bei Weigel auf 2 Tlr. 16 gr. gewertet, VI. S. 47.
2. Männer und Frauen an einer mit Speisen besetzten Tafel, mit acht holländischen und eben so vielen lat. Versen, nach D. Hals, gr. fol.
3. Der siegreiche Einzug des Prinzen Wilhelm von Oranien-Nassau, grosses Werk aus 5 zusammengesetzten Platten bestehend, 1622, nach W. Buytenweg. H. 15 Z., Br. 56 Z. Die ersten Abdrücke sind vor der Adresse des N. J. Visscher, welcher 1626 sein Excudit auf die Platte setzte.
4. Die fünf Sinne, in eben so vielen Blättern, jedes zu zwei Kostümfiguren seiner Zeit, nach D. Hals, 1623. H. 8 Z. 4 L., Br. 9 Z. 3 L. Sehr selten.
5. Kostümfiguren verschiedener Völker, nach D. Hals, 6 Blätter, jedes mit zwei Figuren im Geschmacke der Zeit, und vier holländischen Versen. 1. Le Flamen; 2. L'Allemann; 3. L'Italien; 4. Le Francois; 5. L'Espaignol.
6. Das Weib, welches den Mann zu Boden geworfen, qu. fol.

Kittner, Gallus, Maler, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts zu Potsdam und anderwärts malte. Im Jahre 1603 malte er die Kirche und den Altar zu Potsdam, dann den Saal etc. Er musste bei dieser Gelegenheit mehrere Gehilfen annehmen. Zu Saarmund malte er ebenfalls die Kirche, Altar und Kanzel. Nicolai bringt über diesen Künstler Nachrichten bei.

Digitized by Google

Kitzerow, Lithograph zu Hamburg, ein genialer Künstler, der sich schon 1825 durch gelungene Porträte einen Namen gemacht hatte.

Kitziger, Abraham Felix, auch Kitzinger, Bildhauer von Tetschen, der aber um 1690 in Prag arbeitete. Werke von seiner Hand sind im Schlosse und im Garten zu Tetschen, und auch für Kirchen fertigte er Statuen. In einer lateinischen Notiz bei Dlabacz wird er ein glücklicher Nachahmer der Alten genannt. Auch die Jahrbücher der Prämonstratenser in Prag sprechen beim Jahre 1691 mit Ruhm von ihm.

Klaas. S. Claas.

Klaasens, Maler, der nach Houbrackens Angabe in Rom den Beinamen Ulyt führte, ist wohl mit Volkert Claesz oder Peter Claeis eine Person.

Klaasens. S. Claessens.

Klaasze, Pieter. S. Nikolaus Berghem.

Klaës oder Klaas, Landschaftsmaler, der um 1740 arbeitete, damals wohl in Paris. Ph. le Bas stach nach ihm eine Landschaft, in welcher eine Frau mit dem Kinde zu sehen ist. Dann stach er: Les environs de la forêt de Villiers-Coterets. Dieser Künstler wird bei Füssly und im Kabinett Paignon Dijonval genannt, in letzterem als um 1740 lebend. Diese Angabe ist wohl kaum richtig, und uns scheint es, dass hier von dem folgenden F. Ch. Klass die Rede sei.

Klamher oder Clamber, Johann, Maler zu München, wo er im Stadtzunftbuche vorkommt. Im Jahre 1609 legte er der Innung sein Probestück vor. Weiter ist er nicht bekannt.

Klamher, Christoph, auch Clamwer und Clamber, Maler zu München, wo er bei G. Stumpf lernte. Im Jahr 1597 legte er der Zunft sein Probestück vor, aber schon 1603 ereilte ihn der Tod. Lipowsky meint, dieser Klamwer sei des Obigen Klamher Vater, was wohl kaum möglich ist.

Klapeer, Anton, Maler von Nauders in Tirol, der sich aber um 1800 in Meran niederliess. Er befasste sich mit allen Zweigen der Malerei, und für seine gelungendsten Arbeiten hält man die Auferstehung Christi, nach Knoller, in der Pfarrkirche St. Vigilius zu Mais, und den Plafond in der Vorhalle der Marienkirche, das letzte Werk des Künstlers. Im Jahre 1824 starb er.

Klaphauer, Johann Georg, Porträtmaler zu Köln, der um 1650 Ruf genoss. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, man weiss nur, dass er beim Rate der Stadt bedienstet war, und seine Werke verkünden einen geschickten Künstler.

Klar, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Von ihm fanden wir erwähnt:

Jupiter und Jo, nach Cipriani, 1781.

Klass, Carl Christian, Maler, wurde 1747 in Dresden geboren und von Hutin in der Malerei unterrichtet, bis er unter Casanovas Leitung sich begab. Nach mehreren Jahren (1772) begleitete er diesen Meister nach Italien, und nach seiner Heimkehr wurde er 1777 Inspektor des kurfürstlichen Kupferstich-Kabinetts. Er führte jetzt in Dresden mehrere schöne Zeichnungen nach den dortigen Antiken aus, und überhaupt erwarb er sich als Zeichner grösseres Lob, wie als Kolorist. Er hinterliess mehrere historische Kompositionen, die in den Motiven einen belesenen Künstler verraten. Im Jahre 1793 ereilte ihn der Tod.

Klass, Friedrich Christian, Maler und Radierer, der Bruder des Obigen, wurde 1752 zu Dresden geboren, und was er als Künstler geworden, verdankt er beinahe alles seinem Genie und seinem Fleisse. Nur den Professor Casanova zog er bei seinen Arbeiten zu Rate, in der Malweise aber schwebte ihm bald S. Rosa, bald Dietrich vor. Dabei richtete er stets ein grosses Augenmerk auf die Natur, und so konnte es nicht fehlen, dass dem Künstler bei Zeiten grosser Beifall folgte. Seine Landschaften kamen nach Frankreich, England und Kurland, wo man seine besten Werke suchen muss, nicht so sehr in Deutschland. Reine Veduten sind seine Bilder selten; er staffierte sie meistens mit Figuren und Tieren aus z. B. Jagden etc.

Gleichen Inhalts, wie seine Gemälde sind auch seine radierten Blätter, die gewöhnlich mit F. K. bezeichnet sind; man muss aber Acht haben, dass man sie nicht mit jenen des Friedrich Kirschner verwechsle. Klass war Pensionär der Akademie in Dresden und schon 1780 Mitglied derselben. Später wurde er ausserordentlicher Professor und 1827 starb er.

1. Eine Sammlung von 14 Landschaften: Erster Versuch von C. F. Klass.
2. Zwei Landschaften mit Fischern und Einsiedlern, kl. qu. fol.
3. Zwei Gebirgslandschaften mit Wasserfällen, kl. qu. 4.
4. Zwei bergige Landschaften, 1775, qu. fol.
5. Zwei Landschaften mit Bäumen und Hügeln, qu. 4.
6. Sechs Landschaften mit Figuren und Vieh, Gegenden aus Sachsen, in 8.
7. Vier schöne Landschaften, kl. qu. 4.

Klass, Maler zu Frankfurt in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Er zierte daselbst viele Fassaden der Häuser, und dann malte er Porträte und Historien in Miniatur, für Dosen und Armbänder zur Zierde der Damen. Auch liess er sich von dem Juden Süss bewegen, unzüchtige Bilder zu malen. Im Jahre 1742 gewann er in Lausanne durch seine Porträte allgemein Beifall, und diese Stadt verliess er aus Aerger über ein unverständiges

Digitized by Google

Urteil. Er ging nach Frankreich, blieb aber seit dieser Zeit verschollen. Hüsgen sagt übrigens alles Gute von dem Künstler.

Klass, Ludwig, Maler zu Dresden, und geboren daselbst 1784. Er malt Historien und Porträte, doch kennen wir seine näheren Verhältnisse nicht.

Klauber, Hans Hugo. S. Holbein jun. B. VII. S. 50.

Klauber, Joseph, Kupferstecher, wurde 1710 zu Augsburg geboren, anfänglich bei M. Rein und dann bei A. Birkhardt zu Prag in der Kunst unterrichtet. Nach vollendeter Lehrzeit kehrte er nach Augsburg zurück, wo er sofort mit seinem um ein Jahr jüngeren Bruder Johann Baptist für eine gemeinschaftliche Kunsthandlung arbeitete. Joseph starb 1768 und Johann 1774.

Diese beiden Künstler gaben sich den Beinamen Catholici. Man hat schätzbare Miniaturstiche von ihnen, im Ganzen eine bedeutende Anzahl von Werken. Darunter sind die Kalender des bayerischen St. Georgi-Ritterordens und des Kollegiatstiftes zum heil. Cyriac in Wiesensteig. Dann hat man ausserdem viele Porträte von ihrer Hand und allerlei Heiligenbilder.

In Böhmen stach Joseph:

1. Die Marienbilder von Loretto und bei den Kapuzinern auf dem Hradschin. Ferner:
2. Den Sturm des Klosters Maria-Schnee durch die Passauer, fol.
3. Das Bildnis des Generals der Gesellschaft Jesu, Ignaz Vice-Comes Mediolanensis, 4.

Dann hat man von den katholischen Brüdern:

4. Ein Bildnis Friedrichs des Grossen.
5. Die Himmelfahrt Mariä, ein gutes Blättchen, nach H. Carracci.
6. Biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, 1757. 100 Bl. in qu. fol.

Klauber, Ignatz Sebastian, Kupferstecher, wurde 1754 in Augsburg geboren und von seinem Vater Joh. Baptist in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Von hier ging er nach Rom, und von dort aus, nach längerem Aufenthalte, nach Paris, um sich unter Leitung des berühmten Wille weiter auszubilden. Jetzt war sein Ruf bald gegründet, und auch die Akademie öffnete ihm die Tore. Während der Revolution begab er sich von Paris nach Augsburg und zuletzt nach Nürnberg, bis er 1796 nach St. Petersburg berufen wurde, wo er Kupferstecher des Kaisers und Direktor der Kupferstecher-Akademie wurde. Die Verdienste dieses Künstlers sind nicht unbedeutend und er wurde auch mit grossem Beifall belohnt. Diesen verdient er sowohl in technischer Hinsicht, als in der getreuen Auffassung seines Vorbildes. Der Tod ereilte ihn um 1820.

1. Christian Gabriel Allegrain, Bildhauer, Kniestück, nach J. S. Duplessis, gr. fol. Das akademische Aufnahmstück, 1787. Im ersten Drucke mit unvollendeter Schrift.

2. Karl Vanloo, Maler, Kniestück, nach C. A. Le Sueur. Das Gegenstück; 1785 bei seiner Aggregierung gestochen.
3. Stanislaus August, König von Polen, Brustbild, nach L. C. Le Brun, gr. fol.
4. Graf von Herzberg, k. preuss. Minister, nach Schröder, gr. fol. Im ersten Drucke mit unvollendeter Schrift.
5. Der Kupferstecher F. Bause, nach Graff, fol.
   Im ersten Drucke mit unvollendeter Schrift.
6. Karl Friedrich, Markgraf von Baden, nach Becker, gr. fol.
7. Elisabeth Alexiewna, Kaiserin von Russland, nach Louise Le Brun, gr. fol.
8. Maria Theresia auf einer Art Triumphbogen mit ihrer ganzen Familie, nach Herreyes.
9. Paul I., Kaiser von Russland, nach Voille, gr. fol.
10. Magdalena, Erzherzogin von Oesterreich, kl. Blatt.
11. Joseph, Erzherzog von Oesterreich, nach Ritt, kl. fol.
12. Maximilian, Erzherzog von Oesterreich, fol. Im ersten Drucke vor der Schrift und selten.
13. Graf von Stroganow, Präsident der Akademie, fol.
14. Der Erzbischof Platon, fol.
15. Die Bildnisse der Bischöfe von Konstanz und Eichstädt.
16. Jene der Stadtpfleger Rembold und Amman von Augsburg.
17. Der Maler Netscher am Fenster stehend, nach Netscher. Im ersten Drucke vor der Schrift. Oval fol.
18. Die Frau des Mieris, wie sie den Papagei füttert, nach F. Mieris, ein Hauptblatt, im ersten Drucke nur mit der Schrift: Femme de Mieris, mit dem Künstlernamen und dem Wappen, fol
19. Das Bildnis eines Geometers, nach F. Bol. Im Mus. franç. par Laurent etc.
20. Die Mutterliebe oder Charitas, nach G. Reni. Im ersten Drucke vor der Schrift. Oval fol. Gall. de Flor.
21. Madonna mit dem Kinde und dem kleinen Johannes, nach H. Carracci. Im ersten Drucke vor der Schrift, fol. Gall. de Flor.
22. Petit écolier de Harlem, nach C. Poelemburg. Im ersten Drucke vor der Dedikation, kl. fol.
23. Der Heiland der Welt, nach Stella, kl. fol.
24. Bacchus auf einer Ziege reitend, nach der Antike. H. 6¾ Z., Br. 6½ Z.
25.—47. 22 Blätter mit Antiken nach Zeichnungen von Casanova, Nahl, Preissler und Becker: Büste der Isis; Isis den Orus säugend; Isis und Serapis; Apis; Osiris; Harpocrates; Anubis und Isis; Canovus, auf zweierlei Art; Büste des Saturn; Cybele von vier Löwen gezogen; Büste Jupiters; Jupiter Axur in ganzer Figur; Büste des Jupiter Ammon; Jupiter mit einem Titan; Büste der Juno; Juno sitzend; Jupiter und Se-

Digitized by Google

mele; Ceres und Triptolemus; Selena; der Jäger mit dem Löwen im Kampfe; Lachesis. H. 6—7¾ Z., Br. 6—9½ Z.

Diese Blätter gehören zu dem Werke: Principales figures de la mythologie, executées en tailes douce, d'après les pierres gravées antiques, qui appartenait autrefois au Baron de Stosch, et qui sont aujourd' hui dans le Cabinet du Roi de Prusse.

48. Basilica Mannhem., opus grande. Mit sechs Ansichten der Kirche und 7 schönen Porträten von Klauber und Wille.
49. Die Kupfer in Wielands Prachtausgabe.
50. Der Stammbaum der Regenten Russlands im vorigen Jahrhunderte.
51. Die Blätter in den Memoires de l'academie impériale des sciences de St. Petersbourg von 1810 und 1811.

Klauber, Franz Xaver, Kupferstecher, wurde 1741 zu Augsburg geboren und daselbst übte er auch seine Kunst. Man hat Bildnisse und andere Blätter von ihm.

Klauber, Anton, Kupferstecher, erblickte 1781 zu Augsburg das Licht der Welt. Sein Onkel Ignaz Sebastian unterrichtete ihn in der Kunst, und seine Werke bestehen in Bildnissen, Landschaften, Kostümen u. s. w. Man hat von seiner Hand Kopien von Kapellers Tiroler Trachten; dann Ansichten bayerischer Städte und Gegenden.

Klauber, Catharina, Kupferstecherin, deren Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Man hat von dieser Künstlerin eine Sammlung von Ornamenten von B. Götz nach Godfried gezeichnet und von ihr gestochen, 98 Blätter.

Klauer, Martin Gottlieb, Bildhauer, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Weimar lebte, als Hofbildhauer. Er fertigte Büsten von Goethe, Herder, Wieland, Raynal, Oeser u. a., die er dann in Gips abgoss.

Sein Sohn übte gleiche Kunst. Von ihm haben wir Büsten von Schiller, Wieland u. s. w., die grossen Beifall fanden.

Klaus, A., Lithograph, der 1833 in Berlin lebte. Er zeichnete damals den Dom und die St. Severi-Kirche in Erfurt nach Hasenpflugs Gemälde mit der Feder auf Stein. Es war dieses das erste Blatt des Künstlers.

Klauz, Maler zu Prag, der in einem Protokolle von 1348 vorkommt. Dieser Klauz war Malermeister. Das Protokoll ist in Rieggers Statistik von Böhmen abgedruckt.

Kleanthes, Architekt zu Athen, ein jetzt lebender Künstler, der sich zu Berlin in Schinkels Schule bildete. Nach der Erhebung Griechenlands zum Königreiche kehrte er ins Vaterland zurück, und in Athen wurde sein Name zuerst neben jenem des Architekten Schaubert genannt. Mit diesem baute er das Landhaus des Ad-

mirals Malcolm, und auch auf andere Weise war er tätig, besonders bei der Anlage der neuen Strassen.

Kleanthes, die alten griechischen Künstler dieses Namens haben wir nach Sillig unter C l e a n t h e s rubriziert.

Kleber. S. Klieber.

Kleemann, angeblich Formschneider. S. J. L. Corona.

Kleemann, Nicolaus, Maler und Vater der fünf folgenden Künstler, war Universitäts-Maler zu Altdorf, bis er zuletzt (1740) in Nürnberg sich niederliess, wo ihn 1756 der Tod ereilte.

Kleemann, Christian Friedrich Carl, Maler, wurde 1735 zu Altdorf geboren und von seinem Vater Moriz in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er nach Nürnberg sich begab, um daselbst seine Studien fortzusetzen. Besonders nahm sich Preisler seiner an, was für ihn den günstigsten Erfolg hatte. Er fand als Bildnismaler Beifall, und seine Porträte führte er entweder in Oel oder in Miniatur aus, letztere öfter für Ringe. Im Jahre 1760 heiratete er die Tochter Rösels von Rosenhof und dadurch kam er in den Besitz der bekannten Werke jenes Mannes. Als Fortsetzung schrieb er: Beiträge zur natürlichen Geschichte der Insekten nach Rösels Methode. Die Platten zu diesem Werke belaufen sich auf 44, da der 1789 erfolgte Tod des Künstlers die Fortsetzung hinderte. Ausserdem besorgte er den Stich und die Kolorierung zu Voets Käfersystem. Dann schrieb er auch eine Abhandlung von der Natur und Eigenschaft des Maikäfers.

Kleemann, Johann Wolfgang, Landschaftsmaler, wurde 1731 in Nürnberg geboren, und von seinem Vater Moriz in den Anfangsgründen unterrichtet. In der Folge begab er sich auf Reisen, und 1776 besorgte er in Bern für Wagners Verlag das Werk von merkwürdigen schweizerischen Alpen- und Gletscher-Ansichten, nach Wolf, mit Wyttenbachs Text. Dann malte er auch Bildnisse in Oel und Wasserfarben, hauptsächlich aber Landschaften. Starb zu Bern 1782.

Kleemann, Johann Jakob, Maler, Bruder des Obigen, wurde 1732 geboren, und im Bildnismalen unterrichtet. Er malte an verschiedenen Orten Bildnisse in Oel und Aquarell. Dann ätzte er auch verschiedene Prospekte der Universität Erlangen. Der Tod ereilte ihn 1791.

Kleemann, Johann Conrad, Maler, der um 1778 in Nürnberg arbeitete. Er fertigte Landschaften, starb aber schon um 1786.

Kleemann, Christian Nicolaus, Maler und Bruder des vorhergehenden Künstlers, malte Bildnisse und Landschaften. Der Tod ereilte ihn um 1795.

Man hat von ihm auch 7 radierte Blätter mit Ansichten um Nürnberg, qu. fol.

Digitized by Google

Kleemann, Johann Ludwig, Goldschmied zu Ulm, wo er 1753 geboren wurde. Er bereiste als Goldschmied Deutschland, Frankreich und Italien, übte sich aber nebenbei auch in anderen Künsten, und wurde nach und nach ein geschickter Zeichner, sowie er sich auch in der Stecherei und im Emailmalen Fertigkeit erwarb. Das Todesjahr dieses wissenschaftlich gebildeten Mannes kennen wir nicht.

Kleemeyer, August, Bildhauer zu Berlin, machte sich durch seine Holzskulpturen bekannt. Er ist auch akademischer Künstler.

Kleiber, Franz Xaver, Maler, bildete sich um 1817 auf der Akademie seiner Vaterstadt München zum Künstler, und in der Folge wurde er Zeichnungsmeister am k. alten Gymnasium daselbst. Er malt Bildnisse; auch einige historische Stücke findet man von seiner Hand.

Kleiber ist noch gegenwärtig in München tätig.

Klein, Franz. S. F. Clein.

Klein, Hans, Briefmaler zu Nürnberg, von welchem ein Bildnis existiert. Er wurde 1561 geboren, und 1632 ereilte ihn der Tod.

Klein, Daniel, Maler zu Danzig, und Schüler von Seemann sen., machte sich durch Bildnisse einen rühmlichen Namen. Mehrere derselben wurden gestochen, wie jenes des Königs Stanislaus I. von J. J. Haid. Im Jahre 1744 ereilte ihn der Tod. Sein gleichnamiger, älterer Sohn machte sich ebenfalls durch Bildnismalen berühmt. Dieser malte in Paris die Bildnisse des Dauphins Ludwigs XV. und der Dauphine, welche Wille gestochen hat. Die Schwester Margaretha und ein jüngerer Bruder malten ebenfalls Bildnisse, erstere solche in Miniatur.

Berningroth, Gaillard, P. van Gunst, J. Houbracken, Verkolje u. a. haben nach diesen Künstlern gestochen.

Klein, Johann Adam, Maler und Kupferstecher, geb. in Nürnberg 1792, Sohn des Weinhändlers Johann Adam Klein, hatte schon in frühester Jugend eine besondere Neigung zum Zeichnen, und erhielt seinen ersten Unterricht in dieser Kunst im Jahre 1800 von dem Zeichnungslehrer H. v. Bemmel. Dann kam er in die städtische Zeichnungsschule zu Direktor Zwinger, und 1805 zu dem rühmlich bekannten Zeichner und Kupferstecher Ambr. Gabler in die Lehre, um die Behandlung des Stichels und der Radiernadel zu erlernen, und nebenbei übte er sich in der Kunstschule im Zeichnen nach der Antike und dem lebenden Modell. Tiere und landschaftliche Gegenstände zogen ihn am meisten an; schon bei Direktor Zwinger machte er mit weit weniger Lust die Preisslerschen Zeichenbücher durch, als er die Tiere nach Ridinger mit der Feder kopierte. Sein verständiger Lehrer schickte ihn daher oft ins Freie, auf die Viehmärkte und die Futterplätze der Stadt. Im Jahre 1811 ging er nach Wien, um sein Talent weiter auszubilden, besuchte die k. k. Akademie bei St. Anna, lernte die Künstler Bartsch, Molitor, Rechberger und Mansfeld kennen,

Digitized by Google

gewann sich bedeutende Gönner und Freunde und bereicherte teils in Wien, teils auf kleinern Reisen in den österreichischen und ungarischen Ländern seine Studienbücher ungemein. Das rege Leben in Wien, die malerischen National-Kostüms der Ungarn, Polen, Wallachen, und der damalige Kongress in Wien, die Truppenmärsche in den Jahren 1813 und 1814 boten hiezu reichliche Gelegenheit. Die Kunsthandlungen Frauenholz in Nürnberg und Artaria et Comp. in Wien beschäftigten ihn vielfach, und auch an Aufträgen von mehreren Seiten her fehlte es nicht. Als er 1815 nach Nürnberg zurückkehrte, fing er auch an, sich im Oelmalen zu üben, worin er es bald zu grosser Meisterschaft brachte. Hier gewann er sich in dem Grafen von Schönborn-Wiesentheid einen mächtigen Gönner und Beschützer, auf dessen Veranlassung er im Sommer dieses Jahres eine malerische Reise in die Main- und Rheingegenden über Würzburg, Frankfurt und Mainz bis Koblenz machte. Da er auch hier alles in seine Studienbücher eintrug und viel unter den Bivouaks der Soldaten verweilte, so wurde er öfters für einen Spion gehalten, und hatte deshalb einzelne Unannehmlichkeiten zu erdulden, die jedoch immer leicht wieder beseitigt werden konnten. Im Jahre 1816 reiste er mit seinem Freunde Erhard zum zweiten Male nach Wien und benutzte seinen dortigen Aufenthalt eben so gewissenhaft, wie das erste Mal. Er gewann sich in Bälde die Gunst des Fürsten Metternich, und König Maximilian von Bayern liess ihm seinen Schutz angedeihen. Auf der Rückreise 1818 besuchte er mit seinen Freunden Erhard, den Brüdern Welker und Reinhold Salzburg und München, verweilte an jedem der beiden Orte einige Monate, und 1819 kam endlich ein lang gehegter Wunsch zur Ausführung, eine Reise in die Schweiz und nach Italien, Zürich, Schaffhausen, Bern, das Hochgebirge, Lausanne und Genf waren dort die Hauptpunkte; Mailand, Bologna, Florenz, Rom, Neapel, Venedig hier. In Rom verweilte der Künstler ein und ein halbes Jahr, und lebte mit seinen Freunden Erhard, Reinhold, Koch in dem innigsten Verhältnisse, das jedoch durch die Gemütskrankheit des ersteren schwere Versuchungen und Prüfungen zu bestehen hatte. In Rom hatte er das Glück, bei dem damaligen Kronprinzen Ludwig von Bayern mit besonderer Huld aufgenommen zu werden. Die Reise nach Neapel machte er mit dem Maler Vogel aus Dresden, Bildhauer Schadow aus Berlin und den Bildhauern Haller und Stiegelmaier aus München. Die Rückreise geschah zu Ende des Jahres 1821 über Verona, Trient, Innsbruck, Augsburg. Hat Klein überall die Natur, wie sie sich ihm darbot, mit künstlerischem Auge aufgefasst und in trefflichen Zeichnungen, Aquarellen und Oelmalereien wiederzugeben verstanden, so lässt sich denken, welchen neuen Aufschwung sein Talent, welchen unermesslichen Reichtum seine Studienbücher dort in der grossartigen Gebirgswelt und hier unter Italiens heiterem Himmel, da unter den erhabenen Ueberresten der Vergangenheit und hier unter den unermesslichen Kunstschätzen der Gegenwart, vorzüglich aber in dem regen, eigentümlichen Treiben des italienischen Volkes und der Handelsstädte insbesondere finden musste. In Rom fing er zuerst an, auch seine Skizzen in Oel auszuführen.

Digitized by Google

Im Jahre 1822 kam Klein endlich in der Heimat an, und seit dieser Zeit übt er mit allgemeinem Beifall seine Kunst in Nürnberg. Man hat von seiner Hand eine bedeutende Anzahl von Gemälden, Tierstücke und Genrebilder, lauter treffliche Stücke. Aus seiner Darstellung leuchtet eine genaue Kenntnis der Natur der Haustiere, besonders des Pferdes nach seinen verschiedenen Rassen. Die Tiere sind in seinen Gemälden immer charakteristisch dargestellt; aber auch in Zeichnung der menschlichen Figur weiss er die Anforderungen der Kunst zu befriedigen. Seine Kompositionen sind voll Leben und Mannigfaltigkeit der Motive. Seine Färbung ist sehr gefällig und wahr, der Natur in glücklichen Augenblicken entnommen, und dann ist alles mit gleicher Liebe und Sorgfalt behandelt. Im Kunstblatte von Dr. Schorn wurde dieses Künstlers bei mehreren Gelegenheiten ehrenvoll erwähnt, auch mehrere seiner Gemälde wurden namhaft gemacht, einige als Meisterstücke erklärt, wie der Schiffszug auf der Donau, die Jahrmarkts-Szene in Berchtesgaden, der vierspännige Postwagen mit der Ansicht des neuen Tores in Nürnberg, die Halt bei der Weinschenke im Tivoli, das Ochsengespann an dem mit Leinwand überzogenen Wagen in der römischen Campagna, wallachisches Fuhrwerk, verschiedene Pferdestücke u. s. w.

Dann hat man von Klein bis jetzt 232 grösstenteils radierte Blätter, die mit eben so viel Leichtigkeit als Geist behandelt sind. Es sind darunter auch Blätter in Kreidemanier, in Schwarzkunst, in Aquatinta und Lithographien. Selten sind die Aetzdrücke, jene auf Seidenpapier, und überhaupt gibt es unter seinen Blättern grosse Seltenheiten.

1. 6 Blätter Pferde nach der Natur. Erste für das Publikum bestimmte Arbeit, 4. Bei Frauenholz. Selten in Abdrücken auf Blaupapier und weiss gehöht. Bei Weigel 2 Tlr.
2. 6 Blätter. Am Genfer See, auf der Scheideck, der wilde Bullen, Charetier franç., am Läufer-Brunnen in Bern, Kuhherde, 1824. 29. qu. fol. Bei Weigel in gewöhnlichen Abdrücken 3 Tlr., auf chinesisches Papier 4 Tlr.
3. Die Fuhrwerke. 10 charakteristische Fuhrwerke nach der Natur gezeichnet und geätzt in Wien 1813. Hauptfolge. qu. fol. Bei Weigel 3 Tlr. 16 gr.
4. Sechs Pferde bei einem russischen Wagen, qu. fol., 2 Tlr.
5. Die säugende Kuh im Stalle, qu. fol.
6. Oesterreichische Kohlbauern, qu. fol.
7. Der ungarische Schiffzug, qu. fol.
8. Ein mit Pferden jagender Ungar, qu. fol.
9. Zwei Reiter auf der Brücke, qu. fol.
10. Die bayerische Feldschmiede, qu. fol.
11. Französische Kriegsgefangene, qu. fol.
12. Das alte Weib, den Kalender lesend: Zum neuen Jahr 1815, qu. 8.
13. Bivouak der Kosaken, qu. fol.

Digitized by Google

14. Patrouille der Kosaken, qu. fol.

Diese vorstehenden 9 Blätter bilden eine Folge.

15. Das ruhende Pferd und Schafe bei dem Weidenbaume, qu. 4.

16. Das Mutterschaf mit den Lämmern, gr. qu. 8.

17. Raufende Widder in der Scheune, gr. qu. 8.

18. Ein Pferdekopf. In Schwarzkunst, 12.

19. 6 Blätter Hunde. Nürnberg 1832, gr. 8. Sehr seltene Aetzdrücke bei Weigel 2 Tlr.

20. 6 Blätter Tierstudien. Wien 1818, gr. 4.

Die Aetzdrücke sind selten.

21. Sächsisches Fuhrwerk. Ein Koburger Frachtwagen mit zwei Pferden, 1815, qu. fol.

22. Kühe und Kalb im Stalle mit der Viehmagd, 1818, qu. fol.

23. Die herrschaftliche Chaise mit zwei Pferden vor einem Hause, 1819, qu. fol. Selten im Aetzdruck.

24. Die Maler auf der Reise in Salzburg. Meinen Reisegefährten gewidmet, 1819, qu fol.

25. Landschaft mit Esel und ruhendem Treiber, 1822, qu. fol. Selten im Aetzdruck.

26. Früchtehändler bei Neapel: Fruttajuolo di Napoli 1822, qu. fol. Selten im Aetzdruck.

27. Zweiräderiger Wagen mit Pferd: Carretiere di Roma 1822, qu. fol. Selten im Aetzdruck.

Ein äusserst seltener Probedruck mit Verschiedenheit im Hintergrunde bei Weigel 1 Tlr. 8 gr.

28. Ein römischer Bauer: Gioncataro di Roma, 8.

29. Der zweiräderige Bierwagen mit Pferd, 1815, kl. qu. fol.

30. Maultier mit Treibern, 1832, qu. fol.

Es gibt Abdrücke mit Tonplatten und seltene Aetzdrücke.

31. Die Kamele, 1832, gr. qu. 8. Selten im Aetzdruck.

32. Ruhende Kühe, 1829, gr. qu. 8. Selten im Aetzdruck.

33. Maultier mit Futterkorb, 1823, 4. Selten im Probedruck, sehr selten im unvollendeten Aetzdruck.

34. Neapolitanischer Ochsenkarren. A. Napoli 1824, kl. qu. fol. Selten im Aetzdruck.

35. Ein totes Pferd, kl. qu. fol. Selten im Aetzdruck.

36. Drei Pferde auf der Weide, qu. fol. Selten im Aetzdruck.

37. Drei Pferde beim Ziehbrunnen, qu. fol. Selten im Aetzdruck.

38. Ein Pferd: Blackhorse, 1819, qu. fol. Selten im Aetzdruck.

39. Pferde und Reitknecht: Blackhorses from Lincolnshire, 1819, qu. fol. Selten im Aetzdruck.

40. Die Schafschur, 1818, qu. fol. Selten im Aetzdruck.

41. Die Brunnen in Bern, 1820, 2 Bl., qu. fol. Selten im Aetzdruck.

42. Ansicht des Tores in Nürnberg mit Postillon, 4. Selten im Aetzdruck.

43. Ein Bauernschlitten mit zwei Pferden, 1818, gr. 8. Im Aetzdruck sehr selten.
44. Die Sennerin von der Königsalpe bei Berchtesgaden, 1818, 4. Selten im Drucke mit der Aufschrift: Zum neuen Jahr 1819; selten im Aetzdruck, 4.
45. Das ungarische Bettelweib, 1817, 8. Selten im Aetzdruck.
46. Der Invalide, 1817, 8. Selten im Aetzdruck.
47. Der Pudel: Schwalerl, 1817, 4.
48. Der Kettenhund: Philax, 1818, qu 8.
49. Der Hund nach P. Vischers Bronze in der Forsterschen Sammlung zu Nürnberg, 4.
50. Postillon und Courier. Zum neuen Jahr 1817, 4.
51. Ein Kind zerreisst den alten Kalender. Zum neuen Jahr 1818. 4. Selten mit dem Kopf en façe.
52. Das Bauernweib mit dem Kinde, in Londonios Manier. Zum neuen Jahr 1820, 8. Selten im Aetzdruck.
53. Ein Fischer. Felicissimo capo d'anno 1822, 4. Selten im Aetzdruck.
54. Der Hund: Tiffon. Zum neuen Jahr 1825, qu. 8.
55. Ein Wagen mit Mostfass und Figuren. Zum neuen Jahr 1826, qu. 8.
56. Affen in der Menagerie. Zum neuen Jahr 1829, qu. 8.
57. Der Kettenhund. Zum neuen Jahr 1831, qu. 8. Seltener Aetzdruck.
58. Der Hund bei Malergerätschaften; des Meisters Adresse in Wien 1816. Mit Ton gedruckt, qu. 8.
59. Genien halten ein Tuch, Vignette nach Heideloff. Adresse von Julius Kisselstein. Schmal qu. 8. Aeusserst selten.
60. Römischer Bauernjunge mit Maultier, 1833, kl. qu. fol. Selten im Aetzdruck.
61. Eingang in die Burg zu Nürnberg von der Stadtseite. 1826 qu. 8.
62. Der liegende Spitzhund. Meisterhaft in Schwarzkunst. 1826. qu. 8.
63. Der Rappe im Stalle. Schön in Schwarzkunst, 1819, qu. 4. Sehr selten im Probedrucke, mit dem nicht polierten Unterrande.
64. Ansichten von Gegenden um Wien: St. Helena und Schloss Rauhenstein bei Baden, Liechtenstein und im Park zu Laxenburg, 4 Blätter, qu. 4.
65. Ansicht von Würzburg, aus des Meisters erster Zeit, 1811, qu. fol.
66. Vue de la ville de Paris, prise de la lanterne Napoléon, dans le jardin de St. Cloud, mit reicher Staffage nach Runk. Zu der Folge: Haupt- und Residenzstädte von Europa. Wien bei Artaria, qu. Imp. fol.

67. 3 Blätter Ansichten bei Wien: Der Brunnen beim ruhenden Mars im Dornebachergarten, das alte Schloss Liechtenstein in Unterösterreich, das Bergschloss Greifenstein an der Donau, 1812, 13. Zu der Folge: Malerische und merkwürdige Ansichten der verschiedenen Provinzen Oesterreichs. Wien bei Artaria, gr. qu. fol.

68. Andere Ansichten von Gegenden um Wien: Wien von Norden, die Klause in der Brühl, Ansicht bei Sieffering, Leopold- und Kahlenberg, Schloss Laxenburg, der Prater gegen Döbling, Folge von 6 Blättern, zum Teil nach Kirchner, qu. 4.

69. K. k. österreichische Ulanen, ein Angriff, nach P. v. Stubenrauch, mit Erhard radiert, zu der Folge: Abbildung der österr. Truppen. Wien bei Artaria, gr. qu. fol.

70. K. bayerische Infanterie, österr. und russ. Militär, Folge von 4 Blättern, 1816, qu. 4.

71. 12 Blätter verschiedene Tierstudien, auf dem Titel: 12 radierte Blätter, von J. A. Klein nach der Natur gezeichnet und geätzt in Wien, 1814. Bei Frauenholz. Vor der Adresse bei Weigel 6 Tlr.

72. 6 Blätter mit Titel: Sechs militärische Gegenstände nach der Natur gezeichnet und radiert, Wien 1814. Der Verleger L. Maisch hat diese Folge dem Edlen von Hauer dediziert, roy. qu. 8. Weigel 3 Tlr.

73. Barozzaro di Roma, 1820, gr. qu.

74. Belastete Esel mit einer Bäuerin in der Tracht von Frascati, 1820, qu. 4.

75. Belastete Maultiere auf dem Furkagebirge, 1820, qu. 4.

76. Ungarische Büffel und Schafe, 1815, qu. fol.

77. Donische Kosaken, 1815, qu. fol.

78. Der Stier und drei Kühe, 1817 qu. 4.

79. Der Ritt zur Schwemme, 1817, qu. 4. Das Gegenstück.

80. Die charakteristischen Fuhrwerke, mit Studien von Figuren und Tiere 27 Blätter, bei Frauenholz, 8. und 4. Diese Folge ist auch auf Tonpapier abgedruckt. Bei Weigel 8 Tlr.

81. Altes Stadtwappen an der Bastei zu Nürnberg, 1812, 4.

82. Ein Pferdekopf, 1812, 8.

83. Bauernwagen mit Bauern, zwei Ochsen und Pferd, 1834, qu. fol. Selten im Aetzdruck.

84. Der Schimmel im Stalle. Mit Zeichen und Jahrzahl 1817. Schwarzkunst, qu. 8. Selten.

85. 6 Blätter Tierstudien, gez. und geätzt, 1817. Bei Frauenholz, qu. 4. Selten im Aetzdruck.

86. 13 Blätter mit Titel: 12 Blätter Studien auf Kupfer gez. 1815. Kreidezeichnungsstich, 12, 8, 4. Selten. Bei Weigel 3 Tlr.

87. Russisches Fuhrwerk, 1815, 17, qu. fol. Selten im Aetzdruck.

88. Dromedar und Kamel in der Menagerie zu Schönbrunn, 1817, qu. fol. Selten im Aetzdruck.

Digitized by Google

89. Kuhstall mit Magd, Kühe und Kalb, 1818, gr. fol. Selten im Aetzdruck.

90. Reiter zu Pferd, gegen rechts gewendet (das Pferd des Polizei-Direktors Wurm). Wien 1811, kl. qu. fol. Sehr selten im Aetzdruck.

91. Die herrschaftliche Chaise mit zwei Pferden, 1819, qu. fol. Sehr selten im Drucke mit Dedikation von G. Paurnfeind.

92. 6 Blätter Tierstudien. Wien 1818, kl. qu. 4. Selten im Aetzdrucke bei Weigel 3 Tlr. 8 gr.

93. Ansicht des Nicolai-Tores von Heidingsfeld bei Würzburg. Wien 1818, roy. qu. fol.

94. St. Helena und Rauhenstein bei Baden, 1817, kl. qu. fol. Selten im Aetzdrucke.

95. Sechs Pferde bei einem ungarischen Wagen, 1813, 15. Sehr selten im Aetzdruck.

96. Ein Ungar, vom Rücken zu sehen, 1815, 8.

97. Der Dachshund, 1815, kl. 4.

98. Der ungarische Leinwandhändler, 8.

99. Der stehende Esel in einer Landschaft, 1816, gr. qu. 8.

100. Der Dutzendteich und Hummelstein, zwei Blätter Ansichten bei Nürnberg, Aetzdrücke zu Aquatinta, qu. fol.

101. Ansicht des fünfeckigen Turms auf der Burg zu Nürnberg, 1825, qu. 8.

102. 2 Blätter mit Reitern. Wien 1811, qu. fol. Selten, da die Platten abgeschliffen wurden.

103. Schloss Merkenstein bei Baden in Oesterreich. Wien 1812. Nebst Plan, nach Viehbecks Aufnahme, qu. fol. Selten.

104. Das Burgtor in Wien, leicht radiert zum Kolorieren, qu. fol.

105. Der römische Hirt zu Pferde, kl. qu. fol.

106. Stehende und liegende Kuh bei einem Wagen, der nur zum Teil sichtbar ist, qu. fol. Selten im Aetzdruck.

107. Der schlafende Treiber bei einem Pferd und zwei Eseln, qu. fol. Seltener Aetzdruck.

108. Ein Bauer füttert zwei Pferde bei einem Wagen mit Brot, 1834, qu. fol. Selten im Aetzdruck.

109. Kosakenszene, ein Bauer bei dem vor den Leiterwagen gespannten Ochsen, 1819, qu. fol. Selten im Aetzdruck.

110. Zwei Kosaken schlagen sich, 1819, qu. fol. Selten im Aetzdruck.

111. Kosaken plündern, 1819, qu. fol. Selten im Aetzdruck.

Diese drei Blätter gehören zu einer Folge von sechs Kosakenszenen. Hauptfolge und selten im Aetzdruck.

112. Liegender Schosshund: Allegro, 1815, qu. 12.

113. Gruppe von fünf Schafen in einer Landschaft, 1811, qu. 8.

114. Gruppe von drei Ziegen in einer Landschaft, qu. 8. Gegenstück.

115. Das angebundene gesattelte Pferd, 1811, qu. 8.

116. Die hölzerne Brücke über den Wasserfall, kl. qu. 4.

117. Wallachisches Fuhrwerk, nach dem Gemälde des H. Hanff in Nürnberg, für den Kunstverein gefertigt, 1834, qu. fol. Erster seltener Druck, mit der Unterschrift: Der Kunstverein in Nürnberg seinen Mitgliedern 1835; Probedruck mit ausgeschliefener Luft, sehr selten; Aetzdrücke.

118. Italienische Landleute am Brunnen. Auf Stahl radiert, 1835, qu. fol. Es gibt Abdrücke vor der Schrift, Aetzdrücke ohne und mit Luft.

119. Der spanische Pilger. Zum neuen Jahr 1836. Nach der Natur gezeichnet am St. Petersfeste in Rom 1820. Radiert 1835, gr. 8. Selten im Aetzdruck.

120. Sächsisches Fuhrwerk, 1815, qu. fol. Selten im Aetzdruck.

121. Schweine beim Stalle, 1817, qu. 4.

122. Aufwartender Hund: Caro. Zum neuen Jahr 1816, 8.

123. Würzburger Schiffmann, 1815, 8.

124. Landschaft mit Baufragmenten, des Künstlers Adresse, 1810, Aquatinta, kl. qu. 4. Sehr selten.

125. 12 Blätter Reiter, Pferde, Hunde, Rinder, Schafe etc., mit dem Titel: 12 radierte Blätter von J. A. Klein nach der Natur gez. und geätzt in Wien 1814. Bei Frauenholz, qu. 4. Selten im Aetzdruck; bei Weigel 9 Tlr.

126. Ein schlafender Hund: Bello, qu. 4.

127. Ruinen von Johannenstein bei Wien.

128. Der Viehhändler zu Pferd in einer Landschaft, 1811, qu. 4.

129. Der schlafende Bauer vom Rücken gesehen, 1813.

130. Die Alte, welche Kalender verkauft, 1814. Neujahrsgeschenk 1815, 4.

131. Der Nürnberger Maler Kirchner auf der Wanderschaft, 8.

132. Kleiner Soldat, der jüngste Bruder des Malers, 1811, 8.

133. Der heil. Georg, nach dem Basrelief des A. Krafft am Hause dem H. Paumgärtner in Nürnberg, 1822, 4.
Selten im Aetzdrucke und im Abdrucke vor der Schrift.

134. Die Bildnisse von J. Feil, dessen Frau und deren Vater J. Kammerhuber, 3 Blätter in 4.

135. Porträt von J. G. Mansfeld, k. k. Hofantikenkabinetts-Zeichner und Kupferstecher, nach A. Petter, 1815, oval 8.

136. Die Aktion bei Znaim oder die beiden Trommler im Handgemenge. Selten.

137. Das Baum- und Kräuterstudium, Kreidezeichnungmanier, gr. fol. Selten.

138. Die Unglücksfälle, 4 Blätter nach Zeichnungen von A. Gabler. Jugendarbeiten. Selten.

139. Der vierspännige Frachtwagen, nach A. Gabler. Selten.

140. Der zweispännige Leiterwagen. Selten.

Digitized by Google

141. Die Grabstichelübung aus A. Bloemarts Zeichenbuch. Selten.
142. Zwei Kopien nach Ferdinand Kobell auf einer Platte. Selten.
143. Die Ziege und das Schaf 1813; aus der 3. Lieferung des Frauenholzschen Verlags, hier als grosse Seltenheit erwähnt.
144. Die Schlittschuhläufer, 6 Blätter. Selten.
145. Die Weidemühle bei Nürnberg. Selten.
146. Das Neujahrsbillet von 1810. Selten.
147. Jenes von 1811. Selten.
148. Gartenpartie mit Schloss, Brücke und zwei Figuren in Schönau, dem Landgute des Baron Braun, Vignette zu dem Plan von Schönau nach der Aufnahme des Hauptmanns Viehbeck. Wien 1812, qu. fol.

Lithographien.

1. Zwei Blätter Fuhrwerke, 1825, qu. fol.
2. Zwei Blätter Reiter, 1822, qu. fol.
3. Eine Landschaft, qu. 8.
4. Russischer Bagagewagen und zwei Soldaten. Mit dem Zeichen 1816. Sehr selten, da der Stein unbrauchbar wurde, qu. fol.
5. Die stehende Kuh, 1818, qu. 4. Sehr selten.
6. Der österreichische Bagagewagen.
7. Der Judenwagen.
8. Das ungarische Fuhrwerk.
9. Etudes des chevaux, 6 lith. Blätter, qu. fol.

Das Werk dieses Künstlers ist sehr schön und interessant. In einem herrlichen Exemplare ausgewählter schöner Abdrücke, und mit vielen Seltenheiten, ist es bei R. Weigel in Leipzig um 180 Tlr. zu haben, mit dem von J. G. Mansfeld radierten Bildnisse des Meisters. ‚S. Kunstkatalog, VI. S. 57.

Klein, Georg Gottfried Christian, Kupferstecher und jüngerer Bruder des trefflichen Malers und Kupferätzer Johann Adam Klein, geb. zu Nürnberg 1805, gest. 1827. Dieser hoffnungsvolle junge Kunstler erhielt den ersten Unterricht von A. Gablers Sohn und in der Zwingerischen Zeichnungsschule; sein Lehrer in der Kupferstecherkunst aber war Ambros Gabler. Er übte sich zugleich unter Reindels Leitung nach der Antike und dem Modell, und zeichnete nächstdem landschaftliche Gegenstände nach der Natur, kopierte viele Studien seines Bruders und machte bei demselben auch Versuche in Oelmalen, die zum Teil glücklich ausfielen. Seine frühesten Radierungen waren Kopien nach Du Jardin und mehrere Hunde und Tiere nach eigener Zeichnung. Im Jahre 1823 erschien von ihm ein Heft Tierstudien nach Zeichnungen J. A. Kleins, die recht brav genannt werden dürfen. Späterhin wendete er sich von der freieren malerischen Behandlung zur strengeren kupfers echerischen mit Stichel und kalter Nadel, und was er hierin leistete, z. B. ein Blatt nach einer Zeichnung von Heinrich Roos, mehrere Kopien nach Berghem, wo er

Digitized by Google

die ausgeführten Blätter Fr. Geisslers nachahmte, wie auch eine Landschaft nach Veith, dient zum Beweise, dass er in diesem Fache der kupferstecherischen Behandlung von Landschaften und Gattungsstücken zu schöner Hoffnung berechtigte. Eine Ansicht des Schlosses vom Judenbühl her ist als Arbeit nach eigener Zeichnung nicht ohne Geist und Verdienst. Ein Unternehmen des jungen Künstlers unterbrach sein früher Tod; er begann nämlich ein Heft in 6 Bl.: Interessante Verzierungen an Türschlössern und andern Gegenständen aus dem Mittelalter, nach der Natur gez. und geätzt von Ch. Kl. Nbg. 1826, wovon die Platte Dr. Campe angekauft hat.

1. Ansicht der Burg zu Nürnberg, vom Judenbühl aus, nach eigener Zeichnung, 1824, gr. 4.
2. Ziege und Widder, nach H. Roos, 1826, gr. 4.
3. Zwei Hirtinnen beim Vieh in einer Landschaft, nach Berghem, ohne Namen, qu. 4.
4. Römische Wasserleitung bei der Porta Giovanni mit Bäumen und Figuren, nach Veith, 1825, kl. qu. fol.
5. Ein Heft Tierstudien, nach J. A. Kleins Zeichnungen.
6. Mehrere Kopien nach Berghem.
7. Verzierungen nach Gegenständen des Mittelalters. S. oben.

Klein Franz, Bildhauer, geb. zu Wien 1770, wo sein Vater ein geschätzter Astronom und Mechaniker war. Klein studierte an der Wiener Akademie der b. K. unter der Direktion Martin Fischers und arbeitete an sehr vielen seiner Werke mit, wie an den Standbildern der Brunnen auf dem Graben und auf dem Hofe. Das aber, was ihn vor seinen Kunstgenossen auszeichnete, war das angestrengteste und detaillierteste Studium der Anatomie, und alle Präparate des berühmten Schädel-Kabinetts der Doktoren Gall und Sperzheim, anatomisch sowohl, als bildhauerisch sind das Werk Kleins. Eben so eifrig arbeitete er bei dem im Wiener allgemeinen Krankenhause organisierten pathologischen Museum.

Zu seinen vorzüglicheren plastischen Werken gehören ein, dem gelehrten Kaufmanne Wetter von St. Gallen durch Johannes Müller bestelltes Grabmal aus weichem Metall, dann jenes des Dr. Hohenholz, das vom Mariahilfer Kirchhof auf eine höchst rätselhafte Weise entwendet worden ist; ein Grabmal aus Sandstein mit 16 Figuren für den fürstlich Esterhazyschen Kammerzahlmeister Stöszel, viele Büsten des Kaisers, seiner sämtlichen Brüder, des Kronprinzen, des Erzherzogs Karl, der Grossfürstinnen und Grossherzoginnen von Oldenburg und Weimar, des Fürsten Schwarzenberg nach Russland, des Grafen Saurau für die Hochschule und des Leibarztes Baron von Stifft aus weichem Metall, 1827 zur Feier seines Namensfestes auf der Universität enthüllt u. s. w. Wir haben von ihm auch eine lebensgrosse Büste des Herzogs von Reichstadt, den er gleich nach seinem Hinscheiden nach der Natur abformte. Diese Büste soll sehr gelungen sein.

Digitized by Google

Klein, Johann, Bildhauer in der Vorstadt Au bei München, hat sich durch verschiedene Holzskulpturen bekannt gemacht. Er wurde 1775 geboren, und ist unsers Wissens noch tätig.

Klein, Johann, Maler von Strassburg ein junger Künstler, der sich in letzter Zeit in München befand. Er wurde 1815 geboren.

Klein, Auguste, Malerin zu Berlin, eine jetzt lebende Künstlerin. Sie malt Genrestücke und Bildnisse.

Klein, Wilhelm, Maler von Düsseldorf, wo er um 1835 in Schadows Schule sich bildete.

Klein. S. auch Clein, Cleyn und Kleyn.

Klein, Johann Evangelist, Maler von Wiesensteig im Württembergischen, wurde 1750 geboren und 1765 kam er in die Porzellan-Manufaktur nach Nymphenburg, wo er verschiedene Gefässe mit Landschaften, Blumen, Früchten und Figuren bemalte. Im Jahre 1807 zierte er einen blauen Service mit Prospekten, der dem Könige Maximilian überreicht wurde. Später liess er sich in München nieder und da malte er auch in Oel.

Starb um 1815.

Kleine, David, Zeichner und Maler, der 1754 in Bergen op Zoom geboren wurde. Er zeichnete besonders Schiffe, und solche hat er auch geätzt. Diese Blätter bilden ein eigenes Werk.

Kleine starb 1805 in Middelburg.

Kleine, Carl Heinrich Isidor, Maler aus Lauchstadt, bildete sich um 1832 unter Leitung des Professors Kretschmar in Berlin, und dann ging er zu Professor Begas über, dessen Unterricht er sich noch 1836 zu rühmen hatte. Kleine malt Bildnisse und Genrestücke, die sich eines nicht geringen Beifalls erfreuen, indem dieselben von gefälliger Komposition und geistreich behandelt sind. Im Jahre 1836 wurde sein kleiner Vogelsteller hervorgehoben, und die Taubenpost hat Loeillot de Mars lithographiert.

Kleine, Maria, Malerin aus Lauchstadt, eine Künstlerin, die seit etlichen Jahren mit Werken erschien. Sie malt Genrestücke und Bildnisse in Pastell.

Kleiner, Salomon, Architekt und Kupferstecher von Augsburg, ein für seine Zeit berühmter Künstler. Er war Professor der Bau-Kunst am Theresianum, und dann hatte er auch den Titel eines kurmainzischen Baumeisters. Man verdankt ihm die Zeichnungen zu einigen architektonischen Werken. In Pfeffels Verlag erschien sein Werk von Kirchen und Klöstern zu Wien, von Humann und Sperling gestochen, 4 Tlr. mit 132 K. Er stach auch die Ansicht der Stephanskirche. J. G. Pinz stach nach seinen Zeichnungen auf 17 Blättern das Rathaus zu Augsburg, und nach Galli-Bibiena gab er eine theatralische Perspektive heraus. Sein Hauptwerk bilden die Pläne und Aufrisse des kaiserl. Bibliothekgebäudes in Wien, von Fischer erbaut, mit den Gemälden von

Digitized by Google

Gran, unter dem Titel: Dilucida representatio Caes. Bibliothecae a J. E. de Fischer exstructae. Die Kupfer sind von J. Sedelmeyer. J. A. Corvinus stach nach seinen Zeichnungen die verschiedenen Ansichten des kurmainzischen Lustschlosses Favorite auf 20 Blättern und auch innere Ansichten des Schlosses Pommersfelden hat er gestochen.

Kleiner starb zu Wien 1759 im 56. Jahre.

Anderwärts fanden wir diesen Künstler auch Simon genannt. Von einem Salomon Kleiner sind gestochen:

1.—2. Zwei Blätter mit 24 schönen Gemmen in der kaiserl. Sammlung in Wien. Sal. Kleiner fec. 1750.

3.—4. Aufrisse und Durchschnitte verschiedener Kirchen, zum Teil in Wien. Kleiner et Delsenbach sc., gr. qu. fol.

5.—10. Sechs Blätter innere Ansichten des berühmten Klosters und der Abtei Strahof mit der Bibliothek Sal. Kleiner sc., qu. fol.

11.—16. Sechs Blätter Grundrisse und Ansichten des Belvedere in Wien und des Hotels Trautson, qu. fol.

17.—20. Vier Blätter, das grosse Invalidenhaus in Wien nebst der Kirche, äussere und innere Ansicht, nach Martinelli, gr. roy. qu. fol.

21. Der prächtige Katafalk des Prinzen Eugen von Savoyen in der Stephanskirche zu Wien 1736, mit Sedelmayer gestochen.

Kleinert, Friedrich, Medailleur von Bartenstein in Preussen, war anfänglich Kunstdrechsler, und als solcher erfand er eine eigene Presse, um Medaillengepräge in Holz und Elfenbein abzudrucken. Zuletzt versuchte er selbst die Kunst, in Stahl zu schneiden, und fertigte noch gegen 90 Denkmünzen auf merkwürdige Zeitereignisse. Er starb zu Nürnberg 1714 im 81. Jahre.

Kleinert, Markus Friedrich, Maler von Nürnberg, der im Dienste des Bischofs von Bamberg und Würzburg und des Prinzen Sobiesky stand. Mehrere seiner Bildnisse wurden gestochen, solche von berühmten und dunklen Männern. Dieser Künstler starb 1742 im 48. Jahre. Sein Bildnis, vor der Staffelei sitzend, hat J. J. Haid gestochen, in Schwarzkunst, fol.

Kleinhans, Joseph, Bildhauer, geb. zu Nauders 1777, wurde im vierten Lebensjahre des Augenlichtes beraubt, fing aber in seinen Kindesjahren schon an, hölzerne Pferdchen und anderes Spielzeug zu schnitzen. Nach und nach brachte er so ziemlich gute Arbeiten zustande, und endlich versuchte er auch, ein Kruzifix zu schneiden. Der Beifall, welchen er erhielt, spornte ihn, seine Versuche fortzusetzen, und nun beschäftigte er sich hauptsächlich mit Kruzifixschneiden. Der arme Blinde machte in seiner Kunst, ohne allen Unterricht, immer besseren Fortgang, und verfertigte eine grosse Anzahl solcher Arbeiten, deren immer eine besser als die andere ausfiel. Diese Kruzifixe wurden auch begierig aufgekauft. In seinem zweiundzwanzigsten Jahre erhielt Kleinhans bei dem berühmten Bildhauer Franz Nüssl zu

Digitized by Google

Fügen im Zillertale einige Wochen einen mechanischen Unterricht, und erhöhte dadurch seine Kunst so, dass er nun nicht mehr bloss Kruzifixe, sondern auch andere Vorstellungen schnitzte, und zwar mit einer Geschicklichkeit, die auch einem sehenden Künstler Ehre machen würde. Nur behalten die Kruzifixe unter seinen Arbeiten immer den Vorzug. Zu diesen bedurfte er keines Modells, andere Bilder aber konnte er nicht ohne Muster machen. Für den Fürstbischof zu Brixen hat er die Statue des knieenden heil. Carolus Borromäus dritthalb Schuh hoch, und für den Fürstbischof zu Chur einen David, zwei Schuh hoch, beide mit seltener Vollkommenheit, gefertigt. Zangerle zu Lasch erhielt 1803 ein Kruzifix mit Maria und Johannes von seiner Hand, beinahe in Lebensgrösse, welche trefflich ausgefallen sind. Tiroler Almanach 1803.

Kleinhard, Wilhelm, Miniaturmaler, wurde 1696 geboren, und nachdem er in verschiedenen Städten sich umgesehen, liess er sich 1720 in Prag nieder, wo er 1773 auch starb. Er malte Porträte und Historien.

Kleinhard, Johann, Landschaftsmaler zu Prag, Schüler von F. Schor. Er arbeitete um 1780, und 1783 gab er eine Anweisung für Landschafts-Zeichner heraus, mit 40 Kupfern.

Kleinhens, Jansz, Maler zu Harlem, wurde 1634 geboren. Seine Lebensverhältnises sind unbekannt, man weiss nur, dass er Blumen und Früchte gemalt habe. Im Jahre 1669 malte er sein eigenes Bildnis, und unter diesem fanden die Verfasser der Geschiedenis der vaderl. Schilderk. I. 81 seine Lebenszeit bestimmt. Der Tod ereilte ihn 1701.

Kleinig, Christian Gottlob, Zeichner zu Dresden, ein jetzt lebender Künstler. Er fertigte landschaftliche Zeichnungen, und 1813 gab er eine Anleitung zum Landschaftszeichnen heraus.

Kleinknecht, Friedrich Ernst Wilhelm Georg, Maler, der 1768 zu Bayreuth geboren wurde. Sein Meister war Naumann in Ansbach, und hier übte Kleinknecht auch seine Kunst. Im Jahre 1801 errichtete er eine bürgerliche Sonntags-Zeichenschule, welche sehr zahlreich besucht wurde. Kleinknecht malte etliche historische Stücke, die grössere Anzahl seiner Werke bilden aber die Zeichnungen in schwarzer und roter Kreide. Starb um 1812.

Kleinmann, Joseph, Maler von Schramberg im Württembergischen, wurde 1779 geboren. Er malt Bildnisse. Sein gleichnamiger Sohn, ebenfalls Maler, erblickte 1811 das Licht der Welt, und 1828 besuchte er die Akademie der Künste in München, wo er als ausübender Künstler lebt. Kleinmann jun. malt ebenfalls Bildnisse.

Kleinschmidt, Johann Jakob, Kupferstecher zu Augsburg, L. Heckenauers Schüler, blühte um 1700, allein er ist nur zu den mittelmässigen Künstlern zu zählen.

1. Die Belagerung von Turin, nach Rugendas.

Digitized by Google

2. Die Ruhe der Truppen, nach demselben.
3. Ein grosses Schlachtstück mit Verwundeten, mit J. B. Probst gestochen, nach Rugendas.
4. Der Zug der Armee, nach demselben.
5. Plafondstück, aus fünf grossen Blättern bestehend, mit dem Gottvater von Engeln umgeben.
6. Der Entsatz von Gibraltar, nach P. Decker.
7. Eine Folge von Tieren nach verschiedenen Zeichnungen.
8. Eine Folge von 24 (?) Landschaften mit Gegenständen aus den drei Reichen der Natur, kl. Bl.
9. Bildnis der Landgräfin von Hessen-Kassel.
10. Johann Balthasar Keller, die Hand auf die Kanone gestützt, Kopie von P. Drevets Blatt nach H. Rigaud, fol.
11. Das Bildnis Ludwig XV., oval.
12. Die Blätter in der Representatio belli ob successionem in Regno Hispanico.

Kleinsteuber, Maler aus Kassel, welcher sich um 1780 durch Genrebilder bekannt gemacht haben soll.

Kleist, C. C. von, Zeichner und Ingenieur, der um 1784 lebte. Er soll seine Zeichnungen mit C. C. v. K. bezeichnet haben.

Klenau, Kupferstecher, oder vielleicht Maler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Wir fanden ihm folgendes Blatt beigelegt:

Studium eines schlafenden Hundes, nach F. Casanova, qu. 8.

Klengel, Johann Christian, Landschaftsmaler und Radierer, geb. zu Kesselsdorf bei Dresden 1751, gest. zu Dresden 1824. Als der Sohn eines Landmannes wurde er durch Hagedorn zuerst an Dietrich empfohlen, hatte aber in seiner Jugend manchen harten Kampf mit Armut und Zurücksetzung zu bestehen. Doch arbeitete er sich bei unverkennbarem Naturberuf mit Beharrlichkeit durch und, nachdem er 1792 aus Italien zurückgekehrt war, stand er viele Jahre an der Spitze der Dresdener Landschafter, zog viele wackere Schüler, und war bis in sein hohes Alter mit Palette und Pinsel geschäftig. Er war Professor und Mitglied der k. Akademie in Dresden. Das wahre Element von Klengels Kunst war das treueste Studium der Natur mit der genauesten Nachzeichnung derselben, wie sie Italiens üppige Fülle und besonders Dresdens grosser und reicher Naturgarten darbietet. Treue Kopien der Natur misslangen ihm nie; die idealen Landschaften, so oft er sie auch, besonders nach seiner Rückkehr aus Italien, in Komposition und Färbung darzustellen bemüht war, wollten ihm aber nie ganz gelingen. Dagegen waren idyllische Kompositionen aus der umgebenden ländlichen Natur, Korn-, Kartoffel-, Heuernten u. s. w. ein von ihm mit ausserordentlicher Lebendigkeit immer aufs Neue bearbeiteter Stoff. Mit grosser Anstrengung führte er einigemal, noch in den letzten Monaten, eine

Digitized by Google

Szene des Vorabends vor dem Kirchweihfeste in einer mit allem Hausgeräte und Zubehör trefflich ausgestatteten Pächterstube aus. Dann kopierte Klengel auch Meisterwerke in Dresden, noch in seinem vorgerücktem Alter, mit gewissenhaftem Fleiss, welches besonders mit Berghems durchsichtigen Baum- und Wasserpartien und Paul Potters Viehstücken sehr oft der Fall war. Er stellte besonders gern Morgen- und Abendbeleuchtung dar, und in vier meisterhaften Bildern die vier Tageszeiten, gerühmte Werke. Seinen Baumschlag lauschte er glücklich der Natur ab; die Abstufung der Lufttöne und die eigentümlichen Tinten in dem Hintergrunde, besonders am nördlichen Himmel, hatte er als Meister erfasst und eine ganz eigentümliche, ihm auch in hohem Alter noch beiwohnende Fertigkeit darin sich erworben. Er wusste selbst der einfachsten Darstellung irgend ein Interesse zu geben, sei es durch eine originelle Beleuchtung, durch eine eigentümliche Wolkenstellung oder durch die Staffage. Viele seiner besten Leistungen befinden sich auf den Landsitzen und in den Palästen russischer und polnischer Liebhaber, denn seine Bilder wurden als die eines der ausgezeichnetsten Landschafter allgemein gesucht.

Klengel hinterliess auch einen Schatz von mehr als 200 Kupfertafeln in verschiedener Grösse, lauter eigenhändige Radierungen von bedeutendem Wert. Er hatte sich im Aufzeichnen eine solche Fertigkeit erworben, dass er oft eine kleine Kupfertafel bei sich trug, und einen ihm sich darbietenden Gegenstand im Freien sogleich auf die Platte zeichnete. Hier finden sich auch die verkleinerten Kopien aller seiner auf Bestellung oder aus freiem Antrieb in Oel gemalten Landschaften mit der Jahrzahl.

Im Jahre 1802 gab er eine Sammlung von 12 Foliobl. für Landschaftszeichner unter der Aufschrift: Principes de dessins pour le paysages, par J. C. Klengel heraus. Im Jahre 1824 gab er eine ähnliche Anzahl reicherer Vorlegeblätter an das Licht, jetzt unter dem Titel: Etudes de paysages. Die Platten führte er selbst mit fertiger Hand aus.

1. Nachtstück mit Bauernhütte und Landleuten, 1770, qu. 8.
2. Nächtliche Feuersbrunst, 1770, qu. 8.
3. Zwei Landschaften mit Waldung und Hügeln, im Vorgrunde Hirten und Vieh, 1770, qu. 4.
4. Zwei Gebirgslandschaften mit Felsen und Vieh, 1770, qu. 4.
5. Der Morgen, eine grosse Landschaft, K. f. 1779. In Bister. qu. fol.
6. Grosse Landschaft, rechts auf dem Felsen ein römischer Tempel, gr. qu. fol.
7. Der Wald, grosse Landschaft nach Ruysdael. K. f. 1787, gr. qu. fol.
8. Grosse Gebirgslandschaft mit Figuren und Vieh, gr. qu. fol.
9. Landschaft mit einer römischen Wasserleitung: Aquadotti vecchi presso di Roma, K. f. 1791, kl. qu. fol.
10. Il Monte testaccio a Roma, das Gegenstück.

Digitized by Google

11. Daphnis und Chloe, nach Gessners Idylle, qu. fol.
12. Magdalena in der Wüste, 8.
13. Die Hirtin auf dem Hügel mit der Herde, 4.
14. Die Mauleseltreiber bei Ruinen, 4.
15. Landschaften mit hohen Bäumen, darunter drei Figuren sitzend, 4.
16. Die Landschaft nach Van de Velde, qu. fol.
17. Das Innere eines ländlichen Haushofes, mit musizierenden Figuren, qu. fol.
18. Landschaft mit einem Manne, der die Laterna Magica zeigt, kl. Blatt.
19. Die Bäuerin mit dem Kinde an der Haustüre sitzend, kl. Bl.
20. Der Alte mit dem Stocke am Baume sitzend, kl. Bl.
21. Der Schuster in seiner Werkstätte, kl. Bl.
22. Das Almosen oder die Frau mit Kindern, welche einen ältlichen Mann um Almosen bittet. In Rembrandts Manier.
23. Die lesende Frau, Kniestück.
24. Der bärtige Alte, nach Dietricy, 1784.
25. Ein Stier, zwei Kühe und drei Schafe auf einer Wiese, nach P. Potter.
26. Vier Landschaften, nach Wagner, Ruinen, Cascade, Figuren und Tiere.

Man hat von ihm viele kleine Landschaften mit Figuren und Tieren, die wir jedoch nicht alle verzeichnen können. Er selbst vereinigte 218 Platten zu einem Ganzen, welches aus 132 Bl. in kl. fol. besteht. Von Folgen erwähnen wir noch:

Zwölf Landschaften, Gegenden aus Sachsen, nach der Natur gezeichnet und radiert von J. Ch. Klengel, qu. fol.

Zwölf verschiedene Gegenstände, nach den Zeichnungen Dietrichs, radiert von seinem Schüler J. Ch. Klengel, 1773, kl. qu. fol.

Kleine Landschaften, ländliche Figuren etc. unter dem Titel: Studium juventutis. Klengel fec. aqua forti 1771, 33 Blätter, geistreich radiert und sehr selten komplett.

Die Blätter zu C. G. Contius Gedichten. Dresden 1782. Auch Contius hat an diesen 6 Blättern Teil.

Nachrichten über diesen Künstler findet man im Kunstblatte, und in mehreren anderen Werken wird seiner erwähnt. Der Nekrolog ist in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1825. No. 51.

Klengel, Mlle., die Tochter des Obigen, malte ebenfalls Landschaften, und ihrer wird in Füsslys Lexikon, sowie bei Meusel ehrenvoll gedacht. Ihre näheren Verhältnisse sind uns unbekannt.

Klenze, Leo von, berühmter Architekt, ein Künstler, dem König Ludwig von Bayern das seltene Glück bereitete, seinen Namen durch mächtige Bauwerke zu verewigen. Das Licht der Welt erblickte er 1784 auf einem Gute seines Vaters am Fusse des Harz-

Digitized by Google

gebirges; denn seine Familie wanderte im dreissigjährigen Kriege von dem Stammgute Klenze, an der mecklenburgischen Grenze, nach dem Fürstentume Hildesheim aus. Sein Vater, ein angesehener Justizbeamter, liess dem Sohne eine sorgfältige Erziehung geben, um im Staatsdienste sich mit Ehren bewegen zu können; allein Klenze war zum Künstler geboren, und neben den Wissenschaften, auf welche ein gebildeter Mann Anspruch machen muss, war es besonders die Architektur, welche der Jüngling in Braunschweig während seines Besuches des trefflich organisierten Collegium Carolinum mit aller Liebe umfasste. Zwei Jahre blieb er in jener Stadt, und im 16. Jahre schickte ihn der Vater nach Berlin, um da den Kreis seiner Kenntnisse zu erweitern; doch nur als grosse Begünstigung des Vaters hatte er es anzusehen, dass ihm gestattet wurde, die Bauakademie zu besuchen. Auch sollte er die Architektur nicht zum Brotstudium machen, sondern sich nur so weit damit vertraut machen, als dieses zur allgemeinen Bildung und in kameralistischer Hinsicht notwendig ist. Der Vater suchte ihn durchaus von einer Richtung abzubringen, nach welcher hin die Kunst das Ziel sein könnte, denn zu jener Zeit konnte man noch nicht ahnen, dass die Kunst einen Aufschwung nehmen werde, dessen sie sich mit dem Beginne des 16. Jahrhunderts erfreute, und dem Vater ist es daher nicht zu verargen, wenn er den Sohn von einer Bahn zu entfernen sucht, auf welcher für in kein Ruhm zu suchen ist. Allein Klenze konnte unmöglich dem Willen des Vaters ganz sich fügen, als er jetzt auch im Hause des geheimen Oberbaurates Gilly Eingang fand. An den nachgelassenen Zeichnungen des zu früh verstorbenen Friedrich Gilly, des Sohnes des Baurates, hatte seine Liebe zur Kunst reichlich Nahrung gefunden, und in den Vorlesungen des Hofrates Hirt gewann er für dieselbe nur noch höhere Achtung. Er erkannte die Architektur als die Bestimmung seines Lebens, und so konnte ihn nichts mehr abhalten, derselben seine ganze Tätigkeit zu weihen. Nicht drei Jahre waren verflossen, so hatte der junge Künstler alle Prüfungen überstanden, und nun erfolgte die väterliche Zustimmung zu einer Reise durch Frankreich und England. Die Bauwerke, welche er auf seinem Wege traf, konnten weniger der Gegenstand seines Studiums werden, als später jene, welche er in Italien und Sizilien zu bewundern Gelegenheit fand, und wie sehr der Künstler von der Grossartigkeit der klassischen Monumente der Vorzeit ergriffen wurde, hat er später in seinem glänzenden Wirkungskreise oft bewiesen. Doch hatte er in Paris der polytechnischen Schule bereits früher sehr vieles zu verdanken, und der Unterricht eines Durand und anderer französischer Meister gab ihm einen Vorgeschmack von dem, was er in der Folge mit eigenen Augen geschaut. In Genua ordnete ein glücklicher Augenblick sein künftiges Schicksal. Als er mit Eifer in dem prachtvollen Vestibul eines Palastes zeichnete, trat der gefällige und kunstliebende Herr des Hauses hinzu, und dieser öffnete ihm nicht nur alle Gemächer, sondern er war es auch, der später als General-Intendant des neuen königl. Hofes von Westfalen den jungen Künstler beim Könige Hieronymus empfahl. Im Jahre 1808

wurde v. Klenze Hofarchitekt und später Hofbau-Direktor in Kassel, aber er fand in jenen Verhältnissen nie Gelegenheit, durch solche Schöpfungen sich zu zeigen, wie er in München es vermochte. Endlich entthronten die Ereignisse von 1813 den Jerôme Napoleon, und auch der Künstler ward dadurch dem Privatleben zurückgegeben. In dieser Epoche kam Klenze nach München, wo er schon damals das Glück hatte, dem damaligen Kronprinzen Ludwig bekannt zu werden, aber noch war in München seines Bleibens nicht. Er ging nach Wien, wo zu jener Zeit der Kongress ein glänzendes Schauspiel bot, und von da begab er sich nach Paris, wo Ludwig von Bayern des Künstlers sich noch gnädigst erinnerte, und durch dessen Verwendung erhielt L. v. Klenze den Ruf an den Hof des Königs Maximilian nach München, unter dessen Auspizien sich die Kunst bereits eines grossen Schutzes zu erfreuen hatte; eine eigene Glanzperiode aber führte König Ludwig für dieselbe herbei. Dieser Fürst hatte schon als Kronprinz weit aussehende Pläne für die Zukunft entworfen, und vor allen durch den Bau der prächtigen Glyptothek einen grossartigen Sinn für Griechenlands klassische Monumente einer grossen Vorzeit an den Tag gelegt. L. v. Klenze erhielt den Auftrag, den Plan zu diesem Werke zu machen, und so hatte er als junger Mann das beneidenswerte Glück, seinen Namen an eines der herrlichsten Bauwerke Europas zu zeichnen. Klenze hatte hier die gelungensten Resultate seines Studiums der griechischen Architektur geliefert, so wie er denn stets jene Bauform, welche in der griechischen Geschichts- und Bildungsepoche ihre Vollendung erhielt, als das Höchste erkannte. Die übrigen Bauarten erscheinen ihm nur als Nachklänge des Trefflichen und nur die griechische Baukunst ist ihm allgemein zweckmässig, charakteristisch und schön. Als bedingt nur erklärt er den Wert jener Bauart, welche wirklich zu einer religiösen, nationellen und technischen Entwicklung gelangt. Bei solchen Gesinnungen kann man annehmen, dass v. Klenze bei jeder Gelegenheit im griechischen Stile baute, und nur davon abwich, wo es ihm der höhere Wille gebot. Seine Gebäude sind immer Kunstwerke von reinster Harmonie, und namentlich ist dieses mit der Glyptothek der Fall, durch welche echt griechischer Geist weht. Und dazu noch der reiche Bilderschmuck eines Cornelius, der hier das griechische Epos im Bilde zum zweitenmale geschaffen, so muss alles zusammen den Eindruck der höchsten Bewunderung erregen. Dieses Gebäude mit seinen Zierden wird auch jeder Beschauer mit höchster Befriedigung verlassen, da er hier ein echtes Kunstwerk schaut, in voller Schönheit der Form, in reinster Harmonie aller Teile. Es existiert davon auch eine Beschreibung, von welcher L. v. Klenze selbst den architektonischen Teil, und Doktor Schorn den archäologischen besorgte.

Ein Gebäude, wie dieses, müsste allein hinreichend sein, den Namen des Architekten mit Ruhm auf die Nachwelt zu bringen; dieses ist aber nur das erste grossartige Werk unsers Künstlers, dem in einer Reihe von Jahren noch viele andere folgten. Von den Palästen, welche in der frühesten Zeit seines Wirkens ihren Ursprung fanden, erwähnen wir vor allen das Hôtel des Herzogs

Digitized by Google

von Leuchtenberg, welches vor dem ehemaligen Schwabinger Tore zu einer Zeit angelegt wurde, als man sichs noch nicht träumen konnte, welche grossartige Schöpfung jenem Boden, der Strasse nach Schwabing entlang, entspriessen werden. Das herzogliche Palais ist in reinem Stile erbaut, doch ist im allgemeinen bei Privatgebäuden der Künstler oft durch die Bedingnisse des Bauherrn, und nur zu oft auch durch räumliche Verhältnisse an einer freien Schöpfung gehemmt, und es entsteht ein Werk, das kleinlichem Klügeln einige Ritzen zum Tadel bietet aber häufig bedenkt der tadelnde Schuster nicht, dass bei anderen Bedingnissen und Lokalverhältnissen der Künstler auf ganz andere Weise verfahren wäre; was nämlich auch bei Klenze öfter der Fall war. Ein anderes Werk, dessen Ausführung in jene Zeit fällt, ist die k. Reitschule, ein im schönen Stile errichtetes Gebäude, mit grossem, doch nicht zum Eingange bestimmtem Tore, dessen oberer Teil mit Büsten der Dioscuren und mit Reliefs geziert ist, den Kampf der Lapythen und Centauren vorstellend. Unter dem Gesimse der Fassade hin ziehen sich grosse Medaillons von Pferdeköpfen, und so erhielt das Ganze eine charakteristische Verzierung. Ausserdem lieferte L. v. Klenze in dieser seiner ersten Periode auch noch mehrere Pläne zu Privathäusern, in denen sich ebenfalls das Streben äussert, mit Berücksichtigung der klimatischen Verhältnisse und jener der Bauspekulanten, den reinen italienischen Stil auf bayerischen Boden zu verpflanzen. Klenze ist überhaupt der erste, welcher den herrlichen Stil florentinischer Wohngebäude zuerst in Deutschland in Anwendung brachte. Auch bei Herstellung alter Denkmäler wurde die Kunst dieses Architekten schon frühe in Anspruch genommen. Im Jahre 1820 wurde der Dom von Speyer restauriert, und da auch das Innere seinen vorigen Schmuck als Grabstätte deutscher Kaiser wieder bekommen sollte, so erteilte der Kaiser von Oesterreich und der Herzog von Nassau-Weilburg dem Künstler den Auftrag, Entwürfe zur Wiederherstellung der völlig zerstörten Denkmäler Kaiser Rudolphs von Habsburg und Adolphs von Nassau zu machen. Von ihm ist auch die Zeichnung zum architektonischen Teile des Monuments des Herzogs von Leuchtenberg in der St. Michaels-Kirche. Ueberhaupt wurde Klenze auf mannigfaltige Weise in den Kreis architektonischer Unternehmungen gezogen. So verdanken wir ihm auch den Plan zur Konstitutions-Säule, welche der Graf von Schönborn bei seinem Schlosse Gaybach errichten liess. Dieses schöne Werk ist uns auch durch Heinzmanns Lithographie bekannt.

Durch dieses alles hatte L. v. Klenze schon unter der Regierung des höchstseligen Königs eine Tüchtigkeit bewiesen, von welcher man die Lösung jeder, selbst der schwierigsten Aufgabe erwarten konnte, und er wurde daher 1819 zum k. Hofbau-Intendanten, zum Oberbaurate und zum Chef dieser Bau-Branche beim Ministerium des Innern ernannt. Im Jahre 1822 schmückte ihn der König auch mit dem Zivilverdienst-Orden der bayerischen Krone.

Die zweite Periode, und die einer grösseren Wirksamkeit, beginnt für L. v. Klenze mit dem Regierungsantritte des Königs

Ludwig, unter dessen glorreichen Auspizien die Kunst in München ihren Triumph feiert. Alle Künste finden hier gleichen Schutz, und die Baukunst hat sich einer Pflege zu erfreuen, wie vielleicht in wenigen Orten Europas. Von Klenzes Kunst zeugte das k. Odeon, welches gegenüber dem erwähnten herzoglichen Gebäude auf einem gegebenen Platze und im Aeusseren mit jenem harmonierend, errichtet ist. Die Lokalität bot grosse Schwierigkeiten, besonders bei Anlegung des Zu- und Ausganges, und so ist acuh dieses wieder ein Gebäude, bei dessen Herstellung die schöpferische Kraft des Künstlers beengende Fesseln empfand. Ein Meisterstück seiner Art, auch in akustischer Hinsicht, ist aber das Festlokale, und die Wirkung des 130 Fuss langen, 75 Fuss breiten und 54 Fuss hohen Saales ist in seiner grandiosen Säulenstellung überraschend.

Ein anderes Gebäude, welches dieselbe Strasse ziert, ist der neue Flügel des k. Kriegsministeriums, bei welchem zwar die hemmenden Umstände nicht in solcher Anzahl entgegentraten, wie beim Bau der neuen Reitschule und des Odeons, aber auch hier wirkte die tief Lage des älteren Gebäudes störend ein. Der Architekt lieferte im Ganzen ein Meisterwerk, das in allen seinen Teilen Charakter und Wahrheit des Gedankens ausspricht. Hier ist architektonische Bedeutsamkeit, Schönheit der Verhältnisse, und die gewaltigen Massen erregen durchaus nicht das Gefühl des Schwerfälligen. Der Architekt sah sich aber bei der Ausführung dieses Flügels durch die niedere Lage des anderen Ministerialgebäudes, mit welchem dieser ein grosses Ganze bilden sollte, in die Notwendigkeit versetzt, diesen Teil gegen die neue Strasse hin etwas tiefer zu stellen, als man es nach dem Terrain derselben wünschen möchte. Allein der Architekt war hier in einer Lage, welche ihm nicht erlaubte, dieser Anforderung ganz zu entsprechen, wenn er nicht auf der anderen Seite durch Höherlegung des Erdgeschosses die Harmonie des ganzen Gebäudes, zu welchem dieser neue Flügel als integrierender Teil gehört, hätte stören wollen. Im ganzen steht aber dieses Gebäude in schönem Kontraste mit den neuen Bauwerken, in welchen uns v. Gärtner so schöne Erinnerungen an den Stil des früheren Mittelalters vorüberführt. Ueberhaupt bietet die neue Ludwigsstrasse, an welcher der grösste Teil der gegen die Altstadt zu gelegenen Häuser dem Plane nach unserem Künstler angehören, in architektonischer Hinsicht so viel Schönes, wie wenige andere Städte dieses aufzuweisen haben. Klenze fand hier Gelegenheit, eine grosse zusammenhängende architektonische Anlage zu begründen und durch Abwechslung des Stiles das Auge durch schöne Mannigfaltigkeit zu ergötzen. Ein wahres Fürstenhaus, in welchem sich grossartige Verhältnisse mit Bequemlichkeit vereinigen, ist das Palais des Herzogs Maximilian in Bayern. Hier hatte der Künstler die günstigste Lage, und die völlig freie Anordnung, welche man dem Architekten liess, lässt auch auf ein Werk von architektonischer Vollkommenheit schliessen. Das Erdgeschoss bietet eine dreifache Einfahrt dar, das erste Stockwerk ist mit vollständiger jonischer, und das zweite mit korintischer Pilasterordnung geschmückt, und mit einem Konsolengesimse gekrönt.

ASHMOLEAN MUSEUM OXFORD

Digitized by Google

Das Innere dieses herrlichen Palastes ist auf das prächtigste verziert. R. von Langer und Kaulbach trugen das ihrige zum malerischen Schmucke bei.

Auf der anderen Seite der Ludwigstrasse, dem Hofgarten entlang, zieht sich das Kaufhaus (Bazar) hin, ein Werk unsers Künstlers, im venetianischen Stil erbaut, mit den herrlichen Landschaften Rottmanns in seiner Arkaden-Reihe, die sich an die historischen Fresken des Hofgartens anschliessen. Auch dieses Gebäude trägt den Charakter der Grossartigkeit, und es ist eine Zierde der prächtigen Strasse.

Ein anderes Werk dieses Künstlers, welches mit Stolz auf seine gleichfalls glänzende Schwester, die Glyptothek hinüberblickt, ist die Pinakothek, welche sich nördlich von der ersteren erhebt. Der Bau derselben begann 1826, und schon geraume Zeit steht das Gebäude vollendet da, im reinsten schönsten Stile, in einer bewunderungswürdigen Einheit bei aller Mannigfaltigkeit. Die Mauern sind aus Backsteinen, und alle architektonischen Formen: Säulen, Gesimse, Archivolte aus Quadern erbaut. Die grossartig angelegte Ein- und Ausfahrt ist in der Mitte der Süd- und Ostseite angebracht, und der für die gewöhnliche Benützung bestimmte Eingang liegt gegen Osten. Durch diesen gelangt man in ein grosses Vestibulum, von wo aus die breite Treppe zu den Gemäldesälen führt. Die schmäleren Räume des Erdgeschosses auf der Süd- und Nordseite, sowie die des westlichen Flügels sind für die Aufnahme der Schätze von Kupferstichen und Handzeichnungen, von Vasen und Musiven bestimmt. Dieses Gebäude, mit seiner dekorativen Pracht, mit den sinnreichen Kompositionen des berühmten Cornelius, der uns in den Loggien die Kunstgeschichte bildlich vorüberführt, ist ein neuer Glanzpunkt Münchens, ein vollkommen schönes Kunstwerk, sowohl nach der äusseren Form, als nach der inneren Einteilung.

Ein anderer glänzender Auftrag, welcher diesem Künstler zu Teil wurde, ist der Bau der neuen Residenzflügel mit der Allerheiligen-Kirche Der eine, gegen das Theater hin, führt den Namen des Königsbaues, der in seinem Inneren gleichsam eine Galerie moderner Kunst bildet. Der Architekt fand bei der Anlage die grössten Schwierigkeiten, welche ihm die lokalen Verhältnisse entgegenstellten; aber der Künstler ging siegreich vom Kampfplatze, und dieses prächtige Königshaus ist jetzt längst bewohnt. Weltberühmt ist der Palazzo Pitti in Florenz, aber sein moderner Nebenbuhler in München, der anscheinlich von jenem die äussere Form geborgt, im Ganzen aber wesentliche Veränderungen zeigt, hat ihn überstrahlt. Ueber den plastischen und malerischen Schmuck eines Schwanthaler, Schnorr, Kaulbach etc. gibt ein eigenes Werk von Dr. E. Förster Aufschluss.

Nach Vollendung dieses Königsbaues erhielt das k. Residenzschloss nach der Seite des Hofgartens hin eine Erweiterung und Umgestaltung, nur der dazwischen liegende ältere Teil gegen die Theatinerstrasse hin sollte nach dem erhaltenden Sinne des Königs als Wohnsitz erlauchter Vorfahren völlig unangetastet bleiben. Selbst ein Teil gegen den Hofgarten ist nicht neu aufge-

baut, sondern nur architektonisch ganz neu eingeteilt und mächtig erweitert, so dass die Fassade eine Länge von 900 Fuss erhielt. Der Plan des Gebäudes ist wieder von der Erfindung des L. v. Klenze, und in kurzer Zeit wird das mächtige Ganze vollendet dastehen. So wie der sogenannte Königsbau an Bruneleschis Kunst erinnert, so zeigt sich in der prachtvollen Fassade gegen den Hofgarten ungefähr der Stil des Palladio. In der Mitte erhebt sich eine grosse Säulenstellung auf massivem Unterbau, und das Ganze gewährt einen imposanten Anblick. Mächtigen Eindruck erregen auch die herrlichen Thron-, Ball- und Festsäle dieses Gebäudes, mit den grossartigen Erzstatuen nach Schwanthalers Modellen von Stiegelmayer gegossen, sowie der Obelisk, nach dem Plane desselben Architekten.

Auf der östlichen Seite dieses k. Schlosses erhebt sich die Allerheiligen-Kapelle, welche v. Klenze schon früher vollendet hatte, als die Fassade gegen den Hofgarten. L. v. Klenze erbaute diese mit den Malereien des Prof. Heinrich Hess prangende Kirche im vorgotischen Stile, und die ganze Verzierung ist diesem gemäss. Die Kirche hat keinen Turm, jede der beiden runden Kuppeln ruht auf einer vierfachen Bogenstellung und diese selbst auf marmornen Säulen, durch welche die unter den Logen erweiterten Nebenschiffe von Mittelschiff getrennt sind. Diese Kirche ist in den Umfang des Schlosses mit aufgenommen, und schon geht der Bau des östlichen Flügels der Vollendung entgegen. So ist jetzt dieses Residenzschloss das grösste in Europa, und seinem Umfange nach kann man es als eine Reihenfolge von herrlichen Palästen betrachten, die, jeder für sich gesehen ein herrliches Ganze bilden.

Noch erwähnen wir den neuen Flügel des k. Postgebäudes mit der dorischen Säulenstellung und den Malereien nach alter griechischer Weise. Dieses Gebäude bildet eine grosse Säulenhalle, die sich dem Königsbaue gegenüber erhebt. Der Architekt derselben ist ebenfalls Klenze, aber auch bei diesem Gebäude traten demselben so viele Umstände, Bedingungen und Rücksichten in den Weg, Schwierigkeiten, welche ein ungünstiges Urteil mildern müssen. Dieser Flügel ist zum Teil auf, zum Teil an einen alten Palast gebaut, und dann musste die Fassade mit dem Königsbaue und mit dem Theater in Uebereinstimmung gebracht werden, ohne diese Prachtbauten zu beeinträchtigen oder gar zu wiederholen. Nach seinen Angaben und Zeichnungen wurde im englischen Garten auch der auf einem 45 Fuss hohen Hügel sich erhebende Monopteros erbaut. Die Säulenzahl dieses runden jonischen Tempels beläuft sich auf zehn, und die Bemalungen mit enkaustischen Farben sind ebenfalls in der Weise der alten Griechen gehalten.

Ein mächtiges Werk, welches ebenfalls Klenzes Namen verkündet, ist die Walhalla, welche der König Ludwig dem deutschen Ruhme erbauen liess. Den 18. Oktober 1830 wurde der Grundstein gelegt, und die dabei stattgehabten Feierlichkeiten verkündet ein eigenes Werk, unter dem Titel: Ratisbona und Walhalla. Regensb. 1831, 8. Durch dieses Gebäude waltet ein grossartiger

Digitized by Google

poetischer Gedanke, der es sowohl nach der innern, als nach der äusseren Anlage durchdrang. König Ludwig hatte schon als zwanzigjähriger Jüngling, zur Zeit der tiefsten Erniedrigung Deutschlands, die Idee zu diesem unsterblichen Werke gefasst, und diese Idee, damals in ahnungsvoller Seele erzeugt, erscheint nun in der grossartigsten Form verwirklicht. Die Walhalla erhebt sich am Gipfel eines Berges nächst Donaustauf, ein grossartiger Tempel von weissem Marmor, zu welchem sich den Berg hinauf prächtige steinerne Treppen erheben. Die Halle des Berges prangt in korintischer Ordnung auf zyklopischen Mauern, und im Innern des Saales tragen weibliche Caryatiden die aus Metallplatten kassetierte Decke mit dem eisernen Dachstuhl. Dieses Werk mit dem reichen plastischen Schmuck, der uns einerseits die Hauptmomente der deutschen Geschichte verkündet, anderseits die Bilder grosser Männer, die das deutsche Vaterland mit Ehrfurcht nennt, unserm Blick vorüberführt, ist grandios in hohem Grade, ein rührendes Denkmal des echten deutschen Sinnes. Einen ähnlichen Zweck, wie dieses Werk, wird durch die Anordnung des Königs auch ein anderes erfüllen. Es wird nämlich nach dem Entwurfe des geheimen Rates von Klenze auf der Anhöhe bei Sendling ein dem Ruhme Bayerns gewidmetes Baudenkmal sich erheben, welches in mehreren Säulenhallen die Brustbilder berühmter Bayern einschliessen wird, gleichsam unter dem Schutze der Bavaria, einer mächtigen Gestalt, welche in kolossalen Verhältnissen sich erhebt. Das Modell zu diesem Werke hat Schwanthaler bereits vollendet, und dieses wurde unter Hohes Leitung lithographiert. So bieten sich in München die Architektur, die Plastik, und die Malerei immer die Hand, in schönstem Streben, gegenseitg ihren und des Fürsten Ruhm zu erheben.

Im Jahre 1834 reiste L. v. Klenze in Angelegenheiten seines Hofes nach Griechenland, und hier erhielt er von der Regierung den Auftrag, die Prüfung und die teilweise Umarbeitung des Plans der neuen Hauptstadt zu übernehmen. Ein anderer Teil seiner Tätigkeit war der Vorsorge für die Erhaltung des Alten gewidmet, und nebenbei entwarf er den Plan zur Aufräumung und teilweisen Restauration der Monumente der Akropolis. Nach erfolgter Genehmigung ging man sogleich ans Werk, dessen Betrieb dem Ingenieur-Hauptmann Spies übertragen wurde. Ein anderer ehrenvoller Auftrag, welcher dem Künstler in Griechenland zu Teil wurde, war die Anfertigung eines Planes zum neuen Königsschloss, sowie des National-Museums, da die Ausführung der von Oberbaurat Schinkel mitgeteilten Pläne im Terrain unüberwindliche Hindernisse gefunden hatte. Die Pläne dieser Künstler sind beide Meisterwerke, und es ist nur zu bedauern, dass finanzielle und lokale Rücksichten keinen derselben zur Ausführung kommen liessen. Oberbaurat v. Gärtner hat die Ehre, das neue Residenzschloss nach seinem Plane erbaut zu wissen. L. v. Klenze gab in neuester Zeit über seine Bemühungen in Griechenland ein eigenes Werk heraus, in welchem sich des Interessanten viel findet. Er hat sich indessen schon früher als Schriftsteller bewiesen. Im Jahre 1805 erschien zu Braunschweig

Digitized by Google

sein Entwurf zu einem Denkmale Martin Luthers, und 1823 gab er Abbildungen der schönsten Ueberbleibsel griechischer Ornamente der Glyptik, Plastik und Malerei heraus, ein Werk in gr. fol., 8 Hefte, jedes zu 6 Blättern. Dieses Werk ist sehr verdienstvoll, und es reiht sich den besten dieser Art an. Ueberhaupt war Klenze stets bedacht, auf seine Umgebung wohltätig einzuwirken, und besonders hob sich in München die Kunst-Industrie, seit hier die Liebe zum Bauen einheimisch geworden. Andere seiner Werke erschienen, ausser der erwähnten Beschreibung der Glyptothek, unter folgenden Titeln: 1. Sammlung architektonischer Entwürfe, welche ausgeführt oder für die Ausführung entworfen sind, 1—5. Lief. München 1831—38. Imp. fol. 2. Ueber das Hinwegführen plastischer Kunstwerke aus dem jetzigen Griechenland und den neuesten Unternehmungen dieser Art. München 1821, gr. 4. 3. Versuch einer Wiederherstellung des toskanischen Tempels nach seinen historischen und technischen Analogien. München 1822, gr. 4. 4. Der Tempel des olympischen Jupiters zu Agrigent. Stuttgart, gr. 4. 5. Anweisung zur Architektur des christlichen Kultus. Nebst 39 Kupfertafeln. München 1835, roy. fol. 6. Aphoristische Bemerkungen gesammelt auf seiner Reise nach Griechenland, gr. 8. Mit 6 Ansichten und Grundrissen, roy. fol. Berlin 1838. In seiner Sammlung architektonischer Entwürfe finden sich seine eigenen zahlreichen Bauwerke und Entwürfe.

Dann müssen wir dieses Künstlers auch als Maler erwähnen. Anfangs malte er mit ausgezeichnetem Talente Landschaften in Aquarell, und um 1825 fing er auch an, in seinen Nebenstunden, die ihm bei seinen grossen architektonischen Arbeiten nur spärlich zugemessen sein konnten, solche in Oel zu malen. Er ist in dieser Gattung nur Dilettant, aber man muss staunen über die Vollendung, die er in kurzer Zeit erlangte. Klenze ist ein scharfer Beobachter der Natur, und sein Hauptstreben geht auch auf Naturwahrheit. Seine Färbung ist fröhlich, und in der Gesamtwirkung sind seine Bilder immer von schönster Harmonie. Seine Sorgfalt geht bis ins Detail. Meisterhaft ist z. B. die Aussicht auf der Anhöhe von Porto Venerie, bis in seine kleinsten Teile mit ausnehmender Treue und Genauigkeit behandelt. Ein kleineres, ebenfalls sorgfältig behandeltes Bild, stellt die Ansicht von Palermo bei frischem Morgenlicht dar. Dann malte er auch den Jupitertempel zu Agrigent, wie sich dieser nach der Ausgrabung zeigte. Ein Kunstrichter wollte in diesem Bilde einen Anklang an Elsheimer finden, allein Klenze hat keine Aehnlichkeit mit jenem häufig manierierten Künstler. Ein anderes Gemälde gibt die Ansicht der hohen Burg von Massa di Carrara, mit dem bezaubernden Reichtum der Vegetation und der belebenden Heiterkeit jenes südlichen Himmels. Eine Aussicht bei Amalfi ist im Besitze des Königs Ludwig. Auf der Münchener Kunstausstellung von 1835 sah man die Ansicht des von ihm projektierten Residenzschlosses auf dem Platze des ehemaligen innern Kerameikos in Athen, von der Gartenseite dargestellt.

Wir haben bereits oben erwähnt, dass schon König Maximilian den Künstler mit Ehrenstellen beglückt habe, aber auch König

Digitized by Google

Ludwig belohnte seine erfolgreichen Bestrebungen. Im Jahre 1826 wurde er geheimer Oberbaurat, 1830 Vorstand der obersten Baubehörde, und 1831, nach Vollendung der Glyptothek, wirklicher geheimer Rat. Auch erhob ihn der König in den Adelstand des Reiches und in die Reihe der k. Kämmerer. Dann ist er Kommandeur und Ritter mehrerer Orden, sowie Mitglied mehrerer Akademien.

Klerck, Heinrich de, Maler aus Brüssel und Schüler des M. de Vos, malte Historien und Genrestücke, für Kirchen und Privathäuser. Auch Bilder grau in grau führte er aus, im Geschmacke seines Meisters. Dann soll er auch Bilder im Geschmacke Teniers gemalt haben, und die Landschaften des Johann Breughel staffierte er manchmal mit reizenden Gestalten von Nymphen und anderen Figuren. Von seiner Darstellungsweise kann man sich durch folgende Blätter überzeugen: M. Greuther stach die Auferstehung Christi, B. Lens die vier Elemente in Schwarzkunst, und J. Beckets ein Genrestück: The dutch school betitelt.

Dieser Künstler arbeitete um 1600.

Klerk, s. auch Clerc.

Klessecker, Justus, Bildhauer von Minden, ein für seine Zeit berühmter Künstler, der sich auf seinen Reisen in den Niederlanden und in Rom zum Künstler bildete. Später liess er sich in Frankfurt nieder, arbeitete aber noch für andere Städte. So berichtet uns Sandrart, dass der Künstler die Bildhauerarbeiten im Dome zu Bamberg gefertigt, als der Bischof Melchior Otto nach Beendigung des dreissigjährigen Krieges die verwüstete Kirche wieder herstellen liess.

Klessecker fertigte Statuen in Holz und Elfenbein, und besonders Kruzifixe, die sehr gesucht wurden. Der Tod ereilte ihn zu Frankfurt, doch wissen wir nicht, ob er das Jahr 1650 erlebt habe, oder nicht.

Klett oder Klette, Johann Georg, Steinschneider von Vesser oder von Suhl im Hennebergischen, wurde 1720 geboren und anfänglich zum Schuldienste bestimmt, bis er 1743 in Dresden anfing, sich dem Edelsteinschneiden zu widmen. Im Jahre 1755 wurde er auch kurf. sächsischer Hof- und Kabinettsteinschneider, denn er hatte sich bedeutenden Ruf erworben. Seine Werke, Intaglios und Cameen, wurden in fürstlichen Kabinetten aufbewahrt, und man betrachtete ihn als den Vater dieser Kunst unter den Deutschen. Bei Keller und Meusel wurden seine Arbeiten als geschmackvoll erühmt und einige derselben in der Behandlung beinahe den Antiken gleich geachtet. Im Jahre 1793 ereilte ihn der Tod.

Kletter, Anton, Maler der 1723 in Prag starb, erst 26 Jahre alt.

Kletz, Valentin, Maler, der um 1712 lebte, doch wissen wir nicht, in welchem Verhältnisse. Im Kabinett Paignon Dijonval werden ihm zwei Landschaftszeichnungen zugeschrieben.

Kletzinski, Landschaftsmaler, der vor einiger Zeit in Wien lebte, uns aber nach seinen Lebensverhältnissen unbekannt ist. Als Künstler verdient er eine rühmliche Erwähnung. Seine Bilder sind von grosser Naturwahrheit, trefflich in der Perspektive, und in der Technik beurkunden sie grosse Sicherheit.

Kleudoros, ein alter Graveur, dessen Name auf dem Helmbusche des Minervenkopfes auf einigen Mützen von Velia mit ganz kleinen Buchstaben angebracht ist.

Dieses Künstlers hätten wir der angenommenen Weise nach unter Cleudoros erwähnen sollen, allein er entging damals unserer Aufmerksamkeit.

Klewe, Terkel, Kupferstecher zu Kopenhagen in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts, war anfangs Artillerie-Leutnant, verlegte sich aber dann auf die Kunst. Er lieferte Blätter in einer Art Zeichnungsmanier zum akademischen Gebrauche, und dafür erhielt er 1777 die kleine goldene Preismedaille.

Man hat von ihm auch einige ähnliche Bildnisse:

1. König Christian VII., nach Jens Juel.
2. Mme. Walter, Schauspielerin.
3. Königin Juliana Maria.
4. Schimmelmann sen.

Kleyn, Pieter Rudolph, Zeichner und Landschaftsmaler, wurde 1785 zu Hooge Zwaluwe geboren, und von seinem Vater, einem Ratsherrn zu Arnhem, zum wissenschaftlichen Stande bestimmt; allein eine überhandnehmende Harthörigkeit des Sohnes machte es notwendig, ein anderes Fach zu ergreifen, und der junge Kleyn wählte die Landschaftsmalerei. Van Stry zu Dortrecht war sein Meister, und 1808 besuchte er als k. Pensionär Paris, wo er auch Davids Unterricht genoss. Nach zwei und einem halben Jahre besuchte er Italien, um die Meisterwerke und die Natur jenes Landes zu studieren. In Rom malte er die Ansicht von Aqua-Cetosa, die man 1810 auf der Kunstausstellung in Amsterdam sah. Endlich kehrte er ins Vaterland zurück, und da trat er bald darauf als Offizier in den Dienst der Nationalmiliz. Er war mit seinem Bataillon in der Schlacht von Quatre-Bras, starb aber infolge seiner Verwundung 1816. Die Anzahl seiner Bilder ist daher gering, aber sie verraten einen tüchtigen Künstler. J. Hulswit hat ihm etliche staffiert.

Kleyne. S. Kleine.

Klieber oder Kleber, Urban, Bildhauer, um 1740 zu Telfs im Oberinntal geboren, trat zu Stams bei Reindl in die Lehre, ging dann nach Augsburg und endlich nach Wien, um an der Akademie der Künste unter Prof. Schletterer seine Studien fortzusetzen. In der Folge wurde er als Hofbildhauer nach Innsbruck berufen, und hier starb er 1800. Auf dem Gottesacker in Innsbruck ist von ihm das Monument des Baron Hormayr das grosse Grabmal des Grafen Paris von Wolkenstein, die Statue St. Johanns auf

Digitized by Google

der Innbrücke, das Grabmal des Grafen Leopold von Trappe zu Bozen u. s. w.

Er besass auch besondere Geschicklichkeit in Caschir-Arbeiten.

Klieber, Joseph, Bildhauer, Sohn des Obigen, wurde 1773 zu Innsbruck geboren, und schon in früher Jugend zum Zeichnen angehalten. Im Jahre 1792 ging er nach Wien, um sich auf der Akademie weiter auszubilden, und hier genoss er besonders den Unterricht Zauners und M. Fischers. Sechzehn Jahre arbeitete er in fremden Ateliers, und dadurch erlangte er solche technische Fertigkeit, dass er darin nicht leicht von einem seiner Zeitgenossen überboten werden dürfte. Nach Verlauf dieser Zeit begann er für eigene Rechnung zu arbeiten, und da er als Mann von ausgezeichnetem Talente bekannt war, so sicherten bald ehrenvolle Aufträge seine Existenz. Im Jahre 1814 wurde er Direktor der Medailleur-, Gravier- und Kunstprofessionisten-Schule, und diesem Amte steht er noch immer mit unermüdeter Tätigkeit vor. Dabei leitet er auch die zahlreichen Arbeiten in seinem Atelier.

Unter seinen vielen gelungenen Leistungen sind besonders auszuzeichnen: Ueber 100 kleinere und grössere Basreliefs und ungefähr 40 kleine und grosse Statuen für die Gebäude des Fürsten Lichtenstein zu Eisgrub, Lundenburg etc., mehrere Statuen und Basreliefs im Palast des Grafen N. Esterhazy in Czaguar, und in der Kirche und Familiengruft zu Gânua in Ungarn, die Gruppe von 9 Figuren und 7 Basreliefs an dem polytechnischen Institute in Wien. Im Schlosse des Erzherzogs Karl zu Weilburg bei Baden sind seine Werke: das grosse Wappen, der riesenhafte wasserspeiende Kopf, die lebensgrosse Gruppe von Flora und Zephir, die zwei Gruppen weiblicher Figuren als Laternenträgerinnen. In den Zimmern des herzogl. Palais auf der Bastei zu Wien sind Gipsstatuen von ihm: Apollo und die 9 Musen, über lebensgross; Minerva und zwei Sphinxe. Zu Klausenburg in Siebenbürgen errichtete er die Ehrenpyramide Franz I., mit figurenreichen Basreliefs am Piedestal. Diese Pyramide und die Bildwerke, welche er für den Erzherzog Karl ausführte, mögen die besten dieses Künstlers sein. Von ihm ist auch das schöne Basrelief an Hofers Standbild zu Innsbruck, nach dem ursprünglichen Entwurfe Schermers, den aber Klieber wesentlich veränderte. Dann fertigte er auch Büsten und vortreffliche Caschir-Arbeiten. Mehrere der letzteren führte er für Triumphpforten und Katafalke aus; wie 1835 zu jenem Kaiser Franz I. in der Stephanskirche. Die Oesterr. National-Encyclopädie gibt Nachricht über diesen Künstler.

Klietsch, Johann Georg, Buchdrucker, der 1720 in Bamberg geboren wurde, und 1794 als Universitäts-Buchdrucker starb. Er schnitt auch in Holz und ebenfalls in Kupfer verstand er zu ätzen. Blätter von seiner Hand sind in der Geschichte der oberen Pfarrei zu Bamberg, von Schellenberger. Mehreres s. Jäcks Pantheon.

Klim, Hans, Goldschmied und Kupferstecher von Nürnberg, der aber länger in Jena und zu Wittenberg gearbeitet zu haben

scheint, als in seiner Vaterstadt. Seine Lebensverhältnisse sind unbekannt, als Künstler verdient er aber Lob. Er war ein guter Zeichner, und dann lieferte er getriebene Arbeiten in allen Metallen.

Man hat auch Kupferstiche, auf welchen das Monogramm H. K. steht, und die Bartsch, P. gr. VIII. 538, einem anonymen Meister beilegt. Auf einer Vignette steht die Jahrzahl 1528, und so kann dieser Hans Klim mit dem gleichnamigen Formschneider der noch 1603 arbeitete, nicht eine Person sein. Der Formschneider scheint grösstenteils zu Jena und Wittenberg gelebt zu haben. Der Goldschmied war Dürers Freund, und um 1550 starb er. Die Monogramme, welche diesen Künstler angehören, sind in der Form etwas verschieden, und jenes auf Holzschnitten führt Bartsch P. gr. VII. 493 ebenfalls als das eines anonymen Meisters an. Es ist auch nicht historisch gewiss, dass der Formschneider wirklich Hans Klim heisse.

Kupferstiche:

1. Kampf von 11 nackten Männern, mit Schwertern und Schildern bewaffnet, 1527. H. 1 Z. 5 L., Br. 4' Z. 6 L.
2. Vignette mit dem wilden Manne, dessen Arme und Füsse in Verzierung ausgehen. Rechts ist ein Täfelchen mit dem Monogramme H. K. und 1528. H. 10 L., Br. 3 Z. 6 L.

Holzschnitte:

1. Die Predigt des heil. Johannes in der Wüste. Mit dem Monogramm H. K. H. 6 Z. 6 L., Br. 14 Z.
2. Ein Apostel predigt vom Schiffe aus den am Ufer des Meeres versammelten Heiden. Mit dem Monogramm H. K. H. 6 Z. 6 L., Br. 13 Z.
3. St. Johannes auf Pathmos, die Apokalypse schreibend, mit dem Monogramm H. K. und der mittlere Strich zu einem etwas emporragenden Kreuz gebildet, angeblich von Hans Klim. H. 12 Z. 5 L., Br. 8 Z. 9 L.

Klinger, Johann Heinrich, Kupferstecher, wurde 1766 zu Nürnberg geboren, und von J. A. Schweikart in der Kunst unterrichtet. Er hatte Talent, das aber nicht ganz zur Reife gelangte, da der Künstler schon 1789 starb.

1. Die Erscheinung des heil. Petrus im Gefängnisse, nach Guido, fol.
2. Ecce homo.
3. Joseph und Maria.
4. Der heil. Aloisius.
5. Das Bildnis von Klopstock, nach Juel, 1789.
6. Jenes von Ziethen.

Klinger, Johann Georg, Kupferstecher, der Bruder des Obigen, wurde 1764 zu Nürnberg geboren, und ebenfalls von Schweikart in der Kunst unterrichtet. Er lieferte mehrere Blätter, welche

Digitized by Google

Beifall fanden, doch sie alle zu verzeichnen wird wohl nicht nötig sein.

1. Ziethen vor dem Könige sitzend, Kopie nach Chodowiecky.
2. Bildnis des Buchhändlers Raspe, in Punzenmanier.
3. Jenes von Hastings, nach A. K. von Imhof, in Punzenmanier.
4. Maximilian Stoll, berühmter Arzt; für Wittwers Archiv der Gesch. der Arzneikunde.

Klinghammer, Medailleur, der um 1763 im Dienste des Herzogs von Weimar stand. Er bezeichnete seine Werke mit dem Buchstaben K. oder mit K. L.

Klingner, Johann Gottlob, Blumen- und Dekorationsmaler, der 1756 in Dresden geboren wurde. Er besuchte die Akademie seiner Vaterstadt, genoss dann noch den speziellen Unterricht des Prof. Schenau, und erlangte auf solche Weise den Ruf eines geschickten Malers in Oel und Fresko. Im Jahre 1815 starb er, mit dem Titel eines Hofmarschallamts-Fresko- und Dekorations-Malers. In der bekannten Porträtsammlung des sächsischen Hofmalers C. Vogel ist sein Bildnis, 1813 von Vogel gezeichnet.

Man hat von ihm auch zwei radierte Landschaften.

1. Landschaft mit einer grossen Bauernhütte, vorn zwei Reisende.
2. Landschaft, 1775

Klingstedt, C. G., Miniaturmaler von Riga in Liefland, aus einer guten Familie entsprossen, fing erst im 33. Jahre an, sich mit Eifer der Kunst zu widmen, da er schon im fünften Jahre in Kriegsdienste getreten war. Er malte Historien und Genrestücke für Tabaksdosen; viele seiner Gemälde aber sind unzüchtige Darstellungen. Diese seine Bilder sind in artistischer Hinsicht schätzbar und von charakteristischem Ausdruck.

Klingstedt arbeitete zu Paris, und da starb er auch in misslichen Umständen, 1734 im 77. Jahre.

Klinkowström, Friedrich von, Lithograph, der um 1821 in Wien lebte. Seine näheren Verhältnisse konnten wir nicht erfahren.

Klinsky, Johann Gottfried, Architekt, wurde 1765 zu Neustadt bei Dresden geboren, und auf der Akademie dieser Stadt hätte er sich der Bildhauerkunst gewidmet, wenn nicht Umstände es gefügt hätten, dass er die Baukunst ergriff. Krubsacius war hierin sein Meister, und nachdem sich der Künstler in Prag einige Zeit als Zeichenmeister aufgehalten hatte, begab er sich 1793 nach Rom. In Italien brachte er bis zum Jahre 1795 zu, worauf er nach Deutschland zurückkehrte, wo er auf mannigfaltige Weise betätigt war, und noch 1827 als Baurat in Ulm lebte. Dieser Künstler fertigte viele architektonische und andere Zeichnungen, namentlich auch im Verzierungsfache. Haldenwang stach nach ihm und Mechan das Monument auf Schiller.

Dann hat man von ihm einen Versuch über die Harmonie der Gebäude zu den Landschaften, mit 5 Kupfern in Aquatinta, fol.

Klipfel, Carl Jakob, Maler von Königstein, erwarb sich an der Manufaktur in Meissen mit seinen Schmelzmalereien Beifall. Starb gegen das Ende des vorigen Jahrhunderts.

Klock, Cornelis. S. Claas, Cloeck und Cock.

Klöcker, David, nicht Klöckner, Maler, dessen wir schon unter Ehrenstrahl erwähnt haben, da der Künstler, in den Adelstand erhoben, sich Klöcker von Ehrenstrahl genannt hat. Wir erwähnen hier seiner, weil sich unter dem Namen Klöcker Blätter finden, die Faithorn, Grignon, van Schuppen, J. Falk u. a. nach ihm gestochen haben. Sein eigenes Bildnis hat A. Pazzi für die Serie etc. gestochen. Dann hat man von ihm selbst geätzt:

1. Zwölf Hornbläser, ein Blatt aus dem Triumphzug Karl Gustavs von Schweden zu Stockholm. Ohne Namen und Zeichen. H. 6 Z. 9 L., Br. 11 Z. Selten.
2. Typus pugnae navalis ludierae Reg. Maj. Sueciae in Taucibus. Dav. Kloecker del.

Klöber, August von, Historien- und Genremaler zu Berlin, wurde zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren, und schon 1820 hatte er sich als Künstler vorteilhaft bekannt gemacht. Damals rühmte man seine Kopie von Correggios Jo, und Gillparzers Bildnis. Das erstere dieser Bilder ist nach dem Originalgemälde in Wien gefertigt; doch die Kopien machen den geringsten Teil seiner Werke aus, der Künstler versuchte sich schon frühe in eigener Komposition, und die Resultate waren bald die erfreulichsten. Er wurde daher mit anderen Künstlern zur Ausschmückung des neuen Schauspielhauses in Berlin berufen, und da sind von ihm im zweiten Vorsaal an der Wand 19 Darstellungen aus der Mythe des Apollo. Im ersten Vorsaale des Fest- und Konzert-Lokales malte er an der Decke 21 einzelne und gruppierte Figuren. Nach Vollendung dieser Malereien erprobte der Künstler wieder in Staffeleibildern sein Talent, und endlich ging er auch nach Rom, um die Kunstschätze jener Stadt zu beschauen. Hier malte er für den Berliner Kunstverein die Befreiung der Andromeda durch Perseus, und Venus von den Grazien geschmückt. Diese beiden Bilder brachte er 1829 aus Italien mit sich nach Berlin, und da gefielen sie allgemein, da sich in ihnen Reichtum der Komposition, schöne Wahl der Formen und eine eigentümliche, gefällige Färbung offenbart. Von dieser Zeit an blieb v. Klöber im Vaterlande, und mit jedem Bilde steigerte sich der Beifall, der ihm verdienter Weise auch gebührt. Ein vorzügliches Gemälde ist jenes, welches den Bacchus vorstellt, wie er den losgespannten Panther tränkt, ein Bild von lieblichem Farbentone und mit poetischem Geiste aufgefasst. Man erklärte es als eines der besten Werke der Berliner Kunstausstellung von 1834. Auch die Findung Mosis hat er in einem reichen heiteren Bilde dargestellt. Nicht minder schön ist seine Erkennungsszene zwischen Joseph und seinem Vater in Egypten. Die Anzahl seiner Gemälde ist indessen bedeutend, und diese bestehen in rein historischen Kompositionen, in mythologischen Darstellungen, in romantischen Bildern und in Porträten. Klöber hat ein entschiedenes Talent

Digitized by Google

zur Historienmalerei. Er ist im Besitze aller Hilfsmittel seiner Kunst, Meister in der Komposition, und das Ganze beherrscht ein klarer, malerischer Gedanke. Seine Gestalten sind charakteristisch, und immer geistreich vereinigt, selbst in grosser Masse nie überflüssig. Er verweilt gerne bei der Antike und in Darstellung des Nackten. Seine Verdienste sind auch bereits anerkannt. Die Akademie in Berlin zählt ihn unter ihre Mitglieder, und 1834 ernannte ihn der König zum Professor. Schliesslich bemerken wir noch, dass mehrere seiner Bilder mit Glück auf Porzellan kopiert sind, treffliche und heitere Kompositionen, Vorbilder für die Manufaktur.

Klöting, S., Kupferstecher und Kunsthändler zu Delft im 17. Jahrhunderte, dessen Lebensverhältnisse aber unbekannt sind. Sein Name oder das Monogramm mit beigefügtem exc. steht auf Blättern von verschiedenen flamändischen Meistern, Brulliot scheint aber zu zweifeln, ob Klöting auch selbst gestochen habe, was jedoch durch folgendes Blatt nach N. Poussin bestätigt wird:

Zwei Kinder, von denen eines Trauben isst, das andere aus einer Vase trinkt. Kloeting sc. et exc.

Klomp, Aelbert, Zeichner und Landschaftsmaler, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Er arbeitete gegen das Ende des 17. Jahrhunderts, und vielleicht ist er Schüler des P. Potter gewesen. Wenigstens malte er in der Weise dieses Meisters, und er zierte seine Bilder mit Figuren und Tieren, mit prächtigen Fontainen, Säulenstellungen und Ruinen von Gebäuden. Seine Färbung ist warm und angenehm, und Licht und Schatten gut verteilt. Auch Zeichnungen finden sich von seiner Hand, färbige und solche in schwarzer Kreide. Füssly nennt im Supplement einen Landschaftsmaler Klomper, und dieses ist wohl unser Künstler.

Klomp, P. van, Landschaftsmaler, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. In der 1801 zerstreuten Galerie Stenglin war eine Landschaft mit Tieren von seiner Hand.

Klomper. S. den obigen Artikel.

Klooker, David. S. Klöcker.

Kloppenburg, Lucas, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse ein anderer besser kennen mag, als wir. Man hat von ihm ein Titelblatt: Leven van den Grooten Apostel Paulus etc., 1712.

Klopper, J., Kupferstecher, der im 17. Jahrhunderte in Holland lebte. Man kennt Bildnisse von seiner Hand.

Kloss, Miniaturmaler, der 1650 in Berlin arbeitete.

Kloss, Friedrich Theodor, Maler aus Breslau, ein jetzt lebender Künstler. Er malt Landschaften und Marinen. Im Jahre 1828 stellte er das Seetreffen bei Navarin dar.

Kloostermann, Johann. S. Clostermann.

Klose, Johann Bartel, Maler von Würzburg, lernte in Prag bei K. Skreta, und 1670 wurde er daselbst in die Maler-Gesellschaft aufgenommen. Er starb auch in Prag im Jahre 1679. In der Pfarrkirche bei Matka Bozi na lozi, oder Maria in der Wiege, war von ihm ein gekreuzigter Christus mit Maria Johannes und Magdalena ein Werk, das jenen des Skreta an die Seite zu setzen ist. B. Kilian stach nach ihm Mehreres in Kupfer. J. Sooms hat Thesen nach ihm gestochen.

Klose, Friedrich Wilhelm, Maler zu Berlin, ein Künstler, der schon seit etlichen Jahren vorteilhaft bekannt ist. Er bildete sich um 1824 auf der Akademie der Künste in Berlin, unter Leitung des Prof. Gropius, und das Fach, welches er wählte, ist die Architekturmalerei. Seine Bilder sind in Aquarell und Oel ausgeführt, fleissig behandelt und in der Perspektive sehr gelungen. Seine Färbung ist klar, und auch als geschickter Techniker hat sich dieser Künstler bewiesen. Alles dieses lässt sich an seinen Darstellungen von Domen, Kreuzgängen und andern Interioren erkennen. Auch Landschaften malt dieser Künstler.

Klotz, Matthias, k bayerischer Hofmaler, geb. zu Strassburg 1748, gest. zu München 1821. Sein erster Lehrer war Haldenwanger zu Strassburg; im 18. Jahre begab er sich nach Stuttgart, um bei Guibal, dem damaligen Hofmaler, und bei Scoti, einem Theater-Architekten und Freskomaler, sich weiter auszubilden. Nach erlangter höherer Reife in verschiedenen Fächern der Kunst begab er sich nach Mannheim, wohin ihn der damals glänzende Hof des kunstliebenden Kurfürsten Karl Theodor gezogen hatte. Klotz hatte sich vorzüglich der Porträtmalerei zugewendet, als der leichtesten Art, sich seinen Unterhalt zu sichern. Die Aehnlichkeit, die er seinen Bildnissen zu geben, und das Gefällige seiner Hintergründe, die er mit Landschaften und Blumen geschickt zu staffieren wusste, sagten dem damaligen Geschmacke zu, und erwarben ihm Ruhm und ausgezeichneten Beifall. Diese Gewandtheit im Fache der Landschaft bewog den Hoftheater-Architekten Lorenz Quaglio, dem Künstler den Antrag zu machen, die Stelle eines Hoftheater-Malers im Landschaftsfache anzunehmen. Seit 1775 war er also unter Karl Theodor Hoftheater-Maler in Mannheim, binnen welcher Zeit er, da sich seine Arbeit nur auf Dekorationen für die italienische Oper beschränkte, mehrere der angesehensten Städte Deutschlands und Hollands besuchte. Im Jahre 1778 erhielt er in derselben Eigenschaft den Ruf nach München; doch dehnten sich jetzt seine Arbeiten auch auf landschaftliche Dekorationen für die deutsche Schaubühne aus. Die 20 Jahre lange grosse Anstrengung seiner physischen Kräfte zog ihm endlich eine chronische Krankheit zu, die ihn zuletzt hinderte, seinem Geschäfte vorzustehen. An Tätigkeit gewöhnt und ganz der Kunst lebend, ging er jetzt mit Ernst daran, sein schon frühzeitig projektiertes Farben-System auszuarbeiten. So erschien endlich 1816 in München bei Giel seine Farbenlehre. Alle Bildnisse, die Klotz später und mit Anwendung seiner Farbentheorie gemalt hatte, geben die Anwendbarkeit derselben deutlich zu erkennen, und sind darum seinen frühern weit vorzuziehen. So

Digitized by Google

war dieser theoretisch und praktisch gebildete Künstler bis ans Ende seines Lebens tätig.

Klotz, Caspar, berühmter Miniaturmaler und der Sohn des Obigen, wurde 1773 zu Mannheim geboren, und von seinem Vater in der Kunst unterrichtet. Ausserdem erfreute er sich noch der Leitung des Direktors Dorner, und da sich bei ihm Fleiss mit grossem Talente paarte, gründete er bald den Ruf eines geschickten Künstlers. Im Jahre 1794 ernannte ihn Kurfürst Karl Theodor zum Hofmaler und auch König Maximilian beschäftigte ihn in gleicher Eigenschaft. Dieser Fürst gestattete dem Künstler auch Reisen, und so besuchte er 1803 Paris, wo damals bereits ein Reichtum von Kunstwerken, wie nirgends, zu sehen war. Dann begab sich Klotz nach Wien, und nachdem er sich noch in anderen Städten Deutschlands umgesehen hatte, trat er zu Regensburg in ein eheliches Verhältnis. Von dieser Zeit an blieb der Künstler im Dienste seines Königs, und noch gegenwärtig ist er zu München in voller Tätigkeit. Die Anzahl seiner Bildnisse ist bedeutend. Er malte die Mitglieder des königl. Hauses, und Bildnisse dieser Art kamen an verschiedene Höfe.

Dann verdanken wir diesem Künstler auch eine höchst wichtige Erfindung, deren Resultate er jedoch nicht allenthalben bekannt gemacht hat. Es ist dieses ein neues Instrument, dessen Konstruktion auf sicheren, rein mathematischen Prinzipien beruht, und durch welches jeder Körper der Natur und Plastik, und jede Entfernung in natürlicher Grösse mathematisch richtig aufgenommen werden kann.

Klotz, Simon, Maler und Professor der Theorie der bildenden Künste an der ehemaligen k. b. Universität zu Landshut, wurde 1777 zu Mannheim geboren, und von seinem Vater Mathias in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet, bis er nach München sich begab, um unter Dorners Leitung auf der k. Galerie daselbst seine Studien fortzusetzen. Von 1798—1800 besuchte er die Städte Wien, Dresden, Berlin und Kopenhagen, und 1805 erhielt er seine Anstellung an der erwähnten Universität. Später machte er eine Reise nach Frankreich und Italien, um die verschiedenen Meisterwerke der Kunst zu studieren, und mit gründlichen Kenntnissen ausgerüstet, kehrte er endlich ins Vaterland zurück, wo er durch seine Werke allen Beifall fand. Er malte mehrere heilige Geschichten, Landschaften und Bildnisse in Oel. In seinen Bildern offenbart sich eine lebhafte Phantasie und tiefes Gefühl, und das Ganze ist in edlem Stile gehalten. Ueberhaupt gehört Klotz zu den guten Künstlern seiner Zeit, im historischen wie im Landschaftsfache. Der Tod machte 1825 seinem Leben ein Ende. Seine und seines Bruders Caspar Malereien aus dem lieblichen Kreise des Amor und der Psyche in einem Sommer-Schlosse Karl Theodors zu Berg am Laim sind mit dem Gebäude untergegangen. Im k. Münzgebäude zu München ist noch ein Deckengemälde in Fresko über der Stiege von Klotz, die Verbindung der produzierenden Natur mit der Kunst in Absicht auf Industrie darstellend. Ein anderes öffentliches Gemälde von die-

Digitized by Google

sem Künstler ist durch Brand zu Grunde gegangen, nämlich die Darstellung der Aurora nach G. Reni auf dem Vorhange des neuen Theaters in München. Dann finden sich auch Lithographien von diesem Künstler, die als interessante Beiträge zur Geschichte der Vervollkommnung dieser Kunst zu betrachten sind. Sie gehören zu den besten Erzeugnissen dieser Art in ihrer Zeit; mit der unsrigen können sie begreiflich den Vergleich nicht aushalten. Die noch junge Kunst der Lithographie hat ja auch schon ihre Jucunabeln.

1. Jesus, halbe Figur, oval.
2. Die Taufe Christi etc.
3. Maria mit dem Kinde und zweien Aposteln, fol.

Klotz, Joseph, Landschafts- und Dekorationsmaler, Mathias' Sohn, wurde 1785 zu München geboren, und der Vater war es, der ihn mit den Grundsätzen der Kunst vertraut gemacht hatte. Schon mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet, trat er seine Reise an, und nun setzte er Frankreich und das nördliche Deutschland zum Ziel. Er besuchte Paris und Berlin, überall mit dem Studium seiner Kunst beschäftigt, und so brachte er es im Fache der Dekorationsmalerei zu grosser Vollkommenheit. Diese wählte er zur Hauptbeschäftigung, übte aber auch die Malerei in Oel, und dass er dazu nicht geringe Anlage hatte, beweisen die Bilder, die sich hie und da von seiner Hand finden. Nach seiner Heimkehr wurde Klotz beim k. Hoftheater in München verwendet, und von dieser Zeit an erfreute er das Publikum durch verschiedene schöne Dekorationen. Grosses Aufsehen erregte 1814 auch sein grosses Transparentgemälde, welches den Brand von Moskau vorstellte. Nach dem Tode seines Vaters wurde er königl. Theatermaler, aber nur wenige Jahre mehr war es ihm gegönnt, seiner Kunst zu leben. Im Jahre 1830 starb er in seiner vollen Kunstblüte.

Klotz, August, Historienmaler, Caspars Sohn, wurde 1808 in Augsburg geboren, und auf der Akademie der Künste in München, wo sein Vater domiziliert, unter Leitung des Direktors von Langer in die Grundsätze der Kunst eingeweiht, bis P. von Cornelius das Direktorat jener Kunstanstalt übernahm. Klotz widmete sich dem historischen Fache und 1829 machte er sich durch ein Gemälde mit Maria und Martha vorteilhaft bekannt. Im Kunstblatte desselben Jahres ist dieses Bildes mit Ehren erwähnt. In der Theatiner-Kirche zu München malte er einen kolossalen Christus am Kreuz, und überdies führte er biblische Darstellungen in Oel aus.

Er malt auch sehr schöne und ähnliche Bildnisse in Miniatur.

A. Klotz ist Konservator des Kunstvereins in München.

Klotz, Carl, Maler und Bruder des Obigen, wurde 1810 geboren, und auch er besuchte die Akademie der Künste in München. Er widmete sich mit Glück der Genremalerei, und aus Begierde fremde Länder und fremde Sitten zu sehen, ging er zu jener Zeit, als König Otto den Thron von Griechenland bestieg, mit dem baye-

rischen Heere nach Hellas; allein hier starb er 1834 in der Blüte der Jahre.

Klünne, A., Medailleur zu Altona, ein jetzt lebender Künstler. Von ihm ist die Medaille zum Andenken des 1836 in Paderborn begangenen tausendjährigen Liborianischen Jubelfestes.

Klüpfel, Johann Conrad, Kupferstecher, der zu Anfang des 17. Jahrhunderts lebte, aber in seiner Kunst nur mittelmässig ist. Man hat Bildnisse von seiner Hand; solche sind in Z. Theobalds Beschreibung des Hussiten-Krieges um 1620 gefertigt. Der Person nach interessant ist Küpfels Bildnis des Hieronymus von Prag, mit Aufschriften, 8. Ein anderes Bildnis von diesem Künstler stellt den Johannes Ziska dar, mit Jo. Cn. Kl. sc. bezeichnet, in 8.

Klug, Moriz Erwin, Kupferstecher, wurde 1802 zu Neustadt-Dresden geboren, und auf der Akademie seiner Vaterstadt in den Anfangsgründen seiner Kunst unterrichtet. Später fand er königl. Unterstützung, um zu Parma in Toschis Schule sich weiter zu vervollkommnen, und er hat auch bereits schöne Proben eines trefflichen Talentes geliefert.

1. St. Johann Baptist, nach Correggio.
2. St. Hieronymus, nach Guercino.
3. Venere conducendo Enea alle sponde d'Italia, nach Aug. Carracci, 1833.
4. Etliche Blätter für die Hefte, welche zum Geschenke des sächsischen Kunstvereins bestimmt sind.
5. Porträte und Vignetten.
6. Etliche radierte Landschaften.

Kluge, August, Maler, wurde 1800 zu Leipzig geboren, und hier auch in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Er widmete sich der Bildnismalerei, die er in verschiedenen Orten übte, und 1836 begab er sich nach München.

Klump, Architekt aus Tübingen, ein Künstler unseres Jahrhunderts, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Um 1810 hielt er sich in Rom auf.

Klussenburg. S. Clussenbach.

Kluyt, Maler, der unter M. Mirevelts Schüler gezählt wird.

Knapp, Johann, Maler, ein durch die ansprechendsten und gelungensten Blumen-, Frucht- und Tierstücke rühmlich bekannter Künstler, wurde 1778 in Wien geboren, und hier erlangte er den ersten Unterricht unter der Leitung des berühmten Professors Drechsler in der k. k Akademie der b. K., die er nach drei Jahren verliess, um zu Erdberg in einer Tapetenfabrik Unterhalt zu finden. Nach drei Jahren sah er sich wieder genötigt, die Fabrik zu verlassen, und nun kam er als Haus-Scholar in die Wohnung des Prof. Drechsler, dem er eine solche Tapetenfabrik einrichtete, und wobei er auch in der Kunst solche Fortschritte machte,

Digitized by Google

dass er im Stande war, während der Krankheit seines Lehrers in der k. k. Akademie Unterricht zu geben, und allgemeine Zufriedenheit einzuernten. Auch viele Gemälde führte er aus, die unter Drechslers Namen die Zierde manches Kunstsaales sind.

Das Wiener Aufgebot von 1797 rief unsern Künstler ins Feld; allein nach hergestelltem Frieden gelangte er wieder an seinen vorigen Platz, und nun hielt seine Obsorge mit seiner Vervollkommnung durch elf Jahre stets gleichen Schritt. Hierauf kam Knapp in den k. k. holländischen Garten nach Schönbrunn, wo er Gelegenheit bekam, durch Arbeiten für die Gräfin von Bucquoi seinen Beruf zum naturhistorischen Maler zu erfüllen. Den vorzüglichsten Sporn, die Natur mit dem angestrengtesten Fleisse zu verfolgen, fand der Künstler in der Gunst des Freiherrn von Jacquin, sowie in jener Fügers, der ihm im Hause des Herzogs von Ahremberg Lektionen und dadurch Gelegenheit verschaffte, dem hohen Adel des In- und Auslandes als Lehrer und Meister bekannt zu werden. Im Jahre 1804 endlich wurde dem Künstler die hohe Gnade zu Teil, beim Erzherzog Anton angestellt zu werden und Unterstützung zu finden. Eine Sammlung inländischer Schwämme, 280 Blätter in Folio; drei Foliobände, jeder von 100 Bl. exotischer Pflanzen, nach der Natur gemalt; Oesterreichs Weintrauben in Folio gemalt, nebst einer Früchtesammlung von 400 Stück geben von seinem Fleisse und seinen Fortschritten nach und nach rühmliche Beweise. Ausserdem vollendete Knapp für den Erzherzog drei Oelgemälde, eines von Rosen, eines von Hyacinthen, ein grösseres aber von exotischen Blumen. Auch der Erzherzog Johann besitzt von ihm eine Flora Alpina von mehr als 300 Alpengewächsen, die auf drei Reisen in die Gebirge von Sr. Hoheit eigenhändig gesammelt, unter Knapps Leitung vom Kupferstecher Beckenkam bearbeitet wurden (1821), ein ausserordentliches Unternehmen, sowie die von Sr. k. H. unternommene Sammlung natürlicher Rosenfamilien.

Oelgemälde von Knapp besitzt das Johanneum in Graz, der Grossherzog von Sachsen-Weimar, Fürst Esterhazy, der Graf Spangen und die k. k. Galerie. Mehrere kamen in den Besitz einiger hohen Familien nach Warschau und Russland. Nach Italien malte er die k. k. Menagerie, wie sie 1800 zu Schönbrunn stand, nach der Natur. Auch in Neapel, in Frankreich und in den Niederlanden wurde sein Ruf verbreitet.

Im Jahre 1820 fasste er den kühnen Entschluss, dem berühmten Freiherrn von Jacquin von den ausgezeichnetsten Lieblingen Florens aus allen Weltteilen einen ungeheuern überraschenden Strauss zu binden. Das Gemälde selbst von 7 Schuh Höhe und 5 Schuh 2 Zoll Breite stellt einen prunklosen, durch einfallendes Sonnenlicht beleuchteten Saal vor. Der Blumenstrauss erhebt sich aus einer Bronze-Vase auf einem Piedestal, an dessen Stirnseite die anspruchslose Linea borealis und die Jacquinia mucronata sich über Jacquins Büste zum sinnvollen Kranze verschlingen. Das Piedestal schmücken mehrere von dem berühmten Naturforscher in eigenen Monographien und Werken beschriebene Pflanzenfamilien.

Digitized by Google

Eine Seitennische des Saals schmückt Linnés Büste. Den untern Raum beleben Goldfische in einem Glastopfe, herumschwärmende Insekten, Käfer u. dgl. Der ungeheuere Blumenstrauss versetzt in süsses Erstaunen; ein reizendes Chaos von mehr als hundert Prachtexemplaren der Flora. Ein jegliches ist so glücklich aufgefasst, so künstlerisch verteilt, dass keine Blüte sich über ihren Standpunkt zu beklagen hat, eine Farbe durch die andere kräftig gehoben wird, und der, vom frappanten Eindrucke des Ganzen bewältigte Blick sich mit Wohlgefallen an den Schönheiten einzelner Gruppen berauscht. Im Jahre 1821 wurde dieses Meisterwerk im Universitäts-Saale aufgestellt.

Knapp starb 1833 zu Schönbrunn und sein Sohn wurde sein Nachfolger.

Knapp, Johann Michael, Architekt, wurde 1793 zu Ludwigsburg in Württemberg geboren, und in Stuttgart in die Grundsätze seiner Kunst eingeweiht. Er ging frühzeitig nach Rom, um die alten klassischen Monumente der Baukunst zu studieren, er verwendete aber auch ein grosses Augenmerk auf die christlichen Denkmäler, und als Resultat dieser Forschungen arbeitete er mit Gutensohn ein Werk aus, unter dem Titel: Denkmale der christlichen Religion oder Sammlung der ältesten christlichen Kirchen oder Basiliken Roms, vom 4. bis zum 13. Jahrhundert. Rom 1822, gr. fol. Auf Blättern dieses Werkes steht das Monogramm oder der Name dieses Künstlers. In Rom zeichnete der Hofmaler C. Vogel 1820 des Bildnis des Künstlers, und dieses ist in der bekannten Porträt-Sammlung desselben. Nach seiner Zeichnung wurde die Begräbniskapelle der Königin von Württemberg erbaut, und dieser Plan erwarb ihm von Seite der Künstler sowohl, als selbst von auswärtigen Ministern und Grossen ungeteilten Beifall. Knapp hat indessen noch viele andere Pläne geliefert, vollendete Werke ihrer Art.

Knapp, Anton, Maler in Mainz, wurde zu Anfang unsers Jahrhunderts geboren, und seine Reife als Künstler erlangte er in Wien, wohin er durch die Unterstützung des Fürsten Metternich kam. Dieser grosse Minister sah von Knapp einmal eine schöne Landschaft mit Sonnenuntergang, und überzeugt von dem grossen Talente des Künstlers, sorgte er für dessen Ausbildung. Knapp hat bereits seinen Ruf begründet, und besonders schön sind seine Landschaften mit Mond und Abendbeleuchtung. Mehrere seiner Gemälde stellen Ansichten aus den Tiroler Gebirgen dar, mit sprechender Wahrheit und in grossem Stile gemalt. Auch Genrestücke finden sich von diesem Künstler.

Knappe, Carl Friedrich, Zeichner und Maler, erlernte seine Kunst bei J. F. Grooth, und wie der Meister, so kam auch er in Dienste des russischen Hofes. Er war schon 1774 Mitglied der k. Akademie zu St. Petersburg, und später erhielt er auch den Titel eines akademischen und Hofrates. Um 1808 ereilte ihn der Tod.

Dieser Künstler malte Tiere und Pflanzen mit grossem Beifalle. Von ihm sind die Zeichnungen der Flora physica.

Knappich oder Knabich, Johann Georg, Historienmaler zu Augsburg, Schüler des J. Heiss, genoss zu seiner Zeit grosse Achtung. Er wurde von Klöstern viel beschäftigt, und in mehreren Klosterkirchen sah man Altarblätter von seiner Hand. Auch andere Kirchen haben Altarblätter von ihm gemalt. Im Dome zu Augsburg ist von ihm ein Altarbild mit der Geburt Christi. Starb 1704, im 67. Jahre. J. G. Schauer hat nach ihm das Bildnis des Abtes Wilib. Popp von St. Ulrich gestochen.

Knapton, Georg, Maler, war ein Schüler von J. Richardson. Er malte in Pastell, besonders Porträte, von denen M. Ardell jenes des Kontre-Admiral Hawke, und J. Faber die der Sängerin du Parc und des Sängers Carestini gestochen haben. B. Picard machte das Bildnis von Tindal in Schwarzkunst bekannt, und Ardell stach auch das Bild eines Landmädchens: Country-Maid.

Knapton wurde 1765 Inspektor der k. Gemäldesammlung in Kensington, und hier starb er 1778, im 80. Jahre.

Man rechnet diesen Künstler auch zu den Kupferstechern in Lavismanier, allein das auf ihn gedeutete Monogramm gehört einem C. Knapton an, und wenn auch eines aus G. K. zusammengesetzt existiert, so ist uns dieses wenigstens nicht bekannt. S. den folgenden Artikel.

Knapton, Charles, Zeichner und Kupferstecher zu London, vielleicht der Bruder des Obigen, dessen Lebensverhältnisse unbekannt sind. Seiner haben wir schon im vorhergehenden Artikel erwähnt, und wir glauben, dass es jener Künstler sei, der 1760 im 60. Jahre gestorben ist, eine Angabe, die man anderwärts, wie bei Heller, dem Georg Knapton anpasst.

1. Die 27 Blätter in Arthur Ponds Sammlung von Nachbildungen italienischer Meister. Das Monogramm auf diesen Blättern besteht aus den Buchstaben C. K. und nicht aus G. K., und so glauben wir, dass Georg Knapton nichts damit gemein habe. Auch die Initialen C. K. f. findet man auf Blättern in Lavismanier und auf Zeichnungen nach verschiedenen Meistern. Von Knapton sind besonders Landschaften nach Guercino in dieser Sammlung.
2. Die Predigt des heil. Paulus zu Athen. G. P. P. del. (Giuseppe Paolo Pannini) und Knaptons Monogramm. E. Museo Dni Arthuri Pond. Camajeu von drei Holz- und einer Kupferplatte, kl. qu. fol.
3. Eine Ansicht von Rom, nach Claudios Zeichnung. 1753, qu. fol.
4. Landschaft mit einem Hirsche, nach demselben.
4. Der Constantin-Bogen und andere Ruinen, nach Pannini, kl. qu. fol.
5. Ein Vogel mit einem Fischkopf auf dem Baumast sitzend, nach G. da Udine, 1736. Umriss, fol.
6. Vier Figuren in einem Kahne, nach Guercino.
7. Zwei sitzende Figuren, die eine mit einem Falken, nach demselben.

Digitized by Google

8. Landschaft mit einer Brücke in der Ferne, nach Guercino.
9. Landschaft mit zwei Figuren vor einem liegenden Baum, nach Guercino.
10. Landschaft mit einem Mann und einem Kinde auf der Anhöhe, nach Guercino.
11. Landschaft mit zwei Weibern neben brennenden Kohlen, nach Guercino.
12. Landschaft mit einem Kinde, das einen Vogel hält, nach Guercino.

Knauscher, Johann Leonhard, Maler und Lithograph zu Ansbach, dessen Lebensverhältnisse wir nicht kennen. Starb 1805, im 56. Jahre.

Knauth, Heinrich, Zeichner und Maler, wurde 1804 in Dresden geboren, da er aber anfangs nicht zur Kunstübung bestimmt war, konnte er erst später seiner Lieblingsneigung folgen. Durch Zufall kam Knauth 1829 nach Frankfurt a. M. und hier fand er Gelegenheit bis 1831 das Städelsche Institut besuchen zu können. In dieser gut organisierten Anstalt bereits mit tüchtigen Kenntnissen ausgerüstet, ging er zur weitern Ausbildung nach München, und gegenwärtig besitzt er das Lob eines trefflichen Künstlers. Es finden sich von seiner Hand schöne und fleissig vollendete historische Zeichnungen und Genregemälde, Szenen, welche deutlich zum Beschauer sprechen; wie neben anderen sein Zisterzienser, der einer in Gram versenkten Witwe mit zwei Kindern Trost erteilt. Der Künstler hat hier das unschuldige, unbewusste Lächeln der Kleinen, den Schmerz der weinenden Mutter und das ernste Nachdenken des erwachseneren Mädchens gut bezeichnet. Im Jahre 1836 stellte er in einem Gemälde Pilger dar, und auch dieses Bild verdient eine rühmliche Erwähnung, wie mehrere dieses trefflichen Künstlers.

Knebel, Leopold, Maler zu Berlin, wurde um 1810 geboren, und auf der Akademie der Künste daselbst in die Grundsätze der Malerei eingeweiht. Nebenbei genoss er auch den Unterricht des Inspektors Ternite, und auf solche Weise erkräftigt, konnte er schon 1828 mit seinen Leistungen hervortreten. Er malt Bildnisse und Genrestücke, auch historische Darstellungen, und mehrere solcher Bilder sah man bei Gelegenheit der Berliner Kunstausstellungen. Im Jahre 1836 konkurrierte er um den ersten Preis der Malerei, wobei aber Kaselowsky als Sieger vom Schauplatze trat. Doch auch die Arbeit Knebels war gut, in mehrerer Hinsicht ebenfalls preiswürdig.

Knebel, W. von, Fräulein, Kunstliebhaberin, die um 1793 in Berlin Zeichnungen zu den Kunstausstellungen gab. Diese sind nach grossen Meistern gefertigt, in Rotstein und in schwarzer Kreide.

Knecht, Peter, der Besitzer einer berühmten Waffenfabrik in Solingen, findet ebenfalls in der Reihe der Künstler eine Stelle. Er stammt aus einer Steiermärkischen Familie, die seit Jahrhunder-

ten berühmte Waffenschmiede zählte, und 1798 wurde unser Künstler geboren. Des Vaters früh beraubt, hatte er sich in seiner frühen Jugend nicht der glücklichsten Verhältnisse zu erfreuen, seine gebildete Mutter sparte aber kein Opfer, um auch den Sohn als nützliches Glied des Staates heranbilden zu lassen. Knecht gewann schon frühe das Lob eines guten Zeichners, und das Stempelschneiden, Damascieren, Vergolden u. s. w. boten ihm die Mittel, um Bücher- und Instrumente anzukaufen. In seinem 19. Jahre hatte er sich auch schon im Malen, Kupferstechen, im Steinschneiden und in Verfertigung mathematischer und optischer Instrumente mit Glück versucht, und endlich übernahm er das 14 Jahre stillgestandene Waffenfabrik-Geschäft seines Vaters. Es traten ihm dabei unendliche Hindernisse entgegen, aber sich mit aller Kraft dagegen stemmend, sah er sich schon nach drei Jahren im Besitze des schönsten Geschäftes, und gegenwärtig ist seine Fabrik eine der glänzendsten in Europa. Seine Fabrikate gehen selbst nach England und Indien, da seine Damascener Klingen an Güte und Schönheit selbst die orientalischen von Golconda, Schiras und Chorossan übertreffen. Selbst Meister in allen Metallarbeiten, ein trefflicher Zeichner und Medailleur, veredelte er die Formen und Verzierungen seiner Fabrikate so sehr, dass seine Damascierungen, Vergoldungen, Niellos und Inkrustationen in Gold Stahl etc., meistens in eigenen Erfindungen bestehend, alles bisher bekannte dieser Art übertreffen. Früher bezog die Solinger Fabrik die feinen Montierungen von Stahl, vergoldeter Bronze und Silber aus London und Paris, gegenwärtig aber liefert diese Manufaktur solche selbst nach den erwähnten berühmten Städten.

Knechts Kunstleistungen und die ausgezeichneten Verdienste um die Waffenfabrikation fanden auch überall die höchste Anerkennung und die meisten Regenten Europas drückten ihm auf verschiedene Weise ihre Zufriedenheit aus.

Knechtelmann, Lucas, Maler zu Ulm, der in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts lebte, und noch darüber hinaus. In der S. Salvators-Kirche zu Nördlingen ist der Hochaltar mit dem reichen Schnitzwerke von seiner Hand, mit der Jahrzahl 1518—1561 versehen. Es gab in Ulm mehrere Künstler dieses Namens, auch mit dem Beinamen Bayer, was vielleicht auf ihre bayerische Abkunft deutet.

Der Maler Max Knechtelmann wurde 1440 Bürger in Ulm. Um 1449 lebte dort ein Maler Bartel Knechtelmann, und zu gleicher Zeit ein anderer Namens Martin. S Weyermanns Nachrichten 1829.

Knehes oder Knehes, Peter, ein Name auf satyrischen Blättern, bedeutet den Peter Schenk. Auch auf Bildnissen findet man ihn zuweilen.

Kneip, Gebard, Maler in Prag, von welchem Dlabacz sagt, dass er den gelehrten Rafael Karl Ungar gemalt habe.

Kneller, Gottfried, berühmter Bildnismaler, geb. zu Lübeck 1648, gest. zu London 1723. Mit den Anfangsgründen der Kunst vertraut ging er nach Holland, um die Schulen von Rembrandt und Boel zu besuchen, und dann beschloss er nach Italien zu reisen, damit er auch Titians und Annibale Carraccis Werke studieren könnte. In jener Zeit war es die Historienmalerei, die ihn beschäftigte, aber schon in Venedig fing er an, nach dem Ruhm eines Bildnismalers zu streben. Da malte er den Kardinal Bessadonna, den Dichter Joseph Carrera und andere Männer. Die Rückreise ins Vaterland trat er durch Deutschland an, und bei dieser Gelegenheit malte er in Bayern und zu Hamburg viele Porträte, und um 1675 begab er sich mit seinem älteren Bruder nach London, wo sein glänzendster Wirkungskreis zu suchen ist. Damals war Lely im Ruhme, allein Kneller verdunkelte diesen dermassen, dass Lely aus Gram zu Grunde ging. Karl II. ernannte ihn zu seinem ersten Maler, Wilhelm III. zum Ritter, und Georg I. zum Baronet, und die Königin Anna bestätigte seine Wahl zum Präsidenten der Akademie der Künste. Kneller war der erste, der den Gedanken, ein solches Institut zu gründen, aussprach, und die geachtetsten Künstler jener Zeit unterstützten den Plan. Im Jahre 1697 wurde in der Great-Queen-Street eine Art Akademie eröffnet. Doch löste sich das Institut bald wieder auf. Auch Thornhills und Van der Banks Unternehmungen hatten keinen günstigen Erfolg, und endlich trat der Akademien-Verächter Hogarth dennoch als Direktor derselben auf. Kneller war bei aller seiner künstlerischen Tätigkeit auch noch Friedensrichter, allein es traf sich manchmal, dass er über dem Malen den Richter vergass. Indessen war er ein Mann von Geist und Herz, rechtlich, nur kein zu eifriger Bibelleser. Nach seinen Glaubensartikeln war ihm Gott das genialste aller Wesen, das eben deswegen alle genialen Menschen liebe. Die Malerei war ihm die genialste aller Künste, und sich selbst hielt er für den genialsten aller Maler. Walpole erzählte viele Anekdoten aus seinem Leben.

Sir Goffrey Kneller malte eine ausserordentliche Anzahl von Gemälden, die fast alle Grossen und berühmten Männer seiner Zeit vorstellen. Auch viele Damen des Hofes malte er, und die meisten derselben waren ihm seiner feinen körperlichen und geistigen Bildung wegen zugetan. Karl II. schickte ihn nach Paris, um Ludwig XIV. zu malen, allein dieser starb während der Anwesenheit des Malers. Für Wilhelm III. malte er die schönsten Hofdamen, und eine goldene Kette mit Medaille, an 300 Pf. St. wert, war der Lohn des Künstlers. Dann malte er den grossen Zar Peter und Karl VI. von Spanien. Er malte 10 Souveräne, und die grössten Männer Englands: Marlborough, Newton, Dryden, Godolphin, Somers etc., die Herzogin von Grafton, Lady Ranelagh u. a., alle Häupter des britischen Adels. Das Bildnis eines getauften Chinesen erklärte er für seine vollkommenste Arbeit, Walpole meint aber, das Bildnis Gibbon sei noch vorzüglicher. Dallaway will den Bildnissen des Dr. Wallis und des Lord Crew den Vorzug einräumen. Letzteres ist im Ausdruck und Farbenton so meisterhaft, dass es Reynolds bewunderte und stu-

Digitized by Google

dierte. Die Köpfe von Addison und Nelson werden der geistreichen Pinselführung wegen gerühmt; und als bemerkenswert erklärt man auch die Bildnisse des Bibliothekars Humphrey Wanley, des Mr. Knight, als Büssender vor dem Kruzifixe; Georg II. als Prinz von Hannover; Richard Temple, Simon Harcourt, Charles Lenox, Herzog von Richmond; der Gräfin von Peterborough etc. Bei seinem Tode waren 500 Bildnisse unvollendet da; der Künstler hatte sein Atelier in der späteren Zeit zu einer Porträtfabrik erniedrigt, wozu ihn der unsägliche Durst nach Reichtum verleitete. Er selbst malte in letzterer Zeit nur mehr die Gesichtszüge, und dieses mit einer unglaublichen Geschwindigkeit. Seine Gesellen malten dann die Perücken, die Hüte, Röcke, jeder etwas anderes, vom Knopfe bis zur Manschette. So entstand ein Flickwerk ohne Harmonie der Farbe, ohne Korrektheit der Zeichnung, ohne Charakter in Stellung und Gebärde, ohne vorteilhafte Verteilung von Licht und Schatten, und dennoch nahm man keinen Anstand, solche Fabrikate für Werke des berühmten Kneller zu halten. Seine besseren Werke gehören der früheren Zeit des Künstlers an, dazu sind aber seine historischen Darstellungen nicht zu rechnen. Doch ging er auch in früher Zeit mit grosser Leichtigkeit zu Werke, und als er einst mit Lely den König zu gleicher Zeit malte, war Kneller fertig, bis der andere die ersten Linien auftrug. Doch solche Bravourstücke erregten damals Bewunderung und alles war getan, wenn dazu noch die Perücke recht elegant aufgeputzt, die Weste zierlich nachgeahmt und andere Stücke der Zopfperiode gut angepasst waren. In seinen besseren Werken erkennt man eine Nachahmung Van Dycks. Von echter Kunst kann wohl in wenigen seiner Werke die Rede sein; allein er befriedigte seine Zeit vollkommen, und die unsrige weiss, dass sie ihren Masstab nicht an dieselben legen darf, da Kneller den neuen Anforderungen nicht genügen kann. Seine Zeitgenossen schätzten ihn unendlich hoch, und an seinem prächtigen Monumente in der Westminster-Abtei steht Rafaels Grabschrift ins Englische übersetzt. Es wurden mehr wie 300 Bilder dieses Künstlers gestochen, besonders von John Smith und John Faber. Dann stachen nach ihm J. Simon, J. Becket, F. Kyte, Drevet, A. Miller, P. Schenk, J. Verkolje, G. Vertue, R. White, B. Picart, G. Faithorne, V. Green, van der Gucht, P. van Gunst, Houbracken, G. Valk, P. van der Bank, P. Dupin, Bowles, J. Gole u. a.

J. Smith hat sein Bildnis in schwarzer Manier gestochen.

Kneller, Johann Zacharias, Maler und älterer Bruder Gottfrieds, soll 1646 geboren sein, während ihn Walpole um 13 Jahre älter macht. Sie lebten gemeinschaftlich in Rom und auch nach England gingen sie mit einander. Unser Künstler malte in Aquarell, in Oel und Fresko, besonders Architekturstücke und Stilleben. Dann kopierte er auch die Werke seines Bruders. Starb 1702.

Knibbergen, Landschaftsmaler, der um 1630 in Holland lebte. Er hatte grosse technische Fertigkeit, aber wenig Farbensinn. Seine Bilder sind grau und eintönig. Seiner erwähnt Hochstraeten in

Digitized by Google

der Akademie der Schilderkunst bei Gelegenheit eines Streites, welchen Knibbergen mit van Goyen und Porcellis hatte.

Kniep, Christoph Heinrich, Zeichner, geb. zu Hildesheim 1748, gest. zu Neapel 1825. Sein Vater, ein nicht sehr bemittelter Bürgersmann, hätte zur Entwicklung des frühe keimenden Kunsttalentes seines Sohnes schwerlich viel beitragen können, wäre ihm nicht der Umstand naher Verwandtschaft mit einem Theatermaler in Hannover zu statten gekommen. Dort erhielt also der Jüngling seine orste Bildung zum Künstler, und als er seine Lehrjahre vollendet hatte, begab er sich nach Hamburg, wo er sich einige Zeit aufhielt und mit Porträtzeichnen nach dem Leben sich beschäftigte. Dies brachte ihm reichlichen Erwerb und den grossen Vorteil, täglich in Gesellschaft der angesehensten und gebildetsten Personen beiderlei Geschlechts und jeden Standes zu sein. So wurde ihm das Glück zu Teil, mit Männern, wie Klopstock, J. H. Voss, Claudius, Campe, Reimarus und Schröder persönlich bekannt zu werden. Hierauf begab er sich nach Kassel, dann über Lübeck nach Berlin, wo in dem letzten Jahrzehnt der Regierung Friedrichs des Grossen alle Friedenskünste in voller Blüte standen. Dort fand er an Kraschinsky, Fürstbischof von Ermeland, einen Gönner, der ihn nach Heilsberg, dem bischöflichen Sitze, nahm, wo der junge Künstler für ihn und seine vornehmen Domherren eine Zeitlang vollauf zu tun hatte. Der Fürst sah ein, von welchem Nutzen seinem Schützling eine Reise nach Rom sein würde, und erbot sich grossmütiger Weise nicht nur zur Bestreitung der Ausgaben unterwegs, sondern versprach auch, für freien Unterhalt auf mehr als ein Jahr hinaus zu sorgen. Kniep betrat Rom, sah sich aber durch den Tod seines Gönners bald aller Hilfe und der Hoffnung beraubt, in Bälde das einförmige Reissblei mit dem Pinsel vertauschen zu können, wie er sich vorgenommen hatte. Er war jetzt gezwungen, Zeichnungen nach Gemälden und alten Denkmalen, kleine An- und Aussichten von Rom um jeden Preis zu verfertigen, um Mangel und Not von sich abzuwehren, aber die schönen Geburten einer regen Einbildungskraft und eines verfeinerten Geschmacks in lebhafte Farben zu kleiden, das war und blieb ihm unwiderruflich versagt. Kniep tat, was er konnte, und es gelang ihm, sich nach und nach herauszuarbeiten, als eine gewisse deutsche Standesperson etwas unüberlegt ihn nach Neapel zu sich einlud, wo diese aber der Mittel beraubt war, sich auf irgend eine Art des Künstlers anzunehmen. In dieser bedrängten Lage suchte er sich nun mit Vedutenzeichnen, nunmehr seinem Hauptfach, so gut als möglich fortzubringen. Bald erschien auch der bekannte Historienmaler Wilhelm Tischbein, der Kniep schon anderswo liebgewonnen und aufgemuntert hatte, in Neapel, und zog ihn sogleich aus seinem einsamen Dachstübchen, um ihn bei einem grossen Mann einzuführen. Es war Goethe, der gerade Italien bereiste, und einen braven Künstler zu seinem Begleiter auf der Reise, welche er nach Italien vor hatte, suchte. So verlebte er zwei Jahre eines höhern doppelten Daseins, erst auf dem Zug um jene merkwürdige Insel, und nachher noch zu Neapel mit Goethe, der

Digitized by Google

gewiss auch Ursache hatte, sich zu dem in jeder Hinsicht so wohl gelungenen Unternehmen Glück zu wünschen. Als dieser Neapel verliess, schloss Kniep sich vollendes an Tischbein an und wohnte Jahre lang mit ihm sogar unter einem Dache. Nicht minder gewogen ward ihm Ph. Hackert, der um dieselbe Zeit auf dem Gipfel seines Ruhms und Glücks als königl. neapolitanischer Hofmaler stand. Unter der Anführung solcher Meister und unter unablässiger Betrachtung einer wunderschönen Natur, sowie der auserlesensten Kunstwerke jeder Gattung machte Kniep Riesenfortschritte, und er erhob sich vom Vedutenzeichner zum trefflichen Komponisten. Um jene Zeit arbeitete Tischbein schon an seinem trefflichen Vasenwerke. Es ist auffallend, wie innig Kniep diesen heroischen Figurenstil sich angeeignet, wie treu er ihn behandelt hat. Ueberhaupt wusste er die Figur geschickt zu behandeln, verstand die Theorie der höheren Baukunst und die Regeln der Perspektive aus dem Grunde. Die ehrwürdigen Tempel von Pästum waren in ihrer Art sein erhabenes Vorbild, und er brachte sie in seinen Landschaften gerne und stets am rechten Orte an. Baumschlag, Wasserfall, Berg, Fels, Architektur, menschliche Gestalt, kurz jede Form veredelte Knieps Meisterhand, ohne das Liebliche auszuschliessen. Zum Erstaunen ist die Kunst, womit er in seinen schattierten Zeichnungen die Lichter auszusparen und abzustufen, — die Genauigkeit, mit welcher er seine Vordergründe auszuarbeiten wusste. Eine Welt voh Pflanzen prangt darin, bis in die kleinsten Teile täuschend wahr und rein ausgeführt. Die Anatomie und Darstellung der verschiedensten Vegetation, des Gesteins u. s. w. hatten wenige Künstler so vollkommen inne, wie er. Und dass über der ängstlich fleissigen Ausführung der Flug der Begeisterung nie ermattete, sondern sich stets gleichblieb, das ist der Triumph von Knieps Kunst und der Charakter seiner Schöpfungen. Er war vertraut mit den klassischen Dichterwerken, und die altschottische und griechische Fabel- und Heldenwelt, sowie Klopstocks Messiade gaben ihm Stoff zu mancher Komposition, zu mancher interessanten Episode und Gruppe in seinen Landschaften. Ausserdem war er in der Geschichte und in andern Wissenschaften wohl bewandert und besass dabei das angenehmste gesellschaftliche Talent. Er blieb unverehelicht.

In den ersten zwanzig Jahren seines Aufenthaltes in Neapel arbeitete Kniep meistens in Sepia. Da ihm aber diese Arbeit in die Länge gar zu ermüdend wurde, so verlegte er sich nach jener Zeit auf das Zeichnen mit schwarzer Kreide, meist auf weissen Grund, und leistete in diesem, wie vorher in einem andern Fache alles was nur möglich war. Ohne jemand zu nahe zu treten, lässt sich behaupten, dass K. einer der korrektesten, originellsten und vortrefflichsten Landschaftszeichner war, nicht nur in Italien, sondern in ganz Europa. Hievon zeugen seine sämtlichen, von den Kunstkennern unter allen Nationen gepriesenen und gesuchten Werke, besonders diejenigen aus den späteren Perioden. Blosse Federumrisse liess er nicht gern aus seiner Hand, aber sie sind auch ein Wunder der Kunst! Einige der schönsten, nebst mehreren der vollendetsten Zeichnungen in schwar-

zer Kreide und Sepia, besitzt der Ritter L. Tocco in Neapel; auch der Marquis Berio hatte von ihm einige Meisterwerke, besonders in Sepia, die aber nach des Besitzers Tod zerstreut wurden. Im Ganzen hatte Kniep ungleich mehr Aufträge von Deutschen, Engländern und Russen, als von Eingebornen, und doch brachte er beinahe die Halbscheid seines Lebens in Neapel zu; selbst die Stürme der Zeit konnten ihn nicht vertreiben. Dieser von der Natur in den wesentlichsten Stücken hochbegabte Mann genoss das seltene Glück, dass bis zum letzten Hauch sein Geist nicht nur ungeschwächt, frisch und jugendlich, sondern auch Aug und Hand ihm treu blieb. Wenige Künstler haben so viel geschaffen, wie er. Im Jahre 1811 unterzog sich Kniep der Herausgabe einer vollständigen Zeichenschule für angehende Landschaftszeichner und Liebhaber in einer Reihe von Blättern, die der geschickte Friedrich Kaiser aus Ulm in Kupfer stechen wollte. Durch Kaisers Abreise von Neapel nach Wien, und seinem bald darauf erfolgten Tode geriet aber das Werk ins Stocken und blieb unbeendigt, was um so mehr zu bedauern war, als die erschienenen ersten Hefte allgemeinen Beifall fanden.

Knieps Charakter war im gleichen Grade schätzbar, als Mensch, wie als Künstler. Er war wohltätig, ganz anspruchslos, ohne Neid und bis zum Uebermass bescheiden. Er verstand es wenig, seinen Wert geltend zu machen, daher er denn zu seiner Betrübnis oft zurückgesetzt wurde. Erst wenige Jahre vor seinem Tode wurde er in den Rat der k. Akademie der schönen Künste zu Neapel mit dem Ehrentitel eines Professors berufen, genoss aber gar keinen Gehalt. Er versah mit Eifer sein neues Amt, und wirkte durch Wort und Tat mächtig auf die Schüler ein, die ihn wie einen Vater liebten. Er starb an der Wassersucht, und liegt als Protestant in einem Baumgarten am nördlichen Eingang der Stadt, da denselben der Kirchhof versagt ist, begraben.

Das Kunstblatt verbreitet sich ausführlich über diesen Künstler.

Knieper, Hans, Maler von Antwerpen, kam 1578 nach Kopenhagen, wo er auf Befehl des Königs Friedrich II. Bildnisse und Kartons malte, die dann in Arras den Tapetenwirkern zum Vorbilde dienten. Diese Tapeten wurden in dem grossen Saale zu Kronborg aufgehängt, und sie stellten 111 dänische Könige dar. König Friedrich beschäftigte diesen Künstler auf mannigfache Weise; auch in das Schloss Friedrichsburg kamen Tapeten, nach seinen Kartons gefertigt. Dann gab er Zeichnungen zu Ornamenten. Für Tycho de Brahe malte er 1586 Landschaften, und eben dieser Gelehrte nennt ihn: Pictor regius Coronaeburgensis.

Kniecek, Paul, Maler in Eger, dessen in Riggers Statistik von Böhmen erwähnt wird. Er malte 1698 für die Stadtkirche in Eger die vier Evangelisten, die vier Kirchenlehrer und einige Heilige.

Die Kirchenlehrer sollen in Zeichnung und Kolorit Lob verdienen.

Knig, Carl Maler in Washington, der 1825 bereits mit Beifall arbeitete. Er ist Schüler des B. West gewesen, und das Hauptfach, welches er betreibt, ist die Bildnismalerei.

Ob dieser Künstler wohl nicht King oder Knight heisst?

Knight, Charles, Zeichner und Kupferstecher, der in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in London arbeitete. Er lieferte Bildnisse und historische Blätter, die in Schwarzkunst oder in Punktir-Manier ausgeführt sind. Wir glauben, dass er jener C. Knight, nach welchem M. von Gunst, W. Dickinson gestochen haben, mit dem unsrigen eine Person sei.

1. Damon und Musidor, nach A. Kaufmann.
2. Palemon und Lavinia, nach derselben, beide punktiert und koloriert.
3. Die Blumenhändlerin, nach J. R. Smith.
4. Die Schwefelholz-Verkäuferin, nach demselben. Beide punktiert und färbig, vom Jahre 1786.
5. Die Liebe und die Hoffnung, nach W. Bunbury.
6. Die Liebe und die Eifersucht, nach demselben.

   Punktiert in Farben, jedes mit vier englischen Versen.
7. As you like it, nach Bunbury. In Farben und in Bister abgedruckt.
8. Die fleissige Bäuerin, nach F. Wheatly.
9. Der verliebte Bauer, nach demselben, 1787.

   Es gibt farbige Abdrücke und solche in Bister.
10. Karl II. entdeckt sich nach der Schlacht von Worchester der Familie des Colonel Windham, nach Th. Stothard, 1790. Punktiert, qu. fol.
11. Abschied des Lord Russel von seiner Familie vor seinem Gang zum Tode, nach demselben, qu. fol.

11.—12. Zwei Szenen aus dem Roman Caroline: Waldstein macht der Caroline einen Antrag und die erste Zusammenkunft Lindorffs mit Carolinen, nach Stothard punktiert, 1788.

13. Die schöne Pauline von Plymouth, nach demselben, 1786, in Farben.
14. Der entwaffnete Cupido, nach Miss Benwell, 1786.
15. Die Rache des Cupido, nach derselben. Punktiert in Farben. Das Gegenstück.
15. Der fliegende Amor (Run away Love) nach T. Stothart, 1792, gr. fol. Das Gegenstück zu: Love returned, nach H. Singleton.
16. Abschied der Susanna, nach Morland, mit sechs englischen Versen. Abdrücke in Farben und in Bister.
17. Pyramus, nach Hoppner, punktiert, 1788, fol. Das Gegenstück zu W. Nutters Thiesbe, nach demselben.
18. Charlotte und Werter, nach J. Northcote.
19. Die letzte Zusammenkunft dieser Beiden, nach demselben. Beide punktiert, rot oder schwarz.

Digitized by Google

20. Das Mädchen von Montmelian, nach H. Bunbury, rot oder schwarz punktiert.
21. Kinder, welche in die Schule gehen, oval, qu. 4. Punktiert.
21. Kinder kommen aus der Schule, oval, qu. 4. Punktiert.
22. Das Bildnis der Lady Georgiana Cavendish, als Kind mit dem Hunde spielend, nach Hardy, 1785. Punktiert, schwarz und farbig.
22. Der amerikanische Präsident H. Laurent, nach J. Booth, 1781.
23. Lord Longborough, nach demselben, 1781, 4.
24. James Fox, schön punktiert, 1780, 4.

Knight, J. P., Maler zu London, ein jetzt lebender Künstler, dessen Name mit Achtung genannt wird. Er machte ernste Studien, und dieses, sowie eine genaue Beobachtung der verschiedenen Erscheinungen im Tun und Treiben der Menschen, offenbart sich in seinen Darstellungen. In seinen Genrebildern herrscht Mannigfaltigkeit des Charakters und des Ausdruckes, und dabei zeigt der Künstler auch eine ausserordentliche technische Fertigkeit. Er wurde durch das Kunstblatt auch dem Auslande bekannt, und mehrere seiner Bilder fanden öffentliche Erwähnung, wie 1831 sein Robin Gray und der Grossvater.

Knip, Joseph Augustin, Landschaftsmaler und Radierer, wurde 1777 zu Tilburg geboren, und von seinem Vater, einem nicht unverdienlichen Blumenmaler, der in der Folge erblindete, in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. In seinem zehnten Jahre kam er mit seinen Eltern nach Herzogenbusch, und hier malte er ebenfalls Blumen und Früchte, bis er endlich die Landschaft zum Hauptfache erwählte. Im Jahre 1801 ging er nach Paris, wo sich der berühmte Blumenmaler van Spaendonk seiner annahm, doch fuhr Knip fort, der landschaftlichen Darstellung obzuliegen. Damals malte er meistens in Gouache, und die meisten dieser Blätter stellen Gegenden und Ansichten aus Frankreich dar. Im Jahre 1808 verlieh ihm Ludwig Napoleon eine Pension, und nun fing er auch an, in Oelfarben zu malen. Hierauf begab er sich nach Rom und Neapel, und auch Kalabrien durchwanderte er, überall Skizzen sammelnd, deren er 1812 eine Menge ins Vaterland zurückbrachte. Diese Studien waren für den Künstler von grossem Nutzen, und unverkennbar ist bei ihm der wohltätige Einfluss der italienischen Schule und des italienischen Himmels. Seine Gemälde mit italienischen Ansichten sind auch ziemlich zahlreich und geschätzt, da sie mit eben so viel Einsicht als Geschmack ausgeführt sind. Viele solche Bilder sah man bei Gelegenheit der Kunstausstellung in Amsterdam, wo der Künstler sich niederliess. In der Folge lebte er auch einige Zeit in Beel bei Nymwegen und dann ging er wieder nach Paris, wo man in den Salons häufig Bilder von seiner Hand sah. Im Jahre 1830 hielt er sich wieder in Amsterdam auf. Knips Landschaften sind mit Tieren und Figuren staffiert, und auch Ruinen und architektonische Ansichten zeigen sie.

Digitized by Google

Brulliot bringt im Appendix die Notiz von einem F. Knip bei, von welchem 1832 auf der Berliner Kunstausstellung das Innere eines Schafstalles gemalt zu sehen war. Dieses Bild kam in den Besitz des Königs von Preussen, und wenn die Initialen F. K. wirklich darauf zu lesen sind, so bedeutet das F. entweder „Fecit", oder der Buchstabe ist irrig für F. gelesen.

Dann liest man in Füsslys Supplementen von einem Knix, nach welchem Picquenot 1806 die Ansicht der Insel Staffa und Fingals Höhle gestochen hat. Dieses ist vermutlich ebenfalls unser Künstler, und bei Füssly heisst es vielleicht nur durch Druckfehler Knix statt Knip.

Knip ist auch im Radieren erfahren, worin ihm Oortman zu Paris Unterricht erteilte. Seine Blätter stellen Rinder und anderes Vieh dar, und sie sind als gelungene Proben dieser Art zu betrachten.

Knip, Henrietta Geertruida, Blumenmalerin, und Schwester des Obigen, wurde 1783 zu Tilburg geboren, und auch sie wurde in Paris bei G. Van Spaendonk freundlich aufgenommen. Unter der Leitung dieses Meisters machte sie bedeutende Fortschritte, und als sie nach einigen Jahren heimgekehrt war, folgte ihr bald der Ruf einer geschickten Künstlerin. Sie liess sich in Amsterdam nieder, begab sich aber später nach Harlem, überall mit der Ausübung ihrer Kunst beschäftigt. Ihre Bilder gingen in verschiedenen Besitz über, und diese stellen entweder einzelne Blumen und Früchte, oder solche in reicher Fülle vereinigt vor. Die meisten sind in Aquarell gemalt, einige aber auch in Oel ausgeführt.

Knip, Zeichner und Maler, zwei Künstler und Brüder der Obigen, die wir aber nach ihren Taufnamen nicht unterscheiden können. Sie zeichneten um 1818 meistens Landschaften in Aquarell, doch fingen sie schon damals an, in Oel zu malen.

Knip, Pauline, Mme., geborne Courcelles, wurde zu Paris geboren, und daselbst von Baraban in der Kunst unterrichtet. Sie widmete sich dem Fache der naturhistorischen Zeichnung, und man verdankt ihr neben andern die Zeichnungen der Monographie des pigeons et des tangaras, in zwei Bänden. Dann zeichnete sie noch verschiedene andere Vögel, die man von 1808—14 in den Salons ausgestellt sehen konnte. In späterer Zeit ergab sie sich der Kunst, auf Porzellan zu malen, und noch 1822 war sie in der Manufaktur zu Sevres tätig. Sie führte einige Service mit südamerikanischen Vögeln aus, und diese sind mit grossem Geschick dargestellt.

Knipe, ein englischer Maler, der zu Anfang unsers Jahrhunderts arbeitete. Er malte Porträte und Genrestücke, die zu den besseren englischen Erzeugnissen dieser Art gehörten.

Knix. S. Jos. Aug. Knip.

Digitized by Google

Knobelsdorf, Hans Georg Wenzel, Baron von. Architekt zu Berlin, ein berühmter Künstler seiner Zeit. Seine Meister in der Architektur waren Weidemann, v. Wangenheim und Kemmeter und C. Dubois erteilte ihm Unterricht in der Malerei. Als er mit den Grundsätzen der Kunst vertraut war, begab er sich nach Frankreich und Italien, allein zu seiner Zeit war es noch nicht Sitte, in diesem Lande die klassischen Muster der Baukunst zu studieren, um dann in eigenem Werke die Resultate eines solchen Studiums zu Tage zu legen, — zur Zeit dieses Künstlers wurde noch im überladenen französischen und italienischen Stile gebaut, — und daher galten ihm die Erzeugnisse eines verderbten Kunstgeschmackes mehr, als die edle Einfachheit der alten klassischen Architektur. Unsere Zeit ist zu reinerer Einsicht gelangt, aber sie darf dem früheren Künstler nicht strengen Tadel zurückgeben, da die Zeitverhältnisse und die Mode damals anders gestaltet waren.

Knobelsdorf baute den neuen Flügel der Charlottenburg, das Schloss zu Zerbst, und die marmorne Treppe im Hauptgebäude der Residenz zu Potsdam ist ebenfalls nach seiner Zeichnung angelegt. Dann machte er den Plan zur Anlage des Lustgartens in Potsdam und des Tiergartens in Berlin. Als ihm der Bau des neuen Opernhauses zu Berlin aufgetragen wurde, begab er sich zu diesem Zwecke nach Italien, um in Parma die Verhältnisse des dasigen berühmten Opernhauses zu studieren, und dieses war in jeder Hinsicht ein lobenswertes Unternehmen; denn jenes Theater ist in akustischer Hinsicht ein Meisterwerk. Man versteht hier die in der grössten Entfernung dieses ungeheuern Umfangs gesprochenen Worte allenthalben sehr genau. Das Berliner Opernhaus ist seinem Grund- und Aufrisse nach durch vier von Finck gestochene Blätter bekannt. Dann hat man von Knobelsdorf selbst einige geätzte Landschaften.

Dieser Künstler starb 1753 im 56. Jahre, und der grosse König schrieb für die Memoiren der Akademie das Ehrengedächtnis desselben, Bd. VIII., S. 1.

Ein anderer Baron von Knobelsdorf malte Landschaften, und dieser starb um 1780.

Knobloch, Aron, ein Kapuziner zu Alt-Bunzlau in Böhmen, übte die Malerei mit Erfolg. P. Oliverius erteilte ihm Unterricht. Er malte in Miniatur und in Oel, Bildnisse und Historien. Sein Todesjahr ist uns unbekannt; doch lebte er noch 1808 im Kloster zu Mielnik.

Knöbel, Johann Friedrich, Architekt, wurde 1724 zu Dresden geboren, und von Oberlandbaumeister Johann Christoph Knöfel in seiner Kunst unterrichtet. Er arbeitete längere Zeit in Polen; und sein Werk ist ein Flügel des k. Schlosses zu Grodno mit der Kapelle, der Palast des Grafen von Brühl zu Warschau, und andere Gebäude. Im Jahre 1765 wurde er kurf. sächs. Landbaumeister, als welcher er um 1790 starb.

Sein Sohn Julius Friedrich erlernte ebenfalls die Architektur, starb aber 1817 als Hofzahlamts-Kalkulator im 64. Jahre.

Digitized by Google

Knöfel. S. J. F. Knöbel.

Knöfler, Georg, Bildhauer, wurde 1715 zu Schelke bei Leipzig geboren, und zu Berlin und in Dresden zum Künstler gebildet. In letzterer Stadt stand er unter Leitung des Prof. Thomä, doch verdankte er das meiste seinem Studium nach Antiken. Im Jahre 1742 wurde er Hofbildhauer und 1764 Prof. an der Akademie in Dresden. Die Werke dieses Künstlers gingen bei dem Bombardement in Dresden und auf den Brühlschen Gütern grösstenteils zu Grunde. In der Kirche zu Liebenau ist von ihm das Grabmal des Grafen Moritz von Lynar; dann finden sich von seiner Hand wohl auch noch kleine Bildwerke in Ton, heilige und profane Darstellungen. Starb 1779.

Knöfvel, Christian Friedrich, Maler, der zu Woldenburg lebte. Er malte Historien und Porträte, und 1827 starb er, 76 Jahre alt.

Knoke, Wilhelm, Baumeister, der in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts lebte. Von ihm ist wohl der Plan der grossen und prächtigen St. Cyriaks-Kirche zu Duderstadt. Er war als Meister bei der 1394 erfolgten Grundsteinlegung, wie aussen am Chor eine Inschrift besagt. J. Wolf hat 1803 eine Geschichte von Duderstadt herausgegeben, und darin ist die Kirche beschrieben. Das Gewölbe ruht auf 12 Pfeilern, die mit den 8 Fuss hohen Statuen der Apostel geziert sind. Von den projektierten zwei Türmen kam nur einer zum Ausbau.

Knogh, Paulus, Zeichner und Handelsmann, wurde um 1737 in Dortrecht geboren. Er hatte Freude am Studium der Naturwissenchaften, und dabei zeichnete er auch Insekten, und malte sie schön auf Pergament in Wasserfarben aus. Dieser Kunstliebhaber starb 1802.

Knoll, F. C., Maler zu Utrecht, ein Künstler unsers Jahrhunderts, der wahrscheinlich noch am Leben ist. Er malt Landschaften, totes Wild mit Jagdzeug, Stilleben etc.

Knoll, Gustav Theodor, Maler von Dresden, wurde 1798 geboren, und auf der Akademie seiner Vaterstadt in der Kunst unterrichtet. Man hat von ihm verschiedene Bilder, und darunter auch Bildnisse.

Knolle, Johann Heinrich Friedrich Ludwig, Kupferstecher von Braunschweig, wurde 1807 geboren, und ausgerüstet mit den nötigen Vorkenntnissen, begab er sich nach Mailand, um in der Schule des berühmten Anderloni seine Studien fortzusetzen. Er selbst hat sich schon Ruf erworben, und das neueste Werk, wozu ihm die Schenksche Kunsthandlung in Braunschweig (C. W. Ramdohr) 1837 den Auftrag erteilte, ist der Stich von Hildebrandts berühmtem Bilde, welches die Söhne König Eduards IV. von England darstellt. Die Grösse des Stiches ist auf ungefähr 15 Zoll Höhe und 18 Zoll Breite berechnet, und die Abdrücke sollen numeriert werden. Ein Abdruck vor der Schrift auf chines. Papier ist auf 12 Tlr. gesetzt; dann kommen solche auf Velin-

Digitized by Google

papier vor und mit der Schrift zu 9 und 6 Tlr., und jene auf Velinpapier mit der Schrift kosten 4⅓ Tlr.

Ein früheres Blatt dieses Künstlers stellt die schöne Albaneserin nach Bäse dar, gr. fol.

Knoller, Martin, berühmter Historienmaler, geb. im Dorfe Steinach 1725, gest. 1804. Sein Vater Franz, ein gemeiner Dorfmaler, bestimmte ihn zur Kunst, wozu Martin eben so viel Anlage, als Neigung verriet. Der erste Unterricht war aber dürftig, und die Bildung des Knaben konnte nicht gedeihen, denn er musste auch gemeine Hausarbeiten verrichten und Brennholz aus dem Walde nach Hause tragen. Eines Tages verliess er das väterliche Haus, und lief, sich dem blinden Ungefähr preisgebend, nach Innsbruck, in der Hoffnung, dass dort irgend ein mitleidiger Mensch sich seiner annehmen würde, und diese Hoffnung täuschte ihn wirklich nicht. Die Vorsehung führte ihn in das Haus des Hofkammer-Rats von Hormayr, und dieser nahm sich des jungen Menschen an. Er setzte den Vater von dem Aufenthalte des Sohnes in Kenntnis, und übergab letzteren dem mittelmässigen Maler Ignaz Pögel in die Lehre, bei welchem Knoller bald solche Fortschritte machte, dass ihm der Lehrer selbst riet, sein grosses Talent bei einem tüchtigeren Meister zu entwickeln. Aber gerade dieses bestimmte den Vater, seinen Martin nach Hause zu nehmen, um einen tüchtigen Mitarbeiter zu haben. Im väterlichen Hause war er seiner eigenen Führung überlassen, und noch überdies verurteilt, allerlei häusliche Dienste und Arbeiten zu verrichten. Doch zeichnete er in jeder freien Minute, selbst die Mauern der Häuser mussten ihm statt des Papieres dienen. Eines Tages musste er im Gasthause des Dorfes Brennholz in die Küche und zum Ofen tragen, und in dieser Beschäftigung regte sich sein Genius; die Kohle wurde vorgefordert, und sogleich ward ein Jüngling mit der Holzkrücke auf dem Rücken an die Mauer hingezaubert. Dieser Augenblick war der entscheidende seines Lebens. Der berühmte Maler Paul Troger war so eben auf einer Rückreise nach Wien vor demselben Gasthause abgestiegen, sah den zeichnenden Jüngling, betrachtete erstaunt bald diesen, bald seine Zeichnung, und der Meister erbot sich, den jungen Knoller zu unterrichten und während der Zeit des Unterrichtes für seine Verpflegung zu sorgen. Troger nahm den zwanzigjährigen Jüngling sogleich mit sich nach Wien, wo derselbe in einer Zeit von acht Jahren ausserordentliche Fortschritte machte, und sich Trogers volle Zuneigung gewann. In den Jahren 1748—50 stand er dem Meister bei den Fresken im Dome zu Brixen als Gehilfe zur Seite, und 1753 erhielt er an der Akademie den grossen Preis aus der Historienmalerei. Der Gegenstand des Gemäldes war der junge Tobias, der die Augen seines Vaters heilt. Dieses Gemälde, sowie alle aus dieser Zeit, sind ganz in Trogers Manier gearbeitet, und sie haben, neben vielen guten Eigenschaften, insbesondere der festen und richtigen Zeichnung dieser Schule, auch ihre Mängel, tragen das Eckige und scharf Bezeichnete an sich. Die Eigentümlichkeit der Trogerschen Farbengebung und der Zeichnung wurden von ihm so

Digitized by Google

ergriffen, dass seine damaligen Werke beinahe überall für Trogers Arbeit galten, und man sich wegen der täuschenden Aehnlichkeit zu Wien bei manchem Bilde öfter stritt, welchem von beiden Künstlern es angehöre.

Noch vor dem Jahre 1753 verliess er endlich Wien, um ins Vaterland zurückzukehren. Auf der Reise hielt er sich einige Monate zu Salzburg auf und malte dort mehrere Altarblätter. Auch in Tirol malte er schon damals vieles. Sein grösstes Werk jener Zeit ist in der Pfarrkirche zu Anrass im Pustertale, die er in Fresko ausmalte. Man liest hier seinen Namen und die Jahrzahl 1754. Auch das Hochaltarblatt: die Steinigung des heil. Stephan, soll von Knoller aus jener frühen Zeit herrühren. Auch gibt es viele Staffeleigemälde in Tirol, deren mehrere von Knoller sein dürften, obgleich sie für Trogers Werke gelten; denn die Manier beider Meister ist sich ganz ähnlich.

In seinem dreissigsten Jahre glückte es dem talentvollen Künstler endlich, nach Rom zu gelangen. Hier verwarf er seinen Stil, auf den er sich so viel eingebildet hatte, und suchte, sich ganz nach den Werken der grossen alten Meister zu bilden. Nach dreijährigem Aufenthalte in Rom berief ihn Graf Firmian, der österr. Gesandte am k. Hofe in Neapel, nach dieser Stadt. Er arbeitete dort vieles für den Minister und malte auch Plafonds und Altarblätter. Als der Graf Neapel verliess, schickte er Knoller nach Mailand voraus mit verschiedenen Aufträgen zu Anordnungen in dem zu seiner Wohnung bestimmten Palaste. In dieser Stadt blieb er mehrere Monate in günstiger Lage, aber doch zog ihn die Sehnsucht wieder nach Rom zurück, wo er an Raphael Mengs einen Freund fand, dessen Lehren und Beispiel mächtig auf ihn wirkten. Noch im hohen Alter ergoss er sich in Lob dieses Meisters, dessen Bildnis er öfter malte und auf allen seinen Reisen mit sich nachm. Auch mit Winckelmann trat er in freundschaftliche Verhältnisse und unterhielt mit diesem und Mengs bis an seinen Tod einen Briefwechsel.

Für Knollers Arbeiten, die er in Rom und Neapel verfertigte, hält man: drei Altarblätter in der Kirche all'anima zu Neapel, mit der Empfängnis Mariä, der Geburt und der Vermählung dieser Himmlischen, herrliche Erzeugnisse seines Pinsels. In jene Zeit gehören auch zwei grössere, sehr schöne Altarblätter in der Kirche der Mutter Gottes della Minerva zu Assisi, das eine am Hochaltare, Maria mit dem Kinde und St. Philippus Neri, das andere, der sterbende heil. Joseph an einem Seitenaltare. Zu Rom im Campo santo findet sich von ihm eine in Fresko gemalte Kreuzabnahme, die ihm grosses Lob erwarb. Auch in Palästen und Häusern jener Städte und Gegenden sind mehrere von Knollers Gemälden zu sehen, und viele, die er da gemalt, kamen in verschiedene Länder Europas. In Rom verfertigte er auch zwei Altarblätter für die Klosterkirche zu Ettal in Bayern, die Enthauptung der heil. Katharina und den heil. Sebastian vorstellend, beide mit vielen Figuren. Diese beiden Altarblätter trugen wesentlich zu Knollers Ruhm bei, und zu den ihm später gegebenen grossen Aufträgen in Deutschland.

Digitized by Google

Den ersten Ruf zu einem grossen Werke erhielt er aus seinem Vaterlande, wo die Servitenkirche zu Volders bei Hall in Fresko ausgemalt werden sollte. Dieses Werk, welches Szenen aus dem Leben des heil. Karl Borromäus vorstellt, wurde 1764 vollendet. In diesen Gemälden herrscht schon ein von dem früheren Trogerschen sehr verschiedener und kräftiger italienischer Stil, und Knoller erntete damit ungeteilten Beifall. Für dieselbe Kirche malte er auch später das Hochaltarblatt, welches den heil. Karl vorstellt, wie er dem Pestkranken das Abendmahl reicht, ein herrliches Bild.

Von Volders kehrte er nach Rom zurück, wo er nur noch einige Monate verweilte und arbeitete. Endlich ging er in der ersten Hälfte des Jahres 1765 zu seinem grossen Wohltäter, dem Grafen Firmian, nach Mailand, und da blieb er jetzt die längste Zeit, machte aber noch manchen Ausflug nach Parma, Bologna und Florenz und auch Rom scheint er noch einmal besucht zu haben. In Mailand lebte er im Schosse des Glückes, denn ihm wurde auch eine glückliche Ehe zu Teil, welche er 1767 mit Annunciata Cardani, einer schönen Kaufmannstochter, schloss. Er wurde Vater von neun Kindern, von denen jedoch keines sich der Kunst widmete.

Mailand hat herrliche Werke von Knollers Pinsel aufzuweisen. Im landesfürstlichen Residenzschloss sind 5 Plafonds von ihm, und über 30 Oelgemälde. Auch in der Hofkapelle sind einige Bilder von seiner Hand. Vorzüglich merkwürdig ist der Plafond des Fürsten Belgiojoso, der von Kennern beinahe allen übrigen Werken Knollers vorgezogen wird. Der Gegenstand ist die Apotheose Alberichs des Grossen aus diesem Geschlechte, mit einer Menge Figuren. Auf einem andern Plafond des fürstlichen Palastes sieht man Rinaldo in den Zaubergärten der Armida, und in einem Nebenzimmer, wie er sich bei der Hochzeit Rudigers mit Radamante einfindet. Auch mehrere Oelgemälde finden sich im Palaste.

Drei schöne Plafonds sind ferner im Hause des Grafen Groppi, und Oelgemälde von Knollers Hand. Drei andere Plafonds sind im Palaste des Grafen Firmian, von denen der im grossen Saale die Aurora darstellt. Auch 14 von Knoller ausgeführte Oelgemälde zieren diesen Saal und mehrere andere befanden sich in der Galerie des Ministers. Vorzügliche Erwähnung verdient die Ansicht von Cuma bei Neapel, in der als Staffage in ganzen Figuren die Porträte des Grafen, zweier Kavaliere, seiner zwei Sekretäre und des Malers selbst angebracht wurden. Besonders gerühmt wurden: Christus am Kreuze mit Maria, Johannes und Magdalena, die Erweckung des Lazarus und Scipio auf den Trümmern von Karthago. Der Besitzer dieser Bilder blieb dem am Schlusse erwähnten H. v. Glausen unbekannt; das letztere dieser Bilder ist unsers Wissens im fürstlichen Schlosse zu Austerlitz. Daselbst ist von Knoller auch das Gemälde mit Camillus und zwei Szenen aus der Geschichte des Regulus, in sehr grossem Formate. Noch sind drei Plafonds zu erwähnen: Der Raub des Ganymed im Hause Biglia, Zephyr von Flora gekrönt, im Saale des

Digitized by Google

Marchese Bossi, und Moses, welcher Wasser aus dem Felsen lockt, ein grosses Gemälde im Palaste Menafoglia zu Varese bei Mailand. Zu Chiarella im Mailändischen endlich ist von ihm das in Fresko auf der Mauer ausgeführte Altarbild der Franziskanerkirche, die Verkündigung Mariä.

Vier schöne Landschaften mit Staffage sind in der Galerie des Grafen Melzi. In der Sakristei der Kirche des heil. Celsus wird eine heil. Familie nach Rafael gerühmt, wovon das Original jetzt in der Wiener Galerie ist. Fünf vorzüglich schöne Bilder besitzt Herr von Mainoni zu Mailand, und mehrere andere sind in Privathäusern daselbst.

Auch Deutschland hat herrliche Proben von Knollers Kunst aufzuweisen. Das älteste Werk ist die Kuppel mit der himmlischen Glorie im Kloster Ettal, 1769 gemalt. In diesem Plafond erscheint Maria nicht; sie ist in dem erst 1786 gemalten Blatte des Hochaltars, 25 Fuss hoch, in grossartigem kräftigen Stile in ihrer Himmelfahrt dargestellt. Die Farben des Freskos sind so saftig und lieblich und reizend, dass wenige Maler solchen Zauber selbst in Oelfarben hervorzubringen vermöchten. Die Verzierungen ahmen täuschend die Stukkaturarbeit nach. Im Jahre 1790 erhielt Ettal das Altarblatt mit Maria und dem Leichname Christi, welches der Bildhauer Roman Boos als ein Muster der Gründlichkeit und Vollkommenheit in der akademischen Zeichnung erklärte. Die heil. Familie daselbst, die 1794 in die Kirche kam, wird als Bild von vorzüglicher Schönheit von allen bewundert.

Der grosse Ruf, der sich von Knollers Gemälden zu Ettal verbreitete, war die Veranlassung, dass er noch im Jahre 1769 mit der Ausmalung der prächtigen neuen Kirche zu Neresheim beauftragt wurde. Diese Kirche hat 7 grosse Kuppeln, die alle von Knollers Hand gemalt sind, und besonders vortrefflich ist die Auferstehung Christi und die Reinigung Mariens. Das erstere fand selbst der Maler würdig, mit seinem Namen zu bezeichnen. In dem zweiten Bilde, welches das Lieblingsstück des Künstlers gewesen zu sein scheint, sind die Architektur des Tempels und die Zeichnung der handelnden Personen Meisterstücke. Diese Plafonds vollendete Knoller in den Sommern von 1770—75, und erhielt dafür 22.000 fl. Die gemalten Skizzen der 7 Plafond und das Porträt des damaligen Abtes Benedikt Maria erhielt das Kloster.

Im Jahre 1772 begann er die Freskomalereien im Stifte zu Gries bei Bozen. Sie stellen in drei Plafonds Szenen aus dem Leben des heil. Augustin dar. In späteren Jahren lieferte er auch alle Altarblätter der Kirche. Die ausgemalten Skizzen dieser Werke kamen in Privathände.

Eine der grossen Schöpfungen seines Geistes ist der Plafond des Bürgersaales zu München, welchen Knoller 1775 malte. Er stellt die Himmelfahrt Maria vor. Westenrieder hat ihn in den bayerischen Beiträgen I. 574 beschrieben. In München waren auch einige Oelgemälde im Privatbesitze, und mehrere Altarblätter sind noch in den Kirchen des Landes. In der Kirche des

Digitized by Google

ehemaligen Klosters Benediktbeuren ist das Choraltarblatt, der heil. Benedikt, von Knoller; hingegen ist das Hauptaltarblatt in der Kirche des heil. Anton zu Partenkirchen, den nämlichen Heiligen vorstellend, keinespegs von demselben, sondern wie die beigesetzte Nachricht bestimmt anzeigt, „Barth. Litterini opus Venetiis 1731", eines in Deutschland wenig bekannten Malers.

Im Jahre 1786 malte er zu Innsbruck im Palaste des Grafen von Thurn und Taxis die Decke des Saales mit dem Urteil des Paris, und später zu Bozen im Edelsitze Gerstburg des Grosshändlers A. von Menz die aufsteigende Aurora, die er früher auf die Decke eines Saales in Mailand gemalt.

In der Kirche seines Geburtsortes sind drei Altarblätter von seiner Hand. Das am hohen Altare stellt Maria mit dem Kinde und den heil. Erasmus dar, ein Bild voll Ruhe und zarten Gefühls, und jene der Seitenaltäre die Marter des heil. Sebastian und die Enthauptung Johannes des Täufers. Letzteres ist von 1794 und auffallend schwächer, als das 10 Jahre ältere Bild. Mehrere andere Altarblätter sind in Tirol, und auch im Privatbesitz befinden sich daselbst mehrere Bilder. Das Ferdinandeum zu Innsbruck bewahrt von ihm eine Kreuzabnahme aus seiner ersten Manier, dann vier Porträte, worunter des Künstlers eigenes ist. Ferner eine heil. Familie und einen Heiligen aus dem Servitenorden, ein vorzügliches Bild.

Im Jahre 1790 begab sich Knoller nach Wien, wo er sich dann wegen der vielen Beschäftigung gegen zwei Jahre aufhielt. Sein Ruhm war ihm dahin längst vorangegangen und er hatte sich bei allen Freunden der Kunst der günstigsten Aufnahme zu erfreuen. Eines seiner vorzüglichsten damals in Wien ausgeführten Werke war das Porträt Leopold II. in Lebensgrösse, das die Bewunderung aller Kenner auf sich zog, und unter den Bildnissen des Monarchen als das gelungenste erklärt wurde. Es gehörte für den Magistrat der Stadt Wien. Noch malte er den Fürsten und die Fürstin Oettingen-Wallerstein, den Fürsten Esterhazy als Chef der Nobelgarde, den Kaiser Franz, den Schauspieler Lange, als Herzog Leopold im Kampfe, alle durch Wahrheit des Kolorits, das Treffende der Charaktere, Weichheit des Fleisches und Zartheit der Behandlung sich auszeichnend.

Nach Brünn in Mähren malte er zwei Altarblätter mit dem heil. Petrus und Maria Magdalena, für den Fürsten Kaunitz Scipio und C. Marius zwischen den Ruinen von Karthago, und das eigene Bildnis. Letzteres musste er öfter malen. Ein solches war in der Galerie zu Leopoldskron und ein anderes ist in der Brera zu Mailand.

Knoller gehört zu den vorzüglichsten Künstlern seiner Zeit. Er hatte das Gewaltige des Ausdruckes immer, aber nicht so auch das Edle in seiner Gewalt. Auch fehlte ihm die Rafaelische Einfalt der Komposition, jene Oekonomie der Darstellung, wo keine Figur müssig erscheint, wo nichts entbehrt werden kann, ohne den Zusammenhang des Ganzen zu stören. Seine Sache war das Gewaltige und Ungeheure; alles, was das regste Leben der Phantasie zu erzeugen vermag, was Uebung und Fleiss verleihen

Digitized by Google

kann, die Kunst der Ausführung in allen ihren Verzweigungen, die untergeordneten Forderungen der Kunst sind völlig in seiner Gewalt. Er war im Stande, jede schwierige Stellung aus der Einbildungskraft gleichsam in einer Linie, ohne auch nur einen Absatz zu machen, die reizendsten Figuren mit Kreide hervorzurufen, an denen Richtigkeit der Zeichnung mit der Schönheit der Form wetteiferte. Gross ist er in der malerischen Komposition; seine Gegensätze, das Gleichgewicht, das Verschmelzen und Verflechten der Gruppen wird stets von Kennern bewundert werden. Seine Färbung fand immer Beifall und besonders haben seine Landschaften durch ihren harmonischen heitern Vortrag viele Lobredner gefunden; aber es fehlte ihm auch nicht an Tadlern.

Knoller war Professor an der Akademie zu Mailand, und bildete mehrere Schüler, durch welche er seine Werke förderte, indem er ihnen verschiedene untergeordnete, ihrer Fähigkeiten angemessene Arbeiten auftrug. Doch nahm er von keinem derselben einen Lohn für seinen Unterricht, sondern zahlte für manchen selbst Kost und Lohn. Er war gegen sie durchaus gütig und väterlich, und unterrichtete sie mit grosser Sorgfalt. Besonders war er streng in der Zeichnung und in der anatomisch gründlichen Verbindung des Muskelwerkes.

Unter seinen Schülern haben sich J. Schöpf, J. M. Köck und J. Bergler ausgezeichnet. Der erstere half ihm an seinem Plafondgemälde im Bürgersaale zu München. Das Haus des Künstlers in Mailand kaufte dessen Freund, der berühmte Kupferstecher Longhi. Der Medailleur A. Guillemard, der enge Freund unsers Künstlers, verfertigte zu seinem Andenken eine Medaille mit Knollers wohlgetroffenem Porträte und der Umschrift: Martinus Knollerus Pictor eximius, 1785.

Mehreres über diesen Künstler s. Beiträge zur Gesch. und Statistik von Tirol von 1831, wo S. 209 bis 268 Heinrich von Glausen das Leben Knollers beschrieben. Darnach ist dieser Artikel bearbeitet, mit wenigen Zusätzen. Man findet seiner in mehreren Werken erwähnt, in Goethes Winckelmann, bei Meusel, Fiorillo u. s. w.; die ausführlichste und sicherste Notiz findet sich aber in der erwähnten Geschichte und Statistik.

Knoop, J. H., Maler, wurde 1769 zu Amsterdam geboren, und in der Folge genoss er den Unterricht der beiden van Bree. Er malte Landschaften und verschiedene Ansichten, und noch 1820 war er in Amsterdam tätig. Seine Werke sind nicht ohne Verdienst.

Knopf, Martin, Bildhauer zu Nürnberg, der um 1467 arbeitete. Murr weist in seiner Beschreibung der Marienkirche die Tätigkeit dieses Künstlers nach, S. 15.

Knopke, Landschaftsmaler von Königsberg, wo er in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts lebte. Seine Arbeiten, besonders die Landschaften, wurden nicht selten als Werke grosser italienischer und niederländischer Maler ausgegeben und als solche gekauft.

Digitized by Google

Knorr, Georg Wolfgang, Kupferstecher und Kunsthändler zu Nürnberg, ein Mann, der sich zu seiner Zeit Wichtigkeit zu geben suchte. Er schrieb eine Künstler-Historie, die er mit Bildnissen zierte, aber nicht zur Vollendung kam. Dann gab er naturgeschichtliche Werke heraus; die Beschuldigung aber, dass Knorr verschiedene Kupferstiche und Holzschnitte durch untergeschobene Namen und Zeichen verfälscht habe, wurde von Seite seiner Hinterlassenen stark bestritten. Dann hat man von ihm selbst eine Anzahl von Blättern, von denen einige schätzbar sind. Er starb 1761, im 56. Jahre.

1. Kaiser Karl VI., 4.
2. Das Bildnis Rafaels, Büste, kl. 4.
3. Bildnis des älteren Dürer, mit dem Genius der Malerei, Kopie nach Sandrart. H. 5 Z. 2 L., Br. 4 Z.
4. Das Bildnis Albrecht Dürers, Kopie nach Kilian. H. 5 Z. 7 L., Br. 4 Z. 8 L., gr. 8.
5. Wilibald Pirkheimer, Kopie nach Dürer. H. 4 Z. 8 L., Br. 3 Z. 8 L.
6. Michael Wohlgemuth, mit den Bildnissen von Marc. Anton und M. Schön. H. 5 Z. 2 L., Br. 5 Z. 7 L.
7. 12 Blätter Nürnbergische Prospekte, mit Titel, nach J. C. Dietsch, qu. fol.
8. 12 Landschaften, nach demselben.
9. 12 Blätter mit Tieren, nach H. Roos.
10. 2 Ansichten vom Rothenberg. H. 7 Z. 4 L., Br. 11 Z. 4 L.
11. 6 Blätter mit Figuren und Tieren. H. 6 Z., Br. 9 Z.

Dann hat man von ihm auch eine Anleitung zum Blumenzeichnen für Frauenzimmer, 24 Blätter.

Knorr, Otto Heinrich, Medailleur und Münzmeister der Stadt Hamburg um 1761. Auf seinen Werken sollen die Initialen O. H. K. stehen.

Knorr, Wilhelm, Maler von Kulmbach, wurde 1810 geboren, und als der Sohn eines Baukommissärs sollte er sich der Kunst widmen. Seine Ausbildung erhielt er in München auf der Akademie, und diese besuchte er noch 1835.

Knorre, Maler zu Berlin, wo er um 1790 verschiedene Bilder zur Kunstausstellung brachte. Es sind dieses Bildnisse, Kopien nach guten Meistern und eigene historische Darstellungen.

Die Mme. Knorre, eine geborne Wahlstab, malte damals Miniaturbildnisse.

Die näheren Verhältnisse dieser Künstler konnten wir nicht erfahren. Mit dem Ende des vorigen Jahrhunderts verloren wir ihre Spur.

Knorre, Julius, Maler aus Königsberg, bildete sich um 1828—32 zu Berlin unter der Leitung des berühmten Wach zum Künstler, und er hat schon gelungene Proben eines schönen Talentes ge-

Digitized by Google

liefert. Es sind dieses historische und andere Darstellungen. Im Jahre 1829 fanden wir von ihm auch eine lithographierte Darstellung von Schumla angezeigt.

Knorre, Auguste, Fräulein, Kunstliebhaberin in Königsberg, fanden wir 1820 als Zeichnerin angegeben. Sie zeichnete nach verschiedenen Meistern in schwarzer Kreide.

Knüpfer, Kupferstecher zu Meissen, wo er in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts lebte. Er liefert bunte Kupfer zu Rosenmüllers Beschreibung merkwürdiger Höhlen bei Muggendorf. 1796, roy. fol.

Knupfer, Nicolaus, Maler, der 1603 zu Leipzig geboren wurde. Sein erster Meister war E. Nysen und dann kam er zu Abraham Bloemaert, bei welchem er lange in Utrecht lebte. Knupfer hatte sich hier einen Namen erworben, und besonders war es der König von Dänemark, welcher den Künstler beschäftigte. Doch gingen diese Gemälde, die in Schlachtstücken bestanden, 1794 beim Brande des Schlosses Christiansburg zu Grunde und in der Sammlung des Königs ist nur noch ein Bild, welches Paulus vor Felix darstellt.

Knupfer malte auch Bildnisse und Familienstücke, alles mit grosser Einsicht. Seine Gemälde sind zart vollendet und von schöner Färbung. P. de Jode hat sein Bildnis gestochen.

Knust, Cornelis, der Sohn des C. Engelbrechtsen, auch Kunst genannt. S. Kunst.

Knyff, Wouter, Maler von Harlem, wo er 1641 in die Maler-Gilde aufgenommen wurde. Doch war er damals noch jung, denn nach seinem Bildnisse zu urteilen, welches Jakob de Bray 1675 gemalt hat, war er jetzt ungefähr 50 Jahre alt. Er malte Landschaften und Städteansichten. In der Sammlung von Hoet war eine Ansicht von Antwerpen von seiner Hand. S. den folgenden Artikel.

Knyff, Jakob, Maler von Harlem, dessen Descamps im Leben des J. G. Glauber erwähnt. Er war ein Zeitgenosse des Obigen, und nach Descamps' Angabe malte er um 1675 in Paris Seehäfen mit Gebäuden und Figuren. Wir möchten fast glauben, dass dieser J. Knyff mit dem obigen Wouter Knyff eine Person sei. Ueber letzteren gibt die Geschiedenis der vaterl. Schilderk. door R. van Eynden etc. Auskunft.

Knyff, L., Zeichner, der zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in London lebte. J. Kip radierte nach seiner Zeichnung 80 Blätter mit Aussichten der schönsten Lusthäuser in England, welche D. Mortier 1708 unter dem Titel: Theatre de grande Bretagne herausgab.

Knypper, Genremaler, der um 1750 im Haag gelebt haben soll.

Kobel oder Köbel, Jakob. S. Jakob Kerver.

Digitized by Google

Kobell, Franz, Landschaftsmaler, geb. zu Mannheim 1749, gest. zu München 1822. Als Knabe besuchte er die ersten Schulen in seiner Vaterstadt, hatte aber das Unglück, seine beiden Eltern frühzeitig zu verlieren und sich und sein kleines Vermögen unter Vormundschaft gestellt zu sehen. Der Vormund bestimmte ihn zum Kaufmannsstande, und schickte ihn nach Mainz, um dort bei einem seiner Verwandten die Handlung zu lernen. Allein der Stand eines Kaufmanns war so wenig sein von Natur aus ihm angewiesener Beruf, dass er es kaum ein Jahr würde ausgehalten haben, wenn nicht die reizenden Umgebungen sein hervorstrebendes Kunsttalent, je länger desto mehr, geweckt, und sein für alles Schöne der Natur so gefühlvolles Herz unwiderstehlich angezogen hätten. Franz Kobell war zum Landschaftsmaler geboren, und von der Natur mit allen dazu nötigen Gaben reichlich ausgestattet. Er blieb nun vier Jahre in Mainz als sich bildender Kaufmann, aber liess zugleich nicht ab in der Betrachtung und dem Studium der Natur, bis er endlich dem Drange nicht mehr widerstehen konnte, die Bilder, die seiner Phantasie vorschwebten, nach Aussen zu produzieren. Er beschloss daher, da ihm das trockene Handlungsgeschäft immer lästiger wurde, dieses völlig aufzugeben, sich ganz der Kunst zu widmen, und kehrte wieder nach Mannheim zurück. Während seiner Anwesenheit hatte sein älterer Bruder, der in der ganzen Kunstwelt durch seine Landschaften und radierten Blätter so bekannte und geschätzte Ferdinand Kobell, seine wissenschaftlichen Studien vollendet, und war schon wirklich bei der kurfürstlichen Hofkammer in Mannheim als Sekretär angestellt. Allein dieses war eben so wenig Ferdinands eigentlicher Beruf, als Franz zum Kaufmann geboren war. Stets von dem wärmsten Kunstgefühle belebt, fand er sich ausser seinen künstlerischen Beschäftigungen nirgends glücklich, nirgends zufrieden. Jeden Augenblick, den er seinen Zwangesgeschäften abnötigen konnte, verwendete er auf das Studium seiner Kunst, und brachte es in der Fertigkeit zu malen bald so weit, dass der Kurfürst Karl Theodor, Ferdinands verfehlten Beruf erkennend, ihn bald seiner Dienste bei der Hofkammer entliess und mit einem grösseren Gehalte zu seinem ersten Kabinettsmaler ernannte. So waren endlich beide Brüder auf der rechten Bahn begriffen, jeder in der seinen natürlichen Anlagen entsprechenden Wirkungskreis eingesetzt. Und nun unterstützte einer den andern mit Liebe und Eifer; wechselseitig teilten sie sich die Studien ihrer Naturbeobachtungen mit, sowie die Resultate ihrer Kunstforschungen. Auf diese Art waren beide gleichsam ihre eigenen Lehrer, doch jeder auf die ihm zukommende Weise. Franz Kobell hatte zwar, seinen Anlagen gemäss, zunächst das Fach der Landschaft ergriffen, doch besass er nicht minder für die Architektur ein hohes, ja ausserordentliches Talent, auf deren Studium er einen ganz vorzüglichen Fleiss verwendete. Bei solchen genialen Kräften musste ihm auch dieses gelingen, und bald waren seine Fortschritte so glänzend, so ausgezeichnet und allgemein anerkannt, dass der kunstbefreundete Karl Theodor keinen Anstand nahm, ihn zu seiner höhern Ausbildung im Jahr 1776 mit einer Pension nach Italien

Digitized by Google

zu schicken, wo er in ununterbrochenen Studien nach der Natur und den architektonischen Werken der Kunst bis zum Jahre 1785 verweilte, und dann nach München zurückkehrte, wohin indessen der Hof von Mannheim verlegt worden war.

Italiens grosse Natur überhaupt, ihr unerschöpflicher Reichtum an Mannigfaltigkeit und malerischer Ansichten, das Mächtige und Eigene in den Formen der Gebirgsmassen, die einfach grossen Linien, womit sich oft die Hintergründe schliessen, und wieder deren sinniges Spiel in durchkreuzender Bewegung zur Begrenzung der Vor- und Mittelgründe, der eigene Charakter der darin angebrachten, einzelnen oder in Gruppen zusammengestellten Gebäude, das alles entging Kobells aufmerksamer Betrachtung keineswegs. Aber er sah die Natur nicht allein, er verstand und fühlte sie auch vollkommen: er kopierte sie weniger im einzelnen, zu diesem oder jenem Gebrauche; sein umfassender Geist fasste sie vielmehr in ihrer Totalität auf, nach ihrem ganzen Umfange und in der Mannigfaltigkeit ihrer Charaktere. So war sie durch und durch das Eigentum seiner Einbildungskraft geworden, welcher, gleich einem unerschöpflichen Born, eine unglaubliche Menge von Darstellungen mit grosser Leichtigkeit entquoll, worin man Claude Lorrains sanftere Schilderungen, bald Poussins erhabene Szenen, bald Salvator Rosas wilderen Naturgeist bewundert, doch weit von jedem Verdacht irgend einer Nachahmung, vielmehr auf eine nur ihm eigene Weise, wie sie ein jedes seiner Blätter deutlich bezeichnet. Aber vergebens sucht man in seinen Oelgemälden den Reichtum und die Mannigfaltigkeit seiner Phantasie. Ihre Zahl ist äusserst gering. In der k. Galerie zu München ist nur eine felsige Landschaft mit einem Wasserfalle und einige kleinere Bilder in Privatsammlungen. Kobell verschmähte den Pinsel, weil die technische Behandlung ihm zu viel Zeit raubte. Darum zog er die Feder vor, weil sie schneller dem Gange seiner Ideen folgte; leicht, frei und geistreich schrieb er damit die Gebilde seiner Phantasie nieder, und setzte sie dann mit Sepia oder Bister in die nötige Haltung von Schatten und Licht. In der Behandlung blieb er sich nicht durchgängig gleich. Seine ersten und früheren Zeichnungen sind unendlich und oft bis zum kleinsten Detail zierlich ausgeführt; seine spätern hingegen freier behandelt, aber dem Inhalt nach nicht weniger geist- und charaktervoll, als jene. Die Idee blieb und war bei ihm stets das Vorherrschende. Sein Fleiss und seine Phantasie war unerschöpflich; selbst am Morgen vor seinem nahen Tode war seine Einbildungskraft noch mit Bildern beschäftigt; das gebrochene Auge und die zitternde Hand versagte den Dienst. Auf diese Weise allein ist die unglaubliche Menge von Handzeichnungen dieses Künstlers erklärbar, die sich über 10.000 Blätter beläuft. In der Sammlung des verstorbenen Herzogs Albert von Sachsen-Teschen in Wien, in jenen des H. von Rigal in Paris und des Ministerialrats Baron von Stengel in München fanden sich in jeder allein mehrere Tausende. Der König Maximilian von Bayern kam in den Besitz einiger Zeichnungsbücher, worin viele Hundert architektonische Ideen dieses Künstlers niedergelegt sind, und mehrere ähnliche

Digitized by Google

mit landschaftlichen Darstellungen gemischt, sind nach England gewandert. Dutzende sind noch in den Privat-Sammlungen zerstreut. Als Mensch war F. Kobell eben so reichhaltig, interessant und liebenswürdig, wie als Künstler.

Domherr Speth hat 1822 für das Kunstblatt das Elogium dieses Künstlers geschrieben.

1.—20. Eine numerierte Folge von 20 Blättern, meist wilde, felsige Gegenden, in 12. und 8.

21. Landschaft mit Felsen, vorn Hagar mit ihrem Sohne. 1775, fol.

22. Landschaft mit Felsen, vorn ein Einsiedler, 1775, fol.

24. Landschaft mit vielen Ruinen antiker Gebäude, links eine Brücke, durch welche Wasser strömt, vorn nach rechts drei Männer, einer stehend, der andere auf dem Steine sitzend, der dritte auf dem Boden. Ohne Namen, gr. 4.

26. Schiffe im Hafen, an demselben ein grosses Gebäude, das sich mit seinen Teilen nach links hinzieht, nach Claude Lorrains Zeichnung im Besitze des Kurfürsten von der Pfalz, wie die Unterschrift es besagt, gr. qu. 4.

Es existiert ein Bildnis von ihm, nach seinem Tod gestochen. Nach seinen und Ferdinands Zeichnungen stachen Prestel, Kuntz, Bissel und Strutt, 12 Stücke, die bei Artaria erschienen.

Kobell, Ferdinand, Maler und Kupferstecher, der ältere Bruder des Obigen, wurde 1740 in Mannheim geboren. Von seinen Studien und von seiner Anstellung als Sekretär haben wir im Artikel seines Bruders bereits gesprochen, und gesehen, wie er durch den Kurfürsten Karl Theodor endlich seiner Bestimmung zurückgegeben wurde. Der Kurfürst liess ihn nach Paris reisen, wo Kobell sich 18 Monate aufhielt, und nach seiner Heimkehr besorgte er um 1778 die Zeichnungen und Stiche der von Schwan verlegten 125 Ansichten der schönsten und merkwürdigsten Gegenden in der Pfalz. Die A zahl seiner Zeichnungen und Skizzen ist überhaupt sehr bedeutend und seine geistreich und meisterhaft ausgeführten Blätter werden sehr gesucht. Baron St. von Stengel gab 1822 einen Catalogue raisonne des estampes de F. Kobell heraus. So vortrefflich, wie die Blätter sind auch die Gemälde dieses Künstlers, sowohl in Hinsicht auf dichterische Auffassung und Reichtum der Anordnung, als in technischer Behandlung derselben. Er wusste der Natur immer eine interessante Seite abzugewinnen, und besonders gut wusste er das Blätterwerk der verschiedenen Bäume darzustellen. Dazu kommt noch eine liebliche Färbung, eine weise Verteilung der Licht- und Schattenmassen, und alles dieses vereinigt sich zu einem effektvollen Ganzen. Dann verstand er es auch, seine Bilder mit Figuren und Tieren zu beleben.

Kobell hatte den Titel eines kurfürstlich-bayerischen Kabinetts- und Hoflandschaftmalers, und 1798 wurde ihm auch das Direktorat der Galerie in Mannheim übertragen; doch schon im folgenden Jahre starb er.

Digitized by Google

Frauenholz in Nürnberg gab 1809 das Kupferwerk dieses Künstlers heraus, unter dem Titel: Oeuvre complet de Ferd. Kobell, peintre de la cour Electorale Bavaro-Palatine et graveur à l'eau-forte, cont. 179 Planches de paysages et de figures. Die Blätter sind in verschiedener Grösse, auf 79 Bogen in fol. abgedruckt, mit dem Bildnisse des Meisters von Schlotterbeck. Dieses ist die beste, aber seltene Ausgabe, auf Velinpapier. Ein solches Exemplar ist bei Weigel auf 24 Tlr. 12 gr. gewertet.

1. Das Dedikationsblatt an den Grafen Karl von Sickingen etc. eine Landschaft mit Felsen, und zwar eines der schönsten Blätter des Künstlers, 1776. H. 7 Z. 4 L., Br. 5 Z. 6 L. In den ersten Abdrücken ist der Himmel weiss, überhaupt die Platte unvollendet.
2. Die Köpfe zweier Schafe und jener eines Lammes. H. 1 Z. 8 L., Br. 8½ L. Selten.
3. Der Bettler mit dem Stocke in beiden Händen. H. 2 Z. 4 L., Br. 7 L. Diese Figur scheint am Rande einer andern Platte gestochen worden zu sein, und die Abdrücke sind von der grössten Seltenheit.

4.—5. Die Köpfe eines Alten und einer Alten. H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 6 L.

6. Die Früchtenhändlerin, Versuch in Lavismanier, aber unvollendet. H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 8 L. Sehr selten.
7. Die Magd, welche das Geschirr reinigt, mit geistreicher Nadel gefertigt. H. 2 Z. 5 L., Br. 1 Z. 3 L. Selten.

8.—19. Etudes d'aprés nature, dessinées et gravées par F. Kobell etc. Eine numerierte Folge in 12.

1. Der Titel mit dem Mädchen am Piedestal.
2. Die Rückkehr vom Markt.
3. Der Bettler mit dem jungen Mädchen.
4. Der Reisende mit dem Felleisen.
5. Der Junge mit den Gipsfiguren.
6. Die Besenverkäuferin.
7. Der Bauer neben der Mauer am Steine sitzend.
8. Die Gemüsehändlerin.
9. Der Trödler-Jude.
10. Der blinde Alte hält den Hut zum Betteln hin.
11. Der Trödler und der Savoyarde mit der Laterna magica.
12. Der Mann mit Strohmatten.

20.—25. Sechs Blätter mit Kinderspielen: Six études d'apres nature etc. H. 2 Z. 6—6½ L., Br. 2 Z. 3—3½ L. In den spätern Abdrücken fehlt der Rand mit der obigen Schrift.

26. Der Gottesacker mit der Kapelle. H. 2 Z., Br. 2 Z. 4 L.
27. Die vier kleinen Savoyarden am Feuer zur Nachtzeit. Paris 1769. H. 2 Z., Br. 2 Z. 4 L. Dieses Blatt ist an und für sich selten, noch seltener aber die Abdrücke vor der Nachtbeleuchtung.

Digitized by Google

28.—33. Die Cascaden, Folge von 6 Blättern. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 2 L.

34.—39. Folge von 6 Landschaften. H. 3 Z. 11 L., Br. 3 Z.

1. Die Frau beim Schlagbaum.
2. Die Ruhe des Reisenden.
3. Die Bäuerin am Zaun.
4. Der Wanderer im Hohlweg.
5. Zwei Männer am Ausgang des Waldes.
6. Der Lastträger einem grossen Baumstamm gegenüber.

40.—45. Folge von 6 Blättern Landschaften. H. 3 Z. 11 L., Br. 3 Z. 1 L.

1. Die zwei Kerle im Gespräche, der eine am Rasen sitzend, der andere stehend mit dem Stocke, im Grunde Felsen, ein kleiner Wasserfall etc., 1775.
2. Der Mann am Fusse zweier oben gekreuzter Bäume, 1774.
3. Der Bauer durch einen kleinen Bach watend, 1774.
4. Der Fischer mit dem Netze, 1774.
5. Der sich in die Wolken erhebende Berg, 1772.
6. Der spitzige Felsen, vorn in der Mitte zwei Wasserfälle, 1774.

46. Die Strasse mit Bäumen, rechts vorn drei Männer sitzend, und ein vierter kommt des Weges, bei Sonnenuntergang, 1777. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 2 L. Im ersten Drucke ist die Luft weiss; im zweiten Drucke ist die Strasse, wo sie sich nach links dreht, erleuchtet, und das Blatt trägt den Namen des Künstlers mit der Jahrzahl 1771; im dritten Drucke ist die Strasse fast ganz beschattet; im vierten Drucke sind die Wolken durch Kreuzstriche bewirkt und die Jahrzahl 1771 ist in 1777 verändert.

47. Die Bettlerin mit dem Rosenkranz. H. 3 Z. 10 L., Br. 7 Z. Selten.

48. Der Bettler mit dem Stelzfuss, in gleicher Grösse, und ebenfalls selten.

49. Zwei Bauern auf einer Bank, der eine die Violine spielend, der andere zuhorchend, 1771. H. 3 Z. 1 L., Br. 3 Z. 9 L.

50. Zwei Bauern auf einer Bank und fröhlich beisammen sitzend, am Boden Pfeife, Hut und andere Fahrnisse, 1771.

51. Der Bauer mit dem offenen Kruge und ein junger Mensch neigt sich zu ihm auf die Achsel. Links unten ist der Buchstabe F. Die Figuren sind fast nur in Kontur, im zweiten Drucke sind nur zwei mit der Roulette gezogene Diagonallinien sichtbar. Die Platte wurde nie vollendet, und die Abdrücke sind selten.

52. Die Dorffamilie, 1772. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 2½ L.

54. Die Kartenspieler. H. 4 Z. 9 L., Br. 3 Z. 3 L.

Die ersten Abdrücke sind bloss mit leichter und geistreicher Nadel gefertigt, bei den zweiten sind die Arbeiten der Lavismanier sichtbar.

Digitized by Google

55. Die Rauferei der Bauern in der Stube, 1771. In gleicher Grösse die Abdrücke ohne Kreuzschraffierung sind die ersteren, aber sehr selten.

56. Die wandernden Musikanten, der eine mit dem Triangel, 1770. H. 4 Z. 5 L., Br. 3 Z. 2 L.

57. Landschaft mit einer hölzernen Brücke, über welche zwei Reisende nach rechts gehen. H. 6 Z. 9 L., Br. 5 Z. Selten.

58. Felsige Landschaft mit einem Anachoretten im Gebete. H. 6 Z. 9 L., Br. 5 Z. 1½ L. Dieses Blatt ist mit D. f. 1769 bezeichnet, weil der Künstler den Dietrici nachgeahmt hat, so wie jener im Geschmacke des Salvator gearbeitet. (Impostures innocentes.) Die Figur ist von Parizeau.

59. Der Bauer und die Bäuerin am Ufer des Flusses sitzend, links vorn ein Pfahl mit einer Schrift, 1769. H. 7 Z. 3 L., Br. 6 Z. 6 L. Beim zweiten Drucke wurde die Platte um eine Linie schmäler und No. 1 fehlt.

60. Die zwei Bäume, welche sich über einer hölzernen Brücke kreuzen, links vorn das Mädchen mit dem Korbe, 1769. H. 7 Z. 3 L., Br. 6 Z. 7 L.

Im ersten Abdrucke ist der Himmel weiss.

61. Felsenlandschaft mit Bauern, links ergiesst sich am Felsen ein Wasserfall etc. Neben anderen Figürchen lässt ein Bauer das Pferd tränken, 1773. H. 6 Z. 11 L., Br. 8 Z.

62. Landschaft mit einem Felsen, aus dessen Kluft eine Quelle strömt, dessen Wasser durch eine Brücke läuft. Vorn auf einer Anhöhe sind zwei Männer und eine Frau, und ein vierter liegt auf dem Rücken, 1773. In gleicher Grösse.

63. Landschaft mit dem Kapuziner-Hospitium. H. 8 Z. 1 L., Br. 6 Z. 11 L.

64. Das Kloster unter Bäumen mit der Kirche, an der Pforte des erstern ein Kapuziner bei den Bettlern, gegen die Mitte ein breiter Bogen, rechts vorn drei Bäume und Figuren. 1772. H. 8 Z. 2 L., Br. 6 Z. 11 L.

65. Felsenlandschaft mit einem Eremiten in Meditation auf dem Boden liegend, 1780. H. 9 Z. 2 L., Br. 7 Z. 1 L.

66. Die Schafscherer, im Grunde die Ruine einer gotischen Kirche. H. 1 Z. 9 L., Br. 2 Z. 2 L. Zweifelhaft.

67. Landschaft mit zwei Reisenden am sonnenbeleuchteten Hügel vor dem Eingang des Waldes, 1770. H. 1 Z. 10 L., Br. 2 Z. 10 L. Selten.

70. Landschaft mit zwei Bäumen am Abhange eines Felsens, darunter ein Bauer sitzend, wie er seinem Kameraden etwas zu zeigen scheint, 1770. In gleicher Grösse. Selten.

71. Die Symbole des Studiums. H. 1 Z. 8 L., Br. 2 Z. 8 L. Selten.

72. Das Kavallerie-Scharmützel am Abhange des Hügels hin, 1783. H. 5 L., Br. 2 Z. 6 L. Selten.

73. Ein Kavallerie-Angriff, leicht hingezeichnet. In gleicher Grösse und selten.

Digitized by Google

74. Eine Frau mit einem kleinen Knaben auf der Erde, im Schmerz den Blick zum Himmel gerichtet, vor ihr ein Korb, eine umgestürzte Vase etc. H. 10½ L., Br. 3 Z. 1½ L. Stengel nennt dieses Blatt L'abbattement maternel und im Kataloge des Grafen Rigal heisst es La Hagar.

75. Der Schnitter auf dem Felde liegend und zu seinen Füssen der Hund. Kleines Studium, ganz mit der trockenen Nadel ausgeführt. Die Abdrücke von der unvollendeten Platte sind äusserst selten; man kennt sie an dem unbeschatteten Knie des Liegenden; der Schweif des Hundes ist weiss etc.

76. Der Knabe, welcher seinen Hund liebkost. In Lavismanier. H. 1 Z. 3 L., Br. 2 Z. 8 L.

77. Der reisende Junge auf dem Boden schlafend, vor ihm neben Gebüsch der Reisebündel. In gleicher Grösse.

78.—81. Folge von vier Landschaften. H. 2 Z., Br. 2 Z. 4 L.

1. Der Reisende am Fusse zweier Bäume, 1775.
2. Der Maierhof bei Mondschein, 1775.
3. Der Fremde am Hause des Bauern, 1772. Im ersten Drucke mit weissem Himmel.
4. Landschaft mit Regen und Sturm, ein Bauer unter den beiden Bäumen zur Linken, 1772. Im ersten Drucke sind einige Teile des Vorgrundes weiss, wie einige Stellen am Himmel.

82.—87. Sechs numerierte Landschaften: Six paysages dessinés et gravés par F. Kobell à Paris etc.

88.—91. Vier Landschaften mit gotischen Toren in Ruinen. H. 1 Z. 9 L., Br. 2 Z. 10½ L.

92.—99. Folge von 8 Landschaften. H. 1 Z. 9 L., Br. 2 Z. 11 L.

1. Der Hof mit Geflügel, 1770.
2. Der Bauer mit dem Hunde, 1770.
3. Der Holzhauer, 1770.
4. Die Hütte mit dem Vorsprung, 1770.
5. Die zwei Reisenden in Unterredung, 1770.
6. Der Giebelturm.
7. Die Meierei im Walde, 1770.
8. Die Hütte bei Mondschein, 1770.

Nur einige dieser Blätter haben Nummern. Stengel reiht sie aber alle zu einer Folge.

100a. Der Schuhputzer auf der Erde sitzend: Lumpen und Bürsten vor ihm. Diese sind im ersten Abdruck bloss im Umriss, später mit der kalten Nadel ausgedrückt. Im Ganzen ist dieses Blatt sehr selten. H. 2 Z. 2 L., Br. 3 Z. 3 L.

100b. Der Schuhputzer auf der Bank ausgestreckt liegend, unten seine Effekten, 1770. H. 2 Z. 2½ L., Br. 3 Z. 2 L.

101. Ein Bauer mit dem Stocke am Fusse des Baumes liegend. H. 2 Z. 1 L., Br. 3 Z. ½ L. Es ist dieses ein erster Versuch in Lavismanier, und äusserst selten.

102. Der Hirt bei seinen Schweinen. H. 2 Z. ½ L., Br. 3 Z.

Die Abdrücke vor Anwendung des Verfahrens mit der Lavismanier sind sehr selten.

103.—8. Folge von sechs Landschaften. H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z. 10 L.

1. Der dürre Baum umgestürzt, 1778.
2. Der Reisende an der Quelle.
3. Der Bauer auf der Erdzunge, welche der Fluss bildet, sitzend.
4. Der Bauer mit dem Knaben am Ufer des Wassers.
5. Die zwei Fischer.
6. Der Reisende, welcher die Fussbedeckung ordnet, 1779.

109. Das Monumen in einer Landschaft, 1782. H. 2 Z. 6 L., Br. 2 Z. 9 L. Im ersten Drucke ist der Himmel weiss.

110. Der runde Tempel mit sechs Säulen, 1783. In gleicher Grösse.

111.—118. Folge von 8 Landschaften. H. 2 Z. 2 L., Br. 3 Z. 3 L.

1. Der quer überliegende Baum.
2. Der aus der Felsenkluft hervorragende verwachsene Baum.
3. Die zwei Felsengruppen am Abhange des Berges, 1779.
4. Der Müller an der Türe, 1778.
5. Die Mühle, auf welche ein Weib zugeht, 1778.
6. Der Mühlstein am Zaune bei der Hütte, 1778.
7. Die Bleicherin vor der Mühle, 1778.
8. Das Weib mit zwei Kindern vor der Hütte, 1778.

119.—122. Folge von vier Landschaften. H. 2 Z. 7½ L., Br. 2 Z. 11 L.

1. Der Wanderer den Bündel schnürend.
2. Die zwei Reisenden im Walde, 1781.
3. Der Reisende im Schatten des Baumes, bei ihm ein Mann mit dem Stocke, 1781.

In dem ersten Abdrucke sieht man links am Himmel keine horizontalen Striche.

4. Der zur Hälfte ins Wasser reichende Baumstamm. Im ersten Drucke ist der Himmel nur leicht angedeutet, in dem spätern ist er durch horizontale und diagonale Linien bewirkt.

123. Die Schenke am Eingang des Waldes. 170. H. 2 Z. 6 L., Br. 3 Z. 2 L. Aus der ersten Zeit des Künstlers.

124. Der Reisende zu Pferde gibt einem Bettler Almosen. H. 2 Z. 3½ L., Br. 3 Z. 9 L. Aus der ersten Zeit, mit geistreicher Nadel gefertigt und selten.

125.—134. Folge von 10 Landschaften. H. 2 Z. 6 L., Br. 3 Z. 7½ L.

1. Die zwei Kähne am Pfahle, 1781.

Im ersten Drucke vor der Ueberarbeitung mit der kalten Nadel.

2. Die kleine Brücke von Holz an der Mündung des Flusses, 1775.
3. Der Schiffer, welcher die Fähre anbindet.
4. Der Mann und die Frau auf der kleinen Brücke.

Digitized by Google

5. Das kleine Schiff mit zwei Männern, der eine vorn sitzend, der andere hinten stehend.
6. Das Schiff von zwei Männern am Seile gezogen, 1779.
7. Die zwei Fischer mit dem Garn.
8. Drei Männer unter zwei Weidenbäumen, 1774.
9. Der Schiffer im Kahne auf dem Flusse, 1779.
10. Die Alte auf der hölzernen Brücke, 1778.

Die Repetition dieser Folge, die im Wert tiefer steht, ist von der Gegenseite; der Name und die Jahrzahl steht rechts.

135.—140. Folge von 6 Landschaften. H. 3 Z. 6 L., Br. 3 Z. 6 L.

1. Der Sturm, 1774.
2. Die drei Cascaden, 1774.
3. Der verstümmelte Baum, nach links hängend, 1774.
4. Der Reisende in der Nähe des Sees ruhend, 1774.
5. Das Landhaus auf dem Berge, 1773
6. Die Burg auf dem steilen Felsen.

141. Erste und zweite Ansicht von Neckarau. H. 3 Z. 2—3 L., Br. 3 Z. 10 L. Diese zarten Blättchen sind schwer zu finden.

142. Die Meierei in ganz schlechtem Stande; am Zaune ist ein Weib mit einem Knaben. H. 3 Z. 10 L., Br. 4 Z. 3 L.

Dieses sehr seltene Blatt ist bewunderungswürdig im Lichteffekte.

143. Landschaft mit einem Flusse, der sich durch eine bergige Gegend schlängelt, 1780. Im Geschmacke von H. Saftleven. H. 2 Z. 2 L., Br. 4 Z. 4 L. Im ersten Drucke ist der Himmel und die Ferne mit der kalten Nadel wenig überarbeitet.

144. Landschaft mit einem Flusse nach der Ferne hin; am Wege rechts ein Reisender an den Felsen gelehnt, 1780. In derselben Grösse und in gleicher Manier.

145.—46. Die Brunnen, 1770. H. 3 Z. 1¾ L., Br. 4 Z. 3 L.

147.—150. Folge von vier Landschaften. H. 3 Z. 3½ L., Br. 3 Z. 11 L.

1. Der Bauer mit dem Hunde vor der Türe der Mühle. Im ersten Drucke ist der Himmel weiss, einige Wolken im Kontur.
2. Die Wüscherinnen bei der Mühle.
3. Der Brunnen in der Hütte.
4. Die Hütte mit dem Kamin von Holz.

151. Der Weiler am Hügel. H. 3 Z. 6 L., Br. 5 Z. 4 L.

152. Die Meierei ausserhalb des Dorfes, 1772. H. 3 Z. 4 L., Br. 5 Z. 3 L.

153.—156. Folge von vier Landschaften. H. 3 Z. 3 L., Br. 5 Z. 3 L.

1. Der Fussweg zwischen Felsen, 1779.
2. Der hohe Felsen am Abgrunde, auf der Anhöhe ein Mann mit Weib und Kind.

3. Der Weg am Abgrunde; ein junger Mensch mit einem Mädchen im Gespräche, 1779.
4. Die Ruhe der zwei Reisenden am Wege, 1781.

Es gibt von diesen Blättern unvollendete Probedrücke.

157.—162. Folge von 6 Landschaften. H. 2 Z. 10 L., Br. 6 Z. 4 L.

1. Die Heimkehr der Herde zur Mühle, 1771.
2. Die Cascade am Gehöfte, 1773.
3. Die Hütte auf der Anhöhe neben einer Schlucht, über welche eine Brücke führt.
4. Der Eseltreiber, 1774.
5. Der Arbeiter in der Sandgrube, 1776.
6. Der Bube mit dem Pferde, 1777.

163. Die Herde im Begriffe durch das Wasser zu gehen, hintendrein der Bock, 1771. H. 2 Z. 3 L., Br. 6 Z. 5 L.

Die Probedrücke sind sehr selten.

164.—169. Folge von 6 Landschaften. H. 3 Z. 5 L., Br. 6 Z.

1. Die Bleiche, 1776. Im Probedrucke mit weissem Himmel.
2. Die Frau mit zwei Bündeln und der Lastträger. Mit weissem Himmel im Probedruck.
3. Zwei Männer mit dem Hunde am See.
4. Der Bauer stellt Garben an die Sonne.
5. Der isolierte Meierhof, 1778.
6. Der Eseltreiber bei der Mühle.

170. Der Park, durch dessen Baumgruppen Hausdächer hervorblicken. Ohne Zeichen, aber ein zierlich radiertes Blatt. H. 4 Z. 1 L., Br. 5 Z. 9 L.

171. Der Holzhauer, daneben zwei Personen am Wege liegend, links ferne ein Weiler, 1778. In gleicher Grösse.

172.—174. Folge von drei Blättern. H. 3 Z. 7 L., Br. 5 Z. 7 L.

1. Die vier Saumpferde mit dem Leiter, 1772.
2. Die Herde von sieben Schafen und einem Bock mit der Hirtin auf dem Esel zieht durch den Fluss, 1772.
3. Die Herde von 10 Schafen und einem Lamme am Abhange des Hügels, 1779. Im ersten Drucke ist der Himmel weiss.

175. Das Landhaus mit drei Toren, dabei ein Garten mit Figuren, 1773. H. 3 Z. 11 L., Br. 6 Z. 3 L.

176. Das Landhaus mit dem viereckigen Türmchen, mit Garten und Figuren, darunter eine zu Pferde, 1773. In gleicher Grösse.

177. Der herannahende Sturm, der Hirt mit der Herde unter dem Himmel voll Wolken, die Bäume in Bewegung, 1772. H. 4 Z. 1 L., Br. 5 Z. 4 L.

178. Der bei Anzug des Sturms auf dem Bauche schlafende Hirte, auf dem Hügel eine Gruppe von vier Ziegen, 1771. In gleicher Grösse und selten.

Die ersten Abdrücke offenbaren eine sehr zarte Nadel, der Himmel ist teils weiss etc.

Digitized by Google

179. Eine Wiederholung dieses Blattes, zierlich radiert, mit vier Stücken Vieh vermehrt, 1779. In gleicher Grösse. Im ersten Drucke ist der Himmel zwischen den Wolken weiss, in späteren überarbeitet.

180. Die Strohhütte am Ufer des Flusses. Aus der ersten Zeit des Künstlers. H. 4 Z., Br. 5 Z. 10 L. Selten.

181. Die zwei Männer auf dem Flusse im Kahn, im Grunde eine Strohhütte neben einem viereckigen Turm, 1766. Aus der ersten Zeit des Künstlers und selten.

182.—185. Folge von vier Landschaften. H. 4 Z., Br. 6 Z. 4 L.

1. Der breite Weg durch den Wald, rechts am Wege ein Wanderer mit dem Bündel, 1775. Im ersten Drucke ist der ferne Weg unter den Baumgruppen noch nicht überarbeitet.
2. Der Ausgang des Waldes, links zwei Männer und ein Weib mit dem Kinde, 1775.
3. Das Wirtshaus beim Mondschein, 1774.
4. Der Bauer zu Pferde, 1775.

186.—188. Folge von drei Landschaften. H. 4 Z. 7 L., Br. 7 Z 1 L.

1. Der schlafende Hirte mit der Herde von 7 Schafen und einem Lamme, 1778.
2. Die Schafherde auf dem Grasplatze ruhend, im Grunde kommt der Hirt, sie zu suchen.
3. Der isolierte Felsen, unten mit Bäumen und dem Hirten, der bei seiner kleinen Herde ruht, 1774. Im ersten Drucke ist der Himmel noch weiss.

189. Das Dorffest, 1767. H. 5 Z. 1 L., Br. 5 Z. 4 L. Selten.

190. Die Soldaten im Zuge: Les soldats en marche, 1767. H. 4 Z. 8 L., Br. 6 Z. 10 L.

191. Ansicht im Neckerauer Wald, 1779. H. 5 Z. 7 L., Br. 6 Z. 5 L. Im ersten Drucke ist der Himmel und das Wasser fast ganz im Weissen.

192.—197. Die Brücken, Folge von 6 Blättern. H. 4 Z. 10 L., Br. 7 Z. 4 L. Im ersten Drucke finden sich am Himmel und an andern Teilen noch weisse Stellen. Diese Folge ist sehr schön.

198. Ruinen eines grossen Gebäudes, von einem Pächter bewohnt, 1770. H. 5 Z. 2 L., Br. 7 Z. 1 L. Selten.

199. Die zwei Bäume am Flusse, vorbei ein schlängelnder Weg zur kleinen Brücke, 1786. H. 5 Z. 7 L., Br. 6 Z. 6 L.

Die Abdrücke mit weissem Himmel und einfachen Strichen im Vorgrunde sind sehr selten.

200. Die Waldspitze am Bergstrome, der sich in mehrere Cascaden ergiesst, 1789. In gleicher Grösse.

201. Die Mauern einer alten Burg mit einem viereckigen Turme in ruinösem Stand, und an dem Eingange daselbst ist die Wache auf einem Steine etc., 1773. H. 4 Z. 8 L., Br. 7 Z. 1 L. Die ersten Abdrücke entbehren die Arbeit mit der trockenen Nadel am Himmel.

202. Burgruine m't einem viereckigen Turme, im Mittelgrund eine Fontaine mit einer Säule, darauf ein Leopard als Schildhalter, 1773. In gleicher Grösse.

Im ersten Drucke ist die kleine Erderhöhung, wo vorn ein Mann liegt, ganz hell, ohne die Halbtinte des spätern Druckes.

203. Ruine einer gotischen Kirche, rechts ein zirkelrunder Bogen, durch welchen der Weg sich windet, 1772. H. 4 Z. 3 L., Br. 6 Z. 11 L.

204. Ruine mit einem gotischen Bogen, darunter zwei Schilde mit einem Helm. Rechts vorn sind zwei Pferde, und neben andern Fi uren sieht man auf dem Wege des Mittelgrundes auch zwei Kapuziner. In gleicher Grösse mit dem Obigen.

205.—210. Die Stadttore, Folge von 6 Blättern.

1. Der gotische Bogen durch den viereckigen Turm von drei Stockwerken, 1774. H. 6 Z. 4 L., Br. 7 Z. 1 L.

Im ersten Drucke sind die Luft und andere Stellen weiss, im zweiten sind sie mit einfachen Strichen bedeckt, und im dritten auch mit Schatten versehen.

2. Ein grosser Turm an der Mauer mit einem Gewölbe etc. Im Grunde ein Teil der Stadt, 1780. Im ersten Drucke mit weisser Luft ohne Kreuzstriche in den Wolken.

3. Der viereckige Turm in ruinösem Stande, als Stadttor, durch welches zwei Lastträger genen etc., 1770. H. 6 Z. 4 L., Br. 7 Z. 6 L. Im ersten Drucke ist die Wolke zwischen dem Turm und dem linken Rand der Platte nicht mit der kalten Nadel überarbeitet.

4. Der gotische Turm mit dem Stadttore über Ruinen emporragend; zwei Reiter mit dem Hunde reiten heraus etc., 1778. Es gibt reine Aetzdrücke, und solche mit der kalten Nadel überarbeitet.

5. Das Tor im alten Mauerwerk, das zur Stadt am Berge führt, von welcher man aber nur zwei Kirchtürme und ein Hausdach sieht etc., 1776. H. 6 Z. 7 L., Br. 7 Z. 2 L.

6. Ruine eines grossen gotischen Turmes mit einem moderneren Bogen, der das Tor bildet etc., 1786.

211. Die Burg am Berge mit einer Kuppel, vorn ein Reisender mit dem Sacke auf dem Rücken, 1796. H. 6 Z. 1 L., Br. 7 Z. 3 L.

212. Bauern im Gespräche vor einer Hütte, in der Ferne am Hügel der Hirt mit vier Hammeln, 1767. H. 9 Z. 5½ L., Br. 11 Z. 4 L. Einer der ersten Versuche des Künstlers.

213. Zweite Ansicht am Neckar: IIe. vue des environs du Neckre. H. 9 Z. 1 L., Br. 12 Z. 7 L. Einer der ersten Versuche.

214. Sechs Köpfe im Geschmacke Hogarths, darunter der Kopf eines Grenadiers. H. 1 Z. 3½ L., Br. 1 Z. 1 L.

215. Die Alte im Fenster, Halbfigur mit einer Mütze. H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 6½ L.

Digitized by Google

216. Der Bauer am Fenster mit dem Kruge, in der Rechten die Pfeife. In gleicher Grösse.
217. Der Bauer am Fenster, die Pfeife in der Linken, im Nachsinnen begriffen, 1770. H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 7 L.
218. Ein junger Mensch im Kamisol hält mit lachender Miene den Deckel des Kruges. H. 2 Z. ½ L., Br. 1 Z. 7 L.
219. Der fröhliche Raucher mit gekreuzten Armen. In gleicher Grösse.
220. Die Schnitterin auf der Garbe sitzend, mit dem Manne zur Seite im Gespräche. H. 2 Z. 1 L., Br. 1 Z. 7½ L. Ein misslungener Versuch in Lavismanier.
221. Der Knabe mit dem Hunde, der die Katze anbellt, 1770. H. 2 Z. 7 L., Br. 2 Z. 3⅓ L.
222. Das kleine Mädchen vom Hunde umgeworfen, dabei zwei Buben, 1773. In gleicher Grösse. Diese beiden Blätter dienen wohl als Fortsetzung der oben unter No. 20—25 erwähnten Kinderspiele.
223. Ein Mann und ein Weib unterhalten sich am Ausgang des Waldes mit einem vor ihnen stehenden Reisenden. Der Hund ist hinter ihm. H. 3 Z. 3 L., Br. 2 Z. 3 L.
224. Das Mädchen mit dem Korbe am Fusse des Baumes ausruhend, zur Seite der Hund. Kleines Blatt, grösstenteils im Contour, mit Entwürfen am Rand.
225. Die 9 Blätter zu Baron Gemmingens Uebersetzung von Miltons Alegro und Penseroso. Mannheim 1782. 8.

Ausserdem gibt es einige andere Landschaften von Kobells Erfindung, kleine Blätter mit Bäumen und Felsen etc. Baron von Stengel beschreibt 240 eigene Kompositionen von ihm und 27 im Anhange, von denen aber etliche schon im frühern Verzeichnisse vorkommen.

Blätter nach fremden Meistern:

226. Der Seehafen, nach einer Originalzeichnung in der Sammlung des Kurfürsten von der Pfalz. H. 4 Z. 11 L., Br. 7 Z. 3 L.
227. Landschaft mit einem Weiler am Flusse etc., nach A. v. d. Neer, 1770. H. 7 Z. 6 L., Br. 10 Z. 3 L.
228. Die Hirtin mit der Herde, nach J. v. d. Does. H. 12 Z. 1 L., Br. 9 Z. 4½ L. Geätzt, ohne Ueberarbeitung mit dem Stichel.

Kobell, Wilhelm von, Maler und Kupferstecher, Ferdinands Sohn, wurde 1766 geboren, und von seinem Vater in den Anfangsgründen der Kunst unterrichtet. Dann studierte er die Werke der Mannheimer und Düsseldorfer Galerie, und besonders war es Wouvermans, welchen er zum Vorbilde wählte und mit Glück nachahmte. Kobell hat sich einen rühmlichen Namen erworben, und so konnte es ihm auch nicht an Ehren fehlen. Im Jahre 1808 wurde er Professor an der Akademie der Künste in München und 1816 verlieh ihm der König den Zivilverdienst-Orden der bayerischen Krone. Man hat von diesem Künstler treffliche Schlachtbilder, Landschaften und Tierstücke, ländliche Szenen u. a. Im Jahre 1814 malte er auf Befehl des Königs die Schlacht bei Hanau. Für den Kronprinzen malte er die Schlachten von Eck-

Digitized by Google

mühl, Landshut, Abensberg etc., und sechs andere Schlachtbilder erhielt Fürst Berthier. Seine Gemälde und Aquarellen sind von Kunstfreunden sehr gesucht, da er in vielen Dingen seinen Vater übertroffen hat. Seine Gemälde haben das Gepräge strenger Naturwahrheit, sowohl in der Form, als in der Farbe. Auch in der Aquatinta-Manier hat er Treffliches geleistet und seine Radierungen sind nicht weniger schön.

Nachrichten über diesen Künstler erteilten schon Meusel, Füssly und Lipowsky, ganz jämmerlich zusammengestoppelt sind aber die wenigen Zeilen in A. von Schadens sogenanntem artistischen München.

1. Zwei Hirtinnen, eine spinnend, bei ihren Kühen, nach N. Berghem, 4.
2. Runde Landschaft mit der Taufe Christi, nach F. Beich, gr. 4.
3. Die ruhende Kuh bei der alten Mauer, nach Berghem, kl. 4.
4. Der Reiter, welcher einer Bettler-Familie Almosen gibt, nach demselben, qu. fol.
5. Ein Mann zu Pferde und zwei Männer zu Fuss treiben eine Herde, nach Berghem, qu. fol.
6. Der Bauer, welcher den Mistkarren beladet, nach demselben, qu. fol.
7. Die Bäuerin mit dem säugenden Kinde bei ihrer Kuh und den Schafen, nach Th. van den Berghen, gr. 4.
8. Landschaft, wo das Weib mit der Kuh und den Schafen durch das Wasser geht, nach J. Both, fol.
9. Das Mädchen mit dem Lamme bei der ruhenden Herde, nach J. le Duc, gr. 4.
10. Ruhende Jäger auf der Reiherbeitze, nach K. du Jardin, qu. fol.
11. Tanzende Bauern bei einem Wirthause, nach F. Frank, gr. qu. fol.
12. Landschaft, nach Claude Lorrains Bild in der Münchener Pinakothek, gr. qu. fol.
13. Landschaft mit zwei Jägern und Jagdhunden, am Ausgang des Waldes ruhend, nach J. Lingelbach, qu. fol.
14. La surprise d'un piquet de Cavallerie, nach Th. Maas, gr. qu. fol. Hauptblatt, bei Weigel 4 Tlr. 16 gr.
15. Das Innere eines Bauernhauses, mit zwei Pferden an der Krippe, nach eigener Zeichnung, qu. kl. fol.
16. Landschaft mit einem Fluss, vorn nach links drei Bäume, am Fusse derselben zwei Reisende schlafend, 1790, nach Ferdinand Kobell, qu. fol.
17. Mondscheinlandschaft mit einem Manne im Kahne, 1790, nach Ferdinand Kobell, qu. 8.

    Die Konturen dieser beiden Blätter sind von Ferdinand selbst geätzt, und die Aetzdrücke sind selten.
18. Landschaft mit ruhenden Fussgängern unter dem Baume, nach demselben, qu. 8.

Digitized by Google

19. Der Mann mit drei Hunden und dem grasenden Pferd, nach A. Cuyp, qu. fol.
20. Landschaft mit dem holl. Kanal, nach J. Percellis, qu. fol.
21. Landschaft mit der heil. Familie, nach Poussin, gr. 4. rund.
22. Bepackte Pferde und Esel mit dem Führer, nach W. Romeyn, gr. 8.
23. Ein stehender Ochse mit 5 Schafen, nach H. Roos, kl. fol.
24. Die stehende Kuh bei drei Schafen und einer Ziege, nach demselben, kl. fol.
25. Die Herde bei der Ruine, rechts die Hirtenfamilie, nach Roos, gr. qu. fol.
26. Le troup rentrant, nach demselben, gr. qu. fol.
27. Des voyagers couchés en pleine champ, nach Roos, gr. qu. fol.
28. Landschaft mit Wasserfall, darüber eine hölzerne Brücke (le petit pont) nach Ruysdael, gr. fol.
29. Die Bauern am Feuer, nach D. Teniers, gr. 4.
30. Die Herde am Wasser, und die Hirtin, welche sich die Füsse wäscht, nach A. v. de Velde, gr. qu. fol.
30. Die Reitschule in einer Winterlandschaft, nach Ph. Wouvermans, gr. qu. fol.
31. Ein Pferdestall, wo ein Reiter schon zu Pferde sitzt, nach demselben, gr. qu. fol.
32. Der Reiter begleitet von einem Manne mit der Fackel, nach Wouvermans, 12.
33. Der Reiter, welcher einen Mann um den Weg zu fragen scheint, nach demselben, 12.
34. La caravane en repos, nach Wouvermans, gr. qu. fol.
35. Passage d'un corps de troupes près d'un village, nach demselben, roy. qu. fol
36. Les occupation du soir au camp, nach demselben, roy. qu. fol.
37. Des bohemiens qui demandent l'aumone, nach demselben, gr. roy. fol.
38. La bohémienne disant la bonne fortune, nach demselben, roy. qu. fol.
39. La cascade, nach A. v. Everdingen, kl. fol.
40. L'abbaye, nach Ruysdael, fol.
41. Le paysan et sa femme, beide sitzend, vorn die Kuh ebenfalls in Ruhe, nach H. Roos, 1835, qu. fol.
42. L etang aux canards, nach J. Wynants, roy. qu. fol. Hauptblatt, bei Weigel 6 Tlr.
43. Der Eingang eines Waldes, nach demselben, fol.
44. Le bord du rivage, nach Th. Wyk, qu. roy. fol.
45. La cabane, nach W. Romeyn, gr. qu. fol.
46. La bergère filante, Landschaft mit altem Gemäuer, Hirtin und Vieh, nach Pynacker, 1819, gr. fol.

Digitized by Google

47. Landschaft mit Ruine und Eseltreiber, nach Dietrich. Ohne Namen, qu. fol. Selten.

48. Der Stall mit dem weissen Pferde, die Dame sich zum Aufsitzen rüstend, nach Wouvermans, qu. 8.

49. Zwei Pferde und eine Ziege bei der Familie im Stalle, nach demselben, qu. 12.

50. Der Stall mit drei Pferden und zwei Hunden, links der Bauer Wasser schöpfend, nach demselben, qu. 8.

51. Drei Pferde im Stalle: das vordere, weisse steht im Profil, auf dem zweiten sitzt der Reiter, das dritte liegt, nach demselben, qu. 12.

52. Marche de Cavalier, nach Wouvermans, kl. Bl.

53. Chevalier arrêté, nach demselben, kl. Blatt.

54. Ali, cheval arabe. Unbeendigt gebliebene Platte.

Ohne Schrift und Namen, gr. qu. fol. Selten.

55. Brillan, ein Pferd aus dem k. bayer. Hofstalle, gr. qu. fol.

56. Heros, ein Pferd aus dem k. bayer. Hofstalle, gr. qu. fol.

Radierungen.

57.—65. Die Hunde, Folge von 11 Blättern, mit Landschaften im Grunde, in verschiedener Grösse, in 4. und kleiner.

66.—72. Ansichten von und bei München, 7 Blätter. Mit Ueberschriften, 1818, qu. 8.

73.—78. Die Reiter: Suite de six Cavaliers, 1805. Jeder Reiter ist in landschaftlicher Umgebung, 6 Bl., gr. qu. 4. Selten.

79.—84. Folge von 6 Landschaften, und Viehstücken, nach niederländischen Meistern.

a) Le moulin à vent, nach J. Breughel, qu. 12.

b) La diligence, nach J. v. Artois, qu. 12.

c) Le repos du berger, nach W. Romeyn, 4.

d) Le berger dormant, nach demselben, 4.

e) Les bergères, nach N. Berghem, qu. 4.

f) La charrette, nach demselben, 1819, qu. 4.

85.—90. Zweite Folge von 6 Blättern nach Gemälden aus der niederländischen Schule.

a) Le chasseur aux renards, nach Wouvermans, 4.

b) Le chasseur aux lièvres, nach K du Jardin, 4.

c) Le debarquement du vin, nach Wouvermans, 4.

d) La maison du chasseur, nach J. Ruysdael, qu. 4.

e) Le canal en Holland, nach A. v. d. Neer, 4.

f) Le voyageur à cheval, nach J. Asselyn, 1834, gr. 4.

91. La petite charrette, derselbe Gegenstand, wie in der obigen Folge, aber von der Gegenseite. Der liegende Bauer ist rechts, qu. 4. Sehr selten.

Digitized by Google

92.—93. Kinder, welche Soldaten spielen, 2 Blätter in 8.

94. Das Pferderennen in München, 1810, nach dem eigenen Gemälde, gr. qu. fol.

95. Zwei Visitenkarten.

Die bei Frauenholz nach seinen Zeichnungen von Ph. H. Dunker kolorierten Blätter wuchsen zu einer Folge von 18 Stücken heran.

Kobell, Hendrik, Zeichner, Marine- und Landschaftsmaler erblickte 1751 in Rotterdam das Licht der Welt, und schon als Kind fand er an den Fahrzeugen im Hafen seiner Vaterstadt grossen Gefallen. Sein Vater, ein Kaufmann, liess ihn auch im Zeichnen unterrichten, doch sollte er die Kunst nicht der Handlung vorziehen, obgleich seine Zeichnungen von Schiffen, von Strom- und Seeansichten schon frühe Talent verrieten. Als Jüngling schickte ihn der Vater in Handelsgeschäften nach England, und diese Reise war so ganz nach seinem Wunsche. Er blieb längere Zeit in London, und auch hier liess er keine Gelegenheit vorbei, sich in seinem Lieblingsfache auszubilden. Nach seiner Heimkehr dachte er ernstlich daran, die Handelschaft gänzlich bei Seite zu setzen. Er begab sich nach Amsterdam, und da hatte er in zwei Jahren solche Fortschritte gemacht, dass ihn nach Verlauf dieser Frist daselbst die Zeichenakademie unter die Zahl ihrer Mitglieder aufnahm. Im Jahre 1771 zählte ihn auch schon die Gesellschaft „Pax artium nutrix" unter ihre besten Zeichner. Im Zeichnen hatte er besondere Stärke und seine Zeichnungen wurden daher von Kunstfreunden sehr gesucht. In der Folge unternahm er eine Reise nach Frankreich, und nach seiner Rückkehr liess er sich in Rotterdam nieder, wo Kobell fortfuhr, die Portefeuille der Kunstliebhaber mit schönen Zeichnungen zu bereichern. Eine der vorzüglichsten jener Zeit, die in Besitz des G. van der Pals kam, stellt die 1770 erfolgte Seeschlacht der türkischen und russischen Flotte im Golf von Lepanto vor. Diese Zeichnung wurde allgemein gerühmt, nicht bloss wegen der kunstreichen Anordnung, sondern auch wegen der trefflichen Behandlung in Saftfarben. Er zeichnete auch eine Ansicht des Vorgebirgs der guten Hoffnung, eine solche von Batavia und vom Eiland Onrust, Blätter, welche S. Fokke und M. de Sallieth in Kupfer gestochen haben. Andere seiner Zeichnungen sind nach Gemälden von Backhuysen, W van de Velde u. a. ausgeführt.

Dann hat Kobell auch verschiedene Bilder in Oel gemalt, deren einige in den Besitz des Erzstatthalters der vereinigten Provinzen übergingen. Die Gemälde, welche er in London ausgeführt hatte, sind durch Mezzotinto-Blätter bekannt. Brookshaw brachte einen Seesturm und Schiffe zur See beim Mondenschein auf solche Weise in Kupfer. Andere Bilder stach Watson nach ihm, und Sallieth einen Herings- und einen Wallfischfang. Das Vorzüglichste, was er geleistet, machen aber immer die Zeichnungen in Tusch und Aquarell aus.

Im Jahre 1774 verehelichte sich der Künstler, und von seinen zwei Söhnen wurde Jan ein berühmter Maler. Doch sah er seine

Digitized by Google

Kinder nicht herangebildet, denn schon 1782 erreichte ihn ein unglückliches Ende. Dieser Kobell hatte den Namen des Jüngeren (Kobell Jr.), wir fanden aber keinen älteren H. Kobell als ausübenden Künstler bezeichnet. Man findet bei Rost, Meusel, Füssly und anderwärts wohl angegeben, dass ein Heinrich Kobell 1741 in Mannheim geboren worden sei; allein die anderen Nachrichten passen wieder ganz auf unsern Rotterdamer. S. auch unten im Verzeichnisse der Blätter No. 10.

Kobell hat auch geistreich geätzte Blätter geliefert.

1. Ein grosses Bauernhaus mit Heuschober an einem Gehaue mit Bäumen umgeben; rechts im Grunde das Meer mit Segelwerk und drei Fischern; links ein Bauer mit dem Hunde, und ein Kanal mit Schiffen. Links im Vorgrunde ist eine grosse Kirche, und andere Gebäude der Reihe nach, und in der Ferne zeigen sich Dörfer. Das Blatt ist bezeichnet: Hend. (Hendrik.) Kobell junior f. 1768. H. 7 Z. 1—3 L., Br. 12 Z. 1 L.

   Die zweiten Abdrücke sind nach der Retouche gemacht, und da ist Mondbeleuchtung angewendet. Dieses ist im ersten Druck nicht der Fall; es herrscht Tageslicht, und die Hühner im Hofe, welche man im ersten Drucke sieht, wurden bei der Retouche weggelassen.

2. Ein Schiff mit hohem Bord und andere Fahrzeuge in einer Meerenge, gegen die Mitte und links Windmühlen, und im Rande steht: Hooft Vande Krap En't Malle Gal; rechts: H. Kobel f. H. 5 Z. 1 L., Br. 8 Z. 4 L. Die ersten Abdrücke sind vor A. Walpots Adresse.

3. Schiffe zur See, vorn am Bord ein Bauer mit einem grossen Korbe und dabei ein Weib. Links im Rande; Kobell f. 1778. H. 6 Z., Br. 8 Z. 1 L.

4. Marine, rechts ein bemanntes Boot, der Steuermann ruft an. Diligente, labore, 1774, qu. 12.

5. Marine; links am Ufer ein Kirchturm u. a. H. Kobell Experm. f. 1777, qu. 12.

6. Die Fischhändler am Ufer der See: E lucro damnum, mit Kobells Namen. Sehr kl. Blatt.

7. Aussicht auf das Meer: Plures piscabimur, mit Kobells Namen. Sehr kl. Bl.

8. Das Innere eines Lagers, vorn Soldaten und zwei gesattelte Pferde.

9. Zwei Bauern in einem Hofe, umherum Spuren von Gebäuden. Der eine sitzt, der andere steht, und rechts oben liest man: H. Kobell s. N. 2.

10. Ansicht einer Stadt am Ufer des Meeres; links zieht sich ein Hafendamm hin: H. Kobell junior fe., 1755. Diese Jahrzahl ist im Kabinett Paignon Dijonval, redigé par Bénard p. 93 No.

Digitized by Google

2475 angegeben, was wohl nicht richtig ist, es müsste denn der Künstler früher geboren sein.

11. Die Barke mit vier Matrosen auf ruhiger See, links ein Fischerboot mit vier Personen; links im Grund ein kleines Dorf und rechts zeigen sich in der Ferne kleine Barken auf dem Meere. Mit dem Monogramm H. K. und 1765, was wohl unsern Künstler bedeutet. H. 5 Z. 2 L., Br. 8 Z. 5 L.

12. Ein Cavalier vor einer Hütte am Ufer der See, mit Langendyck gefertigt, 1777.

Kobell, Jan, Maler und Radierer, wurde 1782 zu Utrecht geboren. Sein Vater war der geschickte Marinemaler Hendrik Kobell, da er aber diesen früh verlor, und nach wenigen Jahren auch die Mutter, so wurde er im Waisenhaus erzogen. Man bestimmte den Knaben zum Maler und übergab ihn dem Landschafts- und Tiermaler W. R. van der Wall in die Lehre, wo er einen guten Grund legte. Er zeichnete fleissig nach der Natur und neben dieser war Paul Potter sein Hauptvorbild. Er malte nun verschiedene Bilder, Landschaften und Tierstücke, und diese seine Werke wurden mit grossem Beifalle aufgenommen, und in den ansehnlichsten Sammlungen aufbewahrt. Sie erinnern ganz an den Stil des Paul Potter, und die geschmackvolle Behandlung, die schöne Färbung, und überdies auch noch die Wahrheit der Auffassung, weisen Kobells Bildern ebenfalls einen hohen Rang an. Der Beifall steigerte sich immer bis an seinen 1814 erfolgten Tod. Er wurde in der neuen Kirche zu Amsterdam begraben, und zahlreich war sein Leichengefolge, da man in Kobell einen Mann erkannte, der geeignet war, den Ruhm der alten niederländischen Schule zu erhalten. Er war Mitglied des k. Instituts. Seine Zeichnungen und Gemälde finden sich in vaterländischen Kabinetten, und mehrere seiner Werke gingen auch nach Frankreich und England. In Paris wurde 1812 eines seiner Bilder mit der goldenen Medaille beschenkt, und Landon hat es in den Annales du Musée desselben Jahres sehr gepriesen. Man hat von J. Kobell auch einige schöne geätzte Blätter, von geistreicher Behandlung, so trefflich wie seine Malereien.

1.—4. Die Folge von Kühen, Ochsen, Pferd und Hund, gr. 8. Bei Weigel 6 Tlr.

5. Zwei Kühe am Wasser, fast nur Umrisse, qu. 4.

6. Der Ochse, vier Schafe und eine Ziege, fast nur Umrisse, kl. qu. 4.

7. Der Kuhkopf, gegen rechts gewendet, 8.

8. Kuhkopf, gegen links gewendet, 1801, 8.

Diese letzteren vier Blätter sind von grosser Seltenheit, besonders in Abdrücken auf farbigem Papier.

Kobell, Jan, Kupferstecher, Hendriks Bruder, wurde 1760 in Rotterdam geboren, aber dieser Künstler scheint weniger bekannt zu

sein, als die anderen dieses Namens. Er ist jener Kobel, dessen wir im Artikel des M. van der Jagt nach L. Francq van Berkheys Gedicht erwähnt haben. Mit van der Jagt hat er für den Professor Bleuland einige Blätter in Farben geliefert.

Kobell, Jan, Maler, der Sohn des Kupferstechers gleichen Namens, wurde um 1802 zu Rotterdam geboren, und auf der Akademie der Künste seiner Vaterstadt mit den Grundsätzen seiner Kunst vertraut gemacht. Er studierte mit allem Eifer nach guten Mustern und vor allen nach der Natur, um ihre Formen und Erscheinungen kennen zu lernen. Er malt Landschaften mit Tieren, und diese seine Bilder wurden seit 1820 mit immer steigendem Beifall aufgenommen. Im Kunstblatt von 1836 wird eine Landschaft mit Kühen gerühmt, als ein Bild, welches bei der grössten Einfachheit in seiner Heiterkeit des Tons und der markigen Behandlung etwas sehr Eigentümliches erhält.

Ueber die Niederländer Kobell sind bisher in deutschen Schriften die Nachrichten überhaupt sehr schwankend und mangelhaft gewesen. In helleres Licht brachten wir die Sache durch die Angaben der Geschiedenis der vaderlandsche Schilderkunst, door R. van Eynden en A. van der Willigen. 3tom. Te Haarlem 1816—1820. Die Verzeichnisse der Blätter dieser Künstler sind aber hier nicht zu finden. Dabei wurden R. Weigels und Rigals Kataloge benutzt.

Koberstein, Daniel, Perspektivmaler, der um 1659—1663 für den Hof zu Berlin arbeitete.

Kobes, Francisca, Malerin zu Berlin, bildete sich um 1832 unter Leitung des Professors Kretschmar, und in dem bezeichneten Jahre sah man auf der Berliner Kunstausstellung schon Bilder von ihrer Hand. Es sind dieses Genrestücke, deren sich von ihrer Hand bereits mehrere finden. Auch Bildnisse malt diese Künstlerin.

Koblitz, Kupferstecher, dessen Lebensverhältnisse wir nicht erfahren konnten. Eines seiner Blätter stellt eine Gruppe von vier weiblichen Figuren mit einem Kinde dar, nach Guercino radiert.

Kobold, Gottlieb, Zeichner und Maler zu Kassel, wurde um 1760 geboren, und hier übte er auch seine Kunst mit Beifall. Er zeichnete verschiedene Landschaften und die meisten derselben malte er mit Wasserfarben, einige auch in Sepia, aus. Uebrigens führte er auch Landschaften in Oel aus, und den geringeren Teil seiner Werke bilden die Historien und Bildnisse. Schröder stach nach ihm 12 Ansichten der Wilhelmshöhe, die koloriert erschienen. Dann hat man von ihm selbst einige Blätter in Farbenmanier. Zu Anfang unsers Jahrhunderts arbeitete er an einer Sammlung von Abbildungen der alten hessischen Bergschlösser.

Digitized by Google

Kobold war Zeichner und Maler an der fürstlichen Akademie zu Kassel, und um 1812 starb er.

1. Zwei Aussichten der Wilhelmshöhe
2. Die Gegend und das Bad von Hofgeismar.
3. Der Paradeplatz zu Kassel, mit dem Zirkus.

Koburger, Balthasar, Maler zu Nürnberg, der durch sein Bildnis bekannt ist. Darauf liest man dass Koburger 1603 geboren wurde.

Koburger, Johann Philipp, Medailleur, der 1634—1657 im Dienste des Grafen von Mannsfeld stand. Dann soll er auch für den Fürsten von Anhalt gearbeitet haben.

Kowustuhl, Martin, Zeichner und Lithograph, wurde 1802 in München geboren, und daselbst auf der Akademie in die Grundsätze der Kunst eingeweiht. Im Jahre 1829 errichtete er in München eine Zeichnungsschule und 1837 starb er. Von ihm sind die Abbildungen in dem Werke, welches V. Kolb unter dem Titel: Das Münchener Bürgermilitär in allen Waffengattungen etc. herausgab. München 1834—37, gr. 4.

Koch, Martin, Bildschnitzer und Formschneider zu Nördlingen, wo er um 1540 lebte. Seiner erwähnt Beyschlag, und nach der Ansicht dieses Schriftstellers verdient Koch einiges Lob.

Koch, Jürgen, Medailleur aus Westphalen, war von 1524—1537 königlich dänischer Münzmeister, und auch Bürgermeister zu Malmoe. Man hat von seiner Hand etliche Medaillen mit den Bildern dänischer Könige. S. Weinwichs Kunstenshistorie i Kongerigerne Danmark etc. p. 24.

Koch, Johann, Kupferstecher, der in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Hamburg lebte. Man findet Bildnisse von seiner Hand:

1. Kaiser Karl V.
2. L. Dünte, Gottesgelehrter.
3. J. St. Strobelberger, 1627.

Koch, Johann, Medailleur und sächsischer Münzmeister um 1690. Er zeichnete seine Werke mit den Initialen I. K. und manchmal brachte er zwischen diesen Buchstaben auch zwei gekreuzte Pfeile an.

Koch, Johann Christian, Medailleur, der Sohn eines gleichen Künstlers. Nicolaus, der in Zerbst lebte, wurde 1680 zu Aken an der

Digitized by Google

Elbe geboren, wo er bei Ch. Wermuth seine Kunst erlernte. Später kam er in die Dienste des Herzogs von Sachsen-Gotha, wo er 1742 auch starb. Dieser Künstler arbeitete mit grossem Ruhme. Auch sein älterer Sohn übte um 1752 dieselbe Kunst mit Beifall. Der Vater hinterliess eine nicht unbedeutende Anzahl von Werken, und darunter solche mit Bildnissen merkwürdiger Männer:

1. Medaille mit dem Brustbilde des Markgrafen Wilhelm Friedrich von Ansbach; abgebildet bei Köhler.
2. Die Brustbilder des Herzogs von Sachsen-Gotha und seiner sieben Kinder.

Koch, Andreas, Medailleur, der von 1746—1751 im Dienste des pfälzischen Hofes stand. Er bezeichnete seine Werke mit A. K.

Ein anderer A. Koch war um 1760 Hofmedailleur zu Hessen-Darmstadt, und diesen soll der Buchstabe K. auf Medaillen bedeuten.

Koch, Johann Conrad, Bildhauer, der zu Berlin während der Regierung Friedrichs I. lebte. Er fertigte die Sklaven an der Statue dieses Königs, und die Basreliefs der Kanzel in der St. Peterskirche zu Berlin. Eine andere Kanzel kam in die Garnisonskirche zu Potsdam.

Koch, Johann Heinrich, Maler in Prag, wo er um 1721 lebte.

Koch, Joseph, Kupferstecher zu Prag, und ein Böhme von Geburt, bildete sich unter Prof. Kohl an der Normal-Schule der erwähnten Stadt zum Künstler. Besonderen Ruf erwarb er sich als Schriftstecher, doch lieferte er auch andere Blätter:

1. Zehn verschiedene Turniere: Koch sc. Pragae, 4.
2. Die Darstellung des Abendmahls unter beiderlei Gestalten, 4.
3. Einige Abbildungen böhmischer Landespatrone für die Lebensbeschreibungen derselben, 1800.
4. Das Bildnis von J. A. von Riegger, Kopie nach P. Mayer, 1778.
5. Frau Katharina Militka, 1792.
6. Frau Joseph Kitlitz, für Rieggers böhmische Statistik.
7. Muster für deutsche Kurrentschrift, 1802.
8. Die Uhr in der Johanniskirche zu Prag, kl. fol.
9. Die Uhr am Prager Rathause, kl. fol.
10. Einige Karten.

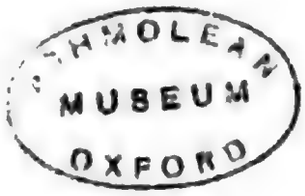
Koch, Philipp, Kupferstecher zu Augsburg, Schüler des G. Spitzl, arbeitete um 1765 in schwarzer Manier. Er hatte einen Kunstverlag.

Digitized by Google

Koch, G. K., Maler, der in Frankfurt am Main lebte. Er malte Bildnisse in Oel und Miniatur, und um 1761 starb er, ungefähr 60 Jahre alt.

Koch, Jean, Maler und Radierer von Vallendas bei Ehrenbreitstein, wurde um 1765 geboren, und widmete sich besonders dem landschaftlichen Fache. Er malte Landschaften in Oel und solche hat er auch radiert. Dann hat man von ihm eine Schrift über Landschaftsmalerei, mit 12 Kupfern, wovon 1806 eine zweite Auflage erscheinen sollte.

Eine Folge von Grabmälern in landschaftlicher Umgebung, nämlich jene von Kant, Herder, Gleim, Klopstock, Rousseau etc., 6 Bl. im Umriss.

27 malerisch radierte Blätter mit Skizzen und Ansichten eigener Idee.

Anfangsgründe für den Zeichnungsunterricht.